

Zitate
und fremdsprachige Stellen

Abkürzungen für die Werke Schopenhauers:

G = Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde.	WII = Die Welt als Wille u. B., Bd. II
F = Ueber das Schöne und die Farben.	N = Ueber den Willen in der Natur.
C = Theoria colorum	E = Die beiden Grundprobleme der Ethik.
WI = Die Welt als Wille u. B., Bd. I	PI = Parerga und Paralipomena, Bd. I
	PII = Parerga und Paralipomena, Bd. II

Erster Band

Titel: Non multa (sed multum).] Nicht vieles (sondern viel). Bisher (Wagner und Weiß) auf Seneca, De beneficiis VII, 1 zurückgeführt, wo als Ausspruch des Rhetors Demetrius angeführt wird: Plus prodesse, si pauca praecepta sapientiae teneas, sed illa in promptu tibi et in usu sint, quam si multa quidem didiceris, sed illa non habeas ad manum. — (nec enim refert quam multa sciat, si scit quantum victoriae satis est): sic in hoc studio multa delectant, pauca vincunt. Es nütze mehr, wenige Kenntnisse zu besitzen, sie aber stets bereit und in Gebrauch zu haben, als viele zu erlernen und sie nicht zur Hand zu haben. — (es kommt nämlich nicht darauf an, wie vieles man weiß, wenn man soviel weiß, wie zum Siege hinreicht): So ist in dieser Wissenschaft vieles ergötzlich, wenigstens aber zum Siege ausreißend. Ähnlich epist. 45: Librorum istie inopiam esse quereris. Non refert quam multos, sed quam bonos habeas: lectio certa prodest, varia delectat. Du magst über Mangel an Büchern daselbst klagen. Aber es kommt nicht darauf an, wie viele, sondern wie gute du hast: eine bestimmte Lektüre nützt, eine wechselvolle unterhält. — Näher liegt Plinius, Ep. VII, 9, 15: Aiant multum legendum esse, non multa (Man sagt, daß man viel lesen müsse, nicht vielerlei), wovon die Kurzform Multum, non multa, ebenso die Umkehrung Non multa, sed multum (die schon Lessing, Emilia Galotti I, 5 überlegt: Nicht vieles, sondern viel.) abgeleitet wird. Celano bezieht das Motto auf San Francesco: Quaerit non corticem sed medullam, non testam sed nucleum, non multa sed multum, summum et stabile bonum.

I. Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde

III, 6 Ναὶ μὰ τὸν ἀντέρῳ ψυχῇ παραδόντα
 τερπάζον.
 Nayán ávátou psýchēs, plýwma t' éxousan.]
 Bei ihm, der einpflanzte die Vierzahl un-
 serm Geiste,
 Sie, die Quelle und Wurzel der ewig strö-
 menden Schöpfung.
 (Schwurformel der Pythagoreer; vgl. Car-
 men aureum v. 47, Theologum. arith-
 met. p. 20 und Sext. Empiricus, adv.
 Math. IV, 2, p. 722 Bekker)
 V, 14 etiamsi omnibus tecum viventibus
 silentium livor indixerit; venient qui
 sine offensa, sine gratia iudicent.]

Wenn auch allen, die mit dir lebten, der
 Reid Schweigen auferlegt hat, es werden
 diejenigen kommen, die ohne Willkür und
 ohne Gunst urteilen. (Sen. epist. 79, 17)
 VII, 1 o quovis ligno fit Mercurius!
 Aus jedem Holze läßt ein Gott [wörtlich:
 Merkur] sich schnitzen. (Vgl. Apuleius, de
 magia XLIII, p. 50 ed. Helm: Non enim
 ex omni ligno, ut Pythagoras dicebat,
 debet Mercurius exsculpi, denn nicht aus
 jedem Holze, wie Pythagoras sagte, darf
 man einen Gott schnitzen; Jesaja, cap.
 44, v. 14—17)

first appeared to him as a shutter of various colours, as well as many other objects, were in reality very different things; and that at length the shutter disappeared, and he saw and recognised all things in their just proportions. Persons born blind who obtain their sight by an operation in later years only, sometimes imagine that all objects touch their eyes, and lie so near to them that they are afraid of stumbling against them; sometimes they leap towards the moon, supposing that they can lay hold of it; at other times they run after the clouds moving along the sky, in order to catch them, or commit other such extravagancies.... Since ideas are gained by reflection upon sensation, it is further necessary in all cases, in order that an accurate idea of objects may be formed from the sense of sight, that the powers of the mind should be unimpaired, and undisturbed in their exercise. A proof of this is afforded in the instance related by Haslam, of a boy who had no defect of sight, but was weak in understanding, and who in his seventh year was unable to estimate the distances of objects, especially as to height; he would extend his hand frequently towards a nail on the ceiling, or towards the moon, to catch it. It is therefore the judgment which corrects and makes clear this idea, or perception of visible objects.] Eine bestimmte Vorstellung von der Entfernung, wie auch von der Gestalt und Größe, kann nur gewonnen werden durch das Gesicht und den Tastsinn, mittels der Reflexion über die Eindrücke in beiden Sinnesorganen; aber zu diesem Zwecke muß man die muskuläre und willkürliche Bewegung des betreffenden Individuums berücksichtigen. — Kaspar Hauser sagt in dem ausführlichen Bericht über seine eigene Erfahrung in dieser Hinsicht aus, nach seiner ersten Befreiung aus der Gefangenschaft habe es ihm, wenn er durch das Fenster auf äußere Gegenstände, Straßen, Gärten u. s. w. blicke, erschienen, als wenn er nahe vor seinen Augen einen Vorhang hätte, der mit Farbenstücken aller Art bedeckt wäre, unter denen er nichts Einzelnes habe erkennen oder unterscheiden können. Er sagt ferner aus, daß er bei Ausgängen auf der Straße einige Zeit gebraucht habe, um sich zu überzeugen, daß dasjenige, was ihm zuerst wie ein mit allerlei Farben bedeckter Vorhang erschienen sei, ebenlogut wie viele andere Dinge in Wahrheit sehr verschiedene Gegenstände gewesen seien; und daß schließlich der Vorhang verschwunden sei und er alle Dinge in ihren richtigen Verhältnissen gesehen und erkannt habe. Personen, welche blind geboren waren und ihr Gesicht durch eine Operation in späteren Jahren erhalten hatten, bilden sich eine Zeit lang ein, daß alle Gegenstände ihre Augen berühren und ihnen so nahe sind, daß sie fürchten, an sie zu stoßen; zuweilen greifen

sie nach dem Monde, in der Meinung, daß sie ihn fassen können; ein andermal laufen sie den am Himmel hinglehenden Wolkennach, um sie zu ergreifen, oder begehen andere ähnliche Thorheiten. — Da Vorstellungen durch Reflexion über die Sinneswahrnehmung gewonnen werden, ist es weiter in allen Fällen notwendig, wenn eine genaue Vorstellung von dem Gesehenen erlangt werden soll, daß die Kräfte des Verstandes ungehemmt und ungeführt ihre Verrichtung ausführen können. Ein Beweis dafür liegt in dem von Haslam beigebrachten Falle eines Knaben, der seinen Fehler des Gesichtsinnes hatte, aber schwach an Verstand war, und der noch in seinem siebenen Jahre nicht imstande war, die Entfernung der Gegenstände abzuschätzen, namentlich nicht ihre Höhe; er war imstande, oft die Hand nach einem Nagel an der Decke auszustrecken oder nach dem Mond, um ihn zu fassen. Es ist also die Urteilskraft, welche diese Vorstellung oder Wahrnehmung sichtbarer Gegenstände erst richtig stellt und klar macht. (J. Ch. August Franz, The eye: a treatise on the art of preserving this organ in a healthy condition and of improving the sight; to which is prefixed a view of the anatomy, and physiology of the eye. London 1839, p. 34—36)

74. 26 Il faut faire une grande distinction entre les sens et l'intelligence. L'ablation d'un tubercule détermine la perte de la sensation, du sens de la vue; la rétine devient insensible, l'iris devient immobile. L'ablation d'un lobe cérébral laisse la sensation, le sens, la sensibilité de la rétine, la mobilité de l'iris; elle ne détruit que la perception seule. Dans un cas, c'est un fait sensorial; et, dans l'autre, un fait cérébral; dans un cas, c'est la perte du sens; dans l'autre, c'est la perte de la perception. La distinction des perceptions et des sensations est encore un grand résultat; et il est démontré aux yeux. Il y a deux moyens de faire perdre la vision par l'encéphale: 1° par les tubercules, c'est la perte du sens, de la sensation; 2° par les lobes, c'est la perte de la perception, de l'intelligence. La sensibilité n'est donc pas l'intelligence, penser n'est donc pas sentir; et voilà toute une philosophie renversée. L'idée n'est donc pas la sensation; et voilà encore une autre preuve du vice radical de cette philosophie.] Man muß einen großen Unterschied machen zwischen den Sinnen und dem Verstand. Die Entfernung eines Hirnhügels bedingt den Verlust der Sinneswahrnehmung, des Gesichtsinnes; die Retina wird unempfindlich; die Iris wird unbeweglich. Die Entfernung eines Hirnlappens läßt die Sinneswahrnehmung, den Sinn, die Empfindlichkeit der Retina, die Beweglichkeit der Iris bestehen; sie zerstört lediglich die Perception. Im einen Falle handelt es sich um ein sensoriales, im andern um ein cerebrales Faktum; im einen Falle

geht die Wahrnehmung, im andern die Perception verloren. Die Unterscheidung der Perceptionen und Wahrnehmungen ist ein weiteres großes Ergebnis; sein Beweis liegt vor Augen. Es gibt zwei Mittel, um das Sehen mittels des Gehirns verloren gehen zu lassen: 1. durch die Hirnhügel, das ist der Verlust des Sinnes, der Sinneswahrnehmung; 2. durch die Hirnlappen, das ist der Verlust der Perception, des Verstandes. Die Sinnesempfindung ist also etwas anderes als der Verstand, denken etwas anderes als wahrnehmen; und damit ist eine ganze Philosophie umgestürzt. Die Vorstellung ist also etwas anderes als die Sinneswahrnehmung, und darin haben wir einen neuen Beweis des kabinellen Fehlers dieser Philosophie. (Flourens, De la vie et de l'intelligence, Deuxième éd. Paris 1858, p. 49)

75. 9 Il y a une de mes expériences qui sépare nettement la sensibilité de la perception. Quand on enlève le cerveau proprement dit (lobes ou hémisphères cérébraux) à un animal, l'animal perd la vue. Mais, par rapport à l'œil, rien n'est changé: les objets continuent à se peindre sur la rétine; l'iris reste contractile, le nerf optique sensible, parfaitement sensible. Et cependant l'animal ne voit plus: il n'y a plus vision, quoique tout ce qui est sensation subsiste; il n'y a plus vision, parce qu'il n'y a plus perception. Le percevoir, et non le sentir, est donc le premier élément de l'intelligence. La perception est partie de l'intelligence, car elle se perd avec l'intelligence, et par l'ablation du même organe, les lobes ou hémisphères cérébraux; et la sensibilité n'en est point partie, puisqu'elle subsiste après la perte de l'intelligence et l'ablation des lobes ou hémisphères.] Eines meiner Experimente beweist, daß man die Sinnesempfindung von der Perception genau unterscheiden muß. Wenn man das eigentliche Gehirn (die Hirnhügel) bei einem Tiere entfernt, so verliert das Tier das Gesicht. Aber am Auge hat sich nichts geändert: die Gegenstände zeichnen sich nach wie vor auf der Retina ab; die Iris behält ihre Fähigkeit, sich zusammenzuziehen; der Sehnerv bleibt empfindlich, vollkommen empfindlich. Und doch kann das Tier nicht mehr sehen; es verliert das Sehvermögen, obgleich alles, was zur Sinneswahrnehmung gehört, fortbesteht; es verliert das Sehvermögen, weil die Perception aufgehoben ist. Die Perception und nicht die Sinnesempfindung ist somit die Hauptaufgabe des Verstandes. Die Perception ist Sache des Verstandes; denn sie verliert sich mit dem Verstande, und mit der Entfernung des nämlichen Organs, der Hirnlappen oder cerebralen Hemisphären; die Sinnesempfindung ist nicht seine Sache, da sie bei dem Verlust des Verstandes und der Entfernung der Hirnlappen

ober Hemisphären fortbesteht. (ibid. p. 77.)

75. 27 Νοὺς ὁρᾷ καὶ νοὺς ἀκούει· τὰλλα κωφὰ καὶ τυφλά· ὡς τοῦ περὶ τὰ ἕμματα καὶ τοῦ παύους, ἂν μὴ παρὰ τὸ φρονεῖν, αἰσθῆται οὐ ποιοῦντος. [Nur der Verstand kann sehen und hören; alles sonst ist taub und blind; sofern die Empfindung in den Augen und Ohren, wenn nicht das Erkennen hinzukommt, keine Wahrnehmung bewirkt. (Plutarch, de sollert. anim. c. 3, p. 961 A; nach Plutarch, De fort. Alex. II 3, p. 336 B Ausdruck des Epithetum)]

75. 32 Στράτωνος τοῦ φυσικοῦ λόγος ἐστίν, ἀποδεικνύων ὡς οὐδ' αἰσθάνεσθαι τὸ παράπαν ἔχει τοῦ νοῦν ὑπάρχον. [Es ist die Theorie des Physikers Straton, welcher beweist, daß ein Wahrnehmen ohne den Verstand ganz unmöglich ist. (ibid. p. 961 B)]

75. 36 ὁὖν ἀνίστη, καὶ οἷς τὸ αἰσθάνεσθαι, καὶ τὸ νοεῖν ὑπάρχει, εἰ τῷ νοεῖν αἰσθάνεσθαι πεφύκαμεν. [Daher müssen alle Wesen, welche wahrnehmen, auch Verstand haben, wenn wir nur durch den Verstand wahrzunehmen vermögen. (ibid. p. 961 B)]

76. 4 Εὐμαίε, τὸ σοφόν ἐστίν οὐ κατ' ἐν νόον. [Alle! Es ist nicht Weisheit, die nur im Verstand besteht, sondern die auch Verstand hat. (Diog. Laert. III, 1. 16.)]

89. 20 la vérité des choses sensibles ne consiste que dans la liaison des phénomènes, qui doit avoir sa raison, et c'est ce qui les distingue des songes. — — — Le vrai Critérium, en matière des objets des sens, est la liaison des phénomènes, qui garantit les vérités de fait, à l'égard des choses sensibles hors de nous.] Die Wahrheit der Sinnendinge besteht nur in der Verknüpfung der Erscheinungen, welche ihren Grund haben muß, und das ist es, was sie von den Träumen unterscheidet. — — — Das wahre Kriterium, was es sich um Sinnendinge handelt, ist die Verknüpfung der Phänomene, welche die tatsächlichen Wahrheiten hinsichtlich der Sinnendinge außer uns verbürgt. (Leibniz, Nouveaux essais sur l'entendement, L. IV. c. 2, § 14; Erdmann p. 344, gefälscht)

93. 8 Ἀχλὺν δ' αὖ τοι ἀν' ὀφθαλμοῦν ἔλυν, ἥ πρὶν ἔλυν. [Auch den Nebel nahm ich hinweg, der dir lag auf den Augen. (Hias V, 127)]

94. 14 ἐξαίφνης — ἀποπνεύσας, ἐν χρόνῳ οὐδὲν ὄντα] πλάττω — ein selbstloses Wesen, welches in seiner Zeit ist (Platon, Parmenides XXI, p. 156 D)

95. 21 Materie ist das Bewegliche im Raume] Kant, Metaph. Anfangsgedanken der Naturwissenschaft, 1786, §. 1

95. 35 οὐκ ἐστὶν ἀλλήλων ἐχόμενα τὰ νῦν. [Wörtlich: Es ist nicht möglich, daß es in der Zeit einander nachfolgende Dinge gibt. Es kann unmöglich angenommen werden,

- daß die Augenblicke aneinander grenzen, wie ein Punkt an den andern. (Aristot., Phys. IV, 10, p. 218 a 18.)
- 96, 4 lex continuitatis (loi de la continuité) Gesetz der Stetigkeit (vgl. Leibniz, Nouveaux essais IV, 16, p. 392 a, Erdmann: Tout va par degrés dans la nature et rien par saut, et cette règle à l'égard des changements est une partie de la loi de la continuité. Alles in der Natur geht schrittweise und nicht sprungweise, und diese Regel, angewendet auf Veränderungen, ist ein Teil meines Gesetzes der Stetigkeit.)
- 99, 38 sermo obliquus] indirekte Rede
- 102, 3 dictum de omni et nullo] der Satz (daß, was) von allem (gilt, auch von jedem einzelnen gilt) und (was) von keinem (gilt, auch von jedem einzelnen nicht gilt)
- 102, 5 ἀνευ μὲν γὰρ τοῦ καθόλου οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη λαβεῖν.] Denn ohne das Allgemeine ist ein Wissen unmöglich. (Aristot., Metaph. XII, 9, p. 1086 b 5)
- 103, 4 entre chien et loup] zwischen Hund und Wolf
- 104, 10 quae voce meliora sunt] welche für Worte zu gut sind (Apuleius, Metamorph. XI, 23, ed. Hildebrand 1842, p. 1071, 3; ed. Helm p. 284)
- 104, 14 οὐλοῦντο τοὶ ἀνευ φαντάσματος ἡ ψυχῇ] nie denkt die Seele ohne ein Phantasiebild (Aristot., de anima III, 7, p. 431 a 16)
- 104, 15 ὅταν θεωρῇ, ἀνάγκη αὐτὰ φαντάσασθαι θεωρεῖν.] Wenn man etwas denkt, muß man zugleich ein Phantasiebild mit hinzudenken (Aristot., de anima III, 8, p. 432 a 8)
- 104, 17 νοεῖν οὐκ ἔστιν ἀνευ φαντάσματος] ein Denken ist unmöglich ohne ein Phantasiebild (Aristot., de memoria, c. 1, p. 449 b 31)
- 104, 22 Necesse est, eum, qui ratiocinatur et intelligit (Aristoteles auctore), phantasmata speculari.] Wer überlegt und denkt, muß (nach Aristoteles) notwendigerweise auf Phantasiebilder hinblicken. (Picius de Mirandula, de imaginatione, c. 5.)
- 104, 24 oportet intelligentem phantasmata speculari.] Wer denkt, muß dabei auf Phantasiebilder hinblicken. (Melancthon, de anima, p. 130)
- 104, 26 dicit Aristoteles: oportet seire volentem, phantasmata speculari.] Aristoteles sagt: wer etwas wissen wolle, müsse auf die Phantasiebilder hinblicken. (Jord. Brunus, de compositione imaginum, Frankfurt 1591, p. 10, 1)
- 108, 30 quia Logicae suscepit patrocinium, Metalogicus inscriptus est liber.] Weil ich die Logik in Schutz nehme, heißt mein Buch Metalogicus. (Joannes Sarisberiensis, Metalogicus, prologus, p. 733 der Ausg. 1639)
- 110, 25 Ratio et oratio, quae docendo, discendo, communicando, disceptando, iudicando conciliat inter se homines.] Die Vernunft und die Rede, welche durch Lehren, Lernen, Mittheilen, Verhandeln und Urtheilen die Menschen untereinander zu Freunden macht. (Cic. de offic. I, 16, 50)

- 110, 29 rationem dico, et, si placet, pluribus verbis, mentem, consilium, cogitationem, prudentiam.] Das nenne ich Vernunft, aber, wenn ihr wollt, mit mehreren Worten den Geist, die Überlegung, das Denken, die Umsicht. (Cic. de nat. Deor. II, 7, 18)
- 110, 31 ratio, quae una praestamus beluis, per quam conjectura valeamus, argumentamur, refellimus, disserimus, conserimus aliquid, concludimus] die Vernunft, welche allein unsern Vorzug vor den Thieren ausmacht, und durch welche wir die Nacht haben voraussagen, zu beweisen, zu widerlegen, darzulegen, etwas auszurichten und zu folgern (Cic. de legibus I, 10, 30).
- 111, 35 = 10, 27
- 112, 33. Wolfenbutelsheim] Schopenhauers Übersetzung der griechischen νεφελοκοκκυρία (Aristophanes, Aves 821 n. d.), zum erstenmal in den Erstlingsmanuskripten 1814 (Teuffenhius Ausgabe, Bb. XI, S. 153) gebraucht, dann in der 1. Auflage der „Welt als Willkür und Vorstellung“, S. 390 (vgl. W. I. 321, 38) und in der 2. Aufl. (E. 147, 36). Andere Übersetzer wählten Worte wie Willensgutsagung (Zieland 1805), Rufstufelwollenheim (Wob 1821) ufm.
- 117, 32 Naturgeschichte der Natur] Vgl. zu W. I. 220, 33.
- 118, 2 rari nantes in gurgite vasto] einzelne Schwimmer im weiten Gewoge (nach Vergil, Aeneis I, 118; vgl. W. I. 279, 34)
- 118, 5 Die Form zerbrach.] Vgl. Aristot. X, 84: Natura il fece, e poi ruppe la stampa. Natur hat ihn geprägt und dann die Form zerbrochen. Vgl. P. I, 209, 14.
- 118, 15 ὅνος πρὸς λυραὶ] der Esel bei (dem Ton) der Leier (Sprichwörtlich, z. B. Diogenian 7, 38)
- 119, 19 horribile dictu] schrecklich zu sagen
- 119, 33 ex tripode] vom Dreifuß (der Pythia) aus
- 120, 25 was ich mir den Hals, aber mach' ihn mir nicht naß.] Angeblich Ausdruck des Herzogs Georg von Sachsen gegen Erasmus von Rotterdam.
- 120, 35 Ramsell La Regle] Gedicht von Gottfried August Bürger, in Gottfried August Bürger's sämtliche Schriften. Herausg. von Carl Reinhard. Göttingen 1796. I. Bb. S. 152 (die von Sch. benutzte Ausgabe); in Gedichte 1789, III. Buch. Vernünftige Gedichte (Ausgabe Grisebach) 1889, I, 283.
- 121, 9 Deus ex machina] ein Gott aus der Theatermaschine (nach Platon, Cratylus 425 D, wo Sokrates einen Vergleich zieht: ὥστε οἱ τραγῳδοποιοὶ, ἐπειδὴ τὴν ἀπορῶν, ἐπὶ τὰς μηχανὰς καταφεύγουσι θεοὺς αἰροντες... wie die Tragödienmacher, die ihre Auskunft zu den Mächten nehmen, wenn sie in Verlegenheit sind, und die Götter herbeischweben lassen. Als sprichwörtliche Wendung erscheint ὥστε ἐπὶ μηχανῇς τραγῳδίας θεὸς αὖτις im pseudo-platonischen Clitophon p. 407 a. Die lateinische Form kommt wohl aus des Marcellus Titinus Übersetzung der Clitophon-Stelle in der ver-

- besserten Ausgabe des Simon Grynaeus, Basel 1539: veluti e machina tragica deus.)
- 121, 31 Morgen habe denn das Rechte Seine Freunde wohlgefinnet. Wenn nur heute noch das Schlechte Vollen Platz und Günst gewinnet.] Goethe, Westfälischer Diwan, Buch V, 15, Str. 3
- 123, 36 per fas aut nefas] mit erlaubten oder unerlaubten Mitteln; zu Recht oder Unrecht
- 124, 37 affirmanti incumbit probatio] Dem, der eine Behauptung aufstellt, obliegt der Beweis. (Juristische Regel)
- 127, 36 Κόσμος τόνος, ὅραϊν 'Ηράκλειτος, οὐκ τις θεὸς οὐτ' ἀνθρώπων ἐποίησεν.] Dieser Welt, sagt Heraklit, hat weder ein Gott noch ein Mensch gemacht. (Plutarch, de animae procreatione, c. 5, p. 1014 A.)
- 128, 33 that the bare light of nature, as it is called, even when aided by all the light of pagan philosophy, is totally incapable of leading men to the knowledge and worship of the true God.] daß das bloße Licht der Natur, wie es genannt wird, selbst wenn es von allem Lichte heidnischer Philosophie unterstützt wird, ganz unfähig ist, die Menschen zur Erkenntnis und Verehrung des wahren Gottes zu führen. (L. F. Davis, The Chinese, chap. 15, p. 156)
- 129, 23 conditio sine qua non] unerlässliche Bedingung
- 132, 33 a parte ante] von seiten des Vorher
- 132, 35 a parte post] von seiten des Nachher
- 133, 2 series rationum essendi] die Reihe der Gründe des Seins
- 133, 3 series rationum fiendi] die Reihe der Gründe des Werdens
- 134, 24 ἐπὶ οἷ, κατὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἰδη, τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναι φησὶ μεταξὺ, οὐκ ἐπὶ τῶν μὲν αἰσθητῶν τῶν αἰδῶν καὶ ἀκίνητων εἶναι, τῶν δὲ εἰδῶν τῶν αὐτῶν ἐν ἑκάστῳ μόνον.] Ferner behauptet er, daß im Vergleich mit den Sinnendingen und den Ideen die mathematischen Gebilde die Mitte halten, sofern sie von den Sinnendingen sich dadurch unterscheiden, daß sie ewig und unbewegt sind, von den Ideen aber dadurch, daß jene viele und gleiche sind, von den Ideen aber jede einzelne nur als Einheit besteht. (Aristot., Metaph. I, 6, p. 987 b 14)
- 135, 8 ἐν τούτοις ἡ ἰσότης ἐνός] Bei diesen ist die Gleichheit soviel wie Einheit. (Aristot., Metaph. X, 3 p. 1054 b 3)
- 135, 12 identitas indiscernibilium] die Identität der nicht unterscheidbaren Dinge (das Leibnizsche principium identitatis indiscernibilium, nach dem zwei nicht un-

- terscheidbare Dinge identisch sind; vgl. Nouveaux essais, Cap. 27, § 1. 3.)
- 135, 33 elenchus] Gegenbeweis
- 135, 33 demonstratio] Beweis
- 138, 32 convictio] Ueberführung (vgl. 135, 31)
- 141, 6 Id videndum non est: omnia videt; et id audiendum non est: omnia audit; sciendum non est: omnia scit; et intelligendum non est: omnia intelligit. Praeter id, videns, et sciens, et audiens, et intelligens ens aliud non est.] Es ist nicht zu sehen: es sieht alles; es ist nicht zu hören: es hört alles; es ist nicht zu wissen: es weiß alles; und es ist nicht zu erkennen: es erkennt alles. Außer diesem Sehenden, Wissenden, Hörenden und Erkennenden gibt es kein anderes Wesen. (Oupnek'hat [id est secretum tegendum]: opus ipsa in India rarissimum, continens antiquam et arcanam seu theologicam et philosophicam doctrinam, e quatuor sacris Indorum libris Rak Beid, Djedir Beid, Sam Beid, Ahrban Beid, excerptam; ad verbum e persico idiomate, sanscriticis vocabulis intermixto, in Latinum conversum, dissertationibus et annotationibus difficultiori explanantibus illustratum: studio et opera Anquetil de Perron. Argentorati 1801—1802, vol. I, p. 201—202; eine wörtliche Übersetzung dieser Stelle aus dem Sanskrit des Brihadaranyaka-Upanishad III, 7, 23 gibt Deussen, Schicksal Upanishad, S. 443)
- 142, 18 ἡ ψυχὴ τὰ ὄντα πᾶς ἐπὶ πάντα] Die Seele ist in gewissem Sinne alles, was ist. (Aristot., de anima III, 8, p. 431 b 21)
- 142, 20 οὐ νοεῖ ἐπὶ εἰδῶς εἰδῶν καὶ ἡ αἰσθητικὴ εἰδῶς αἰσθητῶν.] Der Verstand ist die Form der Formen und die Sinnlichkeit die Form der Sinnesobjekte. (Aristot., de anima III, 8, p. 432 a 2)
- 144, 32 qualitates occultae] verborgene Eigenschaften (vgl. zu 46, 15)
- 150, 7 [οἶον] καὶ μαθητικὸς οὐκ ἀπὸ τοῦ πρώτου, καὶ τῆς τοῦ πρώτου ἀρχῆς ἐνίοτε ἀρετῆς, ἀλλ' ἔθεν ἅπαντ' ἀν' μαθοῖ.] [wie] ja auch beim Unterrichte mitunter nicht mit dem Ersten und dem Anfange der Sache zu beginnen ist, sondern mit dem, von welchem aus man sie am leichtesten begreift. (Aristot., Metaph. IV, 1, p. 1013 a 2)
- 153, 18 circulus vitiosus] fehlerhafter Birkel (beweist den Beweisgrund)
- 153, 26 = 13, 6
- 158, 13 αἰετὶ γινόμενον μὲν καὶ ἀπολλόμενον, ὅντως δὲ οὐδέποτε ὄν — ὅσα μετ' αἰσθητικῆς αἰσθῶς] immer nur entstehende und vergehende, in Wahrheit aber nie seiende — ein bloßes Reinen mittels vernunftloser Wahrnehmung (Platon, Timaeus, c. V, p. 28 A)

II. Ueber das Sehn und die Farben

I, 6 Est enim verum index sui et falsi.]
Denn das Wahre legt Zeugnis ab für sich

selbst und für das Falsche. (Spinoza, epist. 76; ed. Gfroerer, p. 662)

- IV, 9 as a snapper-up of unconsidered trifles) als ein Aufschneider von unbedeutenden Kleinigkeiten (Schäferpeare, Wintermärchen IV, 3, 26)
- 1, 20 jede Revolution äußert sich früher, leichter, stärker polemisch, als thetisch.] Jean Paul, Vorzüge der Thetistik, 3. Abt., 1. Miscoribias-Vorlesung, 8. Kap.; 2. Aufl. 1813, 3. Abt., S. 861.)
- 1, 23 [Buffon.] Hist. de l'acad. d. sc. 1743] Buffon, Dissertation sur les couleurs accidentelles, in Histoire de l'Académie Royale des Sciences 1743, Paris 1746, Mémoires, p. 147—158. — Amsterdam 1748, vol. XLIII, 2, p. 206—219.
- 1, 24 Erasmus Darwins Zoonomia, auch in den philos. transact. Vol. 76.] Waring Darwin, New Experiments on the Ocular Spectra of Light and Colours, communicated by Erasmus Darwin, Philos. Transactions, 1786, vol. 76, p. 313.
- 1, 25 [Himh.] Ophthalmologische Bibliothek, Bd. 1, Et. 2.] Himh, einiges über die Varietät der Farben, in Ophthalmolog. Bibliothek, Bd. 1, Et. 2, 1803, S. 1 ff.
- 3, 16 Sicut lux se ipsam et tenebras manifestat; sic veritas norma sui et falsi est.] Wie das Licht sich selbst und die Finsternis offenbar macht, so ist die Wahrheit der Maßstab für sich und für das Falsche. (Spinoza, Eth. II, prop. 43, schol.)
- 3, 26 Es giebt eine ganz Empirie, die sich mit dem Gegenstand innigst identisch macht und dadurch zur eigentlichen Theorie wird.] Goethe, Zur Naturwissenschaft, über Naturwissenschaft im Allgemeinen, einzelne Betrachtungen und Aphorismen; Goethe's Werke, Vollständige Ausgabe letzter Hand, 50. Bd., S. 150; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. 11, S. 128.
- 3, 28 Das Höchste wäre, zu begreifen, daß alles Natürliche schon Theorie ist. Die Bläue des Himmels offenbart uns das Grundgesetz der Chromatik. Man suche nur nichts hinter den Phänomenen: sie selbst sind die Lehre.] Goethe, Zur Naturwissenschaft, über Naturwissenschaft im Allgemeinen, einzelne Betrachtungen und Aphorismen; Goethe's Werke, Vollständige Ausgabe letzter Hand, 50. Bd., S. 152; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. 11, S. 131.
- 3, 31 Wenn ich mich beim Urphänomen zuletzt beruhige, so ist es doch nur aus Resignation: aber es bleibt ein großer Unterschied, ob ich mich an den Kräften der Menschheit resignire, oder innerhalb der Beschränkung meines bornirten Anblinbiums.] Goethe, Zur Naturwissenschaft im Allgemeinen, einzelne Betrachtungen und Aphorismen; Goethe's Werke, Vollständige Ausgabe letzter Hand, 50. Bd., S. 152; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. 11, S. 131.)
- 5, 4 mich als einen Gegner seiner Farbenlehre bezeichnet... Dr. Schopenhauer ist ein bedeutender Kopf, den ich selbst veranlaßt,

weil er eine Zeitlang sich hier aufhielt, meine Farbenlehre zu ergreifen, damit wir in unsern Unterredungen irgend einen qualitativen Grund und Gegenstand (hätten), worüber wir uns besprächen. Da ich in der interesselosen Welt ohne eine solche Vermittlung gar nicht wandeln kann, es müßte denn auf poetischem Wege sein, wo es sich ohnehin von selbst giebt. Nun ist, wie Sie wohl beurtheilen, dieser junge Mann, von meinem Standpunkt ausgehend, mein Gegner geworden, zur Mittelschimmung dieser Differenz habe ich auch wohl die Formel; doch bleiben dergleichen Dinge immer schwer zu entwickeln. (Goethe an Staatsrat Schulz, 19. Juli 1816; Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrat Schulz, hg. von F. Döhner, Leipzig 1853, S. 149 f.; Weim. Ausg. IV. Abt. Bd. 27, Nr. 7466, S. 105.)

5, 19 Trüge gern noch länger des Lehrers Würden,
Wenn Schüler nur nicht gleich Lehrer würden.]

Goethe, Gedichte. Zweiter Teil, Epigrammatisch, „Lähmung“; Weim. Ausg. I. Abt. Bd. 2, S. 278.

5, 22 Dein Gutgedachtes, in fremden Aern,
Wird so gleich mit dir selber habern.]

Goethe, Gedichte. Zweiter Teil, Epigrammatisch, „Lähmung“; Weim. Ausg. I. Abt. Bd. 2, S. 278.

6, 2 Dieses hat aber schon Cartesius (Dioptr. c. 1) gelehrt... Il vous est bien sans doute arriué quelque fois, en marchant de nuit sans flambeau, par des lieux vn peu difficiles, qu'il falloit vous ayder d'un baston pour vous conduire, & vous auez pour lors pu remarquer que vous senties, par l'entremise de ce baston, les diuers objects qui se rencontroyent autour de vous, & mesme que vous pouuies distinguer s'il y auoit des arbres, ou des pierres, ou de sable, ou de l'eau, ou de l'herbe, ou de la boue, ou quelq' autre chose de semblable. Il est vray que cete sorte de sentiment est vn peu confuse & obscure, en ceus qui n'en ont pas vn long vsage; mais considerés la en ceus qui, estant nés aveugles, s'en sont seruis toute leur vie, & vous l'y trouuerés si parfaite & si exacte, qu'on pourroit quasi dire qu'ils voyent des mains, ou que leur baston est l'organe de quelque sixiesme sens, qui leur a esté donné au default de la veüe. Et pour tirer vne comparaison de cecy, ie desire que vous pensiez que la lumiere n'est autre chose, dans les corps qu'on nomme lumineux, qu'un certain mouuement, ou vne action fort prompte & fort viue, qui passe vers nos yeux, par l'entremise de l'air & des autres corps transparents, en mesme façon que le mouuement, ou la resistance des corps, que rencontre cet aveugle, passe vers sa main, par l'entremise de son baston. Ce qui nous empeschera d'abord de trouuer estrange, que ceste lumiere puisse estendre ses rayons en vn instant, depuis le

soleil iusques a nous: car vous scaués que l'action, dont on meut l'un des bouts d'un baston, doit ainsy passer en vn instant iusques a l'autre, & qu'elle y deuroit passer en mesme sorte, encores qu'il y auroit plus de distance qu'il n'y en a, depuis la terre iusques aux cieux. Vous ne trouuerés pas estrange non plus, que par son moyen nous puissions voir toutes sortes de couleurs; & mesme vous croyrés peut-estre que ces couleurs ne sont autre chose, dans les corps qu'on nomme colorés, que les diuerses façons, dont ces corps la repoyuent & la renouoyent contre nos yeux: si vous considerés que les differences, qu'un aveugle remarque entre des arbres, des pierres, de l'eau, & de choses semblables, par l'entremise de son baston, ne lui semblent pas moindres que nous sent celles qui sont entre le rouge, le jaune, le verd, & toutes les autres couleurs; & toutefois que ces differences ne sont autre chose, en tous ces corps, que les diuerses façons de mououir, ou de resister aux mouuemens de ce baston. En suite de quoy vous aurés occasion de iuger, qu'il n'est pas besoin de supposer qu'il passe quelque chose de materiel depuis les objects iusques a nos yeux, pour nous faire voir les couleurs & la lumiere, ny mesme qu'il y ait rien en ces objects qui soit semblable aux idées ou aux sentimens que nous en auons: tout de mesme qu'il ne sort rien des corps, que sent vn aveugle, qui doive passer le long de son baston iusques a sa main, & que la resistance ou le mouuement de ces corps, qui est la seule cause des sentimens qu'il en a, n'est rien de semblable aux idées qu'il en conçoit. Es ist Ihnen wohl ohne Zweifel des öfteren begegnet, daß Sie ohne Beleuchtung auf einem nächtlichen Wege über etwas schwieriges Gelände sich eines Stabes als Führer bedienen mußten, und Sie haben dann bemerken können, daß Sie durch Vermittlung dieses Stabes die verschiedenen Gegenstände, die sich in Ihrer Umgebung befanden, fühlten, und sogar, daß Sie untersuchen konnten, ob da Bäume, Steine, Sand, Wasser, Gras oder Schmutz oder etwas anderes dergleichen war. Allerdings ist diese Empfindungsweise ein wenig verworren und dunkel bei denen, welche keine lange Übung darin haben; wenn Sie sie aber an denen betrachten, die blind geboren, sich ihrer während des ganzen Lebens bedient haben, so werden Sie sie dort so vollkommen und genau finden, daß man beinahe sagen könnte: sie sehen mit den Händen, oder: ihr Stab ist das Organ irgendeines sechsten Sinnes, der ihnen in Ermangelung des Gesichtes gegeben worden ist. Und um hieraus einen Vergleich zu ziehen, mögen Sie sich denken, daß das Licht in den sogenannten leuchtenden Körpern nichts anderes ist als eine gewisse Bewegung oder eine sehr schnelle und sehr lebhaftige Tätigkeit, die durch Vermittlung

der Luft oder andrer durchsichtiger Körper zu unseren Augen gelangt, auf dieselbe Weise, wie die Bewegung ober der Widerstand der Körper, auf welche jener Stab stößt, durch Vermittlung seines Stabes zu seiner Hand gelangt. Dies wird es uns zunächst nicht sonderbar finden lassen, daß dieses Licht von der Sonne bis zu uns seine Strahlen in einem Augenblick ausbreiten könne: denn Sie wissen, daß die Tätigkeit, durch die man das eine Ende eines Stabes bewegt, so in einem Augenblick bis zum andern gelangen muß und daß sie ebenso dorthin gelangen müßte, auch wenn die Entfernung noch größer wäre als die von der Erde zum Himmel. Sie werden es auch nicht sonderbar finden, daß wir durch seine Vermittlung alle Arten von Farben sehen; und Sie werden sogar vielleicht glauben, daß diese Farben an den sogenannten farbigen Körpern nur die verschiedenen Weisen sind, auf welche die Körper es empfangen und gegen unsere Augen zurückwerfen: wenn Sie bedenken, daß die Unterschiede, welche ein Blinder vermittelt seines Stabes zwischen Bäumen, Steinen, Wasser u. dergl. bemerkt, ihm nicht geringer erscheinen als uns diejenigen zwischen Rot, Gelb, Grün und allen anderen Farben, und daß dennoch bei allen Körpern diese Unterschiede nur die verschiedenen Arten der Bewegung oder des Widerstandes gegen die Bewegungen des Stabes sind. Infolge hiervon werden Sie in der Lage sein zu urteilen, daß die Annahme nicht notwendig ist, es gelange etwas Materielles von den Objecten bis zu unsern Augen, um uns die Farben und das Licht sehen zu lassen, oder gar, es gebe in diesen Objecten etwas unseren Vorstellungen oder Empfindungen von ihnen Ähnliches: genau so wie aus den Körpern, welche ein Blinder fühlt, nichts herausfährt, was seinen Stab entlang gleiten müßte bis zu seiner Hand, und wie der Widerstand oder die Bewegung der Körper, welche die einzige Ursache seiner Empfindungen von ihnen ist, nichts den Vorstellungen, die er von ihnen gewinnt, Ähnliches ist. (Descartes, Dioptr. disc. I; éd. Adam et Tannery, Paris, vol. VI, 1902, p. 83)

11, 5 = G, 64, 10

12, 23 Armer empirischer Teufel! Du kennst nicht ein Mal das Dumme an dir selber: es ist, ach! a priori so bumm.]

Goethe-Schiller, Xenien; Weim. Ausg. I. Abt. Bd. 5, 1, S. 232, No. 180.

13, 30 der eingeborenste Begriff, der notwendigste, von Ursache und Wirkung] Goethe, Zur Naturwissenschaft, über Naturwissenschaft im Allgemeinen, einzelne Betrachtungen und Aphorismen; Goethe's Werke, Vollständige Ausgabe letzter Hand, 50. Bd., S. 123; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. 11, S. 103.

17, 13 Chelvelsen (Anatomy, p. 324, 3^d ed.) Cheselden, Anatomy, 3^d ed. 1726, p. 324.

17, 17 in der Ophthalmologischen Bibliothek, Bd. 3] Dr. Albers, Blüßig entfarbtenes Schielen und Doppeltsehen durch Galvanismus geheilt, Ophthalmolog. Bibliothek, Bd. 3, Et. 3, 1807, S. 164 ff.

¹⁾ Im Original: doch auch nur Resignation;... innerhalb einer hypothetischen Beschränktheit

- 17, 21 Home, in seiner Vorlesung in den philos. transcript. for 1797.] Everard Home, Esq. F. R. S., The Croonian Lecture. In which some of the morbid Actions of the straight Muscles and Cornea of the Eye are explained, and their Treatment considered. Read November 17, 1796. In Philosophical Transactions, of the Royal Society of London 1797, Vol. 87, p. 1.
- 17, 27 daß die sehr stark und nach innen Schielenden mit dem verdrehten Auge gar nicht sehn.] que les louches ne voient jamais que d'un oeil, et qu'ils doivent ordinairement tourner leur mauvais oeil tout près de leur nez, daß die Schielenden stets nur mit einem Auge sehen und gewöhnlich ihr schlechtes Auge ganz nach der Nase hin drehen müssen. (Buffon, Dissertation sur la cause du strabisme ou des yeux louches. Mém. de l'Acad. Roy., 1743, Paris 1746, p. 242)
- 17, 37 motus spontaneus in victu consumendo] willkürliche Bewegung bei der Nahrungsaufnahme (vgl. J. F. Blumenbach, Handbuch der Naturgeschichte, 2. Aufl. Göttingen 1782, §. 4: Die Thiere sind [im Unterschied gegen die Pflanzen] ... organisierte Körper, die erstens willkürliche Bewegung besitzen, und zweitens ihre Nahrungsmittel durch den Mund in den Magen bringen, wo der nahrhafteste Theil davon abgeondert und zur Nutrition vermandt wird.)
- 18, 21 hedyasum gyrans] die Telegraphenpflanze, in Spiralen rastender Süßlee (vgl. XXIII. Jahrb. der Schopenhauer-Gesellschaft 1936, S. 350 f.)
- 22, 19 τὸν γὰρ ἐναντίον τὴν ἐναντίαν αἰτίαν] denn vom Entgegengesetzten ist das Entgegengesetzte die Ursache (Aristot., De generat. et corrupt. II, 10; ed. Bekker vol. I, p. 336 a 30—31.) Vgl. zu 72, 33, ferner: Omnium, quae sunt inter se contraria, necesse est eorum causas inter se fieri contrarias; unam enim eandemque causam diversam, inter se contraria efficere ratio prohibet. Von allem, was einander entgegengesetzt ist, müssen die Ursachen einander entgegengesetzt sein; denn daß eine und dieselbe Ursache Verschiedenes und einander Entgegengesetztes bewirkt, verbietet die Vernunft. Scotus Eriugena, De praedest. III, 2; Migne, Patrologia, ser. II, tom. 123 p. 365.)
- 22, 38 [ὅτι] οὐ μόνον παύει, ἀλλὰ καὶ ἀντιποῖ τὸ τῶν χρωμάτων οὐσίων, τῆς τοῦ (daß) das Vermögen des Farbensinns nicht nur Einbrüche erleidet, sondern auch darauf reagiert. (Aristot., de insomniis, c. 2; ed. Bekker vol. I, p. 460 a 24—26.)
- 23, 4 Darwin's Zoonomia, p. 19 seqq.] Erasmus Darwin, Zoonomia, London 1794, vol. I, sect. III, p. 19.
- 24, 27 daß ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde, eine Weiße angelohn und dann diesen Eindruck gegen den gleichgültigen einer

grauen oder dämmernden Fläche vertauscht, die umgekehrte Erscheinung im Auge veranlaßt, nämlich ein weißes Kreuz auf schwarzem Grunde.] Bildt man, in dessen der Eindruck obengenannten Farbenbildes noch dauert, nach einer hellgrauen Fläche, so erscheint das Kreuz hell und der Scheidenraum dunkel. (Goethe, Zur Farbenlehre, Dibattischer Teil, § 29, Weim. 1810 Bd. I, S. 9; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. 1, S. 10.)—Man halte ein schwarzes Bild vor eine graue Fläche und sehe unverwandt, in dem es weggenommen wird, auf denselben Feld; der Raum, den es einnahm, erscheint um vieles heller. Man halte auf eben diese Art ein weißes Bild hin, und der Raum wird nachher dunkler als die übrige Fläche erscheinen. (ibid. § 37, Ausg. 1810 Bd. I, S. 13; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. 1, S. 15)

25, 10 denn, wenn man, nach erhaltenem Eindruck, das Auge schließt (wobei man aber die Augen mit der Hand bedecken muß), oder ins völlig Finstern sieht, so kehrt die Erscheinung sich nicht um; sondern bloß der empfangene Eindruck dauert eine Weile fort.] Wer auf ein Fensterkreuz, das einen dämmernden Himmel zum Hintergrund hat, Morgens beim Erwachen, wenn das Auge besonders empfänglich ist, scharf hinblickt und dann die Augen schließt, oder gegen einen ganz dunkeln Ort hinsieht, wird ein schwarzes Kreuz auf hellem Grunde nach eine Weile vor sich sehen. (Goethe, Zur Farbenlehre, Dibattischer Teil, § 20, Weim. Ausg. II. Abt., Bd. 1, S. 8)

25, 22 Diese Erfahrung hat schon Franklin gemacht, dessen eigenen Bericht darüber Goethe wiedergibt, im historischen Theil seiner Farbenlehre.] Der Eindruck, den ein leuchtender Gegenstand auf die Sehnerven macht, dauert zwanzig bis dreißig Sekunden. Sieht man an einem heitern Tage, wenn man im Zimmer sitzt, eine Zeit lang in die Mitte eines Fensters, und schließt sodann die Augen, so bleibt die Gestalt des Fensters eine Zeit lang im Auge, und zwar so deutlich, daß man im Stande ist die einzelnen Fächer zu zählen. Merkwürdig ist bei dieser Erfahrung der Umstand, daß der Eindruck der Form sich besser erhält als der Eindruck der Farbe. Denn sobald man die Augen schließt, scheinen die Glasfächer, wenn man das Bild des Fensters anfangs wahrzunehmen, dunkel, die Querspalter der Kreuze aber, die Rahmen und die Wand umher weiß oder glänzend. Vermehrt man jedoch die Dunkelheit der Augen dadurch, daß man die Hände über sie hält, so erfolgt sogleich das Gegenteil: die Fächer erscheinen leuchtend und die Querspalter dunkel. Riebt man die Hand weg, so erfolgt eine neue Veränderung, die alles wieder in den ersten Zustand setzt. (Goethe, Zur Farbenlehre, Materialien zur Geschichte der Farbenlehre, fünfte Abtheilung, Erste Epoche, Benjamin Franklin, Ausgabe 1810, Bd. II, S. 579; Weim. Ausg., II. Abt., Bd. 4, S. 199; Benjamin Franklin, kleine Schriften, herausgegeben von W. Schatz 1794, Zweiter Theil. S. 324 f.)

- 25, 35 toto genere] der ganzen Gattung nach, durchaus
- 30, 8 χρώματα κατ' ἐξοχὴν, couleurs par excellence] Farben in hervorragendem Sinne
- 30, 24 Prof. A. Wollast, ... im ersten Bande seines Handbuchs der Augenheilkunde] Anton Wollast, Handbuch der Augenheilkunde, 1830, Bd. I.
- 30, 25 per fas et nefas] mit Recht wie mit Unrecht.
- 31, 35 ἐστὶ μὲν οὖν οὕτως ὑπολαβεῖν x. τ. λ.] Es ist somit folgende Annahme zu machen u. f. w. Die Stelle lautet vollständig: ἐστὶ μὲν οὖν οὕτως ὑπολαβεῖν πλείους εἶναι χρώμα κατὰ τὸ λευκὸν καὶ τὸ μέλαν, πολλὰς δὲ τῶν λόγων τρία γὰρ πρὸς δύο, καὶ τρία πρὸς τέτταρα, καὶ κατ' ἄλλους ἀριθμούς ἐστὶ κατ' ἄλλα καὶ οὕτως, τὰ δ' ὅλως κατὰ μὲν λόγον μηδὲν, κατὰ ὑπεροχὴν δὲ τινὰ καὶ ἑλλείψιν ἀσύμμετρον, καὶ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον εἶναι ταῦτα ταῖς συμφωνίαις. τὰ μὲν γὰρ ἐν ἀριθμοῖς εὐλογιστοῖς χρώματα, καθάπερ ἐκεῖ ταῖς συμφωνίαις, τὰ δὲ ὅσα τῶν χρωμάτων εἶναι ὁμοούτιστα, ὅταν τὸ εὐλογιστὸν καὶ φωνικὸν καὶ ὅλως ἅρτα τοιαῦτα, οὐ γὰρ αἰτίας καὶ αἰ συμφωνίας ὀλίγαι, τὰ δὲ μὴ ἐν ἀριθμοῖς τὰλλα χρώματα, ἢ καὶ πάσας τὰς χρώμας ἐν ἀριθμοῖς εἶναι, τὰς μὲν τεταγμένας, τὰς δὲ ἀτάκτους, καὶ αὐτὰς ταύτας, ὅταν μὴ καθαρὰ ὦσι, διὰ τὸ μὴ ἐν ἀριθμοῖς εἶναι τοιαῦτα γίνεσθαι. Es ist somit folgende Annahme zu machen, daß es eine Mehrzahl von Farben außer Weiß und Schwarz gibt, sowie daß viele davon durch ein rationales Verhältnis bestimmt sind; denn es liegt so, daß einige zwar einander im Verhältnis von drei zu zwei und drei zu vier und andern Zahlen stehen, die andern aber ungesättigt in ihrem Verhältnis nach rationalen Zahlen, sondern nur nach einem unregelmäßigen Mehr oder Weniger, und daß es sich also bei diesen Dingen genau so verhält wie bei den Harmonien der Töne; daß nämlich die einen Farben, welche sich nach gut begreiflichen Zahlen richten, wie dort die Harmonien, diejenigen sind, die am angenehmsten erscheinen, wie Blau und Violett und wenige andre dergleichen, wenige aus demselben Grunde, aus dem auch die Harmonien nur wenige sind, daß aber die andern, die man nicht in Zahlen fassen kann, die übrigen Farben sind, oder auch, daß alle Farben der Zahlengesetzlichkeit unterliegen, bald aber geordnet, bald ungeordnet, und ein und dieselben, sobald sie nicht rein sind, dervartig werden, weil sie sich der rationalen Farbengesetzlichkeit entziehen. (Aristot., De sensu et sensib. 3; ed. Bekker vol. I, p. 439 b)
- 33, 8 a potiori] nach dem Vorzüglicheren
- 33, 34 anticipationem, quam appellat πρόληψιν] Epicurus, i. e. antecceptam animo rei quandam informationem, sine qua nec intellegi potestquam, nec quaeri, nec disputari quidest.] Eine Anticipation, welche Epikur πρόληψις nennt, d. i. eine im Vorausgefaßte Vorstellung des Dinges, ohne welche sich gar nichts er-

kennen, fragen und errörtern läßt. (Cic. de nat. Deor. I, 16. Es dürfte durch Kant's Kritik der reinen Vernunft, 5. Aufl. Leipzig 1799, S. 208, wo er Cicero als Quelle notiert, auf den epikurischen Begriff der πρόληψις geführt worden sein. Bei den Stoikern hat die πρόληψις als erkenntnistheoretischer Grundbegriff eine andere Bedeutung als bei den Epikureern)

35, 31 in speciei] der (besonderen) Art nach

35, 31 in genere] der (allgemeinen) Gattung nach

36, 13 ἐπειδὴ οὖν ἡ φύσις διχα ἐτμήθη, ποθοῦν ἕκαστον τὸ ἵκταιν τὸ αὐτοῦ, εὐνέει.] Nachdem nun die Natur in zwei Teile zer schnitten war, sehnte sich ein jegliches nach der ihm zugehörigen Hälfte und bereinigte sich mit ihr. (Platon, Sympos. XV, 191 A)

36, 29 pigmentum nigrum] der schwarze Farbstoff (der Aderhaut)

37, 8 σκιδρόν] das Schattige

38, 34 daß die Farben Theile des bei der Brechung zerplitterten Lichtstrahls wären.] Der Sach ist sich in Newton's Optik nicht wirklich nachweisen, ergibt sich aber aus folgenden Stellen: And seeing the Rays which differ in Refrangibility may be parted and sorted from one another...; it's manifest that the Sun's Light is an heterogeneous mixture of Rays, some of which are constantly more refrangible than others. Und wenn man sieht, daß die Strahlen von verschiedener Brechbarkeit einer vom andern getrennt und geordnet werden können...; so ist offenbar, daß das Sonnenlicht eine heterogene Mischung von Strahlen ist, von denen die einen konstant brechbarer sind als die andern. (Isaac Newton, Opticks, L. I., P. I, prop. II, theor. 2 schol., 3. ed. 1721, p. 53) — All homogeneous Light has its proper Colour answering to its Degree of Refrangibility. Jedes homogene Licht hat seine eigene Farbe entsprechend dem Grade der Brechbarkeit (Opticks, L. I., P. II, prop. II, theor. 2, p. 106) — ... that the variety of Colours depends upon the composition of Light... daß die Verschiedenheit der Farben von der Zusammenfügung des Lichts abhängt. (Opticks, L. I., P. II, prop. II, theor. 2, p. 108.)

39, 5 Spartam quam nactus es orna.] Das erlangte Sparta verführe! (Nach Stob. Floril. 39, 10 ed. Gaisford, Meineke; III, 39, 9 ed. Hense stand im „Epicurus“ des Euphrates der anapästische Vers: Σπάρτην ἔλαχες, κείνην κόσμει; bei Cic. ad. Att. IV, 6, 2 lautet der Vers: Σπάρτην ἔλαχες, ταύτην κόσμει.)

39, 8 = G, 46, 15

39, 38 Non aliter, si parva licet componere magnis] Ebenso, falls es erlaubt, mit Großem das Kleine zu messen (Vergil, Georgica IV, 176)

40, 5 Γνωθὶ σουτόν] Erkenne dich selbst! (In schrift des Apolloniotempels in Delphi, einem der sieben Weisen, bald dem Thales, bald dem Chilon zugeschrieben)

40, 25 Hält man dem Stier ein rothes Tuch vor, so wird er wüthend; aber der Hüh-

1) Im Original: τὰν αἰτίαν

soph, wenn man nur überhaupt von Farbe spricht, fängt an zu rasen. (Goethe, Zur Farbenlehre, Einleitung; Weim. Ausg. II. Abt. Bd. I, S. XXXIII; als Ausdruck eines der Vorgänger Goethe's citirt)

40, 30 *qualitas occulta (colorifica)* eine verborgene (farberregende) Eigenschaft

44, 21 *caput mortuum* toter Kopf, d. i. toter Rückstand (Rückstand der alten Chemie für den trockenen Rückstand von der Erziehung gewisser Stoffe in den Retorten)

45, 9 Goethe selbst führt (Abt. I, p. 600, § 556) diesen Versuch an, will ihn jedoch, wegen seiner, übrigen gerechten, Polemik gegen Newton, nicht als Beispiel und Beweis der Herstellung des Weissen aus Farben gelten lassen. Will man aber in einem solchen vollendeten Spectrum die Mitte, d. h. das Grüne aufheben, so wird dies bloß dadurch möglich, daß man erst durch zwei Prismen vollendete Spectra hervorbringt, durch Vereinigung von dem Gelbrothen des einen mit dem Violetten des andern einen Purpur darstellt, und diesen nunmehr mit dem Grünen eines dritten vollendeten Spectrums auf eine Stelle bringt. Diese Stelle wird alsdann farblos, hell um, wenn man will, weiß erscheinen, weil auf derselben sich die wahre Farbensättigung vereinigt, neutralisirt und jede Specification aufhebt. Daß man an einer solchen Stelle das *oxepón* nicht bemerken werde, liegt in der Natur, indem die Farben welche auf diese Stelle fallen, drei Sonnenbilder und also eine dreifache Erleuchtung hinter sich haben. (Goethe, Zur Farbenlehre, Polemischer Theil, § 556, Ausgabe 1800, Bd. I, S. 600; Weim. Ausg. II. Abt., Bd. I, S. 249)

47, 7 Desgleichen, ein auf beiden Seiten blau gefärbtes Papier, abgeklebt von polirtem Kupfer. Vgl. zu C. 24, 38.

47, 12 Helmholtz (in seiner Habilitationsschrift „über die Theorie der zusammengesetzten Farben“, 1852, p. 19) giebt folgende Art der Herstellung des Weissen aus Komplementärfarben an. „Die andere Methode habe ich noch nicht beschrieben gefunden, kann sie aber als sehr bequem empfehlen. Sie ist zugleich von dem Uebelstande frei, daß die Mischfarben das graue Ansehen wie auf den Farbenscheiben bekommen; man kann durch sie vielmehr wirklich Weiß aus complementär gefärbten Pigmenten erzeugen. Man stelle eine Glasplatte mit planen und parallelen Flächen senkrecht auf eine Tischplatte auf, und lege vor ihr eine gefärbte Platte hin. Diese sieht man in der Glasplatte gespiegelt, und der scheinbare Ort ihres Spiegelbildes ist jenseits der Platte und ebenfalls auf der Oberfläche des Tisches. Man kann nun genau an dieselbe Stelle, wo sich scheinbar die gespiegelte Platte befindet, eine andere eben so große aber anders gefärbte hinstellen, welche der Beobachter durch das spiegelnde Glas hindurch sieht. Sein Auge wird dann von zweierlei Strahlen getroffen, welche beide von ganz demselben Körper ausgehen scheinen, die einen dem durchgegangenen, die anderen dem gespiegelten Lichte angehörig. Es er-

scheint ihm deshalb eine Oblate, deren Farbe von denen der beiden wirklich vorhandenen Oblaten zusammengelegt ist. — So zusammengesetzte Farben gelangen sich durch Helligkeit und Klarheit sehr vor denen durch Mischung der Farbstoffe erhaltenen aus, und stimmen auch nicht immer der Art nach mit diesen überein, sondern geben vielmehr dieselben Resultate, welche wir aus der Vereinigung prismatischer Farben gewonnen hatten. Namentlich geben Blau und Gelb nicht Grün, sondern Weiß. Als Repräsentanten des Gelb brauchte ich Papierscheiben, welche ich mit hellem Chromgelb oder Gummi-Gutti getuschelt hatte. Unter den blauen Farbstoffen gab, ebenfalls auf solche Scheiben aufgetragen, ein schön himmelblaues Kobaltblau mit den beiden Arten des Gelb reines Weiß, künstliches Ultramarin röthliches Weiß, und helles Berlinerblau ein schwach grünlisches Weiß. Rindroth mit Blau combinirt giebt Rosa, das selbe Roth mit Grün giebt Gelb u. s. w. (H. Helmholtz, Ueber die Theorie der zusammengesetzten Farben, in den Annalen der Physik und Chemie, hgg. von Poggenhoff, 87, [163.] Abt. 1852, S. 61—63.)

48, 25 *exsuppositis* aus der Voraussetzung

48, 35 *l'orangé et le vert donnent du jaune.* Orange und Grün giebt Gelb. (Pouillet, *Éléments de physique expérimentale et de météorologie*. 5^{me} éd. 1847, t. II, p. 223)

49, 13 = A. 46, 10.

49, 29 Humboldt im dritten Bande des Kosmos. . . Alexander von Humboldt Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. 3. Abt., 1850:

S. 85—86 [über Interferenz]: Die Unbulations-Theorie lehrt im allgemeinen, daß zwei Lichtstrahlen (zwei Wellensysteme), von einer Lichtquelle (einem Erschütterungsmittelpunkte) ausgehend, bei Ungleichheit des Weges sich zerstören; daß das Licht des einen Strahles, zu dem des anderen Strahles hinzugefügt, Dunkelheit hervorbringt. Wenn das Zurückbleiben des einen Wellensystems gegen das andere eine ungerade Anzahl halber Unbulationen beträgt, so streben beide Wellensysteme, demselben Aether-Molecul zu gleicher Zeit gleiche, aber entgegengesetzte Geschwindigkeiten mitzutheilen: so daß die Wirkung ihrer Vereinigung die Ruhe des Aether-Moleculs, also Finsterniß ist.

S. 93: Directe Beobachtungen und sinnreiche Betrachtungen über die Abwesenheit aller Färbung während des Lichtwechsels der veränderlichen Sterne, auf die ich später zurückkommen werde, haben Arago zu dem Resultate geführt, daß nach der Unbulationstheorie die Lichtstrahlen, welche verschiedene Farbe, und also sehr verschiedene Längs- und Schnelligkeit der Transversal-Schwingungen haben, sich in den himmlischen Räumen mit gleicher Geschwindigkeit bewegen. Deshalb ist aber doch im Innern der verschiedenen Körper, durch welche die farbigen Strahlen gehen, ihre Fortpflanzungs-Geschwindigkeit und Bre-

chung verschieden. Die Beobachtungen Arago's haben nämlich gelehrt, daß im Prisma die Brechung nicht durch die relative Geschwindigkeit des Lichts gegen die Erde verändert wird. Alle Wellungen geben einstimmig als Resultat: daß das Licht von den Sternen, nach welchen die Erde sich hinbewegt, denselben Brechungs-Index darbietet als das Licht der Sterne, von welchen die Erde sich entfernt. In der Sprache der Emissions-Hypothese sagte der berühmte Beobachter: daß die Körper Strahlen von allen Geschwindigkeiten aussenden, daß aber unter diesen verschiedenen Geschwindigkeiten nur eine die Empfindung des Lichts auszuregen vermag.

S. 108: Für die wichtige Unterscheidung des eigenen und reflectirten Lichts kann hier als Beispiel angeführt werden Arago's Untersuchung des Cometenlichts. Durch Anwendung der von ihm 1811 entdeckten chromatischen Polarisation bewies die Erzeugung von Complementär-Farben, roth und grün, daß in dem Lichte des Halley'schen Cometen (1835) reflectirtes Sonnenlicht enthalten sei.

S. 129 [Wiedergabe der Worte Arago's im Sinne der Emissionstheorie. Dann:] Nach den Ansichten der Unbulations-Theorie senden die Gestirne Wellen von unendlich verschiedenen transversalen Oscillations-Geschwindigkeiten aus.

S. 169: Die griechischen Astronomen kennen bloß rothe Sterne: während die neueren an der gestirnten Himmelsbede, in dem vom Licht durchströmten Gefilde, wie in den Blumenkronen der Phanerogamen und den Metall-Mythen fast alle Abstufungen des prismatischen Farbenbildes zwischen den Extremen der Brechbarkeit, den rothen und violetten Strahlen, telescopisch aufgefunden haben.

S. 169—170: Eine große Naturrevolution muß — — — vorgegangen sein, um den Proceß zu fördern, vermöge dessen die weniger brechbaren rothen Strahlen durch Entziehung (Absorption) anderer Complementär-Strahlen — — — vorherrschend wurden.

S. 300: Eine sorgfältige Untersuchung der hellen Doppelsterne — — — lehrt, daß außer dem reinen Weiß auch alle Farben des Sonnenspectrums in den Doppelsternen gefunden werden; daß aber der Hauptstern, wenn er nicht weiß ist, sich im allgemeinen dem rothen Extrem (dem der weniger refrangiblen Strahlen) nähert, der Begleiter dem violetten Extrem (der Grenze der am meisten refrangiblen Strahlen).

S. 295: — — — von γ Leonis (1424 des großen Catalogs von Struve), einem prachtvollen Sternpaar, goldfarben und röthlich grün (1200 Jahre).

S. 496: Das gelbe Mondlicht erscheint bei Tage weiß, weil die blauen Luftschichten, durch welche wir es sehen, die Complementär-Farbe zum Gelb darbieten.

S. 536 [ist Anmerkung zu 496; Arago's Worte über diese Erklärung der weißen Mondfarbe; dann:] Die am meisten brech-

baren Farben im Spectrum, von Blau bis Violett, ergängen sich, Weiß zu bilden, mit den weniger brechbaren von Roth bis Grün.

50, 6 Auch wird hiebei Scherffer sehr betrachtet und geklärt, hier liegt die größte Schwierigkeit. Was aber in der ganzen Erklärung das Schwerste scheint, ist drittens, daß die Scheinfarben, wenn man die gefärbten Fäden länger, als sonst, betrachtet, sich nicht nur auf einer weißen Fläche zeigen, sondern auch, wenn man die Augen schließt, und gar nichts anschaut. Ich kann hierüber nichts, denn einige Muthmaßungen geben. (Scherffer, Abhandlung von den zufälligen Farben, Wien 1765, S. 32, § 17)

50, 30 daß die chemische Farbe eines weißen Grundes bedürfe um zu erscheinen] Jede Farbe also, um gesehen zu werden, muß ein Licht im Hinterhalte haben. Daher kommt es, daß je heller und glänzender die Unterlagen sind, desto schöner erscheinen die Farben. (Goethe, Zur Farbenlehre, Diaphanischer Theil, § 583, Ausgabe 1810 Bd. I, S. 216; Weim. Ausg. II. Abt., Bd. I, S. 233)

51, 15 Mit Nebauern erwähne ich, daß sogar Cuvier sie vorgebracht hat. . . Cuvier: *L'œil est encore sujet à voir ce que l'on nomme des couleurs accidentelles.* Lorsque la rétine a été trop fatiguée par certaines couleurs, elle leur est moins sensible; et si on jette la vue sur une des couleurs composées dont celles-là font partie, la composée nous paraît comme elle serait si celle dont on est fatigué n'y entroit point. Freilich unterliegt das Auge auch noch der Wahrnehmung dessen, was man accidentelle Farben nennt. Wenn die Retina durch bestimmte Farben zu sehr ermüdet worden ist, so ist sie für je weniger empfindlich; und wenn man den Blick auf eine der zusammengesetzten Farben wirft, an denen jene Anteil haben, so erscheint uns die zusammengesetzte so, wie wenn die, von welcher man ermüdet ist, darin nicht vorkäme. (Cuvier, *Leçons d'anatomie comparée*. Paris 1799, tom. II, p. 368, leg. XII art. 1)

51, 17 worauf dieselbe als seine eigene neue Erfindung verkündet und besetzt worden ist in Jameson's Edinburgh's new philosophical Journal. . . Cuvier's explanation of accidental Colours. — M. G. Cuvier thinks, that the production of all the accidental colours may be explained by the very simple fact, that the retina which has just been subjected to the impression of a colour, becomes, from this very circumstance, incapable of immediately receiving the impression of a fainter colour of the same kind. A very simple experiment, and one which every body has made, without reflecting upon it, confirms this truth. When toward evening, one looks to a window, he sees the wood surrounding the panes of a dark colour, while the latter are still light. If after looking steadily for some time at the window, he turns toward the opposite side of the room, which is darker, he sees

there an image of the window. This phenomenon can only be explained by admitting, that the part of the retina on which the image of the window is painted, becomes, in consequence of the vivacity of the colours of which the image was formed, incapable of receiving any impression on the part of the dark points of the opposite side of the room; whence results the image seen on the wall. The phenomenon which the retina presents in this case exists more or less with respect to all our senses; each of which, after being submitted to a rather vivid impression, becomes, from that very circumstance, incapable of experiencing a weaker impression of the same nature. It is enough to eat a bit of sugar immediately before taking one's coffee, to find that the coffee is not sufficiently sweet. What takes place in this case, with reference to the sense of taste, is analogous to what was observed with respect to the sense of sight in the case of the window. The application of this to the phenomenon of accidental colours is easy. If, for example, an ace of diamonds be fixed on a card, one can only look at it for a very short time, without letting his eyes vacillate to either side. From this moment, the eye, having become insensible to the red rays, will only see in the white of the card, the green of the band of that colour which surrounds the red. What proves the accuracy of this explanation is, that if, after looking at the red ace, one directs his eye to a distant part of the card, he sees a figure of the same form, and of a green colour, the perception of which is owing to the cause already pointed out. Cuvier's Erklärung der accidentellen Farben. — M. G. Cuvier meint, daß die Entstehung aller accidentellen Farben durch die sehr einfache Tatsache erklärt werden kann, daß die Retina, welche soeben dem Eindruck einer Farbe unterworfen war, durch eben diesen Umstand unfähig wird zur unmittelbaren Aufnahme des Eindruckes einer schwächeren Farbe derselben Art. Ein sehr einfacher Versuch, und zwar einer, den ein jeder angestellt hat, ohne darüber nachzudenken, bestätigt die Wahrheit. Wenn man gegen Abend auf ein Fenster blickt, so erscheint die hölzerne Umrahmung der Scheiben von dunkler Farbe, während diese hell bleiben. Wendet man sich, nachdem man einige Zeit beständig auf das Fenster geblickt hat, nach der entgegengesetzten Zimmerseite, welche dunkler ist, so sieht man dort ein Bild des Fensters. Dieses Phänomen kann nur erklärt werden, wenn man annimmt, daß der Teil der Retina, auf welchem das Bild des Fensters sich abzeichnet, infolge der Lebhaftigkeit der Farben, aus denen das Bild bestand, die Fähigkeit verliert, noch einen Eindruck von den dunklen Punkten der entgegengesetzten Zimmerseite her aufzunehmen; woraus sich die

Erscheinung des Bildes auf der Wand ergibt. Das Phänomen, welches die Retina in diesem Falle darbietet, besteht mehr oder weniger hinsichtlich aller unserer Sinne; von welchen jeder, nachdem er einem ziemlich lebhaften Eindruck unterworfen war, eben durch diesen Umstand unfähig wird, einen schwächeren Eindruck derselben Art zu erleben. Es genügt, unmittelbar vor dem Kaffeetrinken etwas Zucker zu essen, um den Kaffee nicht süß genug zu finden. Was in diesem Falle, in Beziehung auf den Geschmackssinn, stattfindet, ist dem analog, was hinsichtlich des Gesichtsinns im Falle des Fensters beobachtet wurde. Die Anwendung davon auf das Phänomen der accidentellen Farben ist leicht. Wenn A. B. ein Carreau aus einer Karte anbringt, so kann man ausschließlich darauf nur sehr kurze Zeit hinsehen, ohne seinen Blick nach beiden Seiten schwanzen zu lassen. Von diesem Zeitpunkt an wird das Auge, welches gegen die roten Strahlen unempfindlich geworden ist, in dem Weißen der Karte nur das Grün des Streifens der Farbe sehen, welche das Rot umgibt. Die Richtigkeit dieser Erklärung wird dadurch bestätigt, daß, wenn man nach Anblick des roten As, sein Auge auf einen entfernten Teil der Karte richtet, man eine Figur von derselben Gestalt und von grüner Farbe sieht, deren Wahrnehmung von der bereits gezeigten Ursache herrührt. (The Edinburgh New Philosophical Journal, cond. by Robert Jameson, 1828, April-September, p. 190 in einem Sammelbericht Scientific intelligence, No. 9)

51, 21 daß Professor Dove, noch im Jahr 1833... sie... uns zum Besten giebt.) Die Entstehung der Complementarfarben bei den physiologischen Erscheinungen läßt sich aber immer darauf zurückführen, daß die Netzhaut an den Stellen, wo sie lange Zeit einen Farbeindruck empfangen, oder eine Farbenreaction geküßert, auf einige Zeit unempfindlicher wird für diesen Eindruck, oder für diese Reaction, hingegen empfänglicher für die Schwingungen, welche sie vorher nicht vollführte. Wer lange Roth gesehen, wird in den darauf folgenden Vibrationen seiner Netzhaut sich nicht der Beciticität bewußt, welche diese Farbe hervorruft, daher sieht er statt weiß dann grün. Hier aber ist es, wo der Physiker den nähere Belehrung Wünschenden an den Physiologen verweist. (H. B. Dove, Darstellung der Farbenlehre und optische Studien. Berlin 1853. S. 157 f.)

51, 33 Poullet, in seinen *Éléments de physique*, vol. 2, § 393 Poullet, *Éléments de physique*, 5^{me} éd. 1847, vol. II, p. 221, § 393.

52, 37 Multi pertransibunt et augebitur scientia. Viele werden es durchforschen, und das Wissen wird vermehrt werden. (Schlußwort in Goethes Farbenlehre, Diabattischer Teil, Weim. Ausg. II. Abt. Vb. I, S. 375; angeblich auch Wotto zu Bacon's Novum Organum; geht zurück auf die Vulgata-Übersetzung von Dan. 12, 4: Plurimi pertransibunt, et multiplex erit scientia.

II. Ueber das Sehn und die Farben.

Sehr viele werden darüber (über das Buch) kommen, und vielfältig wird das Wissen sein, die Sch. als Wotto zu seiner Stige der Lehre vom Idealen und Realen, in Parerga I verwendet hat)

54, 33 ex hypothesi der Voraussetzung zufolge
55, 15 zwei verschiedenartige brechende Mittel können das Licht gleich stark brechen, aber die Farben in verschiedenem Grade zerstreuen.] Bgl. z. B. Brewster, Geschichte der Optik, übers. von Kügel, Leipzig 1776, II. Teil, 4. Abschn. 1. Kap.: Von der verschiedenen Brechung der Lichtstrahlen, wie sie von ihrer verschiedenen Brechbarkeit nicht abhängt.

57, 16 Natura non facit saltus. Die Natur macht keine Sprünge. (Gesetz der Continuität, zuerst aufgestellt von Aristoteles, Hist. de animalibus, ed. Berol. I, 588 b 4: Die Natur schreitet so allmählich von den unbedeutendsten Dingen zu den belebtesten Wesen fort, daß man bei dem stetigen Zusammenhange nicht gewahr wird, wo die Grenze der beiden Arten liegt; ähnlich De partibus animalium, IV, 5, ed. Berol. I, 681 a 12: ἡ γὰρ φύσις μεταβαίνει συνεχῶς, denn die Natur schreitet kontinuierlich weiter; genauer: de incessu anim. c. 2 u. c. 8, ed. Berol. 704 b 15 u. 708 a 9: natura non facit saltus, et quod commodissimum in omnibus suis operationibus sequitur, die Natur macht keine Sprünge und schlägt bei allen ihren Unternehmungen den bequemsten Weg ein. Das Bild vom Sprung dann auch bei Magnus Tzirus, *Ανακρίαις* 15, 4: οὐδὲν ἐνταῦθα ἡ φύσις μεταπηδᾷ ἀπὸ τοῦ αἰθέρος; auch hier (zwischen Göttern und Menschen) macht die Natur nicht auf einmal einen Sprung. Im Deutschen findet sich der Gedanke zuerst bei Reiser *Edhart*: Die nature übertritt nicht; si hebet iemer an zu wirkende an dem niedersten und wirkt also auf in daz hoehste. Die lateinische Form mit dem Singular saltum dann zuerst wieder in dem Discours véritable de la vie... du géant Theotoboc, roy des Theutons (1613), reproduit par Fournier, *Variétés histor. et littér.* IX, 248: Natura in operationibus suis non facit saltus. (Bgl. auch Amos Comenius, de sermonis Latinae studio); der *Bural Philo* 1715, p. 36. Ähnlich Goethe am 19. März 1807 (Weim. I. Aufl. 2, 163): Die Natur kann zu allem, was sie machen will, nur in einer Folge gelangen. Sie macht keine Sprünge. Sie könnte z. B. ein Pferd machen, wenn nicht alle übrigen Tiere vorausgingen, auf denen sie wie auf einer Leiter bis zur Struktur des Pferdes heraufsteigt.)

57, 35 Deshalb hat man auch bemerkt, daß mit jeder Brechung des Lichts eine Lichtschwächung notwendig verbunden ist. (Wienbaum, *Reich der Wolken*, p. 61.) Man weiß aber, daß mit jeder Lichtstrahlenbrechung eine Lichtschwächung notwendig verbunden ist, da sie nie anders als mit Reflex und Zerstreuung einiger Strahlen vor sich gehen

kann. (Dr. Heinrich Wienbaum, *Das Reich der Wolken*, Leipzig 1859, S. 61)

61, 15 Verschiedene durchsichtige Substanzen brechen die verschiedenen homogenen Lichter in sehr ungleichem Verhältniß; so daß das Spectrum, durch verschiedene brechende Mittel erzeugt, bei übrigens gleichen Umständen, eine sehr verschiedene Ausdehnung erlangt.] Genauer: Verschiedene durchsichtige Substanzen brechen die verschiedenen Lichtarten (d. h. die verschiedenfarbigen homogenen Lichtstrahlen) in sehr ungleichem Verhältniß, so zwar, daß das prismatische Spectrum durch verschiedene brechende Mittel erzeugt, bei übrigens gleichen Umständen eine sehr verschiedene Ausdehnung erlangt. (Münchener Gelehrte Anzeigen 1836, 27. October, Spalte 680.)

68, 29 Goethe (Vb. I, S. 15) Goethe, *Zur Farbenlehre*, Diabattischer Teil, § 40; Ausg. 1810, S. 15.

64, 34 Parrot, ... Parrot, *Traité contenant la manière de changer notre lumière artificielle de toute espèce en une lumière semblable à celle du jour*, Strasbourg 1791.

68, 18 Abhandlung von Th. Clemens, „Farbenblindheit während der Schwangerschaft, nebst einigen Grörterungen über Farbenblindheit im Allgemeinen“, befindlich im Archiv für physiologische Heilkunde vom Jahre 1858.] Dr. Theodor Clemens in Frankfurt a. M., Farbenblindheit während der Schwangerschaft, nebst einigen zeitgemäßen Grörterungen über Farbenblindheit und deren Ursache im Allgemeinen. Eine physikalisch-physiologische Skizze; im Archiv für physiologische Heilkunde, Hgg. von C. W. Wunderlich, Neue Folge, 2. Abt., Jg. 1858, S. 41 ff.

67, 24 a posteriori) erst nach (gemachter Erfahrung), aus der Erfahrung stammend (in dieser Bedeutung seit Kant: vgl. zu G. 2, 8)

68, 3 per accidens) als Nebenbestimmung, zufällig

68, 10 punctum controversiae) Streitpunkt

68, 38 = G. 33, 4

69, 19 potentialiter) potentiell, der Möglichkeit nach

71, 10 menstruum) in der chemischen Technik jede als Auflösungs- oder Extraktionsmittel gebrauchte Flüssigkeit

71, 33 = 22, 19

72, 33 conversa causa, convertitur effectus. Bei Umkehrung der Ursache kehrt sich die Wirkung um. (In dieser Fassung nicht festzustellen; Baumgarten, *Metaphysica*, 1763, § 327: Posito eodem... principio, hinc causis... ponitur eadem principia... effectus. Mit Umkehrung desselben Prinzips, also auch derselben Ursachen, werden dieselben Principia, Wirkungen, gesetzt. § 328: Sublato principio, hinc causis... tollitur principium... effectus. Mit Aufhebung des Prinzips, also auch der Ursache, wird das Principium, die Wirkung, aufgehoben.)

74, 37 = G. 46, 15

75, 33 des goûtes et des couleurs il ne faut disputer) über Geschmacksrichtungen und

über Farben darf man nicht streiten. (Erich-
wort, meist mit der Abwandlung ... on ne
doit pas disputer ici)

75, 35 nimum non crede coloris]

Nicht allzu sehr traue der Farbe.

(Vergil, Ecl. II, 17) 2)

76, 36 Dieses Saussure'sche Experiment er-
wähnt Schelling „Beisfeste“ p. 38.] Diese
Hypothese wird sehr bestätigt durch einen
Versuch, den Herr v. Saussure im 4ten
Theil seiner Alpenreisen S. 932 erzählt. Er
ließ einen hölzernen Kasten fertigen, der
innerlich mit doppelten Wänden von schwarzem
Kork ausgeschlagen war; diesen Kasten
verschloß er mit drei sehr durchsichtigen
Fischscheiben, durch welche das Sonnenlicht
in den Kasten bringen konnte. Er trug diese
Maschine 1403 Toisen hoch über die Meeress-
fläche auf den Gipfel des Gramont, und sah
hier, daß in dem Kasten die Wärme so sehr
anwuchs, daß das Thermometer am Boden
bis auf 70 Grad stieg, obgleich die äußere
Temperatur nur 4 Grade betrug. (J. B.
Schelling, Von der Beisfeste, eine Hypo-
these der höheren Physik zur Erklärung des
allgemeinen Organismus, 3. Aufl. 1809,
S. 38). — Schelling bezieht sich auf den
folgenden Bericht: Persuadé donc, avec
Bouguer, que la principale raison du froid
qui regne sur des cimes hautes
& isolées, est qu'elles sont entourées
& refroidies par un air qui est constam-
ment froid, & que cet air est froid, parce
qu'il ne peut être fortement réchauffé,
ni par les rayons du soleil à cause de
sa transparence, ni par la surface de
la terre à cause de la distance qui l'en
sépare; je voulus voir si les rayons di-
rects du soleil, auroient, sur la cime
d'une haute montagne, la même effi-
cace que dans la plaine, lorsque le
corps sur lequel ils agiroient, seroit
situé de manière à ne pouvoir être que
peu ou point refroidi par l'air environ-
nant. Pour cet effet, après diverses
tentatives dont les détails me méne-
roient trop loin, je fis faire, avec des
planches de sapin de demi-pouce
d'épaisseur, une boîte qui avoit, hors
d'œuvre, un pied de longueur sur 9
pouces de largeur, & autant de hau-
teur; je fis doubler tout l'intérieur de
cette boîte avec des plaques de liège
noirci épaisses d'un pouce, & je la fer-
mai par trois coulisses de glaces bien
transparentes, posées les unes aude-
sus des autres, en laissant entr'elles
un pouce & demi d'intervalle. Ainsi,
quand cette boîte étoit présentée au
soleil, les rayons de cette astre péné-
troient jusqu'au fond, après avoir tra-
versé les trois glaces. Un thermomètre
placé au fond de la boîte & réchauffé
par le soleil, étoit donc garanti de l'ac-
tion de l'air extérieur, d'un côté par
trois glaces de verre & par les couches
d'air interposées entr'elles, & de tous
les autres côtés par une double enve-

loppe, l'une de bois d'un demi-pouce,
l'autre de liège d'un pouce d'épaisseur.
Dans l'intention de faire avec cette
boîte deux expériences comparatives
& bien parallèles entr'elles, je la fis
porter sur la cime de Gramont le 16
Juillet 1774; là, je la réchauffai lente-
ment au soleil, jusques à ce que le
thermomètre, qui étoit au fond, eut
atteint le 50° degré: dès lors je la tins
exposée directement aux rayons du
soleil pendant une heure précise; c'est-
à-dire depuis 2^h 12' jusques à 3^h 12';
& dans cette heure le thermomètre
monta de 50 à 70 degrés. Un thermo-
mètre semblable, appliqué sur le liège
noirci au-dehors de la boîte, étoit
monté à 21 degrés, et un troisième
thermomètre, à boule nue, exposé en
plein air aux rayons du soleil, à 4 pieds
au-dessus du gazon, ne se soutenait
qu'à 5 degrés. (Horace Bénédict de
Saussure, Voyages dans les Alpes,
Neuchâtel 1786, Tom. II, chap. XXXV.
Des causes du froid qui regne sur les
montagnes, § 932, p. 365.) In Übersetzung:
Da ich also mit Herr Bouguer versichert war,
daß die fürnehmste Ursache der auf hohen
und isolirten Gipfeln herrschenden Kälte
daher komme, daß dieselben von einer Luft
umgeben und erkältet werden, welche bestän-
dig kalt, und zwar deswegen kalt ist, weil
dieselbe ihrer Durchsichtigkeit wegen weder
durch die Sonnenstrahlen, noch durch die
von ihr zu weit entfernte Oberfläche der
Erde stark erwärmt werden kann; so wollte
ich nachforschen, ob die directen Strahlen
der Sonne auf dem Gipfel eines hohen Ber-
ges die gleiche Kraft, wie in der Ebene, ha-
ben, wenn der Körper, auf welchen sie wir-
ken, in eine solche Lage gebracht würde, daß
er durch die umgebende Luft wenig oder gar
nicht erwärmt werden könnte. Nach diesen
verschiedenen Versuchen, deren umständliche
Nachricht mich zu weit führte, ließ ich aus
1/2 Zoll dicken tannenen Brettern ein Kist-
chen machen, das in seinem innern Raume
1 Schuh lang, 9 Zoll breit, und eben so hoch
war; das ganze Innere desselben ließ ich
mit 1 Zoll dicken Plättchen von angeschwärz-
tem Kork füttern; ich schloß dieses Kistchen
mit drei in Rinnen laufenden, schön durch-
sichtigen Glasplatten so zu, daß die einen
derselben über die andern zu liegen kamen,
und doch dazwischen jebe 1 1/2 Zoll von der andern
abstand. Stellte ich nun dieses Kistchen an
die Sonne, so drangen die Strahlen der-
selben bis auf den Grund hinein, mußten
aber zu erst durch alle drei Glasplatten durch-
gehen. Ein im Grunde des Kistchens ange-
brachtes und durch die Sonne erwärmtes
Thermometer war also vor den Wirkungen
der äußern Luft in Sicherheit gestellt, und
zwar auf der einen Seite durch drei Glas-
platten und die zwischen denselben befind-
lichen Luftschichten, und auf allen andern
Seiten durch eine doppelte Wand von einem
halbzoll dicken Brete und einem Zoll dicken
Korkplatte. Um nun mit diesem Instrumente
zwei vergleichbare und mit einander über-

einstimmende Versuche anzustellen, ließ ich
es den 16. Jul. 1774 auf den Gipfel des
Gramont tragen, wo ich dasselbe zuerst lang-
sam an der Sonne erwärmte, bis das ein-
geschlossene Thermometer auf den fünfzig-
sten Grad gestiegen war; hier stellte ich es
eine ganze Stunde lang unmittelbar den
Strahlen der Sonne bloß, und zwar von
2 Uhr 12 Minuten bis 3 Uhr 12 Minuten,
während welcher Zeit das Thermometer von
50 bis auf 70 Grade stieg. Ein gleiches
Thermometer, welches ich auswendig an den
geschwärzten Kork des Kistchens befestigt
hätte, war auf 21 Grad gestiegen, und ein
drittes mit einer nackten Kugel war in freier
Luft vier Schuh über dem Rasen, den Son-
nenstrahlen bloß gestellt, erhob sich aber
nicht mehr als bis auf 5 Grade. (Horatius
Bénédictus von Saussure, Reisen durch die
Alpen, Leipzig 1788, Dritter Theil, 35. Kap.,
§ 932, S. 109 f.) — Schelling, der neben dem
französischen (glaces) auch den deutschen
Text benutzte, hat die Glasplatten (glaces
de verre) Saussures zu „Fischscheiben“ ge-
macht. Sch., der den Originalbericht Sauf-
sures nicht kannte, hat den Fehler aus
Schellings ungeschicktem Bericht über-
nommen.

77, 1 ja, sogar ein aus Eis geschliffenes Brenn-
glas zündet, ohne dabei selbst zu schmelzen]
L'expérience prend plus d'intérêt et
devient plus significative quand la
lentille est taillée pendant l'hiver dans
un large morceau de glace. La glace
se laisse alors traverser par les rayons
solaires, et sans s'échauffer, sans se
fondre sensiblement, elle les concentre
en un foyer où le bois s'enflamme et
où les métaux se liquéfient. Das Experi-
ment gewinnt mehr Interesse und wird be-
deutender, wenn die Linse im Winter aus
einem breiten Stück Eis geschliffen ist. Das
Eis läßt dann die Sonnenstrahlen hindurch-
gehen, und ohne sich zu erwärmen, ohne
merklich zu schmelzen, sammelt es sie in einem
Brennpunkt, wo Holz sich entzündet und
Metalle flüssig werden. (Jules Jamin,
La physique depuis les recherches
d'Herschel, I. Melloni et ses travaux
sur la chaleur rayonnante, in der Revue
des Deux Mondes, Tome VII^{me}, 1854,
p. 1110—1111.)

78, 33 Anmerkungen zur Abhandlung de affi-
nitate colorum, in oper. ined. Tobiae
Mayeri, cura Lichtenberg] Opera inae-
dita Tobiae Mayeri, cura Lichtenberg,
De affinitate colorum, Anmerkungen,
Göttingen 1778, Bb. I, S. 93 ff.

78, 35 Physikalische Bibliothek, Bb. 1, St. 4,
S. 403 ff.] Ergiebt, Physikal. Bibliothek,
Bb. I, St. 4, S. 403 ff.

78, 36 Beschreibung einer Farbenpyramide,
Berlin 1773] Lambert, Beschreibung einer
mit dem Galaischen Waſche ausgemalten
Farbenpyramide, Berlin 1772.

80, 31 nach Magendie's Bericht über die
Anatomie des Auges (Précis élémentaire
de physiologie, Vol. I, p. 60, 61, deu-
zieme édition) ist die hintere Wand der
Zris mit einer schwarzen Materie besetzt,

welche, bei braunen oder schwarzen Augen,
unmittelbar durchscheint. Bei blauen Augen
ist ist das Gewebe der Zris weißlich,
— also trübe, — und die durchscheinende
[schwarze Unterlage bringt das Blau der
Augen hervor.] La face postérieure de
l'iris est recouverte d'une matière noire
assez abondante. — La couleur de l'iris
dépend de celle de son tissu, qui est
variable, et de celle de la couche noire
de sa face postérieure, dont la couleur
perce à travers l'iris. Dans les yeux
bleus, par exemple, le tissu de l'iris est
à peu près blanc; c'est la couche noire
postérieure qui paraît à peu près seule,
et détermine la couleur de yeux. Die
hintere Fläche der Zris ist mit einem gleich-
lich reichlichen schwarzen Stoff bedekt. —
Die Farbe der Zris hängt ab von der ihres
Gewebes, welche variiert, und von derjenigen
der schwarzen Schicht ihrer hinteren
Fläche, deren Farbe durch die Zris hindurch-
scheint. Bei blauen Augen z. B. ist das Ge-
webe der Zris fast weiß; fast allein die hin-
tere schwarze Schicht tritt hervor und be-
stimmt die Farbe der Augen. (F. Magendie,
Précis élémentaire de physiologie, 2^{me}
édit., Tome I^{er}, Paris 1825, p. 30, —
p. 61.)

81, 4 Dies ist bestätigt von Helmholtz „über
das Sehn des Menschen“, p. 8.] Die Zris
ist auf ihrer hinteren Seite tief schwarz, wie
die übrige Aderhaut, auf der vorderen Seite
aber, welche wir erblicken, liegen ungestörte
oder wenig gestörte Schichten. Die blaue
Farbe der Zris entsteht nicht durch einen
besonderen Farbstoff, sondern hat denselben
Grund, wie die blaue Farbe veränderter
Milch, sie ist weißlichen trüben Mitteln
eigenthümlich, welche vor einem dunklen
Grunde stehen. Die braune Farbe der Zris
entsteht dagegen durch Ablagerung kleiner
Mengen desselben braunschwarzen Farb-
stoffs in den vorderen Schichten der Zris,
welche ihre hintere Fläche bedeckt. (H. Helmholtz,
Ueber das Sehn des Menschen. Ein
populär wissenschaftlicher Vortrag, Leipzig
1855, S. 8.)

81, 11 die auf dem Observatorio des Colle-
gium Romanum vom Vater Secchi an-
gestellten und in den Comptes rendus vom
22. September 1856 mitgetheilten astrono-
mischen Beobachtungen enthalten die be-
stimmte ausgesprochene Angabe, daß jener
große Planet buntfärbig (nébuleux)
sei und seine Farbe mercurblau (couleur
de mer bleutée).] Lorsque l'air étoit
le plus favorable et que je voyais très
nettement le disque des satellites de
Jupiter, en tournant la lunette vers la
planète Neptune, j'ai pu découvrir
qu'il est nébuleux, et je suis sûr que
cela n'est pas la faute de l'instrument;
sa couleur est parfaitement couleur de
mer bleutée. Als das Wetter am gün-
stigen war und ich sehr scharf die Scheibe
der Jupitermonde sah, konnte ich bei Wen-
dung des Fernrohrs auf den Planeten Neptun
entdecken, daß er buntförmig ist, und ich bin
sicher, daß dies nicht an einem Fehler des

1) Im Original: ne crede

Instrumente liegt; seine Farbe ist vollkommen mercklich. (Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des Sciences, Juillet—Décembre 1856, Séance du lundi 22 Septembre 1856, Correspondance, Astronomie, Travaux de l'Observatoire du Collège Romain, Lettre de P. Secchi à M. Elie de Beaumont; Tome 43, p. 623.)

82, 16 φαίνεται τὸ λαμπρόν διὰ τοῦ μέλανος, ἢ ἐν τῷ μέλανι (διαφέρει γὰρ οὐδέν), ποικιλοῦν ὅραν δ' ἔχει τὸ γὰρ τῶν χλωρῶν ἐκ λαν πῦρ, ὡς ἐρυθρὰν ἔχει τὴν φλόγα, διὰ τὸ τῷ καπνῷ πολλὰ μίχθαι τὸ πῦρ, λαμπρόν ἐν καὶ λευκόν· καὶ δ' ἄλλος καὶ παρ' οὗ ὁ ἥλιος φαίνεται ποικιλοῦν.) Das Leuchtende erscheint durch Schwärzes hindurch oder in Schwärzes (denn das macht keinen Unterschied) rüthlich. Man kann sehen, daß das Feuer von rüthlichem Holz die Flamme rot zeigt, weil das eigentlich leuchtende und weiße Feuer mit vielem Rauch vermischt ist; sogar die Sonne erscheint durch Finsternis und Rauch hindurch rüthlich. (Aristot., Meteor. III, 4., ed. Bekker vol. I, p. 374 a.)

82, 27 Und die andere Hälfte des Goethe'schen Grundgesetzes hat schon Leonardo da Vinci in seinem trattato della pittura, C. L. I dargelegt. Da che nasce l'azzurro dell'aria. L'azzurro dell'aria nasce dalla grossezza del corpo dell'aria illuminata, interposta fra le tenebre superiori e la terra. L'aria per sé non ha qualità d'odore; o di sapore, o di colore, ma in se piglia le similitudini delle cose che dopo essa sono collocate, e tanto sarà di più bell'azzurro quanto dietro ad essa saranno maggiori tenebre, non essendo essa di troppo spazio, né di troppa grossezza d'umidità: e vedesi ne' monti che hanno più ombre esser più bell'azzurro nelle lunghe distanze, e così dove è più illuminato, mostrare più il colore del monte che dell'azzurro appiccato agli dall'aria che infra lui e l'occhio s'interpone.) Woher das Blau der Luft entsteht. Das Blau der Luft entsteht aus der körperlichen Dichtigkeit der beleuchteten Luft, welche sich zwischen der oben ausgebreiteten Finsternis und der Erde befindet. Die Luft an sich hat keine Geruchs-, Geschmacks- oder Farbenqualität, aber sie nimmt das Aussehen der hinter ihr befindlichen Dinge an, und sie wird von desto schönerer Bläue sein, je größer die Finsternis hinter ihr ist, wenn sie dabei nicht einen zu großen Raum einnimmt und nicht zu dichte Feuchtigkeit hat; und man sieht auf weite Entfernungen an Bergen, die mehr Schatten haben, ein schöneres Blau, und daß dort, wo der Berg mehr beleuchtet ist, er noch mehr seine eigene Farbe zeigt als die des Blau, welches ihm von der zwischen ihm und dem Auge sich einschleibenden Luft angeheftet wird. (Leonardo da Vinci, Trattato della pittura C. L. I, Ausg. Rom 1890, 2. Teil § 239; Ausg. Heinrich Ludwig, Wien 1882, 2. Teil § 243, mit einigen Abweichungen.)

1) Im Original: φαίνεται δὲ und οὐδέν

82, 28 In der Revue des deux Mondes vom 1. Januar 1858 sagt Vabine, daß bei der Sonnenfinsternis im März, da sie, beinahe total, nur $\frac{1}{10}$ der Sonne übrig lassen wird, daß durch eine enge Öffnung einfallende Licht derselben, nicht wie sonst, einen Kreis, sondern eine Ellipse, ein schmales Mondsegment, gleich dem nach dem Neumond, an die Wand werfen wird.) L'éclipse de soleil du 15 mars 1858 sera pour Paris, et surtout pour l'Angleterre, une des plus belles de ce siècle. C'est au milieu du jour que cette grande éclipse aura lieu. Il ne restera pour Paris qu'un dixième de la surface du soleil non couverte par l'interposition de la lune, et les rayons solaires pénétrant par de petites ouvertures, au lieu de dessiner des ronds à l'ordinaire, traceront sur les objets qui les recevront des croissants semblables au croissant de la lune qui vient d'être nouvelle. Die Sonnenfinsternis vom 15. März 1858 wird für Paris, und besonders für England, eine der schönsten dieses Jahrhunderts sein. Witten am Tage wird diese große Finsternis stattfinden. Für Paris wird nur ein Zehntel der Sonnenoberfläche von dem Dazwischentreten des Mondes unbedeckt bleiben, und die Sonnenstrahlen, welche durch kleine Öffnungen fallen, werden, anstatt die gewöhnlichen Kreise abzuzeichnen, auf den Gegenständen, welche sie auffangen, Sichel abbilden, ähnlich der Mondichel kurz nach Neumond. (Babinet. Les adieux de 1857 à la science, in der Revue des Deux Mondes, Tome XIII^{me}, 1858, p. 221.)

83, 2 Bräde, über die Farben, welche trübe Medien im auffallenden und durchfallenden Lichte zeigen, 1852, p. 10.] ... wenn wir auf eine entferntere Bergseite sehen, welche an der uns zugewendeten Seite aber nicht von der Sonne beschienen wird, und deshalb einen dunkleren Hintergrund bildet, so erscheint sie uns blau, oder richtiger gesagt, die Luft zwischen uns und ihr erscheint uns blau, wie dies schon Leonardo da Vinci deutlich auseinanderlegt. (Folgt wörtliches Zitat aus Leonardo da Vinci, Trattato della pittura C. L. I, mit Abweichungen von der Ausgabe Rom 1890; vgl. zu 82, 27) (Bräde, über die Farben, welche trübe Medien im auffallenden und durchfallenden Lichte zeigen, in den Sitzungsberichten der Kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien, 1852, Mathem.-naturw. Klasse, 9. Band, S. 536—37.)

83, 6 pereant qui ante nos nostra dixerunt.) Wieder mit denen, die vor uns unsere Gedanken ausgesprochen haben. Ich dürfte dieses Zitat, ähnlich wie Goethe (Nachf. Weim. Ausg., I. Abt., Bd. 42, S. 205) in der Einleitung des zweiten Teils von Sternes „The Roman“ gefunden haben. Bei der Frage, ob und wie weit seine Sprüche Plagiat seien, bricht der Verfasser in die Worte aus: So that I am sure I have reason to cry out, with Donatus apud Jerom: Pereant etc. (In Schopenhauers Handexemplar, Vienna

1798, S. 135, HN V, Nr. [1731], ist die Stelle angeführt.)

Im Kommentar zum Terenz (Eunuchus) kommen die Worte des Donat zwar nicht vor, aber es steht dort: Laudat hunc versus Hieronymus in Commentario ad Ecclesiasten, cap. 5. — Vgl. auch Hamann, 7. 5. 1762 (Schriften III, S. 152): Ich glaube, es war Donat, der bei einer Stelle des Terenz suchte, daß man nichts Neues sagen könnte, was nicht einer der Alten schon im Sinn gehabt hätte. M. Bernays fand die Stelle im Kommentar des Ménage zum Walther. — (Vgl. Eusebius Hieronymus Stridonensis, Commentarius in Ecclesiasten, in Migne, Patrolog. tom. XXIII, p. 1018 f. Zu den Worten: Quid est quod fuit? ipsum quod erit. Et quid est, quod factum est? ipsum quod fiet. Et non est omne recens sub sole (Vulg. Eccl. I, 9) bemerkt Hieronymus: Huic quid simile sententiae et Comicus ait: Nihil est dictum quod non sit dictum prius. (Terent. in Prolog. Eunuchi.) Unde praecceptor meus Donatus, cum istum versiculum exponeret: Pereant, inquit, qui ante nos nostra dixerunt. Etwas dieser Sentenz Ähnliches sagt auch der Komödienbichter: Nichts ist gesagt, was nicht schon früher gesagt ward. (Terenz im Prolog zum Eunuchus.) Daher sagte mein Lehrer Donatus, wenn er dies Verslein erklärte: Wieder mit denen, die vor uns unsere Gedanken ausgesprochen haben. — Dazu gibt Martianaus die Anmerkung: Terentius in Prologo Eunuchi haec habet: Nul- lum est jam dictum, quod non dictum sit prius; quare aequum est vos cognoscere atqueagnoscere, quae veteres facitarent, si faciant novi. Porro in Commentariis Donati excusis non invenitur comma quod Hieronymus replicat. Unde conjicio Donatum dixisse, Pereant qui ante, etc. cum viva voce in ludo Grammatices istum Comici versiculum exponeret. Terenz, im Prolog zum Eunuchus, hat folgendes: Es gibt kein Wort mehr, das nicht schon früher gesagt ward; drum ist's gerecht, ihr kennt und kennt auch wieder nicht, was einst die Alten taten, wenn es die Neuen tun. Ferner läßt sich bei Durchsicherung der Kommentare des Donatus der Satz nicht finden, den Hieronymus wiedergibt. Daher vermute ich, daß Donatus den Ausspruch Pereant qui ante usw. tat, als er in der Grammatikschule dieses Verslein des Komödienbichters mündlich erklärte.

83, 14 Prof. Hofa s. ... Anton Hofa, Handbuch der Augenheilkunde, 1830, Vb. I, § 535 u. 530.

83, 19 Obductum tennitque diu quod tempus avarum, Mi liceat densis promere de tenebris.] Und was die geizige Zeit so lange verborgen gehalten,

1) Eunuchus, Prolog. 41—43, ed. Fleck-eisen 1898.

Bring ich — sei's mit vergönnt! — tief aus dem Dunkel herauf. (Giordano Bruno, Della causa, principio ed uno, praef., 19; in dem Gedicht Giordano Nolano a' i principi de l'universo; Ausg. de Zagari, Le opere italiane, I, p. 208)

84, 11 Μηδὲν ἀμαρτεῖν ἐστὶ θεῶν, καὶ πάντα κατὰρθεῖν. 'Εν θεῶν ποίαν δ' οὐτὶ φρονεῖν. Niemals zu fehlen ist Sache der Götter, und alles zu treffen; Sterblichen ward nicht vergönnt, ihrem Geschick zu entgehn.

(Die Übersetzung stammt von Sch. Der Dargestellte wird einer Elegie des Simonides von Keos zugeteilt, das ganze Distichon als Schluß eines Epigramms zu Ehren der Ephronia gefallenen Athener in Demosth. De Coron. § 89 überliefert; vgl. Poetae lyrici Graeci, sec. Th. Bergk 1882, vol. II, p. 331 sq., vol. III, p. 422 und die von Sch. benutzte Ausgabe von Demosth. orat. de Coron. ed. Harles, Altenburgi 1768, p. 552)

84, 18 credite posteri! Nachwelt, o glaub es ja!

(Horaz, od. II, 19, 2)

85, 6 [Cast] Charles Lock Eastlake, Goethe's Theory of Colours 1840

85, 11 Edinburgh review] Edinburgh Review, Oct. 1840, No. 145, p. 99—131.

85, 20 τὸ εἶναι καὶ λαί] mit Händen und Füßen

85, 31 wie Arago gar pflügige Experimente angestellt habe, um zu ermitteln, ob nicht etwa die 7 homogenen Bänder eine ungleiche Schnelligkeit der Fortpflanzung hätten; so daß von den veränderlichen Fiktionen, die bald näher bald ferner stehn, etwa das rote, aber das violette Licht kürzer anlangt und daher der Stern successiv verschieden gefärbt erschiene: er hätte aber am Ende glücklich herausgebracht, daß dem doch nicht so sei.) Quant à la question de l'égalité ou de l'inégalité des vitesses des rayons lumineux diversement réfrangibles, elle a été depuis longtemps soumise par M. Arago à une épreuve expérimentale beaucoup plus délicate que celle que Newton proposait. Première- ment, au lieu d'observer la dégradation progressive de la lumière des satellites quand ils s'éclipsent, dégradation toujours très-vague, cet habile astronome a étudié la marche de l'ombre que ces petits corps jettent eux-mêmes sur le disque de la planète quand ils passent entre elle et le soleil. Car, à l'aide de nos lunettes actuelles, cette ombre s'aperçoit sur le fond blanc du disque, comme un tout petit cercle noir; et elle devrait paraître colorée s'il y avait dans les vitesses des rayons lumineux une inégalité dont l'effet pût devenir sensible dans le trajet entre Jupiter et nous. Mais peut-être cette inégalité serait-elle si faible qu'elle ne pourrait se manifester sur une si courte distance? Pour lever ce doute, M. Arago a étudié les teintes des étoi-

les que l'on appelle *changeantes*, parce que leur lumière éprouve des changements successifs et périodiques d'intensité. Il y en a une, par exemple, dans la constellation de la Baleine pour laquelle la période de ces variations s'accomplit régulièrement dans un intervalle de trois cent trente-trois à trois cent trente-quatre jours. Et l'étendue en est telle que, dans sa phase la plus brillante, l'étoile paraît de seconde grandeur, tandis que, dans son plus grand affaiblissement, on ne la voit qu'avec de bons télescopes. Si les divers rayons dont sa lumière se compose se transmettent avec d'inégales vitesses, il est évident qu'en partant de cette dernière phase, l'éclat croissant de l'étoile devra d'abord nous offrir une teinte colorée, où les plus rapides domineront; et au contraire ce seront les plus lents qui devront y dominer quand elle s'affaiblira; de sorte qu'elle devra se montrer colorée d'une teinte supplémentaire de la précédente. Ici, pour peu qu'il y ait la moindre inégalité entre les vitesses, l'excessive distance du point d'émission devrait la rendre sensible. Cependant l'étoile ne se colore pas en changeant d'éclat. Il faut donc en conclure que tous les rayons lumineux se propagent avec une égale vitesse; ou que, parmi les radiations qui émanent d'un corps en ignition, celles-là seules qui ont une certaine vitesse déterminée excitent en nous la sensation de la vision. C'est aussi l'alternative que M. Arago a établie. Was die Frage der Gleichheit oder Ungleichheit der Geschwindigkeiten der verschiedenen brechbaren Lichtstrahlen anlangt, so ist sie durch Hrn. Arago längst einer experimentellen Prüfung unterworfen worden, welche viel feiner war als jene, die Newton vorschlug. Erstens hat dieser Geschichte Astronom, anstatt die fortschreitende Lichtverminderung der Jupitermonde im Zeitpunkt ihres Abnehmens zu beobachten — eine stets sehr unbestimmte Verminderung —, die Wanderung des Schattens studiert, welchen diese kleinen Körper selbst auf die Scheibe des Planeten werfen, wenn sie zwischen ihm und der Sonne vorbeiziehen. Denn mit Hilfe unserer heutigen Fernrohre kann man diesen Schatten auf dem weißlichen Scheibengrund wahrnehmen, und zwar als einen ganz kleinen schwarzen Kreis; und er müßte farbig erscheinen, wenn in den Geschwindigkeiten der Lichtstrahlen eine Ungleichheit bestände, deren Wirkung auf dem Wege vom Jupiter zu uns bemerkbar werden könnte. Aber vielleicht wäre diese Ungleichheit so gering, daß sie auf eine so kurze Entfernung nicht in Erscheinung treten könnte? Um diesen Zweifel zu beheben, hat Hr. Arago die Färbungen der veränderlichen Sterne studiert, deren Licht successiven und periodischen Intensitätsänderungen unterliegt. Es gibt z. B. einen im Sternbild des Walfischs, bei dem

die Periode dieser Änderungen regelmäßig in einem Zeitraum von 333 bis 334 Tagen abläuft. Und ihr Ausmaß ist derart, daß der Stern in seiner strahlendsten Phase von zweiter Größe erscheint, während man ihn bei seiner größten Lichtschwäche nur mit guten Teleskopen sieht. Wenn die verschiedenen Strahlen, aus denen sein Licht besteht, sich mit ungleichen Geschwindigkeiten fortpflanzen, so ist klar, daß beim Austritt aus dieser letzten Phase der wachsende Glanz des Sterns uns zunächst einen farbigen Schimmer wird darbieten müssen, in dem die schnellsten vorherrschen; und im Gegenteil werden die langsamsten darin vorherrschen müssen, wenn er abnimmt; sobald er sich in einem farbigen Schimmer wird zeigen müssen, der sich als Ergänzung zu dem vorhergegangenen verhält. Hier müßte, wenn auch nur die geringste Ungleichheit unter den Geschwindigkeiten bestände, die außerordentliche Entfernung des Ausgangspunktes sie bemerkbar machen. Indessen färbt der Stern sich nicht beim Wechsel der Lichtstärke. Man muß also daraus schließen, daß alle Lichtstrahlen sich mit gleicher Geschwindigkeit fortpflanzen; oder, daß unter den Strahlungen, die von einem feurigen Körper ausgehen, allein diejenigen, die eine gewisse begrenzte Geschwindigkeit haben, in uns die Gesichtsempfindung erregen. Das ist auch die Alternative, die Hr. Arago aufgestellt hat. (Biot, im 2. Artikel der Beschreibung eines astronomischen Werts, Journal des Savants, 1836, Avril, p. 212—213.)

86, 1 Sancta simplicitas! Heilige Einfachheit! (Die Aufzeichnung an Johann Kus, der auf dem Scheiterhaufen diesen Ruf ausgerufen haben soll, als ein Bauer in blindem Glaubenseifer sein Stüd Holz zu den Flammen herbeitrug, findet sich erst bei Zinzgros-Weidner, Apophthegmata, Amsterdam 1653, 3, 383; schon bei Rufinus, in der lateinischen Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius X, 3, wird die sancta simplicitas erwähnt, mit der ein Befenner auf dem ersten Konzil zu Nicäa (325) einen bis dahin unüberwindlichen Philosophen zum Schweigen brachte und befehrte.)

86, 4 si on réfracte un faisceau de rayons solaires à travers un prisme, on distingue assez nettement sept sortes de couleurs, qui sont le rouge, l'orangé, le jaune, le vert, le bleu, l'indigo et le violet.] Genauer: Si l'on réfracte un faisceau de rayons solaires à travers un prisme de flint-glass, et qu'on reçoive sur un carton blanc l'image oblongue réfractée, on distingue assez nettement sept sortes de couleurs, ou sept parties de l'image qui sont colorées chacune à peu près de la même teinte: ces couleurs sont: le rouge, l'orangé, le jaune, le vert, le bleu, l'indigo et le violet; cette dernière étant celle des rayons les plus réfrangibles. Wenn man ein Bündel Sonnenstrahlen durch ein Prisma aus Flintglas sich brechen läßt und auf einem weißen Kartenblatt das längliche Brechungsabild

auffängt, so unterscheidet man ziemlich deutlich sieben Arten von Farben oder sieben Teile des Bildes, deren jeder annähernd gleich gefärbt ist: diese Farben sind: Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo und Violett; das Letztere entspricht den am meisten brechbaren Strahlen. (Edmond Becquerel, Mémoire sur la constitution du spectre solaire, présenté à l'Académie des Sciences, dans sa séance du 13 juin 1842, in der Bibliothèque universelle de Genève, nouvelles séries, t. 40, 1842, p. 342.)

86, 11 Credo! Ich glaube, Glaubensbekenntnis (Sch. hat den Ausdruck aus Goethes Farbenlehre übernommen; vgl. seine spätere Formulierung dieses Credo in der Theoria colorum, 2, 30)

86, 12 assez nettement] ziemlich deutlich

86, 22 Pouillet.] (Liv. VI, P. 1, ch. 3) Pouillet, Éléments de physique, 5^{me} éd. 1847, vol. II, p. 212

86, 33 ignoratio elench] Unkenntnis des Gegenbeweises (Ausdruck der Logik seit Aristoteles; vgl. De soph. elench. VI, ed. Bekker vol. I, p. 168 a: τῆς τοῦ ἐλέγχου ἀγνοίας)

87, 2 da wird nun eine pappene Scheibe, von 1 Fuß Durchmesser, mit zwei schwarzen Zonen bemalt, die eine rings um die Peripherie, die andere rings um das Centralloch; zwischen beiden Zonen werden, in der Richtung der Radien, die mit den sieben prismatischen Farben tingierten Papierstreifen, in vielmaliger Wiederholung, aufgelegt, und jetzt wird die Scheibe in schnelle Wirbelung versetzt, wodurch nunmehr die Farbenzone weiß erscheinen soll.] Imaginons un cercle de carton, ayant environ 3 décimètres de diamètre, percé en son centre d'un petit trou, et offrant deux zones peintes en noir, l'une près du centre, l'autre près du bord. Dans l'intervalle de ces deux zones on colle des petites bandes de papier; la première d'un rouge qui imite autant qu'il est possible le rouge du spectre, la deuxième orangée, la troisième jaune, etc.; quand la période des sept nuances est épuisée, on recommence dans le même ordre pour achever le cercle, avec l'attention que toutes les périodes soient complètes, et que dans chacune d'elles les bandes aient des largeurs à peu près proportionnelles à l'espace que les diverses couleurs occupent dans la longueur du spectre. Lorsqu'un tel carton est mis en mouvement rapide autour de son centre, soit avec la main sur une tige qui passe par l'ouverture centrale, soit par quelque autre moyen, toutes les nuances des bandes colorées disparaissent, et l'intervalle des zones noires paraît d'un blanc plus ou moins complet. Denken wir uns eine freistehende Pappscheibe von ungefähr 30 cm Durchmesser, die im Centrum ein kleines Loch hat und zwei schwarz bemalte Zonen aufweist, die eine am Centrum, die andere am Rand. In dem Zwischenraum zwischen diesen beiden Zonen kleben man kleine Papierstreifen

auf; der erste zeigt ein Rot, das so gut wie möglich das Rot des Spektrums wiedergibt, der zweite Orange, der dritte Gelb, usw.; wenn die Reihe der sieben Farben zu Ende ist, fängt man in derselben Ordnung wieder an, bis der Kreis ausgefüllt ist, wobei man darauf zu achten hat, daß alle Reihen vollständig sind und daß in jeder Reihe die Streifen eine Breite haben, die der Strecke, welche die verschiedenen Farben auf der Länge des Spektrums einnehmen, proportional ist. Sobald eine solche Scheibe in schnelle Bewegung um ihr Centrum versetzt wird, etwa mit der Hand um einen Stab, den man durch die Centralöffnung steckt, oder durch irgend ein anderes Mittel, so verschwinden alle Abtönungen der gefärbten Streifen, und der Zwischenraum zwischen den schwarzen Zonen scheint mehr oder weniger vollständig weiß zu sein. (M. Pouillet, Éléments de physique, 5^{me} éd. 1847, t. II, livre VI, ch. 3, 392, 3^o, p. 220)

87, 20 in majorem Newtoni gloriam] zum größeren Ruhme Newtons (nach der ähnlichen Formel: in majorem Dei gloriam, zum größeren Ruhme Gottes)

87, 24 Newtonisch Weiß den Kindern vorzu-

zeigen.
Die pädagog'schem Ernst sogleich sich neigen,
Trat einst ein Lehrer auf, mit Schwingenrad's

Wissen:
Auf selbem war ein Farbkreis geschlossen.
Das vorste nun. „Betracht' es mir genau!
Was siehst du, Knabe?“ Nun, was seh' ich?

„Trau?
„Du siehst nicht recht! Glaubst du, daß ich
das sehe?“

„Weiß, dummer Junge, Weiß! so sagst's
Mollweib!]

Goethe, Gedichte, fünfter Teil, Nachlaß;
Inventiven: „Dem Weißmacher“; Weim.
Ausg., I. Abt., Bd. 51, S. 179, 1)

88, 6 gegen Encke's Erklärung der Veschleunigung seines Kometen aus dem Widerstand des Aethers hat sich gleich Anfangs Bessel erklärt und gesagt, man könne hundert Ursachen angeben, aus denen jene Veschleunigung sich eben so gut erklären ließe. Vergl. Comptes rendus, vom 6. Dezember 1858, p. 893.] Mais, dit encore M. Faye, Bessel a pensé qu'on pourrait indiquer cent causes susceptibles d'expliquer l'accroissement de la période d'Encke tout aussi bien que le fait le milieu résistant: Bessel en donne pour exemple qu'on pourrait rattacher l'accélération possible du mouvement d'une comète à la formation de la queue. Bessel s'est peut-être un peu hâté. Lorsqu'on examine la question de plus près, on ne voit pas bien qu'il soit facile d'imaginer des causes diverses et produisant identiquement le résultat voulu, sans qu'elles contredisent en quelque autre point les observations ou les théories astronomiques et physiques. Aber, sagt

1) Im Original: pädagog'schem, Trau!, Weiß, dummer Junge, Weiß! so sagst's Mollweib!

nun Hr. Fabe, Wessel war der Meinung, daß man hundert Ursachen angeben könnte, die annehmbar wären, um das Wachsen der Umlaufzahl des Endeschen Kometen ebenso gut zu erklären, wie es das Widerstand bietende Mittel tut: Wessel gibt als Beispiel, daß man die Möglichkeit der Bewegungsbeschleunigung eines Kometen auf die Schweifbildung zurückführen könnte. Wessel hat sich vielleicht etwas überreißt. Sobald man die Frage aus größerer Nähe prüft, sieht man nicht recht, wie es leicht sein soll, sich verschiedene und doch identisch das gewünschte Ergebnis hervorbringende Ursachen vorzustellen, ohne daß sie in irgendeinem anderen Punkte den astronomischen und physikalischen Beobachtungen oder Theorien widersprechen. (Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des Sciences, Juillet—Décembre 1858, Séance du Lundi 6 Décembre 1858, Astronomie, remarques présentées par M. Le Verrier. Tome 47, p. 893.)

88, 16 wobei es eine belustigende Zugabe ist, daß sie die schönsten Schwingungen der dunkelsten und unwirksamsten aller Farben, dem Violett, zutheilen; die langsamsten hingegen dem unser Auge so lebhaft afficirenden und selbst Thiere in Aufruhr setzenden Roth. Dans la lumière, la rapidité plus ou moins grande des oscillations entraîne aussi la diversité des couleurs, les plus lentes vibrations donnent le rouge, les plus précipitées produisent le violet, et en général elles sont d'autant plus déviées par le prisme, qu'elles se font plus rapidement. Beim Lichte bringt die mehr oder weniger große Oscillationsgeschwindigkeit auch die Verschiebenheit der Farben mit sich; die langsamsten Schwingungen geben Rot, die schnellsten erzeugen Violett, und allgemein werden sie vom Prisma um so mehr abgelenkt, je schneller sie sich vollziehen. (Jules Jamin, La physique depuis les recherches d'Herschel, I. Melloni et ses travaux sur la chaleur rayonnante, in der Revue des Deux Mondes, Tome VIII^{me}, 1854, p. 1121—22)

89, 1 die deutsche Bearbeitung des Pouillet von J. Müller [Pouillet-Müller, Lehrbuch der Physik, 2. Aufl. 1844/45, Bd. 1, S. 416.

89, 17 Pouillet (Bd. 2, § 365) Pouillet, Eléments de physique, 5^{me} éd. 1847, vol. II, § 365

89, 22 Müller... (Bd. 1, § 218) Pouillet-Müller, Lehrbuch der Physik, 2. Aufl. 1844/45, Bd. 1, S. 485.

89, 34 Denn mit der Vermehrung der Thatfachen hat die der Einsicht keineswegs gleichen Schritt gehalten... Mit der empirischen Erkenntnis und Vereinfachung an Thatfachen hat das Verständnis der Natur keineswegs gleichen Schritt gehalten. (Goethe, Sprüche in Prosa)

90, 15 In einem Bericht darüber, „Sur la lumière électrique par Masson, in den Comptes rendus de l'ac. d. sc., vom 16. April 1855, wird nach genauer Untersuchung angegeben, daß die Ursache dieser

rayes brillantes die metallischen, glühenden Partikeln der beim Schluß in Verbindung stehenden Elektroden sind, welche von der Hitze losgerissen und vom elektrischen Strom in die Höhe gerissen werden. Bringt man den elektrischen Funken unter Wasser hervor, so bleiben sie aus.] 6. Les raies brillantes du spectre de l'étincelle électrique sont produites, par l'incandescence, au milieu de l'étincelle des particules de matière pondérables arrachées aux pôles et transportées par le courant. Les différences d'intensité des raies brillantes doivent être attribuées à des aptitudes de la matière à vibrer de préférence certaines ondulations lumineuses. Le phénomène des raies brillantes est un cas particulier de la phosphorescence. 7. L'ignition des parties des pôles entraînées par le courant peut augmenter l'intensité lumineuse de l'étincelle, mais elle n'en est pas la cause, puisqu'on peut obtenir des étincelles dans les liquides, donnant des spectres sans raies brillantes et sans aucun transport de matière pondérable. 6. Die glänzenden Streifen im Spectrum des elektrischen Funkens werden innerhalb des Funkens durch das Glühlen wägbarer materieller Theilchen erzeugt, die von den Polen losgerissen und vom Strom fortgetragen werden. Die Intensitätsunterschiede der glänzenden Streifen müssen einer Eignung des Stoffes zu vorzugsweiser Erregung bestimmter Lichtwellen zugeschrieben werden. Das Phänomen der glänzenden Streifen ist ein Spezialfall der Phosphorescenz. 7. Das Glühlen der vom Strom mitgerissenen Pol-Teile kann die Lichtintensität des Funkens erhöhen, ist aber nicht ihre Ursache, da man in Flüssigkeiten Funken erhalten kann, welche Spectren ohne glänzende Streifen und ohne irgend ein Forttragen wägbarer Materie geben. (Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'Académie des Sciences, Janvier-Juin 1855, Séance du Lundi 16 Avril 1855, Physique, Sur la lumière électrique [Extrait d'une lettre de M. Masson], Tome 40, p. 916.)

90, 28 où le calcul commence, l'intelligence des phénomènes cesse] wo das Rechnen anfängt, hört das Verständnis der Erscheinungen auf

92, 12 turpe putant, quae imberbi didicere, senes perdenda fateri.]

turpe putant parere minoribus et quae imberbi didicere, senes perdenda fateri.]

Schimpf ist's, meinen sie, Jüngern zu folgen, und was sie bartlos lernten, im Alter als unhaltbar zu erkennen.

(Horaz, epist. II, 1, 84—85)

92, 17 daß das Treffliche selten gefunden, seltener geschätzt wird.] Selten wird das Treffliche gefunden, seltener geschätzt. (Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre, 7. Buch, 9. Kap., im „Lehrbrief“; Weim. Ausg., I. Abt., Bd. 23., S. 125)

92, 18 daß das Absurde eigentlich die Welt erfüllt.] ... er [Zimmermann] wollte nicht eingestehen, daß das Absurde eigentlich die Welt erfüllt. (Goethe, Dichtung und Wahrheit, 3. Teil, 15. Buch; Weim. Ausg., I. Abt., Bd. 28., S. 340)

92, 22 le mérite est comme la poudre: son explosion est d'autant plus forte, qu'elle est plus comprimée.] Das Verdienst ist wie Pulver: seine Explosion ist um so stärker, je mehr es eingeengt worden. (Helvétius, De l'esprit, disc. II, ch. X; éd. Paris 1758, tom. I, p. 174)

III. Theoria colorum physiologica

Abhandlung
über
die physiologische und daher grundlegende
Theorie der Farben,
von
Arthur Schopenhauer.
1830.

Est enim verum index sui et falsi.
Spinoza.

I. Einleitung.

Warum ich dieselbe Theorie der Farben, die ich vor mehr als 13 Jahren in der Sprache meines Landes veröffentlicht habe¹⁾, jetzt in lateinischer Sprache niederzuschreiben, darüber muß ich wohl Rechenschaft ablegen.

Für diese neue Lehre zur Erklärung der Farben ist nämlich bisher nur ein einziger Mann öffentlich eingetreten, der Dresdner Professor Fricinus, welcher, im Jahre 1818, in Pierer's Anatomisch-physiologischem Realwörterbuch, unter dem Worte „Farbe“, diese Farbentheorie, als die einzig wahre, seiner Darstellung zugrunde legte: derselbe trägt auch in seiner jüngst (1828) herausgegebenen Optik meine Farbenlehre vor, aber verstreut (§§ 127, 129, 132, 133, 135, 136, 146), unangemessen kurz und mit andern Worten als ich, und erkennt nicht einmal an den Hauptstellen mir zu, was mein ist, sondern mischt es unter seine eigenen Ansichten; und daß diese sich auf eine falsche Behauptung stützen, darauf werde ich weiter unten (§ 4) aufmerksam zu machen haben. Die übrigen — und es sind sehr viele —, die seitdem, in Deutschland, über diese und ähnliche Gegenstände geschrieben, haben mir nicht beipflichtet, haben aber darum doch nicht meine Lehre bekämpft, widerlegt oder verurtheilt, sondern, wie man bei wertlosen, nicht einmal der Erörterung würdigen Dingen zu tun pflegt, vollständig über sie geschwiegen. Doch so groß ist meine Demut wahrlich nicht, um ihr Stillgeschwiegen als Urtheil anzuerkennen, noch andererseits mein Hochmuth, um durchaus zu behaupten, es sei notwendigerweise aus Dummheit und Neid entsprungen: obgleich ich wohl weiß, daß gegen Verdienste Schweigen oft wirksamer und immer sicherer als Tadel und bedauern bei allen Mittelmäßigen äußerst beliebt ist. Biesemehr, ohne mir hieraus etwas zu machen, bin ich vollauf nur damit beschäftigt, die Aufgabe zu erfüllen, die, wie ich erkenne, durch jenes Schweigen mir jetzt auferlegt wird, nämlich zu verhüten, daß die neu gefundenen Gedanken, welche nach meiner tiefsten Ueberzeugung wahr und von einiger Bedeutung in dem Fache sind, völlig übersehen und schließlich, weil sie alt geworden, vergessen werden und verloren gehen, um von der Nachwelt aufs neue gefunden werden zu müssen. In dieser Absicht also werde ich jetzt dieselbe Farbenlehre in lateinischer Sprache vortragen, hauptsächlich um ihre Bestäre auch dem Auslande zu ermöglichen, wo sie durch glücklichen Zufall achsamere und gerechtere Beurtheiler finden könnte; dann auch, damit sie, durch Einverleibung in diesen Schriftensatz, dem Untergange weniger ausgesetzt sei.

Sed — denn jetzt darf man Ceneas Worte gebrauchen — quid sibi quisque nunc speret, cum videat pessima optimos pati? — Bin ich doch hoch erfreut, ja rühme mich, der erste, soviel ich weiß, gewesen zu sein, welcher, im Vertrauen auf sein eignes Urtheil, des großen

III. Theoria colorum physiologica.

Goethe Beweisen für seine Lehre von den physischen Farben öffentlich beipflichtete, gerade in jener Zeit, als sie durch die fast allgemein übereinstimmende Meinung der Physiker verworfen wurden, nämlich im Jahre 1816. Einige sind in der Folge in meine Fußtapfen getreten; und es gibt heute in Deutschland sehr wohl mehrere, die von der Wahrheit des von ihm gefundenen überzeugt sind: trotzdem fehlt noch viel daran, daß ihm allgemein und einstimmig der Preis zuerkannt würde: und jetzt, im zwanzigsten Jahre, adhuc sub iudicio lis est. Zugleich herrscht allerorten noch immer die Newton'sche Lehre und wird, als ob nichts geschehen sei, in fast allen Physikbüchern abgeleitet: noch immer wird die Jugend unterwiesen, frühzeitig glauben zu lernen an die „sieben homogenen Lichter, die da zusammen ein einziges weißes Licht bilden, desgleichen an ihre verschiedene Brechbarkeit und die ihnen angeborenen farbeerregenden Eigenschaften“! — Wenngleich ich es beklage, wundere ich mich darüber gar nicht. Denn ich entsinne mich nicht, in der Geschichte der Wissenschaften gelesen zu haben, daß wahre, neu gefundene Gedanken mit leichter Mühe alte Irrtümer vertrieben hätten oder daß die Akademien der Wissenschaften, wann Irrtümer, deren Hüter sie durch Jahrhunderte gewesen waren, von Privatleuten widerlegt wurden, sich stets als die ersten gezeigt hätten, das Falsche liegen zu lassen und dem Wahren sich anzuschließen; außer wenn die Sache zufällig bloß in Experimenten verhandelt wurde, über welche zu urtheilen eine Angelegenheit der Sinne, nicht des Verstandes ist. Ja ich halte es sogar für eine ausgemachte Erfahrung, daß zu allen Zeiten die Wahrheit, außer wenn sie von der Autorität sich Kräfte lieh, die Sache sehr weniger, der Irrtum aber so häufig wie vulgär gewesen ist; da es Vulgus allerorten gibt, und in der Regel sogar nur Vulgus: denn πολυμαθία οὐδὲν οὐδὲν δίδασκει. — Wiederholt ist behauptet und eingeschärft worden, daß die Naturerkenntnis sich nur auf Erfahrung und Rechnung stütze. Aber ich möchte gern wissen, warum man das Dritte ausläßt, welches zwischen beiden vermittelt und sie wie ein Band verknüpft und ohne dessen Hilfe ihr Wert eitel, vergeblich und ganz wertlos ist, ich meine die Urteilskraft, die Secunda Petri, wie sie ehemals genannt wurde¹⁾. Die Erfahrung bietet Thatfachen, welche naht und ohne Schlussfolgerungen auch den Thieren zugänglich sind. Die Rechnung bestimmt nur die Quantität, τὸ ποσόν, welches keinen Wert hat, wenn nicht zuerst der wahre Begriff der Sache, τὸ τί ἦν εἶναι, festgestellt wird, was allein durch Urtheilen geschieht. Erfahrung ferner haben alle, rechnen können viele, urtheilen aber zu meinem lebhaften Bedauern nur äußerst Wenige und Seltene, ja man sollte es lieber unter die Wunder zählen als unter die natürlichen Fähigkeiten des Geistes, wie man, offenbar ironisch, zu tun pflegt. Bei dieser Lage der Dinge mögen uns die Worte des Livius (über die Wahrheit) trösten: veritatem laborare nimis saepe ait, extingui nunquam. Denn damit sie wahr sei, braucht man nicht die Nachsicht der Dummheit und Neidischen für sie zu erlangen: also nur zeitweilig können ihr offener Tadel und hämische Schweigen Abbruch tun. Über die Zeit selbst ist der gerechteste Richter der Verdienste, der eifrigste Beschützer der Wahrheit, der unbestechlichste Verwalter von Lob und Tadel: daher wird, mit einem sehr hübschen italienischen Sprichwort, die Zeit ein, vollkommener Ehrenmann genannt (tempo è galantuomo).

Jedoch, um nicht schon an der Schwelle diejenigen abzuschrecken, die sich in den Kopf gesetzt haben, Goethe's Meinungen über die Farben seien eine abscheuliche Ketzerei, erkläre ich, daß meine Farbentheorie, als physiologisch und daher grundlegend, weder von Goethe's noch von Newton's Theoremen über die physischen Farben in irgend einer Weise abhängt, da sie in der Behandlungsordnung des Gegenstandes beiden vorangeht und wahr wäre, auch wenn jene beide irrten. Denn sie übernimmt von ihnen nicht den Ausgangspunkt und ist nicht a parte priori, sondern nur a parte posteriori mit ihnen verbunden; so daß vielmehr Data und Argumente aus ihr gewonnen werden können, aus denen ziemlich sicher zu schließen ist, auf wessen Seite die Wahrheit liegt. Wir werden nämlich die Farben lediglich physiologisch betrachten, d. h. soweit an ihnen eine Tätigkeit des Auges beteiligt ist; während der Gegenstand jener die physischen und chemischen Farben sind, d. h. äußere Dinge, durch welche die Farbenempfindung im Auge erregt wird.

¹⁾ d. h. secunda pars (der zweite Teil) der Dialektik des Petrus Ramus, de iudicio (über das Urtheilen).

¹⁾ Ueber das Sehn und die Farben; von A. Schopenhauer. Leipzig. 1816.

Das Phänomen, auf welches meine Farbenlehre sich stützt, ist ein einziges, und zwar innerhalb der Grenzen des Auges befindliches: es besteht nämlich in den Farben, die nach dem Anblick eines farbigen Gegenstandes von selbst im Auge entstehen; welche Farben daher Goethe physiologische genannt hat. Buffon¹⁾ hat diese entdeckt und ihr Verhalten in großen Zügen dargestellt, nach ihm haben Waring, Darwin²⁾, endlich Himsly³⁾ sie behandelt: aber ihre ausführlichste und genaueste Beschreibung ist schließlich Goethe zu verdanken und steht in dessen Werk über die Farben.

Über bevor ich weiterbreite, muß ich hier den Leser dringend bitten, sich nicht eher zu einer verständnisvollen Lektüre meiner Theorie anzuschicken, als bis er dieser physiologischen Farben durch Autopsie selbst habhaft geworden ist und durch ihre wiederholte Betrachtung sich ihren Anblick vertraut gemacht hat. In der That ist dies äußerst leicht. Man besetze ein Stückchen Papiers, oder Seidenbandes, welches die Größe von sechs Quadratzollen nicht überschreitet und irgend eine reine und sehr lebhaftige Farbe hat, an einer Stubenür und halte die Augen eine oder zwei Minuten lang unverwandt darauf gerichtet: dann wird man nach schnellem Wegreißen des Seidenstückchens eine andere, völlig verschiedene Farbe an jener Stelle erblicken. Auf Gelb wird aber Violett, auf Rot Grün, auf Orange Blau folgen, und entsprechend umgekehrt. Wenn, was anfangs oft vorkommt, jene nachfolgende Farbe nicht gleich wahrgenommen wird, so liegt die Schuld bei der Aufmerksamkeit, welche noch nicht darauf zu achten gelernt hat, keinesfalls beim Auge, welches seine Tätigkeit immer ausüben muß. Wenn man das Experiment öfter wiederholt, wird es bestimmt gelingen, jene Farbe zu sehen, am besten aber und leichtesten, wenn man das Stückchen gefärbter Seide an die Fensterstange klebt, wo es, vom Lichte durchdrungen, am kräftigsten auf das Auge wirkt. Wer dies aber unterläßt, möge sich bewußt sein, daß er sich mit den Farben als Winkler befaßt und mit der Lektüre dieser Schrift nur Zeit und Mühe vergeudet.

II.

Νοὺς ὁρᾷ καὶ νοὺς ἀκούει· τ' ἄλλα κωφὰ καὶ τυφλά.
Epiharinus.

(Mens videt, mens audit, cetera surda et coeca.)

Ehe ich zu dem eigentlichen Gegenstande komme, ist es nötig, kurz darzulegen, was denn zum Sehn der Außenlinge die Empfindung und was der Verstand beiträgt, und die Funktionen beider sorgfältig zu trennen, damit nämlich der Leser späterhin die wirkliche Überzeugung mitbringe, daß die Farben, welche er als den Gegenständen angehörig zu betrachten gewohnt ist, nunmehr lediglich als Tätigkeiten der Retina, wie sie es in Wirklichkeit sind, zu gelten haben. Denn es kommt darauf an, jeden Strudel hierüber aus dem Bewußtsein zu tilgen; obwohl unter den Philosophen schon längst feststeht, daß die Farben nicht außerhalb, sondern im Auge sind. Dieses hat nämlich schon Cartesius (Dioptr. c. 1) gelehrt; ja sogar sehr alte Zeugnisse hierfür bietet Sextus Empiricus (Hypot. Pyrrh. L. II, c. 7). Um die Sache also genauer zu verstehen, bedarf es der Aufdeckung des Unterschiedes von Empfindung und Anschauung. Die Empfindung ist eine Affektion eines Theils des Leibes und sehr nahe dem Willen verwandt: denn je nachdem sie diesem zuwider oder gemäß ist, heißt sie Schmerz oder Wohlust. Nur die Organe des Gesichtes und Gehörs, zum Teil auch des Tastes sind für so leichte Eindrücke empfänglich, daß in ihnen ohne alle unmittelbare Anregung des Willens, d. h. ohne Schmerz und Wohlust, Empfindung erweckt wird. Dennoch steht viel daran, daß sie auf diese Weise schon die Anschauung von Dingen hervorbrächten, oder daß irgendwie aus der bloßen Vereinigung und Verbindung verschiedener Empfindungen Perception entstehen könne, mit welchem Wort ich eben bezeichnen möchte die anschauliche Auffassung der körperlichen Dinge, welche den Raum in drei Dimensionen erfüllen und in der Zeitfolge Bewegungen und Veränderungen nach dem Kausalitäts-

III. Theoria colorum physiologica.

gesetz vollführen. Den Ursprung dieser Perception also hergeleiten allein aus der Empfindung des Leibes mühten sich vormalis der höchst scharfsinnige Locke und sein Nachfolger Condillac, und sie leisteten, als die ersten, welche sich auf diesem Gebiet bewegten, Großes und Edliches. Uns aber hat der unstreitig erste aller jemals dagewesenen Philosophen höher emporgeführt, der große Kant, welcher in alle Ewigkeit zu rühmen ist, obwohl er den Menschen dieser Zeit schon zu verfallen scheint, die es wahrhaftig verbieten, daß ihnen die unerschöpflichsten und gemeinsten Marktchreier einen monströsen Haufen sinn- und gedankenleerer Worte, welcher Wahnsinnsdelirien am nächsten kommt und mit einigen offenbar absurden Behauptungen ausgemüht ist, als die verborgensten Geheimnisse der Philosophie verkaufen. Kant also, dessen Name nur mit höchster Verehrung auszusprechen ist, stellte uns auf einen solchen Gipfel der Erkenntnis, daß wir von ihm auf jene rohen Versuche des vorigen Jahrhunderts wie auf kindliche Vorspiele zurückblicken: daher können wir uns nicht aufhalten mit den englischen und französischen Lehrern der Philosophie, mittelmäßigen Leuten, wie gewöhnlich, welche eine schmächtige Unkenntnis der Sprache, in welcher der größte Philosoph geschrieben, daran gehindert hat, an den ungeheuren Fortschritten der Wissenschaft, die ihr Beruf ist, teilzunehmen.

Durch Kants Verdienst also wissen wir, daß Zeit und Raum zunächst dem Bewußtsein und dadurch erst den Dingen angehören und gleichsam seine Formen sind, d. h. die Art und Weise, wie es notwendig alles aufsaßt, was es aufzufassen fähig ist; weshalb es auch die Gesetze und Formen von Raum und Zeit, ohne alle Erfahrungshilfe, aus gewissem antizipiert und ohne Zweifel voraussetzt; hierfür eben gibt die Mathematik einen Beleg: ebenso wissen wir, daß die gesetzmäßige Ordnung der Kausalität durchaus nicht der Erfahrung zu verdanken ist, sondern gleichfalls dem Verstande anhängt und ihm angeboren ist und daher, zusammen mit Zeit und Raum, Form und Wesen des Bewußtseins ausmacht. Da es sich so verhält, entsteht aus der Sinnesaffektion erst dann die Anschauung, wann der Verstand die Wirkung, welche ja allein empfunden wird, auf ihre Ursache bezieht, welche er eben in dem, wie gesagt, rein intellektuellen Raum dahin versetzt, von wo, nach Angabe der Empfindung selbst, die Wirkung ausgeht, und so die Ursache, durch eben diesen Akt, als körperliches, den Raum erfüllendes Objekt anschauf. Die Anschauung ist also intellektuell, nicht sensual. Jener Übergang von der Wirkung auf die Ursache vollzieht sich unmittelbar, mit einem Schlage, notwendig und ohne jeden Vernunftschluß; da er ein Akt des reinen Verstandes, nicht der Vernunft ist. Die Vernunft nämlich ist ein völlig anderes Vermögen des Bewußtseins, welches sich in abstrakten Begriffen und ihren Zusammensetzungen, d. i. im Denken betätigt, mit dessen Hilfe das Menschengeschlecht alles das vollbringt, was ihm vor den Tieren so große Vorzüge verleiht. Auch das Princip der Kausalität wird, sofern man es deutlich und in abstracto denkt, nur mit der Vernunft erfaßt; aber seine primäre und unvermittelte Erkenntnis liegt im Verstande, dessen einzige Funktion es sogar, wenigstens meiner Auffassung nach, ist. Denn wie der Verstand, indem er, durch Anwendung der angeborenen Formen des Raumes und der Zeit, von den Empfindungen des Leibes auf ihre äußeren Ursachen übergeht, dem Bewußtsein äußere Dinge oder eine objektive Welt darbietet; so forscht er auch zwischen den Dingen selbst den verschiedenen Beziehungen von Ursachen und Wirkungen unermüdlisch nach: und wenn dies schärfer und genauer geschieht, so nennt man es eben Klugheit, Scharfsinn, Urteilsfähigkeit oder Einsicht; ähnlich wie der vollkommene Gebrauch der Vernunft, vorzüglich in praktischer Beziehung, und ihre schärfere Anspannung, Weisheit heißt.

Während also der Anteil des Verstandes an der Anschauung der Gegenstände so bedeutend ist, tragen die Sinne dazu nur dieses bei, daß sie ihm den Stoff zum Werte liefern. Die Sinne sind Stellen des Leibes, welche für die von außen kommenden Einwirkungen in höherem Grade als die andern empfänglich sind, und zwar steht jeder einzelne einer besonderen Art von solchen offen. Diese ihre Verschiedenheit hat jedoch ihren Grund nicht im Nervensystem selbst, da die Substanz der Nerven in allen Sinnesorganen eine und dieselbe ist, sondern in ihrer Einheilung und dem äußeren Apparat, wodurch der in der Retina ausgebreitete Nerv vom Lichte, der in das Wasser des Labyrinth und der Schnecke eingetauchte Nerv vom Schalle affiziert wird usw.¹⁾

¹⁾ Darüber verdient der sehr scharfsinnige Cabanis gelesen zu werden, in seinem vortrefflichen Werke: Relations du physique au moral, Vol. I, mém. 3.

¹⁾ Hist. de l'acad. d. sc. 1743.

²⁾ Erasmus Darwin's Zoonomia: — auch in philos. Transact. Vol. 76.

³⁾ Ophthalm. Biblioth. Bd. 1, St. 2.

weshalb die verschiedenartigen Affektionen der einzelnen Sinne gewissermaßen auf einen verschieden modifizierten Taßsinn zurückgeführt werden können. Das Gesicht aber übertrifft die übrigen Sinne darin, daß es besonders fähig ist, die mannigfaltigsten, leichtesten und feinsten Eindrücke von außen zu empfangen und ihre verschiedenen Modifikationen zu unterscheiden, welche jedoch noch gar keine Anschauung geben, sondern nur deren roher und ungeordneter Stoff sind, der erst durch die Anwendung des Verstandes in Anschauung und Erkenntnis zu verwandeln ist. Könnte daher jemand, der eine schöne Aussicht über weite Strecken von Land und Meer genießt, auf einen Augenblick plötzlich alles Verstandes beraubt werden, so würde ihm nichts weiter bewußt bleiben, als seine durch bunte Flecken im Auge mannigfaltig affizierte Retina. Denn dieser Rest würde die rohen Bestandteile zeigen, aus welchen vorhin sein Verstand jene Anschauung schuf. Das hat schon Plutarch eingesehen, indem er sagte: $\omega\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \pi\epsilon\pi\iota\ \tau\omicron\ \delta\epsilon\mu\alpha\tau\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\omega}\tau\alpha\ \pi\acute{\alpha}\theta\omicron\upsilon\varsigma,\ \acute{\alpha}\nu\ \mu\eta\ \pi\epsilon\pi\eta\ \tau\omicron\ \varphi\omicron\nu\omicron\upsilon\upsilon,\ \alpha\lambda\omicron\theta\eta\iota\nu\ \omicron\upsilon\ \pi\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ (de solertia animal.).

Daß mithin die Bedeutung des Verstandes für das Zustandekommen der Anschauung so groß ist, kann auch durch Argumente aus der Erfahrung erwiesen werden, von denen ich die wichtigsten kurz auselanderlegen werde.

1) Es ist allgemein bekannt, daß das Bild der Gegenstände, welche wir sehen, auf der Retina verkehrt steht, d. h. daß die Retina von den Lichtstrahlen, welche die Gegenstände auf sie ausenden, wegen ihrer Kreuzung in der Pupille, in verkehrter Ordnung affiziert wird, während wir nichtsdestoweniger die Dinge in richtiger Ordnung aufrecht sehen. Von den vielen und verschiedenen Auslegungen der Sache kann nur folgende eine sie zu völliger Klärung bringen. Die Anschauung besteht nicht in der Empfindung der von außen affizierten Retina, sondern in der Erfassung der äußeren Ursache des empfundenen Eindrucks, auf welche von diesem der Verstand übergeht. Da aber dieser Übergang erfolgt unter Wahrung der Ordnung und Richtung der Strahlen des einfallenden Lichtes, welche in der Pupille sich kreuzen, so muß jetzt außerhalb oben sein, was auf der Retina unten war. Wird dieses Argument recht erwogen, so ist es das schlaueste, welches es geben kann.

2) Mit zwei Augen, also bei doppelter Affektion, sehen wir dennoch nur einen Gegenstand. Ich will mich hier nicht mit den falschen Erklärungen der Sache aufhalten, da wir schon längst die wahre haben, nämlich die von Robert Smith in seiner berühmten Optik ausführlich dargelegte und durch genaue Figuren einleuchtend gemachte. Ihr Wesentliches läßt sich folgendermaßen zusammenfassen. Da die Augen, in ihrem normalen Zustand, auf denselben Punkt eines äußeren Objekts hin konvergieren, so bilden die von ihm ausgesandten und durch die Pupillen auf die Retinen gehenden Strahlen, oder Augenachsen, den optischen Winkel und treffen jede Retina in einander entsprechenden und gleichnamigen Stellen. Nun entspricht aber die linke Seite des rechten Auges der ebenfalls linken Seite des linken Auges usw.; man soll nicht etwa glauben, daß die eine äußere Seite der andern äußern und die eine innere Seite der andern innern entspricht. Da der Verstand allmählich die auf die beiden Retinen einander genau entsprechenden Stellen empirisch kennen lernt, erkennt er von nun an auch, daß die Lichtstrahlen, von welchen sie gleichzeitig affiziert werden, von einem und demselben äußern Punkte ausgegangen sind, welchen Punkt, und daher auch den aus solchen Punkten zusammengesetzten Gegenstand, er nun eben einfach, nicht doppelt, erfährt. Auf diese Weise entsteht also aus der doppelten Empfindung eine einfache Anschauung, als welche intellektueller, nicht sensueller Herkunft ist. Hierfür gibt es noch mehr Belege. Erstens, wann wir mit schielenden Augen sehen, verdoppeln sich sofort die Gegenstände. Denn die von den selben Punkten ausgehenden Strahlen treffen nicht mehr auf den Netzhäuten die einander entsprechenden Stellen; also meint der Verstand, daß sie von verschiedenen Punkten des Gegenstandes kämen: wir werden dabei auf dieselbe Weise getäuscht, wie wir, eine Kugel mit übereinandergelegten Fingern betastend, zwei Kugeln zu fühlen glauben: in beiden Fällen nämlich urteilt der Verstand richtig, aber es werden ihm verälschte Data untergeschoben, und es entsteht eine sogenannte Sinnesstäufung, welche aber in Wirklichkeit eine Täuschung des Verstandes ist: de n dieser bleibt immer ohne Kenntnis der verkehrten Lage der Organe, obwohl die Vernunft sie richtig erkannt hat und daher nicht selbst getäuscht wird, d. h. kein Irrtum entsteht, welcher ein Trug der Vernunft oder ein falsches Urteil ist: dennoch bleibt

nichtsdestoweniger die Irreführung des Verstandes, d. h. der falsche Schein, unverändert steht. Denn nichts vermag über den seiner Natur nach unvernünftigen Verstand die der Vernunft eigene abstrakte Erkenntnis. Daher wird mitunter der Verstand auf dieselbe Weise auch dann getäuscht, wann er den Kaufsalzusammenhang zwischen rein äußern Dingen beurteilt. Denn auch hier führt er die ihm entgegengebrachten Wirkungen auf die gewohnten Ursachen zurück, obgleich die Vernunft sehr wohl weiß, daß sie diesmal von ungewohnten Ursachen ausgeht; so z. B., wann ein ins Wasser getauchtes Ruder uns gebrochen erscheint, oder wir ein vom Konvexspiegel ausgesandtes Bild für einen festen, vor ihm befindlichen Körper halten, oder der Mond am Horizont viel größer als am Zenit sich darstellt, oder man eine Malerei für ein Relievo ansieht. In aufsteigender Weise gibt sich hier der große Unterschied kund, welcher zwischen Verstand und Vernunft besteht, und die Verschiedenheit der Funktionen beider. — Verstand, d. i. angeborene, unmittelbare, anschauliche Erkenntnis des Kaufsalzusammenhangs, besitzen alle Tiere: Vernunft, d. i. abstrakte Erkenntnis oder Erkenntnis mittelst allgemeiner Begriffe, allein der Mensch. Auch das sahnte Plutarch, indem er, an der oben rühmlich erwähnten Stelle, hinzufügte: $\delta\delta\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\nu\eta\tau\eta,\ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \omicron\varsigma\ \tau\omicron\ \alpha\iota\omicron\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota,\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\ \nu\omicron\tau\iota\ \acute{\upsilon}\nu\alpha\pi\epsilon\tau\epsilon\iota,\ \epsilon\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \nu\omicron\tau\iota\ \alpha\iota\omicron\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota\ \kappa\epsilon\varphi\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\epsilon\nu$. — Jedoch, um zum Thema zurückzukehren, der Schielende, welcher mit schief gestellten, aber immer auf die selbe Weise divergierenden Augen sieht, erblickt die Gegenstände einfach, nicht doppelt, weil eben sein Verstand die Stellen jetzt kennen gelernt hat, welche, bei dieser verkehrten Lage der Augen, die von einem und demselben Punkt des äußern Gegenstandes ausgehenden Strahlen treffen. Es hat nämlich Leute gegeben, deren Augen, durch einen Zufall, plötzlich in eine schielende Stellung gebracht wurden: diesen zeigten sich in der ersten Zeit alle Gegenstände doppelt, wurden aber allmählich einfach; als nämlich der Verstand sich an die veränderte Lage nach und nach gewöhnt hatte. Beispiele hierfür sehe man in den unten genannten Büchern 1). Jedoch bleibt bei den meisten Schielenden das eine Auge überhaupt untätig 2).

Ein anderes, diesem ganz ähnliches Phänomen ist sojann jenes, daß, wenn man die Augen fest auf einen entfernteren Gegenstand richtet, ein zweiter nahe vor den Augen liegender Gegenstand jetzt doppelt erscheint; und ebenso wird, umgekehrt, jener entferntere doppelt, sobald sich die Augen auf den näheren wenden. Daß dies auf dieselbe schon genannte Weise geschieht, weil nämlich, wenn der optische Winkel auf dem entfernteren Gegenstand geschlossen wird, die vom zweiten, näher liegenden, ausgesandten Strahlen nicht mehr die einander entsprechenden Stellen der Retina treffen, und ähnlich im umgekehrten Fall, hat Robert Smith in seiner Optik mit sehr genauen Figuren erläutert.

Über alles wird von der vielleicht weniger bekannten Tatsache übertroffen, daß zwei gerade vor die Augen gebrachte Gegenstände uns als ein einziger erscheinen können, sobald nämlich die Augen so gerichtet werden, daß sie eine völlig parallele Lage bewahren und daher den optischen Winkel nicht schließen können; denn nun treffen die Strahlen, wenn sie auch von zwei gegenüberstehenden Objekten ausgehen, doch die gleichnamigen und einander entsprechenden Stellen jeder Retina; wodurch der Verstand so irreführt wird, daß er den doppelten Eindruck nur einem Gegenstande zuschreibt. Zu diesem Zweck also bringe man zwei etwa 8 Zoll lange, im Durchmesser 1½ Zoll breite Papprohren parallel und nach Art eines Binoakularteleskops verbunden an die Augen; zwei Gelbfüße von mäßiger Größe seien im Objektiv-Ende jeder Röhre befestigt: indem man durch diese Röhren geradeaus auf die Gelbfüße sieht, wird sich nur ein Gelbfuß und zwar von einem Röhre umschlossen, darstellen.

3) Endlich steht fest, daß es zum Sehn nicht genügt, offene Augen zu haben, sondern daß vielmehr das Sehn hingelernt werden muß. Die neugeborenen Kinder schauen garnicht Gegenstände an, sondern haben dumm starrende Augen, bis sie durch Gebrauch des Verstandes die auf alle Sinne gleichzeitig erfolgenden Eindrücke auf das ihnen angeborene Gesetz der Kaufsalzität beziehen und sie den gleichfalls angeborenen Formen der Anschauung, nämlich Raum und Zeit, anpassen. Das geschieht allmählich: es werden die verschiedene Sinne betreffenden Affektionen

1) Cheselden, Anatomy, p. 324, 3. ed. Home, in his lecture in the philos. transact. for 1797. Th. Reid, inquiry into the human mind, p. 330. Ophthalmol. Biblioth. Bd. 3, S. 164.

2) Buffon, Hist. de l'acad. d. sc. 1743.

miteinander verglichen, die verschieden, aber dennoch auf eine und die nämliche Ursache zu beziehen sind, welche eben dadurch zum Objekt wird. Besonders beim Sehn bedarf es sehr vielen Selbstlernens, bis die richtige Abkühlung von Licht und Schatten, des Unterschiedes der Zwischenräume, des mit der wechselnden Entfernung wechselnden optischen Winkels, ebenso der gleichfalls davon abhängenden innern Veränderungen beider Augen erfolgt ist: das alles macht für den Verstand schon das Kind; für die Vernunft erst der Optiker.

Die Fortschritte dieses Lernens lassen sich noch besser bei Erwachsenen beobachten, welche die Staroperation erst spät von angeborener Blindheit befreit hat. Denn daß diese anfänglich, auch wenn sie alle Eindrücke des Lichts mit den Augen aufnehmen, doch nichts wahrnehmen und unterscheiden, sondern nur durch Erfahrung und Übung allmählich den Gebrauch des neuen Sinnes hinzulernen, wobei sie bisweilen in seltsame Irrthümer verfallen, das ist schon durch so viele Berichte bestätigt worden, daß ich mich ihrer Wiederholung hier durchaus überhoben zu achten kann.

Denn ich glaube, das Beigebrachte beweist uns zur Genüge, daß die Anschauung äußerer Dinge durch den Verstand erfolgt, die Empfindung aber ihm nur den rohen und ungeordneten Stoff liefert, der eben beim Sehn nichts weiter ist als eine mannigfaltige, erst durch die Kunst des Verstandes in die Schönheit dieser Welt zu verwandelnde Affektion der Retina.

Daß aber die Farbe zur Sinnesaffektion selbst gehört und daher der Verstandesoperation vorhergeht und nicht von ihr abhängt, wird niemand bezweifeln: es wird überdies dadurch bestätigt, daß die vom Star Befreiten sofort die Farben unterscheiden, und zwar bevor sie die Körper wahrnehmen, an denen sie zu haften schienen; ebenso dadurch, daß kein Schielen die Farbe ändert; endlich dadurch, daß die physiologischen Farben von selbst im Auge entstehen. Aber wann der Verstand, von den Wirkungen auf die Ursachen übergehend, aus der Empfindung der Augen die Anschauung der Außenwelt hervorbringt, dann bezieht er freilich auch die Farben, obwohl sie bloße Affektionen des Auges sind, auf die Ursachen, durch die sie von außen her erregt werden und faßt sie jetzt als den äußern Körpern inhärierende Eigenschaften auf. Nichtsdestoweniger sind die Farben dennoch an sich selbst nur Affektionen des Auges, in welcher Eigenschaft wir sie jetzt betrachten wollen.

III.

Von den Farben.

Ὁ μόνον πάσχει, ἀλλὰ καὶ ἀντιποιοῖ τὸ τῶν χρωμάτων αἰσθητήριον.
Aristot., de somniis c. 2.

§ 1.

Methode.

Überall, wo zu gewissen gegebenen Wirkungen die verborgenen und gänzlich unbekannten Ursachen gesucht werden, ist regelrecht und überlegt auf die Weise zu Werke zu gehn, daß zuerst die Wirkungen selbst von allen Seiten betrachtet und tiefer erkannt werden; weil man allein aus ihnen Data schöpfen kann, welche zur Auffindung der Ursachen den Weg eröffnen. Dies aber wurde bei der Auffindung der Farbentheorie bisher gänzlich unterlassen. Newton, der sich nicht einmal einen Augenblick bei der Wirkung aufhielt, welche sein Problem war, nämlich der Affektion des Auges beim Farbensehn, eilte sogleich zur Auffindung der Ursache und beging durch vortheiliges Heranziehen des Prismas offenbar eine petitio principii. Aber desselben Verfehlers sind alle anzuklagen, welche bisher nach den Ursachen der Farben gesucht haben. Boetie selbst nicht einmal ausgenommen, welcher, obwohl er das gesetzmäßige Verhalten der von selbst im Auge entstehenden Farben genau auseinandersehte, doch gar nicht daran dachte, eine Theorie auf ihnen aufzubauen, oder wenigstens Data für die äußern Ursachen der Farben aus ihnen zu gewinnen oder endlich die Farben, welche er physische nannte, irgendwie mit ihnen zu verknüpfen: daher kommt es, daß sein Buch uns gar nicht lehrt, was Farbe ist, sondern nur, auf welche Weise die physische Farbe entsteht. Alle Farbenforscher haben also unter Vernachlässigung des Phänomens selbst nach seinen äußern Ursachen Umschau gehalten, welche sie eben bald in der Ober-

III. Theoria colorum physiologica.

fläche der farbigen Körper suchten, bald im Lichte selbst, sei es, daß dies durch Brechung zerlegt und gestreut, sei es, daß es durch Vermischung mit dem Schatten oder durch Dazwischentreten einer trübenden Materie verschieden modifiziert würde. Dennoch gebietet die gesunde Vernunft, vor allem die Farbenempfindung selbst zu untersuchen und zu sehn, ob nicht vielleicht aus ihrer Beschaffenheit und Gesetzmäßigkeit das eigene Wesen der Farbe verstanden und daher, was sie an und für sich, d. h. als rein physiologisches Phänomen, sei, irgendwie erkannt werden könne.

Ohne Zweifel wird eine solche genaue Kenntnis der Wirkung, von welcher die Rede ist, d. h. der Farbenempfindung, auch Data liefern zur Auffindung ihrer Ursache, nämlich der Beschaffenheit der äußern Dinge, durch welche diese fähig werden, solche Empfindung zu erregen. Es muß nämlich notwendig jeder veränderlichen Modifikation einer Wirkung auch in ihrer Ursache eine Modifikabilität der Beschaffenheit genau entsprechen und die Ursache ebenso beweglich sein wie die Wirkung. Wo z. B. die Mannigfaltigkeit der Wirkung durch keine scharfen Grenzen geschieden wird, sondern allmählich eines zum andern übergeht, da können auch in der Ursache nicht scharfe, feste und abgegrenzte Unterschiede der Beschaffenheit vorhanden sein, sondern auch diese muß dieselbe Modifikabilität ohne Grenzen zeigen. Ebenso, wo die Verschiedenheiten in der Wirkung auf die Art wechseln, daß die eine der andern genau entgegengesetzt und gleichsam ihre gerade Umkehrung ist; da muß auch die Ursache eine derartige Entgegensetzung und Umkehrung ihrer Beschaffenheit gestatten. τὼν γὰρ ἐναντίων τ' ἐναντία αἴτια (Arist. de generat. et corrupt. p. 336). Und zwar läßt sich dies alles mit sicherer Anticipation durch den Verstand entdecken.

Also werden wir uns, unter Anwendung der bisher vernachlässigten Methode, zur Farbenempfindung selbst wenden und sie als physiologisches Phänomen betrachten, wodurch wir eben den Weg ebnen, welche, um die von außen diese Empfindung erregenden Ursachen zu erforschen, die verschiedenen vorhandenen Theorien der von Boetie sehr gut in physische und chemische getheilten Farben beurteilen oder sogar eine neue erfinden wollen. Denn allen solchen Theorien wird die unsrige immer als Grundlage dienen: sie ist also primär, jene werden nur sekundär sein.

§ 2.

Wolle Tätigkeit der Retina.

Uns sind also die Empfindungen der Helle, der Finsternis und der Farbe nur verschiedene Affektionen der Retina. Alle Physiologen stimmen heute darin überein, daß die Empfindlichkeit nie eine rein passive Affektion sei, sondern vielmehr eine gewisse von außen erregte Reaktion des sensiblen Teiles. Daher werde ich auch die vom Licht erregte Empfindung der Retina ihre Tätigkeit nennen: diese bezeichne ich aber als eine volle, sobald das Licht voll, auf gehörige Weise und durch keine Hindernisse vermindert auf sie wirkt. Im entgegengesetzten Fall, mit Abwesenheit alles Lichtes, tritt Untätigkeit der Retina ein.

Körper, welche, dem Licht ausgesetzt, ganz wie das Licht selbst die Retina affigieren, sind glänzend, oder Spiegel. Außerdem aber mildern gewisse andere Körper die Einwirkung des Lichtes auf sie so weit, daß sie es ohne die strahlende Beschaffenheit mit einer gewissen Gleichmäßigkeit der Retina übermitteln: diese sind weiß. Wie die Physiker strahlende Räume von der bismodierten unterscheiden, so ist auch die Weiße bismodiertes Licht. Da der Glanz mit unserer Frage nichts zu tun hat, so wird für uns der Eindruck des Lichts und des Weißen auf die Retina ein und dasselbe sein, und wir werden demnach sagen: vom Lichte selbst oder von einem weißen Körper wird die Retina zu der ihr eigenen vollen, oder in keiner Beziehung verminderten Tätigkeit erregt. Dagegen bei Finsternis oder schwarzen Körpern bleibt sie untätig. Schwarz sind nämlich die Körper, welche, obwohl das Licht auf sie wirkt, dennoch in keiner Weise die Empfindung der Retina erregen.

§ 3.

Inten siv geteilte Tätigkeit der Retina.

Die Wirksamkeit des Lichtes und des Weißen, und daher auch die von ihr erregte Tätigkeit der Retina läßt eine gewisse Abstufung zu, durch die es eben möglich wird, daß zwischen dem Licht und der Finsternis, ebenso zwischen Weiß und Schwarz unzählige Grade sind, welche dort den

Halbschatten, hier Grau hervorgerufen. Wir erhalten also zwei Reihen von Abstufungen der Tätigkeit der Retina, deren Unterschied nur darin liegt, ob der Eindruck des Lichts ein unmittelbarer, oder ein vermittelte ist, nämlich:

Licht;	Halbschatten;	Finsternis;
Weiß;	Grau;	Schwarz.

Da die mittleren Grade, also Halbschatten und Grau, eine verminderte Intensität der Tätigkeit der Retina bezeichnen, so folgt, daß in ihnen die Kraft der ganzen Retina nur teilweise tätig ist, teilweise aber ruht, also die Tätigkeit der Retina selbst intensiv geteilt werden kann.

§ 4.

Extensiv geteilte Tätigkeit der Retina.

Da die Retina selbst eine ausgedehnte Fläche ist, so steht dem nichts im Wege, daß ein Teil von ihr zur Tätigkeit erregt wird, während die andern Teile ruhen: worin eben eine extensive Teilung ihrer Tätigkeit sich äußert. Daß diese aber wirklich stattfindet, ergibt sich schon daraus, daß das Auge mannigfaltige Eindrücke zugleich erhalten kann. Außerdem hängt davon jenes Phänomen ab, welches Goethe (Vd. I, S. 9 und 13) angibt. Nämlich, wann wir ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde ansehen, z. B. das Fensterkreuz bei bewölkttem Himmel, und eine Weile die Augen fest darauf gerichtet halten, plötzlich aber den Blick auf den Boden oder eine andere dämmernde oder graue Fläche werfen, kehrt sich die Erscheinung um, und es bietet sich uns ein weißes Kreuz auf schwarzem Grunde dar. Davon ist die Ursache zweifellos dies, daß derjenige Teil der Retina, welcher vorher vom weißen Grunde zur Tätigkeit erregt wurde, dadurch jetzt erschöpft und ermüdet ist und durch den viel geringeren Reiz der grauen Fläche nicht mehr zur Tätigkeit erregt werden kann; hingegen der andere Teil, welcher vorher, beim Anblick des schwarzen Kreuzes, untätig war, jetzt, durch diese Ruhe erholt, sogar von dem ganz schwachen Reiz der grauen Fläche zur vollen Tätigkeit aufgerufen wird. — Es liegt also kein Grund zu der Annahme vor, daß die Teile der Retina ihre Funktion in einer Wechselbeziehung ausüben und der vorher untätige Teil nachher selbst zur Tätigkeit übergehe. Denn, wenn man nach dem Anblick des schwarzen Kreuzes auf weißem Grunde das Auge schließt oder ins völlig Finstere richtet, so kehrt die Erscheinung sich gar nicht um, sondern der anfangs von der Retina empfangene Eindruck dauert eine Weile fort, was auch Goethe angibt (Vd. I, T. I, § 20). Jedoch kann man sich bei diesem Versuch leicht täuschen lassen, wenn man die geschlossenen Augen auch mit der Hand zu bedecken vernachlässigt, wo dann das durch die Augenlider einbringende Licht die Wirkung einer grauen Fläche tut und demnach die umgekehrte Erscheinung bietet, deren Abhängigkeit von dem äußeren Licht aber daran zu erkennen ist, daß, sobald man die Augen wieder mit der Hand bedeckt, die Erscheinung sogleich ihr natürliches Aussehen wieder erhält: daß schon Franklin diese Erfahrung gemacht hat, darüber steht dessen eigener Bericht in Goethes Werk, Vd. II, S. 579. Gerade diese Sache scheint Tricinus zu einem Irrtum verleitet zu haben, da er in seiner Optik (§ 122), gegen die Erfahrung, lehrt, daß die Erscheinung sich auch bei geschlossenen Augen, also von selbst, umkehre, auf welcher falschen Behauptung er dann seine Lehren über den physiologischen Ursprung der Farben aufbaut, die meining darunter mischend.

§ 5.

Qualitativ geteilte Tätigkeit der Retina.

Die bis hieher dargestellte und keinem Zweifel unterworfen extensive und extensive Teilung der Tätigkeit der Retina läßt sich zusammenfassen unter dem allgemeinen Begriff einer qualitativ Teilung. Nunmehr aber ist mein Vorhaben zu zeigen, daß noch eine dritte, von jenen beiden toto genere verschiedene Teilung jener Tätigkeit vorgehen kann, nämlich eine qualitative, und daß diese wirklich vollzogen wird, so oft dem Auge irgendeine Farbe gegenwärtig ist. Um aber in ununterbrochenem Zusammenhange zu dieser neuen Betrachtung überzugehen, wollen wir zu der im vorigen Paragraph dargestellten Erscheinung zurückkehren.

Man betrachte also, aber mit den Augen des Leibes, nicht nur des Geistes, eine weiße Scheibe auf schwarzem Grunde: dann wird dem plötzlich auf eine dämmernde oder graue Stelle abgewandten Auge sich eine schwarze Scheibe auf weißem Grunde darstellen: welche Erscheinung eben, wie wir bereits völlig erkannt haben, aus der extensiven Teilung der Tätigkeit der Retina entsteht. Die erschöpfte Tätigkeit der Retina nämlich auf der Stelle, welche soeben die weiße Scheibe traf, vermag von einer geringern Helligkeit nicht mehr erregt zu werden. Man kann dies damit vergleichen, daß durch die Verdunstung eines Tropfens Schwefeläther auf der Hand die Wärme dieser Stelle weggenommen wird, bis sie allmählich sich wieder herstellt. — Nunmehr aber setze man an die Stelle der weißen Scheibe eine gelbe und schaue sie, worum ich beharrlich bitte, mit den Augen des Leibes, nicht des Geistes an: jetzt wird einem, wenn man den Blick plötzlich auf eine dämmernde Stelle wendet, statt der schwarzen Scheibe, die vorher in diesem Fall erschien, eine violette gegenwärtig sein, also das dem Blick vorübergehende physiologische Spektrum. Daß das Phänomen selbst einem ganz bekannt und vertraut ist, nehme ich nach dem in der Einleitung Gesagten als sicher an. Ich schreite also fort zu seiner Erklärung, deren Wahrheit freilich durch keinen andern Beweis gestützt werden kann, als dadurch, daß man eben das Geübte der Sache unter Anwendung seiner Urteilskraft erfasst und durch fortgesetzte Betrachtung des Phänomens selbst unter allen seinen verschiedenen Phasen mehr und mehr sichert, bis man das schlagendste Argument aus dem erhält, was ich § 10 darlegen werde.

Die weiße Scheibe hatte die volle Tätigkeit der Retina erregt, nach deren Ermüdung und Erschöpfung ihre Stelle untätig blieb, wofür das Nachfolgen der schwarzen Scheibe zeugte. Aber auf die gelbe Scheibe folgt statt der schwarzen eine violette: weil nämlich das Gelb nicht die volle Tätigkeit der Retina erregt und daher nicht ihre ganze Kraft zu verbrauchen vermocht hatte, sondern nur einen Teil von ihr; nun folgt von selbst der andere Teil, die violette Scheibe, nach. Also wird durch den Anblick des Gelben die aktive Kraft der Retina in zwei Teile geteilt und tritt in nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität nach verschiedene Hälften auseinander, von denen die eine durch das Gelb, die andere durch das von selbst ihm nachfolgende Violett uns dargeboten wird. Da beide Hälften, zusammengenommen, die volle Tätigkeit der Retina ergeben, so nenne ich jede das Komplement der andern. Offenbar kommt aber der Eindruck des Gelben auf die Retina dem des Lichtes selbst oder des Weißen viel näher als das Violett. Wir schließen daraus, daß die Hälften, in welche die Tätigkeit der Retina auseinandertritt, einander nicht gleich sind; sondern die, welche die gelbe Farbe darbietet, viel größer ist als die, welche die violette, oder ihr Komplement, zeigt.

Nun aber, da des Hellen und Dunklen der Farben Erwähnung geschehn, muß man das eigentümliche und wesentliche Hell und Dunkel der Farbe unterscheiden von dem zufälligen und unwesentlichen, welches aus der Vermischung mit Weiß oder Schwarz entsteht. Denn jede Farbe kann, durch Beimischung von Weiß oder Schwarz, nach Belieben heller oder dunkler gemacht werden: aber erst, wann sie von jeder solchen Vermischung frei ist, erhält sie ihre größte Energie und Sättigkeit; trotzdem zeigt sie dann noch eine ihr wesentliche und eigentümliche Helle. Gerade durch diese aber zeichnet sich die eine Farbe vor der andern aus, indem die eine dem Licht, die andere der Finsternis näher steht. Jene der Farbe wesentliche innere Helle wird von der äußeren leicht dadurch unterschrieben, daß, wann eine Farbe durch ihre wesentliche Leuchtkraft hell ist, sie dann ihre größte Energie hat und das Gesicht am stärksten affigiert: dagegen, sobald sie mit von außen erborgtem Schimmer hell ist, blaß, matt und schwach wird. So ist z. B. Violett seiner Natur nach am allerdunkelsten und wirkt mit der geringsten eigenen Energie: Gelb dagegen behauptet in Hinsicht auf eigentümliche Helle und Heiterkeit den ersten Platz. Nichtsdestoweniger kann auch das Violette, durch Beimischung von Weiß, zur größten Helle gebracht werden: aber es erhält dadurch keine größere Energie; vielmehr wird es noch matter und blässer und kommt jener Mischung von Weiß und Schwarz am nächsten, welche „Aschenfarbe“ (Gru) zu nennen mich die Armut der (lateinischen) Sprache nötigt. Auf ähnliche Weise lassen sich die wesentlich hellen und leuchtenden Farben, durch Beimischung von Schwarz, beliebig verdunkeln, wodurch sie ebenfalls ihre wesentliche Energie verlieren; so, wenn aus Gelb Braun wird. An der Energie der Farben also läßt sich erkennen, ob sie rein sind von allem ihrem Wesen fremden Weiß oder Schwarz. In

diesem Zustande zeigt daher das Gelbe eine viel größere Helligkeit als das Violette: daraus erkennen wir also, daß jenes einen viel größeren Teil der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina ausmacht als dieses, als welches, sein Komplement bilden, unter allen Farben die dunkelste ist.

Wir wollen aber in der Erklärung des vor Augen gestellten Phänomens fortfahren. An Stelle der gelben Scheibe setze man jetzt eine orangene, d. i. rotgelbe. Ihrem Anblick wird ein blaues Spektrum nachfolgen. Man bemerke, daß in dem gleichem Maße, wie sich die Farbe der Scheibe vom Weißen entfernt, das Spektrum sich ihm nähert. Denn das Orange ist weniger hell als das Gelbe; daher das Blaue heller als das Violette, da es das Komplement des Orange ist. Daraus ersieht man, daß die qualitativ getheilte Tätigkeit der Retina schon in weniger ungleiche Hälften auseinandergetreten ist. Ganz gleich werden sie endlich, sobald einer roten Scheibe ein grünes Spektrum nachfolgt. Unter Rot aber möchte ich jene von Goethe Purpur genannte Farbe verstanden wissen, welche nicht im mindesten ins Violette oder ins Orange zieht. Das vom Prisma erzeugte Sonnenspektrum zeigt sie überhaupt nicht, sondern nur ein Rotgelb oder Orange: doch kann man auch mit Hilfe des Prismas das wahre Rot erblicken, wenn man nämlich das zwischen den Fensterhebeln angebrachte Querholz durch das Prisma betrachtet: worüber Goethe den besten Aufschluß gegeben hat. Chemisch zeigt das reine und satte Karmin diese Farbe. Dieses wahre Rot nun also ist vom Weißen gerade so weit entfernt wie sein Komplement, nämlich das vollkommene Grün: demnach stellen wir fest, daß jede der beiden Farben die gleiche Hälfte der genau halbierten Tätigkeit der Retina darstellt. Hieraus erklärt sich auch die ausgezeichnete, alle andern übertreffende Schönheit dieser Farben und ihre höchst vollkommene Harmonie, durch welche sie, nebeneinander gesetzt, das Auge wunderbar erfreuen: weshalb sie verdienen, couleurs par excellence, χρῶματα κατ' ἐξοχήν, genannt zu werden.

Niemand, der dem bis hieher dargestellten Aufeinanderfolgen der Farben und ihrer Komplemente mit den Augen des Geistes nachgekommen ist und zugleich die Schärfe des Geistes darauf gerichtet hat, wird Bedenken tragen, für die beim Sehn der Farbe qualitativ getheilte Tätigkeit der Retina folgende Verhältnisse mit mir aufzustellen, welche jedoch hypothetisch zu nennen ich nicht ablehne, da ich sie durch einen andern Beweis als eben durch die Anschauung vor der Hand nicht stützen kann. Rot also nebst Grün sind völlig gleiche Hälften jener Tätigkeit: $\frac{2}{3}$ derselben aber zeigt Orange; Blau, als sein Komplement, nur $\frac{1}{3}$: endlich Gelb $\frac{3}{4}$ und daher sein Komplement, Violett, nur $\frac{1}{4}$.

Es darf uns nicht irre machen, daß Violett, da es zwischen Rot, das $\frac{1}{2}$, und Blau, das $\frac{1}{3}$ der Tätigkeit ausmacht, in der Mitte liegt, doch selbst nur $\frac{1}{4}$ betragen soll. Denn hier tritt dasselbe ein wie bei chemischen Verbindungen, wo nämlich die Qualitäten der Bestandteile keine unmittelbare Beziehung haben zur Qualität der Zusammensetzung. In ähnlicher Weise ist also Violett die dunkelste aller Farben, obgleich es aus zwei hellern, als es selbst ist, entsteht; daher es auch, sobald es nach einer oder der andern Seite sich neigt, sogleich heller zu werden beginnt: was allerdings sonst bei keiner andern Farbe eintritt. Denn Orange wird heller, wenn es zum Gelben, dunkler, wenn es zum Roten sich neigt. Grün wird heller nach der gelben, dunkler nach der blauen Seite. Gelb, welches als Komplement des Violetten die hellste aller Farben ist, wird auch umgekehrt wie dieses dunkler, es mag sich zum Roten oder zum Grünen neigen.

Aus jenen bestimmten und festen, in einfachsten Zahlen ausdrückbaren Verhältnissen, nach welchen sich, gemäß meiner Feststellung, die Tätigkeit der Retina beim Sehn jener sechs Farben qualitativ teilt, erklärt es sich vollkommen, daß jene sechs Farben von jeher und bei allen Völkern bezeichnet und durch Beilegung besonderer Namen unterschieden worden sind, obwohl es der möglichen Farben unzählige gibt und sie in stetigen Nuancen ineinander übergehen. (Vgl. Aristot. de sensu et sensibili c. 3 p. 439, 40.)

Geht nun endlich, um die Darstellung des vorliegenden Beispiels zu Ende zu führen, die zuletzt rot gewesene Scheibe ins Violette über, so folgt ihm ein gelbes Spektrum nach, auf welche Weise das anfangs vor Augen gestellte Phänomen, nach Vollendung des Kreises, beim Gegentheil endigt, indem nun die Scheibe selbst nur $\frac{1}{4}$ der qualitativ getheilten Tätigkeit zeigt, ihr Komplement aber $\frac{3}{4}$.

Schließlich hat man nicht Anstoß daran zu nehmen, daß, indem die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina zum Unterschied der bloß quantitativen aufgestellt worden, dennoch bei jener von gleichen und ungleichen Hälften die Rede ist. Jede qualitative Teilung nämlich muß zugleich eine quantitative sein. So ist die chemische Auflösung eines Körpers in seine Bestandteile ohne Zweifel eine qualitative, von der bloß mechanischen toto genere verschiedene Teilung jener Materie: nichtsdestoweniger ist sie notwendig zugleich immer noch eine quantitative Teilung, eben wie die rein mechanische.

Aus der bisherigen Darstellung geht nunmehr für uns folgende allein wahre und grundlegende Definition der Farbe hervor: die Farbe ist die qualitativ getheilte Tätigkeit der Retina. (Ich darf wohl beiläufig darauf aufmerksam machen, daß durch diese Definition Weiß, Schwarz und Grau aus der Zahl der Farben mit Recht auscheiden.) Die Verschiedenheit der einzelnen Farben ist aber das Resultat der verschiedenen Art und des verschiedenen Verhältnisses jener qualitativen Teilung. Die Hälften nämlich, in welche die Tätigkeit der Retina auseinandergeht, können nur einmal gleich sein, und dann stellen sie das vollkommene Rot und Grün dar. Über ungleich können sie in unzähligen Verhältnissen sein; und daher ist die Zahl der möglichen Farben unendlich. Jeder eine Weise angesehauten Farbe wird von selbst im Auge eine andere Farbe nachfolgen, als welche ihr Komplement zur vollen Tätigkeit der Retina ist. Denn die Retina ist so beschaffen, daß, wann sie zur Empfindung einer Farbe, d. i. zur qualitativen Teilung ihrer Tätigkeit, von außen erregt worden ist, sie dann, nach Wegnahme des Reizes, die andere Hälfte der getheilten Tätigkeit von selbst hervorrufen, weil sie immer nur den Trieb hat und vollauf beschäftigt ist, ihre Tätigkeit ganz zu äußern. Ein je größerer Teil der vollen Tätigkeit der Retina eine Farbe ist, ein desto kleinerer ist ihr nachfolgendes Komplement: daher, je größer die wesentliche, nicht zufällige Helligkeit einer Farbe ist, eine um so wesentlich dunklere Farbe ihr Komplement aufweisen wird: und entsprechend umgekehrt. Da alle Farben unmerklich ineinander übergehen und gleichsam einen stetigen Kreis ohne innere Grenzen bilden, so scheint es von unserem Belieben abzuhängen, wie viele Farben wir schließlich annehmen wollen. Das meinte vielleicht Demokrit¹⁾, wenn er behauptete, $\nu\mu\mu\ \chi\alpha\omicron\rho\iota\chi\eta\ \epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$, daß nämlich die Zahl der Farben willkürlich festgesetzt sei. Daß es sich aber keineswegs so verhält, sieht schon ein jeder, und es geht überdies daraus hervor, daß zu allen Zeiten und bei allen Völkern Rot, Grün, Gelb, Violett, Blau, Orange unterschieden und mit besonderen ihnen beigelegten Namen bezeichnet werden; unter welchen überall die nämlichen, ganz bestimmten Farben verstanden werden, obwohl dieselben in der Natur höchst selten rein und vollkommen vorkommen. Sie müssen daher gewissermaßen a priori erkannt sein, auf analoge Weise wie die geometrischen Figuren, als welche wir nirgends genau und vollkommen gezeichnet finden und doch nicht weniger vollkommen erkennen. Wenn wir nun gleich jene Namen den in der Natur uns vorfindenden Farben meistens nur a potiori beilegen, d. h. jede sich uns bietende Farbe nach derjenigen aus jenen sechs benennen, der sie am nächsten kommt; so weiß doch jeder eine solche Farbe von derjenigen, der jener Name in Wahrheit und im engsten Sinn angehört, zu unterscheiden und ist im Stande, anzugeben, wie weit sie von dieser gleichsam regelrechten Farbe abweicht, z. B. ob das Gelb eines empirisch gegebenen Dinges genau ein solches sei oder ob es auch nur im mindesten ins Grüne oder Orange liege. Da es also offenbar ist, daß wir die sich darbietenden Farben gleichsam nach einer Norm unterscheiden, muß man notwendig annehmen, daß in unsern Augen oder unserm Bewußtsein eine gewisse Anticipation einer jeden der sechs Farben gleichsam eingegraben ist, nämlich eine solche, die Epikur $\pi\omicron\lambda\lambda\eta\psi\iota\varsigma$ nennt, d. i. anteceptam animo eorum quandam informationem, sine qua neque intelligi neque iudicari possint; mit welcher wir eben wie mit einer Norm jede wirkliche Farbe vergleichen und danach über ihre richtige Beschaffenheit unser Urteil abgeben. Dies wird aber gar nicht wunderbar erscheinen, wenn man sich an die oben vorgetragene Hypothese erinnert, als welche die Sache am besten ausklärt. Da es nämlich unter den unendlichen möglichen Verhältnissen der qualitativen Teilung der Tätigkeit der Retina nur sechs gibt, deren Berechnung ganz einfach und daher in den ersten Zahlen ausdrückbar ist, so erhellt schon zur Genüge, warum jene bestimmten und festen Verhältnisse vor allen übrigen bei den Menschen besondre Beachtung fanden und das Urteil

¹⁾ Apud Sext. Emp. adv. Math. VII, 135.

über sie sicher ist. Denn hier liegt es ganz ähnlich wie in der Musik mit dem Urtheil über das richtige Verhältnis der Töne. Jeder Mensch ist nämlich, wenn er nicht an irgendwelchen Mängeln seiner Sinne oder Geisteskräfte leidet, im Stande zu beurteilen, ob ein Ton genau die Quint oder Terz, oder wenigstens ob er genau die Oktav eines andern sei. Dennoch stützt sich dieses Urtheil auf das arithmetische Verhältnis der Schwingungen, das hier nicht mit Zahlen, sondern mit dem bloßen Gefühl erfaßt worden ist: nichtdestoweniger urtheilt man richtig und ohne Zweifel. Ebenso erfolgt also das Urtheil über die richtige Beschaffenheit einer gegebenen Farbe und ist auf ähnliche Weise zu erklären.

Wir haben also drei Farbenpaare, bei deren Aufstellung die von uns dargelegte Lehre mit der übereinstimmenden Gewohnheit aller Menschen und Zeiten zusammentrifft und sich deckt. Hingegen muß uns jede Lehre, welche eine bestimmte und feste Anzahl, unabhängig von der Tätigkeit der Retina, da draußen und an und für sich vorhandener Farben, z. B. sieben, annimmt und abgrenzt, absurd erscheinen. — Denn die Zahl der Farben ist unendlich: dennoch enthält jede Farbe zusammen mit ihrem Komplement, gleichsam die Elemente aller Farben; oder, obwohl ein solches Paar *εὑρεσις*, d. h. aktuell, nur zwei Farben bietet, begreift und umfaßt es doch in sich *δυναμις*, d. h. potentiell, alle irgend möglichen Farben. Hierin liegt auch die Ursache davon, daß, wenn man bei der Untersuchung von den drei Grundfarben im chemischen Sinne, nämlich Rot, Gelb und Blau, ausgeht, dann das Komplement jeder chemischen Grundfarbe die beiden andern enthält, und umgekehrt.

Das Wesen der Farben stammt also immer aus der Qualität, da es nichts anderes als die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina ist. Chromatologisch darf man daher die Untersuchung überhaupt nicht über einzelne Farben anstellen; sondern nur über Farbenpaare, deren jedes die ganze, in zwei Hälften zerfallene Tätigkeit der Retina enthält. Diese qualitative Teilung kann in unzähligen Formen und Verhältnissen geschehen, welche gleichsam ebenso viele verschiedene Teilungspunkte bewirken; und über diese haben eben äußere Ursachen zu bestimmen, welche das Auge affizieren. Sobald aber die eine Hälfte auf irgendeine Weise gegeben ist, folgt die andere, als ihr Komplement, notwendig. Dies ist dem zu vergleichen, daß in der Musik aus der willkürlichen Wahl des Grundtons alles andere nach notwendigem Gesetze folgt.

Diesem allen zufolge verhielten sich diejenigen offenbar doppelt absurd, welche bei der Aufstellung der Zahl aller ursprünglich vorhandenen Farben vorzugsweise eine ungerade auswählten: hierin stießen aber die Anhänger *Newton's* sich immer treu, wenn sie auch von der Zahl, welche ihr Meister festgesetzt, öfter abgingen und, je nachdem, bald drei, bald fünf Urfarben annahmen.

§ 6.

Polarität der Retina.

Den Begriff der Polarität haben die Neueren, besonders diejenigen, die sich Naturphilosophen nennen, so oft und auf so verschiedene Art mißbraucht, daß ich nicht ohne eine gewisse Scheu an ihn heranzugehen wage. Da jedoch der Mißbrauch den Gebrauch nicht aufhebt, darf ich wohl nachweisen, daß jener Begriff ganz besonders zutrifft auf die bis hieher dargestellte qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina.

Nämlich der wahre Begriff der Polarität scheint mir der zu sein, daß eine Naturkraft von selbst in zwei Kräfte auseinandertritt, welche in specie zwar verschieden, ja sogar entgegengesetzt sind, in genere aber immer noch eine und dieselbe Kraft darstellen; und zwar bedingen diese beiden dergestalt getrennten Species einer solchen Kraft einander trotzdem so sehr, daß keine ohne die andere weder entstehen noch verschwinden kann, dennoch aber so, daß sie nach Vereinigung streben und mit beständiger Anspannung sich suchen, bis sie sich endlich finden und, da ihr ganzes Wesen nur in der Trennung und im Gegensatz besteht, gleichzeitig aufhören sich zu suchen und dazusein. Wir können dies alles wohl in Platon's Worte fassen: *ἀντιθεὶ οὖν ἡ φύσις διὰ τὴν ἑνότητα, ποθεῖν ἕκαστον τὸ ζῆλον τὸ αὐτό, εὐφραίνεται*. Dasselbe scheint die uralte chinesische Lehre von *Yin und Yang* zu bedeuten. Die meisten Naturerscheinungen und Naturkörper unterliegen

¹⁾ Asiatic Journal. Vol. 10 (Chinese Metaphysics) — und Vol. 20 (Chinese literature by Morrison).

dem Gesetz einer solchen Polarität: aber die offenkundigsten Belege dafür bieten Magnetismus, Elektricität und Galvanismus. Aber daß auch auf die dargestellte qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina beim Sehn der Farben jener Begriff ganz vorzüglich paßt, wird niemandem, der mir aufmerksam gefolgt ist, zweifelhaft sein; freilich hat diese Eattung der Polarität das Besondere, daß die beiden getrennten Species hier nicht, wie bei den andern, im Raum, sondern in der Zeit geschieden erscheinen; ebenso, daß der sogenannte Indifferenzpunkt seine Lage ändern kann, und daher die getrennten Hälften ihre Größe.

Ja, unsere Formel einer qualitativen Teilung scheint sogar den grundlegenden und allgemeinen Begriff einer jeden Polarität am besten auszubringen. Es wäre sogar möglich, daß diese Polarität der Retina, als welche in uns selbst stattfindet und empfunden wird, über das Wesen aller Polarität endlich genauere Aufschlüsse gäbe. — Wenn man die bei den andern Phänomenen der Polarität übliche Bezeichnung auch auf die unsere anzuwenden hat, wird man gar nicht anstehn, das + dem Rot, Orange und Gelb, hingegen das — dem Grün, Blau und Violett beizulegen. — Auch scheint die Mutmaßung nicht widersprechend, daß bei den +-Farben die Tätigkeit der Retina, bei den andern aber der Einfluß der Chorioidea vorwalte. Doch stimmt es gut zusammen, daß der Gegensatz der Empfindung, auf welche sowohl jene Teilung der Retina wie diese Vermutung sich stützt, sich am schärfsten dort ausdrückt, wo die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina am vollkommensten wird, nämlich bei Rot und Grün; von welchen jenes das Auge mit der heftigsten Empfindung affiziert und leicht beeinträchtigt, dieses dagegen es ausruht und wiederherstellt.

§ 7.

Die schattige Natur der Farbe.

Der große Goethe scharf, in seinem Werke über die Farben, wiederholt ein, daß die Natur der Farbe dem Schatten verwandt sei und eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schatten oder vielmehr Halbschatten besitze, welche er das *σκιόειν* nennt. Daß es sich, und zwar notwendig, so verhält, erkennt man aus unserer physiologischen Theorie auch a priori. Denn die eine Hälfte der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina wird nur unter der gesetzmäßigen Bedingung erregt, daß die andere so lange untätig ist. Untätigkeit der Retina aber ist, wie anfangs gesagt, *Finsternis*. Folglich begleitet notwendig eine gewisse Finsternis die qualitativ getheilte Tätigkeit der Retina. Dies hat sie nun gemein mit der intensiv getheilten Tätigkeit der Retina, die, wie oben gezeigt, beim Sehn des Halbschattens oder Grau stattfindet. Durch diese Gemeinschaft also zwischen beiden, oder diese Verminderung der vollen Tätigkeit der Retina bei beiden sind die Eindrücke der Farbe und des Halbschattens auf die Retina ähnlich, und das *σκιόειν* gehört notwendig zum Wesen der Farbe.

Je doch waltet hierbei noch ein bedeutender Unterschied ob, zwischen der nur intensiv getheilten Tätigkeit der Retina, oder dem Halbschatten, und der qualitativ getheilten, oder der Farbe. Da jene erstere nämlich nur eine Verminderung der Tätigkeit der Retina ist, so entsteht sie durchaus aus dem ganz eigentümlichen Effekte und des besondern, zugleich so mannigfaltigen und spezifischen wie auch ausnehmend heitern und ergößlichen Eindrucks, welcher der Farbe eigen ist; indem sich dessen hingegen die qualitativ getheilte Tätigkeit der Retina erfreut, bewirkt sie jene einzige und völlig eigenartige Empfindung der Farbe. Dieses beruht aber zweifellos darauf, daß, bei jener qualitativen Teilung, die tätige Hälfte von der andern, so lange untätigen vermöge eines polaren Auseinandertretens völlig losgerissen ist und die Tätigkeit jener die Ruhe dieser gleichsam zur Stütze hat. Daher gelingt es also der Farbe, im Eindruck so sehr den Halbschatten oder die graue Oberfläche zu übertreffen. Schon hier aber läßt sich vermuten, daß der großen Verschiedenheit in der Wirkung auch in der Ursache eine adäquate und ganz übereinstimmende Verschiedenheit entsprechen wird. Da also die Ursache der intensiven Teilung der Tätigkeit der Retina oder der Erscheinung des Halbschattens nur eine Verminderung des Lichtes und, wie in der Dämmerung, eine einfache Mengung des Lichtes mit der Finsternis ist, muß notwendig die qualitative Teilung überall, wo sie, wie bei den physischen Farben, ohne Hilfe eines farbigen Körpers hervorgerufen wird, auch eine eigens darauf abgestimmte und ganz besondere Ursache

haben, nämlich eine noch innigere Vermischung der Finsternis mit dem Licht und gleichsam eine größere Zusammenbrängung ihres Konflikts, kurz durchaus eine solche Ursache, wie Goethe sie ihr zuerkannte, nämlich den unter gewissen bestimmten Bedingungen wechselnden Konflikt des Lichts mit einem trüben Mittel. — Aber die äußern Ursachen werde ich § 11 des weiteren erörtern, wo jedoch der Leser das, was ich bei gegebener Gelegenheit soeben erklärt habe, berücksichtigen wolle. Hier möge es genügen, das Schattenartige der Farbe, welches Goethe so sehr urgirt, aus unserer Lehre bewiesen und bestätigt und seine wahre Ursache beigebracht zu haben: und nachdem diese hinreichend behandelt worden, wird uns überdies klar, daß eben dasjenige, was in jeder dem Auge gegenwärtigen Farbe das *αιερόν*, nämlich den von der Tätigkeit der Retina gerade jetzt abgezogenen Teil, ausmacht, nachher, als physiologisches Spektrum, dem Auge erscheint und daß dagegen, in diesem Spektrum selbst, die vorher dagewesene Farbe nunmehr die Rolle des *αιερόν* übernimmt.

§ 8.

Verhältnis der aufgestellten Theorie zur Newtonischen.

Daß die Farbe dunkler ist als das Licht oder das Weiße, bemerkte auch Newton; da er ja lehrte, „daß die Farben Teile des bei der Brechung zerplitterten Lichtstrahls wären“. Aber er schrieb dem Licht zu, was der Tätigkeit der Retina zukommt, nahm als mechanisch und extensiv, was dynamisch und intensiv geschieht, indem er behauptete, daß der Lichtstrahl selbst zusammengelegt sei und aus sieben homogenen Lichtern bestehe, „denen die farbemachenden Eigenschaften angeboren“ seien, d. h. denen sie als *qualitates occultae* einwohnten; welchem die Krone aufsetzt die Hinzufügung der Lehre, daß die homogenen Lichter untereinander denselben Verhältnis folgten, wie es zwischen den musikalischen Intervallen der Töne besteht. *Spartam, quam nactus es, orna!*

Aber wir erkennen nun, daß diese von Goethe hinlänglich widerlegten Irrtümer in einer gewissen Abnundung und einem dunklen Gefühl der Wahrheit, wie zumeist, ihre Quelle haben. Denn statt des geteilten Lichtstrahls haben wir jetzt die geteilte Tätigkeit der Retina: jedoch statt der sieben Teile, haben wir nur zwei, aber auch wieder unzählige, je nachdem man es nimmt. Denn die Tätigkeit der Retina wird beim Anblick jeder möglichen Farbe halbiert: aber der Durchschnittspunkte gleichsam sind unzählige, und daraus entspringt auch die unendliche Nuancierung der Farben, welche überdies durch Hinzufügung von äußerem Weiß oder Schwarz eine noch größere Variation zuläßt.

Demnach wäre an die Stelle einer Teilung des Lichtstrahls eine Teilung der Tätigkeit der Retina getreten. Aber diese Rückwendung der Betrachtung von dem zur Untersuchung aufgestellten Gegenstand auf den Betrachter selbst wird uns durch ein paar der glänzendsten Beispiele in der Geschichte der Wissenschaften empfohlen. Denn

non aliter, si parva licet componere magnis,

hat Kopernikus einst an die Stelle der Umbrehung des ganzen Firmaments die Rotation der Erde gesetzt; und ebenso hat uns der große Kant statt der absoluten, von der Ontologie erlassenen Beschaffenheiten der Dinge die dem Subjekt eigentümlichen und inwohnenden Erkenntnisformen aufgeschlossen. *Γνωθι σεαυτόν* gebot Apollon.

Endlich mag beiläufig hier auch die Bemerkung Platz finden, daß alle Philosophen, in jedem Zeitalter, gemutmaßt haben, daß die Farbe viel mehr dem Auge als den äußern Dingen angehöre. So z. B. besonders stellt bei Aufzählung seiner sogenannten sekundären Qualitäten immer und überall die Farbe obenan. Und überhaupt kein Philosoph hat jemals die Farbe für eine wahre Beschaffenheit der Dinge gehalten: während sie nichtsdestoweniger kein Bedenken trugen, nicht etwa nur Ausdehnung und Gewicht, sondern auch die Beschaffenheiten der Oberfläche, nämlich das Weiche und Harte, Glatte und Rauhe, den Körpern zuzuerkennen, ja zur Not lieber den Geruch und Geschmack für Bestandteile der Körper hätten gelten lassen als die Farbe. Da andererseits die Körper der Farbe nicht entleidet werden konnten, aber dennoch zugleich den außerordentlichsten Dingen eine und dieselbe Farbe, dagegen höchst ähnlichen Dingen eine verschiedene anhängt, so gehörte die Farbe offenbar gar nicht zum Wesen der Dinge. Dies alles

machte das Thema der Farbe äußerst schwierig, perplex und endlich verdrüsslich. Diefershalb sagt denn auch ein alter deutscher Striptist, wie Goethe anführt: „Hält man dem Stier ein rotes Tuch vor, so wird er wütend; aber der Philosoph, wenn man nur überhaupt von Farbe spricht, fängt an zu rasen.“

Nunmehr erhebt sich aus der oben berührten Analogie unserer Lehre mit der Newtonischen die Frage, ob denn nicht, eben wie nach Newton durch Wiedervereinigung der sieben homogenen Strahlen das Licht oder das Weiße sich wieder zusammenlegen lassen sollte, auch die Hälften der qualitativ geteilten Tätigkeit der Retina sich so wieder zusammenlegen ließen, daß die volle Tätigkeit oder das Weiße dadurch wiederhergestellt würde. Um also die Untersuchung dieser Frage nunmehr in Angriff zu nehmen, muß ich noch Weniges vorausschicken, was hiefür von einiger Bedeutung ist.

§ 9.

Ungeteilter Rest der Tätigkeit der Retina.

Schon oben machte ich darauf aufmerksam, daß eine Farbe die andere durch ihre eigentümliche und wesentliche Heftigkeit übertrifft, was man eben unterscheidet, sobald beide ihre größte Energie erlangen; daß aber jede Farbe durch Hinzutritt von Weiß oder Schwarz verbläßt oder verbunkelt kann, bis sie ins Weiße oder ins Schwarze sich verliert.

Wie die Sache selbst lehrt, ist dies nur folgendermaßen zu erklären. Wir nehmen es als möglich an, daß bei der qualitativen Teilung der Tätigkeit der Retina ein Teil, nicht der Retina, sondern eben ihrer Tätigkeit, auf der Stelle, wo die qualitative Teilung stattfindet, von der Teilung nicht erfaßt wird, sondern einen ungeteilten Rest aufweist. Je nachdem aber dieser Rest entweder ganz aktiv oder ganz ruhend oder nur teilweise tätig ist, wird die dem Auge gegenwärtige Farbe in verschiedenen Abstufungen blaß oder schwärzlich, stets aber matt erscheinen. Dieser Fall verrät, daß die Tätigkeit der Retina qualitativ und intensiv zugleich geteilt ist. Am anschaulichsten aber wird dieses dadurch, daß, wann eine angebläute Farbe durch ein ihr unwesentliches Schwarz verbunkelt war, ihr Komplement oder nachfolgendes Spektrum sich um ebensoviel durch Weiß geschwächt, d. h. blaß, darbietet: und auf entsprechende Weise, wenn man diese Ordnung umkehrt. Da dem so ist, so folgt, daß eine Farbe erst dann ihre größte Energie zeigt und ihre ganze Kraft und Wirksamkeit hergibt, wann in Folge der Beschaffenheit des äußern Reizes bei ihrer Gegenwart die Tätigkeit der Retina sich qualitativ vollkommen teilt, ohne daß ein ungeteilter Rest übrig bleibt.

§ 10.

Wiederherstellung des Weißen aus Farben.

Ich lehre jetzt zurück die oben aufgeworfenen Frage nach der Wiederherstellung des Weißen aus der Vereinigung jeder Farbe mit ihrem Komplement. Aus dem soeben Angeführten ergibt sich von selbst, daß sie nicht erzielt werden kann, wann die Farben selbst schwärzlich waren, d. h. wann die qualitativ geteilte Tätigkeit der Retina einen unzerlegten und inaktiven Überrest behielt, da dieser eine gewisse, auch durch die Vereinigung der Farben nicht aufhebende, Finsternis erzeugt und daher Grau hervorbringen würde. Werden aber Farben in voller Energie verwendet, d. h. solche, welche die Tätigkeit der Retina ohne Überrest qualitativ teilen, oder auch blaße, d. h. solche, welche einen unzerlegten, aber aktiven Überrest der Tätigkeit der Retina übrig lassen, dann kann, zufolge unserer Lehre, ohne allen Zweifel durch die Vereinigung solcher Farben die volle Tätigkeit der Retina wiederhergestellt werden, welche den Eindruck des Lichtes selbst, oder des Weißen hervorruft. Denn, um es auch auf ein Beispiel angewandt in Formeln vor Augen zu führen:

Rot = voller Tätigkeit der Retina — Grün

Grün = voller Tätigkeit der Retina — Rot

Rot + Grün = voller Tätigkeit der Retina = dem Eindruck des Lichtes = Weiß.

Wenn man aber zur praktischen Darstellung hievon schreitet, hat die Sache keine Schwierigkeit, falls wir rein physiologische Farben verwenden: wenn man z. B. nach dem Anblick einer Farbe die Augen auf eine andere Farbe richtet, die ihr Komplement bildet, so wird keinem der beiden Eindrücke ein physiologisches Spektrum nachfolgen. Aber ein solches rein negatives Experiment wird zur Evidenz nicht ausreichen, zu deren völliger Erzielung die beiden Hälften der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina zugleich und doch gesondert zur Tätigkeit angeregt werden müßten. Da dies aber kaum oder nicht einmal kaum möglich ist, so wird wenigstens erfordert, daß die zwei äußern Ursachen, welche einzeln auf das Auge wirkend eine Farbe und ihr Komplement erregen würden, jetzt, indem sie zusammen und gleichzeitig auf dieselbe Stelle der Retina wirken, die Empfindung des Weißen hervorrufen. Also wird die Sache volle Überzeugungskraft erlangen, wenn sie durch physische oder gar chemische Farben zur Darstellung gebracht werden kann. Dort ist sie aber immer einer gewissen Schwierigkeit unterworfen. Denn jetzt handelt es sich nicht mehr eigentlich um die Farben, wenigstens nach unserer Definition derselben, sondern um die äußern Ursachen, welche, indem sie auf das Auge wirken, die Farbenempfindung, d. h. die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina erregen. Davon, soweit es zu unserm Thema gehört, wird weiter unten die Rede sein, doch werden wir hier einiges Wenige vorausnehmen. In einer solchen Ursache also, d. h. in der physischen oder chemischen Farbe, muß sich nicht nur das Vorfinden, was die eine Hälfte der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina erregt, sondern ebenso noch etwas, das ihre andere Hälfte, durch deren Ruhe das *σκιον* der Farbe selbst bewirkt wird, beschwichtigt und beruhigt: da aber jenes eben das Licht ist, wird dieses notwendig ein materielles Substrat sein, welches dem Lichte entgegenwirkt und es einschränkt: dies aber wird, als Materie, auch nach der Vereinigung der beiden Farben beharren und, als Überrest der durch die Vereinigung aufgehobenen Farben, durch seine Wirkung auf das Auge Grau ergeben. Denn da es nun nicht mehr auf innige und besondere Weise mit dem Licht verbunden und vermischelt ist, ruht es eben die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina nicht mehr hervor; dennoch bleibt es noch zurück, wirkt, um es chemisch auszudrücken, als *caput mortuum* jener zerlegten Ursache der Farben dem Lichte noch entgegen und ruht jetzt eine nur intensive Teilung der Tätigkeit der Retina hervor. Dies ist also die Ursache der Schwierigkeit, unter welcher die Wiederherstellung des Weißen aus physischen, noch viel mehr eine solche aus chemischen Farben leidet. Dennoch wollen wir sehen, wie weit in beiden Fällen die Darstellung der Sache gelungen ist.

Ist, zunächst, bei physischen Farben die ihnen ganz eigentümliche vermittelnde Träbe eine grobe, ungleichartige und stellenweis völlig undurchsichtige Materie, wie ein kohlenführender Rauch, ein angerauchtes Glas, ein Pergament u. dgl., so kann ohne Zweifel aus den soeben angeführten Gründen die Wiederherstellung des Weißen nicht vollkommen gelingen. Verwendet man aber prismatische Farben, so wird der erwartete Erfolg eintreten. Denn hier ist das Träbe, da es nur ein das gebrochene Bild begleitendes Nebenbild ist, von so zarter Natur, daß es nach Aufhebung der Bedingungen, vermöge welcher es die Farbe hervorbrachte, entweder zu sein oder wenigstens zu wirken aufhört, oder endlich, wo es sich häuft, eben Weiß gibt. Man erzeuge also mit zwei Prismen zwei Sonnenspektren; dann vereinige man das Violett des einen mit dem Gelb des andern (Newton's Rot) des andern: jetzt entsteht das wahre Rot, oder Goethe's Purpur: darauf führe man das mit Hilfe eines dritten Prismas (nämlich durch Vereinigung seines Blauen und Gelben) erzeugte Grün: dann also wird Weiß erscheinen, entstanden aus der Vereinigung des Roten und Grünen. Da ja Goethe die Wiederherstellung des Weißen aus Farben überhaupt leugnet, so sucht er, obwohl er diesen Versuch selbst anführt (Vd. I, p. 600), dennoch seine Beweisraft zu bestreiten, aber mit so wenig triftigen Gründen, daß ich hier einer erneuten Mitteilung ihrer Widerlegung, welche ich in der deutschen Darstellung meiner Theorie gegeben habe, mich sehr wohl überheben erachten kann. Außerdem kann man daselbe Experiment auch auf eine andere, und zwar zugleich leichtere und deutlichere, Weise machen. Man führe zwei prismatische Spektren bergestalt übereinander, daß das Violett des ersten das Gelb des zweiten, und das Blau des ersten das Orange des zweiten deckt: dann wird aus einer solchen Vereinigung der zwei Farbenpaare eine weiße Stelle entstehen, und zwar noch einmal so breit als in dem zuerst angeführten Versuch. Dies ist Newton's 13. Experiment des 2. Teils des ersten Buchs: dennoch stimmt es durchaus

nicht zu seiner Theorie, da sich hier (denn beides nahm er, nach Gelegenheit, abwechselnd an) weder sieben noch unzählige Farben bedeen, sondern nur zwei und er überdies selbst (ebend. Prop. IV, probl. II) ausdrücklich leugnet, daß aus der Vermischung zweier Grundfarben Weiß entstehen könne. Ganz leicht endlich und mit Hilfe nur eines einzigen Prismas kann man jenes selbe Experiment ausführen, wenn man auf schwarzem Grunde zwei weiße Quadrate hat, deren kleineres 3 bis 4 Linien unter dem größeren angebracht sei: wenn man diese durch das Prisma betrachtend allmählich rückwärts geht, bis das Violett des kleineren Quadrats das Gelb des größeren und das Blau des kleineren Quadrats das Orange des größeren bedeckt, so wird diese ganze Stelle weiß erscheinen. So läßt sich also mit prismatischen Farben die Wiederherstellung des Weißen aus allen drei Hauptfarbenpaaren ausführen. — Aber sogar mit Hinzuziehung einer chemischen Farbe läßt sich daselbe erzielen, jedoch unter der Bedingung, daß man Gelb und Violett auswählt, als welche das ungleichste Paar bilden, dessen größere, d. i. hellste, Hälfte die chemische Farbe, die kleinere, oder dunklere, die physische Farbe sein muß; denn erst auf diese Weise wird das jeder Farbe eigentümliche, bei der chemischen aber auch nach der Vereinigung beharrende und fortbauernbe, weil materielle, *σκιον* doch nicht Kraft genug haben, um das auf solche Weise herzustellende Weiß verdunkeln zu können. Man sehe also mit dem Prisma vor den Augen ein energisch gelbes, jedoch völlig fadenloses und ebenes Papier auf weißem Grunde an; die Stelle des Papiers, welche das Violett deckt, wird völlig weiß erscheinen. Daselbe, jedoch weniger deutlich, ist zu sehen, wenn man das prismatische Sonnenspektrum auf ein gelbes Papier fallen läßt. In geringerer Vollkommenheit bieten auch die andern prismatischen Farben mit entsprechend gefärbten Papieren denselben Anblick, doch stets um so vollkommener, je heller wesentlich die chemische Farbe des Papiers war. — Ja, wir können sogar beide Farben chemisch nehmen, aber unter der Bedingung, daß sie, eben wie die physischen, vom Lichte durchdrungen seien, weil nämlich erst dann ihr *σκιον*, obwohl materiell und daher auch, nachdem es Farben nicht mehr hervorbringt, noch weiter beharrend, dennoch zu schwach ist, um das aus Farben erzeugte Weiß verdunkeln zu können. Der Leser wisse also, daß jedes weiße Glas aus solcher Farbenmischung sein Weiß erlangt hat. Nämlich alles Glas, wegen seines Eisengehalts ursprünglich gelblichgrün, wird erst durch einen Zusatz von Magnesiumoxyd (Magnesium = Mangan) weiß: aber das Magnesium färbt an sich das Glas violettlich rot; wie überall zu sehen, wo zuerst davon dem Glase zugelegt ist, z. B. bei den englischen Fenster Scheiben und manchen römischen Trümpfsteinen. — Endlich sogar, wann eine der beiden chemischen Farben nicht transparent ist, gelingt das Experiment noch ziemlich gut: nämlich eine Goldmünze, in eine Schale aus blauem Glase, wie sie gewöhnlich zu haben sind, geworfen, wird wie eine silberne erscheinen; während eine daneben gelegte Silbermünze eine blaue Farbe annimmt. Dem ist ähnlich, was Ficinus anführt, daß nämlich das Bild eines beiderseits blau gefärbten Papiers, von poliertem Kupfer abgepiegelt, weiß erscheint. — Ebenso wird durch eine grüne Scheibe vor dem Fenster eine Rose weiß.

Die angeführten Beispiele also sind, wie ich glaube, hinreichend zur Bestätigung dessen, was aus der bis hieher dargestellten Farbentheorie notwendig folgt, daß aus der Vereinigung einer Farbe mit ihrem Komplement das Weiße allerdings herzustellen ist: dies aber ist ein schlagender Beweis der Wahrheit unserer Lehre. Das Faktum selbst war den Gelehrten freilich schon längst bekannt¹⁾, aber seine Ursache bis jetzt, oder wenigstens bis zur ersten Veröffentlichung meiner Farbentheorie im Jahre 1816, allen unbekannt. Daher kommt es, daß man schon seit vielen Jahren zwar Aenthalten von den „komplementären Farben“ spricht, aber immer in dem Sinne,

¹⁾ Theodor von Wrothhus stellt es bar in Schweiggers Journal für Chemie und Physik, Bd. III, 1811; dort gibt er einen großen Teil der von mir angeführten Experimente und noch andere der Erwähnung werthe an. Aber er ist eifrig bemüht, die Sache der Newton'schen Theorie, welche er krampfhaft festhält, auf jede Weise anzupassen, und zieht sogar zur Unterstützung jenen spärlichen Farbkreis heran, den Newton nach der Regel sol, la, fa, sol, mi, fa, sol (Buch I, Teil II, Prop. II, Probl. II) konstruierte. Newton aber verehrt und betet er an als „großen Philosophen und unsterblichen Erforscher der wahren Farbenlehre“.

daß darunter zwei Farben verstanden werden, welche alle homogenen Lichter unter sich aufgeteilt enthalten, durch ihre Vereinigung also deren Summe ergeben: daß diese Auffassung grundfalsch und absurd ist, wird schon aus den soeben angeführten Experimenten den Verständigeren klar genug sein, aber durch den letzten Paragraph dieser Abhandlung, den ich der Widerlegung der gewöhnlichen Erklärung der physiologischen Farben nach der Newton'schen Lehre widme, noch ersichtlich und gewisser werden.

Andererseits ist nicht zu leugnen, daß Goethe, indem er die Wiederherstellung des Weißen aus Farben unbedingt verneinte, zu weit ging und einem Irrtum verfiel. Es trieb ihn dazu indessen Newton's entgegengesetzter Irrtum, gegen den er mit Recht behauptete, daß die Anhäufung der Farben niemals zum Lichte führe, da ja jede Farbe ebensowohl am Schattens wie am Lichte teilnehme: er wollte also jenes der Farbe eigentümliche *αιερόν* auch hier urgieren. Obwohl es ihm aber nicht entging, daß die sich physiologisch fordernden Farben, wenn vermischt, sich zerstören und in Grau auflösen, so erklärte er dies doch allein aus der Anhäufung der drei Grundfarben im chemischen Sinn und behauptete, daß aus einer solchen Vereinigung unbedingt und wesentlich Grau, nicht Weiß, hervorgehn müsse. Dieser Irrtum aber erklärt sich daraus, daß dem großen Mann, indem er nicht bis zum wahren letzten Grund der Farben vorgebrungen, und nicht über das allgemeine Gesetz der physischen Farben hinausgegangt war, auch die wahre letzte Ursache sowohl davon, daß entgegengesetzte Farben vereinigt sich aufheben, wie auch gerade des den Farben eigentümlichen *αιερόν* notwendig verborgen blieb. Denn erst diese unsere Lehre gibt Aufschluß darüber, daß die physiologisch entgegengesetzten Farben durch ihre Vereinigung sich deshalb zerstören, weil hiedurch die qualitativ geteilte Tätigkeit der Retina wieder in die volle verwandelt wird; ebenso, daß das von der Farbe unzertrennliche *αιερόν* gerade durch die Ruhe der andern, bei der qualitativen Teilung der Tätigkeit der Retina inaktiven Hälften entsteht und folglich durch die Wiedervereinigung der getrennten Hälften verschwinden muß; daß jedoch, wenn bei dieser Vereinigung Grau anstatt Weiß entsteht, dies aus der Darstellung mit chemischen Farben entspringt, welche, da sie äußere und folglich materiale Ursachen der Farbe sind, auch notwendig einen materialen Überrest zurücklassen, der eben jenes der Sache nicht wesentliche, sondern in bezug auf die Farben zufällige Grau hervorbringt.

Doch sei es ferne von uns, aus diesen Irrtümern dem großen Manne einen Vorwurf machen zu wollen, ihm, der die Wissenschaft der Farben von so vielen Irrtümern gereinigt, sie mit so vielen Wahrheiten bereichert hat. Vortrefflich aber sagt Seneca: *inventuris inventa non obstant: praeterea conditio optima est ultimi.*

Jedoch andererseits kann man keineswegs behaupten, daß Newton, indem er die Wiederherstellung des Weißen aus Farben lehrte, die Wahrheit getroffen habe; vielmehr nur, daß er die Logik um ein neues Beispiel bereichert hat für den Satz, daß aus falschen Prämissen eine wahre Konklusion hervorgehn könne. Denn gibt es Verkehrteres als seine Wiederherstellung des weißen Lichts aus sieben homogenen Lichtern? Die Beschaffenheit der Farben aber, paarweise in physiologischem Gegensatz zu stehn, auf welcher eben ihr ganzes gesetzmäßiges Verhalten und Wesen beruht und in bezug auf welche allein die Wiederherstellung des Weißen aus Farben, und zwar aus zwei, aus jedem beliebigen Farbenpaar, keinesfalls aus sieben bestimmten Farben, statthaben kann — hatte Newton nicht im entferntesten geahndet. Demnach blieb ihm die wahre Natur der Farbe ganz unbekannt. Zudem beweist die Wiederherstellung des Weißen aus zwei Farben, welche er ausdrücklich leugnete, daß aus sieben Farben das Weiße überhaupt nicht wiederher-

gestellt werden kann. Also kommt nur zufällig eine der Behauptungen Newton's der Wahrheit bis zu einem gewissen Grade nahe: weil er aber diese aus einer falschen Ursache herleitete und ihr einen falschen Sinn gab, so ist es kein Wunder, daß auch die Experimente, durch die er sie belegen will, größtenteils nichts ausrichten oder sogar falsch sind. Indem Goethe sich mit höchstem Eifer dagegen wandte, ging er, wie das gewöhnlich geschieht, zu weit und leugnete mehr, als billig war. Und so ist denn der Fall eingetreten, daß eine an sich wahre Sache, nämlich die Wiederherstellung des Weißen aus Farben, der eine mit falschen Beweisen zu behaupten, der andere mit sonst wahren Gründen umzustößen versucht hat.

§ 11.

Von den äußeren Reizen, welche die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina erregen.

Meine Arbeit ist jetzt beendet: denn ich habe das Verhalten der Farben dargestellt, soweit sie Affektionen des Auges sind, und damit die an erster Stelle stehende, allen andern und in anderer Rücksicht anzusehenden Betrachtungen vorübergängige und ihnen zum Grunde zu legende Theorie der Farbe geschaffen; zu ihr werden jene vieles hinzufügen, von ihr aber nichts fortnehmen oder ihr sonst bestreiten können, wenn sie nicht vorerst sie widerlegen. Der erste und wesentlichste Teil der gesamten Farbenlehre ist also hiemit abgeschlossen; der zweite aber, der nicht Sache der vorliegenden Arbeit ist, muß sich befassen mit der Erforschung der Ursachen, welche, von außen auf das Auge wirkend, vom reinen Licht oder dem Weißen sich dadurch unterscheiden, daß dieses die volle oder nur intensiv teilweise Tätigkeit der Retina erregt, sie aber nur die Hälften der qualitativ geteilten Tätigkeit hervorrufen. Dennoch möchte ich einiges Wenige, was zu jener sekundären Untersuchung beiträgt und ihr, soweit sie von unserer Lehre abhängig ist, Data an die Hand gibt, als *Horologium* hinzufügen.

Alle diese äußeren Ursachen hat Goethe sehr passend in zwei Klassen gesondert, indem er nämlich die physischen Farben von den chemischen trennte; von welchen diese den Körpern dauernd inhärieren; jene aber durch eine verschiedenartige und veränderliche Kombination des Lichtes mit den durchsichtigen Medien nur temporär zum Vorschein kommen. Besonders dadurch scheinen mir beide sich zu unterscheiden, daß die Ursachen der chemischen Farben als solcher uns unbekannt und bis zu einem gewissen Grade unerforschbar sind, wir die Ursachen der physischen Farben aber zugleich mit ihnen selbst sehn und, wenn wir auch über ihre Erklärung noch nicht alle einig sind, doch nicht daran zweifeln dürfen, daß wir die Gesetze finden können, nach denen die physischen Farben überall auftreten und entstehen, so verschieden auch die sie tragende Materie sein mag; weil sich hier nämlich Wirkung und Ursache gesondert darbieten; während im Gegenteil die chemischen Farben, in die Körper gebannt und daher gleichsam in einem Abgrund begraben, der Forschung den Zugang verschließen. In dieser Hinsicht und in diesem Sinne kann man die physischen Farben die *verständlichen*, die chemischen aber die *unverständlichen* nennen. Das Problem, durch dessen Auflösung der zweite Teil der gesamten Farbenlehre zur Vollendung gebracht sein würde, ist die Zurückführung der chemischen Farben auf physische. Inzwischen hat Newton das gerade Gegenteil getan und die physischen Farben auf chemische zurückgeführt, indem er nämlich lehrte, das weiße Licht sei aus sieben oder unzähligen homogenen Lichtern zusammengesetzt, und diese seien per accidens durchsichtig, rot, grün, blau usw.

Aber die chemischen Farben werde ich am Schluß einiges Wenige beibringen: zunächst von den physischen. Der äußere Reiz, durch den die Tätigkeit der Retina in gehöriger Weise erregt wird, ist zuletzt immer das Licht. Also muß jeder besondern Modifikation jener Tätigkeit auch eine Modifikation des Lichtes genau entsprechen. Aber welche dieses sei, ist das *punctum controversiae* zwischen Newton und Goethe. Jener Streit wird, in letzter Instanz, durch die von beiden Parteien vorgelegten Versuche und ihre richtige Beurteilung zu entscheiden sein. Wenn sich nun aber der Leser an das erinnert, was ich oben im ersten Paragraph dieses Kapitels über den notwendigen Parallelismus zwischen Ursache und Wirkung ausgesprochen habe, so wird er es durchaus der Mühe wert halten, zu erfahren, welche Data und Argumente, um in der Sache

das Urteil zu fällen, eine solche intimere und feinere Erkenntnis der Wirkung selbst, wie wir sie durch die bisher dargestellte physiologische Farbenlehre gewonnen haben, an die Hand gibt, und was sich also über das gesetzmäßige Verhalten der Ursachen insofern a priori feststellen läßt. Dies wäre hauptsächlich folgendes:

1) Sowohl die Farben selbst wie auch ihre Verhältnisse und gesetzmäßigen Beziehungen zueinander liegen in der Retina, gehören zu ihrer Natur und sind überhaupt nur die wechselnden Modifikationen ihrer Tätigkeit. Ihre äußern Ursachen sind nur Reize, durch welche diese Tätigkeit erregt wird, deren Reich also eng begrenzt ist; und die Rolle, welche sie bei der Hervorbringung der Farbe im Auge spielen, ist derjenigen ähnlich, welche bei Hervorrufung der im Körper schlummernden Elektricität, d. i. Trennung des $+$ E und $-$ E, die Reibung übernimmt. Keineswegs also können die Farben in bestimmter Zahl außer dem Auge, rein objectiv, vorhanden sein, dort ihre eigentümlichen Gesetze und Verhältnisse zueinander ohne alle Rücksicht auf die Retina beobachten und so ganz fertig wie etwas von außen Kommen des in das Auge eintreten. Wollte man trotzdem behaupten, daß ihr Wesen außerhalb des Auges derartig beschaffen sei, damit nämlich Newton's und meine Theorie zugleich bestehen könnten, so müßte man eine ganz sonderbare und wunderliche harmonia praestabilita annehmen, derzufolge nämlich die Farben, obwohl sie im Auge, nach den Gesetzen seiner Funktionen, entstehen, dennoch auch außerhalb, und zwar im Lichte selbst und in dessen Bestandteilen, mit diesen Funktionen übereinstimmende und zu ihrer Erregung eigens bereitgestellte Ursachen hätten.

2) Jede Farbe ist eine Hälfte der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina, welche durch eine andere Farbe, nämlich ihr Komplement, zur vollen Tätigkeit zu ergänzen ist. Folglich gibt es durch- aus nur Farbenpaare und keine einzelnen Farben. Also kann man gar nicht eine bestimmte Zahl, vor allem nicht eine ungerade, wie sieben, einzig wirklich existierende Farben annehmen.

3) Alle Farben gehn unmerklich ineinander über und bilden einen stetigen Kreis, innerhalb dessen es keine feste Grenzen gibt. In ununterscheidbaren und unendlichen Nuancen geht nämlich Rot in Orange, dies in Gelb, dies in Grün, dies in Blau, dies in Violett über, welches zum Rot zurückkehrt. Durch eine Teilung dieses Kreises entsteht jede Farbe, zusammen mit ihrem ergänzenden Gegenjah: und diese beide zusammen erhalten potentialiter den ganzen Kreis. Die möglichen Farben sind also der Zahl nach unendlich: daher kann man sie weder mit der Siebenzahl noch mit einer andern begrenzen. Drei Farbenpaare zeichnen sich aber vor den andern dadurch aus, daß sie die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina in einem ziemlich einfachen, leicht aufzufassenden, daher in den ersten Zahlen ausdrückbaren Verhältnis zur Darstellung bringen: und nur hieraus ist es zu erklären, daß jene sechs Farben immer und überall jeder eigene Namen bezeichnet worden sind, während sie übrigens nichts Besonderes und Hervorragendes besitzen, was sie den übrigen voraushätten oder wodurch sie sich von ihnen unterscheiden.

4) Wegen des Parallelismus zwischen Ursache und Wirkung, der, nach meiner Erörterung im ersten Paragraph, unter allen Umständen zu fordern ist, muß der unendlichen Anzahl möglicher Farben, welche aus den unzähligen Verhältnissen der qualitativen Teilbarkeit der Tätigkeit der Retina entspringt, auch in der diese Funktion der Retina von außen erregenden Ursache eine Beweglichkeit und Mobilität entsprechen, vermöge welcher diese Ursache auf unendlich veränderliche Weisen und in den feinsten Abstufungen auf das Auge verschieden wirkt. Dies aber vermag keineswegs die Annahme von sieben oder irgendeiner bestimmten Anzahl homogener Lichter zu leisten, die jedes für sich steif und starr dastehn, miteinander aber vereinigt einen Schritt zur Rückkehr in das Weiße geben. Wenn wir nun freilich, statt der sieben, unzählige solche Lichter annehmen, wie es die wechselnde Lehre Newton's zuläßt, so kann es hier etwas besser ablaufen; dann wird aber dieselbe Erklärung in der folgenden Nummer dieses Paragraphs seine Lehre völlig verderben.

Auf das vollkommenste dagegen genügt der hier gemachten Forderung Goethe's Lehre. Denn ein Trübes, das sich bald diesseit, bald jenseit des Lichtes befindet, dabei unendliche Grade der Dichtigkeit oder Dünne zuläßt, das endlich auch von beiden Seiten ungleich beleuchtet werden kann, gibt in Wahrheit diejenige Mobilität der Ursache und veränderliche Anlage ihrer Beschaffenheit, welche der Wirkung entspricht.

III. Theoria colorum physiologica.

5) Die schattige Natur der Farbe, welche Goethe als *αισχρον* so sehr urgirt, haben wir darin begründet gefunden, daß bei der Erregung nur einer Hälfte der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina durch den Anblick einer Farbe die andere Hälfte so lange notwendig ruht. Aber auch in der äußern Ursache muß sich etwas finden, was jener Finsternis entspricht und die Funktion ihrer Erzeugung ausübt. Dieser Forderung also genügt wenigstens bis zu einem gewissen Grade Newton's Theorie, als welche lehrt, daß jede Farbe etwa $\frac{1}{7}$ des ganzen Lichtes und daher dunkler als das Weiße sei. Aber hierbei überschreitet sie das Maß beträchtlich: denn ihr zufolge verhält sich jede Farbe, der Helle nach, zum Weißen wie 1 zu 7, oder auch etwas weniger: wir aber wissen, daß sogar die dunkelste und schwächste Farbe, das Violett, sich zum Weißen verhält wie 1 zu 4; Grün und Rot wie 1 zu 2; und Gelb gar wie 3 zu 4. Wenn man nun aber nach der genauen und gleichsam eoterischen Lehre Newton's statt sieben homogener Lichter oder Farben unzählige annimmt, dann gerät man tief in den Sumpf: denn dann wird jede Farbe sich zum Weißen verhalten wie ein unendlich kleiner Bruch zu Eins, wodurch sie so dunkel wird, daß sie in ihrer eigenen Finsternis ganz verschwindet.

Hingegen genügt Goethe's Lehre auch dieser Forderung vortrefflich, da sie über das *αισχρον* ganz angemessen Aufschluß gibt. Nach ihr nämlich entsteht die Farbe aus Licht und Finsternis im innigsten Verein; aber, wie § 7 dargelegt, nicht aus einer einfachen Vermischung des Lichts, als welche bloß Dämmerung oder Grau zu erzeugen, d. h. intensive Teilung der Tätigkeit der Retina zu erregen vermag; sondern zur Hervorrufung der qualitativen Teilung der Tätigkeit der Retina bedarf es einer noch innigern Vermischung des Lichts und der Finsternis und einer größern Zusammendrängung ihres Konflikts: diese Wirkung aber gibt das Trübe, welches als Hindernis zwischen Licht und Finsternis tritt und, indem es die Stelle des von den Chemikern so genannten menstruum versteht, beide innig vermischt und vereinigt, nach dem allgemeinen Gesetz, daß, wenn ein jenseit dieser Trübe befindliches Licht es gleichsam durchbricht, Gelb, Orange oder Rot¹⁾ entsteht, wenn aber ein diesseitiges durch sie hindurch die Finsternis beleuchtet, sich Blau ergibt. Wenn Goethe auch durch unzählige Beispiele und Versuche die Stabilität dieses allgemeinen Gesetzes und den wahren Ursprung der physischen Farben allem Zweifel entrückt hat, so möchte ich doch die hier sich bietende Gelegenheit benutzen, um aus unserer Theorie auch a priori zu beweisen, daß es sich durchaus so verhalten muß.

Wir sahen, daß die der Farbe eigentümliche Dunkelheit daraus zu erklären ist, daß bei Erregung der einen Hälfte der Tätigkeit der Retina die andere so lange ruhen muß; und sobald eben diese nachher als physiologisches Spektrum von selbst hervorgerufen wird, spielt diejenige Hälfte der Tätigkeit welche vorher die Farbe ergab, jetzt durch ihre Ruhe die Rolle des *αισχρον*. Daraus geht deutlich hervor, daß das Komplement jeder Farbe gerade so viel Licht enthalten muß, als die Farbe selbst Finsternis enthielt: und ebenso umgekehrt. Wenn wir uns nun aber zur äußern, und zwar physischen, Ursache der Farbe wenden, so wissen wir, daß sie ein auf bestimmte Weise, wie dargelegt, mobifiziertes und vermindertes Licht sein muß: aber darüber hinaus erkennen wir jetzt, es müsse hauptsächlich in solcher Weise mobifiziert sein, daß es jeder Farbe gerade so viel Helle erteilt, als es ihrem Komplement entzieht. Dies aber kann ganz genau erst auf die Weise geschehn, daß gerade das Gelbe und Räumliche, was bei der Erzeugung einer physischen Farbe die Ursache der Helle ist, bei der Herstellung ihres Komplements die Ursache der Dunkelheit bildet. Denn bei Umkehrung der Ursache kehrt sich die Wirkung um. Das leistet aber allein und aufs vollkommenste das zwischen Licht und Finsternis eingeschobene Trübe, als welches bei physischer Erzeugung aller Farben der $+$ -Seite, nämlich Gelb, Orange und Rot, die Ursache der Finsternis ist: denn bei diesen hemmt es das hinter ihm befindliche Licht und hindert seinen Anblick: aber

¹⁾ Ich kann mich nicht enthalten, eine sehr bemerkenswerte Stelle anzufügen, in welcher Aristoteles die Entstehung des Roten genau nach Goethe's Lehre erklärt. Die Stelle, aus *Metaphys. Meteorol. Lib. III, cap. 4*, entnommen, aber anders geordnet, lautet bei Stobaeus (*Eclog. phys. I, 31*): *το ποικιλον μὲν (τὸ χρώμα τῆς ἰριδος), ὅτι τὸ λαμπρόν ἐν μέλανι καὶ διὰ μέλαν ὀρώμενον τοιαύτην ἀποτελεῖ χροάν. τοῖς γούν θαμνένοις τὸν ἥλιον διὰ ὀμίχλης, ἢ διὰ καπνοῦ, δοκεῖν ἐρυθρὸν εἶναι ἢ καὶ τὴν ἀπὸ τῶν χλωρῶν φύλων πόλιν περιονιγμένην, διὰ τὸ παρὺν αὐτῇ μίχθαι καπνόν.*

bei physischer Herstellung der entgegengesetzten Farben, also ihrer Komplemente, nämlich Violett, Blau und Grün, bildet das selbe Trübe die Ursache des Hellen oder des Lichts: denn hier hat es das Licht vor sich, die Finsternis dagegen im Rücken, reflektiert daher das Licht, welches sich sonst in die Finsternis verliert, und wirft es ins Auge zurück. Aber es kommt auch noch dies hinzu, daß genau derselbe Grad der Dichtigkeit des Trüben, je nach der entgegengesetzten Stellung des Lichtes, bald eine Farbe, bald gerade ihr Komplement hervorbringt. So ergibt z. B. eine sehr zarte Trübe vor dem Lichte Gelb, hinter dem Lichte aber Violett, sein Komplement. Eine schon dichtere solche Trübe, vor ein hinter ihr befindliches Licht gezogen, erzeugt Orange; dagegen, wenn sie das auffallende Licht zurückwirft, Blau. Beides läßt sich an den vier Farben sehn, welche das prismatische Spektrum zeigt: denn dort ergibt die durch ein Nebenbild erzeugte Trübung an den breiten Säumen, wo sie einfach ist, an einer Seite, über die Finsternis gezogen, Violett, an der andern, wo sie das Licht bedeckt, Gelb, also sein Komplement; dagegen an den schmälern Rändern, wo sie doppelt ist, zeigt jene selbe Trübung auf dieselbe Weise an einer Seite Blau, an der andern aber Orange, als sein Komplement. Deutliche Beispiele liefern ferner Auflösungen aus lignum nephriticum, Quassia u. a., als welche je nachdem, ob das Licht von vorn auffällt oder von der entgegengesetzten Seite durchfällt, entgegengesetzte und komplementäre Farben geben. Wie man auch schließlich den Versuch anstellen mag, allseitig wird, wenn man nur nicht zu dicke Mittel verwendet, eine und dieselbe Trübe, wenn von der einen Seite beleuchtet, diejenige Farbe geben, deren Komplement sie verursacht, wenn sie von der entgegengesetzten Seite beleuchtet wird: und diese zwei Farben zusammen werden sich immer zur vollen Tätigkeit der Retina ergänzen oder das Weiße wiederherstellen. Wird endlich die Trübe so sehr verdichtet, daß sie nunmehr dem Lichte ganz undurchdringlich ist, so wird bei von vorn auffallendem Lichte vollkommenes Weiß erscheinen, wenn sie aber das dahinter befindliche Licht völlig absperrt, wird Finsternis herrschen, oder Schwarz. Es muß aber bemerkt werden, daß eine sehr dicke Trübe zwar, wenn vor dem Lichte, Rot erzeugt, sein Komplement aber, das Grüne, auf demselben Wege nicht darzustellen ist und physisch überhaupt nur durch eine Vereinigung des prismatischen Gelb und Blau entsteht, welche sich bei Verbreiterung des Spektrums in dessen Mitte ergibt.

Dieses alles wohl erwogen, wird man also Goethe's Lehre von den physischen Farben in der That als a priori bewiesen ansehen, da sie der aus der physiologischen Farbentheorie sich erhebenden Forderung durchaus genügt, daß die Ursache der physischen Farbe die Wesenhaftigkeit habe, jeder darzustellenden Farbe die Helle, ihrem Komplement aber die Dunkelheit zu erteilen, während nur eine Bedingung, nämlich die Stellung des Lichtes, sich ins Gegenteil verwandelt: was eben aufs genaueste der physiologischen Lehre entspricht, derzufolge die Komplementärfarben so beschaffen sein müssen, daß die eine gerade soviel Dunkelheit zeigt wie die andere Helle.

Da Goethe selbst aber vor Auffindung dieser Theorie der physiologischen Farben schrieb, so trennte er den physiologischen Gegensatz der Farben gänzlich vom physischen und lehrte, daß physisch Gelb und Blau einander entgegengesetzt seien; so daß eine Antagonenz zwischen beiden Arten des Gegensatzes entsteht. Wie mir jedoch scheint, ist dies dahin ausulegen, daß er die Worte in allgemeinerem Sinne gebrauchte und unter Gelb alle Farben der +Seite, unter Blau alle der —Seite verstand. Denn aus unserer Theorie geht klar hervor, daß der physiologische Gegensatz der Farben identisch ist mit dem physischen: indem nämlich die Wirkung im Auge der Ursache außerhalb des Auges genau entspricht: wodurch eben die Wahrheit der von Goethe dargestellten Lehre am besten bewiesen wird.

Wenn nun aber der große Mann so weit geht, dem physischen Gegensatz der Farben, nämlich von Gelb und Blau, der außerhalb des Auges besteht, den Namen der Polarität beizulegen, so sehe ich mich doch noch gezwungen, von ihm abzuweichen. Denn Polarität der Farben läßt sich nur im Auge annehmen, wo nämlich die qualitative Teilung der Tätigkeit der Retina mit Recht polar zu nennen ist. Aber eine außer dem Auge statthabende Farbenpolarität würde zur äußern Ursache der Farbe gehören: dann müßte also diese ursprünglich einfach sein, damit so dann aus ihrer Teilung Polarität entsände: so wäre man aber bereits zu Newton's Teilung des Lichtes gelangt, während im Gegenteil der Goethe'schen ebenso wie meiner Farbenlehre die Annahme einer solchen Polarität von außer dem Auge befindlichen Farben offen widerspricht:

was ich kurz beweisen will. Wir betrachten als sicher festgesetzt: 1) daß die Farbe dunkler ist als das Licht oder das Weiße; 2) daß das Licht nicht aus sich selbst, sondern nur durch Hinzutritt eines Andern verbunkelt werden kann: denn hierin ist Goethe's Rivalität gegen Newton im Recht. 3) Wenn es also eine Polarität der Farbe außer dem Auge, d. i. der physischen Farbe, gäbe, so würde sie notwendig eine Polarität des Konflikts des Lichtes mit etwas Andern, z. B. einem Trüben, sein: welche Annahme eben, wie sich deutlich ergibt, dem oben erklärten Begriff der Polarität geradezu widerspricht. Denn Polarität ist das Auseinandertreten einer ursprünglich einfachen Kraft in zwei in genere identische, aber in specie verschiedene Kräfte, welche qualitativ entgegengesetzt sind, daher einander suchen, durch ihre Vereinigung aber verschwinden. Demnach kann keineswegs aus dem zufälligen Zusammentreffen zweier Dinge verschiedenen Ursprungs, wie Licht und trübes Mittel sind, je Polarität entstehen. Daß also eine Polarität des Lichtes, sofern man dabei an die Farbe denkt, vorhanden sein könnte, würde ich niemals zugeben. Die Untersuchung, ob vielleicht in anderer Hinsicht, etwa wegen der Teilung der Strahlen durch den isländischen Kalkspat, eine Polarität des Lichtes anzunehmen ist, gehört nicht zur Aufgabe der vorliegenden Arbeit.

Abgesehen ist es auch möglich, daß durchsichtige Körper, welche entgegengesetzte Hälften der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina hervorrufen und folglich gegensätzliche Wirkungen auf die Retina ausüben, so auch auf andere Dinge, etwa chemische Verbindungen, wie Chlor Silber oder Bononischer Stein, in entgegengesetzter Weise wirken, was gar nicht verwunderlich wäre: aber keineswegs wird man hiedurch eine Polarität des Lichtes, sofern es sich um die Farben handelt, beweisen, wenn der Satz unerwähnt bleibt, daß die Farbe dunkler als das Licht ist, das Licht sich nicht aus sich selbst verbunkeln kann und Polarität nur aus der Teilung eines ursprünglich Einfachen entsteht.

Es bleiben uns noch die chemischen Farben zu betrachten übrig, über welche man sehr wenig weiß. Wenn ich zur Erläuterung ihres gesetzmäßigen Verhaltens mich eines Gleichnisses bedienen darf, so möchte ich sagen, daß sie sich zu den physischen Farben ganz so verhalten wie die Turmaline zu den Körpern, deren Elektrizität nur durch Reibung hervorgerufen wird. Denn die physischen Farben treten nur durch eine besondere Kombination des Lichtes und der durchsichtigen Körper und nur zeitweilig hervor; die chemischen Farben hingegen bedürfen bloß der Beleuchtung, um zu erscheinen, ähnlich wie die Turmaline, sobald sie nur erwärmt sind, die Elektrizität zeigen, welche sie als ihnen inwohnend jederzeit in Bereitschaft haben. — Die chemische Farbe ist offenbar eine Modifikation der Oberfläche der Körper, kraft welcher sie die eine oder andere Hälfte der qualitativ getheilten Tätigkeit der Retina hervorrufen: ob dies aber auf eine geometrische Gestalt oder Konfiguration der Bestandteile der Oberfläche zurückzuführen ist, bezweifle ich sehr. Was mir jedoch hiebei wahrscheinlich vorkommt, ist folgendes. Es ist jetzt so gut wie sicher, daß die ursprünglich kalten Sonnenstrahlen erst dort Wärme erzeugen, wo sie zu leuchten aufhören, nämlich beim Auftreffen auf undurchsichtige Körper, und daß ebendort eine Umwandlung des Lichts in Wärme erfolgt, als das gerade Gegenteil der andern, durch welche Wärme in Licht übergeht, nämlich beim Glühen des Eisens, der Steine oder des Glases, am besten aber des Flußspats; es sei denn, man wolle das Erglühen des Eisens auf eine langsame Verbrennung zurückführen, was ich aber bezweifle. Die Arten und Grade, in denen die Umwandlung des Lichtes in Wärme vor sich geht, sind nach der verschiedenen Beschaffenheit der Körper verschieden: und zwar sind ihr günstig schwarzste Körper; weisse hingegen sind für sie am wenigsten geeignet. Die verschiedene Weise dieser Verwandlung des Lichtes in Wärme durch Auftreffen auf undurchsichtige Körper scheint sich mir in der Farbe der Körper kundzugeben. Hieraus kann auch, wie es scheint, erklärt werden, warum die verschiedenen Teile des prismatischen Sonnenspektrums die Körper verschiedenlich erwärmen. Ja, es können sogar bis zu einem gewissen Grade hieraus jene vereinzelten Phänomene begrifflich werden, wo eine physische Farbe in eine chemische übergeht: z. B. verwandelt Chlor Silber durch Auftreffen freien und daher weissen Sonnenlichts sein Weiß in Schwarz; wo es aber bloß vom prismatischen Sonnenspektrum längere Zeit beleuchtet war, nimmt es dessen Farbe an, die es allmählich dauernd zeigt. Denn nach unserer Hypothese ist das, was in Beziehung auf das Auge die Farbe eines Körpers ist, in

Beziehung auf diesen Körper selbst die besondere Weise, wie der Körper aus der Sonnenbeleuchtung Wärme erzeugt oder Licht in Wärme verwandelt: das Chlor Silber würde von Natur diese Umwandlung am vollkommensten leisten, was die schwarze Farbe anzeigt, welche es, den Sonnenstrahlen ausgesetzt, annimmt; sobald ihm dies aber nicht gestattet, sondern die Art und Weise, wie es die Umwandlung vollziehen darf, beschränkt und von außen ihm schon vorgezeichnet ist, etwa durch eine Beleuchtung, bloß mittelst des prismatischen Spectrums, haben wir keinen Grund, uns so sehr zu wundern, wenn das Silber nur die Weiße, auf die allein es Licht in Wärme verwandeln durfte, auch in einer Farbe kundgibt, als welche in Beziehung auf den Körper nur das sichtbare Zeichen hiefür ist.

Im allgemeinen aber hängt jene Modifikation der Oberfläche, vermöge welcher sie eine Farbe annimmt, von äußerst geringfügigen, durch die leichteste Veränderung zu beeinflussenden Verschiedenheiten der Körper ab: daher taugt die Farbe nicht zur Beurteilung der Eigenschaften der Körper, und es gilt der Satz: *nimum non credo color!* Daher sehn wir ganz verschiedene Körper dieselbe Farbe tragen und im Gegensatz dazu die Blumen einer einzigen Art, z. B. Nelken, Tulpen, Malven, beinahe in allen Farben prangen. Einen Beleg bietet auch der Zinnober, welcher, nachdem er durch Zusammenschmelzen des Merkurs mit dem Schwefel bereits hergestellt ist, eine schwarze Farbe zeigt, eben wie eine ähnliche Verbindung des Bleies mit dem Schwefel: aber erst durch Sublimation erlangt er seine feuerrote Farbe, wobei jedoch keine chemische Veränderung erfolgt ist. In ähnlicher Weise werden getrocknete Krebse rot. — Ich besitze eine chinesische Schminke, die auf der dünnen Pappe, auf welcher aufgetragen sie uns zukommt, vollkommen grün ist, mit einem gleichsam metallischen Glanz: mit benehmem Finger leicht gerieben, färbt sie diesen mit einem sehr lebhaften und schönen Purpur. Dies alles bestätigt außerdem auch, daß die Farbe viel mehr dem Auge als den Dingen angehört.

§ 12.

Vom Mißbrauch des Gesichts und einem abnormen Zustande des Auges.

Wenn die Augen von außen gestoßen oder gebrüht oder auf andere Weise erschüttert werden, oder wenn ihre Sehkraft durch Anschauen zu hellen Lichtes geblendet ist, so entstehen Spectra, welche den physiologischen, auf denen ich meine ganze Farbenlehre aufgebaut habe, ganz ähnlich und nicht der Art nach, sondern nur dem Grade nach von ihnen verschieden sind. Man kann sie pathologische Spectra nennen; denn wie die ersten durch offenbare Verletzung des Auges entstehen, so die letztern durch seine Überreizung, von welcher heftig zerrüttet und gleichsam aus ihrem Gleichgewicht gebracht, die Tätigkeit der Retina sich krampfhaft teilt, so daß sie bald ihre eine, bald ihre andere Hälfte hervortreten läßt: demnach hat ein durch übermäßige Helligkeit geblendetes Auge, wenn es sich auf eine dunkle Stelle wendet, ein grünes, wenn auf eine helle, ein rotes Spectrum. Wie das Auge aber durch zu viel Licht geblendet wird, so wird es auch durch einen diesem entgegengesetzten Mißbrauch verletzt, wann es in der Dämmerung mit dem Erfassen kleiner Gegenstände angestrengt wird: indem eben der Reiz dort zu stark, hier unangemessen schwach ist. Durch das mangelnde Licht ist nämlich dann die Tätigkeit der Retina intensiv geteilt und nur ein Teil derselben von außen aufgeregt, welcher, da er für die ihm aufgelegte Leistung nicht zureicht, durch willkürliche Anstrengung vermehrt wird, wodurch also der andere Teil der Tätigkeit der Retina ohne äußern Reiz, ganz durch innere Anstrengung, aufgeregt wird, was, wie die Erfahrung gelehrt hat, ihr durchaus schädlich ist.

Endlich wird auch verständlich, warum die Beleuchtung der Lichtflamme das Auge mehr angreift als das Tageslicht. Denn alles, was sie beleuchtet, färbt sie rötlich-gelb; daher auch die blauen Schatten. Dadurch kommt es, daß bei der Beleuchtung der Lichtflamme nur $\frac{1}{2}$, oder etwas darüber, der qualitativ geteilten Tätigkeit der Retina erregt werden, welche jetzt die Anstrengung des ganzen Sehns tragen müssen, während beinahe $\frac{1}{3}$ feiert. Und daß dies eben den Augen fast auf eine ähnliche Art wie das angestrengte Sehn in der Dämmerung oder der Gebrauch eines geschliffenen Glases vor einem Auge schadet, bedarf keines Beweises. Es war also ein guter

III. Theoria colorum physiologica.

Vorschlag Parrot's, durch Aufsetzen eines blauen Glases auf die Lampe die Nachtbeleuchtung dem Tageslicht ähnlich zu machen¹⁾.

Daß die Farben, wie es unserer Theorie entspricht, viel mehr dem Auge als den gesehenen Gegenständen oder dem zwischen beiden vermittelnden Lichte angehören, dafür liefern einen Beweis auch manche, wiewohl sehr seltene, Menschen, welche gar keine Farben sehn, welchen folglich die Welt sich nur in weißen, schwarzen und grauen Gradationen, wie ein Kupferstich, darstellt. Hiesfür sind ein Beispiel die drei Brüder Parrot's, deren Geschichte sich im 67. Bande der Londoner Philosophical Transactions, S. 260, findet: ebenso erzählt seine eigene Geschichte im 68. Bande desselben Werkes, S. 612, J. Scott, der gleich wie mehrere Glieder seiner Familie keine Farben sah. Da der Fehler so selten und von großer Bedeutung für unsere Sache ist, will ich nicht übergehn, was mir zwar nur durch mündlichen Bericht, aber durch glaubwürdige Augenzeugen bekannt geworden ist. Vor mehreren Jahren lebte in Riga ein Herr v. Zimmermann, ein Hauptmann, welcher so ganz und gar keine Farben sah, daß, als man, um einen Versuch mit ihm anzustellen, statt der roten Uniform, welche er immer trug, eine grüne hinlegte, sich diese ohne Argwohn anzog und schon im Begriff war, damit auf die Parade zu gehn. Es muß beachtet werden, daß die andern Farben auch von demjenigen, dem ihre eigentümliche Empfindung fehlt, doch an dem Grade ihrer größern oder geringern Helligkeit leichter erkannt werden als Rot und Grün, als welche beide genau die qualitative Hälfte der Tätigkeit der Retina geben und daher in Hinsicht auf die bloße Helligkeit sich nicht unterscheiden. — Ebenso litt an demselben Fehler der zu seiner Zeit berühmte, in Hamburg lebende Arzt Unzer, welcher jedoch bemerkt war, jenen Mangel möglichst zu verbergen, weil er daran ein Hindernis bei der Diagnose hatte. Aber seine Frau färbte sich einmal, um der Sache auf den Grund zu kommen, die Wangen mit blauer Schminke anstatt mit roter; worauf er bloß bemerkte, daß sie heute zuviel Schminke aufgelegt habe. Ich verdanke diese Nachricht einem schon verstorbenen Freunde, dem Maler und Dresdener Galerie-Inspektor Demian: als dieser nämlich jene Frau porträtiert hatte, gestand Unzer, daß er über das Kolorit nicht urteilen könne, und offenbarte ihm die ganze Sache. — Viel weniger selten sind Leute, welche die Farben nur unvollkommen unterscheiden, indem sie die einen erkennen, die andern nicht. Es ist bemerkenswert, daß (was für unsere Theorie spricht) alle diese Leute mit Rot und Grün die meisten Schwierigkeiten haben, aus der oben angeführten Ursache.

§ 13.

Widerlegung der bis jetzt geltenden Erklärung der physiologischen Farben.

Der Jesuit Scherffer hat sich bemüht, das Phänomen der physiologischen Farben mit der Newton'schen Lehre in Einklang zu bringen²⁾, mit Hilfe eines ziemlich pfliffig ausgeheckten und deswegen von allen Anhängern Newton's eifrig gefeierten, wiederholten und ausgeschmückten Einfalls. Sie sagen nämlich, daß das Auge durch das längere Anschauen einer Farbe so ermüdet werde, daß es die Empfindung für diese Farbe oder, was bei ihnen als dasselbe gilt, für dieses homogene Licht vollständig verliere; daher, wenn gleich darauf der Blick sich auf eine weiße Oberfläche wende, dann nur die andern homogenen Lichter, mit Ausschluß eben jenes, das Auge affizierten, und aus ihrer Mischung entstehe jetzt der Anblick der physiologischen Farbe: wenn man aber auf eine andere, und zwar zusammengesetzte, Farbe, von welcher die anfangs angeschautete ein Bestandteil sei, den Blick wende, dann erschiene diejenige Farbe, welche nach Abzug der zuerst die Retina ermüdenden übrigbliebe. Wenn diese Erklärung, ohne sie zu erwidern, die sogenannten Kompenfenzschreiber unermüßlich anstimmen, welche durch ihren über Goethe gefällten Spruch eine Probe ihrer Urteilskraft gegeben haben, oder auch die Leute, welche von Lichtmolekülen, und zwar roten, grünen usw., ja sogar ihren Achsen und Seiten und zu erzählen sich erdreisten, so darf

¹⁾ Parrot, Traité de la manière de changer la lumière artificielle en une lumière semblable à celle du jour. Strass. 1791.

²⁾ Carolus Scherffer, de coloribus accidentalibus. 1761. — Carl Scherffer, Abhandl. von den zufälligen Farben. 1765.

es uns nicht wundern: aber mit Bedauern erwähne ich, daß sogar ein ganz ausgezeichneter Mann, nämlich Cuvier, solches vorgebracht hat in seiner vortrefflichen Anatomie comparée (loc. 12). Doch möchte ich es ihm keineswegs zum Vorwurf machen. Denn unmöglich kann ein hochberühmter Mann, welcher beständig so viele bedeutende Dinge erforscht und aufhebt, alles einzelne, besonders, wenn es zu einem andern Gebiete gehört, selbst untersuchen und abwägen, sondern er muß darin denen vertrauen, unter deren Aufgaben es fällt. Dennoch konnte ich eine Erwähnung der Sache um so weniger unterlassen, als in einer ganz neuen Nummer einer englischen Zeitschrift (*Jameson's Edinburgh's new philosophical Journal*, 1828, April—Sept., p. 190) jener alte Einfall als eine neue Erfindung Cuvier's verkündet und belobt wird.

Jene Erklärung also habe ich jetzt zu widerlegen, was sogar auf zweifache Weise geschehn soll: erstens ex hypothesi; zweitens durch die Erfahrung. Dadurch hoffe ich zu erreichen, daß künftig niemand mehr jene abgeleiteten Dinge uns vorsetzt.

Erstens ex hypothesi: wir wollen sie auf ein Beispiel anwenden, um sie genauer kennen zu lernen. Auf eine Weile lang anhaltend angeschauter Violett sei ein gelbes Spektrum gefolgt, das sich jetzt auf einer weißen Fläche sehr schön und rein erblicken läßt. Das kommt also daher, daß das durch den Anblick des violetten homogenen Lichts ermüdete Auge diese Farbe nicht mehr empfindet, weshalb die weiße Fläche, auf welche es sich jetzt wendet, ihm statt der 7 homogenen Lichter, welche sonst Weiß ergeben würden, nur 6 zeigt, deren Summe das Gelbe ist. Also wird dieses Gelb aus Indigoblau, Blau, Grün, Rot, Orange und Gelb zusammengesetzt. Bravo! man füt ein schönes Gelb werden wir aus dieser Mischung erhalten! Mögen die Newtonianer probieren, daraus Gelb zu brauen. — Aber dessen bedarf es nicht einmal, um jenen Einfall zu widerlegen: es genügt nämlich die Betrachtung, daß die einzelnen Farben, die für einander Komplemente sind und von denen also die eine auf den Anblick der andern als ihr physiologisches Spektrum folgt, beide schon vollständig fertig und keiner Beimischung bedürftig im prismatischen Spektrum vorhanden sind und sich dem Blicke darbieten, nämlich Violett und Gelb, Orange und Blau: in Wahrheit nur diese Farben: nach der erdichteten Newton'schen Beschreibung des Spektrums auch noch Rot und Grün. Also ist eine Farbe, welche als das Komplement einer von ihnen auftritt, eine einzelne andere aus ihrer Zahl, niemals aber die Summe aller übrigen; und es ist unmöglich, daß nach Wegnahme einer von ihnen die Summe der übrigen oder ihr vereinigtetes gemeinsames Wirken nichts weiter hervorbringen sollte als eine andere von ihnen, die schon an und für sich im Spektrum existiert und deutlich hervortritt: denn da müßten die 5 andern ihr beigemischten sie gar nicht verändern; was ganz absurd ist, weil es eine Ursache ohne Wirkung fest.

An zweiter Stelle erfolge nun die Widerlegung durch die Erfahrung. Zur Wahrnehmung des physiologischen Spektrums bedarf es keineswegs eines weißen Grundes: denn noch besser sieht man es auf einem grauen Grunde oder im Halbschatten: ja es erscheint auch auf einem völlig schwarzen Grunde; und sogar mit geschlossenen und noch dazu mit der Hand bedeckten Augen erblickt man es. Und eben dies allein würde hinreichen, jene erdichtete Erklärung desselben von Grund aus umzustürzen. Begreiflicher Weise ist eine weiße und noch mehr eine graue Fläche der Empfindung der physiologischen Farbe besonders günstig: weil jene die volle Tätigkeit der Retina, diese einen intensiven Teil von ihr, welcher der Farbe näher steht, hervorruft, wodurch auch ihrer qualitativen Hälfte, obwohl sie schon von selbst hervortritt, die Ausübung ihrer Tätigkeit erleichtert wird. Auch hängt dieses mit dem zusammen, was Goethe lehrte, daß nämlich jede Farbe eines weißen Grundes bedürfe, um ihre Wirksamkeit zu entfalten. Nichtsdestoweniger beweist das soeben Angeführte hinlänglich, daß das physiologische Spektrum spontan entsteht und aus der selbstigen Kraft der Retina erzeugt wird, ganz und gar nicht aber ein durch ihre teilweise Ermüdung mangelhaft ausfallender Eindruck einer weißen Fläche ist. Außerdem aber wird die Sache auch dadurch bestätigt, daß, wenn das Auge, durch anhaltendes Anschauen des Violetten ein gelbes Spektrum auf der Retina habend, sich jetzt auf eine blaue Fläche wendet, ihm dann Grün erscheint, entstehend aus der Mischung des Gelben und Blauen: daraus geht klar hervor, daß das Spektrum dem Grunde, auf den es fällt, etwas hinzusetzt, nicht aber von ihm etwas abzieht: denn aus Blau kann durchaus nicht durch irgendeine Egnahme Grün werden, sondern nur durch Hinzufügung, nämlich des Gelben.

Zweifelloß ist durch diese Argumente jene gewöhnliche Erklärung der physiologischen Farben mehr als hinreichend widerlegt. Aber da mich die Besorgnis, ja nicht den Anschein zu erwecken, als ob ich absichtlich etwas verschweigen hätte, so sehr beherrscht, daß ich es sogar lieber ertrage, mir den Vorwurf einer bis zum Überdruß pedantischen Beweisführung zuzuziehen, will ich mich der Ausführung gewisser noch fehlender Kleinigkeiten nicht überheben erachten, die ich jedoch so kurz wie möglich erledigen werde. Sie beziehen sich auf die Mischung der physiologischen Farbe mit einer chemischen. Wenn das Auge, vom Anschauen des Roten ein grünes physiologisches Spektrum auf der Retina habend, sich auf eine violette Fläche wendet, so erscheint die Stelle des Spektrums matt blau. Dies kommt daher, daß eine Hälfte sowohl des Violetten wie des Grünen das Blau ist, das also hier durch sein doppeltes Vorhandensein vorherrscht: beigemischt ist ihm Gelb aus dem grünen Spektrum und Rot aus der violetten Fläche, welche zusammen Orange erzeugen, das, seinem Anteil entsprechend, mit der Hälfte jenes Blauen das Weiße wiederherstellt, durch dessen Hinzumischung zur andern Hälfte des Blauen eben jenes matte blaße Blau entsteht, das schließlich erscheint. Das Ergebnis stimmt also mit unserer Theorie ganz überein. — Es läßt sich aber auch aus jenem Einfall der Newtonianer auf folgende Weise erklären. Das durch den Anblick des Roten ermüdete Auge empfindet diese Farbe nicht mehr; nach ihrem Abzug sieht es also eine violette Fläche blau, und wegen des Fehlens der andern Hälfte der Farbe auch blaß. An diesem Punkte entspricht also das Ergebnis in gleicher Weise ihrer Auslegung wie meiner: daher könnten sie aus diesem Phänomen allein nicht widerlegt werden. So stieße die Sache unentschieden, wenn die oben angeführten Gründe und Experimente fehlten: da aber durch sie die Sache schon abgetan und jene Lehre von Grund aus umgestürzt und zerstört ist, so kann dieses einzige, an sich unbedeutende, vage, unbeständige, auch bei der größten Anstrengung des Sehns kaum zu erkennende und nicht weniger bequeme aus unserer als aus ihrer Lehre zu erklärende Phänomen keinesfalls die Entscheidung zu ihren Gunsten beeinflussen. Ich weiß auch wirklich nicht, ob dieser Versuch jemals von andern gemacht und mit jener erdichteten Auslegung in Einklang gebracht worden ist; sondern nur, um zu verhüten, daß später jemandem daraus ein Zweifel erwachsen könnte, habe ich auch dies hinzugefügt. Was ich aber am Beispiel der violetten Fläche zeigte, geschieht ebenso auch mit andern zusammengesetzten Farben, wenn ein physiologisches Spektrum auf sie fällt, welches aus dem Anschauen einer der sie zusammensetzenden Farben entstand; und es kann gleichfalls nach zwei Seiten hin erklärt werden.

Doch genug hiervon. Das Werk ist nun beendet, und was ich vor 13 Jahren mit geringem Erfolg meinen Landsgeossen dargestellt hatte, habe ich gerühmter und reichhaltiger in lateinischer Sprache niedergelegt, indem ich alles minder Wesentliche wegließ. Da aber die physiologische Farbentheorie nur ein Teil, obwohl der grundlegende, der gesamten Farbenlehre ist, so möchte ich nunmehr die Ausländer, oder vielmehr diejenigen unter ihnen, welche mit der höchst seltenen, nur Ausermäßigten durch göttliche Gnade gewährten Geistesgabe, nämlich mit Urteilskraft, ausgestattet sind und im Vertrauen darauf nicht, wie die andern, die Stimmen zählen, sondern wägen, dazu veranlassen, daß sie, unter Verachtung der abfälligen Urteile wie des vorsichtigeren Schweigens der Physikalprofessoren, sich auf jede Weise bemühen, Goethe's Buch über die Farben zu lesen, aus dem sie die reichsten und schönsten Früchte ernten werden. Denn erstens werden sie die wahre Theorie der physikalischen Farben kennen lernen: sodann werden sie einsicht, mit welchen großen Irrthümern Newton ein Jahrhundert und länger Gelehrte und Lehrer hat zumarren halten können und auch jetzt noch, obwohl das Bessere aufgezeigt worden, zumarren hält. Endlich werden sie dadurch auch in der Psychologie erstaunliche Fortschritte machen: denn sie werden klar und deutlich sehn und genau erkennen, was es eigentlich ist, das in den Gehirnen der Menschen, wie sie die Regel bilden, die Stelle der Urteilskraft gewöhnlich einnimmt; welche Erkenntnis ich beinahe für das Wertvollste halten möchte, da sie mehr und mehr in darin befrachten wird, die Wahrheit um ihrer selbst willen zu lieben und mehr den eigenen Verfall zu suchen als den des Volks.

Geschrieben zu Berlin im Mai 1829.

Physischer Anhang.

Was ich im § 11 über die Entstehung des prismatischen Spektrums aus Nebenbildern gesagt habe, erklärt die Sache in der einfachsten und gleichsam auf den ersten Blick sichtbarsten Weise. In Wahrheit aber, glaube ich, ist der gesetzmäßige Zusammenhang, nach dem das Spektrum entsteht, etwas verwickelter, trotzdem jedoch mit dem oben dargestellten Gesetze in Übereinstimmung. Man gestatte mir also, hier am Ende des Werkes meine Meinung über die Sache als bloße Hypothese auseinanderzusetzen; da es an dieser Stelle so kurz wie möglich geschehen muß, werden nur diejenigen es verstehen können, welche Goethes Lehre vollständig kennen und durchdacht haben. Die andern mögen dies beiseite lassen.

Da die Auslegung eines jeden Phänomens nach einem Gesetze erst dann außer allem Zweifel steht, wenn sie überall ins Einzelne herabgeführt worden ist und es bündig erklärt hat, so habe ich mich immer gewundert, daß Goethe sich daran genügen ließ, summarisch zu lehren, daß die prismatischen Farben durch Nebenbilder hervorgebracht werden, und nicht ebenso versuchte, die Art und Weise, wie das geschieht, ganz speciell zu bestimmen und durch eine Zeichnung zu veranschaulichen. Um also dies zu probieren, habe ich eine Zerlegung des prismatischen Spektrums in ein Hauptbild und zwei Nebenbilder erdacht, die ich am Beispiel einer weißen Scheibe auf schwarzem Grunde, durch ein vor die Augen gehaltenes Prisma betrachtet, erläutern werde. Die Auflösung des dadurch entstehenden Farbenspektrums in ein Hauptbild und zwei Nebenbilder wird man aus der hier beigefügten Figur (Fig. 1) am besten verstehen. Wir wollen nämlich annehmen, die Scheibe werde durch die Brechung nach oben verrückt. Der mittlere Kreis ist das Hauptbild (a); es wird begleitet von zwei Nebenbildern, von denen das eine (b), stärker als das Hauptbild gebrochen und ihm also vorauseilend, in die Finsternis hineintragt und sich über sie herzieht; das andere (c), schwächer als das Hauptbild gebrochen und hinter ihm nachschleppend, bleibt hingegen in der Finsternis stehen und wird von ihr überzogen; aber die Wirkungsart beider Nebenbilder erstreckt sich bis zu einem gewissen Grade auf das Hauptbild, und zwar auf den Teil desselben, der an beiden Seiten mit ihnen zusammentrifft. Jetzt also entsteht, dem Goetheschen Gesetze gemäß, am oberen Teile, wo ein einfaches Nebenbild sich über die schwarze Fläche zieht, Violett; darunter, wo durch Hinzutritt des Hauptbildes die über die Finsternis gezogene Helligkeit sich verdoppelt, erglüt sich Blau. Am untern Teile hingegen zeigt sich da, wo die schwache Helligkeit eines einzelnen Nebenbildes in der Finsternis stehen bleibt, Gelbrot; darüber aber Gelb, weil dort dieselbe Finsternis schon die doppelte, nämlich durch die Vereinigung zweier Kreise bewirkte, Helligkeit bedeckt; was eben auf diese Weise geschieht, wie bei aufgehender Sonne dieselbe Wolke zuerst Gelbrot ist, die dann bei schon höherem Sonnenstande gelb wird. In der Mitte endlich herrscht Weiß, das sich nur so weit erstreckt, wie alle drei Kreise zusammenfallen. — Wer über die Wahrheit dieser Erklärung urteilen will, muß sich unter allen Umständen durch Autopsie von der Sache überzeugen. Man mache das Experiment mit einer auf tiefschwarzes Papier geklebten weißen Papierscheibe. Dasselbe aber, was hier die von der Scheibe reflektierten Lichtstrahlen zeigen, wird mit den unmittelbar auftreffenden Strahlen erzielt, wann man das vom Prisma gebrochene Sonnenbild auf der Wand betrachtet.

Nach über den Ursprung jener Bilder möchte ich einiges hinzufügen. Bei Betrachtung dieser (Fig. 2) sehr bekannten Abbildung der Refraktion möge der Verständigere erwägen, wie es ganz wunderbar wäre und dem allgemeinen Gesetz der Kontinuität widerspräche, wenn das durch eine von außen wirkende Kraft von seiner natürlichen Richtung zweimal abgelenkte Licht dennoch nicht die geringste Vermischung mit der es umgebenden Finsternis erlitt, sondern die Schärfe seiner Grenzen völlig unverfehrt bewahrte. Viel naturgemäßer scheint die Annahme, daß das Licht, sowohl bei der ersten wie bei der zweiten Brechung, gerade in dem Augenblick, wo es der neuen Richtung zu folgen gezwungen wird, doch eine Spur der frühern beibehält, gleichsam eine Erinnerung daran nachträgt und daher eben an der Stelle der Refraktion einige Strahlen aussetzt, welche, vom Hauptbilde gleichsam losgerissen, eine der ursprünglichen nähere Richtung bewahren und auf diese Weise ein Nebenbild erzeugen: und da dies zweimal geschieht, begleiten zwei solche Bilder das Hauptbild.

Die Auflösung von Problemen erweckt aber gewöhnlich neue. So ergeben sich auch hier die Fragen, aus welcher der beiden Brechungen sowohl das voreilende wie das nachschleppende Nebenbild entsteht? dann, warum jenes sich mehr als dieses vom Hauptbilde entfernt? endlich, warum beide sich vom Hauptbilde nicht weiter losreißen lassen, vielmehr, wenn man durch Zurücktreten die Verbreiterung fortsetzt, Blau und Gelb sich zu Grün vermischen? In der Auflösung dieser Fragen mögen andere glücklicher sein als ich.

Register

Jede Farbe ist eine Hälfte der qualitativ gestellten Tätigkeit der Retina, welche durch eine andere Farbe zur vollen Tätigkeit zu ergänzen ist 40.
 Definition der Farbe 23.
 Schattige Natur der Farbe 28.
 Zur Beurteilung der Eigenschaften der Körper soll man der Farbe nicht zu sehr trauen 48.
 Die chemischen Farben werden definiert 47.
 Von den chemischen Farben abhängen 47. 48.
 Alle Farben bilden einen stetigen Kreis, innerhalb dessen es keine feste Grenzen gibt 41.
 Daß die Farben vielmehr dem Auge als den Dingen angehören, wird an Beispielen bewiesen 48.
 Die Farben sind nicht außerhalb, sondern im Auge 7.
 Welches die couleurs par excellence sind? 22.
 Die Farben liegen in der Retina 40.
 Eine Anticipation der Farbe ist in unsern Augen oder unserm Bewußtsein gleichsam eingegraben 24.
 Die äußeren Ursachen der Farben sind nur Reize, durch welche die Tätigkeit der Retina zur Untersehung der Farben erregt wird 40.
 Man kann gar nicht eine bestimmte Anzahl Farben, vor allem nicht eine ungerade, annehmen 41.
 Das Verhältnis der chemischen Farben zu den physischen 47.
 Die Vermischung der chemischen Farben mit den physiologischen wird betrachtet 54.
 Die gewöhnliche Erklärung der [physiologischen] Farben wird widerlegt 51.
 Warum sich drei Farbenpaare vor den andern auszeichnen? 41.
 Wie die Farbenempfindung entsteht 27.
 Beispiele von Menschen, welche keine Farben sehen 50.

Die Anschauung ist intellektuell, nicht sensual 9.
 Die Einteilung von Licht und Weiß 17.
 Warum eine Polarität des Lichts nicht vorhanden sein kann? 46.
 Warum die Beleuchtung der Lichtflamme mehr angreift als das Tageslicht? 49.
 Wie die Nachtbeleuchtung nach Barrots Vorschlag dem Tageslicht ähnlich gemacht wird 50.
 Warum wir die Gegenstände aufrecht sehen? 10.
 Warum wir mit zwei Augen die Gegenstände einfach erblicken? 11.
 Warum die fest auf einen entfernteren Gegenstand gerichteten Augen einen zweiten nahe vor ihnen liegenden doppelt sehen, und umgekehrt? 13.
 Wie die Anschauung in unserm Bewußtsein entsteht 9.
 Die Polarität wird definiert 46.
 Diejenigen, welche die Farben nur unvollkommen unterscheiden, haben mit Rot und Grün die meisten Schwierigkeiten 51.
 Die Tätigkeit der Retina beim Auffassen der Farben 17.
 Die extensiv geteilte Tätigkeit der Retina 18.
 Die intensiv geteilte Tätigkeit der Retina 17.
 Die qualitativ geteilte Tätigkeit der Retina 19.
 Die Polarität der Retina 26.
 Die Verschiedenheit der Sinne hat ihren Grund nicht im Nervensystem 10.
 Warum der Schielende die Gegenstände einfach erblickt? 12.
 Unser sah keine Farben 50.
 Das Sehn muß hinzugelehrt werden 13.
 Was zum Sehn die Empfindung und was der Verstand beiträgt 7.
 Kommt das Sehn mit einem oder mit zwei Augen zustande? 19.

Rückseite des Titelblattes = F, I, 6

1, 8 in Piereri Lexico anatomico-physiologico, sub voce „Color“] Anatomisch-physiologisches Realwörterbuch, hrsg. von Dr. Joh. Friedrich Pierer, Leipzig 1819, Bd. 3, „Farben“, S. 23 ff.

1, 11 in ea, quam nuper (1828) edidit, Optica] Dr. Heinrich Ficinus, Optik, Dresden 1828.

2, 16 Sed quid sibi quisque nunc speret, quum videat pessima optimos pati? Über worauf muß sich jetzt ein jeder gefaßt machen, wenn er sieht, wie die Besten das Schlimmste erleiden? (Seneca, de tranquillitate animi, XVI, 1) ¹⁾

2, 27 adhuc sub iudice lis est.] Und noch ist der Streit nicht entschieden. (Horaz, ars poet. 78.)

2, 30 credere in „lumina homogenea septem, unum constituentia lumen album, nec non in diversum eorum refrangibilitatem, congenitasque his qualitates colorificas!“] glauben an „die sieben homogenen Lichter, die da zusammen ein einziges weißes Licht bilden, desgleichen an ihre verschiedene Brechbarkeit und die ihnen angeborenen farbeerregenden Eigenschaften!“ (Sch's spirituelle Formulierung des Newton'schen Glaubensbekenntnisses.)

3, 6 πολυπλοκία νόον οὐ διδάσκει.] Vielvielfertigkeit lehrt nicht den Verstand. (Ausspruch des Heraclit, nach Diog. Laert. IX, 1, 1: πολυπλοκίῃ νόον οὐ διδάσκει; Diels, Vorsokr. Bd. unter Heraclitus, Nr. 40: πολυπλοκίῃ νόον ἔχειν οὐ διδάσκει. Vielvielfertigkeit lehrt nicht Verstand haben.)

3, 14 τὸ ποσόν] das Wieviel, die Quantität (Kategorie des Aristoteles)

3, 15 τὸ τί ἦν εἶναι] das durch die Frage, „Was ist (war) es?“ festzustellende Sein (Ausdruck des Aristoteles für die Kategorie der οὐσία, Wesenheit)

3, 21 veritatem laborare nimis saepe (ait), extingui nunquam.] (Er sagt,) daß die Wahrheit nur zu oft Not leidet, aber niemals vernichtet werden kann. (Livius, XXII, 39, 19) ²⁾

3, 28 tempo à galantuomo (se nessun' altro.)] Die Zeit (wenn auch keiner sonst) ist ein Ehrenmann. (Italienisches Sprichwort)

4, 3 a parte priori] von Seiten des Vorher (in den Voraussetzungen)

4, 3 a parte posteriori] von Seiten des Nachher (in den Ergebnissen)

4, 34 = F, I, 23

4, 35 = F, I, 21

4, 37 = F, I, 25

5, 7 oleum et operam perdere] Öl und Mühe vergeuden (seit Plautus, Poenulus, I, 2, 119, mehrfach wiederkehrende Wendung, = Zeit und Mühe vergeuden; das Öl bei Plautus mit Beziehung auf eine Dirne, die sich vergebens hat putzen und waschen lassen; sonst, bei Cicero, ad famul. VII, 1, 3; ad Attic. II, 17, 1; XIII, 38, 1; Juvenal VII, 99 auf das verschwendete Öl der Stubierlampe)

¹⁾ Im Original et quid und tunc

²⁾ Im Original aiant

6, 2 = G, 75, 27

6, 13 = F, 6, 2

8, 12 in abstracto] in Begriffen

8, 36 Cabanisius, in praefatio suo opere: Rapports du physique au moral, Vol. I. mém. 3.] Cabanis, Des rapports du physique et du moral de l'homme, 1802, vol. I. mém. 3, § V, p. 207.

9, 14 ὡς τοῦ περὶ τὰ ὄμματα καὶ ὅσα πάθος, ἂν μὴ παρὰ τὸ φρονεῖν, αἰσθάνηται οὐ ποιῶντος.] sofern die Affektion der Augen und Ohren, wenn nicht Verstand hinzukommt, keine Wahrnehmung bewirkt. (Plutarch, De sollert. anim. c. 3, p. 961 A.)

9, 37 Robertus Smithius in celeberrima sua optica] Robert Smith, A complete system of Opticks, Cambridge 1738.

11, 7 = G, 75, 36

11, 34 Cheseldenus, anatomy] = F, 17, 12

11, 34 Homius, in his lecture in the philos. transact. for 1797.] = F, 17, 21

11, 35 Th. Reidius, inquiry into the human mind] Th. Reid, Inquiry into the human mind, 7 ed. 1811, p. 330

11, 37 Ophthalm. Biblioth. Bd. 3, p. 164] = F, 17, 17

14, 3 = F, 22, 38

14, 17 petitio principii] Forderung, axiomatische Aufstellung (bzw. stillschweigende Annahme) des Beweisgrundes (Ausdruck der Logik seit Aristoteles; vgl. Topica III, 13, ed. Bekker vol. I p. 162 b: ἀπαιτῆσαι τὸ ἐν ἀρχῇ.)

15, 24 = F, 22, 19

17, 16 = F, 24, 27

17, 35 = F, 25, 10

18, 7 = F, 25, 22

18, 8 quippe qui in Optica sua, reclamante experientia, docet, eum adspicuum etiam clausis oculis, ergo sponte sua, converti] Wird ein solches [Fensterkreuz] scharf angesehen und die Augen nachmalig geschlossen oder auf einen grauen Grund gerichtet, so erscheinen jetzt die am Objecte dunkeln Stäbe weiß (hell), die Scheiben schwarz (dunkel). Das Bild kehrt sich also im Auge um. Es kann die Netina in seinem Zustande des deutlichen (angestregten) Sehens lange unverändert verharren, sie fordert Abwechslung, um durch sie zur Ruhe (Indifferenz, Nichtsehen) zurückzuführen. Es durchlaufen daher die Stellen der Netina, welche bei Ansicht der hellen Theile des Objectes sich ausdehnten, und dadurch das Gefühl des Weißen erzeugten, zuvor den Zustand der Zusammenziehung (sehen schwarz), ehe sie in Ruhe kommen (ehe das Bild verschwindet). Die durch die schwarzen Theile des Objectes zusammengezogenen dehnen sich aus und erzeugen das Gefühl von Weiß. Jede angestregte Gesichtswahrnehmung, wenn sie sich in Ruhe beendigen soll, erfordert daher jederzeit ein Überpringen in den entgegengesetzten Zustand. (Ficinus, Optik, Dresden 1828, S. 88, § 122)

18, 19 = F, 25, 35

21, 12 χρώματα κατ' ἐξοχήν] Farben im eigentlichen Sinne

22, 9 = F, 31, 35

22, 24 = 18, 19

23, 16 νόμος χρῶσθαι εἶναι] nur conventionell existiere die Farbe (richtiger: νόμος γὰρ ὥσθι γλῶσσι καὶ νόμος παρὸν, νόμος θεῶν, νόμος φύσιν, νόμος χρῶσθαι ἐστὶν ὁ νόμος καὶ κενόν. Nur conventionell gibt es Schlußwörter, sojagiert Demotrit) nämlich, nur conventionell Warm, Kalt, Farbe; in Wirklichkeit existieren nur Atome und das Leere. Sextus Empiricus, Adv. math. VII, 135, ed. Mutschmann; ebd. in der von Sch. benutzten Ausgabe Hertel's und Fabricius, Leipzig 1718)

23, 29 = F, 33, 8

24, 4 eam dico, quam appellat πρόληψιν Epicurus, i. e. antceptam animo eorum quamdam informationem, sine qua neque intellegi, neque iudicari possint.] nämlich eine solche, die Epikur πρόληψις nennt, d. i. eine im Bewußtsein vorgelegte Vorstellung von ihnen, ohne welche sie weder erkannt noch unterschieden werden könnten. (Variation der Stelle Cic. de nat. Deor. I, 16, die F, 33, 34 gilt für.)

24, 36 ἐνερπείη] aktuell (Grundbegriff des Aristoteles)

24, 37 δύναμις] potentiell (Grundbegriff des Aristoteles)

25, 36 specie = F, 35, 31

26, 1 genere = F, 35, 31

26, 9 = F, 36, 13

26, 36 Asiatic Journal, Vol. 10 (Chinese Metaphysics) — et Vol. 20 (Chinese Literature by Morrison) Asiatic Journal Sept. 1820, vol. 10, p. 237; Sept. 1825, vol. 20, p. 309.

27, 10 = F, 37, 8

28, 29 = F, 38, 34

28, 34 quibus qualitates colorificae congenitae] denen die farbeerregenden Eigenschaften angeboren (nach Newton's Optik, L. I, P. II, prop. VII, theor. 5, ed. lat. 1706, p. 132: quippe isti radii, cum ab initio suas singuli Colorificas Qualitates aequae ac Refrangibilitates habuerint, tum eas retineant scilicet perpetuo immutabiles, denn diese Strahlen haben von Anbeginn an ihre farbeerregenden Eigenschaften ebenso gut wie ihre Brechbarkeiten und behalten sie beständig unverändert bei.)

28, 35 = G, 144, 32

29, 2 = F, 39, 5

29, 19 = F, 39, 38

29, 24 = F, 40, 5

30, 4 = F, 40, 25

32, 27 = F, 44, 21

33, 14 = F, 45, 9

33, 29 atque ipso insuper (ibid. prop. VI. probl. II.) disertis verbis neget, e duobus coloribus primariis permixtis alborem gigni posse.] und er überbies selbst (ebend. prop. VI. probl. II.) ausdrücklich leugnet, daß aus der Vermischung zweier Grundfarben Weiß entstehen könne. (Isaac Newton, Opticks, L. I, P. II, prop. VI, probl. II, 3, ed. 1721, p. 136: Also if only two of the primary Colours which in the circle are opposite to one another be mixed in an equal proportion, the point Z shall fall

upon the center O, and yet the Colour compounded of those two shall not be perfectly white, but some faint anonymous Colour. For I could never yet by mixing only two primary Colours produce a perfect white. Ebenso, wenn nur zwei primäre Farben, welche in dem Kreis einander gegenüberstehen, in entsprechendem Verhältnis gemischt werden, wird der Punkt Z in das Centrum O fallen, und doch wird die aus beiden zusammenge setzte Farbe nicht vollkommen weiß sein, sondern eine matte, nicht zu bezeichnende Farbe. Denn ich konnte noch niemals beim Mischen von nur zwei primären Farben ein vollkommenes Weiß erzeugen.)

34, 38 Huic simile est, quod tradit Ficinus, nempe chartae coeruleo colore utrinque tinctae imaginem, a eupro polito reverberatam, albam apparere.] Dem ist ähnlich, was Ficinus anführt, daß nämlich das Bild eines beiderseits blau gefärbten Papiers, von poliertem Kupfer abspiegelt, weiß erscheint. (Ficinus, Optik, Dresden 1828, § 135, S. 96: Man lasse gemeines beiderseits gefärbtes blaues Papier in einer polierten Kupferstube spiegeln. Jenes Blau und das Gelbroth des Kupfers geben dem Bilde Unfarbigkeit.)

35, 26 magni philosophi immortalisque verae colorum rationis indagatoris nomine] als großen Philosophen und unsterblichen Forscher der wahren Farbenlehre (Zb. v. Grotthuß, über die zufälligen Farben des Schattens und über Newton's Farbentheorie, in Schwabers Journal für Chemie und Physik, III. Bd. 2. Heft, 1811, S. 170: „daß die vorerwähnte Theorie der Farben des unsterblichen Ersten der Experimentatoren, daß des großen Newton's Theorie ... in ihren Grundrissen ... ewig unerschütterlich bleiben wird.“ S. 161: „Der unsterbliche englische Philosoph.“ S. 162: „des unsterblichen Schöpfers der Farbenlehre ... dieser große Philosoph.“)

35, 31 Exstat in operibus eius posthumis illa expositio, cuius quidem sententiae primariae, ipsius verba, leguntur in Dugaldi Stewarti libro „Philosophy of the human mind.“] Zu seinen (Hooke's) posthumen Werken findet sich jene Abhandlung, deren Hauptätze, mit seinen eigenen Worten, in Dugald Stewart's Philosophy of the human mind stehen. (Dugald Stewart, Elements of the philosophy of the human mind, 2. ed. 1816, vol. II, p. 431: I will explain (says Hooke) in a communication to the Royal Society in 1666) a system of the world very different from any yet received. It is founded on the three following positions: 1. That all the heavenly bodies have not only a gravitation of their parts to their own proper centre, but that they also mutually attract each other within their spheres of action. 2. That all bodies, having a simple motion, will continue to move in a straight line, unless continually deflected from it by some extraneous force, causing them to describe a circle, an ellipse, or some other

curve. 3. That this attraction is so much the greater as the bodies are nearer. As to the proportion in which those forces diminish by an increase of distance, I own I have not discovered it, although I have made some experiments to this purpose. I leave this to others, who have time and knowledge sufficient for the task. Ich will (sagt Hooke, in einer Mitteilung an die Royal Society 1666) ein Weltssystem darstellen, daß von jedem bis jetzt noch in Aufnahme gekommenen sehr verschieden ist. Es gründet sich auf folgende drei Thesen: 1. Daß alle Himmelskörper nicht nur eine Gravitation ihrer Teile zu ihrem eigenen Centrum haben, sondern daß sie innerhalb ihrer Wirkungssphäre einander auch wechselseitig anziehen. 2. Daß alle Körper, welche eine einfache Bewegung haben, sich in einer geraden Linie weiterbewegen wollen, wenn sie nicht durch Irgebdene von außen wirkende Kraft fortgesetzt abgelenkt werden, welche sie veranlaßt, einen Kreis, eine Ellipse oder Irgebdene andere Kurve zu beschreiben. 3. Daß diese Anziehung um so viel größer ist, als die Körper einander näher sind. Was das Verhältnis anlangt, in welchem solche Kräfte bei wachsender Entfernung abnehmen, so habe ich selbst es nicht entdeckt, obwohl ich einige Versuche zu diesem Zweck gemacht habe. Ich überlasse das anderen, welche genügend Zeit und Wissen für diese Aufgabe haben.)

- 35, 39 = 3, 14; 3, 15.
36, 37 inventuris inventa non obstant: praeterea conditio optima est ultimi.] Denen, die etwas erfinden werden, steht das Erfundene nicht im Wege: außerdem ist der Letzte in der günstigsten Lage. (Seneca, epist. 79, 6)
38, 32 forte contigerit ut = per accidens (vgl. F, 68, 3)
39, 1 controversia] Streit (vgl. F, 68, 10)
39, 28 (= F, 68, 38) = G, 33, 4
40, 8 κατά δύναμιν] potentiell, der Möglichkeit nach (potentialiter, vgl. F, 69, 19)
41, 35 = F, 71, 10
42, 24 = F, 72, 33
42, 35 Φοινικῶν μὲν (τὸ χρώμα τῆς ἱριδος), ὅτι τοῦ λαμπρῶν ἐν μέλανι καὶ διὰ μέλαν ὁρώ-

μενον τοιαύτην ἀποτελεῖ χροάν. Τοῖς γοῦν θεωρούμενοι τὸν ἥλιον διὰ ὑμῶν, ἢ διὰ καπνοῦ, δοκεῖν ἐρυθρὸν εἶναι: ἢ καὶ τὴν ἀπὸ τῶν χλωρῶν ἔλλαν φλόγα, πεφοινισμένην, διὰ τὸ παχὺν αὐτῇ μειχρῆσαι καπνόν.) Wirklich sei (die Farbe des Regenbogens), weil das Leuchtende, in Schwarzem oder durch Schwarzem gesehen, ein solche Farbe bewirke. So scheint die Sonne ja auch denen, welche sie durch Nebel oder durch Rauch ansehen, rot zu sein; oder auch die Flamme von frischem Holze rötlich gefärbt, weil sie mit dichtem Rauch vermischt (Stob. Eclog. I, 31 ed. Heeren 1794; I, 30 ed. Wachsmuth, 1884)¹⁾

- 45, 13, 14 genere, specie] = F, 35, 31
47, 14 nimium non esse credendum colori] nicht allzusehr dürfe man der Farbe trauen (nach Vergil, Ecl. II, 17; vgl. F, 75, 35)
48, 36 = F, 64, 34
50, 24 at piget me referre, etiam virum quam maxime egregium, Cuvierum dico, in praeclara sua Anatomie comparata (Leet. 12) ista exposuisse.] Aber mit Bedauern erwähne ich, daß sogar ein ganz ausgezeichneter Mann, nämlich Cuvier, solches vorgebracht hat, in seiner vorzüglichen Anatomie comparée (leg. XII). (Vgl. Zitatenanhang zu F, 51, 15)
50, 31 Mentio tamen huius rei eo minus praetermittenda erat, quod in recentissimo quodam diurno Anglico ... vetus istud commentum tamquam res nova a Cuviero modo inventa exponitur laudaturque.] Dennoch konnte ich eine Erwähnung der Sache um so weniger unterlassen, als in einer ganz neuen Nummer einer englischen Zeitschrift ... jener alte Einfall als eine neue Erfindung Cuviers verkündet und belobt wird. (Vgl. Zitatenanhang zu F, 51, 17)
53, 34 qui ... non ... numerant sententias, sed ponderant] welche ... nicht ... die Stimmen zählen, sondern wägen (Anspielung auf Plinius Sec., Ep. II, 12, 5: Numerantur enim sententiae, non ponderantur. Denn die Stimmen werden eben gezählt, nicht gewogen.)

¹⁾ Bei Heeren καταμειχρῆσαι, bei Wachsmuth noch andere kleine Abweichungen.

Zweiter Band

Die Welt als Wille und Vorstellung, 1. Band.

- III, 7 Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründe?] Goethe, v. Voigt's Jubiläum am 27. September 1816, 3. 6, zuerst Zeitschrift Literaturzeitung 1816 Intelligenzblatt Nr. 75; in den Gedichten unter: An Personen zu festlichen Gelegenheiten; Weim. Ausg. IV, 15.
VII, 11 Quam multa fieri non posse, priusquam sint facta, judicantur?] Wie vieles hält man für unmöglich, bevor es ausgeführt ist? (Plinius, Hist. nat. VII, 1 § 6, ed. Sillig. Bd. II, 3)
XIII, 29 paucorum hominum] Sache weniger, wenigen zugänglich (Horaz, sat. I, 9, 44)
XVIII, 3 primum mobile] das erste Beweegliche, der erste Beweggrund (Ausdruck der Aristotelischen Philosophie, welche die äußerste Sphäre des Himmels als denjenigen Teil der Natur betrachtete, der unmittelbar von Gott selbst, als dem „ersten Bewegenden“, bewegt wird; vgl. πρώτον κινούν, Phys. VII, 2, p. 243a u. d.; κινούμενον πρώτον, De coelo II, 6, ed. Bekker, vol. I, p. 288a 34)
XIX, 14 Wenn ich es eif, daß ich es sing] Sprachwörtlich
XXV, 20 medicina mentis] Arznei für den Geist (Sprachwörtlich)
XXV, 21 un petit cours de senscommunologie] ein kleiner Lehrgang im gesunden Menschenverstande
XXVII, 6 im Getreihen, — nach Goethes maßlosem Ausdruck] vgl. N, 17, 2 (Zerl)
XXVII, 14 primum vivere, deinde philosophari] Erst leben, dann philosophieren (Sprachwörtlich)
XXVII, 17 povera e nuda vai filosofia] Arm und nackt geht du einher, Philosophie (Petrarca, I, sonetto 7, 10)
XXVIII, 9 alma mater] die nährende Mutter (Sprachwörtlich, nach Ausdrücken wie alma Ceres, alma Venus usw. gebildet)
XXXI, 10 si quis tota die currens, pervenit ad vesperam, satis est] Wenn einer, der den ganzen Tag gelaufen, am Abend an-

- kommt, so ist's genug. (Petrarca, de vera sapientia, dial. I, B, edit. Venet. 1516)
I, 6 Sors de l'enfance, ami, réveille-toi!] Daß hinter dir die Kindheit, Freund, erwache! (Jean-Jacques Rousseau, Julie ou La Nouvelle Héloïse V, 1, Mithorl Ebnard an Saint-Pierre)
3, 12 = G, 2, 8.
10, 36 Mira in quibusdam rebus verborum proprietates est, et consuetudo sermonis antiqui quaedam efficacissimis notis signat.] Sprachlich ist für manche Dinge das Treffende des Ausdrucks, und der Sprachgebrauch der Alten bezeichnet vieles in der wirksamsten Weise. (Seneca, epist. 81, 9)
13, 4 = G, 67, 24.
20, 24 σκιάς ὄντας ἀνθρώπων.] Der Mensch ist der Traum eines Schattens. (Pindaros, Pythia VIII, 135)
20, 26 Ὅρα γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο, πλὴν ἑδωλ', ὥσπερ ζώμεν, ἢ κοῦφον σκιά.] Ich sehe, daß wir Lebenden nichts Andres sind als Truggestalten und ein flüchtiges Schattenbild. (Sophocles, Ajax 125)
20, 32 We are such stuff
As dreams are made of, and our little life
Is rounded with a sleep.]
Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf.
(Shakespeare, Der Sturm IV, 1, Schlegel)
32, 10 = G, 20, 32
32, 30 petitio principii] Erklärungsung des Beweigungsgrundes
38, 17 θαυμάζειν] Verwunderung
38, 17 μάλα φιλοσοφικὸν πάθος] ein sehr philosophisches Gefühl (Platon, Theaet., p. 155 D; ed. Bip. p. 76: μάλα γὰρ φιλοσοφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν. οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη · καὶ εἰκεν δὲ τὴν ἱρὴν θαύματος ἐκγονον φήσας, οὐ κακὸς γενεαλογεῖν. Denn die Verwunderung ist ein

¹⁾ Ol Konjektur für on

- mus:] Ueber die verschiedenen Arten (modi) des Vegetationsprozesses in der animalischen Natur, und die Gesehe, durch welche sie bestimmt werden. In: Archiv für die Physiologie von Joh. Christ. Reil, 6. Bd., Halle 1805, S. 153 f.
- 130, 6 "Ως γὰρ ἕκαστος ἔχει κρᾶτον μελέων πολυάκρων, τὸς νόος ἀνδρῶποιος παρέστηκεν" τὸ γὰρ αὐτό
- "Ἐστιν, ὅπερ φρονέει, μελέων φύσις ἀνδρῶποιος, καὶ πᾶσιν καὶ παντί" τὸ γὰρ πᾶν ἐστὶ νόημα.]
- Denn wie jeder besitzt der leicht sich biegenden Glieder Bildung, diesem gemäß wohnt auch der Sinn in den Menschen; Denn dasselbige ist der Geist und der Glieder Gestaltung
- Stets für jeglichen, denn maßgebend ist die Gesinnung.
- (Parmenides, bei Aristot., Metaph. III 5, ec. Berol. p. 1009 b 22)
- 131, 24 = 40, 30
- 132, 7 denomination a potiori] Benennung nach dem Vordrängeren
- 134, 13 principium individuationis] das Prinzip der Individuation, der Existenzgrund der Einzelwesen oder Besonderheiten
- 135, 18 a priori] von vornherein, unmittelbar (vgl. zu 3, 12)
- 135, 21 a posteriori] vom Gegebenen, von der Erfahrung aus
- 138, 9 = F, 18, 21.
- 138, 10 Mimosa pudica] die schamhafte Pflanze, brasilianisches Kriegerwächs mit reizbaren Blättern, die sich bei Berührung zusammenfallen.
- 142, 29 = 40, 30
- 145, 19 = G, 144, 32
- 146, 19 Reil's Form und Mischung als Ursache des thierischen Lebens] Außer den Vorstellungen liegt der Grund der vorzüglichsten Erscheinungen, die der thierische Körper im gesunden Zustande hervorbringt, in einer bestimmten Form und Mischung seiner Materie. (Joh. Christ. Reil: Ueber die Lebenskraft. In: Archiv für die Physiologie, 1. Bd., Halle 1796, S. 8—162, hier S. 157.) — Vgl. a. Joh. Christ. Reil: Veränderte Mischung und Form der thierischen Materie als Krankheit oder nächste Ursache der Krankheitszufälle betrachtet. In: Archiv f. d. Physiologie von Joh. Christ. Reil, 3. Bd. Halle 1799, S. 424—461.
- 148, 27 forma substantialis] wesentliche Form, wesentlicher Charakter
- 149, 5 = G, 144, 32
- 151, 2 Si [enim] pecora essemus, carnealem vitam et quod secundum sensum ejusdem est amare nos, idque esset sufficiens bonum nostrum, et secundum hoc si esset bene, nihil aliud quaereremus. Item, si arbores essemus, nihil quidem sentientes motu amare possemus: verumtamen id quasi appetere videmur, quo feracius essemus, uberiusque fructuosae. Si essemus lapides, aut fluctus,

- aut ventus, aut flamma, vel quid ejusmodi, sine ullo quidem sensu atque vita, non tamen nobis deesset quasi quidam nostrorum locorum atque ordinis appetitus. Nam velut amores corporum momenta sunt ponderum, sive deorsum gravitate, sive sursum levitate nitantur: ita enim corpus pondere, sicut animus amore fertur quocunque fertur.] Wären wir (nämlich) Tiere, so würden wir das fleischliche Leben und, was seiner Sinnesrichtung entspricht, leben, und hätten an diesem Gut unser Genügen, und würden weiter, wenn es in dieser Hinsicht wohl um uns stünde, nichts anderes verlangen. Ebenso, wären wir Bäume, so könnten wir zwar nichts empfinden und durch Bewegung ertreiben, aber wir würden eine Art Streben nach dem Befinden, wodurch wir fruchtbarer wären und reichlicheren Ertrag brächten. Wären wir Steine, oder Wogen, oder Wind oder Flamme oder etwas dergleichen, ohne irgendwelches Bewußtsein und Leben, so würde uns doch eine Art von Streben nach der uns zukommenden Stelle und Einordnung nicht mangeln. Denn in den Bewegungen der Schwerekraft kommt gleichsam die Liebe der leblosen Körper zum Ausdruck, mögen sie nun vermöge der Schwere nach unten oder vermöge der Leichtigkeit nach oben streben: denn der Körper wird gerade so durch sein Gewicht wie der Geist durch die Liebe dahin getrieben, wohin er getrieben wird. (Augustinus, Libri de civitate Dei, Basil. 1505, XI, 28)
- 151, 26 (= 86, 34) = G, 46, 15
- 153, 7 per impossibile] unmöglicherweise, was zwar unmöglich ist
- 153, 12 Ich weiß, daß ohne mich Gott nicht ein
- Su kann leben: Geist aufgeben.]
- (Angelus Silestus, Chersonesischer Wanderer 18. Sch. bes. bes. die Ausg. München 1827.)
- 154, 23 ὁ Πλάτων φησὶ, ἐν τῇ φύσει τὰς ἰδέας ἐστίναι, καθάπερ παραδείγματα" τὰ δ' ἅλλα ταῦτα εἰσὶν ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ καθ' ὅσοντα.] Platon lehrt, daß die Ideen in der Natur gleichsam als Mustervorstellungen dastehen, die übrigen Dinge aber ihnen nur gleichen und als ihre Nachbilder bestehen. (Diog. Laert. III, sect. 12 § 13)
- 155, 34 (= 86, 34) = G, 46, 15
- 163, 13 éclaircissements] Erläuterungen
- 163, 29 Im Garten des Herrn Grimstone, vom Verbarium, Highgate, in London, steht jetzt eine Erbsenpflanze in voller Frucht, welche hervorgegangen ist aus einer Erbsen, die Herr Pettigrew und die Beamten des Britischen Museums einer Waise entnommen haben, welche sich in einem vegetabilischen Gartophagen vorgefunden hatte, wofür sie 2844 Jahre gelegen haben muß.] In the garden of Mr Grimstone, of the Herbarium, Highgate, London, is now a pea-plant in full bearing, produced from a pea taken by Mr Pettigrew & the authorities of the British Museum from a vase extracted from an Egyptian sarco-

- phagus, where it must have remained 2844 years. (Times, Aug. 16. 1844)
- 166, 37 (= 86, 34) = G, 46, 15
- 168, 4 generatio aequivoce] Irzeugung (das Entstehen lebendiger Wesen aus unbelebter Materie)
- 169, 1 Form und Mischung] Vgl. zu 146, 19
- 169, 8 [Il me parait que] le calorique et la matière électrique suffisent parfaitement pour composer ensemble cette cause essentielle de la vie.] (Mir scheint,) die Wärme und die elektrische Materie genügen vollkommen, um diese wesentliche Ursache des Lebens zusammen auszumachen. (Lamarck, Philosophie zoologique, Bd. II, Kap. 3, S. 16)
- 170, 9 es sei ungereimt, auf einen Newton des Graßhalses zu hoffen] zu hoffen, daß noch etwas dergleichen ein Newton aufstehe könne, der auch nur die Erzeugung eines Graßhalses nach Naturgesetzen, die keine Abkömmlinge geordnet hat, begreiflich machen werde. (Rant, Kritik der Urteilskraft, § 75, 2. u. 3. Aufl., S. 338)
- 170, 19 = 148, 27
- 170, 20 forma accidentalis] zufällige Form, beiläufiger, gelegentlicher Charakter
- 170, 36 l'unité de plan, l'uniformité de l'élément anatomique] die Einheit des Plans, die Gleichförmigkeit des anatomischen Elements. (Vgl. 115, 10)
- 172, 37 Enecheiresis naturae nennt es die Chemie. Spottet ihr selbst und wißt nicht wie.] Goethe, Faust I, 1940, Stubierzimmer 2
- 173, 6 = 168, 4
- 173, 11 serpens, nisi serpentem comederit, non fit draco.] Die Schlange kann nur dadurch, daß sie eine Schlange verschlingt, zum Drachen werden. (Bacon, Sermones fideles 38, De fortuna; ed. Spedding, Ellis & Heath, London 1857, VI 472)
- 175, 6 εἰ γὰρ μὴ ἦν τὸ νεῖκος ἐν τοῖς πράγμασι, ἔνθα ἦν ἅπαντα, ὡς φησὶν (Ἐμπεδοκλῆς).] Denn wenn nicht der Streit in den Dingen herrschte, so würde alles Eines sein, wie er (Empedokles) sagt. (Aristot., Metaph. B 5, richtiger 4, ed. Berol. p. 1000b, 1)
- 175, 24 homo homini lupus] Der Mensch ist für den Menschen ein Wolf. (Plautus, Asinaria II, v. 495: Lupus est homo homini.)
- 176, 5 An den Ufern des Missouri sieht man bisweilen eine mächtige Eiche von einer riesenhafsten wilden Weinrebe, am Stamm und an allen Ästen, so umwunden, gefesselt und geschnürt, daß sie nie erstickt, verwelken muß.] Nach W. Irving, Bracebridgehall, Vol. 1, p. 118 (Sch. hat die Stelle in A mit Quellenangabe beigegeben).
- 181, 35 Causa finalis movet non secundum eam esse reale, sed secundum esse cognitum.] Die Endursache wirkt nicht nach ihrem Wirklichen, sondern nur nach ihrem erkannten Wesen. (Zusammengedogen aus Suarez, Disp. metaph. disp. XXIII, sect. 7 et 8, p. 549—553.)
- 190, 7 consensus naturae] Übereinstimmung der Natur

- 197, 6 τί τὸ ἐν μὲν αἰεὶ γίνεσθαι δὲ οὐκ ἔχειν; καὶ τί τὸ γινόμενον μὲν (καὶ ἀπολλόμενον), (όντως) δὲ οὐδέποτε ὄν;] Was ist das ewig Seiende, welches keine Entstehung hat? und was ist das Entstehende (und Vergehende, in Wahrheit) aber niemals Seiende? (Platon, Timaeus 27 D, ed. Bip. 301)
- 201, 4 ὄντως ὄν] wahrhaft seiend (vgl. 202, 9)
- 201, 1 δὲ ὄντως ὄν] αἰσθητὸς ἀλόγος] ein bloßes Meinen mittels vernunftloser Wahrnehmung (vgl. G, 158, 13)
- 202, 1 Das Gleichförmigkeit] Platon, Politeia, 7. Buch, Anfang
- 203, 12 καὶ αὐτὸ, αἰεὶ ὡσαύτως] an sich, immer auf gleiche Weise (Platon, Phaedon 78 D, ed. Bip. 178/79: ἡ αἰεὶ αὐτὸν ἔχοντα, ὅ ἐστι μονοειδὲς ἐν, αὐτὸ καὶ αὐτὸ ὡσαύτως κατὰ ταῦτα ἔχει, καὶ οὐδέποτε ὁδὸν ὁδοῦ ἀλλοιοῦται οὐδεμίαν ἐνδέχεται; Verhält sich nicht dieselbe jedes derselben, was da an sich als ein Gleichförmiges besteht, stets ebenso und in derselben Weise und läßt nimmer, Irdenwille und in seinerlei Weise ein Verändern zu?)
- 203, 13 αἰεὶ ἐν, καὶ μηδέποτε οὐτὲ γινόμενον, οὐτὲ ἀπολλόμενον] immer seiend, und doch niemals weder entstehend noch vergehend (nach Platon, Timaeus 27 D; vgl. zu 197, 6)
- 204, 36 Εἰσὶ δὲ νερθεροφόροι μὲν πολλοί, βαρυὶ δὲ γε παύροι.] Viele tragen den Thyrsostrab, doch wenige werden Bacchanten. (Orphisches Euphonia. Platon, Phaedon, p. 69 C; ed. Bip. 157.)
- 205, 2 Ἡ ἀντιπλοία φιλοσοφία διὰ ταῦτα προσηγορεύεται, ὅτι οὐ κατ' αἶσαν αὐτῆς ἔπεται" οὐ γὰρ νόθος ἔδει ἀπελθεῖν, ἀλλὰ γνησίως. In Verachtung ist die Philosophie darum geraten, weil man sich nicht mit ihr befaßt, wie es sich gebührt; denn nicht die unechten, sondern die echten Philosophen sollten sich mit ihr befaßen. (Platon, rep. VII, p. 535 C; ed. Bip. p. 169)
- 207, 8 ein Nunc stans] ein beharrendes Jetzt, eine beständige Gegenwart (Albertus Magnus, Summa theologiae, pars prima, tractatus V, quaest. XXII; vgl. auch 330, 35).
- 207, 19 αἰώνος εἰκὼν κινητὴ ὁ χρόνος.] Die Zeit ist das bewegte Bild der Ewigkeit. (Nach Platon, Timaeus 37 D, ed. Bip. p. 317: εἰκόνα δ' ἐκίνου κινητὴν τινὰ αἰώνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμεῖν αἶμα ὁρατὸν, ποιεῖ, μένοντος αἰώνος ἐν ἐνί, κατ' ἀρχὴν μὲν ἰσότητα αἰώνου εἰκόνα, τοῦτον ἐν δὲ χρόνον ἀνομοκράτην. So kann er darauf, ein bewegliches Bild der Unvergänglichkeit zu gestalten, und machte, dabei zugleich den Himmel ordnend, dasjenige, was wir Zeit nennen, zu einem in Asien fortjährenden unvergänglichen Bilde der in dem Einen beharrenden Unveränderlichkeit. Vgl. auch Platon, Enn. III, 7, 11: εἰκόνα δὲ αἰεὶ τοῦ αἰώνος τὸν χρόνον εἶναι. Ferner — Platon, Sch. im Sandeemplar zur 2. Auflage in einer Notiz verweist — Stob. Ecl. I, ed. Heeren p. 268; ed. Meineke, I, c. 8, 45: Πλάτων αἰώνος εἰκόνα κινητὴν ἢ διάστημα τῆς τοῦ κόσμου κινήσεως" γεννητὸν δὲ κατ' ἐκίνου, ὅστις δὲ χρόνον τὴν ὁρα-

- νοῦ χίνουον· λέγει γὰρ ἐν τῷ Τιμαίῳ οὕτως· ὅς ἐστι χινυδὲν αὐτό· . . . [seq. Plat. Tim. 87 C—39 D usq. ad] ἀναμετρῶντα καὶ κλῶν. Platon hält die Zeit für ein bewegtes Bild der Ewigkeit oder das Maß der Weltbewegung. Sie sei ein Erzeugnis des Bewußtseins, und ihr Maß sei die Himmelsbewegung. Denn im Timaeus sagt er: Als er daher das Erschaffene in Bewegung und vom Leben durchdrungen sah . . . [folgt Timaeus p. 37 C—38 D; ed. Bip. IX, 316—321] abgemessen nach dem Kreise des sich selbst gleichen und des gleichförmigen Fortschreitens.]
- 211, 3 du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas.] Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. (Ausdruck Napoleons zu seinem Marschauer Gefandten de Pradt, auf der Rückst aus Rußland, Dez. 1812; de Pradt, Histoire de l'ambassade dans le Grand-duché de Varsovie en 1812. Berlin 1816. Vgl. aber schon Marmontel, Œuvres V, 188: En général, le ridicule touche au sublime, sowie Thomas Paine, The Age of reason, 1794; vgl. Teil II, C. 300 der deutschen Übersetzung, 1796, die Sch. vielleicht selbst besaß (vgl. HN V, [54] und [1690, Kommentar]). Wenn Schriftsteller und Kritiker vom Erhabenen reden, sehen sie nicht, wie naß es an's Lächerliche gränzt. Sch. verweist in Bk noch auf die Bestätigung in d'Israelis Litter. Curiosities Vol. 3, p. 145.)
- 211, 6 mens aeterna est, quatenus res sub aeternitatis specie concepit.] Der Geist ist ewig, sofern er die Dinge unter dem Gesichtspunkte der Ewigkeit aufsaßt. (Spinoza, Eth. V, prop. 31 schol.; vgl. auch Eth. II, prop. 44, cor. 2.)
- 211, 34 cognitio tertii generis, sive intuitiva] die Erkenntnis der dritten Art oder die intuitive (Spinoza, Eth. II, prop. 40, schol. 2; Eth. V, prop. 25—38)
- 213, 18 Are not the mountains, waves and skies a part Of me and of my soul, as I of them?] Sind Berge, Wellen, Himmel nicht ein Teil Von mir und meiner Seele, ich von ihnen? (Byron, Childe Harold III, 75)
- 213, 23 Haec omnes creaturae in totum ego sum, et praeter me aliud ens non est.] Alles die Geschöpfe insgesamt bin ich, und außer mir ist kein anderes Wesen vorhanden. (Cyprien' hat, ed. Anquetil Duperron, Argemont 1801-1802, I 122. Der Satz findet sich nur in der persischen und der folgenden lateinischen Übersetzung; er ist aus zwei Stellen des Bihādarāyaka-Upanishad I, 4, 1, zusammengezogen worden: sarvātmā aham asmi, ich bin das Selbst von Allem, und matto 'nyad vastu antaram na asti, ein anderes Wesen außer mir gibt es nicht.)
- 219, 7 „was in schwankender Erscheinung schwebt, zu befestigen in dauernden Gedanken“ Und was in schwankender Erscheinung schwebt, befestiget mit dauernden Gedanken. (Goethe, Faust I, 348—349, Prolog im Himmel)

- 220, 33 Der gewöhnliche Mensch, wie ihn die Natur täglich zu Tausenden, als ihre Fabrikwaare hervorbringt . . .] Die Stelle, die schon in der 1. Aufl. (1819) steht (erste Anwendung des Gleichnisses von der Fabrikwaare bei Sch.), erinnert an E. T. A. Hoffmann: was den Menschen, in näherer Verwandtschaft mit dem Göttlichen, über den gemeinen Troß, über die Fabrikarbeiten, die . . . aus der Werkstätte geschleudert werden, erhebt (Fantasieskizze in Callot's Manier. Von Juan. Gey. Schriften mit Federzeichnungen von Th. Hofmann. Berlin 1857, 7. Bd., S. 102.) Die Fantasieskizze sind 1814 erschienen. Aber Hoffmann erscheint bei Sch. sonst nur in dem apostrophischen Gespräch mit Rudolf v. Becher (XX. Jahrb. der Schopenhauer-Gesellschaft 1933, S. 44). Näher liegt eine Beziehung auf Fieldings „Tom Jones“, den Sch. gut kannte: „Dieser edle Mann, um die Wahrheit zu stehen, gehörte zu jenen Fabrikartikeln der Natur, welche dieselbe in solcher Eile fertiggestellt hatte, daß sie vergaß, das Hirn in seinen Kopf zu legen.“ (X. Buch, 6. Kap. gegen Ende. Deutsch von Otto Randolph. Reclam, Bd. II, S. 29 f.)
- 223, 23 Qu'est-ce que cela prouve?] Was beweist das? (Nach Hoefler, Histoire des Mathématiques, 4. éd., p. 439 sollte der Mathematiker Robertval, ein Zeitgenosse des Descartes, durch das Wort getroffen werden.)
- 224, 19 amabilia insania] liebenswürdiges Wahnsinn (Horaz, od. III, 4, 5)
- 224, 22 Nullum magnum ingenium sine mixtura dementiae fuit.] Keinen großen Geist hat es gegeben ohne eine Beimischung vom Wahnsinn. (Seneca, de tranquillitate animi XV, 16; richtiger XVII, 10)
- 224, 35 Negat enim, sine furore, Democritus, quemquam potest magnum esse posse; quod idem dicit Plato.] Denn Demokrit behauptet, daß es ohne Raserei keinen großen Dichter geben könne; und daselbe sagt Platon. (Cic., de divinatione I, 37, 80)
- 225, 1 Great wits to madness sure are near allied, And thin partitions do their bounds divide.] Dem Wahnsinn ist der große Geist verwandt, Und beide trennt nur eine dünne Wand. (Dryden, Absalom und Achitophel I 163; ed. Edinburgh 1777, p. 19; bei Pope, Essay on Man, Ep. I, 225, auf den Sch. den Vers zurückführt, steht nur folgende Variante: Remembrance and Reflection, how ally'd; What thin partitions Sense from Thought divide!)
- Erinnerung und Erwägung, wie verwandt; Fühlen und Denken trennt nur eine dünne Wand.
- 226, 31 fatuitas] Abergläubigkeit
- 228, 25 und daher, wie Goethe sagt, ein Fall für Tausende gilt] Dem Geiste gilt ein Fall für Tausende. (Goethe, Geselichte der Farbenlehre: Galilei)

- 235, 13 Das Licht ist das Erstreckteste der Dinge] Wohl in Erinnerung an Goethe, Das Märchen: „Was ist herrlicher als Gold?“ sagte der König, — „das Licht“, antwortete die Schlang.
- 237, 33 Arbusta formas suas varias, quibus mundi hujus visibilibus structura formosa est, sentiendis sensibus praebent; ut, pro eo quod nosse non possunt, quasi innotescere velle videantur.] Die Pflanzen bieten ihre mannigfachen Formen, durch die der sichtbare Bau dieser Welt sich formensich gestaltet, den Sinnen zur Wahrnehmung dar; so daß sie, da sie nicht erkennen können, wie es scheint, gleichsam erkannt werden wollen. (Augustinus, De civ. Dei, XI, 27, 2; ed. Dombart 1433)
- 243, 8 = 213, 23
- 244, 19 for thou hast been As one, in suffering all, that suffers nothing: A man, that fortune's buffets and rewards Hast ta'en with equal thanks, etc.] Denn du warst stets als hättest Indem dich Alles traf, du nichts zu leiden: Des Schicksals Schläge und Geschenke hast Mit gleichem Dank du angenommen. (Shakespeare, Hamlet III, 2, zu Ansfang)
- 249, 27 ὁ Πλάτων εἶπεν, ὅτι εἶδη ἐστὶν ὁπόσα φέροι.] Platon lehrte, daß es so viele Ideen gebe wie Naturdinge. (Aristot., Metaph. XII, 3, ed. Berol. p. 1070 a 18)
- 249, 34 Ὅριζονται δὲ τὴν ἰδέαν, παρὰ δὲ εἴη μὲν τὴν κατὰ φύσιν αἰσθητικὴν. ὅστε γὰρ τοῖς αἰσθητικῶν τὸν ἀπὸ Πλάτωνος ἀρέσκει, τὸν τεχνικὸν εἶναι ἰδέαν, οἷον ἀσπίδος ἢ λόφου, ὅστε μὴν τὴν κατὰ φύσιν, οἷον κυρτοῦ καὶ χολέρας, ὅστε τὴν κατὰ μέτρον, οἷον σωμάτων καὶ Πλάτωνος, ἀλλ' ὅστε τὴν εὐκλείαν τινός, οἷον ῥήπου καὶ χάρπου, ὅστε τὴν πρὸς τι, οἷον πείονος καὶ ὑπερέχοντος· εἶναι γὰρ τὰς ἰδέας νοήσεις θεοῦ αἰώνιους τε καὶ ἀσποτελεῖς.] Sie bestimmten aber die Idee als ein zeitloses Urbild der Naturdinge. Denn die meisten Anhänger des Platon geben nicht zu, daß es Ideen von Kunstprodukten gebe, z. B. von Schild oder Beier, noch von Dingen, die der Natur zuwider sind, wie von Fieber und Cholera, noch auch von Einzelwesen, wie von Sokrates und Platon, noch auch von geringfügigen Dingen, wie von Schmutz und Splittern, noch auch von Relationen, wie von Größersein und Kleinersein; denn die Ideen seien die einzigen und in sich vollendeten Gedanken Gottes. (Aleinoi introductio in Platoniam philosophiam, cap. 9; Platon, ed. Hermann VI p. 163. Als Verfasser der introductio gilt heute der Platoniker Plinius.)
- 259, 19 = 67, 21
- 259, 31 Und ist kein Ding in der Natur, es offenbar seine innere Gestalt auch äußerlich; denn das Innerliche arbeitet stets zur Offenbarung. — — — Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbarung. — — — Und das ist die Naturprache, darin jedes Ding aus seiner Eigenschaft redet und sich immer

- selber offenbart und darstellt. — — — Denn ein jedes Ding offenbart seine Mutter, die die Essenz und den Willen zur Gestalt, also geist. Genauer: Und ist kein Ding in der Natur das geschaffen oder geborenen ist / es offenbart seine innerliche Gestalt auch äußerlich / dann das innere arbeitet stets zur Offenbarung / — — — ein jedes Ding hat seinen mund zur offenbarung und das ist die Naturprache / darauf jedes Ding aus seiner eigenschaft redet / und sich immer selber offenbaret / und darstellt worzu es gut und nuz sey / dann ein jedes Ding offenbaret seine mutter / die die essenz und den willen zur gestaltung also gibt. (Jacob Böhme, De signatura rerum, cap. I am Ende, Ausg. 1635 S. 14—16; Jacob Böhme's sämtliche Werke, Hg. von R. W. Schiebler, 4. Bd. Leipzig, 1842, S. 276)
- 260, 1 Tat twam asi.] Das bist du! (Bgl. Chândogya-Upanishad, ed. Böhling, Leipzig 1889, VI, 8—16: „Alles hat seine seinlichen Bestandteile zu seinem Wesen, es ist das Wirkliche, es ist das Selbst, und das bist du“; in den Sechzig Upanishads, S. 166—170. — Wilson, Samkhya-Kārika, Lfg. 1837, p. 80 erklärt den Satz aus tattva, tatva, das abstrakte Sein, das wahre Wesen, wonach er bedeuten würde: abgesehen von deiner dem Schein unterworfenen Einzelexistenz bist du das wahre Sein; die allgemeine Etymologie nach dem Vedantahstem erklärt ihn aus tat, daß, tvam, du, wonach die Identität von Subjekt und Objekt, Ich und Außenwelt gemeint wäre)
- 260, 35 Wer die menschliche Schönheit erblickt, den kann nichts Liebliches anziehen: er läßt sich mit sich selbst und mit der Welt in Uebereinstimmung.] Goethe, Die Wahlverwandtschaften, I. Teil, 6. Kap.
- 263, 4 Stobaei Floril. Vol. 2, p. 384 (ed. Gaisford), cap. 60, 11 (ed. Meineke II 357, 23; Xenophon, Memorab. III, 10); Εὐσεβίου ποτε πρὸς τὸν Παπράσιον τὴν ζωγράφον, Ἄρα, εἶπεν, ὡς Παπράσιον, ἡ γραφικὴ ἐστὶν εἰκασία τὸν ὁρμώμενον; τὰ γούν κοῖλα καὶ τὰ ὑψηλὰ καὶ τὰ σκοτεινὰ καὶ τὰ φωτεινὰ καὶ τὰ σκληρὰ καὶ τὰ μαλακὰ καὶ τὰ τραχεὰ καὶ τὰ λεῖα καὶ τὰ νέα καὶ τὰ παλαιὰ σώματα διὰ τὴν χρωμάτων ἀπεικάζοντες ἐκμυεῖσθαι. Ἀληθὴ λέγει, εἶπεν. Καὶ μὴν τὰ γε καλὰ εἶδη ἀφομοιοῦντες, ἐπειδὴ οὐ ῥᾶδιον ἐνὶ ἀνθρώπων περιτοχῇ ἀμειπτα πάντα ἔχοντες, ἐκ πολλῶν συνάγοντες τὰ ἐξ ἐκαστου καλλίστα οὕτως ὅλα καὶ σώματα καλὰ ποιεῖτε φαίνεσθαι. Πουῖον γὰρ, εἶπεν, ὅσων. Ἄλλ' ἐρ (Socrates) einmal den Maler Parrhasius besuchte und sich mit ihm unterredete, sagte er: „Die Malerei, lieber Parrhasius, ist doch die Abbildung sichtbarbarer Gegenstände? Ihr stellt also mit Hilfe der Farben das Tiefe und das Erhabene, das Dunkle wie das Helle, das Harte und Weiche, das Rauhe und Glatte, junge und alte Körper ähnlich dar.“ — „Deine Bemerkung ist richtig.“ — Und weil es nicht leicht ist, einen Menschen zu treffen, an welchem alle Körperteile fehlerfrei wären, so gebt ihr doch durch Vergleichung schöner Gestalten untereinander, und durch Vereinigung der schönsten Züge

*) Im Original sed formas suas.

diesem Zustande das Sehvermögen, den Geruch, den Geschmack, die Sprache, das Gefühl, das Gehör, die Denkraft, das Wahrnehmungsvermögen: denn das Sehen, der Geruch, der Geschmack, die Sprache, das Sehvermögen, das Gehör, die Denkraft und das Wahrnehmungsvermögen dieser Person sind mit dem feinen Körper verbunden und mit diesem Ginz geworden, und das Sehvermögen ist mit der Sonne verbunden und mit ihr Ginz geworden, der Geruchssinn ist mit der Erde verbunden und mit ihr Ginz geworden, das Geschmacksvermögen mit bran, dem mokel des Wassers verbunden und mit diesem Ginz geworden, das Sprachvermögen mit dem Feuer verbunden und mit diesem Ginz geworden, das Sehvermögen mit dem Wind verbunden und mit diesem Ginz geworden, das Hörvermögen mit dem djeat verbunden und mit diesem Ginz geworden, die Denkraft mit dem Monde verbunden und mit diesem Ginz geworden, das Wahrnehmungsvermögen mit dem Weltraum verbunden und mit diesem Ginz geworden. (Oupnek' hat I 249. Das Original, Brihadāranyaka-Upanishad 4, 2, hat an dieser Stelle nur: Wenn der im Auge befindliche Geist sich wendet und heimgeht, dann kann er nicht mehr die Erscheinungsform unterscheiden. Alsdann sagt man, daß er Ginz geworden sei und nicht sehe, daß er Ginz geworden sei, und nicht rieche, daß er Ginz geworden sei, und nicht schmecke, daß er Ginz geworden sei, und nicht höre, daß er Ginz geworden sei, und nicht denke, daß er Ginz geworden sei, und nicht fühle, daß er Ginz geworden sei und nicht erkenne. — Dies ist vom persischen Übersetzer aus andern Stellen weiter ausgeführt worden, z. B. Brihadāranyaka-Upanishad 3, 2, 13: Wenn nach dem Tode dieses Menschen seine Rede in das Feuer eingeht, sein Odem in den Wind, sein Auge in die Sonne, das Denkorgan in den Mond, sein Ohr in die Vögel, sein Leib in die Erde, sein Atman in den Weltraum, seine Körperhaare in die Kräuter, seine Kopfhare in die Bäume, sein Blut und Samen in das Wasser, — wo bleibt dann der Mensch?)

333, 36 daß, in einer besondern Formlichkeit, der Sterbende seine Sinne und gesammten Fähigkeiten einzeln seinem Sohn überlegt, als in welchem sie nun fortleben sollen.] Die Zeremonie der Vermählung (sampradānam) wird folgendermaßen beschrieben: Der Vater spricht zum erstgeborenen Sohne nacheinander: Meine Rede, meinen Odem, mein Sehvermögen, mein Hörvermögen, meinen Geschmack, meine Werke, mein Sehvermögen, meine Geschlechtslust und Zeugungskraft, meinen Gang, mein Wollen und mein Denken möchte ich in dich legen. Der Sohn antwortet darauf nacheinander: Deine Rede, meinen Odem, ... nehme ich in mich auf. (Oupnek' hat II 82 ff. = Kausitaki-Upanishad 2, 15)

335, 1 mit festen, mattigen Knochen auf der wohlgegründeten, dauernden Erde] Steht er mit festen,

Mattigen Knochen
Auf der wohlgegründeten
Dauernden Erde.

(Goethe, Grenzen der Menschheit,
Weim. Ausg. 1. Abt., Bb. 2, S. 81)
335, 24 Hier sitz ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leben, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!] Goethe, Prometheus, 49—55.

342, 12 liberum arbitrium indifferetiae]
die freie, nach keiner Seite beeinflusste
Willensentscheidung

343, 34 pro et contra] für und wider

344, 23; 345, 6 = 342, 12

346, 8 Το γὰρ ἦθος ἀπὸ τοῦ ἔθους ἔχει τὴν ἐκωνομίαν. ἡ δὲ γὰρ καλεῖται διὰ τὸ εἰς τὸ αὐτὸν. Denn das Wort ἦθος (Charakter) hat seine Benennung von ἔθος (Gewohnheit); denn die Geist hat ihren Namen von dem Gewohnsein. (Aristot., Ethica magna, I 6, ed. Berol. p. 1186a 1.)

346, 13 οἱ δὲ κατὰ ζήνωνα τροπικὸς ἦθος ἐστὶν κτλ. βίον, ἀπ' ἧς αὖ κατὰ μέτρον ποιεῖται βίον. Die Anhänger des Zenon erklären in bildlicher Weise das ἦθος für die Quelle des Lebens, aus welcher die einzelnen Handlungen entspringen. (Stobaeus Ecl. II, e. 7, ed. Heeren p. 36; ed. Wachsmuth p. 38; ed. Meineke c. 6, p. 13, 6)

346, 36 Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen:
Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.]

(Goethe, Iphigenie IV, 5.
347, 20 velle non discitur.] Wollen läßt sich nicht lernen. (Seneca, epist. 81, 14)

347, 22 διδοῦναι εἶναι τὴν ἀρετὴν] die Tugend sei lehrbar (Diog. Laert. VII, 91)

348, 14 = 181, 35

348, 36 = 347, 20

352, 37 Cart. medit. 4.] aotum iudicandi retuli ad voluntatem (Cartesius, Meditationes 4, p. 187—188; vgl. Anhang zu P I, 13, 33)

353, 20 = 105, 32

353, 23 Plura sunt, quae nos terrent, quam quae premunt, et saepius opinione quam re laboramus.] Es gibt mehr, was uns erschreckt als was uns bedrückt, und wir leben öfter in unserer Vorstellung als in der Wirklichkeit. (Seneca, epist. 13, 4; nicht ep. 5, wie Sch. angibt.)

356, 13 ἀρχὴ λόγος] die träge Vernunft, b. h. der fatalistische Glaube, daß alles notwendig vorausbestimmt ist (Cic. de fato XII, 28)

359, 22 = 347, 20

361, 36 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλον διαμείναντες ἀνὰ κτλ.]

niederhaltend mit Bivang den geklegten
Groll in dem Busen
(Ilias XVIII, 113)

362, 26 Optimus ille animi vindex laudentis pectus

Vincula qui rupit, dedoluitque semel.]
Das ist der beste Helfer dem Geist, der die
qualenden Bande,
Die umstricken das Herz, einmal für allemal
bricht.

(Ovid, Remedia amoris 293)
366, 6 Qui augeat scientiam, augeat et dolorem.] Wer das Wissen vermehrt, vermehrt zugleich auch den Schmerz. (Prediger Salomo 1, 18 Vulgata; vgl. Spinoza, Eth. IV, prop. 17. schol.)

368, 32 Qualibus in tenebris vitae, quantisque periculis
Degitur hoc aevi, quodcumque est!]
Ach in welchem Dunkel des Seins, in wie
großen Gefahren,
Wird dies Leben verbracht, solange es dauert.
(Lucretius, II, 15/16)
369, 37 panem et circenses] Brot und Zirkusspiele (Nash Juvenal, sat. 10, 80/81: nunc se
Continet, atque duas tantum res anxius optat,
Panem et circenses.)

ich aufstiehe
Gibt sich und zweierlei Dinge erheischt es
nur noch mit Ernst sich:
Brot und lustige Kurzweil.)

371, 14 Πηλεΐδης δ' ἔφαθεν, ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύον.
Peleus' Sohn beschloß, den Blick zum
Himmel erhebend.
(Ilias XXI, 272)

371, 17 Ζηνὸς μὲν παῖς ἦα Κρονίωνος, ὅτι δὲν
Εἰγὼν ἀπερείσιον.]
Sohn zwar war ich des Zeus, des Kroniden,
und bulstete dennoch
Unausprechlichen Jammer.
(Heraclitus in Odys. XI, 620)

375, 23 Aequum memento rebus in arduis
Servare mentem, non secus in bonis
Ab insolenti temperatam
Laetitia. —]

Denk stets in schweren Zeiten den Gleichmut dir
Zu wahren, wie in guten ein Herz, das Flug
Die übermütige Freude meistert ..
(Horaz, od. II, 3)

376, 3 Sed, dum abest quod avemus, id
exsuperare videtur
Caetera; post aliud, quum contigit illud, avemus;
Et sitis aequa tenet vitali semper hiantes.]
Denn solange uns fehlt, was wir wünschen, erscheint es an Wert uns
Alles zu übertreffen; folglich aber, wenn es
erlangt ward,
Stellt sich ein anderes ein, und so hält immer
ein gleicher
Durst uns fest, die wir nach dem Leben sehnend verlangen.
(Lucretius III 1095; richtiger 1080/83)

377, 23 Suave, mari magno, turbantibus
aequora ventis,
E terra magnum alterius spectare laborem:
Non, quia vexari quemquam est jucunda voluptas;
Sed, quibus ipse malis careas, quia cernere suave est.]

Freude macht es am Meer, wenn stürmische
Winde es peitschen
An dem Ufer zu stehen und zu sehn, wie der
Schiffer in Not ist.
Nicht als machte es Lust, zu sehn, wie der
andre gequält wird,
Sondern weil es dich freut, vom Ufer
freit dich zu wissen.
(Lucretius, II, 1)

383, 6 a consummatione devoutly to be
wish'd] ('s ist) ein Biel, auf's innigste zu
wünschen (Shakespeare, Hamlet, III, 1
Monolog)

383, 24 meilleur des mondes possibles]
beste der möglichen Welten, Voltaire,
Candide, chap. 1 (nach Leibniz, Théodicée, Essais sur la bonté de Dieu etc. I, 8, ed. Erdmann p. 506 b, 20; ed. Gebhardt VI, 107: ... qu'il y a une infinité de Mondes possibles, dont il faut que Dieu ait choisi le meilleur, puisqu'il ne fait rien sans agir suivant la suprême raison. ... daß es unendlich viele mögliche Welten gibt, von denen Gott die beste gewählt haben muß, weil er nicht anders, als nach der höchsten Vernunft handelt.)

388, 33 Du bist unser!
Nüchtern solltest weiterkehren:
Und der Biß des Apfels macht dich unser!]
Goethe, Prometheus im Erdmuth
der Empfindsamkeit, IV. Akt.

388, 38 Οἱ μὲν εὐνομήσαντες ταυτοὺς ἀπὸ πάσης ἀμαρτίας, διὰ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, μακάριοι οὖντο ἄνθρωποι. οἱ τοὺς λόγους νηστεύοντες.] Die sich selbst beschneiden haben von aller Einnahme aus des Himmelsreichs willen (vgl. Matth. 19, 12), die sich selbst, die sich von der Welt nüchtern halten. (Clemens Alexandrinus, Strom. L. III c. 15, ed. Dindorf p. 305, 19)

389, 21 Man siehe Aristot. Metaph., I, 4.]
ὁποῦτοις δὲ ἄν τις ἡσίοδον πρῶτον ζητήσει τὸ τοῦτο, κἀν αὖ τις ἄλλος ἐρωτά ἢ ἐπισχυρίαν ἐν τοῖς οὐδαῖν εἴηκεν ὡς ἀρχήν, οἷον καὶ Παρμενίδης· οὗτος γὰρ κατασκευάζων τὴν τοῦ παντός γένεσιν, πρῶτον μὲν "φῶσιν, ἔρωτα δεῶν μητίσαστο πάντων", ἡσίοδος δὲ "πάντων μὲν πρῶτα γὰρ γένετ", αὐτὰρ ἔπειτα γὰρ εὐφύπτερος, ἦδ' ἔρος, δὲ πάντως μεταπρέπει ἀδανάτοις", ὡς δὲ ἐν τοῖς οὐδαῖν ὑπάρχειν τιν' αἰτίαν ἥτις κινήσει καὶ συνάξει τὰ πράγματα. Man könnte vermuthen, Hesiod habe zuerst etwas Derartiges gesagt, und wer sonst noch die Liebe oder das Begehren als Prinzip im Seinsden angenommen hat, wie z. B. auch Parmenides. Denn dieser sagt, wo er das Werden des Alles ins Wert setzt: Aber zuerst erkenne er von allen Göttern die Liebe [Diels Nr. 13, p. 124], und Hesiod: Erst das Chaos entstand von allen Wesen und dann die Erde, die Breit sich besinnende, Erös jobann, der strahlte vor allen unsterblichen Göttern — und damit setzen sie voraus, daß eine gewisse Ursache, welche die Dinge bewegen und zusammenführen soll, in den Wesen vorhanden sein müsse. (Aristot., Metaph. I, 4, ed. Berol. p. 984, 23 B)
389, 22 Εἰς ἔρωτα μεταβληθῆναι τὸν Δία, μέλλοντα δημιουργεῖν.] Zeus habe sich in

- den Groß verwandelt, als er die Welt schaffen wollte (Proclus ad Plat. Tim. III, p. 156 A: ed. Diehl, p. 45, 29; von Ed. aus Schurz, Pherecydes Fragm. ed. altera, Lips. 1824, entnommen)
- 389, 26 G. F. Schoemann, „De cupidine cosmogonico“, 1852.] G. F. Schoemann Dissertatio de Cupidine Cosmogonico im Index Scholarum in Universitate Litteraria Gryphisvaldensi per Semestre aestivum anni MDCCCLII habendarum (Vorlesungsverzeichnis der Greifswalder Universität f. d. Sommersemester 1852).
- 390, 29 Der Vergleich der Welt (des Lebens) mit einem Schauspiel wird auf Pythagoras zurückgeführt: Cic., Tusc. V, 3, 9. Nach Cicero bringen ihn Montaigne, Ess. I 25 und wohl auch Rousseau und Lode (On education, § 102).
- 393, 7 bellum omnium contra omnes] Krieg aller gegen alle (Hobbes, Leviathan I, 13; — mit der Variante in omnes: Hobbes, de cive I, 12)
- 396, 17 „Weise, welche die Vorzeit kennen, erklären, daß ein bebautes Feld dessen Eigentum ist, welcher das Holz ausrottete, es reinigte und pflügte; wie eine Antilope dem ersten Jäger gehört, welcher sie tödlich verwundete.“ — Gesetze des Menu, IX, 44.] Weise, welche die Vorzeit kennen . . . [erklären], daß ein bebautes Feld dessen Eigentum ist, welcher das Holz ausrottete, oder welcher es reinigte und pflügte; und daß ein Antelope dem ersten Jäger gehört, welcher ihn tödlich verwundete. (Hindu Gesetzbuch oder Menu's Verordnungen . . . Weimar 1797. IX, Kap. 44, §. 323. Genauer Titel §. 459, 31.)
- 401, 6 [implicit] von vornherein (vgl. zu G, 12, 20)
- 407, 20 wie man den Geschichtsschreiber einen umgewandten Propheten genannt hat] Der Historiker ist ein rückwärts gerichteter Prophet. Fr. Schlegel, Athenäum, 80 (1798).
- 408, 16 Τέλος μὲν οὖν πόλεως τὸ εὖ τῇ τοῦτο δ' ἐστὶν τὸ τῇ εὐδαμονίας καὶ καλῶς.] Der Zweck des Staates ist, daß man gut lebe, das heißt aber, daß man glücklich und schön lebe. (Aristot., Politica III, 9, ed. Berol., p. 1280 b 39 und 1281 a 1—2; von Ed. zusammengezeugen)
- 408, 21 salus publica prima lex esto] das allgemeine Wohl muß das erste Gesetz sein. (Cicero, de legibus III, 3, 8: salus populi suprema lex esto, das Wohl des Volkes soll das höchste Gesetz sein.)
- 411, 18 ius talionis] Recht der Wiedervergeltung
- 411, 30 Wein ist die Rache, spricht der Herr, und ich will vergelten.] Röm. 12, 19 (vgl. 423, 14) nach 5. Mose 32, 35.
- 412, 5 if this be proved, you, the said N. N., ought to be punished with pains of law, to deter others from the like crimes, in all time coming.] wenn Dieses bewiesen wird, so müßt ihr, der besagte N. N., die gesetzliche Strafe erleiden, um Andere von ähnlichen Verbrechen, in aller künftigen Zeit abzuwehren. (Ed. hat, nach einer

- Notiz in Bh, die Formel Galignani's Messenger, July 4, 1857 entnommen, wo „a verbatim copy of the indictment of Madeleine Smith at Glasgow“ gegeben wird.)
- 413, 18 Nemo prudens punit, quia peccatum est; sed ne peccetur.] Kein weiser Mann straft, weil gesündigt worden ist, sondern damit nicht gesündigt werde. (Seneca, de ira I, 16; richtigter I 19, 7)
- 414, 27 Δοξαίτε πρὸς τὸ ἀδικήματ' εἰς θεοῦς Ἱεροῖσι, χάνειν ἔν Διός δέλουτο πτωχῶς ἱράπειν τιν' αὐτῶ, Ζήνα δ' εὐορῶντα νιν θνητοῖς δακλῶν; Οὐδ' ὁ πᾶς [ἄν] ὀφρανός, Διὸς γρ' ὀφροντος τὰς θροῶν ἀμαρτίας, Ἐξαίσιον, οὐδ' ἐκείνους ἄν σπονδῶν Πέπειν ἐκδοτῶς ἑπὶ πᾶν ἀλλ' ἡ Διὶν Ἐταδὸς τοῦ ὅτιν ἔγγος, εἰ βούλετο] ὀφρ.] Glaubt ihr, daß die Verbrechen zu den Göttern sich Auf Flügeln schwingen, und daß weiter jemand sie Dort in des Zeus Schreistafel aufzuzeichnen hat, Und Zeus auf sie hinblickend Recht den Menschen spricht? Auch nicht der ganze Himmel wäre groß genug, Der Menschen Sünden, wenn sie Zeus dort [schriebe auf, Zu fassen, noch auch er, zu überzählen sie Und jedem seine Strafe zuzuteilen. Nein! Die Strafe ist schon hier, wenn ihr nur sehen wollt. (Eurip. apud Stob. Bel. I, c. 4, 14; ed. Heeren p. 108; in neueren Ausgaben I, 3, Nr. 14, ed. Meineke p. 28)
- 419, 16 = 300, 4
- 419, 25 malum culpae] Übel der Schuld
- 419, 25 malum poenae] Übel der Strafe
- 420, 6 Mahavakya] das große Wort, grundlegende Wahrheit (Bezeichnung für einige philosophische Lehren, deren bedeutendster das tat twam asi ist.)
- 420, 6 Tatoumes] Übertragung des Duppel hat für das tat twam asi des Sanskrit (vgl. zu 260, 1)
- 420, 7 = 260, 1
- 421, 13 non adsumes iterum existentiam apparentem] Du wirst nicht wieder die erscheinende Existenz annehmen. (Vgl. Oupnek'hat I, p. 97: denno existentiam apparentem non est sumpturus. Von neuem wird er die erscheinende Existenz nicht annehmen. — Chândogya-Upanishad VIII, 16)
- 421, 23 Jenes non plus ultra] Jenes Äußerste, Unübertreffliche
- 425, 14 σμνόντης] Feindschaft
- 427, 13 τὸν πρὸς τῇ εἰσὶν δὲ sich auf etwas bezieht, ein beziehungsweise Bestimmtes
- 428, 21 τέλος] Endziel
- 428, 21 finis bonorum] das höchste Gut
- 435, 3 = 347, 20
- 435, 35 opera operata] die verrichteten Werke; Werke, die nur um des Verdienstes willen, ohne die rechte Gesinnung vollbracht wurden (vgl. z. B. Conf. Ang. XIII)
- 436, 12 = 347, 20
- 436, 26 = 435, 35

- 436, 35 en miniature] im Kleinen
- 442, 28 = 260, 1
- 444, 27 Benevolentia nihil aliud est, quam cupiditas ex commiseratione orta.] Das Wohlwollen ist nichts anderes als ein aus dem Mitleid entsprungenes Verlangen. (Spinoza, Eth. III, prop. 27, cor. 3, schol.)
- 445, 31 I' vo pensando: e nel pensar m'assale Una pietà si forte di me stesso, Che mi conduce spesso, Ad alto lagrimar, ch' I' non soleva.] Undem ich gebantenvoll wandle, besüß mich ein so hartes Mitleid mit mir selber, daß ich weinen muß; was ich doch sonst nicht pflegte. (Petrarca, canzone 21)
- 448, 33 Es ist leichter, daß ein Anterian durch ein Nabeloch gehe, denn daß ein Mensch ins Reich Gottes komme.] Εὐκολώτερον ἐστὶ χάρηλον διὰ τρυπήματος παρὰ τοῦ διελθῆναι ἢ κλοῦσαν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν. (Matth. 19, 24; vgl. Matth. 10, 25; Luk. 18, 25. Ed. folgt der Konjektur χαμῶλος Anterian, statt χαμῶλος Kamele, die allerdings ebenso unmöglich ist wie die Vergroßerung des Nabelochs zu einem „kleinen Riß“; Jesus liebt übertriebene Vergleiche dieser Art, z. B. „Kamele verschlucken“, „Wollen im Auge“, „Verge vergessen“ u. f. w.)
- 450, 1 Wie in dieser Welt hungerige Kinder sich um ihre Mutter drängen, so harren alle Wesen des heiligen Opfers.] In wüthlicher Übersetzung: Gleich wie die Kinder hier hungig sitzen rings um die Mutter her, so sitzen alle Wesen rings um das (vom Brahman-Weissen dargebrachte) Agnihotram (Feueropfer) her. (Chândogya-Upanishad V, 24, 5; Goldbrooke zitiert die Stelle in seiner Abhandlung über denveda, Asiatic Researches vol. 8, wieder abgedruckt Miscellaneous essays Bd. I, S. 88; Ed. hat sie später auch im Oupnek'hat aufgeführt, er bemerkt in Ah zu dem Sitat am Rande: vergl. Oupnek. I, 50)
- 450, 13 Menisch] Alles liebet dich; um dich ist sehr Gedrange: Es läuft dir Alles zu, daß es zu Gott gelange.] Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann I, 275).
- 450, 18 Meister Eckhart, Traktat VI, ed. Franz Pfeiffer 1857, p. 459: Daz bewere ich iu mit Kristo, dō er sprach „ist, daz ich erhaben werde, allu dine wil ich nāch mir ziehen.“ Alsus sol der guote mensche allu dine ūstragen se gote in irn ersten ursprine. Diz bewēren uns die meister, daz alle crēatūren sint gemachet durch des menschen willen. Diz prēvent an allen crēatūren, daz ein crēatūre die andern nūtzet; daz rint daz gras, der vīseh daz wazzer, der vogel den luf, daz tier den walt. Alsus koment alle crēatūren dem guoten menschen se nūte, ein crēatūre in der andern treit ein guoter mensche se gote.

*) Im Original: es lauffet all's zu dir

- 450, 30 Röm. 8, 21—24] Zu vergleichen wäre auch Röm. 8, 19.
- 450, 36 Schon lange Zeit bist du im Leben und im Tode da; jetzt aber sollst du aufhören zu fragen und zu schleppen. Nur dies Mal noch, o Kantatana, trage mich von hinnen, und wann ich werde das Gesetz erlangt haben, werde ich deiner nicht vergessen.] (Poe koue ki ou Relation des Royaumes Bouddhiques: voyage dans la Tartarie, dans l'Afghanistan et dans l'Inde. Trad. par Abel Rémusat, Paris 1836, p. 233.) Indische Parallestellen sind folgende:
- 1) Kanthata aber stand da, und als er die Stimme des Bodhisattva hörte, wie er mit Channa rebete, dachte er: „Ich werde jetzt meinen Herrn nicht mehr sehen“; und er ging außer sich. Und da er seinen Kummer nicht zu ertragen vermochte, brach ihm das Herz und er starb. Im Avatamsa-Himmel wurde er als ein Göttersohn mit Namen Kanthata wiedergeboren. (Baltanot, The Jataka together with its commentary being tales of the anterior births of Gotama Buddha, ed. by V. Fausboell, London 1877; engl. Übersetzung von T. W. Rhys Davids, London 1880; die angeführte Stelle deutsch bei Dutoit, Das Leben des Buddha, Leipzig 1906, S. 29.)
- 2) Hier legte Buddha das priesterliche Gelübnis ab, übergab dann sein Pferd der Obhut seiner Knechte und schied es zur Stadt zurück; aber an der Stelle, wo Kantatana Buddha-raja den Buddha aus den Augen verlor, brach ihm das Herz, und er starb schon allein durch den Schmerz. Im Ruhmes-himmel ward er wiedergeboren. Hier lauschte er anständig der von Buddha gehaltenen Predigt, worauf er von hier in die Ruhmes-halle einging. (The Mahāvāsi, the Rājā-Ratnācārī and the Rājā-Vālī forming the sacred and historical books of Ceylon, translated from the Singalese. Ed. by Edward Upham. Vol. III. London 1833, p. 53.)
- 3) Vergleiche keine Tränen, o Kanthata, in deiner Natur als vollkommenes Pferd hast du dich bewährt; ertrage sie weiter, bald wird diese deine Arbeit ihre Früchte bringen. (Rebe des Königssohns zu seinem Pferde, in Avagoshā, Buddhacaritā VI, 55; Sanskrittext ed. by E. B. Cowell, in den Anecdota Oxoniensia [Oxford 1893]; engl. Übersetzung von G. B. Cowell, in den Sacred Books of the East, vol. 49 [Oxford 1894])
- 4) Kanthata, für diese edle Tat wirst du in der Wohnung der Götter Traatrimpat, umgeben und geleitet von Apharā, göttliche Freuden genießen. Unter Gopa! Drum vergesse keine Tränen mehr, laß vielmehr Vergnügen und Freude über dich kommen. Denn bald wirst du sehen, wie der trefflichste der Menschen, geleitet von Göttern, das Wissen erlangt. (Rebe des Königssohns zu seinem Pferde, in Lalita Vistara XV, 161/2; Sanskrittext ed. Lefmann, Halle 1902 und 1908, S. 237; f3. Übersetzung von Ph. G. Foucaux, in Annales du Musée Guimet vol. 6, 19, Paris 1881, 1892)

- 452, 32 Dennoch bleibt die Seele eine Welle mit dem Seibe bekleidet; wie die Töpferschale, nachdem das Gefäß vollendet ist, noch zu wirken fortfährt, in Folge des früher erhaltenen Stoßes. Erst wenn die erleuchtete Seele sich vom Seibe trennt und für sie die Natur aufhört, tritt ihre gänzliche Erlösung ein. (Sch. hat sich den Passus aus Colebrooke auf einem Selbstbild zum M. S. aufgeschrieben: „Yet soul remains a while invested with body; as the potter's wheel continues whirling, after the pot has been fashion'd, by force of the previous impulse given to it. — Carica, by Capila, founder of the Sankhya-school. Colebrook. Transact. Vol. I.“ (Nach B I ed. Weis. S. 899.) — In indischer Übersetzung des Uktages: Wenn durch Erlangung des vollkommenen Wissens Nicht mehr sind Utsah Dharma u. i. w., so bleibt doch, wie das Töpferrad ausrollend, im Seibe er noch kraft des empfangenen Eindruckes.) (Sankhya-Kārikā, v. 67; Übersetzung nach Deussen, Geschichte der Philosophie I, III 464. Über die Geschichte des Gleichnisses vom Töpferrade vgl. Die Reden Gotamo Budhos. Rängere Sammlung. Übertragen von Karl Eugen Neumann Bd. IV, München 1928, S. 647 ff.)
- 454, 3 nam omnia praecleara tam difficilia quam rara sunt.] Denn alles Ausgezeichnete ist ebenso schwierig wie selten. (Spinoza, Eth. V, prop. 42, schol., am Schlus.)
- 455, 16 Im Eingang der Abhandlung De emendatione intellectus spricht Spinoza von der Nichtigkeit der von den Menschen auf höchste geschätzten drei Güter, des Reichtums, der Ehre und der Sinnenslust. Er stellt sich als höheres Ziel cognitionem unionis, quam mens cum tota natura habet: die Erkenntnis der Einheit, in welcher der Geist mit der ganzen Natur steht.
- 457, 12 abusus optimi pessimus] Der Mißbrauch des Besten ist der schlimmste. (Sprichwörter.)
- 457, 38 Taulers „Nachfolge des armen Lebens Christi“, nebst dessen „Medulla animae“] Beide Schriften wurden dem Tauler früher irrtümlich zugeschrieben. Die neuerdings von Denifle unter dem Titel „Buch geistl. Armut“ (München 1877) herausgegebene Schrift „Nachfolge des armen Lebens Jesu“ stammt von einem unbekannten Verfasser; die medulla animae umfasst einzelne Stücke von Rupbrock, Wiersowin, dem jüngeren Eckhart, Heinrich dem Löwen, Euseb und aus der „Nachfolge des armen Lebens Jesu“. (Vgl. Preger, Gesch. d. deutschen Mystik III, 85, 89)
- 458, 8 οὐκ ἔστι καὶ μέγα μυστήριον] Kleine und große Mysterien (von den Athenern im März bzw. im Oktober gefeiert)
- 459, 26 „Oupnek'hat, studio Anquetil du Perron“, Bd. 2, Nr. 138, 144, 145, 146.] Die vier Stellen entstammen den folgenden Upanishads: Nr. 138 Jābala 3—6; Nr. 144 Paramahansa; Nr. 145 Aruṇeya; Nr. 146 Kena (übersetzt von Deussen in den Sechzig Upanishads des Beda, 1897, S. 707, 708,

- 692, 204). Alle Handeln von dem Zustand des sannyāsa (der Enkagung; die eigentliche Sannyāsa-Upanishad (Deussen S. 686) ist nicht in den Oupnek'hat aufgenommen und Schopenhauer daher unbedarft geblieben.
- 459, 29 [so] chinesische Wörtung für Buddha 459, 29 Bhagavat-Geeta] Bhagavadgītā, ein philosophisches Gespräch zwischen Kṛiṣṇa und Arjuna aus dem 6. Buch des Mahābhārata (Text mit lateinischer Übersetzung von H. B. Schlegel, Bonn 1823; deutsche Übersetzungen von Borger, Berlin 1870; Garbe, Leipzig 1905; Deussen, Vier philosophische Texte des Mahābhārata, S. 33 — 107)
- 459, 31 Mōha-Mudgala] richtig: Mōha-Mudgara, „Der Hammer gegen die Verblendung des Geistes“, Gebicht in 210 Versen, angeblich von Cankara (geb. 788 n. Chr., genau 1000 Jahre vor Schopenhauer)
- 459, 31 the ordinances of Menu] Geheißbuch des Menu: Hindu-Geheißbuch oder Menu's Verordnungen, nach Vullucas Einführung, ein Indegriß des Indischen Ekkles religiöser und bürgerlicher Pflichten. Aus der Sanscrit-Sprache indisch ins Englische übersetzt von Sir William Jones, und vertuscht nach der Calcuttischen Ausgabe, und mit einem Glossar und Anmerkungen begleitet, von Joh. Christ. Güttnier. Weimar 1797. (Neuere Ausgabe von Jolly, London 1887; engl. Übersetzung von Bühler in den Sacred Books of the East, ed. by Max Müller, vol. XXV, Oxford 1886.)
- 459, 37 At the last procession of Jaggernaut, in June 1840, 11 victims threw themselves under the car, and perished in a moment.] Bei der letzten Prozession von Jaggernaut, im Juni 1840, warfen sich elf Opfer unter den Wagen und kamen augenblicklich um. (Times, Dec. 30, 1840.) — Jaggernaut, richtiger Jagannātha (Herr der Welt), Name einer Form des Vishnu, dann seines Heiligtums, endlich der Stadt Puri in Orissa, wo dieses Heiligtum steht. Hier wird der Wagen mit dem Bilde des Gottes alljährlich von Tausenden von Pilgern nach einem benachbarten Landhaus gefahren; Selbstmord durch Hinwerfen unter die Räder kommt nicht mehr vor.
- 461, 16 sapere aude] Wage es, vernünftig zu sein. (Horaz, epist. I, 2, 40; Kant übersetzt die Worte in seinem „Kritik“, „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ in der Berliner Monatsschrift 1784, S. 481: Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen; er bezeichnet sie als Wahlpruch der Aufklärung. Schiller, der den Wahlpruch zum Thema seines 8. Briefes über die ästhetische Erziehung des Menschen, 1794, macht, übersetzt: Erläutere dich weise zu sein.)
- 462, 27 (C'étoit une vie naissante et un jour naissant, qui va toujours s'augmentant et s'affermissant jusqu'au) midi de la gloire; jour (cependant) où il n'y a plus de nuit; vie qui ne craint plus la mort, dans la mort même: pareeque la mort a vaincu la mort, et que celui qui a souffert la première mort, ne goûtera plus la seconde mort.) (Es

- war ein neues Leben, ein neuer Tag, der sich immer steigert und erhöht, bis sie erreicht ist, die) Mittagshöhe des Ruhmes; ein Tag, dem keine Nacht mehr folgt; ein Leben, welches keinen Tod mehr fürchtet, im Tode selbst: weil der Tod den Tod überwinden hat, und weil der, welcher den ersten Tod erlitten hat, den zweiten Tod nicht mehr empfinden wird. (Die de Madame de la Mothe Guion, écrite par elle-même, Cologne 1720, II, p. 13)
- 463, 33 δεύτερος κλῶς] zweitbeste Fahrt (ursprünglich auf die Schiffsahrt angewendet, wenn man keinen Wind hat und mit den Rudern fährt, Gustatus; im übertragenen Sinne, wenn es so nicht geht, so auf die andere Weise, sprichwörtlich; vgl. Platon, Polit. 300 D; Phaid. 99 D u. d.; Aristot., Eth. 2, 9 u. d.)
- 463, 37 Stobaeus Floril. Vol. 2, p. 374.] Gemeint ist: Stobaei Floril. cap. 59 nr. 9, II, 376, ed. Stobaeus; ed. Meineke, p. 349; ed. Hense cap. 17, 9, p. 402: 'Ο δεύτερος κλῶς ἐστὶ δῆπου λεγόμενος, ὃ ἀποτύγχει τῷ ὁρίῳ κῶπαισι πλείν. Zweitbeste Fahrt heißt seit langem, wo die erste (mit Segeln) nicht durchführbar ist, sich mit Rudern fortzubewegen.
- 466, 33 Raimund Vullius] 1234—1315. Die Stelle bei Brucker, Hist. crit. Philos. IV, I, 10 lautet: eum enim amicum ad templum euntem presso pede secutus in eius obtutibus altius oculos fixisset, totusque in ea contemplanda haesisset, invitatus ab Eleonora in conclavi comparuit, spe laetus fore, ut libidinem affatim restingeret. At illa cum deliciis factura putaretur, recincto pectore mammis furens iuveni ostendit cadaverosas et maligno ulcere putridas, subiectumque pectus horrendo carcinomate obsessum. Quo conspectu, quasi inferni imagine, attonitus obstupuit, menteque quasi fulmine tactus non nisi in tenebris solatium invenit. Mutandas itaque vitae rationes emendandumque animum esse ratus, in eremum secessit, relictisque aulae illecebris sibi vivere, lachrimisque pristinae eluere stultitiam constituit.
- 467, 28 Daßer erzählt Plato im „Phädon“ von Solchen, die bis zum Augenblick ihrer Hinrichtung sich mauern, trinken, Amphibien genießen, bis in den Tod das Leben bejahend. — καὶ ἄμα ἐνὶ οὐδᾷ καὶ ἄλως πᾶν ὁπλίσοντες, ἐκείδον παραγγελοῖς αἰσίοις, δεινῆς σαρδᾶς τε καὶ κίονας ἐκ μέλας, καὶ σὺν γενομένους ἱ ἐνίοις ὅν ἐν τῷ σῶσι ἐπιδορούσιν. Und zugleich weiß ich, daß Unbede sehr spät das Gift tranken, indem sie, nachdem es ihnen ungelündigt war, sehr reichlich aßen und tranken, und Gänge des Genusses derjenigen, zu denen sie Bedenkhaft empfangen, sich erfreuten. (Platon, Phaid. 116 E, ed. Bip. p. 263, 14)
- 468, 22 ein Fall für tausende gilt] vgl. 228, 25
- 469, 16 the joy of grief] die Freude am Kummer.
- 474, 37 „Breslauer Sammlung von Natur- und Medicin-Geschichten“, September 1719] Sammlung von Natur- und Medicin-Ge-

- schichten über das Sommerquartal 1719 (Breslau 1721), über den Monat September Class. IV. Artio. 11: „Von dem Goldsteinischen Chyliaffen, der 40 Tage und Nächte gefastet, aber bei Einigung derselben seinen Geist aufgegeben.“
- 476, 19 = 342, 12
- 478, 10 La liberté est un mystère.] Die Freiheit ist ein Mysterium. (In einer Randbemerkung zu A4 gibt Sch. als Quelle an: Malebranche, promotion physique. Die Angabe beruht aber auf einem Erinnerungsfehler. Das Buch von Malebranche heißt „Réflexions sur la Promotion physique“ (1715) und ist eine Gegenschrift zu der Schrift von Laurent François Bourcier (1679—1748), „De l'action de Dieu sur les créatures, traité dans lequel on prouve la promotion physique“ (1713). Sch. hat das Wort, daß er seiner Freischrift „Ueber die Freiheit des menschlichen Willens“ voransetzt, dem Werk des Helvetius „De l'Esprit“ (Nouv. éd. 1758, p. 38 = HN V [228]) entnommen: in Zusammenhang mit Malebranches Reflexions gibt Helvetius in freier Weise die Ausführenden des Malebranches wieder: „... que la liberté étoit un mystère“. Vgl. Arthur Hübscher: La liberté est un mystère, in XLV. Jahrb. 1964, 26—30. Bei Malebranche findet sich nur eine weniger prägnante Stelle, in den Entretiens sur la Métaphysique, 4. entretien chap. 16: Aristote sagt, daß der Geist so abhängig vom Körper sei und es doch nicht zu sein brauchte, um mit den Worten zu schließen: il y a là assurément quelque mystère; moi-même Théodore antiochier: oui sans doute il y a là du mystère.
- 479, 34 Deus filium suum misit in similitudinem carnis peccati.] Gott [sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches. (Röm. 8, 3)
- 479, 35 Non enim caro peccati erat, quae non de carnali delectatione nata erat: sed tamen inerat ei similitudo carnis peccati, quia mortalis caro erat.] Denn es war nicht ein sündiges Fleisch, da es nicht aus fleischlicher Lust geboren war; aber doch war die Gestalt des sündigen Fleisches in ihm, weil es ein sterbliches Fleisch war. (Augustinus, Liber questionum 83, quaest. 66; Migne, Patrologia, Bd. XI, p. 64)
- 482, 21 opus operatum] verrichtetes Werk (vgl. 435, 35)
- 484, 32 Τὴν τοῦ ἐτέρου φύσιν ἀποδείξαντες ὁσὸν τε, καὶ κατασκευασμένην ἐπὶ πάντα τὰ ὄντα πρὸς ἀλλήλα, τὸ πρὸς τὸ ἐν ἐκείνῳ μόνον αὐτῆς ἀντιθέμενον, ἐτολμήσαμεν εἰπεῖν, ὡς αὐτὸ τοῦτο ἐστὶν ὄντως τὸ μὴ ὄν.] Indem wir bewiesen, daß die Natur des Anderen's seine Bestiehe und sich erstrecke über alles Seiende in seinem Verhältnisse gegen einander, und indem wir jedes einzelne Zeilchen dieser Natur dem Seienden entgegenstellten, wagten wir zu behaupten, daß eben dieses in Wahrheit das Nichtseiende ist. (Plato, Sophista 253 D; ed. Bip. 258, 12)

489, 5 C'est le privilège du vrai génie, et surtout du génie qui ouvre une carrière, de faire impunément de grandes fautes.] Es ist das Vorrecht des echten Genies, und zumal des Genies, welcher einen neuen Weg erschließt, ungestraft große Fehler zu machen. (Voltaire, Siècle de Louis XIV, chap. 32, ed. Hachette 1872, p. 433; mit Beziehung auf Homer und Cornélie gesagt. Orig.: des fautes.)

492, 36 Wie das Wasser, das durch ein Schiff verdrängt wird, gleich hinter ihm wieder zusammenfließt; so schließt sich auch der Irrthum, wenn vorzügliche Geister ihn bei Seite gedrängt und sich Platz gemacht haben, hinter ihnen sehr geschwind wieder naturgemäß zusammen.] Goethe, Dichtung und Wahrheit, 3. Teil, 15. Buch, gegen Ende.

497, 21 Alleszermalmer! Ich kenne die Schriften der großen Männer, die sich unterbreiten in der Metaphysik hervorzuheben, die Worte Lamberts, Tensens, Platners und selbst des Alleszermalmers Kants, nur aus unzulänglichen Berichten meiner Freunde ... (Moses Mendelssohn, Morgenstunden, oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes, 1. Theil, Berlin 1785 u. 5. (Zu: Ges. Schriften, Leipzig 1843, S. 235))

497, 34 = 39, 29
498, 32 der veritatum aeternarum] der ewigen Wahrheiten (vgl. 39, 29)

499, 10 = 39, 29

500, 34 Ad partum properare tuum, mens aegra, quid obstat? Soelo haec indigno sint tribuenda loca? Umbrarum fluctu terras mergente, caecumen Adtolle in clarum, noster Olympe, Iovem.]

Was, mein krankes Gemüt, hält dich noch ab, zu gebären, Bietest du auch dein Wert dieser unwürdigen Zeit?

Wenn auch über die Länder die Schatten wogen, erhebe Deinen Gipfel, mein Berg, hoch in den Äther empor!

(Giordano Bruno, Della causa, principio ed uno, Eingang)

501, 16 Er scheint mir, mit Verlaub von Eux Gnaden,

Wie eine der langbeinigen Götzen, Die immer fliegt und fliegend springt — Und gleich im Gras ihr altes Stöckchen singt.] Goethe, Faust I, 287—290, Prolog im Himmel.

505, 20 = 39, 29

506, 6 = 39, 30

507, 15 est quadam prodire tenus (si non datur ultra.)]

Recht ist's, bis zur Grenze zu gehn (wenn weiter kein Weg ist.) (Horaz, epist. I, 1, 32)

508, 19 Quo enim melius rem aliquam concipimus, eo magis determinati sumus ad eam unico modo exprimendam.] Denn je besser wir eine Sache verstehen, umso mehr sind wir entschlossen, sie auf eine einzige

Art auszudrücken. (Cartesius, epistolae, pars I, ep. 5, ed. Amstelod. 1683, p. 10)

508, 23 exemplar vitii imitabile] ein Vorbild, das zur Nachahmung seiner Fehler verleitet (Horaz, epist. I, 19, 17)

509, 3 So schädigt und lehrt man ungestört, Wer mag sich mit den Narr'n befassen? Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,

Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.]

Goethe, Faust I, 2563/66, Fegensche; Weim. Ausg. XIV, 125

509, 4 Wer mag ...] Goethe: Wer will

513, 30 intellectus theoreticus und practicus der theoretische und der praktische Geist

517, 5 = F, 23, 35

517, 9 kein Reiz ohne Stengel.] Jüdisches Sprichwort (vgl. Subhāsītārāva in Wechling's Jüdischen Sprüchen, Nr. 2988: sukomalasya padmasya nāla bhavati karṣakā, die zarte Lotusblume selbst am Stengel einen Stachel hat)

519, 34 πρώτων ψεδός] der erste falsche Schrift, d. i. der Fälscher in einer Prämisse, der schuld daran ist, daß auch die Konklusion falsch wird (Aristot., Analyt. post., cap. 18, ed. Berol. p. 66a 16)

528, 30 farrago] vermisches Gemischel

530, 17 Continua] etwas Zusammenhängendes, ununterbrochen fortlaufendes

539, 15 = 57, 9 = G, 102, 3

544, 31 = G 64, 10

544, 32, 35 = G, 153, 18

548, 30 Ἔστι δὲ τινα καὶ ἀλλήλων αἰτία οἷον τὸ ποιεῖν αἰτίαν τῆς ἐκείνης, καὶ αὐτὴ τοῦ ποιεῖν ἄλλ' οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ὡς τέλος, τὸ δὲ ὡς ἀρχὴ κινήσεως.] Es gibt auch manche Dinge, welche Ursache voneinander sind; so ist z. B. die Gymnastik Ursache der Körperkraft, und diese der Gymnastik; jedoch nicht auf gleiche Weise, sondern das eine als Ende und das andere als Anfang des Geschehens. (Aristot., Phys. II, 3, ed. Berol. p. 195 a 9 und Metaph. V, 2, ed. Berol. p. 1013 b 10)

554, 32 contentio περί συνόρων] Streift über die Möglichkeit (vgl. Deussen, Gesch. der Philosophie, 4. Abt., S. 215)

557, 26 sit venia verbo] mit Verlaub zu sagen (nach Plin. epist. V, 6, 46: venia sit dicto)

558, 2 = 278, 5

558, 8 περί ποιότητος καὶ ποσότητος τῶν τοῦ συλλογισμοῦ ὁρῶν] über die Qualität und die Quantität der Zerknits des Syllogismus (Aristot., Analyt. priora I, 23; richtiger I, 29, ed. Berol. p. 45 b 15)

566, 34 νοούμενα φαινόμενα ἀντιτίθη Ἀναγὰγας] Anagoras stellte das Gedachte dem Wahrgenommenen entgegen. (Sext. Empir. Pyrrh. hypotyp. I, 13, ed. Bekker § 33, p. 10, 2; gefälscht)

567, 7 partes orationis] die Redetheile

573, 36 a parte ante als a parte post] hinsichtlich des Vorher wie hinsichtlich des Nachher (d. h. mit dem Objekt ist auch der Satz vom Grunde, mit dem Satz vom Grunde auch das Objekt gesetzt)

1) Im Original ἐκαστον statt ἐκαστου.

574, 20 quod per se est et per se concipitur] was durch sich ist und durch sich begriffen wird (Spinoza, Eth. I, def. III: Per substantiam intelligi id, quod in se est, et per se concipitur: hoc est id, cuius conceptus non indiget conceptu alterius rei, a quo formari debeat. Unter Substanz versteht ich das, was in sich ist, und durch sich begriffen wird, d. h. das, dessen Begriff den Begriff eines andern Dinges als Voraussetzung nicht bedarf)

574, 25 Seid ihr nicht wie die Weiber, die beständig

Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort, Wenn man Vernunft gesprochen haben soll?

Schiller, Wallensteins Tod II, 3

576, 1 Universalitas] Allgemeinheit

576, 1 Universitas] Allgemeit

577, 30 den Moses graecis] den griechisch lebenden Moses

577, 30 Τι γὰρ ἐστὶ Πλάτων, ἢ Μωσῆς ἀτιμῶν] Denn was ist Platon anders als ein attisch lebender Moses? (Clemens Alex., Strom. I, 22, ed. Dindorf, p. 121, 16)

578, 5 Οὐδὲ σου τοὺς διδασκαλοὺς χεὶρ ἀποκρίπτειν ἐθέλεις — δόξαν τὴν τοῦ θεοῦ παρ' αὐτῶν ἐπιλάττει τὸν Ἑβραίων.] Ich kenne deine Lehrenmeister, wenn du sie auch verheimlichen möchtest; — du hast den Glauben an Gott unmittelbar den Hebräern zu verdanken. (Clemens Alex., cohortatio ad gentes, c. 6, § 70)

586, 10 nervus argumentationis] der springende Punkt des Beweises

586, 16 δίκαιον und ἀδικον λόγος] die gerechte und die ungerechte Sache (Aristophanes, Vögel, v. 889, 1104)

588, 14 Μητροπόρος, ὁ καθ' ἑαυτὴν Ἑκατοῦρου, φησὶν ἄποικον εἶναι ἐν μεγάλῳ πεδίῳ ἕνα σάκχον γεννηθῆναι, καὶ ἕνα κόκκον ἐν τῷ αἰσῶνι.] Metropolis [von ἑὸς, nicht von ἑκατό,] der Mutter des Epiturf, heißt, es sei ungerecht, daß auf einem großen Felde nur eine Pflanze, und im unendlichen Raum nur eine Welt entstanden sei. (Stob. Eccl. I, 23, ed. Heeren p. 496; ed. Meineke I 23, p. 136, 19)

588, 20 αἰσῶνους κόσμους ἐν τῷ αἰσῶνι] daß im unendlichen Raume unendlich viele Welten vorhanden seien. (Stob. Eccl. I 23, ed. Heeren p. 496; ed. Meineke I 23, p. 136, 23)

588, 30 Iordanus Brunus im fünften Dialog seines Buches „Del infinito, universo e mondi“] „Ich enthalte eine ausführlichere Notiz über diesen Dialog, wo 13 Argumente für die Endlichkeit der Welt stehen: das 7te ist das wichtigste: wäre die Welt unendlich; so wäre ein Unendliches wirksam (in acto), welches nicht sein kann.“ In der That erkennen wir das Unendliche immer nur als ein Mögliches: denn jedes Wirkliche ist vollendet, es ist ein Gegebenes.“

589, 1 = 32, 30

589, 16, 17 = 573, 26

589, 22 Compositum] Zusammengesetztes

589, 22 Totum] Ganzes

589, 29 = 586, 16

591, 21 = 32, 30

592, 1 Das schiste Kunststück des Philadelphiens, in Lichtenbergs Anschlagszetteln] Vgl. Lichtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. III, S. 187.

593, 21 Οὐκ ἐστὶν ἐνέργεια εἶναι τὸ αἰεῖν — ἀλλ' αὐτοῦ τὸ ἐνέργεια ἐν αἰεῖν.] Es geht nicht an, daß das Unendliche in Wirklichkeit bestünde; sondern das in Wirklichkeit bestehende Unendliche ist unmöglich. (Aristot., Metaph. K. 10, ed. Berol. p. 1066 b 11, 18)

593, 24 κατ' ἐνέργειαν μὲν γὰρ οὐδὲν ἐστὶν αἰεῖν, δύναμει δὲ ἐπὶ τὴν διαίθεσιν.] Denn der Wirklichkeit nach gibt es kein Unendliches (d. h. kein unendlich Kleines), wohl aber der Möglichkeit nach in Bezug auf die Leistung. (Aristot., de generat. et corrupt. I, 3, ed. Berol. p. 318 a 20)

596, 18 = 40, 30

597, 3 = 40, 30

600, 27 = 40, 30

601, 3 μεταβάσαις εἰς ἄλλο γένος] Übergang auf ein anderes Genus, d. h. der logische Fehler des Übergründens in ein anderes Gebiet, z. B. von der Linie auf die Fläche, von der Fläche auf den Körper. (Aristot., de coelo I, 1, ed. Berol. p. 268 b 1)

601, 7 = 40, 30

602, 20 ens realissimum] das allerrealste Wesen, der Inbegriff aller Realität

603, 4 = 602, 20

604, 1 Sane in theologia naturali existentiam Numinis e principiis cosmologicis demonstramus. Contingentia universi et ordinis naturae, una cum impossibilitate casus (puri), sunt scala, per quam a mundo hoc ad aspectabili ad Deum ascenditur.] Folgerichtig beweisen wir in der natürlichen Theologie die Existenz des höchsten Wesens aus kosmologischen Grundsätzen. Die Zufälligkeit des Universums und der Naturordnung zugleich mit der Unmöglichkeit eines (reinen) Zufalls sind die Stufen, auf welchen man von dieser sichtbaren Welt zu Gott aufsteigt. (Chr. Wolf, Cosmologia generalis, praef. p. 1)

604, 6 Sans ce grand principe nous ne pourrions jamais prouver l'existence de Dieu.] Ohne dieses große Prinzip würden wir niemals das Dasein Gottes beweisen können. (Leibnitz, Théod. § 44, ed. Erdmann, p. 516a)

604, 8 J'ose dire que sans ce grand principe on ne saurait venir à la preuve de l'existence de Dieu.] Ich wage zu sagen, daß man ohne dieses große Prinzip nicht zum Beweise des Daseins Gottes gelangen könnte. (Lettres entre Leibnitz et Clarke, § 126, ed. Erdmann p. 778a)

604, 19 = 602, 20

606, 28 = G, 15, 11 (vgl. G, 11, 28)

607, 16 Primus in orbe Deos fecit timor.] Ursprung war für den Götterglauben die Furcht nur. (Petronius, fragm. 27, 1; Statius, Thebais 3, 661. Vgl. auch Demetrius, nach Sext. Empir., adv. math. IX, 24: Indem die vormaligen Menschen die Vorgänge im Luftraume bemerkten, wie Donner, Blitz, Donnerkeile, Erscheinungen von Kometen, Sonnen- und Mondfinsternisse, so

fürchteten sie sich und glaubten, daß es Götter gebe, welche bekräftigt veranlaßten.) 608, 11 neque dabatur tertium.] Und es gab keine dritte Möglichkeit.

608, 23 la connaissance d'un être tel que l'homme a existé avant que l'homme fit son apparition.] Die Vorstellung von einem Wesen, wie es der Mensch ist, hat schon existiert, ehe der Mensch in die Erscheinung trat. (Owen, *Ostéologie comparée*, Paris 1855, préface p. 11, 12)

608, 29 la téléologie, ou la théologie scientifique] die Teleologie oder die wissenschaftliche Theologie (Owen, *comptes rendus de l'académie des sciences*, Sept. 1853, p. 391, 16)

608, 36 illustres confrères] erlauchte Fachgenossen (Anrede der Mitglieder der französischen Akademie)

608, 37 philosophie allemande] deutsche Philosophie

610, 14 ὁ μὲν γὰρ πρακτικὸς ἐστὶ λόγος, ὁ δὲ θεωρητικός.] Denn die Vernunft ist einerseits praktisch, andererseits theoretisch. (Aristot., *Polit.* VII, 14, ed. Berol. p. 1333a 25; vgl. *de anima* III, 10, p. 433a 14)

613, 7 La raison nous trompe, mais la conscience ne trompe jamais; — il est impossible d'expliquer par les conséquences de notre nature le principe immédiat de la conscience indépendant de la raison même. — Mes sentiments naturels parlaient pour l'intérêt commun, ma raison rapportait tout à moi. — — — On a beau vouloir établir la vertu par la raison seule, quelle solide base peut-on lui donner? Die Vernunft betrügt uns, aber das Gewissen betrügt uns niemals; — es ist unmöglich, als eine Folge unserer Natur das unmittelbare Prinzip zu erklären, welches Gewissen heißt und sogar von der Vernunft unabhängig ist. — Meine natürlichen Gefühle sprachen für das allgemeine Interesse, meine Vernunft bezog alles auf mich. — — — Man bemüht sich vergebens, die Tugend auf die Vernunft allein zu gründen, welches haltbare Fundament kann man ihr geben? (Rousseau, *Emile* IV, Profession de foi p. 321; p. 326; p. 328)

613, 16 Dans toutes les questions de morale difficiles je me suis toujours bien trouvé de les résoudre par le dictamen de la conscience plutôt que par les lumières de la raison.] In allen schwierigen Fragen der Moral habe ich mich immer gut dabei gefanden, sie nach dem Richterbescheid des Gewissens zu lösen, weit mehr als nach dem Lichte der Vernunft. (Rousseau, *Réveries du promeneur solitaire*, 4^e promenade; *Oeuvres complètes*, Deux ponts 1792, vol. XX p. 225)¹⁾

613, 19 Arist., *Eth. magna* I, 5, ed. Berol., p. 1185b 3—13: Es besteht aber die Seele, wie wir annehmen, aus zwei Teilen, aus einem vernünftigen (λόγος ἔχον) und einem unvernünftigen (ἄλογον). In dem vernünftigen

Teil (ἐν τῷ λόγῳ ἔχοντι) herrschen Vernunft, Besonnenheit, Schlagfertigkeit, Weisheit, Gelehrigkeit, Gedächtnis und bekräftigt; hingegen in dem unvernünftigen Teil (ἐν δὲ τῷ ἄλογῳ) diejenigen Tugenden, welche man bezeichnet als Enghaftigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und alles, was sonst an dem Charakter als lobenswert erscheint. Denn diese sind es, für welche wir lobenswert genannt werden, aber für die vernünftigen (κατὰ δὲ τὰς τοῦ τὸν λόγον ἔχοντος) wird niemand gelobt. Denn weil er weise ist, wird keiner gelobt, noch auch, weil er besonnen oder überhaupt etwas von dieser Art ist; ebenso wenig das unvernünftige Verhalten, sofern es sich dem vernünftigen Teil (τῷ λόγῳ ἔχοντι μέρει) unterwürfig zeigt und dienbar macht.

613, 23 Τὴν ἡδύτην ἀρετὴν ὑπολαμβάνουσι περὶ τὸ ἄλογον μέρος γίνεσθαι τῆς ψυχῆς, ἐπειδὴ διμερὴ πρὸς τὴν παρούσαν θεωρίαν ὑπέδεντο τὴν ψυχὴν, τὸ μὲν λόγον ἔχουσαν, τὸ δ' ἄλογον. Καὶ περὶ μὲν τὸ λογικὸν τὴν καλοκαγαθίαν γίνεσθαι, καὶ τὴν φρόνησιν, καὶ τὴν ἀγχινοῖαν, καὶ σοφίαν, καὶ ἐμμάθειαν, καὶ μνήμην, καὶ τὰς ὁμοίους· περὶ δὲ τὸ ἄλογον, σωφροσύνην, καὶ δικαιοσύνην, καὶ ἀνδρείαν, καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἡδύτας καλουμένας ἀρετάς.] Von der ethischen Tugend glauben sie, daß sie den unvernünftigen Teil der Seele betreffe; denn was die gegenwärtige Betrachtung betrifft, so nehmen sie an, daß die Seele aus zwei Teilen bestehe, einem vernünftigen und einem unvernünftigen; und dem vernünftigen Teile gehörten an: Weisheit, Besonnenheit, Schachfitt, Weisheit, Gelehrigkeit, Gedächtnis und ähnliches, dem unvernünftigen Teile hingegen: Enghaftigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und die übrigen sogenannten ethischen Tugenden. (Stob. *eccl.* II, ed. Heeren, c. 7, p. 294; ed. Meineke c. 6, p. 83, 28 ff.)²⁾

614, 35 Scio meliora proboque, deteriora sequor.] Das Bessere weiß ich und lob' ich, aber dem Schlechteren folg' ich. (Ovid, *Metam.* VII, 20)³⁾

614, 36 Le matin je fais des projets, et le soir je fais des sottises.] Des Morgens fasse ich Vorätze, und des Abends beghe ich Thorheiten. Genau: Nons tromper dans nos entreprises, C'est à quoi nous sommes sujets; Le matin je fais des projets, Et le long du jour des sottises. Voltaire: *Quatrin moral servant d'avertissement au conte intitulé Memnon*.

616, 7 Nil admirari] sich nicht aus der Fassung bringen lassen, (gegenüber Begierde und Furcht) die Gemütsruhe (ἀταραξία) nicht verlieren (Horaz, *epist.* I, 6, 1)

616, 7 Μηδὲν ἄγαν] nichts im Übermaß (Spruch eines der sieben Weisen, bald Chilon, bald Solon, bald Pittakos, bald Pythagoras, bald Sokrates zugeschrieben; nach Platon In-

schrift des Apollontempels in Delphi, vgl. *Charm.* 165)

616, 18 ἀδαρβία, ἀκατάπληξις, ἀδυναμία] Furchtlosigkeit, Unerschütterlichkeit, Bewunderungslosigkeit

617, 19 λόγιον (richtiger λόγικον), λογικὸν τῆς ψυχῆς] der vernünftige Teil der Seele (Plato, *rep.* IV, p. 440e fg. u. d.)

620, 31 = G, 13, 6

623, 4 Quam temere in nosmet legem sancimus iniquam!] Wie leichtfertig erkennen wir an, was gegen uns selbst spricht! (Horaz, *sat.* I, 3, 67)

623, 13, 33 Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris.] Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu. (Velle Sentenz, vgl. *Lobias* 4, 16; in der vorliegenden Form als Wahlspruch des Kaisers Alexander Severus bekannt, der

ihn an seinem Palaste und an öffentlichen Gebäuden aufschreiben ließ; vgl. auch *Matth.* 7, 12; ähnlich auch *Isokrates*, *Nikolios* 61 und die bei *Seneca*, *ep.* 94, 43 zitierte Sentenz 2 des *Publius Syrus*: Ab alio exspectes, alteri quod feceris.) 631, 22 ἡ δὲ πλάνη γέγονεν αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ ἡγείσθαι, πάντα τὰ ἐνεκὰ τοῦ γινόμενα κατὰ προαίρεσιν γένεσθαι καὶ λογισμὸν, τὰ δὲ φύσει μὴ οὕτως ὄραν γινόμενα.] Der Irrtum aber ging bei ihnen (Demotrit und Epituro) daraus hervor, daß sie meinten, alles was um eines Zweckes willen geschehe, könne nur auf Voratz und Überlegung beruhen, und doch wiederum bemerkten, daß die Naturprodukte nicht auf diese Weise entstünden. (Simplicius zu *Aristot. Phys.* fol. 84r, p. 372, 11 Diels; ed. *Berol.* IV. Schol. ed. Brandis p. 354a 46)

¹⁾ Im Original: difficiles comme celle-ci... ma conscience... ma raison.

²⁾ Im Original Ταύτην statt τὴν ἡδύτην ἀρετήν.

³⁾ Im Original Video statt scio

Die Welt als Wille und Vorstellung, 2. Band

III, 7 Paucis natus est, qui populum aetatis suae cogitat.] Nur auf wenige wird wirken, wer von den Mitlebenden Anerkennung erwartet. (Seneca, epist. 79, 17. Die Übersetzungen von Deussen „... wer in seinem Denken auf sein Zeitalter Rücksicht nimmt“ und von Weiß „... wer nur an sein Zeitalter denkt“ sind mißverständlich; der Sinn, der aus dem Satz des Mottos für sich allein nicht entnommen werden kann, ergibt sich, wenn man bei Seneca weiter liest: Multa annorum milia, multa populorum supervenient: ad illa respice. Etiam si omnibus tecum viventibus silentium livor indixerit, venient qui sine offensa, sine gratia judicent.)

1, 3 Warum willst du dich von uns allen Und unsrer Meinung entfernen? — Ich schreibe nicht euch zu gefallen, Ihr sollt was lernen!

Goethe, Rahme Xanten I, 2, Weim. Ausg. Bd. 3, S. 229.

5, 2 Cogito ergo sum.] Ich denke, also bin ich. (Descartes, Principia philosophiae I, 7 u. 10)

12, 31 Euler sagt in seinen Briefen über verschiedene Gegenstände aus der Naturlehre (Band 2, S. 228), es würde eben so gut bonnen und klugen, wenn auch kein Mensch vorhanden wäre, den der Witz erschlagen könnte. Es ist ein gar gewöhnlicher Ausdruck, ich muß aber gestehen, daß es mir nie leicht gewesen ist, ihn ganz zu fassen. Mir kommt es immer vor, als wenn der Begriff sehr etwas von unserm Denken erborgtes wäre, und wenn es keine empfindenden und denkenden Geschöpfe mehr gäbe, so ist auch nichts mehr. (Lichtenberg, Vermischte Schriften, Göttingen 1801, Bd. II, S. 121.; neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. I, S. 30.)

15, 34 ὡς ἀληθινὸν φεῦδος] Die Materie ist eine Lüge und doch wahr. (Angeblich Platonischer Ausspruch; Platon hat jedoch das Wort ὡς nicht im philosophischen Sinne von „Materie“ gebraucht; nach Tennemann, Gesch. d. Phil. 1799, 2. Bd. S. 347 hat er aber diesen Gebrauch des Wortes durch

das Gleichnis Timäus 69 veranlaßt, daß wie die Zimmerleute das Holz (ὡς) verarbeiten, so der Demiurg sein Material, d. h. das Bleibende an den Dingen (Materie). Die folgenden Philosophen, schon Aristoteles, gebrauchten das Wort ὡς für Materie. Wahrscheinlich hat Sch. den dem Platon zugeschriebenen Satz dem Plotin entnommen, vgl. Plotin, Enn. II, 5, 5, wo von der ὡς gesagt wird: οὐκ οὖν ἐνεργεία εἰσὶν ὡς οὐκ οὖν ἐνέργεια φεῦδος τοῦτο δὲ παθὼν τῷ ἀληθινῷ φεῦδος τοῦτο δὲ ὄντως μὴ ὄν. In Wirklichkeit also ist sie ein Krugbild, in Wirklichkeit also eine Lüge; d. h. soviel wie sie ist die wahrschaste Lüge, das wirkliche Nichtsein)

16, 30 γαλικά τὰ καλά] Das Gde ist schwer (als Sprichwort angeführt von Platon, de rep. VI, 11, p. 435 C, 497 D; ed. Bip. VI, 358, 17 u. VII, 97, 13, und Hippas major p. 304 E; ed. Bip. XI, 57, wo der Scholast es auf Solon zurückführt). Nach Schol. Plat. Graf. 384 a schon bei Epicharmos als Sprichwort.

17, 9 objective] objektiv, d. i. dem Tatbestand nach
17, 10 subjective] subjektiv, d. i. dem Eindruck (der unmittelbaren Wahrnehmung) nach

17, 17 = G, 144, 32

19, 9 νοεὶ Intellekt

19, 9 ἐμπνοή] Weltbildner

19, 15 ὡς Materie

20, 9 Prabhodha Candrandaya] richtiger: prabhodha-candra-daya, der Ausgang des Mondes der Erkenntnis (allegorische Drama des Śrīdhara-Misra, 1200 n. Chr., in dem philosophische Begriffe als Personen auftreten). Übersetzungen von Goldstädter, Hgg. Karl Rosenkranz (Königsberg 1842) und W. Gitzel (Büsch 1846)

24, 32 regula falsi] Regel über das (notwendig) Falsche (Art des indirekten Beweises, wonach das Gegenteil einer Behauptung als falsch erwieben wird)

25, 8 penser c'est sentir] Denken heißt Wahr-

nehmen. (Grundsatz des französischen Sensualismus)

25, 9 idées simples] einfache Vorstellungen (so bezeichnete die Elemente, durch deren Zusammenfassung zu den idées complètes, den zusammengesetzten Vorstellungen, die Wahrnehmung zustande kommt)

25, 11 des idées bien simples] recht einfältige Vorstellungen.

25, 18 Anencephalus] hirnloses Wesen; Tête de crapaud] Krötenkopf

31, 13 conjunctiva] Bindehaut (des Auges)

31, 13 meatus auditorius] Gehörgang

34, 2 pons Varolii] Varolische Brücke; medulla oblongata] das verlängerte Mark (Bezeichnungen der Gehirn-anatomie für gewisse Organe der Verbindung des Gehirns mit dem Rückenmark)

34, 11 aus seinen thalamis] aus seinen Gehirnhäuten

34, 13 von den Gehirnlappen] von den Gehirnlappen (in die durch diese Furchen das Gehirn geteilt wird)

35, 17 Es ist allemal ein gutes Zeichen, wenn Künstler von Kleinigkeiten gehindert werden können, ihre Kunst gehörig auszuüben. [...] Stecke seine Finger in Hegenmehl, wenn er Klavier spielen wollte. — Den mittelmäßigen Kopf hindern solche Sachen nicht: — er führt gleichsam ein grobes Sieb.] Lichtenberg, Vermischte Schriften, Bd. I, S. 398; neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. II, S. 158.

35, 33 vgl. P, II, 679, 17

37, 10 = 5, 2

37, 11 τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἐστὶν τε καὶ εἶναι] denn Denken und Sein ist dasselbe (Parmenides, bei Clem. Alex. Strom., VI, 2, 23, ed. Dindorf p. 144). Gegen diese Übersetzung D. Weider in Kant-Studien 55, S. 3, S. 255: „denn es [das Nichtseiende] denken bedeutet sein Sein (bedeutet, daß es ist)“.

37, 16 non-entia nulla sunt praedicata] Was nicht ist, hat auch keine Prädikate.

37, 24 cogito, ergo est] Ich denke (es), also ist es (Umwandlung des Ausspruchs von Descartes; vgl. 5, 2)

37, 32 ἐῖς οἶον εἰς οἶον] aus welchem zu welchem (aus wie Kleinem zu wie Großem)

38, 33 Der Satz des Jordanus Brunus, der wohl auch beim Aristoteles zu finden sein wird: „ein unendlich großer Körper ist notwendig unbegrenzt.“ Hor proua che il corpo rotondo non è infinito. Se il corpo rotondo è infinito, le linee che si partono dal mezzo saranno infinite, et la distanza d'un semidiametro dal l'altro (gli quali quanto più si discostano dal centro, tanto maggior distanza acquistano) sarà infinita: perchè dalla additione delle linee secondo la longitudine, è necessario che siegua maggior distanza, et però se le linee sono infinite, la distanza anchora sarà infinita. Hor è cosa impossibile che il mobile possa trascorrere distanza infinita: et vel moto circolare è bisogno che una linea semidiametrale del mobile uengha al luogo dell'altro et altro semidiametro. Nun aber beweist er, daß ein runder Körper nicht

unendlich ist. Wenn nämlich ein runder Körper unendlich wäre, so würden auch die Strahlen (Radialen), die von seinem Mittelpunkt aus gezogen werden, unendlich sein, und die Entfernung eines solchen Halbmessers vom andern (welche sich in demselben Verhältnisse, in dem sie sich vom Zentrum entfernen, auch voneinander entfernen) müßte zuletzt unendlich werden. Denn durch die Verlängerung dieser Radialen muß notwendig ein immer größerer Zwischenraum zwischen ihnen erwachsen, und so wird, wenn die Radialen unendlich sind, auch dieser Zwischenraum zuletzt unendlich werden. Nun aber ist es eine unmögliche Sache, daß Bewegliches eine unendliche Entfernung durchlaufe: und zur Vertiefung einer Kreisbewegung ist es doch erforderlich, daß ein Halbmesser des Beweglichen schließlich die Raumweite des andern Halbmessers u. s. w. durchlaufe. (Jordanus Bruno, de l'infinito universo e mundi, secundo dialogo, ed. Lagarde p. 326, 6—15; deutsch von Kuhnstedt, Berlin 1893, S. 76.) — Die Stelle bezieht sich auf Aristot., de caelo, lib. I, cap. 5, § 3; ed. Berol. p. 271: εἰ γὰρ ἀπειρον τὸ κύκλῳ φερόμενον σῶμα, ἀπειρα ἔσονται αἱ ἀπὸ τοῦ μέσου ἐξβαλλόμεναι τῶν δ'ἀπειρων τὸ διάστημα ἀπειρον. διάστημα δὲ λέγω τὴν γραμμὴν, οὐ μὴδὲν ἐστὶν ἔξω λαβεῖν μέγεθος ἀπτόμενον τῶν γραμμῶν. τοῦτ' οὖν ἀνάγκη ἀπειρον εἶναι τὴν γὰρ πεπερασμένην αἰετὶ ἔσται πεπερασμένην. ἔτι δ'αἰετὶ ἐστὶ τοῦ δὴδέντος μέτρον λαβεῖν, ὥστε καθάπερ ἀριθμὸν λέγομεν ἀπειρον, ἐπὶ μέγιστος οὐκ ἔστιν, ὁ αὐτὸς λόγος καὶ περὶ τοῦ διαστήματος. εἰ οὖν τὸ μὲν ἀπειρον μὴ ἐστὶ διελθῆναι, ἀπειρον δ'ἄντικυ ἀνάγκη ἀπειρον τὸ διάστημα εἶναι, οὐκ ἂν ἐνδεχοίτο κινηθῆναι κύκλῳ. (Daß ein im Kreise bewegter Körper durchaus begrenzt sein muß, geht aus folgendem hervor.) Wenn nämlich ein bewegter Körper unbegrenzt ist, so sind auch die geraden Linien, welche vom Mittelpunkt ausgehen (Radialen), unbegrenzt, und ebenso auch der Zwischenraum zwischen diesen unbegrenzten Linien unbegrenzt wie diese. Wenn ich sage, der Zwischenraum dieser Linien, so meine ich den Zwischenraum, außerhalb dessen keine Größe mehr möglich ist, die diese Linien berührte. Daher muß er notwendig unbegrenzt sein: denn der Zwischenraum begrenzter Linien ist immer auch selbst begrenzt. Überdies kann man immer noch einen größeren als den gerade gegebenen Zwischenraum annehmen. Folglich, ebenso wie wir von einer Zahl sagen, sie ist unbegrenzt, wenn es keine größere mehr gibt, so gilt dies auch von den endlichen Zwischenräumen der Linien. Wenn es daher nicht möglich ist, das Unendliche zu durchlaufen und wenn notwendig bei einem unbegrenzten Körper der Zwischenraum der Linien ebenfalls unbegrenzt ist, so ist es auch unmöglich, daß er eine Kreisbewegung beschreibe. — p. 272a 31: τὸ ἀπειρον ἀδύνατον κινηθῆναι. Es ist nicht möglich, daß das unendliche Große sich bewege.

39, 31 = G, 13, 6

40, 17 ὁ χρόνος ἀριθμὸς ἐστὶ κινήσεως (κατὰ

- το πρότερον καὶ ὑστερον] Die Zeit ist die Zahl der Bewegung (in Beziehung auf das Früher und Später) (Aristot., Phys. IV, 11; ed. Berol., p. 220a 24)
- 40, 18 Die Frage... ob die Zeit sein könnte, wenn die Seele nicht wäre] ἀδύνατον εἶναι χρόνον ψυχῆς μὴ ὄντος. Es ist unmöglich, daß es eine Zeit gäbe, wenn es keine Seele gäbe (Aristot., Phys. IV, 14; ed. Berol. p. 223a 26; vgl. über diese und die vorhergehende Stelle Deussen, Philosophie der Griechen [allgem. Geschichte der Phil. II, 1], S. 354 f.)
- 44, 23 Fortieps Notizen] Bemerkungen über ein vierzehnjähriges Mädchen ohne Extremitäten. In: Neue Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, mitgeteilt von Ludwig Heinrich v. Fortieps und Dr. Robert Fortieps, Nr. 133 (7. Bd., Nr. 1), Juss 1838, Sp. 1—5. (Sch. 5. Bittat ist nicht ganz genau.)
- 48, 30 causa est nobilior suo effectu] die Ursache steht höher als ihre Wirkung
- 48, 34 ἵνα τοῦ ἀπὸ ἀκινήτου γινόμενον αἰτίας, ἀμετάβλητον ἔχει τὴν ὑπαρξίν· πᾶν δὲ τοῦ ἀπὸ κινουμένης, μεταβλητὴν. Ἐὰν ἀκινήτων ἐστὶ πᾶν τὸ ποῦν, οὐδὲ κινήσεως, ἀλλ' ὅτι τὸ εἶναι παράγει τὸ δεύοντος ἀπ' αὐτοῦ.] Alles, was aus einer unbeweglichen Ursache entsteht, hat eine unandelbare Existenz; alles aber, was aus einer beweglichen entsteht, eine wandelbare. Denn wenn das Bewegende in jedem Sinne unbewegt ist, wird es nicht durch eine Bewegung, sondern durch sein bloßes Sein das andere aus sich herausziehen. (Proclus, institutio theologiae, § 76, ed. Kreuzer, p. 118.)
- 50, 2 forma dat esso rei] die Form gibt der Sache das Sein.
- 50, 3 forma dat rei essentiam, materia existentiam.] Die Form gibt der Sache das Wesen, der Stoff gibt ihr das Dasein. (Schopenhauers Präzisierung des scholastischen Satzes)
- 53, 21 σῶμα μὲν οὐκ ἔν ἐστι, σωματικὴ δὲ] (Die Materie) ist zwar kein Körper, aber doch körperlich (Stob. ecl. lib. I, ed. Heeren c. 12, p. 322; in neueren Ausgaben: c. 11, § 4, ed. Meineke p. 86, 7, ed. Wachsmuth p. 132, 21)
- 54, 16 Aristot., phys. VI, 10; ed. Berol p. 241a 6: φανερόν, ὅτι οὐτε στήλην οὐτ' ἄλλο ἀδιαιρέτου ὁδὸν ἐνδύεται κινεῖσθαι] Es ist offenbar, daß weder ein Punkt noch irgend ein anderes Untheilbares bewegt werden könne.
- 54, 29 Ἄτιόν εἶναι ὅσον εἰ τι ἐστίν, εἴη μὴ ἐνδύεται γενέσθαι μὴδὲν ἐκ μὴδενός.] Et (b. i. Melisso, nicht Xenophanes) behauptet, wenn es überhaupt etwas gebe, so müsse es ewig sein, da es unmöglich ist, daß etwas aus nichts entstehe. (Arist. de Xenophane, cap. I, ed. Berol. p. 974a 2)
- 55, 32 κατ' ἐνέργειαν] der Wirklichkeit nach
- 55, 33 κατὰ δύναμιν] der Möglichkeit nach
- 66, 9 = F, 57, 16
- 66, 28 Coroner inquest] vom Kronrichter eingeleitete Untersuchung
- 67, 16 Si vis omnia tibi subicere, te sub-

- jice rationi] Willst du dir alles unterwerfen, so unterwirf dich der Vernunft. (Seneca, epist. 37, 4)
- 70, 12 = G, 135, 12
- 71, 10 potentia] der Möglichkeit nach
- 71, 10 actu] in Wirklichkeit
- 73, 1 Et certe decipi ratio facilius potest atque ab imaginatione ludificari impensius, quam intellectus, illius enim opus discurrenne recurrere quo per rerum imagines, ut veri notitiam investiget, huius vero simplices rerum notas intueri. Illius usus homini proprius est, huius autem usu quamquam homines pollent, magis tamen Angelorum peculiaris, tanto rationatione perfectior, quanto similior evadit deo, qui non per discursum, non per plures, easque simplices rerum notas, speciesve, uti spiritus inferioris ordinis, non per unicam tantum, ut supremi, sed per propriam, eamque simplicissimam essentiam, non modo res ipsas intelligit, quia sunt, sed quia intelligit et sunt et permanent. Und sicher ist die Vernunft der Tauschung zugänglich und der Weltung durch die Einbildungskraft mehr ausgesetzt, als der Verstand; jener kommt es zu, die Bilder der Dinge hin und her zu durchlaufen, um der Vorstellung des Wahren nachzuforschen, diesem aber, die einfachen Vorstellungen der Dinge zu betrachten. Der Gebrauch jener ist dem Menschen eigentümlich, der Gebrauch dieses kommt, obgleich die Menschen auch dazu fähig sind, doch mehr den Engeln zu, und ist an Einsicht um so vollkommener, je näher er dem Erkennen Gottes steht, welcher nicht schrittweise (diskursiv), nicht viele, und zwar einfache Vorstellungen der Dinge, ober von Fall zu Fall, wie die Geister niederen Ranges, nicht durch eine einzige allein, wie die höchsten, sondern durch die eigene und zwar einfachste Wesenheit, nicht nur die Dinge selbst erkennt, weil sie sind, sondern durch sein Erkennen sie zugleich schafft und erhält. (Johannes Franciscus Pious de la Mirandola, de imaginatione, cap. 11.)
- 73, 7 quod notiones communes, rerumque proprietatum ideas adaequatas habemus; atque hunc Rationem et secundum generis cognitionem vocabo. daß wir Gemeinbegriffe und adäquate Ideen von den Eigenschaften der Dinge haben; diese Art werde ich Vernunft oder Erkenntnis zweiter Gattung nennen. (Spinoza, Eth. II, prop. XL, Anm. 2)
- 75, 23 summus philosophus] der größte Philosoph
- 76, 23 substantiae primae und secundae] primäre und sekundäre Wesenheiten (die πρώται und δευτερά οὐσίαι des Aristoteles)
- 78, 1 implicite] stillschweigend inbegriffen
- 78, 32 le style est l'homme même] Der Stil ist der Mensch selbst (Discours pron. dans l'Académie française p. M. de Buffon, le samedi 25 août 1753, o. O. 1753, p. 24)
- 79, 23 virtualiter] der Möglichkeit nach
- 81, 24 balourdise] Tölpelheit (zusammengesetzt aus lourd, tölpelhaft und der pejorativen Boßheit ba)

- 81, 30 propositio minor] Unterfatz (im Syllogismus)
- 82, 25 Personne n'est sujet à plus de fautes, que ceux qui n'agissent que par réflexion.] Niemand ist so sehr in Gefahr, Fehler zu begehen, wie der, welcher nur nach abstrakten Begriffen handelt. (Vauvenargues, Réflexions 131, ed. Gilbert, Paris 1857, vol. I p. 386)
- 83, 6 κατ' ἐξοχήν] im höchsten Sinne, schlechthin
- 84, 12 mit Bieleu hält man Haus, mit Wenig kommt man aus] Vielleicht zuerst in Valerius Gerbergers (1562—1627) Predigten über Jesus Sirach. Wagner (Sch.-Register) verweist auf Bichtenberg II, 72.
- 84, 18 wodurch dieselbe ihm tausend ähnliche vertritt] vgl. W I, 228, 25; 468, 22; P I, 509 6; P II, 448, 12
- 85, 11 I fear, you have sold your own lands, to see other men's.] Ich fürchte, ihr habt euer eigenes Land verkauft, um anderer Leute Land zu sehen. (Molière zu Jacques, Chateaufearce, 3de act. 4. sc. 1)
- 85, 13 fuga vacui] Flucht vor der Leere (Häufiger: horror vacui, Schauer vor dem Leeren, ein Begriff der mittelalterlichen Physik, welche annahm, daß es ein Vacuum nicht geben könne)
- 86, 9 (A Lumberhouse of books in ev'ry head,) for ever reading, never to be read!]) (Ein Bücherhaufen steht in jedem Kopf.) Etwas liest er, nie gelesen wird der Tropf! (Pope, The Dunciad, III, v. 193/194.)
- 86, 14 invita Minerva] gegen den Willen der Minerva (Als Epidaurion schon bei Cic. de off. I, 31, 110: invita Minerva, ut aiant, id est adversante et repugnante natura, gegen den Willen der Minerva, wie man sagt, b. h. gegen die Stimme und Meinung der Naturanlage; vgl. auch Horaz, ars poetica 385)
- 86, 23 πολυμαθὴν νόον οὐδὲ διδόναι] Bilewisserei bildet den Geist nicht. (Heraclit bei Diog. Laert. IX, 1 § 1; vgl. C, 3, 6)
- 87, 18 Helvétius, De l'esprit, Discours III, chap. VIII: Il paraît donc que l'activité de l'esprit dépend de l'activité des passions. C'est aussi dans l'âge des passions, c'est-à-dire depuis vingt-cinq jusqu'à trente-cinq et quarante ans, qu'on est capable des plus grands efforts et de vertu et de génie. Es scheint also, daß die Tätigkeit des Geistes von der Tätigkeit der Leidenschaften abhängt. Daher man auch im Alter der Leidenschaften, b. h. von fünfundsiebenzig bis zu fünfundsiebzig oder vierzig Jahren zu den größten Anstrengungen der Kraft und des Geistes befähigt ist.
- 87, 32 Abbrüde „avant la lettre“] Abbrüde „vor der Schrift“, d. i. die ersten falschen Abbrüde bei Robierungen und Kupferstichen, die noch vor der Einfügung der Unterschrift genommen wurden.
- 88, 2 Cabanis, Rapports du physique et du moral (Paris 1805), Quatrième Mémoire (I, 237—314): De l'influence des âges sur les idées et sur les affections morales, teilt das Leben in Altersabschnitte von je 14 Jahren: Das Kindesalter bis zum 14.

Jahre dient hauptsächlich der Entwicklung des Gehirns und kennzeichnet sich daher durch großen Blutandrang nach dem Kopf und große Lebhaftigkeit bei der Aufnahme von Eindrücken. Das Jünglingsalter, bis zum 28. Jahre, zeigt Blutandrang nach der Lunge; die männliche Kraft, die Leidenschaften, der Geschlechtstrieb treten hervor. Nun beginnt die bedeutendste physiologische Veränderung: der bisher im arteriellen System gelegene Blutandrang geht allmählich auf das venöse System über, womit die Unruhe der Entwicklung und der lebhaften Aufnahme der Eindrücke einer ruhigen Verarbeitung des Aufgenommenen Platz macht. Mit dem 35. Jahre erreicht diese Verchiebung ihren Höhepunkt: das arterielle und das venöse System halten sich das Gleichgewicht. Im 42. Jahre aber hat das venöse System schon ein solches Übergewicht erhalten, daß man von diesem Alter an ein deutliches Sinken der Kraft und Leistungsfähigkeit feststellen kann.

88, 19 No more — no more — Oh! never more on me

The freshness of the heart can fall like dew, Which out of all the lovely things we see Extracts emotions beautiful and new, Hived in our bosoms like the bag of the bee: Thinkst thou the honey with those objects grew?

Alas! 'twas not in them, but in thy power To double even the sweetness of a flower! Nicht mehr, — nicht mehr, — o nimmermehr auf mich

Kann, gleich dem Tau, des Herzens Frische fallen,

Die aus den holden Dingen, die wir sehen, Gefühle auszieht, neu und wonnenvoll: Die Brust bewahrt sie, wie die Biß' den Honig.

Denkst du, der Honig sei der Dinge Wert? Ach nein, nicht sie, nur deine eigne Kraft Kann selbst der Blume Süßigkeit herbeipeln (Byron, Don Juan I, 214)

89, 13 nihil est in intellectu, nisi quod antea fuerit in sensu.] Es ist nichts im Intellekt, was nicht vorher in der Sinneswahrnehmung gewesen wäre. (Aristot. de anim. III, 8, ed. Berol. p. 432a 2: οὐκ ἐστὶν οὐδὲ ἀναγόμενον μὴδὲν, οὐδὲν ἂν μὴ οὐδὲ εἶναι, und ohne daß man etwas wahrgenommen hätte, kann man nichts lernen oder verstehen; Thomas Aqu., Quaest. de veritate dist. catholicae, quaestio II, art. III, 19, ed. Venet. 1784, t. XVI, p. 155: nihil est in intellectu, quod non sit prius in sensu. Sode, den Sch. in den Randbemerkungen zu Sichte als Urheber des Satzes nennt, vertritt ihn, ohne ihn zu zitieren, sondern in Essay concerning human understanding, Buch II, Kap. 1 § 2 ff., wogegen Selbst in der entsprechenden Stelle der Essays auf l'entendement humain einwirft: Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu, excepte: nisi ipse intellectus.)

89, 26 virtualiter] der Möglichkeit nach (vgl. zu 79, 23); hier: dem Sinne nach, nicht aber dem zeitlichen Verlauf nach

- 89, 32 in abstracto] auf abstrakte Weise
 90, 28 ἐν, πληθος, ἀγαθόν, παράγον και παρα-
 γόμενον, αὐτάρκες, αἰτιον, χρεῖστον, κινη-
 τόν, ἀκίνητον, κινούμενον] Eines, Vielheit,
 Gütes, Hervorbringendes und Hervorge-
 brachtes, Selbstgenügendes, Ursache, Weise-
 res, Bewegliches, Unbewegliches, Bewegtes
 (Abstrakta, mit denen Proklus in der Insti-
 tutione theologiae operiert.)
 94, 35 Ἀδικία ἐστὶν ἀφαίρεσις ἀγαθοῦ τὸ δὲ
 ἀγαθὸν τί ἂν εἴη ἄλλο ἢ ἀρετὴ; — ἢ δὲ
 ἀρετὴ ἀναφαίρετον. Οὐκ ἀδικίεται τοῖνον
 ὁ τὴν ἀρετὴν ἔχων, ἢ οὐκ ἐστὶν ἀδικία
 ἀφαίρεσις ἀγαθοῦ· οὐδὲν γὰρ ἀγαθὸν ἀφαί-
 ρετον, οὐδ' ἀποβλητον, οὐδ' ἐλετόν, οὐδὲ
 ληστόν. Εἰεν οὖν, οὐδ' ἀδικεῖται ὁ χρηστός,
 οὐδ' ὑπὸ τοῦ μοχθηροῦ ἀναφαίρετος γάρ.
 Λέγεται τοῖνον ἢ μὴδὲν ἀδικεῖσθαι κατὰ-
 πας, ἢ τὸν μοχθηρὸν ὑπὸ τοῦ ὁμοίου· ἀλλὰ
 τὸ μοχθηρὸν οὐδὲνός μετέστιν ἀγαθοῦ· ἢ
 δὲ ἀδικία τὴν ἀγαθὸν ἀφαίρεσις· ὁ δὲ μὴ
 ἔχων δ, τὴν ἀφαίρεσιν, οὐδὲ εἰς δ, τὴν ἀδικίαν,
 ἔχει.] Jede Ungerechtigkeits ist die Ent-
 zuehung eines Gutes; was könnte man aber
 unter einem Gut anders verstehen als die
 Tugend? — Die Tugend aber ist nicht zu
 entreißen. Entweder kann also der, welcher die
 Tugend hat, kein Unrecht erleiden, oder man
 müßte annehmen, daß die Ungerechtigkeits
 nicht die Entziehung eines Gutes wäre. Denn
 kein Gut kann entzogen oder verloren oder
 weggenommen oder geraubt werden. Nun
 denn, der Tugendhafte kann also kein Un-
 recht erleiden, auch nicht von dem Bösen;
 denn man kann ihm nichts entziehen. Es
 bleibt also nur übrig, daß entweder über-
 haupt niemand Unrecht erleiden kann, oder
 nur der Böse von dem Bösen; aber der Böse
 hat keinen Teil an irgend einem Gut; die
 Ungerechtigkeits aber, sagten wir, ist die Ent-
 zuehung eines Gutes; wer aber nichts hat,
 was ihm entzogen werden könnte, der hat
 auch nichts, woran ihm Unrecht geschehen
 könnte. (Maximus Tyrius, dissertationes
 2, 11)
 95, 31 simpliester] einfach
 96, 4 convenire] übereinstimmen; commune
 habere] gemein haben
 96, 9 Omnis determinatio est negatio] Jede
 Bestimmung ist Negation. (Spinoza, epist.
 50: figura non aliud, quam determinatio,
 et determinatio negatio est. Die Gestalt
 ist nichts anderes, als eine Begrenzung [Be-
 stimmung], und Begrenzung ist Verneinung)
 96, 20 instabilis tellus, innabilis unda] Land,
 auf dem man nicht stehen, Wasser, in dem
 man nicht schwimmen kann (Ovid, Metam.
 I, 16)
 98, 14 den monstros per excessum] den
 Mißgeburt, (unnatürlichen) Unmaß-
 maßigkeiten
 99, 11 Cicero, de orat. II, 58, 235: Atque
 illud primum, quid sit ipse risus, quo pacto
 conceitetur, ubi sit, quo modo existat atque
 ita repente erumpat, ut eum cupientes
 tenere nequeamus, et quo modo simul
 latera, os, venas, oculos, vultum occupet,
 viderit Democritus. Neque enim ad hunc
 sermonem hoc pertinet, et, si pertineret,
 nescire me tamen id non puderet, quod

- ne illi quidem scirent qui pollicerentur.]
 Was nun die erste Frage betrifft, was das
 Lachen selbst ist, wie es erregt wird, wo es
 sich findet, auf welche Weise es entsteht und
 so plötzlich hervorbricht, daß wir, auch wenn
 wir es wollen, es nicht zurückhalten können,
 und wie es zugleich Lunge, Mund, Nieren,
 Gesicht, Augen, angreifen vermöge, — das
 mag Democritus wissen! Denn zu dem, was
 wir wissen wollen, hat es keine Beziehung;
 und hätte es auch hierauf Beziehung, so
 würde ich mich nicht schämen, meine Un-
 wissenheit zu gestehen, da selbst diejenigen
 nichts von der Sache verstanden, die doch
 etwas davon zu wissen vorgaben.
 100, 15 explicite] ausdrücklich
 100, 17 major] Ueberlag
 100, 18 minor] Unterlag
 101, 27 Et vous, Monsieur, êtes-vous aussi
 sur l'affiche?] Und Sie, mein Herr, stehen
 Sie auch auf dem Brette?
 101, 31 Sav ist der treue Stitz, von dem die
 Bibel sprach:
 Wenn seine Heerde schläft, bleibt er allein
 noch wach.]
 Epigramm, der Schäferpoeie entstammend.
 102, 8 „Ja kommt nur, ihr werdet einen
 stillen Mann an mir finden“] Shale-
 speare, Romeo und Julia, III, 1
 102, 38 utile dulci] das Nützliche mit dem
 Angenehmen (Horaz, ars poet. 343:
 Omne tulit punctum, qui miscuit utile
 dulci.)
 Alles erreicht, was verbindet was nützlich
 mit dem was erfreulich.)
 103, 4 einen „verschwiegenen Wohlthätiger
 Freuden“] Anhang an Schiller, Die
 Jungfrau von Orleans: Ihr Flügel aller
 meiner stillen Freuden (Pölog, 393).
 103, 12 = 102, 38
 104, 29 Oh gran bontà de'cavalieri antiohi!
 Eran rivali, eran di sì diversi.
 E si sentian degli aspri colpi iniqui
 Per tutta la persona anco dolersi;
 E pur per selvo oscuro e calli obblighi
 Insieme van, senza sospetto averli.]
 O große Trefflichkeit der alten Ritter!
 Sie waren Gegner und verschied'nen Glau-
 bens
 Und süßten nach den schweren, harten
 Schlägen
 Von Schmerzen noch den ganzen Leib durch-
 drungen;
 Und dennoch gehen sie durch dunkle Wälder
 Auf engem Pfad zusammen ohne Argwohn.
 (Ariosto, Orlando furioso, I, 22)
 104, 37 Daran erkenne ich meine Pappen-
 heimer.] Schiller, Wallensteins Tod III, 15.
 105, 28 J'ai cru remarquer aux spectacles,
 qu'il ne s'élève presque jamais de ces
 éclats de rire universels, qu'à l'occasion
 d'une méprise.] Ich glaube im Theater
 beobachtet zu haben, daß fast niemals ein
 so allgemeines Gelächter ausbricht, wie bei
 einer auf Mißverständniß beruhenden Hand-
 lung. (Voltaire, préface de l'enfant pro-
 diges. Ausg. Amsterdam 1774, B. 5, p. III)
 110, 19 = 102, 8
 110, 20 Shalepeare, Hamlet II, 2
 110, 24 Shalepeare, Hamlet III, 2

- 110, 31 Jean Paul, Titan 4. Band, 31. Fabel-
 periode, 121. Bstf.; Ausg. Berlin 1803
 (Majors) IV, 273. Die Quellenangabe
 4, 273 hat Sch. in Bk an den Rand ge-
 schrieben.] Gist.-krit. Ausg. 9. Bd., S. 322
 111, 20 Ist einer Welt Weis für dich gewonnen,
 Set nicht in Leid darüber, es ist nicht;
 Und hast du einer Welt Weis gewonnen,
 Set nicht erstreut darüber, es ist nicht.
 Vorüber gehn die Schmerzen und die
 Wonnen,
 Weh' an der Welt vorüber, es ist nicht.]
 Motto zu Sabis Gullistan (Rosengarten),
 überf. von R. F. Graf, Leipzig 1846.)
 112, 19 Aristot., Metaph. III, 2; ed. Berol.
 p. 1004b 25: 'Εστι δὲ ἡ διαλεκτικὴ περα-
 στικὴ περὶ ὧν ἡ φιλοσοφία γινώσκτικὴ.]
 Die Dialektik ist der Versuch, das zu erken-
 nen, was die Philosophie wirklich erkennt. —
 Aristot., Analyt. post. I, 11; ed. Berol.
 p. 77a 29; καὶ ἡ διαλεκτικὴ πάσαις.] Die
 Dialektik ist allen Wissenschaften gemein.
 117, 1 ἀκατωρ], induction] Induktion (schließt
 von der Thatsache [Folge] auf den Grund)
 117, 2 ἀκατωρ] Deduktion (schließt vom an-
 genommenen Grund auf die Folge)
 117, 4 instantia in contrarium] Beweis des
 Gegenteils
 117, 9 modo ponendo] durch Setzen, d. i. be-
 ziehende Schlußweise
 117, 13 modo tollendo] durch Aufheben, d. i.
 verneinende Schlußweise
 117, 22 in contrarium] fürs Gegenteil
 118, 18 implicite] als etwas (im Geheuten)
 stillschweigend Entfallenes; explicite] als
 etwas vor dem Bewußtsein Entfallenes (vgl.
 78, 1 und 100, 15)
 119, 25 Wie etwas sei leicht,
 Weis, der es erfinden und der es erreicht.]
 Goethe, Westfälischer Diwan Buch VI, 4
 123, 21 nota notae est nota rei ipsius, et
 repugnans notae repugnat rei ipsi.]
 Ein Merkmal, welches dem Prädikat zu-
 kommt, kommt auch dessen Subjekt zu, und
 ein Merkmal, welches dem Prädikat nicht
 zukommt, kommt auch dessen Subjekt nicht
 zu. (Regel der ersten Schlußfigur.)
 124, 3, 4, sit altera negans] Die eine Prämisse
 muß negativ sein; e meris affirmativis ni-
 hil sequitur] aus zwei bejahenden Prämissen
 folgt nichts. (Regel der zweiten Schlußfigur.)
 124, 28, 30 cui repugnat nota, etiam re-
 pugnat notatum] Dem Subjekt, dem ein
 Prädikat widerspricht, widerspricht auch das
 Subjekt dieses Prädikats; notato repug-
 nat id, cui nota repugnat] Dem Subjekt
 eines Prädikats widerspricht jedes Subjekt,
 dem jenes Prädikat widerspricht (Regel für
 die zweite Schlußfigur; Schopenhauers
 eigene Übersetzung seiner lateinischen For-
 mulierungen; vgl. Philosphische Vorlesun-
 gen, hg. von Franz Mothauer, Deussche
 Ausgabe B. IX, S. 330, 33 ff.)
 124, 33 tertium comparationis] das zwei
 verglichenen Objecten Gemeinsame

1) Die von Frauenstädt (gelegentlich der Wie-
 derholung des Bistats P. 436, 29) vorgebrachte
 Konjektur: „Weh' an der Welt vorüber...“
 findet im Original keine Bestätigung.

- 130, 16 Shalepeare, Julius Cäsar, III, 2.
 130, 27 argumenta ad hominem] persön-
 liche Beweisgründe; argumenta ad rem]
 sachliche Beweisgründe
 132, 7 = W, I, 32, 30
 132, 25 Deducio ad absurdum] Nachwei-
 lung der Widersinnigkeit
 133, 7 Μέθοδος δὲ παραδιδόναι· καλλίστη
 μὲν ἡ διὰ τῆς ἀναλύσεως ἐκ' ἀρχῆν ὁμο-
 λογουμένην ἀνάγουσα τὸ ζητούμενον· ἢ
 καὶ ἡλπίων, ὅς φασι. Λαοδάμαντι παρὲ-
 δωκεν, κ. τ. λ.] Als Methoden werden über-
 liefert: als beste diejenige, welche auf ana-
 lytischem Wege das, was man beweisen will,
 auf einen zugestandenen Grundfuß zurück-
 führt, welche schon Platon, wie es heißt, dem
 Laodamas überliefert hat. (Proclus, in
 primum Euclidis librum, I, III, p. 121
 der lat. Übersetzung Patav. 1516)
 134, 10, 14 termini technici] Fachausdrücke
 138, 14 noli me tangere] Rühr' mich nicht an
 (Sprichwörtlich nach Joh. 20, 17, in der
 Übersetzung der Vulgata)
 139, 17 pannywise and poundfoolish] Eng-
 lische Redensart für „scharf im Kleinen,
 verschwenderisch im Großen“
 141, 14 Dalton's und Bander's Elelette der
 Magnetiere] Die Elelette der Mag-
 etiere, abgebildet und verglichen von B.
 Dalton. Erste Veröffentlichung sechs Tafeln,
 zweite acht Tafeln. Bonn 1823 und 1824.
 142, 7 Stobaeos, Florilegium (ed. Gaisford)
 I, 20, richtig I, 24 (= ed. Meineke
 p. 17, Nr. 63): Γαμετρία μὲν ὧν καὶ ἀριθ-
 μετικά καὶ ἄλλα τὰ θεωρητικά καὶ ἐπιστα-
 μουικά περὶ τινα τῶν ἐόντων. οὕτως γὰρ
 ἔχει σοφία περὶ πάντα τὰ ἐόντα, ὅς ὁψις
 περὶ πάντα τὰ ὁρατά, καὶ ἀκούα περὶ πάντα
 τὰ ἀκουστά. τὰ δὲ συμβεβακότα τοῖς ἐοῦσιν
 ἃ μὲν καθόλου καὶ συμβεβαζεν, ἃ δὲ πλεί-
 οντος αὐτῶν, ἃ δὲ παρ' ἐνὶ ἑκάστῳ. τὰ μὲν
 ὧν καθόλου πάντων συμβεβακότα συνιδὲν καὶ
 θεωρεῖται τὰς σοφίας οἰκόν, τὰ δὲ τοῖς
 πλείστοις τὰς περὶ ὧν ἐπιστάμας, τὰ
 δ' ἴδια καθ' ἑκάστου τὰς περὶ τὴν ἀφωρι-
 μένων ἐπιστάμας. καὶ διὰ τοῦτο σοφία μὲν
 τὰς τῶν ἐόντων ἐπάνων ἀρχὰς ἀνευρίσκει,
 φυσικά δὲ τὰς τῶν φύσεως γινόμενων, γα-
 μετρία δὲ καὶ ἀριθμητικά καὶ μουσικά τὰς
 περὶ τὸ ποσὸν καὶ τὸ ἐμμελές. οὕτως ἂν
 ἀναλίσσει οἷος τ' ἐστὶ πάντα τὰ γένεα ὑπὸ
 μίαν καὶ τὰν αὐτὰν ἀρχάν, καὶ πάλιν ἐκ ταύ-
 τας συνιδεῖν καὶ συναριθμεῖσθαι, οὕτως
 δοκᾷ καὶ σοφώτατος ἦμεν καὶ κανονιστά-
 τας, ἐπὶ δὲ καὶ καλὸν σκοπεῖν ἀνευρη-
 κέναι, ὅς ἂν δυνατός ἐσται τὸν τε θεόν
 κατέθεσθαι καὶ πάντα τὰ ἐν τῇ σοφίᾳ
 τε καὶ τάς τε ἐκείνου κατασκευασμένα.]
 Die Geometrie und die Arithmetik, sowie die
 übrigen auf Nachdenken beruhenden For-
 schungen sind Wissenschaften und beschä-
 ftigen sich mit den besondern Dingen. Aber
 die Weisheit hat alle Arten der Dinge zu
 ihrem Gegenstande. Ebenso beschäfftigt sich
 die Weisheit mit allem, was da ist, wie das
 Gesicht mit allem Sichtbaren, das Gehör
 mit allem Hörbaren. Aber von den zufälligen
 Dingen fallen einige durchaus jedermann
 zu, einige davon vielen, andere wiederum
 einem jeden nur in Sonderheit. So erkennen

und zu ergründen nun, was insgemein assen zufällt, ist Sache der Weisheit: das was vielen zufällt, Sache der Naturerkenntnis. Aber zu erkennen, was einem jeden Ding eigens zufällt, ist wiederum Sache einer jeweils besondern Wissenschaft. Daher erforscht die Weisheit den Ursprung aller Dinge: die Naturerkenntnis den der von der Natur hervorgebrachten Dinge: die Geometrie aber und die Arithmetik und die Musik den von Maas und Wohlklang. Daher ein jeder, der alle Arten der Dinge auf ein und denselben Ursprung zurückzuführen und wiederum daraus entstehen und hervorgehen zu lassen vermag, zugleich für den Weisesten und Wahrgewaltigsten gilt: überdies hat er gleichsam einen schönen Spiegel gefunden, darin er auch Gott betrachten kann, samt allem andern, was zur selben Masse und Ordnung gehört, von ihm aber getrennt ist.

- 142, 14 Plutaroh, de liberis educandis c. 10: Ἀρετῆς δὲ καὶ βίου ἔργον ὁ φιλόσοφος ἐστὶ ὡς περὶ οὐ μνηστῆρος τῇ ἡγεμονίᾳ πλησιάζειν μὴ δυνάμενοι ταῦτης ἐπιγνοῦντο θεραπεύειν, οὕτως καὶ οἱ φιλοσοφίας μὴ δυνάμενοι κατανοεῖν ἐν τοῖς ἄλλοις παιδεύονται τοῖς ὑδενός ἀξίους ἐαυτοῦς κατασκελετοῦσιν. [Wtly bemerke auch der Philosoph: Wozu die Greter, da sie der Penelope nicht bekommen konnten, sich mit ihren Klagen einließen, so verbrauchen diejenigen, welche der Philosophie nicht habhaft werden können, in den anderen minderwertigen Disziplinen ihre Kräfte.]
- 143, 3 Jahrelang schon bedien' ich mich meiner Nase zum Riechen:
Ob ich denn wirklich an sie auch ein erweiterliches Recht?

Schiller, Die Philosophen, unter der Überschrift: Rechtsfrage: gegen Bufenborfs Theorie des Rechts gerichtet

- 143, 33 Ἀγεωμέτρητος μὴδεὶς εἰσὶν] Niemand hat Zutritt, der nicht mit der Geometrie vertraut ist. [Anschluß über der Platonischen Akademie, Schol. in Aristot., ed. Brandis, p. 26a 10]
- 145, 2 Sa propre expérience l'avait convaincu du peu d'utilité des mathématiques, surtout lorsqu'on ne les cultive que pour elles-mêmes. — — — Il ne voyait rien de moins solide, que de s'occuper de nombres tout simples et de figures imaginaires. [Seine eigene Erfahrung hatte ihn von dem geringen Nutzen der Mathematik überzeugt, zumal wenn man sie nur um ihrer selbst willen treibt. ... Nichts erschien ihm zweckloser, als mit bloßen Zahlen und eingezeichneten Figuren sich zu beschäftigen. (Vie de Descartes, par Baillet, (gekürzte Ausgabe) 1693, Liv. II, ch. 6, p. 54.) Vollständig lautet das Zitat: Il y avait déjà longtemps que sa propre expérience l'avait convaincu du peu d'utilité des Mathématiques, surtout lorsqu'on ne les cultive que pour elles-mêmes, sans les appliquer à d'autres choses. Depuis l'an 1620, il avait entièrement négligé les règles de l'Arithmétique. Les attaches qu'il eut pour la Géométrie subsistèrent un peu plus longtemps, dans son coeur, parceque les mathé-

maticiens de Hollande et d'Allemagne qu'il avait vus pendant ses voyages avaient contribué à les retenir par les questions et les problèmes qu'ils lui avaient proposés à résoudre. Mais on peut dire qu'elles étaient tombées dès l'an 1623, s'il est vrai qu'en 1638 il y avait plus de quinze ans qu'il faisait profession de négliger la Géométrie, et de ne plus s'arrêter jamais à la solution d'aucun problème qu'à la prière de quelque ami. Il ne voyait rien de moins solide que de s'occuper de nombres tout simples et de figures imaginaires, sans porter ses vues au delà. Il y trouvait même quelque chose de plus qu'inutile: et il croyait qu'il était dangereux de s'appliquer trop sérieusement à ces démonstrations superficielles, que l'industrie et l'expérience fournissent moins souvent que le hazard; et qui sont plutôt du ressort des yeux et de l'imagination que de celui de l'entendement. Sa maxime était que cette application nous désaccoutume insensiblement de l'usage de notre raison, et nous expose à perdre la route que la lumière nous trace. Mais on peut dire qu'il n'abandonna l'étude particulière de l'Arithmétique et de la Géométrie, que pour se donner tout entier à la recherche de cette Science générale, mais vraie et infaillible, que les Grecs ont nommée judicieusement Mathesis, et dont toutes les Mathématiques ne sont que des parties. Il prétendait que ces connaissances particulières pour mériter le nom de Mathématiques devaient avoir des rapports, des proportions et des mesures pour objet. Delà il jugeait qu'il y avait une Science générale destinée à expliquer toutes les questions que l'on pourrait faire touchant les rapports, les proportions et les mesures, en les considérant comme détachées de toute matière: et que cette Science générale pouvait à juste titre porter le nom de Mathesis ou Mathématique universelle, puisqu'elle renferme tout ce qui peut faire mériter le nom de Science et de Mathématique particulière, aux autres connaissances. Voilà le dénouement de la difficulté qu'il y aurait à croire que M. Descartes eût absolument renoncé aux Mathématiques, en un temps où il ne lui était plus libre de les ignorer. Schon lange hatte ihn seine eigene Erfahrung von dem geringen Nutzen der Mathematik überzeugt, zumal wenn man sie nur um ihrer selbst willen treibt, ohne sie mit andern Dingen zu verbinden. Seit dem Jahre 1620 hatte er die Arithmetik gänzlich vernachlässigt. Seine Neigung zur Geometrie hatte er ein wenig länger in seinem Herzen, weil die deutschen und holländischen Mathematiker, die er während seiner Reisen gesehen hatte, durch die Fragen und Probleme, die sie ihm zur Lösung vorgelegt hatten, dazu beizutragen, sie zu bewahren. Aber man kann sagen, daß sie seit dem Jahre 1623 erloschen war, wenn es stimmt, daß 1638 fünfzehn Jahre vergangen waren, seit er sich dazu bekannte, die Geometrie zu vernachlässigen und sich nie mehr mit der Lösung eines

Problems aufzuhalten, außer auf Bitten irgend eines Freundes. Nichts erschien ihm zweckloser, als mit bloßen Zahlen und eingezeichneten Figuren sich zu beschäftigen, ohne seine Blicke weiter zu richten. Er fand dabei selbst etwas mehr als Unnützes: er hielt es für gefährlich, sich allzu sehr dieser oberflächlichen Beweisführungen zu befleißigen, die weniger oft von Betriebsamkeit und Erfahrung als vom Zufall geleitet werden und die viel mehr Sache der Augen und der Einbildungskraft sind als des Verstandes. Seine Maxime war, daß dieser Fleiß uns des Gebrauches unserer Vernunft entwöhnt und uns der Gefahr aussetzt, von dem Weg, den das Licht uns vorgezeichnet, abzuweichen. Aber man kann sagen, daß er das Spezialstudium der Arithmetik und Geometrie nur aufgab, um sich ganz der Beschäftigung mit jener allgemeinen, aber wahren und unfehlbaren Wissenschaft hinzugeben, die von den Griechen scharfsinnig Mathesis [Wissenschaft] überhaupt genannt wurde und die alle mathematischen Disziplinen als Teile enthält. Er behauptete, daß diese Spezialkenntnisse sich mit Wechseln, Proportionen und Maßbeziehungen beschäftigen müßten, wenn sie den Namen Mathematik verdienen sollten. Und er schloß daraus, daß es eine allgemeine Wissenschaft gebe, zur Aufklärung aller Fragen, die man in Bezug auf Verhältnisse, Proportionen und Maßbeziehungen stellen könnte, sofern man diese als losgelöst von jeder Materie betrachtet; und daß diese allgemeine Wissenschaft mit vollem Rechte den Namen Mathesis oder Allgemeine Mathematik tragen dürfte, weil sie alles in sich enthält, was innerhalb unserer sonstigen Kenntnisse den Namen Wissenschaft und Mathematik verdient. Hierin liegt die Lösung der Schwierigkeit, welche man darin finden müßte, anzunehmen, daß Descartes ganz auf die Mathematik verzichtet haben sollte, — zu einer Zeit, wo es ihm nicht mehr frei stand, darin unwissend zu sein. (Die auszuwählende Wiedergabe dieser Darlegungen durch Schopenhauer hat Alfred Bringsheim: „Ueber Wert und angeblichen Unwert der Mathematik“, München 1904, S. 16, veranlaßt, Schopenhauer eine „Verstärkung des Zusammenhanges“, eine Verfeinerung des „wahren Sinnes von Descartes Urteil in das vollkommene Gegenteil“, d. h. eine „Zäsur“ vorzuwerfen. Zur Qualifikation der Bringsheim'schen Vorwürfe vgl. auch die Anmerkung zu P II, 731, 32)

153, 8 Zwar euer Bart ist kraus, doch heißt ihr nicht die Riegel.]

Goethe, Faust I, 671, Nacht.

154, 16 = 89, 26

154, 17, 21 actualiter, actu] in Wirklichkeit

154, 20 potentia] der Möglichkeit nach

158, 4 molécules de lumière] Lichtmoleküle

159, 37 bona fide] gutgläubig

160, 31 portentum] Wunder

161, 8 Il y a un mystère dans l'esprit des gens qui n'en ont pas.] Es ist eine eigene

Sache um den Geist der Leute, die keinen haben.

- 161, 24 To feel me in the solitude of kings,
Without the power that makes them bear a crown.]

Die Einsamkeit der Könige zu fühlen,
Doch bar der Macht, die sie zu solchen trönt.
(Byron, Proph. of Dante,
C. I, v. 166)

- 164, 21 animi impotentia] Mangel an Selbstbeherrschung; ratio regenda voluntatis impotens] eine Vernunft, die nicht Herr über den Willen ist.

- 165, 1 Πᾶν ἐστὶ ἀνθρώπου συμφορά.] Der Mensch ist ganz dem Zufall preisgegeben. (Solon zu Kroisos bei Herodot. I, 32)

- 165, 14 = 67, 16

- 165, 19 Sustine et abstine] I trage und entsage (Epist. bei Gallus XVII, 19, 6: ἀνέχου καὶ ἀπέχου).

- 165, 23 ὁ πρόνομος τὸ ἄλυνον δίδωκε, ὃ τὸ ἴδιον] Der Kluge strebt nach Schmerzlosigkeit, nicht nach Lust. (Aristot., Eth. Nicom. VII, 12; ed. Berol. p. 1152 b 15)

- 166, 16 im Eifer des Phalaris] Vgl.: Epieurus quoque ait, sapientem, si in Phalaridis tauro peruratur, exclamaturum: „Dulce est et ad me nihil pertinet.“ Auch Epikur sagt, daß der Weise, wenn er im Eifer des Phalaris verbrannt wird, ausruft: Es ist süß und es berührt mich nicht. (Seneca, epist. 66)

- 166, 23 Exponenda sunt nobis argumenta mortalium, quibus sibi ipsi beatitudinem facere in huius vitae infelicitate moliti sunt; ut ab eorum rebus vanas spes nostra quid differat clarescat. De finibus bonorum et malorum multa inter se philosophi disputarunt; quam questionem maxima intentione versantes, invenire conati sunt, quid esset hominem beatum: illud enim est finis bonorum.] Es liegt uns ob, die Beweisgründe sterblicher Menschen darzulegen, durch welche sie versucht haben, selber sich eine Glückseligkeit in der Unseligkeit dieses Lebens zu erwirken, damit um so deutlicher werde, wie sehr sich das, worauf wir hoffen, von ihren eifigen Bemühungen unterscheidet. Über das höchste Gut und das höchste Übel haben die Philosophen viel miteinander gestritten; und indem sie diese Frage mit dem größten Eifer behandelten, suchten sie herauszufinden, was den Menschen glücklich mache; denn das ist, was man das höchste Gut nennt. (Augustinus, de civ. Dei XIX, 1; Corpus Script. Eccles. XL 2, p. 336, 1—11; ed. Dombart II, 302, 9—19)

- 166, 33 Ἡ εὐδαιμονία ἐν τῷ εὖ τῇ ἡν ἔστιν, τὸ δὲ εὖ τῇ ἐν τῷ κατὰ τὰς ἀρετὰς τῇ.] Die Glückseligkeit besteht in dem glücklichen Leben, das glückliche Leben aber in dem tugendhaften Leben. (Aristot., Eth. magna I, 4; ed. Berol. p. 1184 b 29)

- 166, 37 Nam, quum ea causa impulerit eos, qui primi se ad philosophiae studia contu-

1) Im Original: συμφορά.

2) Gefürzt und nicht ganz genau.

- lerunt, ut, omnibus rebus posthabitis, totos se in optimo vitae statu exquirendo collocarent; profecto spe beate vivendi tantam in eo studio eorum operamque posuerunt.] Denn da dieses (das glückliche Leben) die Ursache war, welche die zuerst sich mit dem Studium der Philosophie Beschäftigenden antrieb, alles andere geringer zu achten und sich ganz der Forschung nach der besten Lebensführung hinzugeben, so haben sie wirklich in der Hoffnung, dadurch ein glückseliges Leben zu erreichen, so viel Sorge und Mühe auf dieses Studium verwendet. (Cic., Tusc. V, 1, 2.)
- 167, 4 Το κατὰ καλίαν ἔην τῷ κακοδαίμονος ἔην ταύτων ἔστιν.] Das lasterhafte Leben ist identisch mit dem unglücklichen Leben. (Plutarch, de repugn. stoic. c. 18, p. 1042 A)
- 167, 6 Ἡ ἀρετή οὐκ ἔστιν ἐν τῇ εὐδαιμονίᾳ καὶ τῇ εὐδαιμονίᾳ καὶ τῇ εὐδαιμονίᾳ.] Das besonnene Verhalten ist nicht etwas von der Glückseligkeit an sich Verschiedenes, sondern es ist selbst die Glückseligkeit. (Plutarch, de repugn. stoic. c. 28, p. 1046 E)
- 167, 9 Τέλος δὲ φαίνεται εἶναι τὸ εὐδαιμονεῖν, οὐ ἕνεκα πάντα πράττειται.] Als höchstes Ziel bezeichnen sie (die Stoiker) die Glückseligkeit, um deren willen man alles tut. (Stob. Ecl. II, ed. Heeren c. 7, vol. III, p. 138; ed. Meineke c. 6, p. 40, 8; ed. Wachsmuth II, p. 77, 16) §gl. W I, 103, 17
- 167, 11 Εὐδαιμονία συνιστάνεται τῷ τέλει λέγουσι.] Glückseligkeit und höchstes Ziel übereinstimmend für synonym. (Stob. Ecl. II, ed. Heeren c. 7, vol. III, p. 132; ed. Meineke c. 6, vol. II, p. 62; ed. Wachsmuth II, p. 48, 6)
- 167, 13 Ἡ ἀρετὴ ταύτην ἔχει τὴν ἐπαγγελίαν, εὐδαιμονίαν ποιῆσαι.] Die Tugend birgt zugleich die Verheißung, Glückseligkeit zu bewirken. (Arrian, diss. Epict. I, 4, 3)
- 167, 15 Ceterum (sapientia) ad beatum statum tendit, illo duent, illo vias aperit.] Ubergangs strebt sie (die Weisheit) nach einem glückseligen Zustande; zu diesem führt sie, zu diesem eröffnet sie die Wege. (Seneca, epist. 90, 27.)
- 167, 17 Illud admonere, auditionem philosophorum, lectionemque, ad propositum beatae vitae trahendam.] Ich erinnere daran, daß das Hören und Lesen der Philosophen in dem Sinne eines glückseligen Lebens einzubegreifen ist. (Seneca, epist. 108, 35.)
- 167, 21 Τῇ Κυνική δὲ φιλοσοφίᾳ σκοπὸς μὲν ἐστὶ καὶ τέλος ὡς περὶ διὰ καὶ πάσης φιλοσοφίας, τὸ εὐδαιμονεῖν· τὸ δὲ εὐδαιμονεῖν ἐν τῷ ἔξῃ κατὰ φύσιν, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὰς τῶν πολλῶν δόξας.] Für die Philosophie der Kyniker gilt als Ziel und Endzweck, wie ja auch für jede andere Philosophie, das glückselige Leben: das glückselige Leben aber besteht darin, daß man der Natur gemäß lebt und nicht gemäß den Meinungen der Menge. (Julian, orat. VI, p. 193 D)
- 168, 4 Cogitandum est, quanto levior dolor sit, non habere, quam perdere: et intelligemus, paupertati eo minorem tormentorum, quo minorem damnorum esse materiam. — Tolerabilius est facilius-

- que, non acquirere, quam amittere. — Diogenes effecit, ne quid sibi eripi posset. — (hunc tu pauperem putas an dis immortalibus similem.) qui se fortuitus omnibus exiit? — (Diogenes) videtur mihi dixisse: age tuum negotium, fortuna: nihil apud Diogenem iam tuum est.] Man muß bedenken, wieviel geringer der Schmerz ist, etwas nicht zu haben, als es zu verlieren: und wir begreifen, daß die Armut um so weniger zu leiden hat, je weniger sie zu verlieren hat. — Es ist erträglicher und leichter nicht zu gewinnen als zu verlieren. — Diogenes brachte es fertig, daß ihm nichts geraubt werden konnte. — (Sollst du den für arm oder aber für göttergleich?) der sich von allem Zufälligen freigemacht hat? — (Diogenes) kommt mir vor, als wenn er sagte: bestimme dich um deine Sache, o Schicksal! bei Diogenes gibt es nichts mehr, was du dein nennen könntest. (Seneca, de tranquillitate animi VIII, 2, 3, 4, 5, 7.)
- 168, 13 Διογένης ἐπὶ νομίζειν ὁρᾷ τὴν τοῦ ἡν ἄνθρωπον αὐτὸν καὶ λέγουσαν· τοῦτον δ' οὐ δύναιται βαλεῖν κίνα λυσιπτήρα.] Diogenes sagte, er glaube das Schicksal zu sehen, wie es ihn anblinde und spräche: diesen wütenden Hund vermag ich nicht zu treffen. (Stob. Ecl. II, c. 7, Nr. 21; ed. Heeren c. 8, p. 848; ed. Meineke, p. 98, 9; ed. Wachsmuth II, p. 167, 8*)
- 168, 20 Ἰνδὸς μὲν χαλκὸς ὑπὸ χρόνου· ἀλλὰ σὺν οὐτὶ Κῦδος οὐκ αἰών, Διόγενες, καθελεῖ. Μόνος ἐκεί βιοτῆς ἀνάρκεια δόξαν ἔδειξας θνητοῖς, καὶ ζωῆς οἴον ἐλασσοπτήνην.] Auch das Eisen verkorrodiert mit der Zeit; aber nimmermehr werden Schmälern, Diogenes, die künftige Zeiten den Ruhm, Denn du zeigst allein zu selbstgenügsamem Leben, Zu der Eterlichen Glück, leichtem und würdigen Weg. (Diog. Laërt. VI, 2, § 78)
- 168, 35 Διογένης ἐβόα πολλὰς λέγων, τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ῥᾶδιον ὑπὸ τῶν θεῶν δαδόναι, ἀποκεκρυφῆαι δὲ αὐτὸν ἡτοιχῶντων μελετητῶν καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια.] Diogenes pflegte oft auszurufen, daß den Menschen von den Göttern verhehen sei, leicht zu leben, daß das aber denen verborgen bleibe, welche nach Hohlgebäuden, Selben und verachtlichem verlangen. (Diog. Laërt. VI, 2, § 44)
- 169, 5 Δέον, ἀντὶ τῶν ἀρχαίων νόμων, τοὺς κατὰ φύσιν ἐπομένους, ἔξῃ εὐδαιμονίας· κατὰ τὴν ἀνοικτα κακοδαίμονος. — τὸν αὐτὸν χαρακτῆρα τοῦ βίου λέγων διὰ τὴν ἀρετήν, ὅνπερ καὶ Ἡρακλῆς, μηδὲν ἐλευθερίας προσηύδα.] Dessenwegen, welche nicht unnützer Mühen sich nur bestreben, naturgemäß zu leben, müssen ein glückseliges Leben führen; und nur wegen ihrer Torheit sind die Menschen unglücklich. — Und er behauptete, dieselbe Lebensweise zu führen

*) Im Original bei Meineke: ἐνδορῶσαν αὐτῷ

- wie Herakles, da er nichts höher schätze als die Freiheit. (Diog. Laërt. VI, 2, § 71)
- 169, 34 Crates ut lar familiaris apud homines suae aetatis cultus est. Nulla domus ei unquam clausa erat: nec erat patrisfamilias tam absconditum secretum, quin eo tempestive Crates interveniret, litium omnium et iurgiorum inter propinquos disceptator et arbiter.] Crates wurde von den Menschen seiner Zeit wie ein Hausgott verehrt. Kein Haus war ihm jemals verschlossen, und kein Familienvater hatte ein so verborgenes Geheimnis, daß nicht Crates rechtzeitig in dasselbe eingeweiht worden wäre, um alle Streitigkeiten und Händel zwischen Verwandten zu prüfen und zu schlichten. (Apu-lejus, Florida IV, ed. Helm p. 42; ed. v. d. Vliet, XXII, p. 188, 12)
- 170, 17 ὅθεν καὶ τὸν Κοινὸν εὐρισκόν σὺν-τομον ἐπ' ἀρετὴν ὀδόν.] Daher bezeichneten sie auch den Synismus als den kürzesten Weg zur Tugend. (Diog. Laërt. VI, 9, § 104)
- 170, 24 (Ad summam:) sapiens uno minor est Jove, dives, Liber, honoratus, pulcher, rex denique regum.] (Kurz:) es ist wahr, daß der Weise allein dem Jupiter nachsteht, Reich und frei und geehrt und schön und der Könige König. (Horaz, epist. I, 1, 106)
- 171, 14 ἀδύπορος] Gleichgültiges; προσημύνα] Vorzugreiches
- 171, 18 τὸν οὐκ ἐπ' ἡμῖν] zu dem gehörig, was nicht in unserer Macht steht
- 171, 37 προσημύνα] Vorzugreiches; ἀγαθὴ] Güter
- 172, 30 (Sic autem componetur,) si, quid humanarum rerum varietas possit, cogitaverit, antequam senserit.] (Dann aber wird man gefast sein,) wenn man, was die Wandelbarkeit der menschlichen Dinge vermag, bedacht hat, ehe man es zu fühlen bekommt. (Seneca, epist. 98, 5)
- 172, 32 Ἰσὺν δὲ ἐστὶ τὸ κατ' ἀρετὴν ἔξῃ κατ' ἐμπειρίαν τῶν φύσει συμβαινόντων ἔξῃ.] Es ist dasselbe, der Tugend gemäß zu leben, und der Erfahrung dessen, was von Natur zu geschehen pflegt, gemäß zu leben. (Chrysippos bei Diog. Laërt. VII 1, § 87)
- 173, 1 = W I, 105, 35
- 173, 6 Εἰ ἑνὸς κόσμου ὁ μὴ γνωρίζων τὰ ἐν αὐτῷ ὄντα, οὐκ ἔσται ἑνὸς καὶ ὁ μὴ γνωρίζων τὰ γινόμενα.] Wenn der ein Fremdling in der Welt ist, welcher nicht weiß, was es darin gibt, so ist es nicht weniger der, welcher nicht weiß, wie es darin hergeht. (Marc Aurel, Selbstbetrachtungen IV, 29)
- 173, 25 κατὰ φύσιν ἔξῃ] der Natur gemäß leben
- 173, 27 Nihil interest, utrum non desideres, an habes. Summa rei in utroque est eadem: non torqueris.] Es läuft auf dasselbe hinaus, ob man etwas nicht begehrt, oder ob man es hat. Die Hauptsache ist in beiden Fällen die gleiche: man ist frei von Qual. (Seneca, epist. 119, 2)
- 173, 30 Solum habere velle, summa dementia est.] Daß man etwas nur haben möchte, ist der größte Unverstand. (Cic., Tusc. IV, 26, 56)

- 173, 31 Ὅδ γὰρ ἐκπληρώσει τῶν ἐπιθυμῶν-μένων ἐλευθερία παρασκευάζεται, ἀλλὰ ἀναστροφὴ τῆς ἐπιθυμίας.] Denn nicht durch Erfüllung dessen, was man begehrt, wird wahre Freiheit gewonnen, sondern durch Unterdrückung der Begierde. (Epictet, dissert. IV, 1, 175)
- 173, 36 ὁμοιογενέων ἔξῃ] übereinstimmend leben (vgl. zu W I, 106, 28)
- 173, 37 Ritter u. Preller, Historia philosophiae Graeco-Romanae, I. Aufl. (Hamburg 1838) § 398 = 9. Aufl. (Göttingen 1913) § 614 führt folgende Stellen an:
- Stob. Eclog. II, p. 132 (ed. Heeren, II, c. 6, 6; Meineke p. 38; Wachsmuth II, 7, 6a p. 75):
- Τὸ δὲ τέλος ὁ μὲν Ζήνων οὕτως ἀπέδωκε, τὸ ὁμοιογενέων ἔξῃ. Τοῦτο δ' ἐστὶ κατὰ ἑνα λόγον καὶ σύμφωνον ἔξῃ, ὡς τῶν μαζομένων ὁμώνων κακοδαίμονοντων. Οἱ δὲ μετὰ τοῦτον, προδιαρροῦντες, οὐδὲν ἐξέφερον, ὁμοιογενέων τῇ φύσει ἔξῃ· ὑπολαβόντες ἑαττον εἶναι κατηγόρημα τὸ ὑπὸ τοῦ Ζήνωνος ῥηθέν. Κλεανθὴς γὰρ πρῶτος διαδεχόμενος αὐτοῦ τὴν ἀρετήν προσέθηκε τῇ φύσει, καὶ οὕτως ἀπέδωκε· τέλος ἐστὶ τὸ ὁμοιογενέων τῇ φύσει ἔξῃ. Ὅπερ ὁ Χρύσιππος σαφέστερον βουλόμενος ποιῆσαι, ἐξήνεγκε τὸν τρόπον τοῦτον· ἔξῃ κατ' ἐμπειρίαν τῶν φύσει συμβαινόντων. Als höchstes Gut aber bezeichnete Zenon: übereinstimmend leben; d. i. nach ein und demselben Grundprinzip leben, weil Wesen, welche mit sich selbst im Widerspruch sind, unglücklich sind. Die späteren allerdings, in der Absicht, zu verbessern, machten daraus: der Natur gemäß leben, in der Annahme, der Ausspruch des Zenon sei keine ausreichende Präzisierung. Kleanthes nämlich fügte zuerst, als er die Nachfolge als Schulhaupt antrat, „der Natur“ hinzu und definierte so: gemäß der Natur leben. Dies sprach Chrysippos, in der Absicht, es genauer wiederzugeben, so aus: gemäß der Erfahrung dessen leben, was gemäß der Natur sich zu ereignen pflegt.
- Davon weicht ab Diog. Laërt. VII, 87: διόπερ πρῶτος ὁ Ζήνων ἐν τῷ περὶ ἀνθρώπου φύσεως τέλος εἶπε τὸ ὁμοιογενέων τῇ φύσει ἔξῃ. Zenon im Buche über die Natur des Menschen sagte, das höchste Ziel sei, in Übereinstimmung mit der Natur zu leben. Seneca, epist. 89, 15: Vita sibi consons. Das Leben mit sich im Einklang. Diog. Laërt. VII, 89: ἐν αὐτῇ (τῇ ἀρετῇ) τε εἶναι τὴν εὐδαιμονίαν, ἅτε οὕτῃ ψυχῇ κεκοιμημένη πρὸς τὴν ὁμοιογένειαν παντὸς τοῦ βίου. Sondern in der Tugend selbst liege die Glückseligkeit, da sie bestehe in einer Seele, die geschaffen sei im Hinblick auf die Übereinstimmung des gesamten Lebens.
- Stobaeus, Eclog. II, p. 138: τὴν δὲ εὐδαιμονίαν ὁ Ζήνων ὁρίσας τὸν τρόπον τοῦτον· εὐδαιμονία δ' ἐστὶν εὐνοία βίου. Zenon bestimmte die Glückseligkeit folgendermaßen: die Glückseligkeit bestehe in dem guten Ablauf des Lebens.
- Chrysippos bei Diog. Laërt. VII, 87: Ἰσὺν ἐστὶ τὸ κατ' ἀρετὴν ἔξῃ κατ' ἐμπειρίαν τῶν φύσει συμβαινόντων ἔξῃ, ὡς φησι

Χρόσιπος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τελῶν· μέρη γὰρ εἶναι αἱ ἡμετέροι φύσεις τῆς τοῦ θείου. Wiederum, gemäß der Tugend leben, ist dasselbe, wie gemäß der Erfahrung dessen leben, was gemäß der Natur sich zu ereignen pflegt. So sagt Chrysippus im 1. Buch von den Stengen. Unsere Naturen nämlich sind Teile der Natur des Himmels. Ibid. 88: διόπερ τέλος γίνεται τὸ ἀκολουθῶν τῇ φύσει τῇ, ὅπερ ἐστὶ κατὰ τὴν αὐτοῦ καὶ κατὰ τὴν τῶν ὁλων, οὐδὲν ἐνεργούντος ὧν ἀπαγορεύειν εἰσὶν ὁ νόμος ὁ κοινός, ὅπερ ἐστὶν ὁ ὁρθὸς λόγος διὰ πάντων ἐρχόμενος, ὁ αὐτὸς ὧν τῷ Διὶ καθηγμένον τοῦτω τῆς τῶν ὄντων διοικήσεως ἐντι. Deshalb stellt sich als „höchste Gut“ heraus, übereinstimmend mit der Natur zu leben, d. i. gemäß seiner eigenen sowohl wie der Natur aller; und nichts zu tun, was das allgemeine Gesetz untersteht, das die richtige, alles durchbringende Weltgebanne (Logos) ist, identisch mit dem Zeus, der der Leiter der Regierung des Himmels ist.

Diog. Laert. VII, 89: φύσιν δὲ Χρόσιπος μὲν ἐξακούει, ἢ ἀκολουθῶν δὲ τῇ, τὴν τε κοινὴν καὶ ἰδίαν τὴν ἀνθρωπίνην· ὁ δὲ Κλεάνδης τὴν κοινὴν μόνην ἐκδέχεται φύσιν, ἢ ἀκολουθῶν δὲ, οὐκ ἐπὶ δὲ καὶ τὴν ἐπὶ μέρους. Als Natur, der gemäß man leben müsse, versteht Chrysippus die allgemeine sowohl, wie im Besonderen die menschliche. Kleantes aber läßt nur die allgemeine als die Natur gelten, der man folgen müsse, aber nicht auch die (besondere) Teilnatur.

Epictet. Manuale 52 [Verse des Kleantes]:

Ἄνθρωπος δὲ μὴ ὧν Ζεὺ κατὰ γ' ἢ Παρρωμένη ὅποι ποδ' ὅντιν εἰμὶ διαταχόμενος. οὐδ' ἐφομαί γ' ὅσωνος· ἢν δέγε μὴ δέλω κακὸς γενόμενος, οὐδὲν ἦτον ἐφομαί. Führ mich, Jupiter, und du auch, o Schicksal, Weßtu euer Rathschluß mir bestimmt hat, Gewiß werde ich ohne Zaudern folgen. Wenn ich aber feige werde und nicht will, so werde ich nichtsdestoweniger folgen.

Jeder das Gute, nach was davon abhängt, die Pflicht, beruhen auf etwas anderem als dem Willen, diesem notwendigen Gesetz der Natur bekräftigt und Flug zu folgen. (Cicero, Tuscul. IV, 6.) Cleanth. bei Seneca, Benef. VI, 11: Voluntas est quae apud nos ponit officium. Wille ist das, was uns zum Gehorbsdienst verpflichtet.

174, 2 Perfecta virtus est aequalitas et tenor vitae per omnia consonans sibi.] Die vollkommene Tugend besteht in der Gleichmäßigkeit und der alle Zeit mit sich zusammenstimmenden Lebensführung. (Seneca, epist. 31, 8)

174, 4 Quid est beata vita? Securitas et perpetua tranquillitas. Hanc dabit animi magnitudo, dabit constantia bene iudicati tenax.] Worin besteht das glückselige Leben? In der Sicherheit und der unerschütterlichen Ruhe. Sie wird erlangt durch Seelenstärke, wird erlangt durch eine Beständigkeit, welche bei dem für richtig Erkannten beharrt. (Seneca, epist. 92, 3)

175, 11 Quid est Deus? Mens universi. Quid

est Deus? Quod vides totum, et quod non vides totum. Sic demum magnitudo sua illi redditur, quia nihil maius excogitari potest: si solus est omnia, opus suum et extra et intra tenet.] Was ist Gott? Alles, was du siehst, und alles, was du nicht siehst. So allein wird seine Größe anerkannt, größer als welche nichts gedacht werden kann: wenn er allein alles ist, dann umfaßt er sein Werk und durchbringt es. (Seneca, quaest. natur. I, praefatio, 12; richtiger 13)

176, 13 Διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ᾤοντο φιλοσοφεῖν.] Denn wegen der Verwunderung haben die Menschen, wie jetzt so auch vor dem, angefangen zu philosophieren. (Aristot., metaph. I, p. 982b 12)

180, 7 (dueris ut) nervis alienis mobile lignum] (wirft du gezogen wie) eine Holzpuppe, die von fremden Kräften bewegt wird (Horaz, sat. II, 7, 82)

181, 17 ultima ratio theologorum] der letzte Beweisgrund (das stärkste Argument) der Theologen (dem Ausdruck ultima ratio regum nachgebildet, den Rüstern auf alle Kanonen setzen ließ)

183, 8 sensu stricto et proprio] im strengen und eigentlichen Sinne.

183, 12 sensu proprio] im eigentlichen Sinne
183, 13 sensu allegorio] im übertragenen Sinne

183, 35 Prosus credibile est, quia ineptum est: — — certum est, quia impossibile] Es ist durchaus glaubwürdig, weil es unsinnig ist: — — es ist gewiß, weil es unmöglich ist (Tertullian, de carne Christi, c. 5, ed. Migne II, 2 p. 761)

184, 18 φιλόσοφον πλήθος ἀδύνατον εἶναι] Es ist unmöglich, daß die Menge philosophisch gebildet sei. (Platon, rep. VI, 8, p. 494 A; ed. Bip., p. 89, 15)

185, 38 implicite, bona fide et sensu proprio] stillschweigend inbegriffen, auf Treu und Glauben und im eigentlichen Sinne (vgl. 78, 1 und 118, 18)

189, 18 θαυμάζειν, μέλα φιλοσοφία ἐν πάσῃ] Die Verwunderung als ein sehr philosophischer Affekt (Platon, Theaet. p. 155 D; ed. Bip. p. 76; vgl. zu W I, 33, 17)

190, 22 Operari] Handeln

190, 23 Esse] Sein

190, 28 Expediens ad hoc] Mittel zu diesem Zweck

190, 34 punctum pruriens] die juckende Stelle, d. i. das quälende Problem

192, 37 toto genere] der ganzen Gattung nach

194, 12 Εἰ μὲν οὖν καὶ ἐπὶ τὰς ἐτέρας οὐσίας κατὰ τὰς φύσεις συνεστηκότας, ἢ φυσικὰ ἐπὶ τῇ πρώτῃ ἐκπατήσῃ· εἰ δὲ ἐπὶ τὰς οὐσίας ἀκίνητος, αὐτῇ προτέρα καὶ φιλοσοφία πρώτη, καὶ καθόλου οὕτως, ἐπὶ πρώτῃ· καὶ περὶ τοῦ ὄντος ἢ ἐν, ταύτης ἐν εἰς θεωροῦται.] Wenn es nun keine andere Wesenheit gibt außer den in der Natur vorkommenden, so würde die Physik die erste Wissenschaft sein; wenn es aber eine unwandbare Wesenheit gibt, so ist diese die frühere und die Philosophie von ihr die erste und darum die allgemeinste, weil sie die erste ist; und

ihre Aufgabe würde es sein, nach dem Seienden als solchem zu forschen. (Aristot., Metaph. V, 1; ed. Berol. VI, 1, p. 1026a 27)

194, 23 Natura naturata] die geschaffene Natur; Natura naturans] die schaffende Natur (Terminii Epinozas und anderer Philosophen)

194, 36 Credo] Glaubensbekenntnis

195, 17 accidentaliter] zufällig, nebenher

196, 4 ex concessis] auf Grund dessen, was man zugestanden hat

199, 1 Du führst die Reize(n) der Lebendigen vormir vor, und sehest mich meine Brüder im stillen Wusch, in Lust und Wasser kennen: —

Dann führstbunlich zur sichern Höhle, zeigst mich dann mit selbst und meiner eignen Brust Geheimte tiefe Wunder öffnen sich.]
Goethe, Faust I, 3225—3234, Wald und Höhle.

200, 28 (= 132, 7) = W I, 32, 30

203, 25 ens extramundanum] eine außerweltliche Wesenheit

205, 21 Existential] Wirklichkeit; Essentia] Wesenheit

208, 15 Dies eine weiß ich, daß ich nichts weiß.] Nach Platon, ap., c. 6: Es scheint also, ich bin doch noch ein kleines Stück weiter als er, nämlich um dies: was ich nicht weiß, das bilde ich mir auch nicht ein zu wissen.

211, 3 Ihr folget jasscher Spur, Denkt nicht, weil ichger! Ich nicht der Herr der Natur Menschen im Herzen? Goethe, Gott und Welt, im Gedicht Ultimatum; Weimarer Ausg. III 106

216, 3 = 15, 34

221, 21 = 192, 37

222, 31 = W I, 519, 34

222, 32 ὁπερὸν πρότερον] das Nachfolgende anstelle des Vorhergehenden; d. i. Verwechselung des Früheren mit dem Späteren oder von Grund und Folge

225, 37 affectiones animi] Seelenregungen

226, 2 πρῶτοντος] Urbild; ἐκτενος] Nachbild

226, 21 pro tempore] zeitweilig

226, 24 = 83, 6

226, 33 cupiditas, timor, laetitia, tristitia] Begierde, Furcht, Freude, Traurigkeit

226, 33 voluntas est quippe in omnibus, imo omnes nihil aliud, quam voluntates sunt: nam quid est cupiditas et laetitia, nisi voluntas in eorum consensum, quae voluntas? et quid est metus atque tristitia, nisi voluntas in dissonantem ab his, quae voluntas? Nämlich in ihnen allen (in cupiditas, timor, laetitia, tristitia) steckt der Wille, ja sie alle sind nichts anderes als Willensregungen: denn was sind Begierde und Freude anderes als der Wille, dem zuzustimmen, was wir wollen? und was sind Furcht und Traurigkeit anderes als der Wille, dem nicht zuzustimmen, was wir nicht wollen? (Augustinus, de civ. Dei, XIV, 6; ed. Dombart II, 9, 33—10, 4)

233, 30 Ἡγεμονία] das leitende Vermögen (Terminius der Stoiker)

233, 34 der starke Blinde, der den sehenden Gelähmten auf den Schultern trägt.] Das Gleichnis stammt aus Gellert's Fabel „Der Blinde und der Lahme“ (C. F. Gellert's sämtliche Fabeln und Erzählungen. 13. Aufl. Berlin 1810, S. 21). Gellert beruft sich auf die Fabel eines Unbekannten, welche Hr. Breitingen in seiner kritischen Dichtkunst auf der 252. Seite anführt.

235, 23 l'amour-propre est plus habile que le plus habile homme du monde.] Die Eigenliebe ist gewandter als der gewandteste Weltmann. (Larochefoucauld, Réflexions, maxime 4)

235, 25 = F, 40, 5

236, 29 αὐτόματος] sich selbst bewegend
236, 30 ἀκίνητος καὶ ἄγαντος ἡμᾶς πάντα] unermüdet und nicht alternd in allen (zukünftigen) Tagen (nach Ilias VIII, 539: Εἶναι ἀδύνατον καὶ ἀγίως ἡμᾶς πάντα. Möcht' ich unsterblich sein und nicht alternd ewige Tage.)

236, 38 Toutes ces passions, qui se succèdent d'une manière si rapide, [et] se peignent avec tant de naïveté, sur le visage mobile des enfans. Tandis que les faibles muscles de leurs bras et de leurs jambes savent encore à peine former quelques mouvements incéles, les muscles de la face expriment déjà par des mouvements distincts presque toute la suite des affections générales propres à la nature humaine: et l'observateur attentif reconnoît facilement dans ces tableaux les traits caractéristiques de l'homme futur.] Alle diese Leidenchaften, welche so rasch aufeinander folgen, malen sich mit soviel Offenbarkeit auf dem beweglichen Angesicht der Kinder. Während die schwachen Muskeln ihrer Arme und Beine noch kaum imstande sind, einige unbestimmte Bewegungen auszuführen, wird von den Gesichtsmuskeln durch bestimmte Bewegungen schon fast die ganze Reihe der allgemeinen Affekte ausgedrückt, welche der Menschennatur eigen sind: und der aufmerksame Beobachter erkennt mit Leichtigkeit in diesem Bilde die charakteristischen Züge des künftigen Mannes. (Cabanis, Rapports du physique et du moral, 2. éd. 1805, vol. I, p. 123sq.: gefügt.)

238, 7 = 236, 29

238, 17 con mucho sosiego] mit vieler Gemüthsruhe

239, 2 Mania sine delirio] Raserei ohne Wahnsinn

239, 11 Vis inertiae] die Kraft der Trägheit

239, 30 minorum gentium] minderen Ranges

240, 10 vis naturae mediatrix] die Geistkraft der Natur

240, 14 ordine rerum] nach der Ordnung der Dinge

240, 17 = W I, XVIII, 8

242, 7 es la pasión enemiga declarada de la oordura.] Die Leidenschaft ist der erklärte Feind der Klugheit. (Balthasar Gracian; vielleicht aus Sanbornat, Regel 52 und 287 entnommen.)

242, 15 animi perturbatio] Geistesverwirrung

- 244, 1 Such as we know is false, yet dread in sooth,
Because the worst is ever nearest truth.]
Was wir als falsch erkennen und doch fürchten,
Weil stets der Wahrheit nahe kommt das Schlimmste.
(Byron, Lara I, 28, 31)
- 244, 26 Intellectus luminis siccus non est; sed recipit infusionem a voluntate et affectibus: id quod generat ad quod vult scientias: quod enim mavult homo, id potius credit. Innumeris modis, iisque interdum imperceptibilibus, affectus intellectum imbuit et inficit.] Der Intellekt ist kein Licht, welches trocken (ohne Öl) brennt, sondern er empfängt Zutritt vom Willen und von den Leidenschaften: und dieses erzeugt die Erkenntnisse, je nachdem man sie zu haben wünscht: denn, was der Mensch gerne möchte, das glaubt er am liebsten. Auf unzählige und bisweilen unmerkliche Arten beeinflusst die Leidenschaft den Intellekt und infiziert ihn. (Bacon, Novum Organum, I 49; ed. Spedding, Ellis, Heath; London 1857, p. 167 f.)
- 245, 15 Debet] Schuldkonto
- 245, 16 Credit] Guthaben
- 245, 13 vexatio dat intellectum] Die Not verleiht Verstand. (Sprichwörtlich gebraucht, nach Jesajas 28, 19, Vulgata: et tantummodo sola vexatio intellectum dabit auditui, und die Not allein wird dem Ohre Verstand verleihen. Die Übersetzungen der schwierigen Stelle weichen stark voneinander ab. Das Original hat: vehiārah raq zovāā habin kemūāh, zum Entsehen wird euch werden das Verständnis meiner Besatzung. In B, statt des Jesajaszitates: Imgleichen beruht hierauf das Italiänische Sprichwort la vessazione da intelletto; dazu Bemerkung in Bb: kommt schon als solches latein. bei Charron vor.)
- 245, 29 Ch. G. Leroy, Lettres philosophiques sur l'intelligence et la perfectibilité des animaux, avec quelques lettres sur l'homme. Nouvelle éd. Paris [1802]
- 251, 14 = W I, XVIII, 8
- 253, 12 furor brevis] eine kurze Wuterei (nach Horaz, epist. I, 2, 62: Ira furor brevis est. Rom ist eine kurze Wuterei.)
- 254, 12 (Hoc volo, sic iubeo,) stat pro ratione voluntas.] (So will ich, soll es sein,) der Wunsch überhebt mich der Gründe. (Juvenal, sat. 6, 223)
- 254, 21 Si quelqu'un excoile parmi nous, qu'il aille excoiler ailleurs.] Tut jemand sich bei uns hervor, so mag er gehen und sich bei anderen hervor tun. (Gellertius, De l'Esprit, Paris 1758, vol. I, p. 57 (note c), 7 nach Cicero, Tusc. V, 36, 105: Nemo de nobis unus excellat: sin quis exstiterit, alio in loco et apud alios sit, womit Cicero die Worte des Heraklit, bei Strabo XIV, 25, p. 642 wiederholt: ἡμέων μὴ δὲ

- αὐτὸν ὁρίζομαι ἑσθιν, εἰ δὲ μὴ, ἄλλῃ τε καὶ μετ' ἄλλων. Niemand soll sich bei uns hervor tun, andernfalls möge es anderswo und unter andern geschehen.)
- 256, 10 omnis animi voluptas, omnisque alacritas in eo sita est, quod quis habeat quibuscum conferens se, possit magnifico sentire de se ipso.] Alle Herzessfreude und alle Gelterheit beruht darauf, daß man Menschen habe, im Vergleich zu welchen man hoch von sich selbst denken kann. (Hobbes, De Cive, I, 5*)
- 256, 14 Geistes Menschen ist ein Mann von Kopf ein fataleres Geschöpf, als der bestarrteste Schurke.] Richterberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. II, S. 177.
- 256, 16 Les gens médiocres ont un instinct sûr et prompt, pour connaître et fuir les gens d'esprit.] Mittelmäßige Menschen haben einen sicheren und hurtigen Instinkt dafür, Leute von Geist herauszufinden und zu meiden. (Helvétius, De l'esprit, éd. 1758, I, p. 57: De là cet instinct sûr et prompt qu'ont presque tous les gens médiocres pour connaître et fuir les gens de mérite.)
- 256, 18 Boswell, The life of Samuel Johnson, aetat. anno 74, A. D. 1783; ed. London 1799 vol. IV, p. 202/3; ed. London 1848 (Sch. 3 Ausgabe = HN V, [1654], p. 490; ed. London 1874 vol. III, p. 9/10.
- 257, 29 Die Regenbogen flamme von Macaulay.
- 257, 32 Giovanni Rosini, Luisa Strozzi, Storia del Secolo XVI. (Pisa, Capurro & Comp. o. J.) vol. IV, p. 221/22.
- 258, 20 stultitia] Torheit
- 258, 21 malitia] Bosheit
- 259, 35 a man highly gifted] ein hochbegabter Mann
- 262, 31 Ich bin ein Mann, gegen den mehr gesündigt worden, als er gesündigt hat. I am a man more sinn'd against than sinning. (Shakespeare, König Lear, III, 2)
- 263, 3 = 256, 10
- 263, 15 ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρά.] Das Leben ist kurz, die Kunst lang. (Hippocrates, Aphorism. I, 1 init.: bonach Seneca, De brev. vit. I, 1: vitam brevem esse, artem longam)
- 267, 32 Neo cor non caput habet.] Weber Herz noch Kopf hat er. (Seneca, Ludus de morte Claudii Caesaris, c. 8.)
- 268, 6 φίλον ἦτορ] Das liebe Herz (Ilias V, 250; XIII 84 u. 8.)
- 268, 19 I don't mean that they are passionless, but quite The contrary; but then 'tis in the head; Yet as the consequences are as bright As if they acted with the heart instead, What after all can signify the site Of ladies' leucubrations? So they lead In safety to the place for which you start, What makes if the road be head or heart? Sie sind nicht ohne Leidenschaft, — o nein! Nur sitzen sie im Kopf. Das gilt gleichviel;

*) Im Original als Nebenatz: Cumque... sita sit etc.

- Die Folgen pflegen ganz so schön zu sein, Als wären auch die Herzen mit im Spiel. Was liegt daran, wovon die Schwärmerel'n
- Der Damen sitzen? wenn sie an das Ziel Uns sicher tragen, dann ist an den Begegnen, Ob Herzen oder Köpfe, nichts gelegen. (Byron, Don Juan, c. 11, v. 34)
- 269, 1 ἀνευρεσις] Wind (das ἀνευρεσις des Schopenhauer'schen Textes: aufblühend)
- 269, 7 animi perturbatio] Gemüthsverwirrung (vgl. aber 242, 15)
- 269, 7 mentis perturbatio] Geistesverwirrung
- 269, 8 immortalis] unsterblich
- 269, 18 Stob. Eol. I, c. 51, § 7. 8; ed. Heeren I p. 790/92 = L. I, c. 40 (ed. Wachsmuth c. 48), Nr. 7 u. 8 (ed. Meineke I, p. 224, 25—225, 17)
- 270, 38 βέλτιον τοῦ ἔχειν τὸ εἶναι] gut leben ist besser als leben (Aristot., Top. III, 2, ed. Berol. p. 118a 7)
- 271, 22 horror mortis] Schauer vor dem Tod
- 272, 26 = 34, 2
- 273, 22 = 240, 10
- 274, 17 capere somnum] Schlaf fassen
- 274, 31 ἀνὴρ καὶ τοῦδε ἄνθρωπος.] Auch reichlicher Schlaf ist Beschwerde. (Odyss. XV, 394)
- 276, 3 Schlaf ist Schale: wirt sie fort.] Goethe, Faust II, 4661, Eingangsszene.
- 279, 15 eine Fenne, der Flourens das ganze große Gehirn weggeschlitten hatte, lebte noch zehn Monate] Dieser Versuch wird in einer von Sch. sonst nicht zitierten, aber in seiner Bibliothek vorhandenen Schrift von Flourens' geschilbert: Recherches expérimentales sur les propriétés et les fonctions du système nerveux, dans les animaux vertébrés. Paris (1. ed. 1824) 2. ed. 1842.
- 282, 9 = G, 144, 32
- 284, 27 vermöge deren das „Ich denke“... „alle unsere Vorstellungen muß begleiten können.“] Das „Ich denke“ muß alle meine Vorstellungen begleiten können;... (Kant, Kritik der reinen Vernunft, 2. Aufl. I. Transzendentale Elementarlehre. Zweiter Teil. Die transzendentale Logik. I. Abt. 1. Buch, § 16.)
- 285, 10 ductus thoracicus] Milchrückgang
- 286, 6 (nervus) sympathicus maximus] das (sympathische) Eingeweide-Nervensystem
- 286, 12 motus peristalticus] die (peristaltische) Verdauungsbewegung (insbesondere des Dünndarms)
- 286, 35 vis a tergo] eine von hinten treibende Kraft
- 287, 11 Le mouvement du coeur, pris en soi, et abstraction faite de tout ce qui n'est pas essentiellement lui, comme sa durée, sa régularité, son énergie, ne dépend ni immédiatement, ni constamment, du système nerveux central, et conséquemment c'est dans tout autre point de ce système que dans les centres nerveux eux-mêmes, qu'il faut chercher le principe primitif et immédiat de ce mouvement.] Die Bewegung des Herzens, für sich betrachtet und abgesehen von allem, was nicht wesentlich sie selbst ist, wie z. B. ihre Dauer, ihre Regelmäßigkeit, ihre Inten-

- sität, hängt weder unmittelbar noch mittelbar vom zentralen Nervensystem ab, und folglich muß man das ursprüngliche und unmittelbare Prinzip dieser Bewegungen an einem ganz andern Punkte dieses Systems als in den Nervenzentren selbst suchen. (M. P. Flourens, Nouvelles expériences sur le système nerveux, in Annales des sciences naturelles 1828, vol. 13, p. 88, geführt)
- 287, 20 La circulation survit à la destruction de tout l'encéphale et de tout la moelle épinière.] Der Blutumlauf überdauert die Zerstörung des ganzen Gehirns und des ganzen Rückenmarks. (Cuvier, Mém. de l'acad. d. sc. 1823, Vol. 6; Hist. de l'acad. p. CXXX, richtiger CXXXIII, geführt)
- 287, 22 Cor primum vivens et ultimum moriens.] Das Herz ist dasjenige, was zuerst lebt und zuletzt stirbt. (Wörtlich nicht bei Haller; vgl. jedoch Albrecht von Haller, Elementa physiologiae corporis humanae, Bernae 1766, lib. XXX vita humana et mors, sect. II, decrementum § 23, p. 123, vol. VIII: Et cordis irritabilis vis diutius, quam aliorum musculorum superest; ferner: Opera minora, Lausanne 1763, I, p. 169, Corollarium: omnibus musculis frigida et emortuus cordis motus superest.)
- 288, 28 implicite] stillschweigend inbegriffen (vgl. 78, 1; 118, 18 und 185, 38)
- 289, 21 = W I, XVIII, 8
- 289, 27 functiones vitales] Lebensfunktionen (Blutumlauf)
- 289, 29 functiones animales] sensible (cerebrale) Funktionen (Nervenleben)
- 289, 29 functiones naturales] organische Funktionen (Stoffwechsel)
- 289, 36 cerebrum abdominale] Bauchnervengeflecht
- 291, 15 vita propria] Eigenleben
- 291, 26 sphincteres vesicae et ani] Schließmuskeln der Harnblase und des After
- 292, 9 = 34, 2
- 292, 13 der sentient and voluntary nerve] der empfindende (sensible) und wollende (irritable) Nerv
- 292, 14 der incident and motor nerve] der reizende und bewegende Nerv
- 293, 3 = 233, 30
- 295, 1 omne simile claudicat] Jedes Gleichnis hinkt. (Sprichwörtlich.)
- 295, 11 = 240, 10
- 297, 16 Il est sans doute étonnant, que les passions n'aient jamais leur terme ni leur origine dans les divers organes de la vie animale; qu'au contraire les parties servant aux fonctions internes, soient constamment affectées par elles, et même les déterminent suivant l'état où elles se trouvent. Tel est cependant ce que la stricte observation nous prouve. Je dis d'abord que l'effet de toute espèce de passion, constamment étranger à la vie animale, est de faire naître un changement, une altération quelconque dans la vie organique. Es ist sicherlich erstaunlich, daß die Leidenschaften niemals weder ihren Endpunkt noch ihren Ausgangspunkt in den

*) Schopenhauer's Angabe I 14 beruht auf einem Versehen der lateinischen Kapitelbezeichnung IL.

verschiedenen Organen des animalischen Lebens haben; daß vielmehr diejenigen Teile, welche den inneren Funktionen dienen, beständig durch dieselben affiziert werden und sie sogar bestimmen, je nach dem Zustand, in dem sie sich befinden. Und doch wird dies durch genaue Beobachtung erwiesen. Ich behaupte zunächst, daß die Wirkung von allen Arten der Leidenschaft beständig dem animalischen Leben fremd bleibt und vielmehr darin besteht, in dem organischen Leben eine Veränderung, irgend eine Modifikation zu veranlassen. (Marie François Xavier Bichat, Recherches physiologiques sur la vie et la mort, I, art. 6; Paris 1800, p. 62; 4^{te} éd. augm. de notes par F. Magendie, Paris 1822, p. 70)

298, 9 Les chants sont le langage des passions, de la vie organique, comme la parole ordinaire est celui de l'entendement, de la vie animale: la déclamation tient le milieu, elle anime la langue froide du cerveau par la langue expressive des organes intérieurs, du cœur, du foie, de l'estomac etc.] Der Gesang ist die Sprache der Leidenschaften, des organischen Lebens, wie das gesprochene Wort die des Verstandes, des animalischen Lebens ist: die Deklamation hält die Mitte, sie belebt die kalte Sprache des Gehirns durch die ausdrucksvolle Sprache der inneren Organe, des Herzens, der Leber, des Magens u. s. w. (Bichat, Sur la vie et la mort; Paris 1800, p. 68; Paris 1822, p. 77)

298, 14 La vie organique est le terme où aboutissent, et le centre d'où partent les passions.] Das organische Leben ist der Endpunkt, in welchen die Leidenschaften auslaufen, und das Centrum, von welchem sie ausgehen. (Bichat, Sur la vie et la mort; Paris 1800, p. 71; Paris 1822, p. 80)

298, 32 Telle est donc... leur siège.] Dies ist also der große Unterschied in den beiden Leben des Tieres (dem cerebralen oder animalen und dem organischen Leben) hinsichtlich der Ungleichheit in der Vervollkommenheit der verschiedenen Systeme von Funktionen, aus denen jedes der beiden Systeme resultiert; nämlich daß in dem einen (dem animalischen Leben) die Vorherrschaft oder die Inferiorität irgend eines Systems im Vergleich mit den anderen fast immer bedingt ist durch die größere oder geringere Regsamkeit oder Trägheit dieses Systems, durch die Gewohnheit sich zu betätigen oder nicht zu betätigen; und daß hingegen in dem anderen (dem organischen Leben) diese Vorherrschaft oder Inferiorität unmittelbar mit der Textur der Organe zusammenhängt und niemals mit ihrer Erregung. Eben dies ist der Grund, warum das physische Temperament und der moralische Charakter für eine Aenderung durch die Erziehung durchaus nicht empfänglich sind, welche doch in so außerordentlichem Maße die Betätigungen des animalischen Lebens beeinflusst; denn alle beide (das Temperament und der Charakter) gehören, wie wir gesehen haben, zum organischen Leben. Der Charakter ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, der Ausdruck

der Leidenschaften; das Temperament ist der der inneren Funktionen. Da nun die einen wie die anderen immer dieselben bleiben und eine Richtung haben, welche durch Gewohnheit und Übung niemals geändert wird, so ist es klar, daß auch das Temperament und der Charakter der Herrschaft der Erziehung entzogen bleiben müssen. Diese kann allerdings den Einfluß des Charakters mildern, das Urteilst und das Nachdenken beträchtlich vervollkommen, um ihre Herrschaft der Vernunft überlegen zu machen. Sie kann weiterhin das animalische Leben kräftigen, so daß es den Antrieben des organischen Lebens Widerstand leisten kann. Aber durch die Erziehung dem Charakter eine andere Natur geben, die Leidenschaften, deren steter Ausdruck er ist, mildern oder steigern, ihre Schärfe erweitern oder einschränken wollte, der würde etwas Ähnliches unternehmen, wie ein Arzt, der versuchen wollte, die dem Herzen im gesunden Zustande eigene Kraft der Zusammenziehung um einige Grade und für das ganze Leben zu steigern oder zu mindern, oder die den Arterien natürliche und für ihre Betätigung notwendige Bewegung für die Dauer zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Wir würden diesem Arzte vorhalten, daß Blutumlauf, Atmung u. s. w. nicht unter der Herrschaft der Willkür stehen, daß sie vom Menschen nicht abgeändert werden können, ohne in einen krankhaften Zustand zu geraten u. s. w. Die nämliche Vorhaltung machen wir denen, welche glauben, daß man den Charakter und durch ihn sogar die Leidenschaften ändern könne; denn diese sind ein Produkt der Tätigkeit aller inneren Organe oder haben wenigstens in ihnen ihren eigentümlichen Sitz. (Bichat, Sur la vie et la mort, art. 9 § II: développement de la vie organique après la naissance; Paris 1800, p. 175/77; Paris 1822, p. 231/33)

300, 31 „Tout ce qui est relatif à l'entendement appartient à la vie animale,“ dit Bichat, et jusque-là point de doute; „tout ce qui est relatif aux passions appartient à la vie organique“ —, et ceci est absolument faux.] Alles, was sich auf das Erkennen bezieht, gehört zum animalischen Leben, sagt Bichat, und so weit hat er unabweisbar recht; alles, was sich auf die Leidenschaften bezieht, gehört zum organischen Leben —, und das ist ganz falsch. (Flourens, De la vie et de l'intelligence, Paris 1858, II, 134; verifiziert)

300, 34 decrevit Florentinus magnus] So hat der große Flourens entschieden.

301, 1 le philosophe par excellence] der Philosoph schlechthin

301, 10 les volontés sont des pensées.] Die Willensakte sind Gedanken. (Satz des Cartesianus)

301, 18 Le premier point est de séparer, même par les mots, ce qui est du corps de ce qui est de l'âme.] Das Erste ist, daß man auseinanderhält, auch in den Worten, was zum Körper und was zur Seele gehört.

(Flourens, De la vie et de l'intelligence, I, 72; verifiziert.)

301, 20 diese âme réside uniquement et exclusivement dans le cerveau] diese Seele wohnt einzig und allein im Gehirn. (Flourens, De la vie et de l'intelligence, II, 137)

301, 22 spiritus animales] Lebensgeister (Terminus des Cartesianus)

301, 28 Marie Jean Pierre Flourens, de la vie et de l'intelligence (Paris 1858), II, 33: Le siège unique des passions est le cerveau. C'est du cerveau que part la passion, et c'est sur les viscères qu'elle porte son effet. Descartes avait déjà fait cette distinction. Bien que les esprits, dit Descartes, qui ébranlent les muscles, viennent du cerveau, il faut cependant assigner pour place aux passions la partie qui en est de plus altérée; c'est pourquoi je dirais: le principal siège des passions, en tant qu'elles regardent le corps, est dans le cœur, parce que c'est le cœur qui en est le plus altéré; mais leur place est dans le cerveau, en tant qu'elles affectent l'âme, parce que l'âme ne peut souffrir immédiatement que par lui. (Lettre à Regius ou Leroy t. VIII, p. 515 éd. de Descartes par M. Cousin.) Der einzige Sitz der Leidenschaften ist das Gehirn. Vom Gehirn geht die Leidenschaft aus, und auf die Eingeweide überträgt sie ihre Wirkung. Descartes hatte schon diese Unterscheidung gemacht. Obgleich die Geister, sagt Descartes, welche die Muskeln in Bewegung setzen, vom Gehirn kommen, muß man den Leidenschaften als Ort doch einen Teil anweisen, der mehr von ihnen erregt wird; deshalb würde ich sagen: der hauptsächlichste Sitz der Leidenschaften, in allem, was sich auf den Körper bezieht, ist im Herzen, weil das Herz am meisten davon erregt wird; aber ihr Ort ist im Gehirn, soweit sie die Seele erregen, weil die Seele nur unmittelbar durch sich selbst leiden kann.

II, 135: Il ne s'aperçoit pas, surtout, qu'il faut essentiellement distinguer, en rigoureuse et stricte physiologie, les parties où siègent les passions des parties qu'elles affectent. Bien que les esprits... Er bemerkt vor allem nicht, daß man einen wesentlichen Unterschied machen muß, in der strengen und genauen Physiologie, zwischen den Organen, wo die Leidenschaften ihren Sitz haben, und den Organen, wo sie wirken. Obgleich die Geister... (u. s. w. wie oben)

302, 1 siéger] seinen Sitz haben; affecter] erregen, bewirken

302, 14 = 301, 10

302, 15 Le premier service que Gall a rendu à la physiologie a été de ramener le moral à l'intellectuel, et de faire voir que les facultés morales et les facultés intellectuelles sont des facultés du même ordre, et de les placer toutes, autant les unes que les autres, uniquement et exclusivement dans le cerveau.] Der erste Dienst, den Gall der Physiologie erwiesen hat, ist gewesen, daß er das Moralische auf das Intellectuelle zurückführte und zeigte, daß die moralischen und die intellektuellen Fähigkeiten zu der-

selben Ordnung gehören, und daß er sie alle, die einen so gut wie die anderen, einzig und allein in das Gehirn verlegte. (Flourens, De la vie et de l'intelligence, II, 144; nicht ganz richtig.)

302, 25 Si j'en étais à classer les services que nous a rendus Gall, je dirais que le premier a été de ramener les qualités morales au cerveau.] Wenn ich die Dienste, welche Gall uns erwiesen hat, aufzählen hätte, so würde ich sagen, daß der erste darin bestanden hat, die moralischen Eigenschaften in das Gehirn zu verlegen. (Flourens, De la vie et de l'intelligence, II, 147/48.)

302, 27 Le cerveau seul est l'organe de l'âme, et de l'âme dans toute la plénitude de ses fonctions: il est le siège de toutes les facultés morales, comme de toutes les facultés intellectuelles. — — — Gall a ramené le moral à l'intellectuel, il a ramené les qualités morales au même siège, au même organe, que les facultés intellectuelles.] Das Gehirn allein ist das Organ der Seele, und zwar der Seele in dem ganzen Umfang ihrer Funktionen:... es ist der Sitz aller moralischen wie aller intellektuellen Fähigkeiten. — — — Gall hat das Moralische auf das Intellectuelle zurückgeführt, er hat die moralischen Fähigkeiten auf denselben Sitz, auf dasselbe Organ zurückgeführt wie die intellektuellen Fähigkeiten. (Flourens, De la vie et de l'intelligence, II, 153/54; unvollständig.)

303, 6 magna est vis veritatis et praevaluit.] Die Macht der Wahrheit ist groß und wird den Sieg behalten. (Bgl. Bulgakov, III. Ctra 4, 41: magna est veritas et praevaluit; O ierous, i. e. L. III Ebrae, in LXX, 4, 41: μεγάλη ή αλήθεια και υπερισχύει, groß ist die Wahrheit und behält den Sieg.)

303, 25 illustre confrère] erlauchter Fachgenosse

303, 9 Nach Aristoteles (Met. I, 4; ed. Berol. p. 985a 20) ruft Anaxagoras den Noos nur herbei, wenn er sich nicht anders zu helfen weiß, während er nach Platon (Phaedon 97 B fg. und Leg. XII, 967 B C) nur zu Anfang den Noos als Selbstthäter aufstellt, im Verlaufe aber seinen weiteren Gebrauch von ihm macht. Bgl. Reussen, Philosophie der Griechen, S. 181.

303, 22 ens rationalis] Vernunftgegenstand

306, 11 ein Posterioris ein Epitères

306, 12 das Prius] das Frühere

306, 24 a parte ante] von seiten der Vergangenheit; a parte post] von seiten der Zukunft. (Bgl. zu G, 132, 33, 35; W I, 573, 36; W II, 533, 37 u. 534, 1)

310, 30 Il n'y a que l'esprit qui sente l'esprit; c'est une corde qui ne frémît qu'à l'unison.] Nur der Geist vermag den Geist zu vernehmen; er ist eine Saite, welche nur unisono mit einer andern erklingt. (Zusammengezogen aus Helvetius, De l'esprit, ed. Paris 1758, Diss. II, chap. III u. IV, T. I, p. 61 u. 67; bgl. W I, 263, 32)

310, 32 σοφόν είναι δει τον λογισμενον τον σοφόν.] Weise muß man sein, um den Weisen anzuerkennen. (Zenophanes, bei Diog. Laert. IX, 20)

- 313, 14 = W I, 39, 29.
 316, 4 lex parsimoniae] Gesetz der Spar-
 samkeit
 316, 4 natura nihil agit frustra et nihil facit
 supervacaneum.] Die Natur tut nichts ver-
 gebens und schafft nichts Überflüssiges.
 (Aristot., de incessu animal. c. 2, ed. Berol.
 p. 704 b 15: ἡ φύσις οὐδὲν ποιεῖ μάτην
 — vgl. 389, 8 —; de generat. anim. II, 6,
 ed. Berol. p. 744a 36: οὐδὲν ποιεῖ περιεργον
 οὐδὲ μάτην ἡ φύσις; de coelo, I, 4, p. 271a
 33: ὁ θεὸς καὶ ἡ φύσις οὐδὲν μάτην
 ποιοῦσιν.) Vgl. 352, 22; 389, 8; 473, 34.
 319, 14 = W I, 315, 23
 319, 16 Er führt, daß er eine kleine Welt
 In seinem Gehirne brütend hält.
 Daß sie fängt an zu wirken und zu
 leben,
 Daß er sie gerne möchte von sich ge-
 ben.]
 Goethe, Hans Sachsens poetische Sendung,
 (Vermischte Gedichte) 3. 11 ff.
 322, 14 „daß er allgegenwärtig in den Mus-
 feln seines Körpers schen.“ Man fühlt sich
 selbst leicht und wohl, wenn man die Stärke
 und Siderheit in seinen Bewegungen spürt
 und wie allgegenwärtig er in den Muskeln
 seines Körpers scheint. (Nichtenberg, Briefe
 aus England. An Heinrich Christian Voie.
 Erster Brief. Vermischte Schriften, neue
 Ausg. Göttingen 1844, Ab. III, C. 209.)
 324, 26 Die Stelle lautet genauer: Es sind
 Sophistifikationen, nicht der Menschen, son-
 dern der reinen Vernunft selbst, von denen
 selbst der Mensch unter allen Menschen sich
 nicht losmachen, und vielmehr sogar nach
 vieler Bemühung den Irrtum verhäuten, den
 Schein aber, der ihn unaussprechlich zwangt und
 äfft, niemals völlig loswerden kann. (Kant,
 Kritik der reinen Vernunft, Dialektik II.
 Buch, Eingang: Von den dialektischen
 Schlüssen der reinen Vernunft; 1. Aufl.
 p. 339, 2. Aufl. p. 397)
 325, 29 species transitiuae] vorübergehende
 Erscheinungen (Terminus der Scholastiker)
 327, 5 mater rerum] Mutter der Dinge (zu
 Sch's Vermutung, daß der Name „Materie“
 aus mater rerum entstanden sei, vgl. Pla-
 ton, Timaios 51: τὸ τῆν τοῦ γενομένου
 ὁρατὸν καὶ παντὸς αἰσθητοῦ μῦθεα καὶ
 ὑποδοχὴν κτλ. Ferner ibid. 50 und Plotin,
 Enn. IV, 4, 20. Bei Philo Judaeus, Quaest.
 in Genesim IV, § 160, ed. Schwiebert, Lpz.
 1830, heißt es: ...sensitivae autem per-
 fectiones (vel opera sunt) merae materiae,
 quam matrem factorum non inaniter
 dixeris.)
 327, 28 quadam prodire tenus] Fortschreiten
 bis zu einer gewissen Grenze (Horaz, epist.
 I, 1, 82; vgl. W I, 507, 15)
 332, 13 Voluntas potentia coeca est, ex
 scholasticorum opinione.] Der Wille ist
 ein blindes Vermögen, nach Ansicht der
 Scholastiker. (Vanius, Amphitheatrum,
 Exercitatio XXVIII, p. 181)
 332, 19 ἀνθρώπων] Selbstmitleides
 334, 1 „wo die Begriffe fehlen, ein Wort zur
 rechten Zeit sich einstellt.“ (Nach Goethe,
 Faust I, 195—96:

- Denn eben wo Begriffe fehlen,
 Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.)
 334, 5 anima vegetativa, sensitiva, et in-
 tellectiva] ernährende, empfindende und
 denkende Seele
 334, 6 Quidditas] Washeit (b. i. die scho-
 lastische Hypothese einer Wesensselbstheit)
 334, 6 plantae nutriuntur, quia habent facul-
 tatem nutritivam] Die Pflanzen ernähren
 sich, weil sie ein Vermögen der Ernährung
 haben.
 334, 33 (= 39, 31) = G, 13, 6
 335, 24 = F, 57, 16
 338, 12 omnis natura vult esse conservatrix
 sui] Jedes Naturwesen ist bestrebt, sich selbst
 zu erhalten. (Nach Cic. de fin. V, 9, 26: Non
 dubitemque dicere, omnem naturam esse
 servatricem sui; vgl. auch Spinoza, Eth. IV,
 prop. 18, schol.: ut unusquisque suum esse,
 quantum in se est, conservare conetur)
 340, 20 = 286, 35
 340, 22 = 239, 11
 343, 18 matter of fact nation] Tatsachen-
 nation
 343, 29 primary qualities] primäre Eigen-
 schaften (Terminus Rodes)
 352, 15 materia appetit formam] Der Stoff
 strebt nach der Form. (Nach Thomas Aqu.
 Summa theol. Pars I, quæstio L, artio.
 II, 4; ed. Venet. 1787, t. 20, p. 238: Ma-
 teria recipit formam, ut secundum ipsam
 constituatur in esse alioquin speciei.)
 352, 21, 25; 353, 34; 354, 5 = W I, 168, 4
 352, 22 natura nihil facit frustra.] Die Natur
 tut nichts vergebens (Aristot., de incessu
 animal. c. 2, ed. Berol. p. 704 b 15; vgl.
 zu 316, 4; 389, 8; 473, 34).
 352, 35 pediculus capitis] Kopflaus; pedi-
 culus pubis] Finglause; pediculus corporis]
 Kleiderlaus
 353, 5 Physiocratie] Rauschsucht
 353, 11 Les isles corralloides s'élevant, for-
 ment un sol tantôt sec, tantôt mouillé,
 dont la végétation s'empare aussitôt et
 produit des arbres tout à fait spéciaux à
 ces isles.] Die Koralleninseln erheben sich
 und bilden einen Boden, der bald trocken,
 bald im Wasser liegt, und dessen die Vegeta-
 tion sich alsbald bemächtigt, Bäume hervor-
 bringend, welche diesen Inseln ganz aus-
 schließlich eigen sind. (Pétri-Thouars, in
 Comptes rendus, 17. Janv. 1859, p. 147.)
 354, 10 Vouchers Betreibung der generatio
 æquivoca steht in den Comptes rendus,
 17 Janv. 1859.
 357, 4 (= 132, 7) = W I, 32, 30
 357, 6 = W I, 519, 34
 357, 16 = G, 144, 32
 358, 4 in rerum natura] in der Natur der
 Dinge
 358, 34 Credit Judaeus Apella!]
 Das glaube der Jude Apella!
 (Horaz, sat. I, 5, 100)
 359, 19 = F, 39, 5
 360, 18 = 327, 5
 360, 24 Quæsit] das Gefuchte; Data] das
 Gegebene
 360, 36 = F, 44, 21

- 361, 1 (= 132, 7) = W I, 32, 30
 361, 1 = 360, 24
 361, 10 = G, 144, 32
 362, 12 ἐν καὶ πᾶν] eines und alles (Simplic.,
 ad phys. 22, 26 d: ἐν τὸ ἐν καὶ πᾶν . . .
 ἐνοφάνην . . . ὑποτίθενται φησὶν ὁ Θεο-
 φράστis, wie Theophrast sagt, nahm . . .
 ἐνοφάνης an, . . . das Seiende sei eines
 und alles.)
 363, 24 per secula seculorum] für die kom-
 menden Jahrhunderte
 363, 30 perpetuum mobile] ein ewig sich be-
 wegendes Ding
 364, 6 Ἀνάνη] Notwendigkeit, Zwang
 367, 2 = 194, 23
 368, 4 = 327, 28
 371, 16 Hand distributum animantibus, et
 quasi distributum tamen insidens, ani-
 mantiumque sustentaculum id cogno-
 scendum, edax et rursus genitale.] Un-
 geteilt sowohl es in den Wesen und doch als
 wäre es geteilt. Erkennen muß man es als
 das die Wesen erhaltende, (wieber) ver-
 zehrende und (wieber) hervorbringende.
 (Bhagavadgītā XIII, 16)
 371, 23 animal compositum] zusamme-
 gesetztes Lebewesen
 372, 2 influxus physicus] physischer Einfluß
 372, 2 toto genere = 192, 37
 372, 3 actio in distans] Wirkung in die Ferne
 372, 10 = 352, 21
 372, 21 ein Prius] ein Vorhergehendes
 373, 20 exemptio firmat regulam] Die Aus-
 nahme bestätigt die Regel. (Sprichwörtlich.)
 377, 9 Vertebrata] Wirbeltiere
 377, 31 Δὸν τρόπον τῆς αἰτίας, τὸ οὐ ἐνεκα
 καὶ τὸ ἐξ ἀνάγκης, καὶ διὰ λέγοντας πωγ-
 νει μάλιστα μὲν ἀποφύγει.] Es gibt zwei Arten
 von Ursachen, die Zweckursache und die no-
 twendig wirkende Ursache, und man muß bei
 der Untersuchung sowohl wie möglich beide
 berücksichtigen. (Aristot., de part. anim. I,
 1, p. 642a 14, wo jedoch die Worte τὸ οὐ
 ἐνεκα καὶ τὸ ἐξ ἀνάγκης fehlen)
 380, 18 natura non facit saltus, et quod
 commodissimum in omnibus suis opera-
 tionibus sequitur.] Die Natur macht keine
 Sprünge und schlägt bei allen ihren Unter-
 nehmungen den bequemsten Weg ein.
 (Aristot., de incessu anim., c. 2 und c. 8,
 ed. Berol. p. 704 b 15 und 708 a 9; vgl. auch
 F, 57, 16)
 380, 36 Corolla] Blumenkrone
 380, 37 Pistillum] Stempel; stamina] Staub-
 gefäße
 380, 38 pollen] Blütenstaub; germen] Frucht-
 knoten
 381, 6 = G, 46, 15
 381, 11 ἡ αἰτία ἐξ ἀνάγκης] notwendige Ursache
 381, 12 ἡ (αἰτία) γὰρ τοῦ βελτιώσεως] die
 Ursache zum Zwecke des Besseren
 381, 27 rete Malpighi] Malpighisches Netz,
 Schleimschicht (der Haut)
 382, 15 Pubes] Schamhaare; Mons Veneris]
 Schambügel, Venusbügel
 382, 17 Ossa pubis] Schambeine
 382, 31 = W I, 175, 24.
 383, 26 Omnia] Vorbedingungen
 383, 31 = 117, 23
 385, 23 = W I, 190, 7

- 386, 5 les causes finales, ou ce qui est la
 même chose, la considération de la sagesse
 divine dans l'ordre des choses] die End-
 ursachen, oder, was dasselbe bedeutet, die
 Betrachtung der göttlichen Weisheit in der
 Ordnung der Dinge (Leibniz, lettre à M.
 Nicaise, ed. Erdmann, p. 139a 15)
 386, 15 designi] designi] Absicht! Absicht!
 387, 4 vgl. G 37, 5; W II 42, 31
 387, 6 „kalten Überglauben“] der „kalte
 Glaube“ (Fürst Biedler, Briefe eines Ver-
 storbenen.)
 387, 31 naturam nihil frustra agere] daß
 die Natur nichts vergeblich tut; hoc est,
 quod in usum hominum non sit] d. h.
 was nicht zum Nutzen der Menschen dient;
 omnia naturalia tanquam ad suum utile
 media considerant, et credunt aliquem
 alium esse, qui illa media paraverit] sie
 betrachten alles Natürliche als ein Mittel
 zu ihrem Nutzen und glauben, daß es einen
 andern gäbe, der diese Mittel bereitet habe;
 hinc statuerunt, Deos omnia in usum
 hominum fecisse et dirigere] daraus haben
 sie geschlossen, daß die Götter alles zum
 Nutzen der Menschen geschaffen haben und
 lenken; naturam finem nullum sibi præ-
 fixum habere et omnes causas finales nihil,
 nisi humana esse sumenta] daß die Natur
 sich keinen Zweck vorgesetzt hat und daß alle
 Zweckursachen nichts weiter als menschliche
 Urursachen sind (Spinoza Eth. I, prop.
 36, appendix; ed. Großer p. 306 ff, ed.
 Vloten u. Land I, 66 ff.)
 388, 6 = F, I, 6
 388, 26 ἡ φύσις ποιεῖ] die Natur schafft; ἡ
 φύσις ποιοῦσα] die Natur ist geschaffen
 worden
 388, 29 Μάτην ὁρῶμεν οὐδὲν ποιοῦσαν τῆν
 φύσιν.] Wir sehen, daß die Natur nichts
 vergeblich tut (Aristot., de respir. c. 10;
 ed. Berol. p. 476a 12; vgl. zu 316, 4)
 388, 32 Οὐδὲ περιεργον οὐδὲν, οὐτε μάτην
 ἡ φύσις ποιεῖ. — Ἡ φύσις ἐνεκά τοῦ ποιεῖ
 πάντα. — Πανταχοῦ δὲ λέγομεν τότε τοῦδε
 ἐνεκα, ὅπου ἀν φαίνονται τέλος τι, πρὸς δὲ ἡ
 κίνησις παραινέει ὥστε εἶναι φανερόν, ὅτι
 ἐστὶ τὸ τοιοῦτον, ὃ δὴ καὶ καλούμεν φύσιν. —
 Ἐκεῖ τὸ σῶμα ὀργάνον· ἐνεκά τίνος γὰρ
 ἔχαστον τῶν μορίων, ὁμοίως τε καὶ τὸ ὅλον.)
 Die Natur tut nichts überflüssig und nichts
 vergebens. — Die Natur tut alles um eines
 Zweckes willen. — Überall aber sagen wir,
 dies geschieht für das, wo ein Zweck sichtbar
 ist, in welchen die Bewegung ausläuft; so
 daß klar ist, daß es so etwas gibt, was wir
 eben auch Natur nennen. — Denn der Leib
 ist ein Werkzeug; denn jeder seiner Teile
 dient einem Zweck, und ebenso der ganze.
 (Aristot., de generat. anim. II, 6; de anima
 II, 4; de part. an. I, 1; de part. an. I, 1; —
 ed. Berol. p. 744a 36; p. 415b 16; p. 641b
 23; p. 642a 11)
 389, 8 Ἡ φύσις οὐδὲν ποιεῖ μάτην, ἀλλ' αἰεὶ
 ἐκ τῶν ἐνδεχομένων τῇ οὐσίᾳ, περὶ ἑκά-
 στον γένος (ώου, τὸ εὐριστον.) Die Natur tut
 nichts vergebens, sondern immer dasjenige,
 was unter dem bei jeder Tierpercees Mög-
 lichen für sie das Beste ist. (Aristot., de in-

- μὲν οὐκ ἔστι, βία δ' ἔστιν. Nämlich von Anfang an ist hierbei festzustellen, ob es für die Körper von Natur aus irgend eine Bewegung gebe, oder ob keine, und ob eine solche zwar nicht naturgemäß, wohl aber gewaltsam bestesse.)
- 410, 27 geberdet Jeder sich wie er eben kann.] Dann wollen wir uns gebärden wie wir können (Goethe, Gnomon III, 2; vgl. P II, 212, 30)
- 410, 33 conclusio ex praemissis] Schluß aus Voraussetzungen
- 413, 3 Et is similis spectatori est, quod ab omni separatus spectaculum videt.] Und er ist einem Zuschauer ähnlich, weil er von allem getrennt ein Schauspiel schaut. (Oupnekhat, I, 804 = Maitri-Usanishad 2, 7; der Sanskrittext hat nur die Worte: preksakavah avasthita avasthaga, er steht da wie ein Zuschauer und in sich selbst stehend)
- 416, 25 species rerum] Arten der Dinge
- 418, 3 οὐκ οὐκία, καὶ δακτύλος, ὃν οὐ φασιν εἶναι εἶδη] zum Beispiel ein Haus und ein Ring, von denen sie keine Ideen annehmen (Aristot., Metaph. XIII, 5; ed. Berol. p. 1080a 5)
- 418, 7 ἀλλ' εἴπερ, ἐπὶ τῶν φύσει· διὸ δὲ οὐ κακῶς οὐ Πλάτων ἔφη, ὅτι εἶδη ἔστιν ὅσους φύσει.] Sondern wenn überhaupt (Ideen anzunehmen sind), so nur von den Naturdingen; daher Platon nicht übel sagte, daß es so viele Ideen gebe wie (Arten) in der Natur. (Aristot., Metaph. XII, 3; ed. Berol. p. 1070a 17; vgl. W I, 249, 27)
- 418, 12 καὶ τοῦτο ἀρέσκει καὶ αὐτοὺς τοὺς τὰς ἰδέας θεμελιῶν· τὸν γὰρ ὑπὸ τέχνης γινόμενον ἰδέας εἶναι οὐκ ἔλεγον, ἀλλὰ τὸν ὑπὸ φύσεως.] Und dieses lehnen die, welche Ideen annehmen, auch selbst; denn von Kunstprodukten, sagten sie, gäbe es keine Ideen, sondern nur von den Naturprodukten. (Schoha in Aristot. metaph., ed. Brandis p. 800b 22)
- 418, 38 universalis ante rem] das Allgemeine vor dem Ding; universalis post rem] das Allgemeine nach dem Ding (Terminf der Scholastiker)
- 421, 21 noluntas] das Nichtwollen; voluntas] das Wollen
- 423, 28 Nox erat, et coelo fulgebat luna sereno,
Inter minora sidera.]
Nacht war es und der Mond erglänzte am heiteren Himmel,
Von kleinen Sternen umkränzt.
(Horaz, epod. 15, 1)
- 425, 16 Was im Leben uns verdrückt,
Man im Bilde gern gemiekt.]
Goethe, Motto zu „Parabolisch“
- 428, 31 Die Sterne, die begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Bracht.]
Goethe, Trost in Tränen, Str. 7
- 431, 15 monstra per excessum, per defectum, per situm mutatum] Wirkbildungen aus Übermaß, aus Mangel, aus falscher Lage
- 435, 29 In tristitia hilaris, in hilaritate tristis.] In Betrübnis heiter, in Heiterkeit betrübt. (Giordano Bruno, Motto der Romdiele II Candelajo)

- 438, 12 omnes ingeniosos melancholicos esse] daß alle genialen Menschen melancholisch seien. (Cic. Tusc. I, 33, 80)
- 438, 13 Aristot., probl. 30, 1; ed. Berol. p. 953a 10: Διὰ τὴν ἀνύστεν ὅσοι περὶ τοὺς γενομένους ἀνδρες, ἡ κατὰ φιλοσοφίαν ἡ πολιτικὴν ἡ ποιητικὴν ἡ τέχνας παύονται μελαγχολικοὶ ὄντες.] Warum scheinen alle Menschen, die sich durch Genie ausgezeichnet haben, sei es beim Studium der Philosophie oder bei der Leitung des Staatswesens, oder beim Verfertigen von Gedichten oder bei der Ausübung der Künste, melancholisch gewesen zu sein? (Vgl. P I, 347, 1.)
- 438, 15 Meine Dichtergluth war sehr gering. So lang ich dem Guten entgegengehe: Dagegen brannte sie lichterloh, Nämlich vorbrodemem Liebesloß. — Hart Gedicht, wie Regenbogen, Wird nur auf dunklen Grund gezogen: Darum behagt dem Dichtergeist Das Element der Melancholie.]
Goethe, Sprüche in Reimen,
„Spruchbüchlein“.
- 439, 6 = 435, 29
- 441, 16 Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.]
Schiller, Wallenstein's Tod, I, 4
- 441, 20 daß kein Geld es vor seinem Kammerdiener bleibe.] Das Wort findet sich zuerst in Plutarch's Moralia, ed. Dübner, Paris 1768, p. 217, 47 und 440, 41 als Ausspruch des Antigonos I. Gonatas († 240 v. Chr.), den ein gewisser Hermonobos, „Sohn der Sonne“ und „Sohn“ genannt hatte: Οὐ παύει μοι συνοῖσεν οὐ λαογραφός, „dabon weiß mein Kammerdiener nichts“. Verwandlungen bei Montaigne (Essais 1588, I, 3, ch. 2), Mme. Cornuel († 1694), Maréchal de Catina († 1712); Thomas Abbt (Verm. Werke, 1772, I 251), J. G. Müller, Emmerich, Eine komische Geschichte, 1788, II, 6, S. 460. Vgl. zu 441, 23.
- 441, 23 Goethe, Die Wahlverwandtschaften, 2. Teil, 5. Kapitel. Aus Ottifens Tagebuche: Es giebt, sagt man, für den Kammerdiener keinen Hebel. Das kommt aber bloß daher, weil der Hebel nur vom Hebeln anerkannt werden kann. Der Kammerdiener wird aber wahrscheinlich seinesgleichen zu schämen wissen. Ähnlich auch Sprüche in Broja Nr. 391. — Der Nebenlag: „welches Goethe ... aufspricht“ lautet in Hb: „welches ein schlechter Einfall v. G. ist, den er in den Wahlverm. (Wb. 2, Kap. 5, p. 102 der Aufl. v. 1810) der Dittile in den Mund legt: wofür er dadurch gestraft ist, daß der geistlose Charlatan G. (vgl.) ihn geschloßen hat, worauf er von seinen eßelhaften Zuhörern als dessen tiefstinniger Gedanke herum gezeigt wird, bis auf diese Stunde; siehe Lewis über G. — Vgl. Hegel (ber die Priortität hat), System der Wissenschaft, I. Teil, Phänomenologie des Geistes, S. 616: „Es gibt keinen Hebel für den Kammerdiener“; Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, III. B. Berlin 1848, S. 40: „Für einen Kammerdiener gibt es keinen Hebel“,

- mit der von Sch. beanstandeten Erklärung. Dagegen findet sich Schopenhauers Erklärung schon bei Kant, Fragmente aus b. Nachlaß (Gartenstein, Wb. VIII, S. 618): „Daß ein Fürst vor seinem Kammerdiener viel verliert, kommt daher, weil kein Mensch groß ist.“
- 441, 26 Wer mit einem Talente, zu einem Talente geboren ist, findet in demselben sein schönstes Dasein.] Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre, 1. Buch, 14. Kap. Mitte.
- 447, 3 Il y a peu de vices qui empêchent un homme d'avoir beaucoup d'amis, autant que peuvent le faire de trop grandes qualités.] Es gibt wenig Laster, welche einen Menschen so sehr verhindern viele Freunde zu haben, wie dies zu große Vorzüge bewirken können. (Chamfort, Maximes, chap. II; ed. bibl. nat. p. 26)
- 447, 34 „Ο χαρὸς οὐκ ἐμὸς οὐκ ἄλλος παρ' ἐμὸν“ ὁ δὲ χαρὸς οὐκ ἄλλος παρ' ἐμὸν ἔστιν ἔκτοπος.] Meine Zeit ist nicht da, eure Zeit aber ist immer vorhanden. (Joh. 7, 6)
- 448, 9 Die Nachabmung ist uns angeboren; das Nachzuahmende wird nicht leicht erkannt. Selten wird das Treffliche gefunden, seltener geschätzt.] Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre, 7. Buch, 9. Kap. Bekehrung (vgl. F 92, 17, ferner Textkritischer Anhang)
- 448, 11 Il en est de la valeur des hommes comme de celle des diamans, qui, à une certaine mesure de grosseur, de pureté, de perfection, ont un prix fixe et marqué, mais qui, par-delà cette mesure, restent sans prix, et ne trouvent point d'acheteurs.] Mit dem Werte der Menschen steht es wie mit dem der Diamanten, die bis zu einem gewissen Grade ihrer Größe, Reinheit, Vollkommenheit einen bestimmten festen Preis haben, die aber, wo dieser Grad überschritten wird, ohne Preis bleiben und keinen Käufer finden. (Chamfort, Maximes, chap. I; édition Bibliothèque Nationale.)
- 448, 17 Infamiam virtutum apud vulgus laus est, mediocrum admirationis, supremum sensus nullus.] Die niedrigsten Tugenden finden beim Volke Lob, die mittleren Bewunderung, die höchsten überhaupt kein Verständnis. (Bacon, de augm. scientiarum, VI, 3, Exempla Antithetorum IX)
- 448, 19 apud vulgus] beim Pöbel!
- 448, 21 Nel mondo non è se non volgo.] Es gibt nichts anderes auf der Welt als Vulgus. (Machiavelli, Il principe, cap. XVIII; Schopenhauers Übersetzung)
- 448, 22 daß zum großen Haufen gewöhnlich Einer mehr gehört, als Jeder glaubt] genauer: Der große Haufe zuzählt, der meisten Theils um Einen wenigstens größer ist, als jeder denkt, hat weber Sinn noch Bildung genug, die minder hervor stehenden Eigenschaften, die nicht selten um desto vortrefflicher sind, nach ihrem ganzen Werthe zu würdigen. (Eubovig Ethio, Ueber den Ruhm, Halle 1803, S. 392)
- 451, 9 Dans l'enfance le système nerveux, comparé au musculaire, est proportionnellement plus considérable que dans tous les âges suivants tandis que, par la suite, la plupart des autres systèmes

- prédominent sur celui-ci. On sait que, pour bien voir les nerfs, on choisit toujours les enfans.] In der Kindheit ist das Nervensystem, verglichen mit dem Muskelsystem, verhältnismäßig beträchtlicher als in allen folgenden Lebensaltern, während in der Folge die meisten andern Systeme über jenes vorherrschen. Um die Nerven gründlich zu studieren, wählt man bekanntlich immer Kinder. (Bichat, Recherches physiologiques sur la vie et la mort, Art. 8, § 6; Paris 1800, p. 163; 4. éd. Paris 1822, p. 219 éd. Cerise, Paris 1844, p. 99.)
- 454, 33 L'intelligence... organiques.] Die Intelligenz des Orang-Utang, welche so hoch und so frühzeitig entwickelt ist, nimmt mit dem Alter ab. Solange der Orang-Utang jung ist, übertrifft er uns durch seinen Scharfsinn, seine Schaulust und seine Geschicklichkeit; aber nachdem er erwachsen ist, ist er nichts als ein großes, brutales, schwer zu behandelndes Tier. Und ähnlich wie mit dem Orang-Utang steht es mit allen Affen. Bei allen nimmt die Intelligenz ab in dem Grade, wie die Kraft zunimmt. Dasjenige Tier, welches die höchste Intelligenz besitzt, hat nur in der Jugend diese ganze Intelligenz. — Die Affen aller Arten zeigen dieses umgekehrte Verhältniß zwischen Lebensalter und Intelligenz. So hat z. B. die Entelle (eine Meerlägenart) in der Jugend eine breite Stirn, eine wenig hervortretende Schnauze und einen hohen, runden Schädel u. s. w. Mit zunehmendem Alter verschwindet die Stirn und tritt zurück, die Schnauze tritt hervor, und die moralischen Eigenschaften ändern sich nicht weniger als die physischen: Stumpfheit, Gewaltthätigkeit und das Bedürfnis nach Alleinsein treten an die Stelle des Scharfsinns, der Gelehrtheit und der Gutmüthigkeit. „Diese Unterschiede sind so groß“, wie Herr Fréb. Cuvier sagt, „daß nach unserer Gewohnheit, die Handlungen der Tiere nach den unsern zu beurtheilen, wir das junge Tier als ein Individuum in dem Alter ansehen würden, wo alle moralischen Eigenschaften der Species sich schon entwickelt haben, und die erwachsene Entelle als ein Individuum, welches nur erst seine physischen Kräfte besäße. Aber die Natur verfährt nicht so mit diesen Tieren, welche den engen Kreis nicht überschreiten dürfen, der ihnen vorgeschrieben ist, und welcher eben ausreicht, ihr Bestehen zu sichern. Zu diesem Zwecke war die Intelligenz notwendig, als die Kraft noch nicht da war, und nachdem diese sich entwickelt hatte, verliert jede andere Fähigkeit ihren Nutzen. — Die Erhaltung der Gattung ist nicht weniger durch die intellektuellen Eigenschaften der Tiere bedingt, als durch ihre organischen Eigenschaften.“ (Flourens, Résumé analytique des observations de Fr. Cuvier sur l'instinct et l'intelligence des animaux, 1841, p. 50, 87, 118; éd. 1870, p. 50 f., 196.)
- 457, 6 Die Stellen lauten in der Lalitavistara o. VII, ed. Rājendralāla Mitra (Bibl. Indica), p. 98 und 111: Vyādhitānām sattvānām vyādhitānām upaśāntā. Kshutpipāsītānām sattvānām kshutpipāsā pras-

rastā abhūt. Madya-madamattānāp ca
sattvānāp mada-apagamah samvritāh.
Unmattāṭṭa ca smṛtiḥ pratilabdā. Cak-
shur-vikalāṭṭa ca sattvaḥ-cakshuh pratilab-
dhāp. Croto-vikalāṭṭa ca sattvaḥ crotaḥ.
Den kranken Wesen wurden ihre Kran-
kheiten geküßt; den von Hunger und Durst
gequälten Wesen wurde Hunger und Durst
geküßt; den von Naschdranktrunkenheit
trunkenen Wesen wurde ein Aufhören des
Naschens zuteil; und von den Wahnsinnigen
wurde ihr Gedächtnis wiedererlangt; den
der Augen beraubten Wesen wurde das Auge
wiedergegeben; und den des Gehörs beraub-
ten Wesen das Gehör. — paçyanty anayana
yacea grotahināḥ gṛvanti ca unmattakāḥ
smṛtvanto bhāvitā loke ceti ye na bād-
hante yathā kleṣa jātam maitram janāp
jagat na sapçayam brahmaloke sattvānāp
bhāvitā vivam. Und weil die Wesen sehen
und die Tausen hören, und die Irren, die
auf der Welt geboren sind, ihr Gedächtnis
wiedererlangen, da die Wesen nicht mehr
quälen, da die Menschen in der Welt wohl-
wollend geworden sind, wird sicherlich das
Gelt kommen für die Wesen in Brahmas
Welt.

461, 9 Liebes Kleistdrücken wirkt seinen Schat-
ten. [Indisches Sprichwort]
464, 33 virtualiter oder implicite] der Mög-
lichkeit nach oder unausgesprochen
464, 34 actualiter und explicite] tatsächlich
und ausdrücklich

465, 18 Le secret d'être ennuyeux, c'est de
tout dire. Die Kunst, langweilig zu sein,
besteht darin, daß man alles sagt. (Genauer:
Le secret d'ennuyer est celui de tout dire;
Voltaire, Discours sur l'homme, VI, 172;
éd. Gotha 1785, XII, 51; éd. Moland IX,
419; éd. Beuchot vol. 12, p. 94.)

468, 7 Quandoque dormitat bonus Homerus.]
(Indignor.) quandoque bonus dormitat
Homerus.
(Ungehalten bin ich,) wenn einmal Homer
der vorzüglichste schlummert,
(Horaz, ars poet. 359)

472, 27 ceteris paribus] unter gleichen Vor-
aussetzungen

473, 34 natura nihil agit frustra, nihilque
supervacaneum, et quod commodissimum
in omnibus suis operationibus sequitur.]
Die Natur tut nichts vergebens und nichts
überflüssiges, und schlägt bei allen ihren
Unternehmungen den kürzesten Weg ein.
(Aristot., de incessu animal. c. 2, ed. Berol.
p. 704b 15 und 708a 9; de generat. anim.
II, 6, ed. Berol. p. 744a 36; vgl. zu 316,
4 und 389, 8)

475, 27 Bāpāpā! Barbaren!
480, 5 Daß ich mit Götterfinn
Und Menschenhand
Vernügte zu bilden,
Was bei meinem Weib
Ich animalisch kann und muß.]
(Goethe, Kunst: „Kennen und Künstler“)

484, 15 ut nosti] wie Du weißt
486, 29 La fausse humilité ne met plus en
crédit:

Je sçais ce que je vauz, et crois ce qu'on
m'en dit.]

Falsch angebrachte Demut bringt nimmer
Wärden ein,
Ist dir dein Wert bewußt, wird er's auch
andern sein.
(Corneille, Exeuse à Ariste, Œuvres ed.
Marty-Labaux X, 76)

486, 34 Nur die Sumpe sind bescheiden.]
Goethe, Gesellige Lieber: „Menschenhaft“
Weim. Ausg. I, 140)

486, 36 La modestie devroit être la vertu de
ceux, à qui les autres manquent.] Die Be-
scheidenheit sollte die Tugend derjenigen
sein, denen die andern fehlen. (Nichtenberg,
Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen
1844, Bd. III, S. 19)

489, 26 lenocinium] Hofmeister
490, 28 an heir in old age] ein Erbe in alter
Zeit

491, 8 bouts-rimés] vorgeführte Endreime
491, 35 à peu près] ungefähr
492, 8 la bégueulerie de la langue française]
die alberne Pierelei der französischen
Sprache

493, 32 Mai non vo' più cantar, com'io
soleva.]
Nie mehr will singen ich, wie ich gewohnt
war.

(Petrarca, Rime I, Canzone IX)

496, 9 ἀρχαῖος βίος] Des Lebens ist genug.
(Aeschylus, Agamemnon 1306; ed. Din-
dorf 1314)

498, 9 Das Leben ist der Güter höchstes nicht.]
Schiller, Die Braut von Messina, IV Schluß.

498, 14 Qual cor tradisti, qual cor perdesti.]
Welch Herz du verrätest, welch Herz du
verlorst.

(Vincenzo Bellini, Norma, Giuseppe Œper
in 2 Aufzügen. Text von Giuseppe Felice
Romani, deutsch von Joseph Ritter von
Seyfried, II. Aufzug Scene d.)

Norma:

Qual cor tradisti, In dieser Stunde
qual cor perdesti sollst du erkennen,
quest' ora orrenda was für ein Herz
ti manifesti. du dein kannst nennen.
Da me fuggire Du wolltest fliehen,
tentasti invano, du bist bezwungen,
crudel Romano, treulofer Bömer,
tu sei con me. du bleibst hier!
Un nome, un fato Des Schicksals Stimme,
di te più forte hat uns vereinigt
ci vuole uniti am Todespfad.
in vita e in morte. Am Golgthos hier nur
Sul rogo istesso in Flammenzungen
che mi divora hat deine Norma
sotterra ancora ein Grab mit dir.
sarò con te.

Sever:

Ah! troppo tardi Da ich verlor,
t'ho conosciuta was ich besessen,
sublime donna, kann deine Größe
io t'ho perduta, ich erst ermessen,
col mio rimorso und mit der Reue
è amor rinato, ist meine Liebe
più disperato mit neuer Stärke
furente egli è. zurückgekehrt.
Moriemo insieme, Ja, laß uns sterben
ah si moriamo, so fest verschlungen!

l'estremo accento mein letzter Seufzer
sarà ch'io t'amo, soll dir gehören;
ma tu morendo, doch laß im Scheiden
die Worte hören,
non m'abborrire, daß der Verzeihung
pria di morire ich dennoch werth!
perdona a me. Du wirst verzeihen!
Non m'abborrire. Nun laß uns sterben,
Moriemo insieme, einander werth!
ah si, moriam. Verzeihe, verzeihe!
Ah! perdona. Ach, dich verlieren,
No, t'ho perduta, erhab'nes Wesen!
sublime donna, verzeihe, verzeihe!
perdona, perdona. Ach, dich verlieren,
io t'ho perduta, erhab'nes Wesen!
sublime donna, Daßin, Daßin!
che feci, oh ciel!

Norma:

Qual cor, Das Herz, das Herz,
qual cor tradisti, daß du gebrochen,
qual core, der Liebe
qual cor, qual cor, war es doch werth!
Quest' ora orrenda! O graue Stunde!
Io son la rea! Ich bin die Schuld'ge!
Qual cor perdesti Du sollst erkennen,
quest' ora, welch' Herz du
orrenda tel dica, beim Sonnetz nennen,
Crudel! per sempre! Daßin! auf immer!
ah si, crudel! Daßin, Daßin!
498, 37 Pensez à votre affaire! Denken Sie
an Ihre Sache!

499, 4 expatiatur] schweift ab
499, 33 Plücht um Plücht, Drama in 1 Aufzug
von Füss Alexander Wolff (in Berlin er-
st-mal Nov. 1816, bis 1820 neunmal gespielt),
Dramat. Spiele von P. M. Wolff, Berlin
1823

500, 9 πῶς, πῶς, τὰ μέγιστα μέγιστα καὶ πάσαι
κακὰ.] Weh, weh, daß Großes auch zu leiden
Großes hat. (Euripides, in Alceone, bei
Stobaeus, Florileg. ed. Gaisford II, 299,
Nr. 6; ed. Meineke II, 285, 5; Euripid.
Tragoed. III, 19, Nr. 81)

501, 20 καὶ φιλοσοφότερον καὶ σπουδαιότερον
ποῖνας ἱστορίας ἔστιν.] Die Dichtkunst ist
philosophischer und wertvoller als die Ge-
schichte. (Aristot., Poet. 9; ed. Berol. p.
1451b 5)

501, 29 ποιητικὴ] Dichtkunst
501, 30 ἱστορία] Geschichte

504, 24 φιλοκαθόλου γὰρ ὁ φιλόσοφος] denn
der Philosoph ist ein Freund des Allge-
meinen (vgl. Olympiodori in Platonis Al-
cibiadem Priorem Commentarii, ed. Creu-
zer, Francofurti 1821, p. 160: ὁ δὲ τὸ
φιλοκαθόλου τὸν φιλόσοφον)

507, 5 finaliter] endlich

507, 21 „Humor der Sache“] Page. The
humour of it, quot'al Shafespeare, Die
lustigen Weiber von Windsor, II, 1. Daß
ist der Humor der Sache.

508, 11 Eadem, sed aliter.] Dasselbe, aber
auf andere Weise

512, 20 vox humana] die menschliche Stimme
514, 25 rerum concordia discors] der Welt
zweitrüchtige Eintracht (Horaz, epist. I,
12, 19)

515, 23 obsepunt sibi perpetuo] sie können
immerfort gegen einander

518, 25 les extrêmes se touchent] Die Ex-
treme berühren sich (Louis Sébastien Mer-
cier, Tableau de Paris, Amst. 1782—88,
IV, 348; ähnlich auch bei Labruyère, Ca-
ractères de Théophraste, 1687, Chap. XII:
extrêmes qui se touchent, und Pascal,
Pensées, 1692: Les sciences ont deux ex-
trêmes qui se touchent, als Übertragung
des alten: οἱ ἀπὸρῆτες λόγους; das Epipha-
nis, Adv. haereres III, 2 als berühmten
Ausdruck heidnischer Philosophen anführt)

519, 18 Ich habe unter meinen Vätern ein
Blatt gefunden, wo ich die Baukunst eine
erstarnte Musik nenne: und wirklich, es hat
etwas: die Stimmung, die von der Bau-
kunst ausgeht, kommt dem Effect der Musik
nahe.] Goethes Gespräche mit Erdmann,
Montag, den 23. März 1829. (Die Noth
ist in die Mägen über Kunst und Kunst-
geschichte eingegangen; dort heißt es aber:
„Ein ehler Philosoph sprach von der Bau-
kunst als einer erstarnten Musik.“ Der Philo-
soph ist wahrscheinlich Schelling, der den
Vergleich in seinen zu Jena 1802 gehaltenen
„Vorlesungen über Philosophie der Kunst“
zog; möglich, daß er ihn von andern
Romantikern, etwa den Brüdern Schlegel,
übernahm.) — Vgl. Ital. Reise, Sept.
1787: „Architektur ist stumme Musik.“

522, 8 langvor] Langeweile

523, 12 Et Anandroup, quod forma gaudii
est, trov tam Atma ex hoc dicunt, quod
quocunque loco gaudium est, particula e
gaudio ejus est.] Und wonnecartig, welches
eine Art der Lust ist, wird der höchste Atman
darum genannt, weil überall, wo eine Lust
ist, diese ein Theilchen seiner Lust ist. (Oup-
nek'hat I, 405; II, 215. Die entsprechenden
Stellen Sarva-Upanishad 21 und Atma-
Upanishad 3 enthalten weder im Text noch
im Commentar diese Worte; sie sind von
den persischen Übersetzern wahrscheinlich
aus Stellen wie Brihadāranyaka-Upanishad
IV, 3, 33 und Taittiriya-Upanishad II,
8, Deussen, Sechzig Upanishads, S. 472 und
232, zusammengezogen und herübergenom-
men worden)

525, 3 Tous les hommes désirent uniquement
de se délivrer de la mort: ils ne savent pas
se délivrer de la vie.] Alle Menschen trach-
ten nur danach, sich vom Tode zu befreien,
wissen aber nicht, sich vom Leben zu be-
freien. (Lao-tseu, Tao-te-king, ed. Stan-
Julien, p. 184)

528, 30 θανάτου μελέτη] Vorbereitung auf den
Tod (Platon, Phaidon p. 81 A; ed. Bip.
p. 184, 5)

530, 8 edite, bibite, post mortem nulla vo-
luptas] Eßt und trinkt, nach dem Tode gibt
es keine Lust mehr. (Vgl. I. Kor. 15, 32,
Vulgata: Comedamus et bibamus: cras
enim morituri sumus. Laßt uns essen und
trinken, denn morgen sind wir tot.)

531, 28 On aime la vie; mais le néant ne
laisse pas d'avoir du bon.] Man liebt das
Leben; aber das Nichts hat auch sein Gutes.
(Voltaire, Lettre à Mme. la Marquise du
Deffand, 1. Nov. 1769; éd. Gotha 1789,
vol. 66, p. 222, éd. M. Beuchot, Paris 1833,
vol. 66, p. 80; éd. Moland XLVI, 491. Vgl.
auch Lettres à la même vom 9. und 24. Mai

- 1764; éd. Gotha vol. 63, p. 344 und 362.)
 531, 30 Je ne sais pas ce que c'est que la vie éternelle, mais celle-ci est une mauvaie plaisanterie.] Ich weiß nicht, was das ewige Leben ist, aber das gegenwärtige ist ein schlechter Spaß. (Voltaire, Lettre à M. Le Comte D'Argental, 27. Juli 1768; No. 5407 éd. M. Beuchot, Paris 1833, vol. 65 (lettres 13), p. 143.)
 532, 35 In gladiatoris pugnis timidos et supplices, et, ut vivere liceat, obsecrant etiam odioso solemus; fortes et animosos, et se acriter ipsos morti offerentes servare cupimus.] Bei den Gladiatoren kämpfen pflegen wir die Feigen, welche uns bitten und beschwören, sie leben zu lassen, sogar zu verabscheuen. Hingegen die Tapferen, Mutigen und freiwillig mit Ungesam dem Tode Entgegengehenden wünschen wir am Leben zu erhalten. (Cic. pro Mil. 34, 92)
 533, 37 = 306, 24
 534, 1 = 306, 24
 534, 22 ὁ θάνατος μὴδὲν πρὸς ἡμᾶς] Der Tod geht uns gar nichts an. (Diog. Laërt. X, 125)
 536, 1 Verschwinden und Verschweben] Wohl in Erinnerung an Goethe: Ungehemmt mit heißem Triebe, Läst sich da sein Ende finden, Bis im Anschau'n ew'ger Liebe Wir verschwinden, wir verschwinden. (Weißh. d. Dörm. Buch des Paradieses, 66. Vers und 68. Vers.)
 536, 12 die (Xäma), nach welchen schon Gamlet tragt] Shafespeare, Gamlet III, 1
 536, 38 cessio bonorum] die Abtretung der Vermögensgüter (Ausdruck der Jurisprudenz)
 542, 35 tour de passe-passe] Zaishenspielerstück
 543, 14 patois du pays] Provinzialismus
 543, 15 oum grano salis] mit einem Körnchen Salz, d. i. richtig verstanden (nach Plinius, Natur. hist. XXIII, 8, 149, wo es in einem Gegengiftrezept heißt: addito salis grano, unter Hinzufügung eines Salzkörnchens)
 544, 4 οἱ οὖν ὄντες βροτοὶ εἰσιν] wie die Sterblichen jetzt sind (Ilias V, 304 u. 5.)
 546, 34 οἱ περ φύλλων γενεή, τοῖς δὲ καὶ ἀνδρῶν] Gleich wie Blätter am Baume, so sind die Geschlechter der Menschen (Ilias VI, 146)
 549, 15 Παρμενίδης καὶ Μέλιστος ἀνθρώπων γένεον καὶ φθορὰν διὰ τὸ νομίζειν τὸ πᾶν ἀκίνητον.] Parmenides und Melissos leugneten das Entstehen und Vergehen, weil sie glaubten, daß All unbeweglich sei. (Stob. Ecl. I, 20, 1; ed. Meineke vol. I, p. 115; ed. Waehsm. p. 170)
 549, 22 Νῆπιος· οὐ γὰρ σπιν δολιχόφρονος εἰσι μερίμναι, Οἱ δὲ γίνεσθαι πάρος οὐκ ἔδον ἐλπίδουσι, Ἥ τι κατανήσκειν καὶ ἐθέλλουσι ἀπάντη. Οὐκ ἂν ἀνὴρ τοιαῦτα σοφὸς φρεσὶ μαντεύσαιοτο, Ὡς ὅππῃ μὲν τε βιώσι (τὸ δὲ βίοντος καλέουσι),

1) Im Original: οὐδὲν

- Τόπῃ μὲν οὖν εἰσιν καὶ σπιν πάρα δεινὰ καὶ ἐσθλὰ, Πρὶν δὲ πάγειν τε βροτοί, καὶ ἐκεῖ λυδῶν, οὐδὲν ἄρ' εἰσιν.]
 Toren sind sie, ermangelnd des weltanschauenden Denkens, Die da wohnen, es könne entstehen, was nicht schon gewesen, Oder es könne vergehen und gänzlich werden zu nichts.
 Niemals wird in den Sinn dergleichen kommen dem Weisen, Daß wir, solange wir leben, — was man so als Leben bezeichnet — Nur so lange auch seien behaftet mit Schlimmem und Gutem, Und daß wir vor der Geburt und nach dem Tod ein Nichts sind.
 (Empeдокles bei Plutarch, adv. Coloten 12, p. 1115d; Diels Nr. 12 u. 15)
 549, 34; 550, 34 = W I, 207, 8
 550, 15 un château immense, au frontispice duquel on lisait: „Je n'appartiens à personne, et j'appartiens à tout le monde: vous y étiez avant que d'y entrer, vous y serez encore, quand vous en sortirez.“ Ein großes Schloß, über dessen Eingangssporie man las: „Ich gehöre niemandem an, und ich gehöre aller Welt an: du warst darin, ehe du es noch betreten, und du bleibst auch darin, nachdem du es verlassen. (Diderot, Jacques le fataliste; ed. Paris Buisson 1796, vol. I, p. 65; Paris 1878, vol. VI, p. 30; verfürst)
 552, 14 = W I, 134, 13
 554, 6 ὁ γρόνος εἰκάζει τὸ αἰῶνος] Die Zeit ist ein Abbild der Ewigkeit (Plotin, Enn. III, 7, 11: εἰκάζει δὲ τὸ αἰῶνος τὸν γρόνον εἶναι; — vgl. zu W I, 207, 19)
 555, 14 lex parsimoniae naturae] das Gesetz der Sparsamkeit der Natur (vgl. 316, 4)
 555, 15 natura nihil facit supervacaneum] Die Natur schafft nichts Überflüssiges (Aristot., de generat. anim. II, 6, ed. Berol. p. 744a 36; vgl. zu 316, 4)
 555, 16 et nihil largitur] und sie schenkt nichts
 555, 18 = 240, 10
 557, 29 sentimus, experimurque, nos aeternos esse] wir fühlen es und wir erfahren es, daß wir ewig sind (Spinoza, Eth. V, prop. 23, schol.)
 557, 37 Ex nihilo nihil fit, et in nihilum nihil potest reverti.] Aus nichts wird nichts, und nichts kann wieder zu nichts werden. (Nach Lucrez I, 149, 205; II, 287: De nihilo nihil. Aus nichts wird nichts, — ein Satz der auf Epikur, bei Diog. Laërt. 10 u. 24, 38 aufbehaltenen Ausdrucks: οὐδὲν γίνεσθαι ἐκ τοῦ μη ἔντος zurückgeht; ausführlicher in Maro Aureli Selbstbetrachtungen IV, 4: Denn von nichts kommt nichts, so wenig als etwas in das Nichts übergeht.)
 558, 2 Die Seel in mir ist aus Etwas geworden, darumß sie mit zu Nichts kommt / dann aus Etwas kommt sie. (Paracelsus, Werke, Strasburg 1603, Bd. 2, S. 6: Philosophia ad Athenienses brevis Bücher, I, 21)
 558, 25 Humano capiti cervicem pictor equinam

Jungere si velit]

Wenn man das Haupt eines Menschen verbinden wollte mit einem Raden des Pferdes.

(Horaz, ars poet. 1)

- 558, 33 Colebrooke, in den Transact. of the Asiatic London Society, vol. 1, p. 577; auch abgedruckt in den Miscellaneous Essays (1837), I, 416 und im Essay on the religion and philosophy of the Hindus, 1858, p. 268.
 560, 28 = W I, 207, 8
 560, 35 Το γὰρ ὅν ἀεί ἔσται.] Denn das Seiende wird ewig sein. (Stob. Ecl. I, 43, 6; ed. Meineke I, 35, 6, p. 199)
 564, 10 securitatis perpetuae] zu ewiger Geborgenheit
 564, 11 bonae quietis] zu guter Ruhe
 567, 7 natus et denatus] geboren und entboren (gestorben)
 567, 30 = 537, 29
 573, 23 Wir dünkte doch, als träuf ich Wein.] Goethe, Faust I, 2331, Auerbachs Keller
 574, 34 zu neuen Ufern laßt ein neuer Tag!] Goethe, Faust I, 701, Nacht
 575, 8 — — — denn Alles was entsteht, Ist werth, daß es zugrunde geht.] Goethe, Faust I, 1339—40, Studierzimmer
 575, 30 ψυχή] Seele
 576, 20 A Manual of Buddhism, in its modern development, translated from Singhalese Mss. by R. Spence Hardy (London 1853), p. 394—396, in Übersetzung:
 Upādāna [= das Anklamern (an die Welt), das 9. Glied in der zwölfgliedrigen Kette der Ursachen] erzeugt das neue Dasein, aber die Art ihres Wirkens wird von dem mit ihr verbundenen Karma bestimmt. Eines theils scheint Upādāna die die Wiedergeburt bewirkende Ursache zu sein, andertheils wiederum das Karma. Aber unter allen Umständen ist es das Karma, welches bestimmt, ob das wiedergeborene Wesen ein Insekt im Sonnenstrahl, ein Wurm in der Erde, ein Fisch im Meer, ein Vogel in der Luft, ein wildes Tier im Walde, ein Mensch, ein tugelloser Dämon, oder eine Gottheit oder Brahman in der himmlischen Welt ist. Das neue Dasein kann in irgend einer Welt, in irgend einer Art und auch hier wieder auf irgend einer Stufe liegen. So bestimmt z. B. bei der Wiedergeburt als Mensch das Karma, ob sie als Mann oder Weib, als Herrscher oder als der Klasse Ausgestoßener, mit schöner oder häßlicher Gestalt, in glücklicher oder unglücklicher Lebenslage erfolgt. Das Karma wiederum wird bestimmt durch seinen eigenen wesentlichen Charakter. Ist es gut, so muß es auch notwendigerweise ein Wesen bewirken, das zu Glück und Vorrecht gelangt; ist es schlecht, so muß es notwendig auch ein Dasein in Unglück und Verachtung erzeugen. Im Akt der Wiedergeburt kann das Karma ohne die Hilfe einer materiellen Vermittlung wirken, wie ja manche Wesen in dieser Welt und alle in der Glitterwelt hervorgerufen sind durch eine sogenannte scheinbare Geburt.
 Es ist schwer, mit sachlicher Genauigkeit über buddhistische Themen zu sprechen, ohne sich weltlichweiger Umschreibungen zu bedienen. Wir müssen die Bedeutung der Wörter ändern, wenn wir das System richtig

verstehen wollen. Wir wollen z. B. das Personalpronomen „Ich“ herausgreifen. Nach den Buddhisten ist dies etwas Nichtmenschliches. Und zwar ist dies nicht in nominalistischem (idealistischem), sondern vielmehr in realistischem Sinne gemeint. Er kennt alles, woraus sich ein empfindendes Wesen zusammenlegt. Er kann alle Teile aufzählen, welche zu einem Aufbau erforderlich sind. Aber er leugnet das Dasein von irgend etwas dem Entsprechenden, was in andern ethischen Seele heißt. Es ist richtig, daß die fünf Ständhas (fünf Eigenschaften, deren Zusammenschluß bei den Buddhisten die Stelle der Seele vertritt) bestehen. Hinsichtlich ihrer ist keine Lösung möglich. Aber wenn wir das Dasein irgend eines Elements oder einer Wesenheit, die zu diesen fünf noch hinzutritt, behaupten, so täuschen wir uns selbst; es ist keine Realität. Um die Gedanken der Buddhisten auszusprechen, ohne ihre Sprache anzunehmen, muß ich mich als ein empfindendes Wesen betrachten, das jetzt in der Menschenwelt weilt. Ich war aber vorhanden, in ähnlicher Art, in vielen Myriaden früherer Geburten, und bin wohl durch alle möglichen Daseinsformen hindurchgegangen von der höchsten zur niedersten, und bin in manchen wiederholt gewesen. Und ich sehe jetzt unter dem Einfluß alles dessen, was ich je tat, in all diesen Lebensläufen. Dies ist mein Karma, der Gebieter meines Schicksals. Bis ich Nirwana erlange, muß ich noch dieses Dasein fortsetzen; aber die Daseinsformen, in die ich eingegeben werde, solange es auch dauern mag, kann ich nicht nennen. Die Zukunft ist in unburchdringliches Dunkel gehüllt.

Dieses wunderwirkende Karma ist eine reine Abstraktion. Es wird erklärt als achin beyga, als ohne Geist. In dieser Hinsicht ist es mit der Erde verbunden. Die Erde, befähigt kraft des Naturgesetzes den Samen zu keimen und bringt Pflanzen und himmelstrebende Bäume hervor, und auf gleiche Weise bringt, kraft des Naturgesetzes, das Karma ein neues Dasein in Vereinigung mit Upādāna hervor. Weber die Erde, noch der Same, weder Karma noch Upādāna besitzen Anteil am Geist. Doch der Weg des Karma ist verworren und verschlungen. Kein empfindendes Wesen kann sagen, in welchem Zustand das Karma, das es besitzt, seine neue Geburt vorschreiben wird; mag es auch jetzt und weiterhin bis zu seinem Tode einer der verdienstvollsten Menschen sein. In diesem Karma kann das Verbrechen des Mordes liegen, das vor vielen Generationen begangen, aber noch nicht abgeführt ist; und im nächsten Dasein kann seine Strafe erduldet werden müssen. Zuletzt wird ja wohl eine Belohnung des Guten eintreten, aber diese kann lange verzögert werden. Es gebietet sich wie ein vererbtetes Leiden; das Übel kann durch mehrere Generationen hindurch schlingen und dann mit unüberwindlicher Heftigkeit hervorbrechen. Der Buddhist muß daher notwendigerweise „ohne Fassung“ sterben. Dem angekauften Karma der verschobenen Art lebender Wesen verbannt die gegen-

wärtige Welt ihr Dasein und ihre Verfassung im allgemeinen und wird eben dadurch beherrscht. Aber es ist schwer, die unbetrübte Folgerichtigkeit des Karma mit der gleichförmig verläßlichen Wiederkehr der Ereignisse und der Unmöglichkeit der Weltfiktione in Einklang zu bringen; es sei denn, daß es schrankenlos den Willen des empfindenden Wesens beherrscht, in welchem Falle allerdings dann nicht mehr von einer moralischen Lenkung, sondern nur noch von Notwendigkeit und Fatum die Rede sein kann.

p. 429, 440 und 445 werden diese Ausführungen durch Gleichnisse bestätigt: Wie die Lampe die ganze Nacht hindurch brennt, weil sie denselben Docht hat, wohl aber die Flamme zu jeder Zeit eine andere ist, so wird auch zur selben Zeit ein Wesen empfangen, ein andres geboren, ein andres stirbt; sobald das Wesen Bewußtsein (Individualität) erlangt hat, hat es weder ein Vorher noch ein Nachher, war es weder in der Vergangenheit, noch hat es Bestand in der Zukunft; es setzt sich wieder als dasselbe Wesen, als das es geboren wurde, fort, noch wird ein ganz Verschiedenes (von ihm Unabhängiges) aus ihm. Denn das Karma, welches kusala wie akusala (Verdienst und Sünde) in sich schließt, beherrscht das Schicksal aller empfindenden Wesen. Wie die Milch, die man über Nacht beiseite stellt, gerinnt, dann allmählich zu Butter, dann zu flüssigem Fett wird, also immer neue Gestalt annimmt und doch dieselbe bleibt, so bleiben die Wesen, nachdem sie geboren sind, weder dieselben, noch werden sie etwas ganz Unabhängiges davon. Das geborene Wesen erlangt nama und rupa (Bewußtsein und Körper); bei seiner Wiedergeburt erlangt es nun nicht dieselben nama und rupa, sondern die früheren nama und rupa bedingen das Karma, ob es gut oder schlecht ist; und tragt dieses Karma werden nama und rupa herbeigebracht: diese Wanderung setzt sich fort, bis zur letzten Erlangung des Bewußtseins, auf die keine Wiedergeburt mehr, sondern die Erlangung des Nirwana lökötara folgt.

576, 24 Die angeführten Stellen in Taylor's Übersetzung des Prabhod Chandro Daya (London 1812), Fußn. p. 35 (vgl. zu 20, 9), Gangermano's Burmeso empire (Rome 1833), p. 6 und Asiatic Researches vol. VI, 179 (1806) gehen auf dieselbe Quelle, nämlich Buchanan's Bericht über die Religion der Birmanen zurück, welcher sagt:

Die Schriftwerke der Birmanen und mit ihnen vieler anderer Nationen Indiens bezeichnen sich zu einer Palingenese oder Seelenwanderung nach dem Tode; aber in einem wesentlich verschiedenen Sinne von der der Pythagoreer, welche lehren, daß die Seele nach dem Tode von einem Körper in den andern übergehe und ihn belebe. Im Gegensatz hierzu sagen die Birmanen, daß beim Tode eines Menschen, Tieres oder andern lebenden Geschöpfes, die Seele zugleich mit dem Körper zugrunde gehe; aber aus dieser vollkommenen Zerstörung entspringe dann ein anderes Individuum, welches wiederum ein Mensch, ein wildes Tier

oder eine Ratte sei, je nachdem die im Laufe des vorhergehenden Lebens vollbrachten Handlungen verdienstvoll oder sündhaft gewesen seien. Durch diese beständige Folge von Zerstörung und Wiedergeburt gingen alle Wesen während der Dauer einer oder mehrerer Welten hindurch, bis sie schließlich solche Taten vollbracht hätten, daß sie des Zustandes des Nirwana würdig befunden würden. Dieser besteht in einer fast unaufhörlichen Verzückung, in welchem die, welche ihn erlangt haben, nicht nur von den Mühen und Leiden des Lebens, von Krankheit, Alter und Tod, sondern überhaupt von jedem Empfinden frei sind; diese haben fernerhin weder Gedanken noch Wünsche.

577, 6 Casper, „Die wahrscheintliche Lebensdauer des Menschen“, 1835) Johann Ludwig Casper, Die wahrscheintliche Lebensdauer des Menschen, in den verschiedenen bürgerlichen und geselligen Verhältnissen, nach ihren Bedingungen und Hemmnissen untersucht, Berlin 1835.

578, 30 Cette vieille croyance a fait le tour du monde, et était tellement répandue dans la haute antiquité, qu'un docte Anglican l'avait jugée sans père, sans mère, et sans généalogie. Dieser alte Glaube hat die Reise um die Welt gemacht und war im hohen Altertum so weit verbreitet, daß ein gelehrter Anhänger der anglikanischen Kirche von ihm urteilt, er sei ohne Vater, ohne Mutter und ohne Genealogie. (Obry, Du Nirvana Indien, ou de l'affranchissement de l'âme après la mort, selon les Brahmanes et les Bouddhistes, p. 13, Ac. d. sc. Amiens 1856, vol. X, p. 523)

579, 8 Κοινὴ μὲν οὖν πάντες Ἕλληνες, οἱ τὴν ψυχὴν ἀθάνατον ἀποφράττες, οἱ μετεμψυκτούμενοι δογματικοί. Gemeinsam ist allen Griechen, welche die Seele für unsterblich erklären, der Glaube an die Wanderung aus einem Leib in den andern. (Nemesius, De nat. hom., c. 2, ed. Oxford 1671, p. 83)

579, 14 Inprimis hoc volunt persuadere, non interire animas, sed ab aliis post mortem transire ad alios... In ihrer Lehre wollen sie vor allem davon überzeugen, daß die Seelen nicht sterben, sondern nach dem Tode von einem Körper in den andern übergehen... (Caesar, de bello Gallico, VI, 14)

579, 24 „Der jüngere von ihnen gieng seinem Schicksal mit verdorbenem und entschlossenem Sinn, welcher, wie sich zeigte, auf Rache gerichtet war, entgegen: denn aus dem einzigen verständlichen Ausdruck, dessen er sich bedienen, gieng hervor, daß er wieder auferstehn würde als „ein weißer Stein“, das verließ ihm die Entschlossenheit.“ The younger of the 2 prisoners met his end with a dogged and determinate spirit, as it appear'd of revenge: the only intelligible expression he made use of conveyed an impression that he would rise up „a white fellow“, which, it was considered, strengthened his resolution. (Execution of 2 aboriginal Natives of Australia, Times, Jan. 29, 1841.)

580, 6 Ich kann den Gedanken nicht los werden, daß ich gestorben war, ehe ich geboren wurde.] Achtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg., Göttingen 1844, Bd. I, S. 32.

581, 3 ὅτι προφητῆς τις τῶν ἀρχαίων ἀνέστη] daß irgend einer von den alten Propheten aufgestanden sei (Eul. 9, 19)

582, 30 = 190, 22, 23

582, 30 Finditur nodus cordis, dissolvuntur omnes dubitationes, ejusque opera evanescent. Gespalten wird des Herzens Knoten, alle Zweifel werden aufgelöst, und seine Werke werden zu Nichts. (Bei Friedr. Heine. Hugo Windischmann, Saneera sive de theologumenis Vedanticorum, Bonn 1833, p. 8 und 37, als Übersetzung von Mupdaka-Upanishad 2, 2, 8 angeführt: Bhidyate hridaya-granthic, ohidyante sarva-sampayāh, Kshiyante ca asya karmāpi, tasmindishite para-avara.

Wer jenes göthige und Tiefste schaut, Dem spaltet sich des Herzens Knoten, Und lösen alle Zweifel sich, Und seine Werke werden Nichts.)

583, 4 restitutio in integrum] Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (bei Veräußerung der Geldentmachung von Rechtsmitteln; Ausdruck des römischen Rechts)

583, 20 Nirvaanam en sanscrit signifie à la lettre extinction, telle que celle d'un feu. Nirvaanam bedeutet im Sanskrit tödtlich das Erlöschen, z. B. das eines Feuers. (Obry, Du Nirvana Indien, p. 3, Ac. d. sc. Amiens, vol. X, p. 517)

585, 16 seminis emissio est partis animae iactura.] Die Ejaculation des Sperma ist die Einbuße eines Theils der Seele. (Nach Schopenhauer von Gellius, in der Schrift de medicina aber nicht aufzufinden)

587, 26 fornic] Bordell

587, 26 Heio habitat felicitas.] Hier wohnt das Glück. (Reliefplatte über der Thür eines Wälderhauses in Pompeji, jetzt im Museum zu Neapel; vgl. C. Gangewester im supplement. II zum IV. Bande des Corpus Inscriptionum Latinarum ed. Acad. Litt. Reg. Boruss., Berol. 1871: Inscriptiones Parietariae Pompeianae, Herculanenses, Stabianae No 1454.

587, 31 Echo von Smyrna, de musica, c. 47] Schopenhauers Riat stammt aus „Hirt, über die Weeghien, in den Wäldern der Berliner Akademie, der Jahre 1820–21“ (Notiz in Ah, zu W I, 389, 14)

587, 37 Aeneadem genetrix, hominum divomque voluptas,

Alma Venus] Mutter der Aeneaden, der Menschen Lust und der Götter,

Die hochselige Venus (Lucretius, I, 1)

590, 26 Soerby, Tagebuch einer Reise auf den Walffischfang, aus dem Englischen von Kieß, Hamburg 1825.

592, 3 Naturae sequitur semina quisque suae.]

Jeder den Anlagen folgt, wie sie Natur ihm verleiht. (Nicht Catull, sondern: Propertius IV, 8, 20)

592, 17 sexus potior] das höherwertige Geschlecht

592, 19 sexus sequior] das minderwertige Geschlecht

593, 15 Der Sügner und sein Sohn, Basse in 1 Nist nach Collin d'Harville (gest. 1805), frei bearbeitet von ungenanntem Übersetzer.

593, 18 pater semper inortus] der Vater ist immer ungetoht

594, 25 fortes creantur fortibus et bonis] Ein Starter stammt von Startern und Guten nur.

(Horaz, od. IV, 4, 29)

595, 11 praesagio fruit etiam Domitii, patris, vox, inter gratulationes amicorum negantis quidquam ex se et Agrippina, nisi detestabile et malo publico nasci potuisse.] Eine Weissagung war auch der Ausspruch seines Vaters Domitius, welcher auf die Glückwünsche seiner Freunde versicherte, von ihm und der Agrippina habe unmöglich etwas anderes als ein Schicksal und Verderben der Welt geboren werden können. (Sueton, Nero, c. 6)

595, 29 defensor fidei] Verteidiger des Glaubens (Ehrenitel der englischen Könige, Heinrich VIII. von Leo X. 1521 verliehen, noch heute geführt)

595, 32 bloody Mary] Maria die Blutige

596, 30 Stobaeus, Florilegium (ed. Gaisford) II. 213 = ed. Meineke II, 201, Nr. 57 (Plato, Leges IX, p. 856c; ed. Bip. IX, 9): ἡλικίᾳ δὲ καὶ τῷ αἵματι παῖδων μὴ δέξιν ἐνέπεσαι, ἀλλ' ἑὴν τὴν πατὴρ καὶ πατὴρ καὶ πατὴρ πατὴρ ἐπεῖτε ὁπλοῦσι θανάτου δέχιν.] Schande und Strafe des Vaters sollen an keinem seiner Söhne vergolten werden; es sei denn, daß ohne Ausnahme der Vater, der Großvater und der Urgroßvater zum Tode verurteilt worden sind.

597, 12 = W I, 342, 12

599, 2 mater mea fuit memoria et ingenio pollens] Meine Mutter war hervorragend durch ihr Gedächtnis und ihren Geist. (Candanus, De vita propria, c. 3; ed. Paris 1643, p. 11)

599, 4 la beauté de ma mère, son esprit, ses talents — elle en avait de trop brillants pour son état] Die Schönheit meiner Mutter, ihr Geist und ihre Gaben — sie waren allzu glänzend für ihren Stand. (Rousseau, Confessions I, p. 2)

599, 15 Buffon avait ce principe qu'en général les enfants tenaient de leur mère leurs qualités intellectuelles et morales: et lorsqu'il l'avait développé dans la conversation, il en faisait sur-le-champ l'application à lui-même, en faisant un éloge pompeux de sa mère, qui avait, en effet, beaucoup d'esprit, des connaissances étendues, et une tête très bien organisée.] Buffon hubigte der Überzeugung, daß die Kinder im allgemeinen von ihrer Mutter die geistigen und sittlichen Anlagen erben: und wenn er dies in der Unterhaltung entwickelt hatte, machte er sofort die Anwendung auf sich selbst, wobei er sich in über-schwenglichen Lobreden auf seine Mutter erging, welche in der Tat viel Geist, umfassende Kenntnisse und einen sehr wohl

organisierten Verstand besaß. (Flourens, Histoire des travaux de Buffon, nicht p. 288, sondern p. 286, Anm. 3)

600, 5 Nach dem eigenen Urtheil ihres Sohnes war sie eine Frau von großem natürlichen Verstande. Für die damalige Zeit, bei der so seltenen Gelegenheit zur Ausbildung der Mädchen, war sie vorzugsweise gut unterrichtet und sorgte auch späterhin durch sich selbst für ihre weitere Ausbildung fort. — Auf Spaziergängen machte sie ihren Sohn auf allerlei Erscheinungen der Natur aufmerksam und versuchte sie durch die Macht Gottes zu erklären. (F. W. Schubert, Rants Biographie, Leipzig 1842 (in der Kantausgabe von Rosenkranz und Schubert, Bd. XI) S. 14 ff.)

601, 17 E duabus patriciis sororibus, ob divitias maritis naetis, quum tamen fatuis essent proxima, novimus in nobilissimas gentes nuno a seculo retro ejus morbi manasse semina, ut etiam in quarta generatione, quintave, omnium posterorum aliqui fatui supersint. Von zwei Patrizierschwestern, welche wegen ihres Reichthums Gatten erlangt hatten, obgleich sie nahezu blödsinnig waren, sind, wie wir wissen, die Keime dieser Krankheit seit einem Jahrhundert in die angeheiratheten Familien gebrungen, so daß selbst noch in der vierten oder fünften Generation von allen ihren Nachkommen einige blödsinnig sind. (Haller, Elementa physiol. lib. XXIX, Sect. 2, § 8; ed. Bernae 1766, Vol. VIII, p. 97)

601, 23 nach Esquiroi vererbt der Wahnsinn sich häufiger von der Mutter, als vom Vater. Der Aufsatz von Aphonsie Esquirois [so] über den Wahnsinn ist in Übersetzung im „Magazin für Litteratur des Auslands“, 6. Dezember 1843, S. 581 erschienen. (Notiz darüber in der Mappe Philosophari).

601, 31 Bernhard und Andreas Romberg. Die Romberg waren Vettern, nicht Brüder, wie Sch. annimmt.

603, 26 Mater prolifera promit, ante generationem, vivum compendium medullare novi animalis, suique simillimi, carinam Malpighianam dictum, tanquam plumulam vegetabilium: hoc ex genitura Cor adsociat ramificandum in corpus. Punctum enim saliens ovi incubantis avis ostendit primum cor micans cerebriumque cum medulla: coreulum hoc, cessans a frigore, excitatur calido halitu, premitte bulla aërea sensim dilatata, liquores, secundum canales fluxiles. Punctum vitalitatis itaque in viventibus est tanquam a prima creatione continuata medullaris vitae ramificatio, cum ovum sit gemma medullaris matris a primordio viva, licet non sua ante proprium cor paternum. Eine fruchtbare Mutter bringt vor der Zeugung einen lebenden, markartigen Grundriß des neuen Tieres hervor, welcher ihr durchaus gleich und carina Malpighiana heißt, dem Federstamm der Pflanzen ähnlich: diesen gliedert nach der Zeugung das Herz sich an, um ihn in den Körper zu verzweigen. Denn der springende Punkt im Ei, welches der Vogel bebrütet, zeigt zu Anfang ein goldenes Herz

und das Gehirn nebst Mark: dieses kleine Herz steht unter dem Einfluß der Kälte still, wird aber durch den warmen Hauch zur Bewegung angeregt und übt, mittelst einer Luftkugel, die sich allmählich ausdehnt, auf die Flüssigkeiten einen Druck längs den Flüssigkeitskanälen aus. Der Punkt der Lebensfähigkeit in den lebenden Wesen ist gleichsam eine von der ersten Zeugung an fortgesetzte markartige Verzweigung des Lebens; denn das Ei ist eine markartige Knospe in der Mutter, welche von Anbeginn an lebt, wenn auch das Eigenleben erst mit dem vom Vater stammenden Herzen beginnt. (Linné, Systema Naturae, im Abschnitt Regnum animale der vorangestellten allgemeinen Begriffsbestimmung; ed. duodecima, Holmiae 1766, p. 8; ed. Hal. p. 9; mit Abweichungen)

604, 31 In England ward vorgeschlagen, die Liebe zu kastrieren. Der Vorschlag ist nicht übel: die Strafe ist sehr hart, sie macht die Leute verächtlich, und doch noch zu Geschäften fähig; und wenn Sesseln erblich ist, so erbt es nicht fort. Auch legt der Muth sich, und da der Geschlechtstrieb so häufig zu Diebereien verleitet, so fällt auch diese Veranlassung weg. Muthwillig ist bloß die Bemerkung, daß die Weiber ihre Männer desto eifriger vom Sesseln abhalten würden; denn so wie die Sachen jetzt stehen, riskieren sie ja, sie ganz zu verlieren. (Lichtenberg, Vermischte Schriften, Göttingen 1801, Bd. II, S. 447; neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. II, S. 179.)

607, 23 Ihr Wesen, hoch und tief gelahrt, Die ihr's erkennt und wißt, Wie, wo und wann sich alles paart? Warum sich's liebt und küßt? Ihr hohen Wesen, sagt mir's an! Ergrübelt, was mir da, Ergrübelt mit, wo, wie und wann, Warum mir so geschah? Bürger, Schön Euschen, Str. 5. (Gottfried August Bürger's sämtliche Schriften. Herausgeg. von Karl Reinhard. Göttingen 1796. 1. Bd., S. 176; dies ist die von Sch. benutzte Ausgabe.)

608, 20 Lichtenberg in seinem Aufsatze „Ueber die Macht der Liebe.“ Aus den Fragmenten 1777=Lichtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. II, S. 234 ff.

608, 28 Rien n'est beau que le vrai; le vrai seul est aimable. Die Wahrheit nur ist schön; nur sie ist liebenswürdig. (Boileau, Epitres, IX, 23)

609, 2 sed ignotis perierunt mortibus illi; jedoch vom Tod, den sie starben, ward keiner Kunde. (Horaz, sat. I, 3, 108)

610, 3 Amor est titillatio, concomitante idea causae externae. Die Liebe ist ein Kitzel, welcher von der Vorstellgung einer äußeren Ursache begleitet ist. (Spinoza, Eth. IV, prop. 44, demonstr.; frei zitiert)

611, 34 meditatio compositionis generationis futurae, o qua iterum pendet innumerae generationes] das Einmen auf die Zukun-

menzeugung der künftigen Generation, von welcher wiederum unzählige Generationen abhängig sind.

- 614, 20 = 118, 18
- 614, 21 punctum saliens] der springende Punkt (im Vogel; dann:) der aufsteigende Punkt
- 614, 23 to fancy each other] füreinander schmämen
- 614, 36 Ἀποδοτὴν πόνδρον und ὀδονία] die gemeine und die himmlische Liebe (Platon, Sympos. c. VIII, p. 180 d. ed. Bip. p. 182, 15: ἡ μὲν γὰρ πονδρὸν, ἀποδοτὴν, οὐρανοῦ θυγάτηρ, τὴν δὲ καὶ ὀδονίαν ἐπονομάζουσιν ἡ δὲ νεωτέρα, Διὸς καὶ Διώνης, τὴν δὲ πόνδρον καλοῦμεν. Die ältere und mütterliche, nämlich die Tochter des Uranos, der wir den Beinamen der Himmlischen geben; und die jüngere, des Zeus und der Dione Tochter, die wir die gemeine nennen)
- 619, 26 ἡδονή (μὲν γὰρ) ἀπάντων ἀλαζονέστατον] (denn) es gibt nichts, was so prahlrißig wäre wie die Lust (Platon, Phileb. c. XLII, p. 65c; ed. Bip. p. 318)
- 622, 25 Jesus Ezech 26, 23 (18): σκύλοι ὀρύσσου ἐπὶ βλάσας ἀγροῦρας, καὶ πόδες ὁράου ἐπὶ πέτρων ἐδοταθῶσι. Goldene Eäulen auf einer silbernen Waise, und schöne Füße auf wohlgerichteten Gersten.
- 623, 11 mentum prominulum] hervorstehendes Kinn
- 624, 21 Sic visum Veneri; cui placet impares Formas atque animos sub juga aënea Saavo mittere eum joco.] Wenns treibt es nun so! Grabe was sich nicht schämt, Nicht an Seele und Leib, spannt sie das gleiche Joch, In das eh'ne, und lacht dazu. (Horaz, od. I, 33, 10)
- 631, 28 Hi sunt, quos Deus copulavit, ut eam, quae fuit Uriae, et David; quamvis ex diametro (sic enim sibi humana mens persuadebat) cum justo et legitimo matrimonio pugnaret hoc. — sed propter Salomonem, qui aliunde nasci non potuit, nisi ex Bathseba, conjuncto David semine, quamvis meretrice, conjunxit eos Deus. Diese sind es, welche Gott verbunden hat, wie z. B. die, welche dem Urias angehöre, und den David; obwohl dieses Verhältniß (so wenigstens glaube der menschliche Geist überzeugt zu sein) diametral einer gerechten und gesetzmäßigen Ehe widerspricht. — Aber um des Salomo willen, der von anderen nicht geboren werden konnte, als von der Bathseba und dem Samen Davids, obgleich im Ehebruch, hat sie doch Gott verbunden. (Theophrastus Paracelsus, De vita longa, I, 5; ed. Genovae 1658, II p. 56*)
- 632, 31 No es necesario... las estrellas.] Damit einer liebe... pflegt. (Mateo Aleman, vida y hechos del pizaro Guzman de Alfarache. Valencia 1787, P. II, L. III, c. 5, p. 480.)
- 633, 13 essentia aeterna] ewige Wesenheit
- 634, 5 Quand un homme et une femme ont

*) Im Original steht sed

l'un pour l'autre une passion violente, il me semble toujours que, quelques soient les obstacles qui les séparent, un mari, des parens etc., les deux amans sont l'un à l'autre, de par la Nature, qu'ils s'appartiennent de droit divin, malgré les lois et les conventions humaines. Wenn ein Mann und ein Weib für einander bestige Leidenschaft haben, so kommt es mir immer vor, als ob die beiden Lebenden, welche Hindernisse auch immer sie trennen mögen, ein Gatte, Eltern u. s. w., durch die Natur und nach göttlichem Rechte einander angehören, was auch immer Gesetze und Menschen-sagungen dazu sagen mögen. (Chamfort, Maximes, chap. VI, Bibl. Nat. p. 74)

635, 12 La reine de 16 ans, und Se mariage de raison] Etüde von Eugène Scribe (1791—1861), zwischen 1820 und 1826 häufig gespielt

637, 13 I ask not, I care not, If guile's in thy heart; I know that I love thee, Whatever thou art.] Ich frag' nicht, ich sorg' nicht, Ob Schuld in dir ist; Ich lieb' dich, das weiß ich, Was immer du bist. (Thomas Moore, Irish melodies, in dem Lieb Com, rest in this bosom; unübersetzt)

637, 24 Platons Vergleich: So wie Wölfe dem Lamm Gerliebte freundlich dem Knaben (Phaedrus 241 D)

638, 4 Bei aller verschiedenheit Liebe! beim höchsten Elemente! Ich wollt', ich wüßte was Arger's, daß ich's suchten thönte!] Goethe, Faust I, 2805, Spaziergang.

638, 18 und wenn der Mensch in seiner Qual verstimmt, Oß mir ein Gott, zu sagen, wie ich leide. Goethe, Torquato Tasso, V, 5.

638, 34 οὐ δ' ὧ θεῶν τύραννε κἀνδρόπαυν. Ἐπος!] Der du tyrannisch, Groß, Gott und Mensch beherrscht! (Euripides, Andromeda; bei Nauck, Euripidis Tragoediae, vol. III, fragm. 132, wo aber: οὐ δ' ὧ τύραννε θεῶν τε κ' ἀνδρόπαυν Ἐπος; auch Stob. Floril. ed. Meineke II, 385, 17, wo: οὐ δ' ὧ κἀνδρῶν θεῶν τε κ' ἀνδρόπαυν ἔπος)

639, 26 (Ere!) Quae res in se neque consilium, neque modum habet ullam, eam consilio regere non potes. (O Herr!) was in sich weder Vernunft noch Maß besitzt, Das läßt unmöglich durch Vernunft regieren sich. (Terenz, Eunuchus, v. 57—58)

642, 23 = 552, 14

643, 20 Οὐτως ἀναΐως ἐξεκίνησας τότε τὸ ῥήμα· καὶ πού τοῦτο φεύζεσθαι δοκεῖ; — Πέσσυρα· τ' ἀλγῶδες γὰρ ἰσχυρὸν τρέφω. „So schäme dich du auszusprechen dich ersticht Ein solches Wort und glaubst der Strafe zu entgehen?“ — „Entgangen bin ich; denn die Wahrheit zeugt für mich.“ (Sophokles, Oedip. rex 354)

644, 13 Formosum pastor Corydon ardebat Alexim, delicias domini: nec quid speraret habebat.] Korydon brannte, der Girt, für den schönen Alexia, den Geliebten seines Gebieters: jedoch mit hoffnungslosem Verlangen.

(Vergil, Eclogae II, 1—2)

644, 20 Stobaeus, Eclog. eth. II, c. 7 (ed. Heeren II, p. 238; ed. Meineke, c. 6, vol. II, p. 66, 31; ed. Wachsm. p. 115, 1): Τὸν δ' ἔρωτά φασιν ἐπιβολὴν εἶναι φιλοποίας διὰ κάλλος ἐμφανιζόμενον νέων ὁραίων· δι' ὃ καὶ ἐρωτικὸν εἶναι τὸν σοφόν, καὶ ἐραστὴν τοὺς ἀνθρώπους, εὐγενῶν δ' ὄντων καὶ εὐφώνων.] Unter Liebe verstehen sie den Drang nach Freundschaft um der Schönheit willen, die in schönen jungen Menschen in die Erscheinung tritt. Deshalb verschleße sich auch der Weise der Liebe nicht und lasse sie Liebeswerten, die edel an Abstammung und Art sind, angedeihen.

644, 25 Stobaeus, Florilegium (ed. Gaistord), I, 57 = ed. Meineke I, 53, Nr. 100 (Zenobion, Memorabilien I, 6, 13): Ὁ δὲ Σωκράτης πρὸς ταῦτα εἶπεν· Ὁ ἄνθρωπος, παρ' ἡμῖν νομίζεται τὴν ὥραν καὶ τὴν σοφίαν ὁμοίως μὲν καλόν, ὁμοίως δὲ αἰσχρὸν διατίθεσθαι εἶναι. τὴν τε γὰρ ὥραν εἰναι μὲν τις ἀργυρίου πωλὴ τῷ βουλομένῳ, πόρον αὐτὸν ἀποκαλοῦσιν· εἰναι δὲ τις, ὃν ἂν γνῶ καλόν τε καὶ αἰσχρὸν ἐραστὴν ὄντα, τοῦτον φίλον ἑαυτῷ ποιῶν, ἀφροντα νομίζομεν· καὶ τὴν σοφίαν ὡσαύτως τοὺς μὲν ἀργυρίου τῷ βουλομένῳ πωλοῦντας σοφιστάς, ὡς περὶ πόρον, ἀποκαλοῦσιν. ὁστις δὲ, ὃν ἂν γνῶ εὐφῶν ὄντα, διδάσκων οὐκ ἔχῃ ἀγαθόν, φίλον ποιῶν, τοῦτον νομίζομεν, ὃ τῷ καλῷ καὶ αἰσχρῷ πολὴν προμήνη, ταῦτα ποιῶν.] Darauf erwiderte Sokrates: Untrüglich, wir sind der Meinung, daß Schönheit und Weisheit je nachdem man Gebrauch davon macht, zur Ehre sowohl als zur Schande gereichen könne. Denn wenn einer seine Schönheit für Geld jedem Liebhaber preisgibt, so nennt man ihn einen Hurer; wenn aber jemand einen andern, an dem er aufrichtige und lautere Liebe gegen sich wahrnimmt, zu seinem Freunde macht, so halten wir diesen für einen anständigen Menschen. Ebenso stellen wir Leute, die, wie die Sophisten zu tun pflegen, für Geld ihre Weisheit jedem Liebhaber verkaufen, einem Hurer gleich. Wenn aber jemand einen Menschen, von dessen guten Naturanlagen er überzeugt ist, sich dadurch zum Freunde macht, daß er ihm, was er Gutes weiß, mittheilt, so halten wir diesen für einen Mann, der die Pflichten eines guten und edlen Bürgers erfüllt.

644, 25 Zenobion, Memorabilien, I, c. 3, § 8: ἀφροδίσιον δὲ, κατ' ἡμέραν τῶν καλῶν ἰσχυρὸς ἀπέχουσαι· ὃ γὰρ ἔφη βέλτον εἶναι τὸν τοιοῦτον ἀπτόμενον σωφρονεῖν. Ἀλλὰ καὶ Κριτόβουλον ποτε τὸν Κρίτωνος ποδομένοιο, οὗ ἐφίλησε τὸν Ἀλκιβιάδου υἱὸν καλὸν ὄντα παρόντος τοῦ Κριτόβουλου ἡμέτερο ἑνομήσαντο.] Den Genuß der Volltust im Umgange mit schönen Personen rüft er jedem wackeren Manne standhaft zu

fließen: denn es wäre nicht leicht, sagte er, daß ein Mensch, der diesen einmal gekostet hätte, zur Lebensweisheit gelangte. Als er einmal erfahren hatte, daß Kritoboulos, des Kritos Sohn, den Sohn des Alkibiades, einen schönen Knaben, gekostet habe, rüftete er in Gegenwart des Kritoboulos folgende Frage an Zenobion...

644, 29 Aristoteles, Politica II, 9; ed. Berol. p. 1269b, 20: ὡς ἀναγκαῖον ἐν τῇ τοιαύτῃ πολιτείᾳ τιμᾶσθαι τὸν πλοῦτον, ἄλλως τε καὶ τὴν γυναικὶν κρατοῦμενοι, καθάπερ τὰ πολλὰ τῶν στρατιωτικῶν καὶ πολεμικῶν γενῶν, ἔξω Κελτῶν ἢ καὶ εἰ τινας ἕτεροι φανερώς τετιμῆκασιν τὴν πρὸς τοὺς ἀφροντας συνουσίαν.] Unter einer solchen Verfassung muß denn auch Reichtum viel gelten, besonders wenn Weiberregiment herrscht, wie das ja bei vielen streitbaren und kriegerischen Stämmen der Fall ist, die Kisten ausgenommen und wo etwa noch sonst man sich offen der Knabenliebe ergibt.

644, 31 Aristoteles, Politica II, 10; ed. Berol. p. 1272a, 22: πόρις δὲ τὴν ὀλιγοκρασίαν ὡς ὠφέλιμον πολλὰ πεφλοοσφίχεν ὁ νομοθέτης, καὶ πρὸς τὴν διαλευκὴν τῶν γυναικῶν, ἵνα μὴ πολυτεχνῶσιν, τὴν πρὸς τοὺς ἀφροντας ποιήσας ὁμιλίαν.] Auch damit man wenig esse, welches er für heilsam hält, hat der Gesetzgeber vielerlei getroffen, so wie auch um die Frauen von den Männern entfernt zu halten, damit sie nicht viele Kinder bekommen; zu solchem Zwecke hat er den Umgang der Männer untereinander eingeführt.

644, 33 Aristoteles, Politica II, 12; ed. Berol. p. 1274a, 31: ἐγένετο δὲ καὶ Φιλόλαος ὁ Κορινθίος νομοθέτης Ὁμήριος. ὃν δ' ὁ Φιλόλαος τὸ μὲν γένος τῶν Βακχιδῶν, ἐραστὴς δὲ γενόμενος Διοκλείους τὸν νεώτερον Ὀλυμπίαν, ὡς ἐκείνος τὴν πόλιν εἴπε διαμυστήσας τὸν ἔρωτα τὸν τῆς μητρὸς Ἀλκυόνης, ἀπῆλθεν εἰς Θήβας, κατέειπεν τὸν βίον ἐτελεύτησεν ἀφρότερος.] Noch war auch Philolaos aus Korinth Gesetzgeber bei den Thebanern. Dieser Philolaos stammte aus dem Geschlecht der Bakchiden; er war ein Liebhaber des Diokles, des Siegers in Olympia, und als dieser seine Vaterstadt Korinth verließ aus Abscheu vor der verbrecherischen Liebe seiner Mutter Galkhone, ging er mit ihm fort nach Theben, und dort beschloffen beide ihr Leben.

644, 34 Apud Graecos opprobrio fuit adolescentibus, si amatores non haberent.] Bei den Griechen galt es als schimpflich für die Jünglinge, keine Liebhaber zu haben. (Cic., de rep. V, 5, 10; bei Servius, ad Verg. Aen. I, 325)

645, 36 Naturam expellas furca, tamen usque recurret.] Treib die Natur mit der Gabel weg, sie kehrt doch wieder. (Horaz, epist. I, 10, 24)

646, 19 τὰ γὰρ τῶν προσηγομένων ἔχοντα, καθάπερ τὰ τῶν νεωτέρων, ἀτελὴ γίνονται, καὶ τοὺς σώμασι, καὶ ταῖς διανοίαις, τὰ δὲ τῶν γενηράτων ἀσθενῇ.] Denn Kinder von zu alten, wie auch von zu jungen Leuten lassen sowohl in körperlicher wie in geistiger

Stärke zu wünschen übrig, und die Kinder von Greisen sind schwächliche. (Aristot., Politica VII, 16; ed. Berol. p. 1335b, 29)

646, 28 πρὸς τὴν ῥώμην τῶν σωμάτων καὶ τελειότητα δεῖν μᾶλλον νεωτέρων ἔχειν, μᾶλλον προσηγομένων τοὺς γῆρας ποιῶντας, ἀτελῆ, γὰρ γίνονται, καὶ ἀφροτέρως τὰς ψυχὰς, καὶ τελείως ἀσθενῇ τὰ ἔχοντα.] Um aber kräftige und vollkommene Körper zu erzielen, dürfen die Ehen lieber von zu jungen noch von zu alten Leuten geschlossen werden; denn das in diesen beiden Lebensaltern Erzeugte lasse zu wünschen übrig, und zuletzt würden nur noch schwächliche geboren. (Stob., eccl. eth. II, c. 7; ed. Heeren p. 334; ed. Wachsmuth p. 152, 18; ed. Meineke c. 6, p. 95, 6)

649, 19 Ὁ παιδικὸς ἔρως, ὃς ἐκείνους, καὶ παρ' ὧν τῷ βίῳ, νόθος καὶ σκότιος, ἐκλαύνει τὸν γνήσιον ἔρωτα καὶ προσηγοτέρων.] Die Knabenliebe stellt sich spät ein und wenn das Leben verblüht ist, als eine unechte und düstere Liebe, und vertreibt die echte und ursprüngliche. (Plutarch, Liber amatorius, c. 5, p. 751; unwürdlich)

653, 24 Homini tantum primi coitus poenitentia; aurumque sollicit vitae, a poenitentia origo.] Nur der Mensch empfindet Reue nach der ersten Begattung: allerdings bezeichnend für das Leben, daß man über seinen Ursprung Reue empfindet. (Plinius Hist. nat. X, 83; ed. Mayhoff, Lpz. 1909, X, 63)

654, 30 The tree of knowledge has been plucked, — all's known.] Vom Baum der Erkenntnis ist gepflückt worden: — Alles ist bekannt. (Byron, Don Juan I, 128; richtigster I, 127, 4)

654, 33 ἀφροτὸν] worüber man nicht sprechen darf

655, 6 = 614, 21

655, 15 poenitenda origo] der zu bereuende Ursprung (vgl. 653, 24)

655, 27 = 194, 23

656, 4 (= 549, 34) = W I, 207, 8

656, 20 le jeu vaut-il bien la chandelle?] Ist der Spielgenuß so viel wert, wie die dabei verbrauchte Kerze? (Sprichwörtlich; vgl. 408, 30)

657, 32 Zum Bild von der Wölfe vgl. Sen., epist. 80 (vgl. auch zu P I, 337, 10)

658, 36 Und das mit Recht: denn Alles was entsteht,

Ist werth, daß es zu Grunde geht.
Dum besser wär's, daß nichts entstünde.]
Goethe, Faust I, 1339, Studierzimmer (vgl. 575, 8)

659, 13 Then old age and experience hand in hand,
Lead him to death, and make him understand,

After a search so painful and so long,
That all his life he has been in the wrong.]
His Will and Experience hand in hand,
Zum Tod ihn führen und er hat erkannt,
Daß, nach so langem, mühevullem Streben,
Er Unrecht hatte, durch sein ganzes Leben.
(Schlußverse eines z. S. Paris I. erschienenen, anfangs Wadingsham, dann Hochster zugeschriebenen Gedichts A satyr against mankind; in S. Johnson's

sons Werken, English Poets, 1779, X, p. 318—326; auch Goethe zitiert die Verse: Dichtung und Wahrheit, 13. Buch)

660, 33 Le bonheur n'est qu'un rêve, et la douleur est réelle; il y a quatre-vingt ans que je l'éprouve. Je n'y sais autre chose que me résigner et me dire que les mouches sont nées pour être mangées par les araignées, et les hommes pour être dévorés par les chagrins.] Das Glück ist nur ein Traum, und der Schmerz ist real; seit achtzig Jahren mache ich diese Erfahrung. Ich weiß nichts Besseres, als mich darein zu ergeben und mit zu sagen, daß die Fliegen da sind, um von den Spinnen, und die Menschen, um von den Sorgen verzehrt zu werden. (Voltaire, Lettres à M. le Marquis de Florian, Ferney le 16 mars 1774; éd. Beuchot, Paris 1833; vol. 68 [lettres 18], p. 466.)

661, 12 Mille piaeon non vagliono un tormento.] Tausend Genuße sind nicht eine Qual wert. (Petrarca, son. 195)

661, 26 Our life is a false nature, — 'tis not in The harmony of things, this all-blasting tree Whose root is earth, whose leaves and branches be The skies, which rain their pagues on men like dew — Disease, death, bondage — all the woes we see — And worse, the woes we see not — which throb through The immedicable soul, with heartaches ever new.]

Falsch und zur Harmonie des Seins nicht stimmend

Ist unser Leben, und das herbe Schicksal,
Das uns befehlt mit Sünden unausstiegbar,
Der grenzenlose Giftbaum, allverjüngend,
Der in der Erde wurzelt und zum Himmel Empor die Zweige streckt, von denen Wehe Wie Tau hernieder auf die Menschen träufelt,
Zob, Krankheit, Elend und all das Leid,
Schlimm, was wir sehn, und schlimmer, was wir nicht sehn

Mit stets erneuter Herzensnot und Pein,
Unheilbar zittert es durch unsre Seele.
(Byron, Child Harold, IV, 126)

662, 5 animi causa] zum Vergnügen

663, 9 = W I, 175, 24

664, 9 Que tout le monde ici soit heureux de ma joie.]
Durch meine Freude hier sei alle Welt beglückt.

(Helvétius, De l'Esprit, Disc. III, chap. XII, Anm.; eb. Paris 1758, t. II, p. 18)

665, 23 Meine Freude war nur kurz. Und ich verlor ihn so ungern, diesen Sohn! Denn er hatte so viel Verstand! so viel Verstand! — Glauben Sie nicht, daß die wenigen Stunden meiner Vaterhaft mich schon zu so einem Wissen von Vater gemacht haben! Ich weiß, was ich sage. — War es nicht Verstand, daß man ihn mit eisernen Ketten auf die Welt ziehen mußte? daß er so bald Unrat merkte? — War es nicht Verstand, daß er

die erste Gelegenheit ergriß, sich wieder davon zu machen? — Ich wollte es auch einmal so gut haben, wie andere Menschen. Aber es ist mir nicht bekommen.] Lessings Gedanken und Meinungen aus dessen Schriften zusammengestellt und erläutert von Friedrich Schlegel (Leipzig 1804), I. Teil, Bruchstücke aus Briefen. 1778. Brief v. 31. 12. 1777 an J. F. Göttingen. Wgl. Sämtl. Schriften, hrsg. v. Bachmann-Wunder, 3. A., Bd. 18, S. 259

666, 12 Der Bundeheiß (d. i. Schöpfung), eine nach 600 n. Chr. verfaßte, aber auf altperisschen Traditionen beruhende Schrift, erzählt cap. 15, wie die beiden ersten Menschen Mascha und Maschana von dem Ahura Mazda dadurch abhielen, daß sie die Unwahrheit sagten, Fleisch aßen, den Dämonen opferten und sich begatteten. (Zergastgabe nebst Übersetzung von Ferd. Züst, Leipzig 1868. Schopenhauer lag der Bundeheiß in Anquetil Duperrons lateinischer Übersetzung, Paris 1771 vor.)

666, 29 Sumus autem nos omnes corporibus et rebus subjecti Diabolo, et hospites sumus in mundo, cuius ipse princeps et Deus est. Ideo panis, quem edimus, potus, quem bibimus, vestes, quibus utimur, imo aer et totum quo vivimus in carne, sub ipsius imperio est.] Wir sind aber alle mit unserer Leibern und Verhältnissen dem Teufel unterworfen und Fremdlinge in dieser Welt, deren Fürst und Gott er ist. Darum steht alles unter seiner Herrschaft, das Brot, das wir essen, das Getränk, das wir trinken, die Kleidung, die wir gebrauchen, ja selbst die Luft und alles, wodurch wir im Fleische leben. (Luther, zum Galaterbrief, Kap. 3; Ausg. Jrmischer, Erlangen 1843, Bd. I, S. 277; kritische Gesamtausgabe, Weimar 1911, Bd. 40, I, S. 314.)

667, 23 conditiones sine quibus non] unerlässliche Bedingungen

668, 24 = G. 135, 12

669, 7 = W I, XXVII, 14

670, 8 = 363, 30

672, 9 = W I, 519, 34

672, 36 Herodot, V, 4, ed. Schweighäuser II, 397: Τραυροὶ δὲ τὰ μὲν ἅλλα πάντα κατὰ τὰὐτὰ τοῖσι ἄλλοισι θορῶσι ἐπιτελεῖσθαι, κατὰ δὲ τὸν γινόμενον σπῆν καὶ ἀπογινόμενον ποιεῖσθαι τὰὐτά. τὸν μὲν γενόμενον περι- ἰσόμενοι οἱ προσκόντες ἀλοφύρονται, ὅσα μιν δεῖ, ἐπεὶ τε ἐγένετο, ἀναπλάσαι κακὰ, ἀνιχνεύοντες τὰ ἀνθρωπεία πάντα πάθει τὸν δὲ ἀπογινόμενον, παύσαντες τε καὶ ῥόμονα γῆς κοπύοντες ἐκτρέφοντες, ὅσων κακῶν ἐπιπαλλήθει, ἐπὶ ἐν πάσῃ εὐδαιμονίῃ.] In andern Dingen unterscheiden sich die Trauerer aber nicht von den übrigen Thieren; nur beim Eintritt eines jeden ins Leben und bei seinem Hinscheiden tun sie Folgendes. Um den, der ins Leben eintritt, sitzen die Verwandten herum und besammern ihn wegen all der Übel, die er von nun an, da er einmal geboren ist, zu erdulden hat, wobei sie alle menschlichen Leiden aufzählen; wer

aber hingeschieden ist, den begraben sie mit Jubel und Freude; wobei sie anföhren, wie er nun, von allen den Übeln erlöst, in voller Seligselt lebe.

673, 5 Τὸν φῶτα θρηνεῖν, εἰς ὃν ἔρχεται κακὰ: Τὸν δ' αὖ θάνατον καὶ πόνον καταμύενον. Χαίροντας εὐφρονοῦντας ἐκπέμπειν δόμον.] Geborene zu beklagen, weil viel Schlimmes ihm

Entgegengehen, aber die Gestorbenen mit Freude zu geleiten und mit Segnungen, weil sie so vielen Leiden jest entronnen sind. (Euripides, Ctesphontes: Sext. Emp. p. 175, 17; Cicero, Tusc. quaest. I, 48. Wgl. Euripidis Tragoediae ed. Nauck, vol. III, perditurum tragoidiarum fragmenta, fragm. 452; bei Plutarch, De audiend. poet. c. 14, p. 36f.)

673, 12 daß die Mexikaner das Neugeborene mit den Worten bewillkommneten: „Mein Kind, du bist zum Dämon geboren: also duße, leide und schweige.“] Les Mexicains saluaient, en ces mots, les enfants sortant du sein de leur mère: „Enfant, tu es venu au monde pour endurer: endure, souffrir et tais-toi (Biblioth. universelle de Genève, No. 81. 1842. p. 6)

673, 15 hat Swift (wie Walter Scott in dessen Leben berichtet) schon früh die Gewohnheit angenommen, seinen Geburtstag nicht als einen Zeitpunkt der Freude, sondern der Betrübniß zu begehnen, und an demselben die Büßstelle zu lesen, in welcher Gott den Tag bejammert und verflucht, an welchem es in seines Vaters Hause hieß, es sei ein Sohn geboren.] Swift early adopted says Walter Scott the custom of observing his birth-day, as a term, not of joy, but of sorrow, and of reading, when it annually recurred, the striking passage of the Scripture, in which Job laments and execrates the day, upon which it was said in his father's house, „that a man-child was born.“ Life of Swift by W. Scott. Citirt nach Letters and journals of Lord Byron. 2te Hälfte p. 627. (Notiz Schopenhauers in Bk)

673, 28 Τὸ οὖν βίω ὄνομα μὲν βίος, ἔργον δὲ θάνατος.] Des Lebens Name ist zwar Leben, sein Werk aber Tod. (Eustath. ad. Iliad. I, p. 31, wo jedoch τὸ βίω, und Etymol. magn. sub. voce βίος, wo sogar τὸ τὸς steht, so daß die Stelle nur bedeuten würde, daß der Bogen (βίος) seinen Namen vom Leben (βίος) habe, in Wahrheit aber Tod bringe, und also für den „edht heraklittischen Gedanken“ (Deussen), daß das Leben in Wahrheit ein Tod sei, nicht angeführt werden könnte. Der Gedanke findet sich aber jedenfalls in einer Form, die der Ansicht Schopenhauers entspricht, bei Euripides: τὸ δ' οὖδεν ἐὶ τὸ ζῆν μὲν ἔστι κατὰναν, τὸ κατὰναν δὲ ζῆν κατὰ νομίμειται; (Eurip. fragm. 639; Diog. Laert. IX, 73) und noch besser:

τὸ δ' οὖδεν ἐὶ τὸν τοῦδ' ὁ κέχληται θανεῖν, τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστὶ:

(Eurip. fragm. 830; Stob. Flor. 120, 18)

673, 33 Ἀρχὴν μὲν μὴ φῶτα ἐκτρέφοντιον ἀριστον,

Μηδ' ἐπὶ αὖτε σῶτας ὁζέος ἡλίου. Φῶτα δ' ὅπως ὀκίστα πύλας Ἀἰῶος περῆσαι, καὶ κτεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμνησμένον. Gar nicht geboren zu werden, das wäre für Menschen das Beste,

Immerdes Sonnengottsgelende Straß- len zu schau; Ist man aber geboren, so schnell, wie es geht, in des Hades Pforten zu bringen und dort unter der Erde zu ruh'n. (Theognis, v. 425 fg.)

674, 7 Μη φῶτα τὸν ἅπαντα νι- καλόν' τὸ δ' ἐπὶ παντῇ, βῆναι κτεῖν, ὅταν περ ἦ- καὶ πολὺ δέουσαν, ὡς τὰ γινώσκοντα.] Nie geboren zu sein, das ist Weit das Beste; doch wenn man lebt, Ist das Zweite, woher man kam, Dortin zu kehren, so schnell wie mög- lich.

(Sophokles, Oed. Col. 1225')

674, 15 Ἦλθ' ὁ δὲ δυνήτορος βίος ἀνθρώπων, Κούκ' ἐστὶ πόνον ἀνάγκαις.] Wohl Glend ist, was der Mensch durch- lebt,

Und kein Aufhören des Jammers. (Euripides, Hippolytos 189)

674, 21 Ὅ μὲν γὰρ τὸ τοῦ ἐστὶν αἰσχροτέρων ἀνδρῶν. Ἰάντων, ὅσα τε γαῖαν ἐπὶ πνεῖται τε καὶ ἔρπει.] Denn nicht ist auf der Welt ein jammer- volleres Wesen Als der Mensch, unter allem, was atmet und triebet auf der Erde. (Iliad XVII, 446)

674, 26 Qua propter hoc primum quisque in remediis animi sui habet, ex omnibus bonis, quae homini natura tribuit, nullum melius esse tempestiva morit. Deshaß möge jeder als Heilmittel seines Gemüths zu allererst den Gedanken aner- kennen, daß unter allen Gütern, welche die Natur dem Menschen bejeht hat, keines wertvoller ist als ein zeitiger Tod. (Plinius, Hist. nat. XXVIII, 2; ed. Billig II, 255)

674, 32 O heaven! that one might read the book of fate,

And see the revolution of the times, — — — — — how chances mock, And changes fill the cup of alteration With divers liquors! O, if this were seen, The happiest youth, — viewing his progress through, What perils past, what crosses to ensue, — Would shut the book, and sit him down and die.]

O, könnte man im Schicksalsbuche lesen, Der Zeiten Umwälzung, des Zufalls Hohn Darin ersehen, und wie Veränderung Wad diesen Trant, bald jenen uns kre- demet — O, wer es sah! und wär's der frohste Zün- ling, Der, seines Lebens Lauf durchmusternd, Das Überhandene, das Drohende erblickte, — Er schläg' es zu, und seht' sich hin, und hürde.

*) Wgl. Seneca, de cons. ad Marc. 22.

(Shakespeare, König Heinrich IV, 2. Teil III, 1; verfürst) 675, 7 Count o'er the joys thine hours have seen,

Count o'er thy days from anguish free, And know, whatever thou hast been, 'Tis something better not to be.] Zähl' auf die Freuden all, die du genossen, Zähl' auf die Tage, die von Unglückdunst freier sind, Und wisse, was du auch gewesen bist, Es war etwas, das besser gar nicht wäre. (Byron, Euthanasia, Str. 9)

675, 11 Gracian, Criticon, Parte I, Crisi 5 (nach der Übersetzung von Gottschling, Halle u. Leipzig 1721):

Das fünfte Kapitel. Der Eingang des Menschen in die Welt.

Die Natur verführt darinne mit dem Menschen sehr unbillig, daß sie ihn zu der Zeit, wenn er auf die Welt geboren wird, durch dergleichen Erkenntnis beraubt, wodurch er sowohl den Endzweck seiner Erschaffung, als von wem er sein Wesen habe, wissen könnte. Er kommt als ein Blinder tappend hinein, er fängt zu leben an, ehe er recht zu leben weiß, und ehe er, was das Leben sei, erkennen. Er wird als ein Kind geboren, und ist bald so begierig, daß wenn er weinet, man demselben mit ein wenig Brei sättigen muß, er suchet in einem elenden Klapperwerke sein Vergnügen, und es dünket ihn, als wenn er in ein Reich der Glückseligkeit käme: da er in einem Gesangs- nis verschlossen liegt, welches um so viel erschrecklicher ist, weil es um keiner andern Ursache willen so groß ist, als damit es nur desto mehr Unglückseligkeiten in sich fassen könne: Er erkennet solches nicht eher, als bis ihm die Augen des Verstandes aufgehen, und bis er darinnen schon so sehr vertieft und verborben ist, daß er öfters seinem Jammer nicht abzuwehren weiß, ja er sieht sein eigen Glend wohl nicht eher, als wenn er jest wieder zu Staube werden soll, wovon er genommen worden ist. Was soll er in einem so betrübten Zustande nun anders tun, als daß er alle seine Gedanken darauf richtet, wie er daraus entrienen, und zu einem weit vollkommern gelangen möge?

Über dieses alles, daß die Natur den Menschen mit dieser Unwissenheit bestraft hat, so hat ja auch kein Mensch jemals daz- ein gewilligt, in die Welt zu kommen, und das Leben anzunehmen. Und wer wollte auch je einen Fuß in ein Land setzen, welches so voller Unstosse und Gefährlichkeiten ist, und wo man so vielerlei Glend auf so mancherlei Weise, sowohl am Leibe als Gemüte, über sich zu nehmen und auszuweichen findet. Am Leibe wird man durch Hunger und Durst, durch Hitze und Frost, durch viel unerträgliche Arbeit, Mühe, Schmerzen und Stank- belten gequält. Das Gemüt wird durch Betrug, Verfolgung, Neid, Verachtung, Ver- schimpfung, Verleumdung, Furcht, Ver- zweiflung, Eifer, und mit einem Worte, durch alle Gemüthsbevegungen gekränkt. Und wenn er solches alles überstanden hat,

*) Im Original: insuper statt sumus autem

so wird er zu dem bitteren Tode verurtheilt, welcher uns der Güter, Häuser, Würde, Freunde und Kinder beraubt. Und also machte diese allgemeine Mutter alles sehr gut, was sie machte: O armeliges Leben! Wer dich nicht kennt, der hält dich hoch; wer aber klug sein will, der muß deine verführerischen Anlockungen und Betrügereien erkennen lernen, er muß daran von der Wiegen an bis ins Grab arbeiten. Die Thränen und das erbärmliche Schreien, welches bei der Geburt geschieht, ist eine Anzeigung des Elendes, welches sie mit sich bringet. Diejenigen sind die Glückseligsten, welche ihr Leben alsobald wieder beschließen, wenn sie es angefangen haben. Der Klang der Instrumenten, welcher sich bei der Geburt großer Könige hören läßt, ist nichts anderes, als eine verkümmerte Klage. Und was hat man in einem solchen Leben gutes zu hoffen, welches die Mutter mit so kläglichem Geschrei gebet, und das Kind mit Weinen empfängt? Dieses sind die Vorbedeutungen, welche dieses unerkannte Elend anzeigt: empfundet man solches Übel noch nicht, so kann man es doch leicht errathen.

Das siebende Capitel.
Der betrüglische Brunnen.

Man gab an diesem Freuden-Tage anoch ein Possenspiel, und Andrenio war nicht der letzte, welcher sich bey dem Schauspiel einfind, wo es vorgestellt werden sollte. Anstatt angenehmer Musik hörte man ein Gefrassel vieler Kessel, und anstatt anmutiger Sänge hörte man ein jämmerliches Heulen, und leßlich kam ein kleiner Mensch, oder vielmehr eine Figur hervor, welche wie ein Anfang von einem Menschen aussehe. Man sah bald auf seinen Mienen, daß er ein Fremder sein müsse. Er kam mit einem kläglichem Weinen auf die Bühne, und bestand sich kaum auf derselben, als ein Hofmann zu ihm trat, und ihn mit großer Höflichkeit empfing. Er both ihm mit sonderbarer Freundlichkeit alle seine Dienste, jedoch in solchen Dingen, an, welche nicht in seinem eigenen Vermögen stünden, und versprach jederzeit dasjenige unermüdet zu leisten, was man von einem wahrhaftigen Freunde verlangen könnte, wenn er sich nur mit leeren Worten abspeisen ließe, und die wirkliche Leistung des gethanen Versprechens nicht verlangte. Er nöthigte ihn bei ihm in seinem nächstgelegenen Hause einzusprechen. Dasselbst selgte er ihm zuwörderst allen seinen Reichthum und den Punkt, welchen er von nöthen haben würde, wobei er ihn ersuchte, sich desselben nach Gefallen zu bedienen, allein was er ihm mit der einen Hand gab, das nahm er mit der anderen wieder. Und also wußte er ihn recht meisterlich zu berauben, indem er sich anstellte, als wenn er ihn bescheiden wollte. Jedermann sah es und lachte darüber. Sie hielten sich damit, daß ein Fremder betrogen wurde: allein indem sie mit so genauer Aufmerksamkeit zusahen, was man mit diesem that, so wurden sie nicht gewahr, daß ihnen andere in die Tasche

griffen, und was sie darinnen hatten, heraus nahmen; solchergestalt, daß endlich sowohl der Possenspieler, als die Zuschauer, einer so wohl, wie der andere, beraubt wurden. Kurz darauf kam ein anderer Betrüger hervor, welcher dem Anschein nach zwar viel ehrbarer, aber nichts desto weniger ebenso gefährlich, wie der erste war. Derselbe war ein verständiger Mann, und wollte alsobald Tafel halten. Er lud einen aus dem Hause zu seinem Schmause ein, und befahl, daß man den Tisch decken sollte. Man trug unterschiedene Speisen auf; allein wie sich der Gast zu Tisch gesetzt hatte, so konnte er nicht zulangem. Alles verschwand vor ihm, und er selber fiel nieder, worauf die ganze Versammlung zu einem einhelligen Gelächter bewegt wurde. Indes kam eine mittelbige Frau (Einmüthig heißt diese Frau) herzugelaufen, welche ihn wieder aufheben wollte. Zudem er aber fiel: so geruch das Salzsaß, welches ein übel Zeichen war. Das Brot, welches einer Semmel ähnlich sahe, war von Steinen, die Früchte zeigten nichts als gefärbte Schalen. Der Wecker schien ganz voll Wein zu sein: aber er konnte nichts als Wind daraus genießen. Die Frau, welche ihm aufgehoben hatte, war alsdusichwach, ihn zu halten: darum fiel er über Kopf und über Hals von dem Schaulage hinunter. Keiner von den Umstehenden erbot sich ihm zu helfen. Unterdessen sah er sich auf allen Seiten um, wem er um Hülfe ansetzen möchte. Gucklich wurde er eines eckigen Alten gewahr, und weil er sahe, daß derselbe zu der Vollkommenheit seiner Jahre gelangt wäre, so machte er sich die Hoffnung, daß er ihm helfen würde: er bat ihn deswegen ganz dienstlich, und der Alte war dazu so willig, daß er ihn gar auf die Achsel nahm. Er that dieses zwar alles mit großer Dienstfertigkeit: allein er war zu allem Unglücke lahm, und ebenso betrüglisch als die andern: daß er also kaum zwei oder drei Schritte gethan hatte, ohnerachtet er gute Krücken hatte. Dannanher warf er seine Bürde in eine andere Grube, welche mit schönen Blumen und grünem Laubwerke bedeckt war. Zudem er denselben aber hinwarf: so nahm er ihm den Mantel und alle Kleider, welche er noch übrig hatte. Er blieb daselbst liegen, und man hat nach diesem von ihm weder etwas gehört noch gesehen. Andrenio befüßte sich über dies Possenspiel gleichergestalt wie die andern: wie er sich aber nach dem Critille umfah und an demselben bald gewahr wurde, daß, anstatt über dies Schauspiel zu lachen, er darüber klagte: so fragte er denselben, was ihm fehlte? Wie bist du denn allezeit anders, als andere Leute? Wußt du denn immer weihen, wenn andere lachen? und was säuzeit du denn, wenn andere sich ergötzen? Es ist wahr, antwortete Critille, aber dieses ist mit keine Lust, sondern eine wahrhaftige Trauer gewesen. Es ist mir kein Vergnügen, sondern ein Schmerz, und wenn dein Verstand sich so weit erstreckt, daß du es recht begreifen könntest: so bin ich verichert, du würdest nicht anders, als ich davon urtheilen. Ist es denn wohl etwas anders, antwortete

derselbe, als daß ein Fremder einem jeden tranet, und von jedermann betrogen wird? Es ist ihm nichts anders begegnet, als was er verdient hat: warum war er so leichtgläubig? sage mir einmal, fragte Critille, wenn du derjenige wärest, über welchen man lacht, was wüßtest du wohl sagen? Ich antwortete Andrenio, das ist unmöglich, denn wie sollte ich jener sein können, da ich ein anderer bin? Dieser unglückselige Fremde, versetzte Critille, ist der allgemeine Mensch der ganzen Welt, und wir sind alle Fremde. Er kommt mit Weinen auf den Schaulage, er findet sich daselbst ganz nactend ein, und nimmt auf gleiche Weise wieder seinen Abschied; er nimmt von aller seiner Mühe, und von allen seinen Diensten, welche er so viel leichtfertigen Leuten erweisen hat, nicht das Geringste mit. Der erste Schalk, welcher ihn empfing, ist die Welt, welche ihm viel verspricht, und nichts leistet: Was sie ihm giebt, das nimmt sie erst andern, gleichweise wie sie es ihm auch nicht lange läßt. Und also besitzen die Menschen niemals etwas beständiges. Die Frau, welche ihm schiene aufzuheben, ist die Einmüthigkeit, welche ebenso betrüglisch, und in ihrem Vergnügen ebenso faßlich, als in den Schmerzen empfindlich ist. Bei ihrer Mäßigkeit trägt sie nichts Wesentliches auf, und ihr Trant ist ein tödtliches Gift. Endlich aber ist der Alte der ärgste. Er ist die Zeit, welcher den Menschen ganz entzöhnet in das Grab der Vergessenheit wirft. Daß auf solche Art alles, was in der Welt ist, den Menschen nur verläßt. Die Welt betrügt ihn; das Leben ist ungewiß; das Glück spielt mit ihm; die Gesundheit selbst ihm; das Gute verschwindet; die Jahre verzehren ihn; sein wichtigstes Vergnügen wird zu einem Unwesen; die Zeit verschwindet; die Jahre gehen hin; der Tod überfällt ihn; das Grab verschlinget ihn; von der Fäulnis wird er verzehret; und sein Unbenken verschwindet. Mit einem Worte, derjenige, welcher gestern anoch ein Mensch war, ist heute Staub, und morgen gar nichts.

Wie lange wollen wir in der Irre gehen, und die kostbare Zeit so übel zubringen? Lasset uns wieder unsern rechten Weg suchen, wir haben nun genug gesehen und ist nichts mehr übrig, denn was können wir allhier weiter als Betrug über Betrug finden? Andrenio war von so vielen äußerlichen Dingen eingenommen, daß er diese gute Erinnerungen gar nicht annehmen, sondern lieber in diesem Salak bleiben wollte. Ersteng daselbst nach seinem Gefallen aus und ein, und war von diesem wunderlichen Könige umsoviel mehr eingenommen, weil er noch niemals einen andern gesehen hatte; er vermuthete von demselben sonderbare Gnade und meinte, daß er ihn höchst glänzlich machen würde. Darauf wendete er alle Mühe an, damit er ihn sehen, und ihm seine Unterthänigkeit darbringen möchte: allein Critille ließ sich ebenfalls keine Mühe verzeihen, ihn von diesem gefährlichen Orte wegzubringen. Sie gingen endlich wieder fort und kamen bis ans Stadtor, aber sie fanden daselbst mit guter Wache

besetzt, welche sie zurück hielt, und nur Jedermann hinein, niemand aber hinausließe. Und also mußten sie wiederum zurück kehren. Andrenio war damit sehr wohl zufrieden und versiel bald wieder in seinen vorigen Irrthum. Er suchte sein Intriguen wieder hervor, damit er den König zu sehen bestände. Man hielt ihn von einem Tage zum andern mit dem Versprechen auf, daß man ihn zu demselben führen wollte; ja er war in seiner Thorheit so gar versunken, daß, wie er endlich schon sahe, daß man seinem Versprechen garnicht nachkäme, er dennoch die Betrügerei nicht merkte. Indes ließ Critille doch nicht nach, auf Mittel zu denken, daß er sich von diesem Orte wieder wegstellen möchte. Und man wird in dem folgenden sehen, wie es ihm endlich noch geglückt ist.

677, 5 operari sequitur esse] Was man tut, folgt aus dem, was man ist. (Pomponatius, Do animi immortalitate, p. 76).

678, 1 = G VII, 1
679, 13 = W I, 507, 15
679, 30 Odys. VIII, 499—531.
680, 4 Oed.

αἰὸν ἦν ἐμὰντὸν προσβλέπειν ἐναντίον
στάνθ', ὡς ἐδύκρου' οἷα πάγομεν
xxxd.]

Wel!
Ich war' es mir vergönnt, mich selber
doch zu sehn,
Wie ich da steh' und weine über meine
Not.

(Euripides, Hippolytos 1084;
ed. Kirchhoff, 1075/77)

680, 9 Die Notiz des „Herald“ vom 16. Juli 1836 lautet nach dem von Schopenhauer in der Mappe Philosophari aufbewahrten Zettel: A client once burst into a flood of tears, after he had heard the statement of his case by counsel, exclaiming: „I did not think I suffered half so much, till I heard it here this day.“
681, 35 Die Schottische Ballade „Edward“ (aus Percy's Reliq. Vol. I, p. 57) bei Herber in „Stimmen der Völker“, Drittes Buch, Nr. 16.

683, 6 = W I, 175, 24
684, 22 Der Originaltext des Artikels in der Bibliothèque universelle de Genève, lautet nach dem Sch. in Philosophari aufbewahrten Blatt:

L'honorable John Quincey Adams s'exprime ainsi sur le droit de propriété des Indiens: Il y a des moralistes qui ont mis en doute les titres des Européens à s'établir en aucun cas sur les terres des aborigènes: mais ont-ils mûrement examiné la question? Le droit de possession des Indiens, relativement à la plus grande partie du pays, repose lui-même sur une base douteuse. Certainement les lois de la Nature assuraient aux Peaux-Rouges leur champs cultivés, leurs bâtiments d'habitation, un espace suffisant pour leur subsistance, en tout ce que le travail personnel de chacun aurait pu lui acquérir en outre. Mais quel droit a le chasseur sur sa vaste forêt, qu'il a parcourue par hazard à la poursuite de sa proie? etc.

Aus einem in der Quarterly Review No 130, 1840, enthaltenen Aufsatz, Französisch unter dem Titel Les Peaux-Rouges über- setzt in der Bibliothèque universelle de Genève. 1840. No. 55. Juillet. p. 61.
685, 26 Kant, Metaphysik der Sitten (1797), I. Zell: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre, Zweiter Teil, Erster Abschnitt § 49. E I:

Nichtliche Strafe (poena forensis), die von der natürlichen (poena naturalis), dadurch daß Laster sich selbst bestraft und auf welche der Gesetzgeber gar nicht Rücksicht nimmt, verschoben, kann niemals bloß als Mittel, ein anderes Gute zu befördern, für den Verbrecher selbst, oder für die bürgerliche Gesellschaft, sondern muß jederzeit nur darum wider ihn verhängt werden, weil er verbrochen hat: denn der Mensch kann nie bloß als Mittel zu den Absichten eines Anderen gehandhabt und unter die Gegenstände des Sachenrechts gemeinet werden, wiewohl ihn seine angeborene Vernunftselbst schützt, ob er gleich die bürgerliche einzubüßen gar wohl verurtheilt werden kann.

Ferner: Nur das Wiedervergeltungsrecht (jus talionis), aber wohl zu verstehen, vor den Schranken des Gerichts (nicht in seinem Privatverhältnisse), kann die Qualität und Quantität der Strafe bestimmt angeben; alle andere sind hin und her schwankend, und können, anderer sich einmischenden Rücksichten wegen, keine Ungemeinheit auf den Spruch der reinen und strengen Gerechtigkeit enthalten.

685, 27 — W I, 411, 18

686, 16 Wird uns eine rechte Quaai zu Theil, Dann wünschen wir uns Langeweile.] Goethe, Sprichwörter, Weim. Musg. Bd. II, S. 233.

686, 26 Non solamente è interesse comune, che non si commettano delitti, ma che siano più rari a proporzione del male, che arrecano alla società. Dunque più forti debbono essere gli ostacoli, che risospingono gli uomini dai delitti a misura che sono contrari al ben pubblico, ed a misura delle spinte, che gli portano ai delitti. Dunque vi deve essere una proporzione fra i Delitti, e le Pene. Es liegt nicht nur im Interesse der Allgemeinheit, daß wenig Verbrechen begangen werden, sondern auch, daß sie in demselben Verhältnisse seltener werden, je schlimmer und nachtheiliger ihre Folgen für die Gesellschaft sind. Es müssen demnach die in den Gesetzen angeordneten Beweggründe, welche die Menschen von Verbrechen abhalten sollen, desto härter sein, je nachtheiliger diese dem allgemeinen Besten sind und je mächtiger die Reize sind, die zu ihrer Begabung verleiten. Laßt uns demnach ein bestimmtes Verhältniß zwischen den verschiedenen Arten der Verbrechen und den verschiedenen Strafen suchen. (Beccaria, dei delitti e delle pene, Livorno [1790], § VI.)

688, 32 (and we fools of nature, So horribly to shake our disposition, With thoughts beyond the reaches of our souls?)

(Daß wir Narren der Natur So fürchterlich uns schütten mit) Gedanken, Die unsre Seele nicht erreichen kann? (Shakespeare, Hamlet I, 4)

690, 17 — W I, 260, 1

692, 22 culpa omni carens] von aller Schuld frei (Cic. Tusc. V, 1, 4)

692, 23 — W I, 300, 4

693, 8 = 677, 5

693, 13 final emancipation] endgültige Erlösung (im Gegensatz zur emancipation of the living oder emancipation while living, der Erlösung bei Lebzeiten)

693, 20 operari] Handeln, Tun

693, 21 essentia et existentia] Wesenheit und Dasein

693, 26 — W I, 153, 7.

693, 35 eines liberi arbitrii indifferentiae] einer absoluten Willkür (vgl. I, 342, 12)

695, 9 redeeming feature] ein Zug, der das Unersreuliche wettmacht

695, 27 abnegatio sui ipsius] Verleugnung seiner selbst (nach dem Ausspruch Jesu, Matth. 16, 24: ἀπαρνέσθαι σεαυτόν, abnegat semetipsum, der verleugne sich selbst)

697, 19 = 582, 30

697, 36 Friedr. Heinr. Hugo Windischmann, Sancara sive de theologumenis Vedantiorum, Bonn 1833, p. 116, 117, 121—123, über die Wirkung der wahren Erkenntnis, welche alle Anhänger des Veda preisen:

Denn sobald unser Geist Gott (b. i. sich selbst, wie weiter unten erörtert) erkannt hat, überwindet er den Tod und die Sünde, und frei von aller irdischen Liebe und Leidenschaft, kehrt er in sein eigenes Wesen, b. i. zu Gott zurück. Auch verlangt er nicht nur eine solche Vollendung, daß er himself nicht mehr sündigen kann, sondern auch die Strafen für die schlimmsten Verbrechen und der Lohn für fromme Werke, über den die, welche Gott wahrhaft erkannt haben, erhaben sind, werden himfällige. Stehe hierzu die Stelle aus der Kaushitaki-Upanishad 3, 1 (Oupnek'hat II, p. 85), auch Sankara, Brahma-Sutra I, 1, 28 p. 40 [ed. Bibl. Ind. p. 156, Übers. v. Deussen S. 78]: sa yo mān veda na ha vai tasya kenacana karmaṇa loko miyate na steyena na bhrūpahatyayā mer mich erkennt, dessen Stätte (im Himmel) wird durch keinerlei Werk geschmälert, nicht durch Diebstahl, nicht durch Tödtung der Leibesfrucht. Denn niemand kann in die Welt zurückkehren, dessen Werke durch die wahre Erkenntnis vernichtet worden sind. Sankara bemerkt dazu: brahmavijñāna hi sarvakarmakṣayaḥ prasādhah dhena weil bekannt werden nach Erkenntnis des Brahman alle Werke zunichte. Wegen Ende desselben Sutra lesen wir: sa na sādhanā karmaṇa bhūyān bhavati na evāsādhana kām-yān er wird nicht höher durch gute Werke und nicht geringer durch böse. Es wäre kaum glaublich, daß die Ander sich tatsächlich zu einer solchen Lehre, welche allen göttlichen und menschlichen Gesetzen höchst gefährlich ist, bekannt haben, fänden wir nicht gerade in in fast allen Upanishaden bis zum Ueberdruß betont. Chāndogya-Upanishad I, 6, 7: udeti ha vai sarvebhyaḥ pāpmanbhayo ya

evam veda. hoch hebt sich über alles Übel, wer solches weiß (so auch Sankara, Brahma-Sutra I, 1, 20). Eben da IV, 14, 3: yathā puṣṭi karapālāśa āpo na śhīyanta evam evaṇvīdi pāpam karma na śhīyate. wie an dem Blatte der Lotusblüte das Wasser nicht haftet, so haftet keine böse That an dem, der solches weiß. Eben da V, 10, 9—10: steno hiranyasya surām pibamā ca guros talpam āvasan brahmahā caite patanti catvārah paṇcamas cācarams tair ity aha ya etān evam pameāgnin veda na sa ha tair apy ācaran pāpmanā lipyate suddhaḥ pūṭhaḥ punyaloko bhavati ya evam veda mer Gold fliehet, Veralichendes trinkt, das Weid seines Lehrers befreit und wer das Brahman tödtet, diese vier stürzen, und als fünfter der, welcher mit diesen Verleugert: wer aber diese fünf Feuer kennt, der fürwahr, und wenn er mit ihnen umginge, wird von Sünde nicht befreit, sondern lauter und rein bleibt er und wird einer guten Stätte teilhaftig, wer solches weiß. Eben da V, 24, 2—3: aha ya etad evam vidvān agnihotram juhōti tasya sarveṣu lokeṣu sarveṣu bhūteṣu sarveṣu ātmesu hutam bhavati, tad yatheshikātilam agnau protam pradūyetaiva hāsyā sarve pāpmanān pradūyanta. Wer aber solches kennend, ein Feueropfer darbringt, von dem ist es in allen Stätten, in allen Wesen und in allen Seelen geopfert. Wie eine ins Feuer gestellte Schiffschiffe verbrennt, so verbrennen alle Sünden dessen, der solches wissend, das Feueropfer darbringt. Hierher gehört auch die oben [vgl. 582, 30] angeführte berühmte Stelle der Muṇḍaka-Upanishad II, 2, 8, welche die Anhänger des Veda stets im Munde führen: „Wer jenes höchste und Tiefste schaut, dem spaltet sich der Knoten des Herzens, alle seine Zweifel lösen sich und seine Werke werden zu nichts.“ Vergleiche auch aus derselben Upanishad [Muṇḍaka III, 2, 8—9] die Worte: yathā nadyāḥ syāndamānāḥ samudre 'stam gacehanti nāmārūpe viḥaya tathā vidvān nāmārūpād vimuktāḥ parāt param puruṣam upaiti divyam; sa yo ha vai tat paramam brahma veda brahmaiva bhavati, nāsyābramavit kule bhavati, tarati śokam, tarati pāpmanān guhāgranthibhyo vimukto mṛto bhavati. Wie die Ströme im Ocean verschwinden, Name und Gestalt aufgeben, so geht der Weise, erfüllt von Name und Gestalt, in den höchsten göttlichen Geist ein. Wer jenes höchste Brahman kennt, wird selbst Brahman. Von seinen Nachkommen wird keiner geboren, der das Brahman nicht kennt. Er überschreitet den Kummer, überschreitet das Böse; von den Knoten des Herzens befreit wird er unsterblich. p. 121 ff. wird gesagt, daß wer durch Unbath und fromme Werke sich auszeichnet, nach dem Tode über alle diese Welten herrscht und darin seine Seligkeit findet, wobei auf die beiden Stellen Chāndogya-Upanishad VIII, 2 1 u. 10 hingewiesen wird: „Wenn jemand nach der Stätte der Väter verlangt, so erheben sich die Väter auf seinen bloßen Willen hin. Im Besitz der Stätte süßst er sich selbst.“ Nach

welcher Richtung immer jemandes Verlangen geht, nach dem er verlangt, der erhebt sich auf seinen bloßen Willen hin. Im Besitz von diesem süßst er sich selbst.“ (vgl. Brahma-Sutra IV, 4, 8: sāṅkalpā eva tu, tao chruṭeḥ, vielmehr bloß durch den Wunsch, weil so die Schrift). Doch bleibt hier der Wunsch und die Seele wird nicht vollkommen erfüllt. Wer aber die wahre und reine Erkenntnis erlangt hat, der wird auch von dieser Seligkeit frei durch die Vereinigung mit dem höchsten Wesen nach dem Tode. Brahma-Sutra IV, 1, 13: tadadhiḡama uttarapūr-vāghayoradśeṣavināśau, tadvyapadesāt, bei ihrer Erlangung ist Nichtanhaftung und Vernichtung der späteren und früheren Sünden, weil dies diese Schrift besagt. tad bedeutet Brahma; adhiḡama ist Estatto; Sankara ergänzt sati. Das Folgende ist nach ihm so zu erklären: uttarasāśeṣaḥ pūrvasya vināśaḥ Nichtanhaftung der späteren, Vernichtung der früheren. Der Apophorismus besagt also: Nachdem die Erkenntnis des Brahman erlangt ist, berühren uns die folgenden Sünden nicht, die früheren werden vernichtet, wie die heiligen Bücher dies ausprechen.

Hier wird auf die beiden [oben angeführten] Stellen Chāndog. IV, 14; V, 24 sowie auf den Vers Muṇḍaka II, 2, 8 [vgl. 582, 30] hingewiesen und Sankaras Kommentar [Brahma-Sutra IV, 1, 13] beigefügt: aśleṣa itī ca 'gāmīsu karmasu kartṛtvam eva na pratipadyate brahmavid itī dargayati; atikrāntesu yady api mithyājñānāt kartṛtvam pratipade iva tathāpi vidyā-sāmarthyān-mithyājñānavṛttes tāny api praliyanta itis aha vināśa itī; pūrvaprasiddhakartṛtvabhoktrtvaviparītām hitṛtv api kāleṣv akartṛtvabhoktrtvavarūpam brahmāḥmāsmi netaḥ pūrvam api kartā bhoktāvāham āsādanedānim nāpi bhaviṣyati kāle itī brahmavid avagacchati; evameva ca mokṣa upapadyate; anyathā hy anādikālapavṛttinām karmāṇāṃ kṣayābhāvamokṣābhāvaḥ syāt. „Das Wort aśleṣa (Nichtanhaftung) besagt: auf den Brahmanwiler trifft das Tätersein bezüglich der künftigen Werke nicht zu; was hingegen seine vergangenen Werke angeht, so trifft allerdings infolge der falschen Erkenntnis das Tätersein gewissermaßen auf ihn zu, dennoch werden diese Werke bei Vernichtung der falschen Erkenntnis durch das Wissen ebenfalls zunichte; dies besagt der Ausdruck vināśa (Vernichtung). Denn der Brahmanwiler ist zu der Erkenntnis gelangt: das Brahman, welches verschieden ist von dem, was ich früher für einen Täter und Genieser hielt, und welches in den drei Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) seiner Naturbeschaffenheit nach Nicht-täter und Nicht-genieser ist, dieses Brahman bin ich; und darum war ich weder vorher Täter und Genieser, noch bin ich es jetzt, noch werde ich es jemals sein. Nur auf diese Weise ist die Erlösung möglich; denn im andern Falle würde für die seit endloser Zeit sich fortsetzenden Werke nie eine Ver-

nichtung, folglich auch nie eine Erlösung möglich sein.“

Welterhin wird auf Brahma-Sutra IV, 1, 14 p. 348 hingewiesen: itarasyāpi evam asapśaṅgaḥ pāto tu „Nichtanhaftung des andern; jedoch erst beim Dahinsinken“, welche Stelle Saṅkara erklärt: itarasya, punyasya karmaṅgaḥ pāto tv itī, tu śabdo 'vadhāraṇārahah, evaṃ dharmādhar-mayor bandhahetvōr vidyāsāmathyād aśleṣavināśasiddher avasyaṃ bhāvinī viduṣaḥ śarirapāto muktir ity avad-hārayati „des andern, d. h. des guten Wer-tes, jedoch erst beim Dahinsinken; das Wort jedoch dient zur Verstärkung, d. h. nachdem in dieser Weise festgestellt ist, daß die guten und die bösen Werte, welche beide die Ursache der Bindung sind, trotz des Wissens nicht mehr anhaften und vernichtet werden, so bekräftigt der Lehrer, daß für den Wissenden unaussprechlich bei Dahinsinken des Leibes die Erlösung eintritt.“ D. h. auch das andre (das gute) Wert haftet nicht an, jedoch erst im Tode (erlangt der, der das Brahma kennt, vollkommene Erlösung). An mehreren Stellen bezeichnen die heiligen Bücher sich zu dieser Lehre: besonders ubhe a haivaśa etena harati „er überwindet beide [das gute und das böse Wert] Brihad. IV, 4, 22. Der Vers aus der Muṇḍaka: kṣiyante cāśya karmāni „seine Werke werden zunichte“ ist ohne Einschränkung [für gute wie schlechte] zu verstehen, und im selben Sinne werden im 8. Kapitel der Chāndogya alle Werte „Sünden“ genannt, weil, wie Saṅkara sagt, jñānāpekṣayā nikṣṭapālatvāt seine Frucht im Vergleich mit der Erkenntnis, eine niedrige ist.

Es werden dann Brahma-Sutra IV, 1, 15—19 angeführt: 15. anārabdhakārye eva tu pūrve tadavadheh „die früheren Werte werden vernichtet, jedoch nur, so- weit die Wirkung noch nicht begonnen hat; weil jenes [das Dahinsinken des Leibes] als Terminus bestimmt wird [für den Eingang in die Ruhe].“ — 16. agnihotrādi tu tatkā-ryāya eva, taddarśanāt „das Feueropfer und die andern frommen in den Veden vor- geschriebenen Werte sind zur Wirkung der- selben [der Erkenntnis] nützlich, weil dies [aus der Schrift] ersichtlich.“ — 17. ato 'nyā pi hi ekeśam: ubhayoh „von jenem [dem zur Erkenntnis nützlichem Wert] verschieden ist [das mit Absicht auf Lohn vollbrachte gute Wert], was einige [Wedaufschulen] er- wähnen, nach beiden Lehrern Jaimini und Bādarāyana.“ — 18. yad eva vidyayā hi „denn es heißt: was er durch das Wissen [vollbringt, ist wirkungsvoller als das ohne Erkenntnis vollbrachte Opfer].“ — 19. bho- gena tu itare kṣapayitvā, sampadyate „durch den Genuß aber die andern [Werte, deren Wirkung bereits angebrochen war] aufgebraucht habend, geht er ein [in das Brahman].“ Denn die Frucht eben dieser [andern] Werte ist das Leben, nach dessen Benutzung gemäß den ewigen Vergeltungs- gesetzen, wir in das höchste Wesen zurück- kehren. Erst der Tod des Erkennenden ist die vollkommene Erlösung; denn während

die andern frommen und weisen Menschen nach dem Tode wenigstens Glückseligkeit erlangen, wenn auch keine vollkommene, und zum Eingehen in irgend eine Wieder- geburt gezwungen sind, so wird der Er- kennende im Augenblick des Todes tatfä- lich ohne jeden Umweg vom Brahman auf- genommen.

697, 37 Die Stellen: Oupnek'hat, Vol. I, 340, 356, 360 (= Maitrāyaṇa-Upanishad, 6. Prapāṭhaka) lauten: p. 340: Et in mantr alio tōd Beid me- moratum est, quod tempore quo cor purum factum (est), a puritate cordis opus purum et malum ab eo supersurgit (evanescit), merces operis cum eo (ad illud) non pervenit, dñi ātma ejus for- ma laetitiae factus in pram ātma delo- tus sit et gaudium et magnitudinem, quod sine fine est, oblinet. In einem andern mantra des Veda ist gesagt: iom das Herz rein geworden ist, dem verschwindet durch die Reinheit des Herzens das gute und das schlechte Wert, der Lohn für das Herz gelangt nicht zu ihm, sein dñi ātma geht, Form der Freude geworden, in pram ātma ein und erlangt Freude und Größe, welche ohne Ende sind.

p. 356: Ens quod puritatem cum (se) simul pervenire fecit (sibi) acquisivit merces operis boni et mali cum eo non pervenit. Tempore quo purum factum fuit, ipsum in se ipso ut est, cum gaudio (ad gaudium) sine fine, aeterno, quod destructionis capax non est, pervenit. In dem Wesen, welches die Reinheit sich zu eigen gemacht hat, gelangt der Lohn für das gute und das schlechte Wert nicht. Wenn das Herz rein gemacht ist und selbst in sich selbst ist, erlangt es die Freude, welche ohne Ende, ewig ist und nie verdirbt.

p. 360: Et expositio lucis-entis, quod in sole (est), haec est; quod, in cogita- tione, non continetur, et sine figura, et in viniculum sensus externi et interni non intrat; et illa lux-ens a vinculo poenae et mercedis immunis est; et divisionum (partium) capax non est; et in explicatio- nem non intrat; et sine qualitate est; et pura est; et lumen magis (luminosior) ab omnibus luminibus, etc. Und dies ist die Erklärung des Lichtwesens, welches in der Sonne ist: es wird im Denken nicht erfasst, es ist ohne Gestalt und tritt nicht in die Fesseln des innern und äußern Sinnes; dieses Licht- wesen ist frei von der Fesseln der Strafe und des Lohnes, es ist der Teilung nicht fähig, es ist nicht zu beschreiben, es ist ohne Eigen- schaft und rein, es ist leuchtender als alles Leuchtende; u. f. w.

698, 13 μετάνοια καὶ ἀποσιὸν ἀμαρτιῶν „Ein- nesänderung und Vergeltung der Sünden“ (Sut. 24, 47)

699, 3 Asiatic Researches VI, 474 heißt es von Kapila, dem mythischen Gründer der Sāṅkhya-lehre:

At Capila-sthān (near Hardwar), he was consulted by his mother, the devout Devahuti, daughter of Swayambhuva, about the surest and best method of obtain-

Moesha or reunion to the Supreme Being. The exhortations of Capila, and his wise admonitions, are related in the Bhagavat and other Purānas. Devahuti withdrew afterwards to the forests on the banks of the Bindu-Sarovara lake, from which issues the Ganges; and is improperly called Man Sarovara. There she performed tapasayas for a long time, and was ultimately reunited to the Supreme Being, never to be born again.

Bei Capila-stān (unweit Hardwar) wurde er von seiner Mutter, der ehrsüchtigen Devahuti, der Tochter der Swayambhuva, über die sicherste und beste Methode, Moesa, oder die Wiedervereinigung mit dem höch- sten Wesen zu erlangen, befragt. Die Er- mahnungen des Capila und sein weiser Rat sind im Bhagavat und andern Purānā's niedergelegt. Devahuti zog sich später in die Wälder nach den Ufern des Bindu-Sarova- ras, aus dem der Ganges entspringt, zurück; und sie wurde ungetrenntlich Man Sarovara genannt. Hier vollbrachte sie lange Zeit Opferhandlungen und wurde zuletzt mit dem höchsten Wesen vereinigt, um nie wieder ge- boren zu werden.

703, 26 Tholuck, Friedr. Aug. Deodidus, Saivismus sive Theosophia Persarum pantheistica. Berol. 1821. — Tholuck, Büchsenammlung aus der morgenländischen Mythik. Berlin 1825.

704, 1 Meister Eckard, ed. Pfeiffer, S. 626, 15: daz er got über sich selber niht en- sueche; S. 465, 1, wo Schwester Katzei, Meister Eckarts geistliche Tochter spricht: herre, wrewet iuch mit mir, ich bin got worden.

705, 4 Oupnekhat, ed. Anquetil Duperron 1801, I 63 enthält die beiden Gleichnisse von der (Felsen-)Frucht und dem Salz in der Unterweisung Vṛetaketu's durch seinen Vater Aruni (Chāndogya-Upanishad 6, 12 und 13). Sie lauten nach dem Sans- krittext:

XII: „Hole mir dort vom Rhagrodha-Baume eine Frucht!“ — „Hier ist sie, Erhabener!“ — „Spalte sie!“ — „Sie ist gespalten, Er- habener!“ — „Was erblickst du darin?“ — „Ganz seine Körner, Erhabener!“ — „Spalt eines von ihnen!“ — „Es ist gespalten, Er- habener!“ — „Was erblickst du darin?“ — „Gar nichts, Erhabener!“

Dieser Spruch zum Sohne: „Den feinsten Bestandteile zu seinem Wesen, es ist das Wirkliche, es ist das Selbst, und das bist du, o Vṛetaketu!“ — „Der Erhabene verleihe mir noch mehr.“ — „Gut, mein Teurer!“ sagte dieser.

XIII: „Lege dies Stück Salz ins Wasser und komme morgen wieder zu mir.“ Der Sohn tat es. Da sprach der Vater zu ihm: „Bringe mir das Salz, welches du gestern ins Wasser gelegt hast.“ Er tastete danach, fand es aber nicht, es war wie verschwinden. „Koste davon von dieser Selte; wie schmeckt

es?“ — „Salzig.“ — „Koste aus der Mitte; wie schmeckt es?“ — „Salzig.“ — „Koste von jener Selte; wie schmeckt es?“ — „Sal- zig.“ — „Daß es beiseite und sehe dich zu mir.“ Er tat es [und sprach]: „Es ist immer noch vorhanden.“ — Da sprach jener: „Für- wahr, hier wirst du das Seiende nicht ge- wahr, und doch ist es darin.“

„Alles hat jene feinsten Bestandteile zu seinem Wesen, es ist das Wirkliche, es ist das Selbst, das bist du, o Vṛetaketu!“ — „Der Erhabene verleihe mir noch mehr.“ — „Gut, mein Teurer!“ sagte dieser. (Nach Böhlingk, Khāndogjopaniṣad, Leipzig 1889)

705, 7 Theologia deutsch (Stuttgart 1851:) [2. Kapitel]: Was tet Adam anders dan ouch das selbe? Man spricht: dar umbe, das Adam den apfel aß, wër er verloren oder gefallen. Ich sprich: es was umbe sin annemen und umbesta ich, sin mich, sin mln und sin mir und umbe des glichen. Hëte er siben apfel gessen und wër das annemen nicht gewesen, er wër nit gefallen. Aber dō das annemen geschach, dō was er gefallen und hëte er nie keines apfels enbissen. Nu dar! ich bin hundert māl offer und tiefer gefallen und verrer abgêkrt das Adam, und Adams fal und sin abkëren mochten alle menschen nit gebessern oder wider- bringen. Aber wie sol min fal gebessert werden? Er müs gebessert werden als Adams fal und von dem selben, dā von Adams fal gebessert war und in der selben wise. Von wem und in welcher wise geschach die besserunge? Das merk. Der mensche mocht nit ān got und got solt nicht ān den menschen. Dar umbe sō nam got menschliche nātūr oder die menscheit an sich und wart vormenschet, und der mensche wart vorgottet. Dā geschach die besserunge. Alsō müs ouch min fal ge- bessert werden. Ich vormag sin nicht ān got und got sol nicht ān mich: was sol es geschehen, sō müs got ouch in mir vormenschet werden, alsō das got an sich neme alles das, das in mir ist, von innen und von āßen, das nicht in mir si, das got widerstrebe oder sine werk hindere. Das got alle menschen an sich neme, die dā sint und ie wāren, und in allen vor- menschet wurde und sie in im vorgottet, und geschêhe es nit ouch an mir, mln fal und mln abkëren wurde nimmer gebessert, es geschêhe dan ouch in mir. Und in diser widerbringunge und besserunge kan ich und mag und sol nicht dar zu tūn, sunder ein blōs lāter liden, alsō das got alleine also dink in mir tūe und wërke und ich lide in und alle sine werk und sinen göt- lichen willen. Aber sō ich das nit liden wil, sunder ich besitze mich mit eigenschaft,

- als m'n und ich, mir und mich und des gleichen, das hindert got, das er nit lüderlich allein und an alle hindern in mir stn werk gewurken mag. Dar umb so blibt ouch m'n sal und m'n abkären ungesert. Sieh, die tüt alles m'n annehmen.
- 703, 12 Theologia deutsch, [43. Kapitel]. In diesem sinne spricht man und ist ouch wär: got hat sich selber nicht lieb als sich selber. Wan wër icht bessers dan got, das hëte got lieb und nicht sich selber, wan in diesem wären liechte und in diser wären liebe ist oder blibt weder ich noch mich, m'n, mir, du, d'n und des gleichen, sunder das liecht bekennet und weiß ein güt, das alle güt und über alle güt ist und das alle güt sint eins wesentlichen in dem einen und äne das eine kein güt ist.
- 705, 15... so wird die physische Erkenntnis geboren, und die nach außen gehende Leidenschaft des „Mein“ und die nach innen gehende des „Ich“ hören auf. Daher läuft denn eben regelrechte Rastlosigkeit darauf hinaus, daß man diese beiden Leidenschaften in dieser Weise betrachtet und fahren läßt. (Der Kural des Tiruvalluvar, übers. von Karl Strauß, in Bibliotheca Tamilica, vol. III, Leipzig 1856, p. 8, zu v. 21)
- 705, 16 Wer das selbstige Wesen „Ich“ [wo man den Leib für das Selbst hält] und Mein [wo man die mit dem Selbst unverbundenen Dinge als selbst eigen betrachtet] wegschneidet, wird in die himmlische erhabne Welt [d. i. der Zustand von moksa, volle Erlösung] eingeht. (Kural des Tiruvalluvar, v. 346, p. 53.)
- 706, 34 Michael von Molinos, Geistiges Handbüchlein: spanisch 1675, lateinisch 1680, lateinisch 1687, französisch in dem weniger seltenen Buche, betitelt: Sammlung verschiedener, den Quietismus betreffender Stücke, oder Molinos und seine Schüler. Amsterdam 1688.
- 707, 32 der „antikosmischen Tendenz“! Und diese Gesinnung der Absonderung vom Leben, vom Reize, von der Welt, die erst hyper-, dann antikosmische Tendenz ist ächt biblischer Sinnes und Geistes. (Ludwig Feuerbach, Das Wesen des Christentums, Leipzig 1841, = Sch.s Exemplar, HN V, [659], S. 410; Krit. Ausg. von Quenjel, Reclam, S. 454)
- 708, 11 Car tous suivront la créance et estude, De l'ignorante et sotte multitude, Dont le plus lourd sera regu pour juge.] Denn sie gehorchen stets dem Glauben und der Wahn!
- Der dummen, ignoranten großen Zahl, Die sich den Klumpfeßten zum Richter wählt. (Rabelais, Gargantua, chap. 68, v. 45—47; œuvres vol. I, p. 208, Paris 1870)
- 709, 18 Τῇ Σαλῶνι ὁ κύριος πυνθανόμενος, μέχρι ποτε θάνατος ἴσχυται; μέχρις ἂν, εἴπω, βίηται, αἱ ἰσχυαίαι, τίχηται.] Als Salome den Herrn fragte, wie lange der Tod herrschen werde, antwortete er: solange als ihr Weiber forsjahren werdet zu gebären. τούτ' ἔσται, μέχρις ἂν αἱ ἐπιθυμιαὶ ἐνεργῶσι

- das heißt, solange die Begierden herrschen werden. (Clemens Alexandr., Strom. III, 6, 45 und III, 9, 45; ed. Dindorf 272, 2—5 und 283, 12—13; zusammengezogen)
- 709, 26 Πυνθανόμενος τῆς Σαλῶνις, πότε γινώσκησεται τὰ περὶ αὐτῆς ἡμετέροιο, ὅταν τὸ τῆς αἰσχροσύνης ἐνδύμα πατήσῃται, καὶ ὅταν γέννηται τὰ δύο ἐν, καὶ τὸ ἄρρεν μετὰ τῆς θηλείας οὐδὲ ἄρρεν οὐδὲ θήλυ. Als Salome fragte, wann das, wonach sie gefragt habe, offenbar werde, antwortete der Herr: wann ihr die Hülle der Schamhaftigkeit unter die Füße treten werdet, und wann die beiden Geschlechter eines werden und das männliche wie das weibliche sein wird. (Clemens Alexandr., Strom. III, 13, 92; ed. Dindorf 301, 14—17)
- 710, 6 Bei Augustinus: Nuptias damnant, atque omnino pares eas fornicationibus aliisque corruptionibus faciunt: nec recipiunt in suorum numerum conjugio utentem, sive marem, sive foeminam. Non veseuntur carnibus, easque omnes abominantur. Sie verwerfen die Ehe und stellen sie in eine Reihe mit der Unzucht und anderen Verderbtheiten, nehmen auch in ihre Gemeinschaft keine Verheirateten auf, weder Männer noch Weiber. Sie essen kein Fleisch und verabscheuen es. (Augustinus, De haeresibus ad Quodvultideum I, 1, 25)
- 710, 14 ὅτι ὑποκρινόμενοι ἔμεν τῇ τοῦ προπάτορος καταδίκη. — — — ἐπειδὴ ὁ προηγούμενος σκοπὸς τοῦ θεοῦ ἦν, τὸ μὴ διὰ γάμου γενέσθαι ἡμᾶς καὶ φθορὰς ἢ δὲ παράδοξος τῆς ἐντολῆς τὸν γάμον εἰσηγαγεν διὰ τὸ ἀνομιῶσαι τὸν Ἀδμ. Das wird der Verderbtheit unseres Stammbaums anheimgefallen sein: — — — weil der von Gott beabsichtigte Zweck war, daß wir nicht durch Heirat und Verderbtheit geboren sollten; aber die Übertretung des Gebotes veranlaßte die Zeugung, weil Adam ungehorsam gewesen war. (Athanasius, Exposit. in psalm. 50.)
- 710, 22 genus mali inferioris, ex indulgentia ortum] eine Art kleineren Übels, aus Duldung hervorgegangen (Tertulian, de pudicitia, cap. 16; nicht wörtlich)
- 710, 23 Matrimonium et stuprum est commixtio carnis; sollicit cuius concupiscentiam dominus stupro adaequavit. Ergo, inquis, iam et primas, id est unas nuptias destruis? Nec immerito: quoniam et ipsae ex eo constant, quod est stuprum.] Die Ehe ist wie der Ehebruch eine fleischliche Vermischung; denn der Herr hat das Verlangen nach ihr dem Ehebruch gleichgestellt. Also, mag man einwenden, was vernichtet auch die allererste und damals einzige Ehe? Gewiß, und mit Recht, denn auch sie besteht in dem, was man Ehebruch nennt. (Tertulian, de exhort. castit. c. 9; verflücht)
- 710, 30 Novi quosdam, qui murmurent; quid, ai, inquit, omnes velint ab omni concubitu abstinere, unde subsistet genus humanum? Utinam omnes hoc vellent! dumtaxat in caritate, de oorde puro, et conscientia bona, et fide non ficta: multo

- citius Dei civitas completeretur, et acceleraretur terminus saeculi.] Ich kenne einige, welche murmuren und sagen: wie nun, wenn alle sich jeder Begattung enthalten wollten, wie könnte dann das Menschengeschlecht bestehen? Wollten sie's doch alle wollen! wozum es nur geschähe in Liebe, aus reinem Herzen, mit gutem Gewissen und aufrichtigem Glauben: dann würde das Reich Gottes weit schneller verwirklicht und das Ende der Welt beschleunigt werden. (Augustinus, de bono conjugali, c. 10; Corpus Script. Eccles. Vol. XLI, p. 201, 8—13)
- 710, 36 Non vos ab hoc studio, quo multas ad imitandum vos excitatis, frangat querela vanorum, qui dicunt: quomodo subsistet genus humanum, si omnes fuerint continentes? Quasi propter aliquid retardetur hoc seculum, nisi ut impleatur praedestinatus numerus ille sanctorum, quo citius impleto, profecto non terminus saeculi differatur.] Wollte euch in diesem Streben, durch welches ihr viele anregt, euch nachzusehen, die eitle Klage derjenigen nicht irre machen, welche fragen, wie denn das Menschengeschlecht bestehen könne, wenn alle Enthaltensamkeit üben wollten. Als ob dieser Welt noch aus einem andern Grunde Frist gegeben würde, als damit die vorbestimmte Zahl der Heiligen voll würde; je schneller sie aber voll wird, um so weniger braucht das Ende der Welt hinausgeschoben zu werden. (Augustinus, de bono viduitatis, c. 23, 28)
- 712, 33 (καὶ εἶπεν ὁ θεὸς τὰ πάντα ὅσα ἔκρινεν. καὶ ἰδοὺ κατὰ λὺν) (und Gott sah an) alles (was er gemacht hatte; und siehe, es) war sehr gut. (1. Mose 1, 31)
- 713, 23 προαναγγελλόμενον τὸν Παῦλον τῷ Κρίστῳ] daß Paulus (durch Worte wie Röm. 7, 18) sich in Gegensatz zu dem Schöpfer stelle (Clemens Alexandr., Strom. III, 11, 76; ed. Dindorf, p. 289, 26)
- 714, 5 ἀντιτασσόμενοι τῷ ποιητῇ τῷ σφῶν, — — — ἐγκρατεῖς τῇ πρὸς τὸν πεποιητότα ἐχθρᾷ, μὴ βουλόμενοι χρῆσθαι τοῖς ὑπ' αὐτοῦ κτισθεῖσιν, — — — ἀσέβει θεομαχίᾳ τῶν κατὰ φύσιν ἐκστάντες λογισμῶν] indem sie sich dem widersehen, der sie geschaffen hat, — — — beharrend in der Feindschaft gegen ihren Schöpfer, indem sie seinen Gebrauch machen wollen von seinen Schöpfungen, — — — und in frevelhaftem Kampfe gegen Gott die naturgemäße Gesinnung verfallen. (Clemens Alexandr., Strom. III, 3, 12; ed. Dindorf, p. 251, 3)
- 714, 19 Alle die Weisesten aller der Zeiten.] Goethe, Rhapsodisches Lied (Geistliche Lieder), B. 3: Weisester Aug. I, 130.
- 714, 31 ἐπαρτέμει] Enthaltensamkeit
- 715, 10 εἰ ἐγκρατεῖας ἀσπεύουσιν εἰς τε τὴν κτίσιν καὶ τὸν ἄγων δημοιουργόν, τὸν παντοκράτορα μόνον θεόν, καὶ διδάσκουσιν, μὴ δεῖν παραδεδεσθαι γάμον καὶ παιδοποιᾶν, μὴδὲ ἀντεστέγειν τῷ κόσμῳ δισταγῆσθαι ἐταίρους, μὴδὲ ἐπιγοργεῖν θανάτῳ τροφήν.] Denn durch ihre Enthaltensamkeit verflüchtigen sie sich gegen die Schöpfung und den heiligen Schöpfer, den allmächtigen, einzigen Gott,

- und lehren, daß man nicht in die Ehe treten und Kinder zeugen, nicht noch weitere unglückliche Wesen in die Welt setzen und dem Tode neues Futter vorwerfen dürfe. (Clemens Alexandr., Strom. III, 6, 45; ed. Dindorf, p. 271, 19)
- 715, 23 αὐτοὺς εἶπεν ὁ Σωτὴρ, ἤλθον καταλύσαι τὰ ἔργα τῆς θηλείας, ὅθληται μὲν, τῆς ἐπιθυμίας ἔργα δὲ, γένουσιν καὶ φθορὰν.] Der Heiland selbst hat gesagt: „Ich bin gekommen, die Werke des Weibes aufzulösen“; des Weibes, d. h. der Begierde; die Werke aber sind Zeugung und Verflüchtung. (Clemens Alexandr., Strom. III, 9, 63; ed. Dindorf, p. 282, 19)
- 715, 38 ὁπακοὴ καὶ παρακοὴ] Gehorsam und Ungehorsam (Clemens Alexandr., Strom. III, 14, 94—95; ed. Dindorf, p. 302, 15 u. 27)
- 716, 1 ἡμῖν, τοῖς πεπλασμένοις ὑπὸ τῆς τοῦ Παντοκράτορος βουλῆς] uns, die wir durch den Willen des Allmächtigen geschaffen worden sind. (Clemens Alexandr., Strom. III, 14, 95; ed. Dindorf, p. 302, 24)
- 716, 9 1) dolor, 2) doloris ortus, 3) doloris interitum, 4) oetoparita via ad doloris sedationem.] 1) das Leiden, 2) die Entstehung des Leidens, 3) die Aufhebung des Leidens, 4) der zur Aufhebung des Leidens führende achteilige Weg.
- Die vier heiligen Wahrheiten lauten nach dem Lalita Vistara (ed. Rajendralala Mitra, Bibl. Ind. Calcutta 1877, p. 541; ed. Lefmann, p. 417):
1. Was ist das Leiden? Geburt ist Leiden, Alter auch, Krankheit auch, Tod auch. Auch das Verbundensein mit Nichtslebem und das Getrenntsein von Liebem ist Leiden. Und daß man wünscht und trachtet und nicht erlangt, auch das ist Leiden. In Summa: die fünf Verzweigungen des Anflammerns an das Irdische sind Leiden. Das ist das Leiden.
2. Was ist die Entstehung des Leidens? Es ist jener Durst, der von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führende, von Freude und Leidenschaft begleitete, hier und dort seine Freude findende, der Durst nach Lust, der Durst nach Werden, der Durst nach Macht. Dies ist die Entstehung des Leidens.
3. Was ist die Aufhebung des Leidens? Es ist eben jenes Durstes, des von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führenden, von Freude und Leidenschaft begleiteten, hier und dort seine Freude findenden, des in der Geburt hervortretenden und beim Tode zurückkehrenden, reißlose Unterdrückung und Aufhebung. Dies ist die Aufhebung des Leidens.
4. Welches ist der zur Aufhebung des Leidens führende Weg? Es ist dieser heilige, achteilige Pfad, der da heißt: rechtes Glauben, rechtes Denken, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Gebenken, rechtes Sichverleugern. (Vgl. Deussen, Allg. Geschichte der Philosophie I, 3, 147 f.)
- 716, 11 Dhammapadam, XIV: Buddhavaggo (Der Erwachte), v. 190—191 (ed. Fausbøll, p. 35) lautet in der Übersetzung

- von Th. Schölge (Dhammapadam, metrisch überfetzt, Leipzig 1885):
 (Wer zu dem Buddha, zu dem Gesetze, zu der Gemeinde sich hingewandt,
 Als seiner Zukunft, der mit Verständnis
 dieser heiligen Wahrheit erfährt:)
 Das sein des Lebens, dessen Entfaltung, wie's
 zu vernichten, endlich den Pfad, —
 Achtsamen, eilen, — welcher uns dahin führt,
 wo das Leid zur Stillung gelangt.
- 716, 15 = 712, 33
- 716, 34 F. G. Rhode, Die heilige Sage und das gesamte Religionsystem der alten Väter, Weber, Verfer und des Zehnvolkes. Frankfurt a. M. 1820
- 717, 11 Isaac Jacob Schmidt, Ueber die Verwandtschaft der griechisch-theosophischen Lehren mit den Religionsystemen des Orients, vorzüglich dem Buddhismus. Leipzig 1823.
- 717, 33 = 712, 33
- 721, 4 Aus Maxwell's „Run through the United States (1841) enthält die Mappe Philosophari ein Exzerpt über die Schafers, in dem u. a. die beiden von Sch. in deutscher Übersetzung zitirten Stellen enthalten sind: 720, 15—18: Recollect, that we are rejoicing unto God at having mortified the flesh: for this is the only use, we put our unruly members to! — 720, 26—33: Lead a life of innocence and purity, love your neighbour as yourself, fellow peace with all men, and abstain from war and bloodshed, and from all acts of violence towards your fellowmen, as well as from all pursuits of pride and worldly ambition. Render every man his due, and observe holiness, without which no man can see the Lord, and do good to all men, as far as opportunity and ability may serve.
- 721, 7 Columbus, Amerikanische Missionen. Egg. von C. R. Möding 1831 (Hamburg bei Hoffmann und Campe), I. Bd., S. 350—356.
- 721, 15 Plinius V, 15 (ed. Lud. Janus V, 17): Ab occidente litore Esseni fugiunt usque qua nocent, gens sola, et in toto orbe praeter ceteras mira, sine ulla femina, omni venere abdicata, sine pecunia, socia palmarum, in diem ex aequo convenarum turba renascentis large frequentantibus quos vita fessos ad mores eorum fortunae fluctibus agit. Gegen Westen von der Küste, wo sie ungesund ist, in einiger Entfernung leben die Essener, ein einseitigeres Volk, das sich vor allen Völkern des Erdballs dadurch auszeichnet, daß es keine Weiber nimmt, der Liebe ganz entsagt und ohne Geld in der Gesellschaft der Palmbäume dahin lebt. Ihre Gesellschaft bleibt sich gleich, und stellt sich beständig durch Anknüpfung wieder her; denn viele stellen sich ein und nehmen, Lebens satt, durch die Weisen des Schicksals verschlagen, ihre Sitten an.
- 721, 21 Ubi natura, quemadmodum a Deo nobis insita est, fertur ac rapitur, fieri nullo modo potest, ut extra matrimonium caste vivatur.] Wo die Natur, wie sie uns von Gott eingepflanzt ist, fortgerissen wird, da kann es auf keine Weise geschehen, daß

- außerhalb der Ehe leusch gelebt werde. (Luther, Catech. maj. Praeceptum VI, ainea 5)
- 723, 18, 19 = 182, 12, 13
- 724, 16 Ius ingenii] israelitische Einsat
- 724, 19 = W I, 463, 35
- 726, 12 Den englischen Text hat Sch. in A4, 1. Bd. auf dem weißen Blatt 566 beige geschrieben: Execution of Bartlett at Gloucester on the 15th of April 1837: ... On the gallows he said to the assembled multitude: „Englishmen and fellow country-men! ... I have a few words to say, and very few they shall be. Yet let me entreat you, one and all, that these few words may strike deep into your hearts. Bear them in your minds, not only while you are witnessing this sad scene, but take them to your homes, take them and repeat them to your children and friends; I implore you as a dying man, one for whom the instrument of death is even now prepared. And these words are, that you may loose yourselves from the love of this dying world and its vain pleasures. Think less of it and more of your God. Do this: repent, repent! For be assured, that without deep and true repentance, without turning to your heavenly father, you will never attain, nor can hold the slightest hope of ever reaching those bowers of bliss and that land of peace, to which I trust I am now fast advancing etc.“ (Times, April 18, 1837)
- 726, 33 Den englischen Text hat Sch. in A4, 1. Bd. auf dem weißen Blatt 565/6 beige geschrieben: Greenacre executed at New-Gate 1st Mai 1837. On the morning of his execution a gentleman recommended him to put his trust in God and pray to be forgiven through the intercession of Jesus Christ. Greenacre made answer that praying through the intercession of Christ was a matter of opinion: as for himself, he believed that a Mahometan in the eyes of the supreme being was equal to a Christian and had as great a claim to salvation. He remarked that since his confinement he had turned his attention to theological matters, and had come to the conclusion: that the gallows was a pass-port to Heaven. (Galignani's Messenger, May 6, 1837, nach The Post)
- 727, 10 Den englischen Text hat Sch. in A4, 1. Bd. auf dem weißen Blatt 566 beige geschrieben: Mary Cooney, for the revolting murder of Mrs Anne Anderson, was executed at Gallowsgreen, on Monday last. So deeply sensible of her crime was the wretched woman, that she kissed the rope, which encircled her neck, and humbly implored (God) for mercy. (Galignani's Messenger, August 15, 1837, nach der Limerick Chronicle.)
- 727, 27 out of these convertites
- There is much matter to be heard and learn'd.]
- von den Bekehrten hier
- Ist mancherlei zu hören und zu lernen.
 (Shakespeare, Wie es euch gefällt, V, 4 gegen Ende)

- 727, 36 μακάριοι οἱ πτωχοὶ] selig sind die Armen; τῶν πνεύματι] im Geiste; πεινώντες] die Hungernden; τῶν δικαιοσύνην] nach der Gerechtigkeit
- 728, 8 οὐαί! wehe! den πλουσίους, ἐμπληγμένους und γελῶσι] den Reichen, Satten und Lachenden
- 728, 19 Ome vom Kameel und Nabelst. vgl. zu W I, 448, 33.
- 729, 5 Das schnellste Thier, das euch trägt zur Vollkommenheit, das ist Leiden.] Meister Eckhart, Werke, ed. Pfeiffer, S. 492
- 729, 27 Warum sind der Thranen Unterm Mond so viel?
 Und so manches Seihen,
 Das nicht laut seyn will?]
- Christian Wolff Überd. Trost für mancherley Thranen, 1. Strophe, in: Sammlung vernünftiger Gedichte, Säben und Leipzig 1794
- 730, 7 disappointment] Enttäuschung
- 730, 31 bonum tunc habebis tuum, quom intelliges infelicitissimos esse felices] Dann wirst du das dir eigene Gut haben, wenn du einsehen wirst, daß die Glückseligsten am allerunglücklichsten sind. (Seneca, epist. 124, 24; so in den älteren Ausgaben, z. B. ed. Francof. 1808, vol. I tom. II p. 391. Erst C. R. Fildert, ed. Leipzig 1842, I 737 hat den Wortlaut Tunc habebis tuum, cum intelleges... als ursprünglich festgestellt, was Deussen, ohne Prüfung der Textquellen, zum Anlaß nimmt, Schopenhauer vorzugründen, er habe das bonum „aus dem Vorhergehenden ergängt“)
- 731, 4 = W I, 519, 34
- 731, 37 = W I, 463, 35
- 732, 6 Tu me traites sans doute en favori des cieux,
 Car tu n'épargnes pas les larmes à mes yeux.
 Eh bien! je les reçois comme tu les envoies,
 Tes maux seront mes biens, et les soupirs mes joies.
- Je sens qu'il est en toi, sans avoir combattu,
 Une vertu divine au lieu de ma vertu,
 Que tu n'es pas la mort de l'âme, mais sa vie,
 Que ton bras, en frappant, guérit et vivifie.]
- An dir erkennst ich, daß mir der Himmel heil,
 Wenngleich ein Thranenstrom mir aus dem Auge rollt.
 Wohl! willkommen sind die Seufzer, die du schickst,
 Weiß ich doch, daß du mich durch Noth und Leid beglückst.
 Ich fühle, wo mir selbst die Kraft zum Kampfe fehlt,
 Wie in dir eine Kraft des Himmels mich befecht.
 Nicht Tod der Seele ist's, wenn mich der Schmerz durchdringt,
 Der wahres Leben mir, Heil und Genesung bringt.
 (Lamartine, Harmonies poët. et relig. II, 7, v. 59 ff., Hymne à la douleur)
- 733, 34 Gesehbuch des Manu VI, 2: ghrast-hastu yadā pasyed-valipalitām-ātmanah

- apatyasya-iva cāpatyam tadāranyam samārayet.] Wenn ein Hausvater Rungen und graue Haare an sich bemerkt und die Kinder seiner Kinder sieht, dann soll er sich als Einsiedler in den Wald zurückziehen. (Manusmṛti, Bombay 1810; The laws of Manu, English translation by G. Bühler, Oxford 1886)
- 734, 15 = W I, 463, 35
- 736, 2 = 582, 30
- 737, 24 = G, 20, 32
- 738, 8 de mirabili divina ignorantia, qua Deus non intelligit quid ipse sit] über das wunderbare göttliche Nichtwissen, vermöge dessen Gott nicht weiß, was er selbst ist. (Scotus Erigena, De divisione Naturae, lib. II, cap. 28)
- 738, 27 = 96, 20
- 739, 4: 739, 19 = 362, 12
- 739, 20 πᾶν θεός] alles ist Gott (Zosung des Pantheismus)
- 739, 33 animi causa] zum Vergnügen
- 740, 35 per accidens] durch Zufall (vgl. 195, 17)
- 741, 21 = 712, 33
- 741, 25 vivere, agere, suum Esse conservare, ex fundamento proprium utile quaerendi] (der Mensch soll) leben, handeln, sein Dasein erhalten, indem er von Grund aus seinen eigenen Nutzen sucht. (Spinoza, Eth. IV, prop. 67, demonstr.)
- 741, 28 Kohelet (Prediger Salomo) 9, 7—10, nach der verbesserten Lutherischen Übersetzung: So gehe hin, und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dein Werk gefällt Gott. Daß deine Kleider immer weiß sein, und daß deinem Haupte Salbe nicht mangelt. Genieße das Leben mit dem Weibe, das du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat, solange dein eitles Leben währet; denn das ist dein Theil am Leben und für deine Arbeit, womit du dich müßt unter der Sonne. Alles was deine Hand zu tun vermag mit deiner Kraft, das tue; denn weder Thun, noch Berechnung, noch Erkenntnis, noch Weisheit gibt's in der Unterwelt, wohin du gehen wirst.
- 741, 32 Unusquisque tantum juris habet, quantum potentia valet.] Ein jeder hat so viel Recht, wie er Gewalt hat. (Spinoza, Tractat. Polit. II, 8.) — Fides alicui data tamdiu rata manet, quamdiu ejus, qui fidem dedit, non mutatur voluntas.] Ein gegebenes Versprechen bleibt solange gültig, als der Wille dessen, der es gegeben, sich nicht ändert. (ibid. II, 12; verfürzt.) Uniuscujusque jus potentia ejus definitur.] Jedes Menschen Recht wird bestimmt durch die Macht, die er hat. (Spinoza, Eth. IV, prop. 37, schol. 1; verfürzt)
- 742, 6 Quo semel est imbuta recens servabit odorem (Testa diu).]
- (Lange) bewahrt den Geruch von dem, womit es gefüllt war,
 (Ein Riechfläschchen)
 (Horaz, epist. I, 2, 69)
- 743, 7 non datur tertium] eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

743, 16 eventualiter] gegebenen Falles
750, 45 Stobaeus, Florilegium (ed. Gaisford)
II, 12 = ed. Meineke II, 9 Nr. 75 (Muso-
nius Rufus, de contemnendo labore): Οὐ
γὰρ ἄλλο τί γε τέλος ἐστὶ τοῦ γενέσθαι
ἀγαθόν, ἢ τὸ εὐδαιμονεῖν, καὶ εἴην μακαρίως
εἰς τὸ λοιπόν.] Denn nichts anderes ist

das Ziel des Gutwerdens als glücklich zu
sein und für die Zukunft fertig zu leben.
751, 12 La modestie est la vertu de ceux qui
n'en ont pas d'autre.] Die Bescheidenheit
ist die Tugend derjenigen, die keine andere
haben. (Vgl. zu 486, 36)

Vierter Band

Schriften zur Naturphilosophie und zur Ethik

I. Über den Willen in der Natur

VII, 8 Τοιαῦτ' ἐμοὶ λόγοισιν ἐξηγουμένον,
Οὐκ ἤξιωσαν οὐδὲ προσβλέψαι τὸ πᾶν
'Αλλ' ἐκδιδάσκει πάνθ' ὁ γηράσκων χρόνος.]
Ich spanne am Webstuhl der Gedanken mein
Geßpinnst:
Sie hielten's nicht der Mühe wert nur hin-
zusehn;
Doch alles macht fortschreitend offenbar die
Zeit.

(Aeschylus, Prometh. 214. 215. 981.)

XI, 24 Aut catechismus, aut materialismus]

Entweder Katechismus oder Materialismus]

XII, 19 Kaspar Hauser (nach Dorguth)] An
diesem Identitätssysteme laboriren instin-
tmäßig, von der Mutterbrust ab, alle Philo-
sophen der Welt bis zu Schopenhauer, wel-
chen man stets à la Kaspar Hauser den
Augen der Welt verbarg, theils Anderer
Güte und Brodes halber, theils um ihn so
bello unbemerkt einige Fäden, wie z. B.
aus dessen „das Sehen und die Farben“
auszupfen zu können, worüber er sich wie-
derholt beklagt. (Friedrich Andreas Dorguth,
Grundriss der Dialektik und des Identität-
systems, mit einem Anhange von Koro-
larien, Erläuterungen und Kritiken. Magde-
burg 1849. S. 9)

XIII, 2 Legor et legar] Man liest mich und
man wird mich lesen.

XIII, 8 Est et fidei tuta silentio

Meres.]

Auch freuem Schweigen wird sicherer Bohn
gewiß

Zuteil.

(Horaz, od. III, 2, 25)

XIV, 24 = G, 129, 23

XIV, 28 extra haec non datur salus] außer

diesem ist kein Heil zu finden

XV, 19 = W II, 83, 6

XVI, 17 gagne-pain] Broterwerb

XVII, 8 coram populo] im Angesicht des
Volkes

XIX, 4 Sanota simplicitas!] Geistige Einfalt!

XX, 10 de l'espace] vom Raum

XX, 11 du temps] von der Zeit

XX, 30 Tempus, spatium, locum, motum, ut
omnibus notissima, non definio. Notan-
dum tamen, quod vulgus quantitates
hasce non aliter quam ex relatione ad sen-
sibilia concipiat. Et inde oriuntur prae-
judicia quaedam, quibus tollendis convenit
eadem in absolutas et relativas, veras et
apparentes, mathematicas et vulgares
distingui.

I. Tempus absolutum, verum et mathe-
maticum, in se et natura sua sine relatione
ad externum quodvis, aequabiliter fluit,
alioque nomine dicitur Duratio: relativum,
apparens et vulgare est sensibilis et externa
quavis Durationis per motum mensura
(seu accurata seu inaequalis) quā vulgus
vice veri temporis utitur; ut Hora, Dies,
Mensis, Annus.

II. Spatium absolutum, natura sua sine
relatione ad externum quodvis, semper
manet similare et immobile: relativum est
spatii hujus mensura seu dimensio quae-
libet mobilis, quae a sensibus nostris per
suum ad corpora definitur, et a vulgo
pro spatii immobili usurpatur: uti dimen-
sio spatii subterranei, aerei vel coelestis
definita per situm suum ad terram.]

Zeit, Raum, Ort und Bewegung be-
stimmte ich nicht, da sie allen ganz bekannt sind.
Doch ist zu bemerken, daß das Volk diese
Größen nicht anders als aus ihrem Verhält-
nis zu den Sinnendingen begreift. Und hier-
aus entspringen gewisse Vorurteile, zu deren
Beseitigung es erforderlich ist, dieselben in
absolute und relative, wahre und scheinbare,
mathematische und empirische zu scheiden.

I. Die absolute, wahre und mathematische
Zeit ist diejenige, welche in sich und ihrer
Natur nach ohne Beziehung auf irgend
etwas Aukeres, gleichmäßig dahinfließt und
mit anderem Namen Dauer genannt wird:
die relative, scheinbare und empirische ist je-
des wahrnehmbare und äußerliche Maß der
Dauer durch die Bewegung (mag es genau
oder approximativ sein), welches dem Volke

anstatt der wahren Zeit dient, 3. B. als Stunde, Tag, Monat und Jahr.

II. Der absolute Raum besteht seiner Natur nach ohne Beziehung auf irgend etwas Äußeres und bleibt immer gleichmäßig und unbeweglich; der relative Raum ist das Maß dieses Raumes, d. h. je be-
der Entfernung, welches durch unsere Sinne nach seiner Lage zu den Körpern bestimmt wird, und vom Volke statt des unbeweglichen Raumes gebraucht wird: wie wenn man den Abstand des Raumes unter der Erde, in der Luft oder am Himmel nach seiner Lage zur Erde bestimmt. (Newton, Principia, Defini. VIII., schol., p. 11/12)

XXI, 10 Wer mit einem Narren redet, der redet mit einem Schläfen: wenn es aus ist, so spricht er: was ist's? Jesus Strach 22, 8—9

XXI, 14 non avenue] nicht vorhanden
XXIII, 4 = G, 135, 12

XXIII, 20 en examinant la ligue des sots contre les gens d'esprit, on croirait voir une conjuration de valets pour écarter les maîtres.] Wenn man sieht, wie die Dummköpfe gegen die Leute von Geist zusammenhalten, so glaubt man, Knechte zu sehen, welche sich verschworen haben, ihre Herren zu stürzen. (Œuvres choisies de Chamfort. Bibl. Nationale, T. II, p. 44)

XXII, 31 Du sollst, denn du kannst.] Diese von Michelet, „Anthropologie und Psychologie“, S. 444 gegebene Formulierung des lateinischen Imperativs führt Sch. XXIV, 3 auf Schillers Epigramme zurück. Dort steht aber richtig:

Auf theoretischem Feld ist weiter nichts mehr zu finden:
Über der praktische Sach gilt doch: du kannst, denn du sollst.

(Sämtl. Werke, hist.-kritische Ausgabe XI 148, Xenien 383. Das Epigramm geht übrigens nicht auf Kant, sondern auf den Jenaer Philosophieversteher R. Chr. Sch. Schmid. (Vgl. auch zu E, 144, 12)

XXIV, 10 hanc veniam damus petimusque vicissim.]

Diese Freiheit erbitten wir uns und gewähren sie gleichfalls.
(Horaz, ars poet. 11.)¹⁾

XXV, 3 specimina eruditionis] Proben der Gelehrsamkeit

XXVI, 6 Man kann Kantische Philosophie in gewissen Jahren, glaube ich, eben so wenig lernen, als das Geltingen.] Nichtenberg, Bernische Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. I, S. 107

XXVI, 20 Du kräftiger, sei nicht so still,
Wenn auch sich Andre scheuen:
Wer den Teufel erschrecken will,
Der muß laut schreien.]

Goethe, Jahne Xenien I, v. 153 ff.: Wetm. Ausg. Bd. III, 238

XXVII, 26 = G, 10, 27

XXVII, 5 ancilla theologiae] die Magd der Theologie (Nach einer Schrift von Rob. Barontius „Philosophia Theologiae ancillans“; vgl. auch Petrus Damiani, Opera

ed. Cajetan., Par. 1743, III, p. 621; Thomas von Aquino, Summa theologiae quaest. I, art. V; Albertus Magnus, Summa theologiae, pars I, tract. I, quaest. VI)

XXVII, 30 mit dem selben grano salis] mit dem selben Körnchen Salz (vgl. zu W II, 543, 15)

XXIX, 18 Es will der Epig aus unserm Etall uns immerfort begleiten:
Doch seines Wellens lauter Schall
Weißt nur, daß wir retten.]

Goethe, „Klaffer“, im Abschnitt „Parabolist“, Wetm. Ausg. Bd. II, 208¹⁾

XXIX, 22 Potius de rebus ipsis iudicare debemus, quam pro magno habere, de hominibus quid quisque senserit scire.] Wir sollten vielmehr über die Dinge selbst urteilen, als daß wir Wert darauf legen, zu wissen, was für eine Meinung jeder über die Menschen gehabt habe. (Augustinus, de civ. Dei, LXIX, c. 3)

7, 20 „Ἡρακλῆς καὶ πτόχοι“] Herakles und der Uffel (Sprichwörter)

7, 23 such stult as madmen tongue and brain not]

solches Zeug, wie die Tollen „zungen“ aber nicht „hirnen“
(Shakespeare, Cymbeline V, 4)

7, 27 mea caligine tutus] durch meine Dunkelheit geschützt

7, 32 Das Klappern der Mühle höre ich wohl; aber das Mehl sehe ich nicht.] Arabisches Sprichwort.

8, 21 fair is foul, and foul is fair]

Schön ist häßlich, und häßlich ist schön.
(Shakespeare, Macbeth I, 1)

9, 18 = W I, XVIII, 8

16, 23 pickpocketing] Taschendiebstahl

17, 10 Judex damnatur, cum nocens absolvitur.] Die Freisprechung des Schuldigen ist die Verurteilung des Richters. (Publius Syrus, Sententiae, Nr. 257)

17, 14 accedas socius, laudes, laudaris ut absens.] Werde Kumpan und lobe, damit man dich wieder lobt, wenn du fern bist. (Horaz, sat. II, 5, 72)

18, 11 après moi le déluge] nach mir die Sintflut (Après nous le déluge! Nach uns die Sintflut! soll die Marquise von Bomba-
bour nach der Schlacht bei Rossbach, 1757, gesagt haben; vgl. Mme. Du Gausset, Mémoires, Paris 1824, Essai sur la marq. de Pomp., p. 19, und Mlle. Fel in Le Reliquaire de M. Q. de la Tour par Ch. Desmazes, Paris 1874, p. 62. Die Wendung war bald in vornehmendem Sinne in Umlauf; vgl. den 6. Brief des Vöbde de Mably, vom 18. Aug. 1758, in seinen Droits et devoirs du citoyen, Oeuvres XI, Paris 1794/95, p. 445: L'avenir les inquiète peu: après eux le déluge. Friedrich b. Große bezeichnet die Wendung in seinem Briefe an den Prinzen Heinrich vom 18. Okt. 1782 als Sprichwort. Vgl. auch das von Cic., de fin. III 19, 64; Seneca, de clem. II, 2, 2 und Stob. Ecl. II, 6, 7 angeführte Wort: ἐποὶ δ' ἀνθρώπων γαῖα

¹⁾ Im Original: So will der Epig.... Und seines Wellens...

μυθῶμαι πρὸς, bin ich erst tot, so mag in Feuer vergehn die Welt)

18, 12 après moi le mépris] nach mir die Verachtung

18, 21 beneficium perpetui silentii] die Wohlthat ewiger Vergessenheit

19, 20 = G, 144, 32

19, 25 Die Wahrheit fließt tief im Brunnen. (Vgl. Demostrit bei Diog. Laert. IX, 72: ἐν βύθῳ ἡ ἀλήθεια)

21, 25 = W II, 222, 32

23, 14 W I, 342, 12

23, 33 = W II, 239, 36

25, 6 principia praeter necessitatem non sunt multiplicanda] die Prinzipien soll man nicht ohne Not vermehren (Vgl. den Satz des William von Ocam: entia praeter necessitatem non sunt multiplicanda; G, I, 15)

30, 16 Sanguis est determinans formam organismi se evolventis. — 2. Evolutio organica determinatur vitae internae actione et voluntate.] 1. Das Blut ist es, welches die Form des sich entwickelnden Organismus bestimmt. — 2. Die organische Entwicklung wird bestimmt durch die Tätigkeit des inneren Lebens und den Willen. (Thesen des Dr. v. Sigm., bei seiner Promotion zu München, August 1835)

32, 10 Unter Tausen habe ich einen Menschen gefunden, aber kein Weib unter allen diesen.] Roheleth 7, 29

38, 17 nervus probandi] der Nerv der Beweisführung

38, 30 = W I, 607, 16

39, 7 = F, 3, 16

39, 11 = W II, 614, 21.

40, 17 Nil id eo quoniam natum est in corpore, ut uti

Possemus; sed, quod natum est, id procreatur usum.]

Weil doch nichts im Körper entsteht, damit wir es brauchen,

Sondern das, was entstanden, ist Ursache, daß wir es brauchen.

(Lucretius, IV, 831f.)

41, 21 = W II, 555, 14

42, 36 διὰ τὸ θυμὸν ἔχειν ὅλον ἔχει] weil es Kampflust hat, darum hat es die Waffe (Aristot., de part. anim. IV, 6 p. 683a 7)

43, 1 Τὰ δ' ὅργανα πρὸς τὸ ἔργον ἢ φύσει ποιεῖ, ἀλλ' οὐ τὸ ἔργον πρὸς τὰ ὅργανα.] Die Natur schafft die Organe um der Betätigung willen, und nicht die Betätigung wegen der Organe. (ibid. IV, 12, p. 964b 13)

50, 14 = W II, 316, 4

50, 23 = W II, 352, 22

54, 6 ἀναγκαῖα φύσει] die notwenbige Naturbedaffenheit (Aristot., de part. anim. III, 2, p. 663b 22)

54, 7 τὴν κατὰ λόγον φύσιν] die zweckentsprechende Naturbedaffenheit (ibid. p. 663b 23)

56, 9 ens rationis] ein Gedankenbeing

56, 17 = W I, 168, 4

56, 31 Ars tractat materiam alienam; natura materiam propriam. Ars circa materiam est, natura interior materiae.] Die Kunst bearbeitet einen fremden Stoff, die

Natur den eigenen. Die Kunst steht der Materie äußerlich gegenüber, die Natur ist in der Materie. (Giordano Bruno, de Immenso et Innumerabili, 8, 10)

56, 36 = W II, 352, 15

61, 8 Am letzten Donnerstage haben, in einer unserer vollreichlichen Gassen, drei oder vier große Bißte eine Helmbat ganz neuer Art vollbracht, indem sie, in ihrem eifrigen Streben nach dem Durchbruch in die sichtbare Welt, einen großen Plasterstein wirklich herausgehoben haben.] Three or four large mushrooms, in their anxiety to emerge into the visible world, actually performed the novel feat of displacing a large paving-stone in one of our most crowded thoroughfares, on Thursday last. (Times, June 2, 1841, p. 3)

63, 11 convolvulus] eine Phanerogamenart

65, 22 plumula] Fiederchen (Vegetations-
fegel der Keimblätter)

65, 23 radicle] Wurzeln, Keimwurzel

66, 1 Foriceps Notizen. ... über Asomotität der Pflanzen] Von Nösten, welche Wurzeln schlagen und Bäumen, welche ihren Ort verändern. (Miscelle nach Mitteilungen von Murray in: Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Heilkunde, mitgeteilt von Ludwig Friedrich von Forster, Nr. 832, = 38. Bd., Nr. 18, Nov. 1833, Sp. 278 f.)

66, 8 Prof. Daubeny] Charles Daubeny:

In wie fern besitzen die Pflanzen die Fähigkeit, unter den ihnen abfordreren Oberflächen dargebotenen erbligen Stoffen eine Wahl zu treffen? In: Forsters Notizen, Nr. 981 = 45. Bd., Nr. 13, August 1835 (überf. aus The Edinburgh New Philos. Journ. Apr.—July 1835)

71, 24 = F, 68, 3

72, 10 aller aeternarum veritatum] aller ewigen Wahrheiten (vgl. G, 20, 32 und W I, 39, 29)

72, 30 mundus phaenomenon] die Welt als Erscheinung

73, 12 Ita res accendent lumina rebus.]

So bringt eine Sache das Licht in die andere. (Lucretius I, 1109)

73, 36 πῶς οὐκ] vgl. G, 50, 32

78, 36 Burban] Johannes Buridanus, Schüler Occams; das Welspiel vom Ufel findet sich bei ihm nicht (vgl. E, 58, 26 und 76, 14).

80, 17 wo die Weltkörper mit einander spielen] Sach sie spielen nach den lebenden Tieren (Schiller, Größe der Welt; vgl. F II, 115, 23)

81, 25 Equidem existimo Gravitatem non aliud esse quam appetentiam quandam naturalem, partibus inditam a divina providentia officio universorum, ut in unitatem integritatemque suam se conferant, in formam Globi coeuntes. Quam affectionem credibile est etiam Soli, Lunae caeterisque errantibus fulguribus, inesse, ut ejus efficacia, in ea qua se repraesentant rotunditate permaneant; quae nihilominus multis modis suos efficiunt circuitus. Ich glaube, daß die Schwere nichts

¹⁾ Im Original: petimusque damusque

anderes ist, als ein natürliches Verlangen, welches allen Thieren eingebläst ist von der göttlichen Vorsehung des Urhebers aller Dinge, so daß sie ihre Einheit und Vollkommenheit erstreben, dadurch daß sie in eine Kugelgestalt eingehen. Dieses Streben scheint auch der Sonne, dem Monde und den übrigen Planeten innewohnen, vermöge dessen sie in der Rundung beharren, in welcher sie sich darstellen; dessenungeachtet sie auf vielerlei Art ihre Umläufe ausführen. (Nie. Copernici revol. Lib. I, Cap. IX.)

81, 38 = W II, 743, 7

84, 27 τὸ ὑπ' αὐτοῦ κινούμενον καὶ τὸ, ὃ ἐξωθεν τὸ κινεῖσθαι.] daß sich von innen Bewegende und das, was die Bewegung von außen empfängt (Platon, Phaidros 245 E, ed. Bip. p. 319; geführt)

84, 31 ἀπαν τὸ φερόμενον ἢ ὑπ' αὐτοῦ κινεῖται, ἢ ὑπ' ἄλλου.] Alles, was seinen Ort ändert, wird entweder von sich selbst bewegt oder von einem andern. (Aristot., Phys. VII, 2, p. 243 a 11)

85, 6 j'apperois dans les corps deux sortes de mouvement(s), savoir: mouvement communiqué, et mouvement spontané ou volontaire: dans le premier la cause motrice est étrangère au corps mû; et dans le second elle est en lui-même.] Ich bemerke in den Körpern zwei Arten der Bewegung, nämlich eine mitgeteilte Bewegung und eine spontane oder willkürliche Bewegung; im ersten Falle ist die bewegende Ursache dem bewegten Körper fremd, im zweiten wohnt sie ihm selbst inne. (Rousseau, Emile, IV, ed. Bip. p. 27, = éd. Garnier, Paris 1872, p. 303.)

85, 21 si omnes patres sic, at ego non sic.] Wenn auch alle Väter so sagen, ich sage nicht so. (Mölarb, dessen bekannteste Schrift den Titel Sic et non führte)

91, 14 aus dem Pudel, dessen Kern er war] Das war also des Pudels Kern. (Goethe, Faust I, 136, 13)

93, 11 = C, 3, 28.

95, 5 = W I, 10, 36.

95, 8 Wenn man viel selbst denkt, so findet man viele Weisheit in die Sprache eingetragene. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß man alles selbst hineinträgt; sondern es liegt wirklich viel Weisheit darin (so wie in den Sprichwörtern.)] Lichtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. I, S. 326; Aphorismen, ed. Albert Lehmann 1902—1908, I 424.

95, 18 In his, ignibus accidit, quod arboribus: quarum caecumina, si tenera sunt, ita deorsum trahi possunt, ut etiam terram attingant; es verum permiseris, in locum suum exsiliunt. Itaque non est quod am species cuiusque rei habitum, qui illi non ex voluntate est. Si ignem permittis ire quo velis, coelum repetet.] Hierbei geht es dem Feuer wie den Bäumen, deren biegsame Ästsel so nach unten gezogen werden können, daß sie sogar die Erde berühren; aber wenn du sie loslässest, werden sie an ihren Ort emporfahren. Es ist daher nicht angemessen, bei einem Ding diejenige Lage im Auge zu haben, die nicht

nach seinem Willen ist. Wenn du dem Feuer erlaubst dahin zu gehen, wohin es will, so wird es zum Himmel emporsteigen. (Seneca, quaest. natur. II, 24, § 2—3)

96, 1 nec quaerenda in ulla parte naturae ratio, sed voluntas.] auch ist nicht Verstand in irgend einem Teile der Natur zu suchen, sondern Wille. (Plinius, Hist. nat. XXXVII, 15)

96, 4 μικρόν μὲν μόριον τῆς γῆς, ἐάν μεταωρισθὲν ἀφ᾽ ἑῆς, φέρεται, καὶ μένειν οὐκ ἐθέλει.] Wenn irgend ein Teilchen der Erde in die Höhe gehoben und losgelassen wird, so stürzt es herunter und will nicht bleiben. (Aristot., de coelo II c. 13 p. 294 a 13)

96, 7 Δεῖ δὲ ἕκαστον λέγειν τοιοῦτον εἶναι, ὃ φύσει βούλεται εἶναι, καὶ ὃ ὑπάγει, ἀλλὰ μὴ ὃ βίη κατὰ φύσιν.] Man muß aber von jedem Ding sagen, daß es so ist, wie es nach seiner Natur sein will und ist, nicht aber, was es durch Gewalt und gegen seine Natur ist. (Aristot. ibid. II c. 14, p. 297 b 21)

96, 17 παρὰ φύσιν, τῇ παρ' αὐτὸ βούλοντι ποιεῖν] etwas gegen ihre Natur oder gegen das, was sie wollen, zu tun. (Aristot., Ethica magna I c. 14, p. 1183 b 7)

96, 21 Ἐλίκας δ' ἐλευθέρους μοι πλοκάμους, ἀντακα συνδαίε, ἄρες, ὡς θάλωσι, κείσθαι.] Doch die Windungen der Loden lasse, wenn das Haar du ordnest, frei so, wie sie wollen, flattern. (Anacreontea 16, 7 Bergk)

96, 24 Sinnab will der Wack, nicht hinan.] Bürger, An die kalten Vernünftigen, in: Gottfried August Bürger's sämtliche Schriften. Herausg. von Karl Reinhard, Göttingen 1796. 2. Bd., S. 25. (Dies die von Sch. benutzte Ausgabe.) Das Gedicht führt auch den Titel: An die Menschenengesichter (Gedichte I 85 ed. Wislizenus)

96, 27 Le feu ne veut pas brûler; — la corde, une fois tordue, veut toujours se retordre.] Das Feuer will nicht brennen; — das Seil, einmal gedreht, will immer in seine Windungen zurückgehen.

96, 34 the water wants to get out; — the steam wants to make itself way through] das Wasser möchte ausfließen; der Dampf sucht nach einem Weg, um auszufließen.

96, 35 vuol piovere; — quest'orologio non vuol andare] es will regnen; — diese Uhr will nicht gehen.

97, 1 vi vuol un contrapeso; — vi vuol pazienza] es verlangt ein Gegengewicht; — es erfordert Geduld

97, 7 Yang, seu materia coelestis, vult rursus ingredi, vel (ut verbi doctoris Tebing-tse utar) vult rursus esse in superiore loco; scilicet illius naturae ratio ita fert, seu innata lex.] Das Yang, der himmlische Stoff, will wieder dorthin gelangen oder (um mich der Worte des Lehrers Tsching-tse zu bedienen) er will wieder die obere Stelle einnehmen; denn so bringt es die Art seiner Natur oder ein ihr innewohnendes Gesetz

mit sich. (Y-king, ed. J. Mohl, 1834, Vol. I, p. 341)

97, 22 Il est évident que les métaux ne sont pas tous également avides d'oxygène; — la difficulté de la réduction devait correspondre nécessairement à une avidité fort grande du métal pur pour l'oxygène.] Es ist klar, daß die Metalle nicht alle gleichmäßig erpicht sind auf den Sauerstoff; — die Schwierigkeit der Reduktion mußte notwendigerweise mit einer sehr großen Begierde nach dem Sauerstoff korrespondieren. (Paul de Rémusat, La Chimie à l'Exposition. L'Aluminat. In Revue des deux Mondes, 1855, p. 649)

97, 29 argentum vivum etiam in aqua congelata, quemadmodum et in plumbi scobe etiam: at a scobe non refugit, imo ex eo quantum potest colligit: quod nequit [colligere], ut censeo, invitum relinquit: natura enim et sua appetit et vorat.] Das Quecksilber nimmt auch im Wasser Kugelgestalt an, sowie auch im abgefeilten Bleischaube, hält sich aber nicht von dem Bleischaube frei, sondern nimmt davon auf, so viel es kann; und was es nicht [aufzunehmen] vermag, das läßt es, wie ich meine, wider Willen zurück: denn die Natur begehrt nach dem, was ihr gehört, und verschlingt es. (Jul. Caes. Vaninus, de admirandis naturae arcanis, p. 170)

99, 20 dies diem docet] ein Tag lehrt den anderen (Sprichwörtlich, nach dem 123. Spruch des Publilius Syrus, ed. Wölfflin: Discipulus est prioris posterior dies. Der folgende Tag ist der Schüler des vorhergehenden. Vgl. auch Psalm 19, 3)

100, 32 Lorsque vous avez magnétisé le malade, votre but était de l'endormir, et vous y avez réussi par le seul acte de votre volonté; c'est de même par un autre acte de volonté que vous le réveillez.] Wenn man den Kranken magnetisiert hat, so war der Zweck, ihn einzuschlafen, und man erreicht es lediglich durch seinen eigenen Willensakt, und ebenso beruht es auf einem neuen Willensakte, daß man ihn aufweckt. (Puységur, Magnét. anim. 2. édit. 1820, Catéchisme magnétique, p. 150—171)

101, 2 l'action du magnétisme dépend de la seule volonté, il est vrai; mais l'homme ayant une forme extérieure et sensible, tout ce qui est à son usage, tout ce qui doit agir sur lui, doit nécessairement en avoir une, et pour que la volonté agisse, il faut qu'elle emploie un mode d'action.] Die Tätigkeit des Magnetisierens hängt allerdings nur vom Willen ab; aber da der Mensch eine äußere und wahrnehmbare Gestalt besitzt, so muß auch alles, was zu seinem Gebrauche dient, und alles, was auf ihn wirken soll, notwendigerweise eine solche besitzen, und damit der Wille wirken kann, muß er eine Art Handlung in Anwendung bringen. (de Lausanne, Annales du magnétisme animal, 1814 bis 1816, Heft 4)

103, 38 La plupart des caractères, qui distinguent la catalepsie, peuvent être obtenus artificiellement et sans danger

sur les sujets magnétiques, et c'est même là un des exercices les plus ordinaires des séances magnétiques.] Die meisten Merkmale, welche die Katalepsie ausmachen, können künstlich und ohne Gefahr an den magnetisierten Personen hervorgerufen werden, und dies ist sogar eine der gewöhnlichsten Übungen in den magnetischen Sitzungen. (Journal du Magnétisme, ed. Dupotet: 25 août 1856: Morins Rezension einer Schrift de la Catalepsie, mémoire couronné 1856)

104, 21 actio in distans] Wirkung in die Ferne

104, 33 Die praktische Metaphysik, als welche Baso von Jerusalem ... die Magie bezeichnete] De dign. et augm. scient. III, 5, op. p. 93.

106, 6 daß es mehr Dinge im Himmel und auf Erden giebt, als ihre Philosophie sich träumen läßt.] Shakespeare, Hamlet I, 5 gegen Ende (vgl. P. I, 234, 34)

106, 26 Die Stelle lautet in deutscher Übersetzung:

Ein Pferdebesitzer. Auf der Fahrt nach England wurde das Schiff Simla in der Bucht von Vishah von heftigem Unwetter betroffen, bei welchem die Pferde schwer zu leiden hatten, und man die, unter andern ein Schlachtross des Generals Scarlett, waren nicht mehr zu bändigen. Ein wertvoller Ross war so übel daran, daß man schon eine Pistole bereit machte, um es zu erschließen und seinem Elend ein Ende zu machen, als ein russischer Offizier empfahl, einen gefangenen Kosaken herbeizuholen, da er ein Gauklerkünstler sei und durch Beschönigung jede Krankheit an einem Pferde kurieren könne. Er wurde geholt und erklärte ohne weiteres, das Pferd sofort heilen zu können. Man beobachtete ihn genau, aber das einzige, was man dabei wahrnehmen konnte, war nur, daß er seinen Gürtel abnahm und dreimal einen Knoten in denselben machte. Und doch stellte sich das Ross in wenigen Minuten auf die Beine, begann mit Lust zu essen und war alsbald wieder gesund.

108, 1 Maleficium] Zauberei

108, 2 Fascinatio] Behergung

110, 7 = G, 13, 6

110, 8 übernatürliche Physik] Lichtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. III, S. 185.

111, 26, 27 = W II, 194, 23

112, 16 Der Gott, der mir im Busen wohnt, kann tief mein Innerstes erregen, Der über allen meinen Kräften thronet, Er kann nach außen nichts bewegen.]

Goethe, Faust I, 1566—1569

117, 7 Quod si ulterius aliqua anima maligna cogitat foriter de infectione alterius, atque ardentius desiderat et certitudinaliter intendat, atque vehementer consideret, se posse nocere, non est dubium, quin natura obediat cogitationibus animae.] Wenn ein übergeleiteter Mensch mit Unschicklichkeit daran denkt, einem andern zu schaden, wenn er es heftig begehrt, mit Bestimmtheit seine Absicht darauf richtet und fest davon überzeugt ist, daß er ihm schaden kann, so ist

nicht zu bezweifeln, daß die Natur den Absichten seines Willens gehorchen wird. (Roger Bacon, Opus Maius, Londini 1733, p. 252)

119, 30 Efficiunt alii, ne homo possit futuri, si tantum credat: non enim potest facere quod non credit posse facere.] Fremder Einfluß kann es bewirken, daß der Mensch den Zeugungsakt nicht vollziehen kann, wenn er nur glaubt (es nicht zu können); denn er kann nicht ausführen, was er glaubt nicht ausführen zu können. (Campanella, de sensu rerum et magia, L. IV, c. 18; Frankfurt 1633, p. 344)

119, 34 Non minus subieitur corpus alieno animo, quam alieno corpori.] Der Körper ist nicht weniger dem Einfluß eines fremden Geistes, als dem eines fremden Körpers unterworfen. (Agrippa v. Nettesheim, de occulta philosophia, L. I, c. 65 [nicht 66])

119, 35 Quidquid dicat animus fortissime odientis habet efficaciam nocendi et destruendi; similiter in ceteris, quae affectat animus fortissimo desiderio. Omnia enim quae tunc agit et dicat ex characteribus, figuris, verbis, gestibus et ejusmodi, omnia sunt adjuvantia appetitum animae et acquirunt mirabilia quasdam virtutes, tum ab anima laborantis in illa hora, quando ipsam appetitus ejusmodi maxime invadit, tum ab influxu coelestis animi tum taliter movente.] Alles was der Geist eines, der sehr starken Haß empfindet, distilliert, hat die Wirkung zu schaden und zu zerstören; und ähnlich steht es bei allem, was sonst der Geist mit (sehr) starkem Verlangen begehrt. Denn alles, was er dann tut und distilliert mittels Schriftzeichen, Figuren, Worten, (Gesprächen,) Gebärden und dergleichen, das alles unterstützt das Verlangen der Seele und gewinnt gewisse wunderbare Kräfte, sei es von seiten dessen, welcher in dieser Stunde wirkt (sich abmüht), wenn ein derartiges Verlangen seine Seele besonders erfüllt, sei es von seiten eines himmlischen (Einflusses und) Einflusses, welcher den Geist alsdann in eine solche Erregung bringt. (ibid. c. 67¹)

120, 5 Inest hominum animis virtus quaedam immutandi et ligandi res et homines ad id quod desiderat, et omnes res obediunt illi, quando fertur in magnum excessum alioquin passionis, vel virtutis, in tantum, ut superet eos, quos ligat. Radix ejusmodi ligationis ipsa est affectio animae vehemens et exterminata.] Dem Geiste des Menschen wohnt eine gewisse Kraft inne, Dinge und Menschen zu bestimmen und zu binden zu dem, was er verlangt, und alle Dinge gehorchen ihm, wenn er in eine große Neigung irgendeiner Leidenschaft oder Tatkraft gerät, in solchem Maße, daß er diejenigen überwindet, welche er bindet. Die Ursache einer derartigen Bindung ist die heftige und maßlose Aufregung

¹) Im Original: et in ceteris..., forti desiderio..., verbis, sermonibus, gestibus... operantis in illa hora... opportunitate et influxu

der Seele selbst. (ibid., c. 68; geführt) 120, 12 Vehementem imaginationem, cui spiritus et sanguis obediunt, rem mente conceptam realiter efficiere, non solum intra, sed et extra.] Daß eine heftige Einbildung, welcher Geist und Blut gehorchen, eine in der Vorstellung gefasste Sache in Wahrheit zu bewirken vermag, nicht nur im Innern, sondern auch außerhalb. (Jul. Caes. Vaninus, de admirandis naturae arcanis, L. IV, dial. V, p. 434)

120, 20 Die von Sch. zitierten Stellen aus Joh. Bapt. van Helmonts Ortus medicinae lauten in deutscher Übersetzung:

Da der Feind der Natur (der Teufel) von sich aus die Anwendung selbst nicht auszuführen vermag, so erweist er die Vorstellung eines heftigen Verlangens und Hassens in der Zauberin, um durch Erborgung jener geistigen und willkürlichen Medien seinen Willen zu übertragen, durch welchen er alles zu beeinflussen strebt, zu welchem Zwecke er namentlich auch die Verwünschungen mit der Vorstellung des Verlangens und Schredens diesen seinen höchst widerwärtigen Säuen vorhält. — Denn jenes Verlangen, wie es eine Leidenschaft in der Einbildungskraft ist, so erzeugt es auch eine Vorstellung, welche nicht etwa bloß leer ist, sondern wirkt und die Zauberei veranlaßt. — Wie ich denn schon gezeigt habe, daß die hauptsächlichste Kraft der Zauberei von der natürlichen Vorstellung der Zauberin abhängt. (Joh. Bapt. van Helmont, Ortus medicinae. Amsterdam 1698, Recepta injecta §§ 12. 13. 19. p. 571. 572. 573.)

Die Zauberin formt vermöge ihres natürlichen Wesens in der Einbildungskraft eine willkürliche, natürliche und schädigende Vorstellung. — Die Zaubereien wirken durch ihre natürliche Kraft. — Der Mensch entläßt auch aus sich ein fremdes, ausströmendes und gebietendes Medium, welches die Wirkung hat, einen Menschen zu bezaubern. Dieses Medium ist die Vorstellung eines heftigen Verlangens. Es ist nämlich dem Verlangen untrennbar, auf das Gewünschte hin sich zu bewegen. (ibid. De injectis materialibus. § 15.)

Nämlich die Vorstellungen des Verlangens werden auf dem Wege himmlischer Einflüsse in ihren Gegenstand hineingeworfen, so weit derselbe auch örtlich entfernt sein mag. Denn sie werden gelenkt von dem Verlangen, welches sich ein spezielles Objekt setzt. (ibid. De sympathetico mediis. § 2.)

Es liegt also in dem Blute eine gewisse ekstatische Macht, welche, wenn sie einmal durch ein brennendes Verlangen aufgeregt worden ist, auch auf irgend einen abwesenden Gegenstand durch den Geist des äußeren Menschen hinübergeleitet wird: diese Macht ist in dem äußeren Menschen latent und gleichsam potentiell vorhanden; und wird nicht aktuell, wenn sie nicht aufgeregt wird dadurch, daß die Einbildungskraft durch ein brennendes Verlangen oder ein ähnliches Mittel entflammt wird. — Die Seele, wel-

che ganz und gar Geist ist, würde durchaus nicht imstande sein, den Lebenshauch (welcher nämlich körperlich ist) und noch viel weniger das Fleisch und die Knochen zu bewegen oder zu erregen, wenn nicht eine gewisse, ihr von Natur innewohnende Kraft, welche jedoch magisch und geistig ist, aus der Seele in Geist und Körper herabstiege. Sage nur, auf welche Art könnte der körperliche Geist dem Befehl der Seele gehorchen, wenn nicht ein solcher Befehl vorhanden wäre, den Geist und ihm folgend den Körper zu bewegen? Aber du wirst sofort gegen diese magische Bewegungskraft einwenden, daß dieselbe innerhalb des ihr Eigenen und ihrer natürlichen Behausung bleiben müsse, und daß daher, wenn wir sie auch magisch nennen, dieses nur Verdröhung und Mißbrauch des Namens sei, indem die wahre und abergläubige Magie ihre Basis nicht aus der Seele entnehmen könne, da eben diese in keiner Weise imstande wäre außerhalb ihres Körpers etwas zu bewegen, zu verändern oder zu errögen. Darauf antworte ich, daß jene der Seele natürliche Kraft und Magie, welche nach außen hin wirkt, kraft des Ebenbildes Gottes schon dunkel im Menschen verborgen liegt und gleichsam schlummert (nach dem Sündenfalle) und der Erregung bedarf; daß aber dieselbe, wenn auch schlafend und gleichsam trunken, immerhin stets in uns vorhanden ist, wobei sie immerhin hinreicht, die Verdröhtungen in dem eigenen Körper zu vollbringen; es schläft mithin das magische Wissen und Können, und nur auf Anregung hin wird es im Menschen wirksam. — Der Satan also ist es, welcher diese magische Kraft (welche gewöhnlich schlummert und durch das Bewußtsein des äußeren Menschen niedergehalten wird) in denen, die sich ihm verschrieben haben, erregt, und diesen stellt dieselbe zu Gebote wie ein Schwert in der Hand des Mächtigen, d. h. der Zauberin. Und wirklich trägt der Satan nichts weiter zum Menschenmorde bei, als daß er jene schlummernde Kraft erregt. — Die Zauberin kann in einem entfernten Stalle das Pferd töten: eine gewisse natürliche Wirkungskraft geht von dem Geiste der Zauberin und nicht vom Satan aus, welche imstande ist, den Lebenshauch des Pferdes zu unterbrechen und zu erwürgen. — Als Schutzgeist der Magnetismus bezeichne ich nicht die, welche vom Himmel herabkommen, und noch weniger ist hier von höllischen die Rede; sondern es sind solche, welche im Menschen selbst entstehen, wie das Feuer im Kieselstein: nämlich nach dem Willen des Menschen wird ein klein wenig von dem einflussreichen Lebensgeiste entnommen, und eben dieses nimmt eine ideale Wesenheit an, gleichsam eine Form, um sich zu vervollständigen. Nachdem er diese Vervollständigung erlangt hat, nimmt der Geist eine Art mittlerer Beschaffenheit zwischen dem Körperlichen und Unkörperlichen an. Er läßt sich aber dahin ziehen, wohin ihn der Wille lenkt; jene ideale Wesenheit also — — — wird durch seine Schranken der

Orte, Zeiten oder Abstände gehemmt: sie ist kein Dämon oder die Wirkung eines solchen, sondern sie ist eine geistige Wirkung des Vertriebenen, welche uns ganz natürlich und vertraut ist. — Das ungeheure Geheimnis kundzumachen habe ich bloß aufgeschoben, nämlich handgreiflich zu zeigen, daß im Menschen eine Energie liegt, vermöge deren er es vermag, durch den bloßen Willen und die Phantasie, außerhalb seiner zu wirken und eine Kraft zum Ausbruche zu bringen, wie auch einen Einfluß, welcher beharrt und auf ein wenn auch noch so weit entferntes Objekt sich erstrecken kann. (ibid. De magnetica vulnerum curatione. § 76. § 98. § 102. § 106. § 139. § 168. p. 764. 768. 769. 773. 778.)

120, 22 addunt Avicennae dictum: „ad validam alioquin imaginationem cadit camelus.“] Man führt den Ausdruck des Avicenna an: Durch starkes Denken daran kann man ein Kamel zu Fall bringen. (Jul. Caes. Vaninus, de admirandis naturae arcanis, p. 440)

120, 24 fascinati ne quis cum muliere coeat] eine Bezauberung, damit jemand einer Weibe nicht beizubohnen könne (ibid., p. 478)

120, 24 Equidem in Germania complures allocutus sum vulgari cognomento Necromantistas, qui ingenue confessi sunt, se firmo satis credere, meras fabulas esse opiniones, quae de daemonibus vulgo circumferuntur, aliquid tamen ipsos operari, vel vi herbarum commovendo phantasia, vel vi imaginationis et fidei vehementissimae, quam ipsorum nugacissimis confictis exantationibus adhibent ignarae mulieres, quibus persuadent, recitatis magna cum devotione aliquibus preculis, statim effici fascinum, quare credulas ex intimo cordis effundunt exantationes, atque ita, non vi verborum, neque carcerum, ut ipsae existimant, sed spiritibus [sc. vitalibus et animalibus], fascini inferendi percupidis exsufflatis proximis effascinant. Hinc fit, ut ipsi Necromantiae, in causa propria, vel aliena, si soli sint operarii, nihil unquam mirabile praestiterint: earent enim fide, quae cuncta operatur.] In Deutschland habe ich mit vielen sogenannten Totenbeschwörern gesprochen, welche offen bekennen, daß sie fest davon überzeugt seien, daß die Meinungen bloßes Geschwätz seien, welche beim Volke über Dämonen kolportiert werden; daß sie aber selbst etwas ausrichten könnten, sei es, indem sie durch gewisse Kräuter die Phantasie erregen, sei es auch nur durch die Kraft der Einbildung und eines sehr starken Glaubens an die von ihnen ausgehenden höchst abernen Zauberkraften, wenn sie dieselben unwissenden Weibern beibringen, welche sie glauben machen, daß beim Herlegen gewisser Gebeissen mit großer Andacht zugleich der Zauber wirken werde; wenn diese dann in ihrer Leichtgläubigkeit aus tiefstem Herzen die Beschwörungen ausprechen, so geschähe es, daß nicht etwa durch die Kraft der Worte oder der Schriftzeichen, wie die Weiblein glauben, sondern

durch die [vitalen und animalischen] Gänge, welche sie mit dem heftigen Verlangen zu begaubern ausatmen, diejenigen, welche in ihrer Nähe sich befinden, begaubert werden. Daher kommt es, daß die Totenbeschwörer selbst, in eigener oder fremder Sache, wenn sie allein zu Werke gehen, niemals etwas Wunderbares hervorbringen, weil ihnen der Glaube fehlt, der alles auszurichten vermag. (ibid., p. 478)

121, 34 Der Teufel hat sie's zwar gelehrt; Allein der Teufel kann's nicht machen.] Goethe, Faust I, 2376f., Gegenfische.

122, 38 Sie contingit, tales esse homines, qui habeant ejusmodi vires in potentia, et per vim imaginativam et desiderativam cum actu operantur, talis virtus exit ad actum, et afficit sanguinem et spiritum, quae per evaporationem petunt ad extra et producant tales effectus.] So kommt es, daß es solche Menschen gibt, welche derartige Kräfte in ihrer Gewalt haben; und wenn sie durch die Einbildungskraft und Begehrungsraft sich wirklich betätigen, so schreitet eine solche Wirkungskraft zur Tat und beeinflusst Blut und Geist: solche Kräfte streben durch die Ausdünstung nach außen hin und bringen derartige Wirkungen hervor. (P. Pomponatius, De incantationibus. Opera Basil. 1567. p. 44)

125, 2 Magia ist die Mutter des Wesens aller Wesen: denn sie macht sich selber; und wird in der Begierde verstanden. — Die rechte Magia ist kein Wesen, sondern der begehrende Geist des Wesens. — In Summa: Magia ist das Thun im Willengeist.] Jakob Böhme, Werke, ed. Schiele 6. Bd., S. 407—409 (ungenannt)

125, 12 Mulieres quaedam condixerunt, ut irent animi gratia in viridarium. Una earum non ivit. Ceterae colludentes arangium acceperunt et perforabant eum stilis acutis, dicentes: ita perforamus mulierem talem, quae nobiscum venire detrectavit, et, projecto arangio intra fontem, abierunt. Postmodum mulierem illam dolentem invenerunt, quod se transigi quasi clavis acutis sentiret, ab ea hora, qua arangium ceterae perforarunt: et cruciata est valde donec arangii clavos extraxerunt imprecantes bona et salutem.] Einige Weiber hatten sich verabredet, zu ihrer Erholung in einen Lustgarten zu gehen. Eine von ihnen kam nicht. Die übrigen nahmen im Scherze eine Orange und durchstachen sie mit scharfen Nadeln, wobei sie sagten: „So durchstehen wir die Frau, welche sich geweigert hat, mit uns zu gehen“; darauf warfen sie die Orange in einen Brunnen und gingen davon. Sie fanden sodann jenes Weib in Schmerzen, indem sie das Gefühl hatte, gleichsam von scharfen Nadeln durchbohrt zu werden, seit jener Stunde, in welcher die übrigen die Orange durchstochen hatten; und so wurde sie sehr geneigt, bis die andern die Nadeln aus der Orange herauszogen, indem sie ihr Wohlsein und alles Gute wünschten. (Campanella, De sensu rerum et magia, L. IV, c. 18, Frankfurt 1633, p. 341.)

127, 2 vgl. 104, 34

127, 8 Malleus maleficarum] Gegenhammer (eine Zusammenstellung der im Spätmittelalter umlaufenden Wahnvorstellungen über die Hexen, von den Dominikaner-Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, 1487; neu herausgegeben 1580; deutsch 3 Bände, 3. Aufl. 1922/23)

127, 22 = W I, 111, 5

132, 3 Das chinesische Sprichwort lautet: san kiao, i kiao, Drei Lehren, eine Familie.

132, 37 e consensu gentium] aus der Übereinstimmung der Völker

136, 32 He likewise asserts the Japanese to be a nation of Atheists, denying the existence of a God and selecting as an object of worship either the spiritual Emperor at Meaco, or any other Japanese. He was told by the interpreters that formerly their religion was similar to that of China, but that the belief in a supreme Being has latterly been entirely discarded and they professed to be much shocked at Deejunokee declaring his belief in the Deity.] Ebenso behauptet er, die Japaner seien ein Volk von Atheisten, indem sie das Dasein Gottes leugneten und als Gegenstand ihrer Verehrung entweder den geistlichen Kaiser von Meaco oder irgend einen andern Japaner erwählten. Der Dolmetscher erklärte ihm, daß ehemals ihre Religion der chinesischen ähnlich gewesen sei, aber daß sie neuerdings den Glauben an ein höchstes Wesen ganz abgeschafft hätten und versicherten, großen Anstoß an den Deejunokees zu nehmen, welche sich zum Glauben an die Gottheit bekenneten. (Times, 18. Oct. 1854)

139, 29 Heaven makes the mind of mankind its mind: in most ancient discussions respecting Heaven, its mind, or will, was divined from what was the will of mankind.] Der Himmel mache den Geist der Menschen zu seinem Geiste, und in sehr alten Erörterungen inbetriff des Himmels werde sein Geist oder Wille daraus erschlossen, was der Wille des Menschen sei. (Morrison, Chinese Dictionary, Macao 1815, Vol. 1, p. 576)

140, 17 = W I, 557, 26

141, 11 = G, 121, 9

141, 34 lucus a non lucendo] (Es heißt) lucus (Waldb), weil es darin nicht hell ist (sicherste Etymologie des Wortes lucus, zurückgehend auf Quintilian. De institutione orat. 6, 34: Etiamne a contrariis aliqua sineus trahi, ut lucus, quia umbra opacius parum luceat? Wollen wir denn einräumen, daß einige Worte sogar von ihren Gegensätzen abgeleitet werden, wie z. B. lucus (Waldb), weil er, durch Schatten verbunkelt, eben nicht hell ist? Vgl. Servius, Schol. zu Vergils Aeneis I, 22: et dictae sunt Pareas κατ' ἀντιφρασιν, quod nulli pareant, sicut lucus a non lucendo, bellum a nulla re bella. (Nach Lactantius Placidus, Komm. zu Statius' Achilleis Nr. 593, ed. Jahnske, p. 502, rührt das Wort von einem Grammatiker Phylomebes her.)

142, 6 ἀπλοὺς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἐστίν.]

Der Wahrheit hat zu sagen, drückt sich einfach aus.

(Eupirides, Phoenissae, v. 469)

142, 13 = W II, 677, 5

142, 15 unde esse inde operari] wie das Wesen ist, so ist sein Wirken

142, 20 ea res libera dicitur, quae ex sola sua naturae necessitate existit, et a se sola ad agendum determinatur.] Dasjenige wird frei zu nennen sein, was aus der bloßen Notwendigkeit seiner Natur existiert, und nur durch sich selbst zum Handeln bestimmt wird. (Spinoza, Eth. I, def. 7.) Vergl. E. 72, 23.

142, 36 Ταῦτα ἀλλήλοις ἀκολουθεῖ, καὶ τὸ τε ἀγένητον ἀφάρτων, καὶ τὸ ἀφάρτων ἀγένητον. — τὸ γὰρ γενητὸν καὶ τὸ φάρτων ἀκολουθοῦσιν ἀλλήλοις. — εἰ γενητὸν τε, φάρτων ἀνάγκη.] Dies folgt auseinander, daß Unentstandene ist un-

gänglich und das Unvergängliche unentstanden. — — Denn Entstandensein und Vergänglichsein folgt auseinander. — — Ist etwas entstanden, so muß es auch vergänglich sein. (Aristot., de coelo I, 12, p. 282a 30)

144, 2 = G, 3, 33.

144, 3 = 56, 9

144, 7 ens realissimum] das allerrealste Wesen

144, 13 Jean Paul] Jean Pauls Urteil über Sch. steht in der „Kleinen Nachschule zur ästhetischen Vorlesung“ (Kleine Bücherei, Breslau 1825; II. Jubilate-Vorlesung. 4. Viertelstunde, Werke XLV der Reimer'schen Ausg. 1827)

147, 3 = XXVII, 5

147, 6 You, that way; we, this way] Ihr thut das; wir dorthin. (Schaferspeare, Berenice Liebesmuth V, 2. Schluß)

II. Die beiden Grundprobleme der Ethik

I, 13 = W II, 303, 6.

V, 12 ab ovo] vom Ei an, d. h. vom Anfang an, nämlich der Mahlszeit (ab ovo ad malum = vom Ei bis zum Apfel; vgl. Horaz, sat. I, 3, 6 und ars poet. 147)

VIII, 14 Ubina sunt quarenda fons et fundamentum philosophiae moralis? Suntne quarenda in explicatione ideae moralitatis, quae conscientia immediate continetur? an in alio cognoscendi principio? Wo sind die Quelle und das Fundament der Moralphilosophie zu suchen? Sind sie zu suchen in der Erklärung der Idee der Moralität, welche in einem unmittelbaren Bewußtsein besteht? oder in einem andern Erkenntnisgrunde?

X, 32—XI, 7 = 276, 11—18.

XV, 19 pour la rareté du fait] wegen der Seltenheit der Sache

XV, 26 = 276, 20

XV, 29 Sie sagen: daß muthet mich nicht an! Und meinen, sie hätten's abgethan.] Goethe, Sprichwörterbuch; Weim. Ausg.

Wd. II, S. 231.

XVI, 3 ἐστ' ἂν ὕδωρ τε βέη, καὶ δένδρεα μακρὰ τετλήη, ἡλιόος τ' ἀνιών φαῖνη, λαμπρὴ τε σελήνη, καὶ ποταμοὶ πλῆθυσιν, ἀνακλύη δὲ θάλασσα, — ἀγγελεῖ παριοῦσι, Μῖδας ὅτι τῆδε τέθνηται.]

Eoleng' fließet das Wasser und wachsen mächtige Bäume, Eoleng' aufsteht die Sonne und scheint, solange der Mond glänzt, Und die Flüsse ihr Wasser, die Meere ihr Nauchgen behalten, Werde ich melden dem Wandrer, daß hier liegt Midas begraben.

vgl. Platon, Phaidr. p. 264 D.)

XVI, 17 = 276, 20

XVII, 3 = 276, 21

XVII, 18 = 276, 22

XIX, 13 Qualem commendes, etiam atque etiam adspicio, ne mox

Incutiant aliena tibi peccata pudorem.] Wen du empfehlen willst, den prüfe ernstlich, damit du nicht zu erröthen brauchst über Sünden, die andre begangen.

(Horaz, epist. I, 18, 76)

XIX, 31 πρόθεο λέων, ὁπιδεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα] vorn ein Löwe, von hinten ein Drache, und Siege inmitten (Ilias VI, 181)

XX, 31 asseccla] Nachtreter

XXI, 22 e meris affirmativis in secunda figura nihil sequitur] aus zwei bejahenden Prämissen läßt sich in der zweiten Figur kein Schluß ziehen. (Vgl. W II, 124, 4)

XXIV, 26 ex ungue leonem] an der Nase (erkennt man) den Löwen (Ἐξ οὐνοτος τὸν λέοντα γράφειν, der Kante nach den Löwen malen, d. h. aus einem Glied auf die ganze Gestalt schließen; von Plutarch, De defectu oraculorum, c. 3, p. 410 C auf Marcus zurückgeführt; von Lucian, Hermotimus 54 auf Pshibias)

XXIV, 28 ex auro asinum] an den Ohren (erkennt man) den Esel

XXVI, 18 Sie sehen stolz und unzufrieden aus:

Sie scheinen mir aus einem edlen Haas.] Goethe, Faust I, 2178, 2179)

XXVI, 25 estime sur parole] Hochachtung auf bloße Versicherung hin

XXIX, 13 Exempla sunt odiosa] Beispiele sind anstößig

XXIX, 17 le degré d'esprit nécessaire pour nous plaire, est une mesure assez exacte du degré d'esprit que nous avons.] Das Maß von Geist, welches erforderlich ist, um uns zu gefallen, ist ein ziemlich genauer Gradmesser für das Maß von Geist, welches wir besitzen. (Helvetius, de l'esprit,

*) Im Original stehen die Verse in umgekehrter Reihenfolge.

- disc. II, eh. 10 note, ed. Paris 1758, t. I, p. 116)
- XXX, 7 La faveur prodiguée aux mauvais ouvrages est aussi contraire aux progrès de l'esprit que le déchaînement contre les bons. [Die Kunst, die man an schlechte Werke verschwendet, ist dem Fortschritt des Geistes ebenso hinderlich wie der heftige Angriff gegen gute Werke. (Voltaire, Lettre à la Duchesse du Maine, als Vorrede zum Oreste, Théâtre de Voltaire, éd. 1772, III, 129)]
- XXX, 10 Der eigentliche Obskurantismus ist nicht, daß man die Ausbreitung des Wahren, Klaren, Nützlichen hindert, sondern daß man das Falsche in Cours bringt. [Goethe, Nachgelassene Werke, Bd. 9, S. 54; Resignation und Maximen II, 84.]
- XXX, 18 Ich sah des Ruhmes heil'ge Kränze Auf der gemeinen Stirn entweiht. [Schiller, Die Ideale, Str. 9.]
- XXX, 31 veritas odium parit] die Wahrheit gebiert den Haß
- XXII, 30 profundidades y sentencias] tiefe Gedanken und Aussprüche (Baltazar Gracian, El Criticon, P. III, Crisi 4; Obras de Lorenzo Gracian, Amberes 1702. T. I, p. 285)
- XXXIII, 27 Lectio spuria, uncis inclusa] unechter Zusatz in Klammern gesetzt
- XXXIII, 30 l'écriture a dit que le commencement de la sagesse était la crainte de Dieu; moi, je crois que c'est la crainte des hommes. [Die Schrift hat gesagt, der Anfang der Weisheit ist die Furcht vor Gott; ich aber glaube, es ist die Furcht vor den Menschen. (Chamfort, Maximes et Pensées, Chap. II. Bibl. Nationale, Oeuvres choisies. Tome II, p. 27)]
- XLI, 27 = 276, 24
- XLI, 31 Das Schlechte kannst du immer loben: Du hast dafür sogleich den Lohn! In deinem Fusse schwimmst du oben Und bist der Fußstücker Schutzpatron. Das Gute schelten? Magst's probieren! Es geht, wenn du dich frech erkühnst: Doch treten, wenn's die Menschen spüren, Sie dich in Quack, wie du's verdienst. [Goethe, Römische Xenien V, v. 1315 fg.: Weim. Ausg. Bd. III, S. 325]
- XLII, 20 = G, 10, 27
- 1, 8 = W I, 478, 10
- 5, 7 vgl. Aristot., Eth. Eudem. II, 7, p. 1223a 23—25 u. 8.
- 5, 18 liberum arbitrium] die freie Willensentscheidung
- 9, 8 = W I, 442, 12
- 10, 16] vgl. N, XXIII, 31
- 11, 34 = W II, 226, 33
- 11, 34 = W II, 226, 33
- 12, 28 = W I, 32, 30
- 15, 8 Libertatis autem et indifferentiae, quae in nobis est, nos ita conscios esse, ut nihil sit, quod evidentius et perfectius comprehendamus.] Dagegen sind wir uns unserer Freiheit und Bestimmungslosigkeit so genau bewußt, daß wir nichts anderes so klar und vollkommen begreifen. (Cartesius, Principia philosophiae I, § 41)
- 15, 16 Omnes actiones sunt determinatae,

- et nunquam indifferentes, quia semper datur ratio inclinans quidem, non tamen necessitans, ut sic potius, quam aliter fiat.) Alle Handlungen sind determiniert und niemals indifferent, weil immer ein Grund vorhanden ist, welcher uns inclinirt, wenn auch nicht necessitirt, daß wir vielmehr so und nicht anders handeln. (Leibniz, de libertate; Opera ed. Erdmann, p. 669)
- 24, 31 a non posse ad non esse] von der Unmöglichkeit auf die Nichtwirklichkeit. (Vgl. 90, 9 und 144, 17)
- 29, 37 = G 64, 10
- 36, 21; 40, 17 = W I, 342, 12
- 44, 11 mention honorable] ehrende Erwähnung
- 44, 17 pourquoi démontrer es qu'il suffit de constater? — la liberté est un fait, et non une croyance.] Warum beweisen, was es genügt festzustellen? — Die Freiheit ist eine Tatsache und nicht ein Glaube. (Cousin, Cours d'histoire de la philosophie, professé en 1819, 20, et publié par Vacherot, 1841, vol. I, p. 50)
- 46, 2 = W I, 342, 12
- 52, 29 = W I, 181, 35
- 53, 5 Certum indicem ejusque animum esse, qui semper eodem ingenio ad virtutem vel ad malitiam moratus, firmum argumentum est accipiendi criminis, aut respiciendi.] Daß ein sicherer Beweis in dem Charakter jedes Menschen liegt, welcher, von Natur stets in derselben Weise zur Tugend oder Bosheit veranlaßt, ein sicherer Grund dafür ist, ein Verbrechen zu begehen oder zu unterlassen. (Apuleius, oratio de magia)
- 53, 26 οὐκ ἐφ' ἧμιν γενέσθαι τὸ σπουδαῖος εἶναι, ἢ φαύλους, x. t. λ.] daß es nicht bei uns stehe, gut oder böse zu werden, u. s. w. (Aristot., Eth. magna, I, 9, p. 1187a 7)
- 53, 31 Πᾶσι γὰρ δοκεῖ ἕκαστα τῶν ἡδῶν ὑπάρχειν φύσει πως· καὶ γὰρ δίκαιοι καὶ σωφρονικοὶ καὶ ἀνδρείοι καὶ τὰλλα ἔχοντες εὖδὲς ἐκ γενετῆς.] Denn allen sind, wie es scheint, die einzelnen Charakterzüge schon irgendwie von Natur eigen; denn gerecht und mäßig und tapfer (zu sein) und dergleichen mehr ist schon von Geburt an eigen. (Aristot., Eth. Nicom. VI, 13, p. 1144b 4.)
- 54, 21 Homo virtuti consimillimus, et per omnia genio diis, quam hominibus prior: qui nunquam recte fecit, ut facere videretur, sed quia aliter facere non poterat.] Ein Mann, welcher der Tugend aufs Nächste verwandt war, und in allen Stücken durch seine Naturanlage den Göttern näher stand als den Menschen; ein Mann, der niemals recht handelte, um als ein Rechtshandlender gesehen zu werden, sondern weil er nicht anders handeln konnte. (Velleius Paterculus II, 35, 2)
- 55, 5 tabula rasa] eine glatte Tafel (eine abgekatzte, von neuem zum Schreiben zu verwendende Buchstafel)
- 55, 8 = W I, 342, 12
- 57, 4 Wie an dem Tag, der dich der Welt verleiht,

- Die Sonne stand zum Gruße der Planeten, Bist alsobald und fort und fort geblieben, Nach dem Gehe, wonach du angetreten. So mußt du sehn, die kannst du nicht entfliehen,
- So sagten schon Söhnen, so Propheten: Und seine Zeit und seine Macht zerstückelt Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.] Goethe, Gott und Welt, Urworte, Orphisch; Weim. Ausg. Bd. III, S. 95
- 57, 20 = W II, 677, 5
- 59, 7 = N, 79, 1
- 59, 11 καὶ ὁ λόγος τοῦ πεινῶντος καὶ διψῶντος σφόδρα μὲν, ὁμοίως δὲ, καὶ τῶν ἐδωδίων καὶ ποτῶν ἰσὺν ἀπέχοντος, καὶ γὰρ τοῦτον ἡμεῖς ἀναγκάζοιμι] ebenso das Weispiel von dem in hohem Grade, aber dabei gleich starr, Hungernden und Durstenden, wenn er von Speise und Trank gleich weit entfernt ist, denn auch dieser muß notwendigerweise unbeweglich stehen bleiben (Aristot., de coelo II, 13, p. 295b 32)
- 60, 34 πιαλῶν] Unglück
- 63, 19 Quare simul in omnium cordibus scriptum invenitur liberum arbitrium nihil esse; licet obscurer tot disputacionibus contrariis et tanta tot virorum auctoritate. — Hoc loco admonitos velim liberi arbitrii tutores, ut sciant, sese esse abnegatores Christi, dum asserunt liberum arbitrium. — Contra liberum arbitrium pugnantur (Scripturae) testimonia, quotquot de Christo loquuntur. At ea sunt innumerabilia, imo tota Scriptura. Ideo, si Scriptura judicio causam agimus, omnibus modis vicerit, ut ne jota unum aut apex sit reliquus, qui non damnet dogma liberi arbitrii.] Darum finden wir gleichmäßig in aller Hergei eingeschrieben, daß der freie Wille nichts ist; wenn auch diese Überzeugung durch so viele gegenteilige Behauptungen und vielfältige Autoritäten verbunkelt wird. — Hier möchte ich die Verfechter der Willensfreiheit daran erinnern, zu bedenken, daß sie mit ihrer Willensfreiheit Christum verleugnen. — Wegen die Freiheit des Willens streiten alle Zeugnisse (der Schrift), welche von Christo handeln. Deren sind aber unzählige, ja die ganze Schrift handelt von ihm. Wenn wir daher die Schrift zum Richter in der Sache machen, so werde ich auf alle Weise darin obliegen, daß nicht ein Jota oder Strichlein übrig bleibt, welches nicht die Lehre vom freien Willen verdammt. (Luther, De servo arbitrio, ed. Seb. Schmidt, Straßburg 1707, p. 145. 214. 220.)
- 64, 16 ἐκούσιον καὶ ἀκούσιον] willkürlich und unwillkürlich
- 64, 24 τὸ μὲν οὖν τῆς φύσεως δῆλον ὡς οὐκ ἐφ' ἡμῖν ὑπάρχει, ἀλλὰ διὰ τινος θείας αἰτίας τοῖς ἐκ ἀληθοῦς εὐτυχέσι ὑπάρχει.] Was aber die Naturanlage betrifft, so ist klar, daß sie nicht in unserer Gewalt liegt, sondern vermöge einer göttlichen Schöpfung den wahrhaft Glückseligen zu eigen ist (Aristot., Eth. Nicom. X, 10; p. 1179b 21)
- 64, 29 Δεῖ δὲ τὸ ἦθος προὔπαρχειν πως οἰκείων τῆς ἀρετῆς, στέρρον τὸ καλὸν καὶ

- δυσχερεῖον τὸ αἰσχρόν.] Es muß also der Charakter irgendwie vorher vorhanden sein, wie er, als der Tugend beraubt, das Gute liebt und über das Böse sich entrüstet. (Aristot., Eth. Nicom. X, 10; p. 1179b 29)
- 64, 34 Οὐκ ἔστι αὖτε προαιρούμενος εἶναι σπουδαιότερος, ἢ μὴ καὶ ἡ φύσις ὑπόδειξι, βελτίων μέντοι ἔσται.] Man kann nicht vorher den bloßen Voratz der Bese werden, wenn nicht auch die Naturanlage dazu vorhanden ist, wohl aber besser. (Aristot., Eth. magna, I, 11, p. 1187b 28.)
- 65, 17 ἡ γὰρ οὐκ ἐνεκα μὲν τῶν αἰτίων ἔστιν.] denn der Zweck ist eine von den (vier) Arten der Ursachen. (Aristot., Eth. Eudem. II, 10; p. 1226b 26.)
- 66, 2 οὐτε δὲ οἱ ἐκείνοι, οὐτε οἱ πόθοι, οὐδ' αἱ τιμαὶ, οὐδ' αἱ κολλάσεις, δίκαιαι, μὴ τῆς ψυχῆς ἐχούσης τὴν ἐξουσίαν τῆς οὐρίας καὶ ἀπορρυγῆς, ἀλλ' ἀκούσιου τῆς κακίας οὐσίας.] Weder Lob noch Tadel, weder Ehrung noch Bestrafung sind berechtigt, wenn nicht die Seele das Vermögen des Strebens und Widerstandes besitzt, sondern die Schlechtigkeit unfreiwillig ist. (Clemens Alex., Strom. I, c. 17, § 83)
- 66, 9 ἵν' ὅτι μάλιστα ὁ θεὸς μὲν ἡμῖν κακίας ἀναίτιος.] [so daß umsomehr an unserm Bösen [wie schon Plato, Rep. p. 617 E sagt] die Gottheit ohne Schuld ist (ibid. § 84)]
- 67, 1 Nunc autem homo non est bonus, nec habet in potestate, ut bonus sit, sive non videndo qualis esse debeat, sive videndo et non volendo esse, qualem debere se esse videt. — Mox: vel ignorando non habet liberum arbitrium voluntatis ad eligendum quid recte faciat; vel resistente carnali consuetudine, quae violentia mortalis successione quodammodo naturaliter inolevit, videat quid recte faciendum sit, et velit, nec possit implere. — Voluntas ergo ipsa, nisi gratia Dei liberatur a servitute, qua facta est serva peccati, et, ut vitia superet, adjuvetur, recte pieque vivi non potest a mortalibus.] Jetzt aber steht es so, daß der Mensch nicht gut ist, und es nicht in seiner Gewalt hat, gut zu sein, mag er nun nicht sehen, wie er sein sollte, oder mag er es sehen und nicht so sein wollen, wie er steht, daß er sein müßte. — Weiter heißt es: Mag es nun sein, daß er aus Unkenntnis nicht die freie Willensentscheidung besitzt, daß zu wählen, was er eigentlich tun sollte; oder mag es sein, daß er vermöge der fleischlichen Gewohnheit, welche durch die Macht der todbringenden Erbünde gewissermaßen naturgemäß sich noch gekleidet hat, zwar sieht, wie er richtig handeln sollte und auch möchte, aber es nicht durchführen kann. (Augustinus, de lib. arb. III, c. 18, § 51.) — Wenn also der Wille selbst nicht durch die göttliche Gnade von der Sündhaftigkeit, durch die er zum Knecht der Sünde geworden ist, befreit und unterstützt wird in der Überwindung der Laster, so kann von den Sterblichen nicht recht und fromm gelebt werden. (Augustinus, Argumentum de libero arbitrio, Retract. I, c. 9.)
- 67, 18 datum est animae liberum arbitrium, quod qui nugatoriis ratiocinationibus labe-

factare conantur, usque adeo coeci sunt, ut... caet.] dem Menschen ist die freie Willensentscheidung verliessen, und wer diese durch possensthafte Vernünftigkeiten zu erschüttern versucht, der ist so blind, daß er... u. f. w. (Augustinus, de animae quantitate, letztes Kap.)

67, 24 Quid enim tam in voluntate, quam ipsa voluntas, situm est? Denn was liegt so sehr in der Macht des Willens wie der Wille selbst? (Augustinus, de lib. arb. I, c. 12, § 26.)

67, 35 Die mihi, quaeso, utrum Deus non sit auctor mali? Sage mir bitte, ob nicht Gott der Urheber des Bösen ist? (Augustinus, ibid. I, c. 1, § 1.)

67, 37 Movet autem animus, si peccata ex his animabus sunt, quas Deus creavit, illae autem animae ex Deo; quomodo non, parvo intervallo, peccata referantur in Deum. [Folgende Frage beunruhigt mein Gemüt: wenn die Sünden von jenen Seelen herkommen, welche Gott geschaffen hat, jene Seelen aber von Gott herkommen, wie ist es anders möglich, als daß die Sünden mittheilbar auf Gott zurückfallen. (Augustinus, ibid. c. 2, § 4)]

68, 2 Id nunc plane abs te dictum est, quod me cogitantem satis exorciat. [Jetzt hast du gerade das gesagt, was auch mich in meinen Gedanken nicht wenig quält. (Augustinus, ibid. § 5.)]

68, 6 At talem oportere esse Deum, qui libertate sua necessitate imponat nobis, ipsa ratio naturalis cogitur confiteri. — Concessa praesentia et omnipotentia, sequitur naturaliter, irrefragabili consequentia, nos per nos ipsos non esse factos, nec vivere, nec agere quidquam, sed per illum omnipotentiam. — Pugnat ex diametro praesentia et omnipotentia Dei cum nostro libero arbitrio. — Omnes homines coguntur inevitabili consequentia admittere, nos non fieri nostra voluntate, sed necessitate; ita nos non facere quod libet, pro jure liberi arbitrii, sed prout Deus praescivit et agit consilio et virtute infallibili et immutabili. [Über das Gott ein solcher sein muß, welcher vermöge seiner Freiheit uns der Notwendigkeit unterwirft, das muß schon die natürliche Vernunft zugeben. — Wenn man die Allwissenheit und Allmacht zugibt, so folgt naturgemäß und unwiderprechlich, daß wir nicht durch uns selbst gemacht sind oder leben oder irgend etwas tun, sondern nur durch seine Allmacht. — Die Allwissenheit und Allmacht Gottes steht in diametraler Widerspruch zu der Freiheit unseres Willens. — Alle Menschen werden mit unvermeidlicher Konsequenz gezwungen, anzuerkennen, daß wir nicht durch unseren Willen, sondern durch die Notwendigkeit zu dem werden, was wir sind, daß wir mithin nicht tun können, was uns beliebt, vermöge einer Freiheit des Willens, sondern vielmehr je nachdem Gott es vorhergesehen hat und durch unfehlbaren und unverwandelbaren Ratsschluss und Willen ausführt. (Lu-

ther, De servo arbitrio, ed. Seb. Schmidt, Straßburg 1707, p. 144.)

68, 25 Si Deus vult peccata, igitur facit: scriptum est enim „omnia quaecunque voluit fecit.“ Si non vult, tamen committuntur: erit ergo diendum improprie, vel impotens, vel crudelis; cum vult sui compos fieri aut nesciat, aut nequeat, aut negligat. — Philosophi inquit: si nollet Deus pessimas ac nefarias in orbe vigere actiones, procul dubio uno nutu extra mundi limites omnia flagitia exterminaret, profligaretque: quis enim nostrum divinae potest resistere voluntati? Quomodo invito Deo patrantur scelera, si in actu quoque peccandi scelestis vires subministrat? Ad haec, si contra Dei voluntatem homo labitur, Deus erit inferior homine, qui ei adversatur, et praevalet. Hinc deducunt: Deus ita desiderat hunc mundum, qualis est: si meliorem vellet, meliorem haberet. [Wenn Gott die Sünden will, so wird er sie folglich bewirken, denn es steht geschrieben: alles, was er will, bewirkt er. — Wenn er sie nicht will und sie trotzdem begangen werden, so müssen wir ihn entweder für nicht voraussehend oder für nicht allmächtig oder für grausam erklären; da er dann seinen Ratsschluss nicht durchführt, sei es durch Unwissenheit oder Ohnmacht oder Nachlässigkeit. — Die Philosophen sagen: wenn Gott nicht wollte, daß die schändlichen und niederträchtigen Handlungen in der Welt bestünden, so würde er ohne Zweifel mit einem Wink alle Schandthaten aus der Welt verbannen und vernichten. Denn wer von uns wäre imstande, dem göttlichen Willen zu widerstehen? Wie sollten die Verbrecher gegen Gottes Willen vollbracht werden, wenn er doch bei jeder sündigen Handlung dem Verbrecher die Kraft dazu verleiht? Ferner, wenn der Mensch entgegen dem Willen Gottes strauchelt, so ist also Gott schwächer als der Mensch, der sich ihm widersetzt und obliegt. Hieraus ergibt sich, daß Gott die Welt so will, wie sie ist, und daß, wenn er eine bessere Welt haben wollte, er eine bessere haben würde. (Vanius, Amphitheatrum aeternae providentiae, exercitatio 16.)]

68, 38 Instrumentum movetur prout a suo principali dirigitur: sed nostra voluntas in suis operationibus se habet tanquam instrumentum. Deus vero ut agens principale: ergo si haec male operatur, Deo imputandum est. — Voluntas nostra non solum quoad motum, sed quoad substantiam quoque tota a Deo dependet: quare nihil est, quod eidem imputari vero possit, neque ex parte substantiae, neque operationis, sed totum Deo, qui voluntatem sic formavit, et ita movet. — Cum essentia et motus voluntatis sit a Deo, adscribi eidem debent vel bonae, vel malae voluntatis operationes, si haec ad illum se habet velut instrumentum. [Das Werkzeug wird so bewegt, wie es von seinem Führer gelenkt wird; aber unser Wille verhält sich bei seinen Verrichtungen wie ein

Werkzeug, Gott hingegen wie das eigentliche Agens; wenn folglich der Wille schlecht handelt, so trägt Gott daran die Schuld.]

— Unser Wille hängt nicht nur nach seinem Wirken, sondern auch nach seinem Wesen ganz von Gott ab. Es gibt also nichts, was man in Wahrheit dem Willen schuld geben könnte, sei es nach seinem Wesen oder seinem Wirken, sondern alles nur Gott schuld geben muß, welcher den Willen so geschaffen hat und in Bewegung setzt. — Da das Wesen und die Betätigung des Willens von Gott herrührt, so müssen diesem die guten wie die bösen Wirkungen des Willens zugerechnet werden, wenn derselbe sich zu Gott verhält wie ein Werkzeug. (ibid. exercitatio 44.)

69, 17 tanquam re bene gesta] als hätte er seine Sache gut gemacht [gleichsam gut verrichteter Dinge]

69, 32 Die Stelle steht Hume, Essay on liberty and necessity. Philos. Works, ed. Green and Grose, vol. IV, p. 81.

71, 27 = 5, 18

71, 38 = W II, 677, 5

72, 5 ergo unde esse, inde operari] folglich: wovon das Sein, davon rührt auch das Wirken her. (vgl. N 142, 15)

72, 23 ea res libera dicitur quae ex sola naturae suae necessitate existit, et a se sola ad agendum determinatur; necessaria autem, vel potius coacta, quae ab alio determinatur ad existendum et operandum. [Diejenige Sache muß frei genannt werden, welche nur aus der Notwendigkeit ihrer eigenen Natur existiert und nur durch sich allein zum Handeln bestimmt wird; diejenige aber heißt notwendig oder vielmehr gezwungen, welche von einem andern zum Existieren und Wirken bestimmt wird. (Spinoza, Eth. I, def. 7). Vergl. N, 142, 20]

73, 36 pro ara et focis] = für Haus und Herd (nach Cic., de nat. Deor. III, 40, 94)

76, 2 Fertur unusquisque ad appetitionem ejus, quod sibi bonum, et ad fugam ejus, quod sibi malum est, maxime autem maximi malorum naturalium, quae est mors; idque necessitate quadam naturae non minore, quam qua fertur lapis deorsum. [Ein jeder wird getrieben, das zu begehren, was für ihn gut, und das zu fliehen, was für ihn schlecht ist, am meisten aber dasjenige, was das größte der natürlichen Übel ist, nämlich den Tod; und das geschieht vermöge einer ebenso großen Naturnotwendigkeit, wie die ist, vermöge deren der Stein nach unten fällt. (Hobbes, de cive, c. 1, § 7.)]

76, 10 Voluntas non potest vocari causa libera, sed tantum necessaria. — Nam voluntas, ut reliqua omnia, causa indiget, a qua ad operandum certo modo determinatur. [Der Wille kann nicht eine freie, sondern nur eine notwendige Ursache genannt werden. — Denn der Wille bedarf ebenso wie alles andere einer Ursache, von welcher er zum Handeln in bestimmter Weise gezwungen wird. (Spinoza, Eth. I, prop. 32, coroll. 2)]

76, 14 Quod denique ad quartam objec-

tionem (de Buridani asina) attinet, dico, me omnino concedere, quod homo in tali aequilibrio positus (nempe qui nihil percipit quam sitim et famem, talem cibum et talem potum, qui aequae ab eo distant) fame et siti peribit. [Was endlich die vierte Einwendung (von der Eselin des Buridan) betrifft, so erkläre ich, ganz und gar zuzugeben, daß ein Mensch, wenn er in einer solchen Gleichgewichtslage sich befände (nämlich daß er nichts anderes wahrnähme als Durst und Hunger, und dabei eine Speise und einen Trank, welche gleich weit von ihm entfernt wären) vor Hunger und Durst sterben müßte. (Spinoza, Eth. II, prop. 49 schol.) Vgl. N, 78, 36; E, 58, 26.]

76, 20 Mentis decreta eadem necessitate in mente oriuntur, ac ideae rerum actu existentium. Qui igitur credunt, se ex libero mentis decreto loqui vel tacere, vel quidquam agere, oculis apertis somniant. [Die Beschlüsse des Geistes entstehen in dem Geiste mit derselben Notwendigkeit, wie die Ideen der in Wirklichkeit existierenden Dinge. Wer also glaubt, daß er aus freiem Entschluß des Geistes redet oder schweigt oder sonst etwas tut, der träumt mit offenen Augen. (Spinoza, Eth. III, prop. II, Ende)]

76, 24 Unaquaeque res necessario a causa externa aliqua determinatur ad existendum et operandum certa ac determinata ratione. Ex. gr. lapis a causa externa, ipsum impellente, certam motus quantitatem accipit, qua postea moveri necessario perget. Concepe jam lapidem, dum moveri pergit, cogitare et seire, se, quantum potest, conari, ut moveri pergat. Hic sane lapis, quandoquidem sui tantummodo conatus est conscius et minime indifferens, se liberrimum esse et nulla alia de causa in motu perseverare credet, quam quia vult. Atque haec humana illa libertas est, quam omnes habere jactant, et quae in hoc solo consistit, quod homines sui appetitus sint conscii, et causarum, a quibus determinantur ignari. — His, quanam mea de libera et coacta necessitate, deque ficta humana libertate sit sententia, satis explicui. [Jedes Ding wird mit Notwendigkeit von irgendeiner äußeren Ursache bestimmt, in gewisser und bestimmter Weise zu existieren und zu wirken. Z. B. der Stein empfängt von einer äußeren Ursache, welche ihn antreibt, ein bestimmtes Quantum von Bewegung, vermöge dessen er weiterhin fortfahren muß, sich mit Notwendigkeit zu bewegen. Nun nimm an, der Stein, welcher fortfährt, sich zu bewegen, denke und sei sich bewußt, nach Kräften bestrebt zu sein, in der Bewegung fortzufahren. Dann wird dieser Stein, da er nur seiner Bestrebung sich bewußt und keineswegs dagegen gleichgültig ist, glauben, ganz frei zu sein und aus seiner anderen Ursache in seiner Bewegung zu beharren, als weil er es will. Und so ist es auch mit jener menschlichen Freiheit, welche zu haben alle sich rühmen, und welche nur darin besteht, daß die Menschen sich nur ihres Willens bewußt sind und die Ursachen, durch welche sie bestimmt

- werden, ignorieren. — Damit habe ich zur Genuge erklärt, wie ich über die freie und erzwingende Notwendigkeit und die eingebildete Freiheit des Menschen denke. (Spinoza, epistola LXII; frei)
- 77, 8 Si enim hominem loco asinae ponamus in tali aequilibrio positum, homo, non pro re cogitante, sed pro turpissimo asino erit habendus, si fame et siti pereat.] Denn wenn wir annehmen, ein Mensch befände sich statt der Eselin in einer solchen Gleichgewichtslage, so wäre der Mensch nicht für ein denkendes Wesen, sondern für einen 77, 2 erst in seinen . . . letzten Jahren] Aber der 1. Entwurf der Ethik (erschienen 1677) stammt von 1662—65.
- 77, 3 als er noch Cartesianer war] Die Vorrede behandelt die Differenzen zwischen seiner und der cartesianischen Lehre. ganz dummen Esel zu halten, wenn er vor Hunger und Durst stirbt. (Spinoza, Cogitata metaphysica II, cap. 12.)
- 80, 12 Archimède est également nécessité de rester dans sa chambre, quand on l'y enferme, et quand il est si fortement occupé d'un problème qu'il ne reçoit pas l'idée de sortir: Duceunt volentem fata, nolentem trahunt. L'ignorant qui pense ainsi n'a pas toujours pensé de même, mais il est enfin contraint de se rendre.] Archimedes ist mit gleicher Notwendigkeit gezwungen, in seinem Zimmer zu bleiben, als wenn man ihn darin einschliesse, wenn er so sehr in ein Problem vertieft ist, daß er nicht daran denkt, hinauszufragen: Den Willigen führt das Geschick, den Nichtwilligen schleift es mit. [Seneca, epist. 107, 11] Der Tor, welcher so denkt, hat nicht immer so gedacht; aber er wurde schließlich gezwungen sich zu ergeben. (Voltaire, Le philosophe ignorant. chap. 13)¹⁾
- 80, 19 Une boule, qui en pousse une autre, un chien de chasse, qui court nécessairement et volontairement après un cerf, ce cerf, qui franchit un fossé immense avec non moins de nécessité et de volonté: tout cela n'est pas plus invinciblement déterminé que nous le sommes à tout ce que nous faisons.] Eine Kugel, welche auf eine andere stößt, ein Jagdhund, welcher notwendig und mit Willen einen Hirsch verfolgt, dieser Hirsch, welcher einen breiten Graben mit nicht weniger Notwendigkeit und Willen überpringt, alles das ist nicht unüberwindlicher determiniert als wir es sind bei allem, was wir tun. (Voltaire, Le principe d'action, chap. 13, Mélanges de philosophie, éd. 1781, XX, p. 255)
- 82, 37 Schelling, Untersuchungen über die menschliche Freiheit. Philosophische Schriften, 1809, Bd. I, S. 465—471
- 84, 13 Das Knabenvolk ist Herr der Wahn.] Goethe, Parabolisch 7, 8; Weim. Ausg. Bd. III, S. 177
- 85, 23, 26 = W I, 342, 12
86, 7 = W I, 574, 25
86, 19 = W I, 342, 12

¹⁾ Im Original: à rester

- 87, 2 = W II, 254, 12
89, 18 Des Menschen Taten und Gedanken, wist! Sind nicht wie Meeresbilud bewegte Wellen. Die inn're Welt, sein Mikrokosmos, ist Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen. Sie sind notwendig, wie des Baumes Sie kann der Zufall gaulend nicht verwandeln. Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht, So weis ich auch sein Wollen und sein Handeln.]
- Schiller, Wallensteins Tod, II, 3, Ende.
90, 9 = 24, 31
94, 5 Ἐκωμωδοῦμεν πρῶτον τὰ δ' ἔργα σημεῖα τῆς ἑκάς ἐστὶ, ἐκεῖ ἐπαυοίμεν ἂν καὶ μὴ περπατοῦμεν, εἰ πιστεύομεν εἶναι τοιοῦτον.] Wir loben die, welche eine Handlung vollbracht haben; aber die Handlungen sind nur Anzeichen für den Charakter; denn wir würden auch loben, wenn die Handlung unterbliebe, wofür wir nur glauben, daß einer zu ihr fähig wäre. (Aristot., Rhetorica, I, 9; p. 1367 b 31.)
- 95, 14 = W I, 342, 12
95, 31 vgl. 82, 11.
97, 15 = W II, 677, 5
97, 22 = W II, 222, 32
97, 27 = W I, 342, 12
98, 23 = W I, 478, 10
100, 27 fair play] ehrliches Spiel
101, 5 = 5, 7
101, 7 Aristot., Eth. Eudem. II, c. 7 et 9; p. 1223 et 1225.
101, 8 Aristot., Eth. Nicom. III, c. 2; p. 1110f.
101, 9 medicina forensis] die gerichtliche Medizin
103, 8 Moral predigen ist leicht, Moral begründen schwer.] Schopenhauer, N 140, 21: Da ergiebt sich, daß Moral-Predigen leicht, Moral-Begründen schwer ist.
108, 24 Parthesia] Rebefreiheit
108, 35 Tenebrae in philosophia practica non dispellantur, nisi luce metaphysica affulgente.] Die Finsternis in der praktischen Philosophie wird nicht vertrieben, wenn nicht das Licht der Metaphysik sie erleuchtet. (Christ. Wolf, Phil. pract. P. II, § 28)
108, 37 Die Metaphysik muß vorangehen, und ohne sie kann es überall keine Moralphilosophie geben.] . . . also muß diese (Metaphysik) vorangehen, und ohne sie kann es überall keine Moralphilosophie geben. (Rant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Vorrede; Rosenkranz, Bd. VIII, S. 7; Cassirer, Bd. 4, S. 246)
109, 21 Ψυχῆς οὐδ' φῶσιν αἰτίως λόγου κατανοῶσαι οἷα δυνατόν εἶναι, ἀνευ τῆς τοῦ λόγου φῶσεως.] Gähst du es für möglich, die Natur der Seele richtig zu erkennen, ohne daß man die Natur des Weltganzen kennt? (Platon, Phaidros, p. 270 C.)
110, 23 Es ist besser eine Sand voll mit Ruhe, denn beide Häuser voll mit Mühe und Unruhe.] Brediger Salomonis 4, 6
111, 7 Denke . . .] Genau: . . . denke im

- Herzen bis in den Tod, nichts seh in der Welt so selten, als ein guter Richter. (J. G. v. Zimmermann, Betrachtungen über die Einsamkeit, 1755, 1. Theil, 3. Capitel, S. 82 [nicht 93])
111, 21 = W II, 303, 6
112, 21 = G, 153, 18
113, 28 non est pro magno habendum quid homines senserint, sed quae sit rei veritas.] Es kommt nicht so sehr darauf an, was die Menschen meinen, sondern was die Wahrheit ist. (Augustinus, de civ. Dei, L. 19, c. 3: Potius de rebus ipsis judicare debemus, quam pro magno habere, de hominibus quid quisque senserit scire. Vgl. N, XXIX, 22.)
113, 30 γλαῦκος εἰς Ἀδῖαν κοίμειν] Eulen nach Athen tragen (b. i. etwas Überflüssiges tun, griechisches Sprichwort, nach Aristophanes, Aves, v. 301: Τίς γλαῦκ' Ἀδῖαν ἵσταται?)
120, 12 = W I, 519, 34
120, 17: 121, 23; 122, 9 (= 12, 28) = W I, 32, 30
123, 5, 19; 125, 17 = G, 13, 6
126, 33 volenti non fit iniuria] Dem, der es so haben will, geschieht kein Unrecht (vgl. Aristot., Eth. Nicom. V, cap. 15, p. 1138a 12: ἀδικοῦται δ' οὐδεὶς ἐκόν.)
127, 2 Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.] Matth. 22, 39
127, 8 opus supererogationis] eine Leistung, die über die Forderung hinausgeht (theologischer Ausdruck des Mittelalters)
128, 34 = 126, 33
129, 5 (= 12, 28) = W I, 32, 30
132, 8 anima rationalis, sensitiva, vegetativa] der vernünftige, wahrnehmende, vegetative Geleinteil
136, 13 (Daß also war) des Pudels Kern.] Goethe, Faust I, 1323 (vgl. N 91, 14)
136, 38 πεινᾷ Ἄρμυτ; πόρος] Überfluß (vgl. Platon, Symposium, p. 203 B.)
137, 15 Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.] Verlege niemanden; vielmehr hilf allen, soviel du kannst.
137, 31 = W I, 623, 13
137, 35 = 137, 15
139, 38 einen erlischlichen Satz, ja, und der auch was sagt.] Schiller, Die Philosophen, 3. 24: Einen erlischlichen Satz will ich und der auch was sagt!
140, 1 (= 12, 28) = W I, 32, 30
140, 21 docendo discio] durch Lehren lerne ich. (Seneca, epist. 7: homines dum docent discunt, indem die Menschen lehren, lernen sie)
140, 23 semper docendo nihil discio] durch fortwährendes Lehren komme ich nicht zum Lernen
140, 25 Und diese Lehrer, glaubt ihr denn, daß sie die Wissenschaften verstehen werden, worin sie Unterricht geben? Wollen, lieber Herr, Wollen. Weisßen sie diese Kenntnisse hinlänglich, um sie zu lehren, so lehrten sie sie nicht. — Und warum? — Sie hätten ihr Leben verwenden, sie zu studieren.] Goethe, Rameaus Neffe. Ein Dialog von Diderot. Aus dem Manuskript überf. zu Anfang¹⁾

- 140, 30 Ich habe das schon mehr bemerkt, die Leute von Profession wissen oft das Beste nicht.] Eichtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. I, 169.
141, 4 (= 12, 28) = W I, 32, 30
141, 35 = G, 46, 15
142, 6 (= 12, 28) = W I, 32, 30
144, 12 Du kannst: denn du sollst.] Diese Formulierung findet sich nirgends bei Kant. Sie steht in Schillers Xenien, Die Philosophen (vgl. N, XXIII, 31)
144, 17 a non posse ad non esse valet consequentia] was nicht möglich ist, das ist auch nicht wirklich (vgl. 24, 31)
145, 36 Dacht' ich's doch! Wissen sie nichts Vernünftiges mehr zu erwidern, Schieben sie's Einem geschwind in das Gewissen hinein.]
Schiller, Die Philosophen 3. 27f.
146, 6 profanum vulgus] gemeiner Pöbel (nach Horaz, od. III, 1, 1)
146, 6 ignavum pecus] feiges Geseinzel (nach Horaz, epist. I, 19, 12; vgl. W I, 278, 5)
146, 31 = G 119, 33
149, 22 νόος ὁρᾷ καὶ νοῦς ἀκούει, τὰλλα κωπῆ καὶ τυφλᾷ] Nur der Verstand kann sehen und hören; alles sonst ist taub und blind (Ausdruck des Epicharm, bei Plutarch, de solert. anim. c. 3, p. 961 A; vgl. G, 75, 27)
150, 34 = W I, 508, 23
152, 16 Substantia cogitans et substantia extensa una eademque est substantia, quae jam sub hoc, jam sub illo attributo comprehenditur.] Die denkende Substanz und die ausgedehnte Substanz ist eine und dieselbe Substanz, welche bald unter diesem, bald unter jenem Attribut aufgefaßt wird. (Spinoza, Eth. II, prop. 7, schol.)
153, 3 = W I, 39, 29
153, 18 Non nisi eadem voluntas est, quae appellatur appetitus sensitivus, quando excitatur per judicia, quae formantur consequenter ad perceptiones sensuum; et quae appetitus rationalis nominatur, cum mens judicia format de propriis suis ideis, independenter a cogitationibus sensuum confusis, quae inclinationum ejus sunt causae. — Id, quod occasionem dedit, ut duae istae diversae voluntatis propensiones pro duobus diversis appetitibus surerentur, est, quod saepissime unus alteri opponatur, quia propositum, quod mens superaedificat propriis suis perceptionibus, non semper consentit cum cogitationibus, quae menti a corporis dispositione suggeruntur, per quam saepe obligatur ad aliquid volendum, dum ratio ejus eam aliud optare facit.] Es ist nur ein und derselbe Wille, welcher einerseits das sinnliche Begehren genannt wird, wenn er durch Urteile erregt wird, welche im Gefolge der Sinneswahrnehmungen entstehen, und andererseits das vernünftige Begehren genannt wird, wenn der Geist inbezug seiner eigenen Ideen Urteile bildet, unabhängig von den verworrenen Vorstellungen der Sinne, welche die Ur-

¹⁾ Im Original: die Grammatik, die Fabel, die Geschichte, die Geographie, die Moral . . . (statt: die Wissenschaften)

- fachen seiner Neigungen sind. — — — Was aber Veranlassung war, daß man jene beiden verschiedenen Neigungen des Willens für zwei verschiedene Begehrungsvermögen hielt, das war der Umstand, daß sehr häufig das eine Begehrungsvermögen dem andern sich entgegensetzt, weil die Vorzüge, welche der Geist auf seinen eigenen Perceptionen aufbaut, nicht immer übereinstimmen mit denjenigen Gedanken, welche dem Geiste von den förderlichen Zuständen eingegeben werden, durch welche er oft bestimmt wird etwas zu wollen, während seine Vernunft ihn bestimmen möchte, etwas anderes zu wollen. (De la Forge, Tractatus de mente humana, c. 62, Amsterdam 1669, p. 194 sq.)
- 153, 38 Intellectio pura est intellectio, quae circa nullas imagines corporeas versatur.] Die reine Erkenntnis ist diejenige, welche es mit keinen körperlichen Bildern zu tun hat. (Cartesius, Meditationes, nicht p. 168, sondern aus VI, alinea 2, gegen Ende, zusammengezogen)
- 155, 3 Handle nur nach der Maxime, von der du zugleich wollen kannst, daß sie als allgemeines Gesetz für alle vernünftige Wesen gelte.] Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde. (Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten; Rosenkranz Bd. VIII, S. 47; Cassirer, Bd. IV, S. 279)
- 155, 29 jus primi occupantis] das Recht der ersten Besitzergreifung
- 156, 3 Wie grünlich ausgeführt, wie schön! — Jaßt mich! ich betteln gehn.] (Gellert?)
- 156, 33 = WI, 623, 4
- 158, 1 [upon] the simple plan, That they should take, who have the power, And they should keep, who can.] Nach diesem simplen Plan, Daß nehmen soll, wer es vermag, Behalten soll, wer kann. (Wordsworth, Rob. Roy's Grave¹⁾)
- 158, 13 = WI, 623, 13
- 158, 23 = 137, 15
- 158, 28 = Neminem juva, imo omnes, si forte condecit, laede.] Niemandem, vielmehr verleihe alle, wenn es dir gerade nützt.
- 158, 29 Imo omnes, quantum potes, laede.] Vielmehr verleihe alle, soviel du kannst.
- 158, 33 Heio Rhodus, heio salta!] Hier ist Rhodus, hier zeige, daß du springen kannst! (Nach den ältesten Ausgaben 203 und 203b von dem Räuber, der sich rühmt, einst in Rhodus einen gewaltigen Sprung getan zu haben: Ἰδοὺ ἡ Ῥόδος, ἰδοὺ καὶ τὸ πρῆγμα bzw. Ἄντη γὰρ Ῥόδος καὶ πρῆγμα; bei Grotius Chytrius, Paroem. gr. ed. Leutsch u. Schneidewin, 1, 357; 2, 101: Ἀὐτὸ Ῥόδος, αὐτὸ πρῆγμα, „Hier ist Rhodus, hier der Sprung“; danach Erasmus, Adagia, Par. 1572, p. 641, 28: Hic Rhodus, hic saltus. Die neuere Fassung führt August Buchner, in der Ausgabe von Basil.

¹⁾ Im Original: the good old rule sufficeth them, statt upon

- fabers Thesaurus erud. schol. Witteb. et Lips. 1655 bereits als Sprichwort an)
- 160, 36 simplex sigillum veri] Das Einfache ist ein Kennzeichen des Wahren. (Ausdruck des Arztes Hermann Boerhaave [1668—1738], der auf seinem Demential in Leyden steht; vgl. R. 3. Weber, Demotritus, Kap. Die Ärzte, ferner P. I, 139, 2)
- 161, 19 = G, 13, 6
- 162, 22 = F, 30, 25
- 162, 29 = WI, 623, 13
- 162, 32 = 137, 15
- 165, 37 Difficile est, satiram non scribere.] Schwer ist's, keine Satire zu schreiben. (Juvenal sat. 1, 30)
- 166, 24 = G, 13, 6
- 166, 29 τὴν δὲ εἶαν εἶναι ἀποβῆν δοκίμαστος, ἢν δὲ ὁ ἐμπειρος τὸν πραγματικὸν τὰν ἑμῶν εἶναι, αὐτὸς δὲ αὐτὸς πρὸς τὰς οὐκ ἡμῶν πράξεις.] Der Wert sei der Entgelt für etwas Abgeschicktes, wie ihn ein Sachkundiger tagiere; wie wenn man sagt, man tauscht den Weizen gegen die Gerste mit dem Geld. (Diog. Laert. VII, c. 106; richtiger VII, c. 1, § 105.)
- 167, 6 Doch eben so Weisheit fehlen, Da stellt ein Wort zu rechter Zeit sich ein.] Weisheit, Faust I, 1995—96¹⁾
- 170, 7 consire sibi, nullas pallescere culpa. Nil consire sibi, nulla pallescere culpa. Keiner Schuld sich bewußt zu sein, bei nichts zu erblassen. (Horaz, epist. I, 1, 61)
- 171, 34 ἐγγύα, κἀρα δ' ἀτα!] Übernimme eine Bürgschaft, und schon ist das Unheil da. (Euphratische Weisheitschrift; vgl. Platon, Charm. 165 A.)
- 173, 10 Μῆτις] Muger Mat
- 175, 2 = WI, 342, 12
- 176, 27: 177, 8 = WI, 677, 5.
- 178, 8 quisque praesumitur bonus, donec probetur contrarium] Von jedem nimmt man im Voraus an, daß er gut ist, solange nicht das Gegenteil erwiesen ist.
- 179, 5 Τὸ γὰρ ὅλον βούλημα τοιούτ' εἴκειν εἶναι τὸ τοῦ Πλάτωνος· ἔχειν μὲν τὸ αὐτεξούσιον τὰς ψυχὰς, πρὶν εἰς σώματα καὶ βίους διαφόρους ἐμπεσεῖν, εἰς τὸ ἡ τοῦτον τὸν βίον ἐλεῖσθαι, ἢ ἄλλον, ὃν, μετὰ ποιεῖς (ωὗς καὶ σώματος οἰκείου τῇ ζωῇ, ἐκτελέσειν μέλλει· (καὶ γὰρ λέοντος βίον ἐπ' αὐτῇ εἶναι ἐλεῖσθαι, καὶ ἀνδρός). Κάκεινο μέντοι τὸ αὐτεξούσιον, ὅμα τῇ πρὸς τινὰ τῶν τοιούτων βίων πῶσις, ἐμπεπιδόταται. Κατελδοῦσαι γὰρ εἰς τὰ σώματα, καὶ ἀντιψυχῶν ἀπολύτων γενομένη ψυχὰς ζῶων, τὸ αὐτεξούσιον φέρουσιν οἰκίαν τῇ τοῦ ζῶου κατασκευῇ, καὶ ἐπ' ὃν μὲν εἶναι πολύνουν καὶ πολυκίνητων, ὡς ἐπ' ἀνθρώπου, ἐπ' ὃν δὲ ὀλιγοκίνητων καὶ μονότροπων, ὡς ἐπ' τῶν ἄλλων σκεδὸν πάντων ζῶων. Ἡρδῆσθαι δὲ τὸ αὐτεξούσιον τοῦτο ἀπὸ τῆς κατασκευῆς, κινούμενον μὲν ἐξ αὐτοῦ, φερόμενον δὲ κατὰ τὰς ἐκ τῆς κατασκευῆς γιγνομένης προθυμίας.) Denn alles, was Platon sagen will, scheint folgendes zu

¹⁾ Im Original: Denn eben ... Vgl. auch WI II, 334, 1.

- sein: Die Seelen haben die Willensfreiheit, ehe sie in die Leiber und verschiednen Lebensformen eingehen, die eine Lebensform oder die andere zu wählen, welche sie sodann durch das entsprechende Leben und den der Seele angemessenen Leib zur Ausführung bringen (denn er sagt, daß es bei ihr stehe, das Leben eines Löwen oder das eines Menschen zu erwählen). Jene Willensfreiheit aber ist, sobald die Seele in irgendeine derartige Lebensform versallen ist, aufgehoben. Denn nachdem die Seelen in die Körper gelangt und aus freien Seelen zu Lebewesen geworden sind, haben sie nur diejenige Freiheit, welche der Beschaffenheit des betreffenden Lebewesens eigen ist, sobald sie manchmal sehr verständig und vielfach erregbar sind, wie in einem Menschen, manchmal hingegen wenig erregbar und einfältig, wie bei den meisten anderen Lebewesen. Die Art Freiheit aber hängt von der jebeimmaligen Beschaffenheit ab, indem sie zwar aus sich selbst heraus sich betätigt, aber geleitet wird gemäß der aus der jebeimmaligen Beschaffenheit entspringenden Gefinnung (Stobaeus, Ecl. II, c. 8, § 39; ed. Meineke II, 7, § 41.)
- 182, 4 = WI, 342, 12
- 183, 4 = WI, 508, 23
- 183, 6 = N, 73, 26 (vgl. G, 50, 32)
- 183, 21 = N, 7, 20
- 183, 31 c'est tout dire] damit ist alles gesagt.
- 187, 4 οὐτε ἀγαθὸν τι ἐστὶ φύσει, οὐτε κακόν, ἀλλὰ πρὸς ἀνθρώπων τὰτα νόμῳ κέχρηται, κατὰ τὸν Τίμωνα]
- Von Natur gibt es weder Gutes noch Böses, Von Natur gibt es weder Gutes noch Böses, sondern den Unterschied hat menschliche Meinung gemacht, wie Timon sagt. (Sext. Emp., adv. Math. XI, 140)
- 188, 3 = WI, 677, 5
- 188, 33 Deus Eventus] der Gott Erfolg
- 189, 19 suum cuique] jedem das Seine (nach Gellius, Noctes Atticae XIII, 24, 1 Auspruch des älteren Rato, durch Cic. de leg. I, 6, 19: a suum cuique tribuendo, und ähnlich de nat. deor. III, 15, 38 und de off. I, 5, 15 zur Nebenart geworden; vgl. jedoch schon Platon, rep. I, p. 331 E.)
- 191, 28 To be honest, as this world goes, is to be one man pick'd out of ten thousand.] Nach dem Laufe dieser Welt heißt ehrlich sein: ein aus zehntausend Ausgewählter sein. (Schafespeare, Hamlet II, 2)
- 192, 4 conscientia spuria] ein unechtes Gewissen
- 198, 20; 199, 19 = WI, 393, 7
- 199, 14 daß in dieser Welt Gleichgültigkeit und Abneigung recht eigentlich zu Hause sind.] ... wie hoch jede wahre Neigung zu schätzen sei, in einer Welt, wo Gleichgültigkeit und Abneigung eigentlich recht zu Hause sind. (Goethe, Die Wahlverwandtschaften, 1. Teil, 3. Kap., Schluß)
- 200, 3 ὁδὸν ἀγρῶν ἀμφοτέρω ἀνθρώπων.] Der Weis ist von Anfang an dem Menschen eingeborn. (Herodot III, 80)
- 200, 10 Di lor par più, che d'altri, invidia s'abbia, Che per se stessi son levati a volo,

- Uscendo fuor della commune gabbia.] Noch mehr, als Andre, scheint man die zu meiden, Die, durch bereig'nen Flügelkraftgehoben, Aus dem gemeinen Käfig Aller schoben. (Petrarca, Trionfo del Tempo, v. 91fg.)
- 200, 20 Hic niger est, humo tu, Romane, caveto.] Dieser ist schwarz, den sollst du meiden, o Römer. (Horaz, sat. I, 4, 85)
- 200, 30 = 158, 28
- 200, 32 = 158, 29
- 210, 23 Première maxime: Il n'est pas dans le coeur humain, de se mettre à la place des gens, qui sont plus heureux que nous, mais seulement de ceux, qui sont plus à plaindre.] Erster Grundsatz: Es ist dem menschlichen Herzen nicht eigen, sich an die Stelle derer zu setzen, welche glücklicher sind als wir, sondern nur derer, welche bellagenerter sind. (Rousseau, Emile IV; ed. Paris 1872, p. 242)
- 210, 36 Il n'est de vrais plaisirs, qu'avec de vrais besoins.] Es gibt keine wahren Genüsse ohne wahre Bedürfnisse. (Voltaire, Précis de l'Ecclesiaste, v. 30; éd. Hachette p. 404; Oeuvres, éd. Beuchot, 12, p. 215)
- 212, 13 = 137, 15
- 213, 25 = 155, 29
- 213, 29 Ad neminem ante bona mens venit, quam mala.] Die schlimme Gefinnung ist bei jedem das erste, die gute folgt nach. (Seneca, epist. 50, 7)
- 213, 37 neminem laedo] verleihe niemandem (vgl. 137, 15)
- 214, 24 = 213, 37
- 216, 30 δικαιοσύνη πάνδημος und οὐρανία] die irdische und die himmlische Gerechtigkeit (vgl. WI, 614, 36)
- 217, 11 Jus hic nihil aliud, quam quod justum est significat, idque negante magis sensu, quam ajente, ut jus sit, quod injustum non est.] Recht bedeutet hier nichts anderes als das, was gerecht ist, und zwar mehr in negativem als in positivem Sinne, sofern Recht ist, was nicht Unrecht ist. (Grotius, de iure belli et pacis L. I, c. 1, § 3)
- 217, 15 Jedem das Seine geben] vgl. 189, 19
- 217, 19 = 213, 37
- 217, 30 In meinem Lande soll Jeder seine Gerechtigkeit nach seiner eigenen Façon besorgen können.] Die Religionen müssen alle toleriert werden, und Aus der Fälsch muß das Auge darauf haben, das keine der andern andern Tuhe, den hier muß ein jeder nach seiner Façon Selbst besorgen. (M. F. Büsching, Charakter Friedrichs II., Königs von Preußen, Halle 1788, S. 118; meist zitiert in der Form: In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selbst leben)
- 217, 36 Nulla res efficacia multitudinem regit, quam superstitio: alioquin impotens, saeva, mutabilis; ubi vana religio capta est, melius vatibus, quam duobus parat.] Nichts regiert die Menge so wirksam wie der Aberglaube, so daß sie, die in der Regel

- zugellose, grauame und wankelmütige, so bald sie von Religionswahn ergriffen ist, eher ihren Bräutern als ihren Heerführern gehorcht. (Q. Curtius Rufus, IV, 10, 7.)
- 218, 12 causa causae et causa effectus.] Die Ursache einer Ursache ist auch die Ursache von deren Wirkung.
- 223, 19 Quantunque il simular sia le più volte
Ripreso, e dia di mala mente indici,
Si trova pure in molte cose e molte
Avere fatti evidenti benefici,
E d'anni e biammi e morti avere tolte:
Che non conversiam' sempre con gli amici,
In questa assai più oscura che serena
Vita mortal, tutta d'invidia piena.]
Obgleich die Heuchelei meist tadelnswert ist
Und Segnis gibt von einem schlechten
Herzen,
So ist hingegen doch nicht zu bezweifeln,
Daß sie nützlich wirkt in vielen Fällen,
Daß sie verbotene Schäden, Tod und Schande,
Nicht immer sind wir hier ja unter Freunden
In diesem düstern mehr als heiterm Leben
Der Menschen, welches ganz von Neid erfüllt ist.
(Ariosto, Orlando furioso, IV, 1.)
- 224, 3 Scire volunt secreta domus, atque inde timeri.]
Ausspioniert er Geheimnisse, um dadurch
fürchtbar zu werden.
(Juvenal, sat. 3, 113.)
- 225, 21 l'homme a reçu la parole pour
pouvoir cacher sa pensée.] Der Mensch
hat die Sprache erhalten, um seine Gedanken
verbergen zu können. (Ungenaue Wieder-
gabe der Maxime La Fontaines; vgl. G, 3, 35)
- 227, 18 omnes, quantum potes, juva] Hilf
allen, soviel du kannst (vgl. 137, 15)
- 228, 25 μή γινώσκω ἢ ἀρετὴν σου, τί ποιεῖ ἢ
δυσία σου.] Daß deine Tugend nicht
wissen, was die Tugend tut. (Matth. 6, 3)
- 230, 23 = 227, 18
- 230, 26 = 213, 37
- 230, 37 καὶνὴ ἐντολή] das neue Gebot (30h.
13, 34)
- 231, 13 experimentum crucis] entscheidende
Probe
- 232, 14 Homini nihil utilius homine: ergo
hominem interimere nolui.] Nichts ist
dem Menschen nützlicher als der Mensch:
daher habe ich den Menschen nicht töten
mögen. (Spinoza, Eth. IV, prop. 18, schol.:
vgl. IV, prop. 35 coroll. IV, prop. 68, schol.)
- 235, 27 In vino veritas.] Im Wein liegt
Wahrheit. (Nach Zenobius 4, 5, Paroem.
gr., ἥδη von Zenobius und Schneidewitz
I, 85: 'Ev οἶνῳ ἀλήθεια)
- 236, 22 δεινότερον δὲ ἐστὶ τὸν ἀνυποδύνατον,
ἢ τὸν εὐνυποδύνατον, ἀδικεῖν.] Es ist schmä-
her, einem Unbeglücklichen Unrecht zu tun
als einem Glücklichen. (Aristot., Probl.
29, 2 p. 950b 3.)
- 237, 18 habet sibi sua] möge er das Ge-
nüge für sich behalten
- 237, 22 γελῶσι δ' ἄγχοι] die Feinde trium-
phieren. (Sophokles, Elektra 1153.)

- 237, 27 diffugiunt cadis cum faece
siccatis amici.]
Sind erst die Krüge leer,
so fliehen mit dem Reste die Freunde.
(Horaz., od. I, 35, 26)
- 238, 17 la pitié, dont la voix,
Alors qu'on est vengé, fait entendre
ses lois.]
Dann läßt das Mitleid, siehst du des Fein-
des Not,
An dem du dich gerächt, vernehmen sein
Gebot.
(Voltaire, Sémiramis V, 6)
- 239, 14 Les animaux ont-ils des universités?
Voit-on fleurir chez eux des quatre sa-
cultés?]
Sehn auch die Tiere wohl zur Universalität?
Und schreiben sie sich ein bei einer Fakultät?
(Boileau, Satire VIII, 165)¹⁾
- 240, 23 wenn heut zu Tage (1839) ein strom-
melnder Bootsmann einen absoluten und rabi-
kalen Unterschied zwischen Mensch und
Thier zu urteilen sich erdreistet...] Rudolph
Wagner (vgl. Schopenhauers Brief an
Frauenstadt vom 12. Sept. 1852)
- 240, 30 foetor Judaicus] Knoblauchgeruch
242, 34 = VII, 387, 6
- 246, 34 Il y a un autre principe, que Hob-
bes n'a point apperçu, et qui ayant été
donné à l'homme pour adoucir, en cer-
taines circonstances, la férocité de son
amour-propre, tempère l'ardeur qu'il a
pour son bien-être par une répugnance
innée à voir souffrir son semblable. Je
ne erois pas avoir aucune contradic-
tion à craindre en accordant à l'homme
la seule vertu naturelle qu'il ait été forcé
de reconnaître le destructeur le plus outré
des vertus humaines. Je parle de la pitié
etc.] Es gibt ein anderes Prinzip, welches
Hobbes gar nicht bemerkt hat, und welches
dem Menschen verliehen worden ist, um
unter gewissen Umständen die Rauheit
seiner Eigenliebe zu mildern, und um den
Eifer, den er für sein eigenes Wohlergehen
hat, zu dämpfen durch ein angeborenes
Widerstreben, seinesgleichen Leiden
zu sehen. Ich glaube keinen Widerspruch
befürchten zu müssen, wenn ich dem Men-
schen die einzige natürliche Tugend
zuschreibe, welche der eifrigste Verkleinerer
der menschlichen Tugend anerkennen ge-
wungen ist. Ich meine das Mitleid u. s. w.
(Rousseau, Discours sur l'origine de l'iné-
galité, Œuvres ed. Bip., Tom. I, p. 91)
- 247, 4 Mandeville a bien senti qu'avec toute
leur morale les hommes n'eussent jamais
été que des monstres, si la nature ne leur
eut donné la pitié à l'appui de la raison:
mais il n'a pas vu, que de cette seule
qualité découlent toutes les vertus sociales,
qu'il veut disputer aux hommes. En
effet qu'est-ce que la générosité, la clé-
mence, l'humanité, sinon la pitié appli-
quée aux faibles, aux coupables, ou à l'es-
pèce humaine en général? La bien-
veillance et l'amitié même sont, à le
bien prendre, des productions d'une

1) Im Original les statt des

pitie constante, fixée sur un objet par-
ticulier; car désirer que quelqu'un ne
souffre point, qu'est-ce autre-chose, que
désirer qu'il soit heureux? — La com-
miseration sera d'autant plus énergique,
que l'animal spectateur s'identifiera plus in-
timement avec l'animal souffrant.] Man-
deville hat richtig erkannt, daß die Men-
schen mit aller ihrer Moral nie etwas
anderes gewesen wären als Schmeichele, hätte
nicht die Natur ihnen zur Unterstützung ihrer
Vernunft das Mitleid gegeben; aber er
hat nicht gesehen, daß allein aus dieser
Eigenschaft alle sozialen Tugenden
entstehen, welche er den Menschen ab-
sprechen will. Und in Wahrheit, was sind
Großmut, Milde, Humanität anders als
ein Mitleid, welches sich der Schwachen
der Schuldigen, ja der ganzen Menschheit
annimmt? Das Wohlwollen und selbst die
Freundlichkeit sind, recht verstanden, die Fol-
gen eines beständigen Mitleides, welches
sich auf einen besondern Gegenstand rich-
tet; denn zu wünschen, daß jemand nicht
leide, ist doch nichts anderes, als zu wün-
schen, er möge glücklich sein. — Das
Mitleid wird um so stärker sein, je inniger
sich der Zuschauer mit dem Leiden-
den identifiziert. (Rousseau, ibid. p. 92.)

247, 18 Il est donc bien certain, que la
pitié est un sentiment naturel, qui, mo-
dérant dans chaque individu l'amour
de soi-même, concourt à la conserva-
tion mutuelle de toute l'espèce. C'est
elle, qui, dans l'état de nature, tient lieu
de lois, de mœurs et de vertus, avec cet
avantage, que nul ne sera tenté de désobéir
à sa douce voix: c'est elle, qui détournera
tout sauvage robuste d'enlever à un faible
enfant, ou à un vieillard infirme sa sub-
sistence acquise avec peine, si lui-même
espère pouvoir trouver la sienne ailleurs:
c'est elle qui, au lieu de cette maxime
sublime de justice raisonnée „fais à autrui
comme tu veux qu'on te fasse“, inspire
à tous les hommes cette autre maxime
de bonté naturelle, bien moins parfaite,
mais plus utile peut-être que la précédente
„fais ton bien avec le moindre mal d'autrui
qu'il est possible.“ C'est, en un mot, dans
ce sentiment naturel pluriel, que dans les
arguments subtils, qu'il faut chercher la
cause de la répugnance qu'éprouverait tout
homme à mal faire, même indépendam-
ment des maximes de l'éducation.] Es
ist also ganz gewiß, daß das Mit-
leid ein natürliches Gefühl ist, welches
in jedem Individuum die Liebe zu sich selbst
mildert und dadurch zur wechselseitigen
Erhaltung der ganzen Gattung beiträgt.
Das Mitleid ist es, welches im Natur-
zustande alle Gesetze, Sitten und Tugenden
erzeugt und dabei den Vorzug hat, daß keiner
versucht wird, seiner sanften Stimme un-
gehörig zu sein; das Mitleid ist es, welches
den rohen Wilden abhalten wird, einem
schwachen Kinde oder einem hilflosen Greise
seine mühsam erlangte Subsistenz zu rau-
ben, solange er selbst hoffen kann, die
seine auf anderem Wege zu finden; das

Mitleid ist es, welches statt jener erhabenen
Maxime der vernunftmäßigen Gerechtig-
keit: „Behandle den andern, wie du willst,
daß man dich behandle“, allen Menschen
jene andere, weniger vollkommene, aber
vielleicht nützlichere Maxime der natür-
lichen Güte einflößt: „Verleihe dein Wohl-
sein so, daß die andern möglichst wenig
darunter leiden.“ Mit einem Worte, in
diesem natürlichen Gefühl, viel
mehr als in subtilen Argumenten,
hat man die Ursache zu sehen für
das Widerstreben, welches jeder
Mensch empfindet, Böses zu tun,
ganz unabhängig von Grundsätzen der Er-
ziehung. (Rousseau, ibid. p. 94.)

247, 37 En effet, comment nous laissons-
nous émuvoir à la pitié, si ce n'est en
nous transportant hors de nous et en
nous identifiant avec l'animal souffrant;
en quittant, pour ainsi dire, notre être,
pour prendre le sien? Nous ne souf-
frons qu'autant que nous jugeons qu'il
souffre: ce n'est pas dans nous, c'est
dans lui, que nous souffrons. — —
offrir au jeune homme des objets,
sur lesquels puisse agir la force ex-
pansive de son cœur, qui le dilatent,
qui l'étendent sur les autres êtres, qui
le fassent partout se retrouver hors de
lui; écarter avec soin ceux, qui le res-
serrent, le concentrent, et tendent le
ressort, du moi humain, etc.] In der
That, wie ist es möglich, daß wir uns zum
Mitleid bewegen lassen, wenn nicht dadurch,
daß wir uns außerhalb unserer-
selbst versetzen und uns mit dem
Wesen, welches leidet, identifizieren,
dadurch daß wir sozusagen
unser Selbst aufgeben, um das
Seine anzunehmen. Wir leiden da-
bei nur in dem Maße, wie wir glauben,
daß es leidet; nicht in uns selbst
wir, sondern in ihm. — — man
muß dem jungen Menschen Gegenstände
vorführen, bei welchen die expansive Kraft
seines Herzens sich betätigen kann, welche
es ausweiten, welche es über die andern
Wesen ausdehnen, welche ihn veranlassen,
sich überall außerhalb seiner te-
dergustanden; und hingegen sorgfältig
alles vermeiden, was sein Herz verengen
und zusammenziehen, was die Triebfeder
des menschlichen Ich anspannen
könnte, u. s. w. (Rousseau, Emile, L. IV,
ed. Bip. p. 115 sq.; ed. Amstel. tom. II,
p. 210—212 et p. 216; éd. Paris 1872, p.
241.)

248, 19 Ἀθηναῖος δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐστὶ Ἐλεῖον
βωμόν, ὃ μέγιστα θεῶν, ἐς ἀνθρώπων
βίον καὶ μεταβολὰς παραύτειν ἐστὶ ὀφεί-
λον, μόνοι τιμὰς ἑλάνθων νέμονται Ἀθη-
ναῖοι.] Die Athener haben auf dem Markte
einen Altar des Mitleids, eines Gottes,
welchem die Athener allein unter den Grie-
chen Verehrung erweisen, weil er am
meisten unter allen Göttern im menschlichen
Leben und bei den Wechselfällen der Dinge
von Einfluß ist. (Pausanias I, 17, 1.)

248, 28 οὐτὲ ἐξ ἱεροῦ βωμόν, οὐτὲ ἐκ τῆς

ἀνθρωπίνης φύσεως ἀπαρτέον τὸν ἕλεον.] Man darf nicht den Mitleid aus dem Mitleiden hergehen. (Stobaeus, Floril. I, 31.)

248, 33 Λέγεται γὰρ ὡς πᾶσι τῶν ἀρετῶν ἡ ἐλευθερία. Denn es heißt, daß das Mitleid die erste aller Tugenden sei. (Sapientia Indorum, sect. III, p. 220)

249, 2 = 240, 30

249, 10 Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch, zu allen gesellschaftlichen Tugenden, zu allen Arten der Großmuth der aufgelegteste. (Sejffings Werke, Leipzig, Göttingen 1867, Bd. X, S. 249)

249, 27 = WI, 347, 20

249, 31 ἀλλὰ διδάσκων ὁποῦ ποιεῖς τὸν κακὸν ἄνθρωπον ἀγαθόν.]

doch durch Belehrung

Wird nie der böseste Mensch zu einem guten gemacht.

(Theognis bei Platon, Menon p. 96A.)

249, 34 ἀρετὴ ἂν εἴη οὕτω φύσις, οὕτω διδασκόμεναι ἀλλὰ διὰ μοῖρα παραγινόμεναι, ἀνεν νοῦ, οἷς ἂν παραγινόμεναι. Die Tugend ist weder angeboren noch lehrbar, sondern sie wird durch göttliche Gabe und ohne Verstand denen theilhaft, welchen sie theilhaft wird. (Platon, Menon p. 99 E.)

250, 6 = 53, 26

250, 9 = 53, 31

250, 22 Τὰς γὰρ λόγους καὶ ἀποδείξεις ποτιζομένους ἀρετὰς δέον ἐπιστάμους ποταγοῦσθαι, ἀρετὰν δὲ, τὴν ἡδονὴν καὶ βελτίστην εἶναι τῷ ἀλλοτρίῳ μέρεος τὰς ψυχὰς, καὶ ἂν καὶ ποιοῖ τινες ἡμῶν λεγόμενα κατὰ τὸ ἥθος, οὐκ ἐλευθεροῖται, δίκαιος καὶ σώφρων. Denn diejenigen Tugenden, welche auf Belehrung und Beweisen beruhen, muß man als ein Wissen bezeichnen, die ethische Tugend aber, welche die beste ist, vielmehr als eine Anlage des unvernünftigen Theiles der Seele, auf Grund deren wir angesehen werden als eine bestimmte ethische Beschaffenheit besitzen, zum Beispiel als freigebig, gerecht und mäßig. (Aristoteles bei Stobaeus, Florilegium Tit. I, § 77 ed. Meineke; I, 113 ed. Hense)

250, 32 Ἀριστοτέλης im Buche de virtutibus et vitiis] Dieses Buch stammt nicht von Aristoteles. Es ist die Arbeit eines „halb akademischen, halb peripatetischen“ Eklektikers, schwerlich älter als das erste vorchristliche Jahrhundert. (Zeller, Die Philosophie der Griechen, 3. A., Leipzig 1879, II, 2, S. 103)

251, 4 Seroit-il vrai, que pour être bon tout-à-fait, il nous le faille être par occulte, naturelle et universelle propriété, sans loi, sans raison, sans exemple? Ist es wahr, daß um vollkommen gut zu sein, man es sein müsse vermöge einer verborgenen, natürlichen und allgemeinen Beschaffenheit, ohne Gesetz, ohne Vernunft und ohne Vorbild? (Montaigne, L. II, c. 11, éd. Garnier p. 394)

251, 8 Vile Tugend aus Vorlesung taugt nicht viel. Gefühl, oder Bewußtheit ist das Ding.] Veltensberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. I, S. 142

251, 12 ὁ ἀγαθὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ

ἡγεταυροῦ τῆς καρδίας αὐτοῦ προφέρεται τὸ ἀγαθόν, καὶ ὁ πονηρὸς ἄνθρωπος ἐκ τοῦ πονηροῦ ἡγεταυροῦ τῆς καρδίας αὐτοῦ προφέρεται τὸ πονηρόν.] Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein bösester Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. (Rut. 6, 45¹)

252, 29 = WI, 677, 5

252, 33 = WI, 342, 12

253, 11 dum alteri nocere sui negligens] Er nimmt keine Rücksicht auf sich selbst, wenn er nur dem andern schaden kann. (Seneca, de ira I, 1, 1)

255, 32 = 213, 37

255, 32 Omnes iura] Hilf allen (vgl. 137, 13)

256, 3 Du bist am Ende — was du bist.

Seh' dir Perücken auf von Millionen

Seh' deinen Fuß auf eisenhohe Soden:

Du bleibst doch immer was du bist.]

Goethe, Faust I, 1806—1809.

261, 29 Δὲ τίς ποτε πρὸ ὁματιῶν τὸν κακόν τούτων, ἐν ᾧ γίγνεται τὸ τέλος ἐκείνων τῆς ἀπαλλαγῆς τοῦ ἥν. Πᾶσι γὰρ ἐμπέτει μεταμέλεια τοῖς μέλλουσι τελευτᾶν, μεμνημένοι ὡν ἡδονῆς, καὶ ὁρμῇ τοῦ βούλεσθαι πάντα πεποθεῖναι δίκαιους αὐτοῖς.] Man muß seine Zeit vor Augen haben, in welcher jedem das Ende herannahet, wo er das Leben verlassen muß. Denn alle, wenn sie sterben sollen, werden von Reue ergriffen, wenn sie an das Unrecht denken, welches sie begangen haben, und von dem Wunsch, in allen Fällen gerecht gehandelt zu haben. (Stobaeus, Florilegium Tit. 44 § 20 ed. Meineke; Lib. I c. 2, 19 ed. Hense)

262, 24 Das Lied vom braven Manne steht in Gottfried August Bürger's sämtlichen Schriften. Herausgeg. von Karl Reinhard. Göttingen 1796. 1. Bd., S. 207 (Dies Schopenhauer's Ausgabe.)

264, 9 = 127, 8

266, 3 Pereat mundus, dum ego salvus sim.] Mag die Welt zugrunde gehen, wenn ich nur gerettet werde.

268, 23 διὰ τὴν ἐνότητα πάντων πάσας ψυχὰς μίαν εἶναι] daß wegen der Einheit aller Dinge alle Seelen eine seien (vgl. Plotin, Enn. IV, 9 über die Frage, „ob alle Seelen eine seien“)

269, 31 = WI, 362, 12

269, 32 On peut assez longtemps, chez notre espèce,

Fermer la porte à la raison.

Mais, dès qu'elle entre avec adresse,

Elle reste dans la maison,

Et bientôt elle en est maîtresse.]

Man kann zwar der Vernunft für lange Zeit

Bei Menschen, wie wir sind, die Thür ver-

schließen,

Doch wenn sie eindringt mit Geschick-

lichkeit, sie im Haus und macht sich bald zum Herrn.

(Voltaire, lettre à Saurin, 10 Nov. 1770)

¹) αὐτοῦ fehlt im Urtext beide Male.

271, 14 = WI, 260, 1

271, 33 die φύσις oder [richtiger: das] φύσις] die Natur und der Satz

272, 2 = WI, 260, 1

274, 20 Eundem in omnibus animantibus consistentem summum dominum, istis pereuntibus haud pereuntem qui cernit, is vere cernit. — Eundem vero cernens ubique praesentem dominum, non violat semet ipsum sua ipsius culpa: exinde pergit ad summum iter.]

Wörtlich nach dem Sanskrit:

Den einen höchsten Gott in allen Wesen

stehend

Und lebend, wenn sie sterben, wer diesen

sieht, ist schend.

Denn welcher allerorts den höchsten Gott

gefunden,

Der Mann wird durch sich selbst sich selber

nicht verwunden.

(Bhagavadgītā XIII, 27—28.)

276, 1 Judicium

Regiae Danicae Scientiarum Societatis.

Quaestionem anno 1837 propositam, „utrum philosophia moralis fons et fundamentum in idea moralitatis, quae immediate conscientia continetur, et ceteris notionibus fundamentalibus, quae ex illa prodeant, explicandis quaerenda sint, an in alio cognoscendi principio“, unus tantum scriptor explicare conatus est, ejus commentationem, germanico sermone compositam et his verbis notatam: „Moral prebigen ist leicht, Moral begründen ist schwer“, verfehene Abhandlung wir nicht als des Preises würdig haben erklären können. Denn indem er das überging, was vor allem andern gefordert worden war, hat er geglaubt, daß es sich darum handele, irgendein Prinzip der Ethik aufzustellen, daher er den Teil seiner Abhandlung, in welchem er den Zusammenhang des von ihm aufgestellten ethischen Prinzips mit seiner Metaphysik erörtert, nur in einem Anhange dargelegt hat, in welchem er mehr als was gefordert worden wäre, darbot, während doch das Thema gerade eine solche Untersuchung gefordert hatte, in welcher vor allen Dingen der Zusammenhang der Metaphysik mit der Ethik klar gelegt wurde. Wenn aber der Verfasser versucht, die Grundlage der Moral in dem Mitleide nachzuweisen, so hat er uns weder durch die Form seines Vortrags befriedigt, noch auch in der Sache diese Grundlage als ausreichend nachgewiesen; vielmehr sich genötigt gesehen, selbst das Gegenteil einzusetzen. Auch kann nicht verschwiegen werden, daß mehrere hervorragende Philosophen der Neuzeit so ungenügend erwähnt werden, daß es gerechten und schweren Anstoß erregt.

fundamentum ethicae constituere conatus est, neque ipsa disserendi forma nobis satisfacit, neque resapse, hoc fundamentum sufficere, evicit; quin ipse contra esse confiteri coactus est. Neque reliendum videtur, plures recentioris aetatis summos philosophos tam indecenter commemorari, ut justam et gravem offensionem habeat.]

Urteil
der Königl. Dänischen Gesellschaft
der Wissenschaften.

Die im Jahre 1837 aufgestellte Preisfrage: „Ist die Quelle und Grundlage der Moral zu suchen in einer unmittelbar im Bewußtsein (oder Gewissen) liegenden Idee der Moralität und in der Analyse der übrigen, aus dieser entspringenden, moralischen Grundbegriffe, oder in einem andern Erkenntnisgrunde?“ hat nur ein Bearbeiter zu beantworteten unternommen, dessen deutsch geschriebene und mit dem Motto: „Moral prebigen ist leicht, Moral begründen ist schwer“ verfehene Abhandlung wir nicht als des Preises würdig haben erklären können. Denn indem er das überging, was vor allem andern gefordert worden war, hat er geglaubt, daß es sich darum handele, irgendein Prinzip der Ethik aufzustellen, daher er den Teil seiner Abhandlung, in welchem er den Zusammenhang des von ihm aufgestellten ethischen Prinzips mit seiner Metaphysik erörtert, nur in einem Anhange dargelegt hat, in welchem er mehr als was gefordert worden wäre, darbot, während doch das Thema gerade eine solche Untersuchung gefordert hatte, in welcher vor allen Dingen der Zusammenhang der Metaphysik mit der Ethik klar gelegt wurde. Wenn aber der Verfasser versucht, die Grundlage der Moral in dem Mitleide nachzuweisen, so hat er uns weder durch die Form seines Vortrags befriedigt, noch auch in der Sache diese Grundlage als ausreichend nachgewiesen; vielmehr sich genötigt gesehen, selbst das Gegenteil einzusetzen. Auch kann nicht verschwiegen werden, daß mehrere hervorragende Philosophen der Neuzeit so ungenügend erwähnt werden, daß es gerechten und schweren Anstoß erregt.

Fünfter Band

Parerga und Paralipomena, 1. Band

- V, 5 Vitam impendere vero] Sein Leben der Wahrheit weihen. (Juvenal, sat. 4, 91; auch Wahlspruch Rousseaus, vgl. Brief an Malesherbes v. 12. Jan. 1762)
- 1, 4 Plurimi pertransibunt, et multiplex erit scientia.] Sehr viele werden darüber (über das Buch) kommen, und vielfältig wird das Wissen sein. (Daniel 12, 4)
- 4, 8 οὐ γὰρ τις αὐτοῦ τούτου τοῦ παντός τόπος, ἢ ψυχῇ.] Denn es gibt keinen andern Ort für dieses Weltall, als die Seele. (Plotinos, Enn. III, lib. 7, c. 11)¹⁾
- 4, 10 οὐδὲ δὲ οὐκ ἐξωθεν τῆς ψυχῆς λαμβάνει τὸν χρόνον, ὥστε οὐδὲ τὸν αἰῶνα ἐκείνῳ τοῦ ὅντος.] Man darf aber nicht außerhalb der Seele die Zeit annehmen, wie auch nicht die Ewigkeit des Jenseitigen außerhalb des Seienden (b. i. der Ideenwelt. Plotinos, Enn. III, lib. 7, c. 11)
- 4, 15 οὗτος ὁ βίος τὸν χρόνον γεννᾷ· διὸ καὶ εἰρηται ἅμα τὰδε τῷ παντὶ γεγονέναι, ὅτι ψυχῇ αὐτὸν μετὰ τούδε τοῦ παντός ἐγέννησεν.] Dieses Leben erzeugt die Zeit; weshalb es auch heißt, daß sie zugleich mit diesem Weltganzen entstanden sei; denn die Seele hat sie zugleich mit diesem Weltganzen erzeugt. (Plotinos, Enn. III, lib. 7, c. 12)
- 4, 26 dubito, cogito, ergo sum] Ich zweifle, d. h. ich denke, folglich bin ich (Descartes, Princ. phil. I, 7 passim (vgl. WII, 5, 2))
- 5, 36 causes occasionnelles] Gelegenheitsursachen (Malebranche, Rech. d. l. vér., liv. VI, sec. partie, ch. 3, éd. Charpentier 1846, p. 575)
- 7, 17 = G, 33, 4.
- 7, 19 influxus physicus] physischer Einfluß (Terminius des Descartes)
- 7, 34 Ordo et connexio idearum idem est, ac ordo et connexio rerum] Die Ordnung und die Verbindung der Ideen ist die nämliche wie die Ordnung und Verbindung der Dinge. (Spinoza, Eth. II, prop. 7.)
- 7, 35 Prout cogitationes rerumque ideae (ordinantur et) concatenantur in Mente,

- ita corporis affectiones, seu rerum imagines ad amussim ordinantur, et concatenantur in Corpore.] Wie die Gebanten und die Ideen der Dinge im Geiste (geordnet und) verknüpft sind, genau ebenso sind die Affektionen des Körpers oder die Bilder der Dinge geordnet und verknüpft im Körper. (Spinoza, Eth. V, prop. I.)
- 7, 37 Esse formale idearum Deum, quatenus tantum ut res cogitans consideratur, pro causa agnoscit, et non quatenus alio attributo explicatur. Hoc est, tam Dei attributorum, quam rerum singularium ideae non ipsa ideata, sive res perceptas, pro causa efficiente agnoscunt: sed ipsum Deum, quatenus est res cogitans.] Das formale Sein der Ideen hat Gott zur Ursache, sofern er als denkendes Wesen betrachtet, und nicht, sofern er durch ein anderes Attribut enthielt wird. Das heißt: Die Ideen der Attribute Gottes wie der einzelnen Dinge haben nicht die Objekte dieser Ideen, d. h. die wahrgenommenen Dinge, zu ihrer Ursache; sondern Gott selbst, sofern er ein denkendes Wesen ist. (Spinoza, Eth. II, prop. 5)
- 8, 27 substantia cogitans] die denkende Substanz
- 8, 28 substantia extensa] die ausgedehnte Substanz
- 9, 6 Sic etiam modus extensionis et idea illius modi una eademque est res] Ebenso ist auch ein Modus der Ausdehnung und die Idee dieses Modus eines und dasselbe. (Spinoza, Eth. II, prop. 7, schol.)
- 9, 29 argumentum ad hominem] persönlicher Beweisgrund (vgl. zu WII, 130, 27)
- 10, 16 rerum singularium ideae non ipsa ideata, sive res perceptas, pro causa agnoscunt, sed ipsum Deum, quatenus est res cogitans.] Die Ideen der einzelnen Dinge haben nicht die Objekte dieser Ideen, d. h. die wahrgenommenen Dinge, zu ihrer Ursache; sondern Gott selbst, sofern er ein denkendes Wesen ist. (Spinoza, Eth. II, prop. 5; vgl. zu 7, 37)

¹⁾ Im Original τούδε statt τούτου.

Parerga und Paralipomena, 1. Band.

- 10, 24 = 7, 34
- 10, 36 idea vera est diversum quid a suo ideato] Eine wahre Idee ist etwas von ihrem Objekte Verschiedenes (Spinoza, Tractatus de intellectus emendatione, ed. prima p. 366, ed. Gröner p. 501)
- 11, 8 nec impraesentiarum haec clarius possum explicare] und ich kann dies für jetzt nicht deutlicher erläutern. (Spinoza, Eth. II, prop. 7, schol. am Schluß)
- 11, 12 = G, 3, 33
- 11, 15 = G, 129, 23
- 11, 17 quodcumque ostendis mihi sic in-credulus odi.] Alles was du mir so zeigst, ist mir unglaublich und widerig. (Horaz, ars poet. 188)
- 11, 27 Deus, substantia, perfectio] Gott, Substanz, Vollkommenheit
- 11, 30 per ambages] durch Umhöchse
- 13, 29 per voluntatem intelligi affirmandi et negandi facultatem] Unter dem Willen verstehe ich die Fähigkeit des Bejahens und Verneinens (Spinoza, Eth. II, prop. 48, schol.)
- 13, 30 concipiamus singularem aliquam volitionem, nempe modum cogitandi quo mens affirmat, tres angulos trianguli aequales esse duobus rectis.] Nehmen wir einen bestimmten Wissensakt, nämlich den Modus des Denkens, durch welchen der Geist bejaht, daß die drei Winkel des Dreiecks gleich sein zwei Rechten (ibid. prop. 49, dem.)
- 13, 33 voluntas et intellectus unum et idem sunt.] Wille und Verstand sind eines und dasselbe. (ibid. prop. 49, coroll.)
- 14, 3 Rousseau's Benjamins] Graf Benjamins oder die Verschönerung auf Rameau's (1795); vgl. WII, 233.
- 16, 31 until they be shamed into common sense] bis sie vor Scham gesunden Menschenverstand annehmen
- 23, 14 ein φιλονόος, kein φιλόσοφος] ein Freund des eigenen Ichs, kein Freund der Weisheit
- 29, 10 conte bleu] blauer Dunst
- 29, 28 substantia cogitans et substantia extensa una eademque est substantia, quae jam sub hoc jam sub illo attributo comprehenditur.] Die denkende Substanz und die ausgedehnte Substanz sind eine und dieselbe Substanz, welche bald unter diesem, bald unter jenem Attribute aufgefaßt wird. (Spinoza, Eth. II, prop. 7, schol.)
- 29, 31 scilicet mens et corpus una eademque est res, quae jam sub cogitationis, jam sub extensionis attributo concipitur] daß nämlich Geist und Leib eine und dieselbe Sache sind, welche das eine Mal unter dem Attribut des Denkens, das andere Mal unter dem der Ausdehnung aufgefaßt wird (Spinoza, Eth. III, prop. 2, schol.)
- 32, 4 du même fonds, dont on néglige un homme de mérite, l'on sait encore admirer un sol.] Aus demselben Grunde, aus dem man einen Mann von Verdiensten vernachlässigt, vermag man auch einen Dummkopf zu bewundern. (Labruyère, les Caractères,

- chapitre des jugements [fragment] éd. P. Didot, Paris 1880, p. 201)
- 37, 11 τὰ κατὰ δόξαν] die Lehre von der Meinung
- 37, 13 τὰ κατ' ἀλήθειαν] die Lehre von der Wahrheit
- 37, 15 ἐν τοῖς πρὸς ἀλήθειαν ἐν εἶναι λέγων τὸ ὄν, ἐν τοῖς πρὸς δόξαν δὲ (πολλὰ) ψευδὲς εἶναι.] Während er (Melissos) in der Lehre von der Wahrheit erklärt, daß das Seiende eines sei, behauptet er in der Lehre von der Meinung, daß deren zwei (viele) seien. (Scholion des Philoponos zu Aristot., Phys. II, 6, bei Zeller I, 561 Anm. *, wo darauf hingewiesen wird, daß Philoponos hier den Melissos mit Parmenides verwechselt.)
- 37, 29 νοῦς] Geist
- 37, 29 ομοιομερίαι] gleichartige Grundstoffe der Dinge (bei Anaxagoras πέρματα oder γράμματα, bei Aristoteles ομοιομερῆ; ihre Theorie bezeichnet Lucretius I, 830 als die der homoeomeria; erst später werden die ομοιομερῆ mißbräuchlich ομοιομερίαι genannt, woraus Schopenhauer's ομοιομερίαι)
- 37, 30 φίλα καὶ νεῖκος] Liebe und Haß (Terminius des Empedocles)
- 37, 31 εἰδωλὰ] Abbilder (seine Sautchen, die sich nach Demokrit von den Dingen lösen und dadurch das Seelen derselben ermüden)
- 38, 2 τις καὶ τις τὰ καλὰ] das Gute kann man zweimal und auch dreimal sagen (sprachwörtlich; vgl. Platon, Phileb. 59E: δὴ παρομοίᾳ δοκεῖ εἶναι, τὸ καὶ τις καὶ τις τὸ τε καλὸς ἔχον ἐπαναπολεῖν τὸ λόγῳ εἶναι)
- 38, 6 πάντα ἐν πᾶσι] von Allem ist etwas in Allem zu finden (Dogma des Anaxagoras; vgl. Fragm. bei Simplic. phys. 164, 25: οὕτως ἐν εἰν ἐν παντί πάντα)
- 38, 9 partes similes] gleichartige Bestandteile
- 38, 10 partes dissimiles] verschiedenartige Teile
- 38, 18 πάλιν γὰρ πᾶν ἐν παντί μέμνηται] auch ist ja Alles Allem beigemischt (Scholia in Aristot., edit. Berol. p. 337.)
- 39, 30 Ἄτης λευκῶν] ein Gefilde des Unheils (vgl. Empedocles, Fragm. 121 Diele: Ἄτης ἐν λευκῶν κατὰ σκότος ἡλίκουσι. In der Hinkunft schweben sie auf der Wiefe des Unheils.)
- 40, 9 consensus gentium] Übereinstimmung aller Völker
- 40, 26 de metempsychosi veterum] über die Seelenwanderung bei den Alten
- 40, 27 somnium Scipionis] der Traum des Scipio (Fragment aus Cicero, De republica VI)
- 41, 14 τὰ γὰρ πάθη καὶ αἱ ἐξαιτίας τῶν ἀρῶν τῶν ἐν τοῖς οὐαί παθόν τε καὶ ἔξωθεν αὐτὰ οἶον τὸ διπλάσιον, τὸ ἐντρίπτον, καὶ ἡμιόλον] denn die Eigenschaften und Verhältnisse der Zahlen sind der Grund für die Eigenschaften und Verhältnisse der Dinge, wie z. B. das Doppelte, Vierteltheile, Umkehrverhältnisse (Schol. in Aristot., p. 543a 30 et 329)
- 41, 28 λεγόντες δὲ Πυθαγόρειοι πῦρ εἶναι δημιουργικόν περὶ τὸ μέσον καὶ κέντρον τῆς γῆς, τὸ ἀναβαλόντων τὴν γῆν καὶ ζωοποιούν.]

Die Pythagoreer sagten, daß ein wert-
tätiges Feuer sich befinde in der Mitte und
dem Centrum der Erde, welches die Erde
erwärme und belebe. (Schol. in Aristot.,
ed. Berol. p. 504b 42^b)

42, 2 δὲκα ὄργανα] die zehn Prinzipien (der
Pythagoreer)

43, 6 ἐν ἀρχῇ τῆν ὁ λόγος.] Im Anfang war das
Bort. (Zoh. I, 1)

43, 7 τὰ πάντα λόγοι ἐνυλοὶ εἶσι, et mox:
ὁ μὲν γὰρ λόγος εἶδος τοῦ πράγματος.]
die Affekte sind materielle Zahlenverhält-
nisse, und bald darauf: denn das Zahlen-
verhältnis ist die Form der Sache. (Aristot.,
de anima I, 1 p. 403a 25 und 403b 2.)

43, 9 λόγος στεφανισμός] die schaffende Ver-
nunft, die in sich die Keime aller Dinge
trägt und sie auch nach dem Weltuntergang
behält.

44, 14 Οὐκ ἀποκριντέον οὐδὲ τοὺς ἀμφὶ τὸν
Πυθαγόραν, οἱ φασιν. "Ὁ μὲν θεὸς εἰς
γ' οὗτος δὲ οὗτος, ὡς τινες ὑπονοοῦσιν, ἐκτός
τὰς διακοσμήσεις, ἀλλ' ἐν αὐτῷ, ὅλος ἐν
ὅλῳ τῷ κύκλῳ, ἐπίσκοπος πάσας γενέσεις,
κράσις τῶν ὁλῶν. αἱ εἰς αὐτὸν, καὶ ἐργασις τῶν
ἀποτὸν δυνάμεων καὶ ἐργῶν ἀπάντων ἐν
ὁρατῷ φωστῆρι, καὶ πάντων πατὴρ: νοῦς
καὶ ψυχῶσις τῷ ὅλῳ κύκλῳ, πάντων κίνα-
σις.] Wir dürfen aber auch die Anhänger
des Pythagoras nicht mit Stillschweigen
übergehen, wenn sie sagen: Gott ist Einer;
derselbe ist aber nicht, wie einige wähnen,
außerhalb des Weltganzen, sondern in dem-
selben, ganz im ganzen Umlaufe, als Auf-
seher über alles Entstehen, als Durchdringer
von allem; ewig selbst und ein Weltmeister
aller seiner eigenen Kräfte und Werke, eine
Leuchte im Himmel, Vater des Weltalls,
Geist und Befehlshaber des ganzen Weltkreises,
Bewegung des Weltalls. (Clemens Al.,
Cohortatio ad gentes, opera, vol. 1, p.
118 infra; in Sanctorum Patrum oper.
polem. Vol. IV., Wireburgi 1778.)

47, 23 = WI, 497, 21

48, 4 Παλαιά τις παρά τοις φυσικοῖς κυλίσται:
δόξα περί τοῦ τὰ ὁμοία τῶν ὁμοίων εἶναι
γνωριστικά. Mox: Παλίων δὲ, ἐν τῷ Τι-
μαίῳ, πρὸς παράστασιν τοῦ ἀσώματου εἶναι
τὴν ψυχὴν, τῷ αὐτῷ γένει τῆς ἀποδείξεως
χρησταί. Εἰ γὰρ ἡ μὲν βρασις, φησί, φω-
τὸς ἀντιλαμβανομένη, εὐθὺς ἐστὶ φωτεινὴ,
ἡ δὲ ἀκαὶ αἶρα πεπληγμένη κρίνουσα,
ὅπερ ἐστὶ τὴν φωνήν, εὐθὺς ἀεροειδής
θεωρεῖται, ἡ δὲ ὁσφρησις ἀτμοῦς γνωρί-
ζουσα πάντοτε ἐστὶ ἀτμοειδής, καὶ ἡ γῆ-
σις, κυλίσται, κυλοειδής. κατ' ἀνάγκην καὶ
ἡ ψυχὴ τὰς ἀσώματους ἰδέας λαμβάνουσα,
καθάπερ τὰς ἐν τοῖς ἀριθμοῖς καὶ τὰς ἐν
τοῖς πέρας τῶν φωνῶν γίνεται τις ἀσώ-
ματος.] Eine alte Meinung ist bei den
Naturphilosophen im Umlauf, daß das
Gleichartige erkennbar sei für das Gleich-
artige. — Bald darauf: Platon aber be-
dient sich im Timäus, um die Körperlosigkeit
der Seele darzustellen, eben dieser Be-
weisart. Denn wenn, sagt er, das Geistige,
weil es für das Sicht empfänglich ist, nicht

artig ist, und das Gehör, weil es die Er-
schütterung der Luft, nämlich den Ton, ver-
nimmt, lustartig ist, und der Geruch, da er
die Dünste wahrnimmt, jedenfalls dunst-
artig ist, und der Geschmack, weil er die
Säfte schmeckt, lastartig, so muß notwen-
digerweise auch die Seele, weil sie die kör-
perlosen Ideen erkennt, wie z. B. die in den
Zahlen und die in den Formen der Körper
liegenden, ein körperloses Wesen sein. (Sex-
tus Empiricus, adv. Math. VII, 116
et 119.)

48, 34 εἰ δ' ἐστὶ καὶ τὸ νοεῖν φαντασία τις,
ἡ μὴ ἀνευ φαντασίας, οὐκ ἐνδέχεται ἂν οὐδὲ
τοῦτο ἀνευ σώματος εἶναι.] Wenn aber das
Denken eine Art Phantasie ist oder nicht
ohne Phantasie vor sich geht, so kann etwas
Derartiges nicht ohne Körper stattfinden.
(Aristot., de anima I, 1 p. 403a 8)

48, 38 nihil est in intellectu, quod non
prius fuerit in sensibus.] Es ist nichts
im Intellekt, was nicht vorher in den
Sinnen gewesen ist. (Thomas Aquinas,
Quaest. de veritate fidei catholicae, quaest.
II, art. III, 19, ed. Venet. 1784, t. XVI,
p. 155: vgl. zu WI, 89, 13)

49, 13 = WI, 39, 29

49, 25 = 29, 28

49, 37 penser est sentir] denken ist wahr-
nehmen (vgl. WI, 25, 8)

53, 6 λαβόμεν ὅν ἄλλην ἀρχὴν τῆς οὐσίας
] nehmen wir also einen andern Ausgangs-
punkt für die Betrachtung (Von Aristoteles
häufig gebrauchte Formel)

53, 8 quid feret hic tanto dignum promissor-
hiatu] was für Wichtiges mag dies Mund-
auflippen versprechen! (Horaz, ars poet.
138, frei)

54, 25 locis communibus] aus Gemein-
plätzen

56, 5 = WI, 338, 12

57, 5 = 43, 9

58, 9 ἀπαρέα] Gemütsruhe

58, 10 ἐφ' ἡμῖν] von uns

58, 10 πρὸς ἡμᾶς] auf uns bezüglich

59, 14 Ex oriente lux.] Aus dem Osten kommt
das Licht.

61, 32 αἱ τῶν φυγῶν ἐπείσεις τὰ μέγιστα συν-
τελοῦσι πρὸς τοὺς βίους, καὶ αὐτὸ πλαττο-
μένους ἔκθεν εὐκαίμεν, ἀλλ' ἐφ' αὐτοῖς
προβέλλομεν τὰς αἰρέσεις, καθ' ἃς διαζώ-
μεν.] Die Begehrungen der Seelen (vor
ihrer Geburt) tragen für die Gestaltung der
Lebensläufe das Meiste bei, und wir setzen
nicht aus, als wären wir von außen her ge-
formt worden, sondern aus uns selbst heraus
treffen wir die Wahlentscheidungen, nach
denen wir leben. (Proclus ad Alcibiadem,
I, 1, ed. Creuzer, p. 144)

62, 11 οὐ πλαττομένους ἔκθεν εὐκαίμεν] wir
setzen nicht aus, als wären wir von außen
her geformt worden. (vgl. 61, 32)

63, 11 περί οὐσίας φύγις] über das Wesen
der Seele (Plotinus, Enn. IV, lib. I, c. 1)

63, 23 εἰ πάσα αἱ φύγια μὲν] ob alle Seelen
eine sind (Plotinus, Enn. IV, lib. IX, c. 3)

63, 33 = 4, 8. (Hier mit dem τὸδε des Ori-
ginals, aber mit der falschen Angabe: c. 10)
63, 36 = 4, 10

64, 2 κόσμος νοητός und κόσμος αἰσθητός]
die Ideenwelt und die Sinnenwelt

64, 4 τὰ ἐνα καὶ τὰ κάρω] das da broden und
das hinfieden

64, 15 ψυχῆς καθάρσις, καὶ τελείωσις, καὶ ἡ
ἀπὸ τῆς γενέσεως ἀπαλλαγὴ] die Läute-
rung und Vollendung der Seele und die
Befreiung von dem Werden (Jamblichos,
de mysteriis, Sect. 5, c. 6.)

64, 16 τὸ ἐν ταῖς θύσαις πῦρ ἡμᾶς ἀπολύει
τῶν τῆς γενέσεως δεσμών] Das Feuer bei
den Opfern befreit uns von den Fesseln des
Werdens (Jamblichos, de mysteriis, Sect.
5, c. 12; verfürzt.)

66, 25 malum incausale est, ... penitus
incausale et insubstantiale est] die Sünde
ist ursachlos, ... sie ist ganz und gar ur-
sachlos und weesenlos (Scotus Erigena,
de divis. nat., ed. Oxon. 1681, p. 287:
Ut enim malum incausale est, et nullo
modo invenitur unde est, ita naturalis
boni illicita abusus ex nulla naturali
nascitur causa. — quoniam penitus
incausale et insubstantiale est omne
quod ab eo [conditore omnium] fac-
tum non est.)

66, 37 = WI, 712, 33

66, 37 Hinc illae lacrimae.] Daher diese
Tränen. (Terenz, Andria I, 1, 99; Horaz,
epist. I, 19, 41.)

67, 23 de gaieté de coeur] mutwillig

72, 20 nous voyons tout en Dieu] Wir
sehen Alles in Gott (Malebranche, De la
recherche de la vérité Amsterdam 1688,
vol. I, Livre 3^{me} 2^{nde} partie, chap. 6
(Sch's Exemplar = HN V, [356]).

76, 6 aus dem Aristotelischen Buche de
Xenophane] Das Buch (de Melisso)
stammt nicht von Aristoteles — es schreibt
dem Empedokles, Anaxagoras u. a. An-
sichten zu, die sich mit dem, was Aristoteles
sonst über diese Philosophen lehrt, nicht
vereinigen lassen.

76, 37 ens perfectissimum] das allervoll-
kommenste Wesen

76, 38 = G, 15, 9

77, 1 = G, 13, 6

77, 2 = WI, 519, 34

77, 10 = WI, 222, 32

77, 35 cuneus non facit monachum.] Die
Klappe macht nicht den Mönch (Sprich-
wörtlich)

78, 27 Praeter homines nihil singulare
in natura novimus, ejus mente gau-
dere et quod nobis amicitia, aut aliquo
consuetudinis genere jungere possu-
mus.] Außer den Menschen kennen wir
kein inbivuelles Wesen in der Natur, an
dessen Geist wir uns freuen, und wel-
ches wir mit uns durch Freundschaft oder
durch irgend eine Art des Umgangs ver-
binden könnten. (Spinoza, Eth. IV. App.
c. 26.)

78, 31 El que no ha tenido un perro, no
sabe lo que es querer y ser querido.]
Wer nie einen Hund gehalten hat, weiß
nicht was lieben und geliebt sein ist. (Larra
[pseud. Figaro], El doncel del rey Don
Enrique el doliente)

80, 17 = 11, 15

80, 24 quas velut trans nebulam vidit]
welche er gleichsam durch den Nebel hin-
durch gesehen hat (nach Plautus, Pseudolus
I, 5, 47: Quae quasi per nebulam
nosmet scimus atque audivimus)

81, 21 = E, 160, 36.

82, 18 = G, 153, 18

82, 24 Il commence par douter de tout,
et finit par tout croire.] Er fängt damit
an, alles zu bezweifeln, und hört damit auf,
alles zu glauben. (Ausspruch eines noch nicht
festgestellten Franzosen über Cartesius.)

84, 7 = F, 30, 25

84, 16 Since 'tis reasonable to doubt most
things, we should most of all doubt that
reason of ours which would demonstrate
all things.] Da es vernünftig ist, das Meiste
zu bezweifeln, so sollten wir vor allem an
dieser unserer Vernunft zweifeln, welche es
unternimmt, alles zu beweisen. (Alexander
Pope, Works, ed. Basil. 1803, Vol. 6, p. 374)

87, 14 quod Algebrae vires transcendit]
was über das Vermögen der Algebra hin-
ausgeht

91, 16 ... wie ich, Dilegem analog, schon längst,
in meinem Hauptwerke, den Raum einem
in Facetten geschnittenen Glase verglichen
habe, welches uns das einfach Vorhandene
in zahlloser Verästelung erblicken läßt.]
vgl. WI, 178, 22—24.

96, 3 = WI, 517, 9

96, 20 haec potuisse dici, et non potuisse
refelli] Dieses ließ sich behaupten und ließ
sich nicht widerlegen.)

102, 6 Einseim Ritter von Feuerbach's, weil-
land königlich bairischen wirtsch. Staats-
raths und Appellationsgerichts-Präsidenten,
Leben und Wirken, aus seinen ungedruckten
Briefen und Tagebüchern, Vorträgen und
Denkschriften veröffentlicht von seinem
Sohne Ludwig Feuerbach, Zwei Bände.
Leipzig, O. Wigand 1852, enthält folgenden
Brief W. v. Feuerbach's (Jena, 30. Januar
1799) an einen Freund:

Ich bin ein geschwornener Feind von Fichte
als einem unmoralischen Menschen, und von
seiner Philosophie als der abscheulichsten
Ausgeburt des Überwizes, die die Vernunft
vertrüppelt und Einfalt einer gährenden
Phantasie für Philosophie verkauft. Jetzt
gefällt sie dem Publikum, das nach allem
Neuen hascht. Als Phantasiephiloso-
phie hat sie auch allerdings etwas Ge-
fälliges und Anziehendes, aber nicht für
Den, den der Kantische Geist genährt hat,
und es weiß, daß mit leeren Begriffen
Seelen noch nicht philosophieren heißt. Die-
ser Unsinns wird aber bald verworfen sein....
Alles, was ich hier sagte, soll nur dazu die-
nen, meine Bitte zu unterstützen, Dich ja

1) Schopenhauer hat seinen Freund und Tisch-
nachbarn Georg Bömer aufgefordert, dieses
Werk zu übersehen; vgl. Schopenhauer's Ge-
spräche, herausg. von Arthur Hübscher,
XX. Jahrb. der Schopenhauer-Gesellschaft,
1833, S. 57; 2. H. Stuttgart-Wab Cannstatt
1871, S. 69.

2) Der Vers würde verlangen: haec dici
potuisse, et non potuisse refelli.

1) Im Original ἀναδιδόνον statt des irrthüm-
lichen ἀναδιδόνον.

nicht, wenn Dir Deine Zeit und Dein gesunder Verstand lieb ist, durch das Geschrei der Säuglinge und Unmündigen ihre Mägen zu lassen, und Dich in die sogenannte Wissenschaftliche zu vertiefen. Ich habe leider einen guten Theil Zeit damit verschwendet und ich danke nur dem Himmel, daß ich meinen Kopf wieder gesund davongebraucht habe.... Wenn Du ja Muße hast, so nimm die Leidens, Noth, Kaut zur Hand. Hier weilt ein unsterblicher, ächt philosophischer Geist. Es ist gefährlich mit Fichte Handel zu bekommen. Er ist ein unbändiges Thier, das keinen Widerspruch verträgt und jeden Feind seines Unsinns für einen Feind seiner Person hält. Ich bin überzeugt, daß er fähig wäre, einen Mohammed zu spielen, wenn noch Mohammed's Zeiten wären, und mit Schwert und Buchstaus seine Wissenschaften einzuführen, wenn sein Rathgeber ein Königssohn wäre.

102, 8 Briefwechsel zwischen Schiller und Fichte (aus dem Nachlasse des Erstern, mit einem einleitenden Vorworte herausgegeben von J. G. Fichte, Berlin, Zeit u. Comp. 1847), besonders 2., 3. u. 4. Brief. Schiller schickte Fichte ein für die Horen gefertigtes Manuscript „Ueber Geist und Buchstabe in der Philosophie“ mit den Worten zurüd:

„So sehr mich der Anblick Ihres Manuscripts erfreute, mein lieber Freund, und so ungern ich einen Beitrag misse, auf den in der nächsten Lieferung der Horen schon ganz sicher gerechnet war, so sehe ich mich doch genöthigt, ihn zurückzuschicken. Ich müßte dieses, wenn der Inhalt auch noch so sehr meinen Beifall hätte; denn sowohl seine unformliche Größe, die sich aus dem Umlaufe, welchen Sie nehmen, nun wohl erathen läßt, als die (wenigstens was diese ersten Proben betrifft) trodene, schwermüthige und — verzeih Sie es mir — nicht selten verwirrte Darstellung schließen ihn schon an sich von dem Horen aus; ich muß es aber um so mehr, da mich der Inhalt desselben nicht viel besser als die Form befriedigt.“ Schiller motivirt dieses Urtheil näher. Fichte antwortet darauf in einem scharfen Briefe, der zu U. v. Feuerbach's Urtheil, daß Fichte „keinen Widerspruch verträgt“ als Beleg dienen kann. Schiller, einsehend, daß hier ein tieferer Streik, als ein bloßer Meinungsstreik, nämlich ein Streik der beiderseitigen Naturen zum Grunde liege, erwidert darauf: „Ich hätte mir billig selbst sagen sollen, daß eben, weil Sie so schreiben, und weil Sie von dieser Schreibart so denken, weil Sie ein solches Individuum sind, Ihnen durch seine Gründe, die mein Individuum zur Quelle haben, würde betzkommen sein, denn der ästhetische Theil des Menschen ist das Resultat seiner Natur, und durch Abmässen lassen sich wohl einzelne Vorstellungsarten ändern, aber nie die Natur umkehren. Wären wir bloß in Principien getheilt, so hätte ich Vertrauen genug zu unserer beiderseitigen Wahrheitsliebe und Capacität, um zu hoffen, daß der eine den andern endlich auf seine Seite neig-

gen würde; aber wir empfinden verschiedene, wir sind verschiedene, höchst verschiedene Naturen, und dagegen weiß ich keinen Rath.“

103, 22 Demotolaten] Volksschmeichler (vgl. Dionys. v. Halikarnass, Ant. Rom. 6, 60) 103, 30 = WI, 310, 32

103, 30 il n'y a que l'esprit qui sente l'esprit = WI, 263, 32 (vgl. auch WI, 310, 30)

104, 17 nolentes volentes] sie mögen wollen oder nicht (nolens volens nach Augustinus, Retract. I, 13, 5: Ille qui concupiscentia adversus spiritum carne non ea quae vult facit, concupiscit quidem nolens et in eo non facit quod vult; sed si vincitur, concupiscentia consentit volens et in eo non facit nisi quod vult. Der Mensch, der dem Verlangen des Fleisches nicht nachgibt, wenn es wider den Geist aufbegehrt, hat wohl ein Verlangen, aber er will ihm nicht folgen, und in diesem Entschlusse unterbrückt er seine Wünsche. Unterliegt er aber, so widerstrebt er seiner Begierde nicht und will auch nicht widerstreben; in dieser Schwäche tut er nur das, was er will. — Die flüssige Form der Redensart ist velim nolim, mag ich wollen oder nicht, bei Cic. de nat. Deor. I, 7, 17)

104, 34 = F, 84, 18

109, 37 = WI, 32, 30

114, 2 Wenn irgend etwas existirt; so existirt auch ein schlechthin notwendiges Wesen.] Vgl. Wolf, theologia naturalis, pars I, § 58: mundus existere non potest, nisi existat ens aliud necessarium ab ipso diversum.

117, 10 regressus in infinitum] Zurückgehen bis ins Unendliche

117, 28 = G, 15, 11 (vgl. G, 11, 28)

117, 34 causa sui, i. e. quae per se est et per se concipitur, quoniam nulla alia re eget ad existendum] Ursache ihrer selbst, d. h. welche durch sich selbst da ist und durch sich begriffen wird; daher sie keines andern bedarf, um zu existieren. (Vgl. Spinoza, Eth. I, def. 1: Per causam sui intelligo id, cujus essentia involvit existentiam; def. 3: Per substantiam intelligo id, quod in se est per se concipitur; — Descartes, Princ. phil. I, 51: Per substantiam nihil aliud intelligere possumus, quam rem quae ita existit, ut nulla alia re indigeat ad existendum.)

117, 37 honoris causa] ehrenhalber

117, 38 tour de passe-passe] Taschenspielerstück

119, 4 granum salis] Körnchen Salz (vgl. zu WI, 543, 15)

121, 13, 18, 21, 25, 28, 36, 37; 122, 2 = WI, 194, 23

122, 14 = G, 124, 37

122, 16 = E, 153, 29

122, 26 = G, 13, 6

127, 38 Whether this god, therefore, be considered as their peculiar patron, or as the general sovereign of heaven, his votaries will endeavour, by every art, to insinuate themselves into his favour; and supposing him to be pleased, like themselves, with praise and flattery, there is no eulogy or exaggeration, which

will be spared in their addresses to him. In proportion as men's fears or distresses become more urgent, they still invent new strains of adulation; and even he who outdoes his predecessors in swelling up the titles of his divinity, is sure to be outdone by his successors in newer and more pompous epithets of praise. Thus they proceed; till at last they arrive at infinity itself, beyond which there is no farther progress.] Ob daher dieser Gott als ihr besonderer Beschützer, oder als der allgemeine Herrscher des Himmels betrachtet wird, jedenfalls haben seine Anbeter das Bestreben, sich durch jeglichen Kunstgriff in seine Gunst einzuschleichen; und in der Voraussetzung, daß er, wie sie selbst, an Lob und Schmeichelei Gefallen habe, sparen sie keinerlei Lobeserhebung oder Uebertreibung in ihren Anreden an ihn. In demselben Maße, wie bei den Menschen Befürchtungen oder Verlegenheiten dringender werden, erfinden sie immer neue Schmeicheleien, und jeder, der seine Vorgänger im Aufbauschen von Verherrlichungen seiner Göttlichkeit übertrefft, kann darauf rechnen, von seinen Nachfolgern in neueren und pompöseren Prädikaten der Göbpreiung ausgetroffen zu werden. So fahren sie fort, bis sie bei der Unendlichkeit selbst antommen, unter welche hinaus kein weiterer Fortschritt mehr ist. (Hume, Essays and Treatises on several subjects, London 1777, Vol. II, p. 429 = ed. London 1764, Vol. II, p. 442.)

128, 13 It appears certain, that though the original notions of the vulgar represent the Divinity as a limited being, and consider him only as the particular cause of health or sickness; plenty or want; prosperity or adversity; yet when more magnificent ideas are urged upon them, they esteem it dangerous to refuse their assent. Will you say, that your deity is finite and bounded in his perfections; may be overcome by a greater force; is subject to human passions, pains and infirmities; has a beginning and may have an end? This they dare not affirm; but thinking it safest to comply with the higher encomiums, they endeavour, by an affected raving and devotion to ingratiate themselves with him. As a confirmation of this, we may observe, that assent of the vulgar is, in this case, merely verbal, and that they are incapable of conceiving those sublime qualities which they seemingly attribute to the Deity. Their real idea of him, notwithstanding their pompous language, is still as poor and frivolous as ever.] Obgleich die ursprünglichen Vorstellungen des gemeinen Lausens die Gottheit als ein beschränktes Wesen betrachten und sie nur als die besondere Ursache von Gesundheit oder Krankheit, Ueberfluß oder Mangel, Glück oder Widerwärtigkeit ansehen, so scheint es doch gewiß, daß das Volk, wenn ihm höhere Ideen beigebracht werden, es für gefährlich hält, den-

selben seine Zustimmung zu verleigern. Willst du sagen, daß deine Gottheit endlich und beschränkt in ihren Vollkommenheiten sei, durch eine größere Macht überwunden werden könne, menschlichen Leidenschaften, Schmerzen und Schwächen unterworfen sei, einen Anfang und ein Ende habe? Dies wagen sie nicht zu bejahen, sondern halten es für geratener, in die höhern Loblieder einzukommen, und streben durch Heuscherei und erkünsteltes Entzücken, sich bei ihr beliebt zu machen. Als Bestätigung des Gesagten können wir beobachten, daß die Zustimmung der gewöhnlichen Menschen in diesen Fällen nur in Worten besteht, und daß sie unfähig sind, jene erhabenen Eigenschaften zu begreifen, welche sie scheinbar der Gottheit beilegen. Ihre wirkliche Idee von ihr ist, ungeachtet ihrer hochtrabenden Worte, noch so armfelig und kleinlich wie immer. (ibid. p. 432 = ed. London 1764, Vol. II, p. 445.)

129, 1 = G, 124, 37

130, 21 Un être, qui a tout reçu, ne peut agir que par ce qui lui a été donné; et toute la puissance divine, qui est infinie, ne saurait la rendre indépendant.] Ein Wesen, welches alles empfangen hat, kann nur handeln entsprechend dem, was ihm gegeben wurde, und die ganze göttliche Allmacht, so unendlich sie ist, kann ihm keine Unabhängigkeit verleihen. (Vauvenargues, Discours sur la liberté, Œuvres complètes, avec notes de Voltaire, Paris 1821 chez Brière, II, p. 290; éd. Paris 1823, II, p. 331.)

131, 3 = WI, 342, 12

131, 20 solcher βοοκρηματα in terram prona et ventri obedientia] solcher „zur Erde geneigter und ihrem Bauche dienender Thiere“ (Sallust, Catilina. c. 1)

133, 32 = WI, 213, 23.

134, 22 ἰδοὺ προσετινῶμαι σε πρὸς τοὺς πατέρας σου, καὶ προσταθήσῃ πρὸς τὰ νημάτια σου ἐν εἰρήνῃ.] Ich will dich sammeln zu deinen Vätern, daß du in dein Grab mit Frieden gesammelt werdest. (2. Chron. 34, 28.)

134, 26 ἴσως ἀπολοῦμαι καὶ γίνωμαι γῆ] auf daß ich erlöset und zur Erde werde. (Job. 34, 6; selbst bei Luther)

135, 13 post letum] nach dem Tode

135, 15 Sunt aliquid manes, letum non omnia finit:

Luridaque evictos effugit umbra rogos.] Etwas sind noch die Manen, der Tod be-
nähigt nicht Alles,

Faß aus der Flammenglut steigt siegend
der Schatten empor.

(Propert. Eleg. IV, 7, ed. Haupt V, 7, 1)

135, 27 κύριος] Herr

135, 27 βέλους] Greuel

135, 39 * ἔσομαι αὐτῶν θεός, καὶ αὐτοὶ ἔσονται μου λαός.] Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. (2. Mose 6, 7; καὶ λήθεται ἑαυτοῦ ὅτις λαὸν ἐποι καὶ ἔσομαι ὑμῶν θεός; Jerem. 31, 33: ἔσομαι αὐτοῖς εἰς θεὸν καὶ αὐτοὶ ἔσονται μοι εἰς λαόν.)

- 136, 29 ἡράσθη τὸ πνεῦμα τῶν ἰδίων ἀργῶν.] Der Geist verlebte sich in seinen eigenen Umrang. (Sanchoniaton, Phoenicum theologia ed. Orelli p. 8.)
- 137, 5 οὐτὸ δὲ οὐκ ἐγγίνασκε τὴν ταυτοῦ κτίσιν.] Es selbst aber erkannte nicht seine eigene Schöpfung. (ibid. p. 10)
- 139, 2 ἀλλοῦς δὲ τῆς ἀληθείας λόγος ἔφυ.] Wer Wahrheit hat zu sagen, drückt sich einfach aus. (Euripides, Phoenissae, v. 469; unübersichtlich!)
- 142, 4 ὡςollen ist Urfehn.] Schellings Sämtliche Werke, herausg. von F. F. V. Schelling, Stuttgart und Augsburg 1856—1861, Abt. I, Bd. 7, S. 350; vgl. dazu Kuno Fischer, Gesch. der neuern Philosophie, 6. Bd., 3. Buch, 6. Kap., S. 379 ff. (3. Aufl. 1900) und 7. Bd., 2. Buch, 5. Kap., S. 308 ff. (2. Auflage 1902)
- 142, 33 totidem verbis, totidem litteris] mit ebenso vielen Worten, mit ebenso vielen Buchstaben
- 143, 1 = F, 83, 6
- 143, 5 προγγίται τοῖνον τάνων τὸ βούλασαι ἢ γὰρ λογικὰ δυνάμεις τοῦ βούλασαι δίκαιον περὶλασαι.] Allem also geht das Wissen vorher; denn die Kräfte der Vernunft sind Dienerrinnen des Willens. (Clement Alex., Strom. II, c. 17; vgl. Sanctorum Patrum Opera polemica, Vol. V. Wiroburgi 1779; Clementis Alex. Opera Tom. II, p. 304; ed. Migne, p. 1015.)
- 143, 10 Cupiditas est ipsa unius ejusque natura seu essentia.] Die Begierde ist gerade das, was bei jedem seine Natur oder sein Wesen ausmacht. (Spinoza, Eth. III, prop. 57, demonstr.)
- 143, 12 Hic conatus, cum ad mentem solam refertur, Voluntas appellatur; sed cum ad mentem et corpus simul refertur, vocatur Appetitus, qui proinde nihil aliud est, quam ipsa hominis essentia.] Dieser Antrieb heißt Wille, wenn er allein auf den Geist bezogen wird; er heißt Begierde, wenn er zugleich auf Geist und Körper bezogen wird; und er ist nichts anderes als das eigentliche Wesen des Menschen. (Spinoza, Eth. III, prop. 9, schol.)
- 143, 17 Il n'est point de moyens que l'envieux, sous l'apparence de la justice, n'emploie pour dégrader le mérite... C'est l'envie seule qui nous fait trouver dans les anciens toutes les découvertes modernes. Une phrase vide de sens, ou du moins intelligible avant ces découvertes, suffit pour faire orier au plagiât.] Es gibt kein Mittel, welches der Neidische, unter dem Schein der Gerechtigkeit, unversucht ließe, um das Verdienst herabzusetzen... Es ist der bloße Neid, der uns alle neueren Entdeckungen schon bei den Alten finden läßt. Eine sinnlose oder doch unverständliche Redensart, welche diesen Entdeckungen vorhergeht, genügt, um die Vorfälle des Plagiats zu erheben. (Helvetius, De l'esprit IV, 7, ed. 1818, p. 495; das Zitat ist von Sch. zusammengeleitet aus Völsch 9 und der dazu gehörigen Anmerkung.)

*) Genauer N, 142, 6

- 143, 28 Quiconque se plait à considérer l'esprit humain voit, dans chaque siècle, cinq ou six hommes d'esprit tourner autour de la découverte que fait l'homme de génie. Si l'honneur en reste à ce dernier, c'est que cette découverte est, entre ses mains, plus féconde que dans les mains de tout autre; c'est qu'il rend ses idées avec plus de force et de netteté; et qu'enfin on voit toujours à la manière différente, dont les hommes tirent parti d'un principe ou d'une découverte, à qui ce principe ou cette découverte appartient.] Jeder, der sich das Vergnügen macht, den menschlichen Geist zu beobachten, kann bemerken, wie in jedem Jahrhundert fünf oder sechs Männer von Geist um eine Entdeckung herumirren, welche der Mann von Genie macht. Wenn die Ehre dieser Entdeckung dem letzteren verbleibt, so geschieht das, weil diese Entdeckung unter seinen Händen fruchtbarer ist als in den Händen eines jeden andern; weil er seine Gedanken mit größerer Kraft und Bestimmtheit ausdrückt, und schließlich weil man immer aus der verschiedenen Art, wie die Menschen von einem Prinzip oder einer Entdeckung Vorteil ziehen, ersehen kann, wem dieses Prinzip oder diese Entdeckung angehört. (Helvetius, De l'esprit IV, 1, Ann. 4.)
- 144, 6 = N, XXIII, 20
- 145, 12 = N, XII, 19
- 147, 2 = WI, 205, 2
- 150, 9 improbant secus docentes.] Wer anderes lehrt, den verwirren wir.
- 150, 15 = WI, 543, 15
- 150, 27 = WI, 607, 29
- 152, 32 Wie eine der langbeinigen Götzen, Die immer fliehet und fliegend springt — Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt.] Goethe, Faust I, 288—290, Prolog im Himmel (vgl. WI, 501, 16)
- 154, 11 de vera philosophia organa religionem pietatem] Über die Pietät der wahren Philosophie gegen die Religion (Programmmittel)
- 155, 14 für einen Mann auf eigene Hand*] Er ist ein Mann auf eigene Hand (Goethe, Den Originalen)
- 155, 25 bestia triumfante] Die triumphierende Bestie (Nach Giordano Brunos Schrift Spaccio della bestia trionfante)
- 156, 13 welche eine Qualität Den Anspruch giebt, den Mann erhöht.] Goethe, Faust I, 2099 f., Querbachs Keller.
- 156, 19 οὐδὲν πρὸς Διονυσίου] nichts was Dionysos (d. i. die zu seinen Ehren veranstaltete dramatische Aufführung) angeht (häufiger Ausruf bei der Dionysusfeier)
- 157, 24 ich danke Gott an jedem Morgen, daß ich nicht brauche Fürs Röm'sche Reich zu sorgen.] Dankt Gott mit jedem Morgen, Daß ihr nicht braucht fürs Röm'sche Reich zu sorgen. (Goethe, Faust I, 2093 f., Querbachs Keller)
- 157, 37 ultimus finis bonorum] das letzte Ziel der Güter
- 158, 23 = WI, 180, 7
- 158, 36 = WI, XXVII, 14

- 159, 24 ad normam conventionis] nach der geltenden Schablone
- 159, 38 Di meliora!] Da sei Gott vor!
- 160, 14 non avenue] ungegesehen
- 160, 19 silentium, quod livor indixerit] das Schweigen, welches der Neid auferlegt (Seneca, epist. 79, 17; die vollständige Stelle vgl. G, V, 14.)
- 160, 30 inauditum nefas] unerhörtes Vergehen
- 161, 36 exceptio, quae firmat regulam] die Ausnahme, welche die Regel bestätigt (vgl. W II, 376, 20)
- 162, 30 οὐδὲ γὰρ, κατὰ τοὺς παραινοῦντας, ἀνδρώπινα φρονεῖν ἀνθρώπων ὄντα, οὐδὲ θνητὰ τὸν θνητόν, ἀλλ' ἐπ' ὅσον ἐνδέχεται, ἀθανάτισιν, καὶ πάντα ποιεῖν πρὸς τὸ τῇ κατὰ τὸ κράτιστον τῶν ἐν αὐτοῖς.] Man soll aber nicht wie die Dichter uns ermahnen, als Mensch auf Menschliches sinnen und als Sterblicher auf Eterliches, sondern, so weit es uns möglich ist, nach Unsterblichem trachten und alles tun, um dem gemäß zu leben, was das Eterliche in uns ist. (Aristot., Eth. Nicom. X, 7, p. 1177 b 30.)
- 163, 11 alteri vivas oportet, si vis tibi vivere] für andere mußst du leben, wenn du für dich leben willst (Seneca, epist. 48, 2)
- 163, 13 tibi cogites oportet si omnibus cogitasse volueris] für dich mußt du denken, wenn du für alle gedacht haben willst
- 164, 32 τῶν μὲν αὐτὸ τοῦτο λεγόντων σοφιστεῖν, τὸ ἐπὶ μωρῷ μεταδιδόναι τὴν τῆς φιλοσοφίας δογματικὴν τῶν δ' ὑποστηρικτῶν ἐν τῷ σοφιστικῷ περιεχόμεναι τι φαῖλον, οἷον λόγους καπηλεῖν, οὐ φερόμενον δὲν ἀπὸ παιδείας κατὰ τὴν ἐπὶ τῶν χρηματισμάτων, καταδεέστερον γὰρ ἐν τῷ τῶν τῶν τοῦτον τοῦ τοῦ χρηματισμοῦ τοῦ τῆς φιλοσοφίας ἀξιώματος.] Es ist zu untercheiden zwischen denen, welche eben dieses bekennen, daß sie als Sophisten lehren, nämlich die Lehren der Philosophie für Geld mitteilen, und zwischen denen, welche glauben, daß das Lehren als Sophist einen Tadel verdiene, indem es ein Schacher mit Gedanken sei, und erklären, daß es nicht statthaft sei, für die Bildung von denen, die sie suchen, Geld zu nehmen, da diese Art des Gelderwerbs der Würde der Philosophie nicht angemessen sei. (Stobaeus Eccl. eth. II, c. 7, ed. Heeren, part. II, tom. I, p. 226; ed. Wachsmuth, vol. II, p. 110)
- 165, 3 τοὺς πρὸ τῆς σοφίας ἀργυρίου τῷ βουλομένῳ πωλοῦντας, σοφίας ἀποκαλοῦσιν.] Diejenigen, welche die Weisheit für Geld jedem, der es will, verkaufen, nennt man Sophisten. (Xenophon, Memorabilia I, 6, 13; bei Sch. irrigerweise: I, 6, 17)
- 165, 4 an et philosophi professorum numero sint? Et non putem, non quia non religiosa res est, sed quia hoc primum profiteri eos oportet, mercenariam operam spernere.] Ob auch die Philosophen zu den Professoren zu zählen sind? Ich glaube nicht, nicht als wenn es sich dabei nicht um eine mit gewissenhafter Sorgfalt betriebene Sache handelte, sondern weil es ihnen vor allem geziemend erscheint zu be-

- kennen, daß sie es verschmähen, für Lohn zu arbeiten. (Ulpien, Digesta de extraord. cognit. 50, 13; 1 § 4. Die Stelle wurde Sch. am 14. Mai 1858 von Völsch mitgeteilt; vgl. Schopenhauers Gespräche, XX. Jahrb. d. Schöpfer-Gesellschaft 1933, S. 252.)
- 165, 13 τὴν σοφίαν καπηλεῖν] mit der Weisheit Schacher treiben (Philostatus, vita Apollonii I, 13 gegen Ende)
- 165, 14 ἐπιτιμῶσι σοὶ τινες, ὡς εὐλητοὶ χρέματα παρὰ τοῦ βασιλέως] ὅπερ οὐκ ἀποπον, εἰ μὴ φαίνοιο φιλοσοφίας εὐλητοῦ μισθόν, καὶ τοσαύτας, καὶ ἐπὶ τοσοῦτον, καὶ παρὰ τοῦ πεπιστευμένου εἶναι σε φιλόσοπον.] Einige machen dir zum Vorwurf, daß du von dem Könige Geld genommen hättest; dies wäre nicht unstatthaft, erregst du nicht den Schein, daß du für die Philosophie Geld, und zwar so oft und so viel, genommen hättest, und noch dazu von einem, der glauben mußte, daß du ein Philosoph seist. (Apollonius, ep. 51.)
- 165, 25 Ἐάν τις Ἀπολλωνίῳ χρέματα δίδω, καὶ ὁ διδοὺς ἀξίως νομίζεται, λήγεται δὲ μόνος φιλοσοφίας δὲ μισθόν οὐ λήγεται, ἀν δέχεται.] Wenn jemand dem Apollonius Geld anbietet und für würdig erachtet wird, es zu geben, so wird Apollonius es annehmen, wenn er es bedarf, für die Philosophie aber wird er keinen Lohn nehmen, auch nicht wenn er Geld nötig hätte. (ibid. ep. 42)
- 166, 32 φιλοσοφία μισθοφόρος] um Lohn dienende Philosophie
- 168, 16 Fast doch j. S. (sogar der eigentliche, hohe Ruhm des Philosophen, der später sich weiter, als irgend einer, verbreitete, allem Unschcin nach, erst 200 Jahre nach seinem Tode begannen.) Während Aristoteles' Schriftten Anfangs, mehr als zwei Jahrhunderte, nur Eigentum seiner Schule, wie es scheint, gewesen sind, und ihrer so selten Erwähnung geschieht, daß man selbst zweifelte, ob sie auch nur seinen Nachfolgern bekannt waren, und durch mühsames Aufsuchen einzelner Andeutungen und Hinweisen anderer Autoren in jenem Zeitraum den Gegenbeweis zu führen genötigt war; treten sie, zu Sulla's und Cicero's Zeit, seit der angehörigen Auffindung der Bibliothek des Philosophen, aus dem engen Kreise der Schule heraus, werden erklärt, erläutert und herrschen das ganze Mittelalter hindurch in Orient und Occident. (Münchener Gelehrte Anzeigen Nr. 47, d. 6. März 1839, Recension von Aristoteles Poetica ed. Ritter, unterzeichnet Spengel; Gergert der Stelle in Sch's Wapne Philosophari)
- 169, 15 nihil officiosus, quam cum mutuum muli seabant.] Nichts ist nützlicher, als wenn zwei Maultiere sich gegenseitig fragen. (Vgl. den Titel einer Satire Varro's: Mutuum muli seabant.)
- 169, 31 = N 7, 32
- 171, 15 Pour nous, Messieurs, nous avons l'habitude
- De rédiger au long, de point en point, Ce qu'on pensa, mais nous ne pensons point.]

Was uns betrifft, ihr Herrn, so pflegen wir
Was andre dachten sorgsam zu betrachten.
Doch fehlt das Denken uns aus eignen
Mitteln.

(Voltaire, le temple du goût, éd. de
Louis Moland, Paris, Garnier, 1877,
tom. VIII, p. 557)

172, 1 Jacet omnis virtus, fama nisi late
patet.] Daneben liegt die Tugend, der
Berühmtheit fehlt. (P. Syri et aliorum
sententiae. Ex rec. J. Gruteri. Misena
1790; Publilius [nicht Publius] Syrus,
sententiae, ed. Meyer, v. 266 [nicht 280])
173, 11 = W II, 222, 33
173, 24 Omnia enim stolidi magis admi-
rantur amantque,
Inversis quae sub verbis latitantia cer-
nunt.] Alles bewundern die Narren und lieben es
über die Maßen,
Was man verblümt ihnen sagt und unter
verschobenen Worten.

(Lucretius, I, 641—642)

174, 3 it is like German metaphysics] es ist
wie deutsche Metaphysik

174, 4 c'est clair comme la bouteille à
l'encre.] Es ist so klar wie Tinte.

175, 35 tantum quisque laudat, quantum
se posse sperat imitari.] Jeder lobt nur
so viel, als er selbst zu leisten hofft. (Vgl.
Thuythides II, 35: μέγχι γάρ τοῦδε ἀνεκτοί
οἱ ἑπαινοὶ εἶναι περὶ ἑτέρων λεγόμενοι, ἐς
ὅσον ἂν καὶ αὐτοὶ ἑκαστος οὐχ ἔται ἱκανός
εἶναι δοῖται τῶν ἄλλων. Denn solange
kann ein jeder endlich die Andern erteilten
Lobsprüche aushalten anhören, als er noch
glaubt, er sei imstande, eben das zu tun,
was er hört. — Gallus, Catilina 3: quae
sibi quisque facilia factu putat, aequo
animo accipit. Jeder nimmt das, was er
sich selbst leicht autraut, gleichgültig hin.)
176, 3 = 144, 6, N, XXIII, 20
177, 5 Empyreum] f. Register
177, 6 Gambolen] Lustsprünge, Raptiolen
(v. englischen Gambols)

178, 4 in suum [so richtig!] et sanguinem]
in Eist und Kraft

182, 13 eine physikalische Diatribe] Ein Auf-
satz von Carl Fortlage, Deutsches Museum
1850 (vgl. Schopenhauers Brief an Frauen-
stadt, 12. Juli 1850)

182, 27 = W I, 497, 21 (vgl. a. 47, 23)

186, 18 contradictiones in adjecto] Wider-
sprüche durch ein zugesetztes Beiwort (vgl.
G, 13, 6)

186, 26 „Die Natur ist die Idee in ihrem
Anderssein“] Hegel, Encyclopädie d. phi-
los. Wissenschaften, Heidelberg 1817,
§ 192, p. 147: Die Natur hat sich als die
Idee in der Form des Andersseins erge-
ben. Vgl. W II, 406, 10.

189, 24 „den Widerstand der stumpfen Welt
besiegt“] Goethe, Epilog zu Schillers Ode
(vgl. P II, 499, 22)

189, 33 diurna nocturnaue manu] tags-
und nachtlüber

190, 2 wie wir Aepfel schwimmen!] Über-
tragung des lateinischen Schwimms ut
nos poma natamus (vgl. P II, 613, 19);
vgl. die mittelalterlichen Varianten:

„Der Rosbrot schrie mit heller Stim-
men:
wie thun wir Aepfel mit eusschwimmen“

(Zinkgraf IV, 340).

„Der Pferdbröt mit den Aepfen
schwimmt.“ (Heinisch 745, 44).

190, 4 proh pudor!] welche Schande!
190, 6 „Habt ihr Augen? habt ihr Augen?“
Shakespeare, Hamlet, III, 4. Mitte

190, 21 [schellenlaute Thoren] Sei Er kein
[schellenlauter Thor. (Goethe, Faust I, 549,
Studierzimmer.)

190, 38 remora] Hemmnis
193, 23 = G, 13, 6

196, 2 conditio optima est ultimi] der Letzte
ist in der günstigsten Lage. (Seneca, epist.
79, 6; vgl. C. 36, 37.)

196, 20 sordidi e mercenarii ingegni, che,
poco o niente solleciti circa la verità, si
contentano saper, secondo che comun-
mente è stimato il sapere, amici poco di
vera sapienza, bramosi di fama e repu-
tazion di quella, vaghi d'apparire, poco
curiosi d'essere.] schmutzige und lob-
narrige Geistes, welche sich um die Wahr-
heit wenig oder gar nicht kümmern; sie be-
günstigen sich mit dem Wissen, was man ge-
meinlich für ein Wissen hält, haben wenig
Liebe zu echter Weisheit und begehren nur
nach dem Ruhm und Ansehen, welche sie
verschafft, begierig, etwas zu scheinen, we-
nig darum bekümmert, es zu sein. (Gior-
dano Bruno, de l'infinito, universo e mondi,
dial. 5: Opere publ. da A. Wagner, Lips.
1830, Vol. I, p. 83; ed. Lagarde, Vol. I,
p. 378)

197, 24 = G, 13, 6
197, 31 = 166, 32

200, 28 sic volo, sie jubeo, sit pro ratione
voluntas.] So, will ich, soll es sein, der
Wunsch überhebt mich der Gründe. (Juve-
nal, sat. 6, 223; vgl. W II, 254, 12)¹⁾

200, 32 = G, 10, 27
200, 33 = W II, 595, 29.

201, 12 quid statuendum de Sensu Dei, qui
dicitur, menti humanae indito...] Was
von dem unserm Geiste eingeborenen
Gottesbewußtsein zu halten sei... (Preis-
frage der Universität Leyden, vom 15. Fe-
bruar 1844)

202, 1 = G, 13, 6
202, 34 wie das denn wohl zu Zeiten kom-
men mag.] Goethe, Faust I, 529 Studier-
zimmer, Gespräch mit Wagner. (Goethe:
das)

204, 6 petitiones principii] Erschleichungen
eines Beweisgrundes (vgl. W I, 32, 30)

204, 23 = 190, 38
204, 29 fable convenue] eine verabreichte-
makel als wahr zugelassene Fabel (so
nannte Fontenelle die Geschichten, nach Vol-
taire, Brief an Horace Walpole, 15. Juli
1768)

205, 6 = W II, 712, 33
206, 29 = G, 50, 32
206, 34 „Ἡμῶν γὰρ τ' ἀπαρτὶς ἀποαινοῦται εὐ-
χόνα Ζεὺς“

209, 14 natura li fece, e poi ruppe lo stampo.]
Natur hat ihn geprägt und dann die Form
zerbrochen. (Ariosto, Orlando furioso, X,
84; vgl. auch G, 118, 5)²⁾

211, 6 Ὡς εἰχὴ οὐκ ἐστὶ ἐν τῇ ζωῇ, ἀλλὰ μία
ἀρμονία καὶ τάξις.] Der Zufall hat keine
Stelle im Leben, sondern es herrscht nur
eine Harmonie und Ordnung. (Plotinos,
Enn. IV, lib. 4, c. 35)

219, 33 vani disegni, che non han mai loco]
eitle Pläne, die niemals Wirklichkeit haben
(Ariosto, Orlando furioso, XXXIV, 75)

220, 1 si erat in fatio] so war es im schick-
lial beschaffen (Ovid, Fasti I, 481; vgl. Trist.
III, 2, 1)

222, 36 Ducunt volentem fata, nolentem
trahunt.] Den Willigen führt das Geschick,
den Nichtwilligen schleift es mit. (Seneca,
epist. 107, 11; vgl. auch E, 80, 12)

224, 4 „Ἀπαντι δαίμων ἀνδρὶ συμπαρασταται
ἑθδὸς γενομένῳ, μυσταγωγὸς τοῦ βίου
Ἄγασθς.“

Ein guter Genius wird dem Menschen bei-
gestellt

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τῷ
εἶναι νομίζουσιν αὐτῶν· οἱ δὲ ὁρθὸς ὑπο-
νοοῦσιν, ὡς ἐκτός ἐντα. Δαίμονα προσ-
γορεύουσιν.] Das in der Unterirdium im
Körper Hinzulebende wird Seele (ψυχή) ge-
nannt; aber das Unvergängliche nennen die
weisen Geist (νοῦς) und glauben, daß es
inwendig in ihnen sei, aber diejenigen, wel-
che die richtige Meinung haben, nehmen an,
daß es außerhalb des Menschen sei und
nennen es Genius (δαίμων). (Plutarch, de
genio Socratis, c. 22. p. 591 E, verfürzt)

225, 12 τοῦ μὲν οὐκ ὑποβόρῳ ἐν τῷ σώματι
γερόμενον ψυχὴ λέγεται· τὸ δὲ φθορὰς
λειψθέν, οἱ πολλοὶ Νοῦν καλοῦσιν, ἐν τ

- 226, 35 Αὐτόματα γὰρ τὰ πράγματα ἐπὶ τὸ συμπερὸν
[Pei xán καθεὶς ἡ πάλιν τ' ἀναγνίσκει.]
Denn aus sich selbst entwickeln sich die Dinge
fort,
Auch wenn du schliffst, zum Felle wie zum
Gegenteil.
(Menander, Τῆς, fr. 2, Com. IV,
p. 205 M., bei Stobaeus, Floril. I
p. 86, ed. Wachsmuth.)
- 229, 14 Σύρροια μὲν, σύντασις μία, πάντα
συνπαθεῖς. Es ist nur ein Strömen, nur ein
Wehen, alles in Sympathie. (Hippocrates,
de alimento, opp. ed. Kühn, Tom. II,
p. 20; — bei Alexander von Tralles I p.
102 C)
- 229, 16 extispicia und ὀρνιθοσκοπία] Ein-
gebeideschau und Vogelschau
- 231, 26 = 222, 36
- 232, 17 Παραεῖσις; vgl. 224, 37—225, 1
- 232, 28 est etiam alia species ignorantiae
in Deo, quando ea, quae praesentit et praedestinauit, ignorare dicitur, dum adhuc
in rerum factarum cursibus experimento
non apparuerint. Es ist noch eine andere
Art des Nichtwissens in Gott, sofern man
sagt, daß er dasjenige, was er voraus weiß
und voraus bestimmt hat, nicht wisse, so
lange es noch nicht im Laufe der tatsäch-
lichen Dinge in der Erscheinung sich gezeigt
hat. (Scotus Erigena, De divisione Naturae,
edit. Oxon. p. 83)
- 232, 32 tertia species divinae ignorantiae
est, per quam Deus dicitur ignorare ea,
quae nondum experimento actionis et
operationis in effectibus manifeste appa-
rent; quorum tamen invisibiles rationes
in seipso, a seipso ereatas et sibi ipsi cog-
nitas possidet. Eine dritte Art des gött-
lichen Nichtwissens besteht darin, daß man
von Gott sagt, er wisse dasjenige nicht, was
noch nicht durch die Erfahrung des Tuns und
Ausführens in den Wirkungen zutage ge-
treten ist; obgleich er die unsichtbaren Grün-
de in sich selbst als solche, die er selbst er-
schaffen und die ihm selbst bekannt sind, be-
sitzt. (ibid. p. 84)
- 233, 33 concentus] Einklang
- 234, 13 omina, praesagia und portenta] Vor-
bezeichnungen, Vorzeichen und Wunder-
zeichen
- 234, 34 There are more things in heaven and
earth,
Than are dreamt of in your philosophy.
Es gibt mehr Ding im Himmel und auf
Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt. [Ho-
ratisio.]
(Shakespeare, Hamlet I, 5 gegen Ende)
- 239, 5
Und laß dir raten, habe
Die Sonne nicht zu lieb und nicht die
Eterne.
Nimm, folge mir ins bunfle Reich hinab!]
(Goethe, Faustgenie III, 1 gegen Ende)
- 246, 2 τὸ ἐνύπνιον ἐστὶν αἰσθημα, τρόπον
τινός. Das Traumbild ist in gewissem Sinne
eine Wahrnehmung. (Aristot., de somno
et vigilia, c. 2, p. 456 a 26)
- 249, 12 = W II, 240, 10

- 250, 38 post mediam noctem (visus), cum
somnia vera]
(Der mir erschien) nach Mitte der Nacht,
wo Wahres geträumt wird.
(Horaz, sat. I, 10, 33.)
- 257, 19 plexus solaris] Sonnengeflecht
- 257, 32 cerebrum abdominale] Bauchner-
vengeflecht
- 257, 37 = W II, 352, 22
- 258, 16 medulla oblongata] verlängertes Mark
(Übergang vom Rückenmark zum Gehirn)
- 258, 31 ἐγγαστρομήδους] Bauchredner
- 259, 15 Turgor] Schwellung
- 260, 12 Auguste Müller] Der im Folgenden
noch mehrfach zitierte Verdacht: Geschichte
der heilenden Auguste Müller zu Karls-
ruhe, Stuttgart 1818
- 262, 24 Die Schrift über die Somnambule
Richter: Mitteilungen aus dem magne-
tischen Schlafleben der Somnambule
Auguste R[ichter] in Dresden. Herausge-
ben von Johann Karl Bähr und Rudolf Köhl-
schütter, Dresden und Leipzig 1843.
- 266, 33 vivo tibi morientur oculi, nec quid-
quam videbis, nisi dormiens. Für's Le-
ben werden dir die Augen sterben, und du
wirst nichts mehr sehen außer im Schlafe.
(Apuleius, Metamorph. VIII, p. 172 Bip.,
VII 12 p. 186 Teubn.)
- 269, 16 δοῦναι γὰρ τε πόλιν ἀμενηνὴν εἶναι
ἀνέριον
αὶ μὲν γὰρ κερδέσει τετελεχται, αὶ δ' ἐλθέ-
των οἱ μὲν x' εἰδωσι διὰ πρωτοῦ ἐλ-
παντι.
οἱ δ' ἐλεπτοῦνται, ἐπεὶ ἀκράντα φέρουσιν.
οἱ δὲ διὰ τῶν κερδῶν εἰδωσι ὅτι καὶ ὅρατε,
οἱ δ' ἐντομα κραίνουσιν, βροτῶν ὅτε καὶ τις
ἴσῃται.]
Sind doch zweierlei Art die Pforten der
lustigen Träume,
Eine ist aus Horn und elfenbeinern die
andre.
Jene Träume, die durch das Tor von Elfen-
bein treten,
Sind nur täuschender Trug und reden nur
nichtige Worte,
Die aber aus dem Glanz des hellen Hornes
herborgehen,
Finden ihre Erfüllung, wenn sterbliche
Menschen sie schauen.
(Odys. XIX, 562—567)
- 269, 24 Jodius, de somniis, Amstelod. 1836]
Everardus Fabius, Specimen psycho-
logico-medicum de somniis, quod, an-
nuente summo numine ex auctoritate
reitoris magnifici J. L. G. Schroeder van
der Kolk, nec non amplissimi senatus
academici consensu et nobilissimae facul-
tatis medicae decreto, pro gradu docto-
ratus summisque in medicina honoribus
ac privilegiis, in academia Rheno-Traje-
ctina, alteris saecularibus academiae con-
celebrandis, more majorum consequendis,
publico ac solemni examini submittit
E. F. Amstelodami, apud J. Müller et
socium. MDCCCXXXVI.
- 272, 13 Humor der Sache] vgl. W II, 507, 21
- 272, 36 Goethe erzählt von seinem Groß-
vater mütterlicherseits, dem Stadtschul-

heissen Textor zu Frankfurt: Was jedoch
die Ghschicht, die wir für diesen würdigen
Greis empfanden, bis zum Höchsten stei-
gerte, war die Überzeugung, daß derselbe
die Gabe der Weissagung besitze, besonders
in Dingen, die ihn selbst und sein Schicksal
betrafen. Zwar ließ er sich gegen niemand als
gegen die Großmutter entscheiden und um-
ständlich heraus; aber wir alle wußten doch,
daß er durch bedeutende Träume von dem,
was sich ereignen sollte, unterrichtet wurde.
So versicherte er z. B. seiner Gattin zur
Zeit, als er noch unter die jüngeren Rats-
herren gehörte, daß er bei der nächsten
Balanz auf der Schöffensbank zu der er-
erbigten Stelle gelangen würde. Und als
wirklich bald darauf einer der Schöffen, vom
Schlage gerührt, starb, verordnete er an
dem Tage der Wahl und Auserkung, daß
zuhaus im Stillen alles zum Empfang
der Gäste und Gratulationen solle eingerich-
tet werden, und die entscheidende goldene
Kugel ward wirklich für ihn gezogen. Den
einfachen Traum, der ihn hier von belehrt,
vertraute er seiner Gattin folgendermaßen:
Er habe sich in voller geschäftlicher Rats-
versammlung gesehen, wo alles nach her-
gebrachter Weise vorgegangen. Auf einmal
habe sich der nun verstorbene Schöff' von sei-
nem Sitz erhoben, sei herabgestiegen und
habe ihm auf eine verbindliche Weise das
Kompliment gemacht, er möge den ver-
lassenen Platz einnehmen, und sei darauf
zur Tür hinausgegangen. Etwas Ähnliches
begegnete, als der Schultheiß mit Tode
abging. Man zaudert in solchem Falle
nicht lange mit Besetzung dieser Stelle, weil
man immer zu fürchten hat, der Kaiser
werde sein altes Recht, einen Schultheißen
zu bestellen, irgend einmal wieder hervor-
rufen. Diesmal ward um Mitternacht eine
außerordentliche Sitzung auf den andern
Morgen durch den Gerichtshofen angefangen.
Weil diesem nun das Licht in der Laterne
verlöschen wollte, so erbat sich ein Stämpf-
chen, um seinen Weg weiter fortsetzen zu
können. „Gibt ihm ein ganzes“, sagte der
Großvater zu den Frauen, „er hat ja doch
die Mühe um meinetwillen.“ Dieser Aufse-
rung entsprach auch der Erfolg: er wurde
wirklich Schultheiß; wobei der Umstand
noch besonders merkwürdig war, daß, ob-
gleich sein Neptulant bei der Auserkung
an der dritten und letzten Stelle zu ziehen
hatte, die zwei silbernen Kugeln zuerst
herauskamen, und also die goldene für ihn
auf dem Grunde des Beutels liegen blieb.
Völlig prosaisch, einfach und ohne Spur
von Phantasie oder Wunderjamem
waren auch die übrigen der uns bekannt
gewordenen Träume. Ferner erinnere
ich mich, daß ich als Knabe unter seinen
Büchern und Schrekskalendern gestöbert und
darin unter andern auf Gärtnerei begü-
stigten Unterzungen aufgefunden gefun-
den: „Gute Nacht kam H. N. zu mir und
sagte...“ Name und Offenbarung waren
in Chiffren geschrieben. Dort es stand auf
gleiche Weise: „Gute Nacht sah ich...“
das übrige war wieder in Chiffren, bis auf

die Verbindungs- und andern Worte, aus
denen sich nichts abnehmen ließ. Bemerkens-
wert bleibt es hierbei, daß Personen, welche
sonst keine Spur von Abhängungsvermögen
zeigten, in seiner Sphäre für den Augen-
blick die Fähigkeiten erlangten, daß sie von
gewissen gleichzeitigen, obwohl in der Ent-
fernung vorgehenden Krankheits- und
Todesereignissen durch sinnliche Wahr-
zeichen eine Vorempfindung hatten. Aber
auf seines seiner Kinder und Enkel hat eine
solche Gabe fortgeerbt; vielmehr waren sie
meistenteils rüstige Personen, lebensfroh
und nur aufs Wirkliche gestellt. (Dichtung
und Wahrheit. Aus meinem Leben. I.
Buch, gegen Ende.)

274, 29 „Seherin von Preborski“] Justus
Kerner, Die Seherin von Preborski. Er-
zählungen über das innere Leben des Men-
schen und über das Heretragende einer
Geisternwelt in die unsrige. 1. Aufl. 2 Bde.
Stuttgart 1829; 3. Aufl. Stuttgart 1838
(Sch. 3 Exemplar = HN V, [1026]).

275, 10 (= 249, 12) = W II, 240, 10

276, 15 (= 275, 37) = W II, 352, 22

277, 19; 278, 4 vis matetrix] Helfkraft

281, 13 = W I, XVIII, 8

281, 38 actio in distans] Wirken in die Ferne

282, 1 passio a distante] Bewirkt werden aus
der Entfernung

282, 32 visio in distans] Sehen in die Ferne

285, 19 rote schon Walo von Beniamin die
Magie bestimmt] De dign. et augm. scient.
III 5, op. p. 93 (vgl. zu N 104, 33)

286, 18 dem „tallen Überglauen, den sie
hier Religion nennt“] Nach Fürst Wälder,
Briefe eines Verstorbenen (vgl. W II,
387, 6)

286, 28 = 66, 37

286, 32 = W II, 303, 6

287, 32 matter offaction] Tatsachennation

288, 11 vgl. 286, 19

288, 13 quand le bon ton arrive, le bon sens
se retire.] Wenn der gute Ton sich ein-
stellt, zieht sich der gesunde Verstand zu-
rück. (Sprichwörtlich); zweifellos Helve-
tius, De l'esprit, Disc. II, chap. IX (ed.
Paris 1758, T. I, p. 101) entnommen, wo
es heißt: ... ce vers de la comédie:
Quand le bon ton paroit, ...

288, 25 as a stultified and priestridden nation]
als eine verbummte und verpfaffte Nation

294, 35 Christoph Friedrich Nicolai erzählt
in dem Vortrag „Beispiel einer Erscheinung
mehrerer Phantasmen, nebst einigen er-
läuternden Anmerkungen, vorgelesen in
der R. Akademie der Wissenschaften zu
Berlin, d. 28. Hornung 1799“ (Neue Ber-
linische Monatschrift, Herausgegeben von
Wieser. I. Bd.: Jänner bis Junius 1799.
Berlin und Stettin bei Friedrich Nicolai)
u. a. das Folgende: ... In den beiden
ersten Monaten des Jahres 1791 ward ich
noch durch verschiedene, mit höchst un-
angenehme Vorfälle sehr gekränkt. Mit
denselben war am 24. Februar ein äußerst
heftiger Schmerz verknüpft. Vormittags
um zehn Uhr befand sich meine Frau bei
mir, um mich zu trösten, und noch eine Per-
son. Ich war in allzu heftiger Gemüts-

Bewegung über eine Reihe von Vorfällen, die mein ganzes moralisches Gefühl erpörr hatten, und woraus ich keinen vernünftigen Ausgang sah. Blöthlich stand, ungeschützt zehn Schritte entfernt, eine Gestalt vor mir, die Gestalt eines Verstorbenen. Ich wies darauf, fragte meine Frau, ob sie die Gestalt nicht sähe. Sie sah natürlich nichts, nahm mich äußerst erschrocken in ihre Arme, suchte mich zu besänftigen und schickte nach dem Arzte. Die Gestalt blieb wohl eine halbe Viertelstunde. Ich kam endlich etwas zur Ruhe, und, da ich äußerst erschöpft war, fiel ich nach einiger Zeit eine halbe Stunde lang in einen unruhigen Schlummer. ... Nachmittags nach vier Uhr erschien die Gestalt wieder, die ich vormittags gesehen hatte. Ich war allein, da es geschah; und da mich dieses, wie leicht zu begreifen ist, sehr unangenehm war, ging ich zu meiner Frau, der ich es erzählte. Aber auch hier erschien die Gestalt. Zuweilen war sie da, zuweilen war sie weg, immer stehend. Ungefähr nach sechs Uhr erschienen auch verschiedene einzelne wandelnde Gestalten, welche mit der stehenden Figur nichts gemein hatten. ... Da mich, nachdem das erste Entsetzen vorüber war, diese Erscheinungen nicht sonderlich erschütterten, so beobachtete ich sie sehr genau und dachte sehr oft nach über meine eigenen vorherigen Gedanken, um irgend ein Gesetz der Association zu finden; ... aber im ganzen war kein Zusammenhang zu entdecken. Die Gestalt des Verstorbenen erschien nicht mehr nach dem ersten erschütternden Tage, hingegen kamen sehr deutlich viele andere Gestalten zum Vorschein: zuweilen Bekannte, aber meistens Unbekannte. Unter den Bekannten waren Lebende und Verstorbene, mehrtheils erstere; nur bemerkte ich, daß Personen, mit denen ich täglich umging, mit nicht als Phantasmen erschienen, es waren jederzeit Entfremte. Auch versuchte ich, nachdem diese Erscheinungen einige Wochen gedauert hatten, und ich mich dabei ganz ruhig befand, Phantasmen von mir bekannten Personen selbst hervorzu- bringen, welche ich mir deshalb sehr lebhaft vorstellte; aber vergeblich. ... Meist sah ich menschliche Gestalten beiderlei Geschlechts: sie gingen gewöhnlich durcheinander, als hätten sie nichts unter sich zu verkehren, so wie etwa auf einem Markte, wo sich alles nur fordrängt; zuweilen schienen sie Geschäfte miteinander zu haben. Einmal sah ich unter ihnen auch Personen zu Pferde, desgleichen Hunde und Vögel. ... Nach etwa vier Wochen fing ich auch an reden zu hören. Zuweilen sprachen die Phantasmen unter sich, mehrtheils aber ward ich angeredet. Diese Reden waren meist kurz und hatten nie etwas Unangenehmes; mehrmal erschienen mir verständige und von mir verehrte Freunde und Freundinnen, deren Reden mich über Gegenstände meines Kummer, der natürlich noch nicht ganz verschwunden sein konnte, trösteten. Diese Reden hörte ich noch mehr, wann ich allein war; indes auch

zuweilen mitten in Gesellschaft, mitten unter den Reden wirklicher Personen: oft nur in einzelnen Phrasen, zuweilen auch zusammenhängend. ... Mein verehrtester Freund Moses Mendelssohn hatte sich im Jahr 1772 durch zu starke Anstrengungen des Geistes eine Krankheit zugezogen, welche auch voll sonderbarer psychologischer Erscheinungen war. Über zwei Jahre lang durfte er gar nichts tun, gar nichts lesen, über gar nichts nachdenken, keine lauten Töne hören. Wenn jemand im geringsten lebhaft mit ihm redete, oder er selbst nur ein wenig lebhaft ward, so fiel er abends in eine höchst beschwerliche Art von Katalap- sie [Startrampf], worin er alles sah und hörte, was um ihn vorging, ohne ein Glied bewegen zu können. Hatte er dann am Tage lebhaftes Neben gehört, so rief ihm während des Anfalls eine Stentorkimme die einzelnen, mit einem hohen Akzente ausgesprochen oder sonst laut geredeten Worte und Silben wieder einzeln zu, so daß ihm auf eine sehr unangenehme Art die Ohren davon gelitten. ... Ebenso selten ist der Fall, daß jemand menschliche Gestalten zu sehen glaubt; doch sind Beispiele davon vorhanden. So erblickte ein durch viele Verlesungen um die Botanik verehrtesworthes Mitglied dieser Akademie [Johann Gottlieb Gleditsch], wider dessen Wahrschneide und Glaubwürdigkeit niemand etwas einzuwenden kann, einst in eben dem Saale, wo wir jetzt versammelt sind, das Phantom des gewesenen Präsidenten Wauperthus. Ein mir wohlbelannter glaubwürdiger Mann, der zwar kein Gelehrter, aber geistig und von Vorurteilen frei ist, war nach einem starken Nervenstiche zwar in der Besserung, aber noch ziemlich schwach. Er lag nachts im Bette, sich vollkommen bewußt, daß er wach war. Es schien die Thür aufzugehen und die Gestalt einer Weibsperson hereinzutreten, welche bis zum Bette kam; er sah sie eine Weile an, da ihm aber der Anblick unangenehm ward, kehrte er sich um und wachte seine neben ihm liegende Frau auf. Nun war die Gestalt weg. Aber ein Weisfisch, daß jemand so wie ich beinahe zwei Monate lang fast beständig dergleichen Blendwerke vor Augen hatte und sogar zu hören glaubte, ist mir weiter nicht bekannt, als daß mir von den Erscheinungen, welche zwei junge Frauenzimmer sehr oft sahen, manches glaubwürdig erzählt worden ist. (Nikolai ist auf diesen Vortrag hin von Goethe im Walpurgisnachtstraum als „Protophantasmist“ aufgeführt und verspottet worden.)

295, 25 Cicero, de div. I, 27 erzählt zwei Wahträume: Als der Dichter Simonides den Beinamen irgend eines Unbekannten unbeachtet am Straßenrande hatte liegen sehen und für seine anständige Bekleidung gesorgt hatte, da wurde er, im Begriff zu Schiffe zu steigen, von dem bekannten Toten im Traume gewarnt: wenn er führe, würde er durch Schiffbruch umkommen. Simonides fuhr nicht, und alle, die fuhrten, kamen um. Als zwei besessene Arabier

zusammen eine Reise machten und nach Regata gelangten, kehrte der eine bei einem Gastwirt ein, der andere bei einem Gastfreunde. Als sie nach dem Abendessen sich zur Ruhe begeben hatten, kam es dem, der bei seinem Gastfreunde eingekehrt war, so vor, als ob der andere ihn hätte, ihm zu Hilfe zu kommen, da der Wirt ihn mit dem Tode bedrohe. Anfangs erschrak er und stand auf, dann aber nahm er dieser Traumerkenntung doch keine Bedeutung bei und legte sich wieder nieder. Da aber erschien ihm im Schlafe jener aufs neue und bat: er möchte doch, weil er ihm im Leben nicht zu Hilfe gekommen sei, wenigstens seinen Tod nicht ungerächt lassen: er sei ermordet und von dem Wirt auf einen Wagen geworfen und mit Mist überdeckt worden. Er bitte ihn daher, frühmorgens am Tore zu sein, bevor der Wagen aus der Stadt fahre. Durch diesen Traum erschüttert fand der Freund sich rechtzeitig am Tore ein. Als der Wagen kam, fragte er den Knecht, was darauf sei. Der erschrak und floh, der Tote wurde herborgezogen und der Wirt bestraft.

295, 26 Plinius, L. VII, epist. 27, ad Suram: Die Ruhe gibt uns Gelegenheit, mir, von dir zu lernen, und dir, mich zu belehren. Ich wünschte nämlich gar sehr zu wissen, ob du an Gespenster, an ihre eigentümliche Gestalt und höheren Einfluß glaubst, oder ob du sie für leere und weifenlose Gebilde, Ausgeburten unserer Furcht, hältst. Was mich veranlaßt, an sie zu glauben, ist namentlich der Fall, der dem Curtius Rufus begegnet sein soll. Als dieser noch in äußerst beschwerlichen Verhältnissen und gar nicht bekannt war, befand er sich im Gefolge des Statthalters von Afrika. Einst ging er, als der Tag sich neigte, in einer Säulenhalle spazieren; da trat ihm eine weibliche Gestalt von übermenschlicher Größe und Schönheit entgegen und redete den Erschrockenen also an: „Ich bin Afrika und weis sage dir dein künftiges Schicksal. Du wirst nach Rom gehen, Ehrenämter bekleiden, so dann als oberster Befehlshaber in diese Provinz zurückkehren und hier sterben.“ Alles traf ein. Überdies soll ihm, als er in Karthago landete, beim Aussteigen aus dem Schiff dieselbe Figur wieder erschienen sein. So viel ist gewiß, daß er in eine Krankheit verfiel, und da er aus der Vergangenheit auf die Zukunft, aus dem Glüd auf das Unglück schloß, gab er alle Hoffnung, wieder gesund zu werden, auf, während keiner der Seinigen ohne Hoffnung für ihn war. ...

295, 27 Über die Erscheinung des Marcellus Plinius berichten die Annales ecclesiastici des Caesar Baronius, fortgeführt von O. Raynold (bis 1565), Rom 1648—1677: Die miteinander befreundeten Marcellus Plinius und Michael Mercatus, berühmte Gelehrte des 15. Jahrhunderts, kamen nach einer Unterredung über die Natur der Seele dahin überein, daß, wenn das möglich sei, der von ihnen zuerst Sterbende dem Überlebenden erschiene und ihm auf diese Weise die fortdauernde Existenz der

menschlichen Seele unabweislich daturm solle. Einige Zeit später war Mercatus an einem frühen Morgen mit dem Studium der Philosophie beschäftigt, als er den Tritt eines Pferdes hörte, welches vor seinem Hause anhielt, und die Stimme des Plinius, welcher rief: „O Michael, vera sunt illa.“ [Gene Dinge sind wahr.] Erschreckt eilte Mercatus an das Fenster und erblickte seinen Freund, der im weißen Anzug auf einem Schimmel reitend, ihm dem Rücken zulebte. Er rief ihn an und folgte ihm mit den Augen, bis er verschwand. Bald erhielt er die Nachricht, daß Plinius zu eben der Zeit im fernem Florenz gestorben sei.

296, 27 Johann Heinrich Samuel Formey (1711—1797), geheimer Rat und Direktor der philosophischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin, erzählt in seinem Werke „Hebräischer Philosoph, oder Gedanken des Plinius“ (3 Teile, Frankfurt 1761): Eine wichtige und verständige Jungfer, die nicht schreckhaft und bei deren Erliegen nichts Ubergläubisches mit untergefallen war, stand bei einer vornehmen Dame in Diensten, um deren Kinder zu erziehen oder, wie man in Deutschland zu sagen pflegt: als französische Mademoiselle. Eines Tages ging ihre gnädige Frau, die jung und bei vollkommener Gesundheit war, aus, um der Einladung zu einem Abendessen zu folgen. Gegen Mitternacht kommt sie ganz lustig nach Hause und unterhält sich, während man sie auskleidet, mit ihrer Mademoiselle, die ihr hierauf eine gute Nacht wünscht. Sie, die Jungfer, geht dann die Treppe hinan, um sich in ihr Zimmer zu begeben, welches im zweiten Stockwerke lag. Indem sie hinauf geht, begegnet ihr die gnädige Frau, nicht wie sie sie soeben verlassen hatte, schon ausgekleidet, sondern völlig angezogen, so wie sie nach Hause gekommen war. Diese Gestalt, was es nun auch gewesen sein mag, geht neben ihr vorüber, und im nächsten Augenblick bemerkt sie sich kaum vermögend ist, ihr Zimmer zu erreichen, wo sie sich gleich niederstürzt und ohnmächtig werden will. Gleich nachher kommt die Kammerjungfer, welche die Dame ausgekleidet hatte, in dasselbe Zimmer, und als sie die Mademoiselle bloß und zitternd findet, so fragt sie, was ihr sei? Allein kaum hatte die Mademoiselle gesagt: „Ich sah...“ als die Kammerjungfer anfang: „Ich sah auch...“ Es war ihr nämlich eben dasselbe begegnet und die Erscheinung hatte sie in keine geringe Verwirrung und Gemütsbewegung gesetzt. Nach einiger Überlegung beschließen die beiden Jungfern, den Herrn vom Hause auf ein paar Worte zu sich bitten zu lassen. Er kommt alsbald. Sie erzählen ihm, was sie gesehen und in welchen Schrecken sie dadurch versetzt worden seien. Ohne über die Wirklichkeit der Ursache ihres Schreckens einen Versuch zu tun, ermahnt er sie als ein vernünftiger Mann, sich zu beruhigen und ja nichts dazu sagen, weil seine Gemahlin sich eine solche Erzählung zu Gemüte ziehen könnte.

Die versprechen es ihm, und er geht weg. Das Wichtigste aber ist dieses: Die Dame hatte sich niedergelegt und stand nie wieder auf. In eben derselben Nacht noch wurde sie krank, und nach acht Tagen starb sie, ohne von der Erscheinung etwas erfahren zu haben. Diese Begebenheit ist mir von der Mademoiselle mehr als einmal erzählt worden. Auch hat der Gemahl der Verstorbenen und die Kammerjungfer mit deren Aussage bestätigt.

298, 32 Die Vision des Brutus wird von Plutarch, Caesar, folgendermaßen erzählt: Allein mehr als alles andere berichtet das dem Brutus erschienene Gespenst, daß Caesar's Ermordung den Göttern mißfällig war. Damit nun versichert es sich also: Als Brutus im Begriff war, seine Armee von Abydos [an der asiatischen Küste des Hellespont] nach Europa überzusetzen, ruhte er die Nacht vorher in seinem Zelte, seiner Gewohnheit gemäß, ohne zu schlafen, und dachte über die Zukunft nach, wie man denn sagt, daß dieser Mann unter allen Feldherren dem Schlaf am wenigsten ergeben gewesen sei. Hier glaubte er nun, an der Tür ein Geräusch zu vernehmen, und da er bei dem schwachen Scheine der dem Verstorbenen nahen Lampe hinsah, erblickte er die fürchterliche Gestalt eines Mannes von ungeheurer Größe und schrecklichem Aussehen. Anfangs erschrak er sich, als er aber sah, daß der Mann nichts tat noch sagte, sondern stillschweigend neben dem Bette stehen blieb, da fragte er ihn, wer er sei. Das Gespenst antwortete: „Ich bin dein böser Genius, Brutus, der Philippus ruft dich wieder her.“ Darauf versetzte Brutus unerschrocken: „Gut, ich werde dich wiedersehen.“ Und damit verschwand ihm die Erscheinung aus den Augen. In der Folge stellte er sich bei Philippus dem Antonius und dem Octavian entgegen, trieb in der ersten Schlacht die Feinde in die Flucht und verfolgte sie so hitzig, daß er sogar das Lager des Octavian eroberte. Als er nun im Begriff stand, ihnen die zweite Schlacht zu liefern, erschien ihm in der Nacht das Gespenst wieder, ohne ihn anzusprechen. Brutus aber erriet daraus sein Verhängnis und stürzte sich blindlings in die Gefahr. Doch fiel er nicht im Kampfe selber, sondern nach der Niederlage der Seinigen floh er auf eine steile Anhöhe, stemmte die Brust gegen sein Schwert und starb so, indem noch ein Freund, wie man sagt, den Druck vermehrte.

298, 35 Valerius Maximus, *Dictorum factorumque memorabilium libri novem* I, c. 7, 7 erzählt: Als das Heer des M. Antonius bei Actium geschlagen war, floh Cassius Parmensis, der seine Partei genommen hatte, nach Athen. Im Mitternacht, als er in Unruhe und Sorgen eingeschlafen war und im Bette lag, sah er einen Mann von ungeheurer Körpergröße, schwarzer Farbe, mit schmutzigem Bart und herabhängenden Haaren zu sich kommen; auf die Frage, wer er sei, habe er geantwortet: der böse Dämon. Erschraken über das finstere Gesicht und den fürchterlichen Namen, lief er seine

Skla ven und wollte wissen, ob sie jemand von solchem Aussehen hereinbringen oder hinausgehen gesehen hätten. Als sie versicherten, es sei niemand dazugewesen, legte er sich wieder zur Ruhe. Da zeigte sich ihm dieselbe Erscheinung. Er rief sich den Schlaf aus den Augen, ließ ein Licht hereinbringen und besah den Knaben dazubliehen. Zwischen dieser Nacht und der Hinrichtung, zu der ihn Caesar verurteilte, verging nur äußerst kurze Zeit.

299, 4—10 Die Paracelsusstelle steht in den „Werken“, Straßburg 1603, Bd. 2, p. 36 299, 12 das Wort..., welches, da die Begriffe fehlten, sich zu rechter Zeit eingestellt hatte] nach Goethe, Faust I, 1995 bis 1996 (vgl. W II, 334, 1)

299, 31 Jung-Stilling's Theorie der Geisterkunde] Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geisterkunde in einer naturvernu nft- und bibelgemäßen Beantwortung der Frage: Was von Wohnungen, Geistlichen und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden mußte. Nürnberg 1808. N. A. 1834.

299, 32 Die „berühmte Prophezeiung“ des französischen Erzählers Jacques Cazotte (1719—1792) wurde in den *Œuvres choisies et posthumes* von Jean François de Laharpe, Paris 1806, I, p. XXI—XXVI veröffentlicht und kam 1808 durch Jung-Stilling's Theorie der Geisterkunde, § 149—152, nach Deutschland. (Neuauflage wurde sie abgedruckt u. a. bei Max Kemmerich, Prophezeiungen, 1. Aufl. München 1911, 4. Aufl. München 1925, S. 293 bis 325 und bei Enno Riessen, Das Unerkannte auf seinem Weg durch die Jahrtausende, Ebenhausen bei München 1922, S. 297 bis 303; vgl. auch Arthur Schöber, Geistesichtliche Weissagungen, Augustheft 1932 der Süddeutschen Monatshefte „Weissagungen“, S. 739). Nach der Veröffentlichung Laharpe's hat Cazotte i. J. 1788 den Teilnehmern einer Tischgesellschaft ihr persönliches Schicksal in der kommenden Revolution vorhergesagt: ihr Ende auf dem Schafott oder durch Gift. Jung-Stilling konnte die schon damals auftauchenden Zweifel an der Weissagung allerdings nur mit einem Neumundszugnis für Cazotte und Laharpe zurückweisen. Aber noch J. Kalne hat sie durchaus ernst genommen und sie am Schlusse seines *Ancien régime* vollständig wiedergegeben. In neuerer Zeit hat Walter Bormann, Die Normen. Forschungen über Fernsehen..., Leipzig 1909, im einzelnen nachzuweisen versucht, daß die Voraussetzungen Cazotte's schon vor Eintritt der Ereignisse bekannt waren.

299, 36 „ὦ θεοί, τί κακὸν τοῦτο πάσχετε;“ *νοκτὶ μὲν ὕπνῳ εὐδῶναι κεφαλαί τε πρόσωπα τε νέρβη τε οὐρανῷ δὲ δέδωκε, δειδύκοντα δὲ παρῆναι, αἰματὶ δ' ἐρράδεται τοῖχοι καὶ τὰ μετὰ αὐτῶν δὲ πλεόν πρόθυρον, πλεῖθ δὲ καὶ αὐτῷ,*

λεμένων ἐρεβόδα ὑπὸ λόφον ἡλιος δ' ἐπιδέδρουεν ἄγλῳ.“)

„Was für ein Leid geschah euch Armen?“ Mächtiges Dunkel hält euer Haupt umhüllt und eure Gesichter und Kniee. Stöhnende Klage tönt, und Tränen nehen die Wangen, Blut trüft in den Nischen und an den prächtigen Wänden, Schatten füllen den Hof und selbst die vordere Halle, Drängend zum finsternen Reich in Erebos? Tiefen. Die Sonne Schwand am Himmel dahin, und rings steigt graufiges Dunkel.“ (Odys. XX, 351—357)

300, 26 Der Bericht von Professor Ehrmann, dem Schwiegersohn des Dichters Gottlieb Konrad Pfeffel (1736—1809) lautet: Seit 1760 hielt Pfeffel sich einen Privatsekretär namens Egmund Willing, der nachher Pfarrer in Kolmar geworden ist. Wenn Pfeffel an dessen Arm durch seinen Garten bei Kolmar ging, versicherte er, daß Willing an einer gewissen Stelle des Gartens jedesmal von einem Bittren befallen wurde. Befragt, gestand jener, daß ihm solches stets in der Nähe begrabener Menschengebirne überkomme. Nun gingen sie einmal in der Nacht an die Stelle. Da sah Willing eine weibliche Gestalt, ein wenig über der Erde schwebend und die rechte Hand auf dem Herzen. Pfeffel machte auf der Stelle verschiedene Bewegungen. „Jest“, sagte Willing, „steht das Bild Ihnen zur Rechten ... jest vor ... jest hinter Ihnen ... jest sieht es über Ihre Schulter.“ Als Pfeffel einen Stab quer durch die Gestalt schlug, verglich Willing das mit dem Durchstreichen eines solchen durch eine Flamme, die sich nach scheinbarer Trennung wieder vereinigt. — In Gegenwart mehrerer Personen, ließ Pfeffel nachgeben, und man fand unter einer Schicht ungelöschten Kalkes ein Menschengerippe, das man dann in die Laube versenkte. (Archiv für den tierischen Magnetismus, Bd. 10, S. 3, S. 151 ff)

300, 29 F. Jäger's *Somnambulismus*] F. Jäger, Der Somnambulismus, Basel 1839. 1. und 2. Bd. Das Schlafwandeln und die Visionen. — Der tierische Magnetismus; 3. Bd. Das Hellsehen und die Besessenheit.

301, 19 Plinius (L. VII, epist. 27 ad Saram): In Athen war ein großes und geräumiges, aber verruhenes, unheilbringendes Haus. In der Stille der Nacht hörte man Stimmen und, wenn man genauer aufsuchte, Kettengerassel, anfangs wie aus der Ferne, dann aber ganz in der Nähe. Bald darauf pflegte dann das Gespenst zu erscheinen, ein abgemagertes, abgemagertes Weib mit langem Bart und struppigem Haupthaar, der Felsen an den Füßen, Ketten an den Händen trug und sie schüttelte. Die Hausbewohner durchwachten daher aus Furcht traurige und schreckliche

Nächte. Das viele Wachen führte Krankheit und die stets wachende Furcht den Tod herbei. Denn auch bei Tage, obgleich das Gespenst da nicht sichtbar war, schwebte ihnen die Erscheinung in der Einbildung vor Augen, und die Furcht währte länger als ihre Ursache. Murren wurde das Haus verlassen und zur Grube verbannt und ganz jenem Ungetüm preisgegeben. Den noch ward es öffentlich ausgeben, ob es nicht doch vielleicht jemand, dem sein großer Ibestand unbekannt wäre, kaufen oder mieten wollte. Der Philosph Athenodoros kam nach Athen, las den Anschlag und vernahm den Preis. Die Wohlfeilheit war ihm verdächtig; er forschte nach allem, ließ sich über alles Auskunft geben, und dennoch, oder vielmehr nur um so eher, nahm er das Haus in Miete. Als es Abend zu werden begann, läßt er sich sein Lager im vordersten Zimmer herrichten, fordert Schreibtafel, Griffel, Licht, entläßt alle seine Leute ins Innere. Er selbst richtet Geiß, Augen, Hand eifrig auf Schreiben, damit nicht der unbeschäftigte Geist sich Erschlaffungen und Schrecknisse schaffe. Anständig herrscht, wie überall, die Stille der Nacht. Bald aber tritt Eisen, raschen Ketten. Er wendet sein Auge, legt den Griffel nicht nieder, zeigt aber einen starken Geist und vernimmt sich gegen das, was er hört. Jest nimmt das Geheiß zu und kommt immer näher. Bald ist es, als höre man es auf der Schwelle, bald im Innern des Zimmers. Er blickt auf und sieht und erkennt die ihm beschriebene Gestalt. Sie bleibt stehen und winkt mit dem Finger, als ob sie ihn rufen wollte. Auch er seinerseits gibt ein Zeichen mit der Hand, ein wenig zu warten, und fährt dann wieder fort, zu schreiben. Da raselt die Gestalt mit den Ketten über dem Haupte des Schreibenden. Er schaut auf und winkt wie zuvor. Aber nicht lange zögert er, dann nimmt er das Licht und folgt ihr. Langsam geht jene voran, als bräde sie die Last ihrer Fesseln. Als sie aber den Vorhof des Hauses erreicht, verschwindet sie plötzlich und läßt ihn allein. Da rasst er Gras und Blätter zusammen und legt sie als Merkmal an die Stelle. Tags darauf begibt er sich zur Obrigkeit und beantragt, an der Stelle nachgucken zu lassen. Da fand man dann von Ketten umwundene Gebeine, die ein in der Erde verweilter Körper nach und nach zurückgelassen hatte. Diese wurden auf Befehl der Behörde gesammelt und begraben und, nachdem sie also gehörig befristet waren, blieb das Haus hinfort unbesetzt. Dies ist es, was ich auf den Bericht anderer hin glaube. (Die entsprechende Erzählung des Lucian, *Philosophumena*, c. 33, verlegt die Szene nach Korinth.)

301, 24 Plutarch, Kimon, I, c.: In Byzantion ließ Pausanias eine Jungfrau von vornehmer Familie, mit Namen Menonite, in schönlicher Absicht zu sich rufen, welche ihm endlich von ihren Eltern aus Furcht und Zwang auch preisgegeben werden mußte. Schamhaft hat die Jungfrau die Wächter, die vor dem Schlafzimmer stan-

den, das Licht wegzunehmen, ging dann im Finstern leise auf das Bett zu, indessen Pausanias schon schlief, stieß aber dabei aus Versehen einen Seuchter um. Bei dem Geräusch fuhr Pausanias erschrocken auf, äufzte, weil er sich von einem Feind überfallen wähnte, den neben ihm liegenden Dolch und stieß die Jungfrau nieder, die an der empfangenen Wunde starb. Nach ihrem Tode ließ sie dem Pausanias keine Ruhe mehr, sondern erschien ihm nächsther als Gespenst, mit drohender Gebärde den Versprechend: „Komm vor Gericht! Die Lust bringt Männern Verderben und Unglück.“ Durch diesen Vorfall wurden nun die Bundesgenossen vollends so sehr aufgebracht, daß sie unter Kimons Anführung den Pausanias förmlich belagerten. Er machte sich also aus Byzantion fort, und weil er von dem Gespenst noch immer heunruhigt wurde, nahm er seine Zuflucht zu dem Totenorakel in Herakleia, ließ die Seele der Kleonike heraufrufen und suchte ihren Rort zu besänftigen. Sie erschien ihm auch endlich und sagte, er werde bald nach seiner Ankunft in Sparta von dieser Plage befreit werden, womit sie vermuthlich auf sein bevorstehendes Ende anspielte wollte. [In Sparta des Hochverrats beschuldigt, flüchtete Pausanias in den Tempel der Athene, wo man ihn mit Gewalt nichts anhaben durfte. Aber man vermauerte die Thür und ließ ihn verhungern.]

301, 25 Pausanias, Attica I, 32 erzählt von dem Schlachtfeld von Marathon: Marathon ist gleich weit von der Stadt der Athener wie von Paros in Euböia entfernt. Hier landeten (490 v. Chr.) die Barbaren und wurden in der Schlacht besiegelt, verloren auch bei der Abfahrt einige Schiffe. Das Grab der Athener ist in der Ebene, auf ihm stehen Denkmäler, welche die Namen der Gefallenen enthalten. Abgesehen steht ein Denkmal des Miltiades, der jedoch erst später starb, nachdem ihm ein Feldzug gegen Paros mißlungen und er deshalb von den Athenern vor Gericht gestellt worden war. Hier nun kann man allnächtlich wiederhrende Pferde und kämpfende Männer hören. Wer sich aber abthutlich und, um es genauer zu vernehmen, hingestellt hat, dem ist es nicht gut bekommen, wer es jedoch unberührt und nur so zufällig tut, hat den Rort der Dämonen nicht zu fürchten.

301, 28 Die Angaben des Sueton, Caligula, c. 59: Seine Leiche wurde heimlich in die Gärten der Familie Lamia geschafft, dort auf einem eilig zusammengeschickten Scheiterhaufen nur halb verbrannt und dann unter dem Namen leicht eingescharrt. Später erst ließen ihn seine Schwelger nach ihrer Rückkehr aus dem Exil wieder ausgraben, ordnungsgemäß verbrennen und bestatten. Allgemein bekannt ist, daß, bevor dies geschah, die Gartenwächter von Gespenstern heunruhigt wurden und daß auch in dem Hause, in dem er ums Leben kam, keine Nacht ohne Spuk verging, bis das Haus selbst bei einem Brande vernichtet wurde.

303, 17 εἰκὼνα χαμόγυνον] die Schattenbilder der Verstorbenen (Ilias XXIII, 72 u. 8.)

303, 17 νεκρὸν ἀνεγνῶ καὶ γυναικα] der Toten traktlose Häupter (Odys. X, 521)

306, 13 Über den Bericht Nicolais vgl. zu 294, 35, ferner Museum des Wundervollen, 2. Bd., Leipzig 1805: Kurz nach dem Tode des Präsidenten von Neapel hatte der Naturforscher Gleditsch einige Anordnungen in dem Kabinett der Naturgeschichte zu machen, worüber er Aufseher war. Er mußte durch den Sitzungsaal der Akademie der Wissenschaften gehen, ehe er in dies Kabinett kommen konnte. Es war Donnerstags vor der Sitzung, und als er in den Sitzungsaal trat, erblickte er den Herrn von Neapel in der ersten Ecke links aufrecht und unbeweglich stehen und sah, daß er die Augen stier auf ihn gerichtet hatte. Es war gegen drei Uhr nachmittags. Gleditsch aber war ein zu vernünftiger Naturforscher, als daß er hätte glauben sollen, Neapels, der zu Basel bei den Vernoullis gestorben war, sei wirklich in Berlin. Er sah diese Erscheinung für weiter nichts als eine Unordnung in seinem eigenen Geiste an...

308, 29 Jung-Stilling's Theorie der Geister-Runde, § 198: König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, Vater König Friedrichs II., stand mit König August II. von Polen in so freundschaftlichen Verhältnissen, daß sie einander, wenn's möglich war, wenigstens einmal des Jahres sahen. Dies geschah auch noch kurz vor dem Tode des letzteren: derselbe schien sich damals ziemlich wohl zu befinden, nur hatte er eine etwas bedenkliche Entzündung an einer Zehe. Die Ärzte hatten ihn daher vor jedem Uebermaß in starken Getränken sehr gewarnt, und der König von Preußen, welcher dies wußte, befohl seinem Feldmarschall von Grumbow (der den König bis an die Grenze begleitete und ihn dort in einem königlichen Schloß nach Landesgemäß bewirtete), daß er bei jenem Abschiedsschmaus alles sorgfältig vermeiden möchte, wodurch die — dem König von Polen aus erwählter Ursache von den Ärzten so sehr empfohlene Mäßigkeit im Genuß des Weines überschritten werden könnte. Als aber König August noch gleichsam zu guter Letzt einige Bouteillen Champagner verlangte, so gab Grumbow, der diesen Wein selbst liebte, nach, und genoss dessen auch seinerseits so viel, daß er sich, indem er über den Hof des königlichen Schlosses in sein Quartier ging, an einer Wagendeckel eine Rippe zerbrach und sich daher in einem Tragfessel zum König August bringen lassen mußte, als dieser seine Kette des andern Morgens sehr früh fortsetzen und ihm noch einige Aufträge an König Friedrich Wilhelm geben wollte. Hierbei war der König von Polen außer einem vorn geöffnerten Hemd nur mit einem kurzen polnischen Pelz bekleidet. In eben diesem Aufzuge, nur mit geschlossenen Augen, erschien er am 1. Februar 1733, ungefähr um 3 Uhr, dem Feldmarschall von Grumbow und sagte

zu ihm: Mon cher Grumbow! je viens de mourir ce moment a Varsovie. (Mein lieber Grumbow! Ich bin soeben in Warschau gestorben.) Grumbow, dem die Schmerzen des Rippenbruchs damals noch wenig Schlaf gestatteten, hatte unmittelbar zuvor, bei dem Schein seiner Nachlampe und durch seine dünnen Bettvorhänge bemerkt, daß sich die Thür seines Vorzimmers, worin sein Kammerdiener schlief, öffne, daß eine lange menschliche Gestalt herein komme, in langsam feierlichem Schritt um sein Bett herumgehe und seine Bettvorhänge schnell öffne. Nun stand die Gestalt König Augusts, gerade so wie letzterer nur wenige Tage vorher lebendig vor ihm gestanden war, vor dem erlauchten Grumbow und ging dann, nachdem er obige Worte gesprochen hatte, wieder zu eben der Thür hinaus. Grumbow stieg auf, fragte den zur nämlichen Thür herein eilenden Kammerdiener, ob er den nicht auch gesehen habe, der soeben gerade da herein- und hinausgegangen sei? — Der Kammerdiener hatte nichts gesehen. Grumbow schrieb sogleich den ganzen Vorgang an seinen Freund, den damals bei König Friedrich Wilhelms Hoflager befindlichen Kaiserlich-königlichen Geandten und Feldmarschall Grafen von Sedendorf, und bat letzteren, die Sache dem König bei der Parade mit guter Art zu hinterbringen. Bei dem Geandten von Sedendorf befand sich, als ihm das Grumbowsche Billett schon früh um 5 Uhr zukauf, dessen Schwesterjohn Geandtschaftssekretär von Sedendorf, nachheriger Brandenburg-Ansbacher Minister und zuletzt kaiserlicher geheimer Rat. Jener sagte zu diesem, indem er ihm das Billett zum Lesen darbot: Sollte man nicht denken, die Schmerzen hätten den alten Grumbow zum Visionär gemacht? Ich muß aber den Inhalt dieses Billetts noch heute dem König überbringen. Nach 40 Stunden (wenn ich nicht irre) langte durch die von Warschau nach Berlin von 3 zu 3 Stunden unterlegten polnischen Wägen und preussischen Kutschen die Nachricht in Berlin an, daß der König von Polen in der nämlichen Stunde, da Grumbow jene Erscheinung gehabt hatte, zu Warschau gestorben sei.

309, 16 Indicavit et alius se domi suae...] Ein anderer wieder berichtete, er habe in seinem Hause... (Augustinus, de civitate Dei, XVIII, 18, 2. Die Stelle lautet vollständig: Indicavit et alius se domi suae per noctem, antequam requiesceret, vidisse venientem ad se quendam philosophum abi notissimum aique exposuisse non nulla Platonia, quae antea rogatus exponere noluisse. Et cum ab eodem philosopho quaesivisset, cur in domo eius fecerit, quod in domo sua petenti negaverat: „Non feci, inquit, sed me fecisse somniavi.“ Ac per hoc alteri per imaginem phantasticam exhibitum est vigilanti, quod alter vidit in somnis. Ein anderer wieder berichtete, er habe in seinem Hause des Nachts, ehe er sich zur Ruhe begab, einen ihm sehr bekannten Philosophen zu Besuch

kommen sehen, und der habe ihm einige Stellen aus Plato erklärt, die er ihm vordem auf Ersuchen nicht habe erklären wollen. Und als man diesen Philosophen dann fragte, warum er in seinem eigenen Hause das Ersuchen abgelehnt und dem Wittkeller hinterher in dessen Haus gewillfahrt habe, erwiderte er: „Ich habe ihm nicht gewillfahrt, sondern nur geträumt, daß ich ihm gewillfahrt hätte.“ Und demnach ist dem Wittkeller durch ein Bild seiner Vorstellungskraft in wachem Zustand das vor Augen geführt worden, was der Philosoph im Traume sah.)

309, 26 Jung-Stilling, Theorie der Geister-Runde, § 101: In der Nähe von Wladimir... wohnte ein einsamer Mann in einem einsamen Hause; er war sehr wohlthätig, aber äußerst eingeengt und verschwiegen; das Publikum erzählte wunderbare Dinge von ihm, unter andern auch das, daß er einem verborgenen Schatz entdecken könne. Nun trug es sich zu, daß ein Schiffskapitän aus Philadelphia mit seinem Schiff nach Afrika und Europa reisen wollte; er versprach seiner Frau, in einer bestimmten Zeit wiederzukommen und ihr auch verschidenemal zu schreiben. Sie harrete und harrete, aber es kamen keine Briefe: die bestimmte Zeit verstrich, und ihr geliebter Mann blieb aus... Endlich rief ihr ein Freund, sie sollte doch einmal zu dem einsamen frommen Mann gehen und ihm ihren Namen erzählen. Die Frau besolgte diesen Rat und ging zu ihm; nachdem sie ihm alles gesagt und gesagt hatte, sagte er zu ihr, sie möchte da eine Weile verziehen, bis er wiederkäme und ihr die Antwort brächte; sie setzte sich, um zu warten, und der Mann ging durch eine Thür in sein Kabinett. Als er aber auch der Frau etwas so lange blieb, so stand sie auf, ging an das Guckfenster in der Thür, hob das Vorhängchen auf und sah hinein, er lag auf dem Sofa oder Kanapee wie ein Toter, flugs ging sie wieder zurück an ihren Ort. Endlich kam er und erzählte ihr, ihr Mann sei in London in dem und dem Kaffeehaus, er werde aber nächstens kommen; dann sagte er ihr auch die Ursachen, warum er ihr nicht habe schreiben können. Jetzt ging die gute Frau ziemlich beruhigt nach Hause. Was der einsame Mann gesagt hatte, traf pünktlich ein, ihr Gemahl kam wieder und die Ursachen seines Aufenhalts und seines Nichtschreibens waren gerade die nämlichen. Jetzt war die Frau begierig zu wissen, was es geben würde, wenn sie mit ihrem Mann den einsamen Freund besuchte? — Dieser Besuch wurde veranstaltet, als aber der Kapitän den Mann sah, so entsetzte er sich; hernach erzählte er seiner Frau, daß er diesen nämlichen Mann an dem und dem Tage — es war gerade der, an dem die Frau bei ihm gewesen — zu London im Kaffeehaus gesehen, und daß er ihm erzählt habe, seine Frau sei sehr bekümmert um ihn, dann habe er ihm die Ursachen seiner verzögerten Rückreise und seines Nichtschreibens gesagt, und daß er

nächstens kommen würde, worauf sich dann dieser Mann unter den Leuten verloren habe.

- 310, 5 Im Archid für den herrlichen Magneten VIII, 3, S. 120 erzählt Dr. med. Venet. Benfen: Peter Müller auf dem Langenberge im Kirchspiel Enge ließ sich eines Sonntagmorgens von seinem Knechte zur Kirche fahren, um das Abendmahl zu nehmen. Der Knecht fuhr gleich darauf nach Hause und spannte die Pferde vom Wagen. Als er aber diese in den Stall bringt, sieht er seinen Brotherrn im Schlafrock und Pantoffeln, mit einer weißen Mütze bedeckt (des Mannes Morgenanzug), langsam im Stalle auf und ab gehen, das Angesicht nach dem Vieh hin gerichtet. Dies Gesicht machte einen so übeln Eindruck auf ihn, daß er noch mehrere Stunden darnach ganz verstört war und kein Wort sprach. Als er seinen Herrn wieder von der Kirche abholte, bemerkte dieser an ihm eine auffallende Veränderung und fragte nach der Ursache derselben, die aber der Knecht anfangs nicht angeben wollte. Nach ihrer Zubehauskunft ruft er ihn in ein abseitsiges Zimmer und verlangt hier ernstlich, daß er sagen solle, was ihm begegnet sei, worauf der Knecht, dem Befehle gehorchend, die wahre Ursache angibt. „Spanne gleich wieder vor und fahre mich nach meinem Freunde Pastor Hirtschlin in Led [bet Tonbern in Schleswig],“ sagte der Hausherr. Der Knecht folgt dem Befehle und beide fahren ab. Kaum beim Prediger angekommen, verlangt der Doppelgänger mit diesem allein zu sprechen, erzählt ihm noch den sonderbaren Fall und verlangt etwaigen Aufschluß darüber. Als der Prediger den Knecht genau befragt, zu welcher Stunde er das Gesicht wahrgenommen habe, ergab es sich, daß es zu derselben Zeit gewesen sein müsse, als der Müller das Abendmahl genommen habe. Nun sagen Sie mir ausdrücklich, fuhr er gegen diesen fort, „wo hatten Sie Ihre Gedanken, als Sie am Altare standen?“ Antwort: „Wenn ich die Wahrheit frei bekennen soll, so dachte ich an mein Stallvieh.“ „Nun, da haben Sie den Grund der Erscheinung, einen andern kann ich Ihnen nicht angeben.“ — Göttinger Franz, ein aus Thüringen stammender Schauspieler, erzählt: Wie er einst auf der Reise nach seiner väterlichen Heimat begriffen gewesen, habe er es herzlich bedauert, daß er mit den Seinigen die Freuden der Kirmeis nicht teilen könne, da er nun erst nach Verabingung des Festes bei ihnen anlangen werde. Der Gedanke an die größten Freuden seiner Kindheit und Jugend trieb ihn so mächtig hin, daß er sich ganz demselben überließ, wie ein Träumender des Weges daherschweifende und mit voller Seele bei den Seinigen war. Als er nun einige Tage nachher wirklich bei ihnen ankam, erfuhr er, daß sie alle sein, gerade zur Zeit jener so lebhaften Sehnsucht über den Hof daherschreitendes „Widerich“ für das wirkliche gehalten, welches sie dennoch gleich darauf überall vergebens gesucht

hätten. — Folgende Mitteilung ist von der Patientin eines dänischen Arztes: Er hatte ihr eines Tages versprochen, sie noch denselben Abend zu einer festgesetzten Stunde besuchen zu wollen. Gerade zu der bestimmten Zeit geht auch die Tür des Krankenzimmers auf, und der Arzt tritt herein, aber ohne ein Wort zu sagen. Die Kranke betrachtet ihn eine Weile und spricht endlich, wie er noch immer schweigend dasteht: „Guten Abend, Herr Doktor!“ — worauf die von ihr für wirklich gehaltenen Erscheinung mit einem Hief aus der Brust gepreßten, sehr ängstlichen Seufzer verschwindet. Als nachher der Arzt wirklich zu ihr kam, äußerte sie ihr Erstaunen gegen ihn über die gewählte Erscheinung und ersäht nun folgendes aus seinem eigenen Munde. Sie wäre nicht die Erste, der dies widerfahren sei. Es begegne ihm nicht selten, daß er wider seinen Willen aufgehalten werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen Kranken besuchen zu wollen, was ihm jedesmal äußerst unangenehm sei. Wenn nun in demselben Augenblicke der Gedanke: Du sollst diesen oder jenen Patienten besuchen, lebhaft in ihm erwache, so stelle sich oft dem Kranken sein Bild dar, wie mehrere versichert hätten, und was er auch jedesmal selbst misfühle, wenn es geschehe. Er bitte sie aber inständig, daß sie ihn dann nie wieder anreden möge, weil dies ihm ein unermessbar peinliches Gefühl erzeuge.

- 312, 38 plus horror] frommer Schauder
313, 4 apparitiones et territiones Diaboli externa, quibus corpus, aut aliud quid in sensus incurrens sibi assumit, ut homines infestet] Äußere Erscheinungen und Schreckgestalten des Teufels, vermöge deren er einen Leib oder etwas anderes sinnlich wahrnehmbares annimmt, um die Menschen zu beunruhigen (C. F. Romani sebediasma polemicum, an dentur spectra, magi et sagae, Lips. 1703)

313, 21 οὐτω βεβαιῶς ἐπίστευε, μηδὲν εἶναι τὰς ψυχὰς ἐπὶ, ἔω τερονόμενος τῶν σωματικῶν.] so sicher war er überzeugt, daß die Seelen nichts mehr seien, wenn sie den Körper verlassen hätten (Lucian, Philopseud., c. 32)

315, 20 γυνὴ ἱερὰ, θεομοιραν ἔχουσα φύσιν παραλογιστῶν ὅσοι γὰρ ἐγγένοιντο ἀπαρνήτες ποτηρίῳ τινὶ τῶν βαλινῶν, ἐνὶ κατὰ τοῦ ὕδατος εἶσω τοῦ ποτηρίου τὰ φάρμακα τῶν ἐπομένων πραγμάτων, καὶ προβλέπον ἀπὸ τῆς ὀφθῆς αὐτῆς, ἀπὸ ἐμὲ λ- ἐσεσθαι πάντως ἢ δὲ παρὰ τοῦ πράγματος οὐκ ἔλαθεν ἡμᾶς.] Es war eine heilige Frau, welche eine von Gott verliehene unbegreifliche Anlage hatte; denn nachdem sie reines Wasser in einen gläsernen Becher gegossen hatte, sah sie auf dem Grunde des Bechers im Becher die Erscheinungen zukünftiger Begebenheiten und sagte nach dem, was sie gesehen hatte, dieselben, wie sie eintreffen würden, vollkommen voraus; und die Bestätigung der Sache ist uns nicht entgangen. (Photius, Biblio-

theke, ed. Bekker II p. 347 b 7—13) — Bgl. Berner, Geherin, S. 64.

317, 30 „Ist das außer, oder in mir?“] Shakespeare, Macbeth II, 1.

320, 19 = E, 24, 31

321, 14 = 285, 19 (= N 104, 33)

324, 7 experto ore Roberto] Glaub es dem Robertus, der es selbst erfährt! (Nach dem Vergilischen Experto creditur, Aeneis XI, 283, das sich auch in Ovids Ars amandi III, 511 findet, dann bei Silius Italicus, Punica VII, 395 zu Credo experto, bei Serenus Sammonicus, Liber medicinalis V, 367 zu Experto ore abgewandelt ist; in der vorliegenden Form zuerst in dem mactaronischen Gedicht des Antonius de Arena, † 1514: Ad compagneones, im 3. Verse des consilium pro dansatoribus; von Reander, Ethice vetus et sapiens, Lips. 1590, 89 als sprichwörtlich bezeichnet.)

327, 18 = W II, 134, 23

327, 34 Über den Fall der Auguste Nachler bgl. Schopenhauers Bericht N, 103, 1 — 104, 7.

328, 1 Die zitierte Stelle findet sich bei Joseph Eunemiofer, Anleitung zur Mesmerischen Praxis, Stuttgart und Tübingen 1852, S. 109.

328, 23 aegri somnia] Krankenträume (Horaz, ars poet. 7)

331, 4 Le bonheur n'est pas chose aisée: il est très difficile de le trouver en nous, et impossible de le trouver ailleurs.] Das Glück ist keine leichte Sache: es ist sehr schwer, es in uns selbst, und unmöglich es anderswo zu finden. (Chamfort, œuvres réennellies. Caractères et anecdotes p. 453)

334, 9 de utilitate ex adversis capienda] vom Nutzen des Unglücks

334, 20 nous laisserons ce monde-ci aussi sot et aussi méchant que nous l'avons trouvé en y arrivant.] Wir werden diese Welt ebenso bumm und ebenso schlecht verlassen, wie wir sie gefunden haben, als wir in ihr ankamen. (Voltaire)

335, 30 περί τοῦ μίσθου εἶναι τὴν παρ' ἡμᾶς αἰτίαν πρὸς εὐδαμονίαν τῆς ἐκ τῶν πραγμάτων.] daß die Ursache der Glückseligkeit, die in uns liegt, größer sei, als die, welche aus den Dingen stammt. (Clemens Alex. Strom. II, 21, opp. polem. ed. Wiroob. p. 362; ed. Migne p. 1079)

337, 10 Auch bei Seneca, epist. 80 findet sich das Bild vom menschlichen Leben als einem Windus (vgl. zu W I 390, 29)

338, 30 Wolf und Knecht und Überwinde, Sie gestehn, zu jeder Zeit, höchstes Glück der Erdenfinder Set nur die Persönlichkeit.] Goethe, Westfälischer Diwan, Buch VIII, 7. Ständ.

339, 24 Gemmas, marmor, ebur, Tyrrhena sigilla, tabellas, Argentum, vestes Gaetulo murice tinctas, Sunt qui non habeant, est qui non curat habere.]

Eisenstein, Marmor, Goldschmelde, Tyrthensische Statuen, Silber,

*) Im Original mit einigen Abweichungen.

Eisbergerät und Gewänder, gefärbt mit gaetulischem Purpur, Viele entbehren dergleichen, doch einer begehrt sie durchaus nicht. (Horaz, epist. II, 2, 180.)

340, 8 jure divino] nach göttlichem Recht

340, 11 = E, 57, 4

342, 2 similis simili gaudet.] Gledch und gleich gestelt sich gern. (Sprichwörtlich; schon Homer, Odys. XVII, 218.)

342, 28 habes, habebis] hast bu, so gisist bu (Petronius, sat. 77, 6)

343, 30 ὃ γὰρ φύσις βαβαία, οὐ τὰ γράμματα.] Denn die Natur ist zuverlässig, nicht das Gledb. (Aristot., Eth. Eudem. VII, 2 p. 1238a 12)*)

344, 7 mens sana in corpore sano] gesunder Geist in gesundem Körper (Juvenal, sat. 10, 356)

344, 26 truisim] Gemeinplaz

345, 18 ὁ βίος ἐν τῇ κινήσει ἐστίν.] Das Leben besteht in der Bewegung. (Aristot., de anima I 2, p. 403 b 25: τὸ ἐμψυχον ὅν τὸ αὐτόν — διαφέρει κινήσει.)

345, 25 motus peristalticus] Wurmbewegung

345, 38 omnis motus, quo celerior, eo magis motus] je schneller eine Bewegung ist, desto mehr ist sie Bewegung.

346, 9 = W I, 103, 32

347, 1 πάντες οὖτοι περιτροί γεγόναντες ἄνδρες, ἢ κατὰ φιλοσοφίαν, ἢ πολιτικῶν, ἢ ποιητικῶν, ἢ τέχνων, φανόμενοι μαλαγολοκοὶ ὄντες] Alle Menschen, die sich ausgedehnet haben, sei es in der Philosophie, in der Politik, in der Dichtkunst, in den Künsten, (scheiden melanchollisch zu sein. (Aristot., problem. 30, 1, p. 953a 10. Bgl. W II, 438, 13.)

347, 5 Aristoteles ait, omnes ingeniosos melancholicos esse.] Aristoteles sagt, alle genialen Menschen seien melanchollisch. (Cic. Tusc. I, 33, 80; vgl. W II, 438, 12)

347, 10 Nature has fram'd strange fellows in her time:

Some that will evermore peep through their eyes,

And laugh, like parrots, at a bagpipe; And others of such vinegar aspect,

That they'll not show their teeth in way of smile,

Though Nestor swear the jest be laughable.]

Natur bringt wunderliche Räus' ans Licht. Der brüht die Augen immer ein, und lacht Wie'n Staarman über einen Dubeljaß; Ein andrer von so fauern Angesicht, Daß er die Zähne nicht zum Wachen wiese, Schwin'r Nestor auch, der Spasß sei lachenswert.

(Shakespeare, Kaufmann von Venedig, I, 1 Schlegels Übersetzung*)

347, 18 δισκολος und εὐκολος] mürrisch und heiter

348, 9 δυσκολία] mürrische Seelenverfassung

348, 30 εὐκολία] heitere Seelenverfassung

349, 5 Οὐτοι ἀπόβλητ' ἐστὶ θεῶν ἐρικυδέα δῶρα,

*) Im Original: βαβαίον

*) Schopenhauers Übersetzung 347, 35 ff.

- Ὅσα καὶ αὐτοὶ δύναν, ἔχον δ' οὐκ ἄν τις
[Doro.]
Nicht zu verachten sind der Götter herr-
liche Gaben,
Die sie allein nur verleihen, die keiner er-
wirbt nach Belieben.
(Ilias III, 65)
- 351, 17 omnis stultitia laborat fastidio sui.]
Alle Dummheit leidet an ihrem eigenen
Überdruß. (Seneca, epist. 9, § 22)
- 351, 18 Des Narren Leben ist ärger, denn der
Tob.' J. Jesus Strach 22, 12
- 352, 3 ozio longo d'uomini ignoranti] die
Vergeßlichkeit der Unwissenden (Ariosto, Or-
lando furioso XXXIV, 75)
- 353, 28 ... daß, in allen Dingen, Jeder zu-
legt auf sich selbst zurückgewiesen wird.] Wir
mögen unter dem Schutz von Eltern und
Verwandten emporkommen, wir mögen
uns an Geschwister und Freunde anlehnen,
durch Bekannte unterhalten, durch geliebte
Personen beglückt werden, so ist doch immer
das Fina, daß der Mensch auf sich zurück-
gewiesen wird. ... (Goethe, Dichtung und
Wahrheit, 3. Teil, 15. Buch, zu Anfang)
- 353, 31 Still to ourselves in ev'ry place
consign'd,
Our own felicity we make or find.]
Nur auf uns selbst sind wir stets angewiesen,
An allen Orten und zu allen Zeiten.
Dorum, willst du Glückseligkeit genießen,
So lannst du sie nur selber dir bereiten.
(Oliver Goldsmith, The Traveller, v. 431)
- 353, 37 ἡ γὰρ εὐδαιμονία τῶν αὐτάρκειαν ἐστίν.]
[Denn] das Glück gehört denen, die sich
selbst genügen. (Aristot., Eth. Eudem.
VII, e. 2, p. 1238 a 12)
- 354, 28 Mr. Descartes est le plus heureux
de tous les hommes, et sa condition me
semble digne d'envie.] Herr Descartes ist
der glücklichste unter allen Menschen, und
seine Lage scheint mir beneidenswert. (Bail-
let, Vie de Descartes, Paris 1691, liv. VII,
ch. 10, p. 310; verstärkt)
- 355, 2 Horaz erzählt von dem Straßenhän-
dler Volteius, der ein Bauerngut zum Ge-
schent erhält, aber seinen Wohlthäter Phi-
lippus bald wieder ansieht: Ob mich mei-
nem vorigen Stande zurück. „Wer einmal
mit Augen sah, wie das Weggegebene so
viel besser war als das Verbelgehüschste,
der kehre beiseiten um, zurück zu dem, was
er verließ. Ein jeder messe sich nach seinem
eigenen Maß: das ist die wahre Weisheit.“
(Horaz, epist. I, 7)
- 355, 24 ἐνέργειαν εἶναι τὴν εὐδαιμονίαν, κατ'
ἀρετὴν, ἐν πράξει προηγουμένης κατ'
ἐργῆν.] Die Glückseligkeit sei eine tugend-
mäßige Betätigung in Angelegenheiten,
welche den gewünschten Erfolg haben. (Sto-
baeus, Ecl. eth. II, e. 7, vol. 2, p. 126,
Wachsmuth)
- 356, 6 Exit saepe foras magnis ex aedibus
ille,
Esse domi quem pertaesum est, subito-
que reventat;
Quippe foris nihilo melius qui sentiat esse.
Currit, agens mannos, ad villam prae-
cipitante,

- Auxilium tectis quasi ferre ardentibus
instans:
Oscitat extemplo, tetigit quum limina
villas;
Aut abit in somnum gravis, atque oblivia
quaerit;
Aut etiam properans urbem petit, atque
revisit.]
Oft verläßt er den großen Palast und eilet
ins Freie,
Weil ihn das Haus ansetzt, bis daß er sich
zurückkehrt,
Woll er süßst, daß er draußen um nichts
sich besser befindet.
Oder er jagt mit den Rossen in schleunigem
Trabe zur Villa,
Als wenn brennte das Haus, und er eilte
das Feuer zu löschen;
Aber sobald er die Schwelle betreten hat,
gähnt er gelangweilt,
Oder er fällt in Schlaf und sucht sich selbst
zu vergessen.
Wenn er nicht vorzieht, sich wieder zurück
zur Stadt zu begeben.
(Lucretius, III, 1073, genauer 1060 — 1067
Rachmann)
- 358, 15 θεῶν ῥεῖα [κρίνων] der reichsten
lebenden Götter (Ilias VI, 138; Odys. IV,
805: θεῶν ῥεῖα [κρίνων])
- 358, 21 tout l'esprit, qui est au monde, est
inutile à celui qui n'en a point.] Aller Geist
außer der Welt hilft dem nichts, der selbst keinen
hat. (Labruyère, les caractères, chap.
de l'homme, éd. Didot, Paris 1880, p. 255.)
- 359, 21 = E, 210, 36
- 360, 15 otium sine litteris mors est et ho-
minis vivi sepultura.] Ruhe ohne geistige
Beschäftigung ist ein Tod und ein Ewigig-
begrabensein des Menschen. (Seneca, epist.
32, 3)
- 362, 16 Πλοῦτος ὁ τῆς ψυχῆς πλοῦτος ὁ μόνος
ἐστὶν ἀληθής.
Τ' ἅλλα δ' ἔχει ἀπὸν πλεῖονα τῶν πτενάνων.]
Wahrer Reichtum ist nur der innere Reich-
tum der Seele,
Alles das übrige bringt Ungemach mehr
als Gewinn.
(Lucian, epigr. 12, p. 677)
- 362, 32 δοκεῖ δὲ ἡ εὐδαιμονία ἐν τῇ σχολῇ
εἶναι.] Das Glück scheint in der Ruhe zu
bestehen. (Aristot., Eth. Nicom. X, 7, p.
1177 b 4.)
- 362, 34 (Σωκράτης) ἐπὶ τῇ σχολῇ, ὡς καλ-
ωτοῦν κτημάτων.] (Sokrates) pflegt die
Ruhe als den schönsten Besitz. (Diog. Laert.
II, cap. 5, § 31. Vgl. Xenophon, Symp.
4, 44.)
- 363, 2 τὸν εὐδαιμόνιον βίον εἶναι τὸν κατ' ἀρε-
τὴν ἀνεμπόδιον.] Das glückliche Leben ist
dasjenige, in welchem die Tugendhaftigkeit sich
ungehindert entfalten kann. (Aristot., Polit.
IV, 11, p. 1395 a 36.)
- 363, 6 = W II, 441, 26
- 363, 18 difficilis in otio quies] Gefährlich ist
in der Ruhe die Ruhe.
- 364, 17 Πόλλ' τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας πρῶτον
ὑπάρχει.] Verständig zu sein ist der Hauptteil
des Glücks. (Sophocles, Antigone 1328)
- 364, 21 'Εν τῷ φρονεῖν γὰρ μὲν δὲν ἔστιν οὐκ
βίος.] Im Unverstand besteht das ange-

- nehmste Leben. (Sophocles, Ajax 550, Din-
dorf 554)
- 364, 36 αἰσῶτος ἀνὴρ] der amüsische Mensch
- 365, 11 (= 359, 21) = E, 210, 36
- 367, 7 victus et amictus] Nahrung und Klei-
dung
- 367, 15 Diog. Laert. X, e. 27, § 149, in Über-
setzung: Unter den Begierden sind die einen
natürlich und notwendig, die andern na-
türlich und nicht notwendig; noch andere
weder natürlich noch notwendig, sondern
Erzeugnisse richtigen Wahns. — § 127 (aus
einem Briefe Epikurs an Menokles): Zu-
dem muß man bedenken, daß die Begier-
den teils natürlich teils nichtig sind und
daß die natürlichen teils notwendig teils
nur natürlich sind; die notwendigen hin-
wiederum sind notwendig teils zur Glück-
seligkeit teils zur Vermeidung körperlicher
Störungen teils für das Leben selbst.
- 367, 16 Cic., de finibus I, e. 14, in Übersetzung:
Denn welche Unterscheidung ist wohl nüt-
zlicher und für ein gutes Leben geeigneter
als die, welche Epikur gegeben hat? In die
eine Klasse der Begierden stellte er die na-
türlichen und zugleich notwendigen, in die
zweite die natürlichen, aber nicht notwen-
digen, und in die dritte die, welche weder
natürlich noch notwendig sind. Ihr Verhält-
nis ist dergestalt, daß die notwendigen ohne
viele Mühe und Kosten sich befriedigen
lassen. Ebenso verlangen auch die natür-
lichen nicht viel, weil die Natur selbst die
Güter, mit denen sie zufrieden ist, bereitet
und abgrenzt; nur von den eifigen Begier-
den kann weder ein Maß noch ein Ende ge-
funden werden. — e. 16: Denn die natür-
lichen Begierden können leicht und ohne
Verletzung anderer befriedigt werden, und
den eifigen Begierden darf man nicht nach-
geben, da sie kein Mäßmaßswertes be-
gehren, und in dem Unrecht selbst mehr
Schaden enthalten ist, als Vorteil in den
Dingen, die durch das Unrecht erlangt
werden.
- 368, 30 Τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων
ἀνθρώπων τε
ὅτιον ἐφ' ἡμᾶς ἀγείν πατὴρ ἀνθρώπων τε
θεῶν τε.]
Denn so ist die Gesinnung der Erde betroh-
nenden Menschen,
Wie der Tag, den schenkte der Vater der
Götter und Menschen.
(Odys. XVII, 136—137)
- 369, 16 ἀγαθὰ πρὸς τι] Güter für einen be-
stimmten Zweck
- 371, 24 A woman of fortune being used to
the handling of money, spends it judi-
ciously; but a woman who gets the com-
mand of money for the first time upon
her marriage, has such a gust in spending
it, that she throws it away with great pro-
fusion.] Ein begütertes Weib, gewöhnt mit
Geld umzugehen, verwendet es verständig;
aber ein Weib, welches nach seiner Heirat
zum ersten mal über Geld verfügt, hat sol-
ches Vergnügen daran, es auszugeben, daß
es dasselbe mit großer Verschwendung ver-

*) Im Original ἐφ' ἡμᾶς und ἀγείν.

- gebuet. (Boswell, Life of Johnson, aetatis
anno 67 [nicht 64], London 1848, p. 288
= Ed. 3 Exemplar HN V, [1654].)
- 372, 7 sui juris] sein eigener Herr
- 373, 23 Ueber's Niederträchtige
Niemand sich beklage:
Denn es ist das Mächtige,
Was man dir auch sage.]
Goethe, Westfälischer Diwan, Buch V,
Bamberger's Gemütsruhe.
- 373, 29 tête levée] erhobenen Hauptes
- 373, 31 médiocre et rampant] mittelmäßig
und kriechend
- 373, 37 nous n'avons que deux jours à vivre;
ce n'est pas la peine de les passer à ramper
sous des coquins méprisables.] Wir haben
nur zwei Tage zu leben; es ist nicht der
Mühe wert, sie damit hinzubringen, daß
wir vor verächtlichen Schurken kriechen.
(Voltaire, Œuvres, éd. Beuchot, 26, p. 116;
46, p. 97 sq.)
- 374, 5 Haud facile emergunt, quorum vir-
tutibus obstat
Res angusta domi.]
Hoch zu kommen ist schwer, wo enge Lage
im Hause
hemmt die Entfaltung der Kraft.
(Juvenal, sat. 3, 164)
- 376, 4 Sis leve, sis parvum est, animus quod
laudis avarum
Subruit ac reficit.]
So geringfügig ist, was niederbrückt und
erschüttert
- Den, der düstert nach Lob.
(Horaz, epist. II, 1, 179.)
- 377, 37 Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc
sciat alter.] Werlos ist, daß du weißt, wenn
nicht auch andere wissen, daß du es weißt.
(Persius I, 2)
- 378, 10 qu'en dira-t-on] Was wird man da-
zu sagen?
- 379, 13 point d'honneur und puntiglio] das
Ehrgefühl
- 379, 25 grande nation] große Nation
- 381, 8 Etiam sapientibus cupido gloriae
novissima exurit.] Die Ruhmsucht wird
auch von den Weisen quälendste abgelegt.
(Tacitus, hist. IV, 6. Schon Platon hat nach
Athenaus XI p. 507 D gesagt: ἐρχατον τὸν
τῆς δόξης χιτῶνα ἐν τῷ θανάτῳ αὐτῶν
ἀποδομῶντα.)
- 381, 34 = W II, 16, 30
- 383, 1 sus Minervam (doctet)] Das Schwein
(belehrt) die Minerva. (Vgl. Cicero, Acad.
post. I, 5, 18: Nam etsi non sus Minervam,
ut aiunt, tamen inepte, quisquis
Minervam doctet. Wenn ich auch nicht als
Schwein die Minerva, wie man sagt, beleh-
ren will, so verfährt doch jeder töricht, der
die Minerva belehrt.)
- 383, 4 sume superbiam, quaesitam meritis.]
Wigne den Stolz dir zu, den durch Verdienst
du erwarbst.
(Horaz, od. III, 30, 14.)
- 383, 21 = F, 85, 20
- 383, 33 Warum giebt sich nicht leicht jemand,
der es nicht ist, für einen Deutschen aus,
sondern gemeinlich, wenn er sich für etwas
ausgeben will, für einen Franzosen oder
Engländer?] Sichtenberg, Vermischte Schrif-

- ten, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. II, S. 122
- 384, 34 pour le mérite] für das Verdienst
- 384, 36 ca va sans dire] ohne daß man es besonders sagen muß.
- 385, 19 pro parte virili] als vollgültiger Mensch
- 386, 30 εἰς τὴν λαοδωρίαν διαβολὴν σύντομος.] Die Insulte ist eine summarische Verleumdung
- 387, 24 τὸν ἐφ' ἡμῖν] zu dem gehörig, was von uns abhängt (Terminus der Stoiker)
- 388, 22 de bona autem fama Chrysippus quidem et Diogenes, detracta utilitate, ne digitum quidem, ejus causa, porrigendum esse dicebant. Quibus ego vehementer assentior.] Vom guten Ruf aber sagten Chrysippus und Diogenes, man solle, abgesehen vom Nutzen, ihm zuliebe auch nicht einen Finger rühren. Ich stimme ihnen durchaus zu. (Cic., de finibus, III, 17, 57.)
- 388, 27 nous n'aimons pas l'estime pour l'estime, mais uniquement pour les avantages qu'elle procure.] Wir lieben die Ehre nicht um der Ehre, sondern allein um des Vorteils willen, den sie bringt. (Helvetius, De l'Esprit, III, ch. 13, Abs. 15.)
- 390, 18; 391, 14 esprit de corps] Gemeingeist
- 391, 36 Herodot, I, 199, in Übersetzung: Nun aber kommt der häßliche Brauch bei den Babylonern. Jedes Weib des Landes muß einmal in ihrem Leben bei dem Tempel der Aphrodite sich niederlegen und von einem Fremden sich beschlafen lassen. Wele, die sich mit den andern nicht gemein machen wollen, weil sie sich auf ihr Geld etwas einbilden, fahren nach dem Heiligtum in bedecktem Wagen und haben hinter sich eine zahlreiche Dienerschaft. Die meisten aber tun also: sie sitzen im heiligen Gahn der Aphrodite und haben einen Strick um den Kopf, eine Menge Weiber; denn die einen kommen und andere gehen. Und mitten zwischen den Weibern durch gehen schmerzerade Gassen nach allen Richtungen. Da gehen denn die Fremden und suchen sich eine aus. Und wenn ein Weib hier einmal sitzt, so darf sie nicht eher wieder nach Hause, als bis ein Fremder ihr Geld in den Schoß geworfen und sie außerhalb des Heiligtums beschlafen hat. Wenn er das Geld hinwirft, so muß er sprechen: Im Namen der Göttin Aphrodite. Aphrodite heißt nämlich bei den Ägyptern Aphrodité. Das Geld mag nun so viel sein wie es will, sie darf es nicht verschmähen; das ist verboten, denn es ist geweihtes Geld. Und mit dem ersten besten, der ihr Geld hinwirft, mit dem muß sie gehen und darf keinen abweisen. Wenn sie sich nun hat beschlafen lassen und sich dadurch der Göttin geweiht hat, so geht sie wieder nach Hause, und fortan kann man ihr noch so viel bieten, sie tut es nicht wieder. Die nun häßlich aussehen und wohl gewachsen sind, die kommen bald wieder nach Hause; die häßlichen aber müssen lange Zeit dableiben und können das Gesetz nicht erfüllen, so manche bleiben wohl drei bis

- vier Jahre. An einigen Orten auf Sypros herrscht ein ähnlicher Brauch.
- 393, 11 levioris notae macula] ein Flecken von geringerer Bedeutung
- 393, 20 = E, 127, 8
- 395, 11 ut quisque contentissimus et iudicio est, ita solutissimae linguae est.] Je veradächtigster und lächerlicher einer ist, desto loser ist seine Zunge. (Seneca, de constantia sapientis, 11, 3; frei zitiert)
- 395, 18 Was sagst du über Feinde? Sollten solche je werden Freunde, denen das Wesen, wie du bist, Im Stillen ein ewiger Vortwurf ist?] Goethe, Westöstlicher Divan, Buch VI, Spruch 14
- 396, 35 = G, 119, 19
- 398, 1 quid multa?] Warum [noch] vieles?
- 401, 1 = 379, 13
- 401, 22 πάταγον μὲν οὖν, ἀκουσὼν δὲ] Schläge mich, aber höre mich an! (Plutarch, Themistocles 11, § 20)
- 401, 27 si quelqu'un s'avaisait de dire que Démosthène fut un homme d'honneur, on sourirait de pitié; — — Cicéron n'était pas un homme d'honneur non plus.] Wenn jemand sich einfallen ließe, zu behaupten, Demosthenes sei ein Mann von Ehre gewesen, so würde man nur mitleidig lächeln; — — Cicero war ebenförmig ein Mann von Ehre. (C. Durand, Soirées littéraires, Rouen 1828, II, p. 300.)
- 402, 24 Νικόπολις ἐκείνη] das Werk des Nikobromos
- 402, 35 „At sapiens colaphis percussus, quid faciet?“ quod Cato, cum illi ex percussus esset: non excaudit, non vindicatur injuriam: nec remisit quidem, sed factum negavit.] „Über was soll der Weise tun, wenn er mit Faustschlägen traktiert wird?“ Was Cato tat, als man ihn ins Gesicht geschlagen hatte: er erstickte sich nicht, rächte sich auch nicht für die Beleidigung, vergiess er auch nicht, sondern erklärte, sie sei gar nicht erfolgt. (Seneca, de constantia sapientis, 14, 3¹)
- 403, 11 „die Nacht der Verhältnisse.“ Ludwig Robert, Die Nacht der Verhältnisse (Götta 1819). Das Drama hat am 30. November 1815 am Kgl. Schauspielhaus in Berlin seine Erstaufführung erlebt und ist bis 1828 dreizehn mal gespielt worden. Es mag es also in Berlin gesehen haben.
- 403, 18 Die Geschichte des Herrn Desglands erzählt Schopenhauer in der „Ethik einer Abhandlung über die Ehre“ folgendermaßen:
- Zwei Leute von Ehre, davon Einer Desglands genannt wird, machen derselben Frau ihren Hof: und wie sie bei Wische neben einander ihr gegenüber sitzen und Desglands sich bemüht, durch die lebhafteste Unterhaltung ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, während sie gerührt ihn nicht

¹) Vgl. de ira III, 11: Socratem aiunt colapho percussum nihil amplius dixisse quam molestum esse, quod nescirent homines quando eum galea prodire deberent.

- zu hören scheint, sondern ihre Augen stets nach seinem Nebenbuhler schweifen; da bewirkt in Desglands Hand, welche eben ein richtiges Ei hielt, die Eifersticht ein krankhaftes Zusammenpressen, wodurch das Ei platzt, und dessen Inhalt dem Nebenbuhler ins Gesicht spritzt. Dieser macht eine Bewegung mit der Hand, welche aber Desglands ergreift und ihm ins Ohr sagt: Mein Herr, ich nehme es für empfangen. Darauf folgte tiefe Stille in der Gesellschaft. Am andern Tag erschien Desglands mit einem großen runden schwarzen Pflaster auf der rechten Wade. Das Duell erfolgte. Desglands' Gegner ward schwer, aber nicht tödlich verwundet. Desglands verfeinerte nun etwas sein schwarzes Pflaster. Nach Herstellung des Gegners — zweites Duell; abermals zog Desglands Blut und verfeinerte daher wieder sein Pflaster. So ging es fünf bis sechs Mal: nach jedem Duell verfeinerte Desglands sein Pflaster, bis endlich der Gegner todt war. — O edler Geist der alten Ritterzeit! — Aber ernstlich: wer wird beim Zusammenhalten dieser charakteristischen Geschichte mit den vorhergegangenen nicht hier, wie bei so manchem Anlaß, sagen müssen: wie groß die Alten und wie klein die Neuen!
- 404, 38 de minimis lex non curat.] Um Kleinigkeiten kümmert sich das Gesetz nicht. (Genauer: minima non curat praetor, römischer Rechtsgrundsatz bei der restitutio in integrum.)
- 405, 23 esa es la herencia de Adan.]
Don Juan:
Por alcanzar este pan
Que traerte, me han seguido
Los moros, y me han herido
Con los palos que me dan.
Don Fernando:
Esa es la herencia de Adan.
(Don Juan:
Dir zu bringen dieses Brod,
Da die Mohren nach mir setzten,
Und mit Schlägen mich verletzten,
Kam entkam ich, hart bedroht.
Fernando:
Adams Erbtheil ist die Noth.)
Calderon, Principe constante, Jörn.
III, Esc. 8 (ed. Hartenbusch; deutsche
Übersetzung von Schlegel.)
- 407, 14 habet quendam aculeum contumelia, quem pati prudentes ac viri boni difficillime possunt.] Die Weisimpfung läßt einen Stachel zurück, den verständige und ehrenhafte Männer am schwersten ertragen können. (Cic., in Verrem, actio II, lib. III, 41, 95¹)
- 409, 35 Vingt ou trente coups de canne sur le derrière, c'est, pour ainsi dire, le pain quotidien des Chinois. C'est une correction paternelle du mandarin, laquelle n'a rien d'insultant, et qu'ils reçoivent avec action de grâces.] Zwanzig oder dreißig Stockschläge auf den Hintern sind sozusagen das tägliche Brot des Chinesen. Es ist eine

¹) Im Original pudentes (gattfährende) statt prudentes (verständig)

- bäterliche Zurechtweisung des Mandarinen, die nichts Schimpfliches an sich hat und die man mit Dank entgegen nimmt. (Lettres éditantes et curieuses, édition de 1819, Vol. II, pag. 454)
- 414, 15 = E, 126, 33.
- 414, 32 par noble fratrum!] ein edles Brüderpaar! (Horaz, sat. II, 3, 213)
- 414, 33 νεῖκος καὶ φίλος] Streit und Liebe (Grundbegriffe des Empedokles)
- 415, 31 à la Chinoise] nach chinesischem Muster
- 418, 37 = G, V, 14.
- 420, 1—11 Epicharmos bei Diogenes Laërtius III, 16 (Diels 5 [173])
- 420, 21 = N XXI, 10.
- 420, 23 a knavish speech sleeps in a fool's ear] Eine löse Rede schläft in dummen Ohren. (Shakespeare, Hamlet IV, 2)
- 420, 26 Das glücklichste Wort, es wird verhöht,
Wenn der Hörer ein Schiefkopf ist.]
Goethe, Westöstlicher Divan, Buch IV, 1. Gedicht.
- 420, 29 Du wirkst nicht, Alles bleibst so stumpf.
Sei guter Dinge!
Der Stein im Cumpf
Macht keine Ringe —]
Goethe, Sprichwörtlich; Weinarter
Ausgabe II, 240
- 420, 33 Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klinget hohl; ist denn das allemal im Buche? Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klinget hohl, ist das allemal im Buch? (Lichtenberg, Aphorismen, ed. A. Reimann 1902—1908, D 396)
- 420, 35 Solche Werke sind Spiegel: wenn ein Affe hineinragt, kann kein Apostel heraussehn.] Ein Buch ist ein Spiegel: wenn ein Affe hineinseht, so kann kein Apostel herausgucken. (Lichtenberg, Vermischte Schriften, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. IV, S. 47; Aphorismen, ed. A. Reimann 1902—1908, F III)
- 421, 3 Daß oft die allerbesten Gaben
Die wenigsten Bemunder haben...]
Gellert, Anfang des Gedichts: Die beiden Hunde (G. F. Gellerts sämtliche Fabeln und Erzählungen in drei Büchern, 13. Aufl. Berlin 1810, S. 51, — dies die von Sch. benutzte Ausgabe).
- 421, 19 in Folge welcher das Vortreffliche,
wie Goethe sagt, noch seltener erkannt und geschätzt, als gefunden wird] vgl. F, 92, 17.
- 421, 28 Wenn wir andern Ehre geben,
Müssen wir uns selbst entadeln.]
Goethe, Westöstlicher Divan, Buch V, Str. 7
- 421, 35 à bas le mérite!] Nieder das Verdienst!
422, 1 Hätt' ich gezaubert zu werden,
Wiß man mir's Leben gegönnt,
Ich wäre noch nicht auf Erden,
Wie ihr begreifen könnt,
Wenn ihr seht, wie sie sich geberden,
Die, um etwas zu scheitern,
Mich gerne möchten verneinen.]
Goethe, Rhapsodie Zenien V; Weinarter
Ausgabe III, S. 337
- 423, 10 (ein Rußm.) ausposaunt von einer freundschaftlichen Kandidatenjunta und vom Echo leerer Köpfe widergehallt: —

aber die Nachwelt, wie wird sie lächeln,
wenn sie derdirft an die bunten Wörter-
gehäule, die schönen Nester ausgelegener
Rode und die Wohnungen weggestorbener
Verabredungen anknospen und Alles, Alles
leer finden wird, auch nicht den Aechsten
Gedanken, der mit Zuversicht sagen könnte:
herein! Nichtenberg, Vermischte Schrif-
ten, neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. IV,
S. 15

424, 17 estime sentie] gefühlte Achtung
424, 18 estimo sur parole] Achtung auf ein
bloßes Wort hin

424, 32 = W II, 256, 10
425, 7 Fame is the spur, that the clear spirit
doth raise

(That last infirmity of noble minds)
To scorn delights and live laborious days.]
Ruhm, diese letzte Schwäche edler Seelen,
Sporn an den Geist, Genüsse zu verschmä-
hen

Und arbeitsvolle Tage zu erwählen.
(Milton, Lycidas, 70)¹⁾

425, 11 how hard it is to climb
The highs where Fame's proud temple
shines afar.]

Wie schwer ist es, die Höhe zu erklimmen,
Von wo des Ruhmes stolzer Tempel glänzt.
(Beattie, The minstrel I)²⁾

425, 36 τὸν ἐπ' ἡμῶν] was bei uns steht (vgl.
387, 24)

425, 37 τὸν οὐκ ἐπ' ἡμῶν] was nicht bei uns
steht

429, 35 Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was erzählen.]

Eingangsworte des Gedichts „Urian's
Reise um die Welt“ von Matthias Clau-
dius (Abendbeter Botse, V. Theil; vgl.
HN V, [1499].)

430, 3 Coelum, non animum, mutant, qui
trans mare currunt.]
Nur das Klima vertauscht, nicht den Sinn,
wer über das Meer fährt.
(Horaz, epist. I, 11, 27.)

431, 25 = W II, 165, 23.

432, 31 le bonheur n'est qu'un rêve, et la
douleur est réelle.] Das Glück ist nur ein
Traum, und der Schmerz ist wirklich. (Vol-
taire, Lettre à Monsieur le Marquis de
Florian. Ferney le 16 mars 1774; éd. Beau-
chot, Paris 1833, vol. 68 [lettres 18], p.
466.)³⁾

433, 4 degere vitam, vita defungi] das Leben
abzulegen, das Leben überleben

433, 4 si scampa cos] man kommt so durch!
434, 3 Wer ein Uebel los seyn will, der weiß
immer was er will: wer was besseres will,
als er hat, der ist ganz staarblind.] Goethe,
Die Wahlverwandtschaften, 1. Teil, 2. Kap.,
gegen Ende

435, 2 le mieux est l'ennemi du bien.] Das
Bessere ist der Feind des Guten.

435, 15 In Urabien geboren] Auch ich war in
Urabien geboren. (Anfang von Schillers

Gedicht „Resignation“, Thalra, Bd. 1, S. 2,
S. 64ff.)

436, 12 Auream quisquis medioeritatem
Diligit, tutus caret obsoleti
Sordibus teeti, caret invidenda
Sobrius aula.

Saevius ventis agitatur ingens
Pinus: et celsae graviore casu
Decidunt turres: feriuntque summos
Fulgura montes.]

Wer da wählt die goldene Mitte, sicher
Bleibt er fern vom Schmutze der morschen
Hütte,
Bleibt, genügsam, fern vom mißgönneten
Prunk

Fürstlichen Schloßes:
Festiger schwankt vom Sturme gefaßt der
mächtige
Bunte Haubt, hochragende Türme stürzen
Schweren Falls zusammen, der Berge
Gipfel

Treffen die Spitze.
(Horaz, od. II, 10, 5—12.

Die Besart Saevius nach der von Sch.
benutzten Ausgabe Voering, in der die
Besart Saepius abgeleht wird: „Vulgaris
lectio saepius frigit“. Vgl. HN V, Nr.
[1377].)

436, 26 οὐτε τι τὸν ἀνθρώπων ἀξίον [ιστο]
μεγάλῃ σπουδῇ] auch ist keine menschliche
Angelegenheit wert, daß man sich sehr dar-
um bemüht. (Plato, de rep. X, 6 p. 604B.
Der selbe Gedanke in fast gleicher Formu-
lierung auch bei Plato, Leges, p. 803B:
ἐστὶ δε τοῖνυν τὰ τὸν ἀνθρώπων πράγμα-
τα μεγάλῃ μὲν σπουδῇ οὐκ ἀξία . . .)

436, 29 = W II, 111, 20

438, 1 la société, les cercles, les salons, ce
qu'on appelle le monde, est une pièce mi-
sérable, un mauvais opéra, sans intérêt,
qui se soutient un peu par les machines,
les costumes, et les décorations.] Die Ge-
sellschaft, die Zirkel, die Salons, was man
so die gute Gesellschaft nennt, ist ein er-
bärmliches Theaterstück, eine schlechte Oper,
ohne Interesse, die sich nur durch die Ma-
schinen, die Kostüme und die Dekorationen
ein wenig in Ansehen hält. (Chamfort,
Maximes et Pensées, chap. III. Œuvres
choisies II, p. 55. Bibliothèque Natio-
nale.)

439, 22 quid aeternis minorem

Consiliis animam fatigas?]

Was müßt du deinen Geist ab,
Der doch zu sichwacht ist für ewige Pläne?
Horaz, od. II, 11, 11—12)

440, 22 Altro diletto, che 'mparar, non
provo.]

Kein andres Glück empfinde ich als zu
lernen.
(Petrarca, trionfo d'amore I, 21,
Ch'altro.)

441, 6 = F, 40, 5

442, 20 ad interim] vorläufig, für den Zu-
genblick

443, 5 Ἄλλὰ τὰ μὲν προτετύχαι ἐδόσμεν
ἀχρόνῳ κερ,
Θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλον ἐαράσσαντες
ἀνδρῶν.]

Über so sehr es uns fränkte, wir wollen es
lassen geschick sein
Und, so schwer es uns wird, den Unmut
zähmen im Herzen.
(Ilias XVII, 112f.)

443, 8 Ἦτοι τὰτα θεῶν ἐν τοῦτων καίται.]
Doch das liegt im Schöße der Götter.
(Ilias XVII, 514; Odys. I, 267)¹⁾

443, 9 singulas dies singulas vitas puta] Je-
den besonderen Tag sieh als besonderes
Leben an. (Seneca, epist. 101, 10)²⁾

443, 24 Ich hab' mein Sach auf nichts ge-
stellt.] Anfang von Goethes Gedicht Va-
nitas! vanitatum vanitas!, in der Abtei-
lung „Gesellige Wieder.“

445, 7 = 363, 18

446, 34 omnia mea mecum porto.] All mei-
nen Besitz trage ich bei mir. (Von Cicero,
Paradoxa I, 1, 8 dem Mias³⁾, von Seneca,
Epist. IX, 18, in der Form Omnia bona
mea mecum sunt, dem Stilpon zugeschrie-
ben)

446, 36 = 353, 37

449, 6 = 288, 13

449, 32 Nemo potest non beatissimus esse,
qui est totus aptus ex sese, quique in se
uno ponit omnia.] Es ist unmöglich, daß
einer nicht vollkommen glücklich sei, der
ganz von sich selbst abhängt und auf sich
allein alles setzt. (Cicero, Paradoxa II, 17.)

451, 4 par excellence] schlechthin.

451, 14 the gregariousness of mankind] die
Herdentierheit der Menschheit

451, 17 = 351, 17

452, 31 Tout notre mal vient de ne pouvoir
être seuls.] All unser Ungemach kommt
aus der Unfähigkeit allein zu sein. (Labru-
yère, Les caractères, chap. de l'homme,
Paris 1880, p. 259.)

453, 8 la diète des aliments nous rend la santé
du corps, et celle des hommes la tran-
quillité de l'âme.] Die Enthaltensamkeit in
der Nahrung sichert uns die Gesundheit
des Leibes und die Enthaltensamkeit im Um-
gang mit Menschen die Ruhe der Seele.
(Bernardin de St. Pierre.)

454, 21 la terre est couverte de gens qui ne
méritent pas qu'on leur parle.] Die Erde
wimmelt von Menschen, die nicht wert sind,
daß man mit ihnen spricht. (Genauer: Je
croisais autrefois, en lisant nos bons au-
teurs, que toute la nature avoit de l'esprit:
car, disois-je, tout le monde les lit; donc
toute la nation est formée par eux. J'ai
été bien attrapé, quand j'ai vu que la
terre est couverte de gens, qui ne méritent
pas qu'on leur parle. Ich glaubte ehemals
beim Lesen unserer guten Schriftsteller, daß
die ganze Natur Geist habe: denn, sagte ich
mir, alle Welt liest sie; also ist die ganze Na-
tion durch sie gebildet. Als ich aber sah, daß
die Erde von Menschen wimmelt, die nicht
wert sind, daß man mit ihnen spricht, merkte
ich, wie sehr ich mich getzt hatte. Voltaire,
Lettre à M. Le Cardinal de Bernis, aux
Délices, 21 juin 1762.)

¹⁾ Im Original: Ἄλ' ἦτοι μὲν τὰτα . . .

²⁾ Im Original: singulas dies

³⁾ Bei Cicero: Omnia mecum porto mea.

454, 25 Cereato ho sempre solitaria vita
(Le rive il sanno, e le campagne, e i
boschi),

Per fuggir quest' ingegni storti e loschi,
Che la strada del ciel' hanno smarrita.]
Ein einsam Leben hab' ich stets gesucht
(Wach, Feld und Wald weiß davon zu er-
zählen),

Vor jenen stumpfen Geistern auf der Flucht,
Durch die ich nicht den Pfad zum Licht
kann wählen.
(Petrarca, Sonett 221)¹⁾

454, 34 on dit quelquefois d'un homme qui
vit seul, il n'aime pas la société. C'est sou-
vent comme si on disait d'un homme, qu'il
n'aime pas la promenade, sous le prétexte
qu'il ne se promène pas volontiers le soir
dans la forêt de Bondy.] Man sagt zuweilen
von jemand, der einsam lebt, er liebe die
Gesellschaft nicht. Das ist etwa so, wie wenn
man von jemand sagte, er ginge nicht gern
spazieren, und als Begründung anföhre,
er ginge nachtsgerne nicht gern durch
den Wald von Bondy. (Chamfort, Maxi-
mes et Pensées, chap. IV: du goût pour
la retraite et la dignité du caractère, Œu-
vres choisies II, p. 69. Bibliothèque Na-
tionale.)

455, 4 Herodes ist ein Feind; der Joseph der
Bertrand,

Dem macht Gott die Gefahr im Traum (im
Geist) bekannt.

Die Welt ist Vethlehem, Aegypten Einsam-
keit:

Fluch, meine Seele, fluch, sonst stirbst
du vor Leib.]

Angelus Silesius, Cherusinischer
Wanderzmann, 3. Buch, Nr. 241.

455, 9 tanti nomini, che in terra hanno vo-
luto gustare vita celeste, dissero con una
voce: „ecco elongavi fugiens, et mansi
in solitudine.“] So viele Menschen, die
auf Erden ein himmlisches Leben genießen
wollten, haben wie aus einem Munde ge-
sagt: „Siehe, ich bin geflohen ohne lange
Zeit und geblieben in der Einsamkeit.“ (Gi-
ordano Bruno, Opera, da A. Wagner, 1830,
Vol. II, p. 408; das Bibelzitat Vulgata,
Psalm 54, 8.)

455, 15 die Prometheus aus besserem Thone
geformet hatte] (quibus) ex meliori luto
dedit praecordia Titan, (denen) aus besse-
rem Ton das Herz der Titan gebildet (Ju-
venal, sat. 14, 34; vgl. P II, 225, 9)

455, 33 Die Einsamkeit ist noth: doch sei nur
nicht gemein;

So kannst du überall in einer Wüste seyn.]

Angelus Silesius, Cherusinischer
Wanderzmann, 3. Buch, Nr. 117.

456, 2 Hör' auf, mit deinem Gram zu spielen,
Der, wie ein Geier, dir am Leben frist:
Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.]

Goethe, Faust I, 1635—1638.

456, 31 = W I, 461, 16

458, 14 nihil est ab omni
Parte beatum.]

¹⁾ Im Original sordi statt storti.

¹⁾ Im Original mind statt minds.

²⁾ Im Original steep statt heights [b. i.
heights]

³⁾ Das vollständige Zitat: W II, 660, 33

- Denn nichts Vollkommenes
Gibt es auf Erden.
(Horaz, od. II, 16, 27—28)
- 458, 14/15 = W I, 517, 9
- 459, 22 nostra nos sine comparatione delectant: nunquam erit felix quem torquetur felicitior.] Am ungünstigen wollen wir uns freuen, ohne zu vergleichen: niemals wird einer glücklicher sein, wenn es ihn quält, daß ein anderer glücklicher ist. (Seneca, de ira, III, 30, 3)
- 459, 24 quum adspexeris quot te antecedant, cogita quot sequantur.] Wenn du siehst, wie viele dir voraus sind, so denke daran, wie viele dir nachstehen. (Seneca, epist. 15, 11)
- 459, 32 sociis malorum] Gefährten im Unglück
- 460, 8 les âmes privilégiées rangent à l'égal des souverains.] die bevorrechteten Geister stehen auf einer Stufe mit den Fürsten.
- 460, 36 quæta non movere] was ruht, nicht in Bewegung bringen (Sallust, Catilina, 21, 1)
- 461, 8 legala bene, e poi lascia la andare.] Schätze gut und dann laß es laufen [das Glück]. (Sprichwörtlich)
- 461, 31 ταυτονομιζουµενος der Selbstquäler (Stomodie des Terenz nach Menander)
- 462, 14 ὁ μὴ δαπέδι ἀνδρῶτος οὐ παύεται.] Wer nicht geduldet wird, wird nicht ertragen. (Menander, γῶματι μονόστιχος, 422; vgl. Platon, Euthyd. 258 D)
- 463, 17 δορυβοῦµενος] aufgeregt, bestürzt
- 464, 19 Mähnt die erste Stimmung wahr, Denn sie kommt so selten.]
Goethe, Generalbeichte.
- 466, 32 propter vitam vivendi perdere causas.
Um zu leben, den Zweck des Lebens verderben.
(Juvenal, sat. 8, 84)
- 467, 5 = W II, 67, 16 (wo der richtige Umgang: Si vis tibi... statt des hier stehenden Si tibi vis...)
- 467, 16 ἀπέγειν καὶ ἀνέγειν] entsagen und ertragen (Wahlspruch des Episthet, ἀπέγειν καὶ ἀνέγειν, nach Gellius XVII, 19, 6; vgl. W II, 165, 19)
- 467, 20 Inter cuncta leges, et percontabere doctos
Qua ratione queas traducere leniter aevum;
Ne te semper inops agitat vexetque cupido,
Ne pavor, et rerum medioeriter utilium spes.]
Zwischen dem Werf, das du treibst, lies stets und befrage die Weisen,
Wie du leichten Sinnes hinbringen mügest das Leben,
Daß die Begierde dich nicht, die ewig bedürftige, quäle,
Noch auch Furcht und Hoffnung auf wenig nützliche Dinge.
(Horaz, epist. I, 18, 95—99;
vgl. zu W I, 107, 25)
- 467, 24 = 345, 18
- 469, 4 = 363, 18
- 469, 26 chaque fou a sa marotte.] Jeder Narr hat seine Kappe. (Sprichwörtlich)

- 469, 36 = W II, 543, 15
- 470, 32 io ti vedo] ich sehe dich
- 472, 35 Le sommeil est un emprunt fait à la mort.] Der Schlaf ist einborgtes Glück.
- 474, 9 „es muß auch solche Räume geben.“
Goethe, Faust I, 3483, Marthens Garten.
- 475, 30 = W I, 153, 7
- 477, 31 partie honteuse] Schamteufel; Schandfleck
- 478, 13 Rochefoucauld . . .] Nous aimons toujours ceux qui nous admirent; nous n'aimons pas toujours ceux que nous admirons. Wir lieben immer die, die uns bewundern; wir lieben nicht immer die, die wir bewundern (La Rochefoucauld, Réflexions, ou sentences et maximes morales. Nouv. éd. . . . Lausanne 1750 = Sch. 3 Ausgabe, No. 361, p. 80.)
- 478, 23 = E, XXIX, 17
- 483, 5 argumenta morum ex minimis quoque licet capere] Beweise für die Beschaffenheit des Charakters kann man auch aus Kleinigkeiten entnehmen. (Seneca, epist. 52, 12; nicht wörtlich)
- 483, 14 = 404, 38
- 485, 24 Dans toutes les guerres il ne s'agit que de voler.] In allen Kriegen geht es nur darum zu stehlen. (Voltaire, La pucelle, ch. XIX, début; Diet. phil., art. Guerre)
- 485, 34 = W II, 645, 36
- 486, 28 tout ce qui n'est pas naturel est imparfait.] Alles, was nicht natürlich ist, ist unvollkommen. (Wahlspruch Napoleons, in [Chateauxvieux] Manuscript venu de St. Helène d'une manière inconnue. A Londres, chez Murray 1817, p. 52)
- 486, 32 (Monturino) Goldschleier, Goldregenbogenlein (eine Art Quarz mit dicht eingemengten Glimmerblättchen)
- 487, 19 Nemo potest personam diu ferre fictam: ficta cito in naturam suam recidunt.] Niemand kann lange eine Maske tragen: Verstellung kehrt schnell zur eigenen Natur zurück. (Seneca, de elementia I, 1, 6; vgl. zu W I, 68, 20)
- 487, 38; 488, 11 = N, XXIV, 10
- 489, 28 dans l'adversité de nos meilleurs amis, nous trouvons toujours quelque chose qui ne nous déplaît pas.] Im Unglück unserer besten Freunde finden wir immer etwas, das uns nicht mißfällt. (La Rochefoucauld, éd. de 1665 no. 99, éd. Garnier, p. 108; No. 104 in Sch. 3 Ausgabe, v. 1750 (p. 25).)
- 490, 9 Die Gegenwart ist eine mächtig'e Göttin.]
Goethe, Tasso, IV, 4 Mitte.
- 490, 34 para ser bien quisto, el unico medio vestirse la piel del más simple de los brutos.] Das einzige Mittel, beliebt zu sein, ist, daß man sich mit der Haut des einfältigsten der Tiere bekleide. (Graecian, Oraulo manual, y arte de prudencia, 240; Obras, Amberes 1702, P II, p. 287 linie Spalte)
- 493, 24 votre très-humble serviteur, — your most obedient servant, — suo devotissimo servo] Ihr gehorsamster Diener
- 494, 18 in puris naturalibus] nackt
- 494, 24 duo cum faciunt idem, non est idem.]

- Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. (Terenz, Adelphi 5, 3)
- 495, 2 Probaturum est.] Es ist erprobt.
- 495, 20 Baco de Verulam, De augmentis Scientiarum, Lugd. Batav. 1645, Lib. VIII, Cap. 2, p. 644 sq.: Non parva est prudentiae praerogativa, si quis arte quadam et decore speciem sui apud alios exhibere possit: virtutes suas, merita, atque fortunam etiam, (quod sine arrogantia aut fastidio fieri possit) commodè ostentando; contra, vitia, defectus, infortunia et dedecora artificiosè occultando: illis immorans, easque veluti ad lumen obvertens; his subterfugia quaerens, aut apte ea interpretando eluens: et similia. Itaque de Mutiano, viro sui temporis prudentissimo, et ad res gerendas impigerissimo, Tacitus: „Omnia, quae dixerat feceratque, arte quadam ostentat.“ Indiget certe res haec arte nonnulla, ne taedium et contemptum pariat: ita tamen, ut ostentatio quaequam, licet usque ad vanitatis primum gradum, vitium sit potius in Ethicis, quam in Politicis. Sicut enim dici solet de calumnia, audacter calumniare, semper aliquid haeret: sic dici possit de iactantia (nisi plane deformis fuerit et ridicula), audacter te vendita, semper aliquid haeret. Haerebit certe apud populum, licet prudentiores subrideant. Itaque existimatio parva apud plurimos paucorum fastidium abunde compensabit. Nicht gering ist der Vorteil der Klugheit, wenn einer mit einer gewissen Kunst und Anstand sein Probestück bei andern sehen lassen kann: indem er seine Vorzüge, Verdienste und auch seine Glücksgüter (was ohne Dünkel oder Geringschätzung geschehen kann) in geeigneter Weise zeigt; dagegen seine Fehler, Mängel, unglücklichen und unehrenvollen Verhältnisse geschickt verbirgt: bei jenen vermeidend und sie gleichsam zum Lächeln führend; für diese heimliche Verstecke suchend oder sie durch geeignete Deutung aufhebend, u. s. w. Daher spricht Tacitus von Mutianus, dem klügsten und talentreichsten Mann seiner Zeit, als „dem geschickten Anknüpfer aller seiner Reden und Taten.“ Sicherlich bedarf diese Sache einiger Kunst, um nicht Geiz oder Verachtung hervorzurufen: so jedoch, daß eine gewisse Wahrheit, bis zum ersten Grade der Güte, eher ein ethischer als ein politischer Fehler ist. Wie man nämlich von der Verleumdung zu sagen pflegt: tapfer verleumden, es bleibt immer etwas hängen, so könnte man vom Selbstlob (wenn es nicht ganz schamlos und lächerlich ist), sagen: preiße dich tapfer an, es bleibt immer etwas hängen. Sicherlich wird es beim großen Haufen hängen bleiben, mögen auch die Klügsten darüber lächeln. Daher wird die Werkschätzung, die bei der Mehrheit ertönen wird, die Geringschätzung der wenigen weit aufwiegen.
- 497, 11 Am Baume des Schweigens hängt seine Frucht, der Stille. Übertragung eines Spruchs des Sophocles (Pharmakionim; Sch. fand ihn bei Orelli, Opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia, tom. II, 1821, p. 494, Arab. vet. sent. 159: Arbor silentii fructus pacis.]
- 497, 17 procedés] Betragen
- 497, 36 Parler sans accent] Ohne Betonung sprechen
- 498, 1 parler avec accent] mit Betonung sprechen
- 498, 24 secunda aut adversa fortuna] freudliches oder schmerzliches Geschick
- 499, 10 labyrinthisch ihren Lauf] Des Lebens labyrinthisch ihren Lauf (Goethe, Faust I, 14, Zueignung)
- 499, 31 In vita est hominum quasi cum ludas tessaris: das tesseris: Illud quod cecidit forte, id arte ut corrigas.] Im Menschenleben ist's wie in einem Würfelspiel: fällt auch der Wurf nicht so, wie du ihn am meisten wünscht, So muß die Kunst verbessern, was der Zufall bot. (Terenz, Adelphi IV, 7, v. 739—741)
- 499, 35 Das Geschick mischt die Karten und wir spielen.] Nach Gracian, 196: Das Geschick mischt die Karten, wie und wann es will. (HN IV 2, S. 218)
- 500, 19 „Eines schickt sich nicht für Alle“] Goethes Gedicht: Wehrgattung.
- 500, 33 la gran sinderesis] die große Dohut seiner selbst (Gracian, Gand-Oratel Nr. 96; vgl. Ueberweg, 10. Aufl., Bd. II, S. 474: „Von dem Gewissen unterscheidet Albert der Große die sittliche Anlage, welche er, wie schon Alexander von Hales, syntheresis oder Synderesis nennt.“)
- 504, 14 conditionis humanae oblitus] der menschlichen Lage vergessend (nach Seneca, bei dem die Condicio humana häufig vorkommt, s. B. de ira II, 10, 3; III, 26, 2; de tranqu. animi X, 4; XIX, 2; ad Polyb. de consol. I, 1; quaest. nat. VI, XXXII, 11.) Cf. Cicero, Tusc. disp. I, 8, 15.
- 504, 26 δόξατος] = 347, 18
- 504, 27 miseriae of human life] Elend des Menschenlebens — Titel eines Werks von James Beresford
- 504, 28 in pulvis morsu Deum invocare] bei einem höchsten Gott zur Hilfe rufen
- 504, 29 εὐλαβή:] ein Bedächtiger
- 506, 10 ἀλλ' ἄγε δὴ σὺ, φίλος, μῆτιν ἐμβαλεο θυμῷ παντοῖαν, ἵνα μὴ σε παρεκτροπὴν ἀεθλα. μῆτι τοι δρυτμός μὲγ' ἀμείνων ἢ βίη· μῆτι δ' αὖτε κυβερνήτης ἐνὶ οἴκῳ πόντος νῆα θοῇν ἰθύνει ἐρεθισμένην ἀνέμοισιν· μῆτι δ' ἡνίοχος περιγίγνεται ἡνίοχος. ἀλλ' ὅς μὲν θ' ἵπποισι καὶ ὄρμασιν οἴσι πεποιθὺς ἀπαρθεὺς ἐκὶ πολλὸν ἐλισσεται ἐνθα καὶ ἐνθα, ἵπποι δὲ πλανῶνται ἀνὰ δρόμον, οὐδὲ καίτοι δὲ κε κέρδεα εἰδὼ ἐλαύνων ἥσανος ἵππου,

αἰεὶ τέρα' ὁρώων στέφεαι ἐγγύθεν, οὐδέ ἐ
 λυθεῖ, ὁππῶς τὸ πρῶτον τανύση βοέοισιν ἱμάσιν
 ἀλλ' ἔχει ἀσφαλῶς καὶ τὸν προύγοντα δοκέει.
 Also besinne dich wohl, mein Freund, und
 nimm die zu Herzen
 Allerlei Lehren, daß nicht der Preis des
 Kampfs dir entschläfse.
 Kluge Besinnung fördert den Holsfäller
 mehr als die Stärke,
 Nur mit Besinnung vermag im dunkelnden
 Meere der Schiffer
 Sicher zu lenken sein schnelles Schiff, das
 die Winde zerrüteln:
 So besiegt mit Besinnung ein Wagenlenker
 den andern.
 Wer allein seinem Wagen und Rossespan-
 ne vertrauend,
 Planlos immer ins Weite bald hier- bald
 dorthin wendet,
 Diesem irrt sein Gespann durch die Bahn;
 er zögelt es nimmer.
 Wer aber klug seinen Vorteil wahr auch
 mit milderer Fassen,
 Schaut beständig aufs Ziel und wendet nah
 und beachtet
 Wohl, wohin er zuerst sie gelenkt mit den
 rindernen Jügeln,
 Hält sie sicher und wacht, daß keiner ihn
 kann überholen.
 (Hias, XXIII, 313—325)
 506, 25 wo „die Würfel eifern fallen“] Eifern
 fallen die Würfel... (Schiller, Anfang des
 Gedichts „Die Schlichte“)
 506, 29 on ne réussit dans ce monde, qu'à
 la pointe de l'épée, et on meurt les armes
 à la main.] Man kommt in dieser Welt nur
 mit gezücktem Degen voran, und man stirbt
 mit den Waffen in der Hand. (Voltaire,
 Œuvres, éd. Beuchot, 59, p. 525)
 506, 35 tu ne cede malis, sed contra auden-
 tior ito.]
 Weiche dem Übel nicht aus, nur tapferer
 geh' ihm entgegen.
 (Vergil, Aen. VI, 95; vgl. Sen., epist. 82)
 507, 5 Si fractus illabatur orbis,
 Impavidum ferient ruinae.]
 Nicht über ihm die Welt zusammen,
 Treffen die Trümmer noch unverzagt ihn.
 (Horaz, od. III, 8, 7—8)
 507, 9 Quocirca vivite fortes,
 Fortiaque adversis opponite pectora rebus.]
 Drum als Tapfere lebt und
 Werfet die tapfere Brust den Schicksals-
 schlägen entgegen.
 (Horaz, sat. II, 2, 135—136)
 507, 19 Natura enim rerum omnibus viven-
 tibus indidit metum, ac formidinem, vitae
 atque essentiae suae conservatricem, ac
 mala ingruentia vitantem et depellentem.
 Verumtamen eadem natura modum tenere
 nescia est: sed timoribus salutaribus sem-
 per vanos et inanes admisceat; adeo ut
 omnia (si intus conspici darentur) Panicis
 terroribus plenissima sint, praesertim hu-
 mana.] Denn die Natur der Dinge hat allen
 Lebenden eine Furcht und Angst eingegeben,
 als Erhalterin ihres Lebens und Wesens und
 zur Vermeidung und Abwehr hereinbre-

chender Übel. Jedoch dieselbe Natur weiß
 dabei nicht maßzuhalten, sondern mischt den
 heilsamen Befürchtungen immer eitle und
 leere Furcht, sodaß alle Dinge (wenn man sie
 von innen her sehen könnte) von panischen
 Schreden voll sind, besonders die mensch-
 lichen. (Baco, De sapientia veterum, cap.
 VI, schlechtester Absatz)
 508, 4 Qui n'a pas l'esprit de son âge,
 De son âge a tout le malheur.]
 Wer nicht den Geist seines Alters hat,
 Hat seines Alters ganzes Ungemach.
 (Voltaire, stances à Mde. du Châtelet,
 envoyées en juillet 1741, strophe III,
 v. 3—4, éd. Moland VIII, p. 512; éd.
 Beuchot, 11, p. 12. Vgl. les stances sur les
 désagréments de la vieillesse, éd. Beuchot,
 12, p. 595, und lettre à M. de Cideville,
 11 juillet 1741)
 509, 6 ein Fall für tausend gilt.] vgl. W I,
 228, 25; 468, 22
 509, 18 sub specie aeternitatis] unter dem
 Gesichtspunkt der Ewigkeit (Spinoza, Eth.
 V, pro p. 31, schol. u. 6.; vgl. W I, 211, 6)
 511, 5 das Aristadien, in welchem wir Alle ge-
 boren sind.] vgl. 435, 15
 511, 11 l'âge des illusions est passé.] Das
 Alter der Illusionen ist vorüber.
 514, 25 Gleichwohl giebt es eine (sehr unei-
 gentlich sogenannte) Misanthropie, wozu die
 Anlage sich mit dem Alter in vieler wohl-
 denkenden Menschen Gemüth einzufinden
 pflegt, welche zwar, was das Wohlwollen
 betrifft, philanthropisch genug ist, aber vom
 Wohlgefallen an Menschen durch eine lange
 traurige Erfahrung weit abgebracht ist...
 Falschheit, Unanständigkeit, Ungerechtigkeit,
 das Kindische in den von uns selbst für wich-
 tig und groß gehaltenen Tugenden, in deren
 Verfolgung sich Menschen selbst unter ein-
 ander alle erdenkliche Übel antun, stehen
 mit der Idee dessen, was sie sehn könnten,
 wenn sie wollten, so im Widerspruch, und
 sind dem lebhaften Wunsch, sie besser zu
 sehen, so sehr entgegen: daß, um sie nicht zu
 hassen, da man sie nicht lieben kann, die
 Verzichtshaltung auf alle gesellschaftliche
 Freuden, nur ein kleines Opfer zu seyn
 scheint. Diese Traurigkeit, nicht über die
 Übel, welche das Schicksal über andere
 Menschen verhängt (wovon die Sympathie
 Ursache ist), sondern die sie sich selbst an-
 thun (welche auf der Antipathie in Grund-
 sätzen beruht), ist, weil sie auf Ideen beruht,
 erhaben, indessen daß die erstere allenfalls
 nur für schön gelten kann. (Kant, Kritik der
 Urtheilskraft, I. Theil, § 29, zu Ende der
 Allgemeinen Anmerkung zur Exposition
 der ästhetischen reflectirenden Urtheile.)
 520, 12 die Leidenenschaften, mit ihrer Quaal,
 verstummen] Vgl. Goethe, Tasso, V, 5
 525, 22 crescente vita, crescit sanitas et
 morbus.] Mit wachsendem Alter wachsen
 Gesundheit und Krankheit. (Angeblich
 Julius Corneliuß Celsus.)
 526, 22 — W I, 616, 7
 527, 2 Die Gorgaselle lautet in deutscher Über-
 setzung: Lieber Tod! Wenn du von Ag-
 rippas süßlichen Früchten genest, was
 dir als Verwalter seiner Bestigungen zu-

kommt, so ist es unbedenklich, daß der Himmel
 dir größere Güte bescheren könnte. Daß
 ruhen die Klagen: arm ist nicht, wer von
 des Lebens Gütern den vollen Nutzbrauch
 hat. Sind dir Klagen und Lunge und Füße
 in erwünschter Verfassung, so können Kö-
 nigsschätze nichts Größeres bezutun. (Ho-
 raz, epist. I, 12, v. 1—6.)

527, 21 = F, 44, 21.

529, 1 quoniam larga vida vivo mucho mal
 vivo.] Wer lange lebt, erlebt viel Schlim-
 mes. (Spanisches Sprichwort.)

530, 8 λαμβάνων καὶ διδοὺς] der Nehmende
 und Gebende. (nach Plutarch, De Iside
 et Osiride, c. 29; vgl. P II, 293, 10)

Sechster Band

Parerga und Paralipomena, 2. Band

V, 5 = F I, V, 5.

1, 5 Eleusis servat quod ostendat revisentibus.] Eleusis bewahrt etwas, das es erst beim zweiten Versuch zeigen kann. (Seneca, nat. quaest. VII, 30; nicht 31)

6, 3 = W I, 393, 7

6, 22 quibus auspiciis] unter welchen Vorzeichen

9, 22 Les grandes pensées viennent du cœur.] Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen. (Vauvenargues, Réflexions et Maximes, No. 127, ed. Garnier, p. 354.) Schon vorher bei Cervantes, Don Quixote II, 16: Das wahre Geste kommt aus dem Herzen, nicht aus dem Kopfe.

10, 5 méthode psychologique] psychologische Methode

10, 6 méthode purement logique] rein logische Methode

14, 8 o métaphysique! nous sommes aussi avancés que du temps des premiers Druides.] O Metaphysik! wir sind gerade so weit wie zur Zeit der ersten Druiden. (Voltaire, Mélanges de philosophie. Genève 1773; Tom. I, p. 61: Eléments de philosophie de Newton, 1ère partie, ch. IX; Œuvres, éd. Beuchot, 34, p. 433.)

15, 32 Was du ererbst von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.]

Goethe, Faust I, 682. Studierzimmer
18, 7 hae omnes creaturas in totum ego sum, et praeter me ens aliud non est, et omnia ego creata feci.] Alle diese Geschöpfe insgesamt bin ich, und außer mir ist kein anderes Wesen vorhanden, und alles habe ich geschaffen. (Oupnek'hat I, 122; vgl. W I, 213, 23)

19, 7 philosophia prima] die erste Philosophie (Bezeichnung der Metaphysik bei Aristoteles — πρώτη φιλοσοφία —, Cartesius u. a.)

19, 36 τὰ μετὰ τὰ φυσικά] was auf die Physik folgt (Bezeichnung der Aristotelischen Metaphysik, eingeführt durch Andronikus von Rhodos, der bei der Ordnung der Aristotelischen Schriften der „Ersten Philosophie“

die Stelle hinter der „Physik“ antwies; vgl. W II, 203, 32, Text)

20, 22 Ψυχὴς οὐκ ὄντων ἀξίως λόγους κατανοῶν οἷον δυνατόν εἶναι ἀνευ τῆς τοῦ ὁλοῦ φύσεως:] Glaube dir, daß es möglich ist, das Wesen der Seele in angemessener Weise zu erkennen ohne Erkenntnis des Wesens des Weltganzen? (Platon, Phaidros c. 54, p. 270 C.)

22, 11 nulla animalia vocalia, nisi quae pulmonibus respirant] keine Tiere sind stimmbegabt, die nicht durch Lungen atmen

22, 12 tout animal fossil est un animal perdu] jedes fossile Tier ist ein untergegangenes Tier

24, 1 conclusiones ex praemissis] Schlüsse aus den Praemissen

25, 32 au niveau] auf der Höhe

26, 12 Daß dich nur zu keiner Zeit zum Widerspruch verleiten:
Weise verfallen in Unwissenheit.
Wenn sie mit Unwissenden streiten.]
Goethe, Westfälischer Diwan, Buch VI, Str. 27¹⁾

26, 22 per fas oder per nefas] mit Recht oder mit Unrecht

27, 2 ultima ratio stultorum] letzte Instanz der Dummen

28, 4 Ἀγωνιστικὸν τῆς περὶ τοὺς ἐπιστημολογικοὺς λόγους θεωρίας] Kampfsüchtigkeit der Theorie über die Streitenden (Schrift des Theophrastus; erwähnt Diogenes Laertius V, 2, 13 [42])

28, 7 ἀντιλογικὴ τέχνη] Kunst des Widerspruchens; ἐπίτεσι] streiten; διαλεκτικὴ] Kunst der Unterredung; διαλέγεσθαι] das Unterreden (Platon, de rep. V p. 12 Bip. o. IV p. 454 A.)

28, 10 tractatus logicus singularis, in quo processus disputandi, seu officia, aequae ac vitia disputantium exhibentur] spezielle logische Abhandlung, in welcher das Verfahren beim Disputieren, seine Gesetze,

¹⁾ Im Original „in“ statt „zu“ und „fallen“ statt „verfallen“.

Parerga und Paralipomena, 2. Band.

sowie auch die Fehler der Disputierenden dargelegt werden (Schrift von Fr. Schneider, Halle 1718)

29, 1 ff. argumenta ad rem, ad hominem, ex concessis] Beweisgründe in Beziehung auf die Sache, in Beziehung auf den Menschen (mit dem man die Erörterung durchführt), auf Grund der Einräumungen (Ausdrücke der Logik)

29, 33 nego majorem] ich bestreite den Ober[satz; nego minorem] ich bestreite den Unter[satz (In der Disputierkunst übliche Ausdrücke; vgl. z. B. Wolf, Logica, 1732, § 1108, p. 784: nego minorem... nego majorem.)

29, 37 nego consequentiam] ich bestreite den Schluß[satz (In der Disputierkunst üblicher Ausdruck; vgl. z. B. Wolf, Logica, 1732, § 1112, p. 785: respondens consequentiam negare debet, der Vertretiger muß die Schlußfolgerung bestreiten)

30, 3 a falsitate rationati ad falsitatem rationis valet consequentia] aus der Falschheit der Folge ergibt sich die Falschheit des Grundes

30, 7 exemplum in contrarium] Gegenbeispiel

31, 23 fallacia a dicto secundum quid ad dictum simpliciter] der Kunstgriff, in unbeschränktem Sinne zu nehmen, was in beschränktem Sinne behauptet wurde.

34, 5 = F, 30, 25

34, 6 mordicus] mit allen Kräften

35, 8 = G, 50, 32

35, 25 sic res accendunt lumina rebus] so bringt eine Sache der andern Licht (Lucretius, I, 1109¹⁾)

43, 9 tempus non est affectio rerum, sed tantum merus modus cogitandi] die Zeit ist nicht eine Bestimmung der Dinge, sondern nur eine bloße Art zu denken (Spinoza, Cogitata metaphysica, pars I, c. IV)

43, 20 aeternitas non est temporis sine fine successio, sed Nunc stans] die Ewigkeit ist nicht eine Aufeinanderfolge ohne Ende, sondern ein beharrndes Jetzt (vgl. W I, 350, 35)

43, 22 = W I, 207, 19

46, 27 = W I, 207, 8 (vgl. auch zu F II, 43, 20)

53, 19 non è vero] es ist nicht wahr

53, 20 è mal trovato] es ist schlecht erfunden

54, 5 nemo omnibus horis sapit.] Keiner ist zu jeder Zeit weise.

54, 19 f. Gedanken aber kommen nicht, wann wir, sondern wann sie wollen.] Vgl. Les idées viennent quand il leur plaît, non quand il me plaît. (Rousseau, Confessions, 2. IV)

54, 23 etwas aufschreiben heißt es der Vergessenheit übergeben.] Vgl. Rousseau, Confessions, 2. VIII: Sitôt que j'en confie le dépôt au papier, elle [la mémoire] m'abandonne: et dès qu'une fois j'ai écrit une chose, je m'en souviens plus du tout.

55, 10 = F I, 486, 28.

55, 26 = W I, XVIII, 8

55, 39 aut progredi, aut regredi] entweder Fortschritt, oder Rückschritt

60, 14 = N, 99, 20

60, 17 γινώσκω δ' αὖτις πολλὰ διδασκόμενος.] Während lerne ich doch immer noch vieles hinzu. (Solon, bei Platon, Anterastai, p. 133 C, und Plutarch, Vita Solonis, c. 31)

61, 2 daß bloße Chemie wohl zum Apotheker, aber nicht zum Philosophen befähige...] Vgl. die Vorrede zu der Schrift über den Willen in der Natur, N, X, 11—14: Solchen Herren vom Tegel und der Rhetorik muß beigebracht werden, daß bloße Chemie wohl zum Apotheker, aber nicht zum Philosophen befähigt...

61, 21 quasi modo geniti] gleichwie die Neugeborenen (1. Petri 2, 2)

61, 21 ὁμαδία] das zu späte Lernen

61, 22 vitium serae eruditionis; ut, quod nunquam didiceris, diu ignoraveris, cum id scire aliquando coeperis, magni facias quocunque in loco et quocunque in re dicere.] der Fehler des zu späten Lernens, welcher darin besteht, daß man das, was man nie vorher gelernt und lange nicht gewußt hatte, nachdem man es endlich zu wissen angefangen hat, überall und bei jeder Gelegenheit als etwas Wichtiges anbringt. (Gellius XI, VII, 3¹⁾)

62, 5 The imperial Caesar, dead, and turn'd to clay,

Might stop a hole to keep the wind away: O! that that earth, which kept the world in awe,

Should patch a wall t'expel the winter's flaw!]

Der große Cäsar, tot und Lehm geworden, Verstopft ein Loch wohl vor dem tauhen Norden.

O, daß die Erde, der die Welt geëbt, Vor Wind und Wetter eine Wand verließ!

(Shakespeare, Hamlet V, 1, Schlegel)

62, 32 Der Philosoph, der tritt herein Und beweist euch, es müßt' so sein.]

Goethe, Faust I, 1928, Schülerzene.

64, 15 Ein wenig Philosophie führt von Gott ab; ein vieles zu ihm zurück.] Genau: Loves gustus in philosophia movere fortasse ad Atheismum, sed plenioris haustus ad Religionem reducere. Ein leichtes Schmecken in der Philosophie verleiht vielleicht zum Atheismus, aber vollere Bisse führen zur Religion zurück (Bacon a Verulam, De augmentis scientiarum, Lugd. Batav. 1645, Lib. I, p. 12.)

64, 18 Knowledge is power.] Wissen ist Macht. (Bacon, Essays II, 11: nam et ipsa scientia potestas est; in englischer Übersetzung: For knowledge itself is power. Vgl. Sprüche Sal. 24, 5: Ein weiser Mann ist stark.)

64, 22 ἐγδίαντ δὲ δόξαν ἐστὶ τῶν ἐν ἀνθρώποις αὐτῇ, πολλὰ φρονέοντα μηδενὸς κρατεῖν.] die verhasseste Qual, die es unter Menschen gibt, ist diese, daß man vieles versteht und doch nichts vermag. (Herodot IX, 16)

¹⁾ Im Original ita statt sie, accendunt statt accendunt

¹⁾ Im Original: quo in loco cumque

- 66, 24 fastidio sui, quo laborat omnis stultitia] dem Efel an sich selbst, an dem alle Dummheit leidet (ungenau, nach Seneca, epist. 9, § 22; genauer Wortlaut FI, 351, 17)
- 67, 16 = W II, 161, 8
- 67, 18 Πολλὰ καὶ κηπουρός ἀνὴρ μάλα καίριον εἶπε.] Auch ein Gartenarbeiter sprach oft ein treffendes Wort aus. (Gellius II, 6, der dazu bemerkt: valde hic antiquissimus versus vice proverbii celebratus est)
- 67, 35 Πολλὰ τοι καὶ μωρός ἀνὴρ κατακαίριον εἶπε.] Auch ein törichter Mann sprach oft ein treffendes Wort aus. (Stob. Floril. I, p. 107, ed. Gaisford)
- 68, 32 = W I, 517, 9
- 68, 33 Nach spult der Babylon'sche Thurm, Sie sind nicht zu vereinen! Ein jeder Mann hat seinen Wurm, Governmentus den seinen.]
- Goethe, Sprichwörterlich; Weim. Ausg., Bd. II, 231
- 70, 5 toto oculo] in allen Dingen
- 72, 9 = FI, 352, 2
- 72, 38 glebae adscripti] an der Scholle liegend
- 74, 6 = 72, 38
- 75, 10 vili, ignobili, barbare ed inaeque conversazioni] gemeine, unedle, barbarische und unwürdige Unterhaltungen (Giordano Bruno, cena delle ceneri, p. 196, 28, ed. Lagarde)
- 76, 6 Aus dem Aristotelischen Buche de Xenophane] Das Buch (de Melisso) stammt nicht von Aristoteles: es schreibt Empedokles, Anaxagoras u. a. Ansichten zu, die sich mit dem, was Aristoteles sonst über diese Philosophen lehrt, nicht beden.
- 76, 18 Vultus interdum plus sapit: quia tantum quantum opus est sapit.] Das Volk hat oft mehr Verstand, weil es nur so viel Verstand hat, wie nötig ist. (Lactantius, divin. institut. L. III, c. 5 ed. Goetting. 1736, p. 213)
- 77, 5 Der Vorbeerfranz ist, wo er dir erscheint, Ein Zeichen mehr des Leidens, als des Glücks.]
- Goethe, Tasso III, 4
- 77, 10 = W II, 543, 15
- 79, 21 dum convellor mitescent] während ich gezaust werde, reifen sie.
- 79, 21 conquassata, sed ferax] geschüttelt, aber fruchtbar
- 82, 27 nos, non nobis] durch uns, nicht für uns (Nach Tibertius Claudius Donatus, vita Vergili, XVII, hat Vergil viermal als Versanfang an der Tür des kaiserlichen Palastes angeschrieben: Sic vos non vobis; als niemand dies zu ergänzen vermochte, fügte er vier Fortsetzungen hinzu: nidificatis aves, vellera fertis oves, mellificatis apes, fertis aratra boves.)
- 83, 6 Byron, The Prophecy of Dante, Eingang zu C IV:
- Many are poets who have never penned
Their inspiration, and perchance the best.
They felt, and loved, and died, but would
not lend
Their thoughts to meaner beings; they
compressed

The God within them, and rejoined that
the stars

- Unlaurelled upon earth — — —]
- Es gibt so manche Dichter, die noch nie, Was sie besaßen, zu Papier gebracht, Und diese sind vielleicht die allerbesten. Sie fühlten, liebten, starben, ohne doch, Was sie gedacht, zu spenden der Gerechtigkeit. Den Gott in sich, sie hielten ihm zueid, Und unbetragt von Vorbeern dieser Erde Sind zu den Sternen sie emporgehoben.
- 84, 1 = FI, 358, 21
- 84, 17 bgl. W II, 486, 16—18
- 85, 2 = G, 13, 6
- 86, 38 quanta differenza sia di contrattare e ritrovarsi tra gli uomini, e tra color, che son fatti ad imagine e similitudine di quelli] wech ein Unterschied es sei, ob man zu tun hat und sich befindet unter den Menschen oder unter solchen, die nur geschaffen sind nach ihrem Aussehen und ihrer Ähnlichkeit. (Giordano Bruno, della causa, principio ed uno, dial. 1 p. 224 ed. Wagner)
- 87, 4 Das gemeine Volk steht wie Menschen aus; Etwas diesem Gleiches hab' ich nie gesehen.] Der Skual des Trübsallers, überlegt von Karl Graul, in Bibliotheca Tamulica, vol. III, Leipzig 1856, S. 140.
- 87, 17 Humani generis mater nutrixque profecto Stultitia est]
- Mutter und Amme fürwahr des Menschen- geschlechts ist die Torheit.
- 88, 20 natura lo fece, o poi ruppe lo stampo = FI, 209, 14 (two it flat lo)
- 90, 19 in ihres Nichts durchbohrendem Gefühl] Schillers Don Carlos II, 1: In seines Nichts durchbohrendem Gefühle; was Alba II, 5 wiederholt: In meines Nichts durchbohrendem Gefühle
- 91, 3 Responsura tuo nunquam est par fama labori]
- Der dir gebührende Ruhm wird nie deiner Arbeit entsprechen (Horaz, sat. II, 8, 66)
- 91, 32 Ein Fürst, der die Talente schätzte, Ein Freund, der sich mit mir ergötzte, Die haben leider mir gefehlt. Im Kloster fand ich dumpe Götter: So hab' ich, emsig, ohne Kenner Und ohne Schüler mich acquält.]
- Goethe, Rünfisters Hypothese, v. 227—232
- 94, 2 Natura nihil facit frustra nec super- vacaneum (et nihil largitur.)]
- Die Natur macht nichts vergebens und nichts überflüssiges (und sie schenkt nichts) (Bgl. W II, 316, 4; 555, 16)
- 94, 14 = W II, 688, 32
- 94, 23 = W I, 32, 30
- 94, 27 = W I, III, 7
- 95, 10 attamen est quadam prodire tenus] aber dennoch ist's recht bis zur Grenze zu gehen. (Nach Horaz, epist. 1, 1, 32; bgl. W I, 507, 15.)

*) Im Original die beiden ersten Zeilen un- geteilt und „Eie“ statt „Die“.

- 96, 14 Δημόκριτος δὲ οὐ μὲν ἀνακαί τὰ φαι- νόμενα τὰς ἀσθησέναι, καὶ τούτων λέγει μὴδὲν φαίνεσθαι κατ' ἀλήθειαν, ἀλλὰ μόνον κατὰ δόξαν · ἀληθὲς δὲ ἐν τοῖς οὐρανὸν ὑπάρ- χειν τὸ ἀτόμους εἶναι καὶ κενόν.] Demokrit aber, weil er das der Sinneswahrnehmung Ercheinende leugnet und behauptet, daß von ihm nichts so erscheine, wie es in Wahr- heit sei, sondern nur, wie es uns vorkomme; in Wahrheit aber sei als real vorhanden die Existenz der Atome und des Leeren. (Sextus Empiricus, adv. Math. VII, § 135; ed. Bekker, p. 220, 15)
- 96, 21 ἐπεὶ μὲν νῦν οἷον ἔχαστον ἔστιν, ἢ οὐκ ἔστιν, οὐδὲ συνέμειν.] In Wahrheit also erkennen wir nicht, wie ein jedes be- schaffen ist oder nicht beschaffen ist (ibid. p. 220, 28)
- 96, 24 ἐπεὶ οἷον ἔχαστόν (ἐστὶ) γινώσκουσιν ἐν ἀτόμῳ ἔστι.] Wie alles in Wahrheit be- schaffen sei, das zu erkennen ist schwierig. (ibid. p. 221, 5)
- 97, 5 Τὰ χυττοροόμενα τοῦ ἀσθητοῦ καὶ ἐνὸς αὐτῶν ἔστι ταῦτα, τὸ πόντῳ εἶναι διακεκορμένον, τὸ μεταβλητὸν εἶναι . . . Τοῦ δὲ ὄντος ὄντος καὶ κατ' αὐτὸ ὑπερ- σπῶντος αὐτοῦ, τὸ εἶναι αὐτὸν ἐν αὐτῷ ἰσο- μένον · φασάντων τὸ κατὰ ταῦτα εἶναι . . .]
- Wenn von dem Sinnlichen und Materie- len ausgesagt wird, daß es nach allen Seiten auseinandergezogen und wandelbar sei, so verhält sich dies wirklich so . . . Aber von dem wahrhaft Seienden und an sich selbst Bestehenden gilt, daß es ewig in sich selbst gegründet ist und ebenso, daß es sich stets gleich bleibe. (Stob. Eccl. I, c. 35, ed. Gaisford p. 281)
- 97, 30 = W II, 194, 23
- 98, 9 rapport du physique au moral] Be- ziehung des Physischen zum Moralischen.
- 106, 13 ignotum per ignotius] Unbekanntes durch Unbekannteres
- 107, 33 Darum ist der böse Geist und die Na- tur Eins, und was die Natur nicht über- wunden ist, da ist auch der böse Geist nicht überwunden.] Genau: Dar um so ist der böse Geist und die Natur eins, und was die Natur überwunden ist, da ist auch der böse Geist überwunden; und hin- widerum, was Natur nit überwunden ist, da ist auch der böse Geist nit über- wunden. (Theologia deutsch, heraus- geg. von Franz Pfeiffer, Stuttgart 1851, S. 93)
- 108, 10 Re intellecta, in verbis simus fa- ciles.] Ist die Sache selbst richtig verstan- den, so wollen wir wegen der Worte keine Schwierigkeiten machen. (Genauer: Re enim intellecta in verborum uno faciles esse debemus. Cic., de fin. III, 16 [52])
- 110, 4 = W I, 163, 4
- 112, 22 = G, 121, 9
- 115, 23 wie sie spielen nach den todenen Seelen.]
- Schiller, Die Größe der Welt! (vgl. N, 80, 17)
- 118, 24 Schelling, Ideen zu einer Philo- sophie der Natur, Buch 2, Kap. 3. Einige

Bemerkungen über die mechanische Physik des Herrn le Sage:

Die ersten Körperchen also denkt sich die mechanische Physik als Punkte; doch als erfüllte (materielle, physische) Punkte. Wenn aber diese Punkte noch materiell sind, so fragt sich: was den Atomistern berechtigt, bei diesen Punkten stehen zu bleiben? Denn die Mathematik fährt deswegen doch fort, auf der unendlichen Teilbarkeit des Raums zu bestehen und die Philosophie, ob sie sich gleich nicht anmaßt, zu sagen: Die Materie (an sich betrachtet) bestehe aus unendlich vielen Theilen, hört deswegen nicht auf, eine unendliche Teilbarkeit, d. h. die Unmöglichkeit einer je voll- endeten Theilung zu behaupten. Wenn also die mechanische Physik erste (oder letzte) Körperchen voraussetzt, so kann sie den Grund für diese Voraussetzung nicht aus der Mathematik und aus der Philosophie her rechnen. Der Grund kann also nur ein physischer sein, d. h. sie muß (wenn nicht beweisen, doch) behaupten, es seien Körperchen, welche weiter zu theilen physisch unmöglich seien. Allein nachdem man vorher den Gegenstand aller möglichen Erfahrung entzogen hat, wie dies der Fall ist, wenn man physische untheilbare Körperchen be- hauptet, hat man auch weiter kein Recht, sich auf Erfahrung, d. h. auf einen physischen Grund (wie hier auf die physische Un- möglichkeit) zu berufen. Also ist jene An- nahme eine völlig willkürliche An- nahme, d. h. man bildet sich ein, es sey mög- lich, in der Theilung der Materie auf Körper- chen zu stoßen, welche ferner zu theilen, der Natur dieser Körperchen nach, unmöglich sey. Allein es giebt keine physische Unmög- lichkeit, die, als solche, absolut wäre. Jede physische Unmöglichkeit ist relativ, d. h. nur in Beziehung auf gewisse Kräfte oder Ursachen in der Natur gültig, es sey denn, daß man zu verborgenen Qualitäten seine Zuflucht nehme. Also behauptet man mit der physischen Untheilbarkeit jener er- sten Körperchen nur so viel: es sey in der Natur keine (bewegende) Kraft vorhanden, die den Zusammenhang jener Körperchen unter sich überwältigen könnte. Allein für diese Behauptung läßt sich weiter kein Grund anführen, als ein aus dem System selbst hergenommener, d. h. weil ohne sie das System nicht bestehen könnte. Also muß sie darauf beschränkt werden: Man könne sich keine Naturkraft denken, der es möglich wäre, jene Körperchen zu theilen. Wird aber die Behauptung so ausgedrückt, so springt ihre Unwahrheit in die Augen. Denn jeder Zusammenhang in der Welt hat Grade, und sobald es darauf ankommt, was ich mit denken kann, kann ich keinen Grad von Zu- sammenhang denken, für den ich mit nicht auch eine Kraft denken könnte, die hin- reichend wäre, ihn zu überwältigen.

121, 34 = F, 13, 23

123, 28 Aether ille Cartesianus, quem Eulerus ad luminis propagandi doc- trinam adornavit] jener Cartesianische Aether, welchen Euler zur Theorie der Licht-

*) Im Original „Sah“ statt „wie“.

- fortpflanzung verwenden hat (Platner, de principio vitali, p. 17)
- 126, 4 Baumgärtner] Dr. K. G. Baumgärtner, Anfänge zu einer physiologischen Schöpfungsgeschichte der Pflanzen- und der Thierwelt und Mittel zur weiteren Durchführung derselben. Stuttgart, Neiger'sche Verlagsbuchhandlung 1855.
- 127, 37 Pouillet, Vol. 2, p. 180 heißt es: La refrangibilité est loin d'être proportionnelle à la densité.] Die Brechbarkeit ist durchaus nicht proportional der Dichte.
- 128, 3 Es weht ein platter Geist durch diese Welt.] Umschreibend von Sch. geprägter Sat, im Anschluß an die Worte Hellas im Schillers Hiccolomini III, 9: Es geht ein finst'rer Geist durch unser Haus.
- 129, 13 chaleur rayonnante] strahlende Wärme
- 129, 15 Chrysalis] die Puppe des Insekts
- 129, 26 = F, 89, 34
- 133, 39 Nach "Hydrogen". hat Sch. hinzugeschrieben: „Ist fälsch: Gegengrund in Weinbaum's Reich der Vögel p. 91.“ Val.: „Die aus der Luft ausgehenden Wasserdünste sind tropfbares Wasser, aber in so feiner Vertheilung, daß sie von der Luft getragen werden.“ (Dr. Heinrich Weinbaum, Das Reich der Vögel. Leipzig 1859, S. 91)
- 136, 12 Auch die Eintheilung des Thierkreises in die bekannten zwölf Reichen war ihnen nicht unbekannt. Denn obgleich Jodler (Ueber den Ursprung des Thierkreises, Berlin 1838, 4.) die Frage nicht zu entscheiden wagt, welchem Volke des Alterthums die uns bekannten Namen und Bezeichnungen der zwölf Abschnitte des Thierkreises ursprünglich angehört, während Cephissus sagt (Chronol. Einleit. S. 65): „Wir finden die Thierzeichen ausschließlich gerade auf den jüngsten der ägyptischen Denkmäler und bis jetzt sind sie mit Sicherheit nicht früher als im Uebergange von der Aethiopischen zu der römischen Herrschaft nachweisbar“, so sind dieselben allerdings in neuerer Zeit auf viel älteren Monumenten aufgefunden worden. Denn auf einem in den Gräbern der Könige gefundenen Relief (Jodler S. 22) findet sich als Thierzeichen ein Stier, ein Löwe und ein Skorpion, und auf einer im Jahre 1855 veröffentlichten altägyptischen Kupferplatte (Cessford, Verthigungen S. 137), welche eine Constellation vom J. 1573 v. Chr. enthält, stehen deutlich das Zeichen der Fische, der Steinbock und die im Wasser wachsende Lotusblüthe, um das Zeichen des Wassermanns anzudeuten. Max Uhlemann, Handbuch der gesammten ägyptischen Alterthumskunde, Th. 2, Aegyptische Archäologie, Leipzig 1857, S. 239.
- 137, 30 divide et impera] entzwei! und geziehe (Goethe's Übersetzung des Wortes, das wohl auf Ludwig XI., von Mérimée, Chronique du règne de Charles IX., 1829, préf. p. 7, aufbehaltenen Ausspruch Diviser pour régner zurückzuführen ist.)
- 142, 7 partout comme chez nous] überall wie bei uns. (Bei Nolant de Fatouville, Alequin, empereur dans la lune, 1684; Gherardi, Théâtre italien, T. 1 werden die einzelnen Bünde einer Beschreibung der

- Mondbewohner von den Umflehenden jedesmal mit dem Ausruf: C'est tout comme ici begleitet; danach sprichwörtlich: Tout comme chez nous.)
- 142, 32 très remarquable dans la pleine lune est le fond noir des parties lisses, et le grand éclat des parties raboteuses: doit-on croire celles-ci couvertes de glaces ou de neige? Sch. bemerktenswerth im Vollmonde ist der schwarze Grund der ebenen Teile und der helle Glanz der höckerigen: sollte anzunehmen sein, daß diese mit Eis oder Schnee bedeckt sind? (Brief des Vater Secht vom 6. April 1858)
- 142, 36 That I could clamber to the frozen moon
- And draw the ladder after me!]
Könnt' ich erklimmen den gefrorenen Mond
Und nach mir ziehn die Leiter!
(Verse eines Dramas aus dem 19. Jahrh.)
- 145, 4 causa efficiens, causa finalis] bewirkende Ursache, Endursache
- 147, 29 αἰτία ἐν ἀνθρώποις] notwendige Ursache, causa efficiens; γὰρ τοῦ βελτιώσεως] um des Besseren willen, die Zweckursache, causa finalis (Termini des Aristoteles)
- 150, 20 = G, 144, 32
- 153, 33 πρῶτον κίνησιν] ein erstes Bewegen des (vgl. zu W I, XVIII, 8)
- 154, 34 Vaninus (Amphitheatrum aeternae providentiae, Lugd. 1615, p. 211 exercit. 33): Cum adminiculo et ministerio Intelligentiarum orbem a Deo regi voluerit Aristoteles, de isdem nonnulla enucleate edissero operae pretium putavi.... Intelligentia dicta est a perfectione illa, qua ducitur in amorem primae causae etc. Eorum duo sunt ordines primarii, coelestis, et supercoelestis: Coelestis officium est suum movere ejusque orbem. Supercoelestis assistit primae causae....] Wenn Gott nach Aristoteles die Welt durch die Hülfe und den Dienst von Intelligenzen regiert, so habe ich es der Mühe wert erachtet, einiges über sie in ständiger Weise beizubringen... Die Intelligenz wird so genannt nach jener Vollkommenheit, durch welche sie zur Begierde nach der ersten Ursache geleitet wird u. s. w. Es gibt von ihnen vorzüglich zwei Ordnungen, die himmlische und die überhimmlische: Die Aufgabe der himmlischen ist ihren eigenen Kreis zu bewegen. Die überhimmlische tritt der ersten Ursache bei... — Weiterhin werden die Intelligenzen mit den Engeln identifiziert. — (p. 207, exercit. 32) heißt es, daß Aristoteles in diesem Sinne zu verstehen sei; do admirandis naturae, Lutet. 1616, p. 20 (Dial. 4) nennt Vanini die bewegendes Kräfte der Himmelskörper „mentes orbium motrices“, die Welt bewegendes Geistes: Si in Christianorum scholis enutritus non essem, asseverarem Coelum esse animal, quod a propria forma, quae anima est, movetur...] Wenn ich nicht in christlichen Schulen erzogen worden wäre, so würde ich ernstlich behaupten, daß der Himmel ein Wesen sei, welches von seiner eigenen Form, welche das Wesen ist, bewegt wird...

- 155, 6 ut seorsum collegerunt etiam nostrates Wrennus, Hookius et Hallaeus] wie auch unsere Landsleute Wren, Hook und Haller selbständig gesammelt haben (Newton, Principia, 1687, P. I prop. 4, scholium, London 1687, p. 42)
- 156, 33 The celebrated apple tree, the fall of one of the apples of which is said to have turned the attention of Newton to the subject of gravity, was destroyed by wind about four years ago. The anecdote of the falling apple is mentioned neither by Dr. Stukeley nor by Mr. Conduit, so, as I have not been able to find any authority for it whatever, I did not feel myself at liberty to use it. — Brewster's Life of Newton, p. 344.] Der berühmte Apfelbaum, von dem ein herabfallender Apfel, wie man sagt, Newtons Aufmerksamkeit auf das Gravitationsgesetz lenkte, wurde vor etwa vier Jahren durch den Wind zerstört. Die Anekdote von dem fallenden Apfel wird weder von Dr. Stukeley noch von Herrn Conduit erwähnt, so daß ich, außer Stande, irgend eine Beglaubigung für sie ausfindig zu machen, mich nicht für befugt hielt, sie zu verwenden. — Brewster, Leben Newtons, S. 344. (Byron's works, p. 804, Note zu Don Juan, X, 1)
- 158, 7 foramen exiguum] der enge Spalt
- 160, 16 (= 110, 4) = W I, 168, 4
- 160, 19 generatio univoca] die Geburt des Gleichen vom Gleichen (vgl. 161, 35)
- 160, 35 vgl. W II, 577, 6
- 161, 37 (= 110, 4) = W I, 168, 4
- 162, 8 generatio in utero heterogeneo] Zeugung in einem fremden Schoß
- 163, 31 Köppen's „Die Lamaische Hierarchie“] Carl Friedrich Köppen, Die Religion des Buddha und ihre Entstehung. Bd. I Berlin 1857. Bd. II Berlin 1859 mit dem Untertitel „Die Lamaische Hierarchie und Kirche“. S. 45
- 163, 32 generatio aequivoca in utero heterogeneo] Urzeugung in einem fremden Schoß
- 164, 23 functio animalis] tierische Funktion
- 164, 36 strictissime] aufs peinlichste
- 166, 27 = F, 57, 16
- 170, 7 gentio pulita] reinliche Leute
- 173, 8 = W I, XVIII, 8
- 174, 23 = W II, 240, 10
- 175, 4 = W II, 274, 31
- 175, 6 Schlaf ist Schale, wirf sie weg.]
Goethe, Faust II, 4661 (Eingangsszene (vgl. W I, 276, 8)*)
- 176, 35 = W I, XVII, 8
- 177, 22 glandula pinealis] Hirneindrüse
- 178, 36 sphincter vesicae] Schließmuskel der Blase
- 179, 21 stimulus mentalis] geistige Erregung
- 182, 18 Vanini Amphith. p. 269 (Exercitatio 39): Excusandus tamen Cardanus est (daß er die Möglichkeit für geistreich hält, p. 258), nam a seipso desumpsit argumentum, in expositione suae generatae haec habet verba. Quod etiam natus sim parentibus senibus, fui mi-

- nus pulcher et validus. Mater enim cum me genuit 37. pater 56. annum agebat, et ob hoc etiam, et quia nodus erat in ascendente, fui maxime in ambulando aliquid incurvus collo etiam a pueritia ut senes... Gleichwohl ist Cardanus zu entschuldigen, denn er nahm das Argument von sich selbst, in der Darlegung seiner Nativität hat er diese Worte: Weil ich nämlich von alten Eltern kamme, bin ich weniger schön und stark geworden. Als meine Mutter mich gebar, zählte sie 36, der Vater 55 Jahre, und deshalb auch und weil der Knoten im Ascendenden stand, bin ich von Jugend auf, am meisten beim Gehen, irgendwie am Hals gekrümmt gewesen wie ein Greis.
- 183, 33 Morbus ipse est medela naturae, qua opitular perturbationibus organismi: ergo remedium medici medetur medelae.] Die Krankheit ist selbst ein Heilverfahren der Natur, durch welches sie den Störungen des Organismus zu Hülfe kommt: das Mittel des Arztes heißt also den Heilverfahren. (Eigener Gedanke Schopenhauer's in lateinischer Sprache.)
- 184, 12 = F I, 436, 23
- 184, 36 peu de médecine, peu de médecine. — Sed est medicus consolatio animi.] Wenig Ärzte, wenig Arznei. Allerdings ist der Arzt ein Trost für das Gemüt. (Ungenaues, von Sch. erst im Handexemplar hinzugefügtes Zitat nach Petronius: „Medicus enim nihil aliud est quam animi consolatio“ [Satyricon, cap. XLII].)
- 188, 25 to catch blue devils] Teufel fangen, die nur blauer Dumm sind. (blue-devil = Trübsinn, Spleen, Kagenjammer)
- 192, 10 Chacun a les défauts de ses vertus.] Jeder hat die Fehler, die seinen Tugenden entsprechen. (George Sand)
- 192, 34 = 62, 32
- 193, 29 = F, 40, 30
- 196, 6 ex suppositis] aus den Voraussetzungen
- 196, 19 = G, 64, 10
- 198, 22 = F, 75, 33
- 201, 36 ex hypothesi] der Voraussetzung zufolge
- 204, 16 = F, 57, 16
- 208, 26 = F, 85, 20
- 208, 35 = F, 85, 31
- 209, 7 = F, 86, 4
- 209, 27 desipere est juris gentium] unverständlich zu sein ist Menschenrecht (Mit der gleichbedeutenden Variante ineptire statt desipere zuerst in Schopenhauer's Briefsatze von 1829 zitiert, vgl. XVII. Jahrb. der Schopenhauer-Gesellschaft 1930, S. 180; dann P II, 512, 13; in der vorliegenden Form auch in der Griechischen Dialektik; Herkunft nicht ermittelt)
- 212, 28 = C, 3, 21
- 213, 31 Qui non libera veritate pronuntiat, proditor veritatis est.] Wer die Wahrheit nicht freimüthig bekennet, ist ein Verräther an der Wahrheit.
- 215, 29 Quid superbit homo? ejus conceptio culpa,

*) Im Original „fort“ statt „weg“

- Nasci poena, labor vita, necesse mori!] Sollte der Mensch sich brüsten, da für ihn Empfangnis schon Schuld ist, Strafe Geburt, Arbeit Leben, Verhängnis der Tod? (Aus den Meditationes des St. Bernhards, cap. III „de dignitate animae“, 2. Abschnitt, wo der Vers mit Unde [Nicht Quid] beginnt. Die Meditationes in: Dvbl Aurelii Augustini Sippion. Episcopi Meditationes [...]. Venedig 1718. [= HN V, 619])
- 217, 12 σὺν ἔχων τὸ φρονεῖν] die Besonnenheit begehnen
- 217, 14 ταύτην τὴν ἀρετὴν σωφροσύνην ἐκλέσαν, σωτηρίαν οὖσαν φρονήσεως.] Man nannte diese Tugend σωφροσύνη, weil sie ein Festhalten an der Besonnenheit war. (Stobaeus, Florilegium, c. 5, § 60. Ed. Gaisford, Vol. 1, p. 134; frei zitiert)
- 217, 21 diligentia, obedientia, iustitia, humilitas] Gewissenhaftigkeit, Gehorsam, Gerechtigkeit, Demut
- 220, 7 σωφροσύνην ἀρετὴν λέγεσθαι κατὰ τὴν ἀποτέλει, ἔργων ὑπόθετα δύναται.] Als Tugend (Tüchtigkeit) eines Schutzmachers wird das bezeichnet, vermöge dessen er einen vortheilhaften Schutz anzufertigen versteht. (Stobaeus, Ecl. eth. II, 7, p. 272, ed. Heeren; II, 6, p. 76 ed. Meineke)
- 221, 1 sui profusus, alieni appetens] das Selbstgezügeln, fremdes Begehren (Sallust, Catilina, c. 5)¹⁾
- 221, 7 Auf die Koranstelle (Sure 17, V. 29) spielt Sadi bei der Geschichte eines Verschwenders an: „Der Vorrath der Schatzkammer ist der Wissen der Armen, nicht die Spitze der Satansbrüder.“
- 221, 15 = WI, 165, 19
- 222, 34 disputation in utramque partem] Disputation über das Für und Wider
- 223, 9 (oui) ex meliori luto dedit praecordia Titan] (dem) aus besserem Ton das Herz der Titan gebildet (Juvenal, sat. 14, 34)²⁾
- 227, 25 Quantulacunque adeo est occasio, sufficit irae.] Ich zu erzürnen genügt ein Anlaß, so klein er auch sein mag. (Juvenal, sat. 13, 183)
- 227, 33 τὸ ὀργίζεσθαι ἥδὴ] daß Zürnen ist annehmlich (Aristot., Rhet. I, 11, p. 1370b 10.)
- 228, 6 l'animal méchant par excellence] das eminent böshafte Thier (Gobineau, Essai sur l'inégalité des races humaines. Paris 1853—1855, IV vols. sixième livre, chap. III. Von Sch. wohl einem Aufsatze von Quatrefages in der Revue des Deux Mondes, 1^{er} mars 1857, entnommen)
- 228, 15 ses yeux sont plus grands que son estomac] seine Augen sind größer als sein Magen
- 230, 25 There is no vice, of which a man can be guilty, no meanness, no shabbiness, no unkindness, which excites so

¹⁾ Im Original: Alieni appetens, sui profusus
²⁾ Im Original: ex meliore luto finxit praecordia Titan.

much indignation among his contemporaries, friends and neighbours, as his success. This is the one unpardonable crime, which reason cannot defend, nor humility mitigate.

„When heaven with such parts has blest him, Have I not reason to detest him?“ is a genuine and natural expression of the vulgar human mind. The man who writes as we cannot write, who speaks as we cannot speak, labours as we cannot labour, thrives as we cannot thrive, has accumulated on his own person all the offences of which man can be guilty. Down with him! why cumbereth he the ground?

Es gibt kein Vaster, dessen ein Mensch schuldig sein kann, keine Gemeinheit, Schwärze oder Herzlosigkeit, welche unter seinen Mitmenschen, Freunden und Nächsten, so große Entrüstung hervorruft, wie sein Erfolg haben. Dies ist ein so unverzeihliches Verbrechen, daß kein Grund es entschuldigen, keine Unterrichtigkeit es mildern kann. Verachtet der Himmel ihn mit solchen Gaben; Solst ich nicht Ursache ihn zu haßen haben? Dies ist ein echter und natürlicher Ausdruck der unter den Menschen gewöhnlichen Gesinnung. Ein Mann, welcher schreibt, wie wir nicht schreiben können, spricht, wie wir nicht sprechen können, arbeitet, wie wir nicht arbeiten können, Erfolg hat, wie wir nicht Erfolg haben können, hat in seiner Person alle Verleumdungen vereinigt, deren ein Mensch sich schuldig machen kann. Wieber mit ihm! Warum sollte er die Erde belasten? (Times, 9 October 1858)

- 232, 33 malum poenae] das Übel der Strafe
- 232, 33 malum culpae] das Übel der Schuld
- 232, 36 miseria humana, nequitia humana, stultitia humana] das menschliche Elend, die menschliche Schlechtigkeit, die menschliche Dummheit
- 233, 23 = WI, 260, 1
- 236, 5 dum ego salvus sim, pereat mundus] Mag die Welt zugrundegehen, wenn nur ich erhalten bleibe. (Vgl. E, 266, 3)
- 236, 10 = WI, 133, 7
- 236, 16 Ich weiß, daß ohne mich Gott nicht ein Ru kann leben:

Werd' ich zunicht; er muß von Noth den Geist aufgeben.]

Angelus Silesius, Cherusinischer Wandersmann I, 8. Vgl. WI, 153, 12.

236, 36 Der verkörperte Geist, welcher tausend Häupter, tausend Augen, tausend Füße hat, wurzelt in der Menschenbrust und durchdringt zugleich die ganze Erde. Dieses Wesen ist die Welt und Alles, was je war und sein wird. Es ist das, was durch die Nahrung wächst und das, was Unsterblichkeit verleiht. Dieses ist seine Größe; und darum ist es der allerherrlichste verkörperte Geist. Die Bestandteile dieser Welt machen einen Theil seines Wesens aus, und drei Theile sind Unsterblichkeit, im Himmel. Diese drei Theile haben sich aus der Welt emporgehoben; aber

- der Eine Theil ist zurückgeblieben und ist das, was (durch die Seelenwanderung) die Früchte guter und böser Taten genießt und nicht genießt. (Krigveda 10, 90; vgl. Deussen, Geschichte der Philosophie I, 1, S. 150—158)
- 239, 19 Jüggennacht] Vgl. zu WI, 459, 37 und zu P I, 327, 23.
- 240, 3 Monsieur, c'est la vraie religion!] Mein Herr, das ist die wahre Religion!
- 240, 14 Idolatry] Götzenbienst
- 240, 23 — θεοὶ πᾶν ἄνδρ' ὁ μὲν δὲ ὅμοιοι κρῆτος κατακτῆσαι. ἐγὼ δὲ καὶ διχα κείνων πέποιθα τοῦτ' ἐπισηπᾶσαι κλέος.] Auch wer nichts ist, vermag mit Göttern im Verein Macht zu gewinnen, aber ich getraue mich, Auch ohne sie mir zu erwerben diesen Ruhm. (Sophokles, Ajax, 767—769)
- 247, 17 causa finalis non movet secundum suum esse reale, sed secundum esse cognitum.] = WI, 181, 35 (wo: movet non)
- 249, 2 Teufel! du quälst mich, noch ehe ich in der Hölle bin.] Fiehl! thou torment'st me ere I come to hell. (Shakespeare, Richard II., IV, 1, gegen Ende)
- 250, 12 νοῦθετήσας] Zurechtweisung
- 254, 23 = WI, 347, 20
- 254, 35; 255, 6 = WI, 342, 12
- 257, 16 = E, 160, 36
- 258, 25 unusquisque tantum juris habet, quantum potentia valet] ein jeder hat soviel Recht, als er Macht hat (Spinoza, Tractat. polit. II, § 8.)
- 258, 26 unusquisque jus potentia ejus definitur] das Recht eines jeden wird bestimmt durch die Macht, die er hat (Spinoza, Eth. IV, prop. 37, schol. 1; frei zitiert.)
- 259, 9 = WI, 623, 33
- 259, 11 quod tibi fieri non vis, id alteri tu feceris.] was du nicht willst, daß man dir tu, daß füge andern zu.
- 259, 38 = PI, 485, 24
- 260, 16 You take my life, When you do take the means, whereby I live.]
- Mein Leben nimmst du, Wenn du mir die Mittel nimmst, wodurch ich lebe. (Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig, IV, 1)
- 260, 21 globae adscriptus] der an der Scholle Klebende (vgl. 72, 38)
- 260, 29 Ὡς πραιτόν ἐστι δεσπότην χρηστοῦ τυχεῖν, ἢ τὴν ταπεινὴν καὶ κακὴν ἐλευθερίαν.] Viel besser ist's, zu dienen einem guten Herrn Als frei zu leben elend und in Nothigkeit. (Menander, bei Stob. Floril. II, p. 389, ed. Gaisford)
- 262, 33 ὥς ἐν σφόν βοῦλευμα τὰς πολλῶν χεῖρας νικά.] Ein guter Rathschlag stiftet größten Nutzen oft, Als viele Hände. (Euripides, Antiope, fr. 200, p. 419 Nauck)¹⁾

¹⁾ Im Original: σφόν γὰρ ἐν βοῦλευμα τὰς πολλὰς χεῖρας νικά.

- 263, 36 artes molliant mores] die Künste mildern die Sitten. (Ovid, epist. ex Ponto II, 9, 48)
- 264, 35 Le premier qui fut roi, fut un soldat heureux.] Der erste König war ein glücklicher Soldat. (Voltaire, Mérope, I, 3, v. 35)
- 265, 7 primi occupantis] des ersten Besitzers (vgl. E, 155, 29)
- 265, 36 ἱέρους νόμος ἦν, ὅποτε βασιλεὺς ἀποθάνοι, ἀνομίαν εἶναι πέντε ἡμερῶν, ἐν αἰσθίνοντο ὅσου αἰῶς ἐστὶν ὁ βασιλεὺς καὶ ὁ νόμος.] Bei den Persern war es Brauch, wenn ein König starb, daß fünf Tage lang Monarchie herrschte, damit man inne würde, wieviel wert der König und das Gesetz sei. (Stob. Floril. Tit. 44, 41 Vol. II, 201, ed. Gaisford)
- 266, 20 ναῖος, φίλος] Saß, Liebe (Grundbegriffe des Empirismus)
- 269, 6 = G, 50, 32
- 272, 1 Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἰς κοίρανους ἓστιν, εἰς βασιλεὺς.] Nicht gut ist Vielherrschaft, nur einer soll Herrscher sein, Nur einer König. (Ilias, II, 204)
- 272, 13 l'état c'est moi] der Staat bin ich (angeblich Ausbruch Ludwigs XIV; vgl. Dulaure, Histoire de Paris, 1853, p. 387; Er unterbrach einen Richter, der in einer Rede die Worte: „Der König und der Staat“ gebrauchte, in dem er mit Stoisie ausrief: l'état c'est moi.)
- 272, 32 ἐνι καλλίστων ἢ μοναρχία] daß die Monarchie das Beste ist (Stob. Floril. Tit. 47, vol. II, pag. 256—263 ed. Gaisford)
- 274, 5 = 137, 30
- 274, 26 Gebatter Schreiber und Handbüchmacher] Schiller, Wallensteins Lager, 10. Auftr.
- 274, 34 calculus probabilium] Wahrscheinlichkeitsrechnung
- 275, 2 was Samuel Johnson von einem solchen ... zusammengekauften Kriegsgericht ... sagte.] Talking of a Court-martial that was sitting upon a very momentous public occasion, he expressed much doubt of an enlightened decision; and said, that perhaps there was not a member of it, who in the whole course of his life, had ever spent an hour by himself in balancing probabilities. Er sprach von einem Kriegsgerichtshof, der auf sehr bedeutendem öffentlichen Anlaß zusammengetreten war, und äußerte große Zweifel an einer erleuchteten Entscheidung; er sagte, vielleicht habe kein einziges der Mitglieder je eine Stunde im Leben allein verbracht, um Wahrscheinlichkeiten abzuwägen. (James Boswell, Life of Johnson, London 1848, p. 433; vgl. P I, 371.)
- 275, 9 malignum vulgus] die mißgünstige Menge
- 276, 2 Weiland war die Hauptstütze des Throns der Gläubere; heut zu Tage ist es der Kredit.] Undenkbar in Unkenntnis an Heinrich Heine: Seine erzählt, wie er als

Knabe vom Abbé d'Alainoi im Französischen examinirt wurde: „Wohl sechsmal erging an mich die Frage: Genü, wie heißt der Glaube auf französisch? Und sechsmal, und immer ineinanderlicher antwortete ich: Das heißt le eredit. Und beim siebenten Male, frischbraun im Gesicht, rief der wüthenbe Examinator: Er heißt la religion — und es regnete Prügel und alle Kameraden lachten. ... Ehrlich gestanden, le eredit hat mir im Leben mehr genützt als la religion.“ (Reisebilder. Zweiter Theil: Ideen. Das Buch Le Grand) 276, 8 *σεαχθεις*] Schuldenerlaß
277, 19 *Οἷον γάρ, οἷος θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γυναικός*·
κείνου βούλεται οἶκον ὀφείλειν, ὅς κεν ὄντοιο, Παῖδων δὲ προτέρων καὶ κορυφαίου φιλοιο
Οὐκ ἐστὶ μέντοι τὸ ἐννόητος, οὐδὲ μεταλλᾷ.]
Weißt du doch, welche Gesinnung wohnt im Herzen des Weibes:
Mehren will sie nur dessen Haus, mit dem sie zusammen
Lebt, doch der früheren Kinder und auch des Jugendgemahles
Denkt sie nicht mehr und fragt nach ihm nicht, wenn er gestorben.
(Odys. XV, 20—23)
277, 35 *caeteris paribus*] unter sonst gleichen Umständen
278, 37 *gens extorris*] das landflüchtige Volk
279, 16 = E, 73, 36
279, 22 *point de ralliement*] Sammelplatz
280, 21 *verecundia*] Verschämtheit
283, 32 *je le jure*] ich schwöre es
285, 14 „Nach deinem Tode wirst du sein was du vor deiner Geburt warst.“] Vgl. die ähnlichen Redensarten bei Seneca, wo die Frage, wo die Seele des Gestorbenen bleibe, vom Chor beantwortet wird: Da, wo die noch Ungeborenen sind nach unserem Tode; Der Zustand der Hölle nach unserer Geburt ist derselbe wie vor unserer Geburt (Trois-Christi an Marcia). Ferner: Gefeihte Leute sagen... mit Seneca und Lukrez, wir werden nach unserem Tode sein, was wir waren, ehe wir geboren wurden. (Voltaire, Brief an Frau Du Deffand, 3. 3. 1754); Ich kann den Gedanken nicht los werden, daß ich gestorben war, ehe ich geboren wurde und durch den Tod wieder in jenen Zustand zurückkehrte. (Lichtenberg, Verm. Schriften, 1844—1853, I 32); Es ist immer sonderbar, daß man soviel von unserer Fortdauer nach dem Tode spricht und so wenig von der Fortdauer vor der Geburt (Lichtenberg, L 721)
287, 4 = WI, 601, 3
289, 30 *ἐγὼ εἶμι πᾶν τὸ γεγονός, καὶ ὅν, καὶ ἐσόμενον*] ich bin Alles, was war und ist und sein wird (Aufschrift des Tempels der Isis zu Saïs; Stob. Floril. Tit. 44, 42, Vol. II, p. 201 ed. Gaisford)
292, 25 *La divina mente, e la unita assoluta, senza specie alcuna è ella medesima lo che intende, e lo che è inteso*] der göttliche Geist, die absolute Einheit ohne irgendwelche Unterliege ist selbst und an sich das, was erkennt, und das, was erkannt wird (Giordano Bruno, Vol. I, p. 287 ed. Wagner)

294, 25 *Παλιγγενεσία*] Wiebergeburt (das Wort bezeichnet im N. L. weber Seelenwanderung noch Ungerichtbarkeit des Willens durch den Tod; es findet sich überhaupt nur an zwei Stellen: Matth. 19, 28, in der Bedeutung „Auferstehung der Toten“, und 2. Tim. 3, 5, in der Bedeutung „Umwandlung des alten Menschen in den neuen“)
295, 26 = WI, 20, 24
295, 29 = 289, 30
299, 18 *Wir geht nun auf der Welt nichts über mich:*
Denn Gott ist Gott und ich bin ich.]
(Goethe, Catyros, II, 17.)
303, 13 = WI, XVIII, 8
303, 28 *ἀπὸ πάντων ὅν, οὐτὲ γιγνόμενον, οὐτὲ ἀπολλόμενον*] immer sich gleichbleibend, weber entstehend, noch vergehend (vgl. Platon, Timaios, p. 27 D; vgl. G, 158, 13)
306, 28 *hoch auf dem alten Thurm steht Des Helden ehler Geist.*] Goethes Gedicht: Selbes-Gruß (Weber)
306, 32 *ὄντως ἐν*] wahrhaftig seiend (Terminus des Platon)
310, 28 ... die Waffen in der Hand.] nach Voltaire; vgl. zu P I, 506, 29.
315, 14 *ἡ προσδοκία τῶν κακῶν*] die Angst vor dem Uebel
315, 29 *l'uccello nella gabbia*
Canta non di piacere, ma di rabbia
Dem Vogel im Käfig ist übel zu Mut,
Er singt nicht aus Freude, sondern aus Wut.
(Sprichwörter)
318, 4 *a disappointment, nay, a cheat*] eine Enttäuschung, sogar eine Täuschung
318, 35 *defunctus*] der die Lebensaufgabe überstanden hat
319, 30 *animi causa*] aus Lust
319, 31 *de gaieté de cœur*] zum Vergnügen
319, 33 = WI, 712, 33
320, 38 f. von Claudius zu empfehlen] Matthias Claudius, Sämtl. Werke des Wandersieders Voßgen, Dritter Theil, S. 226—27
321, 20 *nos ob aliqua scelera suscepta in vita superiore, poenarum luendarum causa natos esse*] daß wir wegen bestimmiter, in einem früheren Leben begangener Fehler zur Abkündigung der Strafe geboren seien. (Cicero, Fragmenta de philosophia, vol. V, 95)
321, 23 *Tot tantisque homo repletus miseriis, ut si Christianae religioni non repugnaret, dicere auderem: si daemones dantur, ipsi, in hominum corpora transmigrantes, scelera poenas launt.*] Der Mensch ist so vieler und großer Herberden voll, daß ich, wenn es nicht der christlichen Religion zuwiderläge, wagten würde zu behaupten: Wenn es Dämonen gibt, so hüßen sie, in menschliche Körper gebannt, die Strafen für ihre Sünden. (Jul. Caes. Vanius, de administratione naturae arcanis, Dial. 50, p. 353.)
324, 12 *Pardon's the word to all.*] Verzeihung ist das Wort für Alle. (Shakespeare, Cymbeline V, 5, gegen Ende)
326, 6 *Nego ac pernego*] Ich sage Nein und abetmals Nein!

*) Im Original: geht in der Welt

326, 24 *Vitam quidem non adeo expetendam censem, ut quoquo modo trahenda sit. Quisquis est talis, aequo moriere, etiam cum obsecro vixeris, aut nefandus. Quapropter hoc primum quisque in remediis animi sui habet: ex omnibus bonis, quae homini tribuit natura, nullum melius esse tempestiva morte: idque in ea optimum, quod illam sibi quisque praestare poterit.]* Wir sind der Meinung, daß man das Leben nicht so sehr lieben darf, daß man es auf alle Weise verlängert. Wer du auch selbst, der du dieses wünschst, du wirst gleicherweise sterben, magst du nun [gut oder] laßerhaft und verbrecherisch gelebt haben. Darum möge jeder dieses vor allem als Heilmittel seiner Seele festhalten, daß unter allen Gütern, welche die Natur dem Menschen verliehen hat, keines besser sei als ein früher Tod: und dies ist dabei das Beste, daß ihn jeder sich selbst verschaffen kann. (Plinius, Hist. nat. XXVIII, c. I § 9; ed. Sillig II, 255; vgl. WI, 674, 26)
326, 32 *ne Deum quidem posse omnia. Namque nee sibi potest mortem consciscere, si velit, quod homini dedit optimum in tantis vitae poenis...*] daß auch Gott nicht Alles vermag. Denn er kann, auch wenn er wollte, nicht den Tod über sich beschließen, was er doch dem Menschen als beste Gabe bei so vielen Leiden des Lebens verliehen hat. (Plinius, Hist. nat. II, c. 7, 5; ed. Sillig I, 109)
327, 6 *Φευκτόν δὲ τὸν βίον γίγνεσθαι τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ἐν ταῖς ἀντιχρήσις τοῖς δὲ κακοῖς καὶ ἐν ταῖς ἀγαν ἐπὶ τύχαις.]* Daß dem Menschen in altem großem Unglück, schlechte aber auch in altem großem Glück das Leben hinter sich lassen müssen (Stobaeus, Ecl. eth. II, c. 7, vol. 3, 286; ed. Gaisford vol. II c. 6, p. 626)
327, 11 *Διὸ καὶ γὰρ μὲν, καὶ παιδοποιήσονται, καὶ πολιτεύσονται...* καὶ καθάλου τὴν ἀρετὴν ἀσκούοντα καὶ μέντοι ἐν τῷ βίῳ, καὶ πάλιν, εἰ δεῖ, ποτὲ δι' ἀνδραγας ἀπαλλαγέσονται, ταφῆς προνοήσαντα...] Deshalb muß man heiraten, Kinder zeugen, sich dem Staatsdienst widmen und überhaupt in der Pflege der Tugendhaftigkeit bald das Leben bewahren, bald wiederum, unter dem Zwang der Notwendigkeit, es hinter sich lassen. (Stobaeus, Ecl. eth. II, c. 7, vol. 3, 312)
327, 23 *Jaggenrauf*] Vgl. zu 239, 19 und zu WI, 459, 37.
327, 33 ... *λῶσι μ' ὁ θεός, ἔταν αὐτός θάλω.]* Freigeben wird der Gott mich, wenn ich selbst es will. (Nicht Sophokles, sondern: Euripides, Medea 498)
328, 1 *Hamlets Monolog*] Hamlet III, 1
328, 4 *But there lies the rub.]* Aber da liegt die Schwierigkeit (Hamlet III, 1)
329, 10 = WI, 712, 33
331, 9 *διαστολή*] [Epanastion; συστολή] Kontraktion
331, 12 *magnum Sakhepat*] Sanskrit: mahā sushupthi, der große Schlaf, daß

*) Im Original: λῶσι μ' ὁ δαίμων, ἔταν ἐγὼ θάλω.

periodische Eingehen der Welt in das Brahm (Opne'hat, Vol. I, p. 163)
331, 16 *gewisse alberne Einwürfe...*] Es find Einwürfe gemeint, die Frauenhaft in mehreren Briefen an Schopenhauer vom August 1852 vordrachte. Es, antwortete darauf ausführlich am 21. August; am 24. August sandte er seinen Bemerkungen noch eine Abschrift des 2. Abzuges der Stelle *Senilia 9* (in unserem Text: 331, 26—332, 18) nach, als „kurze und bündige Darstellung des in Rede stehenden Problems“, die, wegen ihrer Einfachheit und Klarheit, sehr geeignet sei, ihn „von dem Irrwege zurückzubringen“
331, 27 *Velle et Nolle*] Willen und Nichtwollen
332, 25 *Sankhya-Kārikā 1:*
Dreifacher Schmerzgen Andrang weckt die Fortdigung
Nach Mitteln ihrer Abwehr. Sie bleibt nicht, Auch wo ein Weg zur Abwehr wahrgenommen,
Weil er nicht ewig noch ausschließlich ist.
333, 4 *donec voluntas fiat noluntas*] bis das Wollen zum Nichtwollen wird
334, 26 *Die Stelle Theologia deutsch,* herausgeg. von Franz Pfeiffer, Stuttgart 1851, S. 93 ist schon 107, 33 zitiert.
334, 32 *for thou hast been*
As one, in suffering all, that suffers nothing.]
Denn du bist, während du Alles zu leiden hastest,
Geweßen wie einer, dem nichts widerfuhr.
(Shakespeare, Hamlet III, 2; vgl. WI, 244, 19)
335, 36 *illico post coitum cacininus audit Diaboli*] gleich nach dem Weisfisch hört man das Lachen des Teufels.
336, 14 *„Wehe, wehe der Lingam ist in der Yoni.“]* Übersetzung der häufig vorkommenden Formel: om manih padme hu, daß Suwet ist in der Lotusblume.
337, 13 *ἐπὶ μόνῃ παιδοποιήσῃ*] zur bloßen Kindererzeugung (Clemens Alexandrinus vol. 2, p. 456)
338, 26 = WI, 457, 12
339, 11 = WI, 463, 35
339, 18 vgl. WI, 448, 33
339, 27 *Die Quelle dieses Berichtes über Franz von Assisi ist unbekannt. In den bekannten Biographien wird der Vorfall anders erzählt. Gasse, der sich auf Thomas von Celano, Leg. I, Acta Sanctorum Octob. I. II, p. 686 stützt, sagt lediglich, daß Franziscus auf die Frage, ob er etwa daran denke, ein Weib zu nehmen, geantwortet habe: „Ihr habt wahr gesprochen, ich denke daran, eine eheliche, reichere, schönere Frau heimzuführen, als ihr je gesehen habt.“ Dasselbe erzählt der französische Biograph Chavini. Er sagt hinzu: „Seine Biographen deuten es auf die Religion, die unberührte Gottesbraut; wir dürfen es noch bestimmter deuten, wie Dante (Par. XI, 58) und Giotto es gedeutet haben, auf die Armut.“ (Karl von Gasse, Heiligenbilder, Leipzig 1892, S. 26)
339, 31 *La povertà*] Die Armut*

- 340, 8 *bonne mine au mauvais jeu*] gute Miene zum bösen Spiel (sprichwörtlich)
 341, 18 = VII, 659, 13
 341, 27 *quidquid valet de genere, valet et de specie*] was vom Genus gilt, gilt auch von der Species (logische Regel)
 343, 10 = 29, 33 ff.
 343, 15 *vigeat veritas, et pereat mundus.*] möge die Wahrheit bestehen und die Welt darüber zu Grunde gehen
 343, 16 *fiat justitia, et pereat mundus.*] möge Gerechtigkeit werden und die Welt darüber zu Grunde gehen. (Wahlspruch Kaiser Herkulanus I.; vgl. die *Loci communes* des Joh. Manlius, Basileae 1563. 2, 290; Zinzendorf, *Apophth.*, Straßb. 1626, 107)
 343, 19 *fiant pululae, et pereat mundus.*] mögen Pflizen gebreht werden und die Welt darüber zugrunde gehen.
 343, 21, 24 = VII, 543, 15
 344, 5 = VII, 184, 18
 349, 20 *certe philosophi nihil verisimile habent ad haec, quare necesse est, ad Deum, ad angelos et daemones recurrere.*] sicherlich haben die Philosophen hierüber nichts Wahrscheinliches vorzubringen, daher es notwendig ist, auf Gott, auf die Engel und Dämonen zurückzugehen. (Pomponatius, de *incantationibus*, o. 7 Ende, ed. Basil. 1567, p. 102)
 350, 11 = VII, XXVII, 14.
 350, 33 *τὰς ψυχὰς ἀπειρομας ψευδῆς λόγους, εἰ καὶ μὴ ἀληθεῖς ἀλάστοι.*] Die Seelen zügelnd durch trügerische Reden, wenn wahr nicht fruchten. (Timaeus, de *anima mundi*, p. 104D)
 350, 37 Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran.
 Wo wir was Gut's in Ruhe schmausen mögen.]
 Goethe, *Sauß* I, 1690
 351, 12 *instantia in contrarium*] Gegenbeispiel
 351, 25 *Deorum maiorum gentium*] Götter der vornehmeren Geschlechter (entsprechend den von *Latquintus* berufenen *patres maiorum*, den Senatoren aus den hervorragenden Geschlechtern, werden auch die zwölf oberen Götter als *di maiorum gentium* bezeichnet; vgl. *Cicero*, de *republica* II, XX, 35 und *Tusc.* Disp. I, 13, 29; *Livius* I, 35, 6; 47, 7)
 354, 22 = WI, 478, 10
 355, 33 (= 344, 5) = VII, 184, 18
 356, 25 *plia* [fraus] frommer Betrug (vgl. *Ovid*, *Metam.* IX, 711)
 357, 9 (= 257, 16) = E, 160, 36
 359, 29 Das allgemeine Volk sieht wie Menschen aus; Etwas diesem Gleiches habe ich nie gesehen. (Rural) = 87, 4
 359, 32 = VII, 543, 15
 360, 4 Eines paßt sich nicht für Alle.]
 Goethes Gedicht: *Weherzögun.*¹⁾
 360, 27 *μικρά, (χαί) μελίσσια, καὶ μέγιστα*] kleine, (und) größere, und größte Wesen (vgl. WI, 358, 8)
 363, 9 = G, 129, 23

¹⁾ Im Original: „schick“ statt „paßt“ (vgl. P I, 500, 19)

- 363, 35 sie ist der unzerstörbare Diamant] Vgl. Goethe zu Eckermann: daß die Wahrheit wohl einem Diamant zu vergleichen wäre, dessen Strahlen nicht nach einer Seite gehen, sondern nach vielen (11. März 1828).
 366, 18 = VII, 181, 17
 367, 1 = N, XXVII, 5
 367, 11 *le zèle religieux des philosophes et des grands n'était qu'une dévotion politique: et toute religion, qu'on se permet de défendre comme une croyance qu'il est utile de laisser au peuple, ne peut plus espérer qu'une agonie plus ou moins prolongée*] der religiöse Eifer der Philosophen und der Großen war nur eine politische Frömmigkeit, und jede Religion, die man als einen Glauben verteidigt, welchen dem Volke zu lassen von Nutzen ist, kann nur noch auf ein mehr oder weniger verlängertes Hinsitzen rechnen. (Condorcet, *Esquisse d'un tableau des progrès de l'esprit humain*, ep. 5, p. 126sq.)
 368, 22 *Νοτιωδοντιοεισε* müssen die Zugenden die größten sein, welche Ändern die nützlichsten sind.] ἀνάγκη δὲ μερίστας εἶναι ἀρετὰς τὰς τοῖς ἄλλοις χρησιμωτάτας. (Aristot., *Rhetor.* I, e. 9 p. 1366b 3)
 369, 3 *coelumque tueri*
 Jussit, et erectos ad sidera tollere vultus.] und ließ ihn zum Himmel schauen und zu den Gestirnen das aufrechte Angesicht heben (Ovid, *Metam.* I, 86)
 370, 28 *cours d'amour*] Minnehöfe
 372, 19 (= 338, 26) = WI, 457, 12
 374, 4 *probitas*] Rechthaffenseit
 374, 37 *je le jure*] ich schwöre es
 376, 28 *diem solis*] Tag der Sonne
 376, 30 *sabbathbreaking*] Sabbathsbrechen
 376, 31 *the desecration of the Sabbath*] die Entheiligung des Sabbaths
 376, 36 *a strict observance of the holy sabbath, and a regular attendance on divine service*] eine strenge Beobachtung des heiligen Sabbaths und ein regelmäßiger Besuch des Gottesdienstes
 377, 29 = G, 10, 27
 378, 24 *scabies*] Ausschlag
 379, 32 *ἐφόνευσαν*] sie töteten (vgl. *Joseph* 10, 37, 39, 40; 11, 11, 12, 20, 21)
 379, 34 *μέγας βασιλεὺς Ναβουχοδονόσορ*] der große König Nebuladnezar
 380, 20 *Spence Hardy, Eastern Monachism*, London 1850, p. 412: „The priests of Budha manifest little hostility to the various religions that are professed around them. This indifference is easily explained, as, upon their own principles, all violent opposition, even to error, would be contrary to the precepts. For this reason, the annals of Buddhism record fewer instances of persecution than those of any other creed. Truth is to be held in reverence, by whomsoever it may be professed. The bana alone contains pure, unmixt, perfect truth; but as in all systems there is a portion of truth, they are to be regarded as being less beneficial, rather than as an absolute injury, to be destroyed by

- fire and faggot. This principle is exhibited wherever Buddhism prevails. Die buddhistischen Priester belanden wenig Feindseligkeit gegenüber den verschiedenen Religionen, die ringsumher Geltung haben. Dieser Gleichmut ist leicht erklärlich, denn gemäß ihren eigenen Grundsätzen würde jedes heftige Widersprechen, selbst dem Irrtum gegenüber, im Widerspruch zu den Vorschriften stehen. Aus diesem Grunde liefern die Annalen des Buddhismus weniger Beispiele von Verfolgungen als diejenigen irgend eines andern Glaubens. Die Wahrheit muß verehrt werden, von wem auch immer sie bekannt werden mag. Die Bana allein enthalten reine unermischte fehlerlose Wahrheit, aber da alle Systeme eine teilweise Wahrheit enthalten, sind sie eher als kleinerer Nutzen, denn als absoluter Schaden anzusehen, der durch Feuer und Scheiterhaufen beseitigt werden müßte. Dieses Prinzip wird an den Tag gelegt, wo immer auch der Buddhismus herrscht.
 382, 3 *A man convinced against his will is of the same opinion still.*] Wer überzeugt wird wider Willen bleibt seiner Meinung doch im Echten.
 (Samuel Butler, *Hudibras*, Part III, Canto III, 54)¹⁾
 382, 12 *Detrás de la cruz está el Diablo*] hinterm Kreuze steht der Teufel. Spanisches Sprichwort, u. a. zitiert bei *Cervantes*, *Don Quijote*, I. Teil, 6. Kap.
 390, 10 *Si nollet Deus pessimias ac nefarias in orbe vigere actiones, proculdubio uno nutu extra mundi limites omnia flagitia exterminaret profligaretque: quis enim nostrum divina potest resistere voluntati? quomodo invito Deo patrantur scelera, si in actu quoque peccandi scelestis vires subministrat? Ad haec, si contra Dei voluntatem homo labitur, Deus erit inferior homine, qui ei adversatur, et praevalet. Hinc deducunt, Deus ita desiderat hunc mundum qualis est, si meliorem vellet, meliorem haberet.*] Wenn Gott nicht wollte, daß die schlimmsten und nichtswürdigsten Handlungen in der Welt ihr Wesen hätten, so würde er ohne Zweifel mit einem Wink alle Schandthaten aus den Grenzen der Welt verjagen und verbannen; denn wer von uns kann dem göttlichen Willen Widerstand leisten? Wie kann man annehmen, daß die Verbrechen gegen Gottes Willen vollbracht würden, wenn er doch bei der Vollbringung der Sünde den Verbrechen die Kräfte dazu verleiht? Wenn aber der Mensch sich verkehrt, ohne daß Gott es will, so ist Gott schwächer als der Mensch, der sich ihm widersetzt und dazu die Macht hat. Hieraus schließt man, daß Gott die Welt so haben will, wie sie ist, denn wenn er eine bessere wollte, so würde er eine bessere haben. (Vaninus, *Amphitheatrum mundi*, exercit. 16, p. 104; vgl. zu E, 68, 25.)
 390, 20 *Si deus vult peccata, igitur facit: si non vult, tamen committuntur; erit*

¹⁾ Im Original: He that complies against his will ...

- ergo dicendus improvidus, vel impotens, vel crudelis, cum voti sui compos fieri aut nesciat, aut nequeat, aut negligat.*] Wenn Gott die Sünden will, so ist er es, der sie begehrt; wenn er sie nicht will, so werden sie dennoch begangen. Folglich muß man von ihm sagen, daß er entweder nicht vorsehend, oder ohnmächtig, oder grausam ist, da er die Erfüllung seines Rathschlusses entweder nicht kennt oder nicht vermag oder nicht achtet. (Vaninus, *Amphitheatrum mundi*, exercit. 16, p. 103)
 390, 25 *mordicus*] mit allen Kräften
 395, 16 = 356, 25
 396, 26 = WI, 260, 1
 397, 24 = E, 69, 17
 400, 28 die kostbarste Eroberung des Menschen... (Fr. Cuvier, *Le règne animal*). Ähnlich: *Le chien est la conquête la plus complète de l'homme sur la nature. Cet animal nous a donné son espèce entière...*] Der Hund ist die vollkommenste Eroberung des Menschen gegenüber der Natur. Dieses Tier hat uns seine ganze Art gegeben. (P. Flourens, *Résumé analytique des observations de Frédéric Cuvier sur l'instinct et l'intelligence des animaux*, Paris 1841, p. 94)
 404, 4 *ὁ καθήμενος ἐπὶ τῶν Χερουβείμ*] der bei sitzt über den Cherubim (2. Kön. 19, 15)
 404, 26; 405, 8 = VII, 712, 33
 406, 16 *crux interpretum*] ein Kreuz für die Erklärer
 406, 19 *la roue est l'emblème de la transmigration des âmes, qui est comme un cercle sans commencement ni fin.*] Das Rad ist das Sinnbild für die Wanderung der Seelen, welche wie ein Kreis ohne Anfang und Ende ist. (Foe Koue Ki, überlegt von Abel Rémusat, p. 28)
 406, 21 *la roue est un emblème familier aux Bouddhistes, il exprime le passage successif de l'âme dans le cercle des divers modes d'existence.*] Das Rad ist ein den Buddhisten vertrautes Sinnbild; es bedeutet den wechselnden Übergang der Seele in dem Kreise der verschiedenen Formen des Daseins. (ibid. p. 179)
 406, 24 *qui ne connaît pas la raison, tombera par le tour de la roue dans la vie et la mort.*] Wer nicht die Wahrheit erkennt, wird infolge der Umdrehung des Rades dem Leben und dem Tode verfallen. (ibid. p. 282)
 406, 28 *il reconnoît ce que c'est que la roue de la transmigration, qui porte cinq marques, qui est à la fois mobile et immobile; et ayant triomphé de toutes les voies par lesquelles on entre dans le monde, en les détruisant...*] er erkannte, was das Rad der Seelenwanderung ist, welches fünf Merkmale hat, welches zugleich beweglich und unbeweglich ist; und nachdem er triumphiert hatte über alle Wege, durch welche man in die Welt eintritt, indem er sie zerstörte... (Burnouf, *Introduction à l'histoire du Bouddhisme*, Vol. 1, p. 434)
 406, 33 *like the revolutions of a wheel, there is a regular succession of death and birth, the moral cause of which is the*

- cleaving to existing objects, whilst the instrumental cause is karma (action).] Wie die Umbrehung eines Rades besteht eine regelmäßige Aufeinanderfolge von Tod und Geburt, und ihre moralische Ursache ist der Gang zu den bestehenden Dingen, während die bewirkende Ursache Karma (Wert) ist. (Spence Hardy, Eastern Monachism, London 1850, p. 6)
- 406, 38 Ignorance is the source of Passion, who turns the wheel of this mortal existence.] Nichtwissen ist die Quelle der Leidenschaft, welche das Rad dieses irdischen Daseins umbreht. (Prabodj Chandrodaja, or the rise of the moon of intellect, an allegorical drama ... translated by J. Taylor. London 1812 p. 49¹⁾)
- 407, 5 the successive destructions and reproductions of the world resemble a great wheel, in which we can point out neither beginning nor end.] Die aufeinanderfolgenden Zerstörungen und Neuschaffungen der Welt gleichen einem großen Rade, an welchem wir weder Anfang noch Ende bemerken können. (Buchanan, Asiatic Researches, Vol. 6, p. 181)
- 407, 16 προφήτης ἐν τῇ ἰδίᾳ παροῦσι τυχὴν οὐκ ἔχει] ein Prophet gilt nichts in seinem eigenen Vaterlande (Cv. Joh. 4, 44; vgl. Matth. 13, 57; Marc. 6, 4; Luc. 4, 24)
- 407, 35 In Menu's Verordnungen heisst es: It is He (Brahma), who, pervading all beings in five elemental forms, causes them by the gradations of birth, growth and dissolution, to revolve in this world, until they deserve beatitude, like the wheels of a car.] Das ist Er (Brahma), der, alles Seiende in fünf wesentlichen Formen durchdringend, sie durch die Folge von Geburt, Werden und Tod verurteilt, um zu kreisen in dieser Welt, bis sie Anspruch hat auf Selbsteist, wie das Rad eines Wagens. (Institutes of Hindu Law: or, the ordinances of Menu, according to the Gloss of Cullūca. Translated by Sir William Jones, chapt. XII, 124.)
- 407, 36 La transmigration porte en Sanscrit le nom vague de Samsara, cercle ou mouvement circulaire des naissances.] Die Seelenwanderung hat im Sanskrit den unbestimmten Namen Samsara, Kreis oder kreisförmiger Umlauf der Geburten. (Obry, du Nirvana Indien, 1856, p. 31)
- 408, 38 miraculoso sigillum mendacii] das Wunder ist ein Zeichen der Lüge
- 410, 28 Hroulandus, Britannici limitis praefectus] Grafland, der Befehlshaber im britanischen Grenzbezirk (Eginhard, Vita Caroli Magni, c. 9)
- 410, 31 Vel Tacitus, Annalen 15, 44 heist: Auctor nominis ejus Christus Tiberio impetrante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat; repressaque

- in praesens exitiabilis superstitio rursum erumpebat, non modo per Judaeam, originem ejus mali, sed per urbem etiam, quo cuncta undique atrocia aut pudenda confluxant celebranturque.] Der Urheber dieses Namens, Christus, war unter der Regierung des Tiberius vom Procurator Pontius Pilatus hingerichtet worden; aber der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach wieder aus, nicht nur in Judäa, dem Vaterlande dieses Unwesens, sondern auch in der Hauptstadt, wo von überallher alles Scheußliche und Schamlose zusammenströmte und Anhang findet.
- 414, 6 unus e multis] einer von vielen (vgl. Horaz, sat. I, 8, 71: unus multorum)
- 414, 7 Treischnetber] in „Die Grundlage des evangelischen Pietismus“, 1833
- 416, 24 = W, II, 543, 15
- 416, 18 bellum ad internecionem] Krieg auf Leben und Tod
- 416, 20 Omar hat es verstanden, als er die Alexandrinische Bibliothek verbrannte.] Diese Erzählung ist längst als Fabel erwiesen; vgl. schon Humboldt, Kosmos II, 251.
- 416, 30 (stat) pro ratione voluntas] der Wunsch übersteht mich der Gründe (Juvenal, sat. 6, 223; der vollständige Vers W II, 254, 12)
- 417, 21 = W I, 68, 18
- 419, 16 = 382, 12
- 420, 14 pars uterina et pars foetalis placenta] der Teil des Uterus und der Teil des Foetus in der Placenta.
- 423, 13 = 377, 29 = G, 10, 27
- 423, 25 von Rosen] Friedrich Rosen, Higveda-Samhita, I. Buch, Sanskrit u. Latein, London 1838
- 423, 26 von Stevenson] Samhita of the Sama-Veda, London 1813
- 424, 3 secretum legendum] ein zu verborgenes Geheimnis (Uebersetzung Anquetil Duperrons für das Sanskritwort Upamishad, das eigentlich „vertrauliche, geheime Sitzung“, dann „Geheimlehre“ bedeutet)
- 424, 12 the embodied spirit. ...] vgl. zu 236, 36
- 425, 5 = W II, 194, 23
- 427, 23 crux ansata] Das gekreuzte Kreuz (Attribut ägyptischer Götter)
- 428, 8 κορβάν (δ ἐστὶ δωρὸν)] Corban, d. h. Opfergabe (ein aramäisches, von den jüdischen Übersetzern eingedecktes, im Sanskrit nicht vorkommendes Wort)
- 428, 13 „Gier“, sagen die Schwaben, „liegt ein Spielmann begraben.“] Sprichwörtlich, wenn jemand stolpert; vgl. auch Goethe, Faust II, 4992.
- 430, 29 specimen ignorantiae veterum] eine Probe der Unwissenheit der Alten
- 430, 32 τὸ θερμὸν καὶ ψυχρὸν, τὸ ἡρόν καὶ ὑγρόν] das Warme und das Kalte, das Trockene und das Feuchte
- 432, 23 μυσταί] eingeweiht werden
- 432, 23 τελεταί] Welken
- 432, 24 μυστήρια] Mythen
- 432, 24 = 360, 27
- 434, 13 Goethes Märchen] In den Unterhaltungen deutscher Ausgewandener
- 435, 24 ἀλλὰ καὶ μὲν τῶν μυθικῶς σοφισμένων οὐκ ἔστιν μετὰ σπουδῆς σκοπεῖν.]

¹⁾ Im Original: athavā samsāra-cakravāhakaṣya mahāmohasya abodho mūlam.] das Nichtwissen ist die Wurzel der das Rad des Samsāra umbrehenden großen Verblendung. (Prabodha-Chandrodaja IV, 7, ed. Brockhaus)

- was das mythische Geseß betrifft, so ist es nicht der Mühe wert, es ernstlich zu erörtern. (Aristot., Metaphys. II, 4 p. 1000a18.)
- 435, 37 λήθη] Vergessenheit; λῶβη] Schaden
- 438, 13 Προμηθεὺς θεοπότης] der gefesselte Prometheus (Titel einer Tragödie des Aischylos)
- 438, 28 Ζεὺς ἐν κίβητι τὰ χρηστὰ πάντα συλλέγει] Zeus in einem Kasse alle guten Dinge sammelnd (Babrius, fabula 58, 1)
- 438, 31 λυγρὸν νοῦν] hellstimmig
- 439, 3 ἐσπερίδας] Töchter des Abend, Hesperiden
- 439, 3 νυκτερίδας] Töchter der Nacht, Fledermäuse
- 439, 6 vespertiliones] Fledermäuse
- 439, 25 ex voto] infolge eines Gelübdes
- 439, 32 τριπλὴν τερπίζαν, καθάπερ αἱ νυκτερίδες] piepsen; sie piepsen wie die Fledermäuse (Herodot IV, 183¹⁾)
- 440, 14 = W I, 211, 3
- 447, 7 abusive] mißbräulich
- 448, 12 daß ihr Ein Fall für Tausende gilt] vgl. W I, 228, 25; 468, 22; P I, 509, 6.
- 449, 8 ridete, puellas, ridete!] lacht, ihr Mädchen, lacht! (Wermuthlich freie Umdichtung der ersten Zeile des Martialischen Gedichtes: „Ride, si sapis, o puella, ride“ Pelignus, puto, dixerat poeta, Sed non dixerat omnibus puellis. Verum ut dixerit omnibus puellis, Non dixit tibi: tu puella non es, Et tres sunt tibi, Maxima, dentes.... Epigrammaton II, 41.
- Danach wäre der Vnherr des Schopenhauerischen Anrufs an die jungen Mädchen der aus der Bellager-Stadt Sufmo stammende Ovid; der von Martial als erste Zeile seines Gedichts verwandte Vers kommt allerdings in seinem der uns erhaltenen Gedichte Ovids vor, sondern erscheint in den Ausgaben unter den Fragmenten. Zu der Lebenswürdigkeit des Schopenhauerischen Anrufs gesellt sich für den, der das Gedicht Martials als Quelle kennt, noch die Heiterkeit darüber, daß Sch. hier offenbar bewußt gesagt, was, nach Martial, Ovid zu sagen vermieden, oder — wenn er es doch gesagt — jedenfalls nicht auf die von Martial so böse verspottete Maxima bezogen hätte. — Vgl. übrigens auch Priapea 10, 1: quid puella rides?)
- 456, 17 omnibus horis sapit] geschäftig zu jeglicher Stunde (vgl. 54, 5)
- 456, 21 ducentos versus, stans pede in uno] zweihundert Verse (distizierte Lucilius oft, im Fortgehen begriffen und daher) auf einem Fuße stehend (Horaz, sat. I, 4, 10)
- 456, 31 Ich singe, wie der Vogel singt, Der in den Zweigen wohnet. Das Lieb, das aus der Kehle bringt, Ist Lohn, der reichlich lohnet.] Goethes Gedicht: Der Sänger
- 457, 20 nachdem der Spiritus verflohen war ...] Zum Teufel ist der Spiritus (Schillers Gedicht: Männerwürde)

¹⁾ Im Original die ionische Form κατά περ

- 461, 31 daß es, nach Samsets Ausdruck, nicht von der Natur selbst, sondern von einigen ihrer Handlanger verfertigt zu sein scheint.] daß ich glaube, einige Handlanger der Natur hätten Menschen gemacht und sie seien ihnen nicht geraten. (Shakespeare, Hamlet III, 2)
- 463, 26 carte blanche] freie Hand (eigentlich unbefriedigtes Papier)
- 468, 35 e nihilo nihil fit] aus Nichts wird Nichts (nach Lucretius, I, 545)
- 470, 3 Omnia enim stolidi magis admirantur, amantque Inversis quae sub verbis latitantia cernunt.] Alles bewundern die Narren und lieben es über die Maßen, Was man verbümt ihnen sagt und unter verschobenen Worten. (Lucretius I, 641—642)
- 470, 17 quindi usque] von dort herausgehen, a riveder le stelle] die Sterne niederzusehen (Dante, Inferno 34, letzte Zeile)
- 471, 3 o sommo Giove, Che losti in terra per noi crocifisso.] O höchster Jupiter, Der du für uns auf Erden wardst gekreuzigt (Dante, Purgatorio VI, 118)
- 471, 5 Ω πόποι:] O wehe! (Odysseus, I, 32 u. d.)
- 471, 20 (= 377, 29) = G, 10, 27
- 471, 36 Was eben wahr ist aller Orten, Das sag' ich mit ungeschelten Worten.] Goethe, Sprichwörtlich; Weimarer Ausgabe, Bib. II, 249
- 473, 29 Apulej. Metamorph. Lib. VIII, c. 1—14 (ed. Hildebrand) enthält die Geschichte von Telesphorus, den Telesphorus auf der Jagd ermordet, worauf er, unter dem Vorgeben, ein Eber habe ihn getödtet, sich um dessen Witwe Charite bewirbt. Dieser aber erscheint der Schatten ihres Mannes im Traume (cap. 8) und entdeckt ihr, was geschehen ist, worauf Charite erst diesen rächt und dann sich selbst tödtet.
- 474, 2 to be, or not to be] sein oder nicht sein (Shakespeare, Hamlet's Monolog III, 1)
- 474, 3 when we have shuffled off this mortal coil] wenn wir das Erdenwirsal abgeschüttelt.
- 474, 12 σκορπυμένον — πεποιτημένον] Ersticktes — Ersticktes
- 475, 30 (= 259, 38) = PI, 485, 24
- 475, 38 gloire militaire] kriegerischer Ruhm
- 475, 38 voyez butin] siehe Beute
- 482, 9 rara avis] seltener Vogel (Persius, sat. I, 46; Juvenal, sat. 6, 164; Horaz, sat. II, 26)
- 483, 25 = W II, 468, 7
- 484, 21 après l'esprit de discernement, ce qu'il y a au monde de plus rare, ce sont les diamans et les perles.] Nachst (kraft) sind das Seltenste auf der Welt die Diamanten und die Perlen. (Labruyère, Caractères, t. II, chap. XII Des jugemens, Hamburg 1796)
- 485, 13 Siempre acostumbra haacer el vulgo necio De lo bueno y lo malo igual aprecio.]

- Am Gutem und Schlechtem gleich viel Geschmack
 fand zu allen Zeiten das dumme Völk.
 (Don Tomas de Yriarte, *Fabulas literarias*, Barcelona 1796, fab. XXVIII, Anfang)
- 485, 33 = W I, 290, 23
 486, 5 „Ist doch — rufen sie vermessend —
 Nichts im Werte, nichts gethan!“
 Und das Große reißt indessen
 Still heran.
 Es erscheint nun; niemand steht es,
 Niemand hört es im Geschrei:
 Mit beschneider Trauer zieht es
 Still vorbei.]
 Gedichte von Ernst Freiherrn von Freudentersleben, Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung 1836, S. 79.
- 487, 21 = C, 3, 28
 487, 24 ante mortem ne laudes hominem quemquam] vor dem Tode soll man niemand loben (Jesus Strauch, 11, 29)
 491, 3 (In) questa assai più oscura, che
 Vita mortal, tutta d'invidia piena.]
 In diesem düstern mehr, als heiteren Leben
 Der Menschen, welches ganz von Neid erfüllt ist.
 (Ariosto, *Orlando furioso* IV, 1; vgl. E, 223, 19)
- 491, 9 = WII, 254, 21
 492, 4 di tanti palpiti] von soviel Herzklopfen (Wie aus Rossinis „Tancredi“ [Tancredi])
- 492, 8 = WII, 363, 24
 492, 15 Valt'hajar Gracian.... unter der Ueberschrift hombre de ostentacion
 Lorenzo Gracian, El Discreto, Amsterdam 1665, p. 83 sqq.
- 492, 29 Nur die Lümpe sind bescheiden.]
 Goethes Gedicht: Rechenchaft, J. 71.
- 492, 32 que todo poeta, á quien sus versos hubieren dado á entender que lo es, se estime y tenga en mucho, atomiendose á aquel refran: ruin sea el que por ruin se tiene] Jeder Dichter, dem seine Verse zu verstehen gegeben haben, daß er einer ist, achte und schätze sich hoch, sich an das Sprichwort haltend: ein Lump sei, wer sich für einen Lumpen hält. (Cervantes, *Viage al Parnaso*, Madrid 1784, p. 149.)
- 493, 32 silentium livoris] das Schweigen des Rades (vgl. G, V, 14)
- 494, 5 Denn es ist kein Anerkennen,
 Jeder Bieler, noch des Cinen,
 Wenn es nicht am Tage fördert,
 Wo man selbst was möchte scheinen.]
 Goethe, *Westfälischer Diwan*, Buch V
- 494, 32 = WII, 310, 32
 495, 11 quod cito fit, cito perit] was schnell entsteht, vergeht schnell
- 495, 15 = P I, 175, 35
 495, 21 Habe ich etwas unversehens etwas Schlechtes gesagt? Plutarch, vit. Phocionis 8, 3: οὐ δὲ ποὺ τι κακὸν λέγων ἑμυστὸν λέληθα; Ich habe doch nicht etwa unwillkürlich etwas Schlechtes gesagt?
- 496, 2 daß die letzte Dichtung ihre Laufe sei]
 die letzte Dichtung wird ihre [der Gentes]

- Taufe (Jean Paul, *Kleine Bücherei*, Breslau 1825, 2. Bd., S. 100)
 496, 6 Ich denke, das wahre Große in der Welt ist immer nur das, was nicht gleich gefällt, und wen der Pöbel zum Götze weilt, der steht auf dem Wirt nur kurze Zeit!]
 Siegfried August Naßmann, *Verobes vor Weltlichem*, oder der trümpfende Weltseismester. Ein Schau-, Trauer- und Thränenpiel in drei Aufzügen. Als Pendant zu den vielbesetzten Fußstücken vor Raumburg. 4. Auflage. Leipzig 1818, S. 92.
- 498, 10 = P I, 155, 25
 499, 8 Wie doch die Menschen sich winden und wehren —
 Um nur das Gute nicht zu berehnen!]
 Gedichte von Ernst Freiherrn von Freudentersleben, Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung 1836, S. 81.
- 499, 13 Χαλεπὸν μὲν τ' ἐδῶν' ὑπερφύον δ' οὐκ ἐδῶνεν.]
 Nur die Lippen beneht es, doch nicht beneht es den Gaumen.
 (Ilias XXII, 495)
- 499, 20 des Schweiges der Eiden werth]
 Klopstock, *Der Jüngersee*, v. 52 (H: „Eben“, Hamburg 1771, S. 88 [Sch's Exemplar])
- 499, 23 Von jenem Muth, der früher oder später Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt.]
 Goethe, *Epilog zu Schillers Glode*.
- 499, 31 = E, XXX, 18
 501, 9 = P I, 190, 6
 505, 18 lo bueno, si breve, dez vezes bueno]
 das Gute, wenn kurz, ist doppelt gut: (Gracian's *Handoratel* 105)
- 511, 20 an ounce of a man's own wit is worth a ton of other people's.] Eine Unze eigenen Geistes ist so viel wert, wie eine Tonne von anderer Leute ihrem. (Ratzenberger, *Christen Handb.* 44. Kapitel)
- 511, 31 per il loro diletto] zu ihrem Vergnügen
- 512, 13 Ineptum est juris gentium] töricht sein ist Menschenrecht (vgl. 209, 27)
- 512, 35 eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt] Schillers Epigramm: *Wissenschaft*.
- 515, 12 Stallfütterung der Professoren] Vgl. Nichtenberg, *Berm. Schriften*, Göttingen 1844, II, 107: Er hielt sehr viel vom Lernen auf der Stube, und war also gänzlich für die gelehrte Stallfütterung.
- 518, 12 = P I, 190, 4
 519, 21 Don Tomas de Yriarte, *Fabulas literarias*, Barcelona 1796, fab. XXXIII. In Vertuch's Uebersetzung der literarischen Fabeln des Don Tomas de Yriarte (Leipzig 1788) lautet diese 33. Fabel:
- Der Strauß,
 der Dromedar und der Fuchs.
 Zum Zeitvertreib hielten einmal die Thiere Widia — denn auch unter Thieren giebt's Widia. — Die Assemblée war sehr gemischt, und es wurde dabei von tausendlei verschiednen Dingen gesprochen. Unter andern fiel die Rede auf die verschiednen Vorzüge und Gaben, womit ein Thier vor dem andern ausgestattet ist. Dieses lobte die Amsel, jenes den Hund; eines

- gab der Biene, ein anderes dem Papagei den Vorzug. —
 Mein, sagte der Strauß: meines Vorfahrens giebt es gewiß kein trefflicheres Thier, als den Dromedar: und mir, ich muß es gestehn, verleihe der Dromedar, gefällt kein Thier so wohl, als der Strauß.
 Lange rief man hin und her, warum beide doch einen so sonderbaren Geschmack hätten. Vielleicht weil beide große Bümmel sind? — Oder weil beide lange Hälse haben? — Oder weil der Strauß ein bißchen einfältig, und der Herr Dromedar eben auch kein Genie ist? — Oder weil beide so häßlich wie möglich sind? — Oder weil beide einen Höder haben? — Oder auch — Keins von alle dem, unterbrach sie der Fuchs. Wist ihr, warum sie sich einander loben? — Weil sie Landseute sind. —
 Der Fuchs hatte nicht Unrecht. Beide waren Ausländer. Könnte man von manchen Gelehrten nicht eben das sagen?
- 522, 22 = WII, 86, 9
 523, 32 = 15, 32
 528, 31 unus quisque mavult credere, quam judicare] ein jeder will lieber glauben als urtheilen (Genauer: dum unusquisque mavult credere quam judicare, nunquam de vita judicatur, semper creditur, solange jeder lieber glauben als urtheilen will, gibt es auch über das Leben niemals ein Urtheil, sondern immer nur Glauben. Seneca, *De vita beata* I, 4.)
- 529, 3 argumentum ad verecundiam] Verweidgrund aus Ehrfurcht
- 535, 35 (= 110, 4) = W I, 168, 4
 536, 8 inventis aliquid addere facile est] das Gesundene zu bereichern ist leicht
- 536, 35 Will ich nur halbwegs oben bleiben,
 So muß ich jede Messe schreiben.]
- 539, 17 más sabe el necio en su casa, que el sabio en la agena] in seinem Hause weiß der Narr besser Bescheid, als der Weise in einem fremden (Spanisches Sprichwort: mit geringer Abweichung schon 67, 11 zitiert und von Sch. selbst übersezt)
- 539, 31 Ihr müßt mich nicht durch Widerspruch verwirren!
 Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren.]
 Goethe: *Spruch, Widerspruch*;
 Weimarer Ausgabe II, 279.
- 540, 30 (= 88, 20) = P I, 209, 14
 542, 24 = N, 17, 14
 543, 38 per contrapositionem] durch Contraposition
- 549, 20 (Parturiunt montes,) nascetur ridiculus mus.]
 (Verge freigen,) und geboren wird ein lächerliches Mäuschen.
 (Horaz, ars poet. 139)
- 550, 16 scribendi recte sapere est et principium et fons.]
 Daß man vernünftig denkt, ist Bedingung, um Gutes zu schreiben.
 (Horaz, ars poet. 309)
- 551, 11 stilo empes] der steife Stiel
- 551, 37 Ma pensée au grand jour partout s'offre et s'expose,
 Et mon vers, bien ou mal, dit toujours quelque chose.]
 Was ich denke, kann offen zu Tage liegen, Mein Vers, wenn auch schlecht, will stets etwas sagen.
 (Boileau, *Oeuvres diverses du Sieur D****, Paris 1694, Epistre IX à M. le Marquis de Seignelay... p. 145 = Sch's Ausg. HN V, [1604.] Epistre IX, A. M. le Marquis de Seignelay, Secrétaire d'Etat. Paris 1813.)
- 552, 1 et qui parlant beaucoup ne disent jamais rien.]
 Sie reden viel und haben doch nie etwas zu sagen.
 (Boileau)
- 553, 14 vgl. WII, 322, 14
 554, 20 Sage was du zu sagen hast, wie ein Mensch aus dieser Welt!]
 (Shakespeare, *Heinrich IV*, 2. Teil, V, 3, Mitte.)
- 554, 33 l'art de peler] die Kunst des Furchens
- 554, 34 = 551, 11
 555, 7 tiré à quatre épingles] mit vier Stednadeln befestigt, sauberlich aufgebügelt
- 555, 35 plerumque accidit ut faciliora sint ad intelligendum et lucidiora multo, quae a doctissimo quoque dicuntur... Erit ergo etiam obscurior, quo quisque deterior.]
 Es geschieht oft, daß dasjenige, was von einem Sachkundigen gesagt wird, leichter zu verstehen und weit schärfer ist... Somit wird einer um so dunkler sein, je minderwertiger er ist. (Quintilian, *Inst. or.* II, 3, 8—9)
- 555, 13 l'adjectif est l'ennemi du substantif.] Das Adjektiv ist der Feind des Substantivs. (Voltaire, *Discours sur l'homme* 6)
- 556, 23 νέον τιμω κανός] die Hälste ist mehr als das Ganze (Hesiod, *Έργα και ηέματα*, v. 40)
- 556, 25 Le secret pour être ennuyeux, c'est de tout dire. = WII, 465, 18 (mit der Variante d'être)
- 556, 38 homo, natus de muliere, brevi vivit tempore, repletus multis miseriis, qui tanquam flos, egreditur et conteritur, et fugit velut umbra.] Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fällt ab, und fliehet wie ein Schatten.
 (Job 14, 1)
- 560, 39 abundat] ist überflüssig.
- 562, 34 ubi abundat] wo es überflüssig ist.
- 563, 7 nemine dissentiente] ohne daß jemand Einspruch erhebt.
- 565, 39 whereas] [intemalen; pursuant to] in Anbetracht daß...
- 566, 18 Das schlechte Deutsch der Grimm im *Armen Heinrich*! Vgl. Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Aus der Straßburgischen und Basilianschen Handschrift herausgegeben und erklärt durch die Brüder Grimm. Berlin 1815. Schopenhauers *Sammlung* (heute in meinem Besitz) enthält zahlreiche kritische Randbemerkungen: S. 145. Grimm: „... verkehrte Uebersetzung der für alte Klassiker angewendeten Grundfäße.“ Sch. streicht „für“

und setzt dafür „bei“. Grimm: „Gegen die Griechen hat man sich ... veründigt.“ Sch. streicht „Gegen die“, setzt dafür: „An den“ und dazu: „Hui!“ Über die Seite schreibt er: „Er kann nicht ein Mal Deutsch; was kann er denn?“ S. 166 zitiert Grimm: „Broja Kap. 8 bei Breildoun I. 20.“

no man no might for stink
com ther Tristrem were,
als than;
ich man forsok (entsagte) him thare
bot Governayl his man.“

Sch. unterstreicht die Worte forsok (entsagte), schreibt darüber: „Gef!“ und an den Rand: „forsok, v. to forsok, verlassen.“ S. 167 ergänzt er ein Grimmsches „sicher“ am Rande durch die Silbe: „lich!“ S. 176 ein Grimmsches „jüngt“ durch die Vorstufe „ber“.

566, 19 = G, 119, 19

570, 2 ni le dégoût est une marque de santé,
ni l'appétit est une maladie.] Jeder ist
der Gel ein Zeichen von Gesundheit, noch
die Gfult eine Krankheit. (Vauvenargues,
Réflexions et Maximes, Nr. 148, éd. Gar-
nier p. 358.)

571, 16 Nach strebt man leben ist gemein:
Der Edel strebt nach Ordnung und Geseh.]
Goethe, Natürliche Tochter.

Schema der Fortsetzung, V. Aufzug.
572, 18 modifiable multiformis modifi-
cationibus] ein durch vielerlei Abwand-
lungen Abwandlungsfähiges

575, 19 = P I, 159, 38

576, 10 si Deo placet] so Gott will

577, 26 = F, 84, 18

577, 37 hüel! Schöngelächter

580, 23 videant mulieres ne quid detrimen-
tes publica capiat] Mögen die Weiber
sorgen, daß der Staat keinen Schaden
nimmt. (Parodie des bekannten Videant
consules. ...)

582, 4 αμαρτία] selerische Würde

585, 1 πολύ δὲ μέγιστον τὸ μεταφορικὸν
εἶναι· μόνον γὰρ τοῦτο οὐτε παρ' ἄλλου
ἐστὶ λαβεῖν, εὐφραίνει τε σημειῶν ἐστιν· τὸ
γὰρ εὐ μεταφέρειν τὸ ὁμοιον θεωρεῖν ἐστιν.]
Bei weitem das Größte ist es, Gleichnisse
zu finden. Denn dieses allein kann man
nicht von einem andern lernen, sondern es
ist ein Zeichen einer genialen Natur. Denn
man gute Gleichnisse zu bilden, muß man
das Gleichartige erkennen. (Aristot., De
poetica, c. 22, p. 1459a 6)

585, 6 καὶ ἐν φιλοσοφίᾳ τὸ ὁμοιον, καὶ ἐν
πολύ διέγουσι, θεωρεῖν εὐστόχου.] Auch in
der Philosophie das Gleichartige, auch in
Weitauseinanderliegenden, zu finden, ist
ein Zeichen von Schärfe. (Aristot., Rhet.
III, 11. p. 1442 a 12.)

587, 16 ohne Gall, wie die Tauben] Scha-
fspeare, Hamlet II, 2; vgl. Matth. 10, 16

587, 17 acrimonia] Schärfe, Geritztheit

590, 17 catena fina] seine Kette

592, 28 = P I, 342, 2

592, 34 Lefet fleißig die Alten, die wahren
eigentlich Alten:

Was die Neuen davon sagen, bedeutet nicht
viel.]

W. B. von Schlegel, Epigramm: „Studium

des Altertums“, Musenalmann hat 1802
von Schlegel und Tied, S. 62; Bärde.
Böcking, II, S. 40, wo das Distichon lautet:
Lefet die Alten! versteht, die eigentlich älte-
ren Alten.

Was die Modernen davon preisen, bedeutet
nicht viel.

594, 9 Repetitio est mater studiorum.]
Wiederholung ist die Mutter der Studien.
(Sprichwörtlich.)

598, 10 Die Stelle bei Nichtenberg lautet:

Ich glaube, man treibt in unsern Tagen die
Geschichte der Wissenschaften zu minutiös,
zum großen Nachtheil der Wissenschaft selbst.
Man liest es gerne, aber wahrlich, es läßt
den Kopf zwar nicht leer, aber ohne eigent-
liche Kraft; eben weil es ihn so voll macht.
Wer je den Trieb in sich gefühlt hat, seinen
Kopf nicht anzufüllen, sondern zu stärken,
die Kräfte und Anlagen zu entwickeln, sich
auszubreiten; der wird gefunden haben,
daß es nichts Kraftloseres giebt, als die
Unterredung mit einem sogenannten Lite-
rator in der Wissenschaft, in der er nicht
selbst gebacht hat, aber tausend historisch-
literarische Umstände weiß. Es ist fast
als wie Vorlesung aus einem Kochbuch,
wenn man hungert. Ich glaube auch, daß
unter denkenden, ihren eigenen und der
eigentlichen Wissenschaft Werth fühlenden
Menschen die sogenannte Literatur-Geschichte
nie ihr Glück machen wird. Diese Menschen
räsonniren mehr, als sie sich darum befüm-
mern zu wissen, wie andere Menschen
räsonnirt haben. Was das Ausrügte bei
der Sache ist, so findet man, daß, so wie
die Reizung an literarischen Untersuchun-
gen in einer Wissenschaft wächst, die Kraft
zur Erweiterung der Wissenschaft selbst
abnimmt, allein der Stolz auf den Besitz
der Wissenschaft zunimmt. Solche Leute
glauben sich mehr im Besitz der Wissen-
schaften selbst zu sehn, als die eigentlichen Be-
sitzer. Es ist gewiß eine sehr gegründete
Bemerkung, daß wahre Wissenschaft ihren
Besitzer nie stolz macht; sondern bloß die
von Stolz sich aufblähen lassen, die aus
Unfähigkeit die Wissenschaft selbst zu erwei-
tern, sich mit Aufklärung ihrer dunkeln
Geschichte abgeben, oder alles herzerzäh-
len wissen, was andere gethan haben, weil
sie diese größtentheils mechanische Beschäf-
tigung für Übung der Wissenschaft selbst
halten. Ich könnte dieses mit Exempeln
belegen, aber das sind obdise Dinge. (Nich-
tenberg, Vermischte Schriften, alte Ausg.
Bd. II, S. 302; neue Ausg. Göttingen 1844,
Bd. I, S. 296)

598, 32 Der schwere Panzer wird zum
Flügelkleide

Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die
Freude.]

Schiller, Jungfrau von Orléans, Schluß, verläßt

601, 4 der Ausspruch Karls V.: „So viele
Sprachen Einer kann, so viele Mal ist er
ein Mensch.“] (Charles) se plaisoit de la
parler (la langue française), bien qu'il en
eust plusieurs autres familières: répé-
tant et disant souvent, quand il tou-

boit sur la Beauté des Langues selon
l'Opinion des Turcs, qu'autant de Lan-
gues que l'Homme sait parler, autant
de fois est-il Homme. Er fand Gefallen
daran sie zu sprechen (die französische
Sprache), obwohl ihm mehrere andere be-
traut waren: er wiederholte und sagte oft,
wenn er auf die Schönheit der Sprachen
nach der Meinung der Türken kam, so viele
Sprachen einer könne, so viele Mal sei er
ein Mensch. (Brantôme, Grands Capitaines
Etrangers, Charles-Quint, in Œuvres
1740, T. IV, p. 22)

605, 26 ἀγορά] Markt

606, 30 (= 566, 19) = G, 119, 19

606, 34 in schola nil nisi latine] in der
Schule soll man nur lateinisch sprechen.
(alte Regel)

606, 36 der Humor der Sache] vgl. VII,
507, 21

607, 22 mon illustre confrère] mein erlauch-
ter Kollege

607, 33 pomologie] Apfelkunde

611, 3 superstition] Aberglaube

611, 8 defunctorum manes circumvagari,
ergo mortuos adhuc superstites esse.]
daß die Geister der Abgestorbenen umher-
streifen, also die Toten noch überlebend
sind.

612, 21 praeda colubri] die Beute der
Schlange

613, 19 Ut nos poma natamus!] Wie wir
Apfel schwimmen! (Bgl. zu P I, 190, 2)

618, 4 vena portarum] Pfortader

619, 19 Viva muchos años!] Lebe lange
Jahre! (Spanischer Gruß)

620, 10 Omne individuum ineffabile.] Jedes
Individuum ist unergreiflich.

622, 12 intellectus luminis aieci non est,
sed recipit infusionem a voluntate et
affectibus] Der Intellekt ist kein Licht,
welches trocken (ohne Öl) brennt, sondern
empfängt Lust vom Willen und von den
Lebenskräften (vgl. VII, 244, 26)

623, 22 Revenge is the sweetest morsel to
the mouth that ever was cooked in hell]
Rache ist dem Munde der süßeste Bissen,
der je in der Hölle gekocht worden. (Wal-
ter Scott, Heart of Midlothian, 30. Kap.
[Every man 1965, S. 316])

625, 23 = 227, 25

625, 30 furor brevis] kurzer Wutanfall (Horaz,
epist. I, 2, 62)

629, 19 = F, 40, 5

630, 3 = W II, 138, 14

632, 28 Pronaque cum spectent animalia
cetera terram]

Während die Tiere gebeugt das Ange-
sicht wenden zur Erde
(Ovid, Metam. I, 84)

633, 4 in terram prona] zur Erde gebeugt!
(Sallust, Catilina, c. 1; vgl. P I, 131, 20)

633, 9 Os homini sublime dedit, coelumque
tueri

Jussit, et erectos ad sidera tollere vultus.]
Gab er dem Menschen allein ein erhebendes
Antlitz und hieß ihn

Auf zu schau'n mit erhobenem Blick zu den
Sternen des Himmels.

(Ovid, Metam. I, 85–86; vgl. 369, 3)

633, 26 (= 492, 8) = W II, 363, 24

634, 1 Ce sont des espèces.] Es sind Stüd-
proben

635, 12 Nichts steht einem Manne über an
als merken zu lassen, daß er ein Mensch sei.
(el mayor desdoro de un hombre es dar
muestras de que es hombre.)] Baldfasar
Gracian, Handoratel, 289, frei zitiert.

636, 22 tomar muy de veras el vivir.] es
gar ernstlich mit dem Leben nehmen. (Bal-
dfasar Gracian)

636, 24 non est tanti] es ist nicht so wichtig
(Ovid, Metam. VI, 386)

636, 25 = P I, 436, 26

638, 12 that one may smile, and smile, and
be a villain.] daß einer lächeln und lächeln
kann und ein Schurke sein (Shakespeare,
Hamlet I, 5)

638, 22 condiciones sine quibus non] unerläß-
liche Bedingungen

638, 23 = 192, 10

640, 1 Der Arzt ... der Theolog ...] Vgl.
Münster, Der Weltmann und der Dichter,
Leipzig 1798, S. 99: Der Arzt und der
Priester sehen sie [die Menschen], wie sie
eigentlich sind und waren in den kritisch-
sten Augenblicke ihres Lebens.

640, 13 — quid tam dextro pede concipis,
ut

Conatus non poeniteat, votique peracti?]

— was hast du mit solchem Geschehe be-
gonnen,
und des Wunsch's Gelingen?

(Juvenal, sat. 10, 5)

645, 14 nexus idearum] Ideenverbindung

646, 9 Die sogenannten Mathematiker von
Profession haben sich, auf die Unmög-
lichkeit der übrigen Menschen gestützt, einen
Kredit von Tiefinn erworben, der viel
Nehnlichkeit mit dem von Heiligkeit hat, den
die Theologen für sich haben.] Nichtenbergs
vermischte Schriften, neue Ausgabe, Göt-
tingen 1844, Bd. I, S. 198 (vgl. zu 731, 32)

647, 13 dulness, ἀναιδργία καὶ βραδύτης
ψυχῆς] Stumpfheit, Unempfindlichkeit und
Langsamkeit des Geistes (Theophrast, Cha-
racteres, c. XIV, ed. Petersen 1859, p. 137)

650, 7 sans les femmes, le commencement
de notre vie seroit privé de secours, le
milieu de plaisirs, et la fin de consolation.]

Ohne die Frauen würde der Anfang unse-
res Lebens der Hölle, die Mitte der Freude
und das Ende des Trostes entbehren. (Jouy)

650, 11 The very first

Of human life must spring from woman's
breast,

Your first small words are taught you
from her lips,

Your first tears quenched by her, and
your last sighs

Too often breathed out in a woman's
hearing,

When men have shrunk from the ignoble
care

Of watching the last hour of him who led
them.]

Der erste Anfang
Des Lebens spritzte aus eines Weibes Schoß,
Dein erstes Lallen lehrte dich ihre Lippe;

- Sie trodnete die ersten Tränen dir,
Und nur zu oft wird unser letzter Fußzer
In eines Weibes Hören ausgeschaut,
Wenn Männer der gemeinen Sorge sich
Entziehen, zu wachen in der letzten Stunde
Bei einem, der vordem ihr Führer war.
(Byron, Sardanapal, I, 2, In: Com-
plete Works, ed. Franck, a. W. 1826,
p. 481 = Sch. 8 Exemplar = HN [1657])
- 652, 22 *Δαπανῶν φύσει γυνή*] Verschwend-
erisch ist von Natur das Weib. (Menander,
Monostichoi 97¹)
- 655, 18 *odium figulinum*] der Stotneß
(wörlisch: der Haß eines Töpfers gegen den
andern; xai κεραμεὺς κεραμεὶ κοτέει,
Hesiod, 'Εργα καὶ ἡμέραι, v. 25)
- 656, 24 les femmes, en général, n'aiment
aucun art, ne se connoissent à aucun,
et n'ont aucun génie.] Die Frauen im
allgemeinen lieben keine Kunst, verstehen
sich auf keine und haben kein Genie (Rous-
seau, lettre à d'Alembert, Amsterdam
1758, p. 193 note)
- 656, 35 taceat mulier in ecclesia] das Weib
soll in der Versammlung schweigen (vgl.
I. Kor. 14, 34)
- 656, 35 taceat mulier in theatro] das Weib
soll im Theater schweigen
- 657, 13 = F, 57, 16
- 657, 16 la compostura natural, que la muger
tiene en el cerebro, no es capaz de mucho
ingenio ni de mucha sabiduria.] die natür-
liche Organisation, welche das Weib in
seinem Gehirn hat, ist nicht geeignet für
vielen Geist, noch auch für viele Wissen-
schaft (Ivan Huarte, Examen de ingenios
para las ciencias, Amberes 1603, pro-
hemio p. 6, Witte)
- 657, 19 quedando la muger en su disposicion
natural, todo genero de letras y sabiduria,
es repugnante a su ingenio.] sofern das
Weib in seiner natürlichen Disposition
bleibt, ist jede Art von Literatur und Wissen-
schaft seinem Geiste zuwider. (ibid. p. 382)
- 657, 21 las hembras (por razon de la frialdad
y humedad de su sexo) no pueden
alcanzar ingenio profundo: selo vemos
que hablan con alguna aparenia de
habilidad, en materias livianas y faciles...]
die Weiber können (wegen der ihrem Ge-
schlechte eigenen Kälte und Feuchtigkeith)
nicht zu tiefem Geiste gelangen, und wir
sehen nur, daß sie mit einem gewissen
Eckelne von Gewandtheit über gering-
fügige und leichte Dinge reden... (ibid.
397—98)
- 657, 32 les femmes n'ont pas de rang] die
Frauen haben keinen Rang (Ausdruck Na-
poleons I.)
- 657, 33 elles sont faites pour commercer
avec nos faiblesses, avec notre folie, mais
non avec notre raison. Il existe entre elles
et les hommes des sympathies d'épiderme,
et très-peu de sympathies d'esprit, d'âme
et de caractère.] sie sind dazu gemacht, sich
mit unserer Schwächen, mit unserer Tor-
heit, nicht aber mit unserer Vernunft ab-

¹) Im Original: γυνή το σύνολόν ἐστι δαπανηρὸν φύσει.

- zugehen. Zwischen ihnen und den Männern
gibt es nur oberflächliche Sympathien, aber
sehr wenig Sympathien des Geistes, der
Seele und des Charakters. (Chamfort,
Maximes et Pensées, chap. II. Bibliothèque
Nationale, Tom. II, p. 73.)
- 657, 37 *sexus sequior*] das geringere Ge-
schlecht (Apuleius, metamorph. VII, c. 8.)
- 658, 29 *truism*] Gemeinplatz
- 658, 37 Thought of the state of women under
the ancient Greeks — convenient enough.
Present state, a remnant of the barbarism
of the chivalry and feudal ages — arti-
ficial and unnatural. They ought to mind
home — and be well fed and clothed —
but not mixed in society. Well educated,
too in religion — but to read neither poe-
try nor politics — nothing but books
of piety and cookery. Music — drawing
— dancing — also a little gardening and
ploughing now and then. I have seen them
mending the roads in Epirus with good
success. Why not, as well as hay-making
and milking?] Nachgedacht über den Zu-
stand der Weiber bei den alten Griechen —
ganz angemessen. Gegenwärtiger Zustand,
ein Überbleibsel der Barbarei, des Ritter-
tums und der Feudalzeit — künstlich und
unnatürlich. Sie sollten sich um das Haus
kummern — und gut ernährt und gekleidet
sein — aber nicht in die Gesellschaft ge-
zogen werden. Gut erzogen, auch in der
Religion, — aber weder Poesie noch
Politik zu lesen bekommen — nur An-
dachtsbücher und Kochbücher. Musikieren,
Zeichnen, Tanzen, — auch ein wenig
Garten- und Feldarbeit dann und wann.
Ich habe gesehen, wie sie in Epirus die Land-
straßen mit gutem Erfolg ausbesserten.
Warum nicht, eben so gut wie Heumachen
und Melken? (Lord Byron, Letters and
Journals by Thomas Moore II, p. 454)
- 659, 36 *Hæc nimis vulgaris et omnibus nota
sunt.*] Über dergleichen ist trivial und
allbekannt.
- 661, 35 In der Kindheit muß ein Frauen-
zimmer von ihrem Vater abhängen, in
ihrem jungfräulichen Alter von ihrem Ehe-
manne, und wenn er tobt ist, von ihren
Söhnen, wenn sie keine Söhne hat, von
den nahen Verwandten ihres Vaters, hat
er aber keine verlassen, von den Verwand-
ten ihres Vaters, und wenn sie keine väter-
lichen Freunde hat, von Nachbarn:
ein Frauenzimmer muß nie nach Unab-
hängigkeit streben. (Renu, Rap. 5, B. 148.)
- 662, 5 *Mediam [sc. lineam] tenuere beati.*] Die Glücklichen halten die Mitte (Wah-
spruch des Professors Laubmann zu Witten-
berg, gest. 1613; vgl. G. J. Weber, Demo-
kratos oder hinterlassene Papiere eines
lachenden Philosophen XII, 34)
- 662, 33 Chez les Hottentots, tous les biens
d'un père descendant à l'aîné des fils, ou
passent dans la même famille au plus
proche des mâles. Jamais ils ne sont
divisés, jamais les femmes ne sont appelées
à la succession.] Bei den Hottentotten
wird alles Besitztum eines Vaters auf den

- ältesten Sohn vererbt, oder geht in der-
selben Familie auf den nächsten männlichen
Angehörigen über. Nie wird der Besitz ge-
teilt, niemals geht er auf die Frauen über.
(Ch. G. Leroy, Lettres philosophiques
sur l'intelligence et la perfectibilité des
animaux, avec quelques lettres sur l'homme.
Nouvelle édit. Paris, an X [1802],
p. 298.)
- 663, 8 = 652, 22.
- 664, 26 = VII, 222, 32
- 667, 23 *ἐρωτηθεὶς τί τῶν μαθημάτων ἀναγ-
χαιότατον, ἐφη, „τὸ κατὰ ἀπομαθεῖν.“*] Auf
die Frage, was am notwendigsten zu er-
lernen sei, antwortete er: das Schlechte zu
verlernen. (Antisthenes bei Diogenes Laër-
tius, VI, c. 1, 7)
- 675, 2 „die Weltlichkeit“ (wird) „sich gar herr-
lich offenbaren“]
Wird nur erst acht, die Weltlichkeit
Wird sich gar herrlich offenbaren.
(Goethe, Faust I, 2297—98. Kurbachs
Keller)
- 676, 10 *arrêt irrévocable*] unwiderruflicher
Beschluss (Gerichtsauspruch)
- 676, 34 *il n'y a rien de si délié, de si simple,
et de si imperceptible, où ils n'y entrent
des manières, qui nous déçoient: un sot
ni n'entre, ni ne sort, ni ne s'assied, ni ne
se lève, ni ne se tait, ni n'est sur ses
jambes, comme un homme d'esprit.*] Es
gibt nichts, was so subtil, so einfach und so
unmerklich wäre, daß nicht ein Benehmen
darin läge, welches uns verrät. Ein Dumm-
kopf kann weder hereinreten, noch hinaus-
gehen, sich setzen oder aufstehen, schweigen
oder sich auf seinen Beinen halten, wie
ein Mann von Geist. (Labrayère, Carac-
tères, Tom. I, chap. II, Du mérite per-
sonnel. Hamburg 1796)
- 677, 1 *instinct sûr et prompt*] sicherer und
schneller Instinkt (Helvétius, de l'esprit,
Disc. II, chap. III, alinéa 5: 6d. Paris
1758, I, 57 vgl. W II, 256, 20)
- 679, 17 Ich bin außerordentlich empfindlich
gegen alles Götze, allein es verliert ganz
seinen widrigen Eindrud, sobald es mit
einem vernünftigen Bilde verbunden ist.]
Nichtenberg, Nachrichten und Bemerkungen
von und über sich selbst, Nichtenbergs ver-
mischte Schriften, Göttingen 1800, Bd. I,
S. 43; neue Ausg. Göttingen 1844, Bd. I,
S. 23; vgl. W II, 35, 33.
- 682, 15 = 645, 14

- 686, 15 = VII, 194, 23
- 690, 21 Die Fabel von den Stachelschwein-
en findet sich, ohne die Erläuterung,
schon in zeitgenössischen Fabelsammlun-
gen und Schulbüchern, z. B. bei Thomas
Scherr, Der Bildungsfreund, Bützich
1835.
- 691, 4 *keep your distance*] wahr! den Un-
sinn!
- 716, 4 *loquimini*] steht Rede!
- 716, 44 *On meurt les armes à la main.*] Man
stirbt mit den Waffen in der Hand.
- 726, 32 *ὕπελαμνανον αὐτὸ μοι παρακαλεῖ-
σθαι τε καὶ ἐπιμελεῖσθαι, ὥστε οἱ τοῖς
θεοῖσι διακελευόμενοι.*] Ich glaube, daß
das Traumbild mich ermuntere und auf-
muntere, etwa wie die, welche den Wett-
rennenden Ermunterndes zurufen. (Platon,
Phaidon c. 4 p. 60E.)
- 730, 11 *status nascentis*] Augenblick des Ent-
stehens
- 731, 31 Es ist fast mit der Mathematik, wie
mit der Theologie. So wie die der letztern
Besessenen, zumal wenn sie in Ventrern
stehen, Anspruch auf einen besondern Credit
von Heiligkeit und eine nähere Verwandt-
schaft mit Gott machen, obgleich sehr viele
darunter wahre Taugenichtse sind, so ver-
langt sehr oft der sogenannte Mathematiker
für einen tiefen Denker gehalten zu werden,
ob es gleich darunter die größten Plunder-
köpfe giebt, die man nur finden kann, un-
tauglich zu irgend einem Geschäft, das Nach-
denken erfordert, wenn es nicht unmittelbar
durch jene leichte Verbindung von Zeichen
geschehen kann, die mehr das Wert der Rou-
tine, als des Denkens sind.] Nichtenbergs
vermischte Schriften, Göttingen 1801,
Bd. II, S. 287; neue Ausgabe 1844, Bd. I,
S. 288. Diese von Frauenstädt anstelle des
Titels 646, 9—13 in den Schopenhauer'schen
Text übernommene Stelle beginnt im Ori-
ginal mit dem Satz: Die Mathematik ist
eine gar herrliche Wissenschaft, aber die
Mathematiker taugen oft den Feinern nicht.
Die Beigebung dieses Eingangsatzes durch
Frauenstädt hat Alfred Fringsheim (Ueber
Wert und angeblichen Unwert der Mathe-
matik, München 1904, S. 9; vgl. auch
S. 39), ohne sich um die wirklichen Verhält-
nisse zu kümmern, dazu benutzt, Schopen-
hauer einer „vollkommen bewußten, recht
plumpen und bödsartigen Fälschung“ zu
setzen.

Siebenter Band

Über die vierfache Wurzel
des Satzes vom zureichenden Grunde
(Dissertation von 1813)

3, 17 = G, 1, 15
3, 19 = G, 1, 17
7, 20 = G, 5, 3
8, 17 = G, 5, 13
8, 20 = G, 7, 5
9, 2 = G, 7, 15
9, 6 = G, 7, 22
9, 22 = G, 9, 34
10, 2 = G, 13, 35
10, 3 = G, 13, 37
10, 26 = G, 13, 27
10, 29 = G, 13, 30
10, 31 = G, 13, 32
10, 32 = G, 13, 33
11, 5 = G, 19, 36
11, 5/6 = G, 20, 14
11, 6, 18 = G, 18, 18
11, 22 = G, 18, 23
11, 24 = G, 18, 27
11, 26 = G, 18, 29
11, 27 = G, 18, 30
11, 29 = G, 18, 32
11, 29 ff. = G, 18, 32 ff.
12, 17 = G, 19, 28
12, 31 = G, 20, 14
13, 9 = G, 19, 35
13, 10 = G, 19, 36
14, 32 = G, 23, 20
19, 7 = P II, 62, 32
24, 10 = G, 32, 31
24, 11 = G, 32, 32
43, 28 = G, 93, 8
43, 30 Οὐ γὰρ πρό γε τῆς ἀληθείας τιμητέος
ἀνθρώπος. Denn man soll die Person nicht höher

schätzen als die Wahrheit. (Plato, de rep.
X, 1, p. 595C)
43, 31 πολλά τοι δεύτερον βλέποντων ἀμβλύ-
τερον ὁρῶντες πρότερον εἶδον.] Oft haben
blößere Augen gesehen, was schärfere nicht
sahen. (Plato, de rep. X, 1, p. 596A.)
43, 33 Der Irrthum schleift sich ab; die Wahr-
heit bleibet. J. Herder
46, 6 Quantum continuum] eine zusammen-
hängende Größe
46, 6 (Quantum) discretum] eine zusammen-
gesetzte (Größe)
46, 22 Quantum distinctum] eine vielfache
Größe
46, 28 Quantum univocum] eine einheitsliche
Größe
48, 2 = G, 94, 14
48, 3 ἀχρονος φύσις] ein zeitloses Wesen
51, 21 = G, 102, 3
52, 16 = G, 103, 4
61, 24 = G, 133, 2
61, 24 = G, 133, 3
63, 12 = G, 135, 12
63, 32 elenchus = G, 135, 33
63, 32 demonstratio = G, 135, 33
70, 21 = P II, 108, 10
73, 30 = G, 32, 31
73, 31 = G, 32, 32
91, 38 Somnia narrare vigilantis est.] Träume
zu erzählen ist Sache des Wachenden.
(Seneca, epist. 53, 8)¹⁾
92, 17 = G, 158, 14

¹⁾ Im Original somnium statt somnia

Gestrichene Stellen

98, 7 Thibaut in Göttingen in seinem Grund-
riß der reinen Mathematik] Verward Fr.
Thibaut, Grundriß der reinen Mathematik.
2. Auflage Göttingen 1809
98, 12 Schweins in Heidelberg (Mathematik
für den ersten wissenschaftlichen Unterricht
1810)] Jd. Schweins: Mathematik für den
ersten wissenschaftlichen Unterricht. 2 Theile.
Darmstadt 1810.
98, 27 = F, 68, 3
99, 4 Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
Und thu' nicht mehr in Worten kramen.]
Goethe, Faust I, 382—385. Nacht.
100, 7 in der einleitenden Abhandlung, § 46]
Ueber die vierfache Wurzel 1. Aufl. 1813,
§ 46, C. 74 ff des vorliegenden Bandes.
103, 21 jenes so bekannte scherzhafte Beispiel
vom Efel zwischen zwei Heubündeln, wel-
ches dem Scholastiker Buridan zugeschrieben
wird] Vgl. N, 78, 36 und E, 58, 26
103, 36 = WI, 352, 37
113, 20 = F, I, 6
115, 25 daß „die Laus, sowohl ihrer Art zu
leben, als ihrer Nichtswürdigkeit nach die
Beschaffenheit der meisten Menschen sehr
wohl ausdrückt.“] Dieses Insekt (die Laus),
welches sowohl seiner Art zu leben als auch
seiner Nichtswürdigkeit nach die Beschaffen-
heit der meisten Menschen sehr wohl aus-
drückt... (Rant, Allgemeine Naturgeschichte
und Theorie des Himmels, Dritter Theil.
Ausg. Cassirer, Bd. I, S. 355).
115, 34 = WI, 111, 5

116, 13 les enfans ont plus de forces que
de besoins.] Die Kinder haben mehr Kräfte
als Bedürfnisse. (Rousseau.)
116, 32 Empfangen und ernährt vom Weibe
wunderbar.] Matthias Claudius, Sämt-
liche Werke des Wandersieders Bothen,
4. Theil, Breslau 1783, S. 193
117, 14 Du neuen Ufern locht ein neuer Tag!]
Goethe, Faust I, 701. Nacht.
118, 25 jener „Wirbel der an Körper Körper
mächtig reißt“] Schiller, Phantasie an
Laura, Anthologie auf das Jahr 1782.
120, 23 la vessazione dà intelletto] Die Not
leiht Verstand. (Italienisches Sprichwort,
nach Jesajas 28, 19: vexatio dat intelec-
tum; vgl. zu WI, 248, 13. Den Hinweis
auf die Stelle bei Jesajas, die in der 3.
Ausgabe für das italienische Sprichwort
eingesetzt wurde, verbannt Sch. einem un-
veröffentlichten Brief des Pastors J. R.
Seidemann, Gschdorf bei Dresden, vom
8. Februar 1857, dessen Original sich im
Schopenhauer-Archiv befindet.)
120, 28 Und immer zirkuliert ein neues frisches
Blut.] Goethe, Faust I, 1373. Studier-
zimmer 1.
127, 12 = E, 126, 33
131, 8 requiescat in pace.] Er ruhe in Frie-
den! (Wunsch für einen Verstorbenen, nach
Psalm 4, 9, Vulgata: in pace in idipsum
dormiam et requiescam.)
133, 26 = WI, 645, 36
134, 18 = PI, 486, 28
135, 22 Cetera desunt.] Das übrige fehlt.
135, 23 = PI, 104, 20 (Text)
135, 25 = PI, 225, 9

Namen- und Sachregister

Hauptstellen sind durch Fettdruck kenntlich gemacht. Stellen, in denen ein bestimmter Name oder Begriff nicht ausdrücklich, sondern nur dem Sinne nach erscheint, sind in Klammern gesetzt. Die Zitate aus fremden Schriftstellern sind im Anschluß an die sonstigen Erwähnungen dieses Schriftstellers aufgeführt. Bei Zitaten, die Schopenhauer mehrfach bringt, sind die Wiederholungen der ersten Erwähnung in Klammern angefügt. Auf diese Weise läßt sich sofort übersehen, wie oft und an welchen Stellen ein bestimmtes Zitat in Schopenhauers Werken vorkommt. Auch die Gleichnisse sind von den sonstigen Erwähnungen eines Begriffs abgetrennt und durch vorangestelltes (Gl.) kenntlich gemacht.

Abkürzungen für die Werke Schopenhauers:

G = Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde.	WII = Die Welt als Wille u. <i>W.</i> , <i>Wb.</i> II
F = Ueber das Sehn und die Farben.	N = Ueber den Willen in der Natur.
C = Theoria colorum	E = Die beiden Grundprobleme der Ethik.
WI = Die Welt als Wille u. <i>W.</i> , <i>Wb.</i> I	PI = Parerga und Paralipomena, <i>Wb.</i> I
	PII = Parerga und Paralipomena, <i>Wb.</i> II

II

A und *Q* PI, 225. — bis 3 PII, 250.
 — = *Q* G, XII, 109
 Apriori G, 30, 37, 42f., 44, 53, 71f., 108, 158; F, 10; WI, 6, 7f., 12f., 61, 78, 79, 80f., 85f., 91, 93, 261, 340, 505f., 518f., 570; WII, 37ff., 53ff., 89, 98, 132, 195, 200, 201f., 204; N, XVIIIff., 86; E, 22, 26, 132f.; PI, 49f., 85ff., 96ff., 320
 — und a posteriori G, 114f., 115f., WI, 143f.; WII, 200f., 203, 218, 219, 350; N, 2, 86; PI, 50, 85f., 87f., 97; PII, 60f., 62; (bei Richter:) WI, 517; PI, 101
 A propos WII, 145
 Abälard, Peter (1079—1142), französischer Scholastiker N, 85
 Abßiß der Dinge WII, 26
 — der Rede WII, 138
 — des Verbleibens PI, 424, 425
 — der Welt WI, 99, 101, 453
 — des Willens WI, 152, 174, 176, 179, 189, 304, 310, 335, 363, 431, 437; WII, 12, 224, 280, 393f., 514, 521, 553, 567, 606, 694; N, 34, 45; PI, 3, 93
 Abdruck eines Abdrucks PII, 527
 — des Charakters WI, 306, 357, 437
 — der Gedanken WII, 158; N, 98; PI, 426; PII, 83, 537, 538
 Abel WII, 580
 Abend WII, 31; PI, 446, 463, 464; PII, 302. — Bgl. Morgen, Nacht.
 Aberglaube WII, 44, 181, 381, 435f.; WII, 74f.; N, 109; PI, 229f.; PII, 346, 374, 611, 631, 717
 — falter, der Engländer WII, 387; E, 242; PI, 286, 288; PII, 346
 Abel WII, 580
 Aberwitz PI, 399; PII, 611
 Abfalscherei WI, 322
 Abglanz Indischen Urlichtes E, 241 (PII, 404)
 — des Verbleibens PI, 426
 — der Wahrheit PII, 354
 — des Willens zum Leben WII, 551; PII, 300
 Abgrund der Betrachtung WII, 367, 370, 606, 688
 — des Discredits PII, 597
 — der philosophischen Strömungen N, 140; E, 105
 — des ewigen Nichts WII, 574
 — der Robheit und Gemeinheit PI, 456
 — der Vergangenheit G, 26
 — der Vergessenheit PI, 176, 516

Abgrund der Wünsche WII, 657
 — von Unbegreiflichkeiten WII, 218
 Abhärtung PI, 471. — Bgl. Gesundheit
 Ablaß PII, 363
 Abnegatio sui ipsius WII, 695. — Bgl. Selbstverleugnung
 Abortus eines Philosophievertrags PI, 169. — Bgl. Abtreibung, Mißgeburt
 Abraham PII, 279, 403 Anm.
 Abrahadabra (Begelei) E, XXVI; PI, 179
 Abriechung (Abriechungsfähigkeit) WII, 74; PII, 373f., 639. — Bgl. Weisheit, Dressur, Gewohnheit, Nachahmung
 — und Erziehung WII, 63f.
 Abriechungsmittel PII, 361
 Abseß WII, 73; PII, 541
 Absicht bgl. Einsicht
 Absichtlichkeit. Transcendentale Spekulation über die anscheinende u. im Schicksal des Einzelnen PI, 211—237
 Absolutum G, 39, 41, 53, 112, 114, 121, 154; WI, 30, 31, 321, 573f., 618; WII, 50, 159, 199, 206, 400, 740; E, XXIIIff., 147, 151; PI, 84, 119f., 197f.; PII, 35, 401. — Absolutes Denken WI, XX; WII, 328; E, 85; PI, 120, 123, 125. Absolutes Postulat E, 141, 142. Absolute Religion PI, 153, 204, 205. Absolute Substanz WII, 188, 205
 Abwiegelung bgl. Spiegelung; Abßiß, Abdruck, Spiegel
 Abstammung bgl. Gattung
 Abstrakt G, 90, 97, 99—101, 104; WI, 7, 25, 41—59, 61f., 63, 65ff., 66, 67, 70, 100f., 103, 190, 437, 452, 517ff., 536, 538f., 542f., 571; WII, 62—209; E, 153; PI, 470; PII, 7, 10, 11, 24, 448
 Abstracta und concreta WI, 49; 72; WII, 69
 Abstraktion G, 101; WII 68, 89
 Absurde, das F, 92; WI, XVI, XXIX, 382; WII, 74, 132; PI, 6, 412, 494; PII, 30, 346, 386, 508, 639. — Bgl. Stratum, Urtheilskraft
 Abtreibung WI, 473f.; (bei Aristoteles:) WII, 646f.
 Abwesenheit PI, 489f.
 Abwiesener WII, 74
 Accademia della Crusca, gelehrte Gesellschaft in Florenz, gegr. 1582 zur Reinigung der italienischen Sprache PII, 569
 Actibus bgl. Substanz. — G, 82f.; WI, 12, 561, 580f.; WII, 53, 55, 346
 Acephalen N, 74; E, 89
 Achilles WI, 281; WII, 191, 514; PII, 505

Achillesferse der Kantischen Philosophie PI, 95
 Achillesferse der Hegelschen Philosophie PI, 156
 — der Physis II, 191
 Achromasie F, 54, 55 ff.; (WI, XXIII); PI, 201 f., 203 ff., 213
 Achromatoblestie F, 65 f.; C, 48 f.
 Achrotylenfäden, zwei (Experiment) G, 63; F, 14; C, 11 f.
 Achtung (bei Kant = Gehörjam) E, 135 f.
 Acker, guter (Gl.) E, 189
 Acker WI, 522; PI, 109, 136, 466. — (Gl.) F, 4; WI, 493, 495
 Aerimonia PI, 587
 Aetio in distans WI, 372; N, 104; PI, 281 ff., 310, 320, 322 ff., 327
 Aetia, wirklich (Gegenüber zu potentia) WI, 593; WI, 55 f., 59, 71, 154, 464; E, 176, 215 f., PI, 110, 590, 643
 Actually WI, 55
 Ad Interim leben PI, 304
 Adämonstas PI, 312
 Adagio WI, 308
 Adalbert Prinz von Bayern (1828—1875) PI, 397 f.
 Adam WI, 479; WI, 694; E, 73 f.; PI, 453; PI, 168, 275
 — und Jesus, vgl. Jesus
 Adams, John Quincy (1767—1848), 1825 — 1829 Präsident der Vereinigten Staaten WI, 684
 Addison, Joseph (1672—1719), englischer Schriftsteller und Staatsmann, Herausgeber des Spectator PI, 21
 Adel WI, 62; WI, 399; PI, 276, 505, 662 — und Nobels der ritterlichen Ehre E, 192; PI, 399 Anm., 400; PI, 373 f., 639
 Adelsbrief der Werte des Geniuss WI, 444
 Adelung, Johann Christoph (1734—1806), Lexikograph und Germanist (Büchertuch der hochdeutschen Mundart, 1793—1801) WI, 432
 Adern WI, 287
 Adler N, 45; (Gl.) PI, 475
 Adonai N, 114
 Adραστεια PI, 221
 Adrastus, Sohn des Herakles, trojanischer Held PI, 216
 Advokat E, 220, 221. — Vgl. Gericht
 Adèle, das G, 117 f.; WI, XVI, XXXI; N, 8, 16 f.; PI, 144, 163, 166, 171, 175; PI, 66, 484, 598, 637
 Ägypter. Religion: WI, 421; WI, 579; E, 179, 240; PI, 40, 43, 44, 63 f., 530; PI, 293, 427; Metempsychosenlehre: WI, 577; Kultur: WI, 244; WI, 509 f.; PI, 169, 380, 476; Samenförner aus äg. Gräbern: WI, 162; PI, 41; Evangelium der Ägypter: WI, 709, 715
 Aelius vgl. Donatus
 Aelian(us), Claudius (um 200 n. Chr.), römischer Rhetor aus Praeneste WI, 242; PI, 53; PI, 327 Anm.
 Aeneidemus vgl. Schuller, G. E.
 Aenglichkeit und Leidenschaft PI, 442
 Aeonien PI, 65
 Aequi und Iniqui E, 203
 Aequivoce, eine Afferat des Bihes WI, 72; WI, 103

Aerger WI, 238, 300; PI, 188, 625
 Aerostat vgl. Luftballon
 Aerzte PI, 184, 640.
 Aeschylus (525—456 v. Chr.) WI, 496, 653.
 Ätate: N, 200; PI, 67 Anm.
 Aesop, Fabeln PI, 439, 689
 Ästhetik, ästhetische Betrachtungsweise, ästhetischer Genuß WI, 229, 230—246, 247 ff., 250 ff., 429, 461; WI, 331, 415 ff., 419 ff., 421 ff.; PI, 442 ff., 637 f.
 — und Kunst WI, 53, 320, 434, 624 f.; WI, 133
 Äternität der Naturkräfte WI, 538
 Äther PI, 121, 122, 123. (Gl.) PI, 35, 79, 268. — Vgl. Licht
 Äther-Trommelschlag-Theorie WI, 33
 Ätiologie (Begriffsbestimmung): WI, 114, 217; (Aufgabe): WI, 165 f., 167; (Grenzen): WI, 116, 129, 144 f., 155, 161, 167; WI, 17, 191; (Ziel): WI, 117, 147. — Vgl. Physis — und Naturwissenschaft WI, 115 f.
 — und Philosophie der Natur WI, 167
 Äußerer Sinn G, 29 ff.
 Aevum (αἰών) WI, 575
 Afer PI, 613
 Äffekt G, 143; WI, 121, 128, 349, 353, 354, 387; WI, 164, 227, 236, 237 f., 241 f., 252, 261, 269, 270, 280, 297 f., 300, 421, 426 f., 572, 680 f.; N, 28; E, 11, 100, 215; PI, 363, 464 f., 470; PI, 48, 176, 188 f., 602, 617, 618 f., 627 f., 634; (Gl.) PI, 343. — Vgl. Begierde, Leidenschaft
 Äffektation WI, 361; PI, 486 f.; PI, 550, 637; (im Ethik) PI, 447, 550 f., 637. — Vgl. Nachahmung, Verschleung
 Äffen G, 77; WI, 27; WI, 107, 317 f., 355, 452 f.; N, 48, 49, 51, 52, 75; E, 151, 242; PI, 71, 129, 152, 162, 163, 166, 254, 452, 618, 617, 658; (Gl.) PI, 361
 — der Philosophie WI, 201; PI, 186
 Äffektomödie (auf der Frankfurter Messe) PI, 240, 504
 Äffenregister N, X, XI
 Äffira PI, 572
 Äfrkanische Deis WI, 430
 Αφροδίτη vgl. Aphrodite
 Äfter-apriori (Vorurteil) PI, 15
 Äftereure PI, 387
 Äftergeburt (Gl.) WI, 72
 Äfterphilosophie vgl. Hegel
 Äfterweisheit vgl. Hegel
 Αγαθον WI, 692. Αγαθα προς τι PI, 369
 Agamemnon, Sohn des Atreus, König von Mykene WI, 181; WI, 514
 Αγαπη WI, 443 f., 694; E, 226 ff.; PI, 216
 Agassiz, Ludwig Johann Rudolf (1807—1873), geborener Weltkiewer, Zoologe, Ichthyologe (Essay on classification, 1859) PI, 164
 Aggregationszustände G, 52; F, 8 f.; WI, 31 f., 342 f., 358; PI, 119
 Agilität vgl. Ueber
 Αγος (Verrath) E, 220
 Agrippa, vgl. Menenius
 Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius (1486—1535), Schriftsteller, Jurist, Philosoph, Arzt und Alchemist in Köln, über Magie N, 108, 114, 119 f. Ätate: WI, 111; N, 127

Agrippina, die jüngere (15—59 n. Chr.) Tochter des Germanicus, Gemahlin des Kaisers Claudius, Mutter Nerus WI, 595
 Agnessean, Henri François b' (1638—1751), Kändler Ludwigs XV. PI, 486
 Agnitar alias Gomez, spanischer Massenmörder, hingerichtet 1845 E, 88
 Agasverus vgl. Ewiger Jude
 Agitation G, 113, 123; WI, 393; PI, 273 f., 323 f., 500 f. — Vgl. Traum
 Ähnlichkeit (Gl.) PI, 227; PI, 555. — Vgl. Stammbaum
 Ähriman, „der verderbende Geist“, das böse Prinzip in der Religion Zarathustra, Widersacher des Ormuzd WI, 235; WI, 190, 716; N, 114; PI, 136; PI, 319, 392, 402, 403
 Αττα, εἰς ἀναρχίας und ἡ χάρις του θεοτιμοτος (Endurache) WI, 377, 381; PI, 147. — Vgl. Urache
 Αττων bei Aristoteles G, 8
 Αττων WI, 575
 Äg vgl. Sophokles
 Äbadian G, 67; WI, 608; WI, 303 f.; E, V, XV, XL, 19, 90, 107, 258, 259; PI, 438, 492; PI, 7, 208, 212 f., 373, 416, 513. — Dänische Äbadian, Urtheil über die Freischaft über das Fundament der Moral E, V, 9—26, 276
 Äbadianer WI, 692; PI, 7
 Ακαταληξής WI, 616
 Äbismis WI, 132
 Aktion und Reaktion WI, 370 f.
 Äkult vgl. Schall
 Alba, Fernando Alvarez, Herzog von (1508—1582), spanischer Staatsmann und Feldherr, 1567 Statthalter der Niederlande WI, 595; E, 234
 Albertus Magnus (ca. 1200—1280), scholastischer Gelehrter, Heiliger und Kirchenlehrer (1931) (WI, 207; 329)
 Älchente WI, 348; N, X Anm.; PI, 111. — (Gl.) E, 204; PI, 440
 Äliatus, Andreas (1492—1550), italienischer Humanist WI, 282; E, XXXI Anm.
 Älchid N, 97
 Älman, Mateo (1547—1615), spanischer Dichter, mit seinem Guzmán de Alfarache Erneuerer des Schmelzenromans PI, 380. — Ätate: WI, 330
 Älmenter, Jean le Rond b' (1717—1783), französischer Philosoph und Mathematiker, mit Diderot Hauptherausgeber der Encyclopédie WI, 599; E, 191. — Ätate: PI, 427; PI, 486
 Alexander der Große (356—323 v. Chr.), König von Mazedonien WI, 594; PI, 417
 Alexander VI., Rodrigo Sancho Borgia (1431—1503), Papst seit 1492 WI, 595
 Älexandria, Bibliothek PI, 416
 Äliseri, Vittorio (1749—1803), italienischer Dichter WI, 223, 225
 Älgebra WI, 199. — (Gl.) WI, 503; WI, 46, 76, 79, 96, 191, 356; E, 92; PI, 496; PI, 9, 540. — Vgl. Arithmetik
 Älgerer E, 232 f.
 Älitalien WI, 125 f.; N, 70, 106; E, 254; PI, 128. — Vgl. Salze

Älitiades (ca. 450—404 v. Chr.), athen. Staatsmann und Feldherr WI, 644
 Älinoos (2. Jh.). Platoniker (Introductio in Platoniam philosophiam) WI, 249 f.
 Älithae, griechische Königtöchter WI, 439
 Älmine, Mutter des Herakles PI, 440
 Älthol (Gl.) PI, 268. — Vgl. Weingeist
 Äliah WI, 717
 Älramtanone (Gl.) G, 42
 Älarmtrommel des Gehörs WI, 33
 Älarmtrompete (Gl.) PI, 476
 Älgorie WI, 279, 280 f., 282, 283 ff., 285, 286; PI, 271 f.; PI, 434 f., 584. — Vgl. Mythen
 Ällegro WI, 308; WI, 522
 Äl-lins-Lehre vgl. „Εν και παν
 Älherheiligste (Gl.) 281 f.
 Ällesgermalter vgl. Wendelssohn
 Ällegenwart der Naturkräfte WI, 158; WI, 536
 Älgemeine, das WI, 434; PI, 3 f., 65, 77 Anm., 474. — Vgl. Begriff, Erkenntnis, Geschichte, Idee, Philosophie, Wissenschaft
 Älligator PI, 166
 Älmacht des Willens WI, 372; N, 102; PI, 407
 Älmmutter, die WI, 542
 Ällongenverrüden PI, 110, 239
 Ällopathie PI, 184
 Älntägliche, das, vgl. das Gewöhnliche
 Älntagsläpfe WI, 446; N, 32; PI, 66, 592, 616, 677; (unter den Schriftstellern) G, 118 WI, XXVI; WI, 668; N, XXII, XXV, XXVIII; PI, 167, 186, 189, 208; PI, 553 Anm., 567, 592. — Vgl. Genie; Kopf; Mensch; Schriftsteller; Ethik
 Älntagsleben WI, 219; PI, 338; PI, 75
 Älntagsmenschen PI, 71, 678. — Vgl. Älntagsläpfe
 Älntwissenheit, träumende PI, 245, 272
 Älntwissenheitslehre (Philosophie ist keine A.) WI, 507; WI, 679
 Alma mater (Gl.) WI, XXVIII
 Älmosen WI, 181, 231, 348, 461; WI, 735; E, 134, 202, 223 f., 273. — Vgl. Bettler
 Älph, brüderlicher (Gl.) WI, 536; PI, 349
 Älphenraße (Gl.) PI, 167
 Älphenstüme PI, 141
 Älste, der, welcher ein Buch des jungen Mannes vorliest (Gl.) G, VI; WI, XXII. — Buchläche A. mit dem Stebesbrief WI, 427
 Älten, die (Ästhetik, Dichtung, Kunst): WI, 262, 270; WI, 135, 472, 474 f., 479, 492 f., 495; PI, 228; PI, 170, 368 f., 429 f., 432, 454 f., 466 f., 597, 605, 617; (Klassiker): WI, 136; PI, 87, 372, 457, 516, 562 f., 578 f., 594 f.; (Wissenschaft): WI, 290; PI, 430; (Philosophie): G, 75; C, 6, 9; WI, 4, 188, 208, 214, 496 f., 564, 672 ff., 695, 714 f., 722, 742 f.; E, 64, 92; PI, 4; PI, 17, 319; (Ethik): WI, 325 f.; WI, 166 f., 692; E, 54, 114, 117, 226, 251; PI, 217, 219 f., 331 f., 368 f.; (Mythologie, Religion): G, 20; WI, 37, 39, 388, 505, 577; WI, 208, 496, 695, 716 f.; N, 132; E, 234; PI, 115 Anm., 125, 137; PI, 351 f., 369 f., 371, 384 f., 427, 429, 434 f., 461; (Mythologie): WI, 458; PI, 321, 353, 360, 432; (Staat

und Gesellschaft: WI, 62; WII, 585; PI, 393, 400ff.; 403, 406, 408; 414f.; 518; PII, 260f., 272f., 372, 429, 430f.; 605; (Selber:) PI, 406, 408; PII, 370, 656ff.; 663
— und die Neuen WI, 290, 325; WII, 208, 474f.; E, 117; PI, 403, 414f.; PII, 333
Altenstein, Karl Freiherr von Stein zum (1770—1840), preussischer Staatsmann PI, 151 Anm.
Alter, das WI, 349, 372; WII, 239, 240, 252, 261, 266f., 269f., 535f., 568, 730f., 733f., N, 29; E, 252; PI, 106f., 338, 354, 379, 387, 454, 457, 473, 511, 514—530; PII, 59f., 175, 229, 644
— und Jugend WII, 252; PI, 512, 521f., 528
Alte Sprachen G, 117; WII, 43, 71, 86, 134, 135f., 146; PI, 518; PII, 421, 517ff., 577f., 585, 594f., 602, 603, 605f., 610, 611, 730
Altes Testament WII, 529, 545, 558, 580; PI, 134ff., 134 Anm., 135 Anm.; PII, 319f., 380, 402ff. — Bgl. Abraham, Adam, Jakob, Joseph, Juden, *Ilavta xala λαν*; Moses, Josua, Richter, Samuel, Könige, Jesajas, Jeremias, Psalmen, Salomo, Hiob, Hohelied, Daniel, Esra, Tobias, Jesus Sirach, Makkabäer, Septuaginta
Alte Weiber im Doktorhute E, 252; PI, 183
Altweibergezwäg WI, 303; PI, 194
Altweiberphilosophie G, 121; E, XXIV; PI, Anm. — (Gl.) PII, 164f., 385
Althof, Ludwig Christoph (1758—1832), Mediziner, Prof., Biograph G. v. Bürger (1798) WII, 600
Alton, Eduard Joseph d' (1772—1840), Archäologe und Anatom, Professor in Bonn (Ereichte der Naturhiere) N, 35; (der Magetiere) WII, 141
Almagam aus Philosophie und Naturwissenschaft (Gl. für Schelling) E, 269; PI, 26
Ambrosia WI, 614
Amfien WI, 175, 191; WII, 393f., 395, 591, 619; (Gl.) WII, 403; PI, 341; PII, 271, 651. — Bgl. Termiten
Amfienbär WII, 378; N, 40f., 46
Amfienläue WI, 136, 191; WII, 390; N, 47
Amenthes, ägyptisches Totenreich PI, 530; PII, 293
Amerigo und Kolumbus (Gl.) E, 83; PII, 158, vgl. Vespucci
Amerika WII, 355, 684; E, 217; PI, 137f., 405f.; PII, 158, 166f., 245, 258f., 269f., 273, 279 Anm., 371, 377, 514, 612, (716). — Bgl. Negersklaven, Rassenunterschied
Amme (Gl.) WII, 243, 279; PII, 367
Amor (Gros) WI, 389; WII, 482, 587, 629, 637ff.; PI, 137 530; PII, 437
— und Psyche PII, 440f.
Ampelopsis quinquifolia N, 63
Amphère, André Marie (1775—1836), Physiker und Mathematiker WII, 343; N, 88; PII, 148
Amphibolie der Begriffe WII, 374; PI, 108; (bei Kant) WI, 564, 571
Amphion, in der Sage griechischer Sänger, Gemahl der Niobe, Sohn des Zeus und der Antiope PII, 431
Amrit PI, 614

Amsterdam, Börse (Gl.) WII, 436
Amstschre PI, 383f.
Anachoret WI, 457
Αναγκαῖον καὶ ἐκουσιον E, 65; αναγκαια φυσικ N, 54
Αναγκη WII, 364
Αναισθησια φυσικ PII, 647
Anakreon (6. Jahrh. v. Chr.), griechischer Dichter WI, 394; WII, 653; PII, 13. — Bgl. N, 96
Analys WI, 63f., 65; WII, 65, 89, 199; PII, 52
Analytische Methode vgl. Methode
Analytische und synthetische Urtheile vgl. Urtheil
Anamorphosen (Gl.) PI, 219
Anarchie WI, 393, 405; E, 194; PI, 186; PII, 225, 381
Ανασκευάζειν PII, 28
Anatomia comparata vgl. Anatomie, vergleichende
Anatomie WII, 337, 569; N, 34ff., 57; E, 240; (Gl.) E, 179f.
Anatomie vergleichende WI, 170; WII, 388; N, 34ff.
Anatomisches Element (unité de plan) WI, 115, 170; WII, 141, 377; N, 52, 53ff.; (die αναγκαια φυσικ des Aristoteles) N, 54
Anatomisches Präparat (Gl.) PII, 27
Anagoras (5. Jahrh. v. Chr.), griechischer Philosoph WI, 19, 304f., 333, 369, 375, 665; (vovs und ομοιομερειαν) PI, 37, 38. — Bgl. WI, 566 Anm.
Anaximenes (6. Jahrh. v. Chr.), griechischer Philosoph PI, 41
Ancilla theologiae (Gl.) N, XXVII, 147; PI, 200; PII, 367
Andacht PI, 438
Andenten vgl. Erinnerung
Anderson, Anna, ermordet 1837 WII, 727
Androgyn = Mannweib WII, 626
Anfboten WII, 146
Ανεμος WII, 269; E, 87
Anencephalus WII, 25
Anfang, erster WI, 586f.; PI, 110. — Bgl. Weltanfang
— und Ende PII, 308
Angeboren G, 117f.; WI, XIV, 68, 497, 510, 576f.; WII, 74, 181, 199f., 208, 240, 251, 259f., 269, 313, 684f., 729; E, 53f., 152f., 255f.; PI, 49, 183, 197f., 202, 209, 284, 333, 340, 486, 510; PII, 12f., 230, 243, 638
Anglegenheiten (persönliche) WII, 243, 457; PI, 432, 461, 465f., 496; PII, 69, 309, 521, 627; (wichtige) WII, 148, 151, 320; PI, 463f.; PII, 53, 55, 59, 526. — Bgl. Gedächtnis, Gedanken
Angel, Schauspieler WII, 102
Angelus Silesius, eigentlich: Johannes Scheffler (1624—1677), mystischer Barockdichter (Der Cherubinische Wandersmann, 1674, vorher genannt: Gelehrte Sinn- und Schlußreime, 1657) WI, 294; WII, 703. — Bgl. PI, 153 (PII, 236), 450; PI, 455 (zweimal)
Angenehme, das PI, 470
Angst WI, 183; WII, 404; N, 28; PI, 466; PII, 188

Anima WII, 269, 398; E, 87
— vegetativa, sensitiva, intellectiva (Aristoteles) WII, 334
— rationalis N, 19; E, 132, 239
Animal metaphysicum (der Mensch) WII, 176; PI, 364
Animalische und organische Funktionen G, 47; F, 18; WII, 129; 136ff., 179; WII, 285f., 289, 296; N, 23f., 31; E, 31f., 37f.; PI, 249; PII, 164
Animalischer Magnetismus N, 99ff., 101f., 103 Anm., 106, 112f., 116; PI, 263, 264 Anm., 277f.; Bestätigung der Kantischen und Schopenhauer'schen Philosophie: WII, 198, 370ff., 691; N, 99f., 104f., 106f., 109f., 112f., 115, 116f., 126f.; PI, 63, 263f., 280ff., 284f., 289, 320ff., 327; PII, 407; Gegner: N, 99f., 109, 127; E, 61; PI, 243f., 283, 285f., 320, 328. — Bgl. Magie, Somnambulismus, Geistererscheinungen.
Animosität PI, 497
Animus WII, 269; E, 87. Animus impotentia WII, 164. Animus perturbatio WII, 164, 242, 269. — Bgl. Anima
Anker der Hoffnung (Emblem) WI, 282
— des Trostes (Gl.) PII, 385
Anna Perenna, römische Göttin PII, 427f.
Anna Burna, Hindu-Göttin PII, 427
Annalen der Physik WII, 33
Anneliden WI, 51
Annullation der Materie WI, 561; (PI, 540); (Mirona) WII, 583 Anm.
Anonymus (Gl.) WII, 428; PI, 118
Anonymität in der Literatur PII, 268, 543ff. — Bgl. Recensenten
Anpassen der Naturerscheinungen WII, 384ff. — Bgl. Harmonie
Anquetil-Duperron, Abraham Schacht (1731—1805), Orientalist, Übersetzer und Herausgeber des Ruprecht (vgl. dort) E, 268 Anm.; PII, 422f., 424
Anschaulichkeit, Gabe aller großen Dichter G, 104; WII, 78, 422
— und Bestimmtheit WI, 66
Anschauung G, 103f., 104f.; WI, 18, 41f., 77, 78, 82, 91, 93, 537, 541; WII, 48, 68f., 76, 77, 78, 79, 81f., 83, 86f., 96, 97, 107f., 131, 155, 207, 215, 313, 424, 432f., 434f.; N, 75, 77; PII, 112, 510, 521; PII, 8, 9, 23f., 50, 51, 445f., 447f., 527. — Intellektualität der A. G, 51f., 78ff.; E, 7ff., 19f., C, 7f., WI, 13f., 519f.; WII, 22f., 43f., 76f.; E, 27, 149; PI, 92ff., 98f., 242. — Reine und empirische A. G, 53, 79; WI, 78, 525, 527, 531. — Objektive, willkürliche A. vgl. Erkenntnis, Idee, Genie
— a priori vgl. A priori
Anschauungsapparat vgl. Erkenntnisapparat
Anschauungsvermögen vgl. Erkenntnisvermögen
Anselm von Canterbury (1033—1109), Erzbischof, Scholastiker, Begründer des ontologischen Beweises G, 10; WI, 602f.; PI, 76, 147
An sich sein WII, 216, 217, 309; N, 3
Ansicht vgl. Einsicht, Meinung
Aufzornung des Intellekts durch den Willen WII, 248, 589; PI, 450
— des Gedächtnisses WII, 249

Ausbreitung des Kopfes, erzogene WII, 86; (PI, 472)
Antebellianische Thiere WII, 668
Anthropologie E, 81; PII, 20
Ανθρωπος PII, 3, 341
Antichrist PII, 214f.
Anticipation des Schönen, in der bildenden Kunst WI, 220, 261f.; in der Dichtung WI, 263, 289; — der Hauptfarben PI, 33, 34; C, 24; PII, 198; — des Zukünftigen WI, 190ff., 374; WII, 174, 397; N, 40f., 47; PII, 314, 315
Antigone vgl. Sophokles
Antiken, bei völliger Mächtigkeit frei von allem Reizenden WI, 245f.
Antisozialistische Tendenz des Christentums WII, 707
Antimoralisch E, 196 Anm.
Antinomie, Chemische A. WI, 34f. A. in unserm Erkenntnisvermögen WI, 35f.; PII, 149f. Ob die Welt dem Raume nach begrenzt ist oder nicht PI, 112. Über die Unsterblichkeit WII, 565. — Die Kantischen A. vgl. Kant
Antinous (gest. 130 n. Chr.), der Liebling des Kaisers Hadrian WI, 266; PII, 534
Antiochus Epiphanes, König von Syrien (175—163 v. Chr.) PII, 379 Anm.
Antikristen (450—360 v. Chr.), Schüler des Sokrates, Begründer des Jüdismus und Gegner von Platons Ideenlehre WII, 169.
Antikristen Bgl. WI, 104; PII, 667
Antoninus Pius (80—161), seit 138 römischer Kaiser E, 54
Antoninus vgl. Mark Aurel
Antonia und Asso WII, 442
Antonius der Große (251—356), der Heilige N, 53
Anuari, Anuari (gest. um 1200 n. Chr.), persischer Astronom und Dichter (Sepheli) WII, 111; PI, 436
Anweisung, auf baare Geld (Gl.) E, 155
Anziehung, chemische oder elektrische WI, 172
Anzug vgl. Kleid
Anzik vgl. alte Sprachen
Apagoge WI, 84; WII, 117, 133; PII, 30
Apelles, Stifter der Sekte der Apelliten, Schüler Marcians (2. Jahrh. n. Chr.) WI, 479
Apfel F, 75; PII, 199, 225
Apfiden = Blattläuse WII, 385; N, 67 Anm.
Aphrodite WII, 612, 614f.; PII, 437; (Sennus): PI, 338, 473, 526; PII, 427
Apis terrestris (Gl.) WII, 396
Apobitität G, 89f.; WII, 54f. — Bgl. A priori; Grund; Urtheil
Αποκαταστασις παντων PII, 389. — Bgl. Wiederbringung aller Dinge
Apollo(n), Gott der Künste und Wissenschaften WI, 290; WII, 649; E, 48; PII, 439. — A. v. Belvedere (Statue) WI, 209, 266; PI, 288
Apollonius v. Thana (gest. um 97 v. Chr.), Philosoph u. Wanderprediger, Begründer eines religiösen Neupythagoreismus PI, 165
Apotheker WII, 106, 223; N, Xf.; PI, 104 Anm.; PII, 60, 61, 62, 118, 171

Appellationshof, höchster (Gl.) E, 147
 Appellez vgl. Appellex
 Appennin (Gl.) WII, 383
 Apperception WII, 522. — Vgl. Kant
 Apperçu WI, 25; WII, 120, 540; N, 82f.;
 PII, 13, 59, 266. — Kants Lehre beruht
 auf einem tiefen A. WII, 5, 32; WII, 37;
 E, 163; Rochefoucault's apperçus PII,
 266
 Appieus, Lucius (2. Jahrh. n. Chr.), römi-
 scher Schriftsteller E, 241 f.; PI, 44, 224,
 402; PII, 352, 440f., 473f. (; 657). Ver-
 teidigungsrede gegen den Vorwurf der
 Magie N, 105; E, 53. — Gitate: G, 104;
 WII, 169; PI, 266
 Aquarellbilder PII, 451
 Arago, Dominique François Jean (1786—
 1853), Physiker und Astronom, Professor an
 der Polytechnischen Hochschule in Paris
 F, 85; PII, 135, 208
 Arbeit E, 246; PI, 341; PII, 263, 355, 358,
 361. — (Gl.) PII, 82. — Vgl. Beschäfti-
 gung, Irrealität
 Arbeiter, unerschöpflicher (Gl.) WII, 207. —
 Vgl. Fabrikarbeiter
 Archäologische Betrachtungen PII, 429—433
 Archäus WII, 553; N, 25; E, 240; PI, 43
 Archimedes (287—212 v. Chr.), Mathema-
 tiker und Physiker in Syrakus. Gite: G, 50;
 N, 73; E, 183; PI, 206; PII, 35, 269
 Architektur WI, 252ff.; WII, 468ff.; PII,
 454f. — Ästhetischer Genus WI, 249, 251,
 255, 256, 258; WII, 472. — Ansicht WI,
 248, 252f., 298, 301f.; WII, 468, 472ff.,
 476. — Mittel der L. WI, 63, 253f.; WII,
 468ff., 471, 472, 473, 477; PII, 455.
 Material WI, 254; WII, 472. — Beziehung
 zum Licht WI, 239f., 252, 255. — Symme-
 trie WI, 254; WII, 472, 473, 518. —
 Schöne und nützliche Baukunst WI, 252,
 253, 256; WII, 444, 470, 475; PII, 458f.
 — Antiker und moderner Baustil WI, 509;
 WII, 466, 474f., 477, 480; PII, 505. —
 Architektur und Musik WII, 472, 518f.;
 PII, 458f. — (Gl.) PII, 477, 557, 580. —
 Vgl. Gotische Baukunst
 Archiv f. d. tierischen Magnetismus vgl.
 Riefers Archiv
 Archytas von Tarent (geb. um 400 v. Chr.),
 der erste historisch fassbare Pythagoreer, Be-
 gründer der Mechanik E, 250
 Archimund(a), indischer Hero WI, 335
 Armborg, Herzog von, vermutlich Karl
 Konrad (1720—1778), österr. Feldmar-
 schall, Bräutigam WII, 483
 Αρετή PI, 353; PII, 219
 Arcino, Pietro (1492—1556), italienischer
 Schriftsteller, Opera bulesche PII, 683
 Argumentum, ad rem und ad hominem WII,
 130; N, 132; PI, 9, 40, 96, 100; PII, 29,
 529. — Vgl. Beweis
 Argwohn E, 272; PII, 611
 Ariadne, legendäre Tochter des Königs
 Minos auf Kreta WII, 639
 Ariewill, 517; PII, 452
 Aristio, Ludovico (1474—1533), italienischer
 Dichter PI, 371; PII, 410, 472. — Gitate:
 G, 118 (PI, 209; PII, 88, 540); WII, 104;
 E, 223 (PII, 491); PI, 219, 352 (PII, 72)

Aristarch von Samos (um 250 v. Chr.), grie-
 chischer Astronom WI, 497; E, 31. — Vgl.
 Pythagoreer
 Aristipp (um 400 v. Chr.), griechischer Philo-
 soph, Schüler des Sokrates WII, 142, 178;
 PI, 164f.
 Aristokratie WI, 406; WII, 604; PI, 460;
 PII, 604. — der Natur WII, 161f.; PI,
 189, 193 Anm., 209f., 447f., 488
 Aristokratien, drei PI, 460
 Aristolochia Clematitis WII, 385
 Ariston von Chios (um 275 v. Chr.), Schüler
 des Xenon WII, 142
 Aristophanes (450—387 v. Chr.), griechischer
 Lustspieldichter WI, 586, 589; PI, 41; PII,
 385; Sprache WII, 611
 Aristoteles (384—322 v. Chr.), der Vater
 der Logik G, 142; WI, 507, 553;
 WII, 47, 95, 333f.; E, 65; PI, 3,
 51ff., 71, 168; W. und Blanton WI, 218,
 249, 566; WII, 112, 156, 418; N, XI; PI
 51, 53, 71, 174, 417; PII, 83, 435; W. und
 Kant, Baro, Leibniz f. b.; W. und Herbart
 PI, 169. — Philosophie: G, 6, 7f., 8, 11,
 15, 88, 94f., 104, 134f., 142; F, 22, 71;
 C, 15; WII, 170, 249, 389, 548, 553, 580,
 588, 593, 606, 610; WII, 38f., 40, 52f.,
 54, 76, 89, 143f., 176, 305, 377, 381, 389;
 N, 84, 142f.; E, 154; PI, 48f., 74, 76, 117,
 133; PII, 147, 295. — Logik: Wissenschaft:
 G, 4, 8f., 102, 150; WI, 57, 86, 564; WII,
 47, 112, 122, 128, 133; E, 65; PI, 54, 71;
 PII, 27; (Kategorien): WI, 558, 568; PI,
 87, 183, 232. — Kunst: WI, 307, 628; WII,
 461, 497, 501. — Ethik: WI, 130, 346, 613;
 WII, 166, 644, 649; E, 5, 53f., 59, 64f.,
 94, 101, 236, 250; PII, 222, 327, 368. —
 Eudämonologie: WII, 165, 270; PI, 334,
 335, 343, 345, 353, 355, 362, 431, 446, 467.
 — Naturwissenschaft: F, 22f., 31, 82; C, 14,
 22, 42; WII, 175, 590, 631; WII, 194, 289,
 333f.; 388f.; N, 42f., 54; E, 274; PI, 41,
 54f.; PII, 160, 430. — Seelenleben: WI,
 175, 224, 408; WII, 142, 179, 398, 410,
 438, 646; N, 96; PI, 41ff., 162, 164, 246,
 267, 347; PII, 585, 663. — Werte und
 Gitate: Analyt. priora WI, 558. — Ana-
 lyt. posteriora G, 7, 11 (15; WII, 606;
 PI, 118), 23, 88; WII, 86, 549; WII, 112.
 — Topica WII, 270; PII, 27f. — De ele-
 chis soph. G, 8. — Rhetorica G, 8; E, 94;
 PI, 53, 334; PII, 227, 368, 385. — De
 poetica WII, 501; PII, 585. — Physica
 G, 95; WII, 548, 588, 590, 593; WII, 40,
 54, 389; N, 84. — De coelo WII, 95, 410;
 N, 96, 142f. (PI, 133); E, 59; PI, 37, 54,
 71. — De generat. et corrupt. F, 22 (71;
 C, 15); WII, 553, 593; PI, 54. — Meteor-
 ologica F, 82 (C, 42, Anm.). — De paribus
 anim. WII, 316 (352, 387, 388, 389, 473,
 555; N, 41, 50; PI, 257, 276; PII, 94);
 WII, 377, 388, 389f.; N, 42, 43, 54. — De
 inessu anim. F, 57 (WII, 66, 335, 380,
 647; PII, 166, 204, 657); WII, 389. — De
 generat. anim. WII, 388. — De anima G,
 104, 142; WII, 610; WII, 89 (PI, 48), 334;
 E, 154; PI, 43; PII, 295 Anm. — De
 memoria G, 104; De sensu et sensibili F,
 31 (C, 22). — Do somno et vigilia G, 7;
 PI, 246. — De insomniis F, 22f., (C, 14);

PI, 267. — De divinatione WII, 398 (406
 Anm.). — De plantis G, 8 (WII, 333f.).
 — Metaph. G, 4 (WII, 143f.), 7, 8, 23,
 102, 134, 135, 150; WII, 130, 175, 249
 (WII, 418), 389, 548, 580, 593; WII, 52,
 76, 112, 176, 179, 194, 305; PI, 37, 41f.,
 83; PII, 160, 435. — Eth. ad Nicomachum
 WI, 346; WII, 165 (PI, 431); E, 5 (64,
 101), 53 (250), 64; PI, 162, 335, 355, 362;
 PII, 327. — Eth. ad Eudemum WI, 346;
 E, 65, 101; PI, 343, 353, 446. — Eth.
 magna WI, 346, 613; WII, 166; N, 96;
 E, 53 (250), 64, 65. — De virtutibus et
 vitiis E, 53f., 250f. — Politica WI, 408,
 610; WII, 644, 646; PI, 362, 518; PII,
 663. — De Xenophane WII, 54; PI, 76.
 — Problemata WI, 307; WII, 438; E, 236;
 PI, 347; PII, 430. — Sonstige Ausprüche:
 F, 82 (C, 42 Anm.); WI, 224, 631; WII,
 53, 142, 143f., 418, 458 (PI, 345); PI, 37,
 38, 41, 42f.; PII, 136
 Aristmetik G, 133, 151, 152; 157; WII, 34,
 64, 90, 97, 146; WII, 34, 39f., 40f., 55,
 139; PII, 23, 52, 646. — (Gl.) G, 101; PI,
 153
 Arabien PI, 435, 511
 Aristoteles, Aristoteles, König von Ar-
 dien PI, 273
 Arm, der WI, 174; PII, 677. — (Gl.) WII,
 330
 Arm, die Armen WI, 362, 373, 386, 611; E,
 43, 150, 189f., 219, 236; PI, 345, 368,
 369f., 370f., 373; PII, 611, 627, 631. —
 (Gl.) G, 123. — Vgl. Armuth
 Armabile N, 47
 Armaturbild E, 54 Anm.
 Armer vgl. Geer
 Armuth PI, 175
 Armuth PI, 342; PII, 261. — Vgl. Arm,
 Miste, Elakere
 Arnaud, Antoine (1612—1694) philof.
 Schriftsteller WI, 481 Anm.
 Arqua, Petrarca Haus PI, 89
 Arrêt irrévocable PI, 676
 Αρρετων WII, 654
 Arria Caecina, Frau des Pätus, tödtete
 sich 42 n. Chr. E, 128
 Arrianus, Flavius (95—180 n. Chr.), grie-
 chischer Philosoph und Geschichtschreiber
 WI, 104, 105 Anm., 106, 107, 353; WII,
 167, 171, 172f., 174, 175; PI, 57f., 58f.,
 60, 346, 425. — vgl. Epistat
 Arsenik E, 38
 Arst, Anton, somnambuler Knabe PI, 260,
 314
 Art vgl. Gattung
 Art de peter PII, 554
 Artesat WI, 248, 249; WII, 417f. — (Gl.)
 E, 186. — Vgl. Natur
 Artemidoros Dalbianos, von Ephesus
 (2. Jahrh. n. Chr.), Verfasser des Oneiro-
 kritikon (Traumbuch) PI, 271f.
 Artemis, epheische PII, 437
 Arterien vgl. Venen
 Artikel, geheimer (Gl.) WI, 621
 Artus, Arthur, sagenhafter König der kelt.

Britten, der um 500 n. Chr. gegen die ein-
 bringenden Sachsen kämpfte. King Ar-
 thur, König Artus mit seinen Grafs-
 rittern PI, 410
 Arnet (Gl.) WI, 108, 375; PI, 490; PII,
 63, 352, 456, 484
 Arst F, VI; WII, 84; WII, 101, 223; N, X,
 13, 102 Anm.; E, 129, 221, 225; PII, 110f.,
 171, 184, 261, 367, 397, 584, 640, 647.
 Asche WII, 539; PII, 18
 Asciat WII, 364; N, 142; E, 72, 73, 97f.;
 PI, 68f., 134f.; PII, 98, 251f., 254. —
 Vgl. Verantwortlichkeit, Freiheit des Bil-
 lens, Charakter, Moral, Unsterblichkeit
 Asen PI, 614
 Asiatic Journal WII, 583 Anm.; N, 134
 Anm., 137, 139; PII, 347, 350
 Asiatic Researches G, 125f.; C, 26 Anm.
 (hier falschlich Asiat. Journal gen.)
 WI, 4, 57, 450, 459 Anm.; WII, 186f.,
 576, 579, 699; N, 31, 36, 131 Anm., 134;
 PI, 123 Anm.; PII, 294, 407, 428, 720
 Asiatik vgl. Asiat. J. 459
 Asie F, IV; WII, 109, 244, 438, 449, 451ff.,
 460, 463, 474f.; WII, 170, 174, 496, 696ff.,
 704f., 734; N, 144; PI, 53, 141; PII, 337,
 339, 449f. — Vgl. Christenthum, Heiligkeit,
 Weisheit, Weisheit
 Asmobäus, Asmob, böser Bauberggeist PII,
 224
 Asmus vgl. Claudius, Matthias
 Asieturapramie PI, 503
 Assertion WII, 132. — Vgl. Urtheil
 Association vgl. Ideen-Association
 Assyrer PII, 278, 404
 Assur, babylonische Göttin PII, 403 Anm.
 Astrachan PI, 394
 Astralgesser PI, 299
 Astronomie E, 204; PI, 234f., 479f., 528.
 Astronomie G, 77; WII, 79f., 176f.; N, 80ff.,
 86; E, 47; WII, 79f.; WII, 140, 176f., 337,
 340; PI, 43f., 55f.; PII, 47, 52, 115, 134f.,
 153f., 686. — Vgl. Planeten
 Asu (unbewußtes Seelen) N, 30f.
 Asymptote (Gl.) WI, 68; PII, 267f.
 Αταραξία WI, 103, 106; WII, 174; PI, 58
 Ατρεξ λευκων PI, 39
 Αδαμια WI, 616
 Athanasius (295—373), griechischer Kirchen-
 lehrer WII, 710
 Αδαμασια WI, 616
 Athanasius G, 129; WII, 427 Anm., 608;
 WII, 194; E, 146, 263; PI, 109, 312; PII,
 164f.
 Athene E, 248. — Vgl. die Alten
 Athene vgl. Minerva
 Athener N, 32
 Athemen WI, 138f.; WII, 291, 536; PII,
 175f., 186, 521
 Atlantis und Atlantis PII, 612
 Atlas, Sohn des Titanen Japetos, Bruder
 des Prometheus, trägt die Welt auf sei-
 nen Schultern PI, 437
 Atmosphäre WI, 359; WII, 670, 679; PII,
 130f., 140f.
 Atom (Atomistik) WI, 146, 168, 590; WII,
 343f., 354, 357f.; PII, 117f., 362, 535
 Ατμοσφαιρα PII, 431

Die Schrift stammt nicht von Aristoteles,
 sondern von einem späteren eklektischen Peri-
 patetiker.

Atterbom, Ber. Daniel Amadeus (1790—1855), schwedischer Dichter (Svenska Siare och Skaldar) PI, 135 Anm.
Attila (gefl. 453 n. Chr.), Herrscher der Hunnen PI, 371
Attraktions- und Repulsionskraft WI, 177f.; WI, 56, 344, 352, 586; (Gl.) PI, 229
Audouin, Jean Victor (1797—1841), seit 1833 Professor der Entomologie am Naturhist. Museum zu Paris, Mitherausgeber der Annales des sciences naturelles WI, 287
Audien (Gl.) (Gl.) G, 112
Auerbach WI, 687
Auffassung, wissenschaftliche und künstlerische, vgl. Betrachtungsarten
Aufklärung N, 16
Auflösung, chemische, vgl. Chemie. — Lösung statt Auflösung WI, 137
Aufpasser im Instellert PI, 643
Aufmerksamkeit WI, 292
Aufschreiben vgl. Schrift
Augen. Ausgangspunkt der Anschauung: WI, 3, 14, 32, 35f.; WI, 11; PI, 50, 149, 488 — Physiologisches: G, 54, 59f., 64, 65f., 68f., 70; F, 9, 11, 63f., 76, 81; G, 8, 10, 48; WI, 31ff., 86, 627; PI, 92, 261, 471; PI, 170, 199, 450, 644, 645. Vgl. Sehen, Farbensehre, Retina. — Physiognomisches: WI, 68 Anm., 266, 275; WI, 269f., 553; E, 162; PI, 677f. Vgl. Physiognomie, Gesicht. — (Gl.) G, 83, 156; WI, 100, 386; WI, 86, 150f., 326, 548, 562, 680f.; E, 273; PI, 465, 486f.; PI, 48, 53, 621, 627, 641
Augenbild G, 95, 133, 155; WI, 8; WI, 55 Tafel Nr. 26. — Gl. Gegenwart, Nuntians, Lucida intervalla
Augenbrauen G, 114; WI, 321
Augenzeuge vgl. Geschichtsforscher
Augustinus WI, 472
Augustinus, Aurelius (353—430), Kirchenlehrer. Dogmatik: WI, 457, 479f., 481; WI, 183, 693, 694; E, 66f., 71f., 73f.; PI, 62, 63, 130f.; PI, 251, 386, 389f., 411. — Augustinismus und Pelagianismus: G, 122; WI, 480f.; WI, 183, 184f., 694, 718; E, 66, 74; PI, 71; PI, 37, 387, 389, 411, 413f. — Verchiedenes: WI, 150f., 237; WI, 166, 225 Anm., 237, 409 Anm., 710f.; E, 10 Anm., 11; PI, 309, 310; PI, 321. — Werke und Citate: De civitate Dei WI, 151, 237 Anm.; WI, 166, 225 Anm. (E, 11 Anm.), 237 Anm.; N, XXVIII Anm. (E, 113); PI, 309. — De libero arbitrio E, 67, 67, 67, 67, 67f. — Retractiones E, 66, 67. — De animae quantitate E, 67. — Liber quaest. WI, 479. — De haeresi ad Quodvultdeum WI, 710. — De bono conjugali WI, 710. — De bono viduitatis WI, 710f. — Opus imperfectum WI, 479f. — De natura et gratia E, 66. — Confess. Augustiniana a Hieronymo Torrense WI, 711
Augustinismus PI, 411
Autor vgl. Schriftsteller
Autorität WI, 276, 279; N, 8; E, 90; PI, 419, 426; PI, 16, 355f., 415, 487, 489f., 501, 523, 528. — Vgl. Fach, Leute vom Mureng-Geß, Mureng-Geß (1618—1707), seit 1658 Kaiser von Indien PI, 378, 421, 423

Ausbehnung G, 130; WI, 13; PI, 12. — Vgl. Materie
Ausdruck PI, 552, 555, 557, 572, 604. — Vgl. Redewörter, Stil
Ausgewählte im Christentum WI, 709, 734; PI, 394f. — (Gl.) WI, 15, 77, 162, 454; PI, 342, 477f.; PI, 6, 353
Aushängeschild der Freude, Trauer, Andacht PI, 437; der Rechtfertigung E, 190; der Faulheit PI, 606
Ausweichungen E, 102
Auszeit G, 58; F, 9; C, 9; WI, 29, 461; PI, 40 Anm. — (Gl.) WI, 292f. — Vgl. Gegenb, Landschaft, Natur
Außenwelt WI, 26, 277; N, 90f.; E, 18, 22; Realität der WI, 15f., 17, 18, 21f., 114; WI, 8f., 12; PI, 5; Transzendentaler Idealismus und empirische Realität der WI, G, 28, 32, 33 Anm.; WI, 4, 17, 19; WI, 4, 8f., 9, 22, 124, 216, 364; N, XX; E, 96; PI, 89f., 318; PI, 113
Außerzeitlich WI, 93; PI, 43. — Vgl. Ewigkeit
Ausfeuer vgl. Zugspreis
Außern PI, 365. — (Gl.) WI, 441f.
Austraffen WI, 355, 579; N, 46 Anm.; PI, 166
Ausführung vgl. Schwindsticht
Autobiographie vgl. Biographie
Auto de fe WI, 75; E, 217; PI, 346, 378
Autographen PI, 89
Automat WI, 236, 238, 332; PI, 172. — (Gl.) WI, 85; PI, 524. — Gedankenautomat PI, 177; Saucançon'sches WI, E, 70
Autorität vgl. Autorität
Avantage PI, 395
Avaritia PI, 220
Avatar, Verkörperung eines Gottes; insbesondere die 10 Verkörperungen Vishnus WI, 698; E, 241; PI, 404, 407, 437
Aventurin PI, 486
Avicenna (Ibn Sina) (980—1037), arabischer Mediziner und Philosoph N, 125
Awe, a secret WI, 203
Axiom G, 134, 135; WI, 75, 88f.; WI, 132, 143; PI, 24. — Vgl. Euclid, Geometrie
Axt WI, 134. — Vgl. Ätzen
Aylan (Mexiko) PI, 612

B

Baal, semitische Gottheit PI, 403 Anm.
Babinet, Jacques (1794—1872), Physiker F, 82 Anm., N, 66; PI, 130
Babirissa, „Stirischwein“ WI, 376
Babrinus (um 180 n. Chr.), Fabeldichter PI, 438
Baby PI, 614
Babylon. Mythische PI, 391. — Babelturm: (Gl.) PI, 177; PI, 256. — Babylonische Sprachverwirrung: (Gl.) PI, 524
Bach (Gl.) WI, 214; WI, 85, 401f.; PI, 445 PI, 309. — Vgl. Wasser
Bachmann, C. Fr. (1785—1855), Professor in Jena WI, 607 Anm.; PI, 150
Badstein vgl. Haus
Bacon, Francis (Baco von Verulam) (1561—1626), englischer Philosoph, Naturforscher und Staatsmann WI, 99,

126 Anm., 453; WI, 47, 244, 257, 262, 320, 385, 387, 389, 486, 601; N, 106, 127; PI, 507; PI, 486, 519, 547, 622. — B. und Aristoteles PI, 54, 71, 72. — Werke und Citate: G, 40; WI, 99 (453), 173, 608; WI, 244 (PI, 622), 448; N, 104, 106; PI, 288, 321, 495, 507; PI, 64
Bacon, Roger (1214—1294), englischer Theologe und Naturforscher N, 117 Anm.
Bab WI, 420; PI, 345; PI, 177
Bärenhäuter, deutsche PI, 607, 613
Baghia, Beiname des Schiva PI, 428
Baillet, Martin (1649—1706), Historiker (La vie de Descartes) WI, 144f., 275
Balsam WI, 266; PI, 526. — Vgl. Dionysos
Baltis, Name dreier fagenhafter griechischer Geier (5. Jahrh. v. Chr.) PI, 428
Bato v. Verulam vgl. Baco, Francis
Ball (Gl.) PI, 279
Ballast eines Schiffes (Gl.) PI, 311
Ballet PI, 460; Ballettänger PI, 496
Bambit vgl. Mörder
Bant (Gl.) E, 104 (ebenso WI, 76, 82, 84). — Vgl. Anweisung, Papiergeld, Münze
Bankrott, in Kunst und Wissenschaft PI, 586, 596, 597; — der Zukunft WI, 165, 403; — des Materialismus WI, 354; Staatsbankrott PI, 276
Baquet PI, 278f.
Barbarei PI, 517, 518
Barbaren (Gl.) G, 118
Barbaresten WI, 401
Barbiergefellen (Gl.) WI, 135, 196; PI, 102 Anm.; PI, 61, 608, 607
Barmergeige Schwestern E, 215
Bart WI, 267, 623; PI, 187f.; PI, 168, 477 Anm., 571, 575
Barthelemy Saint-Hilaire, Jules (1805—1895), französischer Gelehrter und Staatsmann, N, XVIII
Bartholomäusnacht E, 234; PI, 364, (371), 377
Barthet, Mörder (hingerichtet 1837) WI, 726
Basiliander, Anhänger des Gnosifers
Basiliides (2. Jahrh.) WI, 580
Basiliiden (Gl.) G, VII
Bas-Relief vgl. Relief
Bast vgl. Grundbast, Wust
Bast-Weir vgl. Weir
Bastille (Gl.) PI, 129
Bastardverzeugungen WI, 612
Bastholm, Chr. (1740—1819), dänischer Theologe u. Naturforscher (Histor. und geogr. Nachrichten zur Kenntniss des Menschen im wilden und rohen Zustande, 4 Bde. Aus dem Dän., Altona 1818—21 PI, 244
Bathseba, Frau des Uria, den David in den Tod schickte WI, 631
Batrachier vgl. Frosch, Kröte
Bauart vgl. Architektur
Bauch PI, 72 Anm., 86
Bauchredner WI, 494
Bauer WI, 272, 291f.; WI, 500; N, XIXf.; PI, 121, 260, 261. — (Gl.) PI, 84
Bauer (Bogelbauer) PI, 614
Bauter, Frau des Philimon PI, 502
Baukunst vgl. Architektur
Baum WI, 157, 247, 261, 326, 341f.; WI,

554f.; PI, 345; PI, 458. — (Gl.) WI, 182, 482; WI, 153, 181, 224, 226, 309, 341f., 444, 584, 654, 693; E, 58, 251; PI, 502, 522; WI, 79, 91, 181, 629
Baumgärtner, Carl Heinrich, Prof. d. Physiologie in Freiburg (Anfänge zu einer physiologischen Schöpfungsgeschichte der Pflanzen- und der Thierwelt und Mittel zur weiteren Durchführung derselben, 1855) WI, 288; PI, 126
Baumgarten, Alexander Gottlieb (1714—1762), bedeutendster Schüler Wolffs, seit 1740 Prof. in Frankfurt a. O. G, 19; WI, 628
Bausstoff der Welt WI, 91
Bau (Bavius, langweiliger römischer Dichter, Zeitgenosse des Horaz) WI, 101
Bavaren PI, 239f.
Bayle, Pierre (1647—1706), französischer Gelehrter, seit 1681 in Rotterdam, einflussreicher philosophisch-theologischer Schriftsteller der Aufklärung, Verfasser des Dictionnaire historique et critique G, 96; WI, 474f., 481 Anm.; E, 58; PI, 8; PI, 588
Beamte (Gl.) WI, 290, 292
Beattie, James (1735—1803), schottischer Philosoph, Dichter und Ästhetiker PI, 425
Beaumont, Francis (1584—1616), englischer Dichter PI, 485
Beaumont, Jean Baptiste Jacques Elie de (1798—1874), französischer Bergbeamter und Geologe, lehrte seit 1829 in Paris PI, 151
Beaumont, Johann, Treatise on spirits (deutsch: Historisch-physiologischer und Theologischer Tractat von Geistern, Erscheinungen, Gezeiten und andern Bauber-Sündeln, Halle 1721) N, 127 Anm.; PI, 296
Beaufobre, Isaac de (1655—1738), prot. Theologe (Histoire du Manichéisme, 1739) WI, 578
Beauté du diable WI, 454
Becaria, Cesare, Marchese di Bonafana (1738—1794), Staatsrechtslehrer in Mailand (Dei delitti e delle pene, 1790) WI, 686
Becher (Gl.) WI, 65
Becker, Baltazar vgl. Becker, Baltazar
Beccarel, Alexandre Edmond (geb. 1820), französischer Physiker, seit 1853 Professor der Physik am Konseratorium der Künste und Handwerke in Paris, bekannt durch seine Untersuchungen über elektrisches Licht F, 86; PI, 209
Bedeutbarkeit, innere und äußere B. einer Wahrheit PI, 215. — Vgl. Begebenheit, Belohnung, Sandlung, Moral
Bedeutungslosigkeit WI, 265f.
Bedientenstufe N, XI
Bedienter vgl. Diener
Bedingen, statt „bewirken“ oder „verursachen“ PI, 552
Bedingung G, 159; WI, 571ff., 576, 591. — (Gl.) WI, 557
Bedürfnisse E, 210; PI, 367; PI, 311f. — Vgl. Genuß, Glück, Genie
Bedürftigkeit WI, 1, 367 f.; E, 211; PI, 311 f. — Vgl. Schmerz

Berthouven, Ludwig van (1770—1827) WII, 514; PI, 103; PII, 457, 487
Befehl (Gl.) E, 155
Befriedigung WI, 217f.; 231, 365, 370, 375f.; 377f.; 428; WII, 170, 657, 659; E, 210. — **Bgl.** Wunsch, Glück
Begatten, sich PII, 73
Begiertheit G, 86f.; WII, 216, 356, 456, 550, 555f.; WII, 504, 506; E, 60, 61f.; PI, 228, 235, 236, 336, 499, 513; PII, 627f., 641. — **Bgl.** Angelegenheiten, Lebenslauf
Begierlichkeit PI, 465
Begierterung WI, 224; WII, 434f., 467; PII, 53f. — **Bgl.** Gente, Konzeption
Begierde WI, 151; WII, 241, 333f.; N, 97; PI, 467; PII, 334, 628. — **Bgl.** Affekt, Leidenschaft, Wille
Begründungsverine in England PII, 226f.
Begreifen, statt „Angreifen“ WII, 354
Begreiflichkeit vgl. Verständlichkeit
Begriff G, 97ff.; E, 7f.; C, 8; WI, 41ff., 46ff., 63ff., 517ff.; WII, 67ff., 76ff. — und Anschauung G, 97, 103f., 115f., 154; WI, 41f., 48f., 60, 78, 113, 311, 511, 531, 534, 553, 564; WII, 6, 69f., 76f., 84, 88f., 91, 199f., 215, 325, 433; E, 10, 22, 130; PII, 665f.
Begriffsschritt WII, 91
Begünstig (Gl.) WI, 277; PII, 576
Begünstigkeit G, 29; WII, 277; PII, 576
Begünstigung G, 29; WII, 11f., 560f.; PI, 105ff.; PII, 289. — **Bgl.** Materie
Begünstigt (Gl.) PI, 163
Begünstiger WI, 69; PII, 663
Beifall PII, 482ff.
Beifall (Gl.) WI, 277; PII, 576
Beifall, 84, 278f., PI, 426f.; PII, 495, 499, 501, 503; N, 146
Beim, höchstens (Gl.) E, 168; PII, 55, 355
Beispiel vgl. Zeugungsart
Beispiel WI, 435; E, XXVII; PII, 252ff., 533
Bejahung des Willens vgl. Wille
Bekannte, gute, vgl. Freunde
Bekanntheit E, 163; PI, 39, 457, 475f., 480, 482f.; PII, 223, 324, 621f., 674
Bekehrung WI, 466f.; WII, 724ff.
Besser, Balthasar (1634—1698), freisinniger Theologe der reformierten Kirche, Verfasser des Werkes *De betooverde weereld* (Amsterdam 1690—1693), in dem er auf Grund des Cartesianischen Dualismus von Geist und Körper nachwies, daß Dämonen und Teufel unmöglich auf das Gemüt des Menschen wirken können N, 105
Befleibung (in der Kunst) WI, 270
Beflecken, Graf, 1836 zum Tode verurteilt WII, 596
Bekehrung WI, 347; WII, 245; E, 52, 175f., 251, 254, 255; PI, 159, 440, 494; PII, 252ff., 496, 512
Belebung PI, 47, 386, 402, 407f., 464, 470, 491, 493f.; PII, 635
Belebung, für die menschliche Gestalt WII, 462
Beil, Charles (1774—1842), Wundarzt, seit 1836 Professor der Chirurgie an der Universität Edinburgh, Verfasser des grund-

legenden Werkes *An exposition of the natural system of the nerves of the human body* (1824), das er später neu bearbeitete: *The nervous system of the human body* (1830) WII, 609; WII, 308; PII, 177
Bellemann, Johann Joachim (1754—1842), Prof. d. Theologie (Geschichtliche Nachrichten aus dem Alterthume über Essäer und Therapeuten, Berlin 1821) WII, 721
Bell-Lancaster'sche Erziehungsanstalt (Andrew Bell, 1753—1832; John Lancaster, 1778—1838) (Gl.) PI, 458
Bellini, Vincenzo (1801—1835), Komponist der Oper „Norma“ WII, 498
Bellori, Giovanni Pietro (1615—1696), Kunsthistoriker, Verfasser der *Vite de' pittori, scultori ed architetti moderni* (1672) WII, 282
Befahrung und **Befahrung** WI, 181, 348, 435ff., 621f., 624; WII, 564, 697f.; E, 112, 123f., 134, 191, 201f., 206f., 228, 231, 235, 254f., 262; PI, 129f.
Befähigen vgl. Bäge
Belas PI, 403. — **Bgl.** Baal
Belares, Heilige WII, 658
Belarsen, Bende, Medium N, 108, 126; PI, 216, 305, 310
Benedict, David (History of all religions) WII, 721
Benediktiner und **Augustiner** WII, 172
Bensey, Theodor (1809—1881), Orientalist und Sprachforscher PII, 566 Ann.
Benjowsky, Benjowsky WII, 238; PI, 14; vgl. Kogebue
Benley, Richard (1662—1742), größter klassischer Philologe Englands, einflußreicher Lexikograf E, 261
Berberie WII, 385
Berechtheit vgl. Rhetorik
Beresford, James (1750—1819), Prof. d. engl. Sprache in Berlin *The Miseries of Human Life*, 11^{te} ed. 1826; aus d. Engl.: *Das Menschliche Elend*, 2 Bde. 1800 PI 504
Berg, Franz (1753—1821), Gegner Schellings WI, 544
Berge, hohe WI, 243f.; WII, 461f.; PII, 130, 140f. — (Gl.) G, 71; WII, 29, 293; PI, 441, 514; PII, 52
Bergkristall vgl. Krytall
Bergleute (Gl.) WI, 232; N, 5
Bergpredigt vgl. Bibel
Bergwerk, künstliches (Gl.) WII, 359f.
Berkeley, George (1684—1753), englischer Philosoph G, 21, 32; WII, XXIV, 4, 502, 514, 526; WII, 4f., 9f., 14f., 356, 540; PI, 14f., 16, 82; PII, 35f., 39f. — **Gl.** Pitt
Bernard, Prudence (Paris), Commabule WII, 104; PI, 543
Bernhard, Baptist (gest. 1830), Elefantenhändler in London WII, 66
Berni, Francesco (1490—1536), italienischer Dichter, der „Meister der Burleske“, Opern burlesche (1771) PII, 683
Bernini, Giovanni Lorenzo (1598—1680), Bildhauer, Architekt; seine Schule PII, 597
Bernoulli, seit 1622 in Basel ansässige Gelehrtenfamilie WII, 598

Bernstein (Gl.) G, 45; N, 70; PII, 41
Bertolotti, Davide, Novellist — *Seine Novelle Le due sorelle* in: *Racconti e pitture di costumi*, Mailand 1832 PII, 623
Bernaf (Gl.) G, 129
Bergelius, Jöns Jakob Freiherr v. (1770—1848), Professor der Medizin und Pharmazie in Stockholm, bahnbrechender Chemiker WII, 344; PII, 117
Befähigung WI, 543; WII, 152, 421f.; PI, 356f., 360f., 445, 467f., 468f.; PII, 85f., 646
Befähigung vgl. Scham
Befähigung (Freiheit und Geschaffenheit) N, 132; E, 71f., 97; PI, 68, 130ff.; PII, 251
Befähigung WI, 276f.; WII, 486f.; PI, 383, 424; PII, 64, 85, 232, 492, 638f.
Befähigung einer Angelegenheit WII, 151; PII, 53, 59
Befähigung des Geistes WII, 156; PI, 364, 384, 445; PII, 74
Befähigung PI, 381, 438, 444f.
Befähigung, Befähigung G, 101; WI, 386f.; WII, 64f., 152, 655f.; PII, 458
Befähigung vgl. Eigentum
Befähigung G, 101, 111; E, 3; WI, 3, 43, 59, 73, 180, 219, 229, 259, 306, 315, 354, 357, 478, 497, 614; WII, 62f., 65, 97, 175, 229, 317, 436f., 442; N, 74f.; E, 34, 143, 150; PI, 445f.; PII, 71, 77 Ann., 217, 317, 446, 616, 630f.
Befähigung, Friedrich Wilhelm (1784—1846), Begründer der praktischen Astronomie F, 88
Befähigung, moralische WI, 347, 355ff., 434f.; WII, 251, 658, 686; E, 51f., 175f., 251f., 254f.; PI, 462, 487; PII, 254
Befähigung E, 15
Befähigung (Gl.) PI, 155; PII, 498
Befähigung, ernsthafte (Gl.) PII, 74
Befähigung (Humanismus) G, 122; WII, 530; PI, 187
Befähigung WI, 68; N, X, XII; E, XVII, 128; PI, 487; PII, 87, 359, 674
Befähigung des Menschen vgl. Heilserziehung
Befähigung der Dinge WI, 181f., 208ff., 213f., 218, 220ff., 228, 289, 322f.; WII, 415f., 425f.; PI, 71; PII, 31f., 77 Ann.
Befähigung PII, 13, 301f., 636
Befähigung vgl. b.
Befähigung Anatome vgl. b.
Befähigung WI, 350; PI, 485
Befähigung E, 222
Befähigung vgl. Nauch
Befähigung WI, 170. — **Bgl.** Mische
Befähigung WI, 233, 418, 470; E, 202; PI, 339
Befähigung N, 46 Ann. — **Bgl.** Känguru
Befähigung der Erde PII, 279 Ann.
Befähigung, Phoronome G, 94, 95, 144; WI, 12f., 35, 146, 166, 176, 177; WII, 39, 54, 55 Tafel Nr. 13. 15. 16. 17. 18. 25. 27. 58ff., 145, 333, 344, 390f.; N, 84f., 85f.; 92; PI, 105f.; PII, 41f., 45. — **Bgl.** Mische und unvollständige Bewegungen. (Befähigungsbewegungen) WI, 128f., 138; WII, 283f., 285f., 289f., 291f., 390f.; N, 22ff., 26ff.; PII, 177f., 677. — **Bgl.** Mische, b. PI, 345. — **Bgl.** Mische, Leib

Beweis G, 23f., 135f.; WII, 25, 40, 59, 76f., 78, 81f., 87f., 93f., 97; WII, 83, 117, 120, 132, 254; N, 83; PII, 23f., 25, 135 Ann.
Beweis, Argumentum, Eristik, Wahrheit, Wissenhaft
Beweis, sich selbst PI, 424, 425. — **Bgl.** Glück, Muth
Beweislosigkeit (Unbewußt) WII, 148, 156, 370f., 657; N, 24f., 63f.; PII, 59, 101, 292, 637f.
Beweis WII, 224ff., 277ff.; E, 9ff.; PII, 289ff. — **Erkenntnis** B.: G, 27, 33, 140, 158; WII, 40, 60; WII, 17, 225; PI, 89; PII, 292. B. hat unmittelbare Gewißheit; WII, 5ff., 16f., 37, 89f., 307; N, 72; PI, 4; PII, 7, 17f. — **Erkenntnis** B.: G, 30f., 140, 143; WII, 123, 327 Ann., 391f.; WII, 7, 80, 150ff., 198, 214, 220f., 225f., 314, 402, 417, 555f., 569, 689, 739; N, 68, 76, 90ff.; E, 10f., 16f., 20f., 22f., 24f., 90, 140, 197; PI, 91, 100, 106, 108, 337; PII, 17f., 48, 97f., 235. — **Erkenntnis** B.: G, 140; WII, 306, 581; WII, 89f., 156, 220, 229f., 277, 370, 419f., 562, 701f.; E, 9f., 12, 22, 26, 39, 266f.; PI, 48; PII, 83, 48f., 98f. **Bgl.** Intellect, Erkenntnisvermögen. — **Unmittelbares** B.: WII, 153, 224, 227, 270, 284, 313f., 370; N, 24f., 68; PII, 48, 289f., 630. — **B.** als Produkt des organischen Lebens: WI, 327; WII, 534f., 537, 561, 573; PII, 290ff., 303. — **Erdbes** B.: WI, 178ff., 366; WII, 315ff., 319ff., 330f., 437, 555; N, 74ff.; PII, 70ff., 315ff., 630ff. — **Notwendigkeit** des B.: WI, 179; WII, 155f., 284, 310, 316f.; N, 69; PII, 290
Bhagavat (Gita, Teil des Mahabharata, ind. Dichtung (1. Jahrh.) WII, 335, 459 Ann.; WII, 541, 558f.; PII, 216, 422. — **Gita**: WII, 371; E, 271
Bias, einer der sieben Weisen Griechenlands PI, 446
Bibel WI, 274; PI, 3. — **Bgl.** Altes Testament, Neues Testament
Biber WI, 191; N, 49 Ann.; PII, 600. — (Gl.) WII, 54
Bibliotheca PII, 515, 521, 590
Bibliothèque universelle de Genève WII, 684
Bibra, Ernst Frhr. v. (1806—1878), Arzt, Naturforscher (Bibistion) PII, 397f.
Biblat, Marie François Xavier (1771—1802), französischer Anatom und Physiologe WII, 227, 279, 287 296ff., 300ff., 308, 451, 572; PII, 98, 535
Biene WI, 191; WII, 65, 390, 391, 393f., 395, 403, 619; N, 39, 65 Ann., 67 Ann.; PII, 271, 600. — (Gl.) WII, 50, 452; E, 180; PI, 157, 164, 500; PII, 5. — **Bgl.** Welse
Bierflasche (Gl.) WII, 374
Bischof (= bhikkhu) WII, 728
Bischoff PI, 469
Bischof vgl. Welse, Gemälde
Bischoff für große Kinder PI, 607
Bischoff vgl. Welse, Gemälde
Bildung WI, 575; WII, 67, 74, 84, 161f., 163, 237, 238; PI, 469; PII, 118, 538, 591. — **Bgl.** Erziehung, Humanität, Mensch
Bildungsgebiet (ein von Blumenbach in die Physiologie eingeführter Begriff) N, 25

Biffiard WI, 66, 67. — (Gl.) E, 44
 Biffigkeit E, 22 f.
 Bin[h]f[e]b[i], Peter Tractatus de confessionibus malefactorum et sagarum reocognitus et auctus, an et quanta fides ijs adhibenda sit . . . Accessit de nouo, eodem auctore, commentarius in titulum Codicis lib. 9 de maleficiis et mathematicis, theologiae et juris scientiae . . . aecomodatus, (1591) N, 108, 114, 116
 Biographia Britannica PII, 155
 Biographien (Autobiographien) WI, 291 ff.; PII, 628 f.
 Bion von Borysthenes (4./3. Jahrh. v. Chr.), griechischer Philosoph WI, 142
 Biot, Jean Baptiste (1774—1862), Physiker und Astronom in Paris F, 85; WI, 158; PII, 208 f.
 Bipedes G, 120; P II, 224, 361, 500, 599
 Biontinische Ausgaben (Gl.) PI, 446
 Birmanen N, 134
 Birmingham-Journal E, 243 Anm.
 Birnbaum, Heinrich (1803—1879): Das Reich der Wölfe (Leipzig 1859) F, 57; PII, 133, 133 Anm.
 Bismarck PI, 365
 Bissen, der genossene (Gl.) WII, 659
 Bismourin, Spacinthe (1778—1853), als Rindch: Zäntin (Description du Tubet, 1831) N, 131 Anm., 133 Anm.
 Bismarck, Joseph (1728—1799), seit 1766 Professor der Chemie in Göttingen F, 3
 Blähungen (L'art de peter) PII, 554
 Blätter für literarische Unterhaltung WII, 599, 601; PI, 135 Anm.
 Blatt F, 75; WII, 546. — (Gl.) PI, 144, 511; PII, 199. — Vgl. Baum, Pflanze
 Blattern vgl. Pocken
 Blatt N, 65; F, 30 ff., 39, 58, 69, 71 ff., 81 ff.; C, 22, 23 ff., 39 f., 42 f.; PII, 191, 195, 205, 209, 213
 Blaureute WI, 139. — (Gl.) PII, 268
 Blei WII, 347 f. — (Gl.) WI, 625; E, 52, 254
 Bleistift des Lehrers (Gl.) PII, 588
 Blendungsblut im Auge G, 64
 Blind WII, 269, 270
 Blind G, 54, 56, 57, 61, 72 ff.; C, 12; WI, 14, 24, 629; WII, 32 f.; PI, 444, 477. — Blinde Thiere WII, 376, 404, 555. — (Gl.) WII, 233
 Blindsehenden (Gl.) PII, 546
 Blit WI, 241; WII, 34; PII, 133 Anm. — (Gl.) WII, 152, 437; PII, 101, 296
 Blot am Fuße (Gl.) WII, 638; PI, 207; PII, 680
 Blot, Georg Wilhelm, Neue Grundlegung zur Philosophie der Sitten (1802) E, 166 Anm.
 Blockhead N, 77
 Blödsinniger Knahe WI, 26 f.
 Blond WII, 627
 Blüthenduft vgl. Duft
 Blume F, 75; G 47; WII, 380; PII, 187, 199. — (Gl.) G, 101; WII, 68; PII, 5, 225, 697. — Vgl. Gelbblume, Pflanze
 Blumenbach, Johann Friedrich (1752—1840), Naturforscher, Physiologe und Anatom, seit 1776 Professor der Medizin in Göttingen N, 47; PII, 396, 398, 718
 Blumenvase (Gedicht) PII, 697
 Blut WII, 285, 286, 287 f., 289, 379 f.; PII, 175. — (Gl.) WI, 176

Blutburt WI, 430. — Vgl. Grausamkeit, Wöthet
 Boas, Eduard (geb. 1813), Kaufmann, belletristischer Schriftsteller, Schüler und Goethe im Zententampf (2 Tpl. Stuttgart 1851) PII, 121
 Boccaccio, Giovanni (1313—1375), italienischer Humanist und Novellist, Verfasser des Decamerone WII, 634
 Bocking, J. J., La vie contemplative, ascétique et monastique chez les Indous et les peuples bouddhistes (Strasbourg 1831) N, 131 Anm., 144 Anm.; E, 268 Anm.
 Boden (Gl.) WI, 94; WII, 93, 96; PI, 371
 Bobinus, Joannes (Jean Bobin), (1530—1596), französischer Publizist (De magorum demonomania liber, Basileae 1581) N, 107, 108, 114, 116
 Böde, junge (Gl.) N, 42
 Böhm, Jakob (1575—1624), Mithril und Theosoph G, 16, 123; WI, 822; WII, 703; E, 84; PII, 10, 456. — Bitate: WI, 174, 259 Anm., 364; N, 124 f.
 Bötter, Stamm im alten Griechenland N, 31
 Boerhave, Hermann (1668—1738), Arzt, Professor der Medizin, Botanik und Chemie in Leiden WII, 601; (E, 160)
 Böse, das WI, 349, 416, 418, 426, 428 f., 431 f., 465, 470; WII, 190, 585; E, 84, 264 ff., 272; PII, 229, 244. — Vgl. Wöthet
 Bösewicht WI, 641; WII, 257
 Böhlen, Peter von (1796—1840), Orientalist, seit 1826 Professor der morgenländischen Sprachen in Königsberg, Verfasser u. a. des Wertes „Die Genese, historisch-kritisch erläutert“ (Königsberg 1835) PI, 286; über Anna Burna PII, 720
 Bohne N, 65; PI, 44
 Bohrs, mohammedanische Sekte WII, 579
 Boie, Heinrich Christian (1744—1806), Staatsbeamter u. Literat (WII, 322)
 Boileau-Despreaux, Nicolas (1636—1711), französischer Dichter. — Bitate: WII, 608; E, 239; PII, 551
 Boissier'sche Gemäldesammlung Rdn, von Ludwig I. für die Pinakothek in München angekauft PII, 479
 Bolte, Anna (Bullen) (1507—1536, hingerichtet), zweite Gemahlin Heinrichs VIII. von England WII, 595
 Bolingbroke, Henry St. John Lord (1678—1751), Staatsmann und Philosoph, einer der englischen Deisten WII, 671
 Bombyx = Seidenspinner WII, 397; N, 47 f.
 Bonaventura, eigentlich: Giovanni Biddanza (1221—1274), schola. Philosoph, Theologe u. Mithril, 1482 heiliggesprochen (Leben des hl. Franciscus) WI, 454; WII, 706 Anm., 728
 Bonifacius, der heilige (680—755) PII, 371
 Bononischer Stein PII, 126
 Bonum et malum der Stoiker WI, 106
 Bopp, Franz, (1791—1867), Prof. f. Orientalistik in Berlin (Widmann's Reise zu Indras Himmel, 1824) N, 36
 Borbell WII, 103; PII, 547
 Borelli, Giovanni Alfonso (1608—1679), ital.

Astronom, Stifter der Anatomie-mathematischen Schule. — Theoria motus planetarum (1666) PII, 155
 Borgia, Cesare (1475—1507), Staatsmann und Condottiere WII, 595
 Borneo PII, 241
 Bösheit WI, 165, 377, 393, 411, 429 f., 430 f., 433 f., 436, 467; WII, 266, 695 f., 700; E, 158, 200, 204, 209 f., 249, 253, 255; PII, 227, 340. — Vgl. Grausamkeit, Schabenfreude
 Bockmyrta PI, 131
 Bollen PI, 225, 299
 Boswell, James, Life of Samuel Johnson (London 1848 = Sch. Exemplar) PI, 371; PII, 275
 Botanik F, 157; WI, 75, 97, 115; WII, 140, 193. — (Gl.) PII, 245, 448
 Botten (Gl.) PII, 179
 Botton, Weber („Johannsnachtstraum“) PI, 199
 Boulanger vgl. Thaluz
 Bourignon, Antoinette (1616—1680), religiöse Schwärmerin WII, 706
 Bouffole (Gl.) PII, 523
 Bouffole, mit rothem Wein gefüllte F, 80; PII, 210
 Bouterweck, Friedrich (1766—1828), Mithril, Mitbegründer der deutschen Literaturwissenschaft, Professor der Philosophie in Göttingen WI, 205; E, 265 Anm.
 Boutique der Philosophieprofessoren WII, 40 Anm.; PI, 203
 Bouts-rimés WII, 491
 Boule, Robert (1627—1691), englischer Physiker und Philosoph, Präsident der Royal society of London F, 3
 Brahm, das durch sich selbst seiende schöpferische, erhaltende Weltprinzip G, 125; WI, 487, 577; WII, 529, 698; PI, 136; PII, 237 Anm., 428
 Brahma, indische Gottheit G, 125; WI, 324, 472, 537 Anm.; WII, 529; N, 36 Anm.; PI, 64, 66, 136; PII, 243, 319, 426, 427, 431. — (Gl.) PII, 501
 Brahmanen, die führende Schicht; Brahmanismus, zu Sch. Betten die herrschende Religion in Indien WII, 178, 699, 733; PII, 169; vgl. Brahman, Brahma, Buddhismus
 Brandis, Christian August (1790—1867), Philosoph (Comment. Eleaticae, Altona 1813) WII, 94; PII, 158. — Scholia in Aristotelem WII, 136
 Brandis, Joachim Dietrich (1762—1846), Arzt in Braunschweig, Professor in Kiel, Leibniz- und Staatsrat in Kopenhagen WII, 295; N, 9 ff., 13 f., 18, 29, 64
 Brauntweinbrennen PII, 534
 Braten und Caure (Gl.) PII, 459
 Brant WI, 709. — (Gl.) N, 146
 Braumasse im Stinischdel vgl. Gestrin
 Brennblas vgl. Hohlspiegel
 Brennpunkt vgl. Hohlspiegel
 Brennpunkt vgl. Hohlspiegel
 Breslauer Sammlung von Natur- und Medicingelehrten (1719) WI, 474
 Breitschneider, Karl Gotlieb (1776—1848), protestantischer Theologe, Rationalist,

verfaßte ein „Handbuch der Dogmatik“ (1814) und „Die Grundlagen des evangelischen Bietismus“ (1833) PII, 414
 Breit vor dem Kopf (Gl.) WI, 574; PII, 349
 Brewster, Sir David (1781—1868), englischer Physiker, Biograph Newtons F, 85; PI, 294; PII, 208
 Brewster jun. N, 104
 Bridgewater, Francis Henry Egerton Graf v. (1756—1829), Verfasser der Bridgewater Treatises, einer mehrbändigen Beschreibung der Natur vom christlichen Standpunkt aus N, 38; Bridgewater-treatise-Männer WII, 386
 Brief WI, 292; WII, 148; PI, 493; PII, 627 (zweimal). — (Gl.) PII, 582
 Briere de Boismont, A. (1797—1881), Jrenarzt (Des hallucinations . . . 1845) PI, 295, 296, 301, 302, 314
 Brille (Gl.) PII, 47, 623. — Vgl. Etaarbrille
 Brivio, Joseph, Brivio, Giuseppe (1370—1450), Dichter florentin. Historien- u. Bildnismaler, über Petrarca PII, 678
 Brodhans, Blätter für literarische Unterhaltung WII, 601
 Brod PI, 614
 Brodschreiber PII, 583, 591. — Vgl. Philosophieprofessoren
 Brommeren E, XLII
 Brongniart, Adolphe (1801—1876), berühmter Pflanzenphysiolog, Mitherausgeber der Annales des sciences naturelles WII, 287
 Brongino, Angelo (Agnoles di Cosimo, 1503—1572), poetische Epistel de' romori PII, 683
 Broock, Sir James (1802—1868), Radscha von Sarawat, brit. Kolonialgouverneur von Labuan (1847—1857) PII, 241
 Brougham and Vaux, Henry Lord (1778—1868), englischer Jurist, liberaler Politiker, Staatsmann und Schriftsteller WII, 386
 Broutonnet, Pierre-Marie-Auguste (1761—1807), Botaniker N, 60
 Brown, Sir Thomas (1778—1820), Vertreter der Schottischen Schule, Begründer der Assoziationspsychologie G, 37; WII, 42 f., 387
 Bruch (Gl.) F, 45, 70; PI, 450 f., 367
 Bruchstück vgl. das Ganze
 Bruder, Johann Jakob (1696—1770), Pfarrer in Augsburg, Verfasser der Historia critica philosophiae a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta, VI Tom. (Leipzig 1743; VI. Thl. 1767) WI, 467 Anm.; PI, 8, 36
 Brücke G, 71.
 — zwischen Ding an sich und Erscheinung vgl. Ding an sich
 — über die Erfahrung hinaus WII, 203
 — zwischen Innenwelt und Außenwelt E, 18
 — zwischen Tod und Geburt WII, 577
 Brücke, Ernst, Ueber die Farben, welche trübe Medien im auffallenden und durchfallenden Lichte zeigen (1852) F, 83
 Brücken der Seele PI, 177
 Brund, Richard Franz Philipp (1729—1803), Altpathologe (ἡρώων κοινὰς s. gnomici poetae graeci, 1784) PII, 663

Bruno, Giordano (1548–1600), italienischer Naturphilosoph, als Keger bekannt WI, 31, 443, 500 Anm.; 588; WII, 38f., 53, 95, 335, 549, 551, 399, 739; N, 18, 56 Anm.; E, 269; PI, 57, 87, 124f., 168; PII, 154, 345, 349. — **Bitate:** G, 104; F, 83; WI, 500 Anm.; WII, 435, 439; N, 56 Anm.; PI, 196, 455; PII, 75, 86f., 292

Brunn WII, 584, 586

Bruststimme PII, 78, 698

Brutus, Marcus Junius (85–42 v. Chr.), der Mörder Cäsars PI, 298

Bryonia alba N, 63

Buch WI, 233; WII, 76, 77f., 80, 87, 154, 158, 162; N, XVII Anm., XXIV; PI, 173, 192, 468; PII, 52, 65, 456, 504, 510, 515, 523, 532, 533 Anm., 534, 536, 537, 540, 591, 592, 593, 594. — (Gl.) G, VI; WII, VIII, 21, 31, 276; WII, 46. — **Bgl.** Lesen, Litteratur, Schriftsteller, Uebersetzungen

Buchanan, Francis, On the religion of the Burmas (Asiatic Researches, Vol. 6) N, 131 Anm., 134; PI, 123 Anm.; PII, 407

Buchbruderkunst WII, 510. — (Gl.) WI, 326; WII, 186, 374. — **Bgl.** Druck

Buchholz, Paul Ferdinand (1768–1843), Schriftsteller in Berlin, über Fichte PI, 102

Buchstaben WI, 215; WII, 427. — (Gl.) WI, 354

Buchstabenmenschen WI, 72, 101

Buchstabenchrift PII, 607f.

Buddhische WII, 255, 427. — (Gl.) PI, 482

Buddha (Siddhata-Muni) (ca. 550–486 v. Chr.) G, 127; WI, 450; WII, 187, 578, 705, 728; N, 130; PII, 89, 134, 168, 240, 339, 392, 418, 428

Buddhismus (und Brahmismus) G, 98; WII, XII, 421; E, 112; PI, 59; PII, 89, 217, 238ff., 242, 351, 382, 402; Idealis- mus: G, 32, 128; WI, 4, 9, 20, 419f., 432, 502; WII, 558, 671, 695, 722f.; N, 133; PI, 40, 63; PII, 40, 236f., 321, 402, 425; Weltanschauung: G, 125 Anm.; WI, 574, 587 Anm., 591; WII, 560; PII, 487; Bie- dergeburts, Metempsychose: WI, 419ff., 459, 470; WII, 496, 529, 534, 558, 576ff., 606f., 690; E, 179; PI, 66, 118, 133f.; PII, 242, 243, 250, 254, 293, 327, 387, 390f., 406f., 425f.; Endliche Erbsung: WII, 693, 698; PI, 64, 66; PII, 390f.; WII, 704, 716; N, 144; Mäste, Geilige: WI, 384, 438, 454, 458f.; WII, 697f., 701, 704ff., 728f.; PII, 338; Nächstenliebe: E, 226; Thiere: WI, 440 Anm.; WII, 74; E, 162, 171, 236, 240f.; 245; PI, 201; PII, 394, 396, 399 Anm.; Rassen: WI, 419, 420f., E, 162; PII, 425f. — **Wdhismus** des **Buddhismus:** G, 125ff.; WI, 577; WII, 186f., 577ff.; N, 130ff.; E, 112; PI, 123, 136, 203f.; PII, 241, 319, 350, 412. — **Bgl.** Buddha, Kalpa, Reppulismus, Metempsychose, Nirwana

Bücherlicht WII, 84

Büchermäder PII, 534

Bücherphilosoph PII, 525, 527, 534

Büchertitel N, XXIV; PII, 536, 554

Bücherweisheit PII, 525

Büchner, Ludwig (Louis, 1824–1899), Bruder von Georg B., Arzt und natur- philosophischer Schriftsteller, extremer Ver-

treter der materialistischen Weltanschauung, Verfasser von „Kraft und Stoff“ (1855) PII, 61

Bühne bgl. Leben, Theater, Schauspiel, Schauspielerei

Bürger, Gottfried August (1747–1794), Jurist und Dichter, Schöpfer der deutschen Ballade WII, 600; E, 262; PI, 103; PII, 538. — **Bitate:** G, 120; WII, 607; N, 96

Bürgerschaft E, 171f., 173

Buffon, George Louis Comte de (1707–1788), französischer Naturforscher F, 1, 17, 48, 50; C, 4, 11; WI, 27; WII, 599; PII, 136, 137, 169, 195, 197. — **Bitate:** WII, 78

Buhle, Johann Gottlieb Gerhards (1763–1821), Prof. d. Philosophie in Göttingen (Geschichte der neueren Philosophie, 6 Bde., 1800–1805) WII, 205 Anm.

Buhlerin (Gl.) PII, 124. — **Bgl.** Sure, Weiber

Bullboggensameise WI, 175f.

Bullboggengedicht des Nationalismus G, 122

Bullen bgl. Boleyn, Anna

Bulwer-Lytton, Edward George (1803–1873), englischer Romanhistoriker und Staatsmann PII, 591 (597)

Bun-Dehesh WII, 666

Bunyan, John (1628–1688), englischer reli- giöser Schriftsteller (Sauptwert Pilgrim's Progress) WII, 706

Burdach, Karl Friedrich (1776–1847), Phy- siologe, seit 1814 Professor der Anatomie und Physiologie in Königsberg WII, 273, 286, 287, 385, 394, 547, 584, 591, 603; N, 30, 35, 85; PI, 248

Burgen und Barten (Gl.) PI, 404

Burhan-Bassid, Name des **Buddha** N, 130

Buridan, Johannes (geb. vor 1300, gest. nach 1358), französischer Scholastiker, Schüler Occams N, 78; E, 58f., 74, 76, 77

Burke, Edmund (1729–1797), Staats- mann u. Philosoph (Philosophical in- quiry into the origin of our ideas on the sublime and beautiful, 1756) WI, 628; WII, 72

Burlesk: Burleske Seite des Lebens WII, 501

Burnet, Thomas (1635–1715), Theologe, Bgl. Rabbinetsprediger, Philosoph WI, 578

Burnouf, Eugène (1801–1852), Orienta- list, Sanskritist (Introduction à l'histoire du Bouddhisme Indien, Paris 1844) WII, 716; N, 131 Anm.; PII, 406

Burr, mythologische Analogen PII, 428

Bursche, beisehender (Gl.) WII, 177

Buchwert bgl. Raab

Builer, Samuel (1612–1680), englischer Satiriker. **Bitate:** PII, 382

Butter PII, 129. — (Gl.) PII, 506

Bugton, The African slave-trade (1839) E, 234 Anm.

Byron, George Gordon Noel, Lord (1788–1824), englischer Dichter WI, 225; WII, 449, 495, 602f., 624; PI, 288, 336; PII, 473. — **Berte** und **Bitate:** Cain WII, 672. — **Don Juan** WII, 88, 268, 654; PII, 156 Anm., 168, 228, 465. — **Childe Harold** WI, 213, 296; WII, 661. — **Prophecy** of

Dante WII, 161; PII, 83. — **Lara** WII, 244. — **Sardanapalus** PII, 650. — **Eutha- nasia** WII, 675. — **Letters and Journals** PII, 611f., 658f.

Βυδος G, 16

C

Cabanis, Pierre Jean Georges (1757–1808), französischer Arzt und Philosoph, Cen- sualist und Materialist F, 9; C, 8 Anm.; WI, 609; WII, 193, 236f., 308; N, 20; PI, 473; PII, 98

Cacilia, hl. bgl. Raphael

Cäment (Gl.) WII, 467

Casalpianus (Andrea Cesalpino) (1519–1603), italienischer Renaissancephilosoph, Botaniker und Physiologe, 1555 Prof. der Botanik in Pisa, 1591 der Medizin in Rom G, 64

Caesar, Gaius Julius (100–44 v. Chr.), de- bello Gallico WII, 579

Calcul bgl. Analysis, Mathematik

Calderon de la Barca, Don Pedro (1600–1681), spanischer Dramatiker WII, 492. — **Berte** und **Bitate:** Das Leben ein Traum WI, 21, 300, 419; WII, 692. — **Der stand- hafte Prinz** WI, 299; PI, 405 Anm. — **Die Tochter der Luft** WII, 614; PII, 219. — **Die große Genosia** WII, 633. — **Nicht im- mer ist das Schlimmste gewiß** WII, 492; E, 229. — **Der Arzt seiner Ehre, für ge- heime Schmach geheime Rache** PI, 393. — **Das letzte Duell in Spanien** WII, 492

Calembourg WII, 72f.

Caligula, eigenlich: Gaius Caesar (12–41 n. Chr.), seit 37 römischer Kaiser WII, 595; E, 54

Camera obscura F, 11; WI, 315; WII, 319; PI, 476; PII, 641. — (Gl.) WI, 629; PI, 335

Camerarius, Joachim (1534–1598), einer der bedeutendsten Ärzte und Botaniker seiner Zeit: Symbolorum et emblematum ex re herbaria desumptorum centuria una (Nürnberg 1590–1597) WI, 282

Camões, Luis Vaz de (1524–1580), portu- giesischer Dichter PI, 487

Campanella, Tommaso (1568–1639), Do- minikaner, Philosoph und Dichter N, 119, 125; E, 225

Campe, Joachim Heinrich (1746–1818), Theo- loge, Pädagoge, vielseitiger Schriftsteller und Verlagsbuchhändler in Braunschweig WII, 179

Canaille WII, 161

Canisius, Petrus (latinisiert aus Pieter de Condt; 1521–1597), der erste deutsche Jesuit (Mainz 1543); Theologe; Heiliger, Kirchenlehrer seit 1925 WII, 711

Canova, Antonio (1757–1822), italienischer Bildhauer WII, 480

Caput mortuum (Gl.) F, 44; C, 32; WII, 360; PI, 527

Caravaggio, Michelangelo Merisi (Ameri- ghi) da (1573–1610), italienischer Maler WII, 482

Cardanus, Hieronymus (Gerónimo Cardano) (1501–1576), Arzt und Mathematiker, Pro- fessor der Mathematik und Medizin in Rai- land und Bologna WII, 599; PI, 334; PII, 182

Caritas bgl. Liebe

Carlisle, Thomas (1795–1881), englischer Historiker und Philosoph PII, 342

Carové, Friedrich Wilhelm (1789–1852), Ueber das Giltatgesetz des römisch-latio- nischen Rerms (1832) WII, 711f.

Carracci, Agostino (1558–1602) WII, 601

Carract, Annibale (1560–1609) WI, 280, 282; WII, 601

Cartesius, Renatus (René Descartes) (1596–1650), französischer Philosoph G, 9, 10, 12, 14, 15; F, 6, 87; C, 6; WI, 4, 146, 168, 345, 352, 500f., 603, WII, 4f., 37, 58, 144f., 214, 268, 275, 301, 304, 356, 742; N, 25, 81 Anm., 91, 115; E, 10 Anm., 152, 153, 238f.; PI, 3, 4, 5, 8f., 15, 19ff., 25, 49, 72, 73f., 76f., 81f., 85, 117, 174, 319, 354; PII, 17, 111, 112, 122, 154, 177, 486, 547. — **Bitate:** G, 9f. (14); WI, 508 (511); WII, 301 (302); E, 15, 153 Anm. — **Bgl.** Kant, Synnoga

Casper, Johann Ludwig (1796–1864), Prof. d. Medizin Berlin (Die wahrschein- liche Lebensdauer des Menschen ..., 1835) WII, 577; PII, 160, 165

Cassianer WII, 710

Cassianus, Johannes (ca. 360–430), Mönch, Klostergründer, Kirchenhistoriker WII, 709

Cassina, Ubaldo (1736–1824), Moralphilo- soph Univ. Padua (Saggio analitico sulla compassione, 1788; dt.: Analysis. Versuch über d. Mitleiden, 1790) E, 211f.

Cassini, italienisch-französische Gelehrten- familie WII, 598

Cassius Parmensis, einer der Mörder Cä- sars (hingerichtet 31 v. Chr.) PI, 298

Casti, Giambattista (1724–1803), italieni- scher Novellist, Satiriker und Lyriker. — **Bitate:** E, 114 Anm.

Cato Uticensis, Marcus Porcius, d. J. (95–47 v. Chr.), Gegner Cäsars E, 54, 128; PI, 402

Catullus bgl. Propertius

Causa sui G, 14, 15, 16, 37; WI, 91 Anm.; PI, 76f., 117

— **prima** bgl. Kausalität

— **finalis** und **efficiens** bgl. Ursache

— **sive ratio** G, 10, 14, 46

Causae materiales, formales, efficientes et finales G, 7, 9

Cause ou force G, 46

Causae occasionelles bgl. Malebranche

Cavendish, Henry (1731–1810), englischer Privatgelehrter F, 3

Cazotte, Jacques (1719–1792), französischer Erzähler, als Gegner der Revolution hin- gerichtet PI, 299

Cellini, Benvenuto (1500–1571), italieni- cher Goldschmied und Bildhauer WI, 467; PII, 126, 569

Cels, Jacques-Martin (1743–1806), Bota- niker N, 60

Celsus, Aulus Cornelius (18 v. Chr. — 39 n. Chr.), Schriftsteller und Enzyklopädist,

Verfasser der 8 Bücher De medicina WII, 585 (Die Sitte nicht nachweisbar.)
 Censur, orthographische WII, 138; PII, 567
 Centralblatt vgl. Literarisches Centralblatt
 Centrifugalkraft WII, 176, 177, 195; PII, 143f. — Vgl. Tangentialkraft
 Centrum vgl. Kreis, Kugel
 Cerealia N, 68 Vnm.
 Cerebralsystem vgl. Gehirn, Nerven
 Cerebrum abdominale WII, 289; N, 23; PI, 257
 Ceremonie PII, 75
 Ceres, Planetoid PI, 529
 Cervantes Saavedra, Miguel de (1547—1616), spanischer Dichter. — Don Quijote WII, 284f.; WII, 78, 106; PI, 162, 337; PII, 128, 352, 469, 470, 670. — Reise auf den Parnaß PII, 492. — Numancia PII, 697f.
 Cessio honorum (Gl.) WII, 536
 Cetacen (Walfische) WII, 376, 384, 590; PII, 163
 Ceylon N, 130; PI, 126
 Chamfort, Nicolas, eigentlich: Nicolas Sébastien Roch (1741—1794), französischer Aphoristiker PII, 21. — Sitte: WII, 447, 448, 634; N, XXIII (PI, 144, 176); E, XXXIII Vnm.; PI, 329 (446), 437, 453; PII, 657
 Champagner PI, 365; PII, 86
 Champion, klags PII, 14
 Champollion, Jean François (1790—1832), Entzifferer der Hieroglyphen und Begründer der Ägyptologie WII, 286
 Changement de décoration vgl. Theaterdecoration
 Charakter WII, 185ff., 339ff., 357ff.; WII, Kap. 19, 251ff.; E, 48ff., 93ff., 174ff., 249ff., 264ff.; PI, 132ff.; PII, 241ff. — Ch. als Naturkraft: WII, 96, 119, 129, 130f., 135, 140f., 145, 148, 150, 155, 165, 186, 194f., 339, 344f., 351; WII, 340, 390f., 409; N, 77f., 84ff., 89ff.; E, 20f., 33, 42, 45, 47f., 56, 57f.; PII, 246. — Intelligibler und empirischer Ch.: G, 156; WII, 128, 185f., 188f., 319, 338ff., 341f., 344, 346, 355ff., 433; WII, 41, 265f.; E, 51, 93f., 96f., 175, 176ff., 251, 256f.; PI, 61f., 131; PII, 241ff. — Empirischer Ch.: G, 154; WII, 135, 156, 181, 259, 260, 345, 353f., 356ff., 359, 478; WII, 220f.; E, 17, 48ff., 95, 146, 178; PI, 218, 499f.; PII, 247f., 623, 633, 637, 677. — Unveränderlichkeit des Ch.: WII, 69, 127, 135, 156, 164f., 189, 215, 272, 291f., 319, 334f., 339, 344f., 346f., 347ff., 355ff., 359, 436, 615, 625; WII, 250ff., 255ff., 265ff., 269f., 278, 298f., 340, 604, 685ff., 690; N, 29; E, 21, 41, 49, 50ff., 53, 58, 88, 93ff., 175f., 178f., 249f., 251f., 254f., 257; PI, 131f., 339f., 386, 418, 474, 483f., 485f.; PII, 223, 242f., 244f., 246, 247ff., 253f., 621. — Ungeborener Ch., ethischer Unterschied der Charaktere: WII, 141, 185, 428f., 431f., 439f., 447, 470; WII, 298f., 317f., 582, 591ff., 603, 606f., 687f., E, 48, 53, 55, 72, 164, 193ff., 201, 249f., 251f., 252ff., 255ff., 265f., 272; PI, 39, 255, 464f., 485, 487; PII, 90, 97f., 187f., 223f., 242ff., 254, 266, 324, 678. — Erworbener Ch.: WII, 68, 107f., 357ff.,

362, 615f.; E, 49f.; PI, 485f., 487, 512. — Aufhebung des Ch.: WII, 477; WII, 582f., 605f., 699, 733, 743; PI, 236f. — Störrischer Ch.: WII, 247; PII, 76; Erhabener Ch.: WII, 244, 424; Ch. und Instinkt: WII, 390f.; Ch. in der Kunst: WII, 260, 265, 271
 character, das englische Wort PI, 386
 Charakteristisches, das WII, 266
 charité, gegenüber den französischen Materialisten PII, 118
 Châteaubriand, François René Vicomte de (1768—1848), Staatsmann, Schriftsteller (Vie de Ranée, 1844) WII, 706
 Chatham, Peerstitel William Pitts „des Älteren“ (1708—1778) WII, 597
 Chatin, Adolphe (1813—1886), Botaniker (Sur la Valisneria spiralis, 1855) WII, 192 Vnm.
 Chavin de Massan, C., Biograph des Franz v. Assisi (Histoire de Saint François d'Assise 1841, 2. éd. 1845, 4. éd. 1855) WII, 454
 cheat. Das Leben a. ch. PI, 318
 Chelostoma maxillosa, eine Schlupfwespe N, 47
 Cheltenham Examiner N, 61; PII, 134
 Chemie G, 47, 77, 157; F, VI, 2f.; WII, 34f., 75, 96f., 115f., 131, 140, 145f., 149f., 168f., 172, 364, 632; WII, 140, 191, 193, 196, 223, 337, 342, 344, 359; N, XVnm., 86, 88, 97Vnm.; E, 46f.; PI, 38f., 41; PII, 60f., 110, 117, 118ff., 141f., 146, 171f. — (Gl.) G, 104; F, 30f. (C, 21); WII, 286f., 296f.; WII, 121, 125, 128, 234, 664; E, 57, 100, 138; PI, 72; PII, 23, 268, 352f., 353, 605. — Vgl. Massen, Salze
 Chemiker (Gl.) G, 2f. — Vgl. Apotheker, Chemie, Ziegel
 Chemismus PII, 404, 439
 Cheselden, William (1688—1752), Chirurg G, 72; F, 17; C, 11
 Chevreul, Michel Eugène (1786—1889), französischer Chemiker WII, 359
 Chiffanen WII, 94, 254; PI, 47; PII, 32
 Chiffanen WII, 75
 Chimäre des Glücks WII, 616; WII, 733, 735; PI, 424, 433, 434, 512, 525; PII, 221 — der Verleibtheit WII, 616, 686
 Chimären G, 113; WII, 579; WII, 74, 264; E, 252; PI, 465; PII, 213, 616, 667
 China, Chinesen. Religion, Philosophie, Literatur: G, 128; F, 86, 88; C, 26; WII, 31, 171, 313, 459f.; WII, 130, 490, 717; N, 88f., 128ff.; E, 217, 248; PI, 42, 123Vnm., 315f., 409, 425, 493; PII, 32, 217, 239f., 258f., 272, 327, 349f., 365, 393, 417Vnm., 686, 718. — Vgl. Foo-kuei, Konfuzius, Laotseu, Laou-tang-uch, Meng-tseu, Sching-hu, Tschu-fu-ge, Tsching, Yin und Yang, Witschourin, Davis, Gülfass, Julien, Morison, Bauthier, Remusat, Staunton
 Chinesische Gärten WII, 462
 Chinesische Schrift WII, 282; N, 139; PII, 607f.
 Chinin (Gl.) G, 101
 Chirurgus WII, 427
 Chladni, Ernst Friedrich Florenz (1756—1827), Physiker (Akustik, 1802; Kurze Uebersicht der Schall- und Klanglehre . . . 1827) WII, 314
 Chlodowig I. (466—511), Gründer des französischen Reiches (482—511) PI, 126

Chlor (Gl.) PII, 353
 Chloroidea — Überhaut F, 36; WII, 378
 Chlorophan PI, 126
 Chlorophyll F, 77; C, 46; N, 88; (Gl.) E, 48
 Chor vgl. Gesang, Tragödie
 Christomathie der Hauptphilosophen PI, 36
 Christentum. Sein Kern, jesuitischer und asthetischer Geist: WII, 103, 108f., 274f., 282, 384f., 411, 423, 456ff., 479f., 483, 486f.; WII, 170, 174, 188, 496, 507, 666, 671, 693, 695, 699, 704, 707ff., 716ff., 721ff., 727f., 731, 741f.; N, 133; PI, 39, 141; PII, 219, 320ff., 328f., 332f., 368f., 370f., 384ff., 405, 412f., 480. — Chr., Brahmanismus und Buddhismus: G, 128; WII, 421; WII, 507, 529, 558, 666, 693, 698, 715f., 718, 722f., 728f.; E, 226, 241; PI, 40, 126; PII, 241, 392f., 404ff., 407f., 412, 426. — Chr. und Judentum: G, 32, 125, 128; WII, 299, 346, 384f., 458, 481; WII, 184f., 188, 507, 558, 580, 666, 693f., 712ff., 716, 717f., 724, 141; N, 132f., 144; E, 230; PI, 66f., 129, 134, 205; PII, 40, 333f., 379f., 387, 402, 403ff., 412, 413. — Dogmatik und Moral: G, 98; WII, 457f., 481 Vnm.; WII, 183f., 209, 718f., 722f.; E, 162, 234, 238ff.; PI, 202; PII, 217, 241, 333, 337f., 354, 371, 373, 377, 384f., 393ff., 396, 414. — Allgemeines: G, 122, 158; WII, 286, 458, 480; WII, 477, 718f.; PI, 40, 141, 153; PII, 280, 366f., 372f., 386, 412ff., 416f., 639. — Vgl. Asteje, Bibel, Dogma, Ethelogeit, Erbünde, Glaube, Gnade, Metempsychose, Mysticismus, Mystik, Optimismus, Prädestination, Protestantismus, Rationalismus, Religion, Wiederbringung
 Christine von Schweden (1626—1689), Königin 1632—1654 WII, 402; PI, 354
 Christus vgl. Jesus Christus
 Chronika PI, 134 Vnm.
 Chrysalis PII, 185. — (Gl.) PII, 129
 Chrysippus (ca. 280—208 v. Chr.), der eigentliche Begründer des Stoizismus WII, 105, 107, 356, 554; WII, 167; E, 65; PI, 57, 58; PII, 431
 Chylus vgl. Magen
 Chymus vgl. Magen
 Cicero, Marcus Tullius (106—43 v. Chr.) WII, 166, 175; PI, 399; PII, 218, 579. — Werke und Sitte: Academica quaestiones E, 10 Vnm.; PI, 41. — De finibus bonorum et malorum WII, 338 (PI, 56); E, 236; PI, 358, 388. — Tusculanae disputationes WII, 105 Vnm.; WII, 166f., 173, 254, 438 (PI, 345), 692. — De natura Deorum G, 110; F, 33Vnm. (C, 24); WII, 613f., 617. — De divinatione WII, 616, 234; PI, 295. — De fato WII, 356, 554; E, 65. — De legibus G, 110. — De republica WII, 644. — De officiis G, 110; PII, 414. — Paradoxa WII, 106; PI, 449. — Somnium Scipionis N, 84 Vnm.; PI, 40. — Fragmenta de philosophia PII, 321. — De oratore WII, 99, 100. — Pro Milone WII, 532 Vnm. — Pro Cluentio WII, 722. — In Verrem PI, 407
 Cichorie (Gl.) PII, 518, 602. — Vgl. Curragat

Cid, Gl. eigentlich: Rodrigo Díaz (ca. 1043—1099), der spanische Nationalheld PII, 410
 Cigarren PI, 352, 478; PII, 575, 607, 682
 Cirkel vgl. Kreis
 Circulus vitiosus G, 24, 91, 153; WII, 544; E, 112; PI, 82
 Citate PI, 537
 — aus Schopenhauers Schriften PII, 537
 Civilisation WII, 44, 274, 368; N, 128; PI, 404, 485; WII, 169, 225, 278, 419
 Civis, über die Befreiung der Hindus PII, 238 Vnm.
 Clarie, Samuel (1675—1729), engl. Theologe WII, 481 Vnm.
 Claudia Gens, röm. Patriergeschlecht WII, 594f.
 Claudius, Gaius Drusus Nero Germanicus (10 v. Chr. — 54 n. Chr.), 41 römischer Kaiser WII, 267
 Claudius, Matthias (Mämus) (1740—1815), Dichter, Herausgeber des Wandersbeneder Boten WII, 466, 467, 471, 477; PI, 429; PII, 320f.
 Clavigo vgl. Goethe
 Clemens Alexandrinus Titus Flavius (ca. 150—215), Kirchlehrer Stromata: WII, 388f., 616; WII, 37, 699, 709, 712ff., 714f., 715; E, 66; PI, 143, 224, 336; PII, 321, 337. — Cohortatio ad gentes WII, 577f.; PI, 44
 Clemens, Theodor, Farbenblindheit während der Schwangerschaft . . . (1858) F, 66
 Cölln vgl. Ethelogeit
 Colinus vgl. Zeugungsakt
 Colebrooke, Henry Thomas (1756—1837), englischer Indologe WII, 450, 452 Vnm.; WII, 558f., 579, 582, 583 Vnm.; N, 30f., 31, 135; E, 268 Vnm.; PI, 69; PII, 237, 422, 424
 Coleman, Charles, The Mythology of the Hindus, with notices of various mountain and island tribes inhabiting the two peninsulas of India and the neighbouring islands (1832) PI, 64
 Colerus, Johann Christoph (1691—1736), Biograph Spinozas (1705), über Spinozas Tierquälereien PI, 78
 Collier, John Bayne (1769—1833), englischer Literaturhistoriker PII, 493
 Collin d'Harville, Jean François (1755—1806), Verfasser von „Der Hüter und sein Sohn“, in: Théâtre fugitif (4 Bde. 1805) WII, 593
 Columbus vgl. Columbus
 Comfortable PII, 602
 Commobus, Lucius Aelius Aurelius (161—192 n. Chr.), seit 180 römischer Kaiser WII, 597
 Comptes rendus G, 67; F, 81, 88, 90; WII, 192 Vnm., 608; WII, 353, 359; N, 63; PII, 133 Vnm., 142 Vnm.
 Concert WII, 519; PII, 459
 Conceratio WII, 112
 Concreta vgl. das Konkrete
 Concurreit WII, 567
 Conbillat, Etienne Bonnot de Mably de (1715—1780), Schüler Rodés, Begründer des französischen Sensualismus und Materialismus F, 13; C, 7; WII, 15, 25, 343; N, 44; E, 85; PI, 49, 94

Conditio sine qua non der Welt WII, 667
— des Daseins PII, 308
— alles Geistigen PI, 80
— der Fehler großer Männer PII, 638
— eines hohen Alters PI, 517
— des Philosophen PI, 11
— der Religion PII, 363
— der Philosophenprofessoren G, 129; N, XIV
Condotier, Antoine Marquis de (1743—1794), französischer Geschichtsschreiber, Mathematiker und Politiker WII, 25; PII, 367, 417
Confrères illustres G, 67; WI, 608; WII, 303; PII, 607
Confusius vgl. Konfuzius
Consentia E, 10, 170, 192. — Vgl. Gewissen
Consensus gentium N, 132; PI, 40
— naturae WI, 190; WII, 335
Consummé (Gl.) PI, 358; PII, 510
Conte bleu PI, 29
Contenance WII, 382
Contingens WI, 650
Contradictio in adjecto G, 13, 15, 37f., 153; WI, 620; WII, 39, 334; N, 110; E, 123, 125, 161, 166; PI, 76f., 122, 186, 193, 197, 202; PII, 85
Convictio und cognitio G, 135, 138
Convolutus N, 65
Cooney, Maria, Mörderin (hingerichtet 1837) WII, 727
Coquin méprisable PI, 374
Cordier, Pierre Louis Antoine (1777—1861), Mineraloge PI, 41
Coriolanus, Gnaeus Marcius, der Sage nach Eroberer der Volskerstadt Corioli (493 v. Chr.), nach seiner Verbannung Führer der Volsker gegen Rom, von der Rache durch Bitten seiner Mutter zurückgehalten WI, 612
Cornea G, 59, 68, 70
Corneille, Pierre (1606—1684), französischer Dramatiker WI, 301; WII, 486; PI, 403; PII, 410
Corpus juris PII, 517
Correggio, Antonio Allegri da (1494—1534), italienischer Maler WI, 274, 280, 486; PII, 451
Courage PI, 406. — (Gl.) WII, 491
Cours d'amour WII, 370
Cousin, Victor (1792—1867), französischer Philosoph und Historiker der Philosophie WII, 343; E, 44, 85
Credo bei der Konfirmation PII, 280
—, Newtonsches F, 16
Cruzer, Georg Friedrich (1771—1858), Philologe und Altertumsforscher, seit 1799 Professor in Marburg, seit 1804 in Heidelberg WII, 417; PII, 435
Crontwell, Oliver (1599—1658) N, 123
Crux ansata PII, 433 Anm.
Csoma Körösi, Alexander (1798—1842), Kenner des tibetianischen Buddhismus WII, 186f.; N, 131 Anm.
Cucumis sativus N, 63
Curtius Rufus, Quintus (um 50 n. Chr.), römischer Geschichtsschreiber Alexanders d. Gr. E, 217f.
Cuseus N, 64
Cuvier, Frédéric („Friedrich“) Baron von (1773—1838), Professor und Konservator

des Kabinetts f. vergl. Anatomie im Jardin des Plantes WII, 454, 601
Cuvier, Georges Baron. Chr. Frédéric Dagobert Baron v. (1769—1832), Bruder des vorigen, Begründer der vergleichenden Anatomie F, 51; G, 50; WI, 156 Anm.; WII, 39, 141, 287, 392, 449, 454f., 601; N, 41 Anm., 49, 59f.; PII, 195, 400 Anm. (hier nicht Frédéric!) — (Gl.) PII, 245
Cyranach PII, 614

D

Da capo WI, 312
Dach, hohes WII, 470
Dachhammerphilosoph N, 146
Dachs (Gl.) PI, 191
Dämmern F, 63f.; G, 48; WII, 86; PI, 471. — (Gl.) WI, 141, 152
Dämon (Dämonion) WI, 319, 358; PI, 223f., 434
Dämonen, Dämonologie WII, 381; N, 113f.; PI, 61, 319, 603; PII, 349, 358. — (Gl.) WII, 253, 611, 638; E, 168; PI, 524; PII, 101
Dämonomantie N, 116
Dänische Akademie WII, 75, 708; N, 14, 15; E, 1, VIIff., XVff., XVII—XXVII, XXXVII, XXXIX, XLf.; PI, 31f., 178
Daguerre, Louis Jacques Mandé (1787—1851), Erfinder der Daguerreotypie PII, 135, 671
Daguerreotypie (ic) F, 65; PII, 135, 671. — (Gl.) PI, 261
Dalaba (heißer Bohn) PII, 89
Dalai-Lama N, 133
Dalton vgl. b'Alton
Dame WII, 244, 449, 492; PI, 392, 406; PII, 170, 270, 370, 455, 639, 657f., 658f.
Damoskesschwerdt der Enttäuschung PII, 363
Dampf N, 83
Dampfmaschine PII, 263. — (Gl.) PI, 345; PII, 268
Dampfschiffe PI, 543
Danaiden, Haß der (Gl.) WI, 231, 376, 428
Daniel, Buch F, 52; PI, (1), 135 Anm.
Dankbarkeit E, 221, 272
Dante Alighieri (1265—1321) WI, 235, 383; WII, 138, 486, 505, 663; N, 5, 79; E, 59, 74, 201, 220, 274; PI, 137; PII, 153, 469f., 472
Daphne, griechische Nymphe, in einen Lorbeerbaum verwandelt WI, 469
Darlehen PII, 293
Darmwunde WII, 396
Darwin, Erasmus (1731—1802), Zoonomia or the Laws of Organic Life (1794/1796) F, 1, 23; C 4
Darwin, Robert Waring, Sohn des Erasmus Darwin, Arzt F, 1; C, 4
Dasein WI, 415, 479; WII, 6, 8, 16, 49, 424f., 554, 559f., 651f.; PI, 467f.; PII, 71, 74, 288, 292, 298, 305, 307. — Wichtigkeit und Leben: G, 158; WII, 8f., 174f., 182, 195, 209, 363, 385, 468; WII, 398f., 553f., 657f., 665, 672f., 714; PI, 39f., 467f., 501, 504f., 525; PII, 18, 100f., 301f., 309f., 636. — Schuld und Sünd

vgl. Leben. — Rätthelhaftigkeit: WI, 366f., 506; WII, 3, 175f., 180, 189; PI, 205; PII, 58, 101f., 301f., 530f.
Datteln (Gl.) WII, 448
Datum und Quaesitum in den Wissenschaften WII, 360f., 399; E, 137
Daubeny, Charles Giles Vrible (1795—1867), Botaniker N, 66
Dauer und Begleichend G, 29, 92, 132, 152; WI, 11f., 143, 209, 544f., 559f.; PI, 107
Daumschrauben der Natur anlegen PII, 116, 120; — den Professoren PII, 213
David, König WI, 362; PI, 461
Davis, Sir John Francis (1795—1890), englischer Diplomat u. Sinologe, Übersetzer chinesischer Literatur ins Englische — The Chinese (1836) G, 128; PI, 168, 610. — Uebersetzung des Saou-tang-urh (1817) WII, 490
Dawn, Sir Humphry (1778—1829), englischer Chemiker N, 88
Dezanolle, Augustin (1778—1841), Schweizer Botaniker N, 60
Decimalbrüche WII, 117
Decimalsystem (Gl.) N, 57
Decius Mus, Publius (röm. Feldherr, der sich 340 v. Chr. im Krieg gegen die Latiner opferte, um Rom zum Sieg zu verhelfen; die Selbstopferung von Vater und Sohn wird schon von Römern, röm. Gesch. I 357 bezeichnet) WI, 443; WII, 594
Deidmantel (Gl.) E, 85, 264f.
Dehibition PI, 205
Delectio ad absurdum WII, 32; PII, 30
Dehibition vgl. Dehibition
Definition WII, 39; E, 7; PII, 23, 584
— und Begriff (Gl.) WI, 340
Defunctus = der Verstorbene PII, 321; vita defuncti PI, 433
Deificatio der Heiligen PI, 67
— der Welt PI, 75
Deißbämonie E, 134, 171, 172, 173, 192
Deitty WII, 559
Delalog vgl. Moses
Delamaron WII, 634
Delamiren, leichter als Weissen E, 225
Delamard vgl. Lamard
Delarue, ein Ermörderer WII, 727
Deleuze, Joseph Philippe François (1753—1835), Naturwissenschaftler (De la prévision; Histoire critique du magnétisme animal) PI, 258 Anm., 275
De liberationfähigkeit vgl. Wahrscheinlichkeit, Ueberlegung
Delinquent vgl. Verbrecher
Delirium WI, 226; E, 99
Delphoi PI, 272f., 273. — (Gl.) E, 146; PI, 191
Delphin vgl. Cetaceen
Delrio, Martinus, S. J. (Martin Anthony, 1551—1608), niederländischer Theologe (Disquisitionum magicarum libri VI, 1599) N, 107, 108, 114, 116; PII, 611
Deluc, Jean André (1727—1817), Schweizer Geologe u. Meteorologe (Lettres physiques et morales sur l'histoire de la terre et de l'homme, Paris 1799) PII, 151
Demagogen PI, 383; PII, 264, 275. — (Gl.) PI, 464

Dementi der Natur (Gl.) PII, 408
— des Zuhilunahms WII, 575; PI, 453
Demirgus WI, 604; WII, 19, 714; PI, 65; PII, 296 Anm.
Demobotes, blinder Sänger am Hof des Minos WII, 679
Demofolaten PI, 103; PII, 478
Demofritos (460—370 v. Chr.) C, 23; WI, 31, 146, 147, 224, 616; WII, 16, 193, 358, 361, 389; N, 108; PI, 87, 41, 75f., 83, 121; PII, 96, 118, 120 Anm., 497, 714
Demonstratio G, 135
Demophiles, Dialog mit Philaetides PII, 343f.
Demophenes (384—322 v. Chr.), griechischer Redner PI, 401; PII, 583
Demuth WII, 170
Denham, Dixon (1786—1828), Major, Afrikanischer PII, 168
Denkbar und wahr WII, 114
Denken G, 71, 101f., 103f.; WI, 55, 352, 520, 566f.; WII, 53, 71, 79, 82, 113, 119f., 148, 150f., 154f., 157f., 215, 312, 330, 421f., 435, 461; N, 68; E, XXVI, 10, 22, 33f., 148; PI, 104, 188f., 466; PII, 53, 58f., 66, 71, 521f., 526, 538, 547
— und Anschauen WI, 520, 524f., 563f., 569f.; WII, 79, 108, 215, 313; PI, 48f., 429, 478; PII, 522
— als philosophische Funktion G, 57; WII, 25, 70, 148, 193, 223, 240, 278, 285, 293, 671f.; N, 20; E, 152; PI, 15f., 49f., 471f.; PII, 111f., 114, 174, 176, 181f. — Vgl. Selbstdenken
Denker G, 51; WI, XX, 270f.; WII, 78, 86; E, 87; PI, 25, 45, 163, 170f.; PII, 15f., 182, 521, 523f., 526f., 533f.
Denkformen WII, 566f., 568
Denkgesetze (metalogische Wahrheiten) G, 23, 89, 106f., 108f., 156; WI, 55, 57, 60, 539, 540f., 568; WII, 112, 113f.; PI, 24, 27
Denkmale WI, 244; WII, 509f.; PI, 427; PII, 380, 476, 478, 490, 504, 685. — Vgl. Statue
Denkungsart vgl. Betrachtungsarten
Denkvermögen vgl. Vernunft
Denner, Balthasar (1685—1749), Bildnißmaler des deutschen Spätbarock WI, 67
Deponentia, Zeitwörter in Beibei (Passiv), aber mit Tätigkeitsbedeutung PII, 610
Deposittum E, 49, 191
Derwische PII, 278
Descartes vgl. Cartesius
Desengano, Enttäuschung E, XXX Anm.; PII, 307, 730
Desfontaines, René Louche (1750—1833), französischer Botaniker. — Über sensitive Pflanzen N, 60
Deshanteraves, Michel-Ange André (1724—1795), Orientalist (Biographie Dubbas) N, 131 Anm.
Designat design! WII, 386
Desperat vgl. Bergweisung
Despotie (Despot) WI, 108, 405, 406, 409; PII, 273, 646
Deffauer, der alte (Kaiser Leopold I. von Anhalt-Deffau, 1693—1747) PII, 520
Determinismus WII, 365; E, 54 Anm.
Deus WII, 717

— Eventus E, 188
 — ex machina (Gl.) G, 121; N, 141; PII, 112
 Deuterostomie vgl. Zweites Gesicht
 Δευτερος στωμας WI, 463; WII, 724, 731, 734; PII, 339
 Deutlichkeit (bei Begriffen) WI, 49, 72; WII, 69, 70, 131
 Deutsche Einheit PII, 273f., 365f.
 Deutsche Sprache WII, 134ff.; PII, 439f., 557—577. — Sprachverbindung: WII, 111f., 134ff., 137ff.; E, 196 Anm.; PII, 455, 533, 552, 557ff., 560 Anm., 564ff., 571, 573ff., 578, 579ff., 586, 587
 Deutsche Theologie vgl. Theologia deutsch
 Deutsche Volkslieder vgl. Volkslieder, Wunderhorn
 Deutschen, die G, 11, 39f., 83f., 113f.; F, III, 1f.; WI, 223; WII, 134, 136 Anm., 138, 238; N, 16ff.; E, 86, 222; PI, 103, 383, 488, 493; PII, 63, 209, 240, 256, 273f., 340, 371, 422f., 430f., 467, 512ff., 551ff., 558ff., 562, 569, 579ff., 597, 606, 613, 635, 639, 652, 682, 685
 Deutsch-Katholizismus PI, 155f.
 Deutschland vgl. die Deutschen
 Deutschmütigkeit (Deutschhümelei) WII, 135, 136; E, 196 Anm.; PII, 274, 602
 Devil WI, 717. — Blue devils PI, 462; PII, 188
 Dewadassi PII, 239f.
 Dhammapadam, Der Wahrheitspfad, buddh. Lehrgebiets WII, 716; N, 131 Anm.
 Dhātu (Reliquie) PII, 89
 Diakritik WI, 56ff.; WII, 79, 112ff.; PII, 22ff., 27. — Transscendentale D. WI, 570ff.
 Diakritiker WI, 85
 Dialog PII, 7, 8. — Dialoge Sch's. WII, 20ff.; PII, 93ff., 220ff., 296ff., 296 Anm., 340f., 343ff.
 Diamant WI, 158, 239; WII, 118, 128; N, XXI; E, 176; PII, 126. — (Gl.) WII, 254, 444, 448; N, 32; PI, 357 Anm.; PII, 67, 363, 679
 Dianologie WII, 327f.; PI, 47ff., 83f., 88 Anm.; PII, 19
 Diastole und Systole (Gl.) WII, 273; PII, 331
 Diatribe, psychologische vgl. Fortlage
 Dichter vgl. Poet
 Dichtergabe WII, 488
 Dichtigkeit WI, 590; WII, 344f.
 Dichtkunst vgl. Poësie
 Dichtweise PII, 182
 Dietum de omni et nullo G, 102; WI, 57, 539
 Diastasia, Transfuter Tageszeitung PI, 317
 Diderot, Denis (1713—1784), Vertreter der französischen Aufklärungsphilosophie, Philosoph, Kunstkritiker, Mathematiker und Dichter G, 57; WII, 160, (446: Das Geste kein bloß moralisches Wesen), 512, 550; E, 140; PI, 403, 469; PII, 512
 Didus ineptus = der Vogel Dodo, der „Eiweißhahn“, auch Duda N, 50; PII, 110
 Diebstahl E, 190, 219; PII, 374. — (Gl.) WII, 58
 Diener WI, 95; E, 49, 99; PI, 483f.; PII, 246

Diensleistung, fremde WI, 438
 Dießpiter, Name für Zeus, auch Pluto PII, 428, 720
 Differentialrechnung C, 35 Anm.; WI, 63f. — Vgl. Analysis
 Διφραγς E, 285 Anm.
 Διχατοσυνή πανδημος und ουσανς E, 216
 Dilettanten PI, 361; PII, 86, 511f.
 Ding an sich G, 83; WI, 21f., 37, 41, 117ff., 122, 123, 130, 131f., 134, 142, 143ff., 147, 152, 193, 516f., 596, 597, 599f., 601; WII, 8, 12, 14, 20, 203, 204, 206, 214ff., 218ff., 221, 279f., 311, 323ff., 327, 402, 506, 553f., 556, 565f., 688, 691, 737f.; N, 3, 90ff., 109ff., 126f.; PI, 86, 90, 92f., 95, 96, 98f., 99f., 235f., 280f., 282, 318f.; PII, 41f., 98f., 149f., 187. — Ding an sich und Erscheinung: G, XI, 80ff., 158, 160; WI, 4, 15ff., 36f., 96, 118, 131f., 143f., 163f., 201, 416ff., 431f., 497f., 516, 527, 529f., 596, 599ff.; WII, 10f., 12f., 19f., 22, 49ff., 195, 200, 203, 215, 216f., 217f., 294, 309, 312, 326, 348f., 409, 417, 555f., 568ff., 570, 607, 700, 737f.; N, 20f., 73, 86ff., 93f., 110; E, 132f.; PI, 10, 82, 83, 86, 92, 94f., 98, 281, 284f., 318f.; PII, 38f., 96f., 99 Anm., 113, 173. — Einheit und Ungleichheit: WI, 134, 143, 152f., 159, 201f., 207, 324, 328, 329, 333, 391, 433; WII, 311, 362, 365f., 367, 371, 542, 547, 553f., 555f., 560, 564f., 567, 570, 575, 739; E, 267f.; PI, 90, 107f.; PII, 236, 286f.
 Dinge, die G, 33, 99; F, VI, WI, 129, 147ff., 153, 164, 171, 206, 211f., 246, 275, 322, 338f., 431f., 461, 494, 578f., 609; WII, 10f., 19, 26, 49ff., 54, 183, 194f., 195f., 198, 216ff., 234, 282, 309, 315, 325f., 402, 425, 428, 542, 553, 667, 701; N, 21f., 55f., 72, 86, 91; E, 109; PI, 83, 122, 282, 283ff., 439, 501, 504, 510, 512; PII, 38f., 55f., 97ff., 302, 434, 437, 452. — Vgl. Betrachtungsarten, Ding an sich, Erscheinung, Objekt, Körper
 Diadora, der Megariker (gest. 307 v. Chr.), Philosoph WI, 554; E, 65
 Diadora Sitalas (1. Jahrh. v. Chr.), griechischer Geschichtschreiber in Rom PI, 40, 43
 Diogenes aus Apollonia (5. Jahrh. v. Chr.), ionischer Naturphilosoph PI, 37
 Diogenes aus Sinope (414—324 v. Chr.), griechischer Philosoph WI, 139; WII, 168, 169, 663; N, 32; PI, 58, 59, 388, 402
 Diogenes Laertius (um 200 n. Chr.), Grammatiker in Athen, Geschichtschreiber der antiken Philosophie WI, 154; WII, 142, 168f., 170, 172, 175, 179; E, 166; PI, 43, 44, 56, 362, 367, 402; PII, 28. — Ausprüche des Antisthenes, Chrysippos, Demokritos, Diogenes aus Sinope, Epicharmos, Epituros vgl. diese Artikel
 Dionaea muscipula E, 31
 Dionysien PII, 385
 Dionysius Areopagita, Schüler des Apostels Paulus und 1. Bischof von Athen, unter dessen Namen im Mittelalter vier griechische Schriften mystischer Theologie gingen WII, 94; PI, 69; PII, 10

Dionysos PII, 385
 Disfiguren, die Beußöhne Rastor und Poling (Gl.) PI, 416
 Diplomatie WII, 683; E, 159
 Disappointment WII, 730; PII, 318, 602
 Discorso WI, 44; E, 149
 Dispersen vgl. Farbenzerstreung
 Disputieren WI, 55, 56f.; WII, 129f., 252f., 253f.; E, 270; PI, 46f.; PII, 7, 8, 25f., 28ff., 32f., 66, 74f., 86, 381, 672. — Vgl. Dialettik, Kritik, Gespräch, Rhetorik
 Dissonanz WII, 369, 515, 522
 Diverston PII, 31f.
 Divespeter, Beiname Jndras PII, 428
 Divide et impera PII, 137, 274
 Divisor vgl. Bruch
 Djimatma PII, 426
 Dogma WI, 69, 163f., 336, 427 Anm., 435, 436f., 439; WII, 74f., 183ff.; E, 109, 201f., 262; PII, 345ff., 354, 385. — Vgl. Christentum, Mysterium, Mythen, Religion
 Dogmatismus G, 142; WI, 15, 16, 17, 39, 497ff., 505f., 596; WII, 202, 313, 323, 327f., 399; N, XXII, 72; PI, 139, 320; PII, 9f., 38, 97, 252, 415
 Doketen WI, 479
 Doktoren vgl. Universitäten
 Doktrinärs WI, 72, 101
 Domenichini (Gl.) PI, 200
 Domenichino, Domenico Gambiati, gen. Domenichino (1581—1641), italienischer Maler WII, 478
 Domino (Gl.) PII, 224
 Dominospiel (Gl.) PI, 170; PII, 580
 Domitian, Titus Flavius (51—96 n. Chr.), seit 81 römischer Kaiser WI, 430; WII, 597; E, 54
 Donatello, Donato di Niccolò di Pietro Barbi, gen. Donatello (1386—1466), Florentiner Bildhauer WII, 478
 Donatus, Aelius (4. Jahrh. n. Chr.), Grammatiker und Rhetor, Verfasser eines Terenz- und eines Vergilkommentars und zweier Schulgrammatiken. — Pereant qui ante nos nostra dixerunt F, 83; PI, 143
 Don Juan, vgl. Byron, Mozart
 Donner, Hypothese über den Ursprung des D. PII, 132 Anm.
 Don Quijote vgl. Cervantes
 Doppeltgänger PI, 309ff. — (Gl.) WI, XVII
 Doppelpath F, 91f.; PII, 129
 Doppelterne PII, 136
 Doppelhehen und Doppelstaken G, 62, 71; F, 12, 14, 17; C, 10; WI, 14, 29. — Vgl. Sehen, Gestalt
 Dorguth, Friedrich Ludwig Andreas (1776—1854), Oberlandesgerichtsrat in Magdeburg, einer der ersten Anhänger Sch's N, XII, XXIX; PI, 145
 Dornbusch PII, 364
 Dornentrone des Genies WII, 453; PII, 92, 484
 Doh, Adam Ludwig v. (1820—1873), Anhänger Sch's N, 139 Anm.
 Dove, Heinrich Wilhelm, Darstellung der Farbenlehre und optische Studien (1853) F, 51
 Dohy, Reinhard (1820—1883), holländ. Orientalist und Hispanist (Recherches sur l'histoire de l'Espagne, 1849) PII, 410f.

Drahtpuppe (Gl.) E, 180; PI, (158), 207
 Drama WI, 251, 255, 293, 296ff., 377f.; WII, 337, 492ff., 498f., 612, 660; E, 51; PII, 247f., 327f., 463, 467f., 635f. — Vgl. Poësie, Schauspiel, Komödie, Tragödie
 Draperie WI, 270
 Driedel G, 25, 102, 131, 136ff., 153, 160; WI, 65, 83, 86f., 91f., 96, 531, 556; WII, 38, 202, 503, 557; E, 7. — (Gl.) WI, 341; E, 20; PI, 130
 Dreieinigkeit vgl. Trinität
 Dreißigjähriger Krieg WII, 503
 Dresden, Katholische Kirche PII, 461
 Dressur WI, 44; WII, 63; N, 78, 89; E, 34, 40; PI, 378; PII, 619. — Vgl. Abrichtung
 Dromedar (Fabel des Priante) PII, 519
 Dronte vgl. Didus ineptus
 Drontheim vgl. Norwegische Akademie
 Drud, mechanischer G, 55, 79f.; F, 12f.; WI, 139; WII, 44, 338; E, 47; PII, 119, 121. — Vgl. Dynamik, Stoß
 — (Buchdruck) PII, 590. — (Gl.) E, 62; PII, 553. — Vgl. Buchdruckerei
 Druden WII, 579, 722; PII, 369, 424
 Drummondsches Rastbild (Thomas Drummond, 1797—1840, engl. Ingenieur) PII, 124
 Drupe vgl. Kirsche
 Duden, John (1631—1700), bedeutendster Dichter des englischen Barock WI, 225 (vgl. Pope)
 Dschingischan, Dschingis, Dschingis-Chan (um 1155—1227), mongol. Eroberer PII, 371
 Dubourg, A. M. B., Autor von Antoine Regazzoni a Francfort sur Mein (Frankfurt 1854) N, 103
 Ductus thoracicus = Milchbrustgang WII, 285
 Duda vgl. Didus
 Duell PI, 396—400, 403, 405 Anm., 406f., 408f., 411—417; PII, 270. — (Gl.) WI, 102; E, 100. — Vgl. Ehre
 Dürer, Heinrich (1813—1901), Studien zu Goethes Werken (1849) PII, 434
 Dürer, Albrecht (1471—1528), deutscher Maler und Kupferstecher WII, 624
 Duett (Gl.) WII, 296f.
 Duff (Gl.) PI, 417 Anm.; PII, 80, 408
 Duhamel du Montceau, Henri Louis (1700—1782), forstwissenschaftlicher. — Wachs- thumsversuche mit Bohnen N, 65
 Dufaten E, 15; PII, 221. — (Gl.) PI, 426
 Duines PII, 647
 Dummheit (Dummkopf) G, 78; WI, 26f., 28, 612, 613; WII, 161, 228, 248, 255, 256f., 259; N, 76f.; PI, 144, 174f., 351, 364, 444f., 475, 477, 492; PII, 51, 66, 67, 182, 223, 270f., 489, 508, 512, 555, 676. — Vgl. Unverstand
 Dunkelheit über unserm Dasein WII, 206, 737; PI, 101. — (Gl.) PI, 213
 Duns Scotus, Johannes (1266—1308), scholastischer Philosoph und Theolog WI, 101; WII, 70
 Duperron vgl. Vauquelin
 Dupont, Magnifiqueur N, 102; PI, 263, 309
 Dur und Rall WI, 308; WII, 522. — (Gl.) WII, 190, 477, 522; PI, 126, 347; PII, 413
 Durand, Charles-Etienne (1762—1840),

über Demosthenes und Cicero, in: *Sotirées littéraires*, 1828 P. 401
 Durchsichtigkeit WII, 342; PII, 129
 Durch, unlöslicher (Gl.) WI, 367
 Duns, Louis (1730—1813), Leibniz-Ürsg. (1761) P. 80
 Duns, René Joaquin Henri (1776—1847), französischer Naturforscher N, 60, 61, 63
 Duns WII, 342, 346. — (Κατα δυνάμιν G, 32; WII, 53)
 Δυσκολος und ευκολος WI, 372; WII, 522; P. 347, 348, 504

E

Eaffate, Charles (1793—1865), Maler, Gallerie-Inspektor und Schriftsteller, Übersetzer der Goetheschen Farbenlehre ins Englische F, XII, 85; PII, 208
 Ebbe und Fluss der Gäfte des Gehirns WII, 426, 450; PII, 54
 — des menschlichen Herzens WI, 378; E, 12
 — der Lebenskraft WII, 602
 Eber N, 42; PII, 653
 Eberhard, Johann August (1739—1809), seit 1778 Professor in Halle, der vom Boden der Psychologie Selbstigen aus Kant beämpfte G, 21
 Eboniten, jüdenchristliche Sekte (bis 5. Jahrh.) WII, 723
 Echinodermata pedata N, 26
 Echt vgl. Recht
 Edermann, Johann Peter (1792—1854), Gespräche mit Goethe WI, 331 Anm.; WII, 519
 Edharb, Meißner (1260—1327), der größte spekulative deutsche Mystiker WI, 450; WII, 703f., 705, 706, 736. — Sitate: WI, 450; WII, 704, 729
 Edda WII, 579; P. 135 Anm.
 Edel (Edelmuth) WI, 44, 53, 283, 320, 383, 423f., 437, 439f., 441f., 443, 444, 447, 468f., 610f., 612, 625; WII, 161, 261f., 564, 582, 594, 690, 719, 735; E, 49, 150, 203, 210, 227, 230, 252, 253, 262, 266, 270f., 272, 273; P. 366, 440, 453, 455, 456, 464f., 481f., 488, 514; PII, 218, 219, 223, 233, 334, 634. — Bgl. Herzensgüte, Menschenhebe, Gut, Augenb
 Edelmann vgl. Edel
 Eden (Gl.) WII, 451; P. 511
 Edinburgh Review F, 85; WII, 144, 257; N, 17; P. 306; PII, 208, 346, 427, 520 Anm., 579. — E. medical Journal WI, 475. — E. new philos. Journal F, 51; C 50; N, 66. — E. Journal of Science P. 294f.
 Edward II. von England (1284—1327), regierte 1307—1327 WII, 595
 Edward, schottische Ballade WII, 681f.
 Edmore WII, 156, 268, 276, 311, 312
 Eger, Emile (1813—1885), Anthropologe PII, 577
 Eginhard, Einhard (um 770—840), Biograph Karls d. Gr., über den Roland PII, 410
 Εγκοσμία WII, 710, 713, 714f.
 Εκοσμος WI, 68, 175, 299, 349f., 359, 391f., 408, 429, 431, 440, 441f., 447f.,

622, 623; WII, 266, 462, 564, 616f., 663, 682f., 689f., 700, 733; E, 110f., 130, 143, 155, 158, 163f., 171f., 173f., 187, 196f., 201, 206f., 210, 213, 228, 231, 253f., 257, 265f., 270f.; P. 163; PII, 18, 227, 236, 266, 269, 335, 629
 — theoretischer WII, 124; WII, 216
 — praktischer WII, 124, 429, 437f.; WII, 581; E, 197, 273
 Ehe WII, 260, 268, 612f., 615f., 621, 624, 625, 626, 636f., 639f., 682, 709, 712; P. 390, 392, 393; PII, 52, 659f. — Bgl. Geschwisterlehre, Monogamie, Polygamie
 Ehebruch WII, 593, 618, 621, 633f.; P. 390f., 392, 393
 Ehegesetze, europäische PII, 732
 Echtheit (Geltung) WII, 708, 709f., 711f., 715, 718, 719f. — Bgl. Mäße, Geschlechtstrieb
 Echten (vgl. Xanthippe) WII, 637
 Ehre WI, 371; WII, 266, 734; P. 375, 377, 378, 381, 385, 386, 387, 389f., 393; PII, 312f. — Bürgerliche G. WII, 685; E, 51, 187f., 190, 193, 194, 235; P. 386f., 404; PII, 257, 373. — Kaufmännische G. E, 189. — Nationallehre P. 415. — Antike P. 388f. — Soldatenlehre P. 389. — Eignung P. 389f. — Ritterliche G. WII, 492; E, 51, 192, 226; P. 379, 385, 387, 393f., 398, 399 Anm., 400, 401f., 406, 407, 408, 409, 410, 412, 413, 414f., 415f.; PII, 374. — Roder der ritterlichen G. E, 192; P. 394f., 397f., 398, 399; PII, 374, 639. — Bgl. Duell
 — und Ruhm P. 342, 387, 416, 422f.
 Ehrenkränze WI, XX; WII, 453
 Ehrentempel der Mäthe (der Ehrentempel) P. 406
 Ehrenst WI, 371; P. 375, 378, 385; PII, 312f.
 Ehrlichkeit F, IV; WII, 735; E, 49, 187, 188, 189f., 191, 203, 236; P. 449; PII, 639. — Bgl. Rechtfertigung
 Ehrmann, Schwiegerjohn Pfeffels, Gelftergeschichte P. 300
 Ehrfucht WII, 266, 734. — Bgl. Ehrgeiz
 Ei WII, 309. — (Gl.) WI, 114, 510; WII, 162. — Bgl. Euhm, Vogel
 Eide WI, 153, 176, 540; WII, 116; PII, 165. — (Gl.) E, 52; P. 170, 209, 419; PII, 687
 Eihorn WII, 405 Anm. — (Gl.) WI, 322, 498
 Eid PII, 281f., 374f., 654. — Bgl. Meineid
 Eidechse F, 39
 Ειδος (die Platonische Idee) WI, 200; WII, 417, 584, 586; P. 70. — Bgl. Gattung
 Ειδωλον, Schattenbild eines Todten P. 1, 37, 303, 304
 Eifer WII, 241
 Eiferfucht WII, 298, 633
 Eigennamen G, 99; WII, 146
 Eigennut E, 196
 Eigenschaften PII, 243. — Bgl. das Angeborene, Erblichkeit, Talent, Verdienst
 Eigeninn PII, 625
 Eigentum WI, 395f., 396f., 397, 402, 410, 438, 627; WII, 660, 684f.; E, 188f., 190;

PI, 342, 367f., 465f.; PII, 257, 258, 276, 662. — Bgl. Reichthum, Geld, Vermögen
 Eigentumsrecht WI, 396f., 410; WII, 188f., 684f.; E, 188
 Einbildungskraft PII, 640. — Bgl. Phantasie
 Einbruch des Anschaulichen vgl. Anschauung, Begriff
 Einfache, das vgl. das Zusammengesetzte
 Einfachheit in der Kunst WI, 270f.; WII, 474; N, 142; P. 81, 139; PII, 257, 357, 455, 461, 550, 556f.
 — der Verhältnisse P. 445
 Einfaches G, 59f.; F, 11f.; C, 9f.; W I, 14; WII, 28. — Bgl. Ehen
 Einfall (vgl. Uppercut) WI, 25
 Einfall WI, 28, 77
 Einheit, metaphysische, des Willens vgl. Wille
 — synthetische der Apperception vgl. Kant
 Einheiten des Dramas WII, 498
 Einkommen WI, 439. — Bgl. Reichthum, Vermögen
 Einmal-Eins vgl. Multiplikation
 Einseitigkeit WI, 233, 240, 271; P. 339, 351, 381, 447, 449, 450f.; 452f., 456f., 458f., 514; PII, 690. — Bgl. Geistesart
 Eintheilungssperioden PII, 583
 Einschlafen vgl. Erwachen, Ueber
 Einseitigkeit, philosophische WII, 540; PII, 13, 37
 Einsicht (Grundbegriff, Ansicht) G, 78, 103f., 104f., 135f., 138; WI, 25, 83, 166; WII, 68, 77, 79, 83, 87, 154, 195, 234, 361, 540; N, 83; E, 258; P. 161, 170f., 521, 522; PII, 7f., 8, 9, 13, 14f., 54f., 63, 79, 80, 509, 510f., 541
 — und Wissen G, 10, 36f.; WI, XVII, XVIII, XXVIII, 532, 533; WII, 245; N, XXVI, XXVII, 16; E, 85, 163, 164; P. 165, 178, 189, 203; PII, 33, 498, 509
 Einzeldinge vgl. Begriff, Dinge
 Einzelheit WI, 686
 Einzelne, das WI, 105, 468; WII, 50, 80, 155, 434, 543; PII, 3f., 77 Anm., 448, 449, 451. — Bgl. das Allgemeine, Dinge
 Eis PII, 124, 125, 137. — Brennglas aus E. F, 77
 Eisblumen WI, 214, 215
 Eisbrecher (Gl.) PII, 371
 Eisgang PII, 115
 Eiskollen N, 76
 Eisen WI, 560; WII, 185. — (Gl.) WI, 35, 321, 620; WII, 20; N, 35. — Bgl. Magnetismus
 Eisenbahnen WII, 507; P. 287, 543; PII, 65, 399, 518. — (Gl.) P. 404
 Eisenblech vgl. Blech
 Eisenfelle PII, 126
 Eisenerz (vanitas) (Gl.) P. 145
 Eitelkeit (vanitas) WI, 384, 393, 463; WII, 249, 263, 660; P. 365, 375f., 378, 379, 380, 381f., 382, 424f., 479, 491, 495, 516; PII, 663. — Nationaleitelkeit P. 379, 383, 425
 Eithiere (der Eithellgänger) PII, 63
 Eithatte, das in der Kunst WI, 246
 Eithat, D. G. v., über Seelenwanderung in der Gdda P. 135 Anm.
 Eithitter, vorantische WII, 545; P. 185. — Eithellung E, 269; P. 26; PII, 485

Elstheit WI, 183, 191; WII, 667; PII, 139, 146
 Elsthe WI, 485; WII, 207, 701 Anm. — Bgl. Heiligkeit, Myth
 Ελκυσος vgl. Ηλεκτρονισμος
 Elektrizität WI, 145, 154, 632; WII, 191, 193, 338; N, 87; E, 47; PII, 111. — Bgl. Federkraft, Springfeder
 Eleaten, von Parmenides gegründete Philosophenschule WI, 31, 56, 84f., 566, 591; WII, 549, 739; E, 268; P. 36f., 76, 81, 83
 Elegante Welt PII, 591
 Elektrizität F, 36, 68, 76, 77f., 80; WI, 131, 140, 155, 157, 364; WII, 342; N, 88; E, 37; P. 38f., 308; PII, 22, 112, 171f., 210, 214, 263. — (Gl.) WI, 354; WII, 421, 538; P. 163, 476; PII, 81, 247. — Bgl. Galvanismus
 Elektrifizierungsmaschine PII, 606
 Elektrifizierung der Phosphor PII, 121
 Elektromagnetismus (Gl.) F, 76; PII, 200, 471. — Bgl. Magnetismus
 Clement, vier WII, 31f.; P. 37
 Elenchus G, 135. — Ignoratio elenchi F, 86
 Elench des menschlichen Daseins vgl. Daseyn, Leben, Mensch
 Elephat G, 77; WI, 27; WII, 66, 71, 355, 379, 545, 547; N, 48, 53; E, 242; PII, 166, 271, 653. — (Gl.) WI, 362
 Elementartheorien (Gl.) PII, 353
 Elite der Beaumont vgl. Beaumont
 Elginische Mäthe (Elgin Marbles, Sammlung von Skulpturen aus der Blütezeit der griechischen Plastik, von Thomas Elgin hauptsächlich von Athen eingeführt, seit 1816 im Brit. Museum) WI, 258
 Elisabeth, heilige (1207—1231) WII, 706
 Elisabeth von England (1533—1603), Königin 1558—1603 WII, 595; PII, 263
 Ellenborough, Edward Law, Earl of (1790—1871), 1814—44 Generalgouverneur von Indien PII, 239
 Elongationswinkel PII, 73 Anm.
 Eltern WI, 387, 473; WII, 401, 589f., 592f., 599, 652, 688, 733; E, 221, 238; P. 223; PII, 98, 277, 661f. — Bgl. Mutter, Vater
 Elystium P. 135 Anm.
 Emanationsystem vgl. Licht
 Emblem WI, 282, 285
 Embryo WII, 273, 287, 614; N, 35; PII, 162f.
 Emeritus (Gl.) WI, 428
 Eminenz, geistliche WII, 160, 321; P. 351. — Bgl. Genie, Intelligenz
 Empedokles (5. Jahrh. v. Chr.), Arzt und Philosoph in Agrigent in Elystien WI, 175; WII, 333, 334, 389, 714; E, 271; P. 37, 38f., 39f., 41, 55, 414; PII, 266, 321, 497. — Sitate: WI, 175, 262, 485; WII, 310, 549f.; P. 38
 Empfindlichkeit des Gemüths P. 458
 — der Menschen P. 438, 494
 Empfindsamkeit WI, 469
 Empfindung G, 52, 54f., 76; F, 7, 19f.; WI, 62, 128; WII, 26f., 334, 421; N, 74. — (Gl.) WII, 492. — Bgl. Anschauung, Einempfindung, Gefühl
 Empirie vgl. Erfahrung
 Empirische Realität vgl. Außenwelt, Realität

Empirismus PI, 54. — Vgl. Erfahrung, Erfahrungswissenschaften
Enantiopathie vgl. Allothathie
Encladus, Gigant E, XXXV
Encheiresis naturae, Die Weise der Forderung, die der schaffenden Natur durch Zerlegung des Lebendigen in seine Teile auf die Spur zu kommen sucht. Vgl. Goethe, Faust I, v. 1940f. WI, 172
Encheiridion Epicteti PI, 60. — Vgl. Arrianos
Ende, Johann Franz (1791—1865), Astronom, Entdecker des Endeschen Kometen F, 88
Ende P II, 306, 619. — Vgl. Zeit
Endlich vgl. Unendlich
Endor, Heger von PI, 258 Anm.
Endosmose WI, 169
Endursache vgl. Causa, Ursache, Teleologie
Ενσυνα, Wissen, Wirklichkeit WI, 52, 55
Engel und Titanen P II, 436, 437
 —, liebe E, 132; P II, 154, 349
Engelstopf, geistlicher (Gl.) WI, 118
Engländer, Verderblicher Einfluß der Pfaffenhaft: WI, 577, 608; VII, 223, 383, 386, 387, 580 Anm.; N, 40, 81, 100, 106, 109f., 127; E, 242; PI, 16 Anm., 40, 41, 242, 286ff., 289, 383; P II, 29, 109, 163f., 234, 237ff., 270, 325, 328, 346f., 376f., 418, 517. — Philosophie: G, 37, 113; E, 13, 83, C, 7; WI, 502, 579, 608; VII, 41f., 386; N, 82, 109f.; E, XIV, 85. — Sprache: WI, 138; E, 240; P II, 569, 576, 599, 612. — Charakter: WI, 62, 412, 469; VII, 238, 530; E, 100, 222, 224, 230, 236, 242ff., 244Anm.; PI, 174, 195, 396, 411; P II, 31, 225f., 260, 274, 365, 552, 565 Anm., 639, 649, 680
Englische Gärten VII, 462
Englische Sprache vgl. Engländer
Enjoy, to, one's self PI, 313
Enkratiten, christliche Sekte des zweiten bis vierten Jahrhunderts, begründet durch Tatianus „den Völkerr“ (120—172) VII, 709f., 714f.
Ennemoser, Joseph (1787—1854), Professor der Medizin in Bonn. Verf.: Anleitung zur Mesmerischen Praxis (1852) PI, 328
Ens extramundandum WI, 203
Ens metaphysicum E, 57
Ens perfectissimum G, 10; WI, 503; VII, 406; PI, 76
Ens rationis N, 56
Ens realissimum WI, 602ff.; VII, 398; N, 144; P II, 632
Entasis WI, 471
Entbehrung WI, 104, 352f., 430; PI, 465. — Vgl. Leiden, Schmerz, Übel, Unglück
Entbindung G, 77, 78, 103f.; WI, 25, 46, 518; VII, 34, 445; PI, 285, 428; P II, 24f., 116, 135
Ente, wilde VII, 591
Εντελεχεια G, 32
Entfernung vgl. Ferne
Entfremdung, Bild der P II, 629
Enthaltungskraft vgl. εγκρατεια, Zeugungskraft
Entymemata PI, 197
Entitäten der Scholastiker WI, 166

Entomologie VII, 385, 394ff.
Entosoen VII, 352; P II, 162
Entree, zur andern Welt (Gl.) VII, 718
Entzückt VII, 242
Entzückung vgl. Entbehrung
Entzückung G, 144; WI, 120, 342ff., 354; VII, 148f., 151, 163, 236, 281, 284f.; E, 17, 18, 36, 49; PI, 460f., 469, 499; P II, 247, 526. — Vgl. Unschlüssigkeit
Entzücken und Vergehen G, 43, 83; WI, 199f., 201f., 324, 329, 33, 471; VII, 267, 506f., 539, 542, 546, 547, 549, 552, 553f., 561, 567, 570; PI, 89f., 108; P II, 287. — Vgl. Idee, Erkenntnis, Werden
Entzückung vgl. Desengado
Entzündung G, 34, 42; VII, 45. — Vgl. Feuer
Entzweiung des Willens mit sich selbst vgl. Wille
Epagoge (inductio) VII, 117, 133. — Vgl. Induktion, Apagoge
Επακτα P II, 331
Επειν P II, 612. — (Gl.) P II, 404
Epicharmos (550—460 v. Chr.), Mitbegründer und bekanntester Vertreter der dorisch-stilischen Komödie G, 75, 76; C, 6; E, 149; PI, 420
Epicharmus (Gl.) P II, 595f.
Epiktet, stoischer Philosoph (ca. 50—138). Seine Lehre wurde von seinem Schüler Arrian[us] niedergelegt [Epicteti dissertationes, ein Auszug daraus Encheiridion (Handbüchlein der Moral)]. Bezugsstellen vgl. Arrian[us]
Epiktet WI, 106, 621
Epiktetos (341—271 v. Chr.), griechischer Philosoph F, 33; C, 24; WI, 31, 35, 106, 231, 621; VII, 16, 193, 534, 540; PI, 76, 121, 168, 367; P II, 273, 497. — Vgl. Metempsychose
Epikure VII, 291
Epimetheus, Bruder des Prometheus P II, 438
Epigramme, tiré à quatre (Gl.) P II, 555
Epiphania (um 315—403), heiliger Kirchenvater, Bischof von Salamis auf Zypern VII, 716
Epiphora WI, 287; VII, 484
Επιπορευα VII, 333; N, 67
Epiphen VII, 352f.; N, 56; P II, 110, 162
Επος WI, 292, 296ff.; VII, 337, 493f., 499, 660; P II, 468, 473. — Vgl. Drama
Equivoque vgl. Equivoc
Erbe VII, 235; PI, 341; P II, 83. — Vgl. Erbschaft, Eigentum, Vermögen
Erbschaft der Eigenschaften VII, 450, 550, 561, 575f., 591f., 592ff., 594ff., 596, 597ff., 601ff., 603, 604, 605f., 614, 623, 624, 628; E, 53; PI, 209, 223, 506; P II, 37, 245, 273, 276, 295. — Vgl. Charakter, Eltern, Geschlechtsliebe
Erbrechen WI, 138; VII, 291; N, 26, 28
Erben N, 63, 65
Erbschaft (Gl.) VII, 138; E, 147
Erbsünde G, 122; WI, 300, 388, 419, 479f., 481Anm.; VII, 190, 581, 678, 692, 693f., 698; PI, 63, 66f.; P II, 37f., 320, 321f., 322Anm., 323, 333, 336, 402, 405, 411, 412, 413. — Vgl. Christentum, Erlösung, Jesus, Sündenfall

Erbeben VII, 670, 671
Erbe WI, 35f., 182f., 191, 305, 313; VII, 3, 336, 354f., 383, 401, 656, 670, 700f.; N, 83; PI, 41, 225; P II, 36, 136f., 137f., 149 Anm., 151ff., 162f., 166, 317
Erdenatmer (Gl.) WI, 461; VII, 444
Erdenlud VII, 507, 721. — Vgl. Glückseligkeit, Leben
Erdenloß PI, 189; P II, 484f.
Erdenlohn, der gewöhnliche WI, 219, 626; PI, 372; P II, 635
Erdmann, Johann Eduard (1805—1892), Religionsphilosoph, Geschichtschreiber der Philosophie E, 83. — Vgl. Leibniz
Erdrévolutionen, die drei großen P II, 162
Erdtion WI, 138, 389f.; VII, 291; N, 28; P II, 179, 180. — Vgl. Genitalien
Erfahrung G, 43f., 79, 80, 108; WI, 7f., 92f., 203, 288, 498, 507, 525, 527, 531; VII, 67, 80, 199ff., 202, 203, 402; N, 91; E, 22, 26; PI, 86, 96ff., 445f., 481, 513; P II, 18f., 115f., 527, 644f. — Vgl. Anschauung, Transzendental, Wahrheit
Erfahrungswissenschaften vgl. Naturwissenschaften
Erfahrungen P II, 135 Anm.
Erfolgen = folgen und = erfolgen, G, 34; vgl. Folge
Erfrieren WI, 327
Εργαστηριον P II, 321
Ergo bibamus WI, 95
Erhabene, das WI, 230, 235, 236, 237ff., 239ff., 244f., 246; VII, 495
Erigena, Johannes Scotus (ca. 810—877), der bedeutendste Denker des 9. Jahrhunderts VII, 142, 703, 739; E, 269; PI, 6, 65ff., 232; P II, 10. — De divisione naturae VII, 738; PI, 57, 66, 67, 232. — De praedestinatione PI, 67
Erinnerung G, 147; WI, 226, 228, 234; VII, 36, 63, 146, 147, 232, 269, 456, 568, 657 700f.; PI, 81, 106f., 444, 446, 476f., 515ff., 517; P II, 288, 307, 641, 644, 645. — Vgl. Gedächtnis
Eriz, (Stütze der) Zwiertacht WI, 393, 413f.; P II, 435
Erkitt WI, 55; VII, 112, 255; PI, 26, 27f., 29, 30ff., 32f., 528f. — Vgl. Rhetorik, Dialektik, Disputieren
Erkennen vgl. Erkenntnis
Erkenntnis. Definition: G, 30f., 140, 141, 143; WI, 3f., 13, 16, 92, 143, 152, 206, 485, 486; VII, 7f., 37, 314, 702 Anm., 738; PI, 89, 317; P II, 71, 292. — Subjekt des Erkennens: G, XII, 141f., 143; WI, 5f., 14, 32f., 35f., 118f., 123, 125, 126, 143f., 179, 181, 206ff., 211, 212f., 242, 327 Anm., 329f., 332f., 365f., 440 Anm., 449f., 474, 485, 535f.; VII, 7, 15, 16, 17f., 18ff., 22f., 225ff., 264, 284, 293f., 310f., 314, 315, 316, 317f., 319, 322, 326, 329f., 366, 532, 568, 571f., 667, 690, 700ff., 738, 740; N, 3, 20f., 67ff., 72, 74ff., 76, 86, 109; E, 52, 110, 208, 245, 253, 254, 266; PI, 105ff., 109, 350, 357 Anm., 363, 514, 521; P II, 48f., 50, 101f., 149f., 288f., 289f., 312ff., 316, 317, 669. — Das reine willenlose Subjekt des Erkennens: WI, 5f., 181f., 207ff., 210ff.; P II, 218f., 220ff., 230f., 233f., 235,

236f., 239, 242, 243, 246, 251f., 316f., 324, 328, 333, 336, 339, 370, 378f., 386f., 390, 429, 447f., 461f., 535; VII, 18, 31, 230, 245f., 276, 314, 419ff., 424ff., 429, 435f., 442ff., 451, 461, 463, 516, 552, 556; N, 32; E, 210; PI, 107, 182, 357 Anm., 358, 508f., 510f.; P II, 3f., 70ff., 442ff., 446, 447
Erkenntnisapparat G, 33; WI, 33, 497, 523; VII, 285, 326; PI, 18, 19, 50, 92, 95, 98; P II, 42, 44, 50, 99 Anm., 112, 287
Erkenntnisformen vgl. Raum, Zeit, Raumfakt; Anschauung, Apriori, Erkenntnisvermögen
Erkenntnisgrund vgl. Grund
Erkenntnistheorie vgl. Erkenntnisvermögen
Erkenntnistheorie vgl. Bewußtseinsfähigkeit, Natur, Wille
Erkenntnistheorie vgl. Dianotheologie, Grund
Erkenntnisvermögen G, 97, 140, 141f., 158, 160; WI, 13, 327 Anm., 523; VII, 89f., 294, 562, 701f.; N, 69, 72; E, 9, 10, 18, 22, 25, 26, 95, 96, 97, 98f., 152f., 154, 266; PI, 218, 297, 441, 500; P II, 19, 38, 48f. — Anschauendes und abstraktes G. vgl. Anschauung, Begriff, Verstand. — Formeller und materieller Teil des G. vgl. Apriori, Vernunft
Erkenntnisweisen vgl. Betrachtungsarten
Erfer der Festzeit VII, 470
Erklärung G, 156; WI, 88, 95f., 115, 149; E, 33; P II, 3, 151. Physische und metaphysische G. der Dinge G, 93; WI, 609; VII, 10, 16, 183, 194f., 196, 542, 543; N, 72; PI, 282, 283f.; P II, 39
Erlebnisse G, 149; P II, 644
Erleuchteter der Menschheit PI, 598
Erläuterung WI, 485; P II, 10
Erlösung WI, 182, 315, 316, 323, 388, 442f., 464, 469, 470, 471, 474, 477ff., 479, 480f., 482, 483, 485; VII, 406, 693f., 694, 695, 698, 701ff., 721ff., 740; PI, 66; P II, 232f., 332, 336, 340, 341, 391, 404, 405, 412. — Vgl. Christentum
Erman, Georg Adolf (1806—1877), Prof. d. Physik in Berlin (Mdrsch. f. wissenschaftl. Kunde von Rußland, Hrsg.) N, 131 Anm.
Ernüdung VII, 275; PI, 471f.; P II, 677. — Vgl. Otfeder
Ernährung vgl. Nahrung
Ernst WI, XVII, 38, 312, 316, 386; VII, 108f., 439f., 442, 453; N, 77, 143; PI, 25f., 151, 158, 160f., 162, 190, 365; P II, 4f., 73 Anm., 74, 527, 530, 533 Anm., 535
Erroberer vgl. Weltroberer
Groß vgl. Amor, Geschlechtsliebe, Liebe
Errotomanie WI, 458
Errotten vgl. Schwaam
Errechnung WI, 142, 148f., 189f., 206, 209, 214, 338f., 341, 596; VII, 18, 20ff., 324, 348; N, 2, 3, 21; E, 23; PI, 86, 89. — Vgl. Vorstellung, Objekt. — G. und Ding an sich
Errechnungswelt vgl. Errechnung, Welt
Erreicherung vgl. Verwunderung
Erreiter und Erreiter P II, 607
Ertrinken VII, 535
Erwachen (Einschlafen) VII, 147, 273, 663; PI, 249, 446, 463, 464. — Vgl. Schlaf
Erwärmung vgl. Wärme

300; WII, 496, 599, 674, 714. — *Stitate*: WI, 414f.; WII, 500, 638, 674, 680; N, 142 (PI, 139); PII, 262
Europa G, 32, 98, 127f.; WI, 274, 502, 605; WII, 580, 627; N, 132ff., 136 Anm.; E, 112, 239ff., 249; PI, 135 Anm.; PII, 167, 226, 241, 365, 369, 371, 391, 393ff., 398, 429
Eusebius, Bischof von Caesarea (263—339) der „Vater der Kirchengeschichte“ WI, 577; PI, 137
Eustathius, Erzbischof von Thessalonike (1175), Homer-Erklärer WII, 673
Eustathios, Bischof von Antiochien (seit 323) WII, 673
Euthanasia WII, 535f., 733; PI, 527, 528 Anm.; PII, 357
Evangelien vgl. Testament, Neues
Evangelien, Thiere der WI, 282
Evidenz WI, 78, 82, 91, 93; WII, 131; PII, 23, 51, 552. — Vgl. Anschauung, Beweis
Gwinger Jude (Nebenverus) PII, 278, 281. — (Gl.) PII, 540
Gwigkeit G, 158; WII, 207, 322, 330 Anm.; WII, 554, 557, 558, 559, 722; PI, 110; PII, 43
— unsere eigenen inneren Wesens (vgl. Unzerstörbarkeit) PII, 288, 302
Grenztrichheit WI, XVIII; WII, 443, 453; PI, 162; PII, 86, 616
Exemplar WI, 154, 250, 579
Existenzia vgl. Essentia
— fluxa (Gl.) PII, 307
Griffen WII, 559, 574; PI, 504; PII, 17, 292
Griffion WI, 326f., 389
Großß vgl. Moses
Expeditus WI, 618; WII, 190
Experiment G, 67f., 77, 78; F, 89, 90; C, 3; WI, 92, 166; WII, 34, 97, 303, 360, 556f.; E, 45, 231; PI, 428ff.; PII, 60f., 115f., 118, 119, 129
Experimentel-Metaphysik N, 104, 127; PI, 285, 321
Explosion vgl. Entzündung
Exspatiatur (Gl.) WII, 499
Extrakt (Gl.) WII, 276
Exultatio WII, 375
Fend, Jan van (1386—1440), Maler, Begründer der altflandrischen Schule PI, 479

8

Jaßel WI, 284; PII, 361. — **Jaßeln** Schö-
benhauer's PII, 684ff. — **Vgl.** Wefop
Jaßus, Cterarubus, Specimen psychologica-
medicum de somniis . . . (Amstelodami
1836) PI, 269, 310
Fable convenue (GL) PI, 131, 204
Jaßriferbeiter WI, 530, 663; PII, 106,
261f. — (GL) WII, 141; PII, 516
Jaßriften PII, 261ff.
Jaßrißwaare der Natur (GL) G, 117; WI,
220; WII, 487; PI, 189, 209; PII, 634
Jaßn, Leute vom G, 38; F, 84; E, 140; PI,
159, 160f., 190, 193; PII, 67, 212, 225,
493, 503, 511f. 512

Fachleute vgl. **Fach**
Fachwissenschaftler (**Fachgelehrte**) **WII.** 141f., 197f., 434f.; **PI.** 428f., 430f.; **PII.** 52, 444f., 516. — Vgl. **Gefehrte**, **Wissenschaft**
Fadel (**GL.**) **WII.** 206, 261; **N.** XXVIII; **PII.** 69
Factum **G.** 26
Faden des **Gedächtnisses** vgl. **Gedächtniß**, **Erinnerung**; — der **Kaufkraft** **WII.** 363. — (**GL.**) **WII.** 462, 596; **WII.** 4, 198; **E.** 35, 99, 149; **PI.** 73, 152, 501; **PII.** 677
Fähigkeiten **PI.** 492 Anm.; **PII.** 669. — Vgl. das **Angenehme**, **Gelst**
Färbestoff vgl. **Farbe**
Fäulniß **WII.** 365; **PII.** 159
Fait généralisé **WII.** 167
Fäzire **WII.** 701 Anm.
Fakultätenwapp **PI.** 28
Falk, **Johannes**, **Daniel** (1768—1826), Schriftsteller, **Phlanthrop**, gehörte zum **Weltharer Kreis**, **Satirischer Almanach**: **Tachfacher für Freunde des Scherzes** und der **Satire**, 1803, **PI.** 184
Falle **N.** 49 Anm.
Fallhöhe **WII.** 500. — (**GL.**) **WII.** 373
Fallstrid (**GL.**) **WII.** 167f.; **PI.** 435
Fallstde, das, vgl. **Obftruantismus**
Fallfchreit **WII.** 266
Fallfchmüngerel (**GL.**) **WII.** 678
Fallstall **PI.** 554
Familie **PI.** 160f., 338, 360, 361, 374, 377. — Vgl. **Ehe**
Familienwappen der **Menfchheit** (**GL.**) **PII.** 156
Fanatismus **WII.** 427 Anm.
Faney, to f. each other **WII.** 614
Faraday, **Michael** (1791—1867), englischer **Physiker** und **Chemiker**, über **Elektricität** **N** 88
Farbftoff **PII.** 245
Farbe, **Farbenlehre**. **Ästhetische** **Wirkung** der **Farbe**: **F.** 37f.; **C.** 27f.; **WII.** 235; **WII.** 301f., 429; (**GL.**) **F.** 75; **WII.** 282; **WII.** 495; **PI.** 492; **PII.** 607. — **Subjektive** **Natur** der **Farbe**: **G.** 58; **F.** 6, 9, 19f., 22, 33f., 40, 65, 68f., 73, 74ff.; **C.** 6, 13, 29f., 39, 47, 48f.; **PII.** 190, 193, 198, 199. — **Schönheitsbauers** **Theorie** der **Farben**: **F.** IVf., Xff., 1f., 3, 4, 21f., 40, 83; **C.** 1f., 37f., 14f.; **WII.** 28; **N.** 1 Anm., 14ff.; **PII.** 189f., 190f., 193, 194. — **Fähigkeit** der **Netina**: **F.** 23, 24f., 25ff., 32, 35f., 37f., 39, 40f., 41f., 62, 63, 68f.; **WII.** 74; **C.** 16, 17, 18ff., 22, 26, 27, 29, 30, 39, 44f.; **WII.** 15; **PII.** 193, 198, 451. — **Physiologische** **Farben**: **G.** 67, **F.** 1, 4, 26, 27, 28f., 43, 43, 48f., 49f., 50, 51, 58, 62f., 63f., 65f., 69, 72, 73, 78f., 83; **C.** 4f., 10, 21, 23, 24f., 30, 35, 39f., 42, 47f., 50f., 51f., 52f.; **N.** 15f.; **PII.** 23, 191, 192f., 194, 195f., 197, 200. — **Physikalische** und **chemische** **Farben**: **G.** 69; **F.** 31, 39, 53f., 57ff., 59f., 66ff., 71ff., 74ff., 76f., 77, 78f., 80f., 81f., 86; **C.** 21, 37ff., 42f., 45f., 47, 56f.; **PII.** 191, 199f., 201, 204ff., 210, 213. — **Namen** und **Reihen** der **Farben**: **F.** 31ff., 35, 39, 69f.; **C.** 22, 23f., 24f., 29, 39f.; **PII.** 195, 198. **Farbenkreis** **F.** 27ff., 69; **C.** 19ff., 40. — **Energetie**, **Blässe**, **Dunkelheit**, **Reinheit**: **F.** 28f., 33f., 41f., 71; **C.** 19, 30, 41; **PII.** 195, 200. — **Schönheit**

tige Natur der F. F. 37f., 70f.; C. 27f., 41. f. als chemische Vereinigung des Lichtes mit der Färbekraft F. 33, 58, 70; C. 28. — Schwarz, Grau, Weiß: F. 23, 37, 58, 41, 42ff.; 45, 46, 47, 48, 52, 67, 73, 87; C. 16, 27, 28, 30, 31ff.; 34, 35, 36; PII, 191, 200. — Die einzelnen Farben: F. 29, 30, 31, 34, 36, 86, 88; C. 20, 21f.; 27; PII, 198, 209, 213. — Metamorphose und Farbenzerstreuung vgl. diese Artikel. — Farben und Musik: F. 31, 33f., 38; WII, 36; PII, 195, 198. — Ansichten der neueren Theoretiker: F. 48f., 87f., 88f.; WII, 146; WII, 358; PII, 116, 128, 210f. Vgl. Licht. — Verhältnis der Schöpfungstheorie zur Goethe'schen und Newton'schen: F. IV, 31, 5, 38ff., 68f.; 74, 83f.; C. 2, 28ff.; 39, 44f.; N. 15; PII, 190f., 191ff., 211ff. — Goethe's Farbenlehre: G. 103 Anm. f., 1., 2. 3f., 24, 27, 37f., 41, 45, 50, 52f., 63, 67, 70, 71ff.; 74, 74, 82f., 83f., 84f., 92f.; C. 1, 2f., 17, 27f., 33, 36, 38, 40f., 41f., 44f., 53f.; WII, 25, 146f., 223; WII, 244f., 483; PII, 158, 189f., 191, 192f., 200, 203, 208, 209, 211ff.; 486, 512f., 517. — Newton's Farbenlehre: F. 1, 1., 21, 35, 38f., 40, 41, 45f., 53, 67f., 69, 70, 84ff., 86, 87, 93; C. 2, 14, 25, 28f., 30, 33, 37, 38, 39, 41; WII, 95; WII, 97, 158, 358; PII, 156, 158, 189, 193, 200f., 208f., 212f., 486, 507. (Die Newton'schen Ringe F. 81f., 91; WII, 158; PII, 210)

Farbenblindheit F. 65f.; C. 48f.

Farbenblavier WII, 36

Farbenfugel F. 28, 31, 41, 69

Farbenzerstreuung F. 54ff.; 61; C. 55ff.; PII, 201ff., 207

Farmer's Magazine N. 65

Farrago, zusammengegraffte, der alten Ontologien WII, 528

Fasciatio N. 108. — Vgl. Ragie, Malefium

Fasch-Philosophen E. 150 (WII, 322; PI, 19)

Fashionableness PI, 449

Fasten, immerwährendes (Gl.) WII, 697

Fatalität WII, 189, 736f.

Fata Morgana (Gl.) PI, 435

Fautais WII, 226

Fatum, Fatalismus G. 20f.; WI, 39, 356, 361f., 505; WII, 189, 365, 742f.; E. 60, 61; PI, 214, 215, 216f., 219, 221, 222, 223ff., 225ff.; 229f.; PII, 251, 319, 466. — Vgl. Schicksal

Fäultheit WII, 38 Anm.; N. 36, 47

Faun WII, 266

Faustschel, Siggo Michael (1821—1908), dänischer Indologe, Herausgeber des Dhammapadam (1855) WII, 716; N. 131 Anm.

Faust (Gl.) WII, 569f.

Faust-Ehre PI, 399

Faustina, Anna Galeria (gest. 176 n. Chr.). Gemalin des Kaisers Marc Aurel WII, 597

Fautschreit PI, 398f., 403, 411, 413; PII, 258f., 370

Feature, redeeming WII, 695

Festpunkt WII, 66f.; PI, 413. — (Gl.) WII, 612Anm.; E. 19; PI, 486; PII, 27, 30, 381

Feder PI, 639. — (Gl.) WII, 551. — Vgl. Springfeder

Feder, Johann Georg Heinrich (1740—1821), Professor in Oettingen, utilitaristischer Ethiker, Gegner Kant's G, 92; WI, 561 Anm.; PI, 185

Federkraft des Geistes PI, 450; PII, 522, 589. — Vgl. Elasticität, Springsfeder

Federfeuer vgl. Burgartorium

Fehler PI, 462, 488; PII, 192, 223, 638. — Vgl. Fehler, Nachsicht, Schwäche

Feierstunde (Gl.) VII, 415

Feiertage vgl. Sonntag

Feigen (Gl.) VII, 448

Feigenblatt (Gl.) E, 198

Feigheit PI, 507; PII, 218, 219, 223. — Vgl. Muth

Feinde VII, 163, 244; PI, 490; PII, 620. — Vgl. Freund, Feinde, Widersacher

Feld, gepflügtes (Gl.) PI, 6

Feldblume (Gl.) PII, 687

Feldherr vgl. Staatsmänner. — (Gl.) PI, 51; PII, 33

Fénelon, François de Salignac de la Mothe (1651—1715), Erzbischof von Cambrai (Explication des maximes des Saints sur la vie intérieure, 1697) WI, 457

Fenster (Gl.) G, 123; WI, 529, 541, 568; PI, 51

Fenstergrasser vgl. Gassen

Fertel PII, 614

Ferne PI, 442; PII, 641, 688. — Vgl. Erinnerung, Vergangenheit

Fernow, Karl Ludwig (1763—1808), Kunstschriftsteller WI, 268

Fernrohr vgl. Teleskop

Ferrara, Raffaele Gesungniß PII, 89

Feste, das vgl. Körper

Festschreiten PI, 437; PII, 305

Festung VII, 426f. — (Gl.) G, 83; WI, 125; PII, 219, 734

Festschreiben, Ernst Frhr. v. (1806—1849), österreichischer Schriftsteller und Literaturkritiker, Philosoph, Arzt. — Zitate: PII, 486, 499

Festabwesen PI, 405 Anm.

Feuer WI, 546. — Vgl. Entzündung, Feuerbrand. — (Gl.) VII, 422; E, 238; PI, 459; PII, 48, 521. — Vgl. Fadel

Feuerbach, Anselm von (1775—1833), Begründer des modernen Strafrechts G, 73 Anm.; WI, 413; PI, 102

Feuerbach, Ludwig (1804—1872), Begründer des materialistischer Sensualismus und Anthropologismus E, 183 Anm.; PII, 413 (Stelle gegen die Rationalisten)

Feuerbad, rothendes PII, 144

Feuerbrand VII, 241, 393; PI, 269; PII, 115

Feuerwerk vgl. Fadel

Feuerwerker (Gl.) PII, 488

Fiat (Gl.) G, 83

Fichte, Johann Gottlieb (1762—1814), Philosophie: G, XII, 83, 123; WI, 15, 31, 38ff., 147, 517; VII, 315; N, 141; E, 141, 142, 145, 179ff., 231; PI, 27, 102, 152; PII, 40. — Fichte, Kant, Schelling, Hegel: G, 803; F, VI; WI, XX, 31, 38, 39, 204, 504, 508, 517; VII, 15, 39f. Anm., 206; N, XXVIII, 7, 141; E, 83f., 147, 180, 183; PI, 22f., 23f., 25f., 27ff., 90, 102, 139,

172, 179, 188, 190, 191, 194; PII, 9, 485, 517, 549, 550, 555, 596. Vgl. Schelling, Hegel, Philosophenprofessoren. — Verschiedenes: G, 53; WI, XX, 31, 38; VII, 15, 189, 328; N, 91; E, XVII, 145, 147, 182, 183; PI, 75, 102, 152, 172, 179; PII, 11, 37, 40f., 488, 549, 551

Ficino, Heinrich Danti August (1782—1857), Professor der Chemie und Physik an der medizinischen und chirurgischen Akademie zu Dresden C, 1, 18, 35

Ficino, Marsilio (Ficino Marsiglio, 1433—1499), italienischer Humanist PI, 295

Fid, Ludwig (1813—1858), Prof. b. Medizin in Marburg, Anatom (Über die Ursachen der Knochenformen, 1857) PII, 397

Fieder, Besprechen des F. N, 106, 116; PII, 452

Fieberphantasien WI, 226; VII, 681; PI, 252, 294, 328

Fichte, Fra Giovanni da (Fra Angelico, 1387—1455), Dominikaner, italienischer Maler PI, 597

Figaro vgl. Barre, Mozart

Figur(en) G, 134, 155; VII, 143f. — (Gl.) F, 33; C, 23; WI, 291, 310; E, 117; PII, 97. — Vgl. Geometrie

Filtration großer Gedanken durch den gewöhnlichen Kopf WI, XXV (N, XXVIII; PI, 35)

Final emancipation VII, 693, 698; PI, 64; PII, 391

Finder E, 191, 216, 219. — (Gl.) PI, 142

Finke vgl. Fuchsfink

Firmament vgl. Himmel

Fische WI, 190, 286; VII, 541, 554f.; N, 26; PII, 159f. — (Gl.) WI, 359; VII, 273; PI, 457; PII, 225

Fischer, Friedrich, Der Somnambulismus. 1. Bd. Das Schlafwandeln und die Visionen; 2. Bd. Der thierische Magnetismus; 3. Bd. Das Hellsehen und die Weissagung (Basel 1839) PI, 300

Fischer, Bruno (1824—1907), Geschichtsschreiber der neueren Philosophie, Hegelianer, Professor in Jena, seit 1872 in Heidelberg PI, 152

Fischweib (Gl.) PII, 635

Fistelstimme vgl. Ton

Fit Arari, persischer Dichter VII, 254

Fischpuzzi vgl. Fuchsfisch

Fischer G, 92; F, 85; WI, 153, 177, 242; VII, 3f., 197; PI, 112; PII, 36, 137, 208, 318. — (Gl.) E, XXIX; PII, 487. — Vgl. Himmel, Sonne

Fischköpfe VII, 72, 319; PI, 160; PII, 413, 592

Fläche (Gl.) VII, 197, 325, 612; PII, 97

Flächentrakt (Gl.) VII, 195, 325; PI, 320; PII, 38, 150

Flagellanten VII, 75

Flage (Gl.) E, 190

Flamme vgl. Feuer

Flaschenglas WI, 63

Flauen der Philosophen und der Menschen VII, 663; PI, 41; PII, 63, 508, 593, 665. — Vgl. Grillen

Fled (Gl.) VII, 191, 701; E, XIV

Flebermäuse VII, 503; N, 52f.; PII, 443f., 535. — (Gl.) WI, 42, 618

Fleisch WI, 172. — (Gl.) PII, 610

Fleischer, John (1579—1625), englischer Dramatiker PI, 485

Fliden vgl. Kleid

Flidwerf N, 142

Fliege VII, 382, 544, 546f., 547, 660; E, 39; PII, 684. — (Gl.) PI, 189; PII, 591, 593. — Vgl. Insekten, Musca

Flischen der Körper vgl. Stof

Flisch, goldenes (Gl.) PI, 342

Flinte VII, 45. — (Gl.) G, 120; E, 199. — Vgl. Gewehr, Kanone

Flittergold vgl. Gold

Flüte (Gl.) PII, 68, 78

Flütenuhr (Gl.) PI, 92

Flöh N, 47. — (Gl.) VII, 445

Floranz, Marie Jean Pierre (1794—1867), französischer Physiologe G, 74f.; WI, 609; VII, 229, 279, 287, 300ff., 454f., 599; N, 49; PI, 74 Anm.; PII, 169, 176, 400 Anm.

Fluch N, 118

Flügel (Gl.) VII, 695; E, 274; PII, 463

Flurenblume (Gl.) PI, 167

Flüssige, das vgl. Körper, Kohäsion, Sybrauist, Wasser

Flug PII, 54 Anm.

Fluor PI, 606 (Radikal der Fluorpathsäure). — (Gl.) PI, 268, 357

Fluorische vgl. Fische

Fluorpath F, 77; C, 46; PII, 126. — Vgl. Fluor

Flut vgl. Ebbe

Fo, chinesischer Name für Buddha; vgl. Buddha

Foe-Kue-ki WI, 450f.; N, 131 Anm.; PII, 406, 421

Fürberer des Menschengefchichts PII, 522

Foetor Judaeus E, 240, 249; PI, 78; PII, 394, 395, 399, 423

Fötus vgl. Embryo

Föhlen vgl. Füllen

Fotus vgl. Fohlspiegel

Folge (Succession) G, 29, 34, 36, 85ff., 90ff., 131, 133, 151; WI, 8, 9ff., 41, 48, 523, 545; VII, 40, 44f., 46. — Vgl. Veränderung, Hume, Kausalität, Grund

Folter VII, 166; E, 6; PI, 470

Fontenelle, Bernard le Bouvier de (1657—1757), französischer Schriftsteller, Sekretär der Académie des Sciences PI, 204

Foramen exiguum F, 59, 80 Anm.; PII, 158

Forellen PII, 159. — Vgl. Fische

Forge, Louis de la (17. Jahrh.), Arzt, Cartesianer. Zitat: E, 153; PI, 49

Form (und Materie) WI, 10, 146, 168f.; VII, 49f., 327, 350, 851, 352, 354; N, 55f.; PII, 111, 286, 449f. — Vgl. Leben, Materie, Stoff, Raum

Forma und *uopra* PII, 611

— substantialis und accidentalis WI, 148, 170, 249; N, 55, 56 Anm.; PI, 56f., 80

Formation WI, 397 Anm.

Formen, Joh. Heinrich Cam. (1711—1797), philos. Schriftsteller (Geistlicher Philosophie, über Gedanken des Plinius, 3 Thle. Frankfurt 1761) PI, 296

Forster, Thomas (1789—1850), engl. Naturwissenschaftler Philozoa E, 244

Fortbauer nach dem Tode WI, 327, 332f.; VII, 177, 306, 534, 556, 558, 561ff., 564f., 580; N, 142f.; PI, 89, 134f.; PII, 234ff., 293ff.

Fortlage, Carl, (1806—1881), Verfasser der „physiologischen Diatribe“ (Wllg. Monatschrift f. Litt., Sept.-Heft 1850) PI, 182

Fortschritt des Menschengefchichts WI, 492; VII, 178, 186, 205, 543f., 604; E, 251; PI, 176; PII, 273, 390, 599f.

Fortuna, secunda aut adversa PI, 498

Foscolo, Ugo (1778—1827), Dichter und Patriot des italienischen Risorgimento VII, 608f., 632

Fossilen PII, 139, 436

Foutaux, Philippe Edouard, Übersetzer des Rastababara (1847) VII, 457 Anm.; N, 131 Anm.

Fouquier, Jean Baptiste Joseph Baron de (1768—1830), französischer Mathematiker und Physiker PI, 41; PII, 137, 138

Grad PII, 274, 477

Frage VII, 116. — Unbeantwortbare Fragen vgl. Probleme, unlösbar

Francia, Francesco (1450—1517), italienischer Goldschmied und Maler, Hauptmeister der Bologneser Hochrenaissance PII, 597

Frankfurter Beilegung VII, 596; PII, 569 Anm., 726. — F. Journal VII, 596

Franklin, Benjamin (1706—1790), amerikanischer Schriftsteller, Naturforscher und Staatsmann F, 25; C, 18; N, 100; PI, 398, 513

Frang von Vissli (1182—1226), Heiliger, WI, 454; VII, 705f., 728f.; PII, 339

Frang I. von Frankfurt (1494—1547), regierte 1515—1547 PI, 153

Frang, J. G. August, The eye ... (1839) G, 73f.

Franziskaner VII, 172

Franzosen, Philosophie und Naturforschung: G, 67f., 77, 113, 119; F, 13, 85f., 89, 90; C, 7; WI, 31, 148, 170, 579, 608, 609; VII, 15, 25, 41f., 141, 158, 223, 287, 308, 329, 343, 358; N, 44, 59, 109f.; E, 37, 85; PI, 49f., 75f., 83, 94; PII, 10, 63, 117, 118, 121, 127, 129, 208f., 517. — Kunst und Sprache: G, 113; WI, 579; VII, 488, 492, 498f., 522; PII, 433, 560, 569, 579, 602, 607, 635. — Verschiedenes: WI, 467; VII, 313; PI, 379, 401, 425, 518; PII, 91, 370, 475, 639, 658, 663

Franzosenkrankheit (Gl.) PI, 178

Frauen vgl. Weiber

Frauenkath, Julius (1813—1879), der erste Herausgeber der Werke Schöls (Briefe über die Schopenhauer'sche Philosophie, 1854) VII, 57

Fraunhofer'sche Linien F, 88, 89, 90

Fraus, pia (die Religion) PI, 356, 362, 395

Freiheit des Willens G, 48; WI, 337ff.; VII, 607; N, 23; E, 1ff., 8f., 16f., 23, 41, 46, 55, 58, 60, 72f., 85, 86; PI, 132; PII, 254f. — Philosophische Fr.: WI, 626f.; VII, 660; E, 3f., 5, 6, 16. — Antikeituelle Fr.: VII, 258f., 680f.; E, 5, 98f., 100, 101. — Moralische Fr.: WI, 338, 340; E, 5f., 6f., 7, 8, 14f., 46. — Aussage des Selbstbewusstseins: WI, 135, 340f., 342ff., 597f.; VII,

234, 572; E, 6f., 15f., 16ff., 19, 20—24, 41, 42f., 43f., 49, 67, 80, 85, 95, 98. — Notwendigkeit der Handlung bei gegebenem Charakter und Motiv: G, 48f., 49 Anm., 97, 154f.; WI, 43ff., 102, 135, 141, 148, 340f., 343f., 347ff., 351, 354f., 478, 601; WI, 339, 363, 378; N, 22f., 77f., 89f.; E, 8, 12, 14, 20, 23, 31f., 39f., 42f., 44f., 45f., 52, 53, 54f., 56ff., 58, 60, 72, 73, 82, 94f., 144, 148f., 175, 205; PI, 130, 132, 221, 484; PI, 241f., 246, 249, 252. — Woher der Schein der Willensfreiheit kommt: WI, 135, 340f., 342f., 344, 597; N, 77f., 90, 92, 93; E, 17, 19f., 20, 21, 23f., 35, 38ff., 41, 42f., 44, 45, 92, 95; PI, 249f., — Metaphysische Betrachtungen: WI, 135, 150, 185, 336f., 338ff., 340, 341f., 344, 345, 355, 363, 456, 467, 472, 476f., 478, 481 Anm., 483, 595ff., 597f., 599, 601; WI, 190, 192, 364f., 370, 529, 558, 582, 607, 676f., 688, 693, 724, 743; N, 132, 142, 143; E, 20f., 55f., 57, 58, 71f., 82, 83, 91f., 93f., 95f., 97f., 119, 174f., 176f., 183, 252, 256; PI, 62, 68, 130ff., 142, 235; PI, 98, 241f., 249f., 251f., 254f. — Ansichten der Richte und der Philosophen: G, 48f., 49f., 121, 154f.; WI, 320f., 336, 341, 345, 442, 480, 598; WI, 4, 40 Anm., 190, 365, 671, 693f.; N, 23, 93; E, XLII, 19, 44, 58, 59, 63, 64, 65, 66ff., 71f., 72ff., 74ff., 85f., 87ff., 90ff., 144, 174f., 182; PI, 61f., 67f., 130f., 132f., 183, 195; PI, 254, 389f., 465. — Vgl. Operari

Freimaurerei PI, 432. — Freimaurerloge der christlichen Leute E, 190

Fremdwörter WI, 134f., 135f.; E, 196 Anm.; PI, 560, 602

Freude WI, 105, 106, 295, 297, 298, 353, 373, 374f., 443f., 461; WI, 172, 174, 237, 241, 660, 730; N, 28; E, 211, 237; PI, 368, 433f., 437, 504 Anm.; PI, 310, 312, 314f., 442, 443, 620f., 634, 641. — Vgl. Geistesfreiheit, Glück, Genuss

Freudenmädchen vgl. Hure

Freunde (Freundschaft) WI, 359, 444; WI, 163, 244, 256, 260f., 615f.; E, 49, 50, 237; PI, 373, 376, 381, 476f., 480f., 483f., 488, 489f., 497; PI, 69, 224, 246, 318, 341. — (Gl.) PI, 443. — Vgl. Bekanntschaft, Gesellschaft, Umgang

Freychinet, Louis Claude de Saulces de (1779—1842), schrieb Voy. de découverte aux terres australes... (1824) WI, 591

Friede, unerschütterlicher vgl. Heilige

Friedrich der Große (1712—1786), König von Preußen 1740—1786 WI, 609; WI, 178; E, 217; PI, 460, 472; PI, 366

Fries, Jakob Friedrich (1773—1843), Professor der Philosophie in Heidelberg und Jena, dann Professor der Physik und Mathematik in Jena G, 8, 33, 93; PI, 194; PI, 360

Frohn WI, 409

Frohndienst (Gl.) WI, 652; PI, 372, 524; PI, 4

Frohntucht (Gl.) WI, 86; PI, 72

Frohsinn vgl. Geistesfreiheit

Froxyer, Friedrich Ludwig von (1779—1847), Mediziner, Hrsg. Notizen aus dem

Gebiete der Natur- und Heilkunde (1821—1836) und Neue Notizen usw. (1838) WI, 44; N, 66

Frosch WI, 286, 355, 541, 544; PI, 162, 617, 677. — Froschfeulen PI, 121. — Vgl. Kröten

Fruchtbarkeit des Menschengeschlechtes WI, 576f.; PI, 322; PI, 160f.

— des Weibes vgl. Begattung

Früchte (Gl.) G, 45; WI, 608, 735; N, 75f.; PI, 163, 184; PI, 105, 587. — Vgl. Baum, Obst, Pflanze

Frühling (Gl.) WI, 88; PI, 520. — Vgl. Jahreszeiten

Fuchs WI, 27; WI, 243, 249; N, 50, 75; PI, 504; (Fabel des Priarte) PI, 510. — (Gl.) G, 134

Fuchsia PI, 187

Fühlhörner (Gl.) WI, 30, 290, 292f.; E, 100

Führer PI, 6, 264, 271. — (Gl.) WI, 233, 314, 443, 573; N, 48; PI, 271, 615. — Vgl. Wächter, Wanderer

Füllen PI, 614

Für (Präposition) PI, 560 Anm., 723f., 726

Fürsten PI, 157, 392; PI, 264f., 269, 271, 276, 365ff., 381, 384, 611, 612. — (Gl.) WI, 46, 276; WI, 303, 399, 464; PI, 381. — Vgl. König, Monarchie, Souverän, Volk

Fuga mortis WI, 271, 534

— vacui WI, 85

Fuß vgl. Buddha

Functiones animales, vitales et naturales vgl. Antimathische Functionen

Funte (Gl.) WI, 119, 129, 551; E, 18. — Vgl. Röhre

Furcht (Furchtsamkeit) WI, 155, 236, 237, 241, 242f., 245, 297; N, 28; PI, 507; PI, 69, 229, 312, 314f., 634

Furculina (eine Gattung von Cerefernen) WI, 372

Furor brevis WI, 253; N, 28; PI, 625. — Vgl. Born

Fuß WI, 129; WI, 293, 622. — (Gl.) WI, 259. — Vgl. Bein

Fußangeln stellen E, 223

Fußgänger (Gl.) PI, 589. — Vgl. Reise

G

Gaben (Gefessgaben) WI, 259; PI, 445

Gähnen WI, 290, 291; PI, 178

Gählsch PI, 614

Gängelband (Gl.) G, 122, 129; PI, 322; PI, 583

Gassen (Gasser) WI, 514; N, 75; PI, 349f., 380, 478; PI, 71, 88, 89. — Vgl. Reugier

Gagne-pain der Philosophenprofessoren N, XVI; PI, 31

Gaisford, Thomas (1779—1855), Antiquar, Hrsg. des Florilegium von Etobäus (1823/24) PI, 67 Anm.

Galanterie PI, 370, 658

Galeerenstrafe E, 252

Galenus, Claudius (etwa 129—200 n. Chr.), römischer Arzt WI, 122; N, 42; PI, 74 Anm.

Galgen WI, 726f.; E, 88, 252; PI, 380. — Vgl. Schaffot, Verbrecher

Galgenpredigten WI, 726f.

Galignani, italien.-engl. Verleger der Zeit. The Messenger WI, 176; WI, 590, 726, 727; N, 104; PI, 288 Anm., 543; PI, 134

Galliei, Galliei (1564—1642), italienischer Physiker und Astronom PI, 54, 56

Gall, Franz Joseph (1758—1828), Anatom und Chronologie WI, 75, 266, 278, 302, 308; PI, 181

Galläpfel vgl. Eide

Galle PI, 176, 188, 227. — (Gl.) G, 57; WI, 394; E, 215; PI, 653

Gallicismen PI, 560f., 724. — Vgl. Deutsche Sprache

Gallopade der Sehtzeit PI, 580

Galvanismus WI, 131, 158, 161, 162, 176, 364; N, 88; E, 37; PI, 279f.; PI, 171. — Vgl. Voltaische Säule, Elektrizität

Ganefia, Ganefia, indische Gottheit, Sohn des Saktiva PI, 437

Gang der Menschen, vgl. Gießer

Ganga, heilige PI, 394

Ganges PI, 327

Ganglien WI, 290, 291; N, 24. — Gangliensystem vgl. Nerven

Gans E, XXI. — (Gl.) WI, 604, 624; PI, 209; PI, 37f., 582

Ganze, das WI, 584f., 587, 589, 592, 594; PI, 101. — (Gl.) WI, 74

Garhuda, Adler des Vishnu PI, 614

Garnfünferei WI, 663

Garrick, David (1716—1779), englischer Schauspieler, 1747—76 Leiter des Drury-Lane-Theaters WI, 107, 322; PI, 553

Gartenkunst WI, 248, 257; WI, 462. — (Gl.) WI, 509

Gartenmauer E, 223

Garbe, Christian (1742—1798), Prof. d. Philosophie in Leipzig (Übersicht der vornehmsten Prinzipien der Sittenlehre, 1798) N, 113

Gas N, 83

Gassenbi, Pierre (1592—1655), französischer Mathematiker und Philosoph PI, 76

Gassenhure vgl. Hure

Gastrobranchus caecus WI, 376

Gattung und Genus: G, 26, 98f.; WI, 81, 132, 582; WI, 416, 417, 419, 505f., 552, 554, 584, 586, 722; E, 131; PI, 70f.; PI, 165f., 186f. — (Gl.) G, 128; E, 213; PI, 406. — G. und Individuum: WI, 184, 192, 325, 326, 389; WI, 401, 418, 541f., 547f., 551, 553f., 554f., 555f., 568, 574f., 584f., 585, 589f., 612, 619, 629, 632, 634f., 638, 639, 640, 641f., 647, 655f., 670; N, 55 Anm.; PI, 220; PI, 109, 672, 686. — Entstehung der Gattungen: WI, 172, 173, 190, 191f., 305; WI, 352, 354f., 397, 401, 539, 576f.; N, 43ff., 47f., 54; PI, 109f., 160ff., 165f., 256, 426f.

Gautel der Seidenstoffen PI, 69

Gautelstei des Glases WI, 196, 441; WI, 173; PI, 434, 511

— der Phantastie WI, 220; PI, 462

— der Sinnenwelt WI, 462; WI, 163, 244; E, 270; PI, 236

Gautier (Segel und Fichte) E, XLI. — (Gl.) PI, 318

Gauner PI, 264. — (Gl.) WI, 136; PI, 546, 564

Gaunerei WI, 735; PI, 543, 546, 547 Anm.

Gaunerherberge (Gl.) E, 199; PI, 26

Gebärde vgl. Gestikulation

Gebäude WI, 63. Vgl. Architektur. — (Gl.) WI, 49, 78; WI, 93, 182, 444; PI, 140, 438, 440; PI, 392, 505

Gebirn (Gehirn) E, 234; PI, 403, 418, 423

Gebet WI, 381; WI, 715f.; E, 236; PI, 126, 127; PI, 376, 402

Gebirg vgl. Berge

Gebiß vgl. Biegel

Geburt vgl. Tod. — G. und Stand PI, 639. — Recht der G. PI, 276. — (Gl.) WI, 620

Geburtsrecht PI, 269, 276

Geburtsstätte der Welt als Vorstellung WI, 312

Geden (Gl.) E, XXIX

Gedächtnis G, 146ff.; WI, 28, 226ff., 234; WI, 38, 62ff., 145ff., 148, 149, 150, 154, 249f., 270, 456, 576; PI, 246, 446, 510, 516, 517; PI, 54ff., 59, 65, 182, 642, 643f., 644, 668. — (Gl.) PI, 515. — Vgl. Erinnerung

Gedärme WI, 286, 297f.; PI, 345; PI, 183, 617f. — Vgl. Magen, Verbauung

Gedanken G, 31, 103f., 146; WI, 43, 44, 227, 228, 352, 353, 354; WI, 64, 71, 77f., 85, 145f., 147, 148, 150f., 152, 154, 157, 159, 232, 312, 322; N, 138; E, XXVI, 40, 42, 169; PI, 142f., 160, 169, 173, 247, 324, 464, 466, 472; PI, 15f., 54f., 56f., 58, 59, 67, 81, 90, 173, 312, 522, 523, 525, 529, 530, 537, 539, 555, 577, 578, 589, 627. — Vgl. Denken, Gedächtnis, Lesen, Schriftsteller, Sprache, Stil, Wortraum

Gedankenassociation G, 145f., WI, 145ff., 149, 153, 154, 250; PI, 247, 307; PI, 645, 682. — Vgl. Gedächtnis, Gedanken

Gedankenautomaten PI, 177

Gedankenbischaf vgl. Biagiat

Gedankenfreiheit WI, 207f.

Gedankengang PI, 208, 476. — Vgl. Nexus idearum

Gedankenlauf WI, 149, 150, 151f., 152; PI, 466. — Vgl. Gedanken

Gedankensystem WI, 138f., 337; WI, 207; PI, 139, 175; PI, 594

Gedicht vgl. Poesie

Gedichte (1754—1803), Historiker der Philosophie PI, 36

Gedruckte, das vgl. Druck

Geduld WI, 266; PI, 474; PI, 218, 624. — Vgl. Nachsicht

Gefängnis (Kerker) WI, 232; WI, 686, 687, 737. — (Gl.) WI, 265; PI, 39, 40; PI, 321

Gefährde WI, 474; PI, 429f., 454, 455, 477. — (Gl.) WI, 636, 723; PI, 8, 353. — G. des Organismus vgl. Blut

1) G. kommen nicht, wenn wir, sondern wann sie wollen. Vgl. Les idées viennent quand il leur plait, non quand il me plait. (Rousseau, Confessions, L. IV.)

2) Heilige Gefährde (vgl. Goethe, Wahrheit und Dichtung, 14. Buch; Söbberlin, Monarchie: Heilige Gefährde sind die Dichter...)

Gefahr PI, 470, 476, 505, 506
 Gefangener und Spinne PII, 288 (Der
 Gefangene ist Christen II. v. Dänemark;
 vgl. Drehms Tierleben, 3. V. 1892,
 S. 712.)
 Gefühl G, 143; WI, 61f., 68, 98, 101, 103,
 130, 243, 306f., 310, 320, 340, 394, 422,
 434; WI, 225, 268, 270, 417, 421, 512;
 N, 110, 112; E, 11f., 22; PII, 49. — Vgl.
 Empfindung, Gefühl
 Gefundenes vgl. Finder
 Gegend, einsame WII, 240; vergessene WII,
 64. — (Gl.) PI, 337; PII, 449, 606. —
 Vgl. Aussicht, Landschaft, Ort
 Gegenstand vgl. Gift
 Gegenstand WI, 244, 434; WII, 687; E, 115;
 PI, 395
 Gegenstand vgl. Angelegenheiten, Auge,
 Objekt
 Gegenwart G, 31; WI, 8, 37, 327ff., 330,
 335, 352f., 367, 433, 448, 464, 470; WII,
 64, 79, 156, 163, 504, 546, 548, 549, 550f.,
 560f., 656, 657f., 660, 735; PI, 90, 91,
 336f., 344f., 442f., 444, 465f., 470, 489f.,
 508, 516f.; PII, 46, 289, 304, 312. — Vgl.
 Ewigkeit, Zeit
 Geschäftigkeit (Hebelwollen) E, 199f., 201,
 237, 271; PII, 229, 635. — Vgl. Gäh
 Gehemnis PI, 324, 495. — (Gl.) WI, 149;
 WII, 77, 218, 417; N, 28; PII, 38, 150
 Geheimnis (Gl.) WII, 202f., 204f., 509;
 PI, 46, 229; PII, 19
 Gehen (Gl.) WI, 367; PII, 302
 Gehirn G, 52, 98; E, VI, 19; WI, 33, 156,
 179, 497; WII, 23f., 29f., 31, 86, 87, 224,
 229, 237, 239f., 242, 263f., 272f., 273f.,
 276, 277, 278, 279, 281, 284, 288, 289f.,
 290f., 293, 294, 309, 311f., 314f., 315f.,
 322, 324, 329f., 330, 426, 449, 450, 451, 452,
 562, 572, 602; N, 20f., 23, 23, 49ff., 53,
 74ff.; PI, 35, 209, 242, 249, 251, 257f.,
 258, 259f., 260, 269, 277f., 293, 323,
 345, 351, 471ff., 508; PII, 44, 50, 54, 112,
 179, 181, 182, 271, 290, 316, 398f., 446,
 677. — Vgl. Denken, Erkenntnis, In-
 tellect, Kopf, Willk
 Gehirnbrei WII, 309; PII, 112
 Gehirnähmung PII, 14, 345, 347, 349, 358
 Gehirnphänomen (Welt) G, 44, 52f., 71;
 WI, 497; WII, 4, 6, 8, 12, 29, 55, 214, 219,
 277, 309, 323, 325, 327, 461, 543, 738; N,
 3, 71, 72f.; PI, 88, 220, 230, 283, 285, 294,
 319; PII, 39, 48, 112, 173
 Gehör (Oh) G, 54; F, 9, 31, 33, 62; C, 24;
 WI, 235, 313, 314f.; WII, 30f., 31f., 33f.,
 36, 311, 515; N, 45; PII, 116, 180f., 195,
 198, 531, 609
 Geier PI, 614
 Geige (Gl.) PII, 68, 78
 Geilheit vgl. Geschlechtstrieb, Wollust
 Geiß PI, 614
 Geißel vgl. Peitsche
 Geist G, 38; WII, 263f., 367; WII, 34,
 69f., 81, 86, 145, 256f., 259, 261, 263, 420,
 452, 487, 742; E, 31, 86, 87, 200; PI, 81,
 88, 144, 174, 183, 350, 353f., 362, 363f.,
 368ff., 408, 421, 448, 450, 478, 479, 490f.,
 492, 514; PII, 20, 25f., 54f., 111f.,
 270f., 445, 456, 502, 522, 589, 630. — Vgl.
 Gehirn, Genie, Intellect, Kopf

Geist, böse PI, 126. — (Gl.) WII, 232
 Geist, große G, 49, 117f.; WI, XXV, 219,
 225, 262f., 270f., 276, 279, 455, 491f., 500
 Anm.; WII, 34, 78, 145, 160, 185f., 260f.,
 303, 310, 320, 446f., 464, 485f.; N, XV
 Anm., XXIf., 109, 146; PI, 25, 35, 44, 45,
 54, 103, 189, 351, 359, 419f., 426f., 456,
 475, 477; PII, 21, 57, 83, 84f., 346,
 483, 484, 489, 505, 525, 604. — Vgl. Den-
 ker, Fachwissenschaften, Genie, Kopf
 Geisteserscheinungen (Geistes) N, 105,
 109, 110; PI, 241f., 242f., 243f., 251f.,
 253, 284f., 285f., 289f., 291f., 293f., 295,
 297f., 300f., 302f., 303, 304f., 307f., 308f.,
 310f., 312ff., 315ff., 319f., 320ff., 323, 324,
 325f., 326f. — (Gl.) F, 92; WI, 158, 158f.,
 242, 327f., 335, 342; WII, 433, 536,
 608; N, 143; PI, 161, 469; PII, 94, 121,
 126, 257, 265, 280, 413. — Vgl. Unmäh-
 liger Magnetismus, Wissen, Sonnenbun-
 dismus
 Geisteswelt (Gl.) WI, 309; WII, 163f., 514
 Geistesbeschäftigung vgl. Beschäftigung
 Geistesbildung vgl. Bildung, Geist
 Geistesfreude E, 210
 Geistesgaben, vgl. Gaben, Geist
 Geistesgegenwart WII, 238, 241
 Geisteskraft vgl. Denken, Geist, Gehirn, In-
 tellect
 Geisteskultur PII, 244, 263, 358. — Vgl.
 Zivilisation
 Geistesleben PI, 186; PII, 79. — Vgl. Genie
 Geistesnahrung des sich ausbildenden Ge-
 schlechts WII, 85; PI, 184, 188
 Geistesphilosophie WII, 198. — Vgl. Meta-
 physik
 Geistesruhe vgl. Gemütsruhe
 Geistesstärkung WI, 360f., 362. — Vgl.
 Schmerz
 Geistesstärke WII, 86, 239, 601; N, 28f.;
 PI, 472f.
 Geistesständigkeit, innere vgl. Denken
 Geistesüberlegenheit vgl. Geist
 Geisteszwang WII, 207ff.
 Geistige, das WII, 224, 282, 293; N, 20, 37
 Geistige Gemüts vgl. Glück
 Geistlicher, Geistlichkeit vgl. Priester
 Geistlosigkeit PII, 550
 Geistesreich vgl. Geist
 Geiz WII, 249, 733f.; PI, 378, 379; PII,
 216, 220ff. — Vgl. Geld
 Geizhals WI, 181; E, 155f., 202
 Geistesheit WI, 102, 386, 468; WII, 238;
 PI, 504, 505
 Geld vgl. Sachbesitz
 Geld WII, 734, 735; PI, 369, 497, 518, 526;
 PII, 22f., 221, 624. — (Gl.) E, 155; PI,
 497, 502. — Vgl. Geiz, Finder, Münze,
 Wapertgeld
 Gegenheitsursache vgl. Ursache
 Geheime (Geheimfame) G, 147; WI, 72,
 75, 233; WII, 32, 79, 80, 82, 84, 85, 86, 87,
 134, 154f., 159, 239, 260f., 321; E, 19, 140,
 182; PI, 161, 169, 170, 190, 193f., 473,
 518; PII, 26, 54, 56, 81, 117, 509f., 510f.,
 514f., 516, 518, 520, 521, 522, 523f., 524f.,
 534, 588, 606f., 607, 664f. — Vgl. Denken,
 Fachwissenschaften, Philosophieverfasser,
 Philosoph, Weltmann
 Gelehrtenrepublik PI, 193f., 194f., 195f.,
 514, 607f.

Gefühle WII, 232, 249, 427, 643, 653; E,
 232; PI, 469; PII, 684. — (Gl.) PII, 529.
 — Vgl. Geschlechtsliebe, Gure, Verliebtheit
 Geister, Christian Fürchtegott (1715—1769),
 Professor der Poetik und Dichtkunst in
 Leipzig, Dichter. — (Gl.) PI, 421.
 Geistes, Nulius (geb. um 130 n. Chr.), röm-
 ischer Grammatiker G, 94; PI, 402; PII,
 61. — (Gl.) PI, 67
 Gelo von Syrakus (gest. 477 v. Chr.),
 Tyrann E, 49
 Gelübde WI, 612f. — Vgl. Kloster
 Gemälde F, 15; WI, 272f., 280; WII, 422f.,
 463, 464, 465, 467, 484f.; PII, 444, 446,
 449ff., 496. — (Gl.) WII, 81; PII, 13, 84,
 90, 461, 488, 524, 553, 578, 602. — Vgl.
 Kunst, Kunstwerk, Malerei, Mural
 Gemein WI, 221, 455, 456; WII, 435; PI,
 351, 356, 358f., 382f., 455, 464f., 477;
 PII, 74, 75, 633, 634
 Gemeinshaft WII, 260; PI, 452, 475, 488. —
 Vgl. Freundschaft, Gesellschaft
 Gemeinwesen PI, 187, 359; PII, 74
 Gemüth WI, 436, 476; WII, 164, 268, 269.
 — Vgl. Affekt, Anstalt
 Gemütsruhe (Geistesruhe, ἀσπαζα) WI,
 103, 106, 232, 250, 372, 375; WII, 171, 172,
 174, 552f., 663; PI, 58, 375, 381, 443, 449,
 453, 525; PII, 314f.
 Generalbass G, 100; WI, 53; WII, 133. —
 Vgl. Grundbass. — (Gl.) WII, 468
 General-Ende (Tod) PI, 619
 Generalphäse des metaphysischen Bedürf-
 nisses (Gl.) WII, 177
 Generatio aequivoa (Urzeugung) WI, 168,
 173; WII, 352f., 353f., 354, 372, 400; N, 56,
 88f.; PII, 108f., 110, 151, 152f., 159f.,
 160, 162f., 164, 286, 436, 437. — Vgl. Erde,
 Gattung
 Generationsakt vgl. Zeugungsakt
 Genes vgl. Moses
 Genfer Arbeiter vgl. Fabrikarbeiter
 Genie (Genialität) WI, 218ff.; WII, 429ff.;
 PII, 72ff., 442ff. — Definition und Wesen:
 WI, 218f., 220, 222, 226, 229, 233, 262,
 277f., 307, 315, 320, 370; WII, 78, 80, 155,
 230, 245f., 329ff., 415, 422, 424, 427, 430,
 431, 432ff., 436, 437f., 440, 442, 443ff.,
 451ff., 467, 468, 484, 543; N, 51f., 58, 75f.,
 77; PI, 162, 245, 441f.; PI, 3f., 53f., 68,
 72, 75f., 77f., 79ff., 87, 95, 103, 443f.,
 446f., 455f., 516, 524, 604, 615f., 656f. —
 Genie und Normalmenschen: WI, 207ff.,
 220f., 222, 228, 233, 276, 370f., 386f., 491f.,
 614; WII, 80, 98, 159, 160f., 228, 256, 319,
 330, 426, 430f., 434, 436f., 440f., 442, 446f.,
 486, 543; N, 32, 75, 77; E, 58; PI, 160f.,
 183f., 336, 352f., 358ff., 363, 364f., 458f.,
 469, 477, 478f., 503; PII, 66, 71f., 72f., 73f.,
 74, 77f., 78f., 80, 83, 85f., 355, 358, 359,
 361, 444f., 530, 592, 634f., 636, 676f., 687.
 — Eigenschaften des Genies: G, 138, 148;
 WI, 219f., 221f., 223f., 225, 228f., 270f.,
 315f., 365f., 370, 386, 468; WII, 34f., 71,
 77, 152, 156, 157, 160f., 227, 247, 260, 319,
 320, 422, 433, 440, 441, 442f., 445f., 446f.,
 450, 453, 602; N, 32; PI, 206f., 338, 340,
 350f., 357f., 360f., 361f., 362f., 363f.,
 372, 423f., 425, 426, 447f., 449ff., 452, 455,
 456, 466, 475, 481; PII, 4, 75f., 78, 80, 83,

85, 86, 87, 88, 90f., 95, 223, 233, 322, 505,
 598, 615f., 638, 646, 679f. — Werte des
 Genies, siehe Anmerkungen: G, VI, 38, 118,
 120; E, 92f.; WII, XVI, 217, 276, 278, 279,
 281, 288, 431f.; WII, 80f., 88, 1, 1, 9,
 179, 321, 331, 429f., 432, 434, 437, 444,
 446, 447, 448, 467f., 485f., 597; N, 8, 44,
 146; E, 275; PI, 175, 209, 359, 361, 417,
 418f., 420, 422, 424, 426f., 428ff., 441, 500,
 521f.; PII, 80f., 81f., 84, 85, 88, 90f.,
 230, 445f., 483, 484f., 488, 491, 494, 495,
 496f., 500, 502, 503f., 503f., 505, 528,
 540, 552f., 598, 684f., 687. — Seltsamkeit
 des Genies, Physiologisches und Psychogno-
 mistisches: G, 117f.; WI, XXVf., 68f., 157,
 221, 224f., 225f., 228, 468; WII, 83f., 157,
 160f., 227, 265, 278, 320, 321, 431, 435,
 438f., 443, 445, 446, 448ff., 597, 598ff.,
 602, 687f.; N, 77, 146; PI, 45, 168, 189,
 208f., 346f.; PII, 53, 74, 77, 78, 81, 84, 87,
 182f., 233, 444, 446f., 485, 500, 616, 676ff.
 — Vgl. Denker, Gelehrte, Geister, Philo-
 soph, Port, Ruhm, Talent
 Genialisten WII, 129, 186, 239, 389, 390, 449
 476; WII, 226, 237, 264, 268, 293, 335,
 382, 584, 451f., 584f., 588, 654, 655, 733;
 PII, 179, 308, 635. — Vgl. Geschlechtstrieb,
 Zeugungsakt
 Genitiv PII, 559f., 579
 Genius PI, 223ff., 227, 231, 298, 441f. —
 Vgl. Genie
 Genre-Wild WII, 272f.; WII, 549f., 591;
 PI, 445; PII, 597
 Genes Claudia, Gavia, Fabricia römische
 Patriziergeschlechter WII, 594
 Gente pulvis PI, 170
 Gentleman PII, 374, 602, 639. — (Gl.) E,
 XV; PII, 555. — Gentlemanie PII, 649
 Genus vgl. Gattung
 Genus WI, 196, 360, 376f.; WII, 165, 404,
 573, 659f., 661, 730; E, 196, 210f.; PI,
 340, 355ff., 365, 432f., 512, 523f.; PII,
 220, 222, 305, 311f., 620, 631. — Vgl.
 Freude, Glück, Schmerz, Wunsch
 Geoffroy-Saint-Hilaire, Etienne (1772—
 1844), französischer Naturforscher WII, 141,
 377, 384; N, 52, 53
 Geognosie WII, 69. — Vgl. Geologie, Wissen-
 schaft
 Geographic G, 99; PII, 474
 Geometrie G, 8, 132, 133f., 136ff., 152f.,
 157; F, 33; C, 23; WI, 9, 34, 61, 64, 75, 78,
 82ff., 90f., 91f., 97, 101, 146; WII, 139,
 142f.; E, 28; PII, 23. — Vgl. Astrom, Be-
 weis, Dreieck, Ellipse, Figur, Fläche, Linie,
 Mathematik
 Gepäd (Gl.) G, 101; WII, 68
 Gequälter vgl. Qualier
 Geräthe vgl. Gefäße
 Geräusch vgl. Lärm
 Gerichtigkeit WII, 44, 299; 414ff., 437ff.,
 443, 447, 471, 483; WII, 695f., 700, 735; E,
 137, 158, 159, 162, 186, 187, 191, 199,
 208f., 212ff., 219f., 226, 230, 236, 255,
 260; PII, 219, 258, 335, 633. — Geizige G,
 WI, 390, 414, 415f., 416f., 418, 419f.,
 422f., 432, 441, 465; WII, 652, 666, 679,
 692f.; PI, 141; PII, 232. — Zeitliche G,
 WI, 414. — Zeitliche G, WI, 299. — Vgl.
 Recht, Rechtlichkeit, Moral, Tugend, Unrecht

Gerechtigkeits-Jargon vgl. Diplomatie
Gericht (Tribunal) WII, 97, 120, 254, 258; E, 220; PI, 422; PII, 502, 565 Anm. — (Gl.) PII, 579. — **Bgl. Jury, Verbrecher Gerichtshof** (Gl.) E, 170ff.
Germanen WII, 136; PII, 430f., 613, 652. — **Bgl. Die Deutschen**
Geruch G, 54; WI, 235f.; WII, 27f., 31, 32, 36; PII, 645. — (Gl.) PII, 47, 672
Gerunus, Georg Gottfried (1805—1871), Geschichtsschreiber und Literaturhistoriker, Verfasser eines zweibändigen „Shakespeare“ (1849) WII, 465 (wenn man, wie heut zu Tage öfter versucht worden...); PII, 248 (sade und flache Gefellen)
Gesalbader, Happermühlenshaftes (G, 121; PI, 185); PII, 551
Gefang WI, 309, 310f.; WII, 512f., 516f.; PII, 88, 465. — (Gl.) PII, 316. — **Bgl. Chor, Duett, Musik**
Gefangbücher PII, 237. — **Protestantische Kirchenmusik** PII, 463
Geschäft, dessen Ertrag die Kosten nicht deckt (Gl.) WII, 271, 403, 658, 665; PII, 75
Geschäftsleute (Gl.) PII, 75
Geschäften vgl. Beschaffenheit
Gefächen WI, 361f., 372, 550f., 554f.; WII, 172, 362f., 559; E, 28, 60, 61, 62, 75; PI, 215f., 216f., 219f., 225ff., 270, 461, 474, 503, 505; PII, 46, 242, 251, 466. — **Bgl. Forum, Freiheit des Willens, Motiv, Notwendigkeit, Schicksal**
Gesicht vgl. Schenkung
Gesicht (nicht „geſicht“) E, XXXIII Anm.
Gesichtste G, 78, 99, 157; WI, 34, 75, 97, 215f., 217, 272f., 288ff., 322, 392f., 455f.; WII, 140, 202, 205, 501ff., 506ff., 547, 678; E, 251; PI, 168, 204, 217, 417; PII, 6, 79, 310, 411, 434, 445, 474ff. — **G. der Philologie** vgl. Philologie. — (Gl.) PI, 35
Gesichtsforscher WI, 407; PII, 632. — (Gl.) PII, 525
Gesichtlichkeit WII, 625f.
Gesichtsbefriedigung vgl. Gesichtsliebe, Gesichtstriebe, Zeugungsakt
Gesichtsliebe WI, 371; WII, 268, 458, 479, 492, 528, 587f., 606, 607ff., 612f., 614f., 615f., 616ff., 621ff., 625ff., 629, 630, 631f., 633f., 637f., 639f., 641ff., 653, 682, 691; PI, 524; PII, 313, 335
Gesichtstheile vgl. Genitalien
Gesichtstriebe WI, 156, 195, 368, 385f., 387, 389, 393f., 449, 473f., 476f.; WII, 109, 316, 322, 401, 403, 407, 551, 570, 584, 585f., 587, 588, 589f., 611f., 619, 630, 643, 651f., 652f., 654f.; E, XVII, 128, 214; PI, 456, 524; PII, 165, 303, 308, 311f., 336, 337. — **Bgl. Genitalien, Gesichtsliebe, Päderastie, Zeugung, Zeugungsakt**
Gesichtsverhältnis WII, 620f., 639; E, 214; PI, 390, 393; PII, 651, 655. — **Bgl. Ehe, Gesichtsliebe, Gesichtstriebe, Reception, Zeugung, Zeugungsakt**
Geschnad WI, 236; WII, 27f., 31, 32; PII, 482, 645
Geschnadstheil (nach Kant) WI, 629; PII, 198
Geschnel PII, 535

Gefchük, das schwere, der Kritik der reinen Vernunft WII, 185
Gefchwindigkeit WII, 60. — **Bgl. Bewegung**
Gefchwisterei WII, 606
Gefchwornengericht vgl. Gericht
Gefchwür vgl. Abscheu
Gefelligkeit WI, 233, 369; PI, 341f., 349f., 350f., 365, 382f., 450ff., 458, 477; PII, 71, 322, 370, 647, 690
Gefellſchaft WII, 103; E, 189; PI, 341f., 351, 352, 358, 385, 406, 408, 414f., 437f., 447ff., 454, 458f., 475ff., 482, 488, 490f., 514; PII, 262, 321f., 489, 571, 623, 657, 658. — (Gl.) WI, 117. — **Bgl. Einfamkeit, Gefelligkeit, Langeweile, Staat**
Gefellſchaftlerinnen PI, 492
Gefes (Gefesgebung) WI, 404; 405ff.; WII, 683; E, 99, 120f., 186, 218f.; PII, 268ff., 375. — **Bgl. Gericht, Recht, Rechtslehre, Staat, Strafe**
Geficht (in phyſiognomiſcher Hinſicht) WI, 68 Anm., 260; WII, 33f., 481, 623, 730; PI, 313, 449, 671, 672, 673, 674, 675, 676. — (Gl.) WII, 141. — **Gefichtſinn** vgl. Auge, Sehen, Sinne. — **Zweites Geficht** vgl. d.
Gefichtſchneiden (Gl.) PII, 547
Gefichtsfeld vgl. Auge
Gefichtſtreis WII, 157; PII, 637. — **Bgl. Auge, Horizont**
Gefichtſtroſe N, 106
Gefpeniter vgl. Geſtererſcheinungen
Gefpräc (Konverſation) G, 103; WI, 224; WII, 79f., 162, 253, 322, 446f.; PI, 446, 474f., 477, 479, 494, 514; PII, 7, 26f., 33, 67, 73, 75, 84, 86, 474, 530, 539, 581, 672, 674, 675. — **Bgl. Dialektik, Dialog, Disputieren, Erſicht, Gedanken, Rede**
Gefaltten (species rerum) WII, 416
Gefultation PII, 633, 648f.
Gefortbener vgl. Leichnam, der Todte
Gefundheit WI, 174; WII, 660; PI, 339, 340f., 345, 346, 377, 378, 432, 471, 473; PII, 309
Gefalt G, 54, 55ff., 61; F, 12f.; WI, 14, 235; WII, 27, 31, 32; PII, 645
Gefränke WII, 420
Gefreide vgl. Cerealien
Gefung, Arnold (1624—1699), niederländiſcher Philoſoph, der die metaphyſiſchen Denkfchwierigkeiten des Cartefianismus durch den Offzionalismus zu löſen ſuchte P II, 217
Geunſ, Matthias van (1735—1817), Prof. d. Medizin in Gärdenbüſch WII, 596
Gewatter, der Herausgeber und Verleger (Gl.) PII, 518, 542. — **Bgl. Ramaraberie**
Gewalt WI, 398, 399, 403; WII, 682; E, 159, 213, 222, 223, 226; PII, 258, 265, 266f.
Gewand PI, 447 Anm. — (Gl.) PII, 562, 572
Gewebe (Gl.) G, 115; WII, 567; PII, 563, 569; E, 143, 144; PI, 18; PII, 47. — **Bgl. Eideret**
Gewehr vgl. Flinte
Gewehrfeuer des Ekeptizismus WII, 185
Gewerbe, philoſophiſches vgl. Philoſophie-professoren
Gewicht, ſpezifisches WI, 590; WII, 344f.; E, XXf. — (Gl.) WII, 123. — **Bgl. Waage**
Gewinn (Gl.) WII, 464f.
Gewiſſen WI, 283, 350, 354, 357, 395, 402,

403, 431ff., 441f., 613; WII, 251, 266, 557; E, 10, 51, 88, 95, 146, 169ff., 177f., 192f., 204, 227, 242, 256f.; PI, 339, 385; PII, 250
Gewiſſenſang WI, 350, 431; E, 257
Gewiſſenſiß WI, 431; E, 257
Gewiſſenſtreit E, 192f.
Gewiſſenſwang E, 192f.
Gewiſſheit G, 23, 105ff.; WI, 59f., 76, 81f.; WII, 5, 132, 200; PII, 23f.
Gewölbe WI, 63, 253f.; WII, 469ff., 477
Gewohnheit WI, 435; WII, 74, 171, 660; PII, 373, 618
Gewürm PII, 504. — **Bgl. Wurm**
Gichtel, Johann Georg (1638—1710), Mediziner WII, 706. — **Gichtelſtaner** WII, 721
Gilt WII, 259; E, 99; PII, 614. — (Gl.) WI, 42, 108, 529; E, 123, 238; PII, 268, 592
Gittſtangen im Herbit (Gl.) WII, 266
Giganten PI, 436
Gilbert, Ludwig Wilhelm (1769—1824), Prof. d. Mathematik, Phyſik, Chemie, Hſg. der Annalen der Phyſik WII, 33
Gimpel, von Hegel betörte E, XXVIII, XL; PI, 24, 155
Giordano, Luca (1632—1705), neapolitaniſcher Maler des Schätbarod WII, 482
Giraffe N, 43f., 53
Girofamo (Puppentheater in Mailand) P II, 105
Gladiatorenſpiele PI, 401
Glänzer WI, 62; E, 262f.; PII, 379
Glaf F, 47, 77; C, 34; PI, 130. — (Gl.) WI, 159, 178; WII, 578; N, XV; E, 132; PI, 91, 281; PII, 19, 287. — **Bgl. Kaleidofkop**
Glattſe (Gl.) G, 50
Glaube und Wiſſen G, 122; WI, 420; WII, 182, 184, 185, 259; E, 235; PI, 141, 153f., 287; PII, 217, 276, 366, 372, 382f., 417, 418. — **Rechtfertigung** durch Werke und Erlöſung durch den G. WI, 435, 436, 477, 480ff., 621, 624, 625; WII, 692f., 694, 697f.; E, 251; PII, 333
Glaubenslehre vgl. Religion
Glaubensſchwärze G, 122; E, 235; PI, 141; PII, 597
Glehae adscriptus PII, 72 Anm., 260
Glebiſch, Johann Gottlieb (1714—1786), ſeit 1746 Profeſſor der Botanik in Berlin PI, 306. — **Vermittliche Phyſikal.-botan.-Mon. Abhandlungen** (3 Tſle. 1765—1767) WII, 403
Gleiches erkennt Gleiches WI, 262, 485; WII, 310. — **Bgl. Empedokles, Homogenität**
Gleichgewicht WI, 343, 546; WII, 59, 339; E, 40, 215f. — **Europäiſches G.** PII, 227. — **Bgl. Bendel, Schwerpunkt, Waage**
Gleichſchick E, 199; PI, 39, 459
Gleichſicht der Rechte vgl. Gleichendrechte
Gleichſiſt WI, 284; PII, 51, 584f. — **Bgl. Allegorie**
Gleichſinn der Welt PI, 434, 437
Gleichſcher PI, 137f.
Glieder WII, 29f., 158, 224, 275, 283ff., 322; PI, 260, 471; PII, 178, 316, 677. — (Gl.) G, 109; WII, 228; WII, 394; PII, 523, 524
Gliedermann (Gl.) WI, 109; PII, 677
Gloſte WI, 530; PI, 190
Gloſte WI, 425; PII (90), 475
Glud, Chriſtoph Willibald Ritter von (1714—1787), Komponiſt PII, 462

Glüd, Definition und Negativität des Glüds: WI, 196, 231, 307, 308, 365, 370, 376f., 378f., 443f.; WII, 104, 659f., 729; E, 210f.; PI, 432, 465; PII, 309f., 311, 631. — **Eudämonologiſche Betrachtungen**: WI, 359, 374; E, 272; PI, 182, 335f., 337ff., 341, 343, 344f., 346, 348f., 350, 353f., 355ff., 360f., 362, 364ff., 374, 375, 377, 378, 381, 384, 422, 423ff., 425f., 437, 444f., 449, 467f., 492; PII, 86, 305, 311f., 529f. — **Paräneſen und Maximen**: WI, 104f., 244, 352, 353, 367, 372ff., 373, 378, 438, 469; WII, 426, 657f., 663, 664, 730; N, 28; E, 210, 211, 237; PI, 341f., 367f., 368, 381, 432f., 433, 434, 435, 436, 438, 440, 442f., 443, 444f., 447, 459, 465, 469, 498, 501, 525; PII, 305, 311, 312, 313, 620f., 627, 629, 642. — **Bgl. Freude, Genuß, Unglück**
Glüdfälligkeit, Glüdfälligkeitſchre (Eudämonologie, Eudämonismus) WI, 103ff., 108, 231, 376ff., 417f., 427, 469, 502, 620f., 625; WII, 166ff., 533, 563, 657, 692; E, 113, 117f., 124; PI, 333f., 432f., 436; PII, 13, 48 Anm., 302, 311, 331f., 368, 638
Glühwurm vgl. Lampyrus
Gnade (Gnadenwirkung) WI, 435 Anm., 463, 477, 478f., 480, 482, 483, 625; WII, 694, 706; PI, 125; PII, 333. — **Bgl. Erlöſung, Glaube, Wiedergeburt**
Gnadenwahl WI, 346, 481 Anm., 624f.; E, 61; PI, 62, 66f.; PII, 243, 387
Gnadenwirkung vgl. Gnade
Gnoſtiker WII, 580, 709f., 715; WII, 10, 65
Гно́зис (Gnosis) F, 40; C, 29; PII, 235; PII, 441; PII, 629. — **Bgl. Selbſterkenntnis**
Gobineau, Joſeph Arthur Graf v. (1816—1882), Begründer der hiſtoriſchen Anthropologie und der modernen Raffenforſchung PII, 228
Goethe, Johann Wolfgang von (1749—1832) F, 3f., 5, 93; WI, 455, 627; WII, 35, 156, 185f., 239, 450, 453, 467, 483, 494f., 499, 600; E, 84; PI, 185, 355, 482; PII, 79, 89, 90, 170 Anm., 192, 212, 213, 248, 435, 448, 473, 490, 512f., 538, 544, 557, 679. — **Gefpräche mit Sch.**: WII, 159; N, 17 (PII, 543); PI, 125. — **Gefpräche mit Udermann**: WI, 331 Anm.; WII, 519. — **Werke und Gitate**: Gedichte F, 5, 87; G, 38, 40; WI, 110, 287, 295, 335; WII, 211, 319, 425, 428, 434, 480, 486, 493, 714; N, XXIX; E, 57, 84; PI, 114, 155, 189, 336, 340, 443, 464, 500; PII, 94, 306, 360, 456, 492, 499, 539, 597. — **Epigramm**: WII, 438, 686; E, XXVIII; PI, 420, 461; PII, 471. — **Gabne**: Fennien WII, 1; N, XXVI; E, XLif.; PI, 422. — **Beſchäftigung**: Fennien G, 121; WII, 119; PI, 324, 338, 395, 420, 421; PII, 26, 494. — **Triumph** der Empfindſamkeit WI, 63, 388 (284). — **Künftlers Apotheoſe** PII, 91. — **Satyr**: WII, 301. — **Götter von Verſchlingen**: PI, 221. — **Emment**: PI, 221, 391; PII, 212 (WI, 145; WII, 410; N, 93); PII, 473. — **Späthgenie**: WI, 346f.; WII, 496; E, 89; PI, 239; PII, 473. — **Zaſſo**: WI (PII, 417), 225, 468; WII, 320, 443, 446, 638; PI, 490; PII, 77. — **Naturliche Tochter**: PII, 571. — **Faust**: WI, 172, 219, 290, 299, 301, 464f., 601 (PI, 172, 219, 290, 299, 301, 464f., 601)

152), 509; WII, 153, 199, 276 (PII, 175), 334 (E, 167), 468, 573, 574, 575 (658), 638, 653; N, 6, 91 (E, 136), 112, 121; E, XXVI, 256; PI, 156, 157, 190, 203, 456, 474, 499; PII, 15 (523), 25, 62 (192), 350, 675. — Berthers Leben WII, 608f., 632. — Wilhelm Meister WII, 455; WII, 441 (PI, 363), 448 (E, 92; PI, 421); PI, 440; PII, 469. — Wahlverwandtschaften WII, 260f.; WII, 336f., 441, 453; E, 199; PI, 434f.; PII, 124. — Dichtung und Wahrheit WII, 492f. (495); WII, 35, 265; PI, 272, 296f., 304, 353. — Ständische Reise WII, 455; N, 55 Anm. — Unterhaltungen deutscher Ausgewandter PII, 434. — Prophezen WII, 268, 269f.; WII, 483. — Naturwissenschaftliche Schriften WII, 141, 333, 380. — Metamorphose der Pflanzen WII, 58, 380. — Farbenlehre F, 40 (C, 30); WII, 95, 228, 468; WII, 84; PI, 509; PII, 448; vgl. auch den Artikel Farbenlehre. — Sprüche in Prosa F, 3, 13; E, XXX; PII, 129 (F, 89). — Tag- und Jahreshefte N, 17; WII, XXVII. — Übersetzungen vgl. Cellini, Diderot.

Götter G, 52; WII, 381, 384, 577, 607; WII, 177, 717; N, XVIII, 115, 132f.; E, 107f., 213; PI, 124f., 358; PII, 356, 440. — Vgl. Gott.

Göttingen. Göttinger Ordinarius PII, 82. — Göttingische Gelehrte Anzeigen N, XXVII; PII, 559 Anm. 566 Anm. — Göttinger Societät N, 110.

Göthe WII, 375; WII, 74; PII, 402f. — Vgl. Jodel.

Golds (Gl.) WII, 564; WII, 77, 180; E, 110, 216; PI, 185, 437, 453; PII, 484, 500, 550. — Vgl. Alchemie, Blei.

Goldschmiede (Gl.) PII, 22.

Goldoni, Carlo (1707—1793), italienischer Komödiendichter WII, 499.

Goldsmith, Oliver (1728—1774), englischer Dichter (The Traveller, 1764; The Vicar of Wakefield, 1766) PI, 353; PII, 670.

Goldmann des Gewissens WII, 283.

Gorbjanus, Marcus Antonius (192—238), einen Monat lang röm. Kaiser: Gorbjanus II. PI, 64.

Gorbischer Anoten (Gl.) WII, 346.

Gorgias (480—370 v. Chr.), Rhetor, berühmter Sophist; auch Titel eines platonischen Dialogs WII, XXIX; WII, 109.

Gorgias d. J., Rhetor WII, 113.

Götama vgl. Buddha.

Gothische Baukunst WII, 256; WII, 475, 476f.; PII, 455. — (Gl.) WII, 509; WII, 492f.

Gothische Mythologie PII, 613.

Gothische Sprache WII, 439, 612.

Gott G, 124f.; WII, 480f., 576f., 602—609; WII, 716f.; PI, 112—138, 197f.; PII, 377f., 387f., 404f. — Definition des Begriffs: G, 12f., 124; WII, 481 Anm., 602f., 608f.; WII, 703, 717; N, 37, 132; PI, 31, 120f., 122, 124f., 141, 183f., 198, 201f.; PII, 107, 108, 297, 354, 415. — Gottesbeweise: G, 37, 124, 125, 128f.; WII, 602f., 603f., 607f.; PI, 113, 129f. (Ontologischer Beweis: G, 10f., 14f., 155; WII, 602f., 606; N, 37; PI, 76f., 116, 117; Kosmolo-

gischer Beweis: G, 37f., 41, 158; WII, 574; WII, 50f., 189; PI, 5, 82, 114, 119f., 197; PII, 252; (Theologisch-philosophischer Beweis: G, 41; WII, 606, 608f., 631f.; WII, 305, 323, 385f.; N, 37f., 56f.; PI, 114f.; (Kosmologischer Beweis: WII, 607; N, 38 Anm.; PI, 115 Anm., 124f., 214; PII, 356. — Widerspruch des Theismus: G, 124; WII, 166, 345, 481 Anm.; WII, 19, 190, 194, 205, 398f., 529, 545, 557f., 662, 665, 677, 678, 692f., 713f., 715f., 739, 741; N, 132f.; E, 67f., 71f., 72f., 111f., 262f.; PI, 55f., 65, 66f., 115 Anm., 121f., 123 Anm., 124, 126f., 129f., 133f., 135 Anm., 141, 204f.; PII, 106, 107, 153f., 252, 319, 320, 386f., 387f., 402, 405, 470. — Theismus und Zuhaltung: G, 125f.; WII, 575, 577; WII, 716f.; N, XXII Anm., 132f., PI, 44, 124f., 134f., 138, 153; PII, 280, 319, 422. — Verschiedene Bemerkungen: G, 16, 123; WII, 322, 608f.; WII, 399; N, 114; E, 69, 84; PI, 15, 58f., 104, 125, 205, 286; PII, 164, 349, 358, 380. — (Gl.) WII, 514. — Vgl. Atheismus, Gottesbeweise, Pantheismus, Religion.

Gottesbeweise G, 40, 112, 118f., 124; WII, XXVIII, 576f., 604, 606, 607f.; E, 84, 151; PI, 120, 120 Anm., 123, 197, 201, 204, 540f.; PII, 10.

Gottes Gnade vgl. Gütern.

Gottesurteil vgl. Orakel.

Gottlosigkeit vgl. Atheismus.

Goggi, Carlo, Graf (1720—1806), italienischer Komödiendichter WII, 215f.; WII, 104, 458; PII, 342.

Graben, breiter (Gl.) E, 198.

Grabchriften der Alten WII, 564.

Gratian, Balhazar (1601—1658), spanischer philosophischer Schriftsteller, neben Quevedo einer der Hauptvertreter des „Konzeptismus“; Sch. überlegte sein „Handorakel und Kunst der Besichtigung“ WII, 284; WII, 81, 242, 255, 675; N, 5f., 32; E, XXXf.; PI, 490, 500; PII, 86, 492, 505, 635, 636.

Grünze G, 94, 95f.; WII, 587, 592.

Grünsehung vgl. Fessung.

Grünstein (Gl.) WII, 485f.; WII, 339, 409; N, 2, 4f., 83; E, 59, 182, 209, 259.

Graf, Karl Heinrich (1815—1869), Übersetzer von Galt's Rosenkranz (WII, 111); PI, 207, 436, 455, 491.

Graum WII, 353, 469; WII, 297, 536; N, 28; PII, 437f., 617f. — Vgl. Gorge.

Grammatik WII, 566, 567f.; WII, 114f., 133; PII, 458, 508, 600. — (Gl.) PI, 486.

Granit PII, 152, 158. — (Gl.) WII, 69; PII, 285.

Gras F, 34; WII, 170; PII, 195.

Grasfresser N, 48. — Vgl. Wieserfresser.

Grasmüde WII, 591.

Grau vgl. Farbe. — Graues Haar PII, 181.

Graul, Carl (1814—1884), Theologe, Zamilist, Übersetzer des Rural WII, 705; PII, 87 (359). — (Glossar) PII, 407.

Grausamkeit WII, 411, 429; WII, 594f.; E, 200, 204, 232f.; PII, 225f. — Vgl. Bosheit.

Grausen WII, 417; PI, 326.

Grave. A grave man WII, 102.

Gravität (style empsé) PII, 554.

Gravitas WII, 442.

Gravitation vgl. Schwere.

Graviz WII, 264, 266; WII, 474; PII, 452.

Greenacre, Möder (Hingerichtet 1837) WII, 726f.

Gregariousness, the, of mankind PI, 451.

Gregor I. der Große (vor 540—604), seit 590 Papst PI, 312; PII, 388.

Greifen WII, 129; WII, 293. — Vgl. Hand.

Greis vgl. das Alter.

Grenze vgl. Gränze.

Griechen vgl. die Alten, Neu-Griechen.

Griechische Kirche PII, 411.

Grief vgl. Gram.

Griesbach, Johann Jakob (1745—1812), Theologe, Prof. in Jena (Testamentum novum graeca ex recens. Griesbach, nova versione latina illustrata, indice brevi praecipuaque lect. et interpret. diversitate instructum. . . ed. auct. H. A. Schott, Leipzig 1805) WII, 718 Anm.

Grillen PII, 186. — G. des Geschlechtstriebs PI, 524; — des Gunglins PI, 513; — der Menschen WII, 374, 460; PI, 360; PII, 666; — der Natur WII, 375; — der Philosophen WII, 541; WII, 365, 551; PII, 37, 63. — Vgl. Fliegen.

Grimm, Jacob (1785—1863), Germanist (Über die Namen des Donners, 1855) PII, 566 Anm. — Rede auf Schiller, gehalten am 10. Nov. 1859 PII, 562 Anm.

Grimmig vgl. Flug.

Grimstone englischer Gartenbesitzer WII, 163 Anm.

Grob PI, 398f., 408, 494; PII, 25f., 27, 48, 223. — Vgl. Gefelbigung.

Grönländ (Gl.) PII, 291.

Großmann, Joh. Christian August (1769—1847), Prof. d. Philosophie in Hamburg PI, 309f.

Gromier, Emile, Magnettiseur (Qu'est-ce que le magnétisme? 1850) N, 100 Anm.

Gros de Parme E, XXVIII; (PI, 155).

Gros (umb Klein), Grebe WII, 440f., 637; PII, 82, 85, 634, 636, 638, 688.

Großeltern und Enkel PI, 646.

Großen, die PI, 376 Anm.; PII, 305.

Großhändler PII, 264.

Großmuth vgl. Edel.

Grotius, Hugo (1583—1645), holländischer Völkerrechtslehrer E, 137 Anm., 217.

Grotius, Theodor Chr. Joh. Dietr. C, 35 Anm.

Grübeln WII, 151; PII, 53.

Grün vgl. Farbe.

Grund (Sach vom zureichenden G.) G, 3, 4, 5, 23, 25, 27, 41, 90f., 108, 144, 152, 153f., 156, 157, 158f., 159f.; WII, XL, 6f., 8f., 17, 18, 34, 40, 88, 91f., 95f., 97, 98, 135, 139, 143, 199f., 206, 208, 211f., 246, 247, 252, 323, 338, 352, 417, 476, 541f., 545, 549f., 556, 573f., 575, 583f.; WII, 140, 143f., 364, 425f., 607, 665, 737, 743; E, 7f., 9, 28, 46; PI, 83, 113, 117, 197, 247; PII, 242, 445. — G. und Folge: G, 91f., 131f., 151f., 152f., 155f.; WII, 91f., 124; WII, 97f., 157; N, 39; PI, 114, 502. — Die vier Gestalten des Eeges vom zureichenden Grunde: G, 1f., 6—22, 25f., 27, 91, 105, 106f., 109f., 130f., 131f., 133f., 137, 139,

140, 141, 144f., 146, 150, 151f., 155f., 156f., 158, 159f.; WII, 7, 8, 9f., 13, 18, 21, 340f., 60, 79, 82f., 86, 88, 91f., 119, 121f., 130f., 150, 311, 541, 552 Anm., 575, 580; WII, 38f., 47, 114, 142f., 149; N, 90f.; E, 28, 38f., 47f.; PI, 117. — Sach vom Grunde nur auf Urtheilungen anwendbar: G, XII, 58, 158, 160; WII, Xf., 3, 15f., 80, 38, 40, 78, 98, 114, 118, 127, 142f., 152, 161, 194, 321, 322, 497, 584; WII, 200, 218, 607, 665, 679, 737; PI, 282, 283f., 320; PII, 100. — Vgl. Folge, Kaufalität, Motiv, Nothwendigkeit, Raum, Zeit.

Grundadord vgl. Adord.

Grundansicht vgl. Einsicht.

Grundbaß (Sach) WII, 183, 191, 248, 252, 304, 305, 306, 313; WII, 517. — (Gl.) WII, 233, 566; WII, 140, 153, 263, 461f.; PI, 167, 440; PII, 153, 466, 477, 525, 648.

Grundbesitz und Leibeigenschaft PII, 260.

Grundbesicht vgl. Einsicht.

Grundbegriffe vgl. A priori.

Grundbegriffe vgl. Gewebe.

Grundfehler aller Systeme WII, 18f., 327f.; PI, 12.

Grundgerüst (Gl.) WII, 171; WII, 18, 54, 368, 369, 667; PII, 44, 147, 148. — Vgl. Grundstein, Skelett.

Grundgesetze vgl. A priori.

Grundgewebe vgl. Gewebe.

Grundirrtum aller Philosophen WII, 345; WII, 93, 222f., 230, 305f., 323, 331f., 567; N, 19f., 37; E, 185; PI, 73, 80, 81; PII, 295. — Vgl. Irrthum.

Grundkräfte der Materie vgl. Materie, Naturkraft.

Grundriß des Lebensweges (Gl.) WII, 101; PI, 441.

Grundriß (Vorläge) G, 97; WII, 63; E, 214f.; PI, 500; PII, 246. — Vgl. Maximen.

Grundstein der Schopenhauerischen Metaphysik G, 145.

— der Erfahrungswelt (Gl.) WII, 348.

Grundstoffe, chemische vgl. Chemie.

Grundtriebslehren der menschlichen Handlungen vgl. Moral.

Grundtypus vgl. Typus, Ur-Grund-Typus.

Grundüberzeugung in der Schottischen Schule WII, 9.

Grundwahrheiten vgl. A priori, Wahrheit.

Guatimala PII, 270.

Guckkasten WII, 660, 667.

Guckfenster und Gucklöcher (Gl.) PII, 655.

Günther, Graf von Schwarzburg (1304—1349), Gegenkönig Karls IV., des späteren röm.-dt. Kaisers PII, 273.

Güte, moralische vgl. Herzengüte.

Güter WII, 104, 377; WII, 171f., 660; PI, 335, 369.

Güttaff, Carl (1805—1851), Missionar, Sinologe (Geschichte des Chinesischen Reichs, Aus dem Englischen 2 Bde. Quebeck 1838) G, 128; N, 128.

Guicciardini, Francesco (1483—1540), Beschreiber der neueren politischen Geschichte (Schreibung WII, 257f.).

Guton vgl. Gupon.

Gutliver vgl. Goltz.

Gumma, drei WII, 379; N, 32.

Gurte WII, 385; N, 63.

Gut WI, 345, 425f., 427, 439, 442; E, 84, 251, 264f.; PII, 310, 599. — „Das Gute, das Bessere und das Schöne“ G, 114, 123; WI, 425; Die Idee des Guten WI, 159; E, 264f.; Höchstes Gut WI, 103, 106, 231, 427f., 620f.; E, 118, 124, 168; PI, 344f.

Gutmützig WI, 439

Gutsefiker (v. Gotschew) N, 116

Guyon, Jeanne Marie Bouvier de la Motte-G. (1648—1717), Mystikerin WI, 455, 462; WI, 703, 705, 706

Gymnastik PI, 149; PII, 431, 520

Gymnast N, 46

Gynander = Weibmann WI, 626

Gypsabdrücke von Abdrücken (Gl.) PII, 534

Gypsverzierung (Gl.) PII, 541

H

Haare WI, 382, 627; PI, 388; PII, 181. — Vgl. Bart, Haut

Haarrühren WI, 138, 169

Habeas corpus-Acte PII, 273

Habsucht PII, 220

Hades, Gott der Unterwelt PII, 427

Hadrian, Publius Aelius (76—138), seit 117 römischer Kaiser E, 54

Häderling (Gl.) PII, 530

Häfchen und Dafen (Gl.) PII, 128

Hängen (Tod durch H.) WI, 535

Häßlichkeit (das Häßliche) WI, 68 Anm., 246, 262, 264, 266, 478; PI, 49

Hafen des Lebens WI, 303

— der Religion WI, 725

Hafer E, XL; PI, 170; PII, 484

Hagar, Frau des Abraham PII, 103 Anm.

Hager PII, 133

Ἁγρεα, Enthaltensamkeit WI, 710

Hahn WI, 300; N, 28

Hahnenkämpfe PI, 411

Hahnrei PII, 611

Hain, Freund WI, 536

Haitu, Erdbeben von WI, 670

Halbschatten vgl. Schatten

Halbes F, 3

Hall, Marshall (1790—1875), englischer Arzt und Physiologe, Begründer der Lehre von den Reflexbewegungen WI, 138, 609; WI, 190, 291f., 308; PI, 218; PII, 176, 177, 278, 179

Hallaeus = Halle, Edmund (1656—1742), englischer Astronom, Beobachter des nach ihm benannten Kometen PII, 155

Halle, Jean-Noël (1754—1822), Prof. d. Medizin, Physik u. Öffentl. Hygiene N 60

Hallefuss über die Welt ankommen WI, 667

Haller, Albrecht v. (1708—1777), Anatom, Physiologe, Botaniker, Arzt und Dichter, schuf durch die Bearbeitung der Lehre von der tierischen Bewegung (Vitalität) die moderne experimentelle Biologie WI, 287, 601; N, 19, 24

Halle'sche Jahrbücher PI, 155; PII, 551

Hallucinationen WI, 459; PI, 291, 294f., 297

Halbwirbel bei den Säugethieren WI, 38, 377, 503; N, 63

Hamann, Johann Georg (1730—1788), mystisch-philosophischer Schriftsteller WI, 668

Hamillat Baras (geft. Winter 229/228 v. Chr.), Vater Hannibals WI, 595

Hamilton, Sir William (1788—1856), Philosoph WI, 144; PII, 520 Anm.

Hamlet vgl. Schafspeare

Hammer WI, 59

Hamlet WI, 191

Hand WI, 3, 14, 19, 32; WI, 278, 283, 293, 306. — (Gl.) WI, 38, 243, 259

Handarbeit PII, 588

Handlanger und Künstler (Gl.) G, 59

— der Natur PII, 464

Handlung (Handeln) G, 97f., 116f.; WI, 71f., 100, 102, 272, 283f., 291f., 354, 356, 610f., 614f.; WI, 82f., 163, 236, 281; E, 17, 35, 149f.; PI, 441, 469f., 494, 500f.; PII, 246f.

Handlung, über Nothwendigkeit der Handlung bei gegebenem Charakter und Willen vgl. Freiheit des Willens; ferner vgl. Charakter, Moral, Schicksal, Werte

Handpferd (Gl.) PI, 416

Handschuh G, 26, 131

Handwaage WI, 60

Handwerk hat einen goldenen Boden PI, 369f., 400 Anm.

Handwerksbücher, literarische PII, 517

Hannibal (246—183 v. Chr.), Sohn des Hamillat Baras, der große Feind der Römer WI, 595

Hans, Abfingung von Johannes PII, 407

— und Grethe WI, 611

Hansa, Synonym von Genossenschaft PII, 407

Hanswurst WI, 71; WI, 111f.; PII, 433. — Hegal der S. Schellings PI, 30. — (Gl.) E, 180

Hanswürstler, philosophische (Gl. s. Hegel'schen Philosophie) WI, 603; PI, 154; PII, 513

Hanuman, altindischer Affengott PII, 240

Hardy, R. Spence, Manual of Buddhism (1853): WI, 576, 578, 705; PII, 294. — Eastern monachism (1850): WI, 454; WI, 583 Anm.; N, 131; PII, 89 Anm., 380, 406, 428

Harfe (Gl.) PI, 250. — Vgl. Cante

Harleinsjade (Gl.) PII, 464

Harlem, Holländische Societät zu S. E, 107

Harmonia praestabilita vgl. Leibniz

Harmonie in der Musik vgl. Musik

— der Sphären N, 80; PII, 136

— der Welt (der Natur) WI, 99, 192; WI, 368; PI, 226

Harmonik (Gl.) WI, 86

Harpyien, griechische Sturm- und Todesgöttinnen WI, 662

Harri, drei farbenblinde Brüder F, 65

Harris, Wilhelm, Forschungsreisender E, 242

Hartherzig PI, 627

Hartherzigkeit WI, 266

Harthörigkeit WI, 73. — Vgl. Taub

Hasardspiel PI, 356, 365

Hasse WI, 248; N, 45. — (Gl.) PII, 58, 82

Hase, Karl August v. (1800—1890), prot. Kirchenhistoriker (Franz von Assisi, 1854) WI, 706 Anm.

Haslam, John (1764—1844), Irrenarzt (Observations on Madness and Melancholy, 1809) G, 74

Has WI, 244; E, 94, 199f.; PI, 380, 459f., 497; PII, 215f., 227, 230, 232, 266, 626, 634. — Vgl. Geschäftigkeit

Haufe, der große WI, 607, 608; WI, 64, 74f., 161, 180, 321, 407, 448, 578, 663, 723; N, 23; E, XXVIII, 58, 59, 86; PI, 55, 159, 284, 384; PII, 61f., 88, 89, 268, 344, 355, 359, 360, 362, 385, 408 Anm., 413, 426, (500), 512. — Vgl. Hebel

Haulton, englischer Botaniker WI, 162 Anm.

Hauss G, 86, 88; F, 63; WI, 555; PII, 197, 258. — (Gl.) WI, 380; PI, 493. — Vgl. Gebäude

Hauser, Kaspar (1812—1833), räthselhafter Findling, dessen Herkunft und Schicksal noch heute leibenschaftlich umstritten wird G, 73f.; PI, 123. — (Gl.) N, XII, XXIX; PI, 145

Haussfreunde vgl. Freunde

Haussfeld (Gl.) PII, 472

Hausslehrer PI, 206

Haussmannsverkand pelagianischer WI, 480; PII, 37

Hausthiere PII, 315, 617

Haut (Hautfarbe) WI, 627; PII, 166f. — Jeder liegt in seinem Bewußtsein wie in seiner S. G, 52; WI, 12, 80, 310; E, 208, 229; PI, 337, 377

Haut-Relief vgl. Relief

Hau, René Rüste (1743—1822), Schöpfer der wissenschaftlichen Grundlagen der heutigen Mineralogie, bes. Kryptallographie WI, 344

Haydn, Franz Joseph (1732—1809), der Begründer der klassischen Wiener Musik WI, 311f.; WI, 601; PII, 457

Haydn, Michael (1737—1806), Komponist kirchlicher Werke, Bruder von Franz Joseph S. WI, 601

Hear, hear! (Gl.) PII, 504

Ἡερωντοπορομενος PI, 461

Hebel WI, 63, 146; WI, 59; N, 87. — (Gl.) WI, 161

Heden, geschorene PII, 111

Hedysarum grans F, 18; WI, 138; N, 60; E, 31

Heer (Gl.) WI, 245; PII, 494, 679. — Vgl. Gros de l'armée

Heeren, Arnold Hermann Ludwlg (1760—1842), Historiker, seit 1794 Professor an der Universität Göttingen, Lehrer Schopenhauers PI, 43; PII, 220

Heerführer vgl. Feldherr

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770—1831). Philosophie: G, VII, 11f., 15, 39, 40, 112, 113, 123, 124; WI, XX, (204), 263 Anm., 495f., (504), 508, 517, 603; WI, 15, 39f., 48, 75, 92, 96, 206, 215, 406, 505f., 508, 530, 668, 677f., 707f.; N, XXII, 35, 44; E, XVIIIff., XXIX, XXXII, XL, 85, 147, 147f.; PI, 23, 24, 25 Anm., 30f., 103f., 216f., 155, 156, 157f., 159, 166, 169, 172, 175, 179, 180, 181, 182, 187f., 197, 206f., 211; PII, 20, 111, 258 (287), 459, 485, 497, 513, 649, 596. — Verberblicher Einfluß S. auf das Zeitalter; sein falscher Ruhm: G, VII, 11, 12, 15, 39, 40, 117; F, VI, WI, XXf., XXV, 263 Anm., 508; WI, 47, 69, 75, 92, 214, 343, 678; PI, 25 Anm., 31, 102f., 155,

167, 169, 172, 173, 176ff., 182, 183ff., 186, 194, 423; PII, 9, 118, 209, 287 (297); 459, 485, 498, 499, 513, 549, 575, 596, 678

Hegel, Hegelianer vgl. Hegel

Hegemonie (Gl.) WI, 233, 237, 293; N, 48; PII, 271

Heidelberger Jahrbücher PII, 565, 565 Anm.

Heiden G, 128; WI, 577; PI, 368

Heil vgl. Heilsordnung

Heiland vgl. Jesus

Heiligkeit (Heilige) WI, 69, 109, 181f., 274f., 299, 316, 320, 323, 336, 339, 340, 355, 363, 384, 434, 447ff., 451f., 452ff., 456f., 458f., 460, 461ff., 464f., 465f., 466f., 468, 469, 470, 471, 474, 476f., 477f., 482, 483, 485, 486f.; WI, 495ff., 583, 697, 700, 701 Anm., 724ff., 731, 734, 735f.; E, 44; PII, 89, (338), 447, 480. — (Gl.) WI, 305; PII, 496. — Vgl. Heiligkeit, Christenthum, Heiligkeit, Mystik, Selbstverleugnung, Tugend

Heiligsprechung, päpstliche PII, 332

Heilighümer (Gl.) PII, 578

Heilskraft der Natur vgl. Lebenskraft, Vis naturae medicatrix

Heilsordnung WI, 469, 474; WI, 605f., 701, 729ff.

Ἡμαρμεν E, 60; PI, 216, 221, 223; PII, 251

Heine, Heinrich (1797—1856) WI, 110

Heinrich, Johann (1761—1851), Prof. d. Anatomie, Stadtphysikus in Bremen PI, 293

Heinrich IV. von Frankreich (Henri Quatre), (1553—1610) E, 36, Anm.; PII, 477 Anm.

Heinrich VIII. (1491—1547), König von England 1509—1547, defensor fidei WI, 595. — (Gl.) PI, 200

Heirath vgl. Ehe

Heiser PI, 169

Heit G, 123; WI, 425

Heiterkeit WI, 373, 386, 441f., 461; WI, 651f.; PI, 339, 344, 345, 346f.; PII, 631

Hefatias von Milet, jonischer Staatsmann und Geschichtsschreiber (Mitte des 6. Jahrh. v. Chr.) PII, 432

Ἡεροκλειος και ακουριος E, 64, 65

Heib WI, 268, 441, 633. — (Gl.) PII, 500. — Vgl. Heib

Heibunkel WI, 241; WI, 159

Heilen vgl. die Alten

Heilsehen vgl. Comambulismus

Heilmittel, Hermann Ludwlg Ferdinand v. (1821—1894), Physiker und Physiologe F, 47, 81

Helmont, Johann Baptist van (1577—1644), flämischer Arzt und Naturforscher N, 24, 120ff.; PI, 260

Helvetius, Claude Adrien (1715—1771) WI, 87; E, 191; PII, 21. — Bittate: F, 92; WI, 263 Anm. (WI, 110; PI, 103); WI, 254 (PI, 494), 256 (PI, 675f.), 664; E, XXIX (PI, 477); PI, 143, 388

Hemd (Gl.) WI, 697; PII, 246

Hemling vgl. Remling

Hempel, Adolf Friedrich (1767—1834), Prof. d. Medizin in Göttingen, Sch. d. Lehrer 1809/10 (Anfangsgründe der Anatomie, Göttingen 1801) PII, 181

Εν και παν WII, 362, 739f.; E, 268f., 269f.; PI, 63. — Bgl. Ding an sich, Vielheit
Genie bgl. Geist
Genings, Justus Christian, von Geister und Geisteshebern (1780) PI, 296, 308, 309, 316
Gera, Gattin des Zeus WII, 717
Geracides Ponticus, Geracides Pontikos (um 350 v. Chr.), Philosoph, Geschichtsschreiber PII, 327 Anm.
Geracitus (um 500 v. Chr.), griechischer Philosoph G, 127 Anm.; C, 3 (WII, 86); WI, 9; WII, 673, 714; PI, 37, 44; PII, 497
Gerard bgl. Gerules
Gerard, englische Zeitung WII, 680
Gerauld, de Schelles, Marie Jean (1760—1794), Revolutionspolitiker WII, 599
Gerbarium (Gl.) PII, 511, 523
Gerhart, Johann Friedrich (1776—1841), Philosoph G, 117; PI, 169, 182, 188, 192, 194; PII, 526
Gerber, Johann Gottfried v. (1744—1803), Geisteswissenschaftler, Übersetzer und Dichter G, 135; WI, 48, 628; WII, 681f.; PII, 139, 530
Gerules WI, 266, (371); — am Scheidewege PI, 469. — (Gl.) WI, 492; N, 7 (E, 183); PI, 414
Germaphroditismus WII, 626
Germes Krimenphos, griech. Bezeichnung für den ägyptischen Gott Hor, Urheber aller Wissenschaften und Künste WII, 560
Gerodot (ca. 484—425 v. Chr.), griechischer Geschichtsschreiber WI, 335, 383; WII, 508, 579, 672, 714; E, 49; PI, 43, 44, 127, 216, 221, 272f., 300, 391, 528 Anm.; PII, 277, 385, 428, 439, 590. — Bitate: WII, 165; E, 200; PII, 64, 439 Anm.
Gerolde G, 38
Gerod P, 189; PII, 342, 500. — Bgl. Heib
Gerostatist Andenken (Gl.), Gerostat: Brandstifter zu Ephesus PII, 571
Gerr und Diener E, 124, 221. — (Gl.) WII, 233, 238, 243, 445; N, 23, 25; PI, 163f.; PII, 72, 304, 415
Gerrnüter, Mitglieder der „Brüdergemeine“, die aus Mähren ausgewandert, auf dem Gut des Grafen Zinzendorf (Schlesien) den Ort Herrnhut gründeten (1722), wo sie sich größtenteils von Leinwand-Weberei ernährten WI, 421; WII, 36
Gerschel, Sir John (1792—1871), Astronom N, 80f., 82, 83. — Die Familie Gerschel WII, 598
Gerz WI, 93, 486f.; WII, 240, 267f., 272, 275, 276, 287, 289, 522; N, 19, 28; PI, 345, 472; PII, 311f., 617f. — Gerz und Kopf WII, 244, 250, 255, 257, 258ff., 267f., 270, 298, 571, 603; N, 118, 137; E, 52, 254, 255; PI, 522
Gerzeleis WII, 310; PII, 340
Gerzensangelegenheiten WII, 268, 641
Gerzensgüte WI, 437, 438; WII, 162, 255, 261f.; E, 233, 255; PII, 244. — Bgl. Edel, Zugen
Gerzungen N, 253, 255; PII, 617f.
Gesiodos (8. Jahrh. v. Chr.), griechischer Dichter G, 51; WI, 389; E, 216; PII, 268f., 435, 436, 437, 438f., 494, 556

Gesperiden, die Töchter des Atlas PII, 439
Geisre und Geis (Gl.) PI, 359
Getrurier PII, 278, 428. — Getrurische Bafe (Gl.) PII, 538
Geu WII, 353; N, 89
Gegenmeister G, 38
Gegenproteste PI, 313
Gezeri N, 105, 108, 114f.; PI, 313. — Bgl. Magie
Geysne, Christian Gottlob (1729—1812), klassischer Philologe, seit 1763 Professor der Hebräistik und Oberbibliothekar in Göttingen E, 261
Gibbert, Samuel (Sketches of the philosophy of apparitions, 1824; dt. 1825) PI, 296
Gierarchie der Begriffe WII, 68
 — der Intelligenzen PII, 77 Anm.
 — der Urtheile PII, 490
Gierag (3. Jahrh. n. Chr.), Bischof und relig. Schriftsteller PII, 217
Gieroglyphen WII, 510. — (Gl.) WI, 115, 280, 281, 282, 285, 286; PI, 437; PII, 39, 671f.
Gieronymus, Sophronius Eusebius, der heilige (ca. 345—420), Kirchenvater, Bibelübersetzer und -erklärer WII, 478
Gieronymus Torrensis, Confessio Augustiniana e D. Augustini operibus compilata (1610) WII, 711
High life PI, 447
Hiketas (4. Jahrh. v. Chr.), Pythagoreer WI, 497; PI, 41
Hilaire, St., Auguste WII, 353. — Bgl. auch Barthelemy-St. S. und Geoffroy-Saint-G.
Hilias, Höfenpriester unter König Josias von Juda PII, 403
Himalaja WI, 459
Himeros, Begleiter der Aphrodite WII, 631; PII, 437
Himly, Carl Gustav (1772—1837), Arzt in Braunschweig, Professor der Medizin in Jena, später in Göttingen, besonders Augenarzt E, 1; C, 4
Himmel (Zinnament:) G, 70; WI, 29, 153, 242, 243; N, 75; PII, 422 Anm. (Gl.) N, 5. — (Himmels) WI, 368, 383; WII, 563, 694, 718; PI, 55, 124; PII, 390f., 471
Hindernisse überwinden PI, 468
Hindostanische Milde PI, 66f.; E, 234
Hindu WI, 438, 440 Anm.; WII, 74, 455, 510, 580, 627f.; N, 144; E, 171, 236, 245, 248; PII, 167, 169, 238f., 327, 427, 428, 476. — Bgl. Buddhismus
Hinrichtung WI, (102), 423, 467; WII, 400, 531, 579, 725ff.; E, 88; PII, (234)
Hinterbontique (Gl.) WII, 40 Anm.
Hinterhaupt, kahles, der Geleichenheit WII, 81
Hiob WII, 673; PII, 395, 556f.
Hipparchos (190—125 v. Chr.), griechischer Astronom PI, 55
Hippias (um 400 v. Chr.), Sophist aus Elis WI, XXIX; WII, 109
Hippokrates (ca. 460—377 v. Chr.), griechischer Arzt, Begründer der wissenschaftlichen Medizin WII, 263; PI, 229
Hiranya-Garbha PII, 426
Hirngespinnst G, 11; F, 2; WII, 91, 359; E, 195; PI, 513; PII, 111

Hirnfaßen WII, 309; PII, 44
Hirnschale bgl. Schädel
Hirsch WII, 591; PI, 617
Hirschgrüner WI, 136, 192
Hirt, Alois Lubwig (1759—1839), Kunsthistoriker, Professor der Archäologie in Berlin WI, 268
Hirte und Herde (Gl.) PI, 45
Historienmalerei bgl. Malerei
Historiker bgl. Geschichte, Geschichtsforscher
Hüte (Gl.) WII, 450
Hobbes, Thomas (1588—1679), englischer Philosoph G, 7; WI, 358, 403, 404, 408; PII, 244, 258, 519. — Bitate: G, 49; WI, 20, 330 Anm. (PII, 43), 393 (WII, 404; E, 198, 199; PII, 6), 413; WII, 256 (263; PI, 423f.); E, 54 Anm., 74f., 76, 174; PI, 195; PII, 390
Hochgeacht bgl. Geist, Gentle
Hochbetagt bgl. Greis, Lebensalter
Hochgericht bgl. Verbrecher, Schafott
Hochmuth PII, 216
Hoder, Morde (Hingerichtet 1845) WII, 727
Hodgson, Brian Soughton (1800—1894), Indologe N, 130 Anm.
Höfliches Gut bgl. Gut
Höflichkeit WI, 68; E, 163, 187, 193, 198, 199; PI, 493, 494, 498; PII, 224, 542, 693, 699
Höhe bgl. Höflichkeit
Höhle, Hinfere (Gl. bei Plato) WI, 202, 224, 248, 496, 498; PI, 39; PII, 308
Hölle WI, 301, 368, 383, 421, 468; WII, 662, 663, 666; PI, 67, 312, 433; PII, 230, 319, 387f., 389, 391. — Bgl. Teufel
Höllenswang N, 114. — Bgl. Magie
Hören bgl. Gehör, Hebe, Vernehmen
Hofbauer = Hofbauer, Johann Christoph (1766—1827), Prof. d. Philosophie in Halle G, 22
Hofier, Andreas (1767—1810) PII, 560
Hoffnung WI, 104, 282; WII, 155, 237, 242f., 244, 245, 657; PI, 465; PII, 69, 304, 314f., 621
Hofintrigen bgl. Intrigen
Hofluft WI, 359
Hofmann WII, 260; PI, 486
Hofmeister PII, 367. — (Gl.) 469
Hofmeisterin (Gl.) WII, 108
Hofnar WI, 71
Hofrätthe N, XIII, XXVII, XXVIII
Hofrathstittel WI, 605; N, 146; PI, 196
Höflichkeit (Gl.) WI, 327 Anm.; WII, 370; PI, 267
Höflichkeit G, 34f., 71; F, 16; C, 10; WI, 29. — (Gl.) WI, 535f., 578; WII, 97, 153, 254, 284, 314f., 571f.; PII, 48, 109, 679f., 684. — Bgl. Konvergenz, Spiegel
Höflichkeit WII, 109, 163; E, 237; PII, 230, 266
Hofspasmus WI, 517
Hofsch, Paul Heinrich Dietrich Baron v. (1723—1789), französischer Philosoph, Verfasser des Systeme de la nature WII, 15, 193; E, 174, 191
Hofberg, Ludwig Frhr. v. (1684—1754), bairischer Aufseher WII, 194
Holländer, G, 127; E, 107; PI, 201
Holz E, 44. — (Gl.) WII, 558
Horne, Henry, Lord Rames (1696—1782), englischer Moralphilosoph WI, 628; WII, 99

Horne, Sir Gerard (1756—1832), englischer Anatom, Professor der Anatomie und Chirurgie in London und tgl. Wundarzt, Verfasser der Leçons d'anatomie comparée (6 Bde. 1814—1828) F, 17; C, 11 Anm.
Homer, der älteste griechische Dichter (8. Jahrh. v. Chr.) WI, 215, 284, 287, 296; WII, 490, 507; PI, 417; PII, 87, 431, 432, 473f., 490, 507. — Bgl. Bitate: WI, 32, 269; WII, 268; E, 173; PI, 209, 506; PII, 227, 411, 431. (Bitate): G, 93; WI, 102, 284; 287, 361, 371; WII, 544, 546, 674; E, XIX; PI, 349, 443; PII, 272, 499. — Bgl. Bitate: WII, 142, 538, 679; PI, 269, 299, 303; PII, 545. (Bitate): WI, 371; WII, 274, (PII, 175); PI, 206, 368; PII, 277
Homogenität G, 1f., 5, 26, 27, 158; WI, XXVI, 34, 76, 77, 98f., 132, 290 Anm., 359, 455; WII, 446f.; PI, 419f., 474f.; PII, 66, 489, 495, 535
Homoiopathie PII, 184. — (Gl.) PI, 174
Honestum WII, 692; PI, 602
Honorar G, 111, 122; WI, 605; PI, 22, 196; PII, 287, 532f., 541
Honorarverdiener WII, 527; PI, 473
Hoob, Thomas (1799—1845), Kaufmann, Humorist und Zeichner in London: Whims and Oddities PII, 682
Hooker, Robert (1635—1703), Mathematiker, Professor in London, Sekretär der Royal Society G, 35 Anm.; WI, 25; WII, 58; PI, 54; PII, 134, 144, 154f., 157f.
Hoplata (Gl.) WII, 489
Horaz (Quintus Horatius Flaccus), (65—8 v. Chr.), römischer Dichter WII, 486; PI, 417; PII, 87. — Bgl. Bitate: WI, 224; WII, 493. Bitate: F 84 (PI, 104 Anm.); WI, 375; WII, 594, 624; N, XIII; E, 237; PI, 383, 436, 439, 458, 507. — Bgl. Bitate: WII, 423. — Bgl. Bitate: WI, 623 (E, 156); WII, 180 (PI, 158, 207); WII, 358, 609; N, 17 (PII, 542); E, 200; PI, 250, 414, 507; PII, 91, 456. — Bgl. Bitate: WI, 616; PI, 355, 527. (Bitate): F, 92; WI, 107 (PI, 467), 278 (558; E, 146), 461 (PI, 456), 507 (WII, 327, 368, 679; PII, 95), 508 (E, 150, 183); WII, 170, 645 (PI, 485), 742; E, XIX, 170; PI, 66 (286), 224, 339, 376, 430. — Ars poetica (Bitate): WI, 290 Anm. (PII, 485); WII, 102 (103), 468 (PII, 483), 558; N, XXIV (PI, 487, 488); PI, 11, 53, 328; PII, 549, 550
Horizont (Gl.) WI, 217f., 556; WII, 206, 679; PI, 338; PII, 355, 637. — Bgl. Geisteskreis
Hornmusik, russische (Gl.) PI, 451
Hornvich bgl. Etier, Wiederkäuer
Horror mortis WII, 271 (534). — Pius h. PI, 312
Horch, Georg Conrad (1767—1838), geistl. Geheimrat, Verfasser der Deuterotheopie (1830); Frsg. Jauerbischof (1820—26) N, 123; PI, 296, 299, 300, 304, 306, 309, 316
O, ti und dort der Ethik E, 136f. — der Wissenschaft WI, 86
Horus, Sohn des Osiris PII, 439
Hotentotten PII, 662. — Bgl. Jargon WII, 138; PII, 563 Anm., 586
Houttyn, Martin (Histoire de l'Académie des Sciences, 1764) WI, 475

Sowitt, William (1795—1879), Novellist, Fortschrittsreiferer **W**, 176
Suarre, Juan (1520?—1590?), spanischer Arzt und Schriftsteller **P**II, 657
Süder, Franz (1750—1831), (blinder) Naturwissenschaftler (Nouvelles observations sur les abeilles, 1792) **W**II, 395
Sudbräts vgl. **Buller**
Sued, Alexander Friedrich (1802—1842), Prof. d. Medizin in Dorpat (Die Bewegung der Schallstoffe, Leipzig 1841) **G**, 68. — Über Eva Lauf **G**, 57; **W**II, 44 **N**, 82
Süße vgl. **Roth**
Süßen, Iteere (Gl.) **G**, 99, **W**II, 69, 92, 433
Süter vgl. **Wächter**
Suseland, Christoph Wilhelm Friedrich (1762—1836), 1784 Hofmedikus in Weimar, 1793 Professor in Jena, später in Berlin **W**I, 475; **W**II, 631
Sugo, Victor (1802—1885), der französische Dichter (Gl.) **P**II, 516
Suhn **W**II, 279, 292f., 353; **N**, 53; **P**II, 67, 160, 286. — (Gl.) **G**, 10. — Vgl. **Gl**
Sutkylapodisti, mexikanische Gottheit **E**, 134 **Ann**.
Sumantennus **W**II, 672
Sumantist **P**I, 187; **P**II, 370, 371, 397, 516, 518. — Vgl. **Bildung**
Sumantistsubien **W**II, 136; **P**II, 371, 516, 518
Sumboldt, Alexander v. (1769—1859), Naturforscher und Fortschrittsreiferer **F**, 49 **Ann**.; **W**I, 547; **W**II, 404; **P**II, 131, 147
Sume, David (1711—1776), (schottischer) Philosoph und Geschichtsschreiber **W**II, 668; **P**I, 25, 168, 174; **P**II, 487. — Essays on human understanding **G**, 20f., 79, 88, 90, 91f., 102; **W**I, 15, 16, 48, 81, 605; **W**II, 12, 42f., 44f., 386 **Ann**.; **P**I, 19f., 44. — Essay on liberty and necessity **E**, 69f., 77, 174; **P**I, 130f., 195. — Natural history of religion; Dialogues on natural religion **W**I, 605f., 607, 631; **W**II, 386 **Ann**., 668, 669, 678; **N**, 38 **Ann**., **P**I, 118. — Essays and Treatises on several subjects **P**I, 127f. — Essays on suicide and the immortality of the soul **W**II, 580 **Ann**.; (**P**I, 540); **P**II, 328. — Selbstbiographie: **W**II, 600
Summel **W**II, 396
Humor aqueus **G**, 59
Sumor **W**II, 109f.; **P**I, 97. — „Der **S**. der Cadée“ **W**II, 507; **P**II, 606
Sund **G**, 76, 77, 102f.; **P**I, 27, 28, 274f.; **W**II, 35, 36, 63, 64, 65, 96, 108, 171, 249, 544, 545, 551, 663; **N**, 75; **E**, 39f., 293, 240, 181, 242; **P**I, 39, 78, 481, 489; **P**II, 71, 87, 243, 224; **3**, 400, 617, 686, 698. — (Gl.) **P**I, 154, 407, 479, 488, 487; **P**II, 514f.
Sundengen **P**II, 630
Sundenge **E**, 243 **Ann**.; **P**I, 411
Sundeverläufer **P**II, 393
Sundestoff (Gl.) **P**II, 545
Sunger **W**I, 129, 440; **P**I, 338. — (Gl.) **W**II, 659
Sungertod **W**I, 400, 474f.; **E**, 219
Sung (**P**I, 390, 392); **P**II, 660. — (Gl.) **W**I, **XVII**, **XX**f.; **P**I, 164; **P**II, 456, 476, 599. — Vgl. **Wulferlin**, **Meße**
Suris **P**I, 338

Sufarenourage PI, 408
 Sufaphen, Francis (1694—1747), [schottischer] Philosoph, Vertreter der von Shaftesbury ausgehenden Gefühlsmoral (System of [nicht Introduction into] moral philosophy, 1755) WII, 99; moral sense E, 141, 232
 Sühne PII, 225
 Sufdrant WII, 337; N, 83, 86; E, 30
 Sufdrophobie WII, 291, 300; N, 28
 Tαη WII, 19; PI, 65. — Tαη αληθηνον φευδος WII, 15, 216.
 Sufderbel W I, 63f. — (GI.) WII, 367
 Sufdondurie W I, 121; WII, 409f.; E, 199; PII, 618, 625
 Sufdopfabläus, ein mit Sufdopfabie Befahrter, bei dem die Sufdrörre an der unteren Fläche des Gliedes mündet; Sufdopfabie beeinträchtigt das Zeugungsvermögen. WII, 626
 Sufdoptheie E, 50; WII, 79f., 92f.; WII, 132f., 244, 245; N, 44; PI, 156ff., 539. — Sufdoptheifche Uetheile dgl. Uetheile
 Tυπορον προτερον WII, 222; N, 21; E, 97; PI, 77, 173; PI, 664

3

3d G, 141, 143; **WI**, 121, 201, 296; **WII**, 37, 153, 220, 226, 270, 284, 293f., 305f., 314f., 533, 546, 556f., 561f., 572, 573, 575, 581f.; **N**, 20f., 24; **E**, 20, 25, 95, 267; **P**, 222; **PII**, 13, 40, 69, 99, 626. — **3d** und **Wichtd**: **3d**: **WI**, 439f., 447; **WII**, 581f., 690, 691; **E**, 208, 209, 229, 257, 265f., 270ff.; **P**, 218, 236, 244, (334), 629
3dneunmündig (edste Schlupfweifen) **WI**, 175; **WII**, 618; **N**, 47
3dnollit (**3t**). **PI**, 177; **PII**, 83, 575
3dthopfauren **WII**, 327
Idea **WI**, 417, 586
Idea (englisch), **Idee** (französisch) **G**, 113; **WI**, 579; **WII**, 25, 72
Ideal **WI**, 174, 262, 263, 290; **WII**, 478f.
Ideal und **Ideal** **WI**, 144, 328; **WII**, 4, 9, 14f., 214, 215, 216f., 218; **E**, 92; **PI**, 3ff., 9, 28, 29f., 91f., 92f.; **PII**, 38f., 100, 113, 149f. — **Gedächtnisbildes**: **G**, 123; **WI**, 30f., 495f.; **WII**, 4f., 214, 216; **N**, 91f.; **E**, 64, 92; **P**, 3, 4ff., 8, 9, 10, 12f., 15, 19, 20f., 27ff., 92, 93, 102; **PII**, 17, 96. — **Bgl.** **Idealismus**, **Realismus**
Idealismus **G**, 32, 128, 142; **F**, VI; **WI**, 3ff., 15ff., 113f., 124; **WII**, 3ff., 8f., 10, 11, 12, 15, 16, 216, 240, 556, 563; **N**, XI **Wmm.**, 1, 9, 12f., 14f., 18, 82, 311, 318, 319; **PI**, 13, 35ff., 89f., 48, 97, 111, 302. — **Transfensdentale** **3**. (**Transfensdentalphilosophie**) **G**, 21, 80, 83; **WI**, XXIV, 17, 204, 497, 498f., 502, 594; **WII**, 9f., 201, 216, 307, 323f., 563; **N**, XX, 72f.; **P**, 4, 11f., 63, 87, 88, 9, 96f.; **PII**, 35ff., 42. — **Bgl.** **Anfchauung**, **Erfindung**, **Objekt**, **Vorstellung**
Idealit vgl. **Idealismus**
Idealit **PI**, 866. — **Transfensdentale** **3**. vgl. **Idealismus**, **Raum**, **Zeit**
Idee **G**, 113f.; **WI**, 199ff., 275f., 578f.; **WII**, 415f.; **PII**, 442ff. — **Angeborene**

Äben: G, 117; **WII**, 182; **E**, 152; **PI**, 183, 197, 202. — **Äbßbauch** des Wortes **Äbe:** G, 40, 113ff., 117, 123; **WII**, 154, 425, 578f.; **WII**, 25, 159, 400; **E**, 264f.; **PI**, 256. — **Ädefinition** und **Äweisen** der (Platonischen) **Äbe:** G, 113, 134 Anm.; **WII**, 154, 190f., 200ff., 207, 247, 250, 263, 277, 287, 579; **WII**, 143f., 416, 417, 466, 506f., 552, 584, 586, 722; **PI**, 70; **PII**, 447. — **Äbe** und **Äbegriff:** G, 134; **WII**, 275, 276, 277, 280, 311; **WII**, 143f., 155, 418f., 466, 505; **PI**, 70. — **Äbe** und **Erleuchtung:** **WII**, 154ff., 159f., 184, 199f., 202, 206f., 212, 213ff., 219f., 247, 251f., 304, 325, 388, 472, 578f.; **WII**, 401f., 416, 417, 419, 505, 506ff., 548, 552, 554, 584f., 614; **PI**, 70f.; **PII**, 412. — **Äbe** und **Äing** an sich (**Äille:**) **WII**, 154f., 156f., 159f., 169, 170f., 172f., 173f., 175, 182, 184ff., 189f., 191, 194, 199, 200, 201, 205f., 206f., 210, 211, 212, 213ff., 217, 220, 246, 247, 249, 250f., 252, 260, 261, 262, 263f., 275, 286, 288, 289, 304, 325, 325, 339, 350, 433; **WII**, 416, 417f., 424, 548, 554, 584, 614; **N**, 36, 55. — **Ärkenntnis** der **Äbe:** **WII**, 48, 181f., 200, 204, 207f., 208f., 210ff., 217f., 218f., 220ff., 228, 229, 230ff., 234f., 246, 247, 262, 273, 276, 288, 322f., 329, 461, 535; **WII**, 155, 245, 286, 311, 321, 415f., 417, 419ff., 422ff., 425f., 426f., 433, 434, 445, 548, 554; **N**, 77; **PI**, 50f., 509; **PII**, 3f., 77 Anm., 442f., 443f., 448, 451. — **Äbe** und **Äunst** vgl. **Äesthetik**, **Äunst**, **Äunstwerk**, **Äschön**.
Idee vgl. **Idea**.
Äden, fixe **WII**, 226
Ädenaffaction vgl. **Gebantenaffaction**
Äder, **Christian Ludwig** (1766—1846),
Astronom (Leber den Ursprung des **Ähter-**
kreises, 1848) **PII**, 336
Ädentität, **Satz** der **Ä**, G, 106, 109, 135; **WII**, 60, 540, 543 **WII**, 113f.; **PII**, 24. — **Ä** der **Person** vgl. **Personlichkeit**. — **Ä** des **Sub-**
ject des **Wollens** mit dem **erkenntenden** **Sub-**
ject vgl. **Äh**. — **Ä** des **Leibes** mit dem **Wille-**
n vgl. **Äelb**. — **Ä** der **Kausalität** mit **Äich**
selbst. . . . **N**, 92. — **Ä** des **Äealen** und
Äealen vgl. **Äeal**.
Ädentitätsphilosophie **WII**, 30, 31; **PI**, 7, 10,
27f., 29
Ädentitas indiscernibilium G, 135
Äeologisch **WII**, 329
Äielectricität (**ÄI**) **PI**, 161; **PII**, 81
Äioten **PII**, 181
Äiolatrie vgl. **Äöge**
Äionemus, griechischer **Äelb** vor **Äroja**, **Äüß-**
von Äreta **PII**, 439
Änuli **WII**, 293, 378; **PI**, 445
Äffand, **August** **Äßhelm** (1759—1814),
Schauspieler in **Götta**, **Manuheim**, **Ge-**
neraldirector der **Ägl. Schauspieler** in **Ber-**
lin, **Dramatiker** **WII**, 238, 499; **PII**, 467
Ägel **N**, 47; **PII**, 617
Ägnorant (und **Äcretin**) **G**, V, 38, 50, 121;
WII, XIX, XXVII, XXIX; **WII**, 179, 707;
N, XIII, XVI, XXIII, 13, 47, 138, 144,
145f.; **PI**, 69, 119, 131, 160, 182, (204),
418f.; **PII**, 213, 231, 493
Ägnatum per ignotum **WII**, 106
Älias vgl. **Äomer**
Älgen, **Ähr. Ähr.** (1786—1844), **Prof.** **Ä**.
Ä

Theologie in Leipzig, Hsrg. Zeitschrift für
historische Theologie VII, 75 Anm.; N, 139
Jillanismismus VII, 207; PII, 10, 11f.
Imagination N, 117ff.
Immanent WI, 78, 204, 321; VII, 51, 201,
206, 736; N, XX, PI, 139, PII, 298. —
Vgl. Transzendent
Immateriell PI, 108. — J. Substanz vgl.
Substanz
Immoralität VII, 697, 735f.; E, 233f., 257
Imperatib, kategorischer vgl. Kant
Imperator (ÖL) VII, 447
Imperfekt und Perfekt VII, 138; PII, 558ff.,
563, 579, 586
Impfung PI, 575 Anm.
Impponderabilität VII, 31f.; PII, 123Anm.,
124, 129, 140. — (ÖL) PII, 158
Impotentia vgl. Animus
Improvvisator PII, 456
Incumbencies VII, 175
Indar vgl. Indien
Indianer vgl. Amerika
Indietment VI, 412
Indien. Religion, Mythologie, Philosophie:
G, 15ff.; WI, 275, 324, 419ff., 458ff.,
587 Anm.; VII, 74, 186f., 548; N, 128ff.,
144; E, 268; PI, 66, 136; PII, 236ff., 327,
403f.; 420ff., 437, 487. — Vgl. Älph.
Baghis, Bohras, Brahmin, Brahmanen,
Buddhismus, Demabassi, Divespreit, Fina,
emancipation, Ganefa, Gunas, Indra, Jai,
Jai, Jirtintsch, Kalli, Kalidaja, Lingam
Maja, Metempsychose, Mofcha, Nirwana
Nyaga, Pradjabati, Prattiti, Prasticha
Paramita, Sathapat, Santho-Philosophie
Sanfaja, Saniofisthum, Satyapatri, Schioha
Tat-tvam-asi, Tirmuti, Valmiki, Vedanta
Philosophie, Vyaia, Wischnu, Yama.
— Sprache und Literatur: VI, 459 Anm.
VII, 186, 583 Anm.; N, 130 Anm.; E, 268
PII, 420ff. Vgl. Anquetil, Asiatic Journal
Asiatic Researches, Affat. Magasin, Bha-
gavat Gita, Bithourin, Boehring, Popp
Buchanan, Burnout, Colebrooke, Creuzer
Gfoma, Deshauterages, Dhammapadam
Fausböll, Foucauz, Hardy, Jatafak, Jones
Journal asiatique, Klaproth, Köppen, Ka-
ltavikara, Lettres édiifiantes, Mahabha-
rata, Manu, Orbn, Pallabii, Prabobh
Alexandro Daya, Rantscha Tantra, Poley
Pöler, Puranas, Rammoohur Roy, Rémou-
lat, Rier, Rosen, Sautontala, Sangermann
Sanstrit, Schiefner, Schlegel, Schmidb
Stevenjen, Taylor, Transactions of the
Asiatic Society of Gr.-Britain, Turner
Turnour, Upanischaden, Upsham, Veden
Wiflon, Winthmann
Individuallität vgl. Individuum, Persönlich-
keit
Individuation (Principium Individuationis)
G, 99; WI, 134, 152, 154, 178, 295
304, 310, 324, 325, 355, 387, 391, 392, 393,
403, 404, 416ff., 422f., 428f., 431f., 437f.,
439f., 441, 442, 443, 447, 448, 449, 455, 464,
465, 470, 471, 477, 483; VII, 55 Tafel
Nr. 23, 311, 552, 568, 571, 574, 642, 656,
690, 695f., 700; N, 104f., 111f.; E, 267
271; PI, 39, 321, 322; PII, 235
Individuell vgl. Subjektiv

Individuum, Individualität WI, 118f., 123, 135, 141, 153, 155ff., 207, 211, 242, 243, 324, 325, 327, 330f., 333, 336f., 379f., 391f., 416f., 431f., 433, 581; WII, 80, 370f., 424f., 505f., 537f., 552, 560, 561ff., 567f., 571f., 575f., 581f., 583, 584f., 605f., 614, 651f., 657, 658, 659, 678, 688, 689f., 691, 699, 700, 737; E, 175, 197, 270f.; PI, 122, 124, 217, 220, 223, 337, 338, 453, 474, 485; PII, 17f., 88, 94, 109, 236, 242, 245, 289, 290, 295, 297, 298, 299, 300, 324, 620. — Vgl. *Wattung*, *Unsterblichkeit*, *Unzerstörbarkeit*.

Indo-germanische Sprachen PII, 613

Jabra, indische Gottheit WII, 717; N, 36; PII, 392, 423, 428

Jabuktion und Deuktion G, 43f., WI, 79f., 92f.; WII, 117, 132, 133; E, 65, 263; PI, 54, 71, 115; PII, 24

Inferiorität WII, 256; PI, 366, 373, 490f., 491f.; PII, 26f.

Infiniteimal-Rechnung vgl. *Analysis*, *Differentialrechnung*

Inflatus physicus WII, 372; N, 110, 111; PI, 7, 9f., 15, 74

Infulorien WI, 365; WII, 352f., 354, 547; N, 25f., 89; PII, 162, 317. — (Gl.) PII, 308

Ingenia praecocia WII, 265; PI, 518

Ingenii artes WII, 259

Injurie vgl. *Beleidigung*

Inlatz PII, 169

Inkubation des Erdballs PII, 158

Innenwelt vgl. *Außenwelt*, *Mikrokosmos*

Innumer Sinn gl. *Sinn*

Innige, das, in der Kunst PI, 635

Inquisition G, 119; WII, 427 Anm.; E, 217, 234; PI, 345, 364, 370, 371, 377. — Vgl. *Auto de fe*, *Reher*

Insekten WI, 35f., 175, 191, 365, 440 Anm.; WII, 230f., 248, 291, 352f., 366f., 374f., 385, 391, 392f., 394f., 403, 541, 544, 545f., 547, 585, 618, 619, 620, 689; N, 24, 31, 42, 47, 50, 64 Anm., 67 Anm.; E, 39; PI, 322; PII, 92, 185f., 317. — (Gl.) WII, 161; PII, 92, 644. — Vgl. *Ameisen*, *Biene*, *Fliege*, *Wespe*

Insektengesellschaft WII, 394f.

Insel (Gl.) PII, 82

Insomnium sine somno PI, 318

Inspiration WI, XX; PI, 101

— des Geistes WI, 222, 307; WII, 467; PI, 441; PII, 59

— gewöhnlicher Menschen PII, 88

Instant (exemplum in contrarium) PII, 30

Instinkt und Kinsttrieb WI, 28, 136f., 138, 180, 181, 191, 192; WII, 62, 65, 291, 304, 390ff., 397, 478, 587, 616ff., 619f., 621, 636, 638; N, 39f., 47f., 66 Anm.; E, 34; PI, 220, 600; PII, 600

— der Schwärze PII, 429f.

— monarchischer, im Menschen PII, 272

Instinct sür et prompt WII, 256; PII, 677

Instrument WI, 67. — (Gl.) F, 34; WII, 264; PI, 486; PII, 67f., 195, 488. — Vgl. *Don*

Intellectus G, 111; WI, 618; E, 149

— theoreticus und practicus WI, 513, 610

— purus E, 152f.

Intellekt WII, 62ff., 150ff., 224ff., 307ff.; PII, 35ff. — *Definition*, *Abstufungen*, *Un-*

vollkommenheiten des Intellekts; G, 30f., 48, 71, 101; WI, 27, 44, 46, 68 Anm., 180, 225; WII, 62, 65f., 76, 81, 83f., 131, 150ff., 155, 156, 157f., 160f., 239, 252, 263f., 270, 310, 315ff., 318ff., 330f., 437, 467f., 585; N, 31f., 48f., 74f., 76f.; E, 42; PI, 190f., 463, 468, 510; PII, 53, 58, 77 Anm., 88, 243, 458, 483, 530, 630ff., 677. Vgl. *Bewußtsein*, *Erkenntnis*, *Gedicht*, *Geist*. — *Objektive und subjektive Betrachtungsweise des Intellekts*; idealistische Betrachtungen: G, XII; WI, 36, 179, 180, 181, 186ff., 207f., 345; WII, 4, 10, 18f., 21f., 228f., 277, 284, 293, 294, 307f., 310, 312, 315f., 317, 322f., 323f., 328f., 367, 373, 374, 455, 540, 543, 562, 572, 573, 670, 700, 737, 738; N, 20f., 48ff., 57, 67f., 69—78; E, 31f.; PI, 95, 139, 276, 284f.; PII, 35f., 36ff., 39, 50, 98, 103f., 111, 114, 149, 187f., 290, 446. — *Physiologische*; G, 48, 52, 57; WI, 535f.; WII, 4, 26, 156, 224, 240, 242, 268, 270, 276, 278, 283, 284, 293, 298, 306, 309, 311f., 313, 314, 325, 326, 537, 562, 566, 567, 571f.; N, 20, 28f., 39, 71, 74; E, 131, 132; PI, 99, 473; PII, 50, 109, 289. Vgl. *Denken*, *Erkenntnis*, *Gedicht*. — *Der Intellekt dringt nicht ins Innere der Natur*; G, 114ff.; F, VI; WI, 78, 179, 180, 208, 299, 474, 494, 578, 630f.; WII, 152, 156, 176, 195, 198, 200f., 206, 220, 223, 225, 298, 304, 309, 311, 322f., 324f., 326, 327, 328f., 415f., 544, 547, 549, 566, 572, 573, 616, 676, 701 Anm., 702f., 736, 737, 738; N, 3, 55, 57, 67, 71f., 72f., 90, 109; E, 41, 92, 209; PI, 119, 276, 279, 320; PII, 10, 11f., 16f., 37, 38, 48f., 51, 75, 93f., 98, 100, 101ff., 114, 151, 444f., 446f., 616. — *Intellekt und Wille* vgl. *Wille*

Intellektuale Anschauung G, 40, 53, 110f., 112f., 114f., 117, 118f., 123, 125; WI, XX, 495f., 574, 606, 617f.; WII, 73, 207, 214, 328, 702; N, 91; E, 84f., 146f., 147f., 150f.; PI, 23, 25, 101, 120, 198, 202, 204; PII, 10f., 11

Intellektualität der Anschauung vgl. *Anschauung*

Intellektuelle, das vgl. *Intellekt*

Intelligenz WII, 157f., 225, 227, 229, 250, 278, 317f., 321, 322, 330f., 656, 700f.; PI, 350, 357 Anm.; PII, 69, 77 Anm., 442f. — *Die Intelligenzen der Scholastiker* PII, 154

Intelligibler Charakter vgl. *Charakter*

Interessant WI, 208, 370; WII, 425, 428, 434, 488

Interesse WI, XVII, 220f., 295; WII, 150, 155, 233, 245, 431, 435f.; E, 165; PI, 358, 478f.; PII, 69, 74

Interferenz F, 89

Interim, Ad i. leben PI, 442; PII, 304

Interjektionen PII, 599

Interpunktion PII, 575f., 725

Interrupt PII, 680

Intestinalwürmer WII, 197

Intriguen WI, 26, 436; WII, 163; PI, 469; PII, 445

Intriguenstück WII, 494

Intuitiv vgl. *Begriff*, *Vorstellung*

Irenäus (140—202 n. Chr.), Bischof von Lyon, Kirchenvater G, 16

Iriarte vgl. *Iriarte*

Iris WII, 385

Irland PI, 289

Ironie WII, 104, 109, 110

Irrational WII, 92f.; WII, 117, 664

Irritabilität G, 47; WI, 128f.; WII, 275, 281ff., 285f., 286, 329, 454f.; N, 19, 27f., 31f., 34, 49, 51, 76; E, 246; PII, 173ff., 179, 262f., 358, 361. — Vgl. *Muskel*

Irrlehre F, 3; WI, 35; PII, 15. — Vgl. *Irrthum*

Irrlicht PII, 517. — (Gl.) WI, 5; PII, 670. — Vgl. *Gravich*

Irrlichterlehre des Aristoteles PI, 53. — (Gl.) WI, 358

Irrsal WII, 659, 664, 701, 731

Irrthum G, 71f.; F, 16; G, 10; WI, 18, 28, 29, 41f., 44, 46, 53, 81f., 84, 94, 95, 105, 148, 181, 231, 278, 298, 300, 380, 382, 415, 448, 492f., 541; WII, 73, 74f., 93, 97, 98, 114, 160, 222, 230, 244f., 264, 303, 323, 495, 497, 690, 729, 730, 731; N, 44; E, XXVIII, 40, 87, 185, 258f.; PI, 81, 109, 133, 176, 214, 223, 333, 456, 461, 480, 502; PII, 64, 82, 108, 214f., 284, 364, 384, 483, (486), 507, (541), 596, (666), 667. — Vgl. *Grundirrtum*, *Wahrheit*

Irwin vgl. *Meinung*

Irwin vgl. *Irlehre*, *Irrel*

Irwin, Sohn des Abraham und der Hagar PI, 403 Anm.

Isaaci, Isaac (1766—1848), Verfasser der „Curiosities of Literature“ (6 Bde. 1791—1834) und der „Calamities of Authors“ (2 Bde. 1812—13) u. a. PII, 263

Isvara, Krishna, Verfasser d. Sankhya-Karika PI, 427

Italien, Italiäner WI, 274; WII, 470, 485; PI, 414, 470; PII, 416, 479, 569, 579, 605, 635, 685. — Vgl. *Neapel*, *Rom*, *Venedig*

Itrion, Rab des (Gl.) WI, 231

3

Jachmann, Reinhold Bernhard (Immanuel Kant, Königsberg 1804) WII, 275

Jacobi, Friedrich Heinrich (1743—1819), Hauptvertreter der von Rousseau, Hamann und Herder bestimmten Gefühls- und Glaubensphilosophie G, 22, 112f., 123, 125; WI, XIV, 204; WII, 9, 742; E, 146, 147f., 150f., 151; PI, 119f.; PII, 11, 485

Jacobs, Friedrich (1764—1847), Geh. Hofrat, Gymn.-Prof., Altphilologe (Delectus epigr. graec., 1826) PII, 438

Jacopo, Erich vgl. *Isacolo*

Jäger WII, 404. — (Gl.) N, 42; PII, 533

Jagd (Gl.) PI, 434

Jagdrath WI, 337

Jagernaut WI, 459; PII, 239, 327

Jaguar WII, 355

Jahrbücher der wissenschaftlichen Literatur (Herausg.) E, XXXII Anm.; PII, 549

— Vgl. Götische Jahrbücher

Jahre, die besten PI, 520

Jahreszeiten PI, 473. — (Gl.) PI, 515, 519f. — Vgl. *Frühling*, *Sommer*

Jahrhundert G, 95; WII, XII, XVIII, 279; PII, 241, 487, 495, 500, 506, 540. Das 19. J. WI, XII, 55f., 204; PI, (185); PII, (500)

Jahrmarkt (Gl.) WI, 358. — Vgl. *Messe*

Jainas, Anhänger einer indischen Religion WII, 698f.; N, 135

Jakob, Sohn des Jaak PI, 541; PII, 379, 598

Jamblichos (gest. um 330 n. Chr.), griechischer Philosoph, der den Neuplatonismus mit dem polytheistischen Volksglauben zu einem System verband. — *De mysteriis Aegyptiorum* N, 114; PI, 61, 64, 224. — *De vita Pythagorae* E, 226; PI, 43, 74 Anm.

Jammer WII, 373, 416; PII, 232. — Vgl. *Leiden*

Jammergeist WII, 409

Jammertal vgl. *Christenthum*, *Leben*, *Welt*

Jansenisten PII, 412

Janus, altitalischer Gott, doppelgesichtig PII, 427, (WII, 537). — (Gl.) PII, 382

Japanezen N, 136 Anm.

Japetiden PII, 437

Japetos, Titan, Sohn des Uranos PI, 427

Japhetischer Sprachstamm PII, 241, 427 Anm.

Jasow, Führer der Argonauten (Gl.) PII, 5. — Vgl. *Radmos*

Jatata WII, 578

Jean Paul vgl. *Richter*

Jehova WII, 662, 716, 717, 739, 741; PI, (67), 125, 134 Anm.; PII, 168, 319, (381), 392, 402f., 423, 440, 719

Jenische Literaturzeitung G, 83; WI, 607 Anm.

Jephtha, Gestalt des Alten Testaments PII, 439

Jeremias E, 63; PI, 221

Jericho PII, 440

Jerusalem PI, 153. — (Gl.) N, 7

Jesajas WII, 248

Jesuiten E, 85, 217; PII, 412

Jesus Christus WI, 109, 384, 388, 479, 480, 482, 610; WII, 478, 634, 693f., 713, 719, 722, 724, 742; N, 7, 124; E, 225; PI, 153; PII, 278, 405, 407, 408, 410, 411, 412

Jesus Sirach (um 130 v. Chr.), Verfasser d. griechischen Textes des Buches Sirach im N. T. WII, 622; N, XXI, (PI, 420); PI, 351, (364); PII, 487, 611

Jest vgl. *Gegenwart*

Jestzeit WI, XIV; WII, 112, 136, 466, 470; PI, 185; PII, (170), 275, 297, 304, 430, 455, (459), 472 (477), 478, (557), 564, (571), 573, 575, (586), 595. — Vgl. *Jestalter*

Jiritschki G, 126

Johann ohne Land = *John Badland* (1167—1216), engl. König (Gl.) PII, 278f.

Johannes (Name) PII, 407

Johannes, Evangelist WI, 286; PI, 42f.; PII, 409

Johannes der Täufer WII, 478; E, 241. — (Gl.) PI, 158, 159

Johannes, Carlsberten (1115—1180),

scholastischer Philosoph, Schüler Ab-
lards G. 108; PII, 518
Johannes Secundus, eigenl. Jan Nicolai
Gevaerts (1511—1536), einer der be-
rühmtesten neulateinischen Dichter WII,
480
Johnson, Benjamin vgl. Jonson, Ben
Johnson, Samuel (1709—1784), englischer
Moralphilosoph und Lexikograph, bekannt
durch seine, in der Biographie von J. Bos-
well (Boswell's Life of S. J., 1791) auf-
gezeichneten Gespräche WII, 299; WII, 256;
PI, 371, 490; PII, 275
Jones, Sir William (1746—1794), englischer
Orientalist, Mitbegründer des Sanskrit-
studiums WII, 4, 57, 459 Anm.; PII, 126, 407
Joni vgl. Joni
Jonier (Philosophie) WII, 31; WII, 361
Jonson, Ben (1573—1637), englischer Dra-
matiker PII, 485
Joseph II. (1741—1790), seit 1765 deutscher
Kaiser WII, 598f.
Josias, König von Juda (638—608 v. Chr.)
PI, 135 Anm.; PII, 403
Josua, Buch PII, 124, 125; PII, 379, 440
Journal Asiatique N, 131 Anm.; E, 248 Anm.;
PII, 217
— des Savants F, 85; WII, 454; PI, 80; PII,
208, 579
— of the R. Institution WII, 163 Anm.
Journal für Psychologie vgl. Zeitschrift für
Psychologie
Journalisten (Zeitungsschreiber) WII, 98,
138; E, XVIII; PII, 476, 533, 564, 565, 567,
571, 591f., 724. — Vgl. Schriftsteller, Bei-
tragen
Joun, Victor Jos. Etienne (1764—1846), fran-
zösischer Dramatiker WII, 650
Jubel vgl. Freude
Juden, Judentum WII, 274; WII, 427, 577,
580f., 666, 716f.; E, 171, 192, 238, 240, 241,
249; PI, 78, 134 Anm., 135; PII, 163,
278 ff., 378, 393, 395, 402 ff., 412, 418,
423, 431, 725. — Vgl. Christentum, Poetor
judaicus, Testament
Jüdenrath vgl. Poetor judaicus
Jüngling vgl. Jugend
Jüngstes Gericht PII, 244. — (Gl.) E, 184;
PII, 276. — Vgl. Weltgericht
Jugend, Jüngling WII, 296, 349; WII, 87f.,
252, 263 ff., 266 ff., 427 f., 451 f., 453, 454,
488, 574, 623, 649; E, 193 f.; PI, 340, 342,
356, 427, 434, 444, 453 f., 456 f., 458, 469,
471 f., 481, 502, 508, 509, 511 f., 515 f., 517 f.,
518 ff., 524 f., 528, 529; PII, 225, 307, 451,
616, 669, 670. — (Gl.) E, 147; PI, 52
Jugendfreunde vgl. Freunde
Jugendfleider (Gl.) E, 51
Julian(us Apostata) (332—363), 355 zum
Cäsar ernannt, 360 zum Gegenkaiser aus-
gerufen WII, 321; WII, 167, 179
Julien, Stanislas Aignan (1799—1873), fran-
zösischer Ethnologe, seit 1832 Nachfolger Abel
Régnault am College de France WII, 525;
N, 129; E, 248 Anm.; PI, 316; PII, 327
Julius II. (1443—1513), 1503—1513 Papst
PI, 228
Jungheileraner WII, 530

) Sch's Ausgabe: London 1848

Jungheiler, Franz Wilhelm (1809—1864), be-
deutender Fortschrittskämpfer, der 1839—
1848 und 1855—1864 zahlreiche Expeditionen
in das Innere von Java und Sumatra
unternahm WII, 404f.
Jung-Stilling, Johann Heinrich (1740—1817),
Augenarzt und Schriftsteller WII, 75. —
Szenen aus dem Geistesreich PII, 396. —
Theorie der Geisteskräfte PII, 216, 299, 308,
309
Junius, Hadrianus de Jonghe (Abriaan,
1511—1575), Arzt, Humanist (Descriptio
Hollandiae) WII, 591
Juno, Frau des Zeus WII, 717 — Plau-
toid PII, 529
Jupiter vgl. Zeus. — Der Planet J. WII,
369; PI, 529
Jurist WII, 407; PII, 640
Jury PII, 274, 275
Jus talionis WII, 411; WII, 685, 687
— primi occupantis E, 155, 213, 265; PI, 122
Jus milien PII, 222, 415
Justinus Frontinus (2. Jahrh. n. Chr.), Gi-
schichter PII, 378 Anm.
Justinus Martyr (ca. 100—166), der erste
bedeutende christliche Apologet WII, 580
Juvencius, Decimus Junius (ca. 58—138
n. Chr.), römischer Satiriker. Citate: WII,
369; WII, 254; (E, 87; PI, 200; PII, 416);
E, 165, 224; PI, Motto, 374, 466; PII, 225,
227, (625), 640

K

Kabbala WII, 171; PI, 65
Kabinetstück WII, 50, 94; N, XXIII
Kadler, Auguste (Dresden), Medium N,
103; PI, 262, 327, 544
Kaden WII, 519, 520, 521
Kadmus, König v. Thebaner (Gl.) PII,
416. — Vgl. Jason
Känguru WII, 107, 376. — Vgl. Beuteltiere
Käsemilch PII, 308
Kästner, Abraham Gottlieb (1719—1800),
Professor der Mathematik, Naturlehre
und Geometrie, Übersetzer von R.
Smith's Optics, 1755, als Vollständiger
Lehrbegriff der Optik, 1758 G, 61
Kakthur (Kanjur: eine Sammlung tibet.
Übersetzungen, hauptsächlich buddhist. Sakral-
literatur in 108 Bänden) WII, 187; N, 130
Anm.
Kaiserthum (Gl.) PI, 236
Kajus WII, 567; WII, 116, 128; E, 231; PII,
84
Kakodämonologisch PI, 126. — Vgl. Kappu-
ismus
Kais WII, 317; N, 42, 49 Anm.
Kaisa, griechischer Geher WII, 492
Kaiserslautern (Gl.) WII, 547; PI, 90, 498;
PII, 447, 474
Kalendar, alter (Gl.) PII, 70, 468
Kail, indische Göttin PII, 346
Kaisan, das hässliche Böse Ungeheuer in
Shakespeare's The Tempest; (Gl.) (Gegel)
WII, XX
Kalidasa, Infarnation des Brahma PII, 502
Kallista E, 241

Kallisthenes (370—327 v. Chr.), Geschicht-
schreiber Alexander d. Gr. WII, 57
Kalpa WII, 587 Anm.; PI, 137, 418, 426
Kallistigkeit WII, 238, 241
Kallist Bad PII, 177f.
Kamaraderie WII, XXVIII; PI, 187, 492
Anm.; PII, 494, 514, 575. — Kamerad- und
Gefährterschaft der Alltagskämpfe G, 118; N,
16, (PI, 193). — Vgl. Gefährt
Kamel WII, 190; WII, 93, 355; N, 54
Kammerdiener WII, 441
Kammerherren WII, 282
Kampe, Frdr. Ferdinand, Geschichte der reli-
giösen Bewegung der neuern Zeit (Abd. 1:
1852, Abd. 2: 1853, Abd. 3: 1856) PI, 156
Kampf der Erscheinungen des Willens vgl.
Wille
Kampflust N, 31; E, 253; PII, 229
Kamarienbögel PII, 681
Kantinen N, 49 Anm.; PII, 396f. — (Gl.)
PII, 260
Kanne, Jb. Arnold (1773—1824), Prof. d.
orientalischen Literatur (Leben und aus
dem Leben merkwürdiger und erweckter
Christen aus der protestantischen Kirche,
2 Thle. 1816/17; Fortsetzung 1824;
2. Ausg. 1842) WII, 454
Kannegießern PII, 607
Kantianismus WII, 395, 436; WII, 74, 596.
— Vgl. Menschenfreier
Kanon WII, 59. — (Gl.) WII, 555. — Vgl.
Geschichte
Kant, Immanuel (1724—1804) WII, 489 ff.;
N, XVI—XXVIII; E, 114—184; PI, 84 ff.
— Persönliches: G, 1, 39; C, 7; WII, 204,
396, 492, 497, 507f., 509, 510, 513f., 519,
523, 528f., 532, 533, 534, 541, 544, 551, 557,
559, 564, 568, 576, 579f., 584, 585, 594,
602f., 609, 610, 623, 625, 626, 627, 630;
WII, 34f., 47, 51f., 156, 159, 179, 201, 239,
275, 450, 600, 602, 668; N, XXII f., 7, 18;
E, XXV, 84, 119, 120, 183; PI, 25, 47, 53,
151f., 161f., 168, 174, 179, 180, 181, 182,
183f., 209; PII, 37f., 88, 89, 182, 212, 366f.,
487, 490, 679, 695f. — Kants Philosophie,
ihre Verdienste, ihr Schicksal: G, 88f., 93,
117, 118, 119 ff., 123, 124, 128, 142; F, V f.,
13; C, 7; WII, XI f., XXIV f., 19, 20, 39, 46,
57f., 80, 85, 159, 236, 484, 492f., 493f.,
494, 495, 497f., 499f., 501f., 503, 504f.,
507, 519, 526, 535, 537, 591, 596, 597, 605,
607, 608, 609, 617, 627, 633; WII, 4, 10,
14, 23, 33, 39, 48, 89, 90, 93f., 96, 125, 185,
193f., 199, 202, 204, 223, 323, 324, 327f.,
343, 358, 386, 399, 668f., 737; N, X f., XIV,
XV, XVII f., XVIII f., XXI f., XXIII f.,
XXVI, XXVIII, XXIX, 18f., 44, 72, 73,
82, 109; E, 85f., 92, 112, 141, 146f., 151f.,
179f., 185, 269, 270; PI, 6, 28, 46, 47, 50,
81, 84, 85, 88, 90, 92, 102 Anm., 103f., 112,
118, 119, 128f., 179f., 191, 192, 196f.,
199f., 200, 203, 286f., 318; PII, 9, 47, 110f.,
118, 121, 164, 287, 297, 302, 360, 366, 517,
596. — Vorgänger Kants: G, 1, 21, 88f.,
90, 95, 96, 118; F, 40; C, 29; WII, 9, 76,
201f., 322, 494f., 496f., 514f., 516, 530,
563, 564f., 571, 590, 605, 607, 631; WII, 9f.,
12f., 13f., 23, 24, 37, 47f., 56, 57, 70, 89,
216, 307, 324, 344, 356, 668, 669; N, XXII,
XXIII, XXVI, 38, 73; E, 83, 152, 178; PI,

4, 17, 18, 20, 46, 47, 50, 53, 63, 80, 83, 85,
91f., 93f., 118, 318f.; PII, 38, 96. — Nach-
kantische Philosophie: G, 15, 83; WII, 96,
741; N, 5, 16ff.; E, 147, 151, 264; PI, 22,
26, 31, 162, 184f., 202; PII, 41, 514, 596. —
Der transscendentale Idealismus: G, 21,
32, 115, 117, 135, 142; F, V f., 40; C, 29;
WII, 6, 7f., 36, 39, 59f., 78, 85, 92, 142f.,
188, 204, 321, 494f., 496f., 498, 499, 502,
505, 506, 514, 518, 522f., 529, 578, 595, 609,
630f.; WII, 10, 19f., 37, 89, 100f., 192, 196,
202f., 214, 216, 294, 307, 323f., 325, 327,
328f., 367, 370, 374, 382f., 534, 543f., 553,
560, 564f., 688, 736; N, XX, XIX Anm.,
XXI, 57, 72f., 86, 91, 93, 104f., 107, 109,
110, 115, 126; E, 21, 92, 96, 129, 132, 175,
176, 267, 270; PI, 12, 17, 20, 27, 50, 83,
85f., 87, 88, 89, 91, 92, 96f., 101, 103, 108,
119, 139, 183f., 197f., 235, 264, 280, 281,
282, 283, 284, 312, 313, 318, 319, 320, 321,
325; PII, 7, 35f., 38, 39, 46, 102f., 414, 361,
Raum und Raumlichkeit: G, 21f., 23, 26, 80f.,
82, 85f., 88f., 90, 91f., 93, 131, 143, 151f.,
159; C, 7f., WII, 7f., 9, 13, 15, 36, 38, 44f.,
85, 117, 134, 142, 143, 159, 201, 202, 203f.,
321, 322, 497, 499, 503, 505, 509, 511, 519f.,
521, 523, 524, 527, 529f., 534f., 561, 562,
563, 565, 597; WII, 9f., 13, 37, 43, 44f., 47,
48, 51f., 199, 200, 216, 534, 553, 560, 564;
N, 82, 93, 110; E, 27, 267; PI, 20, 50, 85f.,
90f., 92, 93, 94f.; PII, 38f., 47, 51, 112,
287. Ding an sich: G, 80, 159; WII, 4, 5, 114,
200, 206, 499, 505, 514f., 516, 517f., 521,
524f., 526f., 529f., 563, 565, 595f., 597, 599,
600, 633; WII, 8, 19f., 23, 192, 216f., 219,
221, 565; N, 2, 9; E, 133; PI, 18, 20, 86f.,
93, 95f., 96f., 142, 285, 318f.; PII, 96. —
Kritik der reinen Vernunft: G, 90f.;
WII, 110f., 119f., 123; WII, 7 Anm.,
46, 508, 511f., 513, 514f., 516, 517f.,
519f., 520f., 522, 523, 524f., 526,
528f., 531f., 536, 537, 538, 557, 562f.,
563f., 565, 570, 579, 599, 617f., 618f.,
629, 630; WII, 179, 328; E, 83, 119,
131, 140, 141, 146f., 150f., 152; PI, 50, 84,
105; PII, 414. Tafel der Urtheile (Kate-
gorien): G, 77, 80; WII, 52, 114, 508, 509f.,
511, 513, 514, 517f. (Sch's Kritik:) 619—
570, 583, 584, 595f., 630; PI, 99, 186. Die
transscendentale synthetische Einheit der
Apperception: G, 92, 95f., 102f.; WII, 12
Anm., 80, 84, 508, 513, 523, 529, 532f.,
535, 544f., 549f., 553, 559f., 564f., 566,
571; WII, 153, 284, 314; PI, 81, 105, 181f.,
183. Die transscendentale Dialektik: G, 113f.,
WII, 94, 154, 497f., 510, 513, 558f., 570f.,
575f., 578, 579f., 602f., 609; WII, 10,
579; N, 18f.; E, 150, 152; PI, 105f. Ein-
tönigkeit: G, 120; WII, 36, 510, 559, 583
— 602; WII, 10, 344; E, 8, 25, 44; PI,
109f.; PII, 252. — Ethik: WII, 72, 100,
101, 412, 444, 499f., 503, 513, 610—625;
WII, 163, 685; N, 17; E, XIV, 101, 108f.,
114—184, 185, 195, 207, 212, 225, 228, 231,
233, 241, 245f., 260, 263; PII, 215. Kate-
gorische Imperativ: G, 50, 112, 119f., 121,
123; WII, 100, 320f., 598, 599, 619, 620; N,
XXIII f., 141; E, 10, 114f., 116, 121f., 122f.,
123f., 125, 126, 130, 132f., 134, 136, 138f.,
140, 141, 142, 144f., 145f., 146f., 150, 151f.,

153f., 157f., 161, 162, 165, 167, 168, 169, 170, 180, 183, 185, 195, 249; PI, 195 Anm.; PII, 333. Südliches Gut: WI, 103, 108, 502f., 610f., 620f., 625; E, 117f., 124, 150. Intelligibler und empirischer Charakter: Theorie der Freiheit: G, 49; WI, 127, 185f., 319, 341f., 344, 559, 595, 598f., 599, 600; WII, 192; N, 78; E, 81f., 95f., 119, 133, 144, 174, 175f., 178f., 251, 256; PI, 61f., 130, 142, 195, 235, 285. Moralthologie: G, 120; WI, 606, 622; WII, 184, 328; E, 112, 125f., 168f., 173, 174; PI, 87, 118, 128, 130, 227; PII, 233f., 350. — Werke und Citate: Kritik der reinen Vernunft G, 1, 2f., 32, 49 Anm., 80f., 85, 87, 88f., 91, 95, 103, 135, 151f., 159; WI, 19, 201, 509, 511, 512f., 515, 519f., 521, 522f., 524, 527, 530, 533, 535, 552, 557, 560, 562, 563, 565, 571, 578, 589, 593, 594, 607 Anm., 620; WII, 9, 153, 284, 324; N, 6, 110; E, 57, 81, 139, 267; PI, 197, 319; PII, 96, 401. — Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik G, 26, 131; WI, 495, 505, 506, 580; WII, 192, 200; E, 83. — Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft G, 95, 108; WI, 12 Anm., 13, 76, 80, 92, 144, 177, 525f., 531, 548, 559, 584, 589, 590; WII, 54, 56, 342, 343, 344, 352, 586; N, XXIV; E, 121, 129; PI, 88; PII, 118, 121, 229. — Grundlegung zur Metaphysik der Sitten WI, 623; N, 110; E, 108f., 118, 120, 121, 129, 130, 133, 135, 136, 138, 139, 156, 157, 161, 165, 166, 167, 263. — Kritik der praktischen Vernunft G, 49 Anm.; WI, 344, 623, 624; N, 78; E, 70, 71, 81f., 91, 129, 134, 144, 156. — Kritik der Urtheilskraft G, 41, 103; WI, 38f., 77, 170, 242, 525, 559, 595, 627f.; WII, 99, 374, 382f., 474; PI, 235, 514; PII, 198, 482. — Die übrigen Werke G, 21, 44, 49 Anm., 95; WI, 177, 396, 407, 410, 411, 412, 588, 626, 627; WII, 47, 51f., 57, 125, 368f., 609, 685; N, 4; E, 81, 101, 119, 127, 157, 161, 170, 172, 225; PI, 40f., 226, 243, 311; PII, 142f., 150, 679.

Santafana (Buddhas Pferd) WI, 450

Sanzelreiter (Gl.) PI, 62

Sapellmeister und **Musici** (Gl.) WII, 141f.; PII, 53

Sapila, Stifter des Sanyas, eines buddhistischen philos. Systems PI, 69

Sapital (Gl.) WII, (658), 666; PI, 370, 472, Anm. — (Gl.) PI, 369, 502, 503, 517, 518. — Bgl. Darlehn, Geld, Vermögen, Rentner, Schulden, Zins

Sapitel WII, 471

Sappunismus (vom singhalesischen Wortstamm kapu, womit die Kaste der Beschwörer, Zauberer, Teufelstänzer usw. bezeichnet wird, d. i. der Vertreter der volkstümlichen Kulte in Ceylon) PI, 126

Sapuzinaden des Urcian WII, 175; PI, 58

— des Clemens WI, 577

— der heutigen Professoren N, 16

Sapuziner WII, 172

Saraisen WI, 577. — Saraisische Sprache PI, 547

Sardinalaster der Buddhisten PII, 216

Sardinalatungen des Alterthums E, 226; PII, 220, 368

— der Buddhisten PII, 216

— der Chinesen E, 248; PI, 493; PII, 217

— des Christenthums PII, 217. — Bgl. Theologatungen

— Platons E, 226; PI, 217, 368

— Schopenhauers (Gerechtigkeit und Menschenliebe) WII, 696; E, 199, 209, 213, 216, 226, 230, 260

Sarfunfel PII, 128. — (Gl.) PII, 81

Sargheit der Natur PI, 169

Sarifa des Samara Krishna PII, 424

— des Kapila PI, 69

Sarituratur WI, 265, 266; PII, 70, 170. — R. der Kantischen Philosophie (Gl.) E, 180; PI, 27

Sarituraturkabinett (Gl.) E, 199

Saril der Große PI, 477 Anm.

Saril V. (1500—1538), seit 1516 König von Spanien, seit 1519 deutscher Kaiser, dankte 1556 ab PI, 153; PII, 601

Saril X. (1757—1836), seit 1824 König von Frankreich, in der Julirevolution 1830 zur Abdankung gezwungen PI, 31

Saril August (1757—1828), seit 1775 regierender Herzog, seit 1815 Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach E, 235

Sarmin F, 29, 34; C, 20; PI, 198

Sarneval italienischer Städte (Gl.) PII, 416

Sarrenstraße WII, 687

Saritätensdorf WII, 59

Sariten (Gl.) PI, 133

Saritenhäuser (Gl.) WII, 406; E, 143; PI, 163

Saritenfeld WI, 272, 321; WII, 85f.; N, XIV; PI, 352f., 356, 358, 365; PII, 74, 86. — (Gl.) WII, 65, 499

Sartoffel N, 62

Sassandra, Tochter des Priamus WI, 492

Sassationshof vgl. Gerichtshof

Sassianer vgl. Cassianer

Sassor vgl. Dioskuren

Sastration (Sastrat) WII, 74, 585, 604; PII, 484. — (Gl.) G, 122; PI, 177, 179

Satalepie N, 103 Anm.; PI, 264 Anm.; 277

Kataσκευαζειν PII, 27

Sateismus WII, 223; N, Xf., XI Anm., XV, XXV, 147; PI, 62, 104 Anm., 473; PII, 111

Sategorien vgl. Kant

Sategorischer Imperativ vgl. Kant

Satheberhanswürstchen PII, 513

Satheberhelbenrum G, 117

Satheberphilosophie WI, XXVII; WII, 180; N, XV, XXVIII, 146; PI, 141, 149, 152, 153, 154, 155, 157, 159, 163, 171, 198, 203, 207

Satheberpuppe (Gl.) PI, 53, 207

Kαθ'ἑκαστα WII, 175

Katholizismus WII, 710, 715, 719; PI, 56, 124, 312; PII, 89, 348, 388f., 411

Kathe WII, 39, 300, 551f.; N, 28, 43, 75; E, 253; PII, 614, 617. — (Gl.) PI, 176, 375, 490

Kaufleute E, 189; PI, 370; PII, 225, 631, 639. — (Gl.) WII, 436; PII, 515, 642

Kaufalität G, 34ff., 51ff., 85f.; WI, 10ff., 137f., 545; WII, 41ff.; N, 87f.; E, 27f. — Definition und Wesen der Kaufalität: G, 34ff., 38, 41f., 42f., 45f., 57, 83, 93f., 144, 151f., 153, 154, 155; F, 21, 22; C, 14, 15; WI, 17, 18, 79, 96, 159f., 545f., 547f., 560,

571, 572f., 574, 581f., 587, 590f., 592ff., 628; WII, 17, 45f., 46f., 48, 49, 50f., 52, 191, 195, 363; N, 126; E, XXII, 27, 28, 46; PI, 4f., 109, 110, 113f., 228; PII, 189, 190. — Kaufalität und Naturkraft: G, 35f., 43, 45, 46, 93, 144; WI, 116, 129, 133, 137, 145, 147, 155, 157, 158f., 159f., 161f., 166, 167, 194, 196; WII, 51f., 149, 191, 282, 339, 341, 538f., 614; E, XXII, 46, 56, 57; PII, 100. — Apriorität des Kaufalitätsbegriffs: G, 30, 34, 36, 41, 45, 52f., 55f., 71, 76ff., 80, 82f., 85f., 90, 91, 92, 103f., 108, 109, 131, 136; F, 7, 8, 12f.; C, 8; WI, 10ff., 15, 16, 17, 23, 24ff., 28, 29, 32, 63, 66f., 81, 93, 96, 116, 117, 124, 142, 160, 251f., 499, 523, 527, 528, 529, 530, 534f., 539, 541, 545, 553, 560f., 582, 588; WII, 26, 41f., 43f., 45, 52f., 55, 97, 200, 215, 346, 347, 350, 362f., 375; N, 71, 82; E, XXII, 27, 28, 29, 35, 143, 149; PI, 93, 227; PII, 46, 287. — Formen der Kaufalität (Ursache, Retz, Motiv): G, 46f., 48, 77f., 144f., 157; F, 18; WI, 24, 34, 97, 119, 137f., 140; WII, 56, 140, 342, 357, 362; N, 3, 22, 69f., 71, 76, 87ff., 90ff., 93f.; E, 28, 29ff., 33, 36ff., 45; PII, 50. — Das Gesetz der Kaufalität ist der Welt immanent, nicht transcendent: G, 20, 43, 81, 83, 93; WI, 15f., 32, 38f., 117, 601, 631; WII, 12f., 22, 49f., 51, 52, 200; PI, 10, 94, 99, 113f.

Segelschnitte vgl. Surben

Seime WI, 325; WII, 401, 554f., 631, 670; PII, 109f.

Seltisch PI, 614

Semble, Charles (1775—1854), Schauspieler, Direktor des Covent Garden-Theaters WI, 269

Semp, Sibley (Vers. d. Vestiges of Creation) PI, 163

Renner eines Kunstwerkes WI, 262

Renntnisse G, 147; WII, 430; PI, 446; PII, 8, 71, 521, 524. — Bgl. Wissenschaft

Renaur PI, 437, 623. — (Gl.) PI, 153, 154; PII, 413. — Bgl. Mißgeburt

Reos (heute: Rea), Insel der Chluden PII, 326, 327 Anm.

Repler, Johannes (1571—1630), Astronom und Mathematiker G, 68; WI, 79, 80, 85, 126 Anm.; WII, 340; PI, 54; PII, 143, 144, 154

Reraunlogischer Beweis vgl. Gott

Rerler vgl. Gefährlich

Rern (und Schale) des Christenthums WI, 480; WII, 507, 693, 708, 718; PII, 334, 354

— der Geschlechtsliebe WII, 615, 626

— der Jüdischen Religionen WII, 678

— des Lebens WII, 553, 588, 654; PI, 524

— des Menschen F, 111; WI, 289, 311, 357; WII, 148, 222, 224, 233, 258, 268, 269, 270, 272, 332, 532, 568, 573, 574, 578, 583, 592, 642; N, 29; E, 20, 21, 54, 99, 132, 196, 240, 258; PI, 121, 236, 273, 297, 337; PII, 286, 293, 296 Anm., 616

— der Natur WI, 302, 311

— der Natur WII, 197, 203, 309, 351, 554; N, 69, 104; PI, 83, 321; PII, 101

— alles Objekts WII, 21

— der Realität WII, 400, 557, 566; N, 141

— eines Kunstwerkes, einer Einsicht, eines Philosophems G, 78, 103f., 104f.; WII, 77,

87, 248, 439, 466; PII, 445f., 638

— der Kantischen Philosophie N, 72; E, 175; PII, 287

— der Schopenhauerschen Philosophie G, 41; WI, 142 Anm., 608, 633; WII, 43, 186, 201, 213, 222, 296, 316, 328, 329, 333, 372, 373, 397, 527, 566, 678f.; N, XX, 2; PII, 36

— der Satheberphilosophie N, XV; E, 136; PI, 205

— alles Unverständes E, XXIII

Rerner, Justus (1786—1862), Arzt und Dichter. — Die Geheer von Brevorst PI, 274, 285f., 293, 300f., 302, 304, 305f., 315, 317, 319, 325f., 327, 328. — Geschichte zweier Gemmauben WII, 289; PI, 260f., 307. — Blätter aus Brevorst PI, 302, 317

Rerge vgl. Licht

Reite (Gl.) WI, 32, 571; WII, 435; N, 6; PI, 154

Reitenhund (Gl.) PI, 154

Reger WI, 427 Anm., 436; WII, 580, 709f., 715; E, 263; PII, 346

Regerverfolgungen WII, 75; PI, 15; PII, 345, 355, 364, 370, 371, 377, 379, 380; E, 234. — Bgl. Inquisition

Reuschheit vgl. Weise, Ehelosigkeit

Ribb, Cam., China... (London 1841) PII, 217

Riefmeier, Karl Friedrich (1765—1844), Professor der Chemie, Botanik und Medizin an der Universität Tübingen WII, 141

Riefer, Dietrich Georg (1779—1862), Arzt und Botaniker, seit 1812 Professor der Medizin in Jena. Urchin für thierischen Magnetismus: N, 106, 108, 126; PI, 216, 255, 260, 261, 264, 293f., 299, 300, 303, 305, 307, 309, 310, 314; PII, 46. — Tellurismus: WII, 147, 393; N, 100, 101; PI, 262, 274, 279

Riefewetter, Joh. Gf. Karl Gfr. (1766—1819), Professor d. Logik in Berlin (Grundriss einer reinen allgemeinen Logik, nach Kantischen Grundsätzen, 1. Thl. Reine allg. Logik 1791; 3. Aufl. 1802; 2. Thl. 1796) G, 22; WI, 526

Rimon (507—449 v. Chr.), Sohn des Mistabdes, athenischer Staatsmann und Feldherr WII, 595

Rind, Rindheit G, 72, 100, 147; F, 10, 11, 19f.; WI, 296, 353, 361, 446, 473f.; WII, 65, 236, 237, 263f., 265, 273, 318, 451, 452, 541, 668, 577, 617; PI, 304, 435, 453, 508f., 510f., 517; PII, 56, 65, 228, 665f., 666f., 668, 680. — (Gl.) F, 85, 89; WI, XXVII, 159, 386, 487; WII, 233, 474; E, 183; PI, 27, 52, 82, 183, 198, 458, 480; PII, 666

Rinderkrankheiten (Sahnen) (Gl.) WII, 396

Rinderkultenmoral G, 121; E, 258

Rinderkultenphilosophie PI, 182

Rindertrompete (Gl.) PII, 484

Rindheit vgl. Rind

Rirby, William (1759—1850), Pfarrer u. Naturforscher, schrieb mit Spence, Introduction into entomology (1815—26) WII, 385, 394, 395, 396; N, 47

Rirde G, 121f.; N, 127; PI, 286; PII, 411. — Bgl. Katholizismus, Protestantismus

Rirdeumwelt WII, 519, 522; PII, 459, 462f.

Rirdeumproccessionen (Gl.) PI, 408

Rirdeumstaat PII, 272

Rirdeumväter vgl. Augustinus, Clemens Alexandrinus

Nirischen III, 547
 Nisabecabadisch PII, 566 Anm.
 Nisangfiguren aus Sand (Gl.) VII, 119
 Nisapernmühle (Gl.) PI, 172; PII, 551
 Nisappern vgl. Trommeln
 Nisaprotz, Heinrich Julius (1783—1835),
 Orientalist, Forschungsreisender, schrieb
 Fragments Boudhiques (Nouveau Journal
 Asiatique 1831) N, 131 Anm.; PII,
 163. — Übersetzung der Description du
 Tibet (Nouveau Journal Asiatique 1831)
 N, 131 Anm., 133 Anm.
 Nisarbeit (der Anschauungen, nicht der Be-
 griffe) VII, 70
 Nisarte vgl. Clarste
 Nisassier, vgl. die Alten, Alte Sprachen
 Nisassische Poesie vgl. Poesie
 Nisane des Böwen PI, 506
 Nisatiur der Sprache PII, 572
 Nisavir (Gl.) PI, 451
 Nisanthos (um 264 v. Chr.), griechischer Phi-
 losoph, Schüler und Nachfolger des Xenon
 WI, 107, 604f.; N, 146; PI, 58; PII, 431
 Nise (Gl.) E, 191
 Nise (Steinung) PII, 170, 433, 455, 477, 478,
 617. — (Gl.) WI, 270f., 279, 361, 566, 568;
 WI, 98, 593; E, 225; PII, 296 Anm., 464,
 522, 579, 671
 Nisabürger der Nationalliteraturen VII,
 134; PII, 517
 Nischanus, Joseph Bartholomäus (1774—
 1853), litauischer Bildhauer, seit dem 4. Le-
 bensjahre erblindet, hauptsächlich durch die
 Herstellung von Kreuzigten bekannt G, 61
 Nischnädtisch PII, 142. — Vgl. Epischbürger
 Nischn, Emad Christian von (1715—1759),
 Dichter WI, 284
 Nisemens vgl. Clemens
 Nisopatra (66—30 v. Chr.), Königin von
 Ägypten, Gemahlin des Julius Cäsar und
 des Antonius E, 128
 Nisus vgl. Pfeiffer
 Nisstenberg, Juliana Katharina von (1723
 — 1774), Goethes Freundin WI, 455
 Nisima WI, 256; PII, 165ff., 348
 Nisingskingspoesie VII, 466, 490
 Nisio, Mose der Geschichte PII, 476
 Nisogefister vgl. Visionen
 Nisophon, Friedrich Gotthelf (1724—1803)
 WI, 468; PII, 499
 Nisoster WI, 457, 467; VII, 707, 719, 725;
 PII, 338, 339, 373
 Nisotho, Barze PII, 431
 Nisot N, 77; PI, 338, 358 Anm.
 Nisot PI, 483; PII, 571. — Vgl. Vereine
 Nisot (Gl.) WI, 276, 429, 431, 440, 452; VII,
 43, 162, 198, 214, 228, 260, 308, 511; N, 1;
 F, 18, 73, 198, 239, 266, 273; PI, 5, 17, 460,
 496; PII, 361
 Nisugheit (Nug) G, 78; F, 8; C, 8; WI, 26,
 27, 46, 222, 223, 417; VII, 81, 260, 436,
 442f.; E, 149; PI, 495, 496, 506; PII, 54,
 76, 678. — Vgl. Weistugheit
 Nisuriersprie (Gl.) E, 143
 Nisade vgl. Nisid
 Nisalleffett PII, 651
 Nisallgas PII, 120 Anm.
 Nisallgaid (Gl.) PII, 268
 Nisasterte G, 117
 Nisebel, Karl Ludwig von (1744—1834), Dicht-

ter und Übersetzer, enger Freund Goethes
 WI, 239; PI, 218
 Nisiff vgl. Nisaffeniff
 Nisiff, Thomas Andrew (1759—1838),
 Botaniker N, 63
 Nisohen WI, 172; PII, 180
 Nisohenbau (Nisohengerüste) vgl. Osteologie,
 Elefant
 Nisoten PII, 608
 Nisot, guter (Gl.) PII, 510
 Nisot, Comnambule PI, 260
 Nisotroß, jagenhafter attischer König WI, 443
 Nisotlerglaube in England N, 106; PI, 16
 Anm.; PII, 418
 Nisot (Nisotthum) WI, 406; VII, 683f.;
 PI, 470f.; PII, 265, 269, 272, 273. — (Gl.)
 VII, 319; PI, 335; PII, 489. — Vgl.
 Fürsten, Monarchie, Souverain
 Nisot, Bücher der PII, 403, 404
 Nisotreich und Bauernhof WI, 272, 291f.;
 VII, 500
 Nisotzen, Carl Friedrich, Die Religion des
 Buddha und ihre Entstehung (1857)
 WI, 576; N, 131 Anm. — Die Ramaische
 Hierarchie und Kirche (1859) N, 134
 Anm.; PII, 163
 Nisotzer (Nisotzer) G, 64, 82, 107; F, 15;
 WI, 125f., 364, 530, 543, 589f.; WI, 56,
 131, 217, 223f., 277, 344, 346, 348, 349,
 351; PI, 93, 242; PII, 42, 113, 121, 222
 Anm., 129. — (Gl.) WI, 69, 85, 226, 233,
 285; E, 36, 132; PI, 420; PII, 25, 497
 Nisotstion WI, 96, 145, 148, 150, 252, 632;
 VII, 338, 357; E, 47; PII, 111, 119, 122
 Anm.
 Nisoteth (Nisoteth Salomo) WI, 366; VII,
 731 (PI, 78), 741; N, 32; E, 110; PI, 78,
 135 Anm., 354 (PII, 457), 362, 525 (527),
 528; PII, 13
 Nisot VII, 535. — (Gl.) WI, 448f. — Vgl.
 Nisot
 Nisotri WI, 355; N, 41 Anm.; PII, 607. —
 (Gl.) PII, 607
 Nisotkanen PII, 54
 Nisotkanenstil des Plinius PII, 510
 Nisotkien PII, 270
 Nisotkubus, Christoph (1446—1506) (Gl.) E,
 83, 114; PI, 142; PII, 158
 Nisotkubus (Zeitschrift) VII, 721
 Nisotkubus von Daten PI, 428
 Nisot PI, 480. — Ende'scher R. F, 88. —
 (Gl.) VII, 447
 Nisotisch vgl. Humor, das Lächerliche
 Nisotmata vgl. Interpunktion
 Nisotmentar (Nisotmentator) vgl. Text
 Nisotmodus vgl. Commobus
 Nisotmismus VII, 684f.; PI, 156
 Nisotmiant vgl. Schauspiel, Theater
 Nisotmie (Nisotmie) WI, 393; VII, 105, 500,
 501, 593, 634f.; PII, 308, 466, 467. — (Gl.)
 PI, 524. — Vgl. Drama, Schauspiel, Tra-
 gödie
 Nisot PI, 218; PII, 321. — (Gl.) WI, 101;
 PI, 11
 Nisotpenden PII, 534
 Nisotpendenfabrikant VII, 527; E, 115;
 PI, 534
 Nisotplaturen PII, (534), 542
 Nisotpunkt WI, 68, 307, 311; PII, 496
 Nisotposition vgl. Nisot

Nisotpressibilität VII, 345
 Nisotrichter PI, 86
 Nisotception G, 104; WI, 277, 278; VII, 248,
 264, 465, 467; PI, 464, 521; PII, 53f., 57,
 445f., 447, 455f., 482, 506, 637. — Körper-
 liche R. vgl. Zeugung
 Nisotensator der Freuden und Leiden (Gl.)
 PII, 312
 Nisotier-Nisot (Gl.) PII, 479
 Nisot VII, 355; N, 45
 Nisotification WI, 223; PII, 280
 Nisotinus (551—479 v. Chr.), chinesischer
 Weiser und Staatsmann G, 128; N, 129,
 130; PII, 168
 Nisotglas vgl. Nisotverglas
 Nisotspiegel vgl. Nisotspiegel
 Nisotflusion vgl. Schließen
 Nisot WI, 49; WI, 50; PII, 449
 Nisotbinat PI, 391f.; PII, 661
 Nisotsequenz des Epinoza PI, 78
 Nisotsequenzmachei PII, 31
 Nisotsequenzen PI, 610
 Nisotstantin v. Große (286—337), seit 306
 römischer Kaiser PI, 126; PII, 376
 Nisotstantin WI, 406; E, 166; PII, 273
 Nisotstantin (Metapher der Naturphilosophie)
 G, 123; WI, 31; VII, 91
 Nisotstantin WI, 210, 211, 212, 217, 218,
 221, 232, 237, 240, 245, 246, 255, 461
 Nisotstet der Welt (Gl.) PII, 52
 Nisotstantin aller Veränderungen (lex con-
 tinuitatis) G, 95f.
 Nisotstantin vgl. Nisot. — (Gl.) VII, 109
 Nisotstante (Gl.) PI, 448
 Nisotstante vgl. Disputieren, Tristit
 Nisotstante (Gl.) PII, 577
 Nisotstanten WI, 417
 Nisotstanten vgl. Gespräch
 Nisotstanten PII, 347f.
 Nisotverglas PI, 127. — (Gl.) PI, 281
 Nisotverglas F, 16; WI, 29; VII, 153,
 314. — (Gl.) PII, 684. — Vgl. Nisotspiegel,
 Spiegel
 Nisotverglas PII, 169. — Nisotverglaser
 Akademie vgl. Dänische Akademie
 Nisotverglas, Nikolaus (1473—1543), der
 Mikroskop G, 48f., 39f.; C, 29; N, 81 Anm.;
 E, 274; PI, 41, 54, 55f., 124; PII, 154, 486
 Nisot WI, 209, 221, 499; VII, 4, 22, 26, 34,
 86, 145, 158, 216, 238, 256, 330; PI, 9, 12f.,
 188, 208, 336, 437; PII, 40 Anm., 47, 48,
 65f., 66, 81, 85, 181, 217, 552. — R. und
 Genitalien vgl. Genitalien. — R. und Herz
 vgl. Herz
 Nisot VII, 158; PI, 376 Anm., 378, 424,
 425. — Befähigte, schlechte R. VII, 159,
 160; PII, 528. — Nisotköpfe vgl. diesen
 Artikel. — Große R. vgl. Denker, Geister,
 Genie. — Kluge R. vgl. Klugheit. — Ge-
 wöhnliche R. vgl. Denken, Genie, Geist. —
 Dummköpfe vgl. Dummheit. — Rangord-
 nung der R. G, 51; PII, 494
 Nisot WI, 567, 568f.; VII, 39, 114f., 116,
 121, 129
 Nisotulationsakt vgl. Zeugungsakt
 Nisotulationspolyphen (Gl.) PII, 580
 Nisot WI, 177f.; PII, 221
 Nisot PI, 468
 Nisot (sacrificium) PII, 428
 Nisot PII, 561

Nisotfüßchen (Gl.) E, 45
 Nisotfeld PII, 454. — Blumen im R. (Pa-
 rabel) PII, 685
 Nisotification vgl. Leib
 Nisotfeld G, 82, 141f., 143; WI, 13, 16, 23,
 40, 41, 47, 160, 211, 229, 234f., 246, 247,
 249, 325, 327 Anm., 329, 332f., 405, 406,
 409, 461, 535f., 561; WI, 181f., 19f., 246,
 311, 417, 554, 571; PI, 109; PII, 4, 442
 Nisotfanten (Gl.) WI, XXVII; N, XIII
 Nisot, Carl Rudolf (1823—1869), Profes-
 sor der Mathematik und Physik am Gym-
 nasium Nordhausen WI, 87
 Nisotmonte G, 126f.; WI, 322; PI, 136f.
 — Vgl. Erde, Laplace, Planeten, Welt
 Nisotologie WI, 323, 702; N, 72; PI, 109;
 PII, 252
 Nisotologischer Beweis vgl. Gott
 Nisot (constare, constare) PII, 612
 Nisotgänger der Philosophie N, XXVI
 Nisot, August Friedrich Ferdinand von
 (1761—1819), Lustspielichter VII, 238,
 499; PI, 13; PII, 467
 Nisotungen E, 214; PI, 464, 479, 494; PII,
 635. — Vgl. Belebung
 Nisot (Kräfte) WI, 360; VII, 60; PI, 340,
 355f., 467f.; PII, 121, 679. — (Gl.) VII,
 56; PI, 499. — Vgl. Naturkraft
 Nisot VII, 285, 291, 292; N, 12
 Nisot PI, 613
 Nisot PII, 271
 Nisotologie PI, 181. — Vgl. Schödel
 Nisot WI, 469f.; VII, 731. — (Gl.) WI,
 472f.; VII, 73; PI, 479
 Nisotheiten WI, 428; VII, 240, 273, 295,
 670; N, 9ff.; PI, 249, 275, 277, 471, 502;
 PII, 174, 175, 183f. — (Gl.) WI, 428; VII,
 740; E, 256; PI, 227. — Vgl. Arzt, Natu-
 logie, Therapie
 Nisot als Symbol der Virginität VII, 709.
 — Vgl. Ehrenkränze, Lorbeer
 Nisot aus Theben (4. Jahrh. v. Chr.), grie-
 chischer Philosoph, Lehrer Xenons VII, 169;
 PI, 58, 59, 402
 Nisot, Christian Jakob (1753—1807), Philo-
 soph, bedeutender Kameralist VII, 622
 Nisot, Nisot (Gl.) VII, 207
 Nisotianer N, 143
 Nisot F, 75; C, 47; VII, 555; E, 50; PII,
 199
 Nisot PI, 276
 Nisot (Circel) WI, 78, 86; VII, 100, 545. —
 (Gl.) WI, 93, 292, 329, 448f.; VII, 531,
 689; PI, 466f., 511; PII, 12, 354. — Vgl.
 Tangente, Kugel
 Nisot WI, 410
 Nisot WI, 91
 Nisot als Symbol des Christentums WI,
 282; VII, 671, 731; PII, 328, 369. — (Gl.)
 PII, 583
 Nisotgewölbe VII, 469
 Nisotnabel N, 46
 Nisotspinne vgl. Spinne
 Nisot VII, 75; E, 234; PII, 345, 364,
 370, 371, 377
 Nisot WI, 413f., 455f.; VII, 407, 638, 663;
 E, 159; PI, 485; PII, 259 Anm., 270, 310,
 475. — (Gl.) E, 199. — Vgl. Religionskriege
 Nisotst WI, 402

Kriegsflucht PII, 229
Kriminalakten des Menschengeschlechts PII, 227
Kriminalgeschichten E, 194
Kriminalroman WI, 407; VII, 687; E, 99.
 — Vgl. Strafe
Krinoline vgl. Hefstrod
Krishna, indischer Hero, dem die Bhagavadgita zugeschrieben wird WI, 335; VII, 541
Krishna-Migra vgl. Prabhoda Tschandro Daba
Kritik in Krankheiten vgl. Krankheiten
Kriticismus G, 142; WI, 493f.; PI, 88, 118; PII, 9f.
Kritik WI, 493f.; PII, 482ff. — R. der reinen Vernunft vgl. Kant
Kritiker PII, 484, 497, 546. — Vgl. Recensenten
Kroisos (Kroisos), der letzte König von Lydien, von Kyros I. 546 v. Chr. besiegt PI, 273. R. und Kroisos PI, 216
Kroten WI, 163 Anm.; VII, 376, 377; PII, 452. — (Gl.) PI, 231, 232, 607
Krotenagilität (Gl.) PI, 209
Krotengang (Gl.) VII, 158. — Vgl. Schnecken-gang
Kroftobil N, 52; PII, 327
Krone WI, 189, 215. — Vgl. Dornenkrone, Siegerkrone, Kranz, Lorbeerkrone
Kronos, Sohn des Himmelsgottes Uranos WI, 37; VII, 482; PII, 436, 439
Krüde (Gl.) WI, 83, 86; PII, 55, 291
Krug, Wilhelm Traugott (1770—1842), der Nachfolger Kants in Königsberg PI, 194; PII, 360
Krukenstein, Adam Swan v. (1770—1846), russischer Admiral und Forschungsreisender, der 1803—1806 mit A. Krusenstern die erste russische Weltumsegelungsexpedition führte („Reise um die Welt“, 3 Bde. und Atlas, Petersburg 1810—1814) N, 125
Krukenstein N, 26, 47
Krykall (Krykallisation) WI, 131, 140, 157, 161, 176, 185, 214, 632; VII, 218, 332, 335, 336, 344, 373; N, 3, 56, 88; E, 37; PII, 118, 160. — (Gl.) WI, 476; PII, 58, 539
Kubiklinie (-ruthie) E, 163
Kud in die Welt PII, 513
Künstler G, 147; WI, 53, 68, 69, 220, 230, 258, 262, 263, 289, 293, 307, 315f., 320, 434f., 624f.; VII, 29, 35, 427, 437, 463, 465, 467, 478f.; PI, 369ff., 427; PII, 443, 446, 496. — (Gl.) G, 79
Kürbis N, 65
Kugel G, 48, 55f., 62, 69, 144; F, 14, 16; C, 10; WI, 591; VII, 59, 193, 219, 344; N, 87, 92, 93; E, 38, 44; PII, 42. — (Gl.) WI, 327 Anm., 421; VII, 370f., 371; PI, 519. — Vgl. Hohlkugel, Kötter, Stein
Kugel-Globe der Welt als Vorstellung (Gl.) VII, 18
Kugur WI, 355
Kuhboden vgl. Boden
Kuhstall vgl. Ställe
Kuhstall (Gl.) G, 145; N, 111. — Vgl. Theater, Theaterdekoration
Kultur vgl. Zivilisation, Geisteskultur
Kunde (und Einsicht) PII, 509f.
Kunst (Künste) F, 93; WI, 53, 68, 69, 71, 72,

181f., 217ff., 235, 248, 250, 251f., 255, 260, 261f., 265, 272, 275, 277f., 279, 281, 283, 287, 288f., 297f., 301f., 304, 307, 315, 316, 320, 323, 339, 388, 434, 444, 461f., 624f., 627f.; VII, 80, 153, 248, 422, 429f., 432f., 437, 439, 444, 463f., 478f., 481, 484, 485; PI, 166, 361, 468, 509; PII, 4, 5, 72, 79, 86, 169, 442ff., 448f., 449f., 452, 685, 689. — R. und Wissenschaft: WI, 217f., 218, 275f., 323; VII, 416, 505; PI, 160f., 377f.; PII, 4, 262, 443, 444f., 446, 448, 509, 511f., 541. — Vgl. Ästhetik, Künstler, Kunstwert; Architektur, Gemälde, Malerei, Musik, Poesie, Skulptur
Kunstausdrücke vgl. Termini technici
Kunstfabrikat des Hebräergottes (Gl.) PII, 164
Kunstgeschichte PII, 479, 597
Kunstprodukt vgl. Urerfakt, Kunstwerk
Kunststück WI, 592. — (Gl.) WI, 359f.; E, 263
Kunsttrieb der Thiere vgl. Instinkt
Kunstwert WI, 42, 68, 69, 20f., 220f., 268, 276, 277f., 279, 281, 283, 304, 434f.; VII, 207, 419, 421f., 423, 424, 427, 429f., 432, 433, 463, 464, 465, 466, 467f., 481; PI, 419f., 468; PII, 72, 443 Anm., 445f., 449f., 479, 483, 489, 684. — (Gl.) PI, 220, 359, 519; PII, 578
Kupfer WI, 340f.
Kupferpfennige (Gl.) VII, 658
Kupferstiche F, 65; C, 48f.; PI, 121; PII, 451. — (Gl.) VII, 29, 87; E, 179f.; PII, 523
Kupido vgl. Amor
Kuppel WI, 253f.; VII, 469ff.
Kur (Gl.) WI, 469f., VII, 73f.
Kural WI, 705; PII, 87 (359)
Kuriere (Gl.) VII, 290, 301. — Vgl. Boten
Kurven WI, 63f., 65. — (Gl.) WI, 73, 92f.; VII, 723
Kurzer (Rhinismus) WI, 165f., 167f., 169, 170, 172, 633; E, 117; PI, 59, 435, 453. — Vgl. Antiktheses, Diogenes, Krates, Stoiker
Kyros der Große, 559—529 v. Chr. König von Persien, der Begründer des altpersischen Reichs PII, 402, 403 Anm.

Q

Qaßpovomat PII, 614
Qa Brühre, Jean de (1645—1696), französischer Satiriker PII, 21. — Btate: PI, 32, 358 Anm. (PII, 83f.), 453; PII, 484, 676
Qa Scythia rapita vgl. Taffoni
Qabyrinth des Lebens VII, 152; (PI, 499); PII, 264
 — des Naturalismus VII, 197
 — des Problems der Verantwortlichkeit und Freiheit E, 72
 — mit Hundert Eingängen (Gl.) PI, 73
Qaden G, 97, 99; WI, 444; VII, 107, 108f., 442; PI, 13, 179, 449, 647
Qadefis, Barze PI, 131
Qadefis PII, 638
Qadefis, das WI, 70ff., 312; VII, 99ff., 105f., 107, 109, 514; N, 7; PI, 326

Qähmung VII, 44, 283; E, 4. — Vgl. Gehirnhähmung
Qaessio PII, 257
Qaetitia insolens WI, 375
Qäuterungsprophet (Gl.) WI, 464; VII, 671, 721, 724, 731, 734, 735; PI, 40; PII, 389
Qage G, 131, 132; VII, 9, 41, 48; E, 28
Qahm (Gl.) PI, 169
Qajus, Vater des Scipius PII, 465
Qafmus F, 75; PII, 199
Qactantius (Qactanz), Quctus Caellus Qitmanus, Kirchenschriftsteller des 3./4. Jahrh., der „christliche Cicero“ WI, 578; PII, 76
Qalitabikara, Lebensgeschichte Buddhas VII, 457 Anm.; N, 131 Anm.; PII, 392, 426
Qama WI, 355
Qamarz, Jean-Baptiste Pierre Antoine Monnet de (1744—1829), seit 1793 Professor der Zoologie am Jardin des Plantes, Begründer des Lamarckismus WI, 169; VII, 141, 193; N, 43f., 45, 52; PII, 160
Qamartine, Alphonse de (1790—1869), französischer Romantiker VII, 732
Qambert, Johann Heinrich (1728—1777), Mathematiker, Physiker und Astronom, seit 1764 in Berlin G, 20; F, 78; WI, 50; VII, 57, 128
Qamm (Gl.) PI, 5, 310. — Vgl. Schaaf
Qampen (Gl.) PI, 517
Qampfenstein der Erkenntnis N, 55
Qamyrus WI, 384
Qand (Gl.) WI, 88f.; PI, 171, 353; PII, 525. — Vgl. Reifer
Qandebater vgl. König
Qandant (Gl.) WI, 435, 461
Qandacht WI, 257; VII, 460f., 462; PII, 685. — (Gl.) PII, 60. — Vgl. Aussicht, Gegenb, Natur
Qandchaftsmalerei vgl. Malerei
Qange, Joachim (1670—1744), Prof. b. Theologie in Halle (Methodus disputandi, 1719) PII, 28
Qangeweile WI, 196, 307, 308, 367f., 369f., 370f., 376, 377, 378, 379, 430; VII, 318, 522, 660, 686; E, 211; PI, 339, 341f., 349f., 352, 356, 359, 363, 365, 445, 450f., 453f., 459 Anm., 467, 468f., 478, 520; PII, 71, 83, 305, 310f., 313, 647. — Noth (Schmerz, Sorge) und R. WI, 368, 369, 370, 371f., 380, 386, 413; VII, 407, 409, 410, 563, 686; PI, 342, 349, 350, 354, 355, 359f., 363, 372, 445, 450 Anm., 453, 467; PII, 303, 304f., 305, 310, 311, 313, 318, 340, 627
Qangfles, Louis Mathieu (1763—1824), Orientalist (Monuments anciens et modernes de l'Hindoustan, 1821) PI, 64; PII, 427
Qanguebater Ranal PII, 115
Qanguor (Qangeweile) WI, 196, 307, 308, 377; VII, 522
Qangweiligkeit WI, 92; PI, 172; PII, 553
Qaodamas, Schüler Platons VII, 133
Qaofon WI, 267f.; VII, 482f.; PI, 228
Qaofie, chinesischer Weise des 6. Jahrh. v. Chr., Begründer des Taoismus (G, 128); VII, 525; N, 129
Qaou-fang-urch vgl. Davis, Sir J. F.
Qapidarfil PII, 555

Qaplace, Pierre Simon Marquis de (1749—1827), französischer Astronom und Mathematiker WI, 57f.; PII, 142f. — Qant-Plaplace'sche Kosmogonie G, 44; WI, 177; VII, 368f.; PI, 40f., 226; PII, 110, 142f., 145, 146, 149 Anm., 151
Qappland PII, 127
Qarren PII, 352
Qarouchoucauld, Francois Herzog v. (1613—1680) WI, 393; VII, 271; PI, 431; PII, 21, 266. — Btate: VII, 235, 608; PI, 478, 489
Qarra, Mariano José de, gen. Qigaro (1809—1837), Dichter PI, 78
Qarve WI, 429, 437; PII, 335. — R. des Qieffins E, 183; PI, 101. — Vgl. Masse
Qas Qafas, Bartol. de (1474—1566), Missionar in Peru und Mexiko, Hauptmann der Indianer, für die er siebenmal nach Spanien reiste PII, 377
Qast (Gl.) E, 275
Qaster E, 53f., 199, 201, 257; PII, 216, 323, 327. — Vgl. Heßler, Tugend
Qasthiere der Menschheit PI, 361, 682
Qastträger PII, 75, 631
Qatein vgl. Alte Sprachen
Qaterna magica (Gl.) VII, 152, 182; PI, 247. — Vgl. Schattenpiel
Qaterne (Gl.) WI, 221; VII, 251, 293, 572; PII, 290
Qatreille, Pierre André (1762—1833), Zoologe N, 47f.
Qaub vgl. Baum, Pfahl
Qaubtrost N, 47
Qauch N, 61
Qauf der Welt PI, 485
Qauge, vereinigte (Gl.) VII, 735
Qauf, Eva, Behinderter in Dorpat G, 57; VII, 44; N, 82
Qaune VII, 111
Qaus WI, 352, 353, 381; N, 47
Qausanne, de, Magneteisen N, 100f.
Qaute vgl. Worte
Qavater, Johann Kaspar (1741—1801), Theolog und philosophisch-religiöser Schriftsteller der Göttinger WI, 285
Qavater, Ludwig (Ludovicus, 1527—1586), schweiz. prot. Theologe (De spectris, Geneva 1580) PI, 312, 316
Qavoifier, Antoine Laurent (1743—1794), französischer Chemiker F, 3; WI, 25; N, 100; PII, 134
Qayard, Sir Austin Henry (1817—1894), englischer Staatsmann und Archäolog, grub in Nimrud, Ninive und Assur Königspaläste aus PI, 126
Qazaroni PII, 605
Qeade, Jane (1623—1704), mythische Theosophin, Begründerin der „Phyladelphischen Societät“, eines Kreises theosophischer Erleuchteter N, 123f.
Qeben. Definition und Wesen: WI, 174, 195, 324, 326; VII, 335, 336, 402, 536; N, 83, 84; PI, 258, 345, 467; PII, 23, 48, 142, 171, 173, 177, 186f., 303, 308, 314, 360, 453. — Philosophische Betrachtungen, Wichtigkeit des Lebens: WI, XV, 101f., 174, 175, 183, 189, 215f., 221, 234, 298f., 315f., 367, 368f., 370, 379, 380, 382, 383, 386f., 390, 392f., 416f., 423, 443, 447, 473f.,

611; **WII**, 41, 271, 338, 398, 399f., 402, 404, 406f., 408f., 410, 425, 428, 442, 453, 488, 501, 531, 532, 570, 594, 643, 652f., 658, 666, 667, 699; **N**, 32, 46f., 132; **E**, 42, 203, 227, 230, 253, 262, 266, 273; **PI**, 107, 141, 337, 359, 360, 438, 439, 442, 468, 472 **Ann.**, 498, 507, 510, 511, 512, 515, 517, 527 **Ann.**; **PII**, 60, 71, 79, 82f., 106, 234f., 293, 302, 303f., 305, 307, 308, 310, 317, 341, 342, 447, 508, 515, 532, 619, 628, 631, 636, 641, 644f., 666f., 689, 696. (**Leben und Tatum**) **G**, 21; **WI**, 8f., 20, 21, 118, 328, 331, 379, 432, 494f.; **WII**, 4, 21, 197, 495, 506, 536, 563f., 573f., 574, 576, 657; **N**, 71; **PI**, 229f., 232f., 244, **PII**, 44, 288, 290, 302, 330, 371, 402, 631. — **Leiden**, **Schuld**, **metaphysische** **Leiden** des **Lebens**: **WI**, 108, 174, 175, 298, 315, 331, 334, 365, 366, 367f., 371, 372, 374, 375, 379f., 381f., 382f., 390, 393, 404, 413, 415f., 417, 419, 423, 432, 433, 435, 443, 448f., 463f., 468, 469, 472f., 474; **WII**, 187f., 189, 263, 323, 403, 404, 407, 408, 495, 506, 507, 514, 531, 532, 533, 558, 563, 574, 581, 583, 652, 653f., 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664f., 665f., 671, 672f., 683, 692f., 695, 696, 721f., 727, 729f., 730, 731, 732, 733f., 734f.; **N**, 133, 140, 141f.; **E**, 60, 97, 194, 261, 262; **PI**, 39f., 132, 217, 235f., 393f., 372, 433, 434, 435, 436, 504, 511, 525f.; **PII**, 4, 13, 94f., 408, 165, 214f., 219, 224, 225, 232, 242, 250, 252, 275, 283, 285, 296 **Ann.**, 304f., 206, 309, 310, 311, 317, 318, 320, 321, 322, 324, 327f., 334, 335, 338, 339, 341, 342, 368, 391, 402, 650, 673. — **Ewiges** **Leben** **vgl.** **Unsterblichkeit**
Lebensige **Kräfte** **vgl.** **Kraft**
Lebensalter **vgl.** **Kind**, **Kindheit**; **Jugend**, **Jüngling**; **Alter**, **Greis**
Lebensanfang **PII**, (13), (304), 635f.
Lebensdauer **WI**, 383; **WII**, 699; **PI**, 439, 515, 517, 527 **Ann.**; **PII**, 302, 317, 515, 532, 619, 696
Lebensdauer **WI**, 400, 531; **E**, 262
Lebensdauer **PI**, 65
Lebensdauer **vgl.** **Glück**, **Glückseligkeit**
Lebensdauer **vgl.** **Güter**
Lebensdauer **G**, 144; **WI**, 116, 146, 149, 150, 162, 168f., 169, 170, 172f., 173f., 176, 632; **WII**, 191, 240, 273, 295, 304, 335, 353f., 356, 357, 396, 538f., 540, 553, 585, 631; **N**, 4, 12, 25, 31, 89; **E**, 33, 37, 38, 47, 48; **PI**, 249, 275, 277, 278, 471, 502, 517; **PII**, 97, 119, 171f., 174, 183f., 183 **Ann.**, 184, 535. — (**GL**) **PII**, 456
Lebenslauf **WI**, 101, 164f., 189, 340, 356, 369, 370, 433, 437, 575; **WII**, 41, 63, 152, 269f., 456, 504, 506, 688, 731, 734f.; **E**, 56f., 60, 61, 258; **PI**, 215f., 217f., 221, 235, 236, 337, 440f., 493f., 513, 516, 521, 523, 528f.; **PII**, 44f., 243, 245, 250, 264, 289, 303, 304, 317, 342, 628
Lebenslust (**Lebenslust**) **WI**, 333; **WII**, 409
Lebensprozess **vgl.** **Leben**, **Lebenskraft**
Lebensregeln **vgl.** **Lebensweisheit**
Lebensweg **vgl.** **Lebenslauf**
Lebensweise **PI**, 381, 445. — **vgl.** **Organ**, **Organismus**, **Teleologie**

Lebensweisheit (**Paränese** und **Magimen**) **PI**, 331—530
Leber **vgl.** **Galle**
Leconte, **hingetötet** 1846 **PI**, 380
Lee, **Anna** (1736—1783), **Älfterin** der **Seele** der **Schäfers** **WII**, 719; **PI**, 296
Leerheit, **innere** **PII**, 342, 349f., 351
Legalität **E**, 202, 255. — **vgl.** **Moral**
Légeret im **Stil** **PII**, 575, 584
Lehn (**GL**) **G**, 45; **WI**, 88f.; **WII**, 143, 556
Lehren und **Lernen** **G**, 149; **WII**, 57, 85, 87; **E**, 140, 182; **PI**, 161; **PII**, 285, 509, 510, 511, 512, 643f. — **vgl.** **Belehrung**, **Studium**
Lehrer **G**, 120; **WI**, 526; **WII**, 94; **N**, 141; **E**, 179f., 193; **PI**, 45, 46, 49. — **3.** (**Urgieher**) der **Wissenschaft** **WI**, 42, 492, 494; **E**, 45, 84, 455, 493; **PI**, 45, 456, (495); **PII**, 264, 598. — (**GL**) **PI**, (188); **PII**, 588, 643. — **vgl.** **Pädagog**, **Schreibmeister**
Lehrjahr **WII**, 132. — **vgl.** **Reinweis**
Leib **G**, 79, 84, 140; **F**, 8; **WI**, 5f., 10, 13f., 22f., 23f., 24, 35f., 118f., 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125f., 126f., 128f., 129f., 130f., 136f., 149f., 179, 185, 195, 207, 208, 237, 261, 341, 353, 368, 385, 429, 462f., 472, 476, 530; **WII**, 7, 8, 30f., 41f., 220, 224, 226, 240, 242, 277, 280f., 282, 283f., 290, 292f., 294, 297f., 298f., 300, 306f., 307, 311, 312, 350, 372f., 375, 378, 393f., 397, 421, 535, 567, 568, 572, 589, 614, 652, 654, 699, 729; **N**, 2, 20f., 24, 25, 27f., 34, 40f., 42, 44, 45f., 50, 54, 55 **Ann.**, 90, 92f., 101, 122; **E**, 12, 22; **PI**, 20f., 81, 100, 109, 263, 332; **PII**, 98, 176f., 184, 290f., 328, 617f., 678. — (**GL**) **WI**, VIII, 277, 278; **WII**, 174; **PI**, 447 **Ann.**, 453, (486), (487), 491; **PII**, 7, 311, 540, 653. — **vgl.** **Gesundheit**, **Leben**, **Organismus**, **Seele**, **Teleologie**, **Wille**
Leibhaftigkeit **WI**, 409; **PII**, 260. — (**GL**) **WII**, 238; **PII**, 72. — **vgl.** **Freiheitsrecht**, **Stille**
Leibesaktion **vgl.** **Leib**, **Wille**, **Willensakt**
Leibniz, **Gottfried Wilhelm v.** (1646—1716), **Philosoph**, **Mathematiker**, **Naturwissenschaftler** und **Jurist** **G**, 17, 90, 96; **C**, 35 **Ann.**; **WI**, 45f., 59, 101, 204, 302, 313, 498, 563, 565, 604, 617; **WII**, 70, 386, 668f., 671; **E**, 15, 59, 152f.; **PI**, 6, 7, 9, 49, 80, 85, 87, 470; **PII**, 111, 123 **Ann.**, 310, 486, 526. — **Monaden**, **Monadologie**: **G**, 33; **WII**, 668; **N**, XXIII; **PI**, 6f., 27, 79, 80. — **Harmonia praestabilita**: **G**, 32f., **E**, 68f.; **WII**, 668; **PI**, 6, 7f., 8, 10, 74, 79, 81, 233; **PII**, 148. **Bestmögliche Welt**: **WI**, 383; **WII**, 205, 667, 669f.; **PII**, 320. — **Werke** und **Stille**: **G**, 17, 17f., 18, 89, 96; **WI**, 45, 302 **Ann.**, 498, 604; **WII**, 386, 668f.; **E**, 15; **PI**, 7, 8, 9, 80, 470; **PII**, 123 **Ann.**, 310 **Ann.**, 320, 486. (**Musgaben**): **G**, 96; **WI**, 498; **E**, 15; **PI**, 7, 8, 79, 80; **PII**, 111
Leiche (**Leichnam**) **WI**, 327, 380; **WII**, 536, 537, 583, 732; **PII**, 307. — (**GL**) **WI**, 185; **PI**, 201. — **vgl.** **Tob**; der **Tobte**
Leichenzug **PI**, 436
Leichtfertigkeit **WII**, 83
Leichtsin **WII**, 165; **PI**, 442
Leiden **G**, 97f.; **WI**, 43, 104, 105, 175, 183, 196, 227, 233, 234, 307, 308, 315f., 352, 353, 365f., 367f., 372, 373, 374, 376, 377, 382, 384, 393, 404, 429, 430, 448, 468,

469f., 470; **WII**, 64, 173, 174, 404, 420f., 424, 662f., 667; **E**, 127, 210, 211, 214, 237; **PI**, 358, 444, 504f., 505f., 516; **PII**, 309, 311, 312f., 316, 329, 342, 443, 623, 641f. — **vgl.** **Wohheit**, **Grausamkeit**, **Leben**, **Schmerz**, **Uebel**, **Unfall**, **Unglück**, **Unrecht**
Leiden, **Universität** **PI**, 201
Leidener **Stadte** **E**, 38
Leidenstrolicher **Verfuch** (nach **Joh. Gottf.**)
Leidenstrolich, 1715—1794, **einem** **Arzt** (**GL**) **G**, 136
Leidenstrolich **G**, 143; **WI**, 58, 387; **WII**, 252, 261, 269, 270, 317, 426, 680, 681; **E**, 11; **PI**, 359f., 494f., 520, 523f.; **PII**, 49, 616, 617. — **vgl.** **Wiffet**, **Weglebe**
Leidenstrolicher **WII**, 682; **PI**, 494f.
Leidenstrolicher **PI**, 459; **PII**, 310, (322)
Leidenstrolich (**GL**) **WI**, 379
Leidenstrolich, 125
Leidziger Repertorium **vgl.** **Repertorium** der **gesamten** **Deutschen** **Bittertur**
Leidungen **WII**, 259, 424, 442f., 445; **PII**, 445. — **Künstlicher** **E**. **vgl.** **Kunst**
Leider (**GL**) **WI**, 87
Leidhammel **vgl.** **Schaf**
Leidhammel **Schopenhauers** und der **Philosophie**-**professoren** **WI**, XVIII, XIX, XXI; **N**, 16; **PI**, 22, 24, 208; **PII**, 592
— **Luthers** **PII**, 387
— **des** **Handels** **WII**, 184, 723; **PI**, 469; **PII**, 253, 362
Leidungsbrant (**GL**) **E**, 36
Leidung (**GL**) **WII**, 665; **PII**, 341
Leidung **vgl.** **Leben**
Leidung, **Straßenräuber** **WII**, 596
Leidung **vgl.** **Früher**
Leidung (**GL**) **WII**, 489
Leidung **G**, 59, 68, 70; **PI**, 261
Leidung **da** **Rind** (1452—1519), **Maier**, **Baummeister**, **Bühnenbau**, **Naturforscher** und **Mathematiker** **F**, 83
Leidung, **Rödig** nach **Sparta**, **bekannt** durch **seinen** **Lebentod** in den **Thermopylen** (480 v. Chr.) im **Kampf** gegen die **Perser** **WI**, 443
Leidung **vgl.** **Leben**
Leidung, **Giuseppe** (1798—1837), **italienischer** **Dichter**, **Haupt** der **klassischen** **Richtung** des **Raffaello** **WII**, 675
Leidung **vgl.** **Schmetterling**
Leidung, **Richard** (1810—1884), **Ägyptologe** und **Sprachforscher**, **Begründer** der **wissenschaftlichen** **Methode** der **Ägyptologie** **PII**, 136, 568
Leidung **WII**, 591
Leidung **WI**, 287; **WII**, 33f., 34, 35f., 720; **PII**, 531, 679—683
Lernen **vgl.** **Lehren** und **Lernen**
Lern, **Charles-Georges**, **Lettres philosophiques** sur l'intelligence et la perfectibilité des animaux... (nouv. éd. 1802) **WII**, 66, 248; **N**, 49 **Ann.**; 67 **Ann.**; **PII**, 662 **Ann.**
Lern, **Alain René** (1668—1747), **französischer** **Dichter**, **Verfasser** des **Gil Blas** **PII**, 670
Lern, **Georges Louis** (1724—1803), **Schweizer** **Meteorologe** und **Physiker** **WI**, 146
Lern **G**, 149; **WI**, XXVI, 47, 290 **Ann.**; **WII**, 27, 28, 85, 86, 162, 421f., **PI**, 188,

(194), 287; **PII**, 16, 510, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 532, 533, 534f., 541f., 588f., 589, 590, 591, 592f., 593f., 594. — **vgl.** **Buch**, **Gebanten**, **Gedichte**, **Litteratur**
Leidung, **St. John** (1766—1832), **englischer** **Physiker** und **Meteorologe**, **bekannt** durch **seine** **Arbeiten** über **Luftfeuchtigkeit** **PII**, 141 **Ann.**
Leidung, **Gottfried** **Chalmers** (1729—1781), **WI**, 503, 628; **WII**, 665, 667. — **Werke** und **Stille**: **WI**, 267, 268; **WII**, 499, 580; **E**, 249; **PI**, 135 **Ann.**, 391, 423; **PII**, 467, 468, 532
Leidung (**GL**) **WII**, 458, 574; **PII**, 296 **Ann.**
Leidung **vgl.** **Buchdruckerkunst**
Leidung **edifiantes** et **curieuses** **N**, 134, 136; **PI**, 41, 409 **Ann.**
Leidung (**GL**) **E**, 22; **PII**, 81
Leidung (**GL**) **PII**, 366
Leidung, **griechischer** **Philosoph** des 5. **Jahrh.** v. Chr. aus **Milet**, **Stifter** der **atomistischen** **Schule** und **Lehrer** **Demokrits** **WII**, 16, 193, 358, 361; **PI**, 37, 121; **PII**, 120 **Ann.**
Leidung vom **Tag** **vgl.** **Tag**
— **von** **Chre** **vgl.** **Chre**
— **gewöhnliche**, **keine** **vgl.** **Groß**, **Kopf**, **Mensch**
— **keine**, **keine** **PI**, 376
Leidung, **Urban Jean Joseph** (1811—1877), **französischer** **Astronom** **PII**, 135
Leidung **G**, 99; **WII**, 567; **PII**, 458, 602. — **vgl.** **Wörterbuch**
Leidung **arbitrium** **indifferentiae** **G**, 49f.; **WI**, 342, 344, 345, 476; **WII**, 597, 693; **N**, 23; **E**, 5, 9, 36, 40, 46, 55, 71, 85, 86, 95, 97, 175, 182, 252; **PI**, 131; **PII**, 254. — **vgl.** **Freiheit** des **Willens**, **Notwendigkeit**, **Wahlfreiheit**
Leidung **G**, 57f., 58, 59, 65; **F**, 9, 19f., 57f., 74, 76f., 87f., 89, 90f., 91f.; **C**, 8f., 45, 46; **WI**, 146, 235, 236, 239, 240, 252, 255; **WII**, 28, 31f., 32, 33, 158, 342, 343, 358, 359, 429; **E**, 31, 32, 37; **PI**, 283; **PII**, 117, 118f., 121, 122, 123 **Ann.**, 126f., 127f., 128f., 129, 130f., 140, 210f. — (**GL**) **G**, 122; **WI**, 141, 152, 183, 218, 239, 449; **WII**, 223, 225, 226, 313f., 560; **N**, 68; **E**, 48; **PI**, 163, 250, 423; **PII**, 48, 65, 81, 316, 483, 694
Leidung, **Georg** **Christoph** (1742—1799), **lateinischer** **Schriftsteller**, **Professor** der **Physik** in **Stuttgart** **F**, 78; **WII**, 608; **PI**, 105; **PII**, 21, 530. — **Stille**: **WI**, 592; **WII**, 12 **Ann.**, 35, 35 **Ann.**, 256, 322 (**PII**, 553), 486 **Ann.**, 580, 604 **Ann.**; **N**, XXV, 55, 110; **E**, 140, 251; **PI**, 383, 420, 423; **PII**, 52, (515), 598, 679
Leidung **vgl.** **Leidung**
Leidung der **Philosophieprofessoren** **PII**, 105. — (**GL**) **N**, 80
Leidung **WI**, 443, 444, 446f.; **WII**, 244, 691, 696; **N**, XXIII; **E**, 54, 226, 227, 228; **PI**, 478; **PII**, 216, 385. — (**GL**) **PII**, 417. — **vgl.** **Geschichte**, **Menschenleben**
Leidung **vgl.** **Geschichte**, **Gedichte**, **Werke**, **Hebheit**
Leidung **WI**, 427, 610
Leidung **WI**, 268, 611, 641
Leidung **WI**, 381, 445. — **vgl.** **Organ**, **Organismus**, **Teleologie**

Ghemmer VII, 340f.; N, 97; PII, 114, 177
 Ziehlings VII, 244
 Ziehl vgl. Ziehl
 lignum nephriticum, blaues Sandelholz,
 diente zur Auflösung von Nierensteinen
 F, 74
 Limerick Chronicle VII, 727
 Lind, Peter Engel: De coelobatu Christia-
 norum per tria priora secula, 1839 VII,
 711; PII, 337
 Lindner, Pastor PI, 300
 Linearperspektive G, 66f.
 Lingam WI, 324f., 326, 390; VII, 585;
 PII, 336, 427
 Lindgard, Dr. John (1770—1851 [1833?]),
 Historiker, lat. Geistlicher WI, 475
 Lingulit N, 95ff.; PII, 599—614
 Linie G, 108, 130, 132; WI, 404; VII, 142f.
 — (Gl.) WI, 218, 358, 358f.; VII, 408,
 498, 499, 558. — Vgl. Kurven
 Link, Heinrich Friedrich (1767—1851), Dr.
 med., seit 1792 Professor der Natur-
 geschichte, Botanik und Chemie in Rostock
 PII, 513
 Linné (Linnaeus), Karl von (1707—1778),
 schwedischer Naturforscher VII, 603;
 PII, 269
 Linse vgl. Konvexglas, Glas
 Linus, griechischer Sänger PII, 431
 Lissabon VII, 670, 671
 List WI, 398, 399, 401f.; VII, 182; E, 222,
 223, 226; PII, 262. — Vgl. Lüge
 Literaturisches Centralblatt PII, 566 Anm.
 Literaturisten vgl. Schriftsteller
 Literatur VII, 134, 135f., 139; N, 17; E,
 147; PI, 484; PII, 26, 66, 504, 514, 517,
 523f., 541, 542, 591, 593, 598. — Vgl. Buch,
 Literaturgesellschaften, Schriftsteller
 Literaturgeschichte WI, XVII; PI, 160f.
 419; PII, (79), 497f., 502, 597, 598
 Literaturgesellschaften VII, 98; N, 16f.; PI,
 159, 171, 373; PII, 541, 542, 543, 546, 607.
 — Vgl. Rezensionen
 Livius, Titus (59 v. Chr. — 17 n. Chr.),
 römischer Geschichtsschreiber WI, 456; VII,
 594; C, 3 (PII, 212); PI, 401
 Lob VII, 716; PI, 128; PII, 500, 503, 542
 Lode, John (1632—1704), englischer Philo-
 soph, Begründer des Empirismus G, 79,
 82, 117, 118; F, 6, 13, 40; C, 7, 29; WI,
 45, 494f., 563, 617; VII, 12f., 13f., 15, 23,
 24, 25, 47, 89, 216, 307, 324, 343, 356, 671f.;
 N, XI, 16, 44, 73, 109f.; E, XXVII, 10
 Anm., 55, 85, 92, 152; PI, 6, 15, 16, 17f.,
 25, 49, 75, 79f., 82, 83, 85, 91, 92, 93, 94,
 99, 102, 118, 174, 183, 197; PII, 35, 38,
 96, 116f., 189. — Sitate: WI, 45, 617; E,
 XXVII, 123; PI, 16; PII, 57
 Lodovico (Gl.) VII, 657
 Locus mundi (Gl.) PI, 139
 Löhner, Franz, Geschichte und Zustände der
 Deutschen in Amerika (1853) VII, 721
 Lösung (Gl.) E, XXVII
 Löwe VII, 106, 317f., 355, 552; PI, 406,
 506; PII, 612, 653. — (Gl.) N, XVII
 Logarithmen WI, 65; PI, 87. — (Gl.) G,
 101; WI, 93
 Logik G, 100, 106, 108, 115f., 116; WI, 34,
 53f., 60, 76, 77, 82, 92, 93f., 144, 556,
 566ff.; VII, 98, 112ff., 132, 133, 139,

201f.; N, XXVII; E, XXI; PI, 208; PII,
 19, 22f., 27, 648. — Vgl. Scholastik
 Λογισμός (Λογιστικόν) G, 110; WI, 45, 617,
 618; E, 149
 Logische Wahrheit vgl. Logik, Wahrheit
 Λογισμός (Wermuth) E, 65
 Λογος G, 110; WI, 44, 45; VII, 67; PI,
 42f. — Λ. σπερματικός PI, 43, 56f. —
 Αγρος λ. (Lichtenglaube) WI, 356. — Δι-
 κμος und δίκος λ. WI, 588, 589
 Lohn VII, 403, 404, 408. — (Gl.) PII, 499,
 512. — Vgl. Belohnung, Sühnung
 Lohnbedienter (Gl.) VII, 233
 Lohnknecht (Gl.) PII, 579
 Lohnsubler PII, 724
 Lokomotivität der Pflanzen N, 66
 Lokuten PI, 186
 London. Paulische WI, 243. — Baughall
 (Gl.) WI, 235. — Westminsterabtei PI, 288
 Longinos Kaffios (ca. 213—273 n. Chr.),
 griechischer Philosoph, Rhetor und Gram-
 matischer E, 276 Anm.
 Lorbeer F, 93; WI, 282, 469; PI, 422; PII,
 499, 598. — Vgl. Krone, Lorbeerfranz
 Lorbeerfranz PII, 77, 92
 Lotterie PI, 324; PII, 335
 Lotus PI, 64; PII, 427. — (Gl.) WI, 517
 (PI, 96); VII, 371; PI, 279, 457; PII, 68,
 151
 Loupe G, 70
 Lowkow, Heinrich v. (gest. 1855) N, 116
 („ein Gütebesitzer“)
 Loxia curvirostra N, 46
 Luca Giordano vgl. Giordano, Luca
 Luchsaugen (Gl.) VII, 244
 Lucida intervalla des Genies PII, 53, 54,
 88. — Helle Augenblicke des Menschen VII,
 152, 180, 189, 437; PII, 104
 Lucree Newtonen WI, 146
 Ludwig XIII. (1601—1643), seit 1610
 König von Frankreich PII, 663
 Ludwig XIV. (1638—1715), seit 1643 König
 von Frankreich PII, 272, 455, 477 Anm.,
 478
 Lüge WI, 292, 350, 398f., 401f.; VII, 245,
 593; N, 78; E, 40, 164, 222ff.; PI, 396, 413,
 447, 495; PII, 282, 357, 617. — (Gl.) PI,
 81, 133. — Vgl. Lug und Trug
 Lügner, Der, vgl. Collin d'Hareville
 Luft WI, 358; PI, 119, 130, 140f., 611. —
 (Gl.) N, 2; E, 109, 130, 143, 168, 185, 205,
 208; PI, 172. — Vgl. Atmosphäre
 Luftballon (Gl.) G, 113; WI, XXX. — Pa-
 rabel vom E. PII, 688
 Luftgebäude (Gl.) WI, 149; VII, 6, 358
 Luftgebilde (Gl.) WI, 118
 Luftperspektive G, 69f., 71; WI, 29
 Luftschiffer WI, 147, 220; PI, 462
 Lug und Trug WI, 399; VII, 114; N, 108;
 PI, 23, 185; PII, 224, 343, 357, 361, 364,
 544
 Lukas, Evangelist VII, 580f., 727f.; PII, 409
 Lufianos (120—180 n. Chr.), griechischer
 Satiriker E, 65, 248; PI, 45, 221, 301, 306,
 313, 362
 Lufretia, der Sage nach Gattin des Tarqui-
 nius Collatinus, tötete sich nach der Schän-
 dung durch Sergius Tarquinius und ver-

anlagte dadurch den Sturz der Königsherr-
 schaft in Rom PI, 381
 Lufretia, Lufretius Carus, Titus (ca. 98—55
 v. Chr.), römischer Dichter, Verfasser des
 Lehrgedichts De rerum natura VII, 385,
 387, 486; N, 40, 42; PI, 39, 121. — Si-
 tate: WI, 368, 377, 476; VII, 587; N,
 40; PI, 173 (PII, 470), 356
 Lullius, Raimundus (ca. 1235—1315), katala-
 nischer Franziskanerorden, Mystiker und
 Philosoph WI, 466; VII, 20, 725; PII, 518
 Lunte WI, 486f.; PI, 383, 419; PII, 90,
 492, 514, 545, 546, 559 Anm., 562, 728
 Lunette, halbfreisundes abgeschlossenes
 Feld an der Wand F, 82 Anm.
 Lunge WI, 190; PI, 345
 Lust E, 11f.
 Lustbarkeiten vgl. Freuden, Freude
 Lustspiel vgl. Komödie
 Lusus ingenii VII, 724
 Luther, Martin (1483—1546) WI, 457, 480,
 482, 621; VII, 183, 693, 698, 719; N,
 XXVI; E, 63, 66, 68; PI, 62; PII, 363,
 387, 412, 719. — Sitate: WI, 480, 482, 621;
 VII, 666, 721; E, 63, 68
 Luzus WI, 438; PI, 379, 445; PII, 86,
 261f., 262f., 312
 Lybischer Stein vgl. Probierstein
 Lyra und Plektron (Gl.) PII, 57
 Lyrisch WI, 293f., 295f., 296; VII, 467, 493,
 608; PII, 557

Ma

Maas, Johann Gebhard Ehrenr. (1766—
 1823), Prof. d. Philosophie in Halle
 (Grundriss der Logik, 1793) G, 22
 Maasstäbchen der Philosophieprofessoren N,
 XVI (PII, 637)
 Machiavelli, Niccolò (1469—1527), floren-
 tiner Staatsmann und Geschichtsschreiber
 G, 51f.; WI, 612; VII, 448; PII, 250f.,
 259, 265f., 381, 494
 Machwerk des Prometheus PI, 140
 — des Fichteschen Jochs (Gl.) WI, 39
 MacLaurin, Colin (1698—1746), Mathema-
 tiker, Professor in Aberdeen, dann in Edin-
 burgh. — Account of Newton's discoveries
 N, 81 Anm., 85
 Mac Rob, Travels in Eastern Africa PII,
 226 Anm.
 Madonnaeiferer PII, 168
 Macenas, Gaius Cilnius (gest. 8 v. Chr.),
 Freund und Berater des Kaisers Augustus,
 Förderer der Dichtkunst PI, 355
 Madonnen vgl. Weiber
 Madler, Johann Heinrich v. (1794—1874),
 Astronom, hervorragender Beobachter Stern-
 warte PII, 140
 Märtyrer WI, 274, 384; E, 65
 Märtyrer der Wahrheit PI, 168. — Vgl.
 Märtyrertum
 Märtyrertum des Genies WI, 225; PII, 598
 Mäßigkeit vgl. Mäßigkeit

Mäßigkeit PI, 392
 Magen WI, 174; VII, 272, 285, 286, 449;
 N, 26; PI, 251; 471; PII, (174), 175, (640).
 — (Gl.) VII, 86; PI, 242, 251; PII, 589,
 621. — Vgl. Gedärme, Nahrung, Ver-
 dauung
 Magenbie, François (1783—1855), Phy-
 siologe, Prof. d. Medizin am Collège de
 France (u. a.) Précis élémentaire de
 physiologie, Paris 1825) F, 80; VII,
 287, 308; PII, 181
 Magie WI, 372, 691; N, 104—127; PI,
 241, 242f., 281f., 283, 284, 285, 286, 310,
 313, 319, 320, 321, 322, 323, 327; PII, 452.
 — (Gl.) E, 125. — Vgl. Antimägiischer Ma-
 gnetismus, Hererei
 Magnet vgl. Magnetismus
 Magnetischer Schlaf vgl. Somnambulismus
 Magnetisches Gelfehen vgl. Somnambulismus
 Magnetismus G, 46; F, 36; C, 26; WI,
 131, 140, 147, 171, 173, 176; N, 29, 104;
 E, XXI, 47; PI, 302, 322, 327; PII, 22,
 172, 173, 214, 362. — (Gl.) F, 76; WI, 614;
 VII, 164; PII, 15, 24, 200. — Vgl. Ani-
 malistischer Magnetismus, Elektromagnet
 Magneteisen (Gl.) VII, 184
 Mahabharata, indisches Epos N, 36
 Mahabadya WI, 259f., 420; PII, 233, 396.
 — Vgl. Tat twam asi
 Mahavansi G, 127
 Mahmann, Siegfried August (1771—
 1826), Publizist (Herodes vor Bethlehem,
 1803) PII, 496
 Mahmet PII, 175. — (Gl.) PII, 522
 Mahmud von Ghazna (969—1030), reg.
 997—1030, machte zahlreiche Kriegszüge
 nach Indien PII, 239, 378
 Mai vgl. Frühling
 Maier vgl. Mayer
 Mailand. Puppentheater (Gl.) VII, 442;
 PII, 105. Hausvater PI, 324
 Maimon, Salomon (1753—1800), jüdischer
 Kritiker des Kantischen Kritizismus G, 22
 Maine de Biran, François Pierre Gauthier
 (1766—1824), französischer Philosoph, der
 durch seine an Fichte anknüpfende Lehre vom
 tätigen Ich den Einfluss des Empirismus
 in der französischen Philosophie brach G,
 46; WI, 41, 42, 51; E, 85
 Mainz. Dom (Gl.) PII, 689
 Maja, die Mutter Buddhas PII, 428. —
 (Gl.) PII, 505
 Maja in der indischen Philosophie (Sanskrit
 = Täuschung, Täuber) WI, 9, 20, 299,
 322, 335, 389, 416, 431, 438, 441, 447, 448,
 470, 472, 496, 498, 587 Anm.; VII, 366,
 691; N, 133; E, 270
 Maker, englischer Ausbruch für Gott PII, 164,
 237 Anm.
 Maktaber, Beiname des jüd. Heiden Zu-
 das, seiner Familie und zeitgenössischer
 Märtyrer E, 65; PI, 135 Anm.; PII, 402
 Makrotypos VII, 739
 Makrotypos vgl. Mikrotypos
 Mala PII, 614
 Malebranche, Nicolas de (1638—1715), fran-
 zösischer Philosoph, der Descartes' Lehre
 von den eingeborenen Ideen in theologisch-
 mythischen Sinn forderte G, 32; WI,

XXIV, 163, 164, 478, 502; E, 1, 98; PI, 51f.; 6, 7, 10, 15, 74; PII, 11, 354
Maleficium, zugefügter Schaden, Zauber-
 mittel N, 108
Malerei G, 65; WI, 68, 230, 246, 251, 258,
 265, 266, 270, 271, 273ff.; WII, 29, 432,
 465, 478, 480f., 481f., 484f.; PII, 444, 446,
 496, 597, 657. — Landschaftsmalerei: WI,
 230, 232, 248, 257f., 261, 293; WII, 29,
 437; N, 75; PII, 446. — Tiermalerei: WI,
 258, 260. — Historienmalerei: WI, 251,
 260, 271f., 273f., 274f., 280, 316, 486; WII,
 465, 467; PII, 480. — Porträtmalerei:
 WI, 265, 290; WII, 481; PII, 468f. (GL)
 WI, 288, 290. — Bgl. Gemälde, Genre-
 Bild, Niederländer, Niederländische Schule,
 Raphael
Malerschiff WII, 423f., PII, 452
Malerspalette (GL) G, 58; F, 9; PII, 524
Malice PII, 630
Malleus maleficarum, Hexenhammer N, 127
Malum culpa PI, 232
Malum poenae WI, 419; PII, 232
Mama vgl. Vater
Mammuth PII, 41
Man, der erste Mensch (im Dupnetat) PII,
 428
Manes PI, 303
Manetho(s), altägyptischer Priester und Ge-
 schichtschreiber (um 280 v. Chr.) PII, 568
Mangel vgl. Schmerz, Mangel
Mania eine delirio WII, 239, 460
Manichäer, altchristliche, gnostische Sekte WII,
 580; E, 67, 74
Manier WI, 278, 279; WII, 433, 439, 466,
 474, 480; PII, (189), (190); PII, 455, 485,
 507, 541, 549. — Bgl. Pinsel, Nach-
 ahmung
Mann PI, 187, 492; PII, 651, 657, 658, 660,
 661. — (GL) WII, 486. — Bgl. Ehe, Ge-
 schlechtsverhältnis, Weib; Staatsmänner,
 Weltmann, Weltmänner
Mannheit WII, 626
Mannus, mythischer Sohn des westgermanis-
 chen Gottes Tuisto (nach Tacitus), Vater
 des Jingo, des Jrmun und des Jitvo, der
 Stammväter der Jngwäonen, Herminonen
 und Jitwäonen PII, 428
Manoe, Vater des Samson PII, 428
Manslaughter E, 100
Mantel der Philosophie N, 6
 — des Abelwollens E, 163, 199. — Bgl. Deck-
 mantel, Philosophenmantel
Mantel PI, 216, 281, 282, 283. — (GL)
 PI, 281
Manu (Menu), im Hinduismus halbgöttlicher
 Stammvater der Menschheit, auf den die
 bedeutendste Sammlung altindischer Rechts-
 und Sittenvorschriften, das „Gesezbuch des
 M.“ (Manava Dharma Shashtra) zurückge-
 führt wird WI, 396; WII, 733; PII, 407
 Ann., 428, 661
Manufakturhölzung (GL) PII, 72
Manumission des Intellekts vom Dienste des
 Willens WII, 435

*) Ein Einfluß Malebranchés auf Spinoza ist
 nicht anzunehmen, da Malebranchés Haupt-
 werf 1675 erschien, als Spinozas System schon
 feststand.

Manzoni, Alessandro (1785—1873), italieni-
 scher Romaner WII, 170
Marathon, Dorf in Attika, Ort der Perser-
 schlacht von 490 v. Chr. PI, 301, 315
Marcioniten, bedeutendste gnostische Sekte,
 begründet von Marcion (85—165/170 n. Chr.)
 WII, 580, 709f., 713f.
Marcus, Adelbert Friedrich (1753—1816),
 Mediziner, Krankenhausdirektor, mit
 Schelling Hrsg. der Jahrbücher f. Mediz-
 in als Wissenschaft (1805—1808) G, 22
Maria I. von England (1516—1558), Tochter
 Heinrichs VIII. und Katharina von Ara-
 gon, Bloody Mary, seit 1533 Königin
 WII, 595
Maria Stuart (1542—1578), Königin von
 Schottland WII, 595
Maria Theresia (1717—1780), deutsche Kaiser-
 in, Tochter des Kaisers Karls VI., Gemahlin
 Kaiser Franz I., seit 1740 Königin von Un-
 garn und Böhmen und Herrscherin der
 österreichischen Länder WII, 598f.
Marionettenspiel (GL) PII, 447. — Bgl.
 Puppenpiel
Mariotte'sches Gesetz, nach Edmé Mariotte
 (um 1620—1684), Physiker E, 30. —
 (GL) PII, 161
Marius, Gaius (155—86 v. Chr.), römischer
 Feldherr PI, 401
Mart Aurel (121—180 n. Chr.), seit 161 römi-
 scher Kaiser WII, 173, 179, 597; N, 105;
 E, 54
Marmor PII, 130 Ann. — (GL) WI, 117;
 WII, 90, 517
Marä, der römische Kriegsgott WI, 269;
 WII, 649
Marsilius Ficinus vgl. Ficinus
marsupialia = Beuteltiere N, 46 Ann.
Martial(is), Marcus Valerius (ca. 40—102
 n. Chr.), römischer Epigrammatiker. —
 Btitat: PII, (449)
Martini, Luca, Ingenieur PII, 683
Maschine G, 77, 78; WI, 26, 63, 66, 161f.,
 167; PII, 263. — (GL) G, 77; WI, 26, 83,
 195, 523; WII, 65, 71, 363; E, 41, 99; PII,
 184, 252, 257, 303. — Bgl. Dampfmaschine,
 Weltmaschine
Maschinenwesen PII, 263. — Bgl. Technik
Maschinerie des Erkenntnisvermögens WI,
 33, 497; PII, 44
 — des Schicksals PI, 231
 — des Staates PI, 485
 — aus einer andern Welt E, 201
Maske E, 136, 183; PI, 482, 494; PII, 33,
 224, 225, 293, 338, 347f., 549, 622, 673. —
 (GL) WII, 98, 218, 362, 462, 612, 620, 636;
 E, 269; PI, 188 Ann.; PII, 224, 465, 477
 Ann., 544, 547. — Bgl. Larve, Maskenball,
 Maskerade
Maskenball (GL) E, 169; PI, 523
Maskerade (der Welt) PII, 224, 225. — (GL)
 PII, 338, 477
Masse vgl. Bewegung, Körper, Waage. —
 (GL) G, 147
Massila, lateinischer Name für Marseille
 PII, 326
Massinger, Philip (1583—1640), englischer
 Dramatiker PI, 485
Masson, Physiker F, 90
Massodon PII, 436

Mateo, Pedro, spanischer Dichter (16.
 Jahrh.) E, 36
Materia vgl. Materie
 — imponderabilis vgl. Imponderabilien
 — prima PI, 66
Materialismus G, VII, 33, 122; F, VI; WI,
 32ff., 40, 146, 168, 169, 170, 608; WII, 14f.,
 15ff., 53, 177, 193, 194, 195, 196, 308, 343,
 356, 357ff., 361, 530, 540, 556; N, XI., XI
 Ann., XII, 110; E, 37; PI, 14 Ann., 72,
 75f., 104 Ann., 187, 234, 311; PII, 13,
 60ff., 110ff., 119, 120 Ann., 164. — Bgl.
 Atom, Materie, Mechanik, Naturalismus,
 Physik
Materialisten vgl. Materialismus
Materialität WI, 528; WII, 53. — Bgl.
 Materie
Materie (als Vorstellung) G, 29f., 30f., 35f.,
 38, 42ff., 82, 83, 93, 95, 108, 109, 130, 131;
 F, 20, 32; G, 22; WI, 4, 10ff., 17, 23, 32,
 33, 34f., 35f., 41, 80, 143, 159f., 177, 192,
 251f., 305, 327 Ann., 333f., 528, 535, 539f.,
 542, 545, 560f., 574, 580, 581ff., 589; WII,
 3, 14ff., 18f., 19f., 20ff., 49, 50, 51, 52ff.,
 59f., 143, 215f., 280, 307f., 327, 343,
 346ff., 351, 354, 360, 538f., 540, 542, 557,
 571; N, 20f., 56; E, XXIII: PI, 19, 21,
 56, 93, 106, 108, 114, 283; PII, 42, 43, 61,
 111ff., 118ff., 149f., 285f., 287, 425. — (als
 Bille) G, 43ff., 82f.; F, 20; WI, 12f., 14,
 145, 148, 150, 154f., 176f., 192, 195, 251,
 252, 543, 561, 574, 580, 581; WII, 17, 19,
 49f., 52ff., 308, 327, 343, 346ff., 352f.,
 354f., 356, 357, 358, 360, 369, 512, 539,
 540, 672; N, 55f., 84; E, 33, 152, 154; PI,
 15f., 80, 141, 283; PII, 61, 111, 112f., 114,
 142, 286, 425, 449f.
Material WII, 33; WII, 55, 56, 346, 350. —
 Bgl. A priori
Mater rerum (GL) WII, 327, 360
Mathematik G, 77, 108, 119, 130, 132, 134,
 138, 151, 152f., 157; F, 88, 90; G, 3; WI, 8,
 34, 64f., 65f., 75, 76, 91f., 93, 97, 104, 114,
 143f., 144f., 147, 168, 217, 222f., 262, 404,
 532; WII, 38, 39, 47, 77, 98, 132, 139, 143f.,
 157f., 199, 201f., 433; N, 86; E, 22, 151;
 PI, 84f., 87, 153; PII, 9, 111f., 134, 383,
 445, 520, 646, 731. — (GL) WI, 409. —
 Bgl. Analysis, Algebra, Arithmetik, Eukli-
 des, Geometrie
Matrose WII, 260
Matter of fact nation WII, 343; PI, 287
 Ann.
Matthya Purana N, 36 Ann.
Matthäus, Evangelist WII, 580f., 727f.;
 PII, 409
Mauër WII, 468f.; E, 223. — (GL) F, VI;
 WII, 65; F, 65; PI, 218
Maulaffen PII, 71, 86
Maulschellen (GL) WII, 172
Maulkorb (GL) WI, 408; E, 194
Maulwurf WII, 376, 405f.; N, 52, 53. —
 (GL) WI, 359; PI, 468
Mauvertuis, Pierre Louis Moreau de (1698
 —1759), französischer Physiker und Mathe-
 matiker, Präsident der Akademie der Wissen-
 schaften in Berlin WII, 57; PI, 306
Maus WII, 627; PII, 165
Mausfallenbeweis des Pythagorischen Lehr-
 sazes G, 139; WI, (87)

Marimen WI, 69, 71f., 612, 615; E, 185;
 PI, 218, 485. — Bgl. Grundzüge, Lebens-
 weisheit
Marinus Tyrinus, Marinos aus Tyrus
 (2. Jahrh.), Platoniker WII, 94
Marshall, Run through the United States
 WII, 721
Mayer, Johann Tobias (1723—1762), 1751
 Professor der Ökonomie u. Mathematik in
 Göttingen F, 78 Ann.
Mayer, Johann Tobias (1752—1830),
 Sohn d. vorigen, Mathematiker und
 Physiker, seit 1799 Professor der Physik
 in Göttingen, Lehrer Sch. PII, 125
Mayer, Herbert (1796—1852), Arzt, Phy-
 siologe (The philosophy of living, Lon-
 don 1837) PII, 175
Mayer, Chemiker F, 3
Μηχανή (GL) WI, 179, 181, 208; PII, 291
Mechanik G, 46, 77, 78; WI, 97, 115, 116,
 145, 146, 161; WII, 56, 140, 337, 338,
 340, 342, 357, 358, 359; N, 86, 87; E, 29,
 30, 47; PII, 111f., 116, 118f., 120 Ann.,
 121, 122. — (GL) WI, 54
Mechanismus vgl. Mechanik
Mechant WI, 426
Mechel, Johann Friedrich (1781—1833),
 Prof. d. Anatomie u. Chirurgie in Halle,
 Hrsg. Deutsches Archiv für Physiologie
 WI, 169; N, 29
Μηδεν αρα WI, 616
Meder PI, 278
Medical Journal WI, 163 Ann.
Medici, Florentiner Familie, Herzöge erst
 ab 1532 N, 5
Medicin vgl. Arznei, Arzt, Krankheiten
Medicina mentis WI, XXV
Mediciner vgl. Arzt
Medisität WI, XIX, 290 Ann.; WII, 77,
 254, 487; PI, 175, 193 Ann., 373, 421,
 492 Ann.; PII, 67, 88, 231, 485, 491, 499,
 548, 556, 583
Meditation PI, 170; PII, 7, 54
Medulla oblongata WII, 34, 272, 275, 279,
 292, 330; PI, 258, 259 Ann.; PII, 179
Medwin, Thomas (1788—1869), englischer
 Kapitän und Schriftsteller: Conversations
 of L. Byron (1824) WII, 449 Ann.
Meer WI, 241f.; PII, 186. — (GL) WI, 242,
 369, 392, 416f.; N, 109; PI, 456; PII, 82
Meeresküste des Gemüths (GL) WI, 486
Meerwasser PII, 166
Meerwasser WII, 383. — (GL) PI, 368
Megariter, eine Schülergruppe des Sokrates,
 die sich nach dessen Tod um Euklid von
 Megara scharte WI, 56, 57, 85, 566
Megatherium PII, 436
Meile WI, 64
Meinich PII, 283
Meinung WI, 46, 331, 384; WII, 98, 530,
 677; N, 107; E, XXVIII: PI, 171, 375,
 376, 377f., 379f., 380, 381f., 382, 385f.,
 388, 422, 424, 425, 459, 470, 494; PII, 14f.,
 26, 33, 65, 312f., 503, 641, 661. — Offent-
 liche M. WII, 683
Meister, Joh. Chr. Fr. (1758—1828), Prof.
 d. Rechte (Lehrbuch des Naturrechts,
 1809) WI, 627. — Preisschrift über die
 Moral E, 107
Meisterfänger und Dichter (GL) PI, 171

Meisterwerke (Meisterstücke) WI, 491; WII, 88, 468, 493; E, 262; PI, 159, 171, 228, 420, 522; PII, 83, 463, 488, 496. — (Gl.) WI, 472; WII, 366; N, 54; PII, 639

Metta WI, 348; PII, 639

Melanchole WII, 226, 376, 468; WII, 174, 243, 409, 438, 446; PI, 336, 346f.; 524; PII, 625

Melanchthon, Philipp (1497—1560), Humanist, Freund und Mitarbeiter Luthers, mit diesem der eigentliche theoretische Begründer der Reformation G, 104

Meissos von Samos (5. Jahrh. v. Chr.), griechischer Philosoph, Anhänger des Parmenides, mit Xenon Begründer der Dialektik WII, 94, 549; PI, 37

Meßingen, J. G., the history of duelling (1849) PI, 404

Mezzani, Maccedonio (1798—1854) F, 49

Melodie vgl. Musik

Melone WII, 385

Memling (Gentling), Hans (ca. 1440—1494), niederländischer Maler, Nachfolger van Eyck PII, 479

Memnonssäule WII, 34; PII, 688

Menander (342—290 v. Chr.), griechischer Lustspieldichter PI, 224, 226 Anm., (462); PII, 260

Mendelssohn, Moses (1729—1786), jüdischer Kaufmann in Berlin, Popularphilosoph, (nannte Kant den „Miesgermalmer“) WI, 497; PI, 47, 182

Menenius Agrippa (gest. 493 v. Chr.), römischer Patrizier, der nach der Sage die auf den Heiligen Berg ausgewanderten Plebejer durch die Fabel von der Empörung der Götter gegen den Wagen zur Rückkehr bewog WI, 284

Meng-Tseu (372—289 v. Chr.), chinesischer Philosoph, Randsmann und Schüler des Konfuzius E, 248 Anm.

Menötius, der Kapetide, Bruder des Prometheus PI, 437

Mens WII, 268f. — Mentis perturbatio WII, 269

Mensch, Menschengeschlecht. Naturwissenschaftlich, inneres Wesen, Entstehung des M.: G, 98; WI, 183, 440 Anm.; WII, 66, 229, 318f., 317, 355, 576f., 623, 627, 656, 700f.; N, 31f., 51, 53; E, 245; PI, 322, 357 Anm.; PII, 153, 161, 162, 166—170, 176, 253, 323, 361, 368, 396, 617, 630f. Vgl. Fortschritte des Menschengeschlechts, Lebensdauer. — Mensch und Thier: G, 48, 76f., 97f., 98, 101, 110, 111, 116; F, 8; 8, 10; WI, 7, 43f., 44, 45, 46, 47, 59f., 60, 78, 100, 101f., 156, 158, 179f., 180f., 185, 186, 188f., 209, 227, 259, 260, 265, 298, 306, 331f., 350f., 351f., 353f., 354f., 365f., 367, 389, 404f., 408, 440, 442, 449f., 478, 531, 535, 539, 575, 614; WII, 62f., 64, 65f., 66, 73, 74, 75, 107f., 163, 164, 175f., 189, 192, 223, 227f., 229f., 230f., 309, 316, 317f., 329f., 330, 371, 430, 437, 442, 508, 529, 511, 655f., 656, 667, 733, 742; N, 22f., 29, 68, 69f., 74—77, 78, 89; E, 33—36, 39f., 48, 127, 148f., 162, 194, 215, 238f., 245, 253; PI, 78, 357 Anm., 398, 410, 485; PII, 4, 70, 71, 153, 220, 224, 228, 234, 259 Anm., 311—315, 317, 342, 361, 364f., 393, 396, 399f., 437, 531, 616f., 633f., 647, 652. —

Gewöhnliche Menschen: G, 78; F, 8; WI, XVIIIf., 26, 42, 67f., 68, 100f., 127, 148, 181, 186, 196, 219, 220f., 239, 272, 350, 370f., 386f., 390, 575; WII, 65, 74f., 81, 176, 189, 249, 330, 408, 425f., 508, 547, 578, 588, 603; N, 32; E, 35, 50, 108, 148f., 188, 246; PI, 54, 181, 162, 187, 341, 350, 352, 358, 362, 364, 365, 445, 450f., 452, 475f., 477, 478f., 480f., 481f., 484f., 514; PII, 3, 58, 71, 71 Anm., 73 Anm., 74, 80, 82, 84f., 85, 253f., 263, 264, 268, 271, 283, 343, 355, 358, 359, 361, 458, 500f., 530f., 615, 630f., 633, 639, 673, 682. Vgl. Mängeltypen, Fabelwesen, Götter. — Moralisch und intellektuell elende Beschaffenheit des Menschengeschlechts: G, 120; F, 93; WI, 175, 185, 292, 377, 393, 404, 430, 455, 479; WII, 180, 255f., 259f., 261f., 262f., 562f., 604, 606, 640, 663, 683, 687f.; N, 108f.; E, 48, 163, 191, 193f., 194f., 201, 203, 225, 254, 272; PI, 39, 354, 366, 384, 414, 421, 447, 452, 454, 458f., 464f., 475, 481, 483 Anm., 484, 485, 487, 489, 493, 514; PII, 68, 87, 90, 97f., 223, 225f., 228, 229, 232, 244, 266, 268, 310, 322, 323f., 324, 359, 360, 361, 383, 500, 505, 617, 676, 678. — Not, Plage und Glück der Menschen: WI, 105, 352f., 367f., 368, 382, 415; WII, 3, 164f., 317, 402, 408, 409, 410, 563, 666, 670; N, 51; E, 196; PI, 368f., 474, 484f.; PII, 58, 215f., 232, 242, 261, 311, 312, 321, 322f., 324, 617, 631. — Philosophische und ästhetische Betrachtungen: F, III; WI, 156, 182f., 185, 187, 188f., 262, 263f., 265, 271, 288, 298, 305, 313f., 323, 325f., 327 Anm., 328, 339, 345, 357f., 387, 450, 479; WII, 192, 548, 555, 588, 577, 578, 584, 659, 692, 694, 722; E, 50; PII, 94f., 97f., 224, 254f., 287, 293f., 306f., 307f., 318, 322, 323f., 341. — Menschliche Schönheit: WI, 174, 248, 251, 260, 261, 262, 263f., 265f., 270f., 272f., 288f., 289, 290; WII, 462, 474, 478f., 501; PII, 448, 452, 464. Vgl. Gesicht

Menschenbreiungskunst PI, 378

Menschenfresser (Gl.) PII, 105. — Vgl. Kannibalismus

Menschenfreundlichkeit WII, 266

Menschengeschlecht vgl. Mensch

Menschengesicht vgl. Gesicht

Menschenhaß vgl. Misanthropie

Menschenkenntnis PII, 246. — Vgl. Bekanntheit, Freunde, Lebensweisheit, Selbsterkenntnis

Menschenleben vgl. Leben

Menschenliebe (Caritas) WI, 439, 441, 442, 443, 444, 446f., 464, 470f., 483; WII, 690, 691, 695, 696, 700, 735; E, 54, 127, 137, 158, 162, 186, 191, 199, 203, 208f., 212f., 215, 226, 227, 228, 229f., 237, 238, 251, 255, 260, 271; PII, 216, 335

Menschenopfer PII, 660

Menschenrassen WII, 355; PII, 166ff.

Menschenrechte PII, 257

Menschenverstand, der gemeine WII, 437

Menschenverstand, der gesunde, natürliche, rohe vgl. Verstand

Menschheit vgl. Mensch

Menschlichkeit E, 213

Mensur = Flüssigkeit zur Auflösung chemischer Substanzen (Gl.) F, 71; C, 41; PI, 63

Menstruum (Gl.) F, 71; C, 41; PI, 63

Mensur (Gl.) PII, 25

Mentor (Gl.) WII, 165. — Vgl. Hofmeisterin

Mentum promanum WII, 623

Menn vgl. Mann

Mennett (Gl.) N, 80

Mephistopheles N, 6. — Vgl. Goethe

Mercatus, Freund des Marcellus Titinus PI, 295

Merd, Johann Heinrich (1741—1791), Kriegszahlmeister, Kriegsrat in Darmstadt. — Einbor WII, 256f.; PI, 490. — Briefe WII, 484; E, 235; PI, 103, 435f.

Meribian (Gl.) PI, 228

Merit und modesty WII, 486

Merkur (Gott) E, XXXI Anm., 173; PII, 428

Merkur (Planet) PII, 146

Meschan und Meschane (im Genb-Abesta) WII, 717

Mesmer, Franz Anton (1734—1815), Arzt, Begründer der Lehre vom Hellmagnetismus (Mesmerismus) N, 99, 113, 116

Messe WII, 519; PII, 462f. — Vgl. Seelenmesse

Messe (Handelsmesse) G, 129; PI, 168, 198. — (Gl.) PII, 318. — Vgl. Jahrmart

Mestatalog PI, 590

Μεταβασις ες αλλο γένος WI, 601; PII, 285

Metalle WII, 38; PI, 41, 279; PII, 110

Metallfühler PI, 279

Metalogicus (Wert des Johannes Cariss-berienis) G, 108

Metalogische Wahrheit vgl. Denkfesche

Metamorphose vgl. Umsetzen, Pflanze

Metapher WII, 284; PII, 604

Metaphysik G, 122, 145; WII, VII, 313, 505, 506, 507, 527; WII, 3, 140, 175f., 180f., 189, 190, 194, 196f., 207f., 208f., 326f., 387, 402, 529, 736f., 738, 740; N, 4f., 81, 104, 115, 127, 141; E, XIIf., 91, 92, 109, 202, 209, 261, 263; PI, 88, 89, 150, 153, 158, 198, 220, 285, 305, 321; PII, 14, 18f., 19f., 58, 94, 96f., 104, 150, 302, 344, 353, 355f., 356, 358, 359f., 361, 364, 384, 530. — Vgl. Metaphysik: WI, 97f., 166f., 310; WII, 17, 191, 192, 193f., 194, 195f., 197, 339, 356, 372, 379, 409, 577; N, 1f., 4f., 20, 28, 35, 83, 97 Anm., 110, 111; E, 109, 110, 195, 209, 212, 250, 260f.; PI, 284f.; PII, 3, 97f., 121, 148, 150, 151, 161

Metempsychose WI, 419f., 432, 470; WII, 549 Anm., 575f., 576, 577f., 578, 579f., 580f., 590, 606f., 690f., 698; E, 178f.; PI, 39f., 40, 43, 63, 64, 66, 118, 135 Anm., 475f.; PII, 238f., 244, 244, 250, 254, 294, 321, 387, 388, 391, 392, 406, 425f., 426. — Vgl. Ballingeneise

Metereologie PII, 132f.

Meterestein (Gl.) WI, 382

Methodie WII, 133, 740; E, V, XIV, 109f., 263; PI, 46f.; PII, 10. — Vgl. Induktion

Methodusale PI, 494, 517

Μητις; E, 173; PI, 506

Metopos, Mythagoreer PII, 220

Metropolis (4. Jahrh. v. Chr.), Schüler Epikurs WI, 588; PI, 335f.

Metrum WII, 482, 488f.; PII, 420

Mete (Gl.) G, VII. — Vgl. Sure

Mexico WII, 673; PII, 270, 514, 612. — Vgl. Guisilopachti

Meyen, Franz Johann Friedrich (1804—1840): Neues System der Pflanzen-Physiologie (3 Bde. 1837—1838) N, 62f.

Migaud, François (1767—1839), Begründer der Biographie universelle PII, 135f.

Miguel Angelo vgl. Caravaggio

Miguel, Karl Ludwig (1801—1893), Anhänger der Hegelschen Schule, Professor der Philosophie in Berlin N, XXIIIIf.

Midas, sagenhafter König von Phrygien WI, 223; E, XVI, XI, PI, 101

Mikrokosmos und Makrokosmos WI, 193, 392; WII, 441, 506, 556, 678, 739; N, 111, 118; E, 197; PI, 42; PII, 20, 437

Milch (Gl.) PII, 511

Milne, William, Missionar, Übersetzer des Shing-yu G, 128

Miltiades, athenischer Feldherr, Sieger von Marathon (490 v. Chr.) WII, 595

Milton, John (1608—1674), englischer Dichter WII, 468; E, 201; PI, 425

Milz WII, 376

Mimama (Mimanpa) Titel zweier Sanskritwerke PI, 10

Mimif WII, 433

Mimosa pudica WI, 138; E, 31. — (Gl.) PII, 680

Mineralsäure (Gl.) PII, 382

Mineralogie G, 157; WI, 115; WII, 134, 140. — (Gl.) PI, 485

Minerva (Athena, Pallas Athena) WI, 269, 282; PII, 439. — (Gl.) PII, 166. — Invita M. WII, 86. — Sus Minervam PI, 383

Minister WII, 272; PII, 271

Ministerium des Innern und des Auswärtigen (Gl.) WII, 272; N, 23

Ministerkraturen (Gl.) E, XLI

Ministratur und Souveränität (Gl.) WII, 250; N, 23

Minnesang PII, 370

Minotaur(us), Fabelwesen auf Kreta (Gl.) PI, 415; PII, 674

Mirandola, Pico della M., Giovanni (1463—1494), italienischer Humanist und Philosoph — De imaginatione G, 104; WII, 72f.

Misanthropie E, 199; PI, 514; PII, 647

Miseria humana PII, 232

Missethaten E, 255

Mißgeburt N, 50. — (Gl.) WI, XXVII, 72, 305; N, XIII; PI, 160, 169, 192, 193; PII, 597

Mißgeschick WI, 361; WII, 729; PI, 504f.

Missionäre WI, 421; N, 128; PII, 237f., 240f., 347, 399 Anm., 417 Anm., 718

Missionswesen PII, 347

Missouri WI, 176

Mißthimmung, krankhafte, und Selbstmord WII, 409f.; PI, 348; PII, 330, (625). — Vgl. Verhimmung

Mistranen E, 49f.; PI, 132, 482f., 493; PII, 64

Mißverständen, abstrichtes vgl. Disputieren

Mit PI, 134 Anm. — (Gl.) PI, 185

Mitthausen (Gl.) PII, 567

Mitfreude vgl. Freude

Mittra, persischer Lichtgott WI, 286; PII, 423

Mitleid WI, 443, 444, 445, 446, 447; WII, 679f., 690, 691, 695; E, 143, 203, 205, 206,

208f., 210, 211f., 212, 213, 215, 216, 217, 226, 227, 229, 230, 231f., 235, 236, 237, 238f., 245f., 246, 248, 249, 253, 260f., 264f., 270, 271, 272, 273, 274; PII, 215f., 217, 229, 374. — Vgl. Menschenliebe, Moral, Augenb
Mittag (Gl.) WI, 330, 331
Mittagschlaf PII, 175
Mittel vgl. Schwed
Mittelalter WI, 57; WII, 136; E, 114; PI, 187, 403f., (411), (413); PII, 118, 349, 358, 366, 370, 371, 419, 477 Anm. — (Gl.) WI, XVIII
Mittelbar WI, 63, 66; WII, 65
Mittelmäßigkeit vgl. Mediosität
Mittelsatz vgl. Satze
Mitternacht vgl. Nacht
Mittelbarkeit (bei abstrakter Erkenntnis) WI, 25, 63, 66f., 437; WII, 79f., 207; PII, 7, 10, 11, 24
Mittigung WI, 219, 500 Anm.; PI, 45, 324, 495f.
Mitwelt vgl. Nachwelt
Mitschas E, 162
Mnemistik vgl. Gedächtnis
Mnemosyne, die Mutter der Musen G, 148
Mob WI, 608; WII, 161
Mobilität WI, 52, 549, 568
Möbe PI, 476ff.
Möbenausdrücke vgl. Mobenworte
Möbelfarben F, 34; PII, 198
Möbell WI, 472
Mobematernalismus WII, 196
Mobephilosophie WI, XXVI
Mobenworte PII, 527, 553
Möbel vgl. Gefäße
Möglich (Möglichkeit, Unmöglichkeit) G, 18f.; WI, 432f., 549, 551, 554, 555, 556; WII, 38, 669; E, 22, 167, 168
Mönch, Mönchstum vgl. Kloster
Mörder vgl. Mord
Mohammed (ca. 570—632), der Prophet WI, 348; PII, 278
Mohammed Daraschah (1613—1659), Bruder des Aureng Zeb, von diesem zum Tode verurteilt, Übersetzer der Upanishaden E, 268 Anm.; PII, 421, 423
Mohammedaner (Islam) G, 123, 128; WI, 356, 409; WII, 177f., 485, 507, 579, 580, 695, 716, 717; N, 114, 144; E, 60, 234; PI, 134, 214; PII, 108, (239), 278, 377, 379, (380), 427, 639. — Vgl. Gufismus
Mohr, Julius von (1800—nach 1838), Prof. d. oriental. Literatur, Fräg. des J-fing (1838—39) N, 97
Mohr WII, 116. — Vgl. Neger
Motpa E, 249f., 256
Motika WII, 698
Motikite PII, 119
Motiere, Jean Baptiste Boquelin, gen. Motiere (1622—1673) PI, (151 Anm.); PII, (416)
Mollnes, Mikael de (1640—1697), spanischer Missionar WII, 706
Moll vgl. Dur
Molo, Steinerner (Gl.) PII, 486
Moloch WII, 74; PII, 403 Anm.
Monaden vgl. Leibniz
Monarchie (Monarch) WI, 406; WII, 683f.; N, 114; PII, 271f., 272. — (Gl.) G, 121; PII, 528

Monat vgl. Jahreszeiten
Monb G, 69f.; 71; F, 16; C, 10; WI, 29; WII, 340, 423, 428f.; N, 69; PII, 138, 139f., 146, 147, 156, 317. — (Gl.) WII, 241; PI, 144, 482
Monbifternis PII, 115. — (Gl.) G, 49 Anm.; WI, 344; N, 78; E, 82, 144
Monbale (Gl.) PI, 176
Money-makers PII, 224
Monogamie PII, 659ff.
Monogramm (Gl.) G, 103; WI, 533; WII, 729; PII, 272, 357, 536, 671f.
Monolog PII, 84
Monothelismus vgl. Gott
Monieur PII, 323
Monstrum per excessum (Gl.) WII, 98, 431; PII, 616
— per defectum (Gl.) WII, 431; PII, 616
Montaigne, Michel Eyquem de (1533—1592), französischer Moralphilosoph WI, 423 Anm.; WII, 138, 275, 653; E, 251; PII, 21
Montalembert, Charles René Forbes de Thyon, Marquis de (1810—1870): Histoire de Sainte Elisabeth (1836) WII, 706
Montanisten, christliche Sekte, um 157 n. Chr. in Phrygien von Montanus begründet WII, 709f.
Montbazou, Geliebte des späteren Abbé Rance WII, 725
Montblanc WI, 29. — (Gl.) WII, 438f.
Monti, Vincenzo (1754—1828), Abate, italienischer Dichter PI, 408
Monumente vgl. Denkmale
Moore, Thomas (1779—1852), englischer Dichter WII, 637; PII, 611f., 658f.
Moral (Ethik, Morale, Morale, Moralisieren) WI, 319f., 391—487, 610—625; WII, 676ff.; N, 140ff. f. die Abhandlung E; PI, 129f.; PII, 214f. — Definition des Begriffs Ethik, Fundament und Prinzip: G, 120, 157; WI, 103f., 107, 108f., 313, 319f.; 336, 407f.; 427, 442, 447, 502f., 620f.; WII, 92, 140, 166ff., 174, 184, 194, 240f., 564, 625, 677f.; 692, 695f., 697, 698, 700, 735, 740; N, 140ff.; E, IX, XVI, 10, 103, 107f., 117f., 120ff., 130, 134, 136f., 140, 143f., 162, 163, 170, 172, 185f., 187, 193, 195, 198f., 201f., 203ff., 208f., 213, 216, 225, 230, 231, 233, 238ff., 245f., 249, 260f., 270, 271, 274, 276; PI, 59, 129f., 141, 200; PII, 108, 215, 233, 333ff., 368, 394, 396, 471. — Anknüpfungspunkt an die Metaphysik: WI, VII, 427 Anm.; 435; WII, 563, 740; N, 140ff.; E, V, XIV, 108ff., 261, 262f.; PII, 19f. — Kriterium der Handlungen von moralischem Werth: WI, 69, 164f., 189, 215, 272, 283, 291f., 319, 320, 330f., 347f., 350, 356f., 404, 406, 411, 423, 424f., 427 Anm., 434, 435f., 436f., 439, 441f., 447, 456, 622, 624; WII, 89, 235, 506, 604f., 616f., 678; N, 78; E, 40f., 50f., 99f., 101, 134f., 186, 187, 190f., 195, 202, 203, 204, 206f., 227, 230, 233, 252, 253, 254f., 255, 256, 257, 262, 271, 272; PI, 218, 366, 418, 486; PII, 214, 374. — Moralische und antimoralische Tiefschmerz: WI, 443, 447, 623, 626; WII, 691, 695f., 697 Anm., 735; E, XVI, 128, 130, 137,

143, 158, 160, 162, 193f., 195, 196ff., 201, 203ff., 212, 213, 214, 216, 217, 226, 227f., 230, 231f., 233f., 235, 236, 245f., 249, 252ff., 257, 258, 260, 265; PII, 218f., 224, 227, 229, 373f. — Unmöglichkeit einer moralischen Besserung: WI, 55, 69, 72, 101, 119f., 321, 347f., 355f., 434, 444, 615f., 624f.; WII, 92, 164f., 250f., 298, 439; E, 52, 134, 181, 214f., 231f., 233, 245f., 249ff., 254f., 255f., 258; PI, 485f.; PII, 243, 244f., 253f. — Moralität und Regalität: WI, 407, 408, 434, 435, 436f., 453, 622; WII, 92; E, 114, 202, 230, 233f., 246, 252; PI, 431; PII, 254. — Moralische Bedeutung der Erkenntnis und der Welt: WI, 313, 339, 345f., 356f., 437, 468, 470, 474, 614, 623; WII, 198, 240f., 258, 261ff., 323, 364, 506, 564, 573, 605f., 647f., 650, 656, 676f., 700f., 740; N, 140ff.; E, 52, 55, 60, 72, 73, 93f., 96, 97, 98f., 118, 122, 170, 175, 208, 215, 254f., 257f., 261, 262, 270; PI, 68, 69, 129, 132; PII, 37, 94, 153, 216f., 243, 251, 252, 254, 283, 341, 424, 676, 678. — Metaphysische Betrachtungen: WI, 442, 447, 470; WII, 582, 690, 697, 700; E, 109, 110, 158, 195, 204f., 208, 209, 212, 229, 230, 257, 260f., 270, 271, 273, 274; PI, 141, 235; PII, 233f., 244. — Vgl. Weisheit, Weisheit, Ehrlichkeit, Edel, Gut, Gerechtigkeit, Gewissen, Grausamkeit, Raster, Pflicht, Recht, Rechtfertigung, Tugend, Verantwortlichkeit
Moralisch E, 196 Anm.
Moralisieren vgl. Moral
Moralität vgl. Moral
Moralitäts-Justiz (Gl.) E, 141
Moralphilosophie WI, 313
Moral sense des Hutcheson E, 141, 232
Moralssysteme vgl. Moral
Moraltheologie vgl. Kant
Moratin, Leandro Fernández de (1760—1828), spanischer Dramatiker PI, 459
Morb (Mörber) WI, 395, 398, 412, 423f., 436; WII, 595f., 681, 686f.; E, 49, 83, 100, 198, 231f., 232f., 253; PI, 413f.; PII, 229, 337, 346, 378. — Vgl. Verbrecher, Strafe
Morganatische Ehe PI, 392. — Vgl. Mätreffen
Morgen PI, 463f. — (Gl.) PI, 414. — Vgl. Abend, Nacht
Morgenslaff für gebildete Stände G, 73
Moritz, Karl Philipp (1757—1793), Gymnasialprofessor in Berlin, 1789 Professor der Altertumskunde bei der Akademie der bildenden Künste in Berlin, ästhetischer Schriftsteller und Sprachforscher, Verfasser des „Anton Reiser“ PI, 513
Mormonen PII, 580, 660, 661
Morphologie G, 157; WI, 114f., 167f., 217
Morrison, Alexander Robert (1782—1834), Missionar u. Sinologe C, 26 Anm.; N, 135, 136, 139; PII, 350
Mortimer (Maria Stuart) PII, 327
Mosait vgl. Mosaik
Moschus (Gl.) PI, 359, 367
Moschästher N, 54
Moses WI, 273; WII, 580; N, XIVf., 81, 105; E, 122, 125, 136; PI, 136, 287; PII, 158, 378. — (Gl.) G, 120;

WI, 577; N, XXI. — Bücher Moses: G, 98; WII, 654, 698; N, 81; E, 162, 192, 238f., 241, 243; PI, 78, 109, 124f., 134 Anm., 136, 287
Moslem vgl. Mohammedaner
Mosk, Georg Friedrich (1794—1832), Prof. d. Medizin in Rostock (Die Sympathischen Mittel und Gurmehoben, Rostock 1842) WII, 300; N, 107, 408
Motiv (Motivation) G, 47f., 48f., 78, 79f., 97, 144f., 151, 154, 156f.; F, 8, 13, 18f.; WI, 119, 121f., 127, 128, 129, 130f., 135, 137f., 139, 148, 150, 164f., 194f., 320, 339, 344f., 347, 348f., 350, 351, 354, 386, 398, 435f., 448, 476, 477, 591, 601, 615f.; WII, 44, 73f., 140, 149, 156, 163f., 176, 195, 233, 246, 248, 251, 265, 281f., 284, 290, 315, 316, 324, 329f., 339, 340, 363, 365, 377f., 390f., 392, 407f., 409, 410, 421, 430, 740; N, 21f., 23, 70, 71, 74—78, 85, 86f., 88f., 89f., 90f., 92f.; E, 5f., 8, 14f., 20, 28f., 31f., 32, 33—48, 52, 56—62, 65, 73, 74f., 78f., 81f., 94f., 98, 99, 100, 121, 144, 148, 149, 165, 175, 182, 205, 209f., 222, 254f.; PI, 130, 131, 217 Anm., 221, 258, 352, 465, 469, 470; PII, 50, 180, 242, 246, 249, 628. — Vgl. Entschluß, Freiheit, Kaufkraft, Recht, Unschlüssigkeit, Ursache, Wahrscheinlichkeit, Willkür
Motivation vgl. Motiv
Mozart, Leopold (1719—1787) WII, 597
Mozart, Wolfgang Amadeus (1756—1791) WII, 453, 597f.; PI, 103, 185; PII, 457, 477, 487. — Don Juan: WII, 190, 517; N, 143; E, XV, PI, 413, 462. — Hauberrüste: PI, 440. — Figur: PII, 672
Mühle vgl. Mühle
Mühle (Gl.) PII, 103. — Vgl. Klappermühle
Müller, Adam (1779—1829), Diplomat, Botschafter WII, 601
Müller, Auguste (Karlsruhe), Somnambule PI, 260, 262, 274, 309
Müller, Johannes Heinrich Jakob (1809—1875), Prof. d. Physik Freiburg/Brsg. (Lehrbuch d. kosmischen Physik, 1856; Lehrbuch d. Physik u. Meteorologie, 1842—1846 = Übers. des Werkes Elements de physique . . . vgl. Pouillet) E, 89; PII, 133 Anm.
Müller, Johannes Peter (1801—1858), vergl. Anatom und Physiologe, 1826 Professor in Bonn, 1833 in Berlin (Handbuch der Physiologie des Menschen, 1. Bd. 1833/34; 2. Bd. 1837—1840) WII, 287; N, 27
Müller, Johannes (nicht Joseph!) v., Erler von Schwelben (1752—1809), Schweizer Theologe, Philologe, Geschichtsschreiber, Staatsmann E, 253
Münchhausen, Karl Friedrich Hieronymus vgl. b. (1720—1797), Typus des ausschweifenden Jagd- und Kriegsgeschichtenerzählers WII, 106. — (Gl.) G, 15; WI, 32
Mündig und Unmündig (Gl.) WII, XXIV
Münze (Gl.) WI, 92, 361, 503; WII, 136; E, 187; PI, 120f., 344, 493; PII, 22, 564. — Vgl. Falschmünzerei, Papiergeld, Rechenpfennige
Multifikation G, 108, 135; WII, 96; WII, 40, 189; N, XIX; PI, 201; PII, 23, 213

Mumie (Gl.) PI, 182
 Mund WI, 68 Anm.; WII, 623; PII, 671f., 677
 Mundus intelligibilis N, 39 Anm.; PI, 64, 220
 — noumenon E, 118
 — phaenomenon WII, 325; N, 72; PI, 220
 — sensibilib N, 39 Anm.; PI, 64
 Muratori, Lodovico Antonio (1672—1750),
 italienischer Historiker (Della forza della
 fantasia umana, 1745) E, 154; PI, 83f.
 Murena caecilia WII, 376
 Mus typhlus WII, 376, 377
 Musäus, griechischer Dichter, angeblich Schüler
 des Orpheus PII, 431
 Musait = Moais (Gl.) WI, 67, 68, 70;
 WII, 383; PII, 87 Anm., 268, 303f., 467,
 628, 645
 Musca vomitoria (Gl.) WII, 620
 Muschel WI, 282. (Gl.) WII, 433. — Vgl.
 Petrefakt
 Muscicapa tyrannus WII, 591
 Mufe (Gl.) PI, 205, 473
 Muffel WI, 301f.; WII, 511f.; PII, 457ff.
 — Bienenverhältnisse: G, 54; F, 31, 33f.,
 62; C, 24; WI, 303, 305, 313, 314f.; WII,
 32, 36, 302, 313, 515, 517f., 522f.; PI, 42;
 PII, 116, 195, 198. — Wirkung der Muffel:
 WI, 269f., 302f., 304, 309ff.; WII, 36,
 461, 485, 490, 512ff., 516, 523; PII, 457ff.,
 462f., 464. — Mythos: WII, 518f., 520f.
 — Harmonie: G, 100; WI, 53, 305, 306,
 307, 313; WII, 133, 466, 511, 517, 520,
 521, 522; PI, 459, 461. — Metodie: WI,
 305f., 307, 378; WII, 466, 467, 516ff.,
 520ff.; PI, 459, 462, 477. — Metaphy-
 sische Betrachtungen: WI, 152, 183, 188,
 191, 248, 252, 302, 303—314, 378; WII,
 219f., 318, 463, 472, 511—517, 519f., 521f.,
 522f., 523; PI, 457f., 458f. (Gl.) G,
 88; F, 35; C, 25; WI, 313, WII, 140, 147,
 369, 472; PI, 11, 512; PII, 459, 488, 525,
 602. — Vgl. Ador, Duet, Dur, Grund-
 saß, Symphonie, Ton, Tonart, Tonleiter;
 Concert, Gesang, Messe, Oper, Sonate,
 Symphonie
 Muskel WI, 128f.; WII, 275, 282, 286, 585;
 N, 27f., PI, 340, 471f., 518; PII, 677. —
 Vgl. Irritabilität, Nerven
 Musonius, Rufus, Stoischer Moralphilosoph
 des 1. Jahrh. n. Chr. PI, 402
 Mufe WII, 447; PI, 350f., 351, 353, 355,
 357 Anm., 359, 360, 361, 362, 363; PII,
 55, 262, 515, 588
 Muffel PI, 494. — Vgl. Nachahmung
 Muffelbgl. vgl. Bockbgl
 Mutatio controversiae PI, 31
 Muth WII, 247; PI, 406, 506, 507; PII, 31,
 218, 219, 247. — Vgl. Stampfeslust, Tapfer-
 keit
 Mutter WII, 75, 592f., 599, 625; E, 232; PI,
 120 Anm., 371; PII, 277, 662. — (Gl.) G,
 4, 157; WII, 176; E, 85; PII, 169, 539. —
 Mutter Natur (mater rerum) WII, 175,
 327, 360, 542. — Vgl. Eltern, Vater
 Mutterliebe PI, 682. — Vgl. Eltern
 Muttermal PI, 126
 Muttermilch WII, 300. — (Gl.) G, 37
 Mutterwitz WII, 597, 601
 Mylitta, die babylonische Aphrodite PI, 391

Mythos, geistiger (Gl.) PII, 652
 Mylon, der Mykianer PI, 647
 Mykterium G, 122, 144; WI, 458; WII, 183,
 193, 579, 694, 701, 724; N, X Anm.; PII,
 32, 37, 233, 293, 321, 353, 354, 360, 386,
 411, 432
 Mykist (Mykistismus, Mykist) WI, 384, 450,
 454, 457ff., 485f.; WII, 195, 207, 325,
 701ff., 728f.; N, 123; E, 209, 268f., 273;
 PI, 67, 83; PII, 7, 10, 18, 37, 108, 412
 Mythen, Mythologie WI, 37, 324, 388, 420,
 421, 427 Anm., 432, 480; WII, 388, 693,
 694, 698, 705, 716f., 722, 723; E, 262f.;
 PI, 66, 136, 227; PII, 241, 355, 391, 402ff.,
 409, 413, 423, 427, 434f., 435ff.

N

Nabuchodonosor vgl. Nebuchadnezar
 Nachahmung WI, 39, 71f., 278; WII, 94;
 N, 141; E, 180; PI, 129, 254. — Vgl.
 Imitation, Imitator
 Nachbgl. vgl. Bockbgl
 Nachdenken vgl. Denken, Lesen
 Nachdruck PII, 532
 Nachantike Philosophie vgl. Kant
 Nachkommen F, 92f.; PII, 82, 209, 506. —
 Vgl. Erbe
 Nachrede, üble E, 199
 Nachruhm WII, 441f.; PI, 378, 419, 426;
 PII, 506, 619. — Vgl. Nachwelt, Ruhm
 Nachsicht (Vorwitz) PI, 448, 473, 474, 484f.;
 PII, 323, 324, 626. — Vgl. Toleranz
 Nachsorge und Vororge PI, 437f.
 Nacht PI, 250, 291f., 463; PII, 130, (640). —
 (Gl.) WI, 330f., 335, 433; WII, 548. —
 Vgl. Tag
 Nachteule vgl. Fledermaus
 Nachtigall WI, 556
 Nachtkätz (Gl.) N, XXVIII
 Nachtwächter (Gl.) WI, 269
 Nachtwandeln PI, 256, 258f., 259 Anm.,
 268, 277, 289. — (Gl.) WII, 369, 509
 Nachurtheil WII, 98
 Nachwelt WI, XVI, 279; WII, 58, 440;
 N, 6, 8, 18, 146; E, 184; PI, 26, 155, 418,
 419, 426, 427; PII, 82, 91, 154, 472, 487f.,
 (498), 500, 501, 503, 505, 507, 515, 540. —
 Vgl. Ruhm, Zeitgenossen
 Nacht, Nachtzeit WI, 270; WII, 478, 479,
 490; N, 146; E, 162; PII, 556. — (Gl.)
 WI, 270f.; PI, 494
 Nadelspitze (Gl.) WI, 80, 535; E, 185
 Nagethiere N, 49
 Nahrung WI, 195f., 326, 389; PII, 177,
 303, (307f.). — (Gl.) WI, 538; WII, 86;
 PI, 35; PII, 449, (527), 589. — Vgl. Ma-
 gen
 Natur, Nattheit WI, 186, 259, 509; WII, 66,
 78, 453f., 462, 474; N, 58; PII, 548, 550,
 557, 602, 617
 Name WI, 371; E, 187
 Napoleon I. Bonaparte (1769—1821), 1804
 — 1815 Kaiser der Franzosen PI, 486 (PII,
 55, 184); PII, 274, 367, 657, 712
 Napoleon III. (1808—1873), 1852—1870
 Kaiser der Franzosen PI, 712
 Narren WII, 541; PI, 161, 341, 351, 403,
 477, 482, 495; PII, 571, 592, 676

Narrenschiff E, 51
 Narrenhaus (Gl.) E, 199. — Vgl. Tollhaus
 Narrenstüber der ritterlichen Ebre E, 192
 Narrenstücken der Philosophieprofessoren
 G, 112
 — der Naturphilosophen PII, 115, 117, 118,
 120 Anm.
 Narsch WI, 71, 73, 226; WII, 101, 105f.;
 PII, 676. — (Gl.) PI, 406
 Nase, wächserne PII, 524
 Nasse, Christoph Friedrich (1778—1851), Pro-
 fessor in Halle und Bonn, Vorkämpfer der
 physikalischen Diagnostik am Krankenbett
 PII, 174f.). — Zeitschrift für die Anthro-
 pologie PI, 309. — Vgl. Zeitschrift für
 physische Ärzte, 1818—1821 WI, 475
 Nation WI, 62; WII, 244, 343; PI, 287 Anm.,
 383, 384. — (Gl.) PII, 603. — Vgl. Volk
 Nationalbegehrtheit PI, 603 Anm.
 Nationalcharakter PI, 383f. — Vgl. Ameri-
 kaner, Deutsche, Engländer, Franzosen,
 Italiener
 Nationallehre PI, 416
 Nationalität vgl. Nationalstolz
 Nationalliteratur WII, 194; PII, 517
 Nationalphysiognomie der Deutschen PII,
 562. — (Gl.) PII, 547
 Nationalstolz PI, 379, 383, 425
 Natürlich WI, 417; N, 55f., 110; PI, 284,
 285, 486; WII, 55, 184, 323
 Natürliches Wesen N, 110; E, 125
 Natürlicher Mensch vgl. Naturmenschen
 Natürlicher Verstand vgl. Verstand
 Natur F, 57; WI, 18, 115, 144, 145, 149,
 154, 155f., 164, 170f., 174f., 178f., 182ff.,
 186, 190, 191, 192, 207, 213, 259, 262f.,
 313f., 322f., 325f., 326, 331, 332, 334, 338,
 349, 387, 389, 391, 392, 403, 449, 473f.,
 478, 479, 483, 507, 550, 578, 601, 631;
 WII, 66, 175f., 197f., 201, 217, 218, 219,
 240f., 292, 304, 309, 315f., 317, 318, 324,
 326f., 335, 338, 360, 361f., 364f., 366, 367,
 369, 373, 374, 375, 376, 377, 380, 384f., 388,
 389, 390, 398, 401, 402, 404, 406 Anm.,
 417, 460f., 462, 473, 474, 511, 529, 530,
 531, 536, 539, 540, 541f., 542f., 545, 552f.,
 554f., 555f., 559, 569, 572, 577, 638, 647f.,
 650, 655f., 670, 689, 694f.; N, 38f., 39 Anm.,
 40f., 46, 50, 58, 67, 72f., 76f., 86ff., 91;
 E, 28f., 31, 45, 159, 213, 239; PI, 56, 81,
 162, 220, 259, 276, 282, 283ff., 347f.,
 347 Anm.; PII, 13f., 38f., 52, 58, 93, 99f.,
 101, 103, 116, 120 Anm., 129, 151f., 166,
 169, 204, 227, 258, 259 Anm., 261, 266f.,
 306, 434, 437, 455, 634, 651, 677, 686. —
 Naturprodukt und Kunstprodukt: WI, 220,
 261ff., 289, 350, 631; WII, 304, 366f.,
 373f., 387, 478f., 481, 569; N, 38, 54ff.;
 PI, 482, 486; PII, 109, 164, 243, 449f.,
 454f., 464. — Philosophische Betrachtungen:
 WI, 232f., 237, 240f., 250f., 258, 293;
 WII, 29, 423, 460ff.; PI, 508f.; PII, 453f.,
 683f. — (Gl.) WI, 83; PII, 523. — Vgl.
 Lebenskraft, Teleologie

1) Die Schrift de insanis. Commentatio seo-
 libros Hippocraticos (1829). Die Geschichte
 und nach ihm G. F. Wagner hier als Quelle
 angegeben, stammt von Hermann Nasse.

Natura naturans und Natura naturata WII,
 194, 367, 655; N, 111; PI, 121, 122, 327;
 PII, 97, 425, 686
 Naturalismus WII, 193ff., 326, 360f., 540;
 PI, 284; PII, 38f. — Vgl. Materialismus
 Naturanfang vgl. Apotheker, Chemie, Zoo-
 log, Materialismus, Physik
 Naturgeist vgl. Weltgeist
 Naturgeschichte vgl. Morphologie, Wissen-
 schaft
 Naturgesetz G, 45f.; WI, 116, 145, 147, 149,
 157, 158f., 159f., 167, 522f., 609, 631;
 WII, 10, 183, 194f., 196, 337, 367, 373,
 374, 543; N, 88; E, 121; PI, 282, 283ff.;
 PII, 39
 Naturkraft G, 45, 46, 144; WI, 32, 35, 96,
 116, 130f., 132, 133, 140f., 145, 147, 148f.,
 150, 154f., 157f., 158f., 161, 162, 163, 164,
 166, 168f., 170, 172f., 173f., 174f., 176,
 178, 184f., 194, 196, 216, 248, 252f., 261,
 350, 364, 601, 632; WII, 17, 51f., 149, 191,
 193, 195f., 217f., 282, 304, 332f., 335ff.,
 339ff., 351, 356, 357f., 359, 360, 367, 369,
 538f., 540; N, 2f., 4, 25, 56, 83, 84, 87,
 88, 91f., 97 Anm.; E, XXII, 37, 37, 88,
 46f.; PI, 125, 226; PII, 41f., 50, 97, 111f.,
 113, 114f., 118, 148, 150, 151, 153, 171f.,
 286. — Vgl. Metaphysik, Materie, Mechanik,
 Naturgesetz, Stoff
 Naturlauf WII, 10, 16, 573, 694; PII, 235.
 — Vgl. Lebenslauf, Weltlauf
 Naturlehre vgl. Physik
 Naturmenschen (natürlicher Mensch) WI, 100f.,
 479, 575; PII, (323), 639. — Vgl. Wilde
 Naturphilosophie G, 123; WI, 31, 115,
 170f.; WII, 91, 359. — Vgl. Schellingianer
 Naturprodukt vgl. Natur
 Naturrecht vgl. Recht
 Natur Schönheit vgl. Natur
 Naturstolz WI, 169, 170; PII, 161. — (Gl.)
 N, 146
 Naturwesen vgl. Natur, Wesen
 Naturwissenschaft vgl. Physik
 Natus et denatus WII, 567
 Nautilus WI, 190
 Nay PII, 318
 Nazareth (Zubehören) WII, 716
 Nabel, Nabelring PII, 631
 Nebel G, 69. — (Gl.) WI, 374, 574; WII,
 464; PI, 170, 172, 227; PII, 366, 422f.,
 582
 Nebelfappe (Gl.) PII, 465, 546
 Nebuchadnezar, bedeutendster König des neu-
 babylonischen Reiches (604—562 v. Chr.)
 PII, 379, 717
 Negerci PI, 228
 Necrophorus Vesillo WII, 395, 403
 Nefas inauditum PI, 160
 Negation WI, 52. — Vgl. Urtheil
 Neger WII, 103f., 355, 381; N, 47, 50 Anm.;
 E, 262; PI, 351; PII, 166, 167, 168, 176,
 181. — Vgl. Mohr
 Negerflauen WI, 139; WII, 663; N, 50
 Anm.; E, 230, 234; PII, 106, 167, 225f.,
 262, 270, 377
 Nephemias, Leiter des Wiederaufbaus Jeru-
 salems nach dem babylonischen Exil PII,
 403
 Neid WI, 244, 430; WII, 256 Anm., 487,

664, 735; E, 199 f., 201, 211, 237, 271, 272; PI, 144, 160, (175), 343, 366, 380, 418 f., 421, 422, 433, 459 f., 465, 490 f.; PII, 80 Anm., 217, 227, 229, 232, 490 f., 502, 627
Neigung WI, 355 f.; WII, 680. — **Bgl.** Leidenschaft
Neikos vgl. **Φίλος**
Nemesius WI, 282; E, XLI; PII, 209, 498
Nemesius (um 400 n. Chr.), christlicher Philosoph, Neuplatoniker, der alexandrinischen Schule nahegehend WII, 579; E, 66
Neoplatonisten G, 15; WII, 96, 741, 742 f.; PI, 31
Νεφελοκοκκυγία (Wolkenkuckucksheim) G, 112; W, 322; E, 147
Neptun (Planet) E, 81; PI, 530; PII, 135
Neptunismus, ältere geologische Anschauung über die Entstehung aller Gesteine aus wasserfesten Schichten PII, 596
Nequitia humana = die menschliche Schelmeigheit PII, 232
Nerf, **Philippo**, der heilige (1515—1595) WI, 455
Nero, **Lucius Domitius** (37—68 n. Chr.), seit 54 römischer Kaiser WI, 430; WII, 594 f.; E, 54, 249
Nerva, **Marcus Cocceius** (15—98 n. Chr.), 96/98 n. Chr. römischer Kaiser E, 128
Nerven G, 52; E, 8 f.; G, 8; WII, 12, 23 f., 31, 86, 229, 239, 272, 283, 284 f., 286, 288, 289, 290 f., 292 f., 310, 316, 329 f., 371, 392, 420, 446, 448 f., 451, 454, 602, 620; N, 23, 24, 27 f., 31, 49, 50, 99; E, 100, 229; PI, 92, 249 f., 257, 258, 260, 278, 471 f., 502, 518; PII, 177, 178, 179, 535. — **Bgl.** Cerebrum abdominale, Ganglien, Gehirn, Irritabilität, Sinne, Sinnesempfindung
Nervennäher PI, 65
Nervenschwäche PI, 65
Nervengelenk N, 99
Nervenschwäche WI, 121
Nervensystem vgl. **Nerven**
Nervosität N, 60
Nessus, **Centaur** PII, 623
Neu-Platoniker, Vertreter der neueren, von **Neuneub** begründeten Akademie (2. Jahrh. v. Chr.) WI, 85
Neue, das PII, 536
Neueren, die vgl. die **Alten**
Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes G, 129; PI, 198; PII, 377
Neues Testament WI, 286, 346, 388, 411, (423), 433, 447, 448 (WII, 728; PII, 341), 450, 456, 457, 461, 486; WII, 580, 693, 694, 697, 698, 699, 708, 709, 712, 718, 727 f.; E, 127, 134, 225, 226, 228, 230, 241, 251; PI, 42 f., 43, 152, 353 (PII, 80), 487 f.; PII, 280 f., 294, 325, 333 f., 369, 402 f., 408 f., 409, 408 Anm., 468
Neugeborene, das G, 72; E, 10, 19 f.; WI, 473 f.; WII, 263, 273
Neugier E, 201; PI, 496; PII, 65, 627. — **Bgl.** **Gaffen**
Neu-Griechen WI, XII; PII, 366
Neu-Katholizismus PI, 155 f.
Neumann, **Carl Friedrich** (1798—1870), Professor der chinesischen Sprache in München N, 135, 139
Neumann, **Carl Georg** (1774—1850), Arzt (Von den Krankheiten des Menschen,

3. Bd.: Spec. Pathologie und Therapie der topischen Krankheiten, 1834) WII, 273
Neumann, **Karl August** (Chemie, 1842) PII, 126
Neu-Platoniker WII, 705; E, 268 f.; PI, 60, 62 f., 63; PII, 10, 331. — **Bgl.** **Jamblichos**, **Nemesius**, **Origenes**, **Plotinos**, **Porphyrios**, **Proklos**
Neutralität vgl. **Salze**
Newton, **Isaac** (1642—1727), englischer Mathematiker, Physiker und Astronom G, 47, 63 f.; C, 35 Anm.; WI, 25, 151, 170; WII, 58, 156, 668, 670; N, XX f. Anm.; E, 29 f.; PI, 54, 79 f.; PII, 123 Anm., 134, 143, 144, 153, 154 f., 411, 486. — **Bgl.** **Farbenlehre**
Nexus finalis und **nexus efficiens** (effectivus) PI, 226, 235
— physicus und **nexus metaphysicus** N, 111
— idearum PI, 307; PII, 645, 682. — **Bgl.** **Gedankenassociation**
Niaiserie G, 113; WI, 508, 517; WII, 143, 406; PI, 25
Nibelungenfage PII, 431, 613
Nichtaseyn vgl. **Nichtseyn**
Nichtigkeit des **Dasseyns** vgl. **Dasseyn**
Nichts WI, 31 f., 324, 421, 484, 485 f.; WII, 19, 54, 190, 222, 326 f., 529, 532 f., 538, 545, 546, 550, 551 f., 552, 553 f., 557 f., 560 f., 570, 574, 580, 583, 658, 665, 692, 703; E, 73, 143; PI, 114 Anm., 132, 133; PII, 37 f., 237 Anm., 285, 288, 293, 301, 308, 318, 319, 337, 389, 391, 393, 405, 468 — (Gl.) PII, 301
Nichtseyn WII, 189, 531, 532 f., 661, 664, 665; PI, 129; PII, 285, 317 f.
Nicolai, **Christoph Friedrich** (1733—1811), Buchhändler in Berlin, Aufklärungschriftsteller PI, 294, 295, 306
Niebuhr, **Barthold Georg** (1776—1831), preussischer Staatsmann, Geschichtsforscher, Philologe, Verfasser der Römischen Geschichte (I, II 1811/12; III 1832) PII, 507
Niederländer E, 234. — **Niederländische** **Maier** WI, 232, 245, 248, 258, 272; PII, 480 f. — **Bgl.** **Genrebild**
Niederdeutsche Schule PII, 479
Niederlagen, chemischer (Gl.) WI, 286 f., 296 f.; WII, 664; PI, 72
Niedlich PII, 613
Niemand, **Herr** vgl. **Nobody**
Nieren (renes) PII, 611
Niesen WII, 290, 291; PII, 179
Nienhoff, **Jean**, holländ. Gesandter in China (L'Ambassade de la Compagnie orientale, 1665) PII, 272
Nigella N, 64 Anm.
Nihil vgl. **Nichts**
Nikolai vgl. **Nicolai**
Nikolaus PII, 427
Nikolaus PII, 437
Nirwana WI, 421, 487; WII, 583, 642 f., 698, 700; PII, 108, 319, 331, 391. — **Bgl.** **Final emancipation**
Nissen, **Georg Nicolaus** von (1765—1826), Biographie **W. A. Mozart's** (1828) WII, 453
Nisch, **Chr. Ludwig** (geb. 1837), Beiträge zur Infusorien-Kunde (1817) WII, 547
Niveau der **Alltagsmenschen** PI, 455
— seiner Zeit PII, 508

Noa PII, 428
Noad, **Ludwig** (1819—1885), Theologe und Philosoph. — **Die Theologie als Religionsphilosophie** (Eibed 1853) N, XVIII
Nobody, **Mr.** (Gl.) PII, 545
Noluntas = **Nicht-Wollen** WII, 421
Nomadenleben PI, 349 Anm.
Nominalismus vgl. **Realismus**
Νομος WII, 694. — **Bgl.** **Glaube**
Nonens (Gl.) PII, 257
Nordamerika vgl. **Amerika**
Nordländer WII, 319 f., 321; PII, 169, 631
Nordpol WI, 131, 140, 191; WII, 383; N, 29; PI, 226
Nordstern vgl. **Polarstern**
Norma (Oper von Bellini) WII, 498
Norma conventionis der **Philosophieprofessoren** PI, 159, 160, 167
Normalanschauungen in der **Mathematik** G, 134
Normalmensch vgl. **Alltagsköpfe**, **Mensch**
Northumberland, **Graf** (vgl. **Chateaufort**) PII, 243 f.
Norwegische Akademie = **Die Kgl. Norwegische Wissenschafts-Gesellschaft** (Trondheim) G, 48 f.; E, I, VI, XIV f.
Noten unter der **Seite** PII, 517, 583, 606
— einer **Wand** (Gl.) G, 104; WII, 76, 84
— in der **Wand** G, 100; WI, 53; WII, 133
Notiz WI, 398 f., 400; WII, 248, 468; PI, 354, 370, 371, 434; PII, 169, 311. — **Bgl.** **Schmerz**
Notizant (Gl.) G, 120
Notizliste WI, 401 f.; E, 222, 224, 225; PII, 282. — **Bgl.** **Lüge**
Notizweir WI, 400 f.; E, 222, 223, 224 f.
Notwendig (Notwendigkeit) G, 3, 153, 154; WI, 6 f., 40, 51, 88, 91 f., 135, 139, 338, 476, 549, 552 f., 554, 555, 556; WII, 188, 205, 364, 559, 607, 743; E, 7, 8, 22, 28, 65; PI, 113 f., 197; PII, 242. — **Bgl.** **Freiheit**, **Kausalität**, **Möglichkeit**, **Wirklich**, **Zufall**
Notizant WII, 613, 618
Notiones simplices E, 84
— universales E, 83
Notizen vgl. **Schrift**
Notionem und **phaenomenon** WI, 84 f., 557, 562, 563, 565, 566; PI, 36 f. — **Bgl.** **Mundus**
Νουθετης, moralische PII, 250
Νους mens WI, 618; WII, 19, 268, 304 f., 665; N, 20; E, 149 PI, 37, 38. — **Novus** und **φυνη** WII, 269;
Nüchternheit WI, 288; WII, 446, 453; PII, 78, 217, 653
Nürnberg vgl. **Spiegelung** (Gl.) E, 183
Nüchternheit, das WI, 426
Nutaka-Siva, eine der **Marquesas-Inseln** im Stillen Ozean N, 125
Nuß, moralische (Gl.) WI, 345; PII, 254
Numeros, **Numerosus** (um 175 n. Chr.), griechischer Philosoph, Vorläufer des Neuplatonismus WI, 577
Numeri vgl. **Mojes**
Nuno stans WI, 207, 329; WII, 549 Anm., 550, 560, 566; PII, 43, 46
Nuß WI, 189, 215. — (Gl.) E, 55; WI, XX, 563; E, 182; PI, 120, 170, 438, 525; PII, 202. — **Bgl.** **Süssen**, **Stern**
Nyagassu N, 30 f.
Nymphen, **Indecente** (Gl.) N, 146

D

Dafe und **Bäthe** (Parabel) PII, 688
Darstellung PII, 271
Darstellung (Gl.) N, 19 Anm.
Objekt und **Subjekt** G, XII, 27, 28, 30 f., 31 f., 33 Anm., 79, 80, 90 f., 97, 130, 140, 141 f., 143, 158, 159 f.; E, VI, 20; WI, XI, 31, 51, 61, 13, 16, 17, 30, 33, 34 f., 37, 39, 40, 41, 114, 117, 118, 121, 123, 124, 125, 131, 142, 143, 144, 152, 166, 206, 212 f., 327 Anm., 329, 332 f., 449, 485, 499, 514, 520, 524 f., 526 f., 531, 535, 541, 562, 563 f., 592, 596; WII, 4, 6, 8, 9, 12, 14, 17 f., 18, 19 f., 21 f., 26, 196, 215, 216, 219, 220, 225, 277, 310, 325, 334, 349, 356, 359, 374, 402, 417, 556, 563, 702 Anm., 739; N, 21; E, 9 f., 26, 28 f.; PI, 9, 12 f., 21, 82, 83, 100, 109, 317, 318, 517; PII, 17, 36, 40, 99. — (Gl.) PII, 455 f.
Objektivität des **Willens** vgl. **Wille**
Objektiv G, 52; WI, 593; WII, 10, 54, 306, 346; PI, 92 f.; PII, 39, 42, 48, 68, 112, 113, 114. — **Bgl.** **Objektivität**
Objektivität WI, 152; WII, 277. — **Bgl.** **Wille**
Objektiv, das vgl. **Objekt**, **Objektiv**
Objektivität WI, 218, 233, 247, 258, 293 f.; WII, 12, 331, 420, 421, 422, 427, 434, 493 f.; N, 75, 77; PI, 182, 482; PII, 103, 192, 443, 444, 473, 629, 657
Obligat WII, 102
Oby, **Jean-Baptiste-François Du Nirvana** Indien ... (1856) WII, 578, 583 Anm.; PII, 426
Obstruktivismus, **Obstruktanten** WII, 601 f.; N, XXIII; E, XXX; PI, (166), (171); PII, 416. — **Deutscher** O. WII, 302 f., 601, 672; N, 16, 17; E, 85; PI, 186. — **Englischer** O. WII, 386; PI, 287; PII, 164
Obstruktiv PI, 387; PII, 495, 543
Obit, gemalt WI, 245
Occident, **judaistischer** G, 98; E, 238; PII, 236
Ocean vgl. **Meer**
Oculatratie PII, 270, 381
Ods PII, 584. — (Gl.) WII, 345; PII, 164, 516. — **Bgl.** **Stier**
Oeffenblafen (Gl.) PII, 497
Obit PII, 369
Odium signinum PII, 655
Odyssens vgl. **Odyssee**
Odysser vgl. **Odyssee**
Odysser, mythischer König von **Theben** PI, 216; PII, 465
Oel PII, 129. — **Bgl.** **Öl**
Oelgemälde vgl. **Gemälde**
Odium, **teite** WII, 699. — (Gl.) PII, 496
Odenyides, **Zeitgenosse** und **Gegner** des **Pythagoras** PI, 43
Oersted, **Hans Christian** (1777—1851), Professor der Physik in Kopenhagen (Ueber

1) Unter **Objektivität** des **Willens** versteht sich im allgemeinen das **Gedächtnis** des **Willens** in der **Erscheinung** selbst überhaupt, in abstracto, unter **Objektivität** die einzelne, bestimmte **Stufe** der **Erscheinung** (Idee).

den Geist in der Natur, 1809) N, XVIII
Anm., XXIV; PII, 536
Ese vgl. Götzen
Dehlerreicher G, 15; WII, 105
Efen G, 151 f. — (Gl.) PI, 491
Offenbarung G, 122, 125, 128 f., 129; WII,
45, 577, 618; WII, 181, 182, 433, 714; N,
XV Anm.; PI, 69 f., 112, 138, 153, 189;
PII, 58, 345, 357, 360, 366, 368, 383, 386
Offenbarung des Johannes WI, 286
Officia WII, 175
Ohnmacht WII, 534, 535, 537; PII, 291
Ohr vgl. Gehör
Ohrfeige PI, 403
Okeanos, Philosoph d. 2. Jahrh. v.
Chr. WI, 591
Oken, Lorenz (1779—1851), Naturphilosoph
und Naturforscher, Professor in Jena, Mün-
chen, Zürich WII, 382; PII, 121
Oktave vgl. Tonleiter. — (Gl.) WII, 318
Olbers, Wilhelm (1758—1840), Astronom,
Entdecker mehrerer Kometen und kleiner
Planeten PI, 138
Olearius, Gottfried (1604—1685), Frzg.
Philostrotatorum opera omnia (1709) PII,
126 — vgl. Philostrotos
Olymp WI, 215; N, 146
Olympier (Gl.) WI, 32
Olympiodoros d. 3. (2. Hälfte des 6. Jahrh.
n. Chr.), der letzte Lehrer der platonischen
Philosophie WII, 417
Olympische Spiele PI, 518
Omar I., der 2. Kalif der Mohammedaner
(634—644), unter dem die Moslems Syrien,
Persien und Ägypten eroberten PII, 416
Omlina WII, 383; E, 60; PI, 229, 234; PII,
374
Ov bei den Griechen PI, 76
Ouanie F, 64; E, XVII, 128
Oncromantis PI, 271. — Vgl. Traum
Ontologie G, 142; WI, 505, 528; WII, 323,
327 f.; N, 72; PI, 88 Anm.; PII, 19. —
Vgl. Dogmatismus
Ontologischer Beweis vgl. Gott
Οντως ov WI, 201, 202; PI, 36 f.; PII, 306
Oper WI, 309, 310; WII, 467, 512 ff.; PII,
459 ff.
Opera operata WI, 435 Anm., 436, 482, 624
Operari und Esse WI, 481 Anm.; WII, 190,
365, 582, 607, 677, 693; N, 142, 143; E, 57,
71 f., 97, 176, 177, 188, 252, 256; PI, 68,
132. — Vgl. Freiheit des Willens
Operatiker G, 68; PII, 213. — (Gl.) PI
515
Opfer WI, 381, 450; WII, 716; PI, 126;
PII, 351, 356, 376, 423
Opibier WII, 355; PII, 163
Opithalmologische Bibliothek F, 1 Anm., 17;
G, 4 Anm., 11 Anm.
Optium WII, 420; E, 31
Οφθαλμα PII, 61
Optif F, 10, 89, 90, 92, 93; PII, 130. — Vgl.
Farbenlehre, Licht, Sehen, Stereoskop
Optimismus WI, 299, 383, 384 f., 480; WII,
184 f., 187, 188, 507, 665, 666, 667, 669 f.,
671 ff., 678, 707, 714, 718 f., 729, 740; N,
133, 143; PI, 78, 434; PII, 14, 275, 319,
324, 329, 402, 412, 413, 599
Optische Täuschungen (Gl.) WII, 657

Optischer Winkel G, 60, 68; F, 11; C, 10
Opus supererogationis E, 127, 264; PI, 393.
— Vgl. Opera
Oratel PI, 272 f.; PII, 466. — (Gl.) G, 112,
114, 119, 123; WII, 301, 303, 541 f.; E, 146,
147, 150; PI, (62). — Vgl. Delphi
Orange F, 30; G, 21
Orang-Utan WI, 27; WII, 71, 355, 454 f.;
N, 49; PII, 163, 396
Orchester PII, 461. — (Gl.) F, 62; PII, 198.
— Vgl. Kapellmeister
Orbalfien = Gottesurteil[e] PI, 396, 403,
405 Anm., 413, 414
Orden PI, 377, 382, 384, 411 Anm., 416, 437
Ordnung der Dinge vgl. Dinge
Orelli, Johann Konrad (1770—1826),
Frzg. Opuscula Graecorum vet., senten-
tiosa et moralia (1819) E, 250. — San-
cianiathonis fragmenta (1826) PI, 126 f.
Orest, Sohn des Agamemnon WII, 599
Organ WI, 179; WII, 375, 376 f.; N, 24, 25
Anm., 36, 37, 40, 41 f., 69. — Vgl. Glieder
Organisch G, 46; WI, 35; WII, 335 f., 366,
511, 542 f.; N, 83; E, 28; PII, 303
Organismus WI, 129, 168 f., 169, 172 f., 173,
174, 176, 178, 179, 185, 186 f., 187 f., 195 f.,
261, 367, 368, 385, 547, 630 f.; WII, 292, 336,
366 f., 367, 372 f., 373 f., 374 f., 375 ff., 382 f.,
393 f., 397, 536, 541, 569; N, 23 f., 37, 40 f.,
54, 55 f., 57, 58; PI, 226, 258, 345, 467, 486;
PII, 45, 171, 172, 176, 271. — Vgl. Leib
Organon WI, 34
Orgel PII, 461. — (Gl.) PII, 129, 525
Origenes (185—254), griechischer Kirchen-
lehrer PII, 321, 388
Originalität G, 104; WI, XXV, 278; PI,
464, 494, 521; PII, 8, 81, 88, 455 f., 534,
604
Orkus (Amenthes), Totenreich WI, 331;
PI, 530; PII, 293
Ormus WI, 235; WII, 190, 716, 717; N,
114; PI, 136; PII, 319, 392, 402, 403, 404,
413, 423, 719. — Vgl. Afriman
Ormuslehre vgl. Hendreflation
Ortsnamen PII, 245
Orpheus, Sänger der griechischen Sage WII,
579, 644, 699, 714; PI, 431
Ori PI, 517. — Vgl. Gegenb
Orthodox vgl. Oxford, Supranaturalismus
Orthographie vgl. Rechtschreibung
Ortiz, Jacopo vgl. Roscolo
Ortschlang = ständiger Wechsel (indisch)
G, 126
Osiander, Jt. Benj. (1759—1822), Prof.
d. Medizin (Ueber den Selbstmord, seine
Ursachen, Arten, medic.-gerichtl. Unter-
suchung u. d. Mittel gegen denselben,
1813) WI, 139
Ostiriz, ägyptischer Gott WII, 587; PII, 427
Ostius, de gloria; PI, 422
Ossian, legendärer keltischer Held und Sän-
ger, bekannt durch James Macphersons
Ossianische Gesänge (1760—63; Fäl-
schung) WI, 215, 296
Ossifikation WI, 172
Osteologie N, 52. — (Gl.) PII, 28
Ostwind (Gl.) PII, 477
Othello PII, 327
Otto I. der Große (912—973), seit 936 deut-
scher König, seit 962 Kaiser PII, 274

Dum WII, 701. — Vgl. Buddhismus
Dunnetat WI, 420, 459; WII, 699, 703,
705; E, 268; PII, 422 f., 424, 428. — Vgl.
Unquett du Bertton, Upanishaden
Duvertüre in der Oper PII, 463 f.
Duid(hus) Nafso, Publius (43 v. Chr. — 17 n.
Chr.), römischer Dichter WII, 486; PII,
428, 439, 502. — Jitate: WII, 362, 614; PI,
220; PII, 369, 632, 636
Dwen, John (latiniert nicht Owenus, son-
dern Andoenus, Ioannes, 1560—1622),
bekannter neulateinischer Dichter (Epi-
grammata, 1678) WII, 480
Dwen, Sir Richard (1804—1892), englischer
Zoologe und Anatom WI, 608; WII, 38,
377, 380, 386; N, 46 Anm.
Oxford WI, 577; WII, 223; PII, 164
Oxygen (Gl.) PII, 353. — Vgl. Knallgas

ß

Bachydermata N, 49; PII, 152. — (Gl.)
PII, 574, 575
Bad (der Menschheit) WII, 487; PI, 437;
PII, 503
Bäder vgl. Leibesgenuss
Babagot (Gl.) PI, 456
Baderichte WII, 609, 620, 643—651; E, 128 f.,
214; PII, 372
Bäts, Baetus Caecina, Mann der Atria,
tötete sich 42 n. Chr. E, 128
Baine, Thomas (1737—1809), amerikanischer
Politiker, der in seinem berühmten Com-
mon sense (1776) für die amerikanische
Revolution eintrat WI, 211; PII, 440
Baldantologie vgl. Petrefakt. — (Gl.) PII,
590
Baldatherton WII, 327
Ballette vgl. Malerpalette
Balingenese WII, 575 ff.; PI, 237; PII,
160 f., 293 ff.
Balladit, D., Balladus = Jott Zwan-
nisch Kafarom (Lebensbeschreibung des
Buddhas Schatjamuni, 1856) N, 131
Anm.
Ballas, Planetoid PI, 529
Balmr WI, 282
Balmbaum (Gl.) WI, 491
Balmtra (Mahomet) PII, 327
Ban, Hirten- und Waldgott PI, 507
Banafion WI, 309; WII, 734
Bancritius, Albrecht: Hagttingar, Reise durch
Schweden (1852) PI, 127
Bander, Chr. Heinrich (1794—1865), Ana-
tom, Mitarbeiter von d'Alton N, 35; W
II, 141
Bandra PII, 438
Banebrutis WI, 112
Banem et circenses WI, 369
Banifer Schreden PI, 507
Banorpe = Gortionsfliege N, 47
Βαντα καλα λαν WII, 712 (716, 717, 741;
PI, 66, 205; PII, 319, 329, 404, 405)
Banthetismus G, 13; WII, XIX: WII, 188 f.,
398 f., 406 f., 662, 677 f., 704, 739 ff.; N, 123,
132; E, 269; PI, 6, 26, 67, 75, 78, 122, 141,
152 Anm., 199, 205; PII, 105 ff., 227, 304
— der Ruder PI, 59
— des Orpheus PII, 431

— des Pythagoras PI, 44
— der Stoiker (Seneca) WI, 107; WII, 175;
PI, 59
Banthetismus des Stotus Crigena WII, 739;
E, 269; PI, 6, 66, 67, 69
— des Giorano Bruno WI, 500 Anm.; WII,
739; E, 269; PI, 6, 124
— des Malebranche PI, 5, 6
— des Spinoza vgl. diesen Artikel
Banthetion in Rom WII, 477
Bantika-Zantra, indische Gabelsammlung
(frz. Übers. 1826, im Besitz Sch. S., HN V
[1162]) E, 248
Bapa vgl. Vater
Bapagiengeplapper (Gl.) PII, 604
Bapagiengeplapper WII, 628
Bapier (Gl.) WII, 46
Bapiergeld (Gl.) WII, 9, 82; PI, 352, 488;
PII, 29, 150. — Vgl. Anweisung, Bant,
Geld, Münze
Bapst PII, 276, 365. — (Gl.) PI, 151
Bapuas in Neuholland WII, 579
Bapabel WI, 284; PII, 584. — Parabeln
Schopenhauers PII, 684 ff. — Vgl. Alie-
gorie, Gleichniß, Kurven
Baparellas, mit vollem Namen: Philippus
Aureolus Theophrastus Bombastus von
Hohenheim (1493—1541), schwizerischer
Arzt und Naturphilosoph WII, 558, 631;
N, 113, 117 ff.; PI, 224 f., (232), 299
Baparellsch der Schachspieler (Gl.) PII, 617
Baparell PI, (291), 395. — (Gl.) WI, 234,
312; WII, 451, 533, 657; PI, 434, 444,
508; PII, 152
Bapardor WI, XIV, XV, 200, 443, 444; WII,
332, 549, 707; N, 2, 3, 144; E, 231, 246,
274; PII, 334, 503
Baparellen vgl. Glid
Bapallaxe der Augen G, 68
Bapallenen WII, 142 f.
Bapallelismus der Erkenntnisse a priori
WII, 54
Bapallelstiefe PI, 228
Bapallelogramm der Kräfte (Gl.) WII, 56;
PI, (499)
Bapamatna PII, 426
Bapaphrase der Bogit WI, 55
— der Landesreligion (Gl.) N, 6; PI, 151
— des Leibes (Gl.) WII, 385; WII, 652, 729
Bapafit PII, 110. — (Gl.) WI, 278; WII,
224, 242, 276, 279, 327, 449; PI, 35, 165,
277 f., 351; PII, 78, 220
Bapendhyma, Gedehde aus dünnwandigen
Bellen F, 75
Bapenthesen PII, 583
Baperga und Bapalipomena vgl. Schopen-
hauer
Bapforrejsagen E, 162
Bapfimeur (Gl.) PII, 104
Barias WI, 420. — (Gl.) E, 190
Barias-Moral E, 162
Barias, der Apfel des WI, 282
Bapament (Gl.) PII, 12
Baparle PII, 614
Bapler sans accent PI, 497
Bapmenides (5. Jahrh. v. Chr.), griechischer
Philosoph, Begründer der eleatischen Schule
WI, 130, 389; WII, 37, 549; PI, 37; PII,
497
Bapmassia palustris N, 64

Barnassus VII, 80. — (Gl.) PI, 190
Barbie VII, 104
Barrobus E, 99
Barrot, Georg Friedrich (1767—zwischen 1830 u. 1840), Mathematiker, Physiker (Traité de la manière de changer la lumière artificielle en une lumière semblable à celle du jour) F, 64; C, 48
Barren vgl. Geborn
Partes uterinae et p. foetalis placentae PII, 420
Bartholomäus VII, 155, 244, 260; E, XXVII; PI, 479; PII, 158. — Litterarische und philosophische Positionen zum Streit des Schlechten und Berührungspunkten des Guten VI, XVIII; N, 16f.; E, XVIII; PI, 24, 171; PII, 498f., 543. — Politische Parteien VII, 406
Partes orationis VII, 567ff.; VII, 114f.
Partie honteuse (Gl.) E, 163; PI, 477
Partifeln WI, 567; VII, 115, 138; PII, 558, 579
Parzen (Klotho, Lachesis, Atropos) PII, 431
Parzifal, Blaise (1623—1663), französischer Mathematiker und Philosoph WI, 438; VII, 706; PII, 354
Passio a distante PI, 282, 283
Pass-port zum Himmel (Gl.) VII, 727
Pastetenbäder PII, 497
Pastologie VII, 140, 295; N, 9ff.; PII, 183f.
Patentia, Gebuld PII, 624
Patols du pays (Gl.) VII, 543
Patricier vgl. Plebejer
Patricius, St. (Patrid) (389—461), der Apostel Irlands PII, 371
Patriotismus PII, 368, 519. — Vgl. Vaterland
Paulinus (ca. 353—431), seit 409 Bischof zu Nola E, 253f.
Paulskirche in London WI, 243
Paulus, Apostel. — Briefe: WI, 346, 388, 411, (423), 450; VII, 693, 694, 699; PI, 353 (PII, 79); PII, 243, 280f., 333, 408
Paulus, Heinrich. Oberhard Gottlob (1761—n. 1843), Theologe, Orientalist?, Herausgeber *Epinozas* (2 Bde. Jena 1802/1803) VII, 386
Paulinas (2. Jahrh. n. Chr.), griechischer Reiseführer E, 248; PI, 301, 315
Pauthier, Jean-Pierre-Guillaume (1801—1873), Enologie (Les livres sacrés de l'Orient . . . 1840) E, 248 Anm.
Pedanterie WI, 71f., 101; VII, 83
Pedantismus, moralischer, Kant's und Fichtes WI, 72, 624; E, 134, 181f., 233
Pedulus vgl. Sauss
Pegasus (Gl.) PI, 363, 473
Peisithe (Gl.) WI, 370, 382; VII, 410; PII, 310f., 313
Peitschenknallen VII, 36, 720; PII, 680ff.
Pelagius (gest. nach 418), britischer Mönch, wirkte besonders in der römischen Provinz Afrika als Bekämpfer der Lehre von der Erbsünde, vgl. Augustinus
Pelagianismus vgl. Augustinus
Pelasger, altgriechischer Volksstamm in Thessalien PI, 429
Pelikan N, 46
Pelvic-Infulan PII, 245
Pellucidität vgl. Durchsichtigkeit

Pemberton, Henry (1694—1771), Arzt, Mathematiker (View of Newton's philosophy) PII, 155
Penal colony (Gl.) PII, 321
Penaten PII, 352
Pendant G, 119; WI, 510, 532, 610
Pendel WI, 547. — (Gl.) WI, 368; VII, 538, 677; N, 107; PI, 349; PII, 73 Anm., 641
Penelope, Gattin des Odysseus (Gl.) VII, 142, 197
Penetration G, 78; WI, 26; E, 149; PI, 521
Πεντα und Πεντα (Gl.) E, 136
Penser c'est sentir VII, 25; PI, 49f.
Pensum zum Arbeiten (Gl.) VII, 407, 652; PII, 318, 340
Pentateuch PI, 109, 134 Anm.; PII (405). — Vgl. Moses
Perfekt vgl. Imperfekt
Perikles (493—429 v. Chr.), attischer Staatsmann WI, 604; E, 261f.; PII, 370
Periodes (bau) PI, 169; PII, 580ff.
Peripatetiker, die an Aristoteles anknüpfende Philosophenschule WI, 106, 613, 621; VII, 646, 692; PI, 355; PII, 327
Perlator PII, 614
Perleschnur (Gl.) VII, 284, 493; PII, 308
Perlustrare, genau betrachten G, 61
Perner, Ignaz (1796—1867), Hofrat, Gründer der Tischgesellschaften (seit 1839) E, 244 Anm.; PII, 398
Perpendikel vgl. Pendel
Perpetuum mobile WI, 548. — (Gl.) VII, 363, 670
Persephone vgl. Proserpina
Perier WI, 57; PII, 265, 278. — Vgl. Geborn, Genabesta; Unwart Schell, Cadi
Perius Placius, Rufus (34—62 n. Chr.), römischer Satiriker PI, 377 Anm.
Persönlichkeit (Berjon) G, 13, 124; WI, 155f., 340, 384, 417; VII, 7, 8, 153, 269f.; PI, 105ff., 108f., 122, 125, 201, 335, 338, 339, 340, 343, 354
Person vgl. Persönlichkeit
Persona (Erscheinungsmaße) PII, 622
— picularis E, 61
— Dramatis (Gl.) VII, 611
Personalität vgl. Persönlichkeit
Personifikation E, 173
Perspektive F, 10; VII, 461. — Vgl. Linearperspektive, Luftperspektive
Pern PII, 226, 270
Perücke E, 256; PI, 511. — (Gl.) G, 114; VII, 593; PII, 111. — Vgl. Allongeperrücken
Perugino, Pietro (eigentlich Pietro Vanucci) (1446—1524), italienischer Maler PII, 597
Pervertität des Geistes PII, 108, 214
Pessimismus WI, 381ff.; VII, 187f., 402ff., 406 Anm., 657ff., 671ff., 714, 729ff.; PI, 39f.; PII, 317ff., 320f., 321, 402, 412. — Vgl. Subbathismus, Christenthum, Optimismus, Schopenhauer
Peit vgl. Seuchen. — (Gl.) PI, 391, 395; PII, 220
Pestalozzi, Johann Heinrich (1746—1827), schweizerischer Pädagoge VII, 40; PI, 510
Peterskirche in Rom WI, 243
Petitio principii WI, 32, 506, 589, 591; VII, 132, 200, 357, 361, 399; E, 12, 120, 121,

122, 129, 140, 141, 142; PI, 109, 204; PII, 94
Petit-Thouars, Aubert du (vor 1772—nach 1842), Forstungsreisender, Botaniker, ehem. Offizier VII, 353
Petrarca, Francesco (1304—1374), italienischer Dichter und Gelehrter WI, 468f.; VII, 138, 632, 633, 639; PII, 89, 472, 547, 678. — *State*: WI, XXVII, XXXI, 445; VII, 493, 661; E, 200; PI, 440, 454; PII, 506
Petrifakt VII, 671; PII, 22, 158. — (Gl.) PI, 417; PII, 522, 539. — Vgl. Schnoth, Schthofauren, Baldontologie
Petrionius Atilius, Gajus (gest. 67 n. Chr.), römischer Satiriker WI, 607; N, 38 Anm.; PI, 342
Petrus, Apostel E, 241
Pettichaff (Gl.) E, 175; PII, 522
Pettigrew WI, 492 Anm.
Petulan WI, 450; E, 201
Paffen G, 128; WI, 427 Anm., 577; VII, 178; N, XVIII Anm.; E, 262f.; PI, 19, 286, 392; PII, 58, 383. — Vgl. Engländer, Priester
Paffenkniff G, 98; E, 239f.; PII, (393)
Paffenring im Mittelalter WI, 136; PI, (403); PII, (370)
— in England PI, 286; PII, 376
Pfand, unvertrautes (Gl.) VII, 408, 419, 686. — Vgl. Unterpfand
Pfan (Gl.) PII, 492, 493
Pfeffel, Gottlieb Konrad (1736—1809), elsässischer Dichter PI, 300
Pfeiffer, Franz (1815—1868), Prof. d. deutschen Sprache u. Literatur in Wien, Herausgeber der „Theologia deutsch“ und der „Christen von Meister Eckhart“ WI, 457; PII, 107, 334
Pfeiler WI, 253; VII, 470
Pfenning vgl. Kupferpfennige
Pfer VII, 249, 627; N, 48, 106 Anm.; E, 162; PII, 394, 399. — (Gl.) WI, XXVII. — Vgl. Reiter, Roß
Pfiffigkeit G, 78. — Vgl. Verschmittheit
Pflanze G, 47, 77f.; F, 18, 75; WI, 24, 27, 60, 131, 137f., 140, 156f., 162, 169, 176, 178, 182f., 185f., 190, 195, 237, 250f., 257f., 259, 261, 263, 264, 323, 326, 341f., 364, 365; VII, 156, 315, 318, 322, 329, 333f., 335, 353, 366, 380f., 385, 462, 539, 554f.; N, 2f., 22, 23, 30, 31, 51, 59, 60f., 61f., 63, 64f., 66, 67, 68, 69f., 71, 74, 76, 89; E, 30, 31, 33, 37f., 38f.; PI, 276, 502; PII, 22, 50, 70, 109, 139, 152, 153, 187, 199, 314, 317, 447, 453f. — (Gl.) WI, 164, 183, 305, 500 Anm.; VII, 226f., 427, 435, 438, 511, 584, 627, 732; E, 216; PI, 419; PII, 81, 169, 348, 522, 539, 600. — Vgl. Baum, Blatt, Blumen, Botanik, Organisch, Caeamentum
Pflastersteine N, 61; PII, 130 Anm.
Pflanzen (Gl.) PII, 689
Pflid WI, 409; E, 123, 124, 125, 126f., 127, 128, 159, 160, 212f., 220f., 227. — Vgl. Eitengeles
Pflid um Pflid (Echspiel) vgl. Wolff, Busch, Meander
Pfropfreis (Gl.) VII, 694; PI, 66
Pfischer VII, 439, 466, 474, 481; PII, 485

— in der Architektur VII, 466, 474
 — in der Dichtkunst VII, 489, 491
 — in der Philosophie PI, 164, 178
Phänomen vgl. Erscheinung
Phaenomenon vgl. Nomenon
Phalaris (Herrschte ca. 570—554 v. Chr.), Tyrann von Agrigent VII, 166
Phallus WI, 390. — Vgl. Lingam
Phantastie (Phantastisch) G, 31, 88f., 101, 102f., 146, 147, 149; WI, 19, 47, 48, 147, 219f., 234, 328, 329, 524, 528, 533; VII, 27, 63, 64, 67, 71f., 89, 147f., 152, 163, 216, 232, 264, 428, 433, 656; E, 42, 154; PI, 48f., 244, 245, 246, 266, 290, 336, 350, 462f., 469, 516, 521; PII, 51, 289, 616, 628, 640. — Vgl. Einbildungskraft, Fieberphantastik, Idee, Kunst, Kunstwert, Phantastisch, Phantasie
Phantastisch VII, 164; PI, 464f. — (Gl.) PI, 29
Phantasie G, 102f., 149; WI, 8, 220, 533; VII, 164; PI, 470; PII, 55 Anm., (335), 643. — Vgl. Phantastie, Phantom
Phantasie magorie der objektiven Welt WI, 497; PI, 88; PII, 42, 148
 — der Föpfung PII, 314
Phantast WI, 220; E, 146, 147; PII, 616
Phantom WI, 124, 142, 147; VII, 163; E, 197, 273; PII, (335). — (Gl.) E, 162
Φαυλοι vgl. Σπουδαίοι
Pherecydes (6. Jahrh. v. Chr.), griechischer Philosoph aus Egeos, Lehrer des Pythagoras WI, 389; PII, 432
Phidas (ca. 500 — nach 433 v. Chr.), griechischer Bildhauer, Hauptmeister des hochklassischen Erhabenen Gl. WI, 480
Philadelphos (Stadt) E, 244. — Vgl. Pönikentiarthym
Philadelphos, Jakob, Taschenspieler, der bei 1757 fast alle Länder Europas bereiste, von Dichtenberg wichtig verpöbte, am 22. u. 24. 4. 1777 in Weimar, am Goethe unter f. Aufsicht war WI, 592
Philethes und Thrasymachos (Dialog über die Unsterblichkeit) PII, 296—300
 — und Demophiles (Dialog über die Religion) PII, 343—382
Φιλαυτος PI, 23
Philemon und Baucis (Gl.) PII, 502
Φιλτα και νεκος (Siehe und Sch) WI, 175; E, 271; PI, 37, 38, 39, 414; PII, 266
Philipp (um 382—336 v. Chr.), König von Makedonien, Vater Alexanders d. Großen VII, 594
Philipp II. (1527—1598), König von Spanien WI, 612
Philipp IV. von Frankreich (1268—1314), seit 1285 König WI, 595
Philister WI, 62, 611; VII, 453, 507; PI, 364f., 384; PII, 20, 657, 685
Philisterei (Hegels Lehre vom Staat) VII, 677; N, XIV; PI, 158, 164, 177; PII, 258. — Litterarische Ph. WI, 136; PII, 567
Philos (n) Philon (um 100 n. Chr.), Verfasser: Kosmogonie der Phöniciere PI, 136, 137
Philo Judäus, Philon von Alexandria (20 v. Chr.—50 n. Chr.), jüdisch-alexandrinischer Ereget und Philosoph PI, 42
Philolaos (4. Jahrh. v. Chr.), griechischer

Philosoph aus Kroton in Unteritalien, der erste Pythagoreer **WI**, 497; **PI**, 41
Philolaos, thebanischer Gelehrter **WI**, 644
Philoponos, Joannes (5./6. Jahrh. n. Chr.), Neuplatoniker der alexandrinischen Schule **PI**, 37
Philosoph G, 3, 117f., 120, 129f.; **WI**, IX, XX, XXVI, 3, 20, 38, 98, 107f., 132, 168, 204, 283, 453, 491, 526, 615f.; **WI**, 15, 133, 141f., 159, 176, 179, 183, 185, 196, 197f., 209, 223, 258, 437, 463, 465, 502, 504, 528, 543, 552; **N**, Xf., XV, XXI, XXVI, XXVIII, 18, 146; **E**, 84f., 87, 90, 120, 147, 182, 270; **PI**, 11, 19, 23, 25f., 35, 36, 37f., 45, 46, 49, 63f., 90, 91, 109, 113, 149, 151f., 153f., 161, 162f., 164f., 165, 166, 167, 168, 169f., 174, 176, 193, 206, 208, 361, 362, 430; **PI**, 3f., 6f., 8, 9, 52, 58 (77 Anm.), 85, 90, 104, 116, 135, 192f., 290, 344, 346, 353, 415, 447, 457, 487, 496, 497, 516, 522, 530, 632, 686
 — und Dichter **WI**, 156, 245, 465, 487f.; **PI**, 166, 423; **PII**, 5, 6, 88, 192, 496, 692. — **Bgl.** Denker, Philosophie, Philosophieverbreitung
Philosophaster G, 11, 40; **F**, 13; **WI**, 617; **WI**, 73, 92; **E**, 146, 147, 217; **PI**, 30, 172, 174, 183, 193 Anm., 194; **PII**, 18 Anm., 209, 240, 258, 319, 498, 542
Philosophenmantel N, 18
Philosophenversammlungen PI, 193
Φιλοσοφία μυστικὴ PI, 166, 197
Philosophia prima PI, 19
Philosophical Transactions G, 72; **F**, 1 Anm., 17, 61, 65; **C**, 4 Anm., 11 Anm.; **N**, 63; **PII**, 207
Philosophie WI, 97f., 319f., 491f.; **WI**, 188f.; **PI**, 3f., 35f., 148f.; **PII**, 3f. — **Ursprung, Aufgabe und Wesen der Philosophie: G**, VII, Xff., 3, 83, 93, 99, 104, 105, 117f., 122, 154; **WI**, XI, XII, 3f., 15f., 25, 30, 31, 37f., 40, 55f., 97, 98, 99, 113, 118, 122, 125, 130, 147, 148, 149, 312, 320, 321, 323, 452, 453, 498f., 507, 637, 693, 607, 617; **WI**, 4, 5, 15, 16f., 18f., 19f., 37, 46f., 68f., 76f., 79, 80, 89f., 90f., 93f., 96, 115, 140, 159, 176f., 180, 181, 183, 188, 189f., 190, 198, 199, 201, 202, 203f., 205, 207, 208, 209, 218f., 226, 245, 304f., 307, 313, 315, 323f., 328f., 356, 360, 410, 432, 433, 506, 517, 528f., 540, 556, 664, 679, 702, 736f., 742; **N**, Xff., XV, XXVI, XXVIII, 72f., 75, 91, 93, 146; **E**, 17, 19, 20, 23, 64, 85, 92, 109, 112, 120, 167, 168, 246; **PI**, 4, 6, 11, 19, 23, 72f., 73, 74, 75, 79f., 82, 85, 113, 139, 145, 158, 163, 165, 170, 176, 204f., 319; **PII**, 3f., 5, 6f., 8, 9f., 13, 17, 18, 19, 20, 35f., 51f., 64, 97, 104, 110, 296, 446. (**Bgl.** Grundrithum). — **Methoden der Philosophie: G**, 1, 2, 3, 26, 27, 158f.; **WI**, 76; **WI**, 133, 479; **PI**, 46f., 177; **PII**, 3f., 7f. — **Verhältnis der Philosophie zur Wissenschaft, Kunst, Sittlichkeit, Religion, Metaphysik, Theologie, Ethik: G**, 40, 129; **WI**, XII, XIII, 44, 97, 98, 167, 168, 319f., 323, 576f.; **WI**, 140f., 176, 180f., 190, 207, 209, 387, 432, 437, 463f., 464f., 502, 504, 702, 740; **N**, 6f., 16, 17f., 141, 143; **E**, 112, 202; **PI**, 81, 153, 154, 166, 168, 183f., 191f., 197f., 200, 202f.,

207f., 414; **PII**, 3f., 5, 6, 7, 9f., 64, 344, 348f., 353, 357f., 359f., 382f., 415f., 496. — **Geschichte der Philosophie: WI**, 322; **WI**, 505, 506; **N**, XXVII, XXVIII; **PI**, 35, 36, 168, 208; **PII**, 6, 79, 474f. — **Deutsche Philosophie „der gegenwärtigen Zeit“: G**, VII, 12, 123; **WI**, 204; **N**, 5, 6, 7f., 17f.; **E**, 147; **PI**, 26, 103, 174, 177f., 188, 194f., 202; **PII**, 514. — **Schopenhauers Philosophie bgl.** Schopenhauer
Philosophieprofessoren G, VII, 11, 12, 37f., 49, 51, 99, 111f., 117f., 122f., 129; **C**, 7; **WI**, XIII, XVIII, XVIII, XXVI, 504, 508, 605, 609; **WI**, 159f., 178f., 207, 214, 321, 439, 669; **N**, XII, XVII, XVIII, XXII, XXIII, XXVI, XXVII, 5ff., 16, 17, 18, 145f.; **E**, XVIII, XXIV, XLI, 44, 85, 140, 147, 168, 182, 183; **PI**, 22f., 30, 31, 57, 104, 121, 144, 149f., 158f., 160f., 163f., 163f., 164f., 165f., 167, 168f., 171, 180, 182, 183, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 202, 203, 205, 206, 209, 369, 373; **PII**, 4f., 8, 21, 105, 209, 255, 287, 319, 350, 401, 457, 498, 542. — **Ihre Philosophie ist Theologie: G**, 37, 50, 51, 111f., 124, 129; **WI**, XXII, 605, 607f.; **N**, XII Anm., XIV, XVIII Anm., XXV, XXVIII, 147; **E**, 84; **PI**, 62, 119, 121, 123, 123 Anm., 124f., 150f., 159, 195, 196f., 200f., 205, 472f.; **PII**, 319. — **Ph. und Kantische Philosophie: G**, 45, 51, 117f., 120, 123, 124; **F**, 13; **C**, 7; **WI**, XXV, 201, 204, 492, 605; **WI**, 40 Anm., 48, 668f.; **N**, XVI, XVIII, XXII, XXIII, XXVI, XXVII, 5, 82; **E**, 183; **PI**, 119f., 158f., 179f., 190, 194, 202, 209; **PII**, 297, (485)
Philosophieren bgl. Philosophie, Philosophie, Philosophieprofessoren
Philosophisches Gewerbe bgl. Philosophieprofessoren
Philosophisches Journal bgl. Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik
Philosophus, summus (Gege) **WI**, 75, 708; **E**, XVII — XXVII, XXXVII, XLI; **PI**, 31f., 178
Philostratus, Philostratos, Flavius, d. Ä. (ca. 170—250 n. Chr.), griechischer Sophist und Rhetor in Athen und Rom **PI**, 165; **PII**, 126
Philistratus, Philostratos d. J., Neffe d. vorigen **PII**, 126 (vgl. Olearius)
Phineus, blinder Lehrer der griechischen Mythologie, dem die Harpyen die Speisen besudelten (**Gl.**) **WI**, 662
Phlegma, Phlegmafter **WI**, 238, 319, 320, 450; **N**, 31; **PI**, 336; **PII**, 340, 615, 624. — **Bgl.** Temperament
Phönix (Gl.) PI, 482
Phönizier PI, 136f.; **PII**, 278
Phoka bgl. Seehund
Phokion (ca. 402—318 v. Chr.), attischer Feldherr **E**, 248; **PI**, 495
Phoronomie bgl. Bewegung
Phosphoreszenz PI, 186. — (**Gl.**) **PI**, 291
Photios, Photius (ca. 820—895), Patriarch von Konstantinopel, Verfasser der Bibliotheca, in der er über 280 Werke des Altertums behandelt **PI**, 315
Phraen, Phraenbau, Phraenewebe **WI**, 271; **WI**, 78, 160; **N**, XV, 6, 7, 35; **E**, 115;

PI, 25, 26, 170, 171, 172, 177, 182, 199, 204, 207; **PII**, 527, 552, 577, 583, 604. — **Bgl.** Baurtram
Phrenologie bgl. Kramologie
Φρονολογία (Bermunft) WI, 618
Phthieriasis WI, 353
Phyllitri WI, 295; **PII**, 184. — **Bgl.** Kranfheiten, Lebenskraft
Phyllit, Phyllit; Naturwissenschaft, Naturforscher G, 46f., 77, 136, 157; **F**, VI, 3, 89, 90, C, 3; **WI**, 33, 34, 35, 60, 75, 79, 92, 93, 96, 97, 114f., 144, 145, 146f., 155, 165f., 168, 217, 223, 262; **WI**, 140, 157f., 190, 191, 193, 195f., 197, 198, 202, 223, 357, 358, 360, 375; **N**, Xf., 4, 35, 83, 86, 97 Anm., 110; **E**, XXII, 22, 30, 46f., 112, 240; **PI**, 51f., 54; **PII**, 37, 52, 97, 110f., 115f., 116, 118f., 121, 129, 134f., 148, 150f., 164, 263, 430, 445. — **Bgl.** Materialismus, Mechanik, Metaphysik
Phyllit bgl. Phyllit
Phyllitologie WI, 305. — **Phyllitologie-logischer Beweis bgl.** Gott
Phyllitonomie (Phyllitonomi) WI, XXVf., 67, 68 Anm., 156, 221f., 265; **WI**, 83f., 269, 270, 435, 449, 481, 623, 687f.; **N**, 32; **E**, 256; **PI**, 358 Anm., 482; **PII**, 74, 77 Anm., 78, 181f., 243, 313, 322, 633, 634, 671f., 676f. — **Bgl.** Gesetz
Phyllitologie F, VI; **WI**, 34, 35, 115, 116, 128f., 168f.; **WI**, 54, 140, 223, 308, 337; **N**, Xf., 9ff., 20, 24, 27, 31, 32; **E**, 47; **PI**, 356; **PII**, 20, 173f.
Piaculum E, 60f.
Pia fraus bgl. Fraus
Picard, Jean (1620—1682), französischer Astronom, der 1669/70 die große französische Gradmessung durchführte **WI**, 156f.
Pickpocketing (Gl.) N, 16
Pictet, Voltaire, Le mystère des Bardes de l'île de Bretagne . . . (Genève 1856) WI, 579; **PII**, 614
Picus de Mirandula bgl. Mirandula
Pierquin, Mediziner PI, 259
Pierre Bernardin de St. bgl. Saint-Pierre
Pied WI, 444
Pistifien WI, 454
pigmentum nigrum = schwarzer Farbstoff, Begriff der Augenheilkunde **F**, 36
Pillen und Salben PI, 183 Anm., 343
Pilze WI, 353; **N**, 61, 89; **PII**, 159. — (**Gl.**) **PI**, 169
Pimpla manifestator, eine Schlupfwespe N, 47
Pindaros (522—448 v. Chr.), griechischer Dichter **WI**, 20, (**PII**, 295); **WI**, 714
Pinel, Philippe (1745—1826), französischer Arztnarr **WI**, 460
Pinsel G, 78, 119; **WI**, 406; **PI**, 201; **PII**, 41
Pipa WI, 376, 377. — **Bgl.** Kröten
Pistole E, 43; **PII**, 42
Pisum sativum N, 63
Pitt, W. d. Ä. bgl. Gatham
Pitt, William „der Jüngere“ (1759—1806), englischer Staatsmann und Redner, Begründer der modernen englischen Finanzpolitik **WI**, 597
Pizarro bgl. Coben
Pilane WI, 152, 234f.; **PI**, 438

Flagiat G, 95f.; **WI**, 56f., 254f.; **N**, 16. — **Bgl.** Strabon, Rofa
Flattir (Gl.) PI, 86
Planeten (Planetenstern) G, 44; **WI**, 35f., 79f., 176, 177, 183, 191; **WI**, 3, 336, 340, 341, 368f., 667, 669f.; **N**, 80; **E**, 47; **PI**, 40f., 226; **PII**, 36, 110, 115, 136, 137f., 142f., 152, 319. — (**Gl.**) **WI**, 340, 410; **PI**, 227, 529; **PII**, 148, 246, 271, 302, 483. — **Bgl.** Astronomie, Erde, Kepler, Laplace
Planetenbahn PI, 146. — (**Gl.**) **PII**, 595
Planeten PI, 529; **PII**, 138, 146
Plantigrade WI, 622
Platner, Ernst (1744—1818), Mediziner, Philosph, Althistor, 1770 Professor der Philosophie und Philosophie in Leipzig **PI**, 185. — **Philosophische Aphorismen (1784) G**, 20, 23. — **Neue Anthropologie (1790) WI**, 99, 609f. — **De principio vitali PI**, 123 Anm.
Platon (427—347 v. Chr.) G, 1; **WI**, XII, 57, 201, 204, 218, 284, 337, 577f.; **WI**, 112; **N**, XI; **E**, 152; **PI**, 40, 51, 53, 61, 149, 169, 174, 224, 417; **PII**, 7, 10, 11, 53, 87, 181, 435, 490, 579, 612. **Bgl.** Aristoteles. — **Philosophie: G**, 1, 2, 4, 6, 94, 147, 149; **F**, 36; **C**, 26; **WI**, 20, 76, 85, 94, 98, 132, 205, 224, 307, 319, 421, 467, 484, 581, 617; **WI**, 37, 91, 94, 132, 143, 144, 242, 333, 579, 604, 609, 644, 649, 699, 722; **N**, 67, 84; **E**, 152, 154, 178, 179; **PI**, 40, 47f., 50f., 164, 167, 224, 401, 402, 524; **PII**, 28, 134, 243, 279, 295. — **Ethik: WI**, 103, 372, 405, 413, 620f., 624; **WI**, 166, 174, 551, 596, 673, 714; **N**, 105; **E**, 117, 210, 226, 249f.; **PI**, 39, 40, 347; **PII**, 217, 332, 368. — **Sitate: Platon bgl.** (203), 205 (**PI**, 147), 224, 249, 250, 284, 372, 405, 496, 617, 621; **WI**, 184 (**PII**, 344), 604; **E**, 210; **PI**, 224 (**E**, 178), 224, 436 (**PII**, 636), 524; **PII**, 28, 134, 273. — **Timaios G**, 6, 158 (**WI**, 197, 203; **PI**, 303), 158 (**WI**, 201); **WI**, 201, 207 (**WI**, 554; **PII**, 43), 253; **WI**, 333; **N**, 67; **PI**, 48; **PII**, 295. — **Symposition F**, 36 (**C**, 26); **WI**, 609, 644; **PII**, 53. — **Menon G**, 4; **WI**, 37; **E**, 249, 249f. — **Phädras G**, 1 Anm.; **WI**, 224; **WI**, 609, (637); **N**, 84; **E**, XVI, 109 (**PII**, 20); **PII**, 243. — **Phädon WI**, 205, 467; **WI**, 699; **E**, 154; **PI**, 48; **PII**, 329 Anm. — **Pharmakos G**, 94; **WI**, 85, 249. — **Philebos G**, 1 Anm., 6; **WI**, 619. — **Charmides G**, 171. — **Politeios G**, 1 Anm. — **Protagoras WI**, 413; **PI**, 164. — **Xenokritos WI**, 38 (**WI**, 189), 94. — **Gorgias WI**, 413; **PI**, 402. — **Sophistes WI**, 484. — **Utopologie des Sokrates WI**, 531, 673. — **Von den Gesetzen WI**, 307, 413; **WI**, 579, 596; **N**, 84, 105; **PI**, 401; **PII**, 243. — **Von Aristoteles und andern Schriftstellern G**, 134 (**WI**, 143); **WI**, 154, 249, 249f., 577f.; **WI**, 417, 504, 596; **PI**, 48
Plattheit WI, 456
Plattfische PI, 187; **PII**, (413), 623
Plautus, Titus Maccius (ca. 254—184 v. Chr.), römischer Lustspieldichter **PII**, 467. — **Sitate: WI**, 175 (**WI**, 382, 663, 683); **PI**, 80
Play E, 100
Pliejer WI, 161; **PI**, 452. — **Bgl.** Saufe, 355el

Pleß vgl. **Böbel**
Πληρωμα **WII**, 548; **PI**, 65
Plexus solaris **PI**, 257ff., 278
Plinius **Secundus**, **Gajus**, der Ältere (23—79 n. Chr.), römischer Staatsmann, Feldherr und Schriftsteller **PII**, 510. — **Historia naturalis** **WI**, **VII**, 653, 674, 721; **N**, 96, 105 **Ann.**, 107 **Ann.**; **PII**, 326, 477 **Ann.**
Plinius **Cicilius** **Secundus**, **Gajus** (62—113 n. Chr.), römischer Staatsmann und Schriftsteller, Neffe und Adoptivsohn des ält. **Plinius**. — **Stilte**: **Motto** der Gesamtausgabe (**Non Multa**); **E**, 128; **PI**, 295, 301
Plotin[us] (ca. 203—269), neuplatonischer Philosoph, zuerst in Alexandrien, seit 243 in Rom **WII**, 53, 349, 351, 554, 703; **N**, 113f.; **E**, 269; **PI**, 4, 62ff., 211; **PII**, 43, 438. — **Vgl.** **Neuplatoniker**, **Platon**
Ploquet, Gottfried (1716—1790), Professor der Logik und Metaphysik in Tübingen, Anhänger der Selbstzwecktheorie
Platon **WII**, 50
Platonismus vgl. **Imperfekt**
Plutarch (46—125 n. Chr.), griechisch-römischer Staatsmann und Historiker **WI**, 456. — **Stilte**: **G**, 6f., 75 (C, 9), 75, 75f. (C, 11), 127 **Ann.**; **WI**, 104, 578, 673; **WII**, 142, 167, 418, 549f., 649; **N**, 108; **E**, 262; **PI**, 41, 56, 224, 225, 401, 507, 530 (**PII**, 293); **PII**, 495
Plutarch **E**, 87
Plutarch, Karl Friedrich (1757—1810), Übersetzer der Schrift **Cassius** über das Mitleid (vgl. **Cassius**) **E**, 211
Plutarch **PII**, 575 **Ann.**. — (**Gl.**) **N**, 143
Plutarch auf dem **Wall** (**Gl.**) **PII**, 83
Plutarch (**Vulgus**) **C**, 3; **WII**, 161, 163, 448; **N**, **XXV** **Ann.**; **E**, **XXIV**, **XLI**, 146; **PI**, 131, 210, 464f.; **PII**, 275, 359, 395, 468, 528, 591. — **Vgl.** **Haufe**, **Plutarch**
Plutarch **WII**, 112
Plutarch **WII**, 263 **Ann.**
Poenitenda origo **WII**, 655
Poenitentiarium **WI**, 369f.; **WII**, 685, 686; **E**, 52, 255
Poesie **G**, 78; **WI**, 269, 283, 286ff., 291, 293, 296ff., 377f., 469; **WII**, 77, 80, 337, 424, 430, 433, 437, 463, 466f., 484ff., 491ff., 501, 518 **Ann.**, 660; **PI**, 166, 520; **PII**, 5, 89, 432, 448, 463ff., 538. — **Vgl.** **Plutarch** (**Metrum**) und **Reim**: **WI**, 287; **WII**, 482, 488ff., 521; **PII**, 420, 602. — (**Gl.**) **WI**, 254. — **Vgl.** **Drama**, **Epös**, **Idyll**, **Myth**, **Rhetorik**, **Roman**, **Satire**
Poet **WI**, 53, 68, 224, 228, 229, 263, 288, 289f., 290 **Ann.**, 294, 296, 320, 434, 624f.; **WII**, 133, 423, 432f., 437, 466f., 479, 480, 484, 485f., 487, 488, 489, 491, 494f., 608, 612, 615, 631f., 660; **E**, 87f.; **PI**, 166, 245, 336, 427, 430, 482; **PII**, 5f., 8, 420, 446, 448, 456f., 468, 473, 485, 487, 496, 497, 502, 617, 632, 689. — (**Gl.**) **PI**, 220, 223, 233
Poetik **WII**, 423, 433
Poetische Gerechtigkeit vgl. **Gerechtigkeit**, **Tragödie**

1) Die Schrift *de placitis philosophorum* stammt nicht von **Plutarch**.

Poet, André (*Journal des mathématiques*) **PII**, 133 **Ann.**
Ποιητής und **ιστορίκ** **WII**, 501 **Ann.**; **PII**, 474
Point d'attache der **Kaufleute** **PI**, 110
de l'honneur **PI**, 379, 393, 401
de ralliement **PI**, 379, 393, 401
de ralliement der **Juden** **PII**, 279
Pointe des **Dejourns** **N**, 140
Poi (**Gl.**) **WII**, 477; **PI**, 278, 280; **PII**, 473.
Vgl. **Pole**, **Magnetismus**
Polarisation des **Lichts** vgl. **Licht**
Polarität **F**, 35f., 74; **C**, 25f., 45; **WI**, 171; **PI**, 39
Polarität zwischen **Mann** und **Weib** **PII**, 658
der Retina vgl. **Farbenlehre**
Polarländer **WII**, 383
Polarlicht **PII**, 214
Polarstern (**Gl.**) **WI**, **XXI**, **XXVIII**; **WII**, 135; **PII**, 430. — **Vgl.** **Seitern**
Pole der **Lebensrechnung** **WI**, 324
des Menschen (**Genitalien** und **Kopf**) **WI**, 239, 390; **WII**, 226, 382, 584
der Menschheit (**Weisheit** und **Bestialität**) **PII**, 359
des menschlichen Geistes (**Wort** und **Rangfolge**) **WII**, 686; **PI**, (363), 372; **PII**, 313, 627
Polen, Ludov. Uebersetzung der **Spanischen** **E**, 268 **Ann.**
Pollux, Marie-Elisabeth de, **Mythologie** des **Indous** ... (Paris 1809) **WI**, 454, 459 **Ann.**, 587 **Ann.**; **PII**, 502 **Ann.**
Pollux (**Politisches**) **G**, 78, 157; **PI**, 184, (361); **PII**, 70, (74), (76), 256ff. — **Politische** **Lichter** **PI**, 185; **PII**, 468. — **Politische** **Freiheit** **E**, 4. — **Vgl.** **Wort**, **Etat**
Polysémie **PII**, 659ff.
Polysyllabismus **PII**, 604 — **Vgl.** **Sprache**
Polysyllabismus **E**, 59; **PI**, 7; **PII**, 516, 525, 684
Polyp **G**, 76; **F**, 18; **WI**, 175; **WII**, 228, 329, 555; **N**, 74; **E**, 39. — (**Gl.**) **WI**, 278; **WII**, 371; **PII**, 580
Πολυτελεστερα (se. **Implicite**) **WII**, 208
Polysyllabismus **N**, 114; **PII**, 380, 385, 401
Pomern (**Gl.**) **PII**, 685
Pompeii **WII**, 587, 670
Pomponianus, **Petrus** (1462—1524), **Philosoph** der **Renaissance**, hervorragender **Neuplatoniker**. — **De immortalitate animi** **G**, 104; **PI**, 49. — **De incarnationibus** **N**, 122f.; **PII**, 383
Ponere **WII**, 40, 572
Pongo vgl. **Orange-Utan**
Pons Varoli **WII**, 34
Pope, Alexander (1688—1744), englischer Dichter **WII**, 671; **PII**, 722. — **The Dunciad** (1728) **WII**, 86 (**PII**, 522). — **An Essay on man** (1733/34) **WI**, (225) (**Tryden**!); **WII**, 257; **PI**, 84
Porbidge, John **Ann** 1625—1698, englischer **Mythiker** **N**, 123
Porosität (**Poren**) **WII**, 342f., 344ff.
Porphyrios (232/33—304 n. Chr.), **Neuplatoniker**, Schüler **Plotins** **G**, 76; **N**, 114; **E**, 178f.; **PI**, 61, 62, 64, 224; **PII**, 97
Portentum (das **Genie**) **WII**, 160, 448. — **Vgl.** **Monstrum**
Portrait vgl. **Malerei**, **Psychognomie**

Port-royal **WII**, 706
Portingier (**Grausamkeit** gegen **Enaven**) **PII**, 226 **Ann.**
Potance der **literarischen** **Freiheit** **PI**, 173
Potidon **PII**, 427
Potiphar, **Grotte** von (**Gl.**) **N**, 90
Potitide, das, einer **Lehre** **F**, 3; **N**, 39
Ποσειδων, **το** **C**, 3
Potter vgl. **Warrenspotten**
Post, the **WII**, 726
Postulat, **absolutes** **E**, 141, 142
Postulieren **E**, 144
Postzeitung vgl. **Frankfurter** **Postzeitung**
Potentia vgl. **Actu**
Ποδος, **Sehnsucht** **PI**, 136f.
Potpourri **PII**, 464
Pouchet, Mitglied der **französischen** **Académie** **WII**, 354
Pouillet, Claude-Servais **Matthias** (1790—1868), **französischer** **Physiker** bekannt durch sein **Werk** **Elements de physique expérimentale et de météorologie** (1827) **F**, 48, 51, 86f., 88f., **N**, **XX**; **PI**, 219; **PII**, 117, 127 **Ann.**, 128, 141 **Ann.**
Poussin, Nicolas (1594—1665), **französischer** **Malier** **WII**, 280
Που στω **PII**, 35. — **Vgl.** **Punkt**
der Metaphysik **N**, 73
der Ethik **Ann**, 183
des Rechts **PII**, 269
Prabodha, **Ichandro** **Daya**, **philosophische** **allegorische** **Drama** des **Arjuna**-**Mitra** (11./12. Jahrh. n. Chr.) **G**, 125 **Ann.**; **WII**, 20, 576; **PII**, 216, 406f.
Prabodha **PII**, 427
Prædication vgl. **Enabenwahl**
Prædication **a priori** vgl. **Apriori**
Prædication vgl. **Subjekt**
Prædication **N**, 143
Prædication **WII**, 137; **WII**, 562f., 572f.
Prædication des **Schlechten** **G**, 44, 118; **PI**, 164.
der Verschönerung **WII**, 487
Prædication vgl. **Schleichen**
Prædication **WII**, 397; **WII**, 684; **E**, 188
Præponere vgl. **Ponere**
Præposition(en) **WII**, 560, 723f.
Prærien **WI**, 241
Præriti und **Purusha** **PII**, 425, 426
Prædication-**Paramita**, das **Jenseits** aller **Erkenntnis** (richtiger: **Vollkommenheit** der **Wahrheit**), ein **Begriff**, mit dem auch der **Gaude**-**Beitritt** des **Kanjan**, des **ibidischen** **Kanon** **ibidischen** **Schriften**, bezeichnet wird **WII**, 487 **Ann.**; **WII**, 311
Præriti (**Præriti**) vgl. **Theorie**
Præriti (4. Jahrh. v. Chr.), **griechischer** **Philosoph** **WII**, 480
Preller, Ludwig (1809—1861), **Altertumsforscher** u. **Philosophiehistoriker** **WII**, 173; **PI**, 36. **Vgl.** **Witter**
Preller des **Lebens** und der **Welt** **PII**, 318, 336
Πρεσβυς **PII**, 644
Presse, la **E**, 88
Preßfreiheit **PII**, 268, 544
Preßer **WII**, 208; **N**, 127; **PII**, 264, 348, 356. — **Vgl.** **Geistlichkeit**, **Waffen**

Preller, Joseph (1733—1804), englischer **Philosoph**, **Philosoph** und **Naturforscher**, seit 1794 in **Nordamerika** **F**, 3. — **Disquisitions relating to matter and spirit** (1777?) **WI**, 590; **WII**, 56f., 344; **N**, 38; **PI**, 133. — **The doctrine of philosophical necessity** (1777) **G**, 49; **WI**, 541; **E**, 54 **Ann.**, 77ff., 174; **PI**, 195
Primit des **Wissens** vgl. **Wille**
Primum mobile (**Gl.**) **WII**, **XVIII**; **WII**, 240, 251, 267, 272, 289, 292, 409; **N**, 9, 12; **PI**, 281; **PII**, 55, 153, 173, 176, 303
Princip **G**, 159; **WII**, 512, 570; **E**, 136ff.
Principium agendi **G**, 145
cognoscendi **G**, 105
essendi **G**, 131, 132, 133
fiendi, **essendi**, **cognoscendi** bei **Wolf** **G**, 18, 19, 20
individuationis vgl. **Individuation**
rationis sufficientis **fiendi** **G**, 34
Pring, **beraubter** (**Gl.**) **F**, 76; **PII**, 200
Pririti **PII**, 142f.
Prisma. **Prismatische** **Farben** **F**, 80 **Ann.**; **PII**, (157). — **Prismatisches** **Spektrum** **F**, 39, 58, 77, 86; **G**, 46; **PII**, 205, 213. — **Prismatische** **Verfälschung** **F**, 59f.; **PII**, 205f.
Privatrecht **WII**, 683
Privilegien, erbliche **PII**, 269
Problema **PII**, 697. — (**Gl.**) **WII**, 166, 545; **N**, 140; **E**, 59, 235
Probitas, angeborene **PII**, 374. — **Vgl.** **Rechtlichkeit**
Problem **WI**, 31, 97; **WII**, 198, 437, 679; **PII**, 160. — **Unlösbares** **Probleme** **WI**, 588; **WII**, 180, 206, 221f., 327, 565, 664, 679, 737; **N**, **XXV** **Ann.**; **PI**, 89; **PII**, 102f.
Problematik vgl. **Urtitel**
Proce vgl. **Gericht**
Proci **Penelope** vgl. **Penelope**
Probitat (**Gl.**) **G**, 29, 30
Professoren vgl. **Gelehrte**, **Philosophieprofessoren**
Projektionszeichentisch **G**, 64f.
Proclus, **Proclus** (410—485 n. Chr.), **Romantator** **platonischer** **Dialoge** und **bedeutendster** **Vertreter** des **Neuplatonismus** der **athenischen** **Schule** **WII**, 48; **PI**, 61, 464f. — **Institutio theologiae** **WII**, 48, 90f., 94. — **Kommentare** **WI**, 85, 389; **WII**, 133; **PI**, 61, 62, 224
Proclus, **Zeit** des (**Gl.**) **WI**, 509, 557, 583
Proletariat **PII**, 165, 261, 262, 631, 681
Proletariat (**Gl.**) **PI**, 193 **Ann.**
Proletariat, **Sohn** des **Proletus**, **Titus** **G**, 2, 125; **N**, 142; **PI**, 137, 455; **PII**, 225, 437, 438
Promotionen **PII**, 520
Προνοια **PI**, 221, 223
Properius, **Sertus** (49. v. Chr. — 16. n. Chr.), **römischer** **Dichter** (**Epiker**) **WII**, 592 (falschlich **Catull** zugeföhrt); **PI**, 135 **Ann.**
Prophet **WII**, 581. — (**Gl.**) **E**, 147; **PII**, 628
Proportionalzahlen **WII**, 202
Prosa **WII**, 490, 492; **PII**, 432

1) Die Ausgabe *de Sch's* ist erschienen: **Birminghambam** 1782.

Προσδοκία, ἡ, των κακων PII, 315
Proserpina (Persephone), Gemahlin des Ha-
 des WI, 284, 388
Protagoras (485—415 v. Chr.), der bedeuten-
 sten der Sophisten WII, 109
Protestantismus, Protestanten WI, 299;
 WII, 184f., 707, 718ff., 735; N, 144; PI,
 40, 127, 312, 313; PII, 365, 387, 389,
 412ff., 463. — Vgl. Katholicismus, Kirche,
 Luther
Proteus, Meer Gott (GL) WI, 386; PI, 369;
 PII, 231
Proteus anguinus WII, 376
Πρωτον κινουν vgl. Primum mobile
Πρωτον ψευδος unseres Daseyns WII, 731
 — der kantischen Erkenntnistheorie WI, 519
 — der kantischen Ethik E, 120
 — des Materialismus WII, 357
 — aller Philosophen vor Schopenhauer
 WII, 222
 — der Philosophie Rousseaus WII, 672
 — des Epinoza PI, 77
Πρωτοτυπος und ετυπος (GL) WI, 537;
 WII, 226
Provinzialhaefte PII, 65
Prudentia = Klugheit WI, 614
Prüfungsausschuss, der berichtende PII, 640
Prügel, Prügelfraße E, 244 Anm.; PI, 409f.;
 PII, 364, 396, 681. — Vgl. Schlag
Πρωτανοουσα (sc. Besorgung des Tages)
 WI, 374
Psalmen PI, 528 Anm.; PII, 395, 404
Pseudo-Aristoteles, de mundo PII, 431
Pseudophisophen, die drei PI, 27; PII, 551
Pseudo-Salomo, Lebensregeln PI, 431
Ψυχη, Athem, ursprünglich die Lebenskraft
 WII, 269, 398, 575
Ψυχη, Seele von der PII, 441
Psychologie, Empirische Ps. G, 157; WII, 54,
 140, 225ff.; E, 239; PII, 20, 21, 615ff. —
 Rationale Ps. WI, 579f.; WII, 16; N,
 XIVf., E, 152ff., 239; PI, 47ff., 103f.,
 311; PII, 20, 284
Ptolemaios, Klaudios (ca. 150 n. Chr.), Astro-
 nom, Mathematiker und Geograph WII,
 301, 334; E, 274; PI, 55. — Astronomie
 WI, 59, PII, 486, 507. — Epichylen (GL)
 PII, 585f.
Pudicitia WII, 237, 264, 451, 452; PI, 509,
 511
Pubes WII, 382
Pudicitium WI, XXVI, XXIX, 290 Anm.;
 WII, 162; PI, 158f., 189, 190, 194, 422,
 480; PII, 458, 485, 496, 512, 533, 538, 541,
 591, 593. — Vgl. Saufe, Böbel
Pudicitus Cynus (1. Jahrh. v. Chr.), her-
 vorragender röm. Mimenbildner (Lebens-
 weisheit in Versen) (N, 99); PI, 172
 (PII, 60)
Pudel Schopenhauers G, 76; N, 75; PII, 87
Püder-Musik, Hermann Ludwig Heinrich
 Ficht v. (1785—1871), Schriftsteller, Schöp-
 fer der künstlerischen Heilbeschränkung,
 Gartenkünstler. — Briefe eines Verstor-
 benen WII, 387; E, 242; PI, 286, 288
Pufendorf, Samuel Schr. v. (1632—1694),

Jurist und Publizist, 1661 Professor des
 Naturrechts in Heidelberg, 1670 in Lund
 (Schweden), später in Berlin (De officio
 hominis et civis, 1673) WI, 413; PII, 24
Pulsschlag der Gattung (GL) WII, 586
Pulver G, 42; WII, 45. — (GL) F, 92; E, 199
Pulverthurm WII, 393; PI, 269, 274
Pun WI, 72
Punctum controversiae N, 93
 — pruriens WII, 190
 — saliens N, 39; WII, 424, 614, 655; E, 142;
 PII, 335
Punkt G, 94, 95, 130; WI, 404; WII, 54, 55
 (Zafel Nr. 24.). — (GL) E, 91; PII, 233
Puntiglio PI, 379
Pupille WI, 138; WII, 379; N, 26f.
Puppe vgl. Puppenspiel
Puppenspiel (Puppe, Puppentheater) (GL)
 G, 78; WI, 537; WII, 365, 408f., 409, 442;
 E, 180; PII, 105, 303, 447. — Vgl. Draht-
 puppe, Spielpuppe, Taschenpuppentheater
Puranas, indische, episch-buddhistische Litera-
 turgattung WI, 9, 20, 459, 496; N, 36 Anm.
Purgatorium PI, 312; PII, 388. — (GL)
 PII, 391
Purismus, vgl. Puristen
Puristen WII, 134f.; PII, 561, 602, 728
Purpur F, 29, 34; C, 20; PII, 198
Purusha vgl. Brahma
Puysegur, Armand Marie Jacques de
 Chastenot Marquis de (1752—1825),
 franz. Arzt, Verfasser der Mémoires pour
 servir à l'histoire et à l'établissement du
 magnétisme animal (1805; 2. Aufl. 1820) N,
 100
Pyramiden WI, 243f.; WII, 509, 510. —
 (GL) WI, 182; WII, 528, 555; PI, 210
Pyrosomachia PII, 126
Pyrrhon aus Elis (360—270 v. Chr.), Be-
 gründer des Skeptizismus WI, 85
Pyrrhoniker E, 187
Pythagoras (6. Jahrh. v. Chr.) G, III (Motto),
 VII, 139; WI, 31, 78, 84, 87, 171, 313, 421,
 497; WII, 142, 334, 389, 418, 579, 678, 699,
 714, 722; E, 226, 241, 250, 268, 274; PI,
 37, 40ff., 55, 446; PII, 136, 321, 447
Pythagoreer vgl. Pythagoras
Pythia, die Seherin des Orakels zu Delphi
 PI, 272f. — (GL) PI, 191

Q
Quaal vgl. Quäler, Seiden, Schmerz
Quadrat (GL) WII, 740
Quadratur des Kreises vgl. Kreis
Quadranten N, 49
Quäler und Quälster (Thäter und Dulder)
 WI, 416, 418f., 422f., 432, 441, 465, 478;
 E, 271f.; PI, 141
Qualität und Quantität F, 32; C, 22; PII,
 116f. — Vgl. Charakter, Materie, Urtheil
 — der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeiten E, 219
 — des Wissens WII, 154f., 158
Qualitäten, primäre und sekundäre, bei Locke
 WI, 494f.; WII, 23, 24; N, 73; PI, 17ff.,
 82, 92, 93, 94; PII, 116
Qualitas occulta G, 46, 144; F, 39, 40, 74;

WI, 86, 87, 96, 145, 149, 151, 155, 166;
 WII, 17, 282, 357, 361, 381; N, 19; E, 141;
 PII, 150, 193
Qualitativ vgl. Qualität
Quarterly Review WII, 684; N, 49 Anm.;
 PII, 155
Quartett PII, 461
Quartiermacher der kommenden Thierge-
 schlechter (GL) PII, 162
Quasi-Bewusstsein der Pflanze WII, 318
Quasi-Dasein der lebenden Wesen PII, 308
Quasi-Erkennntnis der Gattungen WII, 291
Quasi-Identität der Zwillinge WII, 602
Quasi-Leben eines Körpers WII, 339
Quassia, aus Surinam stammende Pflan-
 zengattung, deren Bitterstoff sich im Was-
 ser durch Zusatz von etwas Salz auflöst
 und bei Erhitzung wie ein Harz schmilzt
 F, 74
Quedlinburger N, 97 Anm.
Quedlinburger F, 75; PII, 199
Quedlinburger (Sarabel) PII, 686
Querflöte PI, 561. — (Gerhart) PI, 188,
 192. — (Rant) N, XXIII
Quelle PII, 131. — (GL) PI, 250
Quentzen (GL) PII, 51
Quintitäten der Scholastiker WI, 166; WII,
 334; PII, 415
Quid pro quo WI, 73
Quintismus WII, 454; WII, 704, 706, 707,
 — Vgl. Rhythmus
Quintus des Willens WI, 275, 299, 316, 336,
 363, 394, 448, 453, 462, 463, 469, 470, 473,
 477, 478, 479
Quintessenz WII, 589; PII, 556, 594. —
 (GL) G, 101; WI, 309; WII, 67f., 87, 654;
 PI, 57, 464; PII, 5, 22, 78, 336, 649
Quintilianus, Marcus Fabius (ca. 35—100
 n. Chr.), Redner und Lehrer der Beredsam-
 keit in Rom. — Institutiones Oratoriae
 PII, 555
Quintung vgl. Kapital, Schuldverschreibung

R

Rabbie WII, 161
Rabelais, Francois (1494—1553), franzö-
 sischer Satiriker WII, 708
Rache, Rachsucht WI, 411, 412, 422, 423f.,
 430f.; WII, 530; PII, 623
Rachel, b. i. Rachel Feig (1821—1858), Tra-
 gödin jüdischer Abstammung, auf erfolg-
 reichen Gastspielreisen in allen Ländern
 Europas, zuletzt in Nordamerika PII, 635
Racine, Jean-Baptiste (1639—1699), Wolf-
 enber der klassischen französischen Tragödie.
 Phigonia WI, 223. — (GL) PII, 433
Rad WI, 436
 — der Entfaltung, der Seelenwanderung
 PII, 406
 — der Zeit WI, 218, 231f.; WII, 550
Radianter WI, 365; N, 74; E, 39; PII, 186
Radiante, das, unferes Wesens WII, 246,
 586, 592; PI, 495; PII, 26
Radiis, Julius Wilhelm Martin (1797—1884),
 seit 1825 Professor der Pathologie in Leip-
 zig, bekannter Augenarzt. — Scriptores
 ophthalmologici minores WII, 25. (Sch's

Theoria colorum:) F, V; WII, 28; N,
 19 Anm.; PII, 189
Rabbinismus WI, 438
Rabbinismus (GL) G, 77; WII, 523
Räuber (GL) WI, 119, 595; WII, 206, 220,
 572, 654; N, 27f.; E, 265f.
Räuber, Johann Gottlieb, Verfasser der Schrift:
 „Was der Wille des Menschen in moral-
 ischen und göttlichen Dingen aus eigener
 Kraft vermag und was er nicht vermag. Mit
 Rücksicht auf die Schopenhauersche Schrift:
 Die Welt als Wille und Vorstellung“
 (Leipzig 1820) N, 144
Räuber WI, 401; E, 222, 224
Raison transcendente G, 119
Rameau, Jean Philippe (1683—1764), fran-
 zösischer Opernkomponist und Musikschrit-
 teller (Entdecker der tonalen Affordfunktion
 im Generalbass) WI, 53; PII, 458
Ramisten, Anhänger des Petrus Ramus
 PI, 179
Rammohun Roy, Translation of several prin-
 cipal Books, passages and texts of the
 Veds (London 1832) E, 268 Anm.
Ramus, Petrus (eigentlich: Pierre de la
 Ramée) (1515—1572), französischer huma-
 nist und Mathematiker, Professor der Phi-
 losophie in Paris, Huguenot, Gegner der
 aristotelisch-scholastischen Philosophie, in
 der Bartholomäusnacht ermordet. (Se-
 cunda Petri.) C, 3; E, XL
Rancé, [Dominique] Armand-Jean le
 Bouthillier de (1626—1700), Heffe Ri-
 chelieus, Gründer des Trappistenordens
 WI, 467; WII, 706, 725 (die Vetsch-
 ungsgegeschichte ist nicht historisch; vgl.
 Jounier, L'esprit dans l'histoire, 4. ed.,
 p. 291)
Rang PI, 335, 342, 360, 377, 384, 416, 492
Rangliste der Natur und der Konvention
 WII, 161; PI, 447f., (488)
Ranzenpflanzen N, 63, 69f., 76
Raphael (Raffaell Santi) (1483—1520), italie-
 nischer Maler und Baumeister der Hoch-
 rennaissance WI, 270, 274f., 316, 486; WII,
 268, 452, 485, 597f.; PI, 509; PII, 448, 481,
 268, 452, 485, 597f.; PI, 509; PII, 448,
 481, 695. — (GL) PII, 386
Rappisten, deutschamerikanische christlich-
 kommunische Sekte WII, 731
Rapport au physique au moral WII, 308;
 PII, 98
Raserei WII, 75, 239, 460
Rasterei PI, 187 Anm.; PII, 417 Anm. —
 (GL) WII, 291
Rasterteller WI, 67
Rastl, Rasmus Kristian (1787—1832), däne-
 scher Sprachforscher, Entdecker des Gehe-
 zes der Lautvertheilung PII, 613
Rastolinski, russische Sekte WII, 721
Raspe, Rudolf Erich (1737—1794), Leibnitz,
 Œuvres philosophiques Latines et Fran-
 çaises tirées de ses Manuscrits qui se conser-
 vent dans la Bibliothèque à Hannover
 (1765) PI, 7
Rassen WII, 355; PII, 165ff.
Rasur vgl. Rasieren
Rasur WII, 169, 245; E, 163f., 220; PII, 647
Ratio G, 14, 46, 105, 110; WI, 45, 614, 618;
 E, 149

— et oratio (Cic.) G, 110
 — und prudentia WI, 614
 — essendi, cognoscendi vgl. Principium
 — numerica PI, 43
 — regendae voluntatis impotens WII, 164
 — ultima theologorum WII, 181; PII, 366
 — ultima stultorum PII, 27
Rationalismus, Rationalisten G, 122; WI, 85, 480f., 481Anm.; WII, 184, 185, 205, 507, 694, 718; E, 251; PI, 113, 124f., 153f.; PII, 9ff., 37f., 354f., 389, 411, 412ff., 599, 690
Ratten N, 49Anm.
Raubtiere WII, 36, 355; N, 45, 48, 49, 50.
 — (Gl.) WI, 408; E, 194; PI, 485; PII, 5, 225, 227, 228, 229, 259Anm., 361
Raubvögel G, 63; N, 45, 49Anm. — (Gl.) PII, 305
Rauch (Gl.) WII, 422; PII, 48, 308
Raum G, 29, 54, 131, 132, 155; WI, 9, 10f., 12, 41, 48, 153, 160, 583, 589; WII, 22, 26, 37, 38, 95, 197, 216, 310f.; N, XIXAnm.; E, 28; PI, 233; PII, 43f., 44, 47, 48. — Zeit, Raum und Kaufkraft: G, 26, 29, 51, 53, 56ff., 82, 90, 108, 115, 130f.; F, 8ff., 13; WI, 3f., 6, 7f., 10, 13, 30, 36, 61, 65, 85, 117, 134, 142, 143, 144, 152, 157, 159, 171, 177, 178, 201, 203f., 207, 217, 277, 325, 499, 530, 589; WII, 8, 10, 11, 13, 23, 26, 37, 38ff., 53ff., 89, 189, 310f., 312, 321, 314, 348, 367, 578, 630; N, XVIIIff., XX, 71, 82, 105; E, 9, 22, 26, 267; PI, 18f., 50, 86, 90f., 92, 97, 99, 105f., 280, 281, 321, 322; PII, 18 Anm., 41ff., 47, 111f., 237, 308, 447. — (Gl.) WII, 560; E, 167
Raumfüllung WI, 12f., 116, 145, 148, 154, 161, 168; WII, 8, 56, 193, 333, 350, 357; E, 47; PI, 80; PII, 11, 112
Raubach, Ernst Friedrich Salomon (auch Pseudonym „Hirte Menzel“) (1784–1852), der fruchtbarste der Schillerepigon PII, 467, 519f.
Rauben WII, 376, 391, 395, 555; N, 63; PII, 186
Rausch WII, 338f.; E, 100f.; PII, (306), 645
Reagens, chemisches (Gl.) G, 104; WI, 233f., 296f.; WII, 125, 128, 234; E, 57, 100
Real vgl. Ideal
Realismus und Idealismus G, 31f., 142; WI, 15, 502; WII, 5f., 11, 14, 15f., 503, 507; N, XI, 115; PI, 18; PII, 39f., 402. — Vgl. Spiritualismus
 — und Nominalismus G, 102, 142, 160; WI, 569; WII, 63, 419; PI, 70f.
Realität G, 29f., 71; F, 16; WI, 11f., 17, 28, 125, 327f., 525; WII, 131, 557; N, 141; E, 143; PI, 90, 365, 366; PII, 630. — Vgl. Außenwelt, Bewußtsein, Idealismus, Objekt
Realwissenschaft WII, 182, 434; E, 260f.; PI, 361
Recensenten PII, (493f.), 518, 541–547, 579. — Vgl. Anonymität, Kritiker, Literaturzeitsungen
Recensions-Institut, anonymes PII, 546, 547 Anm.
Rechenmaschine PII, 646. — (Gl.) PII, 59
Rechenmeister (Newton) PII, 134
Rechenpfennige PII, 221. — (Gl.) WII, 173, 314; PI, 493; PII, 225

Rechnen G, 77; F, 90; C, 3; WII, 47, 157f.; PII, 9, 53, 131. — (Gl.) WII, 299; PII, 16
Rechnungen WII, 245
Rechnungsbemerkung (Gl.) WI, 147, 168, 302, 481Anm.; WII, 196, 206, 664; PI, 72f., 73, 75, 79f.; PII, 9
Rechnungsfehler WI, 95. — (Gl.) WI, 481 Anm.
Rechnungsprobe (Gl.) PII, 488
Recht WI, 400ff., 626f.; WII, 682ff.; E, 216ff., 222, 223, 224f.; PII, 256ff. — Naturrecht: WI, 400, 402, 403f., 409, 437, 438, 627; WII, 682; E, 218; PII, 256. — Positives Recht WI, 407, 409, 627; WII, 682, 685; E, 186, 218f.; PII, 258, 268f. — Privatrecht WII, 683. — Öffentliches Recht WII, 683. — Vgl. Rechtslehre, Völkerrecht
Rechtfertigung durch Werte und Glauben vgl. Glaube
Rechtfertigung (Rechtfertigung) WI, 399; WII, 266, 735; E, 49, 187f., 189, 190f., 193, 194, 203, 216, 235; PI, 202, 493; PII, 224, 267, 374. — Vgl. Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Rechtfertigung, Unrechtfertigkeit
Rechts und links G, 26, 90, 131
Rechtfertigung, wahre WII, 696. — Vgl. Gerechtigkeit, Rechtfertigung
Rechtslehre WII, 136, 138f.; PII, 564
Rechtslehre G, 78, 157; WI, 404, 406, 407, 409, 410, 626, 627; WII, 140, 682f.; E, 217, 218f. — Vgl. Gesetz, Recht
Rechtslehrer WI, 407
Rechtspflichten vgl. Pflicht
Rechtshun WI, 44, 406, 438; E, 270. — Vgl. Gerechtigkeit
Rechen der Güter PII, 179
Rebe, Reben G, 99f.; F, 10; WI, 47; WII, 71f., 77; PI, 496; PII, 535. — Vgl. Gespräch
Rebekun vgl. Rhetorik, Dialektik, Eristik
Reben vgl. Rebe
Rebende Künste vgl. Poesie, Stil, Schriftsteller
Rebensarten, WII, 78; PII, 553 Anm., 604. — Vgl. Vörsen, Wortfram
Rebeteile WI, 567f.; WII, 114f.
Reblichkeit vgl. Rechtfertigung
Rebner vgl. Rhetorik
Referendar im bayerischen Staate PI, 157
Reflexbewegungen vgl. Bewegung
Reflexion des Lichts PII, 126f.
Reflexion G, 71, 101, 111, 129; WI, 18, 25, 41, 43, 48, 49, 67f., 78, 101f., 180, 531, 538, 539, 541; WII, 97, 108, 463, 464; N, 51, 68; E, 34; PI, 23f., 112; PII, 312
Reflexionsphilosophie PI, 24
Reformation PII, 365. — Vgl. Luther
Refraktion des Lichts vgl. Licht
Regazzoni, Magnetiseur N, 102 Anm.
Regel WI, 66f., 512, 570; WII, 81; PI, 486; PII, 583, 638. — Lebensregeln vgl. Magimen
Regelmäßige, das WII, 373
Regen (Gl.) E, 238
Regenbogen (Gl.) WI, 218, 247, 328, 472; WII, 548, 552; PI, 512
Regierung E, 124, 221; PII, 275. — Vgl. Staat
Regierungsform vgl. Monarchie, Republik

Regis, Vater, Übersetzung des Kommentars zum Y-ting N, 97
Regressus, unendlicher G, 38; WI, 571ff., 590, 592f., 594; WII, 49; E, 27; PI, (109f.), (114). — Vgl. Reihe
Regula falsi WII, 24
Regulator der Veränderungen in der Zeit (Gl.) G, 36, 57
 — des Willens (Gl.) WII, 279
Regulus, Marcus Ulpius (gest. nach 250 v. Chr.), römischer Feldherr WI, 443
Reihe vgl. Glieder
Reich vgl. Reichthum
Reich der Natur und R. der Gnade WI, 478, 483; PII, 333
 — der Wirklichkeit und R. der Gedanken PII, 529
 — der Zwecke (bei Kant) E, 165
Reichlin-Welberg, Karl Alexander von (1801–1877), Professor der Philosophie in Heidelberg N, XVIIIAnm., XXIV, XXV
Reichsammergericht (Gl.) PII, 487
Reichsunmittelbarkeit im Reich der Geister (Gl.) PII, 528
 — der Vernunft (Gl.) G, 119; E, 146, 151
Reichthum (die Reichen) WI, 348, 369, 373, 386, 438, 439; E, 189; PI, 338, 339, 341, 342, 344, 349, 350, 353, 356, 368ff., 372, 439; PII, 82f., 221, 313, 588, 631f. — Vgl. Arm, Eigentum, Vermögen
Reib, Thomas (1710–1796), schottischer Aufklärungsfilosoph, Professor in Aberdeen und Glasgow, Gegner von James Stewart, lehrte ein direktes Erfassen der Augen- und Innenwelt in einem unmittelbaren Glauben des „gesunden Menschenverstandes“ (common sense). — Inquiry into the human mind on the principles of common sense (1764) C, 11 Anm.; WII, 24f., 28. — Essays on the powers of the human mind (1785/1788) WII, 72. — On the first principles of contingent truths WII, 42
Reife der Vernunft und der Erkenntnis WII, 87f., 264; PI, 514, 521f.; PII, (60), 652, 669
Reifen der Entschlüsse PII, 526f.
Reisrod PII, 170
Reise WI, 571ff., 587, 590, 591, 592, 593; PI, (110f.). — Vgl. Regressus
Reis, Johann Christian (1759–1810), Arzt, 1788 Professor in Halle, 1810 in Berlin, Hauptvertreter des Vitalismus WI, 128, 146, 168f.; N, 9, 99; PI, 257
Reim vgl. Poesie
Reimarus, Hermann Samuel (1694–1768), Theologe und Philosoph G, 8, 19f.; PII, 408, 409
Reines Subjekt des Erkennens vgl. Erkenntnis
Reinhold, Carl Leonhard (1758–1823), Jesuit, 1787 Professor der Philosophie in Jena, 1794 in Kiel, Kanis erster Apostel PI, 96, 181. — Briefe über die Kantische Philosophie (1786) PI, 540. — Beiträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie beim Anfang des 19. Jahrhunderts (6 Hefte 1801–1803) E, 139, 145
Reinhold, Christian Ernst Gottlieb (1793–

1855), Sohn des vorigen, Professor in Kiel und Jena. — System der Metaphysik (3. Aufl. 1854) F, 13; N, XVII Anm.
Reisefbeschreibungen (Gl.) PI, X, 473; PII, 525
Reisen (Reisender) WI, 59; WII, 423f.; PI, 349Anm., 429, 450, 468, 519; PII, 64f., 313, 515, (538), 640, 646f. — (Gl.) WII, 162; PI, 503, 519; PII, 85, 505
Reiter (Gl.) WII, 238f., 248f., 460; PII, 588
Reiz G, 47f.; F, 18f.; WI, 24, 137f., 178; N, 3, 22, 25f., 67, 69ff., 89; E, 30f., 32, 37f.; PII, 180. — Vgl. Moth, Pflanze, Psychologie
Reiz, Reiz, Joh. Heinrich (gest. 1721), seit 1697 reform. Prediger zu Braunfels, wurde wegen Schwärmerei abgesetzt (Geschichte der Wiedergeborenen) WI, 454
Reizbarkeit vgl. Irritabilität
Reizende, das WI, 244f.
Rekonvalescent, Rekonvalescent
Relation WI, 208f.; PII, 444f. — Denkform (Kategorie) der Relation WI, 541, 568, 585
Reiser G, 71; F, 16; C, 11; WI, 95. — Vgl. Reisel (Gl.) WI, 281
Religion, Verhältnis der Religion zur Philosophie, Metaphysik und Wissenschaft: G, 118f., 122; WI, 380f., 420, 427 Anm., 435; WII, 177, 178, 180ff., 195, 387, 529, 543f., 701f., 716, 719, 723; N, XI, 140; E, 151, 242; PI, 126f., 153f., 158, 203, 205, 286, 287; PII, 285, 343–419. Vgl. Dogmen, Metaphysik, Mythen. — Religion und Moral: WI, 44, 69, 420, 435, 436, 439; WII, 177, 184, 194, 209, 260, 532, 571, 716; N, 140; E, 186f., 190, 191, 194, 201f., 233f., 255, 262f.; PI, 129, 135Anm.; PII, 266f., 269, 275f., 344, 350, 351f., 360, 361, 363, 371–376, 381, 417. — Intoleranz, frühzeitiges Eintragen der Religion: G, 119, 127; WI, XIV, 427 Anm., 500 Anm., 577; WII, 74f., 177, 178, 181f., 207ff., 244, 399, 529f.; N, 132f.; E, 69, 172, 217, 234; PI, 15, 65f., 123; PII, 12f., 14, 345, 346ff., 358, 364, 370, 371f., 377ff., 380f., 639
Religionskriege WII, 208f.; E, 217, 234; PI, 15; PII, 345, 364, 370, 371, 377f., 379f., 380
Religionsphilosophie WII, 185; PI, 153, 154
Religionsstifter PII, 344
Reliquie WII, 157; PII, 89, (134)
Rembrandt, Harmensz van Rijn (1606–1669) PII, 448
Remora, remoramen = Hemmnis PI, 190, 204
Rémusat, Jean Pierre Abel (1788–1832), französischer Orientalist WI, 451; N, 130f. Anm.; PII, 406, 421
Rémusat, Paul de, Chemiker N, 97 Anm.
Reni, Guido (1575–1642), italienischer Maler WII, 482
Renner E, 173; PI, 370. — (Gl.) PI, 517. — Vgl. Kapital, Vermögen
Reperitionsapfel, moralisches (Gl.) E, 218
Reperitorium der gesammten deutschen Literatur PII, 729
Reproduktionskraft WI, 326; WII, 329; N, 31, 51; PII, 174
Reptilien N, 24

Republiken WI, 406; PII, 267, 270ff., 514.
— Gelehrtenrepublik vgl. Gelehrte
Republikkraft vgl. Attraktionskraft
Reservoir der Moralität (Gl.) E, 214f.
— des Lebens (Gl.) PI, 530
Resignation WI, 108f., 181f., 275, 299, 316,
323, 434, 439, 448, 461, 463f., 468, 469,
470, 471, 483, 623; WII, 495, 496, 696,
697, 724f. — Vgl. Gelehrte, Duetto
Resonanzboden des Willens (Gl.) WII, (223),
(226); N, 68; PII, 316
— des Gehirns (Gl.) WII, 237
— der Nerven (Gl.) PII, 180f.
Respiration vgl. Atmen
Ressourcen PI, 377; PII, 313
Rest einer Rechnung vgl. Rechnungserempel
Restitutio in integrum (der Lob) WII, 583
Résumé des Lebens (der Lob) WII, 732
Retina G, 57f., 59, 60f., 63; F, 11, 19f.; C,
10; WII, 34, 312, 379, 429; PII, 198. —
(Gl.) WII, 562. — Vgl. Farbenlehre,
Sehen
Retorie vgl. Dialekt
Reuchlin, Hermann (1810—1873), Privat-
gelehrter (Basca's Leben und der Geist
seiner Schriften, 1840) WII, 706. —
Geschichte von Port-Royal (2 Bde. 1839,
1844) WII, 706
Reue WI, 42, 349, 350, 354, 359; WII, 237f.,
680, 681, 682; E, 171f., 173f., 192; PI, 443,
462; PII, 624
Reusch, Christian Friedrich, schrieb: Kant
und seine Zeitgenossen (1849) PII, 695
Reverends, englische G, 37; PI, 287; PII,
(241)
Revolutionen PII, 267
Revue des deux Mondes F, 80Anm.; N, 66
Anm., 97Anm.; PI, 11; PII, 130
Rey, Jean (1630) F, 3
Rheinreise WII, 436
Rhetorik WI, 58, 82; WII, 112, 113, 129f.;
E, 270; PI, 46f.; PII, 27. — Vgl. Dialekt,
Disputieren, Grifist
Röde, Johann Gottlieb (1762—1827), Schrift-
steller, seit 1800 Lehrer der Geographie und
deutschen Sprache an der Kriegsschule zu
Breslau (Die heilige Sage und das ge-
samte Religionsystem der alten Völker,
Weber und Berke über des Benbowits,
1820) WII, 716; PII, 404
Rhythmus in der Poesie WI, 287; WII,
488ff.
— in der Musik WII, 518ff.
Richardson, James (1809—1851), Afrika-
reisender (Narrative of a mission to Central
Africa) PI, 299
Richter vgl. Gericht, Verbrecher
Richter, Rudolph PII, 428
Richter, Johann Paul Friedrich, gen. Jean
Paul (1763—1825) WII, 34f.; N, 102; PII,
473, 496, 679. — Vordruck der Westfäl.
F, 1; WII, 99, 432, 436. — Westfälische
Nachschule: WII, 508f.; N, 144, 145. — Ro-
mane: WII, 110, 434; PII, 284, 469, 532
Richterstuhl (Gl.) WII, 683; E, 22. — Vgl.
Nachwelt
Richtig und wahr WII, 131
Richtschwert (Gl.) PII, 680
Riemer, Friedrich Wilhelm (1774—1845),
Philologe, Lexikograph und Literaturhisto-

riker, 1803 bei Goethe, dessen Hausgenosse
bis 1812 (Mittheilungen über Goethe,
2 Bde. 1841) WII, 453; PII, 57f., 544
Riefe WII, 185f. — (Gl.) E, 48
Rig-Beba PII, 423
Ring, Friedrich Theodor (nicht Ring) (gest.
1821), Ansichten aus Immanuel Kant's
Leben (Königsberg 1805) WII, 179
Rippenstücken WI, 183, 303, 306, 313f.;
WII, 511; PI, 42
Rishis (Urväter der Brahmanen) WII, 178
Ristort, Adalbe (geb. 1822), italienische
Schauspielerin, die auf den bedeutendsten
italienischen Bühnen, später in Paris, Lon-
don, Berlin, 1860 in Holland, 1861 in Rus-
land, dann in Amerika und Australien auf-
trat PII, 635
Ritson, Joseph, englischer Rechtsgelehrter
(gest. 1803), Sammler alter Nationalge-
sänge (The life of King Arthur, from an-
cient historians and authentic docu-
ments (1825) PII, 410
Ritter PII, 370, 371. — (Gl.) N, XVI, 18;
PII, 14. — Vgl. Garisch
Ritter, Heinrich (1791—1869), Philosophie-
historiker, Privatdozent in Berlin, später
Universitätsprofessor in Göttingen, N,
XXVII. — Heinrich Ritter und Ludwig
Bretler, Historia Philosophiae Graeco-
Romanae ex fontium locis contexta (1838)
WII, 173; PI, 36
Ritterhege (Duell) PI, 411
Ritterliche Ehre vgl. Ehre
Ritterwesen im Mittelalter WII, 136; PI,
404f., 405 Anm., 411; PII, 370f.
Robert, Ernst Friedrich Ludwig (1778—
1832), Schauspieler (Die Macht der
Verhältnisse, ein bürgerliches Trauer-
spiel, 1819) PI, 403
Robespierre, Maximilien Marie (geb.
1758—1794) WI, 430
Robinson (Gl.) PI, 385
Rochefoucauld vgl. Rochefoucauld
Rochester, John William Carl of (1647—
1680), Dichter, Verse aus A Satyr
Against Man (1675) WII, 659; PII, 341
Roch vgl. Reich
Rosenphilosophie G, 50, 121, 155; WI, 608;
WII, 386; N, XIV, XXIII; E, XXIV, 53,
269; PI, 153, 195, 473
Röter, Hans Heinrich Ebnard, Talliarica
Upanishad. (Bibliotheca Indica, vol.
XV), Übersetzungen indischer Texte
(1853) E, 268; PII, 423f.
Römer WI, 430; WII, 164, 544f.; N, 105;
E, 54; PII, 279 Anm. — Vgl. die Alten,
Röm
Rösch, Carl Heinrich, Oberamtsarzt in
Schwehingen (Ueber die Bedeutung des
Bluts im gesunden und kranken Leben und
das Verhältnis des Nervensystems zu dem-
selben . . . 1839) WII, 286ff.
Röser, Bernhard vgl. Bernhard
Röschke und Verfeinerung E, 233f.
Röhr, schwantes (Gl.) E, 15
Rofoto PII, 455, 478
Rofand (gest. 778), Held der altfranzösischen
Eage PII, 410
Rolle vgl. Schauspieler

Rom WI, 243, 257, 258; WII, 477; PII,
260f., 463, 483
Roman G, 148; WI, 220, 293, 296f., 298;
WII, 269, 337f., 428, 608, 660; PI, 217
Anm., 434, 440, 512, 513; PII, 469, 591,
670
Romanstreiter vgl. Roman
Romanistik WII, 492
Romanus, C. F., schiedasma polemicum, an-
dentur spectra, magi et sagae (1703) PI,
313
Romange WI, 293, 294
Romberg, Andreas (1767—1821), Komponist
und Violinist, seit 1801 in Hamburg,
seit 1815 als Epöth's Nachfolger Musik-
direktor in Gotha WII, 601
Romberg, Bernhard (1770—1841), Violon-
cellovirtuose, 1805—1819 in Berlin, zu-
letzt als Hofkapellmeister, Vetter (nicht
Bruder) des vorigen WII, 601
Rosas, Anton (1791—1855), Prof. b. Au-
genheilkunde in Wien (Handbuch der
Augenheilkunde, 1830). Plagiat an Scho-
penhauer's Farbenlehre G, 51; F, IV,
9 Anm., 30, 83; N, 14f.; PII, 25, 194
Rose G, 54, 82; WII, 282; PI, 150. — (Gl.)
WII, 444; PII, 686
Rosen, Friedrich August (1805—1837), Prof.
f. Orientalistik in London, Hsrg., Übers.
Rigveda-Sanhita, I. I, sanscrit et latine
(London 1838) PII, 423
Rosenkranz, Johann Carl Friedrich (1805—
1879), Philosoph der Hegelschen Schule und
Literaturhistoriker, seit 1833 o. Professor in
Königsberg WII, 515; WII, 40 Anm.; N,
XVIII Anm.; E, 119, 140; PI, 162
Rostini, Giovanni (1776—1855), italienischer
Dichter und Geschichtsdreher, seit 1804
Professor der italienischen Literatur in Pisa,
Verfasser des historischen Romans Luisa
Strozzi, storia del secolo XVI (1833) WII,
257f.
Roth PII, 611. — (Gl.) WII, 238, 460. — Vgl.
Rösch, Reiter, Bügel
Roffe, William Parsons Carl of (1800—1867),
englischer Astronom, bekannt durch ein von
ihm verfertiges Niefenteleskop PI, 40
Rossini, Gioacchino Antonio (1792—1868),
italienischer Komponist WII, 309; PII, 457,
462, 463, 492
Rosskastanien (Gl.) PII, 87 Anm.
Roth F, 28f., 30, 31f., 34, 35, 36, 65f., 69,
71, 80f., 88; C, 19, 21, 22, 23f., 24f., 27,
42f., 48f.; PII, 198, 210, 213
Rouffean, Jean Jacques (1712—1778), fran-
zösischer Aufklärungschriftsteller WI, 225,
313; WII, 671, 672; N, 16; E, 246; PI,
413f. — Confessions G, 148; WII, 599;
E, 51. — La nouvelle Héloïse WI, 1; WII,
608, 632; PII, 469, 543. — Discours sur
l'origine de l'inégalité G, 102; WII, 170,
609; E, 246f., 249; PII, 243. — Le contrat
social WII, 399. — Emile WI, 613; WII,
672; N, 85; E, 210, 247f.; PI, 413; PII,
414. — Réveries du promeneur solitaire
WI, 613. — Lettre à d'Alambert PII, 656
Rubimente (rubimentäre Organe) WII, 376f.
Rudenmark, Rudenmarks-Nerven WII, 290,
292, 316, 329f.; PI, 258; PII, 177
Rückfichtlos PII, 246

Rüssel WII, 379; N, 48, 53; PII, 166
Ruhe, bauernde WI, 463; PII, 318
Ruhepolster der Geist (Gl.) E, 115, 116
Ruhm WI, XXf., 279, 281; WII, 98, 441f.,
465; E, XXII, XXVI; PI, 168, 335, 342,
368, 377, 378, 384, 416—430; PII, 90f.,
482—508, 593, 619, 636. — Vgl. Befehl,
Nachwelt, Verdienst, Zeitgenossen
Ruinen WI, 243f., 254, 258; — Vgl. Befehl,
Ruissael (Ruhssael), Jacob van (1628—
1682), der größte niederländische Land-
schaftsmaler WII, 232
Rumination WII, 148; PII, 55, 59, 589
Runge, Philipp Otto (1777—1810), Maler
der deutschen Frühromantik, Farbentafel
F, 28, 31, 41, 69. — Arabesken (Gl.) PII,
386
Runkelrüben (Gl.) WII, 227
Runzeln PI, 388
Ruprecht, Riecht PII, 366
Rußland, Leibesgenossenschaft PII, 260, 261. —
Seite der Rastlosigkeit WII, 721. — Musik
WII, 522. (Gl.) PI, 451
Ruta graveolens N, 64
Rutilius Lupus, Epitomator eines späteren
Gorgias WII, 113

S

Saalbader vgl. Gesalbader
Saamenbläschen vgl. Sperma
Saamenforn WI, 162, 195, 326, 364; N, 89;
E, 83. — (Gl.) F, 82; PII, 194
Saar (Gl.) PI, 45
Sabbatismus PII, 403
Sabbath E, 171, 192; PII, 376. — (Gl.)
WI, 231
Sabbathbreaking PI, 289; PII, 376
Sabbatpramans (Spottname der bedagläu-
bigen Brahmanen) WII, 699
Sache, seine, suchen WI, XVII, XX; WII,
440f., 637
Sachwalter, Finger (Gl.) E, 174
Sad (Gl.) WII, 253; PII, 563
Sabl, Moissischewin (1175—1263), persischer
Dichter WII, 703. — Gulistan (Rosengar-
ten) WII, 645; PI, 207, 436, 455 Anm.,
491; PII, 221
Säfte, tierische WI, 172, 176
Säffig, Säffigkeit WI, 108. — Vgl. Heiligkeit,
Himmel
Säugthiere G, 63; WII, 38, 376, 377, 503;
N, 49, 50, 53. — Vgl. Störche
Säuglinge WII, 236, 265
Säure WI, 253; WII, 468ff.; PII, 454. —
Säuregruppen WII, 471
Säure (Gl.) PII, 503. — Vgl. Maltien, Saize
Säufstangen (Gl.) WII, 227
Sagactisch, höchster Grad des Verstandes G,
78; WI, 26, 27, 46; E, 149
Saint-Hilaire vgl. Barthélemy-St. H.;
Geoffroy-St.-G.; Hilaire, St.
Saint-Pierre, Bernabé de (1737—1814),
französischer Schriftsteller, Verfasser von
Paul et Virginie (1787) PI, 453
Saitte (Gl.) WII, 223, 226, 516, 551; N, 68;
PI, 235, 250; PII, 316
Sathapat PI, 331

Sakontala, Drama des indischen Dichters Kalidasa (6. Jahrh. n. Chr.) PII, 126, 428
 Salat, Jakob (1766—1851), Theologe, Philo-
 soph, Prof. in München, Landshut PI,
 174; PII, 360
 Salben vgl. Bitten
 Salisches Gesetz VII, 600; PII, 658
 Salustius, angeblich Sohn des Sallustius u. der
 Thelmissilla (Περὶ θεῶν καὶ κόσμου
 = De Diis et mundo) VII, 94
 Sallustius Crispus, Caius (86—35 v. Chr.),
 der erste klassische Geschichtsschreiber der
 Römer VII, 722; PI, 131 (PII, 633);
 PII, 221
 Salmaffar V., assyrischer König (726—722
 v. Chr.), bekannt durch seinen Krieg gegen
 Israel PII, 725
 Salustius (Gl.) E, 138
 Salome, Anbängerin Jesu VII, 709
 Salomo, Sprüche Salomons PII, 395, (399).
 — Prebiter Salomo vgl. Kheleth
 Saladadores (spanische Magister), N, 107
 Salus publica VII, 408
 Salz (Gl.) VII, 118
 — der Erde (Gl.) PI, 399 Anm.; PII, 79
 Salz WI, 632; N, 88. — (Gl.) G, 154; VII,
 431, 625; PII, 110, 294. — Vgl. Salzen
 Samanäer, heilig lebende Buddhisten WI,
 454
 Samandische Religionen VII, 695
 Sama-Deba PII, 423. Vgl. Stevenson
 Sammeln PI, 360
 Samson (Simson), einer der israelitischen
 Richter PII, 428. — (Gl.) PII, 500
 Samuel, 1. und 2. Buch WI, 362; PI, 258
 Anm., 461; PII, 366
 Samunathion (angeblich 11. Jahrh. v. Chr.),
 Verf.: Kosmogonie der Phönizier PI,
 126 f., 136
 Sand (Gl.) PII, 589, 642. — S. in die Augen
 streuen G, 11; E, 85, 147; 264; PI, 25
 Sand, George, Pseudonym für Umandine-
 Lucie Murore Dupin, verh. Baronne Du-
 debant (1804—1876), französische Schrift-
 stellerin PII, 192, (638)
 Sandwüste WI, 547. — Vgl. Wüste
 Sanftmuth VII, 266
 Sangermano, Vater [Vicentius], A. De-
 scription of the Burmese Empire (1833)
 G, 126; N, 131 Anm., 134; VII, 576,
 583; PII, 294, 407
 Sanguinifer PI, 336, 347 f.; PII, 647. —
 Vgl. Temperamente
 Sanhita vgl. Stevenson, Neben
 Sanhita, Einflüßler WI, (103), (108), (109),
 384, 452, 454, 459, 460; VII, 170, 701,
 703; E, 241; PII, 331 f., 338, 407, 426 f.
 Sanhita-Philosophie (Sanhita-Śāstra) WI,
 452 Anm.; PI, 69; PII, 332, 424 f.
 Sanjara WI, 421, 487; VII, 583 Anm., 698,
 700; PI, 66; PII, 108, 232 f., 321 Anm.,
 331, 391, 426
 Sanskrit VII, 186, 717; PII, 406, 420, 421,
 422, 439, 561, 599, 613, 614. — Sanskrit-
 Literatur in Europa WXII, 421; PII,
 (241)
 Sanskritotismus, litterarischer VII, 139
 Sapbir, Moritz Gottlieb (1795—1858), deutsch-
 ungarischer Humorist VII, 102
 Sapientia vgl. Scientia

Sapientia Indorum E, 248
 Sarg PII, 332
 Sartophag bei den Äthen WI, 325, 326; PII,
 332
 Satan VII, 716, 717; PII, 402, 403. — Vgl.
 Teufel
 Satarupa, Tochter des Brahma N 36
 Satire PII, 540
 Saturn, altrömischer Gott der Saaten und
 der Fruchtbarkeit, später dem Kronos gleich-
 gesetzt VII, 482
 Saturn, Planet VII, 369; PI, 529; PII, 147
 Saturnalien der Wahrheit (Gl.) PI, 203
 — der Musik (Gl.) PII, 459
 Satyavrat PII, 428
 Satyr WI, 325
 Saß VII, 132, 207; PI, 139; PII, 23 f. —
 Vgl. Beweiz, Denkfesze, Gewißheit,
 Grund, Urtheil
 Saubtes PII, 30, 381
 Saunderson, Nicholas (1682—1739), Phy-
 siker, Astronom G, 57
 Saurier VII, 376; PII, 163
 Saussure, Horace Benédikt de (1740—1799),
 schweizerischer Naturforscher, bestieg 1787
 den Mont Blanc und stellte dessen Höhe
 barometrisch fest G, 70; F, 76 f. Das F,
 76 f. erwähnte Experiment: Voyages
 dans les Alpes, 1786, vol. 2, chap. 35,
 § 932 (Das innen mit Kupfplatten ver-
 sehene Kästchen wurde mit 3 Glasplatten
 — glaces de verre — bedekt, was Schel-
 ling in „Eisplatten“ verlas und so Schö-
 penhauer irrteführte.)
 Sawu-Infulaner PI, 245
 Saxifraga tridactylites N, 64
 Scaliger, französische Gelehrtenfamilie (Ju-
 lius Caesar Scaliger, 1484—1558, Dichter
 und Philologe; dessen Sohn Joseph Ju-
 stus Scaliger, 1540—1609, Astrophilologe,
 Historiker und Astronom) VII, 598
 Scepter (Gl.) WI, 620
 Schaaß WI, 541; N, 49 Anm.; PII, 402. —
 Vgl. Lamm
 Schaaßköpfe, Schaaßsphärognomie (Gl.) G,
 113; WI, 425; VII, 84; PI, 206, 376
 Schaaßkall, philosophischer PI, 154
 Schaaß vgl. Kern
 Schaaß (verocundia) WI, 388; VII, 232,
 653; PI, 156, 385; PII, 280, 336
 Schabernad WI, 380; PII, 228
 Schablone (Gl.) PII, 553, 553 Anm.
 Schach PI, 356. — (Gl.) WI, 272, 462, 612
 Anm.; PI, 499 f.; PII, 73 Anm.
 Schadenraß E, 221
 Schadenfreude VII, 735; E, 200, 225, 237,
 271, 272; PII, 229 f.
 Schächer (Gl.) VII, 742; N, 132; PI, 189
 Schadel VII, 268, 380; N, 53 f.; PII, 181. —
 Vgl. Gehirn, Hirnkasten
 Schädellehre vgl. Gall, Kramologie
 Schäfer (Gl.) N, 132
 Schaffen G, 128; VII, 717; N, 135; PI, 124
 Anm.
 Schafot WI, 423, 465; VII, 209, 426; PI,
 330. — Vgl. Galgen
 Schafia-Muni vgl. Subbha
 Schalk F, 9; C, 8; VII, 342; PII, 131 f. —
 (Gl.) PII, 316
 Schande PI, 387; PII, 312, 614

Schandglocke der Nachwelt PI, 155; PII, 498
 Scharfmann G, 78; WI, 26; VII, 98; E, 149;
 PI, 51 f. — Vgl. Tseffinn
 Scharlatanerie (Scharlatane), WI, XX; VII,
 206; E, XXVI; PI, 25, 186; PII, 62, 287,
 690. — Vgl. Fegel
 Schatten (Schattigkeiten) F, 24, 37 f., 71; C,
 16, 27. — (Gl.) WI, 183, 304, 324, 329,
 449, 538, 571; VII, 79, 280, 536, 553, 571,
 694; PI, 418, 425; PII, 47, 94, 99, 257,
 619. — Vgl. Abbild
 Schattenbilder (Gl.) WI, 202, 224, 496, 498;
 PII, 308. — (Gl.) PII, 519
 Schattenreich der Äthen (manes) PI, 303
 Schattenreiß (Gl.) VII, 539 f.; PII, 550
 Schattenspiel (Gl.) PI, 145; PII, 476. —
 Vgl. Laterna magica
 Schattenswelt vgl. Schattenbilder
 Schäum und Dampf (Gl.) VII, 573
 Schauspiel PII, 464 f. — (Gl.) WI, 315 f.,
 390; VII, 453, 499; PI, 106; PII, 327,
 443, 647. — Vgl. Drama, Schauspieler,
 Schauspielfunk, Theater
 Schauspieler WI, 266; VII, 297 f., 427,
 457; PII, 433, 464 f., 496, 617, 649. — (Gl.)
 WI, 102, 135, 215 f., 314, 316, 390; VII,
 406 f., 442, 453, 522 f., 667; PI, 167, 468;
 PII, 293, 447
 Schauspielfunk WI, 269; VII, 433
 Schelbe (Gl.) WI, 157, 318; PI, 519
 Schelbeward (Mauer, Schranke) zwischen
 Jch und Nicht-Jch N, 105, 111, 112; E, 209,
 229, 272; PI, 323; PII, 218. — Vgl. Kluft
 Schein (sichlicher) G, 69 f., 71 f.; F, 14, 15, 16,
 17; C, 10; WI, 28 f., 42, 85, 92, 95, 180;
 PII, 15
 Scheidender, Scheinphilosophen VII, 15;
 PI, 102; PII, 517, (548), 550, 596
 Scheitob vgl. Winterdösel
 Scheitobte PI, 256 f.
 Scheiterhaufen WI, 427 Anm., 443, 500 Anm.;
 VII, 181, 399; E, 69; PII, 345, 349, 355,
 366, 371
 Schellenfappe PI, 341, 482
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von
 (1775—1854), romantischer Philosoph, 1798
 Professor der Philosophie in Jena, seit 1803
 in Würzburg, Erlangen, München, 1841 in
 Berlin G, 4, 11, 16, 22, 53, 123, 124;
 F, 76; N, (204), (322), (504), 594;
 VII, 9, 15, 739; N, 2; E, 54 Anm.,
 82 f., 84, 146, 147, 176, 269; PI, 6, 7,
 11, 22, 25 f., 26 f., 102, 142, 156, 173;
 PII, 11, 62, 118, 485, 549. — Werke:
 G, 11, 16, 22, 53, 124; E, 54 Anm.,
 82 f., 84, 176; PI, 27, 28, 29, 30; PII, 62,
 118. — Vgl. Ungrund
 Schellingianer G, 15; F, 45; WI, 171; VII,
 69, 91, 359; N, 2; PI, 172; PII, 9, 12, 62,
 63, 115. — Vgl. Naturphilosophie
 Schelm (Gl.) G, 129
 Schenkung WI, 324, 435; VII, 577
 Scherffer, Rad (1716—1783), Jesuit, Mathe-
 matischer und Physiker, Professor in Wien.
 — Abhandlung von den zufälligen Farben
 (1765) F, 48 f., 62; C, 50 f.; PII, 195 f.
 Scherz VII, 109; PI, 74
 Schibboleth, nach V. L., Richter 12, 5 f.
 Erkennungszeichen für die Zugehörigkeit
 zu einer Partei E, 166

Schidfal WI, 21, 298, 300, 356, 361, 372,
 376, 380, 384, 415, 555 f.; VII, 363, 368 f.,
 598, 688, 731, 734 f.; E, 60 f.; PI, 211 f.,
 337, 338, 354, 435, 498 f.; PII, (148), 231,
 (242), (251), 310, 334 f., 465 f., 623. — Vgl.
 Fatum
 Schicksal unserer Gedanken PI, 466
 Schiefner, Franz Anton (1817—1879),
 Orientalist (Erbettliche Studien) N, 130
 Anm.
 Schielen G, 62; F, 14, 17, 20; C, 10, 11, 13;
 WI, 14
 Schießpulver vgl. Pulver
 Schiff G, 71, 88, 87; VII, 393; PI, 274. —
 (Gl.) WI, 492 f.; PI, 498, 516, 518; PII,
 15, 288
 Schiffbruch (Gl.) WI, 369; PII, 303, 475
 Schiffer (Gl.) WI, 416; VII, 171. — Vgl.
 Kompaß, Seutblei
 Schitane vgl. Chitane
 Schirberhaus (Gl.) PI, 57
 Schischnappen der Theologen (Gl.) E, 73
 Schischnäpfe WI, 282; VII, 279, 404 f.; N, 47;
 PI, 218
 Schiller, Johann Christoph Friedrich von
 (1759—1805) WI, 299; VII, 103, 104 f.,
 600, 635; PI, 102; PII, 70, 248, 296
 Anm., 467, 557. — Gedichte: F, 13,
 (PII, 121); WI, 72 (624; N, 134),
 291; VII, 105, 143; N, XXIII f. (E,
 10, 144); E, XXX (PII, 499), 189,
 145 Anm.; PI, 222, 435 (511), 506; PII,
 115 (N, 80), (457), 512, 650. — Dramen:
 G, 11; WI, 299, 300, 301, 574 (E, 86);
 VII, 104, 441, 498, 499, 635; E, 89, 225;
 PII, 70, 90, 248, 272, 297, 598, 635
 Schimmel VII, 353, 354, 355. — Schimmel-
 überzug der Erde (Gl.) VII, 3; PII, 148
 Schimmel vgl. Pferd
 Schimpanse WI, 355; PII, 163, 396
 Schimpfen WI, 616; PI, 386, 395, 397, 407,
 408; PII, 325. — Vgl. Beleidigung
 Schimpfnamen E, 93 f.
 Schiwa, indischer Gott WI, 324 f., 326, 472;
 N, 36; PI, 136; PII, 427, 431
 Schlachtfeldplan (Gl.) VII, 436
 Schlade (Gl.) WI, 735 f.
 Schlaf G, 89; WI, 174, 233, 327; VII, 147,
 239 f., 272 f., 371, 420, 535, 536, 544, 548,
 574, 663, 673; N, 69; PI, 247 f.; 252,
 259 Anm., 265 f., 275, 277 f., 464, 471, 472 f.;
 PII, 174 f., 291
 Schlafmüde PI, 209; PII, 37
 Schlafwaden PI, 255, 268, 290
 Schlag WI, 395; PI, 396 f., 400 f., 407, 409 f.
 — (Gl.) VII, 94. — Vgl. Prügel
 Schlagen WI, 355, 405 Anm.; N, 49; PII,
 402. — (Gl.) E, 249
 Schlängeln (Gl.) PII, 227
 Schlängeland WI, 413; VII, 734; PII,
 311
 Schlanheit G, 78; VII, 161, 248; PII, 12, 76
 Schlecht WI, 426; VII, 259, 582; E, 265,
 272; PII, 233 f., 512
 Schlechte, das G, 84, 118; WI, XVI XX; N,
 XXIII, 16 f.; E, XVIII f., XXIX, XXX;
 PI, 144, 164, 166, 171, (202), 419, 483 Anm.
 PII, 233 f., 231, 304, 488, 493, 498, 542, 545
 Schlechtigkeit, moralische VII, 255 f.; PII,
 223, (244 f.)

Schlegel, August Wilhelm v. (1767—1845), Philologe, Dichter, Ästhetiker, Übersetzer **WII**, 601; **E**, 274; **PII**, 422, 467, 592
 Schlegel, Carl Wilhelm Friedrich v. (1772—1829), Bruder von August Wilhelm v. Schlegel, Philologe, Dichter, Ästhetiker, Stenographiker **WII**, 601, 672; **PII**, 467
 Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel (1768—1834), romantischer Philosoph, der einflussreichste protestantische Philosoph des 19. Jahrhunderts **G**, 117; **WI**, 61f.; **WII**, 92; **N**, 38 **Ann.**; **PI**, 169, 174, 182; **PII**, 9
 Schlichtegroll, Adolf Heinrich Friedrich von (1764—1822), Herausgeber des „*Neurolog der Deutschen*“ (1790—1806). *Neurolog Mozart's* **WII**, 453
 Schließen (Schluß, Syllogismus) **G**, 78, 106, 152; **WI**, 52, 53, 55, 57, 58, 77, 78f.; **PI**, 82, 85, 89, 91f.; **PII**, 92, 93, 94, 95, 124, 132f., 352, 556, 597; **WII**, 76f., 90, 93, 97, 100, 113, 117f., 126, 127f., 129, 148, 207, 253, 267, 410; **N**, 39, 82f.; **E**, **XXI**, 114; **PI**, 114, 139, 140, 197, 502; **PII**, 23, 24, 58f., 360f. — (**GL**) **G**, 55; **WI**, 340; **WII**, 498
 Schlingpflanzen vgl. Rankenpflanzen
 Schluß (**GL**) **WI**, 118. — Vgl. Festung, Gebäude
 Schloffer und Steine, I cantici di S. Francesco (1812) **WII**, 706 **Ann.**
 Schlußgen **WII**, 29
 Schlußgen (Schlingen) **WII**, 290, 291; **N**, 26
 Schlußgen, armer **N**, 6
 Schlußgen zur Erkenntnis des innersten Wesens der Natur (**GL**) **WI**, 119, 125, 130, 133, 140, 150; **WII**, 192, 198, 201, 205, 219, 402, 567, 738; **N**, (10 **Ann.**), 68, 91, 92; **E**, **VI**, 175; **PI**, 100
 — zu aller Metaphysik (**GL**) **PII**, 302
 — zu Kant's Moralprinzip **E**, 155
 — einer Geheimchrift vgl. Geheimchrift
 Schluß vgl. Schließen
 Schmeißfliege vgl. Musca
 Schmersz **G**, 76; **WI**, 120, 128, 227f., 331, 352f., 360, 361, 362, 367f., 372, 373, 374f., 376, 377, 384, 429, 443f., 447, 468; **WII**, 64, 165, 174, 280, 404, 421, 457f., 535, 659f., 682; **N**, 74; **E**, 11f., 210f., **PI**, 358, 368, 432, 433, 434, 435, 444, 446, 462, 465; **PII**, 221, 309, 311f., 314, 315, 316, 317, (329f.), (340), 620, (641f.). — Vgl. Rangenwelle, Leben, Roth
 Schmerszlosigkeit **WII**, 377; **WII**, 165, 659f., 661; **PI**, 431f., 433, 434, 465, 512; **PII**, 309
 Schmetterlinge **WII**, 381; **PII**, 186. — (**GL**) **PII**, 607
 Schmidt (**GL**) **WI**, 169; **WII**, 253; **PII**, 569 **Ann.**, 633
 Schmidt, J. Z. = Jaak Jakob (1779—1847), Orientalist **G**, 126; **WI**, 487 **Ann.**; **WII**, 186, 311, 583 **Ann.**, 717; **N**, 130 **Ann.**, 185; **PI**, 123 **Ann.**; **PII**, 163, 216, 423
 Schmierer (Sprachverhunger) **PII**, 570. — Vgl. Erbsler, Sudler, Finkenflieger
 Schminke, chemische **G**, 75; **C**, 47; **PII**, 199
 Schmeißer **PII**, 163
 Schmarzen **PII**, 176
 Schmede **WI**, 136; **WII**, 278, 541; **N**, 43

Schneidengang der gewöhnlichen Köpfe **PII**, 504. — Vgl. Schneidgang
 Schneeflocke **WII**, 373
 Schneider **PII**, 477, 601, 725
 Schneider, Friedemann, *Tractatus logicus singularis*... (1718) **PII**, 23
 Schneiderelle **G**, 122; **PII**, 637
 Schnellwaage **WII**, 61
 Schnupfen **PII**, 183
 Schnurrer, Friedrich (1784—1833), Geh. Hofrat, Selbstmedicus (Chronik der Seuchen, in Verbindung mit den gleichzeitigen Vorgängen in der physischen Welt und in der Geschichte des Menschen, 1823/1825) **WII**, 577; **PII**, 160, 165
 Schopenhauer, Georg Friedrich (1793—1879), Prof. d. Kass. Literatur und Eloquenz (*De cupidine Cosmogonico disputatio*, 1852) **WI**, 389
 Schöen (Schönheit) **G**, 114, 123; **WI**, 174, 230f., 236f., 238, 247, 248, 250f., 256f., 260, 261, 262, 263, 266, 283, 289, 350, 425, 429, 461, 535, 627f., 629; **WII**, 29, 331, 420, 428, 444, 478f., 608, 617, 740; **E**, 162; **PI**, 348f.; **PII**, 429f., 442f., 451, 452, 672, 685, 689. — (**GL**) **N**, 146. — Vgl. Weisheit, das Erhabene, Kunst
 Schöne, die vgl. Geliebte. — Sch. Seelen vgl. Seelen
 Schönschönheit **PII**, 489. — Sch. der Griechen **WII**, 479; **PII**, 429f.
 Schöpfer, Schöpfung vgl. Gott, Nichts
 Schöpferkraft Gottes **WI**, 166
 — des Willens **WII**, 372; **PII**, 436f.
 Schöpfungen, drei **WII**, 354f.; **PII**, 166
 Scholastik, Scholastiker **G**, 7, 9, 20f., 113f.; **WI**, 31f., 38, 39, 57, 75, 134, 166, 499, 500, 504, 513, 541, 576, 579, 602, 604, 610; **WII**, 47, 76, 198, 306, 332, 334; **N**, **XXVI**, 147; **E**, 23, 267; **PI**, 3, 49, 54, 56, 69ff., 72, 87, 204; **PII**, 154, (415). — *Sittate*: Causa finalis movet non secundum suum esse reale, sed secundum esse cognitum **WI**, 181 **Ann.** (348; **E**, 52; **PII**, 247); *Forma dat esse rei* **WII**, 50; *Materia appetit formam* **WII**, 352 (**N**, 56 **Ann.**); *Aeternitas non est temporis sine fine successio, sed Nunc stans* **WI**, 329 (330 **Ann.**; **PII**, 43); *Voluntas potentia coeca est* **WII**, 332; *Operari sequitur esse* **WII**, 677, (693; **N**, 142; **E**, 57, 71f., 97, 176, 177, 188, 252; **PI**, 68). — Vgl. *Ens realissimum*, *Forma substantialis*, *Realismus*, *Suarez*, *Universalis*
 Scholl, Karl, Erster Blick in die Wunderwelt des Magnetismus **N**, 102
 Schopenhauer, Arthur. Persönliches, Erlebnisse, Gespräche: **G**, 76; **F**, **XII** **Ann.**; **WI**, 26f., 27, 225, 237, 269, 331 **Ann.**; **WII**, 338, 425, 490; **N**, **XXIX** **Ann.**, 1, 4, 30 **Ann.**, 75, 102 **Ann.**, 116; **E**, 247; **PI**, 270, 286, 324, 344, 355, 512; **PII**, 52, 87, 87 **Ann.**, 239, 241, 278, 396f., 422, 525f., 592, 610, 640, 643, 646f., 680, 692. — *Sch.* und seine Zeitgenossen: **G**, **V**, **VI**, **VII**, 12, 41, 50, 51, 83, 117f., 121, 129, 155; **F**, **III**, **WI**, **IX**, **XIII**f., **XVI**, **XXI**f., **XXI**f., **XXVII**, **XXVIII**, **XXIX**f., **XXXI**, 30f., 173, 618; **WII**, 328, 399, 527, 651; **N**, **XIV**, **XVI**, **XXV**, **XXVI**, **XXVIII**, 5, 6,

87; **E**, **XV**, 111, 258, 264; **PI**, 103, 141, 144f., 149, 151 **Ann.**, 360; **PII**, 254f., 695. — *Das Ignoriren seiner Werte*: **G**, 41, 49f., 51, 121, 154f.; **F**, **III**f., 83; **WI**, **XIV**, **XXVI**f., 605, **WII**, 197f., 528, 707; **N**, **XII**f., **XVI**, **XXIII**, **XXIX**, 13, 14f., 82, 138, 144, 145f.; **E**, **XLI**, **XLII**; **PI**, 68f., 144, 145, 152 **Ann.**, 160, 191, 195f., 199f., 199 **Ann.**, 202, 529 **Ann.**; **PII**, 194, 215, 503, 513f., 517, (536). — *Verhältnis zur Kantischen Philosophie*: **G**, **XIII**, 93; **WI**, **X**, **XI**f., **XII**, **XXIV**, 131, 493f., 503, 507, 537, 585, 596, 633; **WII**, 14, 19f., 48, 174, 192, 204, 219, 221, 323, 328, 329, 356; **N**, **XV**, **XXIII**, 2, 5, 72f.; **E**, **V**, 33, 83f., 114f.; **PI**, 20f., 46, 81, 83, 84, 93f., 142, 285, 318f.; **PII**, 36, 96, 114, 596. — *Schopenhauer's Philosophie*: **G**, 41, 83, 145; **F**, **V**, **VI**f.; **WI**, **VII**f., **XV**, **XXII**f., **XXXII**, 3, 30, 40, 98, 130f., 142 **Ann.**, 149, 160, 193, 303, 320, 321, 337, 483, 507, 526, 537, 597, 608, 633; **WII**, 14, 19, 24, 43, 48, 96, 186, 201, 203f., 205f., 213, 219, 222, 223f., 230, 296, 304f., 305f., 315, 316, 327, 328, 329, 331f., 333, 336, 356, 368, 372, 373, 397, 402, 527, 528, 545, 566, 567, 606f., 664, 678f., 736f.; **N**, **IX**, **IX**f., 2, 3ff., 19f., 20f., 37, 84, 85, 91f., 92f., 95f., 104, 115, 126f., 138f., 140f., 142, 143, 144, 145; **E**, **V**f., **VI**, **XIV**, 109f., 263; **PI**, **V**f., 20f., 73, 80, 81, 100, 138f., 283, 319f., 321; **PII**, 11, 36, 94, 96, 109, 114, 242, 295. (*Moral*): **G**, 48ff., 122; **WI**, **XII**f., 319f., 320f., 336, 342, 442, 443, 444, 446 **Ann.**, 483f., 608; **WII**, 186, 365, 659, 666, 676f., 678f., 690, 703, 705, 707, 739f., 741, 742, 743; **N**, **XV**, 140f., 143, 144; **E**, **V**, **XIV**, **XVI**, 33 **Ann.**, 32, 109f., 114, 160, 201, 202, 209, 231, 246, 258, 263, 264, 274; **PI**, 21, 141; **PII**, 215, 235f., 319, 333, 439
 Schorel vgl. Scorel
 Schott, Heinrich August **WII**, 718 **Ann.** (vgl. Griesbach)
 Schottische Ballade (Edward! Edward!) **WII**, 681f.
 Schottische Schule **WII**, 9
 Schred **WII**, 271, 458; **N**, 28. — Panischer
 Schreden **PI**, 507
 Schreiben vgl. Stil
 Schreibmeister (**GL**) **PI**, 188
 Schreiben **WII**, 267, 268f.; **WII**, 482f.
 Schrift **WII**, 77, 138, 509; **PI**, 45; **PII**, 54, 608f., 609f. — (**GL**) **G**, 64f.; **WII**, 290. — Vgl. Geheimchrift
 Schriftsteller **WI**, 270f., 292; **WII**, 71, 77f., 88, 92, 135, 140, 153, 159, 162, 465; **E**, **XXIX**, 135, 486f.; **PI**, 25, 52, 66, 169, 170, 171f., 188, 429f., 473, 522; **PII**, 69f., 469, 482f., 503, 532—587, 589, 604, 605, 606. — Vgl. Ausdruck, Buch, Denker, Stil
 Schubert, Friedrich Wilhelm (1799—1868), Staatsminister und Geschichtsschreiber, seit 1823 Professor der Geschichte, Geographie und Staatskunde in Königsberg. *Biographie* **Kant's** **WII**, 600, 668
 Schubert, Gottlieb Heinrich von (1780—1860), Mediziner und Naturphilosoph, 1819 Professor der Naturgeschichte in Erlangen, 1827 in München. — *Die Symbolik des Traumes* (1814) **PI**, 272

Schüler vgl. Lehrer
 Schüssel (**GL**) **WI**, 322; **WII**, 360; **PI**, 199
 Schüte (**GL**) **WII**, 448
 Schütt **PI**, 483. — (*Anonymous Recensenten*) **PII**, 543, 544, 545, 546, 547 **Ann.**
 Schuß **PII**, 809
 Schußbuckersphänomien (**GL**) **PII**, 478
 Schuß **WII**, 186; **WII**, 690, 693; **E**, 72, 73, 94, 177, 256; **PI**, 68; **PII**, 252
 Schuß **WII**, 615; **PII**, 276
 Schußigkeit **E**, 220
 Schußverfälschung (**GL**) **PII**, 29. — Vgl. Kapital, Schulden
 Schule **WII**, 265; **PII**, 360
 Schulfasse **PI**, 28
 Schulfächerien **PI**, 397
 Schulmetaphysik **PII**, 359
 Schulphilosophen **E**, 246
 Schulphilosophie **N**, 37
 Schulz, Carl Heinrich, Das System der Circulation in seiner Entwicklung durch die Lebensreiche und im Menschen und mit Rücksicht auf die physiologischen Gesetze seiner krankhaften Abweichungen dargestellt (1836) **WII**, 288. — *Sur la circulation et sur les vaisseaux dans les plantes. Mémoire qui a remporté le grand prix de physique proposé par l'Académie Royale des sciences de Paris pour l'année 1833* (Paris 1839) **N**, 62
 Schulze, Gottlob Ernst, gen. Aenesidemus (1761—1833), Professor in Helmstedt, seit 1810 in Göttingen, Lehrer Schopenhauer's **WI**, 519. — *Grundsätze der allgemeinen Logik* (2. Aufl. 1810; 3. Aufl. 1817) **G**, 8, 22; **WII**, 135. — *Aenesidemus* oder über Fundamente der Elementarphilosophie (1792) **WI**, 516, (596); **PI**, 96. — *Kritik der theoretischen Philosophie* (1801) **G**, 92; **WI**, 519, 544, 562 **Ann.**; **PI**, 96
 Schuppenthier **N**, 47
 Schürfen **WII**, 266, 604, 606; **E**, 237; **PI**, 113, 374, 475
 Schürferien, litterarische **PII**, 543, 545, 546
 Schuß (**GL**) **E**, 100. — Vgl. Selbstschüsse
 Schuster, philosophirende **F**, **VI**; **N**, **XXIV**; **PII**, 121, 164
 Schußmaner gegen Unfälle (**GL**) **PI**, 369; **PII**, 221
 Schutzpatrone des *Urrain* **PI**, 58
 Schwab, Gustav (1792—1850), Dichter, Gymnasialprofessor, Theologe. — *Schillers Leben* (1840) **WII**, 600
 Schwabenalter **WII**, 264; **PI**, 514, 523
 Schwadronieren Schellings **G**, 11
 Schwäche **WI**, **XXI**, 360f., 439; **PII**, 483, 638
 Schwärmer, fromme **WI**, 454
 Schwärmer **PI**, 207. — (**GL**) **PII**, 564
 Schwabe **WII**, 551, 591
 Schwangerschaft **WII**, 620; **PII**, 336f.
 Schwärz **E**, 23, 24, 38, 45, 67, 73; **C**, 16; **PII**, 191. — Vgl. Weiß
 Schwefel **PII**, 172
 Schwefelsäure (**GL**) **F**, 26
 Schwefelstein **WII**, 218
 Schwefelsäure **PII**, 172
 Schwefigen (Schwefelamkeit, Verschwiegenheit) **PI**, 382, 495f., 497; **PII**, 623. — Vgl. Ignorieren

Schweinefall E, 102
Schweinefieber PII, 597
Schweiz (Öl.) PII, 684. — Schweizer See (Öl.) G, 3
Schwere (Gravitation) G, 44, 46, 90; C, 35 Anm.; WI, 13, 25, 79, 96, 116, 126, 131, 140, 145, 146, 148, 150, 151, 154f., 161, 164, 176, 178, 194, 195, 252, 253, 364, 632; WI, 51f., 56, 58, 59f., 191, 193, 332, 337, 338, 340, 349f., 357; N, 3, 80, 81 Anm., 83, 84, 87, 91, 96; E, 47; PI, 283; PII, 50, 62, 111, 112, 115, 119, 122, (134), 144f., 154f., 171. — Bgl. Astronomie, Planeten, Stein
Schwerfälligkeit WII, 158, 322; PI, 209; PII, 676
— der Deutschen PII, 340, 581
Schwerpunkt WI, 481 Anm. — (Öl.) WII, 440; PI, 360. — Bgl. Gleichgewicht, Stange
Schwimmhäute N, 41
Schwimmpollen (Öl.) WII, 371
Schwimbel PI, 496
Schwimmluch WII, 382; PII, 175. — (Öl.) PII, 510
Schwurgericht bgl. Juro
Selenia und Sapientia WII, 142
Scipio, Gnaeus, römischer Feldherr in Spanien, gefallen 211 v. Chr. WII, 595
Scipio, Publius Cornelius, Bruder des vorigen, römischer Feldherr, gefallen 211 v. Chr. WII, 595
Scipio Africanus major, Publius Cornelius (235—183 v. Chr.), Sohn des vorigen, römischer Staatsmann und Feldherr, Gegner Hannibals im zweiten Punischen Krieg WII, 595
Scipio Africanus minor Numantinus, Publius Cornelius (185—129 v. Chr.), römischer Staatsmann und Feldherr im dritten Punischen Krieg, Adoptivsohn von Scipio Africanus major WII, 595; PII, 477 Anm. (vgl. Plin., hist. nat. 7, 2, 11)
Selre, wissen WI, 313
Scorel, Jan van (1495—1562), niederländischer Maler PII, 479
Scorebby d. Jüng., William (1789—1857), schrieb Journal of a Voyage to the Northern Whale-fishery, 1823, überf. v. Rries: Tagebuch auf einer Reise auf den Walffischfang (1825) WII, 590
Scott, Sir Walter (1771—1832), der große Epiker der englischen Romantik und Begründer des historischen Romans WII, 239, 601; E, 88; PI, 440, 473; PII, 469, 485, 502, 670. — Werke und Bitate: WII, 266, 660, 673; E, 88; PI, 296, 306; PII, 234, 623
Scotus bgl. Zuns Scotus
Scotus Grigena bgl. Grigena
Scouler, John, Geograph PI, 137f.
Scoutetten, G., Mémoire sur l'électricité atmosphérique (1856) PII, 133
Scrive, Augustin (Eugène, 1791—1861) französischer Dramatiker WII, 635
Scriptores ophthalmologici minores bgl. Rabius
Scrich, Angelo (1818—1878), italienischer Astronom, seit 1852 Leiter der Sternwarte des Collegio Romano F, 81; PII, 142 Anm.
Schiffes bgl. Schrauf de S.

Second sight bgl. Zweites Gesicht
Seebad, Thomas (1770—1831), Physiker, Entdecker der Thermoelektricität F, XII, 77
See-Gepanten WII, 590f.
Seehund WI, 190; N, 62; PII, 163
Seele WI, 345, 581f., 609; WII, 193, 222f., 230, 240, 242, 272, 273, 298, 301f., 305f., 308, 309, 313, 398, 537, 567, 597, 669; N, 18f., 20, 84, 85, 135; E, 152f.; PI, 9, 47f., 65, 81, 104, 108, 183, 311, 472; PII, 295, 671. — Bgl. Rationale Psychologie, Unsterblichkeit
Seelen, schöne (Heilige) WI, 454, 455; PII, 322
—, verwandte PI, 149, 475
Seelenangst bgl. Gewissen
Seelenkräfte, untere WII, 432
Seelenlehre bgl. Seele, Rationale Psychologie
Seelenwanderung bgl. Metempsychose
Seelig (Seeligkeit) bgl. Sellig
Seelster WII, 590
Seeschlangen (Öl.) PI, 489
Seeschnecken N, 55 Anm.
Seewasser bgl. Meerwasser
Segnig G, 67
Sehen (Gesicht) G, 54, 55, 57f., 61, 62, 63f., 65f., 68, 69, 71; F, 9, 10f., 14f., 17, 19f., 62; C, 9f., 12f.; WI, 14f., 29, 235; WII, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 34, 36, 311, 312, 429, 480f.; N, 45; PI, 261; PII, 198, 609, 645. — Bgl. Sehelehren
Sehenlernen der Kinder und operierter Blindgeborener G, 72ff.; F, 10, 11, 19f.; C, 12; WI, 14; WII, 263
Sehenerv WII, 31, 34, 562. — Bgl. Netina
Seherin von Breubach bgl. Kerner
Sehewinkel G, 65f., 68, 69, 70
Sehne bgl. Kreis
Sehnsucht der Jünglinge WII, 427f.; PI, 511f., 524
— nach den Kinderjahren PI, 509f.
Seidenraupe PII, 186
Seidenblase F, 82; PII, 211. — (Öl.) WI, 367, 493; WII, 613; E, 195, 199, 205; PI, 175
Seiltänzer PI, 424; PII, 496. — (Öl.) PII, 83
Sein bgl. Sehn
Seinsgrund bgl. Grund
Seisaydeta PII 276
Sekretion WI, 172, 176; N, 25 Anm.
Sekretiren bgl. Ignorieren
Selbst, unser eigentliches (der Wille) WII, 270
Selbstbeherrschung WI, 439, 615; E, 215
Selbstbesserung PI, 462, 487f. — Bgl. Besserung
Selbstbeurteilung, moralische E, 171, 204, 257
Selbstbewunderung PI, 424 Anm.
Selbstbewußtsein bgl. Bewußtsein
Selbstbildung PII, 34. — Bgl. Bildung
Selbstbiographie bgl. Biographie
Selbstbenten G, 147f.; PII, 521f.
Selbstbenter WII, 78; PII, 151f., 523, 525, 528. — Bgl. Denter
Selbstbrensur PI, 486
Selbsthaltung WII, 338, 531; E, 127; PI, 56
Selbstkenntnis G, 143; WI, 327 Anm., 349,

(350), (356f.), 360f., 362, 433, (436); WII, (235), (245), 370, 701; N, (78), 91; E, 22, (40), 48f., (164), 169f., 177, 178, 202, 256, 257, 266f.; PI, 440f., 445f., 487, 490, 523, PII, 48f., (69), 98f., 629, 630. — Bgl. Iyodit
Selbstgefühlsbegriff PI, 487
Selbstherrscher bgl. Souverain
Selbstliebe N, 30
Selbstlos PI, 495
Selbstmord WI, 43, 102, 108, 139, 353, 369, 370, 373, 383, 384, 423 Anm., 433, 471f.; WII, 271, 409f., 459, 596, 609, 630, 636, 637f.; E, 43, 127f., 159f., 192, 253; PI, 348, 392, 412, 415f.; PII, 257, 312, 325f., 625, 698, 716
Selbstvertrauen WI, 451; WII, 697
Selbstvertrauen E, 126f.
Selbstvertrauen, moralische E, 171
Selbstvertrauen WII, 262. — Bgl. Selbstvertrauen
Selbstvertrauen E, 223
Selbstvertrauen E, 196
Selbstvertrauen WI, 350
Selbstvertrauen bgl. Selbstbeherrschung
Selbstvertrauen WI, 339, 355, 452f., 457; WII, 695f. — Bgl. Selbstvertrauen
Selbstvertrauen E, 49f.; PII, 223
Selbstvertrauen PI, 462
Selbstvertrauen WI, 69, 361, 441f.; WII, 262; E, 49f., 204, 227, 256, 257, 263, 272
Selbstvertrauen PI, 466f.
Selbstvertrauen WII, 662, 721; E, 161; PI, 156; PII, 16, 108, 275, 304, 368
Selbstvertrauen bgl. Sonderlinge
Semele, Götterin des Zeus, der sie durch Hestia tötete, ihren Sohn Dionysos aber rettete (Öl.) PII, 505
Sempvortz WI, 425; PII, 582
Seneca, Lucius Annaeus (4 v. Chr. — 65 n. Chr.), römischer Dichter und Denker, einer der bedeutendsten römischen Stoiker, von Nero zum Selbstmord gezwungen WI, 624; WII, 165, 167, 168, 172, 173, 174, 175, 730; E, 54, 249; PI, 57; PII, 327. — Werte und Bitate: Epistolae G, V (PI, 160, 418; PII, 493); C, 36 (PI, 196); WI, 108 Anm. (N, 95), 347 (348, 359, 435, 436; E, 249; PII, 254), 353; WII, Motto, 67 (165; PI, 467), 167, 172, 173, 174, 730; E, 80 (PI, 222, 231), 140, 213; PI, 163, 168, 351 (352; PII, 66), 360, 443, 459, 483. — De elementa WI, 68 (PI, 487); E, 246. — De ira WI, 413; E, 253; PI, 459, 504. — De tranquillitate animi C, 2; WI, 224; WII, 168, 173. — De constantia sapientis PI, 395, 402. — De vita beata PII, 528. — Ludus de morte Claudii Caesaris WII, 267. — Quaestiones naturales WII, 175; N, 95; PII, 1
Senföbel (Öl.) WII, 464; E, 128; PII, 3
Senföbel G, 47, 76; F, 22; WI, 23, 365f.; WII, 282, 446; N, 31f., 61, 74; PI, 346, 350, 357; PII, 174. — Bgl. Gehirn, Intellekt, Irritabilität
Sensible WI, 35f.
Sensible Pflanzen F, 18; WI, 138; N, 60; E, 31
Sensualismus der Franzosen WII, 15, 25, (PI, 49f., 94)

Sentenz WII, 487; E, 276 Anm.; PII, 22
Sentimentalität WI, 469
Serbia N, 47; PII, 653
Septimianus bgl. Adorb
Septimianus E, 65; PI, 135 Anm., 258 Anm.; PII, 378 Anm., 402, 403 Anm., 404, 719
Seraph (Öl.) PII, 463
Series rationum essendi und fiendi G, 133, 155
Servius, Maurus Honoratus (4. Jahrh.), Kommentator Virgils PII, 294
Setz, 3. Sohn Adams WII, 580
Sehen (ponere) PII, 40f.
Seuchen WII, 576f., 670; PI, (322); PII, 160f.
Seve PI, 614
Severus, Lucius Septimius (146—211 n. Chr.), seit 193 römischer Kaiser E, 137 Anm.
Sextus Empiricus (2. Jahrh. n. Chr.), griechischer Arzt und Philosoph, Skeptiker. — Pyrrhonias hypotyposes F, 6; C, 6; WI, 566 Anm. — Adversus mathematicos G, 9, 94; C, 23; WI, 57, 85, 313, 604; E, 187; PI, 48; PII, 96
Sexuallehre bgl. Chre
Sexualverhältnis bgl. Geschlechtsverhältnis
Sexus potior und s. sequior (Mann und Weib) WII, 592; PII, 657, 658
Sehn G, 32, 99; F, 20; WI, 17, 125, 209, 485, 561, 569; WII, 37, 68, 93, 114f., 159, 199, 214, 215, 216, 217, 309f., 543, 556, 560; N, 3; PI, 142, 175; PII, 43, 256
Seungrund bgl. Grund
Seufftsburg, Anthony Ashley Cooper, Graf v. (1671—1713), englischer Moralphilosoph WII, 671; PII, 21
Shafers, nordamerikanische Sessengruppe des Südwestens WII, 36, 719f.
Shafespeare, William (1564—1616) WII, 263, 299; WII, 71, 138, 156, 185f., 338, 467, 486, 493, 495, 496, 499, 624; E, 51; PI, 245, 288, 482; PII, 62, 70, 89, 247f., 272, 443, 485, 487, 490, 492f. — Werte und Bitate: König Johann II, 272. — König Richard II, PII, 248. — König Heinrich IV., 1. Theil PII, 249. 2. Theil WII, 674f.; PII, 554. — König Heinrich V. WII, 507 (PII, 606). — König Heinrich VI., 2. Theil WII, 467; PI, 272, 403. 3. Theil WII, 638; PI, 371. — König Richard III. WII, 300. — König Heinrich VIII. WII, 498. — Skortolanus WII, 499. — Justus César WII, 130. — Romeo und Julia WII, 300; WII, 102 (110), 608, 635; PI, 529. — Hamlet WI, 228, 244 (PII, 334), 285, 299, 301, 383; WII, 110, 265, 468, 536, 599, 688 (PII, 94); N, 106 (PI, 234); E, 191; PI, 190 (PII, 501), 420; PII, 62, 328, 464, 473f., 636, 638. (Öl.) WI, 315; WII, 265. — Ethello WI, 299, 300; PI, 393; PII, 327, 721. — König Lear WII, 228, 299; WII, 262, 499. (Öl.) E, 111. — Macbeth N, 8; PI, 317; PII, 611. — Berolene Liebesmäh N, 147. — Johannsnachtstraum (Öl.) PI, 199; PII, 105. — Der Kaufmann von Venedig WI, 300; PI, 347; PII, 260. — Wie es euch gefällt WII, 85, 632, 727. — Was ihr wollt E, 87 (PI, 221; PII, 465). — Ende gut, Alles gut PI, 504. — Naach für Naach E, 87. — Lustige Weiber WII, 507. — Gm-

beline WII, 594, 637; N, 7; PII, 324.
— Der Sturm WI, XX, 20. — Das
Wintermärchen F. IV; PI, 393. — Viel
Derm um nichts (Gl.) PII, 120Anm. —
Sonette WII, 491f.; PII, 493
Ebenstone, William (1714—1763), englischer
Dichter, Nachahmer Spensers WII, 103;
PI, 207; PII, 21
Shew, to PII, 451
Shew, Dumb s. (Stumme Profection) PI, 304,
323
Shing-hu G, 123
Shulod PII, 260
Siem PII, 240f.
Sibylla, die Weissagerin von Cumae WII,
714
Sicherheitsvalve der Dampfmaschine (Gl.)
PII, 268
Sichtheligen PI, 296, 304. — Vgl. Visionen
Sichtheligen (Gl.) WII, 35, 321, 620; WII,
20; N, 35
Siddharta, Name des Buddha N, 130
Sieb (Gl.) PII, 66, 644
Siebepunkt auf der Scala der Kultur G, 122
Siegel WII, 427. — Vgl. Beschriftung
Siegelstempel der Virginität WII, 709
Siegfried, gehörmter (Gl.) PI, 506; PII, 529
Siegfried Vollenbete, der, vgl. Buddha
Sight, a sorry, PII, 673. — Second sight
vgl. Zweites Gesicht
Signatura rerum WI, 67, 259
Sigris, Dr. von (1835) N, 30
Silber bel. Gold, Münze, Papiergeld
Silberbild (Gl.) WI, 464
Silen, Halbgoth der griechischen Sage, Er-
zähler des Schach, stets trunken, bid-
bändig WI, 266
Silentium livoris G, V; PI, 160, 418f.:
PII, 493
— der Philosophie-Professoren N, XIII
Sileus vgl. Angelus Sileus
Silius N, 46
Sileire, Augustin-François Baron de
(1762—1851), Naturforscher N, 60
Simonides von Reos (556—468), griechischer
Lyriker und Epigrammatischer F, 84
Simonisten, frühchristl. Sekte WII, 580
Simplicius (Simplicios), gest. 549 n. Chr.,
griechischer Philosoph, Neuplatoniker der
Athensischen Schule. Kommentar zur Physik
des Aristoteles WI, 631
Simulation PI, 487. — Vgl. Verstellung
Simultaneität vgl. Dauer, Zugleichsehn
Sinepat G, 11
Sinclair, Verf. v. The Invisible World PI,
310
Singen WI, 67, 68; PII, 692
Sinn, äußerer und innerer G, 27, 29, 30f., 52,
79, 130, 140; WII, 31, 41, 314; N, 68; E,
10, 11, 12, 22, 26; PI, 105, 106, 107; PII,
44. — Vgl. Sinnlichkeit
—, jechter, der Fiebermäuse WI, 618, der
Franzosen WII, 313
Sinn G, 52f., 54, 55; F, 8, 9, 19; WI, 23,
92, 120f., 235; WII, 31, 26, 27f., 30ff., 311;
PI, 92, 251, 253. — Vgl. Gehör, Geruch,
Geschmack, Gestalt, Sehen, Sinnesempfin-
dung
Sinnenapparat vgl. Erkenntnisapparat
Sinnengenuss WII, 573; PII, 305

Sinnesänderung, fundamentale, transcen-
dentale WI, 466, 467, 477, 625; WII, 694
Sinnesempfindung G, 51, 52f., 53, 54, 55,
56, 57, 58, 61, 79, 81f., 84, 115; F, 7, 8f.,
19, 20; C, 8, 9, 12f.; WI, 13, 23, 85, 92,
516, 529f., 596; WII, 7, 13f., 23, 25, 26,
43f., 89, 215; E, 149; PI, 50, 86, 92, 94,
98f., 242; PII, 113. — Vgl. Empfindung,
Erfahrung
Sinnesnerven WII, 290, 292f.
Sinnesorgane G, 52; F, 8f., 19; C, 8; WII,
30f., 311; PII, 92
Sinneswerkzeuge vgl. Sinnesorgane
Sinnlichkeit, reine G, 51, 90, 130, 142, 143;
F, 15f.; WI, 13, 43, 527, 532; WII, 216f.,
313, 488; PI, 86, 318f. — (Gl.) WII,
736
Sinologie N, 123ff. — Vgl. China
Sinon, der Grieche, der die Troer über-
redete, das hölzerne Pferd mit den Hei-
den in ihre Stadt einzulassen E, XXXVII
Sintenis, Carl Heinrich Ferdinand (geb.
1806), Grsg. Plutarchi vitae parallelae
(Lipsiae 1839) PII, 576Anm.
Sinas WI, 65, 543. — (Gl.) E, 219. — Vgl.
Trigonometrie
Siphner, griech. Stamm PI, 272
Sir PII, 323
Sirach vgl. Jesus Sirach
Sirius (Sihirn) F, 83
Sirene, lodende (Gl.) N, 146
Sitten PII, 64f., 30
Sittengesetz G, 50, 120, 121; E, 115f., 180,
181Anm., 231; PII, 333
Sittenlehren E, 254
Sittlich und unsittlich E, 196Anm.
Sittliche Freiheit E, 85, 86; PII, 255
Sittsam vgl. Sittlich
Scala (Gl.) G, 122; WI, 56; PII, 77Anm.
— Vgl. Musik, Tonleiter
Scalpel (Gl.) F, VI, WII, 223; PII, 397
Scelett WII, 141, 377; N, 52f., 54. — (Gl.)
PI, 26; PII, 28, 416, 610
Sceptizismus, Sceptiker WI, 15, 16, 85,
113, 124, 177; PII, 12
Σταγ ον (Σ.) WI, 20; PII, 295
Stizzen großer Meister WII, 465, 467
Stlave, Slaverei WI, 395; E, 124, 230;
PII, 261f., 272f., 371. — (Gl.) WI, 232,
575, 614; WII, 238, 435; PII, (72). — Vgl.
Leibeigenschaft, Negerlaverei
Slavenmoral (Gl.) E, 134
Stopas, griechischer Bildhauer und Bau-
meister des 4. Jahrh. v. Chr. WII, 480
Scorpione PI, 402. — (Gl.) PII, 5
Stotus Erigena vgl. Erigena
Ströbler PII, 567, 575, 595. — Vgl. Zeitzeit,
Schmierer, Sudler, Zintenleger
Stalbur WI, 245f., 258, 260ff., 270, 282;
WII, 432, 475, 478ff., 518Anm.; PI, (228);
PII, 430, (605). — (Gl.) WI, 453
Stulla und Charvdis (Gl.) PII, 414
Smith, Adam (1723—1790), englischer Denker
und Volkswirtschaftler E, 232
Smith, Robert (1689—1768), Dr. theol., seit
1716 Professor der Mathematik zu Cam-
bridge. Optics G, 61; F, 12; C, 9, 11
Snob PI, 366
Socialisten WII, 530

Société anonyme (Gl.) PII, 547Anm.
Soci malorum PI, 459; PII, 323
Soden, Friedr. Julius Heinrich Graf von
(1754—1831), Schaupielbichter: Bizar-
ro, 1793 WI, 269
Söbner vgl. Sohn, Sohnbebieter
Sommering, Samuel Thomas (1755—1830),
Anatom, Pshyiker, Professor der Anatomie
in Kassel, Mainz und München, zuletzt in
Frankfurt a. M. WII, 322; PII, 398Anm.
— Über die körperliche Verschiedenheit des
Möhren (Negers) vom Europäer (Mainz
1784) N, 47 Anm.
Sohn vgl. Erblichkeit, Mutter, Vater
Sofrates (470—399 v. Chr.), griechischer
Philosoph und Ethenlehrer WI, 193, 263,
313, 443; WII, 109, 179, 393, 479, 528, 531,
624, 644, 673, 677, 679; N, 18, 38Anm.;
E, 53, 114, 250; PI, 44f., 58, 164, 167,
225, 274, 401f., 461, 542; PII, 53, 345. —
Aussprüche: WII, 208, 673; E, 53 (250);
PI, 339, 362, 542; PII, 675. — (Gl.) F, 6
Sofratiker WII, 179
Solbat G, 87; PII, 234. — (Gl.) WI, 91
Solbatenre PI, 389
Soll, Sollen WI, 320f., 442, 619, 620; E,
121f., 122f., 123, 124, 125, 126, 132f., 161,
163, 195, 249. — Vgl. Kant, Kategorischer
Imperativ
Solon (um 640—559 v. Chr.), Gesetzgeber
Athens PII, 60
Sommer WII, 275. — Vgl. Jahreszeiten
Sommambullismus (Hellsch) WI, 180;
WII, 147, 276, 289, 371, 392f., 691; N, 99,
103f., 111, 113; E, 61; PI, 63, 215, 216,
243f., 255ff., 259ff., 264, 265, 267ff.,
274ff., 280ff., 283, 285f., 289, 290, 300,
302, 303, 304, 305, 307f., 323, 327, 328;
PII, 44f., 36, 251. — Vgl. Animalischer
Magnetismus, Geisteserscheinungen, Vi-
sionen; Berner, Kiefer; Prudence Bernard,
Auguste Rocher, Auguste Müller
Somnia, aegri PI, 328
Sonate WII, 519; PII, 459
Sonett WII, 491
Sonne F, 60; WI, 3, 35; WII, 11, 75; PII,
136f., 143, 146f., 206, 488. — (Gl.) WI, 9,
14, 41, 77, 141, 152, 183, 221, 239, 330f.,
351, 355, 433, 449; WII, 225, 266, 313f.,
429, 548, 691; N, 63; E, 61f.; PII, 687f.
(Habel). — Vgl. Erde, Mond, Planeten
Sicht, Wärme
Sonnenblume N, 61
Sonnenflecken vgl. Mondflecken
Sonnenflechte vgl. Plexus solaris
Sonnenkörper (Gl.) WII, 562
Sonnenlicht vgl. Licht, Sonne
Sonnenmikroskop (Gl.) PII, 308
Sonnenstein (Gl.) PI, 491
Sonnenstäben WI, 148; WII, 363, 539
Sonnenstrahlen F, 76f. — (Gl.) WI, 218;
PII, 694. — Vgl. Lichtstrahl
Sonnenstern WI, 177
Sonnenuntergang F, 73; WI, 232; WII,
429; PI, 191. — (Gl.) WI, 330f., 433;
WII, 548
Sonnerat, Pierre (1745—1814), Marine-
angehöriger, Forschungsreisender (Reise
nach Ostindien und China in den Jahren
1774—1781. Aus dem Französischen,
2 Bde. Zürich 1783) N, 137

Sonntag, Johann Michael, Verf. von Sci-
limentorum academiarum Fasciculus
de Spectris et Ominibus morientum
(1716) PI, 318
Sonntag WI, 370; PII, 278, 376, 456
Sophismen G, 8; WI, 58, 81f.; WII, 93ff.,
254; PI, 47; PII, 32f.
Sophisten WI, XIX, 56, 85; WII, 178f.;
PI, 25f., 46f., 167; PII, 457, 530
Sophistieren WII, 94
Sophistikation WI, 58f., 81f.; WII, 93f.
Sophistien (ca. 496—406 v. Chr.), griechischer
Dramatischer WII, 496. — Werke und Si-
tate: König Oedipus WI, 300; WII, 643.
— Oedipus auf Kolonos WII, 496, 674. —
Antigone WI, 300; WII, 396f.; PI, 364.
— Nihar WI, 20, 228; PI, 364; PII, 240.
— Phloktetes WI, 269; WII, 497. —
Trachininnen WI, 300; WII, 496. —
Gletta E, 237
Σοφοσύνη WII, 682; PII, 217, 602Anm.
Sopran WI, 305f.; WII, 516f.; PI, 462
Sorge WI, 42, 180, 352f., 374; WII, 108,
297, 659; N, 28; PI, 442f., 466; PII, 312,
314f., 437f., 617f., 652
Sottise vgl. Hebeligung
Southey, Robert (1774—1843), englischer
Dichter und Historiker WII, 239; PI, 473
Souverain (Gl.) WII, 231, 236, 250, 292,
618, 690; N, 23; PI, 65; PII, 264, 271,
381. — Vgl. Fürsten, König, Monarchie
Souveränität des Geistes WII, 292
— der kleinen deutschen Staaten PII, 274
— des Volkes PII, 264, 351
Spaach und Lamb PII, 225
— der Welt (die Vertheilung des Ge-
schicks) WII, 588
Spaachphilosophen (Spaachphilosophie) PI,
605; WII, 180; N, 132, E, XXIV; WI,
167, 169, 183, 236
Spada (espada, épée) PI, 613
Spähen WI, XXVI, 221; PI, 209. — Vgl.
Gaffen
Spallanzani, Lazzaro (1729—1799), itali-
enischer Naturforscher und Physiolog, 1754
Professor in Peggio, 1769 in Pavia WII,
278
Spanter WI, 423; WII, 238; PII, 377. —
Spanische Ausbrüche: E, XXXAnm. (PII,
307), 257; PI, 172, 500; PII, 612, 619, 624
Spanische Estelle (Gl.) WII, 492; PI, 77
Sparamkeit PI, 221, 223
Sparta, Spartaner N, 81; PII, 663
Spatel vgl. Scalpel
Spaziergang PI, 472. — (Gl.) PI, 84
Speciallehre vgl. Fach, Fachwissenschaften,
Gelehrt
Specialphilosophen WII, 140f.
Specialwissenschaften vgl. Fachwissenschaften
—, Realwissenschaften
Species vgl. Gattung
Species rerum WII, 416
Specificatio, Gesetz der, G, 1, 2; WI, 76,
98f., 132. — Vgl. Homogenität
Specificisches Gewicht WI, 590; WII, 344f.
— (Bei Hegel) E, XXI
Sprei WI, 300; N, 25Anm., 28
Spreier gesammelter Vorräthe (Gl.) WI, 91
Spectrum, das physiologische G, 67; F, 49ff.,

62f.; C, 51ff.; PII, 196, 197. — Vgl. Far-
benlehre (Physiologische Farben)
—, das prismatische vgl. Prisma
Spekulation G, 129
Spence vgl. Kirby
Spence Hardy vgl. Hardy
Sperrling (Gl.) VII, 255
Sperrlingstopp des kleinen Philosophen N,
XXII
Sperma VII, 589; N, 25Vnm.; PI, 230;
PII, 188, (618)
Sphären vgl. Harmonie
Sphinx PI, 176; PII, 437. — (Gl.) PI, 29,
203; PII, 632
Spiegel F, 23; PII, 629. — (Gl.) WI, XXVI,
181, 196, 210, 219, 290, 293, 294, 297, 315,
323, 324, 328, 335, 339, 354, 357, 358, 377,
384, 390, 415, 431, 451, 455, 462, 485, 614;
WII, 153, 226, 230, 242, 290f., 314, 320,
354, 369f., 419, 428, 435, 489, 571, 606,
689; E, 258; PI, 219, 487, 488; PII, 52,
70, 94, 327, 444, 647. — Vgl. Abbild, Spie-
gel, Konvergenzspiegel, Vergrößerungs-
spiegel
Spiegel, Friedrich (geb. 1820), Orientalist,
seit 1849 Professor in Erlangen, Heraus-
geber des „Alteſta“ (2 Bde. 1853/1858)
PII, 403. — De officiis sacerdotum Budd-
hismorum (1841) N, 131Vnm. — Anecdota
Pälica. Nach den Handschriften der k. Bi-
bliothek in Copenhagen herausg., überſetzt
und erklärt (I 1845) N, 131Vnm.
Spiegelſchreier WI, 361
— richtig WI, 38
— ſant WI, 36, 585
— der Univerſitätsphilosophie WII, 180;
PI, 207
Spiegelung WI, 236; WII, 429; PII, 128.
— (Gl.) WI, 99, 101. — Vgl. Waſſer
Spielball (Gl.) E, XXIV
Spiele (Spiele) WI, 189, 215, 272, 291f.;
WII, 500; PI, 352, 356, 363, 365, 445,
468f.; PII, 72, 74f., 86. — (Gl.) N, 111.
— Vgl. Scharſpiel, Kartenspiel, Würfel
Spielzeuge (Gl.) PI, 255
Spielwert WII, 408, 409; PI, 281. — Vgl.
Wür
Spielzeuge (Gl.) WII, 359f. — Geſchäfts-
spielzeuge PII, 121
Spielbürger (Gl.) PII, 271. — Vgl. Klein-
bürger
Spinbler, Karl (1796—1855), Verfaſſer von
hiſtoriſchen Unterhaltungskommanen PII,
591
Spinne WI, 136, 191; WII, 390, 391, 393,
660; N, 39, 47; PII, 396, 452, 607. —
(Gl.) PII, 5
Spinnengewebe (Gl.) WI, 40; E, 143
Spinnerei vgl. Garnſpinnerei
Spinners (Gl.) WII, 538
Spinoza, Benedikt (Baruch) de (1632—1677)
G, 12ff.; WI, 31, 91Vnm., 97f., 101, 211,
455, 500Vnm., 504; WII, 16, 19, 47, 73,
96, 189, 189, 205, 335, 387, 388, 389, 677,
741f.; N, 146; E, 152; PI, 5f., 7, 8, 10,
11, 12, 13, 15, 21, 23, 26, 29, 31, 37f., 49,
83, 85, 117, 139, 168, 169, 174, 206; PII,
547. — Philoſophie: G, 12, 13, 14f., 33, 37,
46; WI, 9, 31, 91Vnm., 150, 211, 345,
352, 597; WII, 188, 189, 205, 399, 741;
E, 76, 152; PI, 5f., 7, 8f., 10, 11ff., 21,
29, 49, 74f., 87, 93, 117, 143, 509; PII,
43. (Pantheismus) G, 12ff.; WI, 335f.,
500Vnm.; WII, 190, 389, 406, 662, 677,
739, 741f.; N, 132; E, 269; PI, 5, 6, 10,
11, 13, 26, 74f., 78, 117. — Ethik: G, 49;
WII, 103, 335, 352, 444; WII, 96, 677, 682,
741f.; N, 141f.; E, 73, 76f., 174, 232, 246;
PI, 78f., 195; PII, 258. — Werte und
Sitte: Cogitata metaphysica (1663) WII,
742; E, 77; PII, 43. — Tractatus theolo-
gico-politicus (1670) WII, 741Vnm.; PI,
78. — Tractatus politicus (1677) PII, 258.
— De emendatione intellectus (1677) WI,
455. — Ethica (1677) G, 12, 13, 14, 15;
F, 3 (N 39; WI, 434; vgl. F und C, Motto;
WII, 388); WI, 211 (PI, 509), 211Vnm.,
444, 454; WII, 96, 387, 387f., 557 (567),
610, 741, 741Vnm. (WII, 258); N, 142
(E, 72); E, 76, 152 (PI, 29, 49), 232; PI,
79Vnm. (10), 89Vnm. (10), 9, 11, 13, 29, 78,
117 (WI, 574), 143. — Opera, ed. Paulus
WII, 386. Die Sitte aus Epinoza
gibt ſich häufig gekürzt wieder.
Spirale vgl. Kurven
Spirualismus F, VI; WII, 16; N, XI
Vnm.; PI, 14Vnm., 243, 311; PII, 111
Spirital Telegraph PI, 309
Spiritus, Geiſt, Gas, Luft E, 87; PII, 457
— animales WII, 301; N, 25, 120Vnm.: PI,
74, 81; PII, 177
— familiaris PI, 225, 298
— vitales N, 120Vnm.; PI, 299
Spleen WII, 409
Spontaneität N, 60f. — S. der Begriffe WI,
519, 520
Sporn des Willens (Gl.) WII, 247, 248f.;
PI, 946; PII, 444, 445
Spottgeſt WII, 408
Σπουδαίος und φηλο PI, 57
Sprache G, 54, 99f., 100, 115, 147; F, 8; WI,
10, 44, 47, 59, 73, 307, 567, 569f.; WII,
32f., 36, 67, 68, 70, 71, 108, 115, 137, 138,
146, 158, 186, 509; N, 95f.; E, 148; PII,
10, 455, 457f. (539), 547, 563f., 569f., 576,
584, 585, 599—614, 643, 672. — Vgl. Alte
Sprachen, Deutiſche Sprache, Grammatik,
Rede, Ethik
Sprachverhinderung vgl. Deutiſche Sprache
Sprechen vgl. Geſpräch
Spengel, Chr. Conrad (1750—1816), Bo-
taniker (Das entdeckte Geheimniß der
Natur im Bau und in der Befruchtung
der Blumen, 1794) WII, 385; N, 64
Vnm.
Spreu (Gl.) WII, 634. — Vgl. Safer
Sprichwörter WII, 181; E, 176; PI, 22,
344. — Arabiſche: N, 7 (PI, 169); PI, 383,
497. — Chineſiſche: WII, 130. — Deutiſche:
WII, 437; E, 51 (190); PI, 121, 214, 370,
474. — Engliſche: E, 224; PII, 188, 680. —
Franzöſiſche: WII, 161 (PII, 67); 408
(654); PI, 288, 435, 497; PI, 184, 198. —
Griechiſche: WI, 204; E, 113, 183; PI,
383. — Indiſche: WI, 517 (PI, 96, 458;
PII, 68, 151); WII, 459. — Italiäniſche:
N, 93 (PII, 487); PI, 461, 481, 482. —
Lateiniſche: WI, V (27; WII, 66, PI,
158; PII, 350); WI, 173; WII, 295, 591;
N, 25; E, 126 (128; PI, 414); PI, 81 (139;
PII, 357), 129, 383; PII, 184. — Spaniſche
G, 118; WII, 255, 638; E, 176; PI, 103,
463, 487, 498, 503, 529; PII, 67, 181, 222,
382 (419), 533, 539
Springfeder (Gl.) WII, 391; E, 33; PII,
522, 589
Springfluth des Intellekts (Gl.) WII, 426;
PII, 54
Springhof ins Metaphyſiſche (Gl.) WI, 321
Spilwanne, allgemeine (Gl.) WII, 137
Spurzheim, Joh. Gaſpar (1776—1832),
Mediziner, Mitarbeiter Galis WII, 75
Squarziſch, Leben Petrarca PII, 678
Staar G, 72f. — Staaroperation und Staar-
brille (Gl.) WI, XL
Staat G, 101; WI, 44, 393, 405f., 413f.,
436f., 622, 623; WII, 508, 507, 530, 604,
663, 677f., 682f., 684; E, 34, 85, 148, 157,
159, 186f., 190, 194, 198, 217, 219, 234f.;
PI, 127, 156, 157f., 164, 205, 378, 384, 404,
411Vnm., 416, 485; PII, 256f., 266f.,
273, 275, 351, 352, 365, 366. — (Gl.) F, 2;
PI, 127, 188; PII, 527. — Vgl. Geſell-
ſchaft, Geſetz, Monarchie, Politik, Rechts-
lehre, Strafrecht, Volk
Staatsbankrott PII, 276
Staatsdienſt PI, 372f., 492Vnm.; PII, 271
Staatsgefängniß (Gl.) PII, 322
Staatskaſſe E, 236
Staatskunft PII, 266f.
Staatslehre WI, 406. — Vgl. Geſetz, Rechts-
lehre
Staatsmänner WI, 379; WII, 247, 320f.,
442f., 597; PII, 76, 445. — Vgl. Beſter-
oberer, Weltmann, Wertemänner
Staatsmaſchine PI, 157, 384; PII, 266, 268
Staatsreligion PII, 269
Staatsſchulden vgl. Bankrott, Schulden
Staatsverfaſſung PII, 269f.
Staatsvertrag WI, 405. — Vgl. Geſetz
Stab, im Waſſer F, 16; C, 10; WI, 29, 85.
— WII, 122, 127
Stachelschwein N, 47. — (Fabel) PII, 690f.,
(PI, 452)
Stadt WI, 50; WII, 423f.; PII, 685. —
(Gl.) PI, 464f.
Starb-Goffein, Anna Luſſe Germaine, Ba-
ronne de, geb. Weder (1766—1817), Gat-
tin des ſchwediſchen Geſandten v. St.-G.,
Schriftſtellerin N, 17
Stände, die höchſten vgl. die Großen
Ständchen vgl. Sonnenſtändchen, Staub
Ständlin, Karl Fr. (1761—1826), Prof. d.
Theologie in Göttingen (Geſchichte der
Moralphilosophie, Hannover 1822) E,
113. — Geſchichte der Lehre von dem
Gewiſſen (Halle 1824) E, 193
Stahl vgl. Funke
Stahl, Georg Ernst (1660—1734), Arzt, Che-
miker und Philoſoph, Begründer der Phi-
loſophiſche, 1693 Profeſſor in Jena und
Halle, 1716 Leibarzt Friedrich Wilhelms I.
WI, 59; WII, 301; N, 19; PII, 507
Stalattiten (Gl.) WI, 169
Stallfütterung der Proſekuren (vgl. Nichten-
berg, Berm. Schriften II, 107) PII, 615
Stamm, dürrer (Gl.) PII, 222
Stammbaum WI, 285; WII, 596, 604, 605;
PII, (245). — Vgl. Ahnher, Erblichkeit

Standarte der Rechlichkeit und Tugend WII,
184; PII, 350
— der Philoſophie PI, 149
— der Wahrheit PII, 255
Stange (Gl.) WI, 343; PII, 302, 303. — Vgl.
Gleichgewicht, Nabelſpitze
Stanhope, Philipp Genrb, Graf (1781—1855),
Abolitionar des Kaſpar Hauſer PI, 123
Stanislaus I. Leſczyński (1677—1766), 1704
— 1709 König von Polen, vertrieben, ſeit
1735 Herzog von Lothringen und Bar
WII, 486
Starrheit WI, 116, 145, 154, 161, 164, 252,
253, 364, 632; WII, 337, 338; E, 47; PII,
111, 112
Starrkopf, alter Königsberger G, 39
Statut WII, 59; E, 215
Statthalter der verſchiedenen Provinzen des
Nervenkſtems (Gl.) N, 24
Statue WII, 463; PII, 449, 450, 478f.
— (Gl.) WI, 281; PII, 15. — Vgl. Denkmale
Staub WII, 539. — Vgl. Sonnenſtäubchen,
Sand
Staunton, Sir George (1737—1801),
Diplomat (An inquiry into the proper
mode of rendering the word God in
translating the Sacred Scriptures into
the Chinese language, 1848) N, 136; PI,
124 Vnm.
Stechen (Gl.) PI, 363
Stehlen vgl. Diebſtahl
Steigerung des Leidens mit der Erkenntniß
PII, 312f.
Stein G, 19, 48; WI, 96, 116, 126, 131, 148,
150, 152, 155, 164, 166, 252f., 478, 597;
WII, 193, 339, 344; N, 23, 76; E, 76, 78,
98, 165, 205; PI, 50, 111, 112. — (Gl.)
WII, 119; E, 18; PI, 474, 506. — Vgl.
Körper, Kugel, Stein
— der Weſen (Gl.) WI, VII, 625; E, 137
Steindruck (Gl.) WI, 499
Steizen (Gl.) WI, 87, 91; E, 185; PII, 554.
— Vgl. Nabelſpitze
Sterben WII, 538, 691, 732, 733; PI, 236f.;
PII, 234. — Vgl. Cuthanaſie, Sterbende,
Tod, Todesſtunde
Sterbende G, 94; WII, 496, 574; E, 262;
PI, 297, 308, 323; PII, 234. — Vgl. Ster-
ben, Todesſtunde
Sterbepredigt PII, 234
Sterbestunde vgl. Todesſtunde
Sterblicher vgl. Unſterblicher
Sterblichkeit und Fruchtbarkeit WII, 576f.;
PII, 160f.
Stereoſkop F, 14f.; WI, 15
Stern, Eisgummi, Sprachphilosoph (Vor-
läufige Grundlegung zu einer Sprach-
philosophie, Berlin 1835) WI, 569
Sterne vgl. Himmels, Himmel, Planeten,
Sonne; vgl. Erden
Sterne, Lawrence (1713—1768), engl. Theo-
loge, Schriftſteller. — The Life and Op-
inions of Tristram Shandy (1759—67) F
II, 469, 511. — The Sentimental Jour-
ney through France and Italy (1768) PII
296 Vnm.
Sternschnuppen (Gl.) PII, 482f. — Vgl.
Komet
Stevenſon, John, Geſchichts, überſetzte The
Sanhita of the Sama Veda (London
1843) PII, 432

137, 139, 146, 150, 151, 547f., 591, 597; WII, 56, 59, 191, 193, 196, 219f., 233, 338, 354, 357, 359f.; N, 23, 87f., 91, 92f., 106; E, XXII, 29, 36, 37, 38, 44, 47, 76; PII, 119, 121, 123Anm., 129. — (Gl.) G, 48; WII, 240; N, 23; E, 36; PII, 619

Stoßhähne PII, 168

Strabo (ca. 63 v. Chr. — 20 n. Chr.), griechischer Geograph, Verfasser einer Erdbeschreibung in 17 Büchern WI, 616; PII, 327Anm.

Straßenfall (Gl.) PII, 321

Straße (Straßweg) WI, 407, 410ff., 419, 430f., 627; WII, 165, 258f., 685ff.; E, 99, 101f., 163, 255

Straßentr. vgl. Straße

Straßenredn. PII, 484

Straßenlottharbe F, 49; PII, 196

Straßenpflaster in Deutschland PII, 684. — Vgl. Pflastersteine

Straßenräuber vgl. Räuber

Straton von Lampfakos, gen. „der Pphisther“ (ca. 300 v. Chr.), griechischer Philosoph der peripatetischen Schule, die er als Nachfolger Theophrasts leitete G, 75

Strauß (Fabel des Priests) PII, 519. — (Gl.) G, 121

Strauß, David Friedrich (1808–1873), Das Leben Jesu kritisch bearbeitet (1835/36) WII, 708, 727f.; PI, 286; PII, 409

Streben, entspringt aus Mangel WI, 365

Streiche, bunte und schlechte WII, 258; E, 172; PI, 506

Strich, vergetschelter (Gl.) WI, 354

Strid G, 5, 6; PII, 115. — (Gl.) WI, 9, 128; E, 35

Strideller WII, 427

Strömhöhle, philosophierende PI, 155; PII, 549; — Irrenhölle PI, 164

Strom des Weltkafes WI, 217f. — (Gl.) WI, 329; WII, 460. — Vgl. Wasser, Wasserfall

Strudel PII, 309. —

— des Willens der Gattung WII, 636

Strümpfe, feibene PI, 263

Strümpfen N, 103Anm.

Stube, feuerleile (Gl.) PI, 433

Stubenbüche vgl. Thüre

Stubenten G, 51, 117f.; WI, 62; WII, 159f., 453; N, XXVIII; PI, 178, 179f., 191, 364, 399f. Anm.; PII, 71, 509, 510f., 519f. — Vgl. Zehren und Zernen

Stubium, Stubten WII, 85, 87, 152; PI, 445; PII, 510f. — Vgl. Bücher, Zehren und Zernen

Stufenfolge der Erfindungen PII, 342. — Vgl. Stufenleiter

Stufenleiter der Wesen WI, 154, 155ff., 164, 178ff., 182f., 184f., 207; WII, 175, 318, 361f., 511, 553, 656; N, 67, 76f., 86f.; E, 28f., 31, 45; PI, 357Anm.; PII, 151ff., 677

Stuhl G, 65; WI, 221, 591; E, 44. — (Gl.) PI, 199; PII, 415

Stultitia WII, 258. — Vgl. Thorheit

— humana PI, 232

Stumpfheit G, 78; WI, 26; WII, 688; N, 31, 77

Stumpflob (Stoß) WII, 80; N, 77; PI, 338, 358Anm.; PII, 56

Etunde **WII**, 660; **PI**, 442f.
 — der Weibze des **Genius** **WII**, 434
Etupa **PI**, 89
Sturm **WI**, 218
Sturm, **Beata**, **Quetstifer** **WI**, 454 (vgl. **Kanne**)
Sturz, **Jr. Wilh.** (1762—1832), **Philologe**,
Rektor d. **Banesevische** **Grimma** (**Empe-**
doelis **Carminum** **reliquiae**, **Leipzig** 1805)
PI, 38, 40
Stuher der **Jetztzeit** **PII**, 478
Stylidium **graminifolium** **N**, 63f.
Suarez, **Francisco** **S. J.** (1589—1617), der
 fruchtbarste der neuzeitlichen **Schola** **Stur-**
 seit 1574 in **Salamanca** und an andern **span-**
 nischen **Ordensschulen**, 1580—1585 in **Rom**,
 dann in **Alcala**, **Salamanca** und **Coimbra**
WI, 500. — **Disputationes** **metaphysicae**
G, 7, 9; **WI**, 75, 134, 148, 181 **Nm.** (348);
E, 52; **PI**, 247), 579; **PI**, 57. — **Zgl.**
Schola **Stur-**
Subjekt **G**, **XII**, 109; **WI**, 50, 212f., 543,
 559f., 567, 580, 581; **WI**, 17f., 113f. —
 Vgl. **Bewußtsein**, **Ursein**, **Objekt**
Subjektiv **obj.** **Objektiv**
Subjektive, **das**, **obj.** **Objekt**
Subjektivität **obj.** **Objektivität**
Substantia **WI**, 91 **Nm.**; **WII**, 740; **PI**, 77.
 — **Substantiae** **primae** und **s. secundae**
WII, 76
Substanz **G**, 12, 29, 30, 42f., 83, 110, 154;
WI, 9, 12, 31, 80, 160, 213, 543ff., 545,
 559ff., 580, 581ff.; **WII**, 16, 47, 53, 55,
 188f., 205, 223, 225, 230, 279, 293, 346f.;
E, 152; **PI**, 47ff., 74—82, 106ff., 311,
PII, 35
 — und **Accidens** **G**, 12, 83; **WI**, 9, 12, 160,
 543f., 561, 580, 581; **WII**, 53, 55, 188f.,
 205, 346; **PI**, 106, 107. — (**Gl.**) **WI**, 213;
WI, 223, 225, 230, 279, 293, 422, 573, 576,
 592, 738; **N**, 84; **PI**, 423; **PII**, 49, 102
Subrektion **obj.** **Folge**
Sudler **PII**, 560 **Nm.**, 724. — Vgl. **Schmitter**
Sue, **Eugene** (1804—1857), französischer **Ro-**
manschriftlicher **PII**, 591
Südbänder **vgl.** **Nordländer**
Südbereitschaft **PII**, 169
Sünde **WI**, 388; 479, 481 **Nm.**; **WII**, 190,
 678; **PI**, 66f.; **PII**, 320, 322, 334, 336. —
 (**Gl.**) **WII**, 601f.; **PII**, 523. — Vgl. **Erbs-**
ünde, **Erbsung**
Sündenfall **WI**, 388; **WII**, 666, 694, 695,
 713, 717; **PI**, 65; **PII**, (275), 819, 387f.,
 402, 404, 405, 412. — Vgl. **Augustinus**, **Erbs-**
ünde
Sünder **PII**, 320, (324), 388, 390f. — (**Gl.**) **N**,
XXVI; **E**, **XXV**; **PI**, 186, 209; **PII**, 88
Sündflut **PII**, 168
 — **schlechter** **Bünder** **PII**, 541
Euretiensis, **Tejus** **S. Tranquillus** (ca. 75—
 150 n. Chr.), römischer **Historiker** und **Gram-**
matischer **WI**, 594, 595; **PI**, 301
Eufemias, **militärische** **Richtung** des **Islam**
WII, 695, 703, 704; **E**, 269; **PII**, 10, 216,
 432. — Vgl. **Abolud**
Sufirimento = **Leiden** **PII**, 624
Suidas **Mitte** des 10. **Jahrh.**, byzantinischer
Schriftsteller, **Verfasser** einer **Enzyklopädie**
 aller **Wissenschaften** **WI**, 577; **WII**, 168
Sultan **WI**, **XII**, 231; **PI**, 166; **PII**, 5

Sulzer, Johann Georg (1720—1779), Moral-
philosoph, Kriechleiter und Mathematiker aus
Winterthur, seit 1747 in Berlin. Vermischte
philosophische Schriften, aus den Jahr-
büchern der Abh. d. Wissl. aus Berlin ge-
sammelt. 1. Theil (Leipzig 1773) WI, 617
Summe des Lebens (GL) WI, 732
Summum bonum WI, 428
Sumpfbügel N, 41, 43, 46
Superiorität PI, 383f.; PII, 490. — Vgl.
Inferiorität
Superstition PI, 611. — Vgl. Aberglaube
Supranaturalismus vgl. Rationalismus
Surate, Hospital PII, 394
Surrogat moralischer Handlungen PI, 127;
PII, 376
— der Philosophie, der Wahrheit (die Reli-
gion) WI, 195; PII, 285, 350, 357
— der Lehre von der ewigen Gerechtigkeit
(Lehre von der Seelenwanderung) WI,
420; WI, 576
— der Tugend (das Selben) WI, 781
— der Moralität (die Ehre) PI, 375
— der Beweise des Daseyns Gottes (Kant's
Moraltheologie) PI, 118
— des Denkens (das Lesen) PII, 523, 527
— der Gedanken (die Cigarre) PI, 352, 478;
PII, 575, 682
— der Klaffter (Uebersetzungen) PII, 517,
518, 602
— der Erkenntnis in der Pflanzenwelt (der
Reiz) N, 67, 69, 70
Swift, Jonathan (1667—1745), englischer
Schriftl. WI, 239, 673. — Gullivers Re-
isen WI, 284f. (GL) PII, 84, 500
Sybariten WI, 86
Sylogistik vgl. Schließen
Συμπεφυκος G, 88
Symbol WI, 282, 286
Symmetrie WI, 254; WI, 472; 473, 518, 519
Symbatistische Sturen WI, 691; N, 106,
116; PI, 322; PII, 452
Sympathie WI, 691f.; N, 109
Sympathischer Nerv vgl. Nerven
Symphonie WI, 310; WI, 514, 519; PII,
459, 468. — (GL) PI, 233.
Συμπτομα WI, 550
Symponen und philosophische Auditorien
PII, 399
Συνεργος E, 170
Synästhetische Einheit der Apperception vgl.
Kant
Synthetische Sätze a priori vgl. Urtheil
Synthesis PI, 414f.; PII, 184. — (GL) PI,
178; PII, 476
Syrion PII, 168
Syringa vulgaris F, 46
Syrus, Publius (nicht Publius) vgl. Pub-
lius
System von Erkenntnissen G, 4
— von Gedanken vgl. Gedankensystem
—, philosophisches vgl. Philosophie, Theorie
Syphile vgl. Blafste
Szabady, Franz Graf (geb. 1804), Magne-
tiseur (Ein Wort über animalischen Ma-
netismus, Seelenkörper und Lebens-
effenz, Leipzig 1840) N, 104; PI, 275,
283 f.

T

Taaut, Thaut, Thot, sagenhafter ägyptischer Göttermensch oder Weiser (Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr.), der auch in Beziehung zu Hermes Trismegistos gebracht wird. Schrieb eine Geschichte der Entstehung der Welt, aus der Sandchronothron geschöpft haben soll PI, 137

Tabat PII, 312, 617

Tabakrauchen im Walde WII, 687

Tabakstampf F, 74

Tabakstöße mit zwei großen Kaskanten PII, 87 Num.

Tabula rasa E, 55, 72

Tabulaträger E, 164

Tacitus, Cornelius (ca. 55 — nach 117 n. Chr.), Geschichtschreiber der römischen Kaiserzeit vom Tode des Augustus bis zum Tode Domitianus E, 128; PI, 381; PII, 378 Num., 413

Tabul PI, 488; PII, 494, 503

Tänzer (Gl.) PI, 477; PII, 83. — Vgl. Tänzen

Tafel der Praedicabilia a priori G, 30, 108; WII, 54 ff. — (Gl.) PII, 589

Tafel PI, 443, 464, 515, 519. — (Gl.) WII, 88 — und Nacht G, 88; WII, 44, 434

Tafelbücher PI, 446

Tafelbücher PI, 372

Tafelbücher vgl. Journalisten

Tafelbücherübersetzung G, 117. — Vgl. Uebersetzungen

Tafelpresse, belletristische PII, 591

Tafelzeiten vgl. Morgen, Mittag, Abend, Nacht

Talent WII, 248, 430, 433, 434, 435, 439, 440, 447 ff., 597, 598; PI, (188 ff.), 209, 352, 369, 370, 373; PII, 76, 90, 444 ff. — Vgl. Gentle, Künstler

Talent-Männer (Fichte und Schelling) E, XVIII, 147

Talleyrand-Périgord, Charles Maurice, Herzog von (1754—1838), französischer Staatsmann, 1806 Fürst von Benevent, 1817 Herzog von Dino G, 3; E, 225

Talmud WII, 580

Tand und Spaß der Welt PII, 225

Tangente (Gl.) WII, 371; E, 219. — Vgl. Kreis

Tangentenkräfte WII, 389; PI, 55; PII, 246. — Vgl. Centrifugalkraft

Tanne PII, 455, 586; E. und Apfelbaum (Fabel) PII, 686 f.

Tanner, Indianerforscher PI, 138

Tantalus, in der griechischen Sage König von Phrygien oder Phrygien, steht in der Unterwelt bis zum Hals im Wasser und durstet, aber ihm hängen Früchte, er muß hungern (Gl.) WI, 231

Tanzen N, XIV, 31; PI, 356; PII, 73, 83. — (Gl.) G, 120; WII, 133, 232, 522; PII, 73, 75. — Vgl. Tänzer

Tanzmusik WI, 308; WII, 522; PII, 459, 460

Tasche G, 128; N, 129. — Vgl. Tasche

Tasche N, 81; E, 253; PII, 217, 218 ff. — Vgl. Müßig

Tasche WII, 355

Tartarus PI, 135 Num.

Tartuffe, philosophische und naturwissenschaftliche N, XII, 16, 18; E, 240; PI, 151 Num.; PII, 416

Taschentisch N, 65 Num.

Taschenpulver (Gl.) PII, 105

Taschenpieler PI, 496

Taschenpielerreich G, 43. — (Gl.) G, 10, 135 ff.; F, 86, 87, 93; WII, 84, 590; PII, 542; E, 125; PI, 116, 118 f., 530; PII, 62

Tasso, Torquato (1544—1595) PII, 89, 472. — Gerusalemme liberata WII, 468; E, 225. — Vgl. Goethe

Tassoni, Alessandro (1565—1635), Hofmann, Schriftsteller (La Secchia rapita, poema eroico-comico, 1624) PII, 274

Tasten (Gl.) WII, 370

Tastinn (Tasten) vgl. Gestalt

Tastungen (Gl.) G, 55, 61

Tatagata, Titel des Buddha N, 130

Tatanten vgl. Entitäten

Tat twam asi, „Dies bist du“ WI, 260, 420, 442; WII, 690; E, 271, 272; PII, 233, 396. — Vgl. Mahabharata

Tatze des Menschen WII, 462

Taub (Gl.) PI, 190, 252, 426 f. — Vgl. Gehörige, Taubstumme

Tauben (Gl.) WI, 94

Taubstumme G, 100; WII, 32 f., 71; PII, 609

Tauter, Johann (ca. 1300—1361), deutscher Mystiker und Prediger WI, 457 f., 460; WII, 706; PII, 11

Tauteln PII, 613

Taylor, J., Uebersetzer des Prabodj Chandrodaya (London 1812) G, 125 Num.; WII, 576; PII, 406

Technik PII, 85 f., (263). — Vgl. Mechanik, Physik, Technologie

Technologie WII, 440

Te Deum plures PII, 394

Teich (Gl.) PII, 630

Teig (Gl.) WII, 261; PI, 498; PII, 548

Telegraph WII, 507; PII, 518. — (Gl.) WI, 47

Teleologie F, 73; WII, 129, 183 ff., 189 ff., 314, 608 f., 630 f.; WII, 336 f., 367, 372 ff., 381 ff., 385 ff., 388 ff., 393 f., 397, 605 f., 667; N, 34 ff., 40 ff., 46 f., 54, 55, 57; PI, 226, 235, 458; PII, 46, 109, 138, 139, 187

Telestoy G, 70. — (Gl.) WII, 150, 154, 159, 160, 161; E, 22; PII, 95, 519

Teller, PII, 613. — (Gl.) PI, 583

Teller, Joh. Fr., Vom Wiederkommen, Wiedersichsehen und Erscheinen der Unfrigen nach dem Tode... meine Uebersetzung nach Christus'igen Grundsätzen (1806) PI, 316

Teles WI, 428

Tempel WI, 256; WII, 444; PII, 458 — der Weisheit, der Wahrheit WI, 147; PI, 208 — des Ruhms PI, 424, 427. — Vgl. Ehren-tempel

Temperamente WI, 372; WII, 231, 320; N, 31 f.; PI, 336, 339, 346 ff., 377, 508; PII, 647. — Vgl. Melancholie, Phlegma

Temperantia PI, 217

Tentin, Claudine-Alexandrine Guérin, Marquise de (1681—1749), Schriftstellerin, Mutter d'Alamberts WII, 599

Tennemann, Wilhelm Gottlieb (1761—1819), seit 1798 Professor der Philosophie in Jena, seit 1804 in Marburg. — Grundriß der Geschichte der Philosophie für den akademischen Unterricht. Leipzig (1812) WI, 62, 500

Tenor WII, 516 f.; PII, 462

Terenz (Publius Terentius Mter), (165—159 v. Chr.), römischer Lustspieldichter PII, 467. — Adelphi PI, 494, 499. — Andria PI, 66, (286). — (Heautontimorumenos PI, 461)

Terminal technici WII, 134 f.; PII, 51

Termiten WII, 378, 390, 555; N, 39, 40 f., 16

Terror Panleus PI, 507

Tersteegen, Gerhard (1697—1769), geistlicher Niederbichter, pietistischer Prediger und Mystiker. — Leben heiliger Seelen. (Im Auszug 2 Bde. München 1815) WI, 454

Terullianus, Quintus Septimius Florens (160—230 n. Chr.), Rechtsgelehrter und Rhetor in Karthago, der erste große lateinische Kirchenphilosoph WII, 479; WII, 580. — De carne Christi WII, 183. — De pudicitia und de exhortatione castitatis WII, 710

Terzst, Gräfin PII, 327

Testament (Gl.) PI, 426

Testament, Altes und Neues vgl. Altes Testament, Neues Testament

Tetanus WII, 291; N, 103 Num. — Vgl. Krampf

Tête de crapaud WII, 25

Tête (erhöhenen Hauptes) gehen PI, 473

Teufel WI, 301, 383, 421, 464, 468; WII, 190, 398 f., 425, 663, 666, 716 ff.; N, 7, 114; PI, 62, 225, 312, 373, 433, 524; PII, 107, 226, 254, 319, 333, 335, 377, 388, 391, 359, (402), (403), 405, 470. — (Gl.) WII, 191. — Vgl. Gölle, Magie

Teufelsanbeter in Mesopotamien PI, 126. — Vgl. Sabbatismus

Teuffisch E, 201, 225; PII, 228, 230, 323

Text und Kommentar (Gl.) WII, 79; PI, 448, 523; PII, 81, 510

Thäter vgl. Quäler

Thätigkeit vgl. Beschäftigung

Thaler E, 57, 236; PI, 372

Thales von Milet (ca. 640—548 v. Chr.), ionischer Naturphilosoph WI, 31, 193; PI, 208; PII, 497

Thamyris, thrakischer Sänger WII, 644

That vgl. Wesen, Charakter, Freiheit des Willens, Gewissen, Handlung, Werte

Thatenmänner vgl. Staatsmänner, Wertemänner

Θαυμάσιον WI, 38; WII, 189

Theater (Bühne) WII, 463; PII, 656. — (Gl.) WII, 26; PI, 7; PII, 135, 686. — Vgl. Leben, Schauspiel, Schauspieler

Theaterdecoration (Gl.) WII, 83; WII, 383; PI, 437, 440, 511; PII, 89. — Vgl. Kulissen

Theaterdirektor unserer Räume PI, 232

Theaterkönig (Gl.) PI, 335

Theatertritter (Gl.) N, XVI, 18

Theatervorhang PII, 656. — (Gl.) PII, 317. — Vgl. Vorhang

Theaterwasserfall (Gl.) PI, 91

Theben mit hundert Thoren (Gl.) E, VI

Θεα μορφα E, 249 f., 256

Theilbarkeit, unendliche F, 32 Num.; C, 22; WII, 584 f., 589; WII, 343; PII, 120 Num.

Theile vgl. das Ganze, Theilbarkeit

Theilnahme E, 210, 211, 227

Theilung vgl. das Ganze, Theilbarkeit

Theismus vgl. Gott

Thema und Variationen (Gl.) WI, 115, 183, 189, 259, 379; WII, 41, 427; PI, 337; PII, 187

Theophilus (525—459 v. Chr.), athensischer Staatsmann, der Schöpfer der athensischen Pötte PI, 341

Theophrast WII, 669, 678; PII, 320. — Vgl. Gott, Selbst, Optimismus

Theognis (540—500 v. Chr.), griechischer Dichter PI, 431. — Bitate: WII, 673; E, 249; PI, 206

Theolog E, 73; PI, 124, 125 Num.; PII, 415, 640

Theologal-Engenben des Christentums PII, 217

Theologia deutsch (eine Anleitung zur christlichen Vollkommenheit, Ende des 14. Jahrh. in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. verfaßt), herausgegeben 1851 von Franz Pfeiffer WI, 457; WII, 705 f.; PII, 11, 107, 334, 612

Theologie G, 124; WII, XXVII, 501 f., 605, 607; WII, 323, 385 ff.; N, XIV f., XVI, 38 Num., 72; E, 112; PI, 103, 112, 118 ff., 126, 156, 199 ff., 214. — Vgl. Religion

Theon von Smyrna (2. Jahrh.), Neoplatoniker (De musica) WII, 587

Theophrast WII, 398, 677, 678, 739; N, 132. — Vgl. Pantheismus

Theophrastus, Theophrastus (372—287 v. Chr.), griech. Philosoph u. Naturforscher, Haupt der peripatetischen Schule PII, 21. — Ethici characteres PII, 613, 647. — De sensu PI, 83. — Αγωνιστικον της περι τους επιστημους λογους θεωριας PII, 28

Theoretiker WI, 72. — Vgl. Theorie

Theoria colorum physiologica eademque primaria (Schopenhauer) vgl. Farbentheorie, Rhabdus

Theorie F, 2 f., 50; WII, 72, 101, 332; N, 39; PII, 115, 197, 486, 507 — und Praxis G, 116; WII, 66 f., 614 f., WII, 75, 81, 152, 163, 170, 320 f., 323, 442 ff., 487; N, 116; E, 270; PI, 445, 464, (486); PII, 4, (75), (76), 94, 508, 527, 716. — Vgl. Hypothese

Θεος WII, 717

Therapie G, 77 f.; WII, 140; N, 9 ff.; PII, 115, (183 ff.)

Thermoelectricität F, 76, 77; C, 46; PII, 214

Thermometer G, 132. — (Gl.) WI, 403; PI, 39, 404

Thersites, der häßlichste Grieche vor Troja, von Achill wegen Schmähung der toten Penthesilea erschlagen (Gl.) E, 48

Thesius, der attische Nationalheld WII, 639

Thetis, Mutter des Achill (Gl.) PII, 505

Theurgie N, 114, 116; P, 61

¹⁾ Diese 1. Auflage war in Schopenhauers Besitz, weitere Auflagen erschienen 1816, 1820, 1824, 1829

Thierbildhauerei WI, 258
Thiere G, 46, 47, 76f., 98, 99; F, 17ff.; WI, 13f., 24f., 27, 28, 47, 60, 136, 140, 178ff., 306, 326; WII, 62ff., 108, 156, 223, 229f., 248, 249, 315ff., 329f., 390f., 438; N, 3, 22, 25f., 48ff., 62ff., 68, 69f., 74ff., 76f., 87; E, 28ff., 31f., 38f., 239; PI, 276; PII, 22, 48, 71, 185f., 317. — **Philosophische, naturwissenschaftliche, teleologische, ästhetische Betrachtungen:** G, 63; F, 8; WI, 129, 148f., 170, 172, 175, 183, 185, 186f., 190f., 195, 251, 259, 263f., 288, 305, 323, 371, 404f., 441, 449ff.; WII, 36, 64ff., 141, 227, 229, 280, 392, 315f., 317, 367, 372ff., 375ff., 384f., 397, 398, 402ff., 455, 544f., 551ff., 586, 667, 670, 676; N, 31, 34, 35, 36, 37ff., 40ff., 45ff., 49ff., 52, 53, 54, 55Anm., 56, 58, 69, 74, 132; E, 35, 148f., 215; PI, 338; PII, 70f., 99f., 162f., 170, 186f., 229, 259Anm., 293, 310, 314f., 342, 452ff., 616f., 685. — **Rechtslosigkeit der Thiere, Mittelst mit den Thieren:** G, 98; WI, 183, 259f., 305, 308, 313f., 440Anm., 449; WII, 223, 227f., 309, 318, 511, 551, 742; E, 161f., 238ff., 242, 244f.; PI, 78; PII, 315, 393ff., 399f., 617, 620. **Bgl. Thierzucht-Vereine.** — **Heispieler und Gleichnisse:** WI, 81, 100, 183, 305, 306, 556; WII, 125, 309, 511; PI, 42, 276, 497; PII, 5, 22
Thiergestalten, Verschiedenheit der Th. PII, 186f.
Thierwelt bgl. Thiere
Thierische, das, im Menschen E, 201; PII, 228
Thierkämpfe WI, 175, 393; E, 162, 243Anm.; PI, 411
Thierkreis PII, 136
Thiermalerei WI, 258, 260
Thierzucht-Vereine WI, 440Anm.; E, 242ff.; (PI, 411); PII, 395f., 397f.
Thierzyklal in Eurate PII, 394
Thierverächter, occubentalischer, judaisierter E, 241
Thierwelt bgl. Thiere
Thilo, Ludwig, Ueber den Ruhm (1803) WII, 448
Thöricht bgl. Thorheit
Tholud, Friedrich August Deofibus (1799—1877), pietistischer Theologe, seit 1826 Professor in Halle. — **Sensualismus sive Theosophia Persarum panthelastica** (1821) WII, 703; PII, 216. — **Wäthensammlung aus der morgenländischen Mythik** (1825) PII, 216
Thomas Aquinas (1226/27—1274), Kirchenlehrer, „der Fürst der Scholastik“ WII, 47
Thomas Meffanensis, Zeitgenosse des Petrarca PII, 506
Thomas- oder Thomastus-Unglaube der Engländer N, 106
Thomasius, Christian (1655—1728), Rechtslehrer und Philosoph, Vorläufer der Aufklärung, Gegner der Hegenprozeße N, 105. — **De concubinato** PI, 391; PII, 661
Thon N, 88; E, 48
Thongefäße, antike WII, 474; PII, (429), (455)
Thonfcherbe WII, 191
Thoren WII, 163, 507; E, 269f.; PI, 334; PII, 671. — **Bgl. Narren, der Weise**

Thorheit (Thöricht) WI, 28, 382, 384; WII, 83, 240, 258, 265, 443; E, 40, 51; PI, 354, 378, 379, 433, 500; PII, 68, 302, 324. — **Bgl. Nartheit, Weisheit**
Thorwaldsen, Bertel (1770—1844), dänischer Bildhauer, der Schöpfer des nordischen Hochklassizismus WII, 480
Θορυβώδης PI, 463
Thraffer WII, 672f.
Thrasymachos und Philolethes: ein Dialog über die Unsterblichkeit PII, 296—300
Thron WII, 179; PII, 276, 365, 381, 384 — **der Besorgnis des Tages** WI, 374 — **der Wahrheit** PII, 353 — **der Metaphysik** WII, 194, 356; PI, 281
Thronerben (Gl.) PI, 177
Thüre WII, 33; PII, 88, 682
Thugas PII, 316
Thun und Laffen PI, 494. — **Bgl. Handlung Thun und Fing, Ruhe und Bewegung** N, 135
Thurn G, 69. — (Gl.) WI, 537; WII, 486; PI, 140; PII, 84
Thyestes, Sohn des Pelops und der Hippodamia, Entel des Xantafus (Gl.) WI, 441
Thylacoleo N, 46Anm.
Θυμος (animus) WII, 269
Thyranus, Petrus, De infestis, ob molestantes daemoniorum et defunctorum spiritus, locis (1598) PI, 301, 312, 316
Tiberius, (42 v. Chr. — 37 n. Chr.), seit 14 n. Chr. römischer Kaiser WII, 595
Tied, Ludwig (1773—1853), Dichter der Romantik PII, 536Anm.
Tiedemann, Dietrich (1748—1803), Prof. d. Philosophie u. griech. Sprache in Wartburg (Dissertatio de quaestione quae fuerit artium magicarum origo, Marb. 1787) N, 110f.
Tiedemann, Friedrich (1781—1868), Sohn d. vorigen, Prof. d. Anatomie u. Physiologie in Heidelberg, Hsbg. (mit Treviranus) d. Zeitschrift für Physiologie WII, 279
Tieffinn PI, 51f., 167; PII, 550
Tieffrunt, Johann Heinrich (1759—1837), Prof. d. Philosophie in Halle (Die Denklehre in rein deutschem Gewande, Halle 1825) WI, 526
Tiegel und Retorte F, VI; WII, 198, 360; N, X, XI; PII, 396
Tien (Tien), Gimmel WI, 577; N, 136ff.; PII, 428
Tiger WII, 355; E, 194, 239; PII, 225, 228, 361. — **Tigerin** (Gl.) P, 85; PII, 208
Timäus Plotus, Timaios Plotus, (um 400 v. Chr.), Pythagoreer. — **De animo mundi** PII, 350
Times WI, 162Anm., 459Anm.; WII, 268, 579, 721, 726, 727; N, 46Anm., 61, 65, 106Anm., 136Anm.; E, 88, 255Anm.; PI, 215Anm., 379; PII, 134, 226f., 238Anm., 241, 315
Simon von Athen, der Mithastroph (Lebte 3. d. des Peloponnesischen Krieges) PII, 220
Simon von Philus, Philotas (ca. 320—230 v. Chr.), griechischer Philosoph, extremer Steptiler, Schüler des Pyrrhon E, 187

Timur (Tamerlan) (1336—1405), mongolischer Eroberer, seit 1369 Großkhan des Reichs Dschagatai PI, 371
Tina, etruskischer Gott PII, 428
Tintenfisch bgl. Cepia
Tintenfischer WII, 138, 671; PII, 455, 541, 558, 560, 563, 569, 570, 571, 586. — **Bgl. Schmilzer, Erbkiler, Sudler**
Tiruvalluvar bgl. Rural
Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm (1751—1829), Maler in Neapel, Kassel, Hamburg und Göttingen, der Freund Goethes WI, 368; WII, 111; PII, 234
Tischdruden N, 127
Tissot, Simon André (1728—1797), Arzt in Lausanne E, 128
Titane PII, 439
Titanenlampf (Gl.) PII, 152
Titel eines Buches N, XXIV; PII, 536, (554) — **(Rang)** PI, 128, 377f., 384, 411Anm., 416; PII, 639. — **Bgl. Rang, Orden**
Titellupfer (Gl.) PII, 476
Titus Flavius Vespasianus (41—81 n. Chr.), seit 79 römischer Kaiser WII, 597; E, 54 — **und Kaius E, 231f.**
Tivoli G, 69
Tobias, Buch WI, 623 (E, 137, 158, 162; PI, 134Anm.)
Tod, Philosophische, metaphysische und moralische Betrachtungen: WI, 174, 308, 323—337, 369, 372, 384, 389, 390, 392, 433, 446, 462, 467; WII, 21, 223, 224, 326f., 336, 400, 408, 496, 528—533, 605f., 659, 662, 664, 666, 691, 699f., 732, 733; N, 83; E, 88, 197, 261, 273f.; PI, 236f., 312, 379f., 433, 464, 472Anm., 527, (528Anm.), 530; PII, 234f., 284—300, 306, 317, 318, 329, 334, 341f., 619, 620. — **Geburt (Zugung) und Tod:** WI, 324f., 326f.; WII, 533f., 542f., 544f., 546, 547, 548, 550f., 553, 555f., 558, 560f., 567, 568f., 570, 572f., 576f., 586, 605f., 652f., 709, 733; N, 142f.; PI, 132, 133, 464, 530; PII, 160f., 285, 292, 293, 294, 295, 306f., 391. — **Bgl. Metempsychose, Nichts, Nichtseyn, Unsterblichkeit**
Todesfurcht WI, 330, 332ff., 368f., 471, 486; WII, 271, 400, 409, 531, 532ff., 537, 542, 543, 552f., 570, 571, 573, 574, 652f., 664, 699f.; PI, 133; PII, 218, 285, 289, 329, 341f., 619
Todeslampf PI, 528Anm.
Todesstrafe WI, 412; WII, 686f. — **Bgl. Nord**
Todesstunde WII, 581ff., 605f., 699, 732f.; E, 273f.; PI, 237. — **Bgl. Sterben, Sterbende, Tod**
Todesurteil WII, 400
Tobte (Geförbene), der WI, 417; WII, 531, 536, 583; PI, 529. — **Bgl. Geistererscheinungen; Leichnam**
Tobtengräber (Neoporphorus) WII, 395, 403
Töpfer (Gl.) WI, 346
Töpscherfische (Gl.) WI, 452Anm.
Toilette (Gl.) PII, 647
Toleranz WII, 207f.; PI, 459, 478, 487f., (488); PII, 14f., 323, 345, 364, 542. — **Bgl. Nachsicht, Verachtung**
Tollhaus WI, 124. — **(Gl. für Seapische Philosophen)** WII, 508; E, XX, 85; PI, 156, 178, 184, 186. — **Bgl. Narrenhaus**

Tollkühpe WII, 450
Ton G, 54; WI, 235, 304f., 314f.; WII, 30f., 33, 301, 311, 511, 512; PII, 67f., 78, 116, 180. — Bgl. Tondob, Teshör, Musik, Saite, Schall. — (Gl.) F, 34, 111; WI, 152, 183, 305; WII, 220, 223f., 226, 318, 511; N, 63; PII, 68, 78, 163, 195, 316, 468
Ton, der gute, schlechte PI, 288, 398, 406, 408, 448f.
Tonart (Noll und Dur) WI, 308; WII, 522. — **(Gl.)** WI, 308; WII, 377, 493; PII, 7, 602. — **Bgl. Musik**
Tonika bgl. Musik, Tonleiter
Tonleiter F, 31, 33f., 62; WI, 305, 314; WII, 36, 522f.; PI, 42; PII, 195, 198. — **(Gl.)** WI, 152, 183, 305, 314; WII, 237, 318, 469, 511, 522f.; PI, 42; PII, 163
Tonstück bgl. Musik
Topp (Gl.) G, 50; PI, 287
Toppfuder der Natur (Gl.) WII, 198
Topographische Notizen (Gl.) WI, 221
Torpedo (Stitzerruche) WI, 86; N, 46
Torricellianische Röhre = **Barometer, erfinden von Evangeliste Torricelli** (1608—1647) WI, 86
Totalität bgl. das Ganze
Toulan PI, 453
Tour de passe-passe G, 10; PI, 117f. — **(Gl.)** WII, 542. — **Bgl. Zaichenpielerreich**
Touristenleben, das allgemeine PI, 349Anm.
Tournal, Caspar Theodor (1802—1865), Anatom und Physiologe in Münster (Abhandlung im 2. Bd. der Scriptores ophthalmologici minores) WII, 25
Traders PI, 193
Tradition PI, 45; PII, 409
Traditioner, Vertreter der aus der Stoa stammenden, auf christlicher Seite von Tertullian und althessischen Theologen vertretenen Lehre über die Entstehung der menschlichen Seele, wonach aus der Seele des Vaters ein stofflicher Abieger (tradux) in den Leib des Neugeborenen übergeht N, 143
Träger, der (Gl.) WI, 221
Träger (Gl.) WII, 557
— des Bewusstseins (Gl.) WII, 284, 573
— des Inhalts der Gegenwart (Gl.) WI, 329
— der Materie (Gl.) WI, 160
— des erkennenden Subjekts (Gl.) WI, 118, 391; WII, 21
— der Welt (Gl.) WI, 5f., 36, 118, 193, 213, 242, 243, 391; WII, 293, 309, 422, 424, 552
Trägheit (Naturkraft) G, 42; WI, 79, 96; WII, 337, 357; E, XXII; PI, 4f.; PII, 41, 42. — **(Gl.)** PII, 618
— menschliche PII, 216, 618f.
Träumer (Gl.) WII, 497, 498. — **Bgl. Traum**
Tragfaher bgl. Tragödie
—, französische PII, 635
Tragfahnde der Welt WI, 380, 390, 423; WII, 406f., 408, 667; PII, 383
Tragische, das WII, 495; PI, 236; PII, 468, 635. — **Bgl. Tragödie**
Tragödie WI, 251, 274, 298ff., 464f., 469; WII, 271, 490, 494, 495ff., 531, 608, 635, 672, 695, 714f., 724, 730f.; PI, 215, 391, 393, 403; PII, 64, 214, 465ff., 517, 635f. — **Bgl. Drama, Komödie, Schauspiel**

Transactions of the Asiatic London Society
WII, 558, 583 Anm.; N, 30, 135. — Philo-
sophical Tr. bgl. b.
Transjordan (Gl.) PII, 534
Transjordan WI, 36, 78, 321; WII, 51,
200f., 325, 328, 367f., 565, 736; PI, 87ff.,
139, 183; PII, 103, 297, 414f.
Transjordan G, 21, 37, 44, 108, 109, 117,
133, 156; WI, 204, 498f., 505; WII, 54f.,
201; N, XIXf.; E, 96; PI, 87ff.; PII, 9f.
— Bgl. A priori, Idealismus, Kant, Urtheil
Transjordanität WI, 566; PI, 87
— des Kaufmannsgehebes G, 21
Transjordanphilosophie G, 21, 32; WI,
204, 498, 499, 505; WII, 201; N, XX; PI,
87, 88, 89; PII, 9f.
Trappisten, von Rancé (vgl. dort) gegrün-
deter Mönchsorden WI, 467; WII, 725;
PII, 339
Trauer F, 8; WI, 295; PI, 437
Trauerspiel bgl. Tragödie
Trauerweide PII, 453
Traum, Gemüthliche Räume: G, 21, 31, 89;
WI, 9, 19f., 118, 496f., 503; WII, 4, 21,
64, 147, 197, 274, 456; N, 71; E, 271f.; PI,
181, 229ff., 242, 244—255, 259, 260, 264f.,
265ff., 268, 269, 270f., 272, 289, 291, 293,
304f., 318, 321, 322f.; PII, 288, 402, 470.
(Gl.) WI, 8f., 328, 331, 370, 379; WII,
233, 242, 536, 564, 576, 657; PI, 463; PII,
302, 330. — Satirische Räume: WII, 371,
393; E, 61; PI, 215 Anm., 250, 254ff., 259,
262, 264, 267ff., 289ff., 297, 298, 300, 303,
309, 310, 318, 322, 500; PII, 466. (Gl.)
PII, 464
Traumorgan PI, 253f., 256, 259, 260ff.,
266f., 268, 289, 290ff., 300, 303, 307, 310,
317, 318, 321f.
Traurigkeit WI, 373f. — Bgl. Schmerz
Trübsal, das F, 92; WI, 382; WII, 448;
PII, 485, 540. — Bgl. das Rechte, Genie
Trübsaligkeit bgl. das Trübsalige
Trembley, Abraham (1700—1784), Natur-
wissenschaftler WI, 175
Trennung PII, 620
Treu und Glaube WI, 399; E, 189; PI, 387,
426
Treuhaftigkeit WI, 399. — Bgl. Verath
Treviranus, Gottfried Reinhold (1776—
1837), Naturforscher, Mathematiker. —
Beiträge zur Aufklärung der Erscheinungen
und Gesetze des organischen Lebens,
1. Bd. (4 Hefte, 1835/1836); N, 25f., 64;
2. Bd. (1833) WII, 334; PI, 259. —
Journal für Psychologie bgl. Beitschrift
für Psychologie
Triangel bgl. Dreieck
Tribunal (Philosophenmantel) N, 18
Tribunal (Gl.) WII, 254; PI, 422; PII, 502
Bgl. Gerichtshof
— der Nachwelt PI, 155
Triefbeeren, moralische und antimoralische,
des menschlichen Handelns WII, 697; E,
XVII, 139, 141, 142f., 195, 196ff., 201f.,
205f., 209f., 227f., 249
— des Wirkens des Genies PII, 90
Triebswert (Gl.) WII, 409; N, 27; PII, 298f.,
— Bgl. Primum mobile, Spielwert
Trigonometrie WI, 64f.; WII, 65, 199; PI,
87. — Bgl. Logarithmen, Sinus

Trimurti (Brahma, Vishnu, Schiva) G,
125 Anm.; WI, 324, 472; PI, 136; PII,
412, (431)
Trinität G, 128; WII, 724; PII, 412. —
Dreieinigkeit der schützenden Macht (Gl.)
WII, 683
Trinken PI, (445), (450), (476); PII, 73 Anm.,
(306). — Bgl. Essen
Tripus, Dreifuß — auf einem Dr. sah die
Pythia zu Delphi; hier: die ex tripode
metaphysische Wahrheiten verkündende
Vernunft G, 119; E, 146, 147; PI, 62. —
Bgl. Delphi, Orakel
Triumphwagen der vorgethischen metaphy-
sischen Vernunft G, 114
Trockenheit, glänzende, im Stil Kants und
des Aristoteles WI, 507
Trübsal, alte Meinungen (Gl.) N, XXIX
Anm.; PII, (469)
Trübsal (Gl.) WII, 243
Trojaner Pompeius, Zeitgenosse des Livius,
Verfasser einer „Universalgeschichte“ (Hi-
storia Philippica) in 44 Büchern PII,
378
Trommel WII, 518; PI, 352, 467, (478);
PII, 682
Trommelschlag (Gl.) PII, 120 Anm.
Trompeten und Pauken PI, 513
Tropf G, 78; WII, XIX; E, XXIXf.; PI,
337, 338, 351, 383, 510
Tropische Ausbrüche WI, 284; PII, 51, 437,
604
Trost WI, 361f., 372, 430, 448f.; E, 60; PI,
217, 459, 461, 505; PII, 410. — (Gl.) PII,
385
Trostlos (Gescheit über das Trostlose der Phi-
losophie Sch's) WII, 666; PI, (141); PII,
319
Trouwabourgesang PII, 370
Trübsal, das F, 23, 45, 67, 70ff.; C, 16, 40ff.;
PII, 191
Trug bgl. Affekation, Betrug, Lug und Trug
Trullen PI, 344
Trunbold PI, 450; PII, (306). — Bgl.
Rauch
Tschanbala, Urbemohner Indiens, später
niederste Rasse WI, 420; E, 162; PII, 614
Tschimpansee bgl. Schimpanse
Tschul, Johann Jakob v. (1818—1889),
schweizerischer Natur- und Sprachforscher
und forschungstreibender (Peru, Reise-
skizzen aus den Jahren 1838—1842, St.
Gallen 1846) PII, 226
Tschu-fu-ke (Tschu-hi) (1130—1200), chine-
sischer Philosoph, Begründer des Neu-
konfuzianismus N, 137ff.
Tuch (Gl.) G, 147
Tüde WII, 266
Türkei PII, 365
Türken WI, 436; WII, 124, 238. — Bgl. Mo-
hammedaner
Türkenglaube WI, 356
Tugend WI, 53, 69, 102, 103, 182, 283, 320,
336, 418, 423, 427, 434f., 436, 437, 438,
439, 441f., 444, 449, 452, 461, 469, 482f.,
615, 620, 621, 624f.; WII, 83, 166f., 260,
262, 564, 690, 692f., 695, 696ff., 700, 731,
735; E, 53ff., 113, 117f., 124, 136, 150,
202, 203, 245f., 249, 250ff., 257, 271; PI,
129f., 339, 469; PII, 192, 216ff., 333,
368f., 638. — Bgl. Herzensgüte

Tugendhaft und vernünftig G, 116f.; WI,
102, 610ff., 614f.; E, 150
— und unvernünftig WI, 611, 612, 615
Tugendlehre, reine WI, 103, 106, 621; E,
119. — Bgl. Tugend
Tugendpflichten bgl. Pflicht
Tugendpreis WII, 604f.
Tungen PI, 245
Tungin = Tung-ling, damals Teil des an
China angrenzenden hinterindischen Re-
ichs Anam PII, 417 Anm.
Turandot, Räthsel der PII, 696
Turkomanen (Turkmenen) PII, 168
Turmalin F, 76, 92; C, 45f.
Turner, Samuel (1749—1802), Sinologe,
Sanskritist (Gefandtschaftsreise an den
Hof des Tschoukama ..., 1801) N, 130
Anm.
Turnir (Gl.) PII, 26
Turnor, Edmund (1755—1829), Antiquar
(Collections for the history of the town
... of Grantham, 1806) PII, 155
Turnout, George, Autor v. The first
twenty chapters of Mahawanzo ...
(Ceylon 1836) N, 131 Anm.
Tuschbilder F, 65; C, 48f.; PII, 451
Tweiten, August D. Chr. (1789—1876),
Prof. d. Theologie in Berlin (Grundriss
der analytischen Logik, Kiel 1834) G, 8,
Tyrus (Grundtypus) der Gattung WII, 377,
617. — Bgl. Urtypus
Tyrannen bgl. Weltveroberer, Welttyrannen

U

Ubiquität der Naturkräfte WII, 538
Uebel WI, 104, 361, 362, 372, 385, 416, 418,
426, 430, 465, 469, 481 Anm.; WII, 172,
176f., 190, 529, 534, 661, 662, 666, 678,
717f., 731, 740; N, 143; E, 67ff., 72f.; PI,
63, 65ff., 68, 69, 347f., 410, 443, 461, 467;
PII, 309f., 315, 333, 392, 620. — Bgl. Ent-
behrung, Leiden, Schmerz, Unglück
Uebelwollen bgl. Gehässigkeit
Uebervieten WI, 39; WII, 94; N, 141; E, 180
Ueberlieferung PII, 237
Ueberfluß PII, 221
Ueberführung (convictio) G, 135, 138; WI,
83, 86, 89. — Bgl. Beweis, Geometrie
Ueberlegen sein WII, 67; PII, (67)
Ueberlegenheit, geistige bgl. Geist, Inferi-
orität, Superiorität
Ueberlegung (Überlegen) WI, 67, 68, 181,
351; WII, 67; N, 22; E, 35; PI, 460f. —
Bgl. Rationation
Ueberlegungszeit, lange WII, 151; PII, (53),
(59), 526
Uebernatürlich bgl. Natürlic
Ueberredungskunst bgl. Kritik, Rhetorik
Ueberreifer PII, 536
Ueberzeugungen PII, 420, 517, 518, 602, 603,
605
Ueberrassend G, 112, 114f., 123; WI, 321;
WII, 159; E, 150
Uebervollierung der Erde WI, 414; PII, 165
Ueberzeugen WII, 129f., 252f., 254, 255;
PII, 26, 32f.
Ueberzeugungslehre (die Philosophie) WII,
181
Ufer G, 71, 87

Ugolino Gherardesco (gest. 1289), Tyrann
von Pisa; Hungerthum des WI, 383
Uhlmann, Max Adolph, Grundzüge der
Ökonomie und Ethologie der Vögel, be-
sonders der Aegyptier (Leipzig 1857) PII,
136
Uhr (Uhrwerk) WII, 41; PII, 44. — (Gl.)
WI, 379; WII, 189, 289, 363, 460; E, 258;
PI, 472, 480, 486; PII, 184, 242, 249. —
Bgl. Uhrmacher, Spielwerk
Uhrmacher (Gl.) WII, 141; E, 72; PII, 184
Uhrwerk bgl. Spielwerk, Uhr
Ull, Otto (1820—1876), Naturwissenschaft-
ler, und Müller, Karl, Strg. Die Natur.
Beitrag zur Verbreitung naturwissen-
schaftlicher Kenntniss und Naturanschau-
ung. 8. Jg. 1859 PII, 211
Ulysses (aus), Domitius (170—228 n. Chr.),
römischer Jurist, aus dessen Werken ein be-
trächtlicher Teil der Pandekten entnommen
ist E, 126, (128; PI, 414); PI, 165
Ultima ratio bgl. Ratio, Schicksalshausen
Ultimus finis bonorum (der Staat, nach
Begel) PI, 157
Umgang WI, 68; WII, 256, 260, 261; PI,
373, 454, 457ff., 476, 480ff., 488, 491; PII,
(323f.), 674. — Bgl. Bekanntschaft, Freunde,
Gesellschaft
Umgebung, unsere nächste PI, 465
Unangenehme, das WI, 438; PI, 465, 516;
PII, (228). — Bgl. Unverwundbarkeit
Unannehmlichkeiten PII, 228. — Bgl. Unver-
wundbarkeit
Unbedingte, das bgl. Absolut, Bedingung,
Nothwendig
Unbefangene, der E, 17, 19, 20, 21; PII,
103f.
Unbefangtheit PI, 513
Unbegreifliche, das PII, 100, 112, 150. —
Bgl. Unbegreiflichkeiten, das Unbegreif-
liche, das Unerkennliche
Unbegreiflichkeiten WII, 218; N, 109
Unbehagen WI, 174; WII, 421. — Bgl. Ver-
stimmung
Unbestand WII, 174; PI, (501)
Unbeweglichkeit bgl. Bewegung
Unbewußt, das bgl. Bewußtlosigkeit, Be-
wußtsein. — Unbewußtes Wissen bgl. das
Rechte, Angeborene, Ursprüngliche; Genie
Unconcerned WI, 241
Unbau F, 221, 272; PII, 90
Unbedeutlichkeit des Denkens, der Darstellung
vgl. Denken, Denker, Philosophieprofessoren,
Stil
Unbulationsstheorie F, 90; PII, 210
Undurchbringlichkeit bgl. Raumverfüllung
Ungeignetheit WII, 266
Unendlich und endlich G, 40, 95, 112, 114,
130; WI, 12f., 321, 586f., 592f., 594; WII,
39, 54, 159; PII, 18 Anm. — (Gl.) WII,
619, 629, 632. — Bgl. Regressus, Reihe,
Urtheil
Unentschiedenheit bgl. Unschlüssigkeit
Unforschlichkeit bgl. das Unbegreifliche, das
Unerkennliche, das Unerkennliche
Ungrünliche, das WI, 96, 129, 144, 145,
147, 148, 149; WII, 196, 217f., 325, 326,
381; PII, 38f., 100, 111. — Bgl. Geheim-
niß, das Unbegreifliche, Unerkennliche
Unerkennliche, das WI, 96, 129, 145, 147f.,

148f., 575; WII, 191, 195f., 217, 325, 664; N, 4, 86; E, 33; PII, 3, (150). — Vgl. das Unbegreifliche, Unbegreifliche
Unfähigkeit, intellektuelle WI, 415f.; PII, 215f., 223, 232
Unfall vgl. Unglücksfall
Unfruchtbarkeit des Weibes WII, 631; PII, 660
Ungefähr vgl. Zufall
Ungeheuer, moralische und intellektuelle PI, 414. — (Gl.) WI, 113; PII, 475
Ungeheuer vgl. Geheuer
Ungeheuer PII, 635. — Vgl. Gemein, Groß
Ungeheuerlichkeit vgl. Gerechtigkeit, Unrecht
Ungeheuerlichkeit WII, 101
Ungeheuer vgl. Missethat
Ungeheuerlichkeit vgl. Gemeinheit, Gesellschaft
Ungeheuerlichkeit PI, 463, 505; PII, 628
Ungeheuer, F. G., Der Weisheit Australien (Erlangen 1853) WII, 579
Ungeheuer WII, 497. — (Gl.) PI, 452
Ungeheuer G, 122; WI, 427 Anm.; N, XII; E, 262f.; PII, 417. — Vgl. Glaube
Ungeheuerheit, moralische und intellektuelle vgl. Mensch
Unglück WII, 105, 361f., 372, 373, 377, 430, 448f., 468; WII, 164, 174, 438, 663; E, 61, 237f.; PI, 343f., 368, 434, 436, 438, 459, 461f., 489, 503, 512; PII, 221, 309f., (623f.). — Vgl. Glück, Seiden, Schicksal, Uebel, Unglücksfall
Unglücksfall (der Unglücksfall) WI, 468, 469; WII, 663; PI, 435. — Vgl. Glück
Unglücksfall (Unfall) WII, 105, 468; WII, 164f., 662f.; PI, 369, 438, 462f., 466, 504, 505f.; PII, 621. — Vgl. Glück, Seiden, Uebel, Unglück
Unglücksman E, 61
Unglück (Böses) oder Ugrund, bei J. Böhme und Schelling G, 16, 123; WI, 322
Unitas post rem und ante rem WI, 272
Unité de plan WI, 115, 170; WII, 377
Universalis G, 102; WI, 311; WII, 214, 418f.; E, 33, 153; PI, 49, 70. — Vgl. Schöpfung
Universalitas und Universitas WI, 575f.
Universal-Medicin (Gl.) WI, 320; PII, 543
Universitäten PI, 178, 180, 191; PII, 509, (519f.)
Universitätsphilosophie G, 50, 51, 121, 122f.; WI, XVIII, XXVIII; WII, 180; N, XV, XXVI, XXVII, 147; E, 85; PI, 147—210; PII, 6. — Vgl. Kathederphilosophie, Philosophieprofessoren
Untraut (Gl.) WII, 162; PI, 166, 419; PII, 486, 591
Unzufrieden vgl. Zufrieden
Unzufrieden E, 213
Unzufrieden vgl. Möglich
Unzufrieden vgl. Möglich
Unzufrieden G, 46f.; F, 18; WI, 24, 126, 137, 140, 141, 157, 185, 248, 250f., 304f.; WII, 335, 336, 339, 381, 383, 511, 542f.; N, 69, 70, 76, 77, 83, 84, 87; E, 28, 29f.; PII, 172f., 303, 453
Unzufrieden PII, 38
Unrecht WI, 393, 394f., 398, 399, 400f., 428, 438, 626 Anm.; WII, 696; E, 159, 213, 214, 216f., 219f., 222, 236f.; PI, (390f.); PII,

257, 267, 340, 623. — Vgl. Gerechtigkeit, Moral, Recht
Unredlichkeit vgl. Unredlichkeit, Redlichkeit, Ehrlichkeit
Unredlichkeit WII, 735; E, 187; PII, 224, 267 — in Philosophie und Literatur N, 16ff.; E, 147; PI, 26, 202; PII, 514, 543
Unruhe WII, 421; PI, 467f.; PII, 302
Unschicklichkeit WI, 68; WII, 246f.; E, 36
Unschuld WI, 186, 349; WII, 65, 335, 722, 733 —, philosophische WI, XXIV; E, 85f.; PI, 154
Unschicklich vgl. Sittlich
Unsterblichkeit WI, 218, 323—337, 433; WII, 177, 223f., 371, 528—583, 642; N, 142f.; E, 239; PI, 89, 90f., 133—138; PII, 94, 102f., 284—300, 319f. — Vgl. Unsterblichkeit, Tod
Unsterblichkeits-Patent der Menschenspecies WII, 551; E, 239
Unterirdische Verbindung vgl. Verbindung
Unternehmung WI, 607; PI, (221), (498f.); PII, 271
Unteroffiziersguten (der Muth) PI, 406
Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Wesens (der Geschicklichkeit) WII, 642 — eines erlösenden Principes (der Ebelmuth) PII, 233
Unternehmung vgl. Geschäft
Unternehmung WI, 543
Unterthan (Etimologie) PII, 611. — Vgl. Regierung
Unvergänglichkeit vgl. Unvergänglichkeit, Vergänglichkeit
Unvermeidliche, das WII, 174; PI, 505. — Vgl. Nothwendig, Schicksal
Unvernünftig G, 71; F, 15f.; WI, 29, 612, 614f., 616; E, 35; PI, 470
Unvernünftig WI, 610, 612, 615; E, 150
Unvernünftigkeit PII, 76, 685
Unverständliche, das PII, 550. — Vgl. das Unbegreifliche
Unverständnis G, 38; WI, 612f.; WII, 258; E, XXI, XXIII, XXV
Unvernünftige, das (der Wille) PII, 101
Unvollkommenheit aller Dinge PII, 323 — des Intellekts vgl. Intellekt
Unwahrscheinliche, das WII, 597
Unwissenheit PI, 372; PII, 588
Ungelmann, Karl Wilhelm Ferdinand (1753—1832), Komiker an Wunderröhen, 1788 Schauspiel am Nationaltheater Berlin, 1814—1823 Regisseur des Schauspiel und Lustspiels, ein Meister des Improvisirens WII, 102
Unger, Johann August (1727—1799), Arzt und Naturforscher in Hamburg und Wittenberg, 65; C, 49
Unger, Johanna Charlotte, geb. Biegler, Frau des Johann August U. F. 65; C, 49
Unsterblichkeit unseres Wesens an sich WI, 323—337; WII, 93, 306, 326f., 528—583, 641, 642, 689; N, 142f.; PI, 133—138; PII, 43, 235, 284—300. — Vgl. Fortdauer, Substanz, Tod, Unsterblichkeit
Unzufriedenheit WI, 106, 362, 365, 366; E, 49f., 173f., 242, 256, 257; PI, 462, (511); PII, 275. — Vgl. Zufriedenheit
Upanishad, Gattung altindischer theol.-philos. Texte, enthalten v. a. die Mythen b.

Sebanta. — Sch. in der Form des Dupne-
 hat vertraut W, XII, 419f.; WII, 178,
 186, 543f.; E, 268; PI, 6, 46, 417; PII,
 423f. — Vgl. Dupnehat, Seiden
Uppham, Edward (1776—1834), Ori-
 entalist. — History of the doctrine of Bud-
 dhism, with notices of the Kappoism or
 demon worship, and of the Bali or plane-
 tary incantations of Ceylon (London 1829)
 WI, 574; WII, 559; N, 131 Anm., 135. —
 The Mahavansi, Raja Ratnacari et Raja-
 vali (1833) G, 127; N, 131 Anm.
Uranus, griechischer Himmels-gott, Sohn und
 Gemahl der Gaea, Vater der Titanen, von
 Kronos gestürzt PII, 436
Uranus (Planet) PII, 137. — (Gl.) PII, 504
Urbegriffe (ewige Begriffe) WI, 205
Urbewußtsein PII, 18
Urbilder WI, 202; PI, 511. — Vgl. Jbec,
 Vorbild
Urbild WI, 456f.; WII, 708, 709;
 PII, 386, (411f.)
Urbilden in Witten WII, 77, 433
Urbild des Daseyns PI, 181
Urbild vgl. Urbild
Urbild WII, 215; PII, 446, 447. —
 Vgl. Anschauung, Einsicht
Urbildung vgl. Generatio aequivoca
Urbild des Bewußtseyns PI, 89
Urbild aller Dinge WII, 202
 — der Thiere N, 54
Urbild vgl. Ur-Menschen
Urbild vgl. Urbild
Urbild der Welt, nach Kant WII, 54,
 364; PI, 182
Urbild vgl. Urbild der oberen Thierwelt WI,
 115, 170; WII, 377; N, 59f. — Vgl. Ana-
 tomisches Element, Unité de plan, Typus
Urbild, alttestament. Seerführer unter David,
 Gemann der Bathseba WII, 631
Urbild PII, 178f.
Urbild, im Thiere WII, 367, 544; PI, 68;
 PII, 291. — Das Urbild im Menschen
 WII, 255, 332. — Vgl. Weisheit, Naturkraft
Urbild (Urbild) G, 44; PI, 40f.; PII,
 110, 137, 142, 145, 149 Anm., 319
Urbild WII, 378; E, 109, 110, 260f.;
 PI, 4, 9, (142)
 —, ethisches E, 110, 195, 204f., 209, 212, 258,
 260f., 274
 — der Goethe'schen Farbenlehre F, 3, 56, 71,
 72, 73, 82; PII, 191, 192, 193, 203
 — der Schopenhauer'schen Farbenlehre F,
 73; PII, 193
 — des Geistes PII, 253, 302, 308
Urbild (e) aller Begriffe G, 103; WII, 163;
 PII, 52
 — des natürlichen Gegenstandsrechts E, 188
 — der Natur WII, 178, 542f., 631; PII, 698
 — aller Weisheit WII, 557; N, 141; PI, 133;
 PII, 18, (690)
Urbild (Urbild) G, 98; WII, 178,
 580; N, 144; E, 112; PII, (240), (241),
 (377f.)
Urbild G, 7; WII, 98, 163, 164, 181, 344f.,
 348, 387; WII, 52, 375, 377f., 381f., 383f.,
 389, 390, 398f.; E, 52; PI, 5, 74; PII, 145,
 147, 247. — Vgl. Causa, Grund, Kausal-
 ität, Teleologie, Wirkung
Urbild bei Schelling PI, 142

Urbild, das (Urbildlichkeit) WI, 96;
 WII, 156, 312, 332, 339, 409, 586, 687;
 N, 2, 44, 55, 142; E, XXIX; PI, 68, 141,
 279; PII, 17f., (101), 250, 251, 252, 290f.,
 637. — Vgl. Weisheit, das Unbewußte
Urbild der Dinge WII, 19, 54
 — der Begriffe, des Uebels, der Welt vgl.
 diese Artikel
Urbild WII, 541, 549
Urbild, chemische PII, 110, (142), 145. —
 Vgl. Elemente
Urbild (Lehre von den Urtheilen) G, 23f., 41,
 72, 105f., 135, 143, 152, 155, 158; WI, 6,
 8, 50, 52f., 55, 60, 76, 94, 352, 531, 536f.,
 541f., 549f., 553f., 558, 567, 568f.,
 583f.; WII, 37, 39, 54f., 96, 97, 112f.,
 120f., 131, 132, 200, 201f.; N, XX; E, 7,
 131; PI, 150; PII, 22f., 584. — Das ge-
 richtliche Urtheil vgl. Gericht
Urbild (Urbildkraft) G, 78, 102f., 146, 152;
 F, 27; WI, 25, 28, 75, 77, 94, 166, 352, 382,
 435, 585f., 627f., 630; WII, 77, 96f.,
 120, 132f., 155, 178, 234f., 244, 245, 255,
 426; N, 78, 89; E, XVIII, XXVI, 45, 114,
 163f.; PI, 55, (170), (171), 259, 409, 418,
 463, 479, 495, 522; PII, 23f., 53, (64f.),
 (69), (74), 86f., 209, 211f., 253, 345f.,
 482f., 490, 556, 667. — Vgl. Urtheils-
 kraft
 — der Deutschen PII, 559
 — der Engländer PII, 346, 552, (565 Anm.)
Urbildlichkeit C, 3; WI, 517; WII, 74f.,
 86, 240; E, XXVIII; PI, 384, 518; PII,
 268, 355. — Vgl. Urtheil, Urtheilskraft,
 Urtheil
Urbild de Lamarck N, 45, 52
Urbild (Normaltypus) des Menschenges-
 chichts WI, 262; WII, 479. — Urtheil
 aller Dinge PII, 434f. — Vgl. Ur-Grund-
 Typus
Urbild der Brahmanen WII, 178
Urbild aller Wesen WII, 701;
 PII, 434, 437
Urbild (das Brahman) WII, 529; PI, 136;
 (der Wille) PII, (252), 295. — Vgl. Uro-
 lutum, das Urbildliche
Urbild vgl. Generatio aequivoca
Urbild der Dinge WII, 156; PII, 292
Urbild WII, 604; PII, 264, 273
 — Kant's moralisches U. E, 165

Urbild (Gl.) WI, 574
Urbild, indische Rasse PII, 237
Urbild, Seite des 2. Jahrbuchts
 G, 16; WII, 580, 709f.
Urbild (Urbild) (1. Jahrb.), Verfasser
 eines dem Kaiser Iulius Cäsar gewidmeten
 historischen Werks Factorum et dictionum
 memorabilium libri IX, PI, 298; PII,
 326f., 385, 639
Urbild spiralis WI, 191
Urbild (Gl.) PII, 455, 564. — Vgl. Var-
 baren
Urbild, Information des Brahman PII, 501f.
Urbild, Lucilio (Julius Caesar) (1585—1619),
 Naturphilosoph der italienischen Spä-
 trenaissance WII, 332, 399; E, 68f.; PII,

154, 321, 345, 349, 390. — Amphitheatrum aeternae providentiae WII, 332; E, 68 (PII, 390), 69; PII, 182. — De admirandis naturae arcanis N, 97 Ann., 120; PI, 74 Ann.; PII, 321
Vanitas WI, 384; PI, 378. — Vgl. Eitelkeit
Varietäten PII, 165. — Vgl. Gattung, Rassen
Vase (Gl.) — Vgl. Blumen vase, Gefäße
Vater WI, 446, 473; WII, 592f., 599, 604, 624, 632; PI, 209; PII, 37f., 234, 276, 661f. — (Gl.) WII, 118, 248, 327, 468; PII, 81 Ann., 157, 320, (455f.), 482. — Vgl. Eltern, Erblichkeit, Mutter
Vaterland WI, 443, 447; WII, 594; E, 266, 273
Vaterlandsliebe vgl. Patriotismus
Vaterliche WII, 652; PII, 662
Vatermord (Gl.) WII, 50
Vaucanson'sches Automat (Gl.) E, 70 (Vaucanson de Vaucanson, 1709—1782, franz. Mechaniker, führte bei Ac. d. sciences u. a. eine mechanische Ente vor, die schnattern, Körner fressen und zerkauen konnte)
Vaubanis, halbmondförmige Posten WI, 311; PII, 464
Vauban'sches, Luc de Clapiers, Marquis de (1715—1747), französischer Moralist PII, 570. — Bitate: G, 3 (N, 144; PI, 11); WII, 82; PI, 130; PII, 9
Vedanta-Philosophie (Vedanta = Endziel des Vedas), eines der 6 brahmanischen Systeme WI, 4, 421, 450, 460
Veden WI, XII; WII, 178, 543f.; E, 228, 241, 268; PI, 46, 134 Ann.; PII, 236f., 422, 423f. — Vgl. Rig-Veda, Sama-Veda, Samhita, Upanishaden
Vedette (Gl.) WII, 272f.
Vegetabilische Natur vgl. Pflanze
Vegetarianer PII, (169f.)
 — in England PII, 399
 — in Indien WI, 440 Ann.; E, 245
Vegetation vgl. Pflanze
Vegetatives Leben vgl. Pflanze, Thier
Veitstanz (Gl.) E, 171
Velleitas, latein. Kunstform für Wollen, von velle E, 42
Velleius vgl. Marcus (geb. 19 v. Chr.), römischer Geschichtschreiber E, 54
Venedig WI, 258; PII, 590, 631
Venen F, 81; WII, 87, 264
Venerische Krankheit vgl. Syphilis, Franksosenkrankheit
Venus vgl. Aphrodite
Venus (Planet) F, 88; PII, 147. — (Gl.) PI, 529. — Vgl. Planeten
Verschaltung E, 94, 257; PI, 422, 478; PII, 215, 626. — Vgl. Saß
Verschönerung G, 34, 36, 43, 93ff.; WI, 10, 11, 12, 155, 545; WII, 44ff., 49, 339, 344; E, 28, 46. — Vgl. Kontinuität
Versandvollheit, moralische WII, 205, 364, 529; N, 142; E, 66, 67ff., 71ff., 93, 94, 95, 97, 98, 175, 177f., 256; PI, 62, 68, 130, 132; PII, 98, 252. — Vgl. Zurechnungsfähigkeit
Verbindlichkeit, gegenseitige WII, 234
Verbindung WII, 260; PI, 488. — Unterirdische Verbindung zwischen den Ercheinungen (Gl.) WII, 219; N, 111
Verbrechen WI, 436f., 465, 615; WII, (258f.),

686f.; E, 99, 101, 150, 187f., 190, 193f., 232, 235; PII, 373. — Vgl. Strafe, Verbrecher
Verbrecher WI, 89, 332, 412, 430f., 465; WII, 165, 596, 685; E, 101, 163, 252, 255; PII, 221, 234. — (Gl.) PI, 515; PII, 317, 320, 357. — Vgl. Verdict, Hinrichtung, Mord, Strafe, Todesstrafe
Verbreitung der Gedanken (PII, 64f.)
Verbum WI, 569; WII, 114f. — Vgl. Imperfekt
Verdammniß, ewige PI, 67; PII, 388, 391. — Vgl. Hölle, Teufel
Verdauung WI, 54, 174; WII, 272; PI, 471; PII, 174. — Vgl. Gedärme, Magen
Verdienst, Verdienste G, 38; F, V; WI, 276f.; WII, 254f., 453, 486f.; N, 8, 138; E, XXVI, XXIX; PI, 160f., 190, 413f.; PII, 225, 243, 484, 490, 491, 493, 494, 506
Verdricklichkeit WI, 374, 468; PII, 625. — Vgl. Melancholie
Verdrückung PII, 141
Verecundia PI, 385; PII, 280. — Vgl. Scham
Veredelung des Menschengeschlechtes WII, 604; PII, 273
Verehrung PI, 478; PII, 88f., 134, 506
Vereine PI, 452, 475, 483; PII, 571. — Vgl. Gemeinschaft, Gesellschaft
Vereinigte Staaten von Amerika PII, 269f., 273
Vereinigung mit Gott WI, 485; WII, 704; N, 123; PI, 67; PII, 10
Vererben des Besitzes vgl. Eigentum, Erbe — der Eigenschaften vgl. Erblichkeit
Veretillum (ein Schwimmbolzen) WII, 372
Verfassung WI, 409; PII, 267f. — Vgl. Gesetz, Staat
Verfeinerung vgl. Noßheit
Vergänglichkeits und Unvergänglichkeits (Gl.) PII, 505
Vergänglichkeits PII, 101, 301
Vergangenheit G, 26; WI, 8, 234, 328, 329, 367, 433; WII, 63, 108, 549 Ann., 568, 656f.; PI, 91, 442ff., 446, 515f.; PII, 288f., (302), 641. — Vgl. Gegenwart, Zukunft
Vergehen vgl. Vergehen
Vergebung der Sünden vgl. Erlösung
Vergehen vgl. Gerechtigkeit, Strafe, Verbrechen
Vergehen vgl. Entstehen
Vergeltung WI, 411, 414, 416, 419, 423, 430f., 456; WII, 687; E, 101; PII, (232f.). — Vgl. Rache, Strafrecht
Vergeltungssucht WI, 423f.
Vergessen PI, 483, 484, 497; PII, 644. — Vgl. Gedächtniß
Vergessenheit PI, 528; PII, 54. — (Gl.) PI, 176, 515
Vergeschicktheit, des Intellekts WII, 154
Vergroßerungsgrad (Gl.) PI, 476
Vergroßerungspiegel (Gl.) WII, 526; E, 179f.
Verhältniß WII, 131; PII, 584
Verhältnißbegriff PII, 52
Verirrung WI, 84, 278; WII, 258. — Vgl. Irrthum
Veritates aeternae G, X, 20f.; WI, 32, 38, 39, 497, 498, 499, 502, 505; WII, 313, 323, 737; N, 72; E, 153; PI, 49, 320

Verfehrtheiten WI, 84; N, 44; PI, 480; PII, (507f.), (596). — Vgl. Irrthum
Verfehrtheit der Wahrheiten E, (258); PII, (252)
Verfeinerungspiegel (Gl.) PII, 641
Verfeinerungssucht PI, 90
Verführung in der Malerei WI, 270
Verklärung PI, 386, 387, 495; PII, 257, 546
Verleger PII, 518, 542
Verlegung (laesio) WI, 395, 400, 401, 438; E, 216f., 218; PII, 257. — Vgl. Unrecht
Verleugnung seiner selbst vgl. Selbstverleugnung
Verliebte vgl. Geliebte, Geschlechtsthebe
Verliebtheit WII, 492, 610, 612f., 625, 635, 642. — Vgl. Geliebte, Geschlechtsthebe
Verlieren, sich WI, 210, 322
Verlorenes vgl. Finder, Verlust
Verlust PI, 465
Vermögen G, 188f.; PI, (354f.), 369ff.; PII, (221), 277, (588), 682. — Vgl. Eigentum, Einkommen, Kapital, Reichthum, Rentner
Vernae PII, 372
Vernahmen G, 112f.; WI, 44, 47; E, 148
Vernichtung des Willens vgl. Willie
Vernünfteln WI, 17; WII, 93f., 96; E, 25
Vernünftigkeit G, 116f.; F, 8; WI, 46, 100, 102, 105, 106, 116, 610f., 614f., 616; WII, 77, 163, 255, 261f., 433; E, 35, 149f.; PI, 470; PII, 53f.
Vernünftigkeit WI, 222; WII, 83, 682
Vernunft G, 54, 71f., 78, 97f., 100ff., 104, 105, 106, 109, 110f., 129, 141f., 143; F, 7ff., 15f.; C, 6ff.; WI, 7, 25f., 28, 29f., 41ff., 47, 55, 59f., 60, 62, 63ff., 77, 85, 94, 95, 101, 102, 180f., 307, 350, 513, 520, 531, 536, 539, 569f., 575, 610f., 618; WII, 33f., 36, 62, 67f., 72f., 76f., 81ff., 89, 97, 108, 112, 113, 214f., 229, 263f., 509; N, 51, 68; E, 33f., 65, 114, 147f., 240f.; PI, 486; PII, 19, 24, 27, 53f., 600, 609, 645, 652. — Vortheile und Nachtheile der Vernunft: Bractische Vernunft: G, 97f., 101, 110ff.; F, 8, 17f.; C, 8; WI, 7, 18, 25, 41f., 46, 47, 59, 66, 69, 73, 99f., 102, 103ff., 107, 180, 181, 348f., 350f., 352f., 404f., 478, 575, 611f.; WII, 62f., 64, 65, 73ff., 108, 163ff., 170ff., 255, 257, 261f., 508, 655f.; N, 22f., 68; E, 33ff., 40, 52, 65, 148ff., 240f., 252; PI, 467, 469f.; PII, 12f., 112f., 318ff., 628, 652. — Mißbrauch des Begriffs Vernunft: G, 40, 110f., 112f., 119f., 123, 125, 129; WI, 7 Ann., 45f., 511f., 520, 570, 617f.; WII, 73, 702; E, 131f.; 141, 146ff., 150f., 209; PI, 3, 69f., 120, PII, 10
Vernunftanschauung vgl. Intellektuelle Anschauung
Vernunftgebrauch, praktischer vgl. Vernunft
Vernunftkenntnis G, 108f., 112, 117; WI, 59f., 63, 505; WII, 165; E, 131; PI, 50, 51
Vernunftgemäß G, 116
Vernunftidolater, occidentalischer E, 241
Vernunftlehre G, 115; WI, 60; PII, 19
Vernunftvernehmungen G, 112f.; WI, 617f.; WII, 702; E, 147
Verpöckter vgl. Pest
Verpöckung E, 220, 221. — Vgl. Pöckel
Verwahrer E, 51; PII, 246

Verwahrer WI, 399; E, 219f., 222, 236; PI, 390, 392
Verrechnen vgl. Rechnen
Verriicht, Verriicht WII, 456f.; PI, 252
Verz WI, 287; WII, 488, 489f., 491; PII, 432, 692. — (Gl.) PII, 451, 666
Verzählung PI, 351; PII, 66, (104). — (Gl.) E, 169f.
Verzehrung, das WII, 310
Verzehrtheit G, 78
Verzerrter vgl. Skizze
Verzweigen vgl. Schweißen
Verzweigen PII, 223
Verzweigung PI, 342, 350, 369ff.; PII, 220ff., 277, 652, (662)
Verzweigenheit vgl. Schweißen
Verzweigen WI, 399, 401f.; WII, 236; E, 222; PI, 434; PII, 247. — Vgl. Treue, Vertrag
Verzerrtheit G, 78; E, 149
Verständlichkeit (Begrifflichkeit, Erfennbarkeit, das Verständliche) WI, 79, 143ff.; WII, 311, 738f.; N, 86ff.; PII, 99f., 111f., (149f.)
Verständnis G, 77; WI, 78; WII, 76f., 375; PII, 51f. — Vgl. Verständlichkeit, Verstehen
Verstehen 29f., 31, 37, 38, 51ff., 54—76, 77ff., 82f., 103f., 110, 111, 116, 142, 143; F, 7ff., 15ff., 19f.; C, 6ff.; WI, XXIVf., 6, 11f., 13ff., 17, 23, 24f., 32, 43, 46, 55, 63ff., 66f., 85, 118, 160, 341, 449, 511f., 513, 520, 527, 529, 530, 535, 536, 539, 541, 561, 582, 598, 612f., 618; WII, 5, 17, 19, 22f., 27f., 44, 62ff., 72f., 76f., 84, 131, 253, 248, 314, 347, 545, 688; N, XIX, 39, 48f., 71, 74f., 76f., 82, 90; E, XXff., XXX, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 26ff., 41, 92, 95, 149, 187; PI, 17, 28, 93, 95, 98, 495; PII, 19, 50, 66, 76, 103, 110f., 645, 678. — Vgl. Intellekt
Verständesbegriffe, reine, bei Kant G, 102f.; WI, 513, 523, 533f.; E, 16
Verständeserkenntnis G, 71; WI, 15; E, 21
Verständesgeiste vgl. Denkgeiste
Verständeslehre vgl. Dianotheologie
Verstehen G, 77; WI, 25, 143; WII, 607; N, 86; PII, 7, 98, 534. — Vgl. Verständlichkeit, Verständnis
Verstetung vgl. Versteht
Verstellung WI, 43, 156, 186, 259, 292, 615; WII, 65, 382; E, 54, 223; PI, 482, 487; PII, 224, 616, 617, 638, 653f., 674, 676. — Vgl. Affektation, Nachahmung
Verstellungskraft des Menschen, des Weibes PII, 653f., 674, 676
Verstimmung, innere E, 169. — Vgl. Mißstimmung, Unbehagen
Verstimmung WI, 395
Verstimmung vgl. Experiment
Verstimmung WI, 433
Vertebrata WII, 377; N, 43, 74
Vertrag WI, 399, 410; WII, 683; E, 222. — Vgl. Verprechen
Vertrauen vgl. Vertrauen
Vertrauer (Gl.) WII, 235f.
Vertrauen PII, 553
Vertrauenswürdigkeit (Gl.) WII, 578
Verwandter vgl. Enkel
Verwirren und Entwirren PII, 468

Verwunderung, philosophische WI, 38; WII, 176f., 188, 189f., 190, 226, 228f., 664; N, 75
 Verwundung vgl. Wunde
 Verzerrung der Dinge PII, 323. — Vgl. Unvollkommenheit
 Verzweiflung WI, 369; WII, 174, 238f.; PII, 621f.
 Vesalius, Andreas (1514—1564), Arzt, 1537
 Professor in Padua, Leibarzt Karls V. und
 Philipps II. von Spanien, durch sein Werk
 De corporis humani fabrica Begründer
 der heutigen anatomischen Anschauungen
 G, 64
 Vesicatorium = blasenheilendes Mittel
 (Gl.) WI, 374
 Vestasian(us), Titus Flavius (9—79 n.
 Chr.), seit 69 n. Chr. römischer Kaiser WII,
 597
 Vespucci, Amerigo (1451—1512), Seefahrer,
 nach dessen Vornamen Amerika be-
 nannt wurde E, 83
 Vesta, Planetoid P, 529
 Vestiges of the natural history of Creation
 PII, 163. — Vgl. Remp
 Vexierpapier (Gl.) WI, 578; WII, 324; N, 73
 Vlande PII, 613
 Vibrationen (Gl.) WII, 551, 555. — Vgl.
 Gatte
 Vibrationshypothese WII, 342; PII, 127f.,
 131
 Vieq d'Amyr, Félix (1748—1794), Hist. de
 l'acad. d. sciences de Paris (1783) WI,
 156 Anm.
 Vie, gagner sa PII, 304. — Vgl. Gagne-pain
 Vieh N, 117; PI, 201. — (Gl.) N, 25 Anm.;
 PI, 520; PII, 588
 Viehheit WI, 6, 134, 143, 152f., 154, 159f.,
 163, 202, 203, 391, 442; WII, 310f., 365ff.;
 N, 57; E, 267, 268; PI, 90
 Vieheinnige Freundschaften PII, 224
 Vittoria (1819—1901), seit 1837 Königin
 von England: ein „achtzehnjähriges Wäb-
 chen“ PII, 365
 Villemarque, Th. de la, Contes populaires
 des anciens Bretons (1842) PII, 410
 Virgil(ius) Maro, Publius (70—19 v. Chr.),
 der bedeutendste Dichter der klassischen An-
 tiquität. — Aeneis WI, 268, 269, 279 Anm.
 (G, 118); WII, 468; PI, 506. — Georgica
 F 39. — Eclogae WII, 644; PII, 82
 Virginität vgl. Chelofität, Keuschheit
 Virginius, römischer Volkstribun, der seine
 Tochter Virgintia tötete, um sie vor den
 Nachstellungen des Decemviri Appius
 Claudius Caelius zu bewahren PI, 378,
 391
 Virrius WI, 68; PI, 369f., 374; PII, 219.
 Virrius (Gl.) PI, 426f., 450
 Virtus PI, 355; PII, 219
 Vis a tergo WII, 286, 340
 — inertiae WII, 239, 340
 — naturae medicatrix WII, 240, 273, 295,
 555; PI, 249, 275, 277, 278; PII, 174,
 183, 184
 Visconti, Galeazzo (gest. 1328), Herrscher
 von Mailand PI, 678
 Visio in distans PI, 282, 320
 Visionen WI, 226; WII, 459; PI, 279, 289,
 291, 294—320, 323, 324, 328f.
 Vita beata PII, 332, 368

— propria jedes Organs WI, 261; WII, 291,
 394; N, 24
 Vitruvius Pollio, Marcus (1. Jahrh. v. Chr.),
 römischer Baumeister und Schriftsteller
 WII, 470f.
 Vivifikationen WI, 440 Anm.; E, 162; PII,
 386ff.
 Vögel vgl. Vogl
 Völlerrecht WII, 683; E, 159; PII, 258
 Völlerwanderung WI, 274; PI, 228; PII,
 279 Anm., 371
 Vogel G, 63; WI, 136, 191, 390, 391, 619;
 WII, 65, 378, 381, 391, 403, 541, 591; N,
 40, 41, 43, 45, 46, 49 Anm.; PII, 160, 315,
 394, 400 Anm., 600, 617. — (Gl.) WI, 359;
 WII, 544, 639; PII, 260
 Vögelei PII, 286. — Vgl. Gt, Guhn
 Vögelstücken (Gl.) PII, 571
 Vögelstimmen PII, 599
 Völele vgl. Vörie
 Völele (Gl.) WI, 413f.; WII, 182, 319ff.,
 407, 505f., 508, 547, 638, 663, 678, 683;
 E, 4, 124, 159, 221; PI, 217; PII, 168,
 245, 264, 270, 278f., 310, 381, 475. — (Gl.)
 F, 2; PII, 528. — Vgl. Nation, Staat
 Völscheber WI, 294, 295; WII, 467; PII,
 557
 Völsmetaphysik WII, 181; E, 202; PI, 150,
 305; PII, 344, 358, 364, 365, 384, 530
 Völsprose WII, 181; PII, 344
 Völsredner WII, 255. — Vgl. Demagogen
 Völsweisheit WII, 181; E, 176; PII, 344
 Völskommenheit WI, 502f.; WII, 205; E,
 251; PII, 223, 390, 599
 Volo, latein. Ich will PII, 614
 Völsler, Völsler, alter Volkstamm in Italien
 I, 17
 Völsaire, François Marie Rouet de (1694
 —1778) G, 49; WI, 631; WII, 239, 387,
 531, 669, 671f.; N, 16, 39; E, 80; PI, 16,
 289, 373, 460, 469; PII, 386, 415. — Werte
 und Sitte: WI, 299, 300, 383 (WII, 669f.;
 PII, 320), 489; WII, 105, 278, 465 (PII,
 556), 531, 660 (PI, 432), 669, 671, 678; E,
 XXX, 80, 210 (PI, 359, 365), 238, 269
 Anm.; PI, 171, 207f., 334, 373f., 454, 485
 (PII, 259 Anm., 475), 506 (PII, 310), 508;
 PII, 14, 155f., 158, 264, 327, 486, 556
 Völsische Säule WII, 360; N, 88; PII, 121,
 171. — (Gl.) WII, 129, 239, 294f. — Vgl.
 Galvanismus, Elektrizität
 Voluntas WII, 421; E, 42
 Volupta PI, 135 Anm.
 Vörsbild (Musterbild) und Nachbild (Gl.) WI,
 91, 154, 199, 202, 289, 302; WII, 479
 Vörsichtigkeit WII, 237
 Vörsall E, 61; PI, 461
 Vörschüß WII, 393; PI, 273
 Vörschaben PI, 460f.
 Vörschüßigkeit (Gl.) WII, 119
 Vörschall, der WII, 521
 Vörschlag (Gl.) N, 4; E, 198. — Vgl. Theater-
 vörschlag
 Vörschsehen (Vörschwissen) des Zukünftigen
 E, 61; PI, 280f., 290, 302, 460f.; PII, 45,
 251, 315, 466
 Vörsellungen WII, 136 Anm.
 Vörmauer (Gl.) WII, 65
 Vörmund E, 220; PI, 25 Anm., 371; PII,
 277, 663

Vörsak WI, 120; WII, 281
 Vörschrift WI, 320f.; E, 121f.
 Vörschung WII, 688; E, 55f.; PI, 213f., 221,
 (223), 225, 226f., 235; PII, 251, 466. —
 Vgl. Galvanismus
 Vörsicht vgl. Nachsicht
 Vörsichtliche Philosophie PI, 36ff.
 Vörsorge vgl. Nachsorge, Sorge
 Vörsprung der Lehre Sch's (Gl.) PI, 142
 Vörsstellen G, 32; WII, 217, 309; N, 68; PI,
 160, 375ff.; PI, 39f.
 Vörsstellung G, 27, 28, 30ff., 84, 85f., 90f.,
 97, 98, 105, 130, 140, 141, 146; WI, 3, 7ff.,
 13, 16, 17, 18, 30, 40f., 41ff., 46ff., 113f.,
 118, 142, 143, 152, 193, 206, 212f., 449f.,
 485f., 499, 524, 526f., 528, 596; WII, 7, 26,
 150, 152, 214, 216, 294, 312, 313f., 349; N,
 20f., 68, 76; E, 42; PI, 9, 21; PII, 50,
 101f., 113, 187. — Vgl. Ding an sich, Er-
 scheinung, Idee, Objekt, Wille
 Vörsstellungsapparat vgl. Erkenntnisapparat
 Vörsstellungskraft PII, 443f.
 Vörsstellungsmaße (Gl.) PII, 45
 Vörsstellungsvermögen G, 28, 97, 130, 131,
 140, 147, 160; N, 68; E, 31; PII, 19. —
 Vgl. Erkenntnisvermögen
 Vörschlag und Vörsch WII, 244
 Vörsrag WII, 136 Anm.; PI, 45. — Vgl.
 Nebende Klünste, Schrift, Stil
 Vörsprechliche, das (Vörsprechlichkeit) PII, 485,
 510f. — Vgl. das Vörschte, das Treffliche
 Vörsprech F, 50; WI, 382, 532, 585f.; WII,
 74, 75, 98, 244, 245, 264; N, 4; E, 259,
 275; PII, 15, 65, 197, 345f., 507ff., 528,
 666, 667. — Vgl. Überglauze, Irrtum,
 Wahn
 Vörsrückkommen in der Welt PI, 492 Anm.
 Vörswurf PI, 407
 Vörswurf (Objekt der Darstellung) WI, 274;
 PI, 443, 491
 Vörszüge, persönliche WII, 244, 259ff., 263;
 PI, 343, 491
 Vörs, Johann Heinrich d. A. (1751—1826),
 Philosoph und Dichter WII, 295f.
 Vox humana WII, 512; PII, 462. — Vgl.
 Gesang, Stimme
 Vörsartitit des Vörschsausdrucks WI, 221;
 WII, 435; PI, 358 Anm.; PII, 74. — Vgl.
 Gemein, Phyllogonomie
 Vörsus WI, 448; E, 146; PII, 275, 354, 528.
 — Vgl. Laune, Rädel
 Vörsus PI, 613
 Vörsus, It. Gd. Begründer der Vedanta-
 philosophie WI, 4; WII, 558f.; PII, 502

W

Wächter, Johann Georg (1673—1757),
 Philologe (Specimen Glossarii germa-
 nici, 1727) PII, 613
 Wächter des Willens (Gl.) WII, 443, 573;
 PII, 229
 — vor der Ausgangspforte des Lebens (Gl.)
 WII, 664; PII, 329
 — der öffentlichen Rechtfertigung (Gl.) E, 188,
 190
 Wächter, Carl Georg von (1797—1880),
 Prof. d. Rechtswissenschaft in Leipzig
 (Beiträge zur deutschen Geschichte, ins-
 besondere zur Geschichte des deutschen
 Strafrechts, 1845) PI, 396
 Wägen vgl. Waage
 Wälsch PII, 614
 Wärme F, 76ff.; C, 46; WII, 32, 342, 670;
 N, 88; E, 31, 32, 37; PII, 118, 123ff., 127,
 129, 130, 140f., 214. — (Gl.) WII, 117,
 151; PII, 630
 Wagner, Adolf Gottlieb Heinrich (1774—
 1835), Theologe, Philologe, Historiker,
 Org. v. Giordano Bruno WII, 95
 Wagner, Rudolph (1805—1864), seit 1833
 Professor der Philologie und Anthro-
 pologie in Erlangen, 1840 in Göttingen E, 240
 („ein frommleber Sootom“); PII (396)
 Wählenscheidung (Deliberationsfähigkeit) G,
 48, 97f.; E, 8; WI, 43f., 180, 342f., 351f.,
 353, 355, 478; WII, 281; N, 22f.; E, 54ff.,
 42f., 49, 148. — Vgl. Freiheit des Willens,
 Ueberlegung, Willkür
 Wählverwandtschaft WI, 131, 140f., 145;
 WII, 193, 336f.; N, 88, 97; E, 47; PI, 38f.
 Wahn WI, 181; WII, 74, 75, 407; E, 87; PI,
 409, 410, 484; PII, 65. — Vgl. Überglauze,
 Irrtum, Vörschheit, Wahnwitz
 Wahnwitz WI, 28, 225, 226ff.; WII, 75, 147,
 239, 456ff., 537, 601, 609, 630, 636; E, 99;
 PI, 245f., 473; PII, 64. — Vgl. Mania,
 Nartheit, Raserei, Vörschtheit
 Währe, das, Gute, Schöne G, 114, 123; WI,
 425
 Währhaftigkeit WI, 292
 Währheit (Wahr) G, 71f., 105, 106ff., 114,
 135f., 155; F, 16; WI, 18, 25, 28, 48, 55,
 60, 61f., 76f., 78, 80, 81, 82ff., 87, 94, 103,
 122, 130, 332, 425, 543; WII, 77, 79f., 114,
 120, 131f., 202, 540; N, XV, 83; E, 7, 24f.,
 90, 91f., 246, 258; PI, 88, 133, 520; PII,
 7, 8, 9, 13, 15, 22, 23f., 25, 35ff., 52, 135
 Anm., 252, 374, 523, 524. — Vörsliche Währ-
 heiten G, 106ff., 115; WI, 570; WII, 114;
 PII, 648. — Empirische (materiale) Währ-
 heiten G, 107, 155; WI, 525, 570; WII,
 93, 114, 132. — Transcendentale Währ-
 heiten G, 23f., 108f., 117, 133, 135, 155;
 WII, 54f. — Metalogische Währheiten G,
 106ff., 117, 156; WI, 55, 57, 60, 539, 540,
 543, 544; WII, 113f. — Die Währheit in
 der Welt, ihr Geschick, ihre Wirkung G,
 111; F, IV, XII, 50, 82; WI, XIV, XV,
 XVIII, XXVIII, 42f., 84, 163f., 200, 205,
 219, 270f., 281, 292, 398f., 443f., 492f.,
 500 Anm., 607 Anm.; WII, 129f., 160, 176,
 183, 219, 244, 254, 302f., 332, 489f., 549,
 551, 707; N, 2, 3, 8, 16, 19, 39, 41, 138f.,
 144, 146f.; E, 85, 90ff., 108, 162, 246, 259,
 274, 275; PI, 6, 23f., 101, 109, 142, 143f.,
 161, 163f., 166, 204ff., 428, 495, 496f.;

PIL, 15, 63, 65, 67, 116, 194, 197, 214, 223, 225, 285, 352ff.; 357f.; 359, 363f., 461, 486
Wahrnehmung bei Kant G, 80f.
Wahrträumen WI, 393; PI, 254ff.; 259, 262, 267, 268, 269f.; 274, 290, 300, 303, 323, 500. — Vgl. **Somnambulismus**
Walb (Gl.) WI, 89; PII, 419
Walbschnecke WI, 541
Walffisch vgl. **Cetaceen**
Wallroß PII, 163
Wals, Chr., *De religione Romanorum antiquissima* (Erlangen 1845) PII, 427 Anm.
Wand (Gl.) WI, 523; PI, 219; PII, 578
Wanderer WI, 398f. — (Gl.) WI, 86; WII, 456; PI, 439, 441; PII, 6f. — Vgl. **Führer**
Wangen PI, 385
Want, to N, 96
Wangen PII, 186
Warum G, 4, 25, 135, 144, 157; WI, 83, 86, 89, 95f.; 98, 210, 323, 573f.; WII, 607, 665, 737
Wargen N, 106
Wargen WI, 140, 145, 154f., 214, 236, 252, 254, 257, 297f., 364, 632; WII, 151, 238, 337, 345, 401f., 429, 460, 543, 552; N, 70, 83, 86, 96; E, 29f.; PII, 111, 112, 120 Anm., 124, 125, 128, 141f., 141 Anm., 153, 453, 630. — (Gl.) G, 98; WI, 77, 165, 297f., 538; WII, 148, 242; N, 20, 70; E, 42; PI, 336f.; PII, 8, 16, 353, 630. — Vgl. **Sach**, **Strohm**
Wasserfall WI, 238; N, 83; PII, 171. — (Gl.) WI, 218, 241, 247, 472; WII, 548, 552; PII, 115
Wasserfarben PII, 84. — (Gl.) WII, 724
Wasserföhlen (Quellenföhlen) PI, 279
Wasserföhler vgl. **Wasserföhlungskunst**
Wasserföhlung des **Languebofer Kanals** PII, 115
Wasserföhlungskunst WI, 257, 297f.; WII, 337f.
Wasserföhlpolyg G, 76. — Vgl. **Polyg**
Wasserratten PII, 617
Wassertrahl (Gl.) PII, 308
Wassertrübel PII, 171, 307. — Vgl. **Wasserfall**
Wassersuppe, poetische (Gl.) PII, 466
Weber WII, 663; PII, 106, 261
Weber, Ernst (nicht Erich) Heinrich (1795—1878), Prof. d. Physiologie u. vergl. Anatomie in Leipzig (Tractatus de motu iridis, Leipzig 1821, und Addimenta [Zusätze hierzu], ebd. 1822) N, 27
Wechsel (Succession der Zustände) G, 29; WI, 11, 12, 143
Wechsel (Wechselbrief) (Gl.) WI, 348; E, XXVI, 202; PI, 129, 384, 484
Wechselbals (Gl.) WII, 360
Wechselbegriffe G, 153, 154; WI, 40, 51, 338, 549, 567; N, 83; E, 7f., 23, 165; PII, 280
Wechselwirkung G, 42, 92, 132, 153; WI, 544f., 561f.; PI, 342
Weg, bühnlicher, auf der Erde (Gl.) WI, 358
Wegmeister, Julius August Ludwig (1771—1849), protestantischer Theologe, seit 1810 Professor der Theologie und Philosophie in Halle, Hauptvertreter des älteren Rationalismus. — *Institutiones theologiae christ.*

dogmaticae (Halle 1815; 4. Aufl. Halle 1824) PI, 413f., 611
Regewetter (Gl.) N, 48
Rehflage PI, 503
Rehrmauer (Gl.) PI, 385f.
Reiber WII, 81, 382, 392f., 592, 604f., 607f., 620, 624f.; E, 215; PI, 278, 338, 360, 371, 374, 377, 470, 492; PII, 65, 224, 231, 277, 294, 624, 650—663, 725. — Vgl. **Dame**, **Ehe**, **Gefchlechtsteile**
Reiblichkeit WII, 626
Reihe WII, 434
Reichnachtsstube (Gl.) PI, 354
Rein WII, 420; E, 31; PII, 135. — (Gl.) WI, 458; WII, 464; PI, 343; PII, 672
Reinen WI, 353, 444f.; WII, 530, 679f.; PII, 179
Reingest (Gl.) WI, 458
Reise, der WI, 42, 106, 491, 493; WII, 80, 165, 442, 443, 714; E, 269f.; PI, 54, 84, 334, 402f., 433; PII, 384, 483. — Vgl. **Marren**, **Thoren**
Reisheit WI, 153; WII, 79ff., 83f., 86f., 432f., 442f.; E, 270; PI, 354, 438, 500, 525; PII, 217, 302, 359, 457, 525, 637, 671, 686
Reisf F, 23, 24, 38, 41, 42ff., 45, 67, 73; C, 16, 30, 31ff.; PI, 191, 200. — (Gl.) WII, 301; PI, 57
Weitererzählen WII, 72
Weitschweifigkeit WII, 136 Anm.; PII, 556, 557
Weizen vgl. **Unkraut**
Welby, Horace, *Signs before death* (London 1825) PI, 296, 310
Wellen PII, 128
Welt, Welt als **Wille** und **Vorstellung** G, 21, 23, 32, 33 Anm., 52ff., 82f., 142, 158; WI, 3, 4, 5, 6, 9, 14, 17, 18, 20f., 22, 23, 29, 32, 33, 35ff., 98, 99, 118, 125, 131, 152f., 160, 170, 179, 193, 196, 199, 203, 211, 212ff., 216, 242f., 304, 309f., 315, 321, 323f., 335, 338, 390, 415, 449, 485, 486, 496, 497, 498, 499, 503, 541, 561; WII, 3, 4, 6f., 8f., 9f., 10ff., 15, 16ff., 20ff., 37, 156, 197, 214, 216, 224ff., 284, 293f., 307ff., 312, 313f., 315, 323, 325, 326, 349, 350, 356, 364, 410, 514, 540, 556f., 664, 739; N, 20f., 57, 68, 71, 72f., 74, 94; E, 39, 96, 109; PI, 4, 12f., 21, 71f., 89f., 100; PII, 13f., 17, 20, 36, 39f., 50, 101f., 112, 113, 148ff., 235, 289, 290f., 443. — *Ursprung der Welt*: G, 40, 93, 112, 124, 125ff.; 158, 160; WI, 35f., 37, 97f., 147, 153, 164, 168, 242, 322, 323, 379f., 390, 574f., 586ff., 590f., 592ff., 601, 608f., 631; WII, 17, 19, 50, 54, 188f., 191, 195f., 206, 304f., 323, 325, 328, 559f., 363, 369, 373, 375, 388, 664, 665, 717, 737, 738f., 743; N, 37ff., 57, 132ff.; PI, 37ff., 75, 89, 109ff., 114 Anm., 123 Anm., 129, 136f., 139, 140, 198; PII, 9, 37, 101, 102, 149, 151, 164, 237 Anm., 319, 320. — *Physiologische und moralische Betrachtungen*: G, 13, 158; WI, 8f., 41, 169, 170, 175, 183, 216, 298f., 301, 322, 380, 382, 383f., 390, 415, 416, 420f., 468, 498; WII, 3f., 73, 180, 188f., 189f., 359f., 363, 384, 385,

¹⁾ Die 5. Aufl. erschien 1826, die 6. 1829, die 7. 1833. Sch. war im Besitz der 4. Auflage.

398f., 404, 406f., 427, 505, 506, 507, 531, 533, 563, 573, 658, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 669f., 671, 675, 676, 677, 678, 679, 694, 695, 717f., 721ff., 729, 731, 739, 740, 741, 742; N, 46f., 132, 133, 140f.; E, 61, 118, 122, 193, 194, 199, 261, 262; PI, 39f., 65, 67, 74f., 122, 129, 132, 156, 160, 198f., 336, 349, 354, 433, 434, 437, 438, 440, 450, 485; PII, 16, 48 Anm., 106, 107, 108, 153, 214f., 219, 223, 224, 232, 244, 252, 276, 283, 302ff., 309, 317ff., 321f., 323, 333, 334, 335, 369, 383f., 388, 391, 405
Weltanfang WI, 588; WII, 50, 363; PI, 109ff.
Weltansicht PII, 665. — Vgl. **Weltkenntnis**
Weltange (Gl.) WI, 118, 219, 233, 333; WII, 424
Weltbegebenheiten WI, 215
Weltbegriff vgl. **Weltansicht**, **Weltkenntnis**
Weltel WII, 655; N, 39
Weltleiter des **Aristoteles** PII, 153
Weltleuchtend, naturwissenschaftliche N, X
Weltvererber WI, 165, 392f., 422, 456, 611; WII, 407, 456, 663. — Vgl. **Staatsmänner**
Weltgange, das WI, 592; PII, 102
Weltgebäude WI, 153, 242, 243. — Vgl. **Himmel**, **Welträume**
Weltgeist (Erdegeist) WI, 216, 379; WII, 370, 573f. (, 588); PII, 296 Anm., 340f. — Vgl. **Demurgos**
Weltgericht WI, 415f.; PI, 237; PII, 232, (244). — (Gl.) E, 184; PII, (276)
Weltgeschichte vgl. **Geschichte**
Weltkenntnis PII, 665, 669f. — Vgl. **Menschenkenntnis**
Weltknigheit WII, 80, 81f., 480; PI, 497. — Vgl. **Klugheit**, **Lebensweisheit**, **Menschenkenntnis**
Weltknoten G, 143; PII, (335). — Vgl. **Seugungsakt**
Weltkörper WI, 79, 176f.; WII, 340; N, 80; E, 47; PII, 115, 153. — Vgl. **Planeten**
Weltkomödie (Gl.) WII, 505; E, 180, 274; PII, (153), (384), 389, (470). — Vgl. **Tragikomödie**
Weltlauf WI, 218; WII, 363; N, 141f.; PI, 125, 219, 222, 236, 485, 498ff.; PII, 215. — Vgl. **Lebenslauf**, **Naturlauf**
Weltleute vgl. **Staatsmänner**, **Weltmann**
Weltmächte, drei (Klugheit, Stärke, Glück) PI, 498
Weltmann WII, 80, 82, 84, 247, 442; PI, 374, 486, 506; PII, (665)
Weltmaschine WII, 363; PI, 281; PII, 154, 252, 303. — Vgl. **Maschine**
Weltordnung WII, 10, 16
Weltweise WII, 677f.
Weltzettel WI, 147, 149, 168, 497, 506f.; WII, 4, 152, 188, 189, 191, 198, 200f., 205, 206, (218), 326, 742; N, 109; E, 151; PI, 72f., (204); PII, (11), (128), (93), (384)
Welträume WI, 80, 153; WII, 197
Weltseele WII, 398; PI, 136
Welttheater WII, 442; PII, (152)
Weltüberwinder WI, 109, 456
Weltvorhang (Gl.) PII, 152
Weltweisheit WII, 209, 702f.
Wenzel, Gottfried Immanuel (1754—1809), Prof. d. Philosophie in Jena (Un-

terhaltungen über auffallende Geisteserscheinungen, Träume und Visionen, nebst Darstellung anderer sonderbarer Beobachtungen, Grätz 1800) PI, 301, 306, 308, 316
Wenzel, Josef (1768—1808), Arzt (*De penitiori structura cerebri humani et brutum*, Erlangen 1819) WI, 156 Anm.
Werben WII, 205, 559; PI, 89, 108, 110; PII, 610
Werfen (Gl.) WII, 69
Werff, Adriaen van der (1659—1722), niederländischer Maler, Hofmaler in Düsseldorf WI, 67
Werke PI, 426
— und Taten WII, 443; PI, 417f., 441
Werkmänner und **Tatenmänner** WII, 444; PI, 417. — Vgl. **Staatsmänner**, **Weltmann**
Werkstätte der **Motie** (Gl.) WII, 229, 281
— der Weichfälle (Gl.) WII, 235
Wertig vgl. **Genuß**
Wertung zur Erfüllung unserer Wünsche WII, 426f.; E, 163. — (Gl.) WI, (129)
— der Denkformen (Gl.) WI, 568
— zum Dienste des Willens (Gl.) G, XII; WI, 345; WII, 228f., 239, 247, 253, 258, 259, 260, 267, 293, 317, 455, 670, 700, 737; PII, 68, 74, (77 Anm.)
— der Endursache (Gl.) WII, 379
— des Genies (Gl.) WII, 433
— der Natur (Gl.) WII, 647
— einer unbegreiflichen Leistung der Dinge (Gl.) WI, 361; WII, 688; PI, 216, 223
— der mittelalterlichen Religiosität (Gl.) PII, 597
— der Staatszwecke (Gl.) E, 85
— der Tugend (Gl.) WI, 320
Werner, Abraham Gottlob (1750—1817), seit 1775 Professor an der Bergakademie in Freiberg i. S., der Vater der Geologie, Hauptvertreter des Reptinismus PII, 596
Wernsdorff, Chr. Gottlieb, *Dissertatio philolog. de repositis veterum* (1780) PI, 40; PII, 294
Werth WI, 276f.; WII, 158, 487; E, 161, 166f.; PI, 477; PII, 547
Wesen WI, 175, 298f.; WII, 398, 559, 572f., 577, 667; N, 46f., 132; E, 266f.; PI, 129
— eigenes im fremden WI, 259f., 416, 420, 431f., 438, 441, 442, 447, 448, 470; WII, 366, 690, 691, 701; E, 162, 268, 270, 271, 272; PII, 234, 235f., 396, 398, 434, 437
— gemeines PI, 361; PII, 74
— jedes sein eigenes WI, 292f.; N, 58
— das „allerrealste“ PII, 632
— das allerhöchste WI, 503
— höherer Art WII, 152, 206, 550f.; PII, 80 Anm.
Wesenleiter (Stufenleiter) N, 67, 86; WI, 207; WII, 555; PII, (130)
Wespe WII, 396, 619; PII, 600. — (Gl.) WII, 650. — Vgl. **Stene**
Wetter (Gl.) PI, 507
Wetterfahne (Gl.) E, 43; PI, 121; PII, 65
Wetterleuchten PII, 132
Whewell, William WII, 144; PII, 520 Anm.
Wibder N, 42
Widerlegen WII, 117
Widerfacher E, 271f.

Widerbiefel der Außenwelt (Gl.) WII, 18, 220
— der Bifloppie (Gl.) WII, 504
— zwischen Startier und Schwere WI, 253
Widerbrud G, 106, 108f.; WI, 55, 57, 60, 88, 98, 484, 540, 543; WII, 113f.; PI, 112, 139f.; PII, 24
Widerbrüggen WII, 164, 438, 662f.; PI, 465, (504), (515); PII, (228)
Widerbrüggen aller Dinge (αποκαταστασις παντων) WII, 560; PII, 389
Widerbrüggen seiner selbst vgl. Wejen, eigenes im fremden
Widergeburt WI, 435 Anm., 477ff., 625; WII, 693, 694, 697, 698. — Vgl. Metempsychose
—, geistige (Gl.) WI, XXIV
Widerläufer WI, 51; WII, 38, 93, 116, 389f.; N, 26, 48, 49, 54; E, 154. — (Gl.) PII, 515
Widerläufer des Menschen (Gl.) WI, 449
— des Mondes (Gl.) WI, 41
— des Verstandes (Gl.) G, 82
— der Welt (Gl.) PII, 52
— des Willens (Gl.) WII, 540
Widersehen WII, 578; PII, 620
Wieland, Christoph Martin (1733—1813) WII, 239. — Werke und Zitate: WI, 224; WII, 484; PI, 103
Wier, Johannes (1515—1588), Arzt in Arnheim, Bekämpfer der Hexenverfolgungen, Verfasser der Schrift De praestigiis daemonum et incantationibus ac veneficiis (Basel 1563) N, 108
Wiesel PII, 617
Wiesel, Siegfried G, 77; F, 90; C, 3; WI, 114
Wiggers, Gustav Friedrich, Versuch einer pragmatischen Darstellung des Augustinismus und Pelagianismus nach ihrer geschichtlichen Entwicklung (Samburg 1833) PII, 387 Anm.
Wibbeler WII, 685
Wibe (wilde Stämme, Völker) WI, 67, 368; WII, 355; N, 125f.; E, 151, 218; PI, 137, 485; PII, 167 Anm., 244f., 631. — (Gl.) F, 2; WI, 159; PII, 354, 374. — Vgl. Naturmenschen
Wibbenow, richtig: Willbenow, Karl Ludwig (1765—1812), Prof. d. Naturgeschichte, dann Mediziner in Berlin (Grundriß der Kräuterkunde, 1792) WII, 385
Wifford PII, 428
Wiffon, Sir John Gardner (1797—1875), Agypptologe WI, 162
Wille. Der Wille als Ding an sich: G, 140, 143f.; WI, XV, 33, 36, 121, 125, 127, 130, 131ff., 141, 143, 144, 145, 148, 152f., 155, 156, 163ff., 166, 172f., 174ff., 178, 179, 182ff., 190, 192, 194ff., 205f., 212, 213, 220, 252, 298f., 301f., 314, 320, 321, 323f., 327, 330, 333, 336, 337f., 340ff., 344ff., 350, 364, 365, 367f., 378f., 386, 391, 392f., 395, 404, 418f., 428, 430, 436, 441f., 455, 465, 468, 472, 486, 595ff., 600, 601; WII, 30, 32, 41, 153, 203f., 216f., 219, 220, 221f., 225, 231, 233, 270, 277, 279f., 285, 286, 305, 309, 312, 313f., 332f., 345, 351, 352, 356, 362, 366, 367, 370, 382f., 393f., 400, 407, 409, 417, 522, 555f., 566, 568, 570, 567, 662 Anm., 663, 667, 736f., 738, 739; N, 2f., 21, 23ff., 25ff., 30f., 37, 48, 55, 67ff., 86, 91f., 93, 115, 137, 144; E, 6, 12,

16, 17, 18, 19f., 22, 26, 33, 175, 205, 266f.; PI, 21, 68, 81, 82, 83, 109, 121, 519, 322; PII, 11f., 49, 51, 96, 97f., 101, 114, 236, 292, 303, 304, 310, 342, 634. — Der Wille als Schlüssel zum Verständnis der Natur: G, 79, 143, 144f.; WII, 119, 120ff., 125, 126ff., 130f., 132, 133, 136, 139f., 140f., 148, 149ff., 155, 158, 159, 163, 164, 170, 179ff., 183f., 200, 212, 214, 262, 308, 310, 312, 315, 328f., 355, 365, 386, 391, 392, 418, 422, 439ff., 442, 486, 517, 597, 599, 600; WII, 30ff., 41f., 149, 175f., 191f., 198, 201, 205f., 219, 221, 225, 268, 270, 280ff., 284ff., 292, 293, 296, 304, 307, 309f., 325, 332ff., 336, 339, 351, 354, 362, 366ff., 370ff., 374, 378, 390, 393f., 396f., 400, 402, 409, 417, 421, 504, 549 Anm., 555f., 566, 572, 577, 642, 655, 691f., 739; N, 2ff., 20, 21ff., 27f., 30, 34ff., 57, 67, 68, 73, 81, 83, 90ff., 95f., 97, 99ff., 112, 115, 138, 141, 144; E, 11f., 18, 22, 32f., 38f., 47f., 47f., 21, 73, 93, 100, 121, 141, 142f., 323, 327, 358; PII, 49, 50, 85, 96, 97, 98, 99, 100, 150, 173, 187, 236, 252, 337, 425. — Objektivität und Objektivität(en) des Willens: WI, 41, 120, 125, 126, 129f., 131, 134, 141, 142, 152, 154ff., 159, 163, 164, 166, 170, 172, 178, 179, 181, 182f., 184ff., 189f., 196, 199, 206, 207f., 212ff., 242f., 248, 249, 255f., 260, 277ff., 304ff., 313f., 323, 324, 339, 350, 366f., 391, 415, 600, 601; WII, 8, 21f., 49ff., 216, 277, 281ff., 289, 293f., 312, 331ff., 337, 348ff., 356, 361f., 512, 548, 549 Anm., 555, 571, 586, 656, 679, 700f., 739; N, 34, 45, 55, 59, 57, 70f., 86f., E, 28f.; PI, 21, 357 Anm.; PII, 37f., 112, 130, 142, 151, 152f., 187, (291). — Wille und Intellekt: G, 143, 145f.; WI, 181, 208f., 211, 234, 239, 256, 308, 312, 316, 323, 324, 342f., 345f., 439; WII, 80, 149, 153, 155, 161f., 175, 219, 222f., 224ff., 227, 229, 230f., 232, 233f., 234f., 236ff., 240ff., 246, 247ff., 250f., 251ff., 257, 258f., 260, 263ff., 267ff., 271f., 276, 277f., 293f., 298, 304, 305, 306, 311, 313f., 315, 316, 317f., 329f., 370, 386, 415, 421, 422f., 425ff., 430, 435f., 438, 457f., 532, 537, 556, 567f., 571, 572, 573, 576, 577, 584, 586, 591, 592, 603, 605f., 655, 682, 690, 733, 740; N, 2, 3, 19f., 21, 23, 28, 29, 34, 39, 45, 48, 50, 51, 67, 68, 69f., 71, 74ff., 84, 87; E, 17, 38f., 40, 49, 51, 95, 99ff., 132, 164; PI, 23, 81, 109, 278f., 326, 350, 357f., 360, 446, 478f., 495, 522; PII, 4, 26, 48, 49, 51, 68f., 72ff., 77f., 86, 94f., 99, 101f., 103, 109, 242, 271, 290f., 294, 316, 337, 443, 444ff., 615, 631, 634, 635f., 636, 641f., 647. — Beziehung des Willens zum Leben: WI, 133, 195, 216, 312, 315f., 320f., 323f., 327ff., 330, 331, 332, 333f., 334f., 336, 363, 367, 384, 385ff., 390, 393f., 415, 416, 417, 418, 419, 423, 432ff., 436f., 467, 470, 471, 472, 474, 479; WII, 241, 332f., 338, 339, 362, 398ff., 405f., 407, 408f., 410, 421, 504, 532, 554, 570, 574, 588, 631, 642, 651ff., 657ff., 665, 691, 694, 695f., 698, 699, 700, 724, 729, 736f.; N, 2, 30, 144; PI, 217, 236; PII, 13, 229, 308, 311f., 331ff., 340, 342, 391, 440, 443, 616. — Verneinung des Willens zum Leben: WI,

181f., 185, 244, 251, 274f., 315, 316, 323, 336, 339, 340, 355, 363, 384, 386, 390, 394, 428, 441, 442, 446ff., 452ff., 456ff., 460, 461, 462ff., 465ff., 470, 471, 473f., 474f., 476ff., 483f., 485, 486f., 625; WII, 222, 422, 478, 495ff., 548, 573, 574, 576, 582f., 605f., 642f., 651f., 656, 658, 690, 692ff., 700ff., 704f., 706, 707, 723, 724ff., 729ff., 733ff., 740, 743; PI, 236, 436; PII, 108, 153, 292, 303, 317, 331ff., 336f., 338, 340, 447, 468
Wille, der gute WII, 259, 439; PI, 163; PII, 445f.
Willensakt G, 144f.; WI, 119, 120, 127, 148, 194, 196, 386; WII, 221, 280f., 286, 296, 378, 409, 421; N, 34; E, 12, 14, 16, 17f., 18ff., 65
Willensbestimmung vgl. Entschluß, Wahlentscheidung
Willensfreiheit vgl. Freiheit des Willens
Willis, Thomas (1622—1676), Prof. d. Naturphilosophie in London (De anatome cerebri, London 1664, Genevae 1680) PI, 74 Anm.
Willst G, 97; WI, 351, 478, 482; WII, 281, 292, 296; N, 21f., 23; E, 34f., 66, 67
Willst, das E, 65
Willson, George, Researches on Colour-Blindness (1855) F, 66
Willson, Horace (1786—1860), Sanskritist, seit 1808 in den Diensten der Ostindischen Kompanie in Kalkutta, später in Benares, 1832 Professor des Sanskrit in Oxford. — Sāmāya Kārikā (London 1838) WI, 452 Anm.; PII, 424
Wilmann, Johann Joachim (1717—1768), Geschichtschreiber der antiken Kunst WI, 264, 265, 267, 270, 283, 290, 628; PII, 597
Wimb (Gl.) PI, 498; PII, 15
Wimb (Wimbbeule) G, XIII, 53, 83; WI, XX, XXIV, 31, 147, 204, 398, 495f., 557; WII, 206, 328; N, 44, 91; E, XI, 145, 147, 183, 222; PI, 20, 101, 139, 179, 184, 191, 194; PII, 18 Anm., 35, 297, 485
Wimbmann, Friedrich Heinrich Hugo (1811—1861), katholischer Bibelgelehrter und Orientalist, Professor, Domkapitular und 1846—1856 Generalbibliothekar in München WII, 697. — Saneira sive de theologumenis Vedanticorum (Wonn 1833) WII, 582 Anm., 697 Anm.; E, 268 Anm.
Wimb (Gl.) PII, 65
Wimb der Sack vgl. Bonifatius
Wimb, Friedrich, Arnold von, der Held der Schlacht bei Empach (1386) WI, 443, 611; E, 203, 253
Wimb vgl. Jahreszeiten, Sommer
Wimb (Gl.) PI, 427
Wimb (Gl.) PI, 427
Wimb (Gl.) PI, (354). — (Gl.) WI, XVIII
Wimb (Gl.) N, 67 Anm.
Wimb (Gl.) WI, 165 Anm.; WII, 274f., 545
Wimb F, 3; PII, 79, 646
Wimb des Empedokles und Demokritos PI, 41
— des Cartesius WI, 146; PII, 154, 486
Wimb (Gl.) WI, 51; WII, 38, 377; N, 52, 53. — Vgl. Sängersiere
Wimb G, 82; WII, 12f., 33; WII, 52f., 55,

346f., 350; PI, 19, 93; PII, 113, 295 Anm. — Vgl. Kaufkraft, Wirtschaft
Wimb (Gl.) F, 7, 20; G, 29; WI, 10, 11f., 13, 17, 311, 432, 433, 549, 550f., 554f., 556, 561; WII, 52f., 55, 77, 215f., 346, 349; PI, (19), 93, 336f.; PII, 529. — Vgl. Realität
Wimb (Gl.) G, 82; WI, 12f., 14; WII, 52f., 56, 346, 350; E, 143; PII, 113
Wimb G, 20, 34, 47, 53, 108, 131f.; WI, 146, 547f.; WII, 44; E, 29f., 46, 57, 143; PI, 282f.; PII, 114f. — Vgl. Kaufkraft
Wimb der Körper
Wimb (Gl.) WI, 282; E, XXII
Wimb (Gl.) WI, 124; G, 124; WI, 517; PI, 177, 178
Wimb, inblicher Gott WI, 324, 472, 587 Anm.; PI, 64, 114 Anm., 136; PII, 427, 431, 501, 614
Wimb (Gl.) PI, 65. — Vgl. Reupier
Wimb WI, 30, 60, 61, 63f., 65, 66, 74, 313, 331; WII, 114, 154f., 158, 501f.; PII, 12, 78f., 101, 509, 515f., 521
Wimb (Gl.) G, 4, 77f., 102, 135, 151, 157; F, 2f., 8, 39, 84f., 92; C, 29; WI, 33f., 44, 47, 53, 59f., 73f., 76f., 79f., 82ff., 89, 91ff., 95ff., 144, 208f., 217, 222, 537f.; WII, 3f., 5, 83, 93, 97f., 131ff., 139ff., 160, 182, 201, 244f., 360f., 399, 487, 502f., 598; N, XX, 86; E, 34, 136, 137, 148, 196 Anm.; PI, 51f., 54, 377f., 427ff.; PII, 3, 23f., 35f., 208, 372, 416, 444f., 474, 486, 510f., 511f., 516, 519, 535f., 593, 667f. — Vgl. Sachwissenschaften, Realwissenschaften
Wimb (Gl.) WI, 76, 81
Wimb (Gl.) WI, 131ff.
Wimb E, 237; PII, 661f.
Wimb (Gl.) WI, 72, 72f.; WII, 72f., 77, 98, 100, 101ff., 105, 145; PII, 74. — Vgl. das Rächerliche
Wimb, M., An inquiry into the history, authenticity and characteristics of Shakespeare's portraits (London 1836) PII, 487 Anm.
Wimb, Thomas, der Mörder PI, 379f.
Wimb PII, 48 Anm.
Wimb WI, 370; PII, 278, (461f.)
Wimb, der germanische Hauptgott WII, 717; PII, 228
Wimb, Friedrich (1800—1882), Prof. d. Chemie in Göttingen (Grundriß der Chemie, Th. I. Unorganische Chemie, 1831) PII, 118
Wimb WI, 288. — Vgl. Lexikon
Wimb vgl. Barium
Wimb und Wehe WI, (359), 444; WII, 425, 612, 730; E, 164, 205, 206f., 208, 210, 227, 272; PI, 463
Wimb WI, 230; PII, 442, 443, 489
Wimb (Gl.) PII, 210
Wimb WI, 231; E, 210
Wimb (Gl.) WI, 429
Wimb WI, 348; E, 227f., 273; PII, 233. — Vgl. Menschenliebe
Wimb WI, 478; WII, 248; PII, 165, 271, 613f.; — (Gl.) G, 122; WII, 541, 637; E, 194; PII, 417, 514f.
Wimb, Friedrich August (1759—1824), klassischer Philologe, 1783 Professor in Halle, seit

Zerstreungspiegel vgl. Konvergenzspiegel
 Zervane Akerene WII, 716f.; PI, 136
 Zettergeisterei E, 194; PI, 494; PII, 111
 Zettelbank (Gl.) WII, 76. — Vgl. Bank
 Zeughaus WI, 256; PII, 458. — (Gl.) E, 54
 Anm.
 Ζευγυα dieses Herzens mit dem Kopfe (Gl.)
 PII, 626
 Zeugung WI, 34, 115, 168, 195, 326, 387f.,
 389; WII, 196, 555, 568f., 584, 586, 587,
 592, 599, 652, 722; PII, (98), 100, 293,
 (308), 335f., 337. — (Gl.) PII, 455f., 482.
 — Vgl. Erblidheit, Fruchtbarkeit, Gen-
 talien, Geschlechtslebe, Geschlechtstrieb,
 Geschlechtsverhältnis, Konzeption, Zeug-
 ungsgatt
 Zeugungsgatt WI, 156, 195, 387, 388, 389;
 WII, 109, 196, 401, 568ff., 581 Anm.,
 584ff., 611f., 619, 631, 639, 643, 651f.,
 653ff., 666; PII, 179f., 318f., 336, 337,
 440. — (Gl.) WI, 277f.; WII, 432f.; PII,
 (81 Anm.), 455f., 482, (524). — Vgl. Zeug-
 ung
 Zeugungskraft WII, 555, 585; PI, 356, 502;
 PII, 161, 436
 Zeug G, 125; WII, 717; PI, 137; PII, 427,
 428, 431, 436, 439, 470f. — (Gl.) WI,
 XXVII; N, XIII
 Ziege PII, 614
 Ziel (Gl.) WII, 448
 Ziffer PII, 614
 Zifferblatt, äußeres (Gl.) E, 258
 Zifferblatt (Gl.) WII, 204f., 509. — Vgl.
 Geheimziffer
 Zigeuner WII, 627; PII, 167, 371
 Zigeunerhorde (Gl.) WII, 207
 Zimmer (Gl.) WII, 158, 159
 Zimmermann, Fr. von (Riga) F, 65f.
 Zimmermann, Johann Georg Ritter von
 (1728—1795), Schweizer Arzt und Philo-
 soph, seit 1768 in Hannover, Verfasser der
 „Betrachtungen ueber die Einsamkeit“
 (1756) WI, 475; E, 111; PI, 454
 Zinnoberr F, 75; C, 47; PII, 199
 Zins (Zinsen) WII, 666; PI, 370, 472 Anm.;
 PII, 293. — (Gl.) PI, 369, 502, 503, 517,
 518. — Vgl. Darlehen, Kapital
 Zitto, zitto = still, still! G, 50
 Zoll vgl. Raster
 Zoll (Tribut) (Gl.) WII, 632
 Zoonie des Sanchoniathon PI, 137
 Zoolon N, X
 Zoologie G, 157; WI, 75, 81, 97, 115; WII,
 140; E, 179f.; PI, 100. — Vgl. Anatomie,
 Zhiere, Zootomie
 Ζωον δειλοτατον, das elenbeste Lebewesen
 (der Mensch) WII, 164. — Vgl. Animal
 Zoophyten WI, 100; E, 39. — Vgl. Polyp
 Zootom, frömmelnder vgl. Wagner, Rudolph
 Zootomie WII, 140; PII, 100. — Vgl. Ana-
 tomie
 Zovigkeit PI, 185
 Zoroaster-Religion vgl. Zendreligion
 Zorn WII, 236, 237f., 241, 253, 267, 297,
 298, 300; N, 28; E, 100, 199, 201, 238;
 PI, 467, 497; PII, 176, 188, 216, 227, 228,
 229, 618, 625, 628, 634

Zote WI, 72; WII, 109
 Zonlus = Zollos (4. Jahrh. v. Chr.), griech.
 Rhetor, berüchtigt für seine Gefäßigkeit
 E, XXXI
 Zuchthaus vgl. Gefängnis, Bönitentiarium
 Zuchthausarbeit (Gl.) WI, 231
 Zuchtwetter (Gl.) PII, 310f.
 Zuchtrathe WII, 462
 Zuder G, 82
 Zuderbaderwaare PI, 493. — Vgl. Konditor-
 Aufsatz
 Zügel (Baum) und Gebiß (Gl.) WII, 238f.,
 460; E, 130; PI, 467; PII, 628
 Zufall (Zufälligkeit, zufällig) G, 88, 159; WI,
 105, 361, 380, 442, 549, 550ff., 555, 556;
 WII, 172, 370, 688, 689; E, 8, 46, 55f., 73;
 PI, 231f., 216, 219f., 227, 235, 498f., 501
 Anm.; PII, 468
 Zufall und Irrthum (die Beherrscher der
 Welt) WI, 298, 300, 380, 382, 415, 448;
 WII, 495, 497; E, 87; PI, 223, 461
 Zufriedenheit WI, 106, 374; WII, 660; PI,
 367f., 381, (461). — Vgl. Selbstzufrieden-
 heit, Unzufriedenheit
 Zug G, 144; PII, 121. — Vgl. Druck
 Zugleichseyn vgl. Dauer
 Zugvogel WII, 65, 391
 Zukunft G, 26; WI, 8, 327f., 329, 367, 433;
 WII, 108, 165, 403, 516, 549, 560, 656; E,
 61; PI, 90, 281, 442; PII, 45, 46, (69), 251,
 (293), (304)
 Zurechnungsfähigkeit E, 93, 101; PI, 68,
 130, 132
 Zusammengehefte, das WI, 584f., 589
 Zuschauer des Willens (Gl.) WII, 572
 Zutrauen E, 49, 189ff.; PI, 132, 492f.
 Zwangsarbeit (Zwangsdiens) (Gl.) PI, 365,
 473
 Zwangsrecht WI, 401f.; E, 222f.
 Zwar WII, 115
 Zwer WII, 685; E, 160ff.; PI, 189; PII,
 362. — Vgl. Selbstzwer, Zwerdmäßigkeit
 Zwerdmäßigkeit WI, 253, 256, 629f.; WII,
 444, 470, 475; PII, 458. — Vgl. Teleo-
 logie
 Zwei vgl. Multiplikation
 Zweibeiniges Geschlecht vgl. Stipedsches
 Geschlecht
 Zweideutigkeit WI, 72; WII, 103
 Zweig vgl. Baum
 Zweikampf vgl. Duell
 Zweites Gesicht (second sight, Deuteroſkopie)
 E, 61; PI, 215, 216, 253f., 279, 289, 299,
 300, 307f., 324; PII, 45, 251. — Retro-
 spective second sight PI, 302f.
 Zwer vgl. Kiefe. — (Gl.) PII, 575 Anm.
 Zwiebel N, 61f.
 Zwillinge WII, 602
 Zwillingenbruder des Todes (Gl.) WII, 535
 Zwillingengeburt WII, 577, 621
 Zwillingeschwister (Gl.) PI, 416
 Zwillingeschwester zur praktischen Vernunft
 (Gl.) G, 119
 Zwitter WII, 626. — (Gl.) WI, 563; WII,
 185. — Vgl. Hermaphroditismus